Rare 4355

JOSEPH WEBER
R.

THESAURI SANITA

Oder des

Neu-eröffneten Schatzes

Menschlicher Gesundh

Dritter Theil.

Bestehet in einem wohlgefassten Teutsch

Kräuter-B

In welchem alle

Dermahlen in den Apothecken befindliche und zur A

Kräuter, Hecken, Stauden und Bäume, sam ihren Wurtzeln, Blätte
auch deroselben Eigenschafften, Nutzen und Gebra deutlich beschrieben, un
fürgestellet, auch wie nach Anweisung vieler Med um, die davon benöthigte
und in menschlichen Kranckheiten in Zeit der Noth applicirt werden könne

Allen Artzney-Liebenden, auch Wund Aertzten, Apothecker
fältigen Haußvätern und Haußmüttern, son der denen auf dem Lande wohn
Gebrauch zum fleißigsten colligirt, und mit eine ürtzischen Register gefertiget, in

Dr. Johann Jacob Bäumer, Med. L

Franckfurt und Leipzig,
bey Johann Friderich Fleischern,
M DCC XVIII.

URI SANITATIS,

Oder des

eu-eröffneten Schatzes

schlicher Gesundheit

Dritter Theil.

het in einem wohlgefasseten Teutschen

uter-Buch,

In welchem alle

potheken befindliche und zur Artzney dienende

nd Bäume, samt ihren Wurtzeln, Blättern, Blüten, Früchten;

Nutzen und Gebrauch, deutlich beschrieben, und mit lebhafften Figuren

beisung vieler Medicorum, die davon benöthigte Medicamenta bereitet,

kheiten in Zeit der Noth applicirt werden können, gezeiget wird.

n, auch Wund-Aertzten, Apotheckern, Gärtnern, sorg-

ßmüttern, sonderlich denen auf dem Lande wohnenden, zu dienlichem

ollegirt, und mit einem vierfachen Register gefertiget, in Druck gegeben

von

nn Jacob Bräuner, Med. Pract.

Franckfurt und Leipzig,

Johann Friederich Fleischern,

M DCC XXVIII.

Univ.-Bibl. Giessen
27015248

Vorrede
An den
Geneigten Leser.

Geneigter Leser! Ich stelle Demselben, gethanem Versprechen nach, allhier eine kleine, aber doch nützliche Beschreibung aller dermahlen in unsern Teutschen Apothecken befindlichen

Vegetabilien für, welche also eingerichtet, daß der Artzney Liebhaber in solcher finden wird, wie jedwedes Kraut, an Wurtzel, Stengel, Blättern, Blühte und Saamen gebildet: wenn solches zeitig wird: wo es wächset, auch wenn und wie es gesammlet werden muß. Nicht weniger wird auch erinnert, in was für einem Gradu temperamenti & qualitatis ein Vegitabile seye? auch wie solche, wenn sie recht præpariret werden, im menschlichen Leibe operiner, und was sie für Contra-operationes machen können: und endlich ist auch bey jedem Kräut-

Kräutlein und Gewächs mit angefüget, wie herrlich solche zu des Menschen Gesundheit zu gebrauchen, auch was für rühmliche Artzneyen in besondern Teutschen Recepten daraus bereitet werden können. Damit auch ein Liebhaber der Erd-Gewächse solche ihm besser in Kenntnüß bringen und einbilden möge, hat der Herr Verleger keine Kosten ermangeln lassen, die meisten solcher Kräuter, und so viel die Enge des Raums zulassen wollen, in lebhaffte Figuren zu bringen, und beydrucken zu lassen.

Was nun, nebst der wahren Erkenntnüß GOttes, auch die Erkundigung und Geheimnüssen der Natur, absonderlich der Erd-Gewächse, dem Menschen für Nutzen bringen, solches wird von keinem Vernünfftigen verworffen werden: Denn jeder Christ weiß, daß, so bald der Mensch in die Sünde gefallen, und den Fluch auf sich geladen, solcher auch alsobald der Sterblichkeit theilhafft, und vielerley Kranckheiten, den Tod zu befördern, unterworffen worden. Es hat aber auch die grundgütige Fürsorge GOttes sich so reichlich über uns Menschen ergossen, daß

daß derselbe hernach die Krafft der Kräuter und Erd-Gewächse erkennen lernen; da sich denn bald nach der andern Welt, (nemlich der Sündfluth,) wieder verständige Männer herfür gethan, welche auf die Kenntnüß der Kräuter, Blumen, Früchte und Saamen sehr grossen Fleiß gewendet, und derer Krafft und Würckung zu erkennen, angemercket haben: Den erstern Ruhm hat Apollo, Æsculapius, Machaon, Orpheus, Democritus, Hippocrates, Aristoteles, Hipparchus, Evagoras, Erasistratus, Herophilus, Dioscorides, Galenus, Plinius,

nius, und andere mehr damit erworben, wie dann auch Serapion, Avicenna, Mesues, derer Schrifften noch fürhanden, nicht geringen Fleiß angewendet haben. Unter allen diesen Kräuter-Lehrern aber hat Dioscorides uns den meisten Dienst geleistet, nicht nur, daß er am meisten davon geschrieben, sondern auch der Kräuter Nahmen auf unsere Kräuter gerichtet hat, wordurch andere gelehrte Leute veranlasset worden, sich zu befleißigen, über dieses Dioscoridis Bücher zu schreiben, und solche besser auszuarbeiten, unter welchen Petrus Andreas Mat-

Matthiolus das gröste gethan, deme hernach eine grosse Anzahl Kräuter-Lehrer beygefallen, immer etwas zu verbessern, und Matthiolo nachzufolgen; wie denn Otto Brunfelsius, Tragus, oder Bockius, Cardus, Fuchsius, Conradus Gesnerns, Lobelius, Nicolaus Gartius ab Horto, Menardus, Lonicerus, Tabernæmontanus, Carrichter, Verzaschæ, und andere mehr, sich keine Mühe verdrüssen lassen, allezeit in Nutzbarkeit solcher Vegetabilien ein besser Licht in Latein- und Teutscher Sprache uns aufzustecken.

Dieweil aber solche grosse

Bücher allein für Gelehrte, auch weitläufftig und kostbar, von dem gemeinen Mann aber, welcher auch ein Liebhaber der edlen Gewächse GOttes ist, nicht zu gebrauchen, oder alles gelesen und genutzet werden kan: Ein junger Studiosus Medicinæ & Chirurgiæ auch zu schaffen genug hat, sich diese Kräuter, welche im täglichen Gebrauch bey wohlbestellten Apothecken gesammlet und aufbehalten werden müssen, sattsam bekañt zu machen: solche grosse Opera auch nicht allezeit mit nachführen können: Das curiose Frauenzimmer, derer auch viele grosse und sonder-

derbare Liebhaberinne in Kentnüß der Kräuter seyn, allezeit lieber ein Compendium, als grosse Folianten haben: So habe ich mir, auf vielfältiger guter Freunde Erinnern die Mühe genomen, gegenwärtiges Buch, welches allein von denen in unsern Ländern gebräuchlichen Kräutern, Blumen, Früchten und Saamen handelt, aus anderer Kräuter Lehrer Fleiß zusammen zu bringen, und in diese bequeme Form, als den Dritten Theil meines *Thesauri Sanitatis*, colligiren wollen; wem aber belieben wird ein mehrers davon zu wissen, dem mangelt

es

es nicht, oben angeregte Autores darüber zu lesen.

Ob wohl nicht zweiffele, daß manches Nasen-weise Geisser-Maul seine Zunge über meine gute Meynung spitzen wird; so will ich mich doch keineswegs irren lassen, sondern vielmehr, sonderlich diejenigen, so von dem Studio Medico Profession machen wollen, hiermit treulich erinnern, das Studium Botanicum, gleich von Jugend auf anzufahen, weil die Füsse noch hurtig, frisch und geschickt seyn, auf hohen Bergen, tieffen Thälern und grünen Wiesen herum zu lauffen, so sich hernach im Alter nicht wohl

wohl thun lassen will, jedoch haben selbige eben nicht vonnöthen, sich in Kenntnüß aller Kräuter zu verwickeln, und die Zeit allein darauf zu verwenden, weil schon gnug ist, weñ einer Anfangs nur diejenigen beobachtet, welche am üblichsten, und in unsern Apothecken gesammlet werden; wenn er aber endlich so weit komen, von den nothwendigsten gute Kenntnüß zu haben, so wird ihm hernach auch nicht schaden ein mehrers hierinnen zu thun, auch bey Gelegenheit ein Herbarium vivum zu bereiten.

Es ist aber mit Kenntnüß der Kräuter noch bey weitem

nicht

nicht gethan, und kan dieser Anfang weder einen Medicum noch Chirurgum machē, sonst würden die Wurtzel-Gräber und alte Kräuter-Weiber es manchen hochtzabenden Bartbutzer weit vorthun; derowegen sollen sich selbige befleißigen, von der Kräuter Eigenschafft, Krafft, Tugend und Würckung gute Information zu erlangen, dieweil die meiste Kunst der Chirurgie aus den Vegetabilien gezogen werden muß. Der geehrte Leser lasse ihm dieses mein wohlmeynend Fürhaben gefallen, der ich immittelst verharre dessen dienstbereitwilliger

AUTOR.

I. Weisse

1. Weisse Tannen.

Abies.



ES sind zweyerley Geschlechte des Tannen-Baums anzumercken, der eine wird weiß Tannen-Baum, im Lateinischen Abies alba, der ander aber Abies rubra oder rother Tannen genannt: Der letztere, so den Namen Fiechte im Teutschen führet,

Weiß-Tannen, dessen beyderley Geschlecht.

siehet der Weiß-Tanne gleich, daß sich viele an derer Unterscheid verwirren, sie werden aber daran unterschieden, weil des Fichtenbaums Blätter schwärtzer, linder, breiter, und weniger stechend seyn, und die Aeste umb und umb bekleiden, auch weil des Fichtenbaums Rinde schwärtzer und zäher ist, auch weil sich die Aeste an den Fichten zu der Erden biegen, welches aber der Tannen ihre nicht thun.

Derer Unterscheid und Frucht,

Den Tannenbaum aber genauer zu erkennen, so ist solcher ein hoher und langer Baum, hat eine weisselichte und brüchige Rinde, derer Aeste wachsen 5. à 6. und mehr in einer Runde an und um den Stämmen her, und diese haben wieder zween und zween gegen einander stehende Zweige; es grünen solche das gantze Jahr; zu oberst am Gipffel träget er die Tannen-Zapffen, welche viel kleiner als die an den Fichten sind, und bestehen aus breiten Schuppen, unter welchen ein weißlichter Saame lieget, so da obenher gleichsam geflügelt, inwendig aber voller scharffen Feuchtigkeit ist, und wird also von diesen beyden die Weiß-Tanne in der Artzney zu gebrauchen für die beste gehalten.

wo er wächset, und

Es wächset dieser Baum gern an steinigten Orten, und auf hohen Bergen, allwo es schattichte Thäler giebt, werden in Teutschen Landen angetroffen; sie grünen allzeit, doch lassen sie im Majo ihre Blätter fallen und gewinnen neue, derer Früchte aber, welches die Tannen-Zapffen seynd, werden im Herbst zeitig.

Derer

Derer Fortpflantzung bestehet in ihrem eigenen Saamen, wiewohl etliche wollen, daß auch aus alten verfaulten Bircken, durch wieder lebendig machende Krafft Tannen hervor wachsen. Derer Fortpflantzung.

In der Artzeney werden von dem Baum gebraucht die **Rinden**, die **Tannzapffen** und das **Hertz**, denen noch die **Dolden** oder **Spitzen** mit derer **Blätterlein** zugefüget werden, als in welchen Blättern ein rechtes Mittel wieder den **Scharbock** verborgen ist. Was aus solchen zu der Artzeney gebrauchet wird.

Absonderlich wird recommandirt folgend

Decoctum. Decoct wider den Scharbock.

℞. Die obersten Gipffel oder Dolden von Tannenbaum M. iij.
Brunnwasser,
Weissen Wein, jedes 2. Maaß.
laß es beysammen eine Stunde kochen, drucke es starck durch.
Dos. ist 4. biß 6. Loth, auf einmahl.

Es wird auch aus diesem Dolden eine **Essentz** bereitet, welche wieder den Scharbock sehr viel vermag, auf folgende Weise. ℞. Der **Spitzen von Tannen**, oder von einem **wilden Fichten-Baum**, so viel beliebig, koche solche in genugsamen **Wasser** zu gehöriger Dicke, seige solche durch, und inspissire die Colatur zur Dicke eines Extracts, darüber gieß **Löffelkraut**-Spiritus, so bekommest du eine Essenz. Derer Dosis ist 20. 30. ad 40. Tropffen, in einen bequemem Vehiculo zu geben. Essentz aus Tanngipfeln.

Andre kochen frische **Tannen-Zapffen** in

gemeinem Brunn-Wasser, bis alle Kräffte ausgesotten, darnach thue Bier-Häfen darein, damit es zum jähren komme; da kan man durch die Destillation einen Spiritum heraus ziehen, welchen man wieder auf frische Tannen-Zapffen giessen, und durch digeriren eine Essentz bereiten kan.

Tannen-Zapffen-Wasser.

Man bereitet auch aus den Tannen-Zapffen ein Wasser, auf folgende Art. Sammle Anfangs des April-Monaths die allerzartesten Tann-Zapffen, oder auch die ersten Schößlein Tannen, die voller Safft seyn, 8. Maaß, thue es in ein eichen Geschirr, und noch mehr Sprößlein darzu, die zerstossen seyn, gieß darüber starcken Wein, biß das Fäßlein voll wird, laß es in gelinder Wärme stehen, biß die eingerührte Materie einen geistigern Geruch hat, dann distillir es alsbald aus einem Balneo Mariæ, solch destillirt Wasser gieß alsbald an neue Tannen-Sprößlein so zerstossen, laß 4. Tage digeriren, dann destillir es noch einmahl, und behalt es zum Gebrauch.

Rinde von Tannen und dero Nutzen.

Die Rinde von diesem Baum giebt auch ihren Nutzen, und wird solche meisten äusserlich in Geschwären und verbrannten Schäden gebrauchet. Auch ist solches gewiß in Podagra ein besonder Experiment, so das Ubel noch nicht lang angestnaden hat, wenn davon ein Quentlein schwer im warmen Bier oder einem andern bequemen Vehiculo gegeben wird.

Experiment wieder das Podagra.

Die

Die **Tann-Aepffel**, Coni, strobili seynd auch zu gebrauchen, solche trocknen und adstringiren. Man gebrauchet solche auch meistens äusserlich in **Entzündung der Leber** und anderer Theile, wann man solche als ein Epithema überschläget, in **Warzen und Hüner-Augen**, wenn man sie damit wäschet, seynd solche auch ein recommandirt Mittel. Tannen-Aepffel und dero Gebrauch.

Endlich ist auch noch übrig das **Tannen-Hartz**, dessen giebt dieser Baum zweyerley Sorten, in Summa der gantze Tannen-Baum ist von Natur balsamisch, und hat in recessu ein Acidum volatile. Denn aus dem Stamm als auch aus denen Aesten bekommt man ein helles, klares, weisses, wohlriechendes, **bitteres Hartz**. Das fliessende wird aus den kleinen Beulechen der jungen Tannen gesammlet, aber man bekommt gar wenig, solches wird (wiewohl mit Unrecht,) Venedischer Terbentin genannt, deñ er ist schärffer und hitziger; und das trockene sammlet man von Tannen und Fichten, und siehet aus wie Weyrauch, lässet sich auch bald also gebrauchen, an einigen Orthen wird es **Waldrauch** genannt, und von den Omeisen zusammen getragen. Solches hat auch einen bittern Geschmack, und dienet wieder den **Stein**, **Engbrüstigkeit** und Gonorrhœa, so wird es auch zum Räuchern genutzet, und die gifftige Lufft damit zu verbessern. Hartz von diesem Baum.

Das **Oehl** so aus dem Holtz per descensum bereitet wird, komet selten zum Gebrauch. Tannen-Hartz Oel.

Das Oehl aber aus dem Tannen- und Fichten-Hartz destillirt, hat eine grosse Krafft zu resolviren und zu erweichen; die Marckschreyer machen ihren Schwefel-Balsam daraus, der zwar nicht so theuer, aber doch den wahren Kräfften nach, dem rechten Schwefel-Balsam gleich kommet.

2. Stabwurtz.



Abrotanum sind zweyerley Geschlecht.

DJe Stabwurtz wird im Lateinischen Abrotanum genannt, derer ist zweyerley Geschlecht, und wird in die Grosse und Kleine abgetheilet. Allhier wollen wir der ersten Gattung, Abrotani mas gedencken, die ander Art aber bis an seinen Ort aussetzen: Diese Stabwurtz wächset gern besonders wenn sie noch jung ist, an einem temperirten Ort, und wird in Gärten gepflantzet, in Franckreich aber wächset solche von sich selbst.

Die Gestalt und Zeit.

Der Gestalt nach hat er eine zäsichte und holtzigte Wurtzel, woraus viel dünne und ästige

ge Stängel hervor schiessen: von unzehlich viel kleinen, schmalen und graulichten Blättern umgeben, am Geschmack bitter und scharff, die Blätterlein so häuffig an den Aestlein wachsen, sind gelb, und gleichen fast der Blühe des Wermuths, und lassen einen kleinen runden Saamen hinter sich, welcher in September zeitig wird die Blume aber kommet schon im Julio und Augusto herfür.

Eigenschaft und Nutzen.

Die Stabwurtz ist warm und trocken im dritten Grad, sie erwärmet, trocknet, adstringiret, reiniget, zertheilet; vertreibet die Fieber, widerstehet der Fäulung, dem Gifft, und der giefftigen Thiere Biß, tödtet die Würme, treibt den Harn, heilet die Gelbsucht, und vertreibt die Mutter-Beschwerde, und sonderlich dienet solche den gelbsüchtigen Leuten, bringet wieder die verlohrne Monath Reinigung, und ist mit ihrem Geruch den Schlangen zuwieder, und dennoch werden diese Kräuter innerlich gar selten gebrauchet. Aeusserlich aber gebrauchet man solche in Auftröcknung und Stärckung der Gebeine: so wird sie auch gut für das Haarausfallen gerühmet, und ist gut wieder das blutende Zahnfleisch.

Innerlicher und äusserlicher Gebrauch.

Wenn derer obere Spitzen im Augusto gesammlet werden, so besitzen sie eine sonderbahre Mutter und Stein-treibende Krafft, wann mans mit Wein kochet und siedet. So man davon ein Quintlein mit Salpeter pulvert, ist es gut wieder den

Stein befunden worden, da der Urin lange verstopfft gewesen ist. Die Lauge davon dienet zum Haar ausfallen machen, der Safft aber mit Dillen-Oehl vermischet, machet das Haar wachsen, wenn die Stäte damit bestrichen wird. Theils Weiber legen die Kräuter davon den Kindern in die Wiege, daß sie darnach schlaffen sollen, legens auch in der Eheleute Betten, denen durch Zauberey ein Possen gemachet ist. Den Saamen aber kan man den Kindern wieder die Würme an statt des Wurm-Saamens eingeben. Ubrigens wird aus den Blättern und obern Spitzen ein Wasser distillirt, welches mit dem Kraut gleiche Würckung hat, und dienet wieder Scorpion- und Spinnen-Stich, mit Tüchern aufgeleget; treibet den Harn, befördert Monathliche Reinigung; tödtet die Würme, dienet wieder Harn-Winde, ist auch gut wieder Engbrüstigkeit und kalten Husten, wieder Hertzgespan, und das schwere Gebrechen.

Wasser und dessen Würckung.

Wein. Die Alten haben auch einen Wein daraus bereitet, aber solcher wird itziger Zeit gar selten gebrauchet.

Conserv. Die Conserv wird wie die von Wermuth, aus den obersten Theilen und Blumen gemachet, kommet aber selten in die Recepta.

Oehl. Dem Oehl, so aus dem obersten Theil in gemein Oehl infundirt wird, schreibet man eine sonderbare Krafft zu, die Mutter zu stärcken. So dienet solchs auch wohl den lahmen

men Gliedern, lindert die Wehtagen des Leibs und der Mutter, treibt den Harn wenn es auf die Eichel gestrichen wird, soll auch Haar und Bart wachsen machen.

3. Wermuth.

Abſinthium vulgare.



Gemeiner Wermuth, wo solcher wächset und dessen Gestalt.

Gemeiner teutscher Wermuth gewinnet viel holtzigte Stengel, und Aeste, wächset fast aller Orthen, am meisten aber habe ich solchen in Pünthen und in der Schweitz, sonderlich am Rheinstrohm angetroffen, allwo es geringe Mühe geben sollte, in weniger Zeit etliche Fuder voll zu sammlen; an solchen Orthen, wo die Landleuth die Erlen-Stauden abgehauet, auf dem Platz verbrennet, und Hirse drauf gesäet gehabt. Die Blätter gleichen dem Beyfuß, sind gantz graufärbicht, zerspalten, eines aromatischen Geruchs und sehr bittern Geschmacks, träget statt der Blüte fast Trauben-

weiſe gelblichte Knöpflein, darinne der Saame enthalten, die Wurtzel iſt dick, holtzigt, zeſericht, doch nicht bitter, ſondern guten Geſchmacks. Wächſet ſonſt auch gern an ungebaueten Orthen, und hin und wieder an eingefallenen Bauſtäten, von vielen wird er auch in Gärten gehäget und fortgepflantzet.

Dieſes Kraut iſt hitzig im erſten und trocken im dritten Grad, iſt von Natur warm und trocken, dienet vornehmlich dem **Magen** und **Leber**, wie auch dem **Miltz**, tröcknet und eröffnet, adſtringirt, iſt bitter, daher tödtet es auch die **Würme**, führet die **Galle** aus, erwecket **Schweiß**, und tauget wieder (abſonderlich 3. tägige) **Fieber**, auch dienet ſolcher wider **blöden Magen**, erwärmet und ſtärcket denſelben, befördert **Dauung**, dämpffet das Aufſtoſſen und Aufblöhen, machet **Appetit zum Eſſen**: verzehret die übrigen Feuchtigkeiten, und führet ſolche durch den Stuhlgang und Harn aus, ſtärcket und erwärmet auch die **Leber** und **Miltz**, und befreyet dieſelben von der Verſtopffung, wird auch nützlich wieder **Gelbſucht**, **Waſſerſucht**, und langwährende **Fieber**, ſonderlich Tertianas ſpurias, gebrauchet, bekommet auch den **Miltzſichtigen** wohl: befördert die **Monatliche Reinigung** der Weiber, treibet alles **Gifft** aus dem Leibe und widerſtehet der **Peſt**.

Peſt, Fieber und Geblüt zu reinigen.

Wermuth-Körner No. 9. ad 15 mit Saltz beſprengt, und gegeſſen, auch den friſchen

Safft

Safft 1. Loth mit Zucker oder Honig süß gemachet, oder die Blätter also grün des Morgens nüchtern eingenommen, ist gut wieder die Pest und Fieber, reiniget das Geblüt, es muß aber etliche Tage continuirt, und die Körner gantz eingeschlucket werden.

Wermuth über Nacht in Brandtewein geleget, darein ein Tüchlein genetzt, und den Kindern warm über den Nabel geleget, auch das Grüblein am Halse und unter die Nase geschmieret, ist nützlich wider die Bauch- und Spulwürme, bevoraus so man etwas Ochsen-Galle, Aloes und Myrren dazu nimmet. — Bauch- und Spul-Würme.

Wermuth mit Krause-Müntz, Camillen, und rothen Rosen in Wein gekochet, in Säcklein gethan und auf den Magen geleget, stärcket und erwärmet denselben, stillet den Schmertzen, wehret dem Brechen und verzehret dessen Geschwulst. — Magenbrechen, Schmertzen und Geschwulst.

Wermuth-Rauch von trockenen Wermuths-Blumen auf glüende Kohlen geschüttet, in den Mund gelassen, stillet und lindert mercklich die hefftigen Zahn-Schmertzen. — Zahnwehe.

In den Apothecken sammlet man von Wermuth die Blätter und das Obere oder die Blumen, welches fürnehmlich gebrauchet wird, daraus bereiten sie, das destilirte Wasser, Syrup, Conserva, Saltz, Extract, Spiritus, Essenz, Tinctur, Trochiscos, — Was aus den Wermuth bereitet wird.

das

das Oleum, infundirt und destillirt, auch Wermuth-Wein und Essig.

1. Das Wermuth-Wasser betreffend, wird also bereitet.

1. Wermuth-Wasser.

℞. Die obern Steingel am Wermuth, wenn sie in voller Blüthe stehen, und zum Saamen schreiten wollen, ein ziemlich Theil, zerhacke und zerstosse sie im steinern Mörser. Thue sie in eine verzinnte Bren-Blase, gieß viel Wasser drüber, damit sie wohl angefeuchtet werde: Es muß aber die Blase nur halb voll seyn. Hernach gieb Feuer per gradus, und wenn die Tropffen kommen, gieb stärcker Feuer, also daß bald ein Tropffen den andern stosse, so wird oben auf ein wenig Oehl schwimmen, solches sammle auf in Zeit der Noth zu gebrauchen.

2. Syrupus de absinthio compositus.

2. Der Syrup so zusammen gesetzt, wird auf folgende Art bereitet.

℞. Die Spitzen von Wermuth ℔ß.
Rothe Rosen, ℥ij.
Indianischen Spick 3. Quentlein.
Alten guten weissen Wein ℔iij. ℥iiij.

Was zu zerschneiden das zerschneid, thue es in einen gläsern Kolben, gieß darauf den Wein und so viel Safft von Quitten, setze den Helm drüber, laß 24. Stunden digeriren, und stärcke das Feuer, und destillire es in der stärckesten Hitze des Sandes, mehr als die Helffte über, oder daß nur ℔j. übrig bleibe; die ersten ℥x. aber des überdestillirten Wassers, als welches das geistliche und wohlriechendeste ist, behalte

halte absonderlich, desgleichen auch das ander, und wann der Kolben kalt, so presse die hinterbliebene Species aus, das erstgepressete clarificire mit den Weissen vom Ey, uũ inspissir es, biß auf Ziiij zu solchen thue endlich des ersten destillirten Wassers Zx. und weissen Zucker Ibij. laß es nur bloß auf dem Feur zergehen, ohne kochen, biß es zur Consistenz eines Syrups werde. Will man das andere Wasser auch gebrauchen, so kan man allemahl etwas davon bey den Syrup thun. Dos. ist ZB ad Zj.

3. Die Essentz wird nach Glauberi Art bereitet, der vermischet die Wermuth mit seinem Fixen-Saltz, und ziehet mit Spirit. Vini eine Essenz heraus. 3. Essentz von Wermuth.

4. Des Saltzes Bereitung ist in dieses Buchs 2ten Theil zur Genüge angewiesen worden. 4. Saltz.

5. Die Conserva, wird gleich andern Conserven aus den obern Spitzen verfertiget.

6. Wermuth Spiritus, bereitet man also; Es wird ein hauffen Wermuth der noch grün ist, zusammen getragen, daß er also austrockene und faule, hernach destillirt man es in einer Retorte in offenem Feur, so gehet eine grosse Menge Liquoris herrüber: wenn man diesen Liquorem in einem Kolben rectificirt, so erhält man einen Spiritum urinosum, der ein flüchtiges Saltz in sich hat, worinne die gantze Krafft des Krautes beruhet. 6. Wermuth-Spiritus.

7. Der Wermuth Wein, dessen mancherley Bereitung, ist im Register des zweyten 7. Wermuth-Wein.

ten Theils dieses Buchs nachzuschlagen. Wenn man solchen **Wermuth-Wein** machet, oder auch **Wermuth-Bier** machet, soll man den Wermuth zuvor mit heissem Wasser brühen, so wird er seinen wiederlichen Geschmack etwas verlieren: wenn man bey der Mahlzeit nach genossener Suppe, den ersten Trunck Wermuth-Wein oder Bier thuet, ist es sehr gut wieder das Fieber, Gelb- und die Wassersucht, dienet auch wieder den Scharbock.

8. Wermuth Zeltlein.

8. Die Trochiscos **von Wermuth** bereitet man also.

℞. Wermuth, Rosen, Anieß-Saamen, jedes ʒji.
Rhabarber-Safft vom Eupatorio Mesuæ Haselwurtz.
Epheu-Saamen, bittere geschälte Mandeln, Indianische Spicke, Römische Spick, jedes ʒj.
Safft von Endivi, des genug ist,
Mache daraus mit genugsamen Zucker, Zältlein.

9. Wermuth-Oel, Zwölfferi.

Das infundirte Oehl wird also bereitet.

℞. Frisch Baum-Oehl 2. ℔. hierinne beitze die obere Spitzen von Wermuth so noch frisch und klein zerschnitten ʒviij.

Wenn es einen Tag lang in einem wohl verschlossnen Kolben geweichet so colire es, und drücke sie starck aus, zu dem ausgepresseten Oehl thue wieder frische und klein-geschnitte-

ire

ne Wermuth Spitzen, Zviij. digerir es in der Wärme, 1. biß 2. Tage lang, colire es wieder, und presse es starck durch, wiederhohl es zum dritten mahl, dann so colire und exprimier es starck, laß es sich wohl setzen, seige es hernach per inclinationem ab, und separire das reine Oehl davon.

Es dienet in Magen- und Leber-Kranckheiten so von Kälte kommen, sehr wohl; tödtet die Würme, stillet die Winde, dienet in der Colica die von Kälte verursachet, da man es in Clystiren brauchen kan.

Wer das Oehl durch kochen bereiten will, der kan es durch dreyfache Infusion und Decoction in einem gläsern Alembico in balneo vaporoso verrichten, damit kein Verlust an den spirituosen Theilen und balsamischen Krafft geschehen möge; So auch ist nicht vonnöthen, daß das Oehl so lange koche, biß es, wenn man es auf glüende Kohlen werffe, jählingFeuer fasse, sondern je geschwinder diese Infusiones und Ebullitiones geschehen, je kräftiger Oehl erlanget man, daß nicht leicht verdirbt. Gekochet Oel von Wermuth.

4. Römischer Wermuth.

DEr Pontische oder Römische Wermuth, wird im Lateinische Absinthium Ponticum genannt, bringet aus den Wurtzeln viel Stängel, einer gantzen Elle hoch, glatt, grau- Absinthium Ponticum. Römischer Wermuth, Dessen Gestalt uñ Art.



graufärbig, und ästich biß an den Gipfel, ist lieblicher, subtiler an Geruch, auch etwas gelinder an Geschmack als der gemeine Wermuth ist, sondern schmecket etwas nach Gewürtz, und hat neben seiner Bitterkeit eine heimlich anziehende Krafft. Ob wohl solcher mehrentheils am Pontischen Meer wächset, so findet man ihn doch auch in Böhmen, Ungarn, Oesterreich und andern Orthen in Teutschland mehr; in Engelland, Franckreich und Niederland, wird er in Gärten gezeuget.

Derer Gebrauch.

Dieser Wermuth ist gleich dem Teutschen, auch hitzig im ersten und trocken im dritten Grad; zusammenziehender Krafft, machet dünn, zertheilet und trocknet; Ist ein **Leber- und Magen-Kraut**, widerstehet der **Fäule**, verbessert die **Galle**, und führet sie durch den Urin aus; dienet auch in **Verstopffung der Leber, gelber- und Wassersucht, Blasen- Magen- Darm-** und andern innerlichen **Glieder-Kranckheiten**: In schleimigen und

und zähen **Lungen-Beschwerungen** aber ist solcher zu vermeyden, weil er zusammen ziehet. In Wein gesotten, stillet er das **Bauch-Grimmen**, und der **Mutter** nach der Geburt, nur äuserlich übergeleget: es wehret auch dem **Brechen junger Kinder**, denen es auch wieder den **Alp** und **Verzauberung** unter geleget wird: und wo solche zu haben, kan sie an statt der Teutschen Wermuth gebraucht werden.

5. Wurm-Saamen.



Wurm-Kraut, davon kommt der **Wurm-Saamen**, Semen Cinæ, auch Semen Zedoariæ im Lateinschen genañt, einige setzen solchen unter das Wermuth-Geschlecht, daher es auch den Namen Absinthium Santonicum führet, und solches sollte billiger den Namen vom Lande Xantonicum, allwo es wächset, haben. So dienet auch zu wissen, daß dieser Saame von einem dem Wer-

Absinthium Santonicum, oder Semen Cinæ.

muth gleichen, nur aber etwas kleinern Kraut herrühre, das wenig Saamen und Blumen träget; Es wächset um Bethlehem, und wird im heiligen Lande und Alexandien gar häufftig gefunden, an dessen Statt gebraucht man Semen Tanaceti.

In den Apothecken hat man den Saamen der aus Alexandrien in Egypten kommet. Etliche wollen, man sammle ermeldten Saamen von Egyptischem Wermuth.

Dessen Bereitung und Nutzen.

Der Saame wird zu Ende des Sommers, da er zeitig wird, gesammlet: von diesem Gewächs ist nichts so beobachtet wird, als der Saame, solcher ist warm im zweyten und trocken im dritten Grad, am Geschmack bitter, tödtet und vertreibet allerley Würme.

In den Apothecken findet man den mit destillirtem Eßig bereiteten Saamen, doch wird dafür gehalten, daß er unbereitet viel kräfftiger sey, die Würme abzutreiben. Auch wird davon die Confectio Seminis Cinæ bereitet, sonst überzogener Wurm-Saamen genannt; einige zerreiben den Saamen mit Milch, seigen ihn durch, und geben ihn alle 8. Tage einmahl in abnehmendem Mondlicht den Kindern dreymahl zu trincken. Übrigens werden aus diesem Saamen vielerley Täflein und Küchlein wieder den Wurm gemachet, und ist fast kein Quacksalber, der nicht ein eigenes Arcanum wieder die Spuhl-Würme daraus zu bereiten sich rühmet, wer gute Medicamenta von solchen præpariren will, der kan im 1. und 2. Theil dieses

dieses Buchs im Register nachschlagen, so wird er genügliche Mittel wieder die Würme bey Kindern antreffen und bereiten können, auch kan man von solchem Saamen bereiten folgendes

Wurm-Täflein.

Wurm-Täflein.

℞. Wurm-Saamen ℥ij.
Weiß Diptam-Wurtz.
Farenkraut-Wurtz.
Tormentil-Wurtz.
Feigbohnen-Mehl.
Gebrannt Hirschhorn, jedes ℥j.

Alles subtil gepulvert und mit Zucker Süß, so in Beyfuß Wasser zerlassen, Küchlein davon bereitet, eingeben. Wird wunderbare Hülffe wieder die Würme leisten.

---

6. Egyptischer Schotten-Dorn.

Acacia vera.

Wie solche gestalt ist.

DEr wahre Egyptische Schotten-Dorn, im Lateinischen Acacia vera genannt, ist eine Staude mit holtzigten Zweigen, so mit harten Dornen und Stacheln versehen; träget weisse Blumen, wovon der Saame wie eine Feigbohne in Schotten verschlossen, anwächset, die Blätter sind länglicht, doch zart, als wären sie von vielen Blättlein zusammen gesetzt, und wie die Vogel-Federn auf beyden Seiten geordnet; Aus dieser Frucht wird ein Safft gemachet, und an der Sonnen getrockuet, so hernach Acacia genennet wird; man bringet solchen aber gar selten rechtschaf-



fen zu uns, und wird an dessen Stelle gemeiniglich in den Apothecken der Safft von unserm Schlehen-Dorn, welcher auch gar wohl zusammen ziehet, gebrauchet.

Ein ander Geschlecht Acaciæ.

Es wird auch noch ein Geschlecht Acaciæ beschrieben, so viel kleiner und zärter als das erste ist, niedrig und stachlicht, solches Bäumlein hat Blätter wie Rauten, und bringet in kleinen Schöttlein fast Saamen, so groß wie Linsen, wird im Herbst zeitig, und hat auch einen zusammen ziehenden Geschmack, wann man diese Schotten an die Sonne hält, so haben sie einen Gold-Glantz, aus diesen wird auch ein Safft

Safft gedruckt, so aber schwächet als der vorige ist.

Die **wahre Acacia** wächset in Egypten, auch wird solche heutiges Tages in Neu-Spanien gefunden, allwo er aller Orten von sich selbst wächst, und wird vornehmlich an bergichten Orten angetroffen, dessen Saame wird reiff im Herbst, und die andere Gattung findet man in Italien. Wo solcher wächset.

Dieser aus dem Saamen gepressete goldgelbe Safft, ist kalt im ersten, und trocken im dritten Grad, seine Natur ist herbe, zusammen ziehend, und machet dicke, und zertheilet, der rechte wird daran erkannt, und für den besten gehalten, welcher schwartzlicht und bleichlich ist, auch einen guten Geruch hat, man gebrauchet solchen, wenn er zu haben ist, unter dem Theriac. Dessen Natur und Eigenschafft, wie solche erkennet wird.

Seiner Tugend nach, stillet er den **unmässigen Fluß der weiblichen Monath-Reinigung**, so man ihnen von dem Safft zu trincken giebt: auch so stopffet solcher die **Bauch-Flüsse**, und dienet wieder **ausgetretenen Affter und Bärmutter**, er wird auch wieder das **Rothlauff, Mund-Geschwür, Augen-Helle**, auch wieder **herfürtretende Augen** gebrauchet. Würckung inn- und äusserlich.

Das **Hartz**, so aus diesem Dorn fliesset, ist durchsichtig wie Glaß, derohalben halten es etliche für das Gummi Arabicum, wird auch also genannt, stillet ebenfalls die **Bauch-Flüsse, weissen Fluß der Weiber**, trocknet,

machet dünn, lindert die Schärffe auf der Brust, heilet Lungen-Geschwär, stärckt die Därm, bindet die zerbrochne Bäume, äusserlich ist der Safft Acaciæ gut, wieder umb sich fressenden Geschwär, wieder erfrohrne Füsse, Geschwär der Nägel, und Mundfäule, die Gummt aber ist gut, das Blut zu stillen.

Unter den Theriac kommt von Acacia nach Proportion mit folgender Vermischung.

℞. Succ. acaciæ ʒiiß.
Sagapan ʒiij.
Gum. Arab.
Opii Thebaici. aa. ʒv.
M.

Acacia Germanica.

7. Teutscher Schlehen-Dorn.

Der Schlehen-Dorn ist ein niedriges und dorniges Bäumlein, die Blätter gleichen den zahmen Pflaumen-Baum Blättern, nur daß sie schmäler, härter und raucher seyn. Der Stamm ist röthlicht, und bricht gern entzwey, im Frühling bringt er viel weisse Blümlein, von welchen hernach die Schlehen-Frucht wächset; welche eines zusammenziehenden und herben Geschmacks seyn. Dieser Strauch ist an allen Hecken, Zäunen, auch in Wäldern anzutreffen.

Was davon in Apothecken bereitet wird.

Von diesem Baum findet man in Apothecken die Blüthe, Blätter und Früchte, selten aber die Rinden von den Wurtzeln.

Die

Die **Blätter** und **Blumen** sind warm im ersten Grad, die Frucht und Rinde aber kalt im andern, und trocken im dritten Grad. Die **Blätter, Früchte** und **Rinden** kühlen und trocknen, adstringiren und machen dick; man gebrauchet solche in Bauch- und Mutter-Flüssen, äusserlich aber in Gurgel-Wassern; auch in Mutter-Bädern; die **Blüthe** resolvirt, führet den **Sand aus der Nieren**, lindert das **Hertzdrucken**, Seiten-Stechen und laxirt. Sie wird zu der Conserv, Wasser und Syrup genommen, und wieder **kalten** und **feuchten Husten** gerühmet. Derer Nutzen und Eigenschafft.

Die **Blumen** zu Pulver gestossen, und jungen Kindern in warmer Brühe eingegeben, befördern den **Stuhlgang**. Blumen.

Das **Mooß** so an dem Holtz der Schlehen-Stauden wächset, dienet, wenn man solches in rothem Wein siedet, und überleget, daß die **Brüche** nicht weiters zunehmen. Mooß.

Die **Frucht**, so man sie **ins Bier** wirfft, machet sie solchem eine angenehme Farbe und guten Geschmack, stärckt den Magen und Lebens-Geister, auch andre Leibes-Glieder, stillet den **Bauch-Fluß** und die **unmäßige Monath-Reinigung**; so man solche dörret und davon ein Quintlein einnimmet, so seynd sie ein gewisses **Steintreibendes** Mittel. Frucht.

Die **Rinde** wird mit unter die Gurgel-Wasser genommen, es ist ein bewährt Mittel zu allerhand **Zähn-** und **Zahnfleisches** Beschwerden, wann man von den Wurtzeln und Rinde.

Schlehen-Dorn ein Decoct machet. Doch daß man die äusere schwartze Rinde von der Wurtzel verwirffet, und das Decoctum mit Eßig oder Bier bereitet, und so man damit den Mund ausspület, benimmet es alsbald die **Zahn-Schmertzen**, dienet auch wieder das **Wacklen der Zähne.**

Wasser. Das distillirte **Wasser** von den **Blüthen** in B. M. bereitet, das treibet den Urin oder Harn, (andere destilliren es in Wein) nutzet wieder den **Stein, Seitenstechen, geronnen Blut,** und **Lungen-Geschwär.** Die **Blüth-**Conserv. und der **Syrup**, werden wie die Rosen bereitet, durch offtmahlen wiederholte Infusion, solche purgieren gelinde, dienen im **Seiten-Stich,** in **Engbrüstigkeit, Husten** und **Nieren-Stein**, er wird auch zuweilen, weil er gelinde purgirt, an statt des laxirenden Rosen-Saffts gebrauchet.

Safft. Der Safft wird zuweilen auch aus den Früchten gepresset, inspissirt, in Zeltlein formirt, und aufbehalten, dieser **Safft** wird hernach an statt der Acacien gebrauchet, solcher Safft **stärcket** den **Magen**, stillet **Erbrechen**, nutzet in **Blut-** und **Bauch-Flüssen**, denn er stopffet und ziehet zusammen, ist auch im **Blutausspeyen** gut, und stillet auch die allzu viel fliessende **Monats-Reinigung.**

Wein. Wenn man **Wein** aus gedorreten Schlehen bereitet, die man nehmlich zerstösset, zu runden Küchlein machet, in Ofen trocknet und dann infundirt, so giebt solcher Wein ein sonderba-

derbares Mittel, wieder den Durchlauff und übermäßigen Blutfluß der Weiber.

8. Saur-Ampffer.

Acetosa.



Derer Gestalt, Ort und Zeit.

Saur-Ampffer, zu Lateinisch Acetosa genannt, ist ein in unsern Landen wachsend nützliches Kraut, dessen es unterschiedene Geschlechte giebt, wovon aber in Apothecken nur eine Gattung beobachtet wird, als die grosse wilde, so schlecht hin unter dem Wort Acetosa verstanden wird, solche wächset auf den Wiesen, an einem Stängel über einer Ellen lang, welcher striemig, rund und ausgeholet ist, die Blätter seynd oben spitzig, am Ende aber gegen dem Stiehl mit zwey Zacken, wie ein Spieß-Eisen formirt, eines saurlichten Geschmacks, und die Blume zeiget sich braunroth. Der Saame ist dreyeckigt, die zaserichte gelbe Wurtzel aber am Geschmack trocken und zusammen ziehend; blühet im Majo, grünet den gantzen Sommer, im

Junio und Julii Monathen zeitiget der Saame, biß zu Anfang des Herbsts.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Der Sauer-Ampff ist kalt und trocken im zweyten Grad, eröffnet, und dienet wieder **Gifft** und **Fäulung**, **stärckt den Magen**, Hertz und Leber, machet Appetit zum **Essen**, **löschet** den **Durst**, **stillet** den **hitzigen Bauchfluß**, wird sonderlich in **hitzigen gallichten** und **pestilentzialischen Fiebern**, innerlich und äuserlich mit gutem Nutzen gebrauchet; und eröffnet die **verstopfte** Leber, **Miltz** und Mesenterium.

Wurtzel.

Die **Wurtzel** benimmet gleichfalls die **Verstopffung** der Leber, **Miltz** und Mesenterii, auch der **Harngänge**; wird auch wieder die **Gelbesucht** und **Nierenstein** mit grossem Nutzen gebrauchet. Die Wurtzel mit Scorzoneren Wurtzel und gebrannten Hirschhorn in Wasser gesotten, giebt einen schönen und lieblichen Tranck, in oben gedachten Fiebern, den **Durscht zu löschen**, wozu ein wenig Zucker, Himber oder Baberis-Safft gethan werden kan.

Durstlöschender Tranck in Fiebern.

Der **Same** wird in Pest, hitzigen Fiebern und andern Schwachheiten hochgehalten, absonderlich so er mit Gifft treibenden und hertzstärckenden Medicamenten vermischet wird, wird auch in der rothen Ruhr, Durchbruch, Blutspeyen, Blutharnen, Gonorrhœa und Mutter-Flüssen gerühmet.

Das Kraut in Wein gesotten, zu einem Pflaster gemachet, benimmet die **Flechten** und

und Kröpffe, wie dann die Wurtzel von etlichen wieder die Kröpffe angehencket wird.

Die Apotecker bereiten daraus ein Conserva von den Blättern, wie auch ein distillirt Wasser, Safft, Syrup und Conserva, man kan auch aus dem Safft dieses Krauts verfertigen eine fürtreffliche

Leber-Essenz.

℞ Clarificirten Safft von Saur-Ampffer 8. Pfund.

Frische Tamarinden 1. Pfund.

Die Tamarinden zerreibet man in Saur-Ampffer Safft mit einen holtzern Löffel, bis sich das Marck von den Zäsern und Kern abgesondert, und mit dem Safft wohl vermischet habe: diese Brühe seiget man denn erstlich durch ein leinen grobes Tuch, klopffet etliche Eyerweis drunter, und thut es in ein gläsern Kloben mit einem blinden Helm gemachet, damit die Feuchtigkeit beysammen bleibe; dieses lässet man dann in Balneo 3. biß 4. Stunden kochen; dann giesset man es durch ein Parchet Säcklein, und exprimirt es zuletzt ein wenig mit einem Finger, darnach lässet man diesen Safft ferner in einer gläsern Schale evaporiren, biß zu einer Honig-Dicke, und verwahret es; diese Essenz hat einen herrlichen durchdringenden, reinen und anmuthigen sauren Geschmack, behält solchen auch länger als andere Säffte, welche mit der Zeit bitter werden, und sich verändern.

Diese

Diese Essenz dienet das Geblüth zu erfrischen, nützet in hitzigen Fiebern, und Entzündung der Viscerum, stillet den hefftigen Durst, erfrischet Hertz und Leber, stärcket die von unmäßiger Hitze geschwächete Lebens-Geister; dienet auch in Pestilenzialischen Fiebern, auch in andern Kranckheiten, worinnen der Incidentien, Dünnmachung, und da die Schärffe der Galle, und Fettigkeit zu mäßigen, von nöthen ist.

9. Callmus.

Acorus oder Calamus aromaticus. Derer Gestalt.

DJe Alandwurtz, so in Lateinischen Acorus, in Officinen aber Calamus aromaticus genennet wird, ist ein Gewächs unserer teutschen Landen, zeuget sich gern an sumpffigten Orthen, wird auch in Gärten gepflantzet, träget lange und schmale Blätter, die Wurtzel ist zäsericht und krumm, weiß, auswendig in Knötlein zertheilet, eines scharffen, herben, salpeterischen Geschmacks, von Geruch aber nicht so unangenehm. Von diesem Gewächs wird in Apothecken nur die Wurtzel aufgehebet, welche an statt der Aromatischen gebrauchet wird, weil solche auch genug aromatisch ist, dessen Krafft und Würckung in einem lieblichen und Oelichten Saltze bestehet. Wovon die weisse, bittre, scharffe die beste ist, die trockne wird nicht viel gebrauchet.

Der

Der Callmus stärckt den Magen, wärmet und trocknet, hat dünne Theil, und gebrauchet man ihn viel in Verstopffung des Monath-Flusses, Miltzes und Leber, wie auch im Bauchgrimmen, wenn man solche in Wasser oder Wein kochet, und darvon trincket, auch wiederstehet solche dem Gifft und der giffrigen Lufft, ist auch gut zu den kalten Gebrechen des Haupts und den Haupt-Flüssen. Dienet wohl dem blöden und schwachen Magen, räumet die Brust, und treibt den Harn, stillet die Harn-Winde und Bauchgrimmen, zertheilet auch das von Fallen oder Stossen geronnene Blut im Leibe. Vertreibt Quartan-Fieber, und thut Hülffe den Scharbockischen. Dessen Gebrauch.

Diese Wurtzel ist warm und trocken im dritten Grad, und wird in den Apothecken daraus bereitet das Diacorum oder Calmus-Latwerg, item die eingemachte Wurtzel, der Extract, das Oehl und Sal Acori. Eigenschaft und Bereitung und Nutzen.

Das Diacorum oder Latwerg ist bewährt zu kalten Gebrechen des Haupts und der Nieren, in Schlag und Lähme, und die Conserva davon wird von einigen als ein sonderbar Arcanum gelobet; Sie vertreibet die Schlaff-Sucht, Zittern, Haupt-Wehe, so von kalten Flüssen entstanden; stärcket den Magen, erwecket guten Appetit zum Essen, corrigirt stinckenden Athen, so aus Undäuung des Magens kommet. Hilfft

Was-

Wassersüchtigen, und befördert die ehelichen Wercke.

Eingemacheter Callmus.

Das Acorum conditum oder der eingemachete Callmus, dienet auch in oberzehlten Schwachheiten, sonderlich bekommt er dem schwachen, kalten und feuchten Magen, denn er erwärmet und befördert die Dauung, stillet das Auffstossen, und verzehret die Cruditäten, worzu auch das Extractum, ingleichen das Oehl und Saltz können gebrauchet werden.

Callmus-Oehl.

Wie das Callmus-Oehl zu überkommen, und dessen Nutzen.

℞ Des besten süssen Callmus q. v. schneide ihn in kleine Stücklein, stoß es in einem wohlbedeckten Mörser, thue es hernach in einen hohen Glaß-Kolben, und zu jedweden Pfund Callmus thue man zwey Untzen Weinstein, und 2. ℥ decrepirt Saltz, mische es wohl unter einander, und gieß darüber so viel klares Brunn-Wasser, daß genug ist, und die Materia eine Handbreit bedecke, lutire auf den Kolben einen blinden Helm, digerir es in Pferde-Mist oder MB. 20. Tage lang, hernach thue es in ein Alembic und distillirs im Sand, die 4. ersten Stunden mit gelindem Feuer, hernach verstärcke solches per gradus, biß alles flüchtige herüber ist: Separir das Oehl vom Wasser, behalt es zum Gebrauch.

Dieses Oehl stärcket das Gedächtnüß, benimmet Haupt-Schmertzen und Flüsse so von Kälte entstehen, stärckt den schwa-

schwachen Magen, stillet Erbrechen, ist gut wieder Ohnmachten, hilfft der Monath-Reinigung, benimmet das Aufsteigen der Bärmutter, reiniget und eröffnet verstopffte Nieren, zerbricht den Stein, stillet den Harn-Lauff und Gonorrhœam, machet Haar wachsend, præservirt für Unsinnigkeit und Melancholy, dienet auch wieder das Grimmen.

10. Frauen-Haar.

Adiantum nigrum verum.



Gestalt.

Frauen-Haar, im Lateinischen Adiantum nigrum verum, auch Capillus Veneris genannt, hat zarte, braunschwartze, glänzende Stängel einer Spannen hoch, die Blätter sind klein, rundlicht, rings umher zerkerbet, weißlicht, und vergleichen sich denen im Coriander, wächset gern an den Wäldern, Brunnen, felsichten Orthen wo es schattich ist; der rechte wächset um Mompelier

in

in Franckreich; den Nahmen Frauen-Haar hat es, weil es die Haar färbet und schön wachsen machet, wenn es nehmlich in Lauge gesotten, und das Haupt damit gewaschen wird; dieses Kräutlein grünet zwar das gantze Jahr, träget aber weder Saamen noch Blumen.

Das Kraut oder die Blätter davon, welche temperirt und nicht zu kalt noch zu warm seyn, hat man allein davon in den Apothecken; Daraus wird bereitet der einfache und componirte Syrup, der componirte Syrup nach Fernelio ist folgender.

Componirter Frauen-Haar Syrup.

℞. Maur-Raute, 3. Hände voll,
Venus-Haar,
Gülden Wiederthon,
Steinbrech,
Betonick,
Pimpinell,
Hirschzung, alles frisch, jedes 2. Händevoll.

Gieß Brunwasser drauf, infundire es und destillir es wie bey andern Syrupen gelehrt worden, thue darnach Zucker q.s. darzu, und zuletzt füge vom distillirten Wasser darbey q.s. und koch es zu Syrup.

Es heilet so wohl das Wasser davon, als der Syrup, in Gonorrhæa und weissen Fluß der Weiber, eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltz, treibt den Urin und Monathliche Blume, machet dünn und flüßig, treibt den Stein, lindert den Husten, vertreibt

treibt das Keuchen und Seitenstechen; eröffnet auch das verstopffte Geäder. Dessen Decoct mit Wein oder Wasser, dienet zu den dicken, zähen Feuchtigkeiten, machet einen Auswurff, und treibet den Sand aus, auch machet man davon ein Extract.

11. Maur-Raute.

Adiantum album, Ruta muraria.



Maur-Raute, im Lateinischen Adiantum album, in Officinen Ruta Muraria genañt, gleichet an Gestalt fast dem Frauen-Haar, doch nicht so hoch, und hat schmälere und breitere Blätter, hat eine sehr fasichte Wurtzel, wächset gern an alten Gemäuern, daher es auch den Nahmen hat, es grünet das gantze Jahr über, vornehmlich aber im Sommer, und bringet weder Blumen noch Saamen.

Derer Gestalt.

Das Kraut oder Blätter samt den Stengeln, seyn gemäßigter Wärme und Kälte, trocknet, zertheilt, zeitiget, treibet den Harn,

und bricht den Stein, resolvirt den zähen und tartarischen Schleim, auf der Brust und Lunge, wehret dem Husten und kurtzen Athen, vertreibet das Seiten-Stechen, Gelbe-Sucht, und dienet sonderlich in Verstopffung der Miltz, Nieren und Blasen-Schmertzen; führet gelinde ab die Galle, Harn und Stein; thut auch grosse Würckung wieder den Scharbock; wird auch in Brüchen der jungen Kinder, wann man ihnen davon 40. Tage nacheinander eingiebet, genutzet. Aeusserlich gebrauchet, mehret es das Haar, trocknet den nassen Haupt-Grind, heilet die Geschwür der Nägel, und vertreibt den Wurm an Fingern, zeitiget die Kröpffe und Beulen. Die Asche davon heilet die Fisteln, und reiniget die Geschwär an heimlichen Orthen der Frauen.

12. Gülden Wieder-Thon.

Adiantum aureum.

Gestalt und Orth.

Gülden Wieder-Thon, im Lateinischen Adiantum aureum genannt, ist ein vollkommenes Mooß, hat sehr subtile, gelbe und niedrige Stängel, so am untersten Ende mit vielen zarten moosigten Blättern umgeben. Es wächset an steinigten, sandigten und moosigten Orthen auf den Bergen, und in den Wäldern. Es wird vor der Sonnen Aufgang, wann Sonn und Mond im Zwilling sind, gesammlet.

Man

Man findet zwar solches mit Kraut, Blätter und Blumen in einigen Apothecken, aber von dessen Kräfften wird bey keinem Autore etwas gefunden, wird auch zu nichts gebrauchet, ausser daß es Carrichter in verzauberten Kranckheiten rühmet und gebrauchet. Ist aber seiner Würckung nach wohl auszulassen.

Ist nicht sonderlich zu gebrauchen.

13. Paradies- oder Aloes-Holtz.

Lignum Aloes, Agallochum.

DAs Aloes- oder Paradies-Holtz, im Lateinischen Lignum Aloës, auch Agallochum genannt, ist ein Holtz, schwartz Purpur-Farb, mit ascherfarben Adern untermenget, bitter schwer, und giebt, einen Safft von sich, wann man es auf glüende Kohlen leget, giebt auch einen lieblich sauerlichten Rauch, wo man es anzündet, lässet es etliche Bläßlein hinter sich. Woher das Holtz kömmet, darinn sind die Scribenten ungleicher Meynung, dieweil auch unter solchem Holtz ein Unterscheid gemachet wird.

Dessen Gestalt und Art.

In den Apothecken hat man das Holtz, aber es werden nur kleine Stücklein zu uns bracht. Es ist warm und trocken im 2. Grad, und stärcket alle Leibes-Glieder, sonderbar aber so daran gerochen wird, oder so man sich mit räuchern lässet, ist es von wunderbarer Krafft und Stärckung des Hirns; wenn man solches mit Creutz von Hirschen Hertz, etlichen Gewürtz-Näglein zu Pulver machet, und

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Daß ein Hauß-Hahn alles zu krähen muß.

mit schwartz Kümmel-Oehl vermischt, und damit der Haus-Hahnen Würbel bestreichet, so soll solcher ohn Unterlaß krähen. Sonst stärcket es auch das Hertz und Mutter, vertreibet das Hertz-Pochen, derowegen gebrauchet man es auch in Ohnmachten: wegen seiner Bitterkeit tödtet es die Würm, euserlich gebrauchet man es offt in Hertz-Uberschlägen. Es stärcket auch die animalischen und erquicket die zeugenden und Lebens-Geister, besitzet eine balsamische Krafft, hat ein subtiles hartzigtes Wesen, dahero es auch des Aloes Nahmen geborget hat. Wenn man ℈j. dessen Pulvers nimmet, so heilet es die Colic und andere kalte Gedärme, Bauch- und Mutter-Kranckheiten. Dieß Pulver auf gewisse Art bereitet, und über faul Fleisch gestreuet, beisset es selbiges wunderbar aus, und zwar ohne Schmertzen.

Extract nach Angelæ Salæ descript.

Angelus Salæ machet einen Extract daraus, nimmet der auserlesenen gepulverten Stücklein, digerirts und extrahirts mit rectificirtem Spir. Vini ℔vi. in einem verschlossenen Gefäß in M. B. drey Tage: zu dem ausgegossenen liquore giesset er ℔j. Rosen-Wasser, ziehet bey gelinder Wärme den Spir. Vini ab, die hinterstellige resinose Essenz, wäschet, trocknet und kochet er nach Belieben zur Dicke, daraus kan man hernach Trochiscos machen, Dos. Gran iij. ad gr. x. Die hinterstellige Feces können hernach zu Räucher-Kertzen gebrauchet werden; dieser Extract ist das Haupt-Stück

des

des Pulv. analeptici Mindereri. Die Species, Trochisci, und das Extractum Diaxylo aloes genannt, so man in den Apothecken hat, werden in obgedachten Schwachheiten des Hertzens und Haupts hochgehalten, bekommen auch wohl dem schwachen Magen und der erkalteten Leber, befördern die Dauung, vertreiben bösen stinckenden Athen, und machen den Menschen frölich. Ein mehres davon ist im II. Theil im Register nachzuschlagen.

14. Lerchen-Schwamm.

Agaricum. Lerchen-Schwamm.

LErchen-Schwamm, im Lateinischen Agaricum genannt, hat seinen Nahmen von dem Land Agaria in Sarmatien gelegen, woher man solchen vor Zeiten zu uns bracht hat, heutiges Tages aber, kan man ihn in Menge aus dem Grau-Pünther-Land, und wo es sonst viel Lerchen-Baum giebt, herzuführen.

Wo solcher wächset, und wie er beschaffen sey.

Dieser Schwamm wächset an den Lerchen-Bäumen, etliche wollen, daß solcher auch an dem Ceder-Baum wachse, und wird in Sommer-Zeiten von dem Lerchen-Baum gebrochen: derer giebt es zweyerley Geschlecht, schwartz und weiß, der Schwartze ist zu der Artzeney nichts nutz, der Weisse aber soll seyn leicht, lucker und mürb, am Geschmack erstlich süß, bald darauf bitter und streng, der aber holtzicht, lang und schwer ist, der nutzet auch nicht, und wird verworffen.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Der Lerchen-Schwamm ist hitzig im ersten, trocken im andern Grad, zeitiget, zertheilt, machet dünn, eröffnet, saubret, purgiret die Galle, wässerichten zähen Schleim, führet aus die unreinen bösen Feuchtigkeiten, des Haupts und Hirns, Nieren, Brust, Leber, Lunge, Miltz, Magen, Gekröß-Aederlein, Nieren und Mutter, und eröffnet derselben Verstopffung, wird deswegen gerühmet wieder das langwührige Haupt-wehe, Schwindel, fallende Sucht, Krampf, Schlag, Schlaffsucht, Engbrüstigkeit, Keuchen, Bleichsucht, Wasser- und Gelbsucht, langwürige, doppelte, eintägig und dreytägige Fieber, Miltzsucht, Reissen in Gliedern, Lenden- und Mutter-Wehe, treibt Monatliche Reinigung und den Harn, stillet den weissen Fluß, tödtet die Würm, widerstehet den Gifft, und heilet gifftiger Thiere Biß.

Eusserlich, wenn man das Haupt wäschet, und mit solchem statt der Seiffe das Haupt reibet, so soll es die Haupt-Schmertzen und Gräyß curiren, und vor allen dergleichen Kranckheiten bewahren.

Was daraus bereitet wird. Extractum Agarici.

In den Apothecken wird aus solchen allerhand bereitet; als 1. der Extract. ℞. Lerchen-Schwamm so viel beliebt wird, gieß darüber guten Brandtewein, daß selbiger 2. quer Finger hoch darüber gehet. Dos. ist ʒß. bis ʒij.

Agaricus Trochiscatus.

2. Die Täfelein. ℞. Klein zerschnitten Lerchen-Schwamm, gieß darüber weissen Wein

Wein, in welchem Imber macerirt worden, mache darnach mit Traganth-Schleim kleine Küchlein.

3. Zältlein von Lerchen-Schwam. Trochiſci de Agarico.

℞. Auserleſenen Lerchen-Schwamm, ʒiij. Stein-Saltz ʒj. Saurampff. Syrup, das genug iſt, miſche alles und formire daraus kleine Zältlein, ſtell ſie an warmen Orth und laß ſie trocknen.

4. Pillen von Lerchen-Schwamm, Pilul. de Agarico.

℞. Agarici ʒiij. Iridis, marrubi aa. ʒv. ſpec. hieræ picræ Galeni. ʒiv. Colocynthid. Sarcocoll. aa. ʒij. Myrrh. ʒj. Sapæ q. s. M. F. Maſſa Pilul. Doſ. ʒß. ad ʒjß.

5. Die Pilulæ Hieræ cum Agarico werden alſo bereitet. Pilulæ hieræ. c. agarico.

℞. Pilulæ Hieræ picræ Galeni
Agarici Trochiſcati aa ʒß.
Aloes ʒj.
Mellis roſati q. s.
F. Maſſa Pilular. Doſ. ʒj. ad ʒij.

Agaricum corrigitur Stomachicis, e. g. Zinzib. Cariophill. ſpica celticä, &c. Quia tardè operatur, acuitur ſale gemmæ, vel Criſtall. Tartari, Doſ. ā. ʒj. ad ʒij. in infuſione a. ʒij. ad ʒv.

15. Leber-Balſam. Eupatorium Meſuæ.

LEber-Balſam, im Lateiniſchen Ageratum auch Eupatorium Meſuæ genannt; Iſt ein ſandicht Kraut, deſſen Stängel rund, etwas Ageratum.

Dessen Gestalt, Art, Zeit und Eigenschafft.

holtzicht, und anderthalb Schuhe hoch sind, daran stehen länglichte, rauhe und zerkerbte Blätter, oben auf dem Stengel träget es Trauben-weise goldgelbe Blumen: man pflantzet es bey uns in Gärten, um Montpellier aber in Franckreich, wächset es auf den Bergen, es blühet im Julio und Augusto, und wird gesammlet, wenn die Sonn im Löwen gehet. Dieses Gewächs ist hitzig und trocken im andern Grad. In die Apothecken nimmet man das Eupatorium Mesuæ das gantze Gewächs, mit Blumen und Blättern.

Dieses Kraut ist eines aromatischen Geschmacks, machet dünn, wiederstehet der Fäulung, dienet in allerhand Leber-Gebrechen, so von Verstopffung verursachet worden; Es laxirt gelinde, euserlich treibt es den Harn, erweichet durch seinen Rauch die Mutter, wird auch in der Cachexai oder bösen Farb, und der Gelbsucht gerühmet. Dessen Geruch ist auch aromatisch, es verbessert durch seine Bitterkeit die Galle, gleichwie der Wermuth, dahero soll sich ein jeder eines Decocti von diesem Kraut wieder die afficirte Leber, oder den krancken Magen, wie ingleichen auch ein Infusum davon lassen recommandirt seyn. Denn es heilet die Wassersucht, langwierige eingewurtzelte Fieber, dienet zu den Winden, und ist das fürnehmste Stück des grünen trinckbaren Wund-Balsam, der Saame aber wird wider die Würm gebraucht.

Insge-

Insgemein bereiten die Apothecker daraus, 1. den Syrup de Eupatorio Mesuæ, 2. Pilulas de Eupatorio, 3. Trochisc. de Eupatorio, davon die Beschreibung in der Pharmacopœia Augustana nachzuschlagen. Was daraus bereitet wird.

Syrup *de Eupatorio Mesuæ.*

Syrup de Eupatorio Mesuæ.

℞. Wurtzel von Eppich, Fenchel, Endiven jedes 4. Loth.
Cameel-Heu, Flachs-Seyde, Wermuth, rothe Rosen, jedes 1½. Loth.
Frauen-Haar, Cardbenedict,
Mannes-Treu,
Ochsenzung-Blümel,
Anies-Saamen.
Leber-Balsam (Agerati) jedes 5. Quintlein.
Rhabarber, Mastix, jedes 3. Quentlein.
Indianisch Spick, Röm. Spick,
Haselwurtz, jedes ½ Loth.
Brunnwasser 8. Pfund.
Koche es biß auf den 3ten Theil ein, exprimir es, hernach colire, thue darzu. Safft von Eppich 2. Pf.
Endiven 1. ℔.
Zucker 4. ℔.
Koche es nach der Kunst zu einem Syrup.

Dieser Syrup dienet in langwährenden und im rechten dreytägigen Fieber, so aus dickem Schleim und Galle, welche die Verstopffung der Leber und Miltz verursachen, Dessen Gebrauch.

ursachen, entstanden, und die nährende Theile und Verdauungs-Kräffte schwächet: Eröffnet, incidirt, machet dünne, digerirt und reiniget, machet Appetit, stärckt Verdauung und Magen, dienet wieder Wassersucht, ändert die Cacochymiam und Cachexiam. Führet durch den Harn die vitiosen Säffte aus, zertheilet Winde, benimmet Schmertzen in der Hypochondria, und ihre Blöhungen, und reiniget den gantzen Leib von aller Fäule, so aus bösen Magen und Leber entstehet.

Pilulæ Hepat. de Eupatorio.

Ausser den Pillen so in dem Dispensatorio August. gefunden werden, beschreibt Zvvolff. in Pharm. Reg. Classi. 6. p. m. 546. die

Pilulas Hepaticas de Eupatorio.

℞. Safft von Eupatorio Mesuæ, und die Säffte von Odermennig, edel Leber-Kraut, Wermuth, Cichorien, Endiven so alle wohl depurirt, jedes 1. ℔.

In solchen Säfften solvire

Aloes Succotrinæ ℔j.

Welche wieder mit denselben, nach geschehener Colatur durch ein Setaceum, vermittelst einer gelinden Aschen-Wärmbde evaporiren muß, zu denselben thue noch, eher es eine rechte Consistenz einer Pillen-Masse erlanget, der besten pulverisirten

Rhebarber ℥ij.

Rhapontic. ℥j.

Gummi ammoniaci in Wein auffgelöset und wieder inspissirt ℥j.

Des besten Saffran ℥ß.

Salmiac,

Salmiac, so mit Stahl sublimirt
I½. Loth.
Extract von schwartz Niese-Wurtz
nach Zwölfferi Art bereitet ʒiß.
Daraus mache eine Pillen-Massa, dienet in Usus.
den Leber- und Hipochondrie-Beschwerden, in Cachexia, Wassersucht, obstructionibus Mesenterij & Hypochondriorum. Aus solcher Massa machet man Pillen einer Erbis groß, solche kan man offt eine Stunde nach dem Essen gebrauchen, Dos. von ʒj. biß ʒß.

Trochisci de Eupatorio. Trochiſc. de Eupatorio.
℞. Manna Calabar.
Safft von Eupatorio aa. ʒj.
Rosen ʒß.
Spodi aus Elffenbein bereitet ʒiiiß.
Indianischen Spick, ʒij.
Rhabarber,
Haselwurtz,
Anieß, aa. ʒiiß.
Mit Flachs-Seyde-Wasser mache Trochiscos daraus und trockne sie im Schatten.
Solche dienen wieder alle Verstopffung der Leber und Miltz, und können in allen oberwähnten Zufällen gebrauchet werden.

16. Keusch-Lamb. Agnus Castus.

KEusch-Lamb, Agnus castus im Lateinischen genannt, ist auch unter dem Nahmen Schaaff-Milbe bekannt, solches ist eine Staude, Gestalt und Orth.

Staude, die bald so groß als ein Baum aufschiesset, wächset gern an Bächen, nassen pfitzigen Orthen, träget lange zähe Gärten, die sich übel zerbrechen lassen; dessen finden sich zweyerley an Blättern, die sich dem Weiden-Laub gleichen, sind graulicht, weich und hangen je fünff an einem Stiel, wie im Fünff-finger-Kraut, bringen viel runden gelblichten Saamen, in Gestalt des Pfeffers, die Aeste lassen sich biegen, die Rinde ist am gantzen Stamm weißlicht.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Diese **Schaff-Milbe** ist warm und trocken im dritten Grad, subtiler Substanz, an Geschmack scharff und zusammen ziehend, treibt der Weiber Monath-Reinigung, **vermindert den Saamen und die Lust zum Beyschlaff**, wenn man den Saamen in Oxymellite trincket, so hilfft er der schwachen Miltz; mit Seeblum-Wasser getruncken, stillet es den **Saamen-Fluß**; den Saamen zerstossen, mit Eßig und Rosen-Wasser auf das Haupt geleget, benimmet es die **Schlaf-Sucht**. Zu den **verrenckten Gliedern** dienet der Saame mit den Blättern gesotten, Pflaster-weiß überzulegen. Der Saame **mindert auch die Milch in Brüsten**, er tauget auch zu den Kranckheiten der **Geburts-Glieder** der Weiber, wann sie solchen in einem Baad bereiten, D. Michaelis seel. hat eine Essenz zur **Keuschheit** daraus bereitet, welche auch in den Saamen-Flüssen, und dem weissen Weiber-Fluß sehr berühmt und hoch-

zuhal-

zuhalten ist, in Apothecken behält man von diesem Gewächs mehr nicht, als die Zältlein. Welche auf folgende Art bereitet werden.

Trochisci agni Casti. Trochisci Agni Casti.

℞. Agni Casti.
Tamarisc. aa. ℥v.
Sem. Endiv.
Portulac. aa.
Cum ▽ decoctionis Scolopendr. formentur Trochisci.

Diese dienen im Samen Fluß, Gonorrhæa und weissem unreinen Fluß der Weiber, davon zu nehmen.

17. Odermennig. Agrimonia.

Odermennig, im Lateinischen Agrimonia genannt, wächset an einem holtzigten, zarten, runten und haarigten Stengel, einer Ellen lang in die Höhe, dessen Gipffel mit gelben und wohlriechenden Blumen, gleich einer Aehren bewachsen, an einem jeden Stengel hangen viel rauhe und zerkerbte Blätter, allzeit 2. gegen einander gesetzt, bringet einen rauhen und länglichten Saamen, die Wurtzel ist holtzig, schwärtzlich und eines strengen Geschmacks. Es wächset auf den Wiesen, neben den Strassen, an Zäunen, Hecken und ungebaueten Orthen, blühet im Majo, Junio und den gantzen Sommer über, der Saame wird im Herbst zeitig, und soll vor der Sonnen Aufgang, wenn sie im Zwilling stehet, gesammlet werden. Gestalt, Art und Zeit.

Das



Eigenschafft und Nutzen.

Das Kraut ist hitzig und trocken im 1. Grad, wird mehr in der Wund-Artzeney als innerlich gebrauchet. Es eröffnet, saubert, ziehet gelind zusammen, stärcket, und ist ein bewährtes Mittel wider verstopffte Leber und Miltz, wider Wasser- und Gelbsucht Cachexiam, bleiche Farbe der Jungfrauen, langwährende Fieber, Magen-Schwachheit, Bauchgrimmen, Husten, Würmer, Stein, Harn-Winde, kalte Bisse, Blutharnen, und wo man den Urin nicht halten kan. Des Krauts Saamen und Wurtzel in Wein oder Wasser ge-

gekochet, oder ein Quintel schwer davon gebrauchet, stillet die Rothe Ruhr; In Frantzosen, Saamen-Fluß, weissem Fluß der Weiber, Fistelln und andern Geschwären, werden die daraus bereitete Wund-Tränke gerühmet; eusserlich wird es in Verrenckungen, faulen und flüßigen Geschwären, Krebs, Fistelln, Brand, toller Hunde, Schlangen und anderer gifftigen Thiere Biß, wider die Nüsse, Schuppen und andere Unsauberkeiten des Haupts, erfrohrne und lahme Glieder, Geschwulst und Entzündung des Hintern, Haarwurm, Feigwartzen, Kröpff, Nagel-Geschwär, in Bädern, Umschlägen, und Pflastern genutzet. Das Wasser brauchet man wider viertägige Fieber und Mund-Geschwär, dieses reiniget auch den Mund und offene Schäden, damit gewaschen.

Das distillirte Wasser, Conserv, Extract und Saltz, so man alles in Apothecken haben muß, können auch zur verstopfften Leber, und Miltz, bleicher Farb, wider die Wasser- und Gelbsucht, Husten, Würmer, Harnwinde und Stein verschrieben werden.

18. Gelb-Schwärtel.

Acorus adulterinus.

GElbe Schwärtel, im Lateinischen Acorus adulterinus genannt, andere nennen sie auch Acker-Wurtz, oder gelbe Drachen-



Gestalt Zeit und Ort.

chenwurtz, hat viel zaselichte in einander geflochtene Wurtzeln, welche von aussen schwartz und haarig, inwendig aber roth, schwammig, und eines starcken zusammen-ziehenden Geschmacks sind, ihre Blätter sind lang, breit und spitzig, die runden glatten schwammigten Stängel steigen zu zwey Ellen hoch, und tragen gelbe Blumen, welche zwar ohne Geruch, aber eines scharffen brennenden Geschmacks, wenn man sie lang im Munde behält. Nach den Blumen folgen die Saamen-Gefässe, in

Form

Form langer Schooten, welche in dreyen Reyhen viel 5. eckete Saamen haben, wächset in sumpffigten Wiesen, wie auch am Gestade der Flüsse und Fischweyher, er träget seine Blumen im Mayen- und Brach-Monath, und die Wurtzel wird im May und Herbst-Monath gegraben.

Der Wurtzel Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken hat man die Wurtzel, so nur allein bräuchlich ist, solche ist warm und trocken, machet dünn, zertheilt, stärcket, ziehet zusammen, thut derhalben gut in Gebrechen des Hirns, und der Senn-Adern, heilet die Bauch- und Bärmutter-Flüsse, und stillet alles Bluten, daher sie sonderlich dienet wieder die Durch-Brüche, rothe Ruhr, übermäßigen Monath-Fluß, Nasen-Bluten, Blut-auswerffen, und Blut-Harnen; im Mund gehalten und gekauet, verzehret sie die Feuchtigkeiten im Magen, befördert die Däuung, kömmt auch unter die Wund-Tränck.

Eusserlicher Gebrauch.

Eusserlich vertreibet sie den Krampff, wenn nehmlich die Wurtzel an einer Mitwoche, vor der Sonnen Aufgang in Saturni Stund gesammlet und gedörret, hernach an einen Sonntag bey Sonnen Aufgang mit gleich-viel weissem Agdstein in Taffet genähet, und am Halß getragen wird, gleicherweise soll solche die rothe Ruhr stillen, so sie im May gegraben, und wann die Sonn oder Saturnus in gedritten oder gesechsten Schein stehen, an den Halß gebunden, oder an das Hertz-Grü-

bel angehenckt, gleicherweise wird sie auch den Kindern und schwangern Weibern, wieder das Erschröcken mit Pfauen-Federn angehencket, es haben aber solche Amuleta und derer Hülffe gute Attestata von nöthen.

Der Safft. Der ausgepreßte Safft, ist im Durchlauff und Blutflüssen sehr dienlich, dahero Herr D. Langius ein Remedium unter dem Nahmen Nectaris adstringentis im Gebrauch gehabt, welches anders nichts gewesen, als der inspissirte Safft des Acori (Pseudo acori oder Iridis Palustris,) denselben hat er in unterschiedenen Durchlauffen und Blut-Flüssen gebrauchet.

19. Sinnau.

Alchimilla. Deren Gestalt.



Sinnau, im Lateinischen Alchimilla genannt, ist ein bey uns häufiges Kraut, hat runde breite, gefaltene Blätter, welche um und um krum gekerbet, und in 7. 8. biß 9. Winckel gespalten, daß sie gleichsam einen Stern abbilden, aus der holtzigten

tzigten und zäserigen Wurtzel, so in der Erden hinkriechet, wachsen dünne, rundte und rauche Stengel, zwey Spannen hoch, woran biß oben hinaus kleine Blättlein sitzen; zu oberst derselben träget es kleine grüngelbe Blümlein: wächset gern an feuchten und grasichten Orthen, sonderlich in Wiesen und Vehweyden, wird auch auf den Hügeln und Bergen angetroffen, blühet im May und Junio, der gelbe Saame so dem Mohn-Saamen gleichet, und in grünen Häußlein verschlossen ist, wird zu Anfang des Julii zeitig, die beste Zeit des Aussammlens ist, wann die Sonne im Zwilling oder Krebß stehet, vor derselben Aufgang.

In Apothecken hat man allein die Blätter davon, und ist eines von den besten Wund-Kräutern, in der Wärme und Kälte gemäßiget; heilet, adstringirt, machet das Geblüt grob, darum es auch nützlich in unmäßigem Monath-Fluß ist; Innerlich gebraucht man es zum Wund-Trincken, wie auch äusserlich, es tauget gleichfalls vor allerley Brüche im Leibe, stillet auch den weissen Fluß der Weiber, und wird mit grossem Nutzen gebrauchet, wenn die Gedärm im Leibe von der Rothen-Ruhr versehret worden. Qualität und Nutzen

Das Wasser davon hat gleiche Tugenden, so wollen auch Matthiolus und Tabernæmontanus den ausgepresseten Safft davon für ein sonderbahres Experiment gegen die fallende Sucht halten, wann im Anfang solcher Gebrauch des Wassers davon

Kranckheit, jedesmahl 3. Untzen, drey Morgen nach einander nüchtern getruncken werden.

Weiche Brüste und Venus-Burg wieder in vorige Figur zu bringen.

Es wird auch von diesem Kraut angemercket, wenn man ein Decoct davon machet, ein Tuch drein netzet, und solches auf die von vielem Betasten weich gemacheten Brüste leget, daß solche wieder hart werden. Dergleichen Würckung haben auch die Bäder, wenn man die offt bestürmte Venus-Burg wieder in jungfräuliche Form haben wolte, welches in seinem Werth lasse.

Der Gebrauch aber dieses so wohl als anderer Wund-Kräuter, geschiehet besser durch Decocta, als Essenzen, in welchen nur ihr Hartz ausgezogen wird. Sie dienen aber so wohl äusserlich in die Schäden und Fisteln einzuflössen, als innerlich zu trincken, damit sie das Acidum im Magen temperiren, und dasselbe durch den Urin austreiben; denn wenn das Acidum des Magens gedämpffet wird, so wird der saure Zufluß in der Wunde verhindert.

Wie sich dieses Krauts, das Frauen-Zimmer in Italien bedienet.

In Italien gebrauchen es die Jungfrauen, sich als Jungfern bey ihrer Ehre zu erhalten, wodurch sie ihre Geburhs-Glieder zusammen ziehen, und die hangende, lampet-Brüste wiederum steiffen und rund machen; dieselbe kochen die Alchimille in Wasser, und lassen davon den Dampff in solche ihre Glieder gehen, es wäre aber besser, solches immediate zu appliciren, so würde es viel besser adstrin-

ktringiren. Es gebrauchen die Alchimisten solch Kraut auch, den Mercurium damit zu coaguliren.

20. Jüden-Kirschen.

Alkekengi. Wovon solche den Nahmen haben, und wo sie wachsen.



Jüden-Kirschen, auch Schlutten, werden im Lateinischen Baccæ Alkekengi genannt, sollen den Nahmen Jüden-Kirschen haben, weil einige dafür halten, daß es die Dudaim wären, welche der Lea Sohn vom Felde nach Hause gebracht hätte. Franciscus Hernandez gedencket einer Gattung die in Mexica wachsen, aber wir dürffen solche nicht so weit hohlen, weil derer genug bey uns in Teutschland in Gärten, an Hecken, Zäunen, Weinbergen gefunden werden, solche wachsen an schattigen Orthen, und wo sie einmahl gewurtzelt, lassen sie sich nicht gern wieder weg treiben.

Des Krautes Gestalt ist, daß es fast Blätter wie Nacht-Schatten gewinnet, so doch Gestalt.

etwas grösser, breiter, härter und grüner sind, sie wachsen an einem langen Stängel, von der Wurtzel an, tragen anfangs weisse Blümel, woraus Bläßlein werden, in welchen anfangs grüne Beerlein, welche zuletzt roth wie eine Kirsche werden, wachsen. Es blühet im Julio, die Beeren aber werden erst zu Ende des Augusti zeitig.

Eigenschafft und Nutzen.

Die Frucht solches Gewächses ist kalt und trocken im 2. Grad, und dienen wieder den **Stein**, treiben den **Harn**, werden meist bey **Nieren** und **Blasen-Stein** gebrauchet, nehmlich die Kirschen gegessen oder in Wein gebrauchet, treiben nicht allein gedachten Blasen- und Nieren-Stein, sondern reinigen auch dieselben, nebst der **Leber**, vertreiben **Gelb- und Wasser-Sucht**, lindern das scharffe und **brennende Harnen**, und stillen das **Blut-Harnen**, werden auch gebrauchet in **gestandnen Geblüth**, sonderlich aber treibt der Safft von der Frucht, das **geronnen Geblüt**, befördert die **Dauung**, stärckt den **Magen**, der von Kälte und Blöhungen beschweret ist. Der Safft aus den Beeren **treibt den Harn** und entlediget das **Wasser von dem Wassersichtigen**, so sollen auch drey oder vier Beeren des Abends gegessen, wieder das **Podagra** dienen.

Trockene Früchte.

Wenn man die Frucht wohl trocknet, und in Spirit. Vini infundirt, so treibt sie neben der Schmertzen stillenden Krafft, auch den Stein der **Nieren** und **Blasen** aus, welches auch

der

der fliessende Extract ohne Zucker gebrauchet, verrichtet, und heilet gleichfalls auch die Gelb-Sucht.

In Apothecken findet man das distillirte Wasser, Tincturam, und die Trochiscos von Jüden-Kirschen mit und ohne Opio zubereitet, das destillirte Wasser aus der Frucht, mit solchem wird auch die Tinctur ausgezogen; das Wasser treibt den Harn und Stein, vertreibt die Harn-Winde, und das Blut-Harnen; ist jungen Kindern sehr nützlich, so nicht harnen können, und vom Stein sehr geplaget werden, unterweilen ein Löffel voll eingegeben; die Tinctur hat gleiche Würckung. Die Trochisci bereitet man auf folgende Art. Bereitung und Nutzen von der Frucht.

Trochisci Alkekengi. Trochisci Alkekengi.

℞. Juden-Kirschen ʒiij.
Citrullen, Angurien, Kürbs-Saamen aa. ʒiiiß.
Armenischen Boli,
Gummi Arabici,
Weyrauch, Drachen-Blut, bitter Mandel,
Süßholtz-Safft, Gummi Traganth, Krafft-Mehl,
Poeonien-Körner, weissen Mohn, aa. ʒvj.
Eppich- und Bisen-Saamen,
Weißen Agdstein, gesiegelte Erde, Opii, aa. ʒij.

Mache mit Safft von Jüden-Kirschen, oder mit Rosen-Wasser, darein die trockne Frucht von Jüden-Kirschen geweichet, oder mit Rosen, oder Violen-Julep, davon Zältlein, die Dos. ist ℈ij. ad ℥j. kan in obgedachten Kranckheiten mit Petresilli oder anderm darzu dienlichen Wasser eingegeben werden.

Sie werden auch von denen, welchen die **Blase und Nieren schwären, Eyter und Blut harnen**, nützlich mit Geiß-Milch, oder eine Brühe darinne Pappeln gesotten, eingegeben. In grosser Hitze dienet das Pulver hiervon mit Gersten-Wasser eingegeben, als ein kräfftiges Mittel. Der Extract von der Frucht ℈ß. ad ℥j. ist auch allhier ein kräfftig Mittel.

Einige machen auch aus den Jüden-Kirschen einen Wein also, sie nehmen den **Harn und Stein zu treiben**, eine Hand voll Beeren, zerstossen dieselbe, thun sie in ein Säcklein, giessen weissen Wein drauf, und lassen es etliche Tage stehen, thun des Morgens einen guten Trunck warm davon.

21. Knoblochs-Kraut.

Alliaria. Dieses Krauts Gestalt.

Knoblochs-Kraut, Alliaria im Lateinischen genannt, so bald die Blätter dieses Krauts aus der Erden hervor kommen, sind sie rund und den Mertzen-Veylgen ähnlich: wann sie aber wachsen, werden sie am Rand, Sägen-weiß zerkerbet, und bekommen fast eine Gestalt





stalt wie Melissen, und wenn man sie zwischen den Fingern zerreibet, geben sie einen Geruch wie Knoblauch, oder Schnittlauch, vor Zeiten ist solch Kraut für das Scordium gehalten worden, und dafür auch unterm Theriac verbrauchet, es wiederstehet der Fäulung, wärmet und trocknet im 3. Grad, machet dicke Feuchtigkeiten dünn, und incidirt, eröffnet und treibt den Harn, wiederstehet dem Gifft, und heilet gifftiger Thiere Biß. Der gekochte Tranck davon, mit Oel vermischet, wird wieder kurtzen Athem gebrauchet. Der ausgepreßte und dick gesottne Safft, dienet wieder den kalten Brand mit Salben vermischet. Reiniget faule und unreine Schäden, und heilet sie, in Clystiren wird solch Kraut wieder das Hüfftwehe, Nieren-Schmertzen und Bauch-Grimmen gebraucht, es vertheilt die Winde, und stillet die Wehetagen.

Eigenschafft und Nutzen.

Aeusserlicher Gebrauch.

Der Saame heilet äusserlich, Uteri strangulatum, wenn man ihn mit Eßig zu einem Pflaster stösset, und den Weibern auf die Schaam leget. Gepülvert vor die Nase gehalten, machet Niesen, auch äusserlich zu gebrauchen, treibt es den Urin, Monat-Reinigung, Nachgeburt, mit Spick-Oel zerstossen, und Mutter-Zäpflein daraus gemachet, mit Schwein-Schmaltz vermischet, dienet es wieder die Krätze, vertreibt Läuse und Nüsse, in Wasser gekochet, und die Füsse mit gewaschen, vertreibt es die Geschwulst, zum Beruffen der Kinder, wirds ihnen angehenckt.

Knoblauch.

Allium. Dessen Gestalt.

Knoblauch, im Lateinischen Allium, hat lange, grüne und zwieblichte Blätter, zwischen welchen ein holer, runder und holer Stengel aufsteiget, dessen Gipffel die Blumen und den Saamen träget; Es wird in Gärten gezeiget, und brauchet, wo es wachsen soll, einen feuchten Boden. Blühet selten, und bringet auch selten Saamen, wird aber durch die Bulben fortgepflantzet, wenn man solche im Mertzen in ein gut fettes Erdreich leget.

Eigenschafft und Nutzen.

Der Knoblauch ist hitzig und trocken im 4. Grad, beisset, verdorret, verzehret, machet dünn, eröffnet und vertheilet. Wiederstehet dem Gifft, ist ein bewährt Mittel wider die Colie

lic und die Darm-Gicht, Husten, Engbrüstigkeit und Lungen-Sucht.

In den Apothecken werden die Zähen oder Knöpffe davon auffbehalten, es ist ein gut Mittel wieder die Pest, denn es trocknet die menschlichen Leiber aus, und verhindert die Fäule. Platerus schreibt, des Knoblochs im Mertz gekochet, und ℥ij. oder ein wenig mehr eingenomen, treibt kräfftiglich den Schweiß und Harn bey denen, die an der Pest kranck liegen. Volaterranus gedencket, daß zu seiner Zeit ein Bauer gefunden worden, welcher, als durch offenen Mund ihm eine Schlange im Schlaff unwissende in Leib gekrochen, sich alsbald selbst mit gegessenem Knoblauch, welchen er damahls am Halse getragen, curirt habe, doch sey der Gifft, und mit demselben der Tod seinem Weib in coitu beygebracht und eingeflösset worden. Von Galeno wird der Knoblauch Theriaca Rusticorum genennet. Die Salernitani schreiben,

Schlange kricht einen im Schlaff im Munde.

Allia, Ruta, Pyra & Raphanus, cum Theriaca, Nux;
Præstant Antidotum contra lethale venenum.

Der Knoblauch ist eine unvergleichliche Artzney wieder sehr vielerley Kranckheiten, welche allhier geliebter Kürtze wegen fürbey gehen muß, doch muß ich noch ein Secretum wieder die Heischerkeit anhero setzen.

Se-

Secret wieder die Heischerkeit.

Secret wieder Heischerkeit.

℞. Drey Knoblauchs-Häupter, sauber und zerstoß solche, und mische drunter bey dem Feuer zerlassenes Schwein-Fett, biß eine Salbe daraus werde: Abends wenn du schlaffen gehest, so halte die Füsse gegen das Feuer, je länger je näher, als du es erleiden kanst, und schmiere sie eine Weile, immer gegen das Feuer haltende, wenn es geschehen, so verbinde sie mit warmen Tüchern, und gehe zu Bette, so ists folgenden Morgen gut.

Alnus vulgar. Gestalt, Zeit und Ort des Erlen-Baums.

22. Erlen-Baum.

DEr Erlen-Baum, im Lateinischen Alnus vulgaris genannt, ist am Stamm, wenn er alt wird, mit vielem Moos, gleich den alten Bürcken überwachsen, breitet seine Aeste weit aus, hat rundte Blätter, so mit vielen Riplein durchzogen, gleichet fast dem Haesel-Laub, ist doch schwartz-grüner, zäher und glatter, scheinet als wenn es mit einer Fettigkeit überzogen wäre. Im Frühling bringen die alten Bäume ihre Blüthe, so fast der Bürcken-Blüthe gleich scheinet, aber solche Zäpflein fallen nicht ab, sondern werden gantz hart, aber gegen den Herbst werden sie zeitig, und fallen herunter, woraus junge Stöcklein wachsen. Insgemein aber findet man diesen Baum an Wasser-Gestaden und in kalten finstern Thälern.

Die-

Dieser Baum ist mittelmäßiger Eigenschafft von Natur, und wird in den Apotheken nichts daraus bereitet, weswegen er wohl ausgelassen werden kan, jedoch wollen einige dessen Laub die Krafft zueignen, daß dessen Blätter aufgeleget, die hitzige Geschwulst zertheilen: Item wenn man solche in die Schuh lege, so ziehe es die Hitze und **Müdigkeit aus den Füssen**, dienet also den Boten-Läuffern. Die **Rinde** dienet den **Färbern** und **Hutmachern** zu ihrer schwartzen Farbe, auch nehmen solche die **Schuhmacher**, und thun alt rostig Eisen darzu, giessen Wasser darauf, lassen es beitzen, so giebts eine gute Eisen-Schwärtze, wie Dinte. Und aus dem Holtz werden Schuster-Leisten und mancherley Bedürfftnüsse; Absonderlich hat das Holtz die Tugend, daß es im Wasser so hart wie Stein und unverweßlich wird, weswegen auch davon Pfähle gemachet, und ins Wasser gestossen werden, worauf hernach grosse Palläste von Steinen gebauet werden können.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Eisen-Schwärtze.

Dem armen Weibsvolck ist das Laub vom Erlen-Baum auch eine grosse Erleichterung wieder die **Flöhe**, wenn solch Laub des Morgens im Thau in die Zimmer gestreuet, und in einer Stunde wieder ausgefeget wird, so bleiben gedachte Flöhe in dem Laube kleben, und das Zimmer wird davon gereiniget.

Experimens die Flöh zu vertreiben.

Alnus nigra.

23. Faul-Baum.

Nahmen und Gestalt.

DEr Faul-Baum, dessen Nahme saget Hieron Bock, auch Lonicerus, sey im Lateinischen noch unbekannt, und wird solchem auch in der Artzney wenig Nutzen zugeeignet, doch schreiben andere, und nennen ihn im Lateinischen Alnus nigra, auch Zapffen-Holtz, Lause-Baum, Spiel-Baum.

Der Faul-Baum ist von mittelmäßiger Grösse; hat Blätter wie der Cörner-Baum, die Rinde ist schwartz wie an der Erle, und auswendig mit weissen Flecklein bezeichnet; inwendig aber gelb, und wenn sie gesäubert wird, färbt sie gelb wie Rhabarber. Er trägt weisse Blüthen, denen folgen die Beeren einer Erbs groß, die anfangs grün, nachmahls roth, endlich gelb werden; diese werden durch einen tieffen Spalt getheilet, daß es scheinet, als ob derer zwey zusammen gewachsen wären; und stecken in einer jeden 2 Kerne, so den Wolffs-Bohnen gleichen, und etwas grösser als die Linsen seyn.

Ort.

Dieser Baum wächset an nassen Orten, in den Wäldern aber am liebsten, wird offtmahls so hoch wie andere Bäume, dessen Blätter und Blüthen kommen im Frühling herfür, die Beeren aber werden im Herbst völlig reiff. Die Rinde an der Wurtzel wird im Frühling gesammlet, und in Schatten abgetrocknet. Ist von Natur warm im ersten, und trocken im andern Grad, ist zusammen ziehend und zu

Eigenschafft und Nutzen.

trock-

trocknen, vor 100. und mehr Jahren hat man von dessen Würckung in der Artzney nichts wissen wollen, wird auch dato noch in Apothecken davon keine Artzney bereitet, anietzo aber wollen einige dessen Krafft beschreiben, daß dessen innere gelbe Rinde der Wurtzel die Verstopffungen eröffne, die innerlichen Glieder reinige, und nichts als die Galle am meisten auspurgire, darbey doch auch die zähen, schleimigen und wässerigen Feuchtigkeiten, so wohl durch Erbrechen als den Stuhlgang ausführe: weswegen sie wieder **Verstopffung der Leber und Miltz, Bleichfarbe, Gelb- und Wassersucht, Unreinigkeit der Haut,** und **dreytägige Fieber** dienete. Es wird gesaget, wenn man die Rinde aufwärts abschälet, so mache sie Erbrechen, niederwärts aber erregete sie Stuhlgänge, man corrigiret solche mit Zimmet, Imber Anieß und Fenchel. Eusserlich mit Eßig gekochet oder in Butter geröstet, und mit Milch-Ram vermischet, aufgeschmieret, heilet es die Krätze, die ausgewenge schwartze Rinde ziehet zusammen. Die ersten Schößlinge im Wasser gesotten, und warm aufgeleget, stillet das **Zahnwehe.**

24. Aloe.

Aloë.

Wo solche wächset.

Aloe, im Lateinischen auch Aloë genannt, ist ein bitterer Safft, den man zu uns in Häuten aus Egypten und Arabien bringet. Ihr rechtes Vaterland ist Ost-Indien, wiewohl sie auch



auch in Asien und andern am Meer gelegenen Orten gefunden wird, heutiges Tages aber wird solche in Italien und andern Ländern bekannt gemachet.

Wie sie gestalt.

An Gestalt gewinnet diese Aloe lange breite, dicke, glatte, gekrümmete safftige und in Umkreise mit stumpffen Stacheln besetzte Blätter, zwischen welchen der Stengel mit weissen oder gelben Blumen hervor kommet. In unsern Landen bringet sie weder Blumen noch Saamen, weswegen man sie durch Abschößlinge fortpflantzen muß.

Aloe Caballina. Roß-Aloe. Aloe Hepatica, Leber-Aloe. Aloe Succotrina. Aloe Lucida.

In den Apothecken hat man dieser Zeit viererley Arten dessen, an welchen aber nur derer Reinigkeit wegen der Unterscheid ist, der dickeste, nehmlich der Satz an der Aloe, oder unreinere, mit Sand und Unrath vermischte Theil, so schwartz aussiehet, der wird Aloe Caballina, Roß-Aloe genannt: Die andere Gattung, so etwas reiner fället, und an der Farbe einer Leber gleichet, wird Aloe Hepatica, oder Leber-Aloe benennet. Diesen folget

folget die dritte, so noch reiner fället, und wird Aloe Succotrina genannt, weil dessen Pulver von gelber Farbe ist, oder Succitrina, das ist, Succo citrina, von der Insul Socotro, allwo er häuffig herkommet. Der allerreineste Theil aber, wenn er nemlich gereiniget worden, daß er durchscheinend ist, wird Lucida genannt, weil er in der Sonnen hell scheinet, wie ein Glaß siehet, und dieser letzte ist der beste, und kan sonder einige Bereitung in der Artzney gebrauchet werden.

Welche die beste ist.

Wann die Aloe rein, sehr bitter und gelblicht ist, sich schwerlich zerlösen und zerbrechen läst, so ist sie gut, hingegen ist die schwartze und verfälschte nichts nutze.

Und derer Eigenschaf und Nutzen.

Sie ist hitzig im 2. und trocken im 3. Grad, eröffnet, innerlich genomen, die **goldne Ader**, befördert die **weibliche Reinigung**, und verbessert die **Unfruchtbarkeit**, dienet wieder das **Alp-Drucken**, ist dem Magen nicht zuwieder, wie gemeiniglich die andere Purgantzien, sondern stärckt vielmehr denselben, tödtet und treibt die **Bauch-Würme**; auch unter die Clystier genommen: es præservirt dieselbe wieder alle **Fäule**, und die **Pest**.

Aeusserlich stillet sie allerhand **Bauch-Flüsse**, und heilet die **Wunden**, **Fisteln** und andere **böse Schäden**; denn sie ziehet ein wenig zusammen, **saubert** und **reiniget**, verhütet die **Fäule**, und machet **Fleisch wachsen**.

Sie purgirt die Excrementa, gelbe, flüßig

und scharff; dahero wird sie unter die Gall-abführende Mittel gerechnet, so aber nicht dahin zu deuten, denn mit ihrer Tinctur färbt sie die Excrementa. Sie purgirt gelinde, ist deswegen dem Magen angenehm, und abstergirt einen jeglichen Schleim, der im Magen stecket. Die Galle ist ein Balsam des Leibes, und die Aloe ein Balsam der Natur; und wegen dieser balsamischen Krafft hält man die Aloe und Rhabarber, unter allen purgirenden Mitteln, vor die sichereſten. Vermöge ihrer Bitterkeit, dienet sie dem Magen, treibt die Würme, und wiederstehet der Fäule. Hingegen schadet sie trockenen und alten Leuten, die einen hitzigen Magen haben, und an der Hectic und Abnehmen liegen, auch denen, bey welchen die Schärffe des Geblüts einen Ausgang suchet.

Und purgirende Kraft.

Wo solche schadet.

Es werden in den Apothecken vielerley Medicamenta daraus bereitet, sonderlich ist solche das Haupt-Stücke in den Franckfurter Pillen.

Alsine.

25. Hüner-Darm.

Dessen Gestalt und Ort.

Hüner-Darm, so im Lateinischen Alsine genannt, dessen giebt es unterschiedene Arten: ist den Vögeln und Hünern eine angenehme Speise, auch derer Artzney, weñ sie nicht essen wollen; es ist ein weich und safftig Kraut, jederman wohl bekañt, weßwegen allhier nicht nöthig davon viel Beschreibung zu machen. Es wächset in allen Gärten und Weinbergen, kommet im Winter hervor, und florirt bis mitten



ten im Sommer, wird im May vor der Sonnen Aufgang eingesamlet, weñ die Sonne im Zwilling gehet. Und werden in Apothecken nur allein die Blätter, das gantze Kraut aber gar selten aufbehalten, kan im Nothfall wohl gantz ausgelassen werden.

Eigenschaft und Nutzen.

Es kühlet und feuchtet im 2. Grad, und besitzt mit St. Peters-Kraut gleiche Kräffte, ausser daß es nicht adstringirt, es soll wohl nähren, darum kan man es auch Lungen- und Schwindsüchtigen geben, als ein heilsames Mittel; man kochet es auch, und giebt es wieder die Krätze, denn es löschet alle Hitze und Entzündung, innerlich und äuserlich zu gebrauchen. Dienet auch wohl, wenn man es auf hitzige Wunden und Geschwulsten leget. In Butter oder Oehl gesotten, oder geröstet, und den Kindern über den Leib geleget, lindert es ihnen die Schmertzen, so geben auch einige Weiber den Safft davon den Kindern in Milch ein, wieder das Bauch-Grimmen. Das Pulver, wie Solenandrus will, gebrauchet,

stillet den Blutflüßigen den Fluß, und benimmet die daher entstehende Schmertzen. So pflegen es auch die Kindbetterin unter die Achseln zu legen, wann sie die Milch vertreiben wollen, Crato lib. 5. Conf. 40. befielet das grüne Kraut den Zufluß der Milch in Brüsten zu hindern, offt und warm aufzulegen. Das Wasser wird Kindern die in grosser Hitze liegen, eingegeben.

Althæa.

26. Eybisch-Kraut.

Dessen Gestalt und Orth.



Eybisch, im Lateinischen Althæa genannt, ist ein fürtreflich heilsames Kraut oder Gewächs, welches bey uns meistens in Gärten erzielet wird, von solchem schliesset ein hoher runder Stengel auf, woran breite gekerbte, oben zugespitzte Blätter wachsen, träget leibfarbene Blumen, bekommet Saamen in Häußlein, wie die Pappeln, und hat eine grosse lange und rohe Wurtzel, wächset gern auf feuchten und fetten Booen. Sie blühet

blühet im Julio und Augusto, auch wird folgende Zeit der Saame zeitig, die Wurtzel aber wird im Frühling und Herbst gegraben, und vermehret sich wo man sie hinsetzt, bringet auch jährlich aus der Wurtzel neue Stengel.

Die Wurtzel und Blätter seynd warm und trocken, im 3. Grad, und der Saame warm und trocken im 2. Grad, und werden die Blätter unter die 5. Emollientia gesetzt. Es erweichet, zertheilet und lindert die Schmertzen, zeitiget die Geschwulsten, verbessert die Schärffe, dessen fürnehmster Gebrauch ist in **Blasen-, und Brust-Kranckheiten, in Seiten-Stechen.** Die Blätter treiben auch den **Nieren-Stein,** und sänfftigen das **brennende Harnen,** die Wurtzeln werden von einigen wieder den **Stein** an heimlichen Orthen gelobet, deñ durch die Befeuchtung mit diesen Wurtzeln, kommen sie der Concretion des Steins zuvor. Die Wurtzel mit ein wenig Zimet und Wasser gesotten, und davon getruncken, treibt aus die **Nachgeburth,** und befördert die **nach der Geburth gebührende Reinigung.** Die Wurtzel gestossen uñ mit Gänse- oder Schwein-Schmaltz vermischet, erlediget von Schmertzen im **Podogra.** So wird es auch für ein Experiment gehalten, wieder die **aufgerissene Brust-Wurtzel,** wenn solche Salbe aus der Wurtzel bereitet, und mit ein wenig Zucker vermischet wird, sonst wird dieses Kraut auch sehr offt in Uberschlägen und Clystiren gebrauchet.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Worinn dessen Kraft am meisten bestehet.

Dieses Krautes und der Wurtzel beste Krafft, bestehet in einen wässerigem Schleim, wegen dieser in allen Eigenschafften höchst temperirten Substanz, eine jede Schärffe zu mitigiren in unsern Leibern, ist sie sehr bequem zu gebrauchen. Daher es in Urin-Beschwerden Dysuria, Stranguria, Harnbreñen, ꝛc. in Schärffe und Rauhigkeit des Mundes sehr üblich. Die Wurtzel in Milch oder Meth gekochet dienet in allerhand Brust- und Lungen-Kranckheiten, Zernagung der Gedärm, der Rothen-Ruhr. Wenn sie in Fleisch-Brühe gekochet wird treibt sie den Nieren-Stein aus, äusserlich gebrauchet man sie auch in Clystiren, wieder die Rothe-Ruhr. Das Kraut selbst digerirt und laxirt gelinde, dahero kan man andere Wind- und Stein-treibende Mittel darzu thun, wo man auch Clystire daraus bereiten kan.

Was davon bereitet wird.

In Apothecken wird gemeiniglich bereitet das Wasser aus Blättern und Blumen, der Schleim, und der Syrup Fernelii, wie auch das Unguentum Dialtheæ simplex.

Der Schleim wird aus der Wurtzel die mit Wasser gekochet worden, gezogen. Diesen Schleim mit Wasser genossen, dienet die Schärffe in dem Schlund zu mitigiren, kan auch in Heischerkeit und trockenen Husten mit Zucker genommen werden. Forestus bereitet auch aus dem Schleim einen Linctum wieder den harten Husten. Zwölfferus bereitet einen Syrup davon auf folgende Art.

Syrup

Syrup Dialtheæ.

℞. Die Wurtzel von Althea; Graß, Spargen und Süßholtz. Syrup Dialtheæ.
Kleine Rosinen, sauber gereiniget, aa. Zij.
Die oberen Sprossen von Althea.
Pappeln, Hüner-Darm, Biebernel, Weg-Tritt.
Beyder Geschlecht gülden Wiederthon, aa. Mj.
Koche es in genugsamen Brunn-Wasser, daß Wiiij. übrig bleibt, die Colatur clarificire, denn nimm
die 4. grosse geschälte, und die 4. kleine kühlende Saamen, aa. Ziij.
Stoß solche mit obigem clarificirten Decocto, und mache eine Emulsion daraus, welche man coliren muß, darzu thue
Weissen Canari-Zucker Ziiij.
Mische es zu einem Syrup.

Es ist ein fürtreflich Mittel, denen so am hitzig und brennenden Urin kranck liegen, so man es ihm zu trincken giebt. Es dienet auch der Brust und Lunge, und stillet die starcken und scharffen Flüsse, die vom Haupt auf die Brust fallen; Für Harn-tröffeln, für Nieren, so mit Schleim, Sand und Hitze beladen, ist auch im Stein zu gebrauchen, und sehr gut in Nieren- und Blasen-Geschwüren. Dessen Nutzen.
Dann wird daraus auch bereitet das bekannte

Altheæ-Sälbel. Altheä Sälbel.

℞. Frische Eybisch-Wurtzel Wj.

Saamen von Borshorn,
Lein-Saamen, aa. ℔ß.

Koche es in gnugsamen Wasser zu einem Schleim, von solchem Schleim nimm ℔iij. und thue zu solchen

Schweinen-Schmeer, oder frische Butter ℔vj.

Curcumæ-Wurtzel gepulvert ℥j.

Laß es bey gelinden Feuer kochen, und rühr es allzeit, biß der Schleim verzehrt ist, und was da vom Schleim überbleibet, als ein dickes Wesen wie Pech, und sich nicht will auflösen lassen, das colire und scheide durch ein Tuch davon, und thue ferner darzu

Gelb Wachs ℥vj.
Terpenthin ℥ij.
Weiß Hartz ℥iiij.
Pulversirte Curcume-Wurtz, das genug ist.

Wenn alles bey gelindem Feuer zergangen, so colire es ohne weiters Kochen, durch ein Tuch noch einmahl, und verwahre es zum Gebrauch, man kan auch etwas Campffer darbey thun.

Nutzen und Gebrauch. Dieses Sälbel erwärmet, erweichet, befeuchtet, zertheilet, zeitiget, machet Eyter und lindert alle Schmertzen, wird also mit Nutzen gebrauchet zu erstarreten Gliedern, zu dem Seiten-Stechen, Miltz-Stechen, Brust und Magen-Wehe, Krampff, verrenckten Gliedern, ꝛc. auf die Brust geschmieret, solvertreibt es die Milch, auf die Männliche Ruthe mit Scorpion-Oehl vermischet,

mischet, befördert es verstopfften Harn, als ein bewährt Mittel; mit Knoblauch-Safft vermischet, und warm unter die Fuß-Sohlen gerieben, lindert es den Husten.

27. Tausend-Schön.

Amaranthus.

Tausent-Schön oder Sammet-Blumen, werden im Lateinischen Amaranthus genennet, wachsen an einem braun-rothen Stengel, einer Ellen hoch, auf dessen Gipffeln und an den Gleichen kommen die leibfarbnen Blumen-Aehren herfür, auch ist über dieses der Stengel mit langen, breiten und spitzigen Blättern besetzet, in der Blüthe lieget ein schwartzer, glantzender Saame verborgen, die Wurtzel ist weiß, fasericht und anziehenden Geschmacks. Wächset in Lust-Gärten, Blumen-Beeten, oder wird in Gefässen unterhalten, und blühet vom Augusto biß in October. Läst sich nach Belieben versetzen, auch kan man es jährlich säen, es will aber einen trocknen und sandichten Boden haben.

Gestalt, Orth und Zeit.

Diese Blumen sind kalt und trocken, und ziehen etwas zusamen, dahero wird ein Tranck davon bereitet, und gegen allerhand Blut- und Bauch-Flüsse, als Blut-Auswerffen, Blut-Harnen, Darm-Fluß, Durchbruch, Rothe-Ruhr, überflüßige Monath-Reinigung, und Weissen-Fluß der Weiber, und anders mehr gerühmet.

Eigenschaft und Gebrauch.

In den Apothecken werden die Blumen gar selten gebrauchet, und kan auch wohl ausge-

lassen werden, weil man wieder angeregete Kranckheiten schon bekannte und probirte Mittel genug hat. Denn es vermeynen etliche, daß alle rothe Kräuter und Blumen, darum, weil einige derselben diese Würckung haben, alle Blut-Flüsse, sie kommen her, wo sie wollen, stillen und hemmen sollen; Allein aus den Farben, läst sich von den Kräfften oder Würckungen der Kräuter, simplicium, wie auch anderer Medicamenten, wohl nichts gewisses schliessen, wie Galenus de simplic. Med. Facult. 2. & 4to ausdrücklich zeiget. Weßwegen auch ungeräumt und übel schliessen, welche aus der blossen Farbe urtheilen, daß Amaranthus purpureus den Blut-Fluß stille, und den Blutflüßigen und Dysentericis helffen solle.

28. Ammey.

Ammi verum.

Dessen Gestalt und Art.

AMmey, dessen Gestalt ist ein kleiner Saame, wächset auf einem Kraut, braun an Farbe, dessen Stengel seynd offt 2. Ellen hoch, den Fenchel-Stengeln ähnlich, zart, brüchig und inwendig, voll weisses Marck: die Blätter sind länglicht, rings umher tief gekärbet, die obern gleichen den Fenchel-Blättern; an den Gipffeln der Aestlein bringt es kleine ungleiche Dolden, mit gestirnten weissen Blümlein, die Wurtzel ist klein, dünn und holtzig. Er wird in grosser Menge von Alexandria aus Egypten zu uns bracht. Bey den Liebhabern der Kräuter aber, wird er auch in unsern Ländern in Gärten gefunden. Es zeiget sich seine Blume



Blume im Augusto, und vermehret sich aus seinem ausfallenden Saamen, wird auch gesäet wie der Anieß. Auch ist ein Unterscheid in solchen, denn einer ist der Cretische, der ander ist der Aethiopische; der Saame wird unter die 4. kleinen warmen Saamen gezehlet.

Qualität und Nutzen.

In den Apothecken hat man den Saamen, welcher rein seyn soll, er kommet auch zum Theriac, an dessen Statt kan man von den Kummich-Saamen nehmen. Es wärmet und trocknet im ersten Grad, bestehet aus einen dünnen Wesen, eröffnet, incidirt, zertheilet, dämpfet die **Winde und Blöhungen**, treibt die **Harn-Winde** und das **Harn-Tröpflen**, ist nützlich in **Grimmen** und **Mutter-Beschwerden**, befördert **verhaltene Monath-Reinigung**, er wehret dem eingenommen **Gifft**, weswegen er unter den Theriac kommt, heilet **giftiger Thiere Biß**, kan also wohl innerlich und äusserlich gebrauchet werden.

Matthio-

Matthiolus schreibt, es sey der Saame das rechte wahre Ammi, so von Alexandrien gebracht wird, ein stattlich und offtmahl probirtes Mittel für die **Unfruchtbarkeit**, dadurch viel Weiber fruchtbar gemachet werden, wann sie nehmlich von dem gepulverten Saamen eines Qvintleins schwer, mit gutem Wein oder auch mit einer Fleisch-Brühe einen Tag um den andern 3. Stunden vor dem Essen einnehmen, es soll aber nicht über 5. mahl gebrauchet werden. D. Simeon Pauli in Quadr. Betan. hat wieder den weissen Fluß, nachdem er vorher ein **Mutter-Clystir** applicirt, vielen **unfruchtbaren** Neu-verehlichten folgende Pulver verordnet, die auch dadurch schwanger, und von besagtem **weissen Fluß** befreyet worden.

Pulver.

Pulver so die Fruchtbarkeit befördert.

℞. Ehrenpreiß-Kraut, gepulvert,
Ammey-Saamen, jedes ℥ß.
Klein Cardamomm,
Zimmet, der auserlesen, aa. ℥ij.
Zucker, 3. Quintlein.
Mische alles zu Pulver, und reib etliche Tropffen Zimmet-Oehl darunter.
Dos. ℥ß. ad ℥j. auf einmahl.

Das gedachte Mutter-Clystir aber, so vorher applicirt werden muß, bereitet man wie folget.

Mutter-Clystir.

Mutter-Clystir.

℞. Beyderley Osterlucywurtz aa. ℥ij.
Entzian, und Zitwerwurtz aa. ℥j.

Ephen-

Epheu und Tausendgülden-Kraut,
Osterlucey-Kraut, Roßmarin aa. Mj.
Meltssen, roth Beyfuß, aa. Mß.
Kleine Cordemümly Zß.
Zerschneid alles, zerstoß und mische es zu einem Decoct für ein Clystir.

29. Mandel-Baum.

Amygdalus.



DEr Mandel-Baum, Amygdalus im lateinischen genannt, träget zweyerley Früchte, eine Art seynd die Süssen, das andere die bittern Mandeln. Die Gestalt des

Dessen Gestalt, Ort und Frucht.

des Baums ist grösser als der Pfersich-Baum, ob gleich die Blätter, Blumen, und unreiffe Früchte sonst eine Gleichheit in sich haben, ausgenommen das Fleisch dieser Frucht, so ungeschmack, und der Kern, so süß und bitter ist. Er wächset gern an warmen Orten, in Creta, in Italien, in Delphinat Franckreichs, desgleichen in Deutschland, sonderlich am Rhein. Blühet bald im anfangenden Frühlinge, purpurfarben und weiß, und die Frucht wird im Julio und Augusto zeitig, da sie dann bequem zu finden ist; seine Erziehlung geschiehet von den Cörnern, oder in sich selbst, und auf Pflaumen-Bäume geimpffet.

Eigenschafft und Nutzen. Süsse Mandeln.

In den Apothecken findet man beyderley Mandeln, die süssen Mandeln seynd temperirter Wärme, und feuchte, sie geben sonst, wenn sie nicht zu alt seyn, dem Leibe gute Nahrung, mehren den Saamen, befördern den Schlaff, wiederstehen dem Gifft, thun gut den Lungen- und Schwindsüchtigen, und denen, so Eyter und Blut auswerffen, und weil sie etwas stopffen, fürnemlich wenn sie geschälet seyn, so werden sie wider den Durchlauff und rothe Ruhr mit Nutzen gebrauchet: Auch werden offt von solchen Mandeln Emulsiones oder Mandel-Milch, auf unterschiedene Art und Weise, auch nach jedwedes Gebrechen und Kranckheiten, verordnet und bereitet. Und seynd sie auch eine fürtreffliche Frucht zu allerley Speisen in die Küche, und auch gut, Schleckwerck mit Zucker davon zu machen.

Die

Die bitteren Mandeln sind warm und trocken im 2 Grad, und also wärmer denn die süssen, eröffnen derowegen, zertheilen, säubern und reinigen, auch noch mehr als die süssen, und seynd kräfftiger den kalten, groben und zähen Schleim von der Brust und Lunge, zu räumen, und die verstopffte Leber, Milz, Mesenterium, Nieren und Blase zu eröffnen. Aeusserlich nehmen sie die Flecken hinweg, wenn man sie käuet, und die Flecken damit bestreichet, taugen auch in Umschlägen wieder die Haupt-Schmertzen. Denn taugen sie auch, wegen ihrer Harn treibenden Krafft, wieder die Trunckenheit, man muß aber auch nicht zu viel sauffen. In Arabien geben die Jüden, so Aertzte seyn wollen, ihren Krancken gestossene Mandelkerne in Geiß- oder Cameel-Milch ein, nicht allein ihre Krancke zum Schlaff zu bringen, sondern ihnen auch dadurch eine Lust zum Essen zu machen, und den Harn fort zu treiben. Die bittern Mandeln pflegt man auch unter die Frontalia wieder die Haupt-Schmertzen zu gebrauchen, ingleichen gedörret, klein gestossen, und mit Bohnen-Meel und Kücher-Meel vermischet, eine Salbe daraus gemachet, reiniget und säubert den gantzen Leib, sonderlich das Angesicht. Bittere Mandeln, derer Nutzen.

Endlichen machet man auch aus beyderley Mandeln das ausgepressete süsse, und bittere Mandel-Oel. Allda machet man heiß Wasser, und giesset es über die Mandeln, lässet sie aber nicht Mandel-Oel süß und bitter.

nicht lange darein liegen, also lassen sie die Schalen gehen, denn werden sie ausgepresset, entweder ohne Feuer, oder warm gemacht, es müssen aber auch die Mandeln fein frisch seyn.

Das süsse **Mandel-Oel** wärmet mäßig, lindert, zeitiget, relaxirt, erweichet, befeuchtet, lindert den Schmertzen; Innerlich genutzet, dienet es wieder die **Rauhigkeit und Heiscberkeit der Kähle**, und der **Brust**, so vom scharffem Husten verursachet worden, stillet den **Husten**; entweder für sich allein, oder mit **Violen-Syrup**, oder weissem Veyel-Zucker eingenommen, benimmet es das **Seiten-Stechen**, Dos. Zj. oder Zij. oder mit Manna oder in einem Clystier, löschet den **Durst**, und ist ein trefflich Mittel in **Steck-Flüssen** mit Wallrath vermischet. Dienet auch **Lungen- und Schwindsüchtigen**, in der **Colica**, oder denen, so mit **Grimmen** der **Gedärmen** behafftet; im **Lenden- und Nieren-Stein** schaffet es auch gute Hülffe, wird auch in der Gonorrhæa gebrauchet, auch für die, welchen der **Blasen-Kropff** exulcerirt, und die **Röhre des männlichen Glieds** excoriirt ist, so grossen Schmertzen und **Brennen im Harn** empfinden. Die Heb-Ammen schmieren auch gebährenden Weibern die Geburts-Glieder damit an, so dienet es auch wieder die **Nachwehen**, und verhaltenes **geronnen Geblüt**; erleichtert, innerlich eingenommen, die **Geburt**; denen zarten Kindern ist es auch ein familiar Medicament,

in

in Zufällen der Brüste, wieder die Gichter, Grimen und sauere Milch, man giebt es Kindern mit Zucker Zij. mit Limonien-Safft vermischet, ist es auch ein herrlich Mittel gegen die Würme, und noch ander Zufälle mehr.

Des bittern Mandel-Oels Kräffte seynd aus obigen abzunehmen, denn es wärmet, zertheilet, machet dünn, eröffnet die Verstopffung der Leber, Miltz und Nieren, verzehret die Winde, stillet Magen-Schmertzen, der Gedärm und Mutter, so daher entstanden, dienet auch wieder den fliessenden Grind des Haupts, tödtet die Würme, vertreibt die Flecken der Haut, und machet solche glatt und sauber. Auch wird es gebrauchet wieder verlohren Gehör, Sausen und Klingen derselben, weil aber zu besorgen, daß das Tympanum dadurch allzusehr laxirt werde, so soll man folgendes für ein Arcanum halten. Bitter Mandel-Oel.

Oel wieder blödes Gehör.

Arcanum blödes Gehör zu verbessern.

℞. Bittere Mandeln. ℔j.
Kümmel-Saamen,
Wermuth, jedes ℔ß.

Zerstoß alles, thue es in eine zinnerne Flasche, und koche es in einem mit siedendem Wasser angefüllten Kessel 4. Stunden, denn drucke es aus, so bekomest du ein grünes Oel, davon Zij. ad Zß. Morgens und Abends in einem Brühelein zu nehmen, man kan auch zum öfftern den Bauch damit schmieren.

Innerlich. Wenn man es innerlich gebrauchen will, so muß es nicht stinckend sondern frisch seyn. Dieweil auch des bittern Mandel-Oels Krafft als ein Carminativ den Ruhm hat, so hat Herr Bartholetus daraus ein Elixir Carminativum bereitet, und dienet sehr wohl das nachbeschriebene.

Elixir Carminativum.

Elixir Carminativum.

℞. guten Brandtewein ℔j.
gestoßne bitter Mandeln. ℥iv.
Zimmet gepülvert. ℥iß.

Mische alles, laß es fermentiren, hernach destillire es in einer Sand-Capelle. Dos. ℥j. in vehiculo.

30. Anacardien.

Anacardium. Dessen Gestalt und Ort.

ANacardien oder Elephanten-Laus, im Lateinischen Anacardium genannt, ist eine Frucht von einem ausländischen Baum, die der Farbe und Figur nach einem Hertzen gleichet, besonders wenn sie trocken ist. Sie wächset in West-Indien, auch auf den Bergen Sicilien, und an andern in Ost-Indien gelegenen Provintzen.

Deren Gebrauch.

Diese Frucht findet man gar selten in den Apothecken, ist eines scharffen Geschmacks und einer flüchtigen Aromatischen Natur, sie wärmet und trocknet, nicht zwar in 3. oder 4. Grad wie etliche wollen, sondern etwas weniger, tauget dem Haupt, stärcket die Sinnen und Gedächtnüß, denn es haben diese Früchte

eine

eine Krafft, die groben und zähen Feuchtigkeiten im Gehirn, Magen und Därmen zu verdäuen, zu vertheilen und attenuiren, ihre fürnehmste Macht aber lieget in einem hartzigen Liquore, so zwischen beyden Rinden ist.

Worinnen gut derer Gebrauch.

Es haben die Alten im Gebrauch gehabt, die Confection van Anacardien zu geben, die animalischen Geister zu stärcken und flüchtig zu machen, auch das Gedächtnüß zu corroboriren, anietzo aber wird solche selten geachtet, weil befunden, daß dessen flüchtige Schärffe offt hitzige Fieber erreget, und die Patienten in eine Tumheit und Gemüths-Schwachheit geführet, an dessen Stelle man itzo Aquam Magnanimitatis gebrauchen kan, wer aber solche beliebt, kan sie nach Zvvölfferi Bereitung fertigen.

Confectio Anacardina Chephalica.

Confectio Anacardina Chephalica.

℞. Majoran, Pomerantzen-Blüth, Garten Nelcken-Wasser

welche alle ohne Zuthun eines Wassers im B. V. müssen distillirt seyn, ana ℥vj. gieß es zusamen in einen gläsern Kolben, weiche darein Anacardien nach Zwölfferi Art bereitet, ℥iij. wenn sie im vermachten Glaß 24. Stunden geweichet, so colir es, in der Colatur löse auf Canarien-Zucker ℔ij, und bringe es alles durch die blosse Auflösung zur Consistentz eines Syrups, und weil der Syrup auch warm ist, so füge darzu, daß es darein zergehen kan.

Ambræ gryseæ ℈j. welcher mit geschälten

Citronen-Schalen wohl durchrieben seyn muß. ʒj.

Item Storax ʒij. Ladani ʒj. und wenn alles zergangen, so thue mehr hinzu

Anacardien pulverfirt ʒj.
Gemsen-Wurtzel pulverfirt ʒiß.
Aloes-Holtz ʒj.
Kleine Cardemomi, Cubeben, Coriander ana ʒij.
Muscaten Nuß ʒß.
Blumen ʒiij.
Gewürtz-Nägeln ʒij.
Indianische Nuß condirt, zu einem Brey gestossen. ʒiij.
Zimmet-Oel, ℈j. so weiter mit ʒß. Rosen-Zucker nach Zwölfferi Art bereitet, vermischet.
Mache alles wohl zu einem Electuario.

Confectio Sapientum Salomonis.

Diese Latwerg stärcket das Haupt, machet gut Gedächtnüß, daher sie auch Confectio Sapientum Salomonis heisset. Muß aber vorsichtig gebrauchet werden.

Anagallis.

31. Gauchheil Männlein und Weiblein.

GAuchheil beyderley Geschlechte, im Lateinischen Anagallis genannt, dessen giebt es zweyerley Geschlecht, das Männlein und Weiblein, das letztere aber wird selten gebrauchet: Sie wachsen in Weinbergen, Gärten und Aeckern, blühen im Meyen, und den gan-



gantzen Sommer durch, sie treffen sonst beyde in allwege überein, nur werden sie unterschieden, weil das Männlein rothe, das Weiblein aber weisse Blumen träget.

Gauchheil ist warm im 2. und trocken im 1. Grad, die Blätter findet man in Apothecken, die Blumen aber gar selten, beyde wärmen und trocknen, sind bitter, adstringiren etwas, deswegen werden selbe auch zu den Wund-Kräutern gezehlet. Dessen Eigenschafft

Sie werden dafür gehalten, in Biß von wütenden Hunden, und wieder alle glifftige Verwundungen, Schlangen- und Natter-Stich gut zu seyn, wenn man solche siedet und darvon trinckt, auch die Wunden damit fleißig auswischet und überleget. Ziehen auch die Dornen und Splitter aus dem Fleisch; in Wein gesotten und davon getruncken, eröffnen sie verstopffte Leber, vertreiben die Wassersucht, reinigen die Nieren und treiben den Stein. Werden auch in Pest-Zeiten als nützlich und heilsam recom- Nutzen.

mendirt; von einigen ist der **rothe Gauchheil** auch in der **fallenden Sucht** bewähret gefunden worden, wenn man solchen in der Hand hält, stillet es das **Naßbluten**, andere bereiten daraus mit Zuthuung rother Corallen, eine **Salbe** wieder das **Zipperlein**. In der **Melancholie** und **Tob-Sucht** wird das Decoct und Essentz davon sehr gerühmet. Herr *D. Michaëlis* hat aus dem Safft besagten Krautes eine Essentz bereitet, welchen er dicke machet, und die Essentz von Johannis-Blumen darüber giesset. Wenn man Gauchheil mit Harn kochet, so mindert es die **Podagraische-Schmertzen**, wenn es als ein Cataplasma übergeschlagen, oder als ein Fuß-Bad gebrauchet wird. Es wird vor Aufgang der Sonnen gesammlet, im letzten Mond-Viertel, wenn die Sonne und Mond im Zwilling gehen.

Wasser davon.

Wenn man das **Wasser** brennen will, nimmet man das gantze Gewächs, und kan das Wasser, die Conserva und Essentz mit gutem Succes in der Epilepsia, Phrenitide und Mania dienen, und hat Quercetanus mit diesem Decocto hierinne wunderseltsame Dinge verrichtet. Der **Safft** in die Nase geschnupfft, ziehet die **Feuchtigkeiten** ab, und reiniget das **Gehirn**. Wenn man solchen mit Honig vermenget, und die **dunckeln Augen** damit bestreichet, machet er solche hell und klar.

32. Bach-

32. Bachbungen.

Anagallis aquatica.



Derer Gestalt Ort und Zeit.

Bachbunge, im Lateinischen Anagallis aquatica, auch Baccabinga, ist ein Kraut, welches gern in den Pfützen und Bächen wächset, gewinnet einen dicken und astigen Stengel, zweyer Spannen hoch, mit rundlichten safftigen und feisten Blättern, gleich den Bohnen, bringet Purpur-farbne Blumen, daraus Rößlein, so voll kleines Saamens, werden, mit einer weissen und zaserichten Wurtzel. Es blühet vom Majo bis in August-Monat, in solcher Zeit wird auch der Saame reiff, das Kraut wird im Junio gesammlet, im neuen Licht, wenn die Sonne noch in Zwillingen gehet, frühe vor der Sonnen Aufgang.

Eigenschafft und Nutzen.

In Apothecken findet man die Blätter oder auch das gantze Gewächs, sie ist mäßig feuchte, wärmet, wird von vielen zu Frühlings-Zeit in Schaarbock unter den Salat gebrauchet, eröffnet die Verstopffung, reiniget das Geblüt, tödtet Bauch-Würme, treibt den

Harn, Blasen- und Nieren-Stein, mächtig aus: befördert den Monath-Fluß, treibt auch die todte Frucht. Eusserlich dienet es wieder Geschwulst, lindert die Schmertzen, hilfft wieder das Rothlauff und gülden Ader, vertreibt Flecken im Angesicht, mit Kleyen gebrauchet, heilet die Wunden, wenn es mit gemeinem Saltz, Spinweben, überschlagen wird; auch in Scharbockischen Fußgeschwären, und für Verrottung des Zahnfleisches, ist kein besser Mittel zu finden. Das Kraut wird auch mit Nutzen in Bädern von denenjenigen gebrauchet, welche mit Scharbockischer-reissenden Gicht behafftet, desgleichen welche viel Scharbockische Flechten oder Flecken an Händen und Füssen haben.

Es ist zwar das Kraut temperirt, und von schlechtem Geschmacke, dennoch hat es aber in Recessu ein lieblich und gar subtiles Alkali, dienet wieder den Scharbock sehr wohl, wenn man es mit Löffelkraut oder Brunn-Kreß in Geiß-Milch-Schotten infundirt, heilet auch wie gedacht, die Scorbutische Fuß-Geschwär, wenn man es in Bier kochet und überschläget; zertheilet und resolvirt gleichfalls die Geschwulst der Füsse, mit Salpeter oder Saltz in der Wasser-Sucht. Man kan es auch mit Camillen-Blumen allein, oder auch nur per se gekochet, nach der Geburt auf die Geburts-Glieder gebrauchen, dienet absonderlich in heffrigem Bluten.

33. Dill-

33. Dill-Kraut.

Anethum.



Dessen Gestalt.

Dill-Kraut, im Lateinischen Anethum, ist ein in allen Gärten wohl bekañt Gewächs, anderthalb Ellen hoch an Stengeln, welche ihre Gleiche haben, aufgeschlossen, mit zerspaltenen Blättern, etwas kleiner, schmähler und kürtzer als der Fenchel, haben auch keinen solchen Geruch, träget Dolden mit gelben Blumen, daran kommet ein platter Saame, wenn solcher abfället, so verdorret das gantze Kraut mit Stängeln und Wurtzel, hernach erjungt es sich von dem ausgefallenen Saamen, welcher wann man ihn in Frühling säet, am vierten Tag aufzugehen pfleget: wächset gern an etwas sandigten Boden, wo die Sonne wohl hinkommet.

Von diesem Gewächs sammlet man in Apothecken die Blätter, Blumen und Saamen: und hat in Recessu ein Sal volatile Oleosum das gemäßiget, dannenhero es in Affectibus Intestinorum flatulentis gebrauchet, das Acidum

flatulentum destruiret, so wohl gegessen, als in Clystiren zu appliciren, und treibt auch den **Urin.**

Eigenschafft und Nutzen.

Dille, wärmet im Anfang des dritten Grads, und trocknet im Anfang des andern Grads, die Wurtzel wärmet im 3. Grad, und trocknet im 2. Grad, es erdünnet, zertheilet, zeitiget die Geschwulst, vermehret Säugerin die **Milch**, vertreibt die **Blähung**, erwecket einen **sanfften Schlaff**, stärcket den **Magen** und die **Mutter**, und stillet **Schmertzen**, befördert den **Harn**, **Stein** und **Monath-Reinigung**, hält ab von Venerischen **Begierden**, stillet **Schlucken** und **Erbrechen**, die Asche von verbrandter Dill ist gut zu den **faulen Wunden**, in **Grimmen** kan man dessen destillirtes Oehl innerlich nach einem Clystier gebrauchen, in Clystiren treibet so wohl dessen Decoct, als das gekochte Oehl die **Winde**. Das Decoct ist nur dem Geruch nach schlaffbringend: wieder den **Schlucken** nehme man von folgender

Mixtur wieder den Schlucken.

Mixtur.

℞. Dill-Wasser.
Kümmel-Wasser, jedes ℥ij.
Oehl von Anieß.
Dillen,
Welschen und weissen Kümmel, jedes gut. iij. M.
Dos. Morgens und Abends 1. biß 2. Löffel voll zu geben.

Bey

Bey blödem Gesicht, und entkräffteter Venus, kan man sich dessen Gebrauchs enthalten.

Asche von Dillkraut und Nutzen.

Das Dillkraut mit seinem Stengel zu Aschen gebrannt, ist eine heylsame Artzeney zu den Löchern und Geschwaren des Männlichen Gliedts, das Pulver darein gestreuet, reiniget und heilet sie gewaltiglich.

Experiment, wie Löcher an heimlichen Orten zu heilen.

Etliche machen auch aus dieser Asche mit Honig ein gelindes Sälblein, und streichen die Löcher und Geschwär offt mit an: aber nichts bessers ist, denn Fäselein von leinem Tuch geschabet, und diese mit demselben in die Löchlein geleget, solches soll man des Tages 2. mahl thun, und zwar den Schaden allweg mit Wein und Wasser reinigen, darinnen Myrrhen-Blätter gesotten seyn, mit diesem Mittel saget Tabernæmontanus, habe er vielen geholffen, die sich an ungesunden Weibs-Menschen verunreiniget, uud solche um sich fressende Löcher bekommen haben, welchen man sonst ihr männlich Glied hätte wegschneiden müssen.

Dieses gemeldte Asche von Dillkraut, in die faule Wunden und um sich fressende Geschwäre gestreuet, verzehret das faule Fleisch darinnen, und fördert die Heilung, es nimmt auch hinweg das übrige wilde Fleisch in den frischen Wunden und Schäden, welches verhindert, daß die Wunden nicht schliessen können.

Dillkraut-Wasser.

Das destillirte Dillkraut-Wasser, Morgens und Abends Zj. getruncken, bringt säugenden Weibern viel Milch, zertheilet die

Winde

Winde in untern Leibe, wehret dem Kluren und fördert den Harn; wenn man es in Mund warm hält, vertreibet es Zahn-Wehe, denn es ziehet den bösen Fluß heraus.

Oehl. Das zubereitete Dill-Oehl so gekocht, stillet Grimmen, Leibwehe, und alle innerliche und äusserliche Schmertzen. Es zertheilet die Beulen, Geschwulst, und harte Knollen, wärmlicht damit gesalbet. Den jungen Kindern so Leibweh haben, soll man mit Dill-Oehl das Bäuchlein warm ansalben, auch das Mägelein, so vertreibt es ihnen das Kluren.

Die Wurtzel und Schösselein dieses Krauts in Wasser gesotten, und davon offt ein Gläsel voll getruncken, reiniget die Nieren, treibt den Harn, Schleim und Sand aus. So auch vertreibt den Schlucken gantz gewiß, wenn man von diesem Oehl 4. biß 6. Tropffen nimmet, und in einem Loth süß Mandel-Oehl giebet.

Das Kraut wird auch nützlich in Fuß-Wasser gekochet, und für Leute gebrauchet, welche nicht wohl schlaffen können. Wenn man auch das Kraut so noch frisch ist, auf einer heissen Heed-Blatte dämpffet, und auf dem Scheitel des Haupts leget, so vertreibt es die Kopff-Schmertzen.

Wenn man solch Kraut und Saamen unter die Schmertzstillende Cataplasmata mischet, so vertreibt es und stillet die Schmertzen. So man auch Dill- und Kümmel-Saamen,

Agd-

Agdstein, Mastix, Storax, und gedorret Nacht-Schatten-Kraut, unter einander zu groben Pulver stösset, und den Rauch davon mit Tüchern überleget, so stillet es alle von kalten Flüssen herrührende Schmertzen.

34. Angelick.

Angelica.



Angelick behält seinen Nahmen auch im Lateinischen und wird Angelica genannt, wird auch sonst Heil-Geist Wurtzel genennet, derer giebt es unterschiedene Gattungen, wir wollen aber allhier nur diejenige betrachten, welche in unsern Apothecken eingesamlet wird, solche ist ein Gewächs, so in unsern Teutschen Landen zu finden; sie wächset auf einem knöpffigten hohlen und leeren Stengel, über 2. Ellen hoch, mit länglichtē und am Rande gekärbten Safft-grünen Blättern. Nach den gelben Blumen so Dolden-Weise zusammen sind, kommt ein kleiner Saame, gleich den Linsen. Die Wurtzel ist dicke, ästig, voller Zasen, wohlriechend, und am Geschmacke, scharff.

Derer Gestalt.

Die

Ort, Vermehrung und Einsammlung.

Die Garten-Angelick wächset an gebaueten feuchten und fetten Orten; die wilde aber liebet die feuchten Wiesen, die kleine hingegen die bergichte, dunckele waldichte Oerter. Sie vermehret sich von ihrem eigenen Saamen, welcher im April in gute weiche Erde gesäet werden muß; man sammlet die Wurtzel im Anfang des Frühlings, wenn die Sonne im Zwilling, und der Mond im Krebs gehet, zu welcher Zeit sie am kräfftigsten ist.

Eigenschafft und Gebrauch.

Die zahme Angelick ist warm im dritten, und trocken in zweyten Grad, führet viel aromatisch, flüchtiges, scharffticht mittes Saltz, dadurch sie die Krafft hat, allem Gifft zu widerstehen, das Hertz zu stärcken, Schweiß zu treiben, die Monath-Reinigung der Weiber zu befördern, Würme zu tödten, Verstopffung zu eröffnen, auch Wunden, Schäden, alte Geschwär zu heilen. Sie ist ein gut Præservativ wieder die Pest, verhütet die Trunckenheit, zertheilet geronnen Blut, und alle innerliche Geschwulst, dämpffet die Blähungen des Leibes, treibet die Geburth und Nachgeburth, benimmet Mutter-Aufsteigen, stillet Harn-Tröpfflen und Harn-Winde, räumet die Brust, und vertreibt den kalten und feuchten Husten und Engbrüstigkeit, wird auch von etlichen wieder den Scharbock gebrauchet. Man bereitet aus der Angelick-Wurtzel eine fürtrefflich Essenz, in vielerley Zuständen angerühmet, auf folgende Manier.

An-

Angelick-Essenz.

Angelick-Essenz.

℞. Angelick-Wurtzel, Benedict-Wurtzel,
Pestilentz-Wurtzel,
Cardbenedicten-Bethonien-Kraut,
Wacholder-Beer, jedes ℥ß.
Wermuth ℥ij.

Zerschneide alles, mische es untereinander, thue es in ein weitbauchig Glaß, schütte darüber guten Rheinischen Brandtewein, daß es alles bedecke, und etwa eines Daumens breit drüber stehe, vermache das Glaß wohl, und laß es also 14. Tage stehen, darnach thue den Brandtewein davon, und verwahr ihn in einen wohl verstopfften Glaß, man kan auch nach Belieben Zucker dabey mischen. Davon alle Morgen 15. Tropffen im weissen Wein, nüchtern einzunehmen.

Er dienet für alle kaltel Magen-Kranckheiten und Grimmen so von Kälte kommen, treibt die Würme, und bewahret den Menschen für der Pest. Vires.

So ist auch Angelick-Wurtzel und Zittwer-Wurtzel, jedes ℥ß. und solches den Weibern auf 2. mahl gegeben, ein dienlich Mittel wieder die Mutter-Kranckheiten.

Durch den täglichen Gebrauch der Angelick, hat die Erfahrung bezeuget, daß solche in unnatürlichen Schäden grosse Hülffe leistet, solche zu heilen, welche etwa durch schmertzhaffte Geschwulst aufbrechen, daraus denn bißweilen abentheuerliche Dinge gehen: als Heilet Zauberey Schäden.

Licht-

Licht-Putzen, alte Lumpen, Werck, Garn, und ander dergleichen Dinge mehr, von welchen man vermeynet, daß solche durch Zauberey herkommen, wie es denn dem bösen Feind ein geringes ist, (so ihm von GOtt dem HErrn zugelassen wird) durch seine Werckzeuge in ein Glied zu gauckeln, ob schon aber solche Schaden scheinen unnatürlich zu seyn, so können sie doch durch fleißiges Gebeth zu GOtt mit natürlichen Mitteln wiederum geheilet werden. Solche Schäden nun hat Theod. Tabernæmontanus sonderlich zu curiren pflegen mit nachbeschriebenem.

Wund-Tranck.

Wund-Tranck wieder der Zauber-Schäden.

℞. Zahme und wilde Angelick-Blätter,
Teuffels Abbiß-Kraut,
Oberste Gipffel von St. Johannes-Kraut,
Ingrün, Sanickel, Wiederthon,
Beyfuß, jedes Mß.
Frisch Brunnen-Wasser i. M.
Alten weissen Wein ½. Maaß.

Zerschneide die Kräuter, thue solche in eine grosse zinnerne Flasche, schütte das Wasser und den Wein darüber, laß es in einem Kessel mit heissem Wasser sieden, wenn es kalt worden ist, so thue alsdann die Flasche auf und nicht eher, damit die Spiritus nicht verriechen, seige es durch ein Tuch und gieb dem Patienten Morgens und Abends warmlicht Ziij.

Das

Das destillirte Angelick-Wasser stillet das Grimmen im Leibe, so von Kälte verursachet, vertreibt Mutter-Schmertzen, und Nachwehe, befördert die Geburth, und Nachgeburth, wiederstehet allem Gifft und der Pest, so man davon nach Belieben ein baar Löffel voll einnimmet. Das Wasser von Angelick.

Von der Wurtzel wie auch von dem Saamen der Angelick, läst sich ein Essenz, Extract und fürtreflich Oehl ausdestilliren, welche in Pest und andern ansteckenden Kranckheiten sehr nützlich zu gebrauchen seyn; Solches Oehl mit Muscat-Nuß-Oehl vermischet, und über den Nabel geleget und wacker angesalbet, vertreibet bey Kindern und Erwachsenen das Grimmen, etliche Tropffen davon eingenommen, vertheilet Mutter- und auch Magen-Wehe.

Wer von der Angelick nüchtern ein Stücklein isset, dem stärckt solche den Magen, Leber und Hertz, und verzehret die bösen Unreinigkeiten und Feuchtigkeiten des Magens, ist auch gut wieder den Soodt und Magenbrennen.

35. Eniß oder Anieß. Anisum.

DEr Eniß oder Anieß, im Lateinischen Anisum, ein bey uns bekanntes Garten-Gewächs, wird am Rheinstrohm in grosser Menge gebauet, daß solche auch andern fremden Völckern damit dienen können, er Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

wächset mit einem runden und hohlen Stengel einer Ellen hoch auf, die Blätter gleichen dem Eppich, nur daß die obersten mehr zerschnitten seyn, in den weissen blühenden Dolden, bringet er, wie der Fenchel, seinen Saamen, nur daß solcher etwas kleiner fället, ist eines lieblichen Geruchs und schärflichten Geschmacks, und will gerne an einem guten gedüngeten Orthe wachsen. Im Julio bekommet er seine Blüte, im Herbst aber wird erst der Saame zeitig, und weil sich solcher aus seiner Wurtzel nicht fortpflantzet, muß er alle Jahr im Martio von seinem Saamen gesäet werden.

Deß Saamens Qualität und Nutzen.

In den Apothecken wird gemeiniglich nur der Saame allein von diesem Gewächs aufbehalten: Solcher erwärmet und trocknet im dritten Grad, doch ist er frisch, nicht so starck, als wenn er recht ausgetrocknet ist. Er zertheilet, treibt den Harn, **vermehret die Milch**, verhütet den **Stein**, fördert der **Weiber Monath-Reinigung**, schärffet das Gesicht, dienet der **Lunge**, stärckt den **Magen**, befördert die **Däuung**, wird auch in **Aufblöhung des Magens** sehr gebrauchet.

Ferner machet der Anieß einen **wohlriechenden Athen**, aber stinckenden **Urin**, erhält bey Säugerinnen die **Milch**, und befördert den **Beyschlaff**, stärcket das **Gesicht**, erwärmet die Brust, vertreibt das **Keuchen**, dienet wieder den alten **Husten**, zertheilet und führet aus die **Winde**, dahero er auch in der **Wind- und Wassersucht** gute Dienste thut,

dienet

dienet auch wider das Lenden-Wehe, Grimmen, und andere von Blasen verursachete Zustände.

Dieser Anieß-Saame wird unter die vier grossen erwärmende Saamen gerechnet, er corrigirt die mangelhaffte fermendirende Krafft im Magen, und kömmet in Brustbeschwerden ausser dem Saffran wohl zu Nutzen, daher auch desselben Oehl oder der Balsam Sulphuris anisatus, ein nicht zu verwerffendes Eporiston, ja dessen Oehls durchdringende Krafft ist darin abzumercken, wenn solches eine Säugerin gebrauchet, und sich ausmilchet, die Milch den rechten Geruch dieses Oehls bey sich hat. Er stillet die Tormina intestinorum, dafern man etwas von Krebs-Steinen darunter mischet, so ist es dem Marggraffen-Pulver vorzuziehen, denn es zwinget das vicioſe Acidum und die Winde in den Kindern mehr als dieses.

Wann man den Anieß-Saamen gantz per se ℈j. eingiebet, so soll er die Winde leichter dem dessen Oehl forttreiben, und so man den Kindern ℈j. mit Saffran, Veylgenwurtz und Pönienwurtz ꝛc. giebt, so lindert es das Grimmen, und führet die böse Feuchtigkeiten aus.

Sonst werden von dem Anieß-Saamen vielerley Sachen bereitet, als die Confectio. Item die Confectio Anisi laxat. simpl. Item die Confectio Anisi composita. Item Anisum solutivum solidum, den bereitet man wie folget. Manchersley Bereitung von Anieß-Saamen.

℞. Zucker-Candi weiß ℥viij.

Solvire solchen und koche ihn mit Anieß- Confectio Anisi composita.

Wasser biß zur Consistenz eines Tabulati, thue darzu ehe es gäntzlich erkaltet, pulverisirten Anieß-Saamen, ʒß.

Muscat-Nuß ʒij.
Diagridi Sulphurat. mit süssen Mandeln gerieben ʒß.
Jalapp-Wurtz ʒv.
Cremor. Tartari ʒij.

daraus mache Morsellen Dos. ʒij. ad ʒß.

Diese dienen wohl, wo man das Purgierens vonnöthen hat, als in faulen Fiebern, führen die Wasser aus, sind den Podagerischen nützlich.

Confectio anisi solutiva Emetica.

Bey Zwölffero findet sich auch die *Confectio Anisi Solutiva Emetica.*

℞. Weissen Zucker, ℔ij. in Rosen-Wasser aufgelöset.

Mechoacannæ Wurtz ʒj.
Hasel-Wurtz ʒv.
Cremor Tartari ʒj.
Mercurii Vitæ recht wohl bereitet, ʒiij. ad ʒß.
Zimmet ʒß.
Muscat Nuß ʒij.

Mische alles zu subtilem Pulver und verwahr es.

Anieß-Wasser.

Das Anieß-Wasser kan zu allen innerlichen Kranckheiten gebrauchet werden, zu welchen dessen Saame gut ist. Doch sollen solches hitzige Naturen gar mäßiglich gebrauchen.

Oehl.

Von dessen Oehl 2. Tropffen in weissem Wein eingenommen, dienet solches wider das Keuchen, Grimmen, starcken Husten, Wind-

Wind- und Wassersucht, reiniget die Brust von allen Kodar, fördert den Auswurf, und stärcket den kalten Magen und Mutter.

Anieß-Brandewein und dessen Nutzen.

Wann man guten Brandtwein über zerstossenen Anieß-Saamen gießt, 8 Tage darüber stehen läst, hernach destillirt, so bekömmet man einen rechten Anieß-Spiritum, welcher mit Zucker versüsset, und nach Belieben mit destillirtem Wasser ein wenig gebrochen, und also löffelweise genommen werden kan; so ist solcher eine kräfftige Magen-stärckende Artzeney, Zertheilung der Winde, Erleuchterung des engen Athems, Verhütung der Haupt-Flüsse, und Vertreibung der Ohnmachten.

Ein paar Gran Zibeth und Bisam in destillirtem Anieß-Oehl zerlassen, hernach davon mit Baum-Wolle in den Nabel gethan, und mit einen sehr warmen Tuch den Bauch bedeckt, stillet das hefftige Bauch-Grimmen, und Schmertzen von Blähungen und Winden. Dienet auch wohl den Kindern, die mit solchen Schmertzen offt hefftig geplaget werden.

36. Gänserich.

Anserina.

Dessen Gestalt, Ort und Zeit.

Gänserich, im Lateinischen Anserina genannt, ist ein den Mäuß-Oehrlein fast ähnlich Kräutlein, kriechet mit seinen Stängeln an der Erden hin; dessen gekärbte Blätter sind oberhalb grün und unten weißlicht, seine goldgelbe Blumen stehen auf einem besondern Stiehl. Dessen Wurtzel ist roth, inwendig aber weiß, wächset an den Wegen, an Zäunen, auf



den Wiesen und mooßigten graßigten Oerthern, blühet in dem angehenden Sommer, um welche Zeit er auch eingesammlet werden soll.

Dessen Gebrauch und Nutzen.

Man saget, das Kraut habe daher seinen Namen, weil es die Gänße gerne essen, und es wächset auch an den Orten am stärcksten, wohin die Gänse misten. Daher die Meynung entstanden, daß diese Gänserich ein Alkalisch Salpetrisch Saltz bey sich habe: In Ansehung dessen, soll es den Urin treiben. So soll auch desselben Safft oder Decoctum, öffters getruncken, die übrige Hitze in Fiebern dämpffen, es ist aber nicht allzeit sicher, weil es den Paroxysmum verlängert. Derowegen besser, wenn man es mit Saltz und Eßig zerstossen vermischet, auf die Fußsohlen bindet. Die armen Leute bedienen sich dessen als eines grossen Schatzes wider die Gelb-Sucht, da sie dessen Safft und Decoctum häuffig trincken.

Dessen Eigenschafft und Gebrauch.

In Apothecken findet man das gantze Gewächs, und das Kraut ist kalt im 2 Grad, und tro-

trocken im 3ten Grad, es kühlet mäßig, trocknet, stopffet, adstringirt, dahero ist es gut in Blutspeyen, stillet Bauch- und Mutter-Flüsse, fürnehmlich aber den weissen Fluß der Weiber, in Wein gekochet, und davon Morgens und Abends getruncken, oder das Pulver davon gebrauchet, und saget Marthiolus, wenn man nur allein das grüne Kraut in Schuhen unter den blossen Fußsohlen trage, so stille solches den **Weiber-Fluß**. Es ist auch das Kraut ein sonderbares Mittel in dem **Nieren-Stein**, welchen es gewaltig zermalmet und treibet: zertheilet auch **geronnen Blut**, und ist der Leber nützlich, den Safft aus den Blättern gepresset, und Tüchlein drein genetzet, über die Stirn geleget, stillet **Nasenbluten**.

Aeusserlich ist es auch gut in **Zahn-Schmertzen**, für **Fäulung des Zahn-Fleisches**, das Kraut mit Saltz, Eßig und Rosen-Wasser vermischet, auf die Pulß und unter die Fuß-Sohlen geleget, lindert und benimmt **fiebrische Hitze**, thut auch also gut den Unsinnigen. Auf die **Brüste** geleget, zertheilt es die Knollen, und vertreibt die Milch.

So treibet solches auch den **Stein** gewaltig, daher es von etlichen als ein Stein-Præservativ sehr gelobet wird, in folgenden

Experiment.

Experiment.

℞. Des grünen Gänserich M. iv.
Roggen-Saat Mij.
druck den Safft aus, thue auch so schwer, am Gewicht rothen Wein darzu,

Filtrir es, Dos. ℥vij. auf einmal zu gebrauchen, solches nimm des Morgens frühe den Tag des 1 Mayens, und continuire damit 3 Tage, die Kräuter müssen auch am ersten Tage May vor der Sonnen Aufgang gesammlet werden.

Vor Gebrauch dieses Mittels soll der Leib erstlich purgirt oder gereiniget seyn. Sonsten ist das gebrannte Wasser aus diesem Kraut, auch sehr gut wider den Nieren-Stein, mildert das Rücken- und Lenden-Wehe, stillet den weissen Fluß der Weiber, heilet Mund-Fäule, lindert das Zahn-Wehe, dienet auch zu Schäden an heimlichen Oertern.

Anthora.

37. Gifft-Heyl.

Gestalt, Ort, Zeit und Vermehrung.

Gifft-Heyl, im Lateinischen Anthora genannt, solches gewinnet einen steiffen, haarichten und eckichten Stengel, so einer Ellen hoch, an welchem viel subtile, zerspaltene Blätter, fast dem Napello gleichend, auswachsen, auf dem Gipffel bekommet es bleich-gelbe, wohlriechende Blumen, die oben wie eine Sturm-Haube oder Münchs-Kappe anzusehē, wenn solche abfallen, finden sich kleine Schötlein, welche vielen schwartzen und runtzlichten Saamen in sich haben, die Wurtzel bestehet in 2, 3, auch wohl 4 zäserichten Theilen, ist auswendig schwartz-braun, und inwendig weiß, eines bittern Geschmacks. Es wächset solche häufig auf dem hohen Alpen-Gebürg der Pünther, Savoyer und Schweitzer, auch in Franckreich

reich, her disseit der Alpen und in Ligurien, wird auch bey uns in Gärten von curiösen Liebhabern gezeuget. Er blühet im Julio, und der Saame wird im September zeitig, und wird so wohl durch Wurtzel-Sprossen, als auch durch den Saamen vermehret.

In Apothecken findet man nur die Wurtzel, solche ist hitzig und trocken im dritten Grad, ist bitter, wärmet und trocknet, dienet dem Hertzen, eröffnet, abstergirt, wird meistens in gifftigen Kranckheiten und Stichen gebrauchet, wiederstehet der **Pest**, dem Gifft des Napellen-Krauts und der Wurtzel Thorâ insonderheit, Dos. ʒß. ad ʒj. zu gebrauchen, sonst hat es die Eigenschafft, allem **Gifft** zu widerstehen, das **Geblüt zu reini-gen** und zu eröffnen. Eigenschafft und Nutzen.

Diese Wurtzel ist ein recht Antidotum, wider das gifftige Kraut Thorâ, welches auf den Italiänischen Bergen wächset, und eben so giffrig als das Napellen-Kraut, und wo das Napellen wächset, daselbst werden eine grosse Anzahl Fliegen gefunden, die ein approbirtes Alexipharmacum wider das Napellum sind. Wenn man einen Frosch mit einer Nadel, die mit dem Safft von Thora bestrichen ist, sticht, so stirbt derselbe jählings, dannenhero auch die Pfeile, welche darein getunckt werden, tödtliche Wunden machen. Es ist aber die Wurtzel Anthora desselben Antidotum. Sie führet über das den tartarischen **wässerigen Schleim** unten aus, und treibt alles Gifft.

Antirrhinon.

38. Dorant, Orant.

Dessen Gestalt, unterschiedene Arten, Ort und Zeit.

DOrant, auch Orant, im Lateinischen Anthirrinum genannt, ist seiner Gestalt nach ein staudiges Gewächs, mit rundten ästigen Stengeln, deren mittlester dicker und steiffer als die andern, es bekommet länglichte und spitzige Blätter, die am Rande keines wegs gefärbt seyn; auf den Gipffeln oder Zweigen kommen purpur- und leibfarbene, weisse und gelbe Blumen hervor, auf welchen die Saamen-Häuslein folgen, die fast einem aufgesperrten Löwen- oder Kalbs-Rachen ähnlich seyn, und einen kleinen schwartzen Saamen in sich beschliessen. Es wird dieses Krauts viererley Art beschrieben, als 1 der Purpur-braune, 2 der grosse Feld-Dorant, 3 der kleine Feld-Dorant, und 4 Felsen-Dorant, über diese werden noch andere 7 Geschlechte darunter gefunden, wir aber bleiben itzo allein bey dem Purpur-braunen. Dieser hat viel Wurtzeln, wächset gern an sandigten Orten, in Lust-Gärten; so man den Saamen im Frühling säet, blühet er im Sommer, säet man ihn aber im Herbst, so blühet er folgendes Jahr von May an, biß am Sommer hin.

Es wird von diesem Kraut in den Apothecken nichts in Bereitschafft gemachet, wird auch zur Artzeney wenig gebrauchet, ausser daß solchen die Weiber wider die **Gespenste und Zauberey** gebrauchen, und denselben entweder anhencken, oder sich damit räuchern, sie legen sol-



106a



1066

solchen auch in das Bett, in die Schuhe, und in das Haus.

Es ereignet sich bey Schrœdero, in Pharmac. Lib. IV. Class. I. Cap. 25. p. 869. in der teutschen Edition, die Frage: Ob man Mittel habe, so wider die Zauberey zu gebrauchen? welche er mit Ja beantwortet. Denn der Teuffel der alte Bößwicht, pfleget entweder selbst, oder durch Zauberer und andere seine Helffers-Helffer zu handeln, und sein Spiel auszuüben, und solches entweder, spricht man, natürlicher Weise, oder wider die Natur, und über die Natur. Über die Natur kan er nicht, denn er ist nicht allmächtig. Auch nicht wider die Natur, denn er kan die Ordnung der Natur nicht verändern. Also muß er es nur mit der Natur, und natürlicher Weise verrichten. So nun dieses wahr, so folget, daß man ihm mit natürlichen Mitteln auch begegnen könne. Dergleichen Mittel aber sind Antirrhinon, Deimonum, Uva inversa, oder Herba Paris, Phutertium Dioscoridis, &c. vid. Carrichter von den zauberischen Kranckheiten.

Frage: Ob man wider Zauberey Artzeney-Mittel gebrauchen kan.

39. Kleb-Kraut.

Aparine aspera.

Kleb-Kraut, im Lateinischen Aparine aspera genannt, giebt dünne, viereckichte, rauhe, und mit vielen Zweigen besetzte Stengel, um welche an unterschiedenen Orten, und eine gewisse Weite von einander, lange, schmale und gleichfalls rauhe Blätter, Zirckels-Weise, gleich einem Stern hervor gehen, an den Enden

Gestalt, Ort und Zeit.



den der Stengel zeigen sich weisse Blumen, auf diese kömt ein runder, grauer, ausgehöhlter, einem Nabel ähnlicher Saame, so wegen seiner Rauhigkeit gleicher Weise wie die Blätter und Stengel, fast an die Kleider klebet, dessen Wurtzel ist zart und fasicht, wird hin und wieder auf den Feldern, an Strassen, Hecken und Zäunen, unter dem Flachs, welchem es nicht geringen Schaden bringet, angetroffen.

Ist nicht mehr in usu.

Das Kleber-Kraut haben die Alten hoch gepriesen innerlich und äusserlich zu gebrauchen, bey unserer Zeit aber ist es gar in Abnehmen kommen, weil die Würckung der Kräuter täglich noch besser erfunden wird. Sonst ist das gantze Kraut mit seinen Blättern, Stängeln und Saamen, warm, trocken und subtilen Wesens, eröffnet, zertheilet, heilet zusammen, saubert und reiniget. Ist derowegen ein Mittel, damit Kröpffe und dryfichte Geschwulst zu vertreiben, wenn man solch Kraut zerstösset und mit Eßig-Hefen und Schwein-Fett vermischet und auflegt. Es heilet auch

Brust

Brust-Wärtzel-Schrunden und frische Wunden, stillet auch derselben Bluten, wenn man dessen Safft eintreufelt, und das Pulver davon einstreuet, so kan man es auch in Geschwäre zu reinigen und zu heilen einstreuen. Der Safft in die Ohren gelassen, stillet es die Ohren-Schmertzen. Innerlich dienet es wider gifftige Spinnen- und Scorpionen Stich, wenn man dessen Safft ausdrückt, und in Wein einnimmet, das destillirte Wasser davon, wiederstehet auch diesem Gifft, wehret der Ruhr, vertreibt Gelb-Sucht, benimmet dem Seiten-Wehe seine Gewalt, auch dem Brust- und Seiten-Stechen, auch Magen-Wehe bey den Kindern. In Apothecken aber ist davon nichts anzutreffen, kan auch wohl ausgelassen werden.

40. Stern-Leber-Kraut.

Hepatica stellata. Aparine lævis.

Stern-Leber-Kraut, auch Walt-meister im Lateinischen Aparina lævis, auch Hepatica stellata genannt, hat eben wie das Kleb-Kraut, dünne, viereckichte, gleichige, doch aber glatte Stengel, an derer Gleichen etwas haarigte Blätter wachsen, so eben in solcher Ordnung, wie am Kleb-Kraut, um den Stengel herum stehen, gegen das Obertheil des Stängels, ragen je 2 oder 3 Aestlein hervor, wovon auf besondern Stielen weisse wohlriechende aus vier Blätlein bestehende Blumen befindlich seyn. Seine Wurtzel ist hart, knollich und fasicht, kreucht tieff in die Erden hin-

Gestalt und Orthen.

hinein, wächset in Wäldern, auf den Bergen, an sandig- und schattigten Orthen.

Ander Geschlecht dieses Krauts.

Noch ist ein ander Geschlecht des **Stern-Leber-Krauts**, solches träget blaue Blumen, welche abländlich, unten haarig gebuschelt und an langen Stielen hangen, von vier Blätlein.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Das erste Geschlecht des **Stern-Leber-Krauts**, als der Wald-Meister welchen man zu dem Ende des Mayens sammlen soll, hat ein mildflüchtig und subtiles alkalisches Saltz, neben wenig balsamischen Theilgen, und dadurch die Eigenschafft gantz gelinde zu wärmen, das unreine Geblüt zu reinigen, die sauren melancholischen Saltze daraus zu führen, Verstopffung der Leber, Miltz und Mutter zu eröffnen, die Monathliche Reinigung zu befördern, das Hertz zu stärcken und zu erquicken.

Das frische Kraut pfleget man den May-Monath hindurch etwa in Brühen zu kochen, und solche täglich zu **Reinigung des Geblüths** und Eröffnung aller innerlichen Verstopffung zu geniessen. Eine gleiche Würckung kan die davon mit Brandtwein ausgezogene Essentz haben, so man davon öffters 20. Tropffen einnimmet. Im Sommer, wenn das Kraut noch frisch ist, pfleget man es in weissen Wein zu legen, und davon zu trincken, es stärckt die Leber, erfreuet das Hertz, befördert die Däuung, und macht Lust zum Essen. Und das gebrandt oder destillirte Wasser von diesem Kraut, dienet wider **verstopffte Leber und Gelb-Sucht.**

41. Gar-

41. Garten-Eppich oder Petersilge.

Apium hortense, Petroselinum. Dessen Gestalt.



GArten-Eppich, insgemein Petersilge genannt, heisset bey den Lateinern Apium hortense, oder auch Petroselinum, ist in Teutschland jederman bekannt, und wird in allen Gärten, sonderlich bey Nürnberg in grosser Menge gezeuget, da hingegen was wir Apium nennen, nur wilder Eppich ist. Aber unser Petersillien hat ein heimliches Gewürtz in sich verborgen, fürnehmlich die frischen Blätter, seine Dolden die er auf den Gipffeln träget, sind mit weissen Blümlein angefüllet, woraus der Saame wächset, der dem Anieß-Saamen fast gleichet, doch etwas kleiner fället, das wahre Petroselinum

linum Veterum ist die Macedonische Petersillen, unserer wächset gern an feuchten Orthen, und wird im Garten gepflantzet, blühet im Junio, Julio und Augusto. Noch ist eine andere Gattung der Krause-Petersill, solcher ist mit Wurtzel, Stengel, Blumen, Saamen, Geruch, und Geschmack dem obigen gantz gleich, allein daß die Blätter schön gekräuset, gefüllt, und vielfältig sind.

Derer Eigenschafft Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man die Wurtzel, den Saamen, und die Blätter, sie ist wärmer und trockener Eigenschafft biß in den Anfang des andern Grads, machet dünne, eröffnet, stärcket, und erwärmet, kochet den alten zehen Schleim, eröffnet die Verstopffung aller innerlichen Glieder, sonderlich aber die Leber, reiniget dieselbe, wie auch die Nieren, Harngang und Blase, treibt den Harn, derowegen dienet er wohl bey den Speisen, Fleisch, Fisch, und in Suppen.

Auch dienet er in der **Wasser-Sucht**, in allen Kranckheiten der **Nieren** und **Blase**, von Kälte verursachet, in der **Gelbsucht**, Cachexia, **Verstopffung der Lunge**, in **Bauch-Flüssen**, so von Verstopffung der Leber kommen. Dienet auch den Weibs-Personen die ihre **Monath-Reinigung** nicht genug oder zu ordentlicher Zeit haben, wider die **Colica**, **Darm-Gicht**, **Magen-Fieber** so von Kälte und Verstopffung ihren Ursprung haben; zu allen diesen Mängeln kan **Petersilli**, nach vieler Meynung in den Speisen nütz-

Wem und wo die Petersilli schädlich ist.

nützlich gebrauchet werden. Die alten Griechen haben den Schwangern und Säugerin die Petersilli verbothen, weil durch derselben Gebrauch nicht allein die säugende Kindlein die fallende Sucht, oder schwere Noth bekommen, sondern sie auch die Milch mindern, und die, welche viel davon essen, geyl machen soll.

Sonst ist solche Petersilli auch recommandirt wider den **Schwindel**, **verhartete Milch**, **Blutspeyen**, Kindern wider den **Husten**, **Hertzgespann**, **blaue Mähler**, **geronnen Blut im Leib**, **Athems Gestanck**, es wird auch wider die **Gelb- und Wasser-Sucht** daraus bereitet auf folgende Manier ein

Decoctum. Decoctum. Wider Gelb- und Wasser-Sucht.

℞. Petersilli-Wurtz Miß.
Holler-Blüthe und
Fenchel-Wurtz, aa. Mj.
Baldrien-Wurtz, Attich-Wurtz, aa. ℥j.
Anieß und Fenchel-Saamen, aa. ℥ß.

Die Wurtzeln zerschneid, thue sie mit den Saamen in einen steinernen Krug, laß es über Nacht in einem Maaß neuen Wein und so viel Wasser weichen, und des Morgens allgemächlich die Helffte einsieden, davon wenn es gesiedet hat, Morgens und Abends jedesmahl ℥iv. zu trincken.

Es sind auch von dem äusserlichen Gebrauch der Petersilli unterschiedene Sachen zu mercken. Als das

Lenden-Baad.

Lenden Baad wider verhärtet und verschleimte Nieren.

℞. Petersilli-Kraut und Wurtz,
Bingel-Kraut, Pappeln, aa. Miv.
Salbey, Nacht-Schatten,
Camillen-Blüht, aa. Mij.
Wachholder-Beet,
Knoblauch-Wurtz. aa. Mj.

Zerhacke und stoß alles untereinander, thue es in einen schmalen langen Sack, siede den in Wasser zu einem Lenden-Baad, solchen Sack kan man im Baad um die Lenden gürten, solcher erweicht die Nieren, damit die allerverstocktesten Steinlein durchkommen, und aller Lenden-Schmertz vergehet.

Wider das Nieren- und Lenden-Wehe, verschleimte Mutter, und die verstopffte Krötz-Adern, gebrauche folgende

Infusion.

Infusion.

Verschleimte Mutter, Nieren- und Lenden-Wehe, auch verstopffte Kedß-Adern.

℞. Petersilli, und Wurtz, Spargen-Wurtz, Hasel-Wurtz, jedes ℥j.
Poley, Melissen, Odermennig, weiß-Andorn, aa. Mj.
Wachholderbeer ℥ij.
Fenchel und Anieß-Saamen aa. ℥j.

Zerstoß alles, thue es in ein Säcklein, gieß 1 Maaß alten Wein und ½ Maaß Wasser drüber, laß beysammen stehen, davon Morgens und Abends ein gut Glaß voll zu trincken.

Es ist auch wider den Nieren-Stein dienlich folgend

Pul-

Pulver.

Pulver wider den Nierenstein.

℞. Petersilli-Saamen, ℥j.
Steinbrech-Wurtz, Hauhechel-Wurtz, Biebenel-Wurtz und Saamen, heydnisch Wund-Kraut-Blätter, Liebstockel-Wurtz und Saamen, aa. ℥ß.
Pfeffer ℥ij.
Zucker ℥ij.

Mache aus allen das reineste Pulver, und nimm offt ℥j. in Pappel-Wasser, wenn es die Noth erfordert, in das Lenden-Baad zu sitzen, so dienet das Pulver zu einem Præservativ, wider den Stein brauchet man aber solch Pulver so offt der Mond voll oder neu wird, ein oder 2 mahl, so ist es ein herrliches und von vielen probat erfundenes Mittel.

Es wären noch vielerley herrliche Mittel anzuführen, bey welchen die Petersilli und was davon kömmet, zu gebrauchen, aber es wird zum Vorhaben dieses Wercks so weitläufftig, kan an andern Orthen nachgeschlagen werden.

42. Wasser-Eppich, Selleri.

Apium Palustre.

Gestalt und Orth.

Wasser-Eppich, Selleri, im Lateinischen Apium Palustre genannt, hat eine gerade, dicke, weisse und in die Erde tieff eindringende Wurtzel, so zuweilen in etliche Köpfflein eingetheilet ist. Daraus wachsen unterschiedene Stengel, welche Ellen hoch auf-

aufsteigen, und hin und wieder knoticht seyn, bey welchen die Blätter herfür kommen. Darzwischen erscheinet auch ein Stengel, auf welchem fünfblättrigte weisse Blümlein wachsen, auf denen folgen gestreiffte sehr kleine Sämlein. Das gantze Kraut hat einen starcken Geruch und süß-bittern Geschmack, sonderlich aber ist der Saame mit einem scharffen Geschmack begabet, wächset gern an nassen feuchten Orthen, hernach hat man solchen erst in Italien, Franckreich, und dann auch in Teutsch-Land in die Gärten gepflantzet, biß er eine schmackhaffte Speise worden, die uns nunmehr unter dem Namen Selleri für einen Salat dienen kan.

Dessen Eigenschafft und Gebrauch.

Dieses Kraut, Wurtzel und Saame, hat ein flüchtiges, alkalisches, temperirt schärfflichtes Saltz, nebst wenig schweffelichten Theilgen bey sich, und die Eigenschafft zu wärmen, zu trocknen, den Harn zu treiben, die Nieren zu reinigen, den Magen, Kröß, Hertz und Mutter zu stärcken, Athem zu erleichteru, versaltzen Geblüt zu reinigen, und die Mutter-Verstopffung zu eröffnen.

Auch stärcket diese Wurtzel den Magen, befördert die Däuung, machet ein gut gesund Geblüt, eröffnet alle innerliche Verstopfung, der Leber, Lunge, Miltz, Mutter, und Nieren, vertreibt alle Traurigkeit und Melancholey, ist also ein durchgehend gesundes Essen, so den Menschen vor vielen Kranckheiten bewahren kan.

Man

Destillirt Wasser dessen Gebrauch.

Man destillirt davon ein **Wasser**, davon man täglich auf ℥iv. oder den ausgepresseten Safft ℥ij. mit, oder ohne Zucker, eine Zeitlang gebrauchen kan, solches vertreibt **Schwind-Sucht**, **Bleich-Sucht**, **Miltz-Sucht**, wie auch **Nieren-und Lenden-Wehe**, treibt gewaltig den **Harn**, machet **kurtzen Athem** gut, stillet **Husten**, vertreibt **Gelb-Sucht**, befördert die **Däuung** des Magens, reiniget das **Geblüt**, sonderlich so solches mit Scharbockischem Saltz angefüllet ist; auch kan man solch Mittel äusserlich so wohl, als innerlich zu Reinigung, Säuberung, und Ausheilung allerhand **faule Schäden** und **Geschwären** nützlich gebrauchen. Der Selleri hat auch gleiche Würckung, wann man eine siedent heisse Brühe über das zerhackte frische grüne Kraut täglich giesset, eine halbe Stunde verdeckt stehen lässet, hernach durch ein Tuch seihet, und also warm trincket, welches dann nebst seinen noch andern guten Nutzen, ein recht frölich Gemüth machet.

Die **Wurtzel** des Selleri in den Brühen gesotten, oder mit unter den Kräuter-Wein gemischet, uud davon täglich getruncken, eröffnet auch alle innerliche **Verstopffung** der **Leber**, **Miltz**, **Mutter**, **Nieren** und **Lunge**, bringet die verlohrne **Monath-Reinigung** der Weiber wieder, dienet auch in allen obangeführten Kranckheiten.

43. Berg-Peterlin.

Apium montanum. Dessen Gestalt.

Berg-Peterlin, Apium montanum im Lateinischen genannt, hat eine weisse dicke Wurtzel fast einer Ellen lang, auch zum Theil etwas kleiner und kürtzer. Wenn man solche zerschneidet, giebt sie einen milch-weissen hartzigten Safft, der gleichwie die Wurtzel, eines bittern und scharffen Geschmacks ist, wiewohl doch der Safft stärcker als die Wurtzel ist, auf diesem wachsen gegen dem Frühling viel Stiele mit verkerbten Blättern, zwischen solchen wächset ein Stängel herfür, wie der Dill, und wächset einer Ellen lang, hat neben sich Aestlein, darauf wachsen Krönlein, mit weissen Blümlein, wie an dem Schierling, wenn solche abfallen, folget ein länglichter doppelter bitterer Saame, so noch grösser als der Dill-Saame ist, von Farb ist er grau schwartz, riechet wohl, und ist am Geschmack scharff wie die Wurtzel, wächset gern an den Bergen, und wird hin und wieder angetroffen.

Der Berg-Peterlin ist warm und trocken im dritten Grad, führet ein schärffer flüchtiger Saltz bey sich, als der gemeine Peterlin, und hat also dessen Tugenden im höhern Grad.

Eigenschafft und Nutzen.

Im Gebrauch dieses Krauts hat solcher Peterlin, mit der Wurtzel, wider den Stein, Grieß und Pest, mit andern Artzeneyen vermischet, eine nützliche Würckung. Dienet auch wider die Gelbsucht, Verstopffung der Leber und Miltz, auch so man sie käuet

und

und zerbeisset, soll sie **Zahn-Wehe** stillen, und das Haupt vom Schleim reinigen. Das Wasser wird auch zum **Lenden- und Mutter-Wehe, Wind-Sucht, Grimmen, verstockten Harn, Stein und Grieß** gebrauchet, befördert die **verhaltene Monath-Reinigung** der Weiber, so man davon etliche Untzen Morgens und Abends trincket. Wasser.

Ubrigens hat solch Peterlin mit oben beschriebener Petersilli einerley Tugend, und kan zu allen darbey angeführten Kranckheiten mit gebrauchet werden.

44. Gemeiner Eppich.

Apium vulgare.

Dessen Gestalt, Orth und Zeit.

GEmeiner-Eppich, Apium vulgare im Lateinischen, und sonst auch Wasser-Marck oder braunes Peterlin genannt. Er bekommet einen hohlen, streifftigen und knopffigen Stengel, von mittelmässiger Höhe, längliche gekerbte, gläntzend- und starckriechende Blätter, auf den Gipffeln der Stengel zeigen sich zwey Dolden, mit weissen Blümlein, welchen ein kleiner Saame folget, die Wurtzel so der Petersilli gleichet, ist obenher mit vielen Fäserlein umgeben. Es wächset an sümpffigten Orthen in Bächen, Pfützen, und vornehmlich unter den Bachbungen, seine Zeit zu blühen ist im Junio und Julio, der Saame wird zeitig im Augusto und wird gesammlet, wenn die Sonn im Löwen gehet.

Eigenschafft und Nutzen.

Die Wurtzel sammt dem Saamen ist hitzig im 2 Grad, und trocken im dritten Grad, eröffnet, durchschneidet, reiniget, nützet der Leber, Miltz und Mutter, treibet den Harn, zerbricht den Stein, wird daher wider Verstopffung der Leber und Miltz, Gelb- und Wasser-Sucht, verstopfften Harn, und Monath-Reinigung, Schmertzen der Mutter und Nachwehen, Grieß, Stein, Zahn-Wehe, blöde Gesicht, und Bauchgrimmen gebrauchet. Das Kraut zerquetscht und aufgelegt, vertreibt die blaue Mähler vom Stossen und Schlagen, desgleichen die geronnene und überflüßige Milch, dienet auch wider den Stein und verstockten Urin.

Das destillirte Wasser kan auch zu allen oben gemeldten Kranckheiten gebrauchet werden. Der Safft mit Salbey-Safft und Wein-Eßig jedes ℥j. gegeben, dienet wider dreytägige Fieber, ist dienlich wider geronnen Geblüt im Magen, Geschwulst der Kehle und Mandeln, wider alte Fäulungen, Wunden und Schäden. Die Salbe dienet für Geschwulsten der Brüste, auch wenn solche vom Krebs angesteckt, und andere unreine Geschwär zu säubern und zu heilen.

Aquilegia. Dessen Gestalt, Unterscheid, Orth und Gebrauch.

45. Agley.

AGley, im Lateinischen Aquilegia genannt, dessen giebt es insgemein zweyerley Gattung,



tung, als Aquilegia Sylvestris oder gemeine, wilde, und denn Aquilegia hortensis, oder Garten-Agley. Die ersten tragen einfache, die andern aber schön gefüllete Himmels-blaue Blumen, die Blätter sind zerkerbt fast dem Schellkraut ähnlich, und hat eine Fingers dicke, weisse, mit vielen neben-Wurtzeln bewachsene Wurtzel, wenn die Blumen abgefallen, so wächset an dere Stelle ein vier- oder fünffaches Büschelein Schöttlein, darinne findet sich der schwartzgläntzende Saame: Der Garten-Agley aber, welcher schön gefüllte Blumen hat, wird mehr zu Jungfer-Kräntzlein, und derer Zierath, als in der Artzeney gebrauchet.

In den Apothecken wird gemeiniglich der wilde Agley mit den Himmel-blauen Blumen gesammlet, nebst dem Saamen, zur Zeit, wenn die Sonne im Löwen gehet, solcher Agley ist warm und trocken im ersten Grad, hat ein gröblich alkalisches Saltz, neben vielen irrdi-

Eigenschafft und Nutzen.

schen, und etwas balsamischen schwefflichten Theilgen, hat dahero die Eigenschafft zu eröffnen, zu heilen, zu saubern, und das Geblüt zu reinigen. Er eröffnet **verstopffte Leber** und **Milz**, besonders aber den **Gallen-Gang**, darum ist er gut in der **Gelb-Sucht** in folgender

Infusion wider die Gelbsucht.

Infusion.

℞. Agley-Wurtzel zerschnitten ℥ß.
Geschabt Helffenbein ʒij.
Gantzen Saffran, ʒß.

vermische es durch einander, binde es in ein sauber Tüchlein, und gieß darüber weissen guten alten Wein, Mens. 1, davon laß Morgens und Abends ein gut Glaß voll trincken.

So treibt auch der **Saame** und **Wurtzel** den **Harn** und **verstockte Monath-Reinigung**, dienet wohl der **Brust** und **Lunge**, wiederstehet allem **Gifft**, heilet die **Wunden**, und stillet die Wehtagen und **Grimmen** des Leibes, so ist der **Saame** auch ein dienlich Mittel den **gebährenden Frauen**, denn er treibt die **Frucht zur Gebuhrt**, wenn man ihr ʒj. gestossenes Saamens in Wein giebt, und bedürffenden Falls es das andere mal thut. Der Saame ist auch ein gut Mittel die **Masern** und **Pocken** auszutreiben, wird auch in **hitzigen** und **giffrigen Kranckheiten** gebrauchet, und ist auch berühmt wider das **Mutter-Aufsteigen**.

Die **Blumen** haben eine Hertz-stärckende Krafft, Hartmannus wäschet das Membrum geni-

genitale damit in einem Decocto, und machet ein Rauchwerck von einem todten Zahn eines Menschen, Morgens und Abends, damit verlohrne Mannheit wieder zu bringen: So dienet auch in solchem Zustande täglich von dieser Wurtzel zu trincken, folgenden Tranck: Man nimmet zu einem Maaß weissen Wein von der Wurtzel ʒß. von dem Kraut Mj. und des Saamens ʒij. darbey aber, so gebrauchet man folgendes

Durch Zauberey verlohrne Mannheit wieder zu bringen.

Pulver.

℞. Agley-Wurtz, Kraut und Saamen, jedes ʒij.
St. Johannis-Kraut, Einbeerkraut und Beer, bereitete Perlen, aa. ʒj.
Stoß alles zu einem Pulver, dos. ʒß. alle Morgens und Abends in weissen Wein zu nehmen.

Der Safft heilet und reiniget auch die Wunden, so man ihn darein tröpffet. Das Zahnfleisch mit dem frisch ausgedrückten Safft und dem Kraut gerieben, machet den Zahn fest, und vertreibet die scorbutische Fäulung. Der Safft wird auch von etlichen wider die fallende Sucht gerühmet.

Das aus den Blättern, Blumen und Wurtzeln gebrannte Wasser, wird im Augusto bereitet; solches treibt den Schweiß, stärcket das Hertz, führet allen Gifft aus, dienet wider Hertz-Zittern und Ohnmachten, öffnet Leber und Miltz, stillet das Bauch-

Gebranntes Wassers zu Nutzen.

Bauch-Grimmen, heilet alle Geschwür und Versehrung des Halses, den Mund damit gegurgelt, und offt ausgewaschen, es ist auch in schnellen Kranckheiten ein gutes Mittel, wenn auch die jungen Kinder Mund-Fäule haben, soll man ein leinen Tüchlein um einen Fing wickeln, in dieses Wasser tuncken, und den Mund, Zung und Gauen damit fleißig ausreiben.

Aristolochia rotunda & longa.

46. Rundte und lange Osterlucie.

Gestalt und Orth.



Die rundte und lange Osterlucie, Aristolochia rotunda & longa genañt, die rundte hat eine grosse knollichte rundte Wurtzel, mit vielen Zäserlein, auswendig erdfarben, inwendig goldgelb und bitter, bekommet viel Ellen hohe Stengel, die Blätter sind wie Epheu, doch rundter, die Blumen wachsen an den Stengeln hin und wieder, sind schwartzbraun,

braun, und lang, darauf folget die Frucht, fast wie eine Birne formiret, darinne stecket der schwartzlichte, breite, fast wie ein Hertz gestallte Saame, so sich, wenn er zeitig ist, in sechs Stück zertheilet, wird in Italien häuffig gefunden.

Die **lange Osterluzi**, Aristolochia longa vera, hat eine Spannen-lange Wurtzel, so an etlichen Orthen sehr dicke ist, daraus wachsen Schuh-hohe viereckichte Stengel, die den vorigen fast gleich seyn, und stracks aufgericht stehen, die Blätter sind grösser, aber nicht so rund als die ersten, träget bleich-gelbe Blumen, darauf kommet eine Frucht in Form einer Birn, so auch breiten, und schwartz-braunen Saamen herfür bringet, sie blühet im Frühlinge, und wächset auf einigen Feldern in Franckreich. Lange Osterluzi ihre Gestalt und Orth.

Die **gemeine lange Osterluzi** oder Aristolochia clematitis recta, hat Blätter dem Epheu gleich, welche breit, rund, spitzig und glatt, an den Stengeln finden sich hohle, länglichte, gelbe, schwartz-braune Blumen, und spitzige Hütlein, die geben einen starcken Geruch, und so sie verblühen, werden sie einer Birne gleich, in welcher der Saame ist, so bald er zeitig, springt die Birne in 5 Stück auf, und kömmet der dreyeckichte Saame herfür, die Wurtzeln sind schlecht, dünn und lang, ist in Franckreich, Deutschland, Ungarn, und Spanien anzutreffen. Gemeine lange Osterluzi Gestalt und Orth.

Bey-

Beyderley werden in der Artzeney gebrauchet.

Beyderley Osterlucie-Wurtzel werden in der Artzeney sehr nützlich gebrauchet, sie sind bitter, etwas scharff, warm und trocken im Anfang des dritten Grads, sie wird vor der Sonnen Aufgang, wenn solche im Zwilling gehet, aufgesammlet. Hat gute Krafft, innerliche Verstopffung der Leber, Miltz und Mutter zu eröffnen, zähen Schleim von der Brust zu verdünnen, und zum Auswurff zu befördern; Wunden und Geschwär zu säubern, zu reinigen und zu heilen, auch die verhaltene Monathliche Zeit zu befördern, die rundte Hollwurtz wird mehr innerlich, die lange aber mehr äusserlich gebraucht.

Was davon in Apothecken gefunden wird.

In Apothecken werden von der rundten nur die Wurtzel, aber von der langen Osterlucie die Wurtzel und Blätter gesammlet, doch wird die Rinde zu allen Artzeneyen für die beste gehalten, beyde dienen, und werden insonderheit verschrieben, in Haupt-Lungen- Leber- und Mutter-Kranckheiten, sie reinigen und trocknen das Gehirn von kalten Flüssen, dienen wider fallende Sucht, Schlag, und Krampf, sind gut für Engbrüstige, denn sie räumen Brust und Lunge: Sind auch gut den Keichenden, und so stätigen Husten haben, stärcken den Magen, tödten die Würm, eröffnen Leber und Miltz, vertreiben die Wassersucht Cachexiam oder böse Farbe, und üblen Zustand des Leibes, bringen wieder verhaltene Monath-Reinigung,

nigung, treiben die todte Frucht und Affter-Gebuhrt aus, befördern die Reinigung der Mutter, stillen das Nachwehen, heilen inner- und äusserliche Geschwär, Wunden und eingewurtzelte offene Schäden, säubern die Haut, vertreiben Flecke, Zittermähler und Krätze, sind auch gut wider Gifft und gifftiger Thiere Biß.

Die lange Osterluzi, trocknet im 2 Grad, und eröffnet, darum sie auch den tartarischen Schleim resolvirt, nnd durch den Husten austreibet, den Monath-Fluß wiederbringet, die innerliche Geschwulst vertreibet, dienet wider Gifft, wenn man über diß die Lauge infundirt, so trocknet sie die Raude sehr.

Aeusserlich gebrauchet man sie gar offt, in Trocknung und Reinigung der Wunden: wie denn D. Simon Pauli, durch das Pulver allein von langer Osterluzi in Ehren-Preiß-Wasser gekochet, und mit Meisseln aufgeleget, ein eyterichs Geschwär am Schienbein, welches der Barbier ein gantz Jahr lang vergebens verbunden, in wenig Tagen glücklich curirt hat. Aeusserlich.

Die rundte Osterluzi kan auch in den schweren Gebrechen gute Dienste thun, im Hertz- und Magen-Wehe, bringet solchem die verlohrne Säure wieder, hilfft der Däuung, zertheilt und verzehrt die bösen Feuchtigkeiten, sonst wird diese Wurtzel auch vielfältig in den Clystiren verschrieben.

Ist

Ist auch in Scharbockischen Kranckheiten sehr dienlich zu gebrauchen, damit der tartarische Schleim resolvirt werde. Dienet auch, wenn die Lochia nicht fliessen wollen, und verhindert die Lungensucht, und Lungen-Geschwär.

Gebrannt Wasser.

Das gebrannte Wasser davon dienet wider Krampff, Podagra, Bauch-Wehe, Geschwulst, Seitenstechen, fallende Sucht, Haupt-Flüsse, Dampffigkeit, und Fieber, heilet Fistelln, und den Ausgehenden Mast-Darm, warm übergeleget.

47. Falsche Hollwurtz.

Aristolochia rotunda adulterina.

Gestalt dieses Krauts.



Die gemeine falsche Hollwurtz, im Lateinischen Aristolochia rotunda adulterina. Gewinnet dünne Stängel einer Spannen hoch, bleichgrüne gefärbte Blätter, dem Erdrauch fast gleich, doch gröser, bleich purpurrothe Blumen, einen kleinen schwartz-

schwartz-glänzenden, in breitlichte Schötlein eingeschlossenen Saamen, und eine rundte knottichte, zarte, unterwerts hohle Wurtzel.

Sie wächset von sich selbst, und liebet schattichte Oerther, Dorn-Gebüsche und Wein-Felder, von daselbst wird sie auch in die Gärten verpflantzet. Die Blätter kommen im Frühling zeitig heraus, die Blumen im Mertz und Aprill, im May verleuret sich das gantze Kraut, biß auf die Wurtzel, welche im andern Jahr wieder ausschlägt, es bedarff wenig Wartung, weil es viel Jahre dauret, wenn es einmahl gesäet worden. Orth und Zeit, wie sie wächset.

Der Eigenschafft nach ist die Wurtzel hitzig im 2 Grad, und trocken im 3 Grad, reiniget, ziehet etwas zusammen, öffnet, treibet den **Schweiß** und **Harn**, dienet zur **Mutter**, **Leber**, vor **Gifft** und **Wunden**, ist gut das **Geblüth** zureinigen, den **Schweiß** zubringen, dienet in **Krätze**, die von groben Feuchtigkeiten entstandene Schmertzen zu stillen, in **Scharbockischer Engbrüstigkeit**, der Frauen **Reinigung**, todte **Leibes-Frucht**, und verhaltene Lochia zu befördern, die **Gelb-Sucht** zu vertreiben, äusserlich die **Wunden** und **Fistelln** zu säubern und zu heilen, wider die **Krätze**, und von **kalten Feuchtigkeiten** herrührende **Podagerische Wehtagen**, **geronnen Blut**, **Mund-Fäule**, **Geschwulst** und Schmertzen der **güldenen Ader** zu heilen. In **Apothecken** aber wird von diesem Kraut nichts angetroffen. Derer Eigenschafft und Nutzen.

48. Heydenreich.

Armoracia.

Dessen Gestalt, Orth und Zeit.

Heidenreich, Armoracia im Lateinischen genannt, träget eine weisse, einzelne und zertheilte Wurtzel, aus welcher etliche rauchhärige ästige Stängel hervor schiessen, wovon weißlichte Blümlein mit blaulichten Streifflein wachsen, von welchen länglichte Schotten eines Fingers lang werden, und wenn sie zeitig, wie ein Scorpion schwartz formirt seyn, in welchen ihr Saame enthalten: wächset auf den Aeckern, in Thälern und am Bächen, und blühet im Junio und Julio.

Derer Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken ist nur dero Wurtzel bekannt, welche warm und trocken im 4 Grad, sie wird aber gar selten verschrieben, weil solche fast gar wenig, sondern an derer Stelle der Meerrettich gebrauchet wird. Sie wärmet, trocknet, und verzehret den tartarischen Schleim, resolvirt, öffnet die Lebens-Geister, treibt den Harn, Stein, und dienet wider den Scharbock.

Dieses Krauts Wurtzel hat einen scharffen Geschmack, und durchdringenden Geruch, und wann dieser ihr benommen wird, so ist sie wie ein verfault Holtz. Ihre Krafft bestehet in einem scharffen flüchtigen Saltz, daher sie resolvirt und durchdringet, vermöge dieser saltzigen Flüchtigkeit, resolvirt sie den Schleim, welcher zähe und sauer, der sich in der Brust und Gedärm angehenckt. Ferner ist es auch wegen seines flüchtigen Saltzes ein mächtiges

Harn-

Harntreibendes Mittel, und wenn man die Wurtzel in Wein infundirt, so treibt es Sand und Harn. So soll es auch nach des Timæi Meynung, wenn man 3ij. in Malvasier einnehme, den Stein treiben, über diß gebrauchet man es auch in Scharbock, entweder in Milch oder Wein gehenckt, dienet auch in der Wassersucht, wenn zugleich ein Scharbock dabey ist; so soll sie auch die Milch vermindern.

49. Wolverley. Arnica.

Wolverley, so im lateinischen Arnica genannt wird, ist itziger Zeit in keinem sonderbaren Beruff, ist ein Gewächs, so auf den Bergen und Wiesen gefunden wird, und den gantzen Sommer über mit einer Blume so rund und wie ein Auge gestalt, zu sehen, welche auch insgemein Johannis-Blum genannt wird, stehet auf einem hohen Stängel, und hat Blätter so fast dem Wegerich gleichen, dessen Wurtzel ist bitter und scharff. Dessen Gestalt.

Sonst hat man in Apothecken das Gewächs mit den Blumen, das Kraut sammt den Blumen erwärmet, trocknet, treibet den Schweiß und Harn, zuweilen machet es auch ein Erbrechen, zertheilt das geronnene Geblüth; vertreibt Fieber, sonst wird es auch mit Nutzen auf die Brüche geleget, wird auch mit Kraut und Wurtzel dem Vieh gegeben, wann es nicht fressen will. Die Wurtzel ist Eigenschafft und Nutzen.

durchdringend, befördert den **Urin** und die **Weibliche verstandene Monath-Reinigung.**

50. Beyfuß.

Artemisia. Dessen Gestalt, Unterscheid und Nutzen.



Beyfuß, im Lateinischen Artemisia genannt, hat sonst auch den Nahmen, **Roterbock.** Dessen giebt es rothen und weissen, hat eine holtzigte, fasichte, süßlichte und aromatisch schmeckende Wurtzel, eines Fingers lang, aus solcher wachsen staudige, ästige, roth- und weisse Stängel fast in Manns-Höhe, zuweilen Fingers-dicke, an welchen mit tief-gekärbten, oben grünen, unten weißlichen Blättern, dem Wermuth fast ähnlich, noch andere Sprossen herfür kommen, daran wachsen die Blümlein, nach welchen ein kleiner runder Saume folget, welcher, so man ihn zwischen den Fingern reibet, einen guten Geruch von sich giebt, er wächset gern an dürren und steinigten Orthen, an den Strassen und Wegen, auch auf den Aeckern,

und

und blühet im Julio und Augusto, das Kraut aber kan im Junio eingesammlet werden. Es vermehret sich selbst, sprosset auch jährlich aus seiner zurück gebliebenen Wurtzel wieder herfür. Der Unterscheid beyderley Arten, wird erkennet nach der Farbe, denn entweder sind solche purpurroth oder weiß-grün zu sehen.

Dessen Eigenschafft nach ist das Kraut hitzig im ersten Grad, und trocken im 2 Grad, eröffnet, zertheilet, reiniget, davon der rothe für den besten gehalten wird. Ist ein gut **Mutter-Kraut**, wenn dieselbe verschleimt ist, zu reinigen, treibet die **verstockte Monath-Reinigung**, wie auch die **Frucht und Nachgeburth**, das aus dem Kraut und Wurtzel bereitete Decoctum stillet auch die **Nachwehen**, weßwegen es auch von Weibs-Personen in Ehren gehalten, und fast in allen ihren Bädern gebrauchet wird. Eigenschafft und Gebrauch.

Wann man Beyfuß in weissem Wein siedet, und davon des Morgens und Abends ein Gläßlein voll trincket, eröffnet es die **verschlossene Mutter**, führet die **verstockte Monathliche Reinigung** aus, und reiniget die **Mutter** von allem Unrath, solches alles kan auch mit dem Syrup vom Beyfuß verrichtet werden, treibt auch **todte Frucht** aus dem Leibe, Dos. ist ℥ß. in Beyfuß-Wasser ℥iij. einzunehmen.

Das gebrannte **Beyfuß-Wasser** ℥iij. **befördert die Gebuhrt, treibt todte Frucht und Nachgeburth**, wer es des Morgens Beyfuß-Wasser, dessen Nutzen.

nüchtern trincket, befördert es verstandene Monath-Reinigung, treibet den Harn, und dienet wieder die Gelb- und Wasser-Sucht, vertreibt die Mülben im Haar, so man das Haupt damit laulich wäschet, heilet auch den Grind, kan man das destillirte Wasser nicht haben, so darf das Kraut nur in Wasser gesotten werden.

Ist also dieser Beyfuß ein rechtes Mutter-Kraut, welches über vor bemeldete Zustände, auch den Harn gewaltig treibet, wie auch die Harn-Winde, reiniget die Brust; wann man es in Kinds-Nöthen gebrauchen will, bindet man einen Krantz davon, und leget solchen der Frau auf den Nabel, er muß aber bald wieder weg genommen werden. Wenn man denselben kochet, und das Hauß damit besprenget, reiniget er solches von allerley Gewürm. Diejenigen so vom Podagra geplaget seyn, sollen die Wurtzel vom Beyfuß essen, so soll es gar bald die Schmertzen benehmen. Das Kraut mit Camillen-Blumen, Odermennig, Salbey und Roßmary in Wein gesotten, und die erlähmte Glieder damit gerieben, stärckt dieselben. Sonst wird mit diesem Kraut viel Aberglaube und Gauckel-Werck getrieben, so allhier anzuführen für unnöthig geachtet wird.

Experiment.

51. Aron.

Arum. Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

Aron, im lateinischen Arum, ist ein nützlich Kraut, und kömmet schon in Hornung, wo



wo die Sonne hin scheinen mag, herfür gekrochen: gewinnet schöne, grüne, lange, dreyeckichte glatte, und mit einem scharffen beissenden Geschmack begabte Blätter, zwischen denen ein Stengel herfür kömmet, aus welchem in der Mitten eine Traube voll Körner, die anfangs grün, hernach roth wird, heraus wächset, dieses Kraut verwelcket am Ende des May-Monaths, und das Blümlein allein bleibt biß im Herbst, die Wurtzel ist weiß, länglicht, mit viel haarigten Faseln besetzt, welche einen scharffen beissenden Geschmack hat, und sich alle Jahr erneuert.

Der Aron ist hitzig und trockener Natur bis in 3ten Grad, hat viel flüchtiges scharffes alkalisches Saltz bey sich, dadurch es aller Säure wiederstehet, machet Lust zum Essen, löset alle innerliche Verstopffung auf, reiniget und verbessert auch das Scharbockische Geblüt. Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken wird von diesem Gewächs nur allein die Wurtzel gefunden, welche

wegen ihrer Schärffe, frisch nicht gebrauchet werden kan, sondern wird erst aufgetrocknet, und solche muß im Anfang des Mertzens gesammlet werden, sie verzehrt den Tartarum in der ersten Leibs-Region, wird auch mehrentheils in den zähen tartarischen Feuchtigkeiten, oder in den Zufällen, so von solchen zähen bösen Feuchtigkeiten entstehen, die innerlichen kleinen Aederlein zu eröffnen, gebrauchet, resolvirt und zertheilt auch den Tartarum in der Lungen und in der Brust, und dienet sonderlich in der Cachexie, und keuchenden Leuthen, sie räumet die **Brust**, eröffnet die **Verstopffung** der **Lebens-Geister**, treibt den **Harn**, und befördert **verstandene Monath-Reinigung**, soll auch die **Brüche** heilen. Die Wurtzel dienet auch wohl dem **blöden Magen**, vertreibt die Fieber, und nützet sonderlich den Hystericis epilepticis, indem es den zusammen-geflossenen Monathlichen Unflath wegräumet und reiniget. Es dienet auch in der **Sprachlosigkeit**, etliche stossen solche auch, und legen sie auf das **Podagra**.

Zu welcher Zeit solche am besten zu sammlen.

Wenn man solche Wurtzel im Mertzen sammlet, trocknet und zart pulvert, so hat sie eine bessere und grössere Krafft als andere Fecula, welche ihres ernährenden Saffts gantz beraubet wird. Wenn man sie in Eßig siedet, wird sie etwas gelinder, und wird ein Hülffs-Mittel in grossen Zufällen, sie tauget

in

in Husten, ist auch in Quercetani und Burckmanni Magen-Pulver beschrieben, erwärmet den kalten Magen, befördert die Däuung, benimmet die Verstopffung der Leber, Miltz und Mesenterii. Dahero ist solche den Hypochondriacis, oder denen gut, so mit der windigten Melancholey und Scharbock beschweret, thut auch gut in der Bleich-Sucht, Aufblöhung der Leber, am Anfang der Wassersucht, im Quartanâ und andern intermittirenden Fiebern und Gebrechen, welche aus verfaulten, groben, schleimigen Feuchtigkeiten, so in dem Magen und andern benachbarten Orthen versammlet, entstehen und verursachet seyn, wird endlich auch wider dem Stein mit Nutzen gebrauchet. Es wird auch von der Aron-Wurtz ein gut Mittel wider die Brüche bereitet, wie folget.

Tranck.

Tranck wider die Brüche.

℞. Gedörrte Aron-Wurtz, ℥j.
Winter-Grün, Mij.

Zerschneide es, gieß 2 Maaß Wasser darüber, laß es halb einsieden, hernach seihe es durch ein Tuch, davon gieb dem Patienten, wann die Gedärme alle in den Leib gebracht, des Morgens nüchtern, und des Abends zwey Stunden vor dem Nacht-Essen, ein halb Qvärtel zu trincken, worbey aber der Patient stille liegen, und einer guten Diæt sich bedienen soll.

Arundo Saccharina. Saccharum.

52. Zucker-Rohr.



Dessen Gestalt, Orth und Zeit.

Zucker-Rohr, im Lateinischen Saccharum genannt, vom Safft eines röthigten Gewächses, insgemein vier Finger dick, das 6 bis 7 Schuh hoch wächst, ohne die Blätter, es hat viel Knoten und schmale gestrichte Blätter, das Marck in den Stengeln ist dicke, safftig, süß und weiß. Die Zucker-Rohr wachsen von sich selbst in beyden Ost- und West-Indien, werden auch in Hispanien, Portugal, Calabrien, Sicilien, Candien, Cy-

Cyprien, Africa und den Canarien-Insuln gesäet und gepflantzet.

Von der Zubereitung des Zuckers werde allhier nicht gedencken, sondern nur von dessen Eigenschafft und Gebrauch melden, der Zucker hat viel öhlichten Schweffeltheil, nebst einem säuerlichen Geist in sich, und dannenhero die Eigenschafft zu erwärmen, zu lösen, der Fäulung zu widerstehen, zu versüssen, wenn er mäßiglich gebrauchet, und mit andern nützlichen Sachen vermischet wird, wenn man aber solchen zu viel so wohl in der Medicin, als auch in Speise und Tranck gebrauchet, so erzeuget er ein corrosivisch, scharbockisches Geblüth, wovon hernach allerhand Ungelegenheiten im menschlichen Leibe verursachet werden. In dem feinen, durch das Kalckwasser gereinigten, schönen, weissen Zucker, ist auch eine ätzende, von dem ungelescten Kalck herrührende Schärffe, welche allen innerlichen Theilen, und sonderlich der Lunge schädlich ist, derowegen zu den Syrupen nnd Conserven mehr der unfeine, jedoch mit Eyerklar gesäuberte und abgeschäumete, als der mit Kalck-Wasser so schädlich rafinirte Zucker sollte gebrauchet werden. Eigenschafft des Zuckers.

Der Zucker hat viel jährende Theile bey sich, darum kan er auch leicht in eine Jährung gerathen, und alles sauer machen, womit er vermischet wird: weswegen er auch vielen Miltzsüchtigen, Melancholischen, und mit Scharbock Schädlicher Gebrauch des Zuckers.

bock oder Mutter-Blähungen behafften Personen sehr schädlich ist, und erwecket bey denselben gleich inwendige Hitze, Jäst, Blähungen, Grimmen, Durchlauff, Unwillen, Bangigkeit, Mutter-Aufsteigen, und dergleichen; Um dieser Ursach willen, soll man mit dem Gebrauch des Zuckers behutsam gehen.

Wer sonst süsse Sachen liebet, der kan den Zucker bereiten auf unterschiedene Manier, unter andern folgenden

Zucker-Syrup.

Zucker-Syrup.

℞. Gemeinen Brandtewein, so viel beliebet wird,

Mische guten Candel-Zucker drein, so wird er sich zerlassen, und also einen guten süßlichten Syrup abgeben, welcher von einigen Oleum Sacchari genennet wird.

Solches gezuckerten Brandteweins zu Zeiten ein paar Löffel voll genommeen, lindert den von kalten Flüssen herrührenden Husten, erweichet den auf der Brust sitzenden zähen Schleim, befördert den Auswurff, vertreibet heisse und rauhe Stimme, und erleichtert den engen Athem. So ist dieser Zucker-Syrup auch nützlich zu Heilung frischer Wunden, derowegen die Orientalischen Völcker ihre Wunden mit Wein auswaschen, hernach Zucker drein streuen.

Ob

Ob nun wohl oben dem Gebrauch des Zuckers wiedersprochen wird, so kan solcher doch nicht gar ausgelassen werden, nachdem die Apothecker ja keine Conserven, Syrupen, Electuarien, Confectiones und viel andere Sachen, die dem Krancken dienlich seyn, ohne diese angenehme Materia verfertigen können, welches die Kräffte der Ingredientien mit welchen er vermischet wird, erhält und annimmt, überdiß ist er einer dünn-machender, zertheilender und abstergirender Natur, benimmet die Heisserkeit der Gurgel, und Lufft-Röhren, führet die Zähigkeit und Schleim des Magens aus, reiniget Brust und Lunge, und stillet den Husten. Wo der Gebrauch des Zuckers von Nöthen.

Man bereitet auch aus dem Zucker Saccharum Penidium, **Penid-Zucker**, 2 Saccharum Rosatum, **Rosen-Zucker**, 3 Saccharum Citratum tabellatum, 4 Essentia Citri Saccharina. 5 Saccharum violatum, **Veyeln-Zucker.** 5 **Das Wasser oder den sauerlichten** Spiritus, i. e. Spiritum Sacchari. 6 Oleum compositum Antimonii Saccharatum. 7 den Liquor Sacchari, und endlich die **Zucker-Essenz, und die Crystallen.** Wie vielerley aus dem Zucker bereitet wird.

35. Hasel-Wurtz. Asarum.

Hasel-Wurtz, im lateinischen Asarum genannt, ist ein Kraut, das träget Blätter, Derer Gestalt und Orth.



ter, gleich dem Winter-Grün, oder Epheu, solche sind rund, fett und wohlriechend, zwischen den Blättern nahe bey der Wurtzel, hangen an zarten langen Stielen Purpur-farbe wohlriechende Blumen in kleinen Hülsen, wie an dem Bilsen-Kraut, darinn wächset ein eckichter Saame, den Weinbeer-Körnern nicht unähnlich, ihre Wurtzeln sind vielfältig fasicht, und über einander geschränckt, geben auch einen lieblichen Geruch, und sind scharff auf der Zunge, wird in Teutschland häuffig gefunden.

Eigenschafft, Krafft und Würckung.

Es ist die Wurtzel warm im andern Grad, und trocken im dritten Grad, insonderheit die Wurtzel, welche auch am meisten gebrauchet wird, in den Apothecken hat man die Wurtzel und Blätter, beyde purgiren die dicke Feuchtigkeit bald oben, bald auch unten aus, aber sie operiren sehr starck. Er-

Eröffnen, die Leber, Miltz sammt der Gallen-Blase, dahero gebrauchet man sie in Zipperlein, in der Wassersucht, in Fiebern, sonderlich in drey- und viertägigen Fiebern, und in der Gelbsucht, die Dos. der Wurtzel ist von ℥ß. ad ʒj. in einem Infuso aber von ʒj. ad ʒiij. der Blätter giebt man 6, 7 ad 8. in einer Infusion gekocht, und ausgedrückt. Es ist ein Vomitorium so wohl, als eine Purgantz, so per inferiora würcket. Es treibt den Harn, und die weibliche Monath-Reinigung, treibt auch die todte Leibes-Frucht aus, eröffnet die Leber, auch Miltz und Gallen-Blase, zertheilet allen Schleim der Lunge, stärckt das Gesicht und Gehör, vertreibet das Keuchen und Husten. Ist auch gut in Glieder-Kranckheiten, Wasser- und Gelb-Sucht, in drey- und viertägigen Fiebern. Fernelius will, daß man solche schwangern Weibern auch sonder Gefahr geben kan, jedoch wollen andere, daß sich schwangere Weiber dafür hüten sollen, weil sie solche sonder Gefahr der Leibes-Frucht nicht gebrauchen könnten.

In was Dosi solche zu geben.

Wenn man die Wurtzel gar klein, und also auch die Blätter pulverisirt, machen sie ein Erbrechen, und treiben den Harn, wo man sie aber nicht gar klein zerstösset, purgiren sie von unten, und sind ein sonderbares Specificum wider das viertägige Fieber, da man das specialiter drauf vomiren muß, etliche hal-

Rechter Gebrauch und Operation der Hasel-Wurtz.

halten viel darauf, wenn man es überwärts im Einsammlen abbreche, so wircke es über sich, unterwärts aber gebrochen, führe es von unten allein ab; In Wasser gekocht, verliert es seine purgirende Krafft, im Oxymelite aber und Eßig bleibt sie. Die rothe Hasel-Wurtz, wenn man sie in Wein kochet, oder mit Spiritu Vini extrahirt, machet Erbrechen und purgirt auch unten aus. In der Aufwallung des Wassers gehet dieses Gifft hinweg, und wird verkehret in ein eröffnend, Harntreibendes Mittel, das in langsamen Fiebern tauget, wodurch das verborgene Gewürm selber offenbar wird. Und wie viel die Haselwurtz in Heilung der Fieber vermag, erhellet,

Wie die Bauren die Haselwurtz gebrauchen. Wider das Fieber.

weil die teutschen Bauern das Fieber damit heilen, wenn sie die Wurtzel in Wein, mit Honig, Muscat-Blüth und Zimmet, ꝛc. in ein Decoctum bringen, und trincken davon einen Becher voll warm aus, und thun es theils täglich, theils auch den andern Tag, und purgieren sich also, unterweilen treiben sie auch nur den Schweiß damit, und den Harn, und dieses ist aus der Erfahrung zu lernen, daß je mehr man die Blätter kochet, ausdrücket oder zerreibet, je mehr und leichter kan man ihnen die purgirende Krafft benehmen.

Wie die frischen Blätter zu gebrauchen seyn. Ad Vomitum.

Die frischen Blätter machen einen Vomitum, so man aber gelinde laxiren will, so nehme man 8 oder 12 Blätter, dieselben schneide man wie den Toback, und giesse Cardebe-

debenedict-Wasser ℥iv. darauf, laß es an einem warmen Orth einen Tag oder Nacht stehen, colir es durch ein Tüchlein, und gieb es so, entweder an sich selbst, oder mit Oxymelite. **So du stärcker purgiren willst**, so nimm die **Blätter**, stoß sie in einem warmen Mörser, mit einem höltzern Stämpel, gieß Oxymel simpl. ℥ß. oder ℥j. drauf, reib es so lange, biß die Blätter zu einem Safft geworden, hernach thue Cardebenedicten-Wasser, damit die Materie dünner werde, darzu: Colir es durch ein Tüchlein, und gieb es auf einmahl zu trincken. **So du aber recht starck purgiren willst**, so nimm die **Blätter**, stoß sie, drücke den Safft aus, dessen ℥iij. mische mit Oxymel ℥ß. und Corrdebenedicten-Wasser ℥j welches man dem Antimonio substituiren kan.

Man giebt die Wurtzel in Substantia, e. gr. wie folget

Purgantz von Haselwurtz.

Purgier-Pulver von der Haselwurtz.

℞. Haselwurtz gepulvert.
Cremor Tartari aa. ℈ß.
Gum. Gutt. gr. iij. ad gr. v.
Ol. Macis gr. j. ad gr. ij.
M. F. Pulv. Dos. j.

Dieses ist sicher zu gebrauchen, oder folgendes.

℞. Hasel-Wurtz Sal Vitrioli aa. gr. 10. ad gr. 15. von einem destillirten Oehl gr. ij. M. Dos. j.

Die Blätter aber werden nicht in substan-

Purgirende Extract comp. aus der Haselwurtz. D. Mœbii.

tia gegeben. Man kan auch einen Extractum compositum daraus machen.

℞. Hasel-Wurtzel, innere Rinde von Hollunder, Wolffs-Milch, Hasel-Stauden, jedes ℥j.
Croc. Metallorum ℥ß.

Mit gutem Brandtewein mache ein Extractum in M. B. daraus, dasselbe colir und inspissire es bis zu gehöriger Consistentz ad Mass. Pilular. Dos. ℈ß. ad gr. xij.

54. Spargen.

Asparagus.

Gestalt, Orth und Zeit.



Spargen, im Lateinischen Aspargus genannt, derer sind dreyerley Geschlecht, als Garten-Spargen, wilde Spargen, und Wasser-Spargen: Es werden aber die letztern nicht gebrauchet, unter den beyden ersten aber ist kein anderer Unterscheid, als daß die Ersten in Gärten gezeuget, wohl gepflantzet und gebauet werden, die andern aber ohne Pflantzung wild aufwachsen müssen.

sen. Die Garten-Spargen haben weisse, schwammigte verworrene Wurtzeln, aus solchen schiesset ein langer zackigter Stengel auf, mit dünnen Blättern, wie an der Dill, solche tragen gelbe Blumen, darauf folgen rothe Beeren, wie Corallen, in welchen ein brauner Saame enthalten, er wächset gern in Kraut-Gärten, will aber einen feist-gedüngeten Boden haben, am Anfang, und wann die Wurtzel etwa drey-jährig, so wachsen Dolden aus der Erde herfür, welche abgestochen und als eine delicate Speise gebrauchet werden, wenn aber der April kommet, so fangen sie an zu schiessen, die Beeren aber, so im Augusti reiffen, werden nebst dem Kraut im September gesammlet.

Der Eigenschafft nach, sind die Spargen mittelmäßiger Natur, nicht zu warm und nicht zu kalt; in den Apothecken werden nur der Saame und die Wurtzel verwahret, die Wurtzel ist eine aus den 5 eröffnenden Wurtzeln, sie wärmet und trocknet mäßig, zertheilet, treibet den Harn und Stein, eröffnet Verstopffung der Nieren, Miltz und Leber; weßwegen solche auch in einem Decocto gebrauchet werden, dienen auch wohl den Gelb- und Wassersüchtigen. Eigenschafft und Nutzen.

Die Spargen vor sich selbst aber mit anderer Speiß gekochet und gegessen, dienen sehr wohl den Haupt-Schwachheiten, so vom Magen und Leber kommen, in den Magen- und Brust-Kranckheiten, und sonderlich in der

Lung- und Schwindsucht, seynd gut wider den Bauch-Fluß, Grimmen und dreytägige Fieber, dienen auch wider den Schmertz im Rückgrad, der Nieren und Lenden, und alle Gebrechen des Eingeweides, eröffnen die Harngänge und Blase, dienen denen die den Urin nicht wohl lassen können, und mit Harn-Winden, Grieß, oder Nieren-Stein beladen seyn, helffen den erkalteten schwachen Männern, fördern die verstockte Menses, schaden aber dem, so eine verwundete Blase haben.

Tabernæ montanus hat aufgezeichnet wider den Nieren- und Blasen-Stein, folgenden

Kräuter-Wein, wider den Nieren- und Blasen-Stein.

Kräuter-Wein.

℞. Spargen-Wurtzeln ℥viij.
Kletten-Wurtz, Peterlin-Wurtz, Biebernel-Wurtz, Steinbrech-Wurtz, jedes ℥ij.

Alle die Stück müssen dürre seyn, solche zerschneide, thue sie in ein Fäßlein von 12. Maaß, fülle solches mit gutem Most, laß zusammen verjähren, davon Morgens und Abends zu trincken.

Die Spargen kommen auch den Gelbsüchtigen zu Hülff, welchen man bereiten kan folgendes

Tranck wider die Gelbsucht.

Decoctum.

℞. Spargen-Wurtz ℥j.
Petersillt-Wurtz ℥ij.
Weiß Andorn, Saurampff, Frauen-

en-Haar, Flachs-Seide, Endiven, Wegwart, jedes Mß.

Zerschneid alles und thue es in eine Kandel, gieß frisch Brunnen-Wasser Mens. iß. drüber, vermach die Kanne wohl, stell sie in einen Kessel mit siedendem Wasser, 5 Stunden, darnach thue die Kanne heraus, laß es erkalten, denn seihe es durch ein Tuch, lege Zucker ℥v. darein, und gieb den Patienten Morgens und Abends ℥vj. schwer zu trincken.

55. Affodill-Wurtz.

Asphodelus.

Derer Gestalt und Geschlecht.



Affodill-Wurtz, im Lateinischen Asphodelus genannt, hat eine knollichte Wurtzel, und lange, schmale, dreyeckichte Blätter, an einem Stängel welcher anderthalben Fuß hoch wächset, auf solchem wachsen weisse gesternte Blumen, welche im Mertzen und Aprillen floriren, daraus entspringen rundtlichte und graßfarbene Beeren, in welchen ein dreyeckichter schwartzer Saame

verschlossen. Es giebt der Affodill-Wurtz zweyerley Geschlecht, weiß und gelb.

Eigenschafft und Gebrauch.

Die weisse Affodill-Wurtz, welche gemeiniglich im Gebrauch ist, ist hitzig und trocken, biß im 3ten Grad, aber in Apothecken findet man davon nichts bereitetes, jedoch wird solcher zugeschrieben, wenn man sie in Wein siedet, und davon trincket, daß sie den Harn treibe, verstandene Monath-Reinigung befördere, dienet auch wider den Krampff, heilet Brüche, lindert die Stein-Schmertzen, die in Seiten, hilfft wider Gelbsucht und angehende Wassersucht.

Die Wurtzel zu Asche gebrannt, mit Honig ein Sälblein daraus gemachet, und angestrichen, machet das Haar wieder wachsend, also auch die Wurtzel mit Stabwurtz in Lauge gesotten, und damit gewaschen, wehret dem Haar-ausfallen. Mit dieser Wurtzel geräuchert, vertreibt die Mäuse.

Kan gantz und gar ausgelassen werden.

56. Melde.

Atriplex. Gestalt, Orth, Geschlecht und Zeit.

Melde, im Lateinischen Atriplex genannt, von solcher werden eigentlich zweyerley Geschlecht beobachtet, als die zahme und wilde: Beyde wachsen an einem geraden Stängel, zu 3 Ellen hoch, bekommen breite und zugespitzte Blätter, so an der weissen blaß-grün, mit gelben Blumen, an der rothen schwartz-grün mit dunckel-rothen Blumen seyn, und haben eine lange und zäserichte Wur-

Wurtzel, wachsen gern an sandigten Orthen, und kömmet die wilde auch an den Wegen hervor. Doch wird die brauchbare in Gärten unterhalten, von der wilden stinckenden aber in Apothecken nichts aufbehalten. Sie blühen im Julio und Augusto.

Derer Eigenschafft nach, kühlet solche im ersten Grad, and ist feucht im andern Grad, lindert die Schmertzen. Die Garten-Melde wird zwar in Küchen zur Speise gebrauchet, giebt aber dem Leib wenig Nahrung, verursachet viel Blöhungen, giebt auch mehr wässerich als gut Geblüth, deswegen es auch die Menschen wasser-und gelbsüchtig machen soll, weshalben es auch vom Pythagora verworffen worden; die Wilde hingegen, laxirt und erweicht den Leib. Eigenschafft, auch Schaden und Nutzen.

Eusserlich wird es sonst zum erweichen und Clystiren genommen, weil es einige unter die Herbas emollientes rechnen, und gebrauchet man es ferner in Podagerischen Uberschlägen, ingleichen in Fuß-Bädern, wenn man Schlaff machen will, der Saame vertreibt die Gelb-Sucht, wird auch zu den Vomitoriis gebrauchet.

Es seynd aber alle solche Melden-Geschlechte, wenig oder gar nicht in Gebrauch, auch gar wohl in Apothecken auszulassen.

57. Haber. Avena.

Haber, im Lateinischen Avena genannt, ist eine teutsche Frucht, für Menschen und Dessen Gestalt, Orth und Gelegenheit.



und Vieh nützlich zu gebrauchen, wiewohl solcher in Apothecken nicht aufbehalten wird, auch ist nicht von nöthen, seine Gestalt zu beschreiben, weil er mehr als zu viel bey uns bekannt ist. Er wird gemeiniglich gebauet, an entlegenen Feldern, wo man nicht mit Düng oder Mist hinkommen kan, jedoch thut er auch gut im wässerigen Erdreich.

Wie selbiger gebrauchet wird.

Ob solcher wohl der Pferde Speise ist, so wird doch auch das Feder-Vieh, als Indianische Hüner, kleine Hüner, Gänse, Enten ꝛc. damit gefüttert und unterhalten. Für die Menschen wird auch einiger geschälet, so Haber-Grütz genannt, und zum Suppen gebrauchet wird, oder man machet solchen zu Mehl, Mühser davon zu bereiten. Vor alten Zeiten haben ihn die Teutschen mehr als itziger Zeit zur Speise gebrauchet, und kein ander Gemüse darbey gegessen, als vom Haber, wie Plinius l. 18. c. 17. schreibt. So hat man aus der Erfahrung, daß die Kinder so mit Haber-Brey oder Gemüse gespeiset worden, davon sehr starck seyn, und eine gute

Far-

Farbe bekommen haben, an etlichen Orthen wird Bier und Brodt davon bereitet. Die Haber-Suppen hat man aus Veranlassung der Gersten-Suppen heutiges Tages eingeführet, in morbis Chronicis zu ernehren, als auch die scharfen aufwallenden Säffte zu temperiren, daher sie dann in der Rohigkeit des Schlundes gebrauchet werden. Rohe kan man ihn in ein Säcklein thun, zuvor aber wohl warm machen, und in Grimmen und Mutter-Schmertzen auf den Bauch legen, etliche thun Wacholder-Beer, Lorbern, Dill-Saamen, wie auch Kümmel und Saltz darzu. Nutzen in der Medicin. Mutter-Säcklein.

Das Haber-Meel zu einem Brey gemachet, vertreibt Masen und Flecken, so man es warm überleget. Es ist auch das Angesicht damit schön und rein zu machen, wenn es mit Bleyweiß vermenget, in Wasser gesotten, und das Angesicht damit gewaschen wird. Auch röstet man das Haber-Meel in Butter, und brauchet es, die bösen Köpffe damit zu reinigen.

Etliche machen aus Haber ein Decoct, und geben es den Kindern für das ordinari trincken. Haber und ein wenig Saltz in einer Pfanne geröstet, und laulicht in einem dünnen Säcklein über den Bauch geleget, vertreibet das Grimmen. Noch mehr Nutzen könnte vom Gebrauch des Habers fürgebracht werden, weil aber solcher eben nicht so offt verordnet wird, sondern an dessen Stelle bessere

Mittel fürhanden, wollen wir es darbey diß-mahl bewenden lassen.

56. Pomerantzen-Baum.

Malus Aurantiorum.

Gestalt, Zeit und Orth.

Pomerantzen-Baum, Poma Aurantiarum im Lateinischen genannt; solcher hat bisweilen grössere Blätter als die Citronen-Bäume, träget wohlriechende weisse Blüthen, die Früchte aber sind rund wie ein Ball, mit einer hoch gold-gelben, und am Geschmack bittern Schale, er wächset häuffig im Neapolitanischen Reich, Hispanien, auch in einigen Landschafften Franckreichs, und blühet im April und Mayen, langsamer oder eher, nach der Zeit und Orths Beschaffenheit. Er wird vom Kern fortgepflantzet, die aufgegangenen Stämmlein aber müssen inoculirt, oder geäugelt werden, sonst träget er in 20 biß 30 Jahren keine Frucht.

Frucht.

Die Frucht hat unterschiedene Nahmen, so sind sie auch entweder süß, sauer, oder weinicht, werden insgemein schlecht hin Pomerantzen, Aurantia genannt, davon die sauern und weinichten die besten, und mit den Citronen einerley Krafft haben sollen, so aber doch etwas schwächer gefunden werden. Die Rinden haben ein flüchtiges Oehl, welches ziemlich scharff, und leicht brennet, und sind wegen ihres flüchtigen Saltzes und Schärffe dienlich die Winde zu treiben. Dienen wohl in der **Colica** oder **Grimmen des Leibes**, in Mutter-Beschwerden, im beschwerlichen Har-

Rinden.

Harnen, man gebrauchet sie auch in Fiebern, und den Schweiß zu treiben. Sie werden entweder in Pulvern gebrauchet, oder deroselben Oehl, Dos. als ein Pulver ist ℈j ad ʒß. man kan solche auch mit Petersillgen-Wasser ʒß. in der Harn-Strenge gebrauchen, so wird auch aus solchen ein Magen-Elixir bereitet; aus der Blüthe bereitet man ein Wasser oder Essentz von sehr lieblichem Geruch, so das Hertz und Haupt stärcket.

In den Apothecken hat man die gantze Frucht, auch absonderlich die Rinden oder Schalen, nebst der Blüthe, woraus allerhand herrliche Medicamenta bereitet werden, wie bey Zvvölffero in Pharm. Aug. zu ersehen ist.

Die äusseren Rinden an Pomerantzen gepulvert, und ʒß. in einem frischen lind gesottenen Ey gegeben, ist gut wider die Gelb-Sucht. In Peterlin- oder Erdbeer-Wasser getruncken, befördert sie den verstockten Harn. Eine frische Pomerantze Creutz-weiß zerschnitten, mit halb Wasser und Wein gekochet, denn ein wenig Zucker darzu gethan, davon offt ein Stücklein genossen, stärcket schwachen Magen, bringt Lust zum Essen, machet gute Däuung, und giebt dem gantzen Leib eine Krafft.

Das destillirte Wasser aus Pomerantzen-Blüthen wird sonderlich gut in Neapoli und Lucca bereitet, allda es Napha genannt wird, hat gar einen anmuthigen Geruch. Ist gut in pestilentzischen und gifftigen Fiebern, innerlich zu gebrauchen, denn es treibt

den

den Schweiß, stärckt das Hertz, erquickt die Lebens-Geister, und wird als eine Hertz-Stärckung in den Krafft-Wassern, und in den Pulß-Uberschlägen genutzet.

Etliche Tröpflein von destillirtem Pomerantzen-Oehl eingenommen, stärckt und erwärmet den kalten Magen, nimmt die Hertzens-Ohnmachten hinweg, geben Kräffte dem schwachen Leib, wehren dem Gifft, treiben die Würm, stillen das Grimmen, befördern die mit Lebens-Gefahr zurück bleibende Leibes-Frucht.

Man machet aus den Rinden auch einen Syrup, da man die Schalen mit Malvasier destilliret, in dem übergezogenen Malvasierhaitze man von denen dünn-abgeschnittenen Pomerantzen-Schalen nach Belieben. Der süsse Syrup ist gut in dem Seitenstechen, der saure aber in hitzigen Fiebern, verhütet die Fäule, löschet den Durst und Hitze, stillet den Unwillen und Erbrechen, wie auch andere Durchläuffe des Leibes.

Die eingemachten Schalen dienen dem kalten schwachen Magen, befördern seine Verdäuung, machen Lust zum Essen, corrigiren den bösen Athems-Gestanck, so aus dem Magen kömmet, und stärcken die Leber und das Hertz.

Man bereitet auch aus den Schalen einen Extract, und aus dem Oehl einen Balsam, so wie andere Balsame gemachet wird. Item eine

Po-

Pomerantzen-Salb.

Pomerantzen-Salbe.

℞. Eine saure Pomerantze, mache ein Loch darein, drucke den Safft aus, damit vermische ein wenig Theriac, Saffran und Eßig, thue es wieder in die Pomerantze, und kochs in der Asche, denn drucks aus, wenn man solches Kindern über den Nabel leget, so vertreibts die Würme, hemmet die Hitze, wenn man sich um das Hertz damit schmieret, streichet man sie aber an den Schlaff, so bringt es Schlaff.

Man machet auch von Pomerantzen auf folgende Art einen guten

Magen-Treßney.

Magen-Treßney.

℞. Eine zeitige Pomerantze, schabe davon auf einem zarten Reibeisen die äusserste Schale, thue dazu Zimmet, Näglein, Cubeb, Muscat-Nuß, das genug ist, Zucker, daß es genug lieblich wird.

Von diesem Pulver kan man offt zu Stärckung des Magens, und der Däuung ein paar, Messer-Spitzen voll nehmen.

59. Mauß Oehrlein.

Auricula Muris, Pilosella.

Mauß-Oehrlein, im Lateinischen Auricula Muris genannt, wird auch Pilosella geschrieben, dessen Gestalt nach hat es eine rothe, gleiche und zasigte Wurtzel, aus welcher bald ob der Erden die Blätter hervor wachsen, so oben sehr grün und rauchhärig, unten mit einer weiß-grauen Wolle überzogen, und mit

Gestalt, Zeit und Ort.

Flecken



Flecken hin und wieder bezeichnet sind, zwischen selbigen wächset ein zarter, rauher Stengel hervor, einer Ellen hoch, mit gelben Blumen, wächset gern an feuchten, sandigen Boden.

Eigenschaft und Nutzen.

In Apothecken hat man das gantze Gewächs, oder die Blätter, es wärmet und trocknet im zweyten Grad, adstringirt, verstopfft, macht Niesen, dienet in Wunden, äusserlich und innerlich, denn es ist ein edel Brust- und Wund-Kraut, und kan, wie auch die Wurtzel, zu allen innerlichen Versehrungen gebrauchet werden. Sonderlich dienet es wider Verstopffung der Leber, Gelbe-Sucht, fallende Sucht, Blut-Speyen, Geschwär, Wunden und faule Schäden, richtet die verblutete Patienten auf; Sö stillet solches auch den unmäßigen Fluß der Weiber, hefftiges Erbrechen von der Galle, rothe Ruhr, Bauch-Fluß, ist gut in Brüchen, auch bey Brüchen der jungen Kinder, es wird auch gebrauchet wider Mund-Geschwäre,

schwäre, Zahn-Wehe, Nasen-Bluten, ꝛc.

Das destillirte **Mauß-Oehrlin-Wasser**, dienet wider Blutspeyen, eröffnet Verstopffung der Leber, wehret der Wasser- und Gelb-Sucht, rothen Ruhr und Bauch-Flüssen, heilet versehrte Därme, Brüche und Wunden, stopffet den unmäßigen Blut-Fluß der Weiber, und tödtet die Würme, so man Morgens und Abends 4. oder 5. Loth schwer davon trincket. Es dienet auch wider Geschwür und Löcher des Halses, Mundes und Zahn-Fleisches, öfftermal den Mund damit gewaschen und ausgespület, und den Hals laulicht damit gegurgelt: heilet die Löcher und Beschädigungen an heimlichen Orthen, damit gewaschen, und genetzte Tüchlein darein geleget.

60. Bären-Oehrlein.

Auricula Ursi. Gestalt, Ort und Zeit.

Bären-Oehrlein, Auricula Ursi, Sanicula Alpina genannt, auch **gelber Berg Sanikel**, träget dicke, fette, gelblichte und am Umkreiß gefaltene Blätter, in Grösse des mittlern Wegreichs, hat einen runden, fetten und Spannen-hohen Stengel, darauf erscheinen viel Blümlein, den wohlriechenden gelben Himmels-Schlüßlein ähnlich, daher es auch von Camerario Berg-Himmel-Schlüssel-Blümlein genannt werden. Die Wurtzel ist vielfältig und zäserich, er wäch-

wächset zwischen dem hohen Alpen-Gebürg sonderlich am Schweitzer-Land, allwo sie Klür genannt werden, wird auch in Gärten gepflantzet.

Der Berg-Sanikel ist mit einem wässerich-balsamischen und alkalischen Saltz begabet, und hat die Tugenden zu kühlen, zu trocknen, gelinde zusammen zu ziehen, zu säubern, zu heilen, die scharff-sauren Feuchtigkeiten des Geblüths zu lindern, und zu versüssen. In Wund-Träncken ist solches sehr dienlich zu gebrauchen, und ob zwar solches Kraut in Apothecken nicht gebräuchlich, so wird es doch nicht unbillig unter die Wund-Kräuter gerechnet. Der ausgedrückte Safft wird in die Schäden gethan, welcher auch die von Kälte zerschrundene Haut, gar bald heilet. Die Gemsen-Jäger brauchen diese Wurtzel wider den Schwindel, darum sie auch von ihnen Schwindel- und Krafft-Kraut genannt wird: Die Wurtzel in Wein geleget, machet ihn wohlriechend, auch soll der Safft aus den Blumen die Flecken der Haut benehmen, sie schön und glatt machen, zu dem Ende wird von etlichen ein Wasser davon gebrennet.

Balsamum. Gestalt und Orth, sammt Zeit.

61. Balsam-Baum.

Balsam-Baum, im Lateinischen Balsamum genannt, ist seiner Gestalt nach ein Gewächs einer Stauden- oder Bäumlein-, so

so 3. Ellen hoch aufschiesset, hat gar wenig Blätter, welche sich fast der Raute gleichen, aber doch weisser seyn, und kleine weisse Blümelein wie der Schlehen-Dorn bringet, seine Frucht riechet starck, und kommt an Grösse, Gestalt und Farbe der Frucht des Terpentins bey, vormahlen kame er aus Arabien, Judea und Egypten, von einem Orth den man Matream nennet, allwo er auch gepflantzet worden, heut zu Tag aber, wird er im Reich Arabien, in der vornehmen Stadt Mecha gezielet.

Die Zeit seinen Safft zu erlangen, ist im Junio, Julio und Augusto, welcher theils von sich selbst, theils durch Ritzung des Stammes, heraus tröpffelt, und in Gläsern-Gefäße, aufgesammlet wird, solcher ist anfangs weiß, hernach verwandelt er sich in eine grüne, ferner in goldgelbe, und endlich in eine Honig-Farbe: die Scribenten quälen sich, in Beschreibung dieses Gewächses, indem es etliche für einen Baum, etliche aber für ein Stauden-Gewächs halten, warscheinlicher aber ist es, wenn es unter die Bäume gezehlet wird.

Es wird dafür gehalten, daß ihn die Königin Sabä aus Arabien in Judeam gebracht, von der es in Syrien und Aegypten kommen, allwo anitzo gantze Balsam-Wälder seyn; doch aber wird solcher an keinen wilden Oerthern angetroffen.

Die Frucht von dem Balsam, und das Balsam Holtz, findet man selten zu kauffen. Der Balsam aber, Carpobalsamum, oder der Wo es gefunden wird.

Balsam Frucht, und Xylobalsamum oder Aestlein, werden selten in Apothecken gefunden, weil solche nur in etlichen Compositionibus der Alten gebraucht worden, und zwar nur voralters, dahero man statt des Carpobalsami die Cubeben, und statt des Xylobalsami den frischen Mastix-Baum gebrauchet; unser Xylobalsamum aber der von Mecha aus dem glücklichen Arabien bracht wird, ist eben der alten Xylobalsamum, wie solches Petrus Bellonius in seinen Observ. L. 2. c. 29. beweiset.

Eigenschafft und Nutzen.

Der Balsam aber, von welchem allhier gehandelt wird, der ist hitzig und trocken im 2. Grad, eröffnet, zertheilet, nutzet dem Magen und Hertzen, dienet wider Gifft und Wunden. Dahero wird er gebrauchet wieder verstopffte Monath-Reinigung der Weiber, Magen-Wehe, Fieber, Gifft, Schlangen-Natter-Biß, Pest, (entweder allein, oder unter ein Pest-Pulver vermischet, eingenommen, es ist auch berühmt wieder Fäule der Eingeweyde, der Leber, Nieren und Lungen-Geschwär, Schwindsucht,) an welchen letzten Tugenden aber die heutigen Medici Zweifel tragen.

Euserlich wird er zu Præservirung der Pest in die Nase und auf die Brust gestrichen, und die Wunden zu heilen angewendet. Vorzeiten wurde er auch gebrauchet die todte Cörper zu balsamiren, und vor der Verwesung zu bewahren.

Dieser unverfälschte Balsam wird selten in unsern Apothecken angetroffen.

62. Gross-

62. Grosse Kletten Grind-Wurtz.

Bardana Major.



Gestalt, Orth und Zeit.

Grosse Kletten- auch Grind-Wurtz, in Lateinischen Bardana Major genannt, hat eine starcke Wurtzel, auswendig ist sie schwartz, inwendig weiß, solche wird in April gegraben, aus solcher wächset ein dicker ecketer Stängel, mit vielen grossen, breiten und rauchen Blättern Anfangs bewachsen, zwischen welchen hernach am Stengel mit vielen Aesten kleine Blätter hervor kommen, woran stachlichte Blätter hangen, solche wächset an den Wegen, blühet im Junio und Julio.

Natur und Eigenschafft, auch Nutzen.

In den Apothecken wird die Wurtzel, selten aber die Blätter, noch seltner aber der Saame gefunden, die Wurtzel ist warm und trocken im 2. Grad, sie trocknet, dienet der Lunge, treibt den Harn, und Schweiß, extergiret, adstringiret in etwas, dahero tauget sie sehr wohl im Keuchen, ist gut für kalten

und feuchten Husten, Seitenstechen, Versehrung der Lunge und Blutauswerffen; gesotten und davon getruncken, zertheilet sie die Geschwulst der Miltz und anderer Glieder, heilet innerlich und äusserlich, zu gebrauchen in alten Wunden, zertheilt darneben das geronnene Geblüt, kan auch mit besonderm Nutzen wider Gifft und giffrige Kranckheiten gebrauchet werden, dienet auch wohl wieder Quartan-Fieber, Glieder-Kranckheiten, Podagra, und Stein, ist kräfftig im Schlag, stillet die Zahn-Schmertzen, wird mit unter die Mund-Wasser genommen, ist auch in Frantzosen-Kranckheiten zu gebrauchen.

Der Saame tauget vortrefflich wider den Stein, äusserlich leget man die Blätter auf die Wunden, verrückte und verbrennete Glieder, ingleichen auch die Wurtzel gesotten, und auf die verrenckte Glieder geleget, stillet sie die Schmertzen. Eine Lauge von der Wurtzel gemachet, befördert das Haarwachsen, auf die geschwollen Füsse gebunden, ziehen die Feuchtigkeit aus. Mit Schmaltz gesotten und auf die harte Geschwär gebunden, ziehet den Eyter heraus, und heilet bald.

Absonderlich dienen die Blätter äusserlich im Podagra, wann sie wohl gequetscht und aufgeleget werden; es hat etlichen den Schmer-

Schmertzen in 12. Stunden gehoben, aber man muß sie offt frisch auflegen, eben also dienen sie auch in der Wasser-Sucht.

63. Kleine Kletten-Blätter.

Bardana minor.

Derer Gestalt, und Orth.

Kleine Kletten-Blätter, in Lateinischen Bardana minor genannt, die wächset aus einer kleinen, röthlichten und mit vielen Fäserlin umgebenen Wurtzel, auf einem rauhen astigen Stängel, so einer Ellen hoch, mit rothen Flecken besprenget, daran folgen die Blätter, welche an besonderen Stielen dreyer Daumen lang hangen, so gekärbt, und an beyden Seiten rauch, gelblicht und etwas gewürtzhafften Geschmacks seyn, und wo die Stiele der Blätter heraus gehen, kommen viel kolbichte Häuptlein hervor, woraus fadenkleine Blümlein entspringen; und wann solche wegfallen, folgen die stachlichten Knöpffe, so an Kleidern behangen bleiben, wächset gern am Mauren und an ungebaueten Orthen, blühet im Julio und Augusto.

Eigen- und Nutzen.

Dieses Kraut, Wurtzel und Saame, ist trocken und hitzig in 2. Grad, zertheilet, und hat meistentheils der grossen Kletten Würckung, dienet wider den Aussatz, äusserlich in Kröpffen und Geschwulst, die sie zertheilet, sie färbt auch die Haare gelb, wie dann auch das Kraut, das Brennen des Krebses löschet.

Der Saame dienet gleichfals auch im Rauden-Aussatz, und andern Unreinigkeiten, mit Rhabarber vermischet und eingenommen, daß auch solch gebrannt Wasser thuet, solches getruncken, und damit bestrichen. Die Wurtzel und Saamen in Wein gesotten, oder Brandwein darüber gegossen, und davon täglich etwas getruncken, benimmt den Stein, so lang in den Nieren und Blasen gelegen. So ein Mensch in Ohnmachten lieget und nicht reden kan, demselben soll man die Lippen mit Kletten-Safft bestreichen, und davon etwas einflössen. Das Decoctum davon, die Haar mit gebürstet, machet daß solche wachsen, in übrigen kan solch Gewächs, wie auch die grosse Klett, in Apothecken wohl ausgelassen werden.

Basilicon vel Ocimum.

65. Basilien-Kraut.

Basilien, in Lateinischen Basilicon auch Ocimum genannt, hat eine lange holtzigte Wurtzel mit vielen angehengten Zaseln, aus welcher ein rundter braunfärbiger rauchlichter Stängel herfür kommet, so in neben-Zweiglein getheilet wird; die Blätter gleichen dem Bingel-Kraut, breit, dick und länglich, etliche weiß, andere schwartzbraun: mit solcher Farb erscheinen auch die Blumen umb den Stängel.

Das



Das Edle Basilien-Kraut erqvicket mit seinem guten Geruch die Lebens-Geister, alle Geschlecht der Basilien-Kräuter sind warm im 2, hitzig und trocken im 2. Grad, befeuchtet, treibt den **Harn, Weiber-Blum und Geburth**, mehret **Milch**, reiniget die **Lunge**, dienet in **Ohnmachten, Melancholey, blöden trieffenden Augen, Keuchen und Brüchen. Der Saame** ist hitzig in 2. Grad, trocken in 1. Grad, zertheilet, treibt **Urin und Monath-Zeit**, stärckt das **Haupt**, wenn der

Eigenschafft Nutzen und Gebrauch.

Saame.

Saame in Wasser gebeitzt wird, giebt er einen weissen Schleim wie Qvitten-Kern, ist eine treffliche Artzney in Bräune und Mund-Fäule, Schrunden der Lefftzen, heimlicher Orthen, auch in Heilung der ausgerissenen Brust-Wurtzel. Der Rauch des Basilien-Krauts von unten aufgefangen, treibet todte Geburth aus. Unter die Kräuter zum Wermuth-Wein gemischet, stärcket es den Magen, befördert die Däuung, zertheilt den Husten, das Kraut in weissem Wein gesotten, und davon getruncken, reiniget Brust und Lunge vom Köder, leichtert schweren Athem, und benimmet den alten Husten. Ist auch gut erkalteten Weibern, befördert die Monathliche Blume, und reiniget die erkaltete Mutter.

Wartzen zu vertreiben.

Wider die Wartzen wird das Basilien-Kraut gerühmet, so man es zu Pulver brennet, dann die Wurtzel ein wenig aufritzet, und solch Pulver einstreuet, soll es solche aus dem Grund ausziehen, daß auch keine mehr wachsen sollen. Matthiolus aber saget, es sey keine bessere Kunst, die Wartzen zu vertreiben, denn so man sie mit einem brennenden Rüthlein Morgens und Abends anrühret, also verdorrete die Feuchtigkeit in Grund, und fallen in kurtzen Tagen ab. Man kan auch Spinnewe-ben um ein Höltzlein winden, solches anzünden, und die Wartzen damit sängen.

65. Bdel-

65. Bdellium-Gummi.

Bdellium. Gestalt.

Gummi Bdellium, in Lateinischen auch also genannt, ist ein braunrother, bitterlichter Gummi-Safft, welcher einen angenehmen Geruch hat, fliesset aus einem Baum, so dornicht, schwartz, und hoch wie ein Oelbaum ist, solch Gummi welches gern brennet, und wie Wachs zerschmeltzet, ist durchsichtig und bittern Geschmacks. Der Baum wächst in Arabien, Indien und Meden.

Eigenschafft und Würckung.

Seiner Eigenschafft nach wärmet er in 3. Grad, und trocknet in 2. Grad, nach anderer Meynung aber, wärmet er im 2. Grad, und feuchtet im 1. Grad, digerirt, zertheilet, treibt den Schweiß, wird innerlich gebrauchet in Husten und Lungen-Geschwäre, zermalmet den Stein, treibt Harn, dienet bey allzuhäfftigem Monat-Fluß, treibt die Frucht aus. Eusserlich zertheilet er die Brüche, erweichet die Härtigkeit und Knodten der Nieren, wird also in Stiptischen und andern Pflastern sehr gebrauchet.

Zerstossen kan er in warmen Wein, warmen Wasser oder Eßig solvirt werden. Innerlich gebrauchet man es selten, äusserlich aber dienet es wohl in Pflastern, man machet auch daraus nachbeschriebene Pillen.

Pillen von *Bdellio*, und *Myrobalanen*.

Pillen vom Bdellio und derer Gebrauch.

℞. Bdelli ℥ij.
Myrobalan. Chebulorum,

Myrobalan. Indorum.
Belliricorum.
Embiicorum.
Gebrandte Glett-Muscheln.
Agdstein, aa. 3iiß.
Ammey-Saam, etwas getrocknet 3iij.

Das Bdellium macerir im Safft von Lauch-Blättern, hernach formire mit den andern Ingredientien Pillen daraus.

Diese Pillen adstringiren, stillen den Fluß der gülden Ader und den unmäßigen Fluß Monathlicher Reinigung.

66. Been album & rubrum.

Been album & rubrum. Dessen Gestalt und Orth.

Vermeynter weisser Been, im Lateinischen Lemonium Album genannt, hat niedrige glatte Stengel, auf der Erden ausgebreitete dicke, den Oehlblättern sich etlicher massen vergleichende Blätter, und viele dick aneinander stehende weisse Blümlein; die Wurtzel ist hart, roth, eines zusammenziehenden Geschmacks, wächset an selsigten Meer-Gestaden in der Provintz Franckreichs.

Eigenschafft und Gebrauch.

Die Wurtzel ist gemäßiget, zur Kälte geneiget, und wird in unterschiedene temperirte Hertzstärckungen gebrauchet, sonst führet das Limonium viel saltzige, irdische grobe Theilgen, daher der Saame so wohl als die Wurtzel eine Krafft haben zu trocknen, anzuhalten und zusammen zu ziehen, und zu stopffen. Es wird aber

aber nicht sonderlich in der Artzeney gebrauchet, in etlichen Apothecken pfleget man die Wurtzel an statt der wahren Arabischen rothen Been-Wurtzel, welche allein in Armenien wächst, zu gebrauchen: sie wird auch unter den Theriac geordnet, aber in Mangel derer muß die Tormentill-Wurtzel dienen.

Der vermeynte rothe Been, in Lateinischen Been rubrum officinarum genannt, hat eine dicke rothe, am Geschmack zusammenziehende in etliche Häuptlein zertheilte Wurtzel, daraus Blätter wachsen, wie aus dem Lenden-Kraut, aber kleiner, plätter und gläntzender, schön grün, zwischen denselben pflegen dünne, nackete in viele neben-Aestlein ausgetheilte Stängel, Schuchs-hoch empor zu wachsen, an welchen die weißblaue kleine, einblättige und fünfffach eingeschnittene, mit röthlichten Kelchlein unterstützten Blümlein, häuffig und dick erscheinen, und einen ablangen schwartzröthlichten Saamen nach sich bringen, wächset in saltzigen Sumpffen an dem Meer. Been rubrum, seine Gestalt und Arth.

Der rechte Been soll am Berg Libanon wachsen, bey uns wird er in Gärten gezihlet, blühet in Junio, Julio und Augusto, und will an einem lufftigen Orth stehen. Wo er wächset,

Die Wurtzel ist mäßig warm, stärckt das Hertz, äusserlich dienet sie den verhärteten Nerven, damit gebähet: der Safft ist wider die trieffende und hitzige Augen, der Saame soll den Schleim abführen, und die Fräyß heilen, den Krancken unwissend unterzulegen. und wie er gebrauchet wird.

67. Gänß-

Bellis.

67. Gänß-Blümel, Maßlieben.

Derer Gestalt.



Maßlieben, Gänß-Blümel, im lateinischen Bellis, sind ein bekantes und gemeines Blümel, welches auf jeder Matten angetroffen wird, und allhier keiner Beschreibung vonnöthen hat.

Carrichter schreibt diesen Blümlein solche Eigenschafft zu, wenn man die Maßlieben den 5. 6. und 7. April Morgens vor der Sonnen Aufgang sammlet, so erweichen sie und machen dünn; sammlet man aber selbige im Junio, den andern Tag nach dem Vollmonden, um die Nacht-Dämmerung, so stillen sie das Geblüt und rothe Ruhr.

Zeit der Sammlung.

Das Kraut und Blümlein hat man selten in Apothecken, doch wird es von viel sorgfältigen Hauß-Müttern gesammlet, getrocknet, und auffbehalten, auch ein Syrup davon bereitet.

Nutzen dieser Blümlein.

Es ist mäßig warm und trocken, hat dünne Theile, und ist ein herrliches Wund-Kraut, hat ein nitrosisches, balsamisches, gelind, flüch-

flüchtiges Saltz, neben vielen safftigen Theilen, und dadurch die Eigenschafft zu erdünnen, zu eröffnen; innerliche und äusserliche Wunden, Geschwär, Schäden und Fisteln zu säubern und zu heilen, alles geronnen und gestockte Geblüt, wie auch die zähen und schleimigte Feuchtigkeiten und Flüsse zu erweichen und flüßiger zu machen, und durch den Auswurff, Schweiß oder Harn zu vertheilen. Sonderlich dienen solche der verstopfften Leber, Lunge, Miltz, Nieren, Grieß und faul Fleischlein. Man gebrauchet die wilden, theils auch die roth und weissen Maßlieben, welche man sammlen muß, wenn die Blumen frisch aufgeschossen seyn. Im May und Augustmonat hat man die kleinen wilden Maßlieben am kräfftigsten, da der Mond im Krebs gehet; Im Junio und Julio aber der Garten Maßlieben.

Gebrauch.

Wenn man eine Gattung solcher Blümlein in Wein oder Wasser siedet, und bey Schlaffens-Zeit davon trincket, vertreibt er den Krampf, eröffnet die verstopffte Leber, und bekommt wohl den Engbrüstigen, Wassersüchtigen und Hypochondriacis, wird auch inniglich in hitzigen Fiebern und Entzündung der Gedärm unter den Clystiren verschrieben. Es ist auch gut für lahme schmertzhaffte Glieder, und das geschwollen Gemächt damit gebadet, oder mit Uberschlägen aufgeleget. Es thut auch gute Hülff in dem hitzigen Podagra,

wenn

wenn man sie zerstösset und überleget, etliche thun frische ungesaltzene Butter und zerstossene Pappel-Knospen darzu. Das Kraut von den wilden Maßlieben gedorret, gepülvert, und auf die Müser der jungen Kinder gestreuet, ist denen gut, so voll um die Brust seyn, und einen kurtzen Athem haben. Einige Weiber pflegen es auch mit den Blumen den Kindern als ein Laxativ einzugeben.

Der Salat von Maßlieben dienet denen, die einen kalten Trunck gethan haben, denn es ist dieses Kraut ein sonderbares und bewährtes Experiment wider alle jählinge und gefährliche Zufälle, so von einem in der Hitz gethanen Trunck entstehen, kan auf allerhand Weise genossen werden. Es heilet auch die Wasser-Sucht, die einer in heissen Hunds-Tagen von einem starcken Trunck bekommen, wo man nur den Salat davon gebrauchet, tauget auch sehr wohl in der rothen Ruhr.

Gelb- und Wasser-Sucht.

Wider die Gelb- und Wasser-Sucht, nimmet man Kraut und Blumen von Maßlieben mit Schlangen-Kraut-Wurtz in halb weissen Wein halb Wasser, oder auch mit Zumischung ʒij. Wermuth-Saltzes in einer Maaß Wasser allein gesotten, und davon Morgens, Abends und Nachts von 6. biß 10. Loth getruncken, heilet obengedachte Gebrechen.

Wenn man das gedorrete Blumen-Kraut und Wurtzel zu einem Pulver gestossen, Zucker-Candel darunter mischet, und von diesem Pulver

ver alle Tage dreymahl ein paar gute Messer-Spitzen voll eine lange Zeit gebrauchet, so heilet es die Lungen-Sucht, Wasser-Sucht, Ruhren und rothe Ruhren, sonderlich wenn man zugleich solch frisch und gedorret Kraut und Wurtz in dem Wasser siedet, und davon offt einen guten Trunck thut.

Das Wasser, so aus dem gantzen verblüheten Gewächs, so im May gesammlet, destillirt, dienet wohl den lahmen Gliedern, kühlet die Leber, und alle innerliche Hitze, heilet auch die Bräune und Blätterlein im Mund und auf der Zunge, so von Hitz entstanden.

Man hat auch einen Syrup de succo Bellidis, den kan man also bereiten:

Maßlieben-Syrup.

Syrup de Succo Bellidis.

Rec. Rothe Garten-Maßlieben-Blumen ℔iß.

Zerhacke und zerstosse sie ein wenig, gieß frisch Wasser 2. ℔. daran, laß 24. Stunden lang verbeckt an einen warmen Orth einweichen und maceriren, drucke es hernach durch ein Tuch, mische darunter Zucker ℔iß. koche es auf gelindem Feuer zur Dicke eines Syrups, welches man vorher mit Eyerklar läutern kan.

Dieser Syrup dienet fürtrefflich zu dem Husten, Lungen-Geschwär, Wunden der Brust, und andern Theilen, in Verstopffung der Leber und Miltzes, und Zertheilung des geronnen Bluts.

68. Sau-

Berberis.

68. Saurach.



Gestalt, Zeit, und Ort

Saurach, im Lateinischen Berberis genannt, ist seiner Gestalt nach ein Bäumlein, von dessen Wurtzel viel Gärten heraus schiessen, mit einer Aschen-farbenen Rinde, unter dieser aber mit einer gelben Schale bekleidet, die Zweige sind mit Dornen und blauen zarten gefärbten Blättern besetzet, zwischen denen gelbe moosichte Blümlein hervor kommen, aus welchen hernach länglichte rothe saure Beerlein werden, so inwendig ein hartes Körblein haben, er wächset gern an hecketen und dornichten Orten, die Blätter

bringts

bringts im April, die Blumen im May, und die Frucht im Herbst.

Diese Frucht ist kalt und feucht im 2. Grad, und trocken im 3. Grad, ziehet zusammen, machet dünn, stärckt den Magen und Leber. Eigenschafft und Gebrauch.

Die Beeren an solchem Baum, die so genañte Erbsellen, sind mit einem herben, sauren wässerigen Safft gefüllet, und haben die Eigenschafft zu kühlen, innerliche Hitze und Durst zu löschen, und etwas zusammen zu ziehen.

Ein Julep von Erbselen, ist gut wider die inerlichen Pestilentzialischen Fieber, löschet den Durst, hemmet die grosse Hitze, wehret allerley Bauch-Flüssen, und tödtet die Würme im Leibe, und wird bereitet wie folget:

Berberis-Julep.

1. Julep, dessen Bereitung und Nutzen.

Rec. Saurampff-Wasser, ℥iij.
Wegwart-Wasser, ℥ij.
Erbselen Syrup, ℥iß.

Mische es wohl, gieb es dem Krancken in 2. mahl zu trincken, oder nimm gesotten Hirsch-Horn-Wasser ½ Maß, Erbseln-Syrup, ℥j. mische es unter einander, trinck davon nach Belieben.

2. Purgantz von der Rinde.

Wenn man die mitlere Rinde nimmet, in ein sauber Tüchlein bindet, in weissem ordinari Wein einbeitzet, drey Stunden stehen lässet, und hernach den Wein auf einmahl trincket, so soll es starck purgiren.

Erbsellen-Safft zu machen.

Wenn man die gelbe Rinde in die Lauge leget, so machet sie schönes Haar.

Der Erbseln-Safft wird also bereitet.

Berberis-Safft.

Rec. Erbsellen, streiff solche von Stielen ab, zerstoß solche in einem marmorsteinern Mörser mit einem höltzern Stösser, thu es in ein saubern Zwilch-Säckgen, und presse den Safft aus, thue solchen in saubere Gläser, und gieß frisch Mandel-Oel eines halben Daumens hoch darüber, verbind es wohl, und stell es alsobald an ein kühles Ort, auf diese Art kan man den Erbsellen-Safft lange Zeit zur Nothdurfft frisch erhalten. Auch machet man

Syrup von Berberis.

4. Erbsellen-Syrup.

Rec. Zucker ℔j. laß ihn in ʒvj. oder in ein Qvartel Brunnen-Wasser auf dem Feur in einem erdenen Geschirr verschaumen und kochen, bis der Zucker von der Spatel fleußt, oder einen Faden ziehet, hernach schütte den gekochten Zucker in eine zinnerne Schüssel, und ʒviij. Erbsel-Safft darunter, vermische es, und behalts in einem Glase oder irden Geschirr auf, dieser Safft kühlet, wiederstehet den gifftigen Fiebern, unterdrucket die Galle, löschet die Fiebrische grosse Hitze, und den Durst, ist auch dienlich in der Ruhr.

5. Berbers-Morsellen. Also auch Limoni- und Citronen-Morsellen zu bereiten.

Die Morsellen Taffeln mache also. Nimm gestossenen Zucker ℔j. in eine Tablatur Pfanne, und schönen rothen Erbsellen-Safft ʒiiij. laß den Zucker auf geringer Gluth mit Zuthuung wenigen Saffts zergehen, rühr ihn allezeit um, und hebe ihn bißweilen ab vom Feuer, doch soll man es zuweilen umrühren, und

die

die Pfanne warm behalten, hernach mit dem übrigen Safft (den man nicht auf einmahl darüber schüttet) wiederum erweichen, jedoch daß der Zucker und Safft nicht siede, bis daß er, weñ er die Dicke und Wärm überkommen, auf die feuchten Mosellen bereitet, oder auf ein zinnen mit Zucker bestreuetes Blech ausgegossen werden könne. So es nun erkaltet, schneidet man daraus Täfflein, und läst sie trocknen. Auf diese Weise werden auch aus dem Citron- und Limonien-Safft Täfflein gemachet.

Alle aber löschen den Durst, und werden in den Bäder-Curen gebrauchet.

6. Eingemachte Erbsellen.

Man machet auch die Erbsellin mit Zucker also ein.

Rec. Zucker ℔iß. zerlaß solchen in ℥ix. frischem Brunn-Wasser, verschäum ihn in einem erdenen Geschirr, und laß es zur Honig-Dicke kochen, darein lege ℔j. schöne auserlesene Berbris oder Erbsellē, rühr solche mit einem silbern Löffel auf dem Feuer um, und laß etliche mahl darüber gehen, hernach verwahr solches in einem gläsern oder erdenen Geschirr; so die Brühe sich wieder zeiget, muß man sie abgiessen, und wieder zu voriger Dicke kochen lassen, und drüber schütten, denn also bleiben sie gut. Diese eingemachte Erbseln löschen den Durst, und sind Krancken in allerley Fiebern eine angenehme Erfrischung.

7. Erbsellen-Lattwerg.

Die Erbsellen-Lattwerge mache also. ℞. Erbsellen-Safft, ℔ij. Zucker ℔j. laß es in

einem erdenen Geschirr allgemach auf einem Kohlfeur sieden, so es einen Schaum giebt, hebe ihn ab, und koche es, bis sich die Dicke einer Latwerge erzeige.

8. Berberis Zältlein:

Diese hat gleiche Wirckung, wie die neugemachte Erbsellen, widerstehen auch der Galle im Magen, und dienet in der Ruhr.

Berberiß-Zältlein.

Rec. Berberis ℥ij.
Gebrannt Elffenbein,
Aloes Holtz,
Saurampff-Saamen,
Mastix,
Gallas Moschatas,
Spicam Ind. iedes ℥j.
Rothe Rosen ℥v.
Arabisch Gummi ℥iij.
Rosen-Wasser, so viel nöthig.

Mache nach der Kunst Zältlin daraus, und trockne sie gemach. Diese kommen in das Elect. Rosat. Mesuæ, wiewohl sie auch sonst in Hitze und Fiebern, Durst und trockner Zunge können gebraucht werden.

69. Weiß und rother Mangoldt.

Beta alba & rubra.

Weiß und rother Mangoldt, im Lateinischen Beta alba & rubra, der weisse Mangoldt wird genannt Beta, hat eine eintzele dicke Wurtzel, daraus kommet ein streiffiger Stengel, an solchem wachsen grosse breite bleich-grüne Blätter, mit einer gelblichten



ten Blüthe einer Ellen hoch, und träget rundten schwartzen Saamen, wächset in Kohl-Gärten, blühet und träget Saamen im Junio und Julio, im andern Jahr, nachdem er gesäet worden, die Wurtzel gräbet man im Herbst.

Rother Mangoldt, dessen Gestalt.

Der rothe Mangoldt, ist den gemeinen gantz ähnlich, ausgenommen der Blätter, Stengel und Wurtzel Farbe, welche an dieser braun-roth ist, und wird auch in Kohl-Gärten gepflantzet, und fortgesetzet.

Eigenschafft und Nutzen.

Dieses Kraut wärmet und trocknet im Anfange des 3. Grad, laxirt wegen der Nitrosität, und werden die Blätter von etlichen mit unter die Herbas emollientes gerechnet, wegen derer erweichenden, und zum Stuhlgang reitzender Krafft, welche es hat: wird auch unter den Zimmet-Extract gethan, machet Niesen, und reiniget das Gehirn.

Man hat wohl in den Apothecken davon die Wurtzel, Blätter und Saamen, aber doch ist des Krauts mehreste Gebrauch in die Küche geordnet, zumahlen der rothen Wurtzeln, welche

che im Herbst ausgezogen, und in der Küche wohl accommodirt und eingemachet werden kan.

Dessen Würckung anlangend, so dienet er wann er gesotten, und mit Knobloch gegessen wird, die Würm zu tödten. Der Safft von Mangoldt mit Majoran-Wasser und Rosen-Honig vermischet, davon in die Nase gezogen, reiniget das Haupt von überflüßigen Feuchtigkeiten. Die grünen Blätter über die um sich fressende Schäden geleget, heilen dieselbigen. Für die erfrohrne Füsse werden nützliche Fuß-Bäder aus Mangoldt und Rüben gemachet.

Gebrauch des Mangoldt-Saffts.

Der aus dem Mangoldt frisch ausgedruckte Safft, entweder pure, oder mit Majoran-Wasser vermischet, in die Nase geschnupffet, erweichet den versessenen harten Rotz und Schleim, und ziehet ihn heraus: reiniget und heilet auch die Geschwär, bringet den verlohrnen Geruch wieder, und vertreibt die Migräne oder Kopff-Wehe in der Stirn.

Wann die Kinder böse geschworne Köpffe haben, und der wässerige Eyter nicht recht fliessen will, so lege man Mangoldt-Blätter darauf, es ziehet mit Gewalt den Fluß heraus.

In Speisen giebt der Mangoldt schlechte Nahrung, desgleichen auch seine rothe Wurtzel, wenn solche auch noch so wohl accommodirt wäre, so ist es auch keine Speise für blöde kalte Magen, sondern für starcke Leute, an angenehm-

nehmsten dienet die rothe Wurtzel zu Winter-Zeit unter den Salat zu vermischen.

70. Betonien.

Betonica. Derer Gestalt, Orth und Zeit.



BEtonien, im Lateinischen Betonica officinarum, weil es unterschiedene Gattung giebet, unsere gebräuchliche hat eine zasige Wurtzel, aus solcher wächset ein viereckigter Stängel einer Ellen hoch aufschiessende, hat länglichte gekärbte, weiche, wohlriechende Blätter, träget auf dem Gipffel des Stengels die purpurfarbene Blumen, wächset gern in Gärten, Wiesen, und schattichten Oertern, blühet im Junio und Julio, wird gesammlet, wann die Sonne im Zwilling gehet, frühe vor deren Aufgang.

Eigenschafft und Nutzen.

Sie wärmet und trocknet im 2. Grad, und werden davon in Apothecken allein die Blätter und Blumen aufgehoben, ist scharff und bitter, zertheilet, eröffnet, extergiret, ist ein über alle Massen gut und nützlich Kraut, zu vielen

innerlich- und äusserlichen Gebrechen des Leibs, heilsam und wohl zu gebrauchen, daß auch fast gar kein leiblicher Gebrechen oder einige Kranckheit den Menschen beleidigen mag, dafür es ihme nicht eine besondere Hülffe erweisen könte. Daher es nicht unbillig Omni morbia könte titulirt werden.

Derer Gebrauch.

Es hat die lange Erfahrung bezeuget, daß die braunen Betonien so man sie in weissen Wein leget, und darvon trincket, die Brust und Lunge von allem Köder reinige, die verstopffte Leber und Miltz eröffne, und den Stein in den Nieren forttreibe, also dienet sie auch wider die fallende Sucht, Schlag, Schwindel, Krampff, das Zittern und Erstarren der Glieder, und kalte Kranckheiten des Haupts, über das stärcket sie auch den schwachen Magen, befördert die Dauung, vertreibt die Gelb-Sucht, erhält die Frucht im Leibe, und reiniget die Mutter von den weissen Fluß.

Betonien-Wurtzel hat weit andere Kräffte als die Blätter und Blumen.

Bey dieser Wurtzel ist zu beobachten, daß solche weit andere Kräffte habe denn die Blätter und Blumen, denn die Wurtzeln seyn dem Magen unangenehm, und verursachen Erbrechen, die Blätter und Blumen aber seyn von solcher Krafft, daß Antonius Musa, Käysers Augusti Hoff-Medicus, davon ein gantzes Buch geschrieben, und es vor 47. Kranckheiten recommendirt, und werden aus diesem Kraut Decocta, Infusa, und Uberschläge, aus den Blumen ein Conserv, und aus dem Safft ein Sy-

up

rup bereitet. So ist auch das aus Betonien bereitete Pflaster bekannt, dessen Autor *Felix Würth* Patric. Hildanus, so in den Wunden des Hauptes und andern Leibes-Theilen, wie auch in derer Schmertzen sehr viel verrichtet. Ubrigens ist dieses Gewächs auch ein taugliches Mittel, für die Schwindsüchtigen und Blut-Ausspeyenden, heilet die Gelb-Sucht, benimmet den Eckel, erqvicket den Magen, ꝛc.

Betonien-Blätter in Wasser-Wein, oder allein mit Wohlgemuth, Raute, Salbey, Camillen, Hollunder-Blüthe, Tormentill-Natter- oder Schlangen-Fünfffinger-Kraut, Mengel, Farenkraut-Wurtzeln, und geschabetem Hirsch-Horn gesotten, und den Mund offt damit warm ausgespielet, stillet das Zahnwehe. Betonien-Safft in die Ohren gethan, benimmet Taubheit und das Sausen der Ohren. Die Blätter in die Nase gesteckt, machet Lufft.

Wer das Wasser destilliren will, soll es ehe es blühet, aus den Blättern machen, oder allein aus den Blumen in B. M. bereiten. Solch Wasser dienet zu allen oberzehlten Kranckheiten, wie das Kraut. Es ist auch sonderlich ein gut Augen-Wasser dieselben zu stärcken, und das hefftige Trieffen zu stillen: mit Tüchlein übergeschlagen, linderts die Schmertzen des Haupts und der Augen, welches auch die frischen Blätter thun, wann man sie zerstösset und überleget. Betonien-Wasser zu machen.

2. Man findet auch aus den Blumen in Apothecken eine bereitete Conserva.

3. Einen einfachen Syrup, welchen Zwölfferus also beschreibet.

Syrup von Betonien.

Betonien-Syrup.

Rec. Frische Betonie so noch blühet, so viel beliebig.

Destillir solche in Balneo vaporoso, ohne Zuthuung einiges andern Wassers, von diesem destillirten Wasser nimm ℔ij. in selbigen beitze ein, frischblühende Betonien klein geschnitten, ℥viij. Wann dieses ein oder 2. Tage geweichet, so scheide das Wasser durch exprimiren und coliren davon, wann es durch ein Filtrum clarificirt, so verwahre es, alsdann nimm

Frisch ausgepreßten Betonie-Safft wohlgeleutert, ℔ij. Darzu thue Canarien-Zucker ℔iij. koche es zur Consistenz eines Tabulati, zu dem füge ferner, des obigen destillirten Wassers so mit frischen Kraut essentificiret ist, ℔iß. und ℥ij.

Dissolvire bloß den Zucker drein, daß er einmahl auffwalle, so erlanget man einen Syrup, der mit den Kräfften der Betonicæ wohl imbuirt ist, und kan man solchen Syrup mehr mit dem Titul einer Essenz belegen, welche so wohl den Apotheckern als auch Medicis Ruhm und Ehr erwerben werden.

Betonien Pflaster.

Pflaster aus Betonien.

Rec. Klaren Terpentin ℥ij.

Laß ihn bey gelinder Wärme zergehen, thue darzu

Mastix

Mastix Zij.
Weyrauch,
Mumie, aa. Zij.

Solvire solche beyde, (wie wohl sie sich nicht gäntzlich solviren lassen) wohl pulversirt in dem Terpentin, mische alles wohl, wann alles wohl zergangen, thue darzu

Tannen Hartz,
Gelb Wachs aa. Zij.

Laß dieses absonderlich fliessen, colir es durch ein Tuch; letzlich füge bey

Pulversirte Betonien Zß.

Mache daraus nach der Kunst ein Cerarum.

Dieses ist in Haupt-Wunden sonderlich gut, dann es heilet dieselbe, zieht die Spreissen der Hirn-Schale aus; welches auch thut das Pulver von den gedorreten Blättern eingestreuet.

71. Bircken-Baum. Betula.

BIrcken-Baum, im Lateinischen Betula genannt, ist aller Orthen in unsern Landen ein bekannter Baum, wann das Holtz am Stamm noch jung ist, hat es eine braune Rinde, hernach wird solche weiß, dessen Blätter, so alle eintzeln an Stielen wachsen, sind schön grün, annehmlichen Geruchs und rings umher gekerfft, seine Blüthen seynd kleine Zäpfflein, und das Holtz ist zähe und läst sich gern biegen. Dessen Gestalt und Orth.

Dieser

Dieser Baum ist vorzeiten in grossen Ehren gehalten gewesen, denn der Römer Stadt-Knechte haben ihn der Obrigkeit als Ruthen vorher getragen; Itzo machet man noch Ruthen, Besen, Sättel, und Reiffe zu den Wein-Fässern daraus, das Holtz ist auch ein gut Brenn-Holtz in die Küchen, so werden auch aus solchem die besten Kohlen gebrennet.

Die Bircke wächset fast überall, sonderlich in grosser Menge in Franckreich, in Italien aber werden sie gar wenig angetroffen.

Eigenschafft und Würckungen.

Dieses Baumes Blätter sind warm und trocken im dritten Grad, sie wärmen, trocknen, resolviren, abstergiren, eröffnen, seyn bitter, treiben das Serum aus, dahero man solche gar offt in der Wasser-Sucht gebrauchet. Nehmlich gekochet und davon getruncken, mit Qvendel zugerichtet, wird solch Decoctum im Seitenstich gerühmet; wie auch in der Raude, wenn von den zarten Aestlein und den Blättern ein Bad zugerichtet wird, so dienet es auch äusserlich zu den Schrunden der Brust-Wurtzel, und Finger, weñ man selbige mit dem Liquore bestreicht, der, (wenn man das Holtz brennet,) heraus schwitzet.

Krafft der Rinde und des Schwammes.

Die Rinde, so gleichfals hitzig ist, wärmet und erweichet, wird auch in Pest-Zeiten unter das Rauch-Werck gebrauchet.

Der Schwamm, so an Bircken wächset, ist ein vom Crollio hoch angerühmet Experiment, soll mit grosser Verwunderung das Bluten der Nasen stillen, auch in Wun-

den

den gestreuet, solche Würckung haben, wird auch zum Stopffen in die güldene Ader gestreuet, er vertreibt auch die Kröpffe wenn er in Wein oder Bier geleget, und stets davon getruncken wird, stillet auch also das stetige Haupt-Wehe.

Der Safft so im Frühling aus diesem Baum rieffet und gesammlet wird, wird wider die Wasser-Sucht gelobet, wann man solchen mit Hollunderblüth-Wasser vermischet; dienet auch Gelbsüchtigen und hellet die Raude und Unreinigkeit der Haut, innerlich und äusserlich, wird auch sehr wider die Zauberey, auch Nieren- und Blasen-Stein gerühmet. Dieser Safft ist ein rechtes purificativum des scorbutischen Geblüts, auch eine Cur und præservativ Mittel wider den Stein.

Es ist dieser Safft auch ein sonderliches Hülffs-Mittel in Morbis Chronicis, insonderheit der Tartarischen Kranckheiten, und so wohl ein Præservativ als Curativ des Steins, Gicht, Scharbock, Gelb-Sucht: im Scharbock nimmet man frisch Bier und des Saffts, jedes gleich viel, und hencket einen Nodulum hinein mit Antiscorbuticis angefüllet, als Wachholder-Beer, Benedict-Wurtzel. In scorbutischer Gicht bereitet man ein Bad mit Ameiß-Hauffen daraus; umb das Geblüt zu reinigen, als in der Krätze, Melancholey, insonderheit in Melancholia hypochondriaca, dienet es sehr wohl.

wohl. Er eröffnet alle Verstopffungen, Tillmannus saget: daß er allein Phthisin curiren soll. Dieses Wasser jähret bald, es wird in gläsern Flaschen aufbehalten, so mit angezündeten Schwefel-Lichtlein wohl durch rauches seyn, dann müssen sie wohl verstopfft in kühlen Keller gestellet werden.

Wenn man die subtile weisse Rinde dieses Baums zwischen zwey Schüsseln zwinget, und presset, daß über Kohlen ein öhlichter Liquor heraus kommet, so dienet derselbe als ein gewisses Mittel wider blödes Gehör, und Klingen der Ohren, mit Baumwolle in den Ohren getragen.

Bistorta.

72. Natter-Wurtz.

Derer Gestalt, Unterscheid, Zeit und Orth.



Natter-Wurtz, im Lateinischen Bistorta genannt, derer giebt es zweyerley, es wird aber nur die grosse Wurtzel in Apothecken gebrauchet, die kleinere aber, Radix alpina, wird niemahls gesuchet noch aufbehalten, ihrer

rer Gestalt nach, hat solche eine viereckigte Wurtzel, die ist inwendig roth, auswendig schwartz, am Geschmack streng, und wie ein Natter zusammen geschrenckt, die Blätter, so bald sie herfür gehen, sind spitz gestalt, wie Zünglein, und mit rother Farbe vermischet, herum gebogen, auf einer Seite schwartz, auf dem Rücken aber blau-grün, und stehen meistentheils nahe bey der Wurtzel, der runde zarte und Ellen-hoche Stengel ist mit gar wenig kleinen spitzigen und reinen, Zünglein ähnlichen Blättern bekleidet; auf dem Gipffel des Stengels erscheinet im Mäyen oder Brachmonathe, eine geährete Leib-farbene Blume, derer der Saame nachfolget, so sich dem Saur-ampffer-Saamen vergleichet. Sie wächset mit grosser Menge auf den Gebürgen, welche Böhmen und Schlesien von einander scheiden, allwo die Elbe ihren Ursprung nimmet, bey uns wird sie an schattigen Orthen auf den Wiesen, und anderswo angetroffen.

Eigenschafft, und Nutzen.

In den Apothecken findet man derer Wurtzel, sie kühlet und trocknet bis im 3. Grad, adstringiret sehr, ist etwas herbe, und dienet wider Gifft, treibt den Schweiß, ist gut in grossen Erbrechen, verhütet frühzeitige Geburth, weil sie sehr anhält und zusammen ziehet, sie wird auch wegen ihrer zusammenziehenden Krafft, mit in die Wund-träncke genommen, denn sie hemmet das Blutfliessen.

Die

Die Natter-Wurtz dienet auch wider allerley Blut-Flüsse, und starcke weibliche Monath-Reinigung, wenn man Natter-Wurtz mit Tormentill-Wurtz aa. ℥ß. in Wasser Mens. ij. siedet, so lang als man ein Ey hart kochet, davon nach Belieben zu trincken zu geben. Dieser Tranck dienet auch, denen welche mit der Pest angegriffen werden, auch welche vermeynen daß ihnen Gifft zukommen wäre.

Natter-Wurtz, gr. x. gepulvert, des Morgens von Schwangern in einem weichen Ey eingenommen, bewahret solche für unzeitigen Gebähren, und wehret der verstockten Monath-Reinigung.

Natter-Wurtz ℥ß. täglich Morgens nüchtern in gestahlten Wasser eingenommen, ist eine sonderliche Artzney wider den Saamen-Fluß, so der Leib vorher gereiniget ist.

Das destillirte Wasser.

Das destillirte Natterwurtz-Wasser, stillet die rothe Ruhr, den Durchlauff, die starcke Monathliche Reinigung der Weiber, widerstehet dem Gifft und Pest, so man solches ℥j. oder ℥j ß. trincket. Dieses Wasser stillet auch das Blut, befördert die Heilung wenn man die Wunden, alte faule stinckende um sich fressende Geschwär, damit fleißig auswäschet, wird auch zum Krebs an der Nase und Rücken gebrauchet.

Experiment. so etwas von der

Wenn einem Weibe nach der Geburth ein Stücklein Nachgeburth zurück geblieben, wordurch, wie gemeiniglich geschiehet, ein grosser Blut-

Blut-Fluß folget: so ist nachbeschriebenes als ein bewährt Experiment gefunden worden: Nachgeburt bey der Mutter bleibet.

℞. Natter-Wurtz Ziß.
Majoran, Hysoppen, Poley-Kraut, aa. Mß.

Zerhacke alles untereinander, siede es im frischen Brunn-Wasser und ein wenig Wein, seihe es durch ein Tuch, mische ein wenig Zimmet-Wasser darunter, und gieb der Patientin offt davon zu trincken.

73. Borretsch.

Borrago.

Dessen Gestalt und Orth.



BOrretsch, im Lateinischen Borrago genannt, gewinnet breite rauhe Blätter, die Stängel sind gleicherweise rauch, auch hoch, und tragen an besondern Stielen Himmel-blaue oder weisse Blümlein, so aus fünff scharffeckichten Blättlein bestehen, welche unten den zeitigen Rand umgeben, in dessen Mitten aber so viel schwartzlichte Spitzen erscheinen, die zusammen einen Stachel abbilden, den Blumen folget ein schwartzer zusammen-gebahrter Saame, die Wurtzel ist Daumens-dick, Spannen-lang, weiß und glatt, sie ist fast in allen Gärten, auch an ungebauetcn Orthen zu finden, sie blühet den gantzen Sommer hindurch, bis zum September, wird im Majo und Junio gesammlet, wann solche einmahl gesäet, so vermehret sie sich hernach gemeiniglich selbsten.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken hat man die Blätter, Wurtzel und Blumen, welche letztere unter die vier Hertz-Blumen gehörig, auch bisweilen der Saame, und wird gesammlet, wenn die Sonne im Zwilling und im Löwen gehet, die Wurtzel wird gescheelet und aufgehoben, sie stärcket das Hertz, wärmet und feuchtet im ersten Grad, verbessert die schwartze verbrannte Galle, wehret den Ohnmachten und Hertzklopffen, reiniget das Geblüth, benimmet Melancholie und schwere Träume, so man von dessen Wasser ℥ij. ad ℥iiij. trincket.

Die Wurtzel wird in allen Kranckheiten so von der Galle herrühren, gebrauchet, dienet

net auch in Verstopffung des Mutter-Flusses, und kan gekochet, und in allen oberzehlten Kranckheiten, wie auch in hitzigen Fiebern nützlich gebrauchet werden. Denn sie feuchtet und verhütet die Erhitzung und Verbrennung des Geblüths, und dergestalt hemmet sie die Raserey und die Unsinnigkeit derer, die in hitzigen Fiebern liegen.

Die Blätter gekochet und gegessen, erweichen den Leib, etliche brauchen die jungen zarten Blätter und Blumen unter Salat, solcher Gestalt ist sie auch dem Magen nicht unangenehm, erfrischet, ist auch den melancholischen Leuten sehr nützlich. Viel Medici rathen in der Melancholie zu Aufweckung der Lebens-Geister, den Burretsch in Brühe gesotten, aber hiedurch verliehret er sein subtiles Saltz, von welchem die fürnehmste Würckung herrühret, weßwegen denn besser gethan wird, wenn man eben den Burretsch auch Scorzoner-Wurtzel, Melissen, Biebernel- und Kärbel-Kraut, und Ochsen-Zung nimmet, und in einem wohlbedeckten Hafen mit Brühe siedet, so werden solche Brühen desto kräfftiger, und kan man solche eine geraume Zeit des Morgens und Abends gebrauchen. Gebrauch.

Wenn man die Blumen in Wein leget, und davon trincket, so sollen solche das Gemüth und menschliche Hertz erfreuen, einen freudigen Muth machen, und alle Traurigkeit vertreiben nach dem Sprichwort:

Dicit Borrago, gaudia semper ago.

Sonst findet man von diesem Gewächs gemeiniglich in Apothecken bereitet zweyerley Wasser, 1. aus dem gantzen Gewächs, das andere allein aus den Blumen. Item die Conserv, den Syrup, man machet sonst auch einen Syrup auf folgende Art.

℞. Aus den Blättern gepreſſeten Borragen-Safft, ℥viij.
Safft von deſſen frischen Blumen, ℥j. ad ℥iß.
Zucker ℥iiij.
Koche es zu einem Syrup.

Solcher führet die Melancholische Galle ab, und erquicket die Lebens-Geister, dienet auch Miltz- und Lungen-süchtigen, reiniget das Geblüth, benimmet Hertz-Klopffen und andere Hertz-Affecten, vertreibt Schwindel und Gelbsucht, thut auch gut in hitzigen, gifftigen, pestilentzischen Fiebern, denn es widerstehet allem Gifft, auch wird von einigen die Conserva gehalten für ein Arcanum die Monaths-Reinigung zu befördern, wenn dieselbe in weissem Wein zerlassen wird.

Auch ist folgendes ein liebliches, und in allen Kranckheiten dienliches

Hertz-stärckend Krafft-Wasser.

Hertz-stärckend Krafft-Wasser.

Rec. Borratsch-Wasser ℥iß,
Veylgen-Wasser,
Schlehen-Blüth-Wasser,
Zimmet- und Rosen-Wasser, jedes ℥j.
Linden-Blüth-Wasser, ℥vj.

Me-

Melissen- und schwartz Kirschen-Wasser, aa ʒß.
Rosen-Julep oder
Citronen-Syrup ʒj.
Vermisch es alles, und gebrauch es Löffel-Weise.

74. Trauben-Kraut.

Botrys.

Trauben-Kraut, im Lateinischen Botrys genannt, wächset mit vielen Neben-Aestlein, ist gelb-grün, die Blätter sind zerspalten, wie das Eichenlaub, darzu glebricht, und hartzig, eines schweren und scharffen, doch nicht unlieblichen Geruchs, es hat viel gelbe kleine Blümlein um den gantzen Stengel, daraus wird viel kleiner Saame, der hänget so dick an einander, wie eine Traube, daher es auch den Namen hat, die Wurtzel ist klein, und zäserich, es wird zeitig im August und Herbst-Monath. Dessen Gestalt.

Von diesem Gewächs, welches hitzig im 2, und trocken im 3ten Grad ist, wird nur das Kraut in Apothecken aufbehalten, es ist warm und trocken, durchdringend, säubert und öffnet, ist gut in den Gurgel-Kranckheiten, wenn das **Zäpfflein** gefallen, dienet auch in Clystiren bey dem **Druchlauff** und **rothen Ruhr**, auch bey **verstopffter Monath-Reinigung**, **verhaltener Reinigung nach der Geburth**, und Schmertzen der Mutter, und der Safft von diesem Kraut,

ist gut wider Trieffen der Augen. Ist auch heilsam der Lungen und Brust, führet aus die kalten Flüsse, verbessert den kurtzen Athem, und kan wider langwährenden Husten gebrauchet werden. Das Kraut gestossen, und mit Honig zu einer Latwerg gemacht, ist treflich wider Lungen-Geschwür, womit vielen geholffen worden, die da Eyter ausgespeyet haben. Man kan das Kraut allein, aber mit Sützholtz sieden, und etliche Tage aneinander davon trincken, das Kraut in weissem Wein gesotten, Morgens und Abends einen Tisch-Becher voll davon getruncken, wird für eine heilsame Artzney gehalten wider alle Gebrechen der Brust und Lunge, öffnet die Verstopffung der Leber, Nieren und Mutter, vertreibt die Gelbesucht, und verhütet die Wassersucht.

Wenn man solch Kraut zum Kleidern leget, giebt es solchen einen guten Geruch, verhütet sie auch für Motten und Schaben, so man solch Kraut in Lauge siedet, und das Haupt damit wäschet, vertreibt es die Milben in Haaren. Das Kraut in Oel gekochet, und mit solchem Oel den Nabel und Bauch warm gesalbet, vertheilet die Winde, und stillet das Grimmen.

Trauben-Kraut pulverisirt, an die Gluth gestreuet, und den Rauch davon in Mutter-Hals gehen lassen, stillet den Mutter-Fluß.

Das destillirte Wasser davon vertreibet jungen Kindern das Grimmen und Hertz-Gesperre,

sperre, machet ihnen weit um die Brust, bißweilen ein klein Löflein davon gegeben.

Es wird auch von Trauben-Kraut bereitet ein nützlicher

Syrup.

℞. Frisch Trauben-Kraut. Miij.
Brennessel,
Heiderich Kraut, jedes 2. Hand voll.
Rothe Kohl-Blätter,
Roßhuf-Blätter, aa. Miß.

Koche alles zusammen in genugsamen Wasser, seige es durch ein Tuch, thue zu jedem Pfund des Durchgeseigeten Bij. Zucker, koche es, und clarificire es zu einem Syrupp.

Solches dienet in langwährendem Husten und Brust-Geschwären.

75. Teutsch Bären-Klau.

Bran Ursina.

TEutsch Bären-Klau, im Lateinischen Branca Ursina genannt, hat eine weisse Wurtzel, wohlriechenden, und etwas scharffen Geschmacks, aus selbiger schiesset ein Stengel herfür, solcher ist hohl, feist, dem Fenchel-Stengel fast gleich, offt anderthalb Ellen hoch, trägt oben grosse Kronen, die blühen weiß, wenn solche abfallen und vergehen, so folget ein breiter doppelter Saamen, so breiter und grösser als der Dill-Saame ist, die Blätter sind sehr groß, schwartz-grün und rauch, ein jegliches Haupt-Blatt ist zertheilt in 5. oder 6. Neben-Blätter, ausgeschnitten, an

Gestalt und Ort.



Eigenschaft und Nutzen.

Gestalt einer grossen Bären-Klaue gleich, wächset gerne in felsigten Graß-Gärten, und wird allenthalben in grosser Menge gefunden.

Dieses Kraut blühet im May, es wird aber im April gesammlet, ist warm im 1. Grad, und mässiglich feucht, und ist eines aus den erweichenden Kräutern, wärmet und trocknet, wird gemeiniglich äusserlich im Clystier gebrauchet, die Blätter dienen in **Verstopffung der Leber und Gelbesucht**, der Saame aber ist gut den **Keuchenden**, und treibet den **Schleim** aus.

Teutsch Bären-Klau, eine Hand voll genommen, und klein geschnitten, mit guter Fleisch-Brühe eine halbe Stunde sieden lassen, alsdenn durch ein sauber Tuch gedruckt, und des Morgens nüchtern getruncken, darauf biß Mittag gefastet, führet ohne einigem Schaden den Schleim und die Galle aus.

Dieses Kraut kan man in Clystiren gebrauchen auf folgende Manier:

Clystier.

Clystier.

Haus-Clystier.

Rec. Teutsch Bären-Klau, Mij.
Pappeln, Eibisch, jedes aa. Mj.
Anieß, ℥ij.

Siede solches im frischen Wasser, von der durchgeseigeten Brühe nimm ℥x. vermische darunter

Roßmarien-Honig, ℥iij.
Dill- und Camillen-Oel, aa. ℥j.

Daraus mache ein Clystier, applicire es warm.

Solches bringet die Oeffnung, ist sehr nützlich in **Grimmen, Lenden-Wehe, und Seiten-Stechen**, so von der Brust, Leber und Miltz herrühret.

76. Welsch Bären-Klau.

Branca Ursina, Ital. Acanthus.



Welsch Bären-Klau, im lateinischen Branca Ursina oder Acanthus genannt, hat auswendig eine schwartz-röthlichte, inwendig weisse, schön grüne, lang-schmutzige, zähe und klebrichte Gestalt; der Stengel ist zwey Ellen hoch, gera-

Gestalt, Zeit und Ort.

de, steiff, ohne Aeste, Fingers-dick, glatt, zu oberst mit kleinen Blättlein ordentlich besetzt, darzwischen sind kleine stachlichte Hülsen, aus denen müssen Blümlein hervor kommen, wenn solche abfallen, folget ein länglichter, gelbfarbiger Saame, in Grösse einer welschen Erbse, flach, rund und dick, die Blätter sind schwartz, Schues lang, tieff eingeschnitten, und hat dieses gantze Gewächs einen zähen Safft, daraus einige ein Gummi zurichten, so dem Tragand nicht ungleich ist, blühet im Brach- und Heu-Monat, wächset in Gärten an steinigten und feuchten Orten.

Eigenschaft und Nutzen. Das Kraut und Wurtzel ist warm und trocken im zweyten Grad, erweichet, lindert, verzehret, treibet den Harn, heilet die Schwindsucht, Brüche, dient äusserlich in Schmertz-stillend Clysteren und Uberschlägen, vor Gicht, Seiten-Wehe, Verstopffung und Geschwulst des Miltzes, Brand, Reissen der Nerven, und verrenckten Glieder. Ubrigens wird in den Apothecken nichts Bereitetes davon angetroffen.

Brassica alba.

77. Kohl-Kraut.

Gestalt und Arten, auch Ort. Kohl-Kraut, im Lateinischen Brassica alba, dieser Kohl ist weiß oder grün, welchem nachfolget der Braun-Kohl, so ungehauptet ist. Dieses ist ein in allen Küchen bekanntes Gewächs, und bedarff allhier weder Abbildung, noch daß man dessen Gestalt weitläufftig

ig beschreibe; jedoch ist solcher unterschieden von dem rothen Braun-Kohl, und andern Arthen der Kohl-Kräuter, von welchen allhier nicht gehandelt wird. Solcher wächset in Gärten, erfordert einen feuchten fetten Boden, wird vermehret, wenn er im Anfang des Mertzen gesäet, und im April fortgepflantzet und versetzt wird.



Das Kraut ist warm im ersten, und trocken im 3. Grad, ziehet an, laxirt und saubert, ist ein gut Wund-Kraut, zweymahl gesotten, stillet es den Stuhlgang und Reissen im Leibe, Kohl-Blätter auf hitzige Schäden geleget, benimmet die Hitze und Schmertzen, und heilet allerley um sich fressende Schäden, auch an heimlichen Orthen. Eigenschaft und Nutzen.

Ein besonder Mittel zu alten Schäden und Geschwären; nimm Kohl-Kräuter im ausgehendem Heumonden, thue die mittlere Rippen davon, koche die Blätter in weissem Wein, wasche damit die alten Schäden und Geschwäre, alte Schäden zu heilen.

es

es mildert die Schmertzen, und heilet sänfftiglich.

Der Safft von Kohl allein hat die Krafft, die Warzen an den Händen wegzunehmen. Auch ist der Safft sehr gut wider die Heiserkeit, löset ab den dicken zähen Schleim, wenn solcher von Blättern und Stengeln frisch ausgepresset und geläutert, mit Honig oder Zucker-Candel vermischet, gebrauchet wird.

Gute Stimme zu erhalten.

Tranck, gute Stimme zu erhalten.

Rec. Wohlgeschelte Gerste.
Grosse Rosin ohne Kern, aa. ℥j.
Süß-Holtz,
Kohl-Saamen, aa. ʒij.
Safftige Feigen, ℔vj.
Frauen Haar,
Isoppen Kraut, aa. Mß.
Frische Piniolen. ʒß.

Zerhacke alles untereinander, siede es eine halbe Stunde lang, und seige es durch ein Tuch, und zerlaß auf jedes ℔. des durchgeseigeten Saffts, abgeschaumten Honig ℥j. und Candel-Zucker ℥j. davon kanst du des Morgens oder Nachts zu Zeiten ℥iv. ad ℥vj. warmlicht abschlorffen lassen.

Dienet für Pfarr-Herren zum Predigen, oder Vorsängern, und denen, welche ihre Stimme viel gebrauchen müssen.

78. Weiß-

78. Weiß Kopff-Kohl, Feld-Kohl, Blumen-Kohl, Meer-Kohl.

Brassica alba capitata, 2. Campestris, 3. Cauli flora, 4. Marina.



ANlangend 1. den Weißkopff oder Häuptel, im Lateinischen Brassica capitata alba genannt, ist ein allgemein bekannt Gewächse, also daß dessen äusserliche Gestalt zu beschreiben, vor unnöthig erachtet wird; Er wächset gern in Kraut-Gärten auf einem wohlgedüngeten lockern Erdreich.

Dessen Gebrauch und Nutzen.

Dessen Nutzen ist fürnehmlich in der Küche zu einer Speise zu gebrauchen, wird in Herbst-Zeiten fast in allen Landen zerschnitten und eingeleget, hernach zur Winters-Zeit dem arbeitsamen Volck zu einer Speise gegeben, zarten Magen aber, und welche sich keine sonderbare Bewegung machen, will er nicht wohl dienen. Die Brühe, so auf solchem eingemachten Kraut stehet, ist ein heilsam Mittel, wenn sich iemand verbrennet hat, die Blätter sanfft aufgeleget, dienet auch wider Haupt-Grind der Kinder.

Brassica campestris,

Feld-Kohl, Brassica campestris, dessen Blätter sind gleich der Stockrüben, andert-

halb

Dessen Gestalt und Nutzen.

halb Schuh hoch am Stengel, mit bleichen oder gelben Blumen, und einem, in Hülsen verschlossenen schwartzen Saamen: solcher kömmet von sich selbst herfür, wächset wild, auf den Brach-Feldern.

Dessen Nutzen ist, daß sein Safft, wann man solchen in die Nase thut, das Haupt vom Schleim reiniget. Der Saame vertreibt die Würmer, und äusserlich die Flecken der Haut. Das gebrannte Wasser davon heilet der tollen Hunde Biß. Es ist aber in den Apothecken nicht gebräuchlich.

Brassica cauliflora.

Blumen-Kohl, Brassica Cauliflora, hat weißgrüne lange und breite Blätter, zwischen diesen kommen die Blumen hervor, so fest aneinander gefüget, und weisse Krönlein tragen.

Dessen Gestalt, Ankunfft, Zeit und Nutzen.

Seine Ankunfft zu uns ist aus Cypern und Welschland, und wird bey uns von dem daher gebrachten Saamen erziehlet, er blühet im Julio, und gegen den Herbst bringet er den Saamen, welcher aber bey uns selten, oder fast niemahls reiff wird, im Winter aber wird er von einigen in Keller gesetzt, da er im Sande völlig ausblühet.

Man säet solchen zu Ende des Aprillen, oder Anfang des Mayen, im zunehmenden Mond, er fordert aber einen wohlgedüngeten Boden, wo er hin versetzt wird. Er ist gäntzlich, sonderbar die Blume, ein Küchen-Gewächs, und unter den Kohl-Kräutern das zarteste und gesundeste.

Meer-

Meer-Kohl, sonst Brassica Marina, auch Soldanea genannt, kriechet mit seinen dünnen röthlichten Stielen auf der Erden her, träget wie Epheu rundte, milch-safftige Blätter und bleiche Purpur-farbene Blumen, gleich den Glöcklein, denen folgen rundte und mit schwartzen eckichten Saamen gefüllete Saamen-Häußlein. Brassica Marina. Derer Gestalt, Orth, Zeit und Nutzen.

Wächset in Italien am Meer, um Genua, Venedig, in Franckreich und Niederlanden: blühet in den Sommer-Monathen, die Blätter oder das Kraut sind hitzig und trocken im dritten Grad, eröffnen, führen das Gewässer oben und unten ab, dienen daher sonderlich in der Wassersucht, Scharbock und dreytägigen Fiebern, das Pulver, Latwerg, Essentz und dicke Säffte davon, thun desgleichen, werden aber mit Magen-Artzeneyen corrigirt.

79. Zaun-Rübe. Bryonia.

Zaun-Rübe, Gicht-Rübe, im Lateinischen Bryonia genannt, es wird solche auch von einigen Stegwurtz und Schmeerwurtz genennet, derer Stängel und Räblein wachsen bald hoch, gesellen sich mit ihren Zancken oder Fäden gern an die Hecken, alte Mauren, Stauden und Zäune, oder was sie erreichen können, die Blätter gleichen fast dem Wein-Reben-Laub, sind aber kleiner, rauher und eckichter, bringen kleine weisse Blümlein, dar- Dessen Gestalt und Zeit.



daraus werden rundte Beerlein, die sind erstlich grün, und wenn sie zeitigen, gantz roth, an etlichen auch gar schwartz, darinne stecket der Saame in zähem klebrichten Safft. Dieses Gewächs hat eine ungeheure grosse Wurtzel, wie eine grosse dicke Rübe, und länger als ein Arm, inwendig weiß, eines zähen schleimigen Saffts, an Geschmack bitter, darzu ein wenig scharff, streng und widerwärtig, am Geruch starck und unlieblich, blühet den gantzen Sommer biß in Herbst hinein.

Eigenschafft und Nutzen.

Die Stegwurtz hat ein säuerlicht ätzendes Saltz, in seinem Safft verborgen, dannenhero die Eigenschafft zu purgiren, zu eröffnen, und sonderlich die in dem Leib versessenen Wasser durch den Harn und Stuhlgang abzuführen: Sie ist trocken und warm im **andern Grad**, öffnet die Verstopffung der **Miltz** und der **Leber**, in der **Wassersucht** treibt solche das Wasser so wohl durch den Stuhlgang, als Erbrechen aus, stillet das **Aufsteigen der Mutter**, treibt die **Monath-**

nathliche Reinigung, auch todte Geburth, ist gut den Keuchenden und Podagricis, die Dos. in ihrer Substantz ist 3j. in einer Infusion 3ß.

Unter dieser Wurtzel ihrer purgirenden Krafft, lieget auch eine heimliche Würckung, gas geronnene Geblüth aufzulösen, und das Acidum zu temperiren, dahero sie eben im Gebrauch ist, die Wassersucht zu heilen, und das überflüßige Serum abzuführen, eusserlich tauget sie vor die Wassersucht, wenn man sie mit Geißbohnen zu einem Uberschlag machet und auf den Bauch leget, soll auch das viertägige Fieber heilen, wenn man sie auf die Pulß am Schlaff und Arme leget.

Es wird aber die Wurtzel nur in Infuso gebrauchet, oder dessen Safft, biß auf etliche Drachmas, in Syrup biß 3ß. treibet die Würmer: wenn man die Wurtzel aushöhlet, und mit seinem eigenen abgeschnittenen Obertheil wider bedeckt, so sammlet sich ein liquor darinne, der da die Gicht-Schmertzen trefflich mindert, auch das geronnene Blut auflöset. Wenn man die Wurtzel äusserlich auf die Nieren Pflasterweise bindet, so resolvirt sie das gesammlete Wasser.

Es wird diese Wurtzel in Apothecken sonderlich bereitet, als 1. Fecula Bryoniæ, da muß man die Wurtzel erstlich wohl waschen, die äussere Rinde abschälen, sie auf einem Reibeisen reiben, mit ein wenig Melissen- Fecula Bryoniæ. zu bereiten.

Wasser besprengen, und alsdenn erst den Safft wohl auspressen, in ein vergläsert Geschir: wann solcher nun etliche Stunden gestanden, schüttet man den Liquorem ab, da hat man auf dem Boden die weisse Feculam, die wird getrocknet, und zum Gebrauch aufbehalten.

Diese Fecula hat andere Krafft als die Wurtzel, sie purgirt nicht wie dieselbige, derer Dosis ist 3j. per se oder vermischet.

Das destillirte **Wasser** aus den frischen **Wurtzeln**, thut wunderbare Hülffe den Asthmaticis, reiniget die Nieren, treibt den **Harn**, öffnet **Verstopffung**, vertreibet die **Fieber**, befördert die **Geburth** und **Nachgeburth**, mit Zimmet-Wasser und Saffran, wird nützlich gebrauchet zu den unheilsamen und **faulen Schäden**, nimmet auch **Flecken** und **Zitter-Mähler** hinweg.

Das Extractum, wird zwar von einigen mit Brandtwein gemachet, er wird aber nicht für das rechte Menstruum gehalten, die Bryoniam zu extrahiren, es lässet sich viel besser durch Wasser thun, dieweil die Wurtzel selbst eine wässeriche Rübe ist.

Auch purgirt diese Wurtzel wegen ihrer Schärffe, die wässerigen Feuchtigkeiten überaus wohl, der Ursachen dienen sie auch den **Wassersüchtigen** wohl, zu dieser Intention kan man ein solches Extractum Bryoniæ compositum daraus bereiten.

Rc. Ge-

Extract Bryoniæ composit. tum, und deren Gebrauch.

Rec. Getrocknete Zaun-Rüben, ℔j.
Erdrauch,
Wermuth, aa. ℔j.
Wacholder-Beeren, ℥ß.
Senes-Blätter ʒij.

Zerschneide diese Species klein, gieß so viel Wasser als vonnöthen darüber, laß es drey Stunden lang stehen, dann colir und presse die Brühe aus, und koche sie zu einem Extract, zu einer Pillen-Massa, die Dos. ist ℈j. biß an ʒß. zu nehmen.

Auf andere Art.

Andere Art dieses Extracts.

Extractum Bryoniæ zu bereiten.

Rec. Ausgetrocknete Zaun-Rübe ℔j.
Erdrauch-Kraut ℔ij.
Senes-Blätter ʒvj.

Daraus koche die Kräffte mit Wasser, und laß die ausgepresste Brühe evaporiren, zu einem Extract, Dos. ist ℈ß. biß an ʒß. Sonst wird diese Wurtzel auch von einigen in Substantia gebrauchet, und wenn sie pulverisirt, ʒj. gegeben, sie kan aber vorher bereitet werden. v. g. Nimm frische Bryoniæ-Wurtzel, nach Belieben, dieselbe stosse, presse den Safft aus, die ausgepresste Wurtzel laß trocken werden, und thue auf jede ʒ. des Pulvers 3 Tröpflein Nägel-Oehl, und destillirten Eßig ʒß. und laß wieder gelind trocknen, so soll solches eine fürtreffliche Purgantz seyn, in Cachexia und Verstopffung der Mutter, Dos. ist von gr. v. ad ℈j.

Bryoniæ zu bereiten und derer Gebrauch.

Buglossa.

80. Ochsen-Zunge.



Ochsen-Zunge, im Lateinischen Buglossa genannt, kommet aus einer Wurtzel, welche fast gäntzlich der Borretsch-Wurtzel gleich, der Stengel ist rund, rauchhärigt, und anderthalb Ellen hoch, aus dessen Zweigen kommen purpurfarbene Blumen, kleiner als Borragen, woraus der schwartze Saamen entstehet. Die Blätter vergleichen sich mit dem Borretsch, sind aber länger, haarigter, rauher und mit sehr kleinen Stacheln besetzt.

Eigenschafft und Würckung.

Es hat diese Wurtzel mit der Borrage gleiche Eigenschafft und Würckung, ist warm und

und feucht im ersten Grad, blühet von Majo und Junio an, biß den gantzen Sommer hinaus, und wird durch seinen Saamen fortgepflantzet. Sie erweichet, præparirt die Galle, stärcket das Hertz, wiederstehet dem Gifft, den Saamen in Wein getruncken, vermehret die Milch, das gebrannte Wasser erwärmet, befeuchtet, temperirt die Galle, nützet dem Hertzen; Eusserlich dienet es wieder giffiger Thiere und Schlangen Biß, auch wider Entzündung der Augen. Die Conserv, Syrup und Safft, werden wider die Melancholey, Wahnwitz, Tollheit, Zittern, Klopffen, und Schwachheit des Hertzens, auch in der Ohnmacht gebrauchet, machen frölich, befeuchten und lindern die Brust, wehren den hitzigen Fiebern, vertreiben die Unreinigkeit der Haut, Aussatz, Frantzosen, Flechten und dergleichen: Der hiervon beritete Wein, benimmet die Traurigkeit und schwere Noth, und die eingemachte Wurtzel dienet wohl den Miltzsüchtigen.

81. Rothe Ochsen-Zunge.

Bug'ossum rubrum Anchusa.

Rothe Ochsen-Zunge, im Lateinischen Buglossum rubrum auch Anchusa genañt, derer giebt es unterschiedene Geschlecht, aber allhier soll nur allein der rothen Ochsen-Zung gedacht werden, solche hat Blätter wie die gemeine Ochsen-Zunge, sind doch härigter, raucher, länger, grüner, und eher denn der

Gestalt und Orth.

Stengel herfür kömmet, liegen diese Blätter auf der Erden, allenthalben ausgebreitet. Haben gar subtile Dörnlein, der Stengel ist Ellen hoch, rauch und mit subtilen kleinen Stacheln besetzt, zertheilet sich oben in etliche Zweige, darauf stehen braunrothe Blumen, wie an der wilden Ochsen-Zunge, aus diesen Blumen entspringt der aschenfarbichte länglichte Saame. Der Geschmack im Kraut findet sich wie in der Ochsen-Zung, nicht unlieblich, aber schärffer und trockner, die Wurtzel ist Fingers-dick, holtzigt, roth, lang, und giebt zur Zeit der Erndte einen so rothen Safft, daß sie zwischen den Fingern zerrieben, die Hand blutroth färbt, es wächset auf fetten Erdreich, am meisten auf ungebaueten Oerthern.

Mit dieser Wurtzel pflegen einige eine rothe Butter zu machen, man findet solche auch in den Apothecken, und wird also bereitet.

Rothe Butter zu machen.

℞. Man nimmet frischer ungesaltzenen Butter, ein wenig Wein, und ein Theil dieser Wurtzel, siede es lange, biß es eine rothe Farbe bekömmet, und die Phlegma des Weins verflogen ist, denn drückt man es durch ein Tuch, und verwahret es, solche dienet, wenn einer hoch gefallen, und da man gesteckt Blut vermuthet, auch in Seiten-Stechen innerlich und äusserlich zu gebrauchen.

Es wird auch daraus bereitet eine

Jung-

Jungfrau-Milch.

Jungfrau-Milch.

℞. Brandtewein zum besten rectificirt Zxvj.

Storax und Benzoin iedes Zij.

4. Wurtzel von rother Ochsen-Zung, Zerschneid und stoß alles, gieß den Brandewein drüber, daß er 4 quer Finger hoch über die Species hinaus gehet, laß auf gantz gelindem Feuer ein wenig sieden, oder stell es 8 Tage in warmen Sand, seihe hernach die rothe Tinctur ab, denn ein wenig weiß Lilien-Wasser mit dieser Tinctur vermischet, giebt es eine Milch.

Mit solcher die Hände, und das Angesicht gewaschen, kühlet ab, und hält die Haut sauber und rein.

82. Täschel-Kraut.

Bursæ Pastoris. Dessen Gestalt und Orth.

TAeschel-Kraut, bey den Lateinern Bursæ Pastoris genannt, bringet aus seiner nicht tieff in der Erde liegenden vielfältigen Wurtzel nahe an ihr auswachsende zerspaltene Blätter, wie Miltz-Kraut, hat einen zarten Stengel, der theilet sich in die Höhe mit viel nebrn-Zancken, die Blätter an den Zancken sind lang, schmal, gespitzt, wie am grossen Besem-Kraut, trägt auch solche weisse Blümlein, daraus werden kleine knöpffichte Täschlein, die sind anzusehen wie kleine Hertzlein, hängen an langen Stielen, darinne liegt kleiner und schwartzer Saame, solches wächst hin und wieder an ungebaueten Oerthern.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.



Das Täschäl-Kraut ist kalt im andern Grad, und trocken im dritten Grad, (kalt und trocken im andern Grad) ziehet zusammen, stopffet, ist ein gut Wund-Kraut, daher es im rothen Wein gekochet, gerühmet wird gegen die Verblutungen, der Nasen und Wunden, Blutspeyen, Durchbruch, rothe Ruhr, überflüßig güldene Ader, und Monat-Reinigung der Weiber, Saamen-Fluß, blutiges Harnen, schwere Geburth, das Pulver in weissen Wein gegeben.

Eusserlich mit Eßig zustossen, ins Genick geleget, oder in Händen, oder unter den Achseln und Fußsohlen getragen, stillet es das Nasen-Bluten; In Wein gesotten, und aufgeleget, heilet es die Wunden und giffiger Thiere Biß, mit Eßig zerquetschet, wird es in den dreytägigen und hitzigen Fiebern auf die Pulß gebunden; zu einem Brey gemachet und übergeschlagen, vertreibt es die Entzündung der Uberröthe,

the, Geschwulst des Halses und der Geburths-Glieder; in die Ohren gethan, soll es für die Geschwür derselben und für das Zahn-Wehe gut seyn. Das gebrannte Wasser wird auch fürtrefflich kühlend und stopffend und von Krafft gehalten, so wohl die rothe Ruhr, als einen jeden hitzigen Bauch-Fluß zu stillen, den blutigen Harn zu vertreiben, als auch den unmäßigen Blut-Fluß der Weiber zu stillen, Morgens und des Abends Zij. ad Ziiß. davon zu trincken. Dieses Wasser warm in Mund gehalten, und damit offtmahls warm gegurgelt, befestiget die wackelnden Zähne, und heilet alle hitzige Verseyrung des Halses. Ein rein Tüchlein in solchem Wasser genetzet, und warmlicht übergeleget, zertheilet die Geschwulst der Frauen-Brüste, wenn sie sich anfahen zu entzünden, und zum Geschwären neigen. Wiewohl einige Gelehrte nicht viel auf solch gebrannt Wasser halten, noch von dessen Krafft viel Rühmens machen wollen.

83. Bux-Baum.

Buxus.

Bux-Baum, im Lateinischen Buxus genannt, hat viel blätterige Aeste, mit einer weißlichten schuppichten Rinde umgeben, er wächset gern unter den kalten und freyen Himmel, verlieret niemahls seine Blätter, welche auch stets grün bleiben, beneben klein, glatt, gar nahe rund, eines scharffen unliebli-

Dessen Gestalt, Orth und Zeit.



chen Geruchs, auch etwas dick und doppelt zu seyn scheinen, wie man sie denn mit einem zarten Messerlein von einander spalten kan, daß es auch der Erfahrenste für 2 Blättlein halten solte. Neben den Blätterlein erzeigen sich kleine Knöpflein, Trauben-weise beysammen, welche in kleinen fäserlichten Blümlein auswachsen, die da fünff-blättrig und gelb-grünlicht seyn, und im Horn und Mertzen zum Vorschein kommen: denn folget in dem Sommer die dreyeckichte und mit denen Saamen-Höhlen begabte Frucht, in deren jeder zwey abländlichte, röthlichte und rundte Saamen-Körnlein, für welchen alle Thiere einen Abscheu haben, sein Holtz ist gelb, bitter, auch dick und hart, daß es sich gleich wie Eisen dem Feuer wiedersetzet, und giebt weder Flamme noch Asche, dannenhero es nimmer faulet, indem es von keinem Wurm wohl mag zernaget und durchlöchert werden, schwimmet nicht bald auf dem Wasser wie ander Holtz, weil

weil es darbey wenig, und sehr enge Lufft-Löchlein hat.

Des Bux-Baums sein zähes und hartes Holtz, führet einen sauerlichten flüchtigen Saltz-Geist, neben einem narcotischen Oehl bey sich, welches anders nicht, als durch eine starcke Destillation kan heraus gezogen werden. Dessen Eigenschafft und Würckung.

In der Artzeney wird er seltsam gebrauchet, doch destilliren einige ein narcotisches **Oehl** aus dem Holtze, und erheben dieses nicht allein sehr hoch in der **fallenden Sucht** und **Zahn-Wehe**, (wenn man den Zahnstocher damit befeuchtet, und hernach in den hohlen Zahn stösset) zu den zernageten Zähnen und Würmern, sondern geben es auch vor das Oleum Ligni Heraclæi aus: Andere wollen, daß das Holtz an statt des Ligni Guajaci könne gebrauchet werden, und lehren, daß das Decoctum von diesem Holtz, die **Frantzosen** ebenfalls curire, wenn man es wie das Guajacum zurichte und gebrauche. Matthiolus bekräfftiget es, weil es die Erfahrung bezeuget hätte, Amatus Lusitanus bekräfftiget es auch, und meldet, daß er dieses Decoctum mit grossem Nutzen in Lue venerea gebrauchet habe, ja er hält dafür, daß das Holtz an dem Bux-Baum nichts anders sey, deñ das Guajacum so aus India zu uns gebracht wird. So bezenget es auch Lobelius, daß das Decoctum von diesem Holtz und Blättern, nach Art des Guajaci Nutzen und Gebrauch.

jaci den Schweiß treibe, und durch dieses Decoctum eine arme Englische Dienst-Magd von den Frantzosen befreyet worden, welchen allen auch J. Prævat. in Medic. Pauper. Beyfall giebet. Andere aber wiedersprechen dieses: Und daß diejenigen weit irren würden, welche an statt des Guajaci Holtzes, diese Späne gebrauchen würden.

Es wird auch von diesem Holtze ein Extract bereitet, welcher eine vortrefliche **Schweißtreibende Artzeney** in der **fallenden Sucht**, Würmer und Fäulung ist, die Dos. davon ist nur eine kleine Pille.

Es wird auch das Oehl aus solchem Holtz bereitet, dessen Dos. ist von ʒß. bis ʒj. in Cordobenedicten-Wasser, oder Aqua Theriacali. Dieses Oehl ist ein fürtrefliches Mittel in **Zahn-Schmertzen**, mit ein wenig Baum-Wolle auf den schmertzhafften Zahn zu legen.

Die Blätter mit Schootten gekochet, vertreibt die **Gelbsucht**, der vermittelst eines darzu gehörigen Liquoris frisch ausgepresste Safft, wird in Seiten-Stechen, als ein geheimes Mittel eingegeben.

Im **Schlag** und **Wahnwitz** werden solche auch bey etlichen gerühmet, aber von etlichen wird es widersprochen. Eusserlich die Lauge gekocht, und das Haupt damit gewaschen, machet **gelbe Haar**. Der sauerlichte Spiritus ziehet aus den Corallen eine Tinctur, so im Frayß sehr nützlich ist.

84. Ca-

84. Calaminth.

Calamintha Montana vulgar.



Calaminth, im Lateinischen Calamintha genannt, wird mit unter die Müntz-Geschlecht gezehlet, dessen Gestalt nach, hat es viereckichte Stengel und Zweige, an welchen zwey gegen einander stehende, gekärbte, haarigte und wohlriechende Blätter wachsen, nebst diesen wachsen auf besondern Stielen Purpur-farbene Blümlein, so einen schwartzlichten Saamen hinterlassen, die Wurtzel ist gantz zäserich: Es wächset gern auf den Bergen, und auf derselben steinigten und schattichten Büchen, wird auch in die Gärten versetzt, blühet im Junio und Julio, und wenn es einmahl gesäet worden, so vermehret es sich selbst.

Gestalt, Orth und Zeit.

Mentha und Calamintha, beyde Kräuter sind unterschiedener Arten, denn das erste ist entweder Crispa, Krause-Müntz, oder Cattario, oder Nepeta, Katzen-Müntz, oder Saracenica, Römische Salbey, ꝛc. Die Calamintha ist ebenfalls entweder die Montana

Unterscheid der Müntz- und Calaminthe-Geschlecht.

vera

vera odorifera seu Italica, oder Agrestis seu Arvensis, sonsten wilde Poley genannt.

Derer Eigenschaft und Nutzen.

Sie wärmen, trocknen, eröffnen, zerthellen, haben dünne Theile, dienen dem Magen und der Mutter, wie ingleichen der Brust und Leber, treiben den Monath-Fluß, die Frucht und den Harn, dienen vor den Husten, eröffnen die Leber, vertreiben das Keuchen, und haben sonst ihre Würckung mit den Balsam-Kräutern.

Was daraus bereitet wird.

Aus der Calaminth so im Junio oder Junio gesammlet werden muß, werden bereitet, 1 das Wasser aus dem gantzen Gewächs, 2 das Saltz aus der Aschen, 3 der zusammen gesetzte Müntz-Syrup, solcher wird bereitet

Zusammengesetzter Müntz-Syrup.

℞. Calaminthe oder Nepethe,
Haus-Müntz, beyde frisch, aa. Ziij.
Fischen Liebstöckel-Saamen,
Frischen Moren-Kümmel-Saamen,
jedes Zj.
Cameel-Heu Zv.
Kleine Rosinen ℔ß.

Schneid und stoß alles klein, thue es in ein gläsern Geschirr, und gieß Brunnen-Wasser ℔ß. darauf, destillirs und ziehe es bis zur Trockene der Specierum ab, verwahre das übergezogene wohlriechende Wasser; über die Remanentz so in dem Geschirr geblieben, gieß wieder Brunnen-Wasser darauf, laß es kochen, bis ℔j. übrig bleibt, das exprimire und clarificire,

Acire, thue darnach zu diesem Decocto des besten Honigs ℔ij.

Koche alles zur rechten Consistentz auf das dickeste, und thue hernach von dem obigen abgezogenen Wasser so viel darzu als nöthig, daß es ohne fernere Kochung zum Syrup werden kan.

4. Auch seynd in Apothecken

Diacalaminthes Mesuæ. Diacalaminthes Mesuæ.

Rec. Calaminth, Korn-Müntz, Pulßhaer, Macedonische Petersilli aa. ℥vj.
Ingber ℥iij.
Eppich-Sammen,
Thymian-Blätter, aa. ℥ij.
Schwartzen Pfeffer ℥ß.
Mache alles zu Pulver.

Dieses attenuiret alle dicke schleimige Feuchtigkeiten, zertheilt die Winde, fördert die Verdäuung, heilet kalte Zufälle des Magens, befördert Urin und Monathliche Reinigung.

Diacalaminthes Galeni. Diacalaminthes Galeni.

Rec. Pfeffer ℥vj.
Cardomomen, ℥ij.
Thymian-Spitzen,
Eppich-Saamen aa ℥ißß.
Masilischen Pulßhaer,
Macedonischen Petersilli-Saamen,
Berg-Poley
Berg-Calaminth, aa. ℥ij.
Mische alles zu Pulver.

Die-

Dieses wird mehr als das erste gerühmet, denn es dienet in Brust- und Magen-Erbrechen, und in allen oben erzehlten Kranckheiten, besser als das erste, insonderheit alten Leuthen.

Calamus Aromaticus.

85. Calamus Aromaticus.



Gestalt und Unterscheid.

DEr wohlriechende Callmus, Calamus Aromaticus genannt, ist ein Indianisches Gewächs, von unserm weit unterschieden; Es wächset seiner Gestalt nach, wie ein ander Rohr, riechet wohl, ist feuer roth, oder

oder weißlich weich, brüchig wie Späne, leimig und scharff, inwendig ist es mit einem weissen Häutlein überzogen, wie mit Spinnwäben, und giebt zweyerley Sorten, als den Syrischen, und den Indianischen.

Der Syrische wächset am See Genezareth, oder Gallilälischen oder Tyberischen Meer, so gemeinem Callmus fast ähnlich ist, der ander wächset in Indien und Arabien.

Etliche halten unsern Calmum vor den wahren wohlriechenden Calmus; Es stehet aber der Beweiß auf gar schlechten Füssen; denn erstlich ist der eigentlich so genannte Calamus Dioscoridis ein Rohr, und keine Wurtzel; zum andern ist der wohlriechende Callmus ein frembdes Gewächs, das in Arabien, Indien und Syrien hervor kommet, unser aber nicht frembd, sondern einheimisch, auch wächset unserer nicht wie ein Rohr, sondern wie Schwertel, auch riechet der wahre Calamus gleich von weiten, ist röthlich, oder weißlicht, dem Griffe nach weich, minder zerbrechlich, im Käuen aber klebrich, und ziehet die Zunge durch seinen scharffen Geruch zusammen; und anders mehr.

Dieses Gewächs ist in unsern Apothecken sehr rahr, und nur den rohrichten Blättern nach bekannt, als gebrauchet man an desselben statt den gemeinen Callmus. Er wärmet und trocknet im 2. Grad, man brauchet ihn meistens in Mutter-Beschwerden, und Schmertzen der Nieren.

Calcatrippa. Consolida regalis.

86. Ritter-Sporn.



Gestalt, Zeit und Orth.

Ritter-Sporn, im Lateinischen Calcatrippa genannt, in Officinen sind sie bekannt unter dem Nahmen Consolida regalis, derer giebt es mancherley Geschlecht, worunter die wilden für die nützlichsten gehalten werden: Es hat ein schlecht, dürre und weisses Würtzlein, daraus wächst ein eintziger Stengel, mit vielen Neben-Aestlein, an welchen tieff zerkerbte Blättlein herfür kommen; worauf her-

hernach im Junio viel schöne purpur-blaue Blumen hervor treten, welche ohne Geruch seyn: und an jeder Blume wird das eine Blättlein lang, hohl, spitzig und herumb gebogen, wie ein Sporen der Alten gesehen worden. Nach der Blumen Abfall, wachsen lange Schöttlein, in welchen ein grau-schwartzes Sämlein lieget; In Teutschland wächset es auf den Korn-Feldern häuffig, darinnen es sich selbst vom ausfallenden Saamen fortpflantzet. Es wird auch in Gärten gepflantzet, in allerhand annehmlichen Farben, mit gefülleten Blumen, wormit nur die Augen zu belustigen. Es blühet den gantzen Sommer hindurch, zum Gebrauch werden diese Blumen umb St. Johannes Fest gesammlet, und aufbehalten.

Eigenschafft und Nutzen.

Diese Blumen seynd der Wärm und Kälte nach gemäßiget, stopffen in etwas, dienen mehrentheils zu adstringiren, heilen die Wunden, befördern die Geburth inner- und äusserlich, treiben auch den Harn, einige kochen diese Blumen in Bier, und geben es den Kindbetterinnen für die Nachwehen zu trincken, das Decoctum von diesem Kraut mit Cichorien-Wurtzel, wird wider die Wassersucht recommendirt. Die Blume in Rosen-Wasser gestossen, oder macerirt, ist nützlich die Röthe in Augen zu vertreiben.

Blumen der Ritterspor in weissem Wein gesotten, durchgeseihet, Morgens und Abends

davon getruncken, eröffnet verstopfftes Miltz, reiniget Nieren und Blase, treibt Harn, Stein und Grieß, stärckt auch blöd und dunckel Gesichte.

Auch ist bewährt folgendes

Decoctum.

Tranck wider die Würm.

Rec. Ritterspörn Mij.
Wasser-Bathengel. Mj.
Mäuß-Ohren
Osterlucy-Kraut, aa. Mß.

Zerschneid alles, gieß 2. Maaß weissen Wein darüber, laß es so lang als ein Ey beym Feuer sieden, seihe es durch und gieb Morgens und Abends drey Stunden vor dem Essen, einen halben Schoppen voll warmlicht zu trincken.

Ist ein bewährter Tranck für die Würmer im Leibe zu gebrauchen. Das destillirte **Ritterspörn-Wasser**, dienet wider **Grimmen** und die **Darm-Gicht**, ℥ij. ad ℥iiß. davon getruncken: den jungen Kindern wider das **Reissen im Leibe, Gichter und Kundelwehe**, wider Husten und inwendige **Brust-Geschwär**, befördert bey ihnen auch den Harn, so man ihnen offt ein paar Löffel voll giebt, benimmet auch die Röthe der Augen. In Apothecken werden noch mehr Sachen daraus bereitet angetroffen.

87. Ringel-

87. Ringel-Blumen.



Ringel-Blumen, im Lateinischen Caltha, in Officinen Calendula genannt, ist ein Kraut, wie ein Stäudlein, dessen Stengel ist holtzig, und wächset einer Ellen hoch, mit langen, fornen gespitzten Blättern, auf den Stenglen kommen erstlich vor den Blumen, grüne Knöpfflein, die thun sich auf, woraus schöne Saffran-farbigte gestirnte Blumen werden, inn- und auswendig eines angenehmen Geruchs, und wann solche verblühet, so folgen rundte Knöpfflein hernach, das ist Saame, so man solches von einander thut, ist ein ieder Saame zusammen gebogen, wie ein halber Circul. Die Wurtzel ist schlecht, weiß und holtzigt, mit vielen neben-Fasern.

Diese Blume blühet im Junio und Julio, und den gantzen Sommer über, und vermehret sich von seinem ausgefallenen Saamen. In den Apothecken hat man nur die Blumen, sie

Eigenschafft und Nutzen dieser Blume.

stärcken mit ihrem aromatischen Geruch, (welcher dem Saffran nahe kommet,) das Hertz, Haupt und Leber, erwärmen und trocknen im 2. Grad, besonders wann sie dürre seyn, werden wider die Gelbsucht gerühmet, sollen auch wider Gifft dienen, und die Geburth befördern, wann man sie mit eröffnenden Decoctis vermischet. Sie benehmen das Hertz-klopffen, sonderlich denen Weibern, welchen ihre Monath-Reinigung zurück bleibet, nutzen auch sehr wohl denen Gichtbrüchigen und Lahmen, wiederstehen der Hitze, treiben den Schweiß, und werden daher nützlich, wegen ihrer sonderbahren Krafft in der Pest gebrauchet, sonderlich derer Safft, welcher von unterschiedenen gerühmet wird. Der Safft tödtet auch die Würme in den Ohren, und stillet das Zahn-Wehe, auf die Zähne gehalten. Es wird auch gerühmet wenn man den Safft zum Mund-ausspielen gebrauchet, daß es ein geschwindes Mittel wider das Zahn-Wehe sey: Tragus und Mathiolus verordnen beyde das Pulver von diesem Kraut, wider das Zahn-Wehe.

Die jungen und frischen Blätter von diesem Kraut gegessen, befördert den Stuhlgang, und der Weiber verstandene Monath-Reinigung; die Brühe davon und die zarten Schößling am Kohl mit Eyerklahr in einem Kuchen genommen und gegessen, stillet den unmäßigen Monath-Fluß, und die Verhaltung dessen treiben sie; die Blätter

und

und Blumen mit Saltz verstossen, zu einem Pflaster gemachet, und auf die Wartzen geleget, vertreibt dieselbe. Inzleichen wann man mit besazten Blumen die Wartzen reibt daß sie nassen, hernach mit Pferde-Harn abwischet, von sich selbst trocknen läst, und es 2. oder 4. mahl wiederhohlet. Dahero auch das Kraut Verrucaria genannt wird. Ringel-Blume in Laub-Safft gekochet, und in Blut-Flüssen gebraucht, und übergeleget, stillet alsbald den Fluß.

Das aus den Blättern und Blumen destil- Destillirte
lirte Wasser, wenn solche zu blühen anfan- Wasser und
gen, treibt den verhaltenen Monath-Fluß, Conserva.
auch ist das Wasser sehr nützlich zu den rothen und hitzigen Augen, Brunsvicensis meldel, daß es für alle Augen-Kranckheiten dienlich sey, so wohl die von Hitze, als auch die von Kälte entstanden seyn. Es wird auch im Haupt-Wehe gelobet, mit Tüchlein über Stirn und Schläffe geleget, treibt durch den Schweiß die Pocken und Masern, und wird mit Nutzen in der Pest und andern gifftigen Kranckheiten gebrauchet, dienet sonderlich auch im Schlag.

Die daraus bereitete Conserv wiederstehet dem Gifft, stärcket das Hertz und Haupt, befördert Monath-Reinigung, und ist gut wider Pest und hitzige Fieber, von etlichen wird sie wider den Schwindel als ein sonderbahres Mittel gerühmet, desgleichen auch in Schlag-Flüssen, sonderbar in der Gelb-Sucht.

Campho-rata.

88. Kampffer-Kraut.



Was solches für ein Gewächs, und dessen Gestalt.

KAmpffer-Kraut, Lateinisch Camphorata, ist ein Kraut, so man es zwischen den Fingern zerreibt, lässet es einen Geruch wie Kampffer von sich, daher es auch den Namen hat. Das, wovon allhie gehandelt wird, bringet von einer kleinen holtzigten Wurtzel, die etwas faselicht ist, lange Stenglein so 6. à 7. Spannen lang seyn, herfür, daran die kleinen ausgespitzten Blätlein wachsen, am obern Theil der Stengel kommen kleine, zarte, wollichte bleich-gelbe Blümlein, ohne sonderbahrem Geruchs und trocknenden Geschmack herfür.

Aber

Aber es ist zwischen dem Kampffer-Baum und Krampffer-Kraut ein grosser Unterscheid. Jenes ist eine Staude, dieses aber ist ein fremder Baum, wie ein Nuß- oder Pappel-Baum groß, dessen Stamm und Aeste mit einer Aschenfarbnen Rinde bedeckt, das Holtz weiß und leicht, die Blätter weißlicht, und den Weiden-Blättern ähnlich. Campho-ra oder Kampffer-Baum, wie solcher gestaltet.

Der Kampffer-Baum wächset in dem Orientalischen Indien, in Borneo, auf denen am Meer gelegenen Bergen, dergleichen auch in China. Wo er wächset.

Aus der Mitten dieses Baums schwitzet ein hartziges, weisses durchsichtiges Gummi heraus, das man Campffer heisset, dessen ist nun zweyerley, der Burnesische, so selten, und der Chineser, so insgemein in Europam bracht wird. Etlicher ist granulirt, so da von sich selbsten und von Natur aus dem Stam getrieben, etlicher so durch Kunst in rundte Stücke formiret wird. Diejenigen so heutiges Tages aus Indien kommen, sagen, daß der Kampffer aus der Wurtzel des Zimmet-Baums in der Insel Ceylon zubereitet werde. Campffer ist gantz flüchtig, wird daher in Lein, Hirse, Psillien Kraut- Samen oder Pfeffer auffbehalten. Es ist mäßig warm und trocken, (warm und trocken im 3. Grad,) kalt und trocken im 3. Grad, lindert die scharffe Feuchtigkeit, stillet den Schmertzen, treibet den Schweiß, benimmet die Lust zum Beyschlaff, verhindert die Empfängniß, und machet Wie der Kampffer herfür bracht wird. Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Mißgeburthen, widerstehet der Fäule, Gifft, Hertzklopffen, Bangigkeit, hitziger Leber, Schlaff-bringenden Kranckheiten, Auffsteigen der Mutter, Zahn- Ohren- und Haupt-Schmertzen, in kühlenden und Schmertz-lindernden Umschlägen, zur Entzündung der Augen, Wunden und Schäden, Brand und Blattern. Gegen die Pest und Nasenbluten, daran gerochen, dienet zur Schmincke; mit Wein und Saltz aufgeschmieret, vertreibt, so man solchen in Kleidern träget, die Läuse.

Campffer-Oel und Essenz.

Das destillirte einfache Oel ist gut zum kalten Brand, Zahn-Wehe, und andern erwähnten Beschwerden, das Oel mit Scheidewasser übergeschlagen, bringet den Weibern weiche und zarte Haut, das mit Venedischer Seiffe bereitete Oel, ist nützlich im Reissen, Schmertzen im Armen, Colick, (auf den Nagel gestrichen) die Essentia Camphoræ Alexiteria oder Elixir- und Campffer-Spiritus hat Schweißtreibende, Gifft- und Gicht-vertreibende Kräffte, und hilfft wunderbarlich in der Pest, (so zum curiren als præserviren) Auffblähung der Mutter, Fiebern, u. a. m. die Trochisci vom Campffer sind bewähret in hitzigen Kranckheiten und Fiebern, unersätlichem Durst, Gelbsucht, Husten, Schwind- und der Dörrsucht.

89. Hanff.

89. Hanff. Cannabis.



HAnff, im Lateinischen Cannabis sativa mas, & Cannabis sativa fœmina, seynd zweyerley Geschlecht, das Männlein und das Weiblein, das erste breitet sich aus in Neben-Zweige, daß es fast wie ein ziemliches Bäumlein anzusehen, und kan man zu Bereitung des Büchsen-Pulvers aus dem Stock gute Kohlen brennen. Das Weiblein aber hat keine Neben-Aeste und Saamen, auch ist der Stengel zarter, wird gemeiniglich Femel genennet, und blühet häufftig mit kleinen bleichgrünen Dessen Gestalt, Geschlecht und Orth.

grünen, dornschlechten Blümlein, welche unfruchtbar abgehen, denn es wächset aus des Männleins Saamen, und giebt subtiler Werck denn das Männlein.

Beyde Geschlechte haben einen holen, rauhen viereckigten Stengel, schmale gespitzte Blätter, neben umher mit kleinen Schärtlein wie eine Sichel zerkerbet, 5. oder 6. Blätter hängen an einem Stiehl, an dem Männlein sind sie grösser und schwartz-grüner, die Wurtzel ist weiß, holtzig, mit viel ausgewachsenen Zaseln, sie riechen beyde so starck, daß es einem fast Haupt-Weh machet. Das Weiblein schiesset höher als das Männlein auf, bringet gelblichte moosichte Blümlein, die zu Staub werden, oberhalb des Stengels wächset am Männlein der Saame, solcher ist rund, glatt und Asch-farbigt, inwendig mit weissem und süssen Marck gefüllet, wächset gern auf wohlgedüngetem feuchten Grund, und lässet nichts sonderliches neben sich wachsen.

Eigenschafft und Nutzen.

Der Hanf wird vermehret durch jährliches Säen im Frühling, blühet im Junio und Julio, und wird in Apothecken allein der Saame, selten aber das Kraut aufbehalten, und zu finden.

Gebrauch des Hanff-Saamens.

Der Saame ist warm im 2. und trocken im ersten Grad, nach anderer Meynung soll er aber kühlen, trocknet und vermindert den Geburts-Saamen, wenn er offt gebrauchet wird. Hingegen gebrauchen solchen die Persianer die Venerem dadurch zu erwecken, die

die Bauren in Niederland geben die Hanff-Körner zerstossen, und einen Safft daraus gepresset, den Patienten zu Anfang der Gelb-Sucht ein, und offt nicht ohne Nutzen, sonderlich wenn sie aus blosser Verstopffung und ohne Fieber entstehet. Es eröffnet den Gang der Gallen, treibt aber die Dünste zum Haupt, es hat auch eine verborgene Eigenschafft feist zu machen.

Wer flüßige Augen hat, der siede Hanff-Körner im rothen Wein, laß sie käumen, hernach nehme man einen Schwamm, tuncke ihn in die Brühe, und binde den Schwamm alle Abend in den Nacken, so zeucht es die Flüsse hinweg. Es wird auch die Hanff-Seide, wenn sie wohl gehechelt, und von der Speltz gereiniget, sehr gelobet wider die Hüfft-Schmertzen, wenn man solche auf ein Tuch genähet, Morgens und Abends recht warm gemachet, auf die schmertzhaffte Hüffte leget, so zertheilet und ziehet es die Materie an sich, die in den innern Theilen stecket; eine Emulsion aus dem Kern, davon die Rinde abgemachet, mit Rosen-Wasser bereitet, und mit Baum-Wolle übergeleget, vertreibet die die Maser-Flecken, Pock-Narben, giebet man aber den Kindern des Morgens Brühelein, so mit Bier und Butter gemachet, so præserviren sie bey den Kindern die Kindes-Blattern.

Das Hanff-Oel vertreibt und erweichet die Entzündung, wird deswegen unter an-

der

der Pflaster vermischet, damit es fremde Sachen heraus ziehe, dienet auch zu den harten kalten Geschwulsten und schwürigen Ohren.

Das destillirte Wasser.

Das Wasser ist auch gut im hitzigen Podagra, wird auch im Zipperlein fürnehmlich zu den Händen gerühmet; Aber eine Salbe von jungen Hündlein und Hanff-Saamen, dienet in allen Podagrischen Schmertzen.

Wider den Venerischen Eiter-Fluß kan man eine Emulsion von Hanff-Samen machen auf folgende Manier:

Emulsion. wider venerischen Saamen-Fluß.

Emulsion.

Rec. Hanff-Saamen, ℥j.
Süsse Mandeln, ℥ß.
Kürbis- und Cucumer-Kern, aa. ℥ij.

Zerstoß alles wohl unter einander, mit Lattich- und Fisch-Müntz-Wasser, jedes daß genug ist, drück es durch ein Tuch, so giebt es eine graulichte Milch, so mit Seeblumen-Syrup zu versüssen, davon Morgens und Abends etwas zu trincken.

90. Cappern.

Capparis.

Derer Gestalt, Ankunfft, und Gebrauch in Speisen.

CAppern, ist eine fremde Staude, davon nur die Blumen abgerissen, und eingemachet werden: welche den Nahmen des gantzen Gewächses behalten. Solche Staude ist ein dornicht Gewächs, mit einwarts gekrümmeten, und nach der Erden stehenden Stacheln besetzt, giebet rauhe, harigte, rundte Blätter, je zwey einander gegen über gesetzt, an



an deren Ursprung länglichte Stiele hevor gehen, so rundte grüne Knöpfflein tragen, welche, wenn sie sich auffthun, die Blumen sind, die einer kleinen Rose gleichen, auf welcher viel kleiner röthlichter in Hülsen verschlossener Saame folget. Die Rinde oder Wurtzeln sind Aschen-farbigt, runtzlicht, voller Spalten und herbe, wächset in vielen warmen Landen von ihm selbst, als zu Alexandria in Egypten, in Spanien, Proventz in Franckreich, Welschland, Candien, Cypern, bey uns wird es mit grossem Fleiß in Gärten gepflantzet.

Die

Die Blumen trägt es bis spät im Sommer, welche, ehe sie sich auffschliessen, mit Eßig und Saltz-Wasser eingemachet, und zu uns gebracht werden, da sie dann zum Gebratens, oder zu den Brühen im Kalbfleisch, auch Pasteten Brühen dienen müssen.

Die Rinde der Capper-Wurtzel ist hitzig und trocken im 2. Grad, machet dünn, durchschneidet, eröffnet, säubert, ziehet ein wenig an: Die Frucht soll man nicht rohe essen, denn sie verderbet den Magen; sie machen Durst, sie eröffnen verstopffte Leber und Miltz, fördern den Harn, treiben Würme, dienen wider Scharbock und viertägige Fieber, und seynd für melancholische Leute sehr gut zu genessen. Damit aber von solchen der Magen keinen Schaden leide, kan man die eingesaltzene Blumen, wenn man sie essen will, von ihrer Lacke befreyen, und ein wenig Wein, kleine Rosinen und Zucker daran thun, so können sie schon sicher genossen werden.

Es wird auch in den Apothecken aus den Cappern ein Oel gemacht, welches eine besondere Krafft hat, die Schmertzen, Geschwulst, Verstopffung und andere Zufälle des Miltzes wegzunehmen, das wird also bereitet:

Capper-Oel.

Oleum Cappar.

Rec. Die Rinde von der Capperwurtz ℥j.
Tamariscken,

Blumen

Blumen von Tamariscken,
Keuschlamm-Saamen, Miltzkraut,
Cappern, aa. Zij.
Raute Zij.
Baum-Oehl ℔j.
Guten Wein-Eßig,
Weissen Wein, aa. Zij.

Koche dieses, ein wenig gerieben, in dioplamate biß zur Consumption des Weins und Eßigs.

Andere machen es also, und befinden es besser.

℞. Rinde von Capper-Wurtz Zij. Capper-Oehl auf andere Art.
Tamariscken,
Blätter von Tamariscken,
Nessel-Saamen,
Hirschzungen-Blätter,
Runde Cyperwurtz, aa. Zij.
Raute Zj.
Wein-Eßig,
Weissen Wein, jedes Zij.
Frisch Baum-Oehl ℔j.

Infundir es 3 Täge, hernach koche es bis zur Consistentz eines Oehls.

Die Trochisci von Cappern sind auch köstlich, sie eröffnen die Verstopffung der Miltz und der Leber, so von einer dicken, groben melancholischen Feuchtigkeit entspringen, vertreiben die lang-eingewurtzelten Fieber, insonderheit quartanam, thun auch gut den Hypochondriacis, solche werden also bereitet:

Trochiſci von Cappern und deren Nutzen.

Trochiſci von Cappern.

℞. Rinde von Capper-Wurtz
Keuſchlamm-Saamen, aa. ℥vj.
Schwartz-Kimmel,
Brunnen-Kreſſe,
Calaminth,
Safft von Eupatorio Meſuæ,
Callmus,
Bittere Mandeln,
Rauten-Blätter,
Gummi Ammoniac. aa. ℥ij.
Rechte rundte Hollwurtz,
Rundter wilder Galgant,
Hirſch-Zungen aa. ℥j.

Reibe alles, mit dem Ammoniaco in Eßig aufgelöſet, bereite davon Trochiſcos.

Caprifolium.

91. Geiß-Blat.

Geiß-Blatt, im Lateiniſchen Caprifolium genannt, man nennet es auch Je länger, je lieber, und Deutſche Wald-Winde, es hat eine holtzigte Wurtzel mit vielen Neben-würtzlein, aus ſolcher ſchieſſen lange ſchmale Reben herfür, mit denen ſie die nähеſten Stauden ſo ſie ergreiffen können, umwickeln, auf einer Seite ſind ſie grün, auf der andern aber etwas graulicht oder bleich, wie an den Weiden, auf den Gipffeln der Reben erſcheinen faſt den gantzen Sommer durch viel weiſſe oder gelbe oben länglichte wohlriechende Blumen, denen folgen Früchte wie Träubelein hernach, ſo erſtlich grün, nach der Zeitigung

Geſtalt, Blüthe und Frucht.



tigung aber roth wird, in denen ein harter Saame lieget.

In Apothecken werden von diesem Gewächs allein die Blumen gesammlet, solche wärmen, trocknen, treiben den Harn, und dienen der Miltz, insonderheit in einem Decocto. Die Sproßlein davon werden in Frantzosen-Curen an statt der Sassaparill recommendirt man brauchet dieses Decoctum auch in der Glieder-Sucht, so von den Blumen bereitet wird. Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Das destillirte Wasser davon, stärckt die Nieren, ist gut in Husten, Keuchen, Hertzklopffen, befördert die Geburth, (wie der Rendelius das Wasser mit Lavendel-Saamen zu Beförderung der Geburth auf ℥ij. ad ℥iij. gegeben) es reiniget die Nieren, treibt den Stein; Wenn man es äusserlich gebrauchet, vertreibt es die Finnen des Angesichts, schärffet das Gesicht, heilet alle Wunden und Schäden, damit gewaschen, Destillirt Wasser davon.

nimmet die Flechten und Zitter-Mähler hinweg, curirt die Fistelln und Krebs, verbessert die Trockne des Mundes, als ein Gurgel-Wasser gebrauchet.

Galenus schreibt, daß die Blätter und Früchte der Wald-Winde, den Harn so starck treiben, daß so man es zuviel brauche, auch das Blut nachgehe.

92. Cardamomli.

Cardamomum.

Gestalt und Geschlecht.



Cardamomli, im Lateinischen Cardamömum genannt, derer giebt es unterschiedener Arten, Geschlecht, und Gestalt, aus solchen seynd in Apotheken die Paradieß-Cörner, die man grosse Cardamomen nennet, im Lateinischen Grana Paradisi, wie auch die schlecht hin genannte Cardamomli die gebräuchlichste.

Die Schelffe des grossen ist anzusehen wie eine Feige, derb, zähe und leicht, dem Deckel der Indianischen Nuß nicht unähnlich, mit etli-

etlichen Striemen nach der Länge durchzogen, hat inwendig viel röthlichte Cörner, die seynd mit vielen weissen Häutlein umgeben, und unterschieden, am Geschmack scharff, am Geruch lieblich, daher sie von etlichen Grana Paradisi, Paris- oder Paradieß-Cörner geheissen werden.

Die Schelffe des Kleinen, ist kurtz und dreyeckicht, die darinn befindliche Cörner sind gegen dem andern die kleinesten, liegen zwischen einem Mittel-häutlein zu beyden Seiten, an Gestalt etwas rund, und im Angriff ein wenig rauch, dieses wird an der Grösse zweyley gefunden, alle diese Körnlein lassen sich leicht brechen, sind scharff, lieblich und wohlriechend, ohne alle Bitterkeit, doch ist der grosse dem andern an Schärffe überlegen. Sie wachsen in India von Calecut biß gen Cananor in Malurer und Java. Kleine Cardomomlin, dessen Gestalt.

Die Cardamomlin sind warm und trocken in dem Anfang des dritten Grads; haben ein recht temperirts nicht so scharffes flüchtiges öhligtes Saltz bey sich, und daher die Eigenschafft den Magen wohl zu erwärmen, zu stärcken, alle Winde zu vertheilen, durch den Harn zu treiben, die Mutter zu reinigen und zu stärcken, und die Monath-Reinigung zu befördern. Eigenschaft und Würckung.

Die **Cardamomli und Paris-Cörner** dienen wohl in allen innerlichen Kranckheiten, so von der Kälte ihren Ursprung haben, Derer Gebrauch.

ben, zertheilen die Blöhung, befördern die Däuung, machen Lust zum Essen, stärcken das Haupt, Hertz und Magen, und die Mutter, bekommen denen wohl, welche mit Hertz-Zittern, Ohnmachten und dem Schwindel beladen seyn, welche gar ein feucht Hirn haben, und den Toback rauchen können, thun wohl wenn sie Nägelein und Cardamomen darunter stecken, und mit weg rauchen, denn solche stärcken das Haupt vortreflich.

Ein Körnlein zu Pulver gestossen, mit Zucker vermischet, und den Kindern in Muß offt gegeben, stillet das Grimmen, und verhütet bey denselben alle Gäster.

Man bereitet auch davon ein gutes

Magen-Pulver.

Magen-Pulver.

℞. Zimmet, Ingber, Calmus aa. ℥j.
Cardamom, Anieß, aa. ℥ß.
Pfeffer, Muscaten-Blüthe,
Cubeben, jedes ℥j.
Zucker ℥iij.

Mische und stoß alles zu reinem Pulver. Davon ½ Löffel voll in Wein genommen, stärckt und wärmt den kalten Magen, befördert die Däuung, und vertreibt die Blähung.

Cardiaca.

93. Hertz-Gespan.

Dessen Gestalt, Oerth und Zeit.

HErtz-Gespan, im Lateinischen Cardiaca genannt, bekömmet seiner Gestalt nach



nach kleine viereckichte Stengel, fast drey Schuh hoch, und je zwey aneinander stehende zerschnittene Blätter, bey deren Ursprunge die weissen und purpur-farbenen Blumen aus ihren Knöpffen hervor wachsen, hervor wachsen, die Wurtzel ist gelb und zäsericht, wächset an rauhen kalten Orthen, an Zäunen, Wegen und Mauren, blühet im Julio, biß spät im Herbst.

Eigenschaft und Würckung.

Das Hertz-Gespan ist warm in 2, und trocken im 3ten Grad, führet ein flüchtiges, mildes Saltz, neben etwas schweflichten Theilgen bey sich, dadurch es zertheilt, eröffnet, stärcket, und durch den Schweiß und Harn austreibt, dienet sonderlich im Hertzgespan der Kinder, wie auch in Aufblöhung der Seiten, treibt den Harn und Monath-Fluß, reiniget die Brust vom Schleim, und befördert die Geburth, treibet auch die Würmer aus. Einige schlagen das Kraut als ein

Epithemo den Kindern im Hertz-Gespan auf, auch kan man des Krautes-Safft in Milch stossen, und den Kindern in bedeuter Kranckheit gebrauchen.

Das Kraut in Wasser gesotten und getruncken, eröffnet Leber und Miltz, und lediget die Brust vom zähen Schleim, welcher die Organa respirationis stopffet, Keuchen und Beschwerung des Athems machet, daher es auch von etlichen Herba pectoralis genennet wird; In Wein gesotten, und etliche Tage davon getruncken, oder auch warm übergeleget, ist es gut wider den Krampff und Lähme der Glieder, das Kraut zu Pulver gestossen, und einen Löffel voll mit Wein eingenommen, soll wunderbahre Hülffe thun, bey schweren und langsamen Geburthen.

Das destillirte Wasser davon, ist auch den Kindern gut, wenn solche das Hertz-Gespan haben, so man ihnen bißweilen ein paar Löffel voll eingiebt, item, davon ℥ij. ad ℥iiß. getruncken, stärcket das Hertz, wehret dem Hertzklopffen, treibet den Harn und Monathliche Reinigung, und befördert die Geburth.

Cardnus Benedictus.

94. Cardobenedict.

Dessen Gestalt.

Das Cardobenedicten-Kraut, so auch im Lateinischen Carduus Benedictus genannt wird, ist eines der berühmtesten und nützlichsten Kräuter, zu Dienst dem gantzen menschlichen Geschlecht, dahero ihm die Alten den Nahmen einer gesegneten Distel nicht

um-



unbillig beygeleget haben. Es ist ein jedermann wohlbekanntes Kraut, bekömmet eine ziemliche langeweisse Wurtzel, so mit kleinen Fäseln behencket, gantz safftig, der Stengel ist ästig, gestriemt, wollicht, purpurfärbig, zart und weich, kriechet auf der Erde dem Hasen-Kohl gleich, seine Blätter sind lang, dem Lattich etwas ähnlich, doch schmähler, rings umherzerkerbt und zerschnitten, zart und fett, an Farben schwartz-grün, an Stengeln kommen rundte wollichte Knöpflein herfür, mit einer bleich-gelben Blüthe, auch mit spitzigen Blättlein und stachlichten Dornen versetzt, in den Knöpflein findet man einen langen, gestriemten und bleichgelben Saamen, so in weisser Wolle lieget. Er wird im Gärten gebauet, und blühet im Junio und Julio, wenn man die Knöpflein der Cardobenedicten, ehe die Blumen herfür kommen, im Brach- oder Heu-Monath abschneidet, so soll nach Bodæi à Stapel und Fabri Columnæ Bericht, ein blutrother Safft ausfliessen. Joh. Schrö-

Zeit und Orth.

derus Lib. 4. Pharm. Med. Chym. Class. I. berichtet, man müsse den Cardobenedict in zunehmendem Monden säen, und so man ihn bey Anfang des Brachmonaths einsammle, soll er die frischen Wunden wunderbarlich heilen, aber auf eine andere Zeit werde er solches nicht thun. Carrichter will, man solle ihn am St. Johannes-Tage nach Untergang der Sonnen sammlen, und am Schatten zur Artzeney dürre machen.

Eigenschaft sammt dessen Gebrauch.

In Apothecken hat man die Blätter und den Saamen, daraus werden vielerley gute Artzeney-Mittel bereitet, das Kraut stärcket das Hertz, dienet vor Gifft, und treibet den Schweiß, wärmet und trocknet im andern Grad, widerstehet dem Gifft und Fäulung, heilet die alten und 4tägigen Fieber, etliche loben solches sehr hoch, im Haupt-Wehe und übeln Gehör, äusserlich gebrauchet man es seltsam, nur daß es unterweilen in den Krebs-Schäden gebrauchet wird, daselbst man es zu Uberschlägen und andern Geschwüren gebrauchet. Arnoldus de Villanova l. 2. Brev. Pract. c. 44. erzehlt ein Exempel, wie einem Manne das Fleisch an Schenckeln von löcherigten Geschwären abgefallen sey, und biß auf die Beine eingefressen wäre, daran habe er sein Guth gestreckt, und keine Besserung gespüret, dem sey endlich also geholffen worden. Er hat des frischen Krauts Cardobenedict gefunden, solches in Wein gesotten, Schwein-Schmaltz und Weitzen-Mehl darzu ge-

gethan, hernach zu einem Pflaster gemachet, und solches des Tages wohl warm auf den Schaden geleget, und sey glücklich an seinem Schaden genesen. Wie dann nach itztgedachten Bericht, die Cardobenedicten in Wein gekocht und gestossen mit ein wenig Mehl vermischet, alle Geschwär, sonderlich der Ohren, wunderbar reiff machen und heilen soll.

Das Kraut, wie es zu gebrauchen.

Dieses Kraut widerstehet dem Seiten-Stechen, öffnet alle Verstopffung der Lebens-Glieder, reiniget das Geblüth das Kraut im Wasser und Wein gesotten, und davon getruncken, widerstehet allem Gifft machet Schweiß, vertreibt Fieber, stärckt das Haupt und Gedächtniß, nicht allein gegessen, sondern auch auf die Augen geleget, heilet das Haupt-Wehe, leget den Schwindel, dienet wider die fallende Sucht, schärffet das Gehör, räumet die Brust von allerley groben Schleim, benimmet das Keuchen, die Engbrüstigkeit, starcken Husten, Seitenstechen, Phthisin, verzehret und führet die überflüßigen Feuchtigkeiten aus dem Magen, und bringet Lust zum Essen: tödtet die Würmer, fördert den Harn, Stein und Monath-Reinigung, es ist auch gut wider das Aufsteigen der Mutter, und ist auch ein herrliches Leber- und Milz-Kraut, denn es eröffnet deroselben Verstopffung, dahero es auch den Wassersüchtigen, Scharbockischen, Milzsüchtigen und Cachecticis sehr gut thut,

thut, auch wird es mit grossen Nutzen wider die **Frantzosen-Kranckheiten** gebrauchet, so ist es auch ein herrlich Wund-Kraut unter die Wund-Träncke zu vermischen.

Der Saame hat mit dem Kraut gleichfalls eine Krafft in sich, die gifftige Materie durch den Schweiß und unsichtbare Ausdämpffung zu expelliren: derowegen er auch unter die Antidoten so wider Gifft und Pestilentz bereitet werden, mit grosser Ersprießlichkeit genommen wird. Insonderheit ist er gut befunden worden in dem Seiten-Stechen; Daher er auch dem Pulv. Pleuretico Augustan. zugefüget wird, in Pocken, Masern, hitzigen Fiebern, wenn man ihn mit unter die Emulsiones so in den Fällen pflegen gemachet zu werden, genommen hat, das Pulver ist Dos. ʒj.

Nutzen und Gebrauch des destillirten Wassers.

Das Pulver ein Quintlein mit dem gebrandten Wasser eingenommen, oder auch das Kraut in Wasser oder Wein gesotten, und davon getruncken, hat wunderbare Würckungen, wie denn das **gebrannte Wasser** in allen den Affectibus, darinnen das Kraut gelobet worden, kan gebrauchet werden. Sonderlich aber ist es hoch bewährt befunden, wider gifftige und gefährliche Fieber, Flecken, Kinder-Blattern, Masern und andere geschwinde Zufälle, Haupt-Wehe, Schwindel, schwere Gebrechen, Krampf und dergleichen. In Convulsionibus & Spasmo hat das Cardobenedicten-Wasser sonderbare Krafft, auch wider das Seiten-Stechen, und in allen Brust-

Be-

Beschwerungen. In die Augen gethan, und damit gewaschen, benimmet es alle Röthe, und das Jucken der Augen, trocknet die fliessenden Augen-Winckel, und schärffet das Gesicht, wenn das Wasser zweymahl im gläsern Instrument destillirt wird, und bey blöden Gehör etliche Tropffen warm in die Ohren gelassen werden, wird es für ein Secret gehalten; eben das würcket auch der Vapor ex decocto Carduibenedicti, in die Ohren gethan. Es ist auch fürtreflich gut zu bösen Geschwären und faulen Schäden, sonderlich der heimlichen Glieder, wenn man sie damit wäschet, und darnach das Pulver darein streuet. Matthiolus bezeuget, daß einer Weibs-Person, welcher die Brüste von dem Krebs bis auf das Bein aufgefressen gewesen, mit dem gesottenen Wasser von Cardobenedicten, den Schaden damit gewaschen, und folgendes Pulver darein gestreuet, sey geholffen worden.

Was sonst aus Cardobenedicten bereitet wird.

Man bereitet auch davon einen Spiritum, welcher sehr wider die fallende Sucht, gerühmet wird: deßgleichen das Saltz aus der Asche; das destillirte Oehl; wie auch eine Conserv aus den obersten Spitzen; endlich den Extract aus den Blättern; benebst noch einem nutzbaren Saltze in vielerley Zuständen zu gebrauchen. Und letztens den Syrup, der wird nach Zwölfferi Meynung also bereitet.

Syrup.

Cardobenedicten-Syrup.

℞. Frisch ausgedrückten Cardobenedicten-Safft ℔iv.

In

In solchen weiche noch Cordobenicten-Kraut ℔j. und wenn es einen Tag digerirt, so drück es noch einmahl durch, und thue darzu, weissen Zucker-Candi ℔ij. Koche es zur Consistentz eines Syrups.

Der Syrup ist gut zu den kalten Magen-Fiebern, desgleichen in der Gelbsucht und anfahenden Wassersucht. Ist auch ein herrliches Prophylacticum zur Zeit der Pestilentz, man braucht ihn auch wider die fallende Sucht, Scharbock, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Schwindsucht, Bauchwürmer, Grimmen, so von Schleim und Galle entstanden.

Præservativ wider alle Kranckheiten.

Es wird auch ein Præservativ wider alle Kranckheiten davon bereitet, auf nachfolgende Art.

℞. Cardobenedicten-Kraut,
Wermuth,
Klein Tausendgülden-Kraut aa. ℥j.
Infundir alles in guten Brandtewein, Mens. ij. thue darzu Spir. Vitriol. ℥ij. laß drey Tage an einem warmen Orthe stehen, alsdenn colir es, dos. ist 1 a. 2 Löffel voll.

Es dienet wider Seitenstechen, Verstopfung der Lebens-Glieder, und reiniget das Geblüth.

Wenn iemand vom Seiten-Stich angegriffen wird, soll er sich des Weins enthalten, und alsbald die **Cardobenedicten** gebrauchen in folgendem

Kräu-

Kräuter-Tranck.

Kräuter-Tranck, wider Seitenstechen.

Rec. Cardobenedicten-Kraut,
Marien-Distell, braune Violen,
Scabiosen, Maßlieben,
Korn-Rosen, jedes eine kleine Hand voll.
Kleine Rosinen, ℥j.
Frische Feigen,
Cardobenedict- und Fenchel-Saamen, aa. ℥j.

Siede solches in 2 Maaß Wasser, so lange man ein Ey siedet, seihe es und thue dazu ℥j. Zucker und geleuterten Salpeter ℈ij. laß den Krancken nach Belieben davon trincken.

Es wird auch die Cardobenedicta mit gutem Nutzen gebrauchet, wenn iemand einen grossen Fall gethan, und geronnen Geblüth im Leibe hätte, da dienet folgender

Fall-Tranck.

Fall-Tranck, so geronnen Geblüth zertheilet.

Rec. Schwalben-Wurtz,
Teuffels Abbis-Wurtz, jedes 1 Loth.
Ehren-Preiß, Betonien,
Cardobenedicten, Odermennig,
Sanickel, St. Johannes-Blumen aa. Mß.
Weissen Wein, u. Wasser aa. Menſ. j.

Laß den vierdten Theil einsieden, davon nach Belieben zu trincken.

Auch wird Cardobenedicten-Saamen gebrauchet, wann die Kinder mit Blattern behafftet, in folgendem

Kinder-Blattern.

Pul-

Pulver.

Pulver.

℞. Agley- und Kressen-Saamen aa. ℥ß.
Saurampff- Steck-Rüben-Saamen
aa. gr. xc. ℔.
Cardobenicten-Saamen ℥ß. Gran.
Tormentill-Wurtz, gesiegelte Erde,
jedes ℈j.
Hirschhorn ohne Feuer bereitet ℈ij.
Stoß alles zu reinem Pulver, ein Messerspitzlein voll bißweilen in Cardobenedicten-Wasser zu geben.

Carduus Mariæ.

95. Marien-Distell.



Gestalt und Orth.

MArien-Distell, Vehedistell, im Lateinischen Carduus Mariæ genannt, præsentirt in seiner Gestalt eine steiffe, dicke, tieff in der Erden steckende und zum Essen dienliche Wurtzel, woraus ein streiffiger graulichter, ästiger, Fingers-dicker, auch anderthalber Ellen hoher Stengel kömmet, so allerwegen mit stach-

stachlichten sehr langen spitzigen Dornen besetzt; oben kommt eine auff Purpurfarben zielende Blühte, welcher der Saame, so in weissen Haar verborgen folget, der den wilden Saffran bey nahe gleichet, doch an Geschmack süß ist. Solche wächset in Gärten auch an ungebaueten Orten, blühet im Junio und Julio, im andern Jahre, da es hervor gewachsen.

Eigenschafft und Kraft

In den Apotheken sammlet man insonderheit den Saamen, dann auch die Blätter, insonderheit die Wurtzel, und ist warm und trocken im andern Grad. Und führet gleiche Theile mit der Cardobenedicten, ist dennoch nicht so bitter, hat aber gleiche Kräffte und Wirckung, sie stopffet in etwas, incidirt, eröffnet und wird meistens im Seitenstich und Wassersucht gebrauchet. Ist auch ein sonderlich gutes Kraut den Weibern, den weissen Fluß zu vertreiben, welcher ihnen offt grosses Reissen und Schmertzen zu verursachen pfleget, die frische Kräuter zerquetscht, und auff die hitzigen rothen Augen geleget, bringt solche wieder zurecht.

Der Saame wird mit gutem Succes in der Lungensucht, Seitenstich, Entzündung der Leber, Wasser- und Gelb-Sucht genutzet; dienet auch wider den Stein und toller Hunde Biß, des Saamens Dosi ist ℈j.

Der ausgepresste Safft heilet den Krebs an der Nase und Brüsten, wenn solcher Schade damit angestrichen wird.

Das destillirte Marien Distel-Was- Gebrauch

des destillirten Wassers.

ser ist ein dienlich Mittel wider den Seiten Strich, Brust-Geschwär, Pest, hitzige Fieber, Gelb- und Wasser-Sucht, treibet verstandenen Harn, Grieß, Sand, verstockte Monats-Reinigung, bringt den Säug-Ammen die Milch, ℥i. ad ʒij. davon nach Belieben getruncken.

96. Weber-Distel.

Carduus fullonum.

Deren Gestalt.



DJe Weber-Distel wird im Lateinischē Carduus fullonum genannt, derer gibet es zweyerley Geschlecht, zahme und wilde, die zahme hat eine glatte und weisse Wurtzel, auff selbiger wächset ein starcker gerader steiffer Stengel hervor, welche mit Stacheln besetzt, und offt bis drey Ellen hoch auffschiesset. An solchen wachsen je zwey gegen einander stehende lange stachlichte an einander hangende und ausgehöhlte Blätter, so immer Wasser in sich halten. Die Knöpfflein sind einer Faust groß, länglicht und mit gekrümmeten Stacheln versehen,

hen, zwischen denen die bleich-rothen Blumen wie Röhrlein hervor scheinen.

Der wilde ist von der gesäeten hierin unterschieden, weil die Häuptlein länger, geräder, doch gelindere und weichere Stacheln haben, in der Mitte die auff Röthe geneigete Blühte zu sehen ist. In Italien ist die zahme gemein, und wird sonderlich in Bononien gesäet, und auffs fleißigste gebauet, die wilde aber kommt von sich selbst an sandigten und rauhen Orten herfür. Die Zahme blühet im Junio und Julio, und die Wilde im Herbst. Unterschied und Ort.

Die **Wurtzel** davon ist trocken, kalt und trocken im dritten Grad, ziehet an und säubert. **Innerlich** wird das Pulver davon wider die Schwindsucht in Honig eingegeben; **äusserlich** aber in Wein gekochet und applicirt, dienet solche zu den Schrunden und Fisteln des Hintern, **Krähen-Augen, Warzen, Flechten und Flecken.** Die **Blätter** sind gut wider die **Durchbrüche** und **allzustarcke Monat-Reinigung**, mit Eßig gesotten, und auff den Leib geleget, wider die blutende **Feigwartzen** im Hintern, kochet man solche im Wein, und leget es über. Wider **Unsinnigkeit** bindet man solche auffs Haupt, wider die **Ohren-Würme** trauffelt man den Safft ein. Eigenschafft und Nutzen.

Das aus den Blättern destillirte Wasser heilet die Mund-Geschwär, das Wasser aber, so in den Blättern enthalten ist, dienet zu den rothen und dunckeln Augen, Flecken und Sommer-Sprossen im Angesicht, die Knöpfflein

gebrauchen die Tuchbereiter, in den Knöpfflein finden sich Würmlein, die dienen wider das Zahn-Wehe, auch viertägige Fieber, wenn man solche an Hals hanget, solche mit Veyel- oder Rosen-Oel gestossen, oder auch lebendig übergeleget, heilen sie den Finger-Wurm, auch gebrauchen solche die Fischer an ihre Angel zu binden, weil solche den Fischen eine sehr angenehme Speise ist, übrigens wird in Apotheken davon nichts auffbehalten.

Stern-Distel, Artischocken, gemeine Disteln.

Es sind auch noch andere Disteln, als Carduus stellatus, **Stern-Disteln**, Carduus sativus, **Artischocken**, Carduus vulgaris, **gemeine Disteln**, hin und wieder bey grossen Kräuter-Büchern angemercket; dieweil aber solche wenig Nutzen geben, ausser daß die Artischock in der Küche zur Speise gebrauchet wird, in den Apotheken auch von solchen nicht auffbehalten oder gefunden wird, so hat man solche allhier fürbey gehen, und um Kürtze willen davon nichts weiter melden wollen.

Eber-Wurtz.

Carlina.

Derer Gestalt, Ort und Namens Ursache.

DJe weisse Eber-Wurtz, so im Lateinischen Carlina, auch Chamæleon Albus genannt wird, wird in zweyerley Geschlechten gefunden, entweder mit oder ohne einen Stengel, wächset über Ellen hoch, und kömmt insgemein mit vielen Knöpffen herfür; man findet sie in Schweitzerland auff den Heyden, mit weissen

und



und Purpur-farbnen Blumen, ist aber mit der vorigen in nichts unterscheiden; sie blühet im Julio und Augusto; die Wurtzel gräbt man im Frühlinge, und wird dieses Gewächs Carlina von Carolo Magno, dem I. dieses Namens, Römischen Käyser also genannt, weil dessen Kriegs-Heer durch einen Engel erinnert worden, von der Pest dadurch befreyet zu werden.

Die weisse Eber-Wurtz ist warm und trocken im andern Grad, hat viel herrliche balsa-

mische und flüchtige, nicht scharffe Saltz-Theilchen, und dadurch die Eigenschafft allem Gifte zu widerstehen, das scharffe gesaltzene Geblüt zu versüssen, Verstopffung der Leber, faul Fleisches, Miltz, Krös-Adern und Lunge zu eröffnen, den Harn zu treiben, Grieß und Sand auszuführen, die verhaltene monatliche Reinigung zu befördern, und zum Beyschlaff anzureitzen.

Die weisse Eberwurtz kan man auch stossen, und von solchem Pulver ʒß einnehmen, treibet die Bauch-Würme, öffnet Verstopffung der Leber, Mutter, Miltz, benimmet Gelb- und Wasser-Sucht, fördert den Harn, widerstehet allen Gifft, fürnehmlich in der Pestilentz.

Gleiche Wirckung hat auch das von diesem Kraute destillirte Wasser, so zu Ende des Augusti bereitet wird, befördert auch die Nachgeburt und Reinigung der Weiber.

Das Innerste von der Blühte, wenn solches von dem schuppichten Kraute und der Wolle, darinnen der Saame ist, gereiniget wird, pfleget man in Italien mit Zucker oder Honig einzumachen, ist gar lieblich zu essen, befördert den Beyschlaff, und vermehret den Saamen, solches thut es noch besser, so man diese Knöpffe sammlet, und samt der obersten Wurtzel, nachdem sie von dem schuppichten Wesen gesäubert worden, mit bittern Saltz und Pfeffer, wie die Artischocken in der Küche zurichtet und isset.

98.

98. Wilder Saffran.

Carthamus. Dessen Gestalt, Zeit, Ort und Pflantzung.

DEr wilde Saffran, im Lateinischen Cnicus, in Officinen aber Carthamus genannt, bringet seinen eintzigen Stengel, der ist zweyer Ellen hoch, rund, gerade, steiff, hart, holtzig, darzu mit vielen neben Zweigen besetzt, gewinnet nicht viel, doch länglichte, dicke, harte, ädrichte, grüne und an dem Umkreiß mit schwachen Stacheln besetzte und zerkerbte Blätter, am Gipffel der Stengel und der Zweige siehet man rundte stächlichte Distel-Knöpffe, die sind aussen an dem Umkreisse mit kleinen Blättern zurings herum staffirt, wie ein Stern anzusehen; wenn sie sich auffthun, bringen sie schöne gelbe gefüllete wohlriechende Blumen, nahe wie der rechte Saffran; so man sie nicht beyzeiten sammlet, verfliegen sie; der Saame ist weiß, ecket, mit einer haarichten und glatten Rinde bedeckt, fast formirt wie die Gersten-Körner, doch ein wenig grösser, inwendig mit weissen, feisten, süssen Marck gefüllet; die Wurtzel ist lang, dünn und zasicht. Solche wird in Gärten und Aeckern gepflantzet, blühet im Julio und Augusto, muß aber jährlich im Frühling, wenn der Mond voll ist, in guten zubereiteten Boden gesäet werden.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Der Saame des wilden Saffrans ist warm im dritten Grad, führet ein scharffes etzendes Saltz, und hat die Eigenschafft starck zu purgiren, ist durchschneidend, machet dünn,

eröffnet, säubert, zertheilt, vertreibt die Blast, führet oben und unten den zähen Schleim, auch wässerige Feuchtigkeiten aus; nutzet in der Wasser- und Gelb-Sucht, viertägigen Fieber, Colica und Podagra, dienet auch der Brust, im Husten, Keichen, schadet aber dem Magen, daher verbessert man ihm mit dem Ingber, Galgant, Mastix und Anies. Aeusserlich vertreibet der ausgedrückte Safft die Läuse und ander Ungeziefer, mit den Blumen verfälschen die Gewissens-losen Materialisten den rechten Saffran.

Was in Apotheken daraus bereitet wird, und Dos.

In den Apotheken wird vielerley daraus bereitet, als das Extractum Diacartham. seu Cnicopharmacum, solches führet das Gewässer aus, reiniget Haupt, Magen und ander Eingeweide, Dos. ist ʒß. ad ℈ iv. denn das Elect. Diacartham. purgiret Schleim und Galle, kömmt dem Glieder-Wehe zu Hülffe, im Podagra, dreytägigen Fieber, Lähme und Kopff-Schmertzen, Dos. ʒj. die Species diacartha thun eben dergleichen Wirckung, Dos. ʒj. von dem Syrup. de Carthamo gibt man ʒj. ad ʒij. von dem Infusio Seminis ist die Dos. ʒ iij. ad ʒvj. dessen Saamen aber in substantia von ʒj. ad ʒij.

99. Nägelin-Blümel, Gras-Blumen.

Caryophyllus hortensis.

Derer Arten, Zeit und Ort.

DEr Garten-Näglein gibt es viererley Geschlecht, und weiß fast ieder Gärtner ieder Blume ihren sonderbaren Nahmen zu geben; im



im Lateinischen wird es Caryophylus hortensis genannt, dero Beschreibung allhier unvonnöthen, weil solche ohne dem iedermann bekant seyn: sie werden meistentheils in Gärten und Blumen-Scherben fortgepflantzet, blühen im Junio und fast den gantzen Sommer hindurch. Der Geschlecht giebt es zweyerley, welcher allhier gedacht werden sollen, nemlich die Zahmen und Wilden. Die Feld-Nägelein aber sollen allhier übergangen werden.

Die Nägelein-Blumen sind warm und trocken in mittelmäßiger Krafft, haben ein flüchtiges sehr mildes Saltz, mit einem subtilen balsamischen Oehl, und daher sonderliche Tugenden das Hertz zu stärcken, wie auch das Haupt und die Leber, auch die Lebens-Geister zu erquicken.

Die zahmen Nägel-Blumen sind dem Haupte nützlich, denn sie stärcken das Hirn, dienen wider den Schwindel, Schlag, fallende Sucht, Krampf und Nägeln-Blum.

Zittern; die roth- und braunen Blumen werden für die kräfftigsten gehalten, sie stärcken das Haupt, die Nerven, Hertz, Magen und Leber, widerstehen dem Gifft, Hertzklopffen und Beklemmung derselben, Ohnmachten, böse Fieber, Gifft, Pest, Würmer, Erbrechen, Durchbrüche, rothe Ruhr, blöde Gesicht, Podagra, Mutter-Wehe, verstopffte Monat-Reinigung, schwere Gebuhrt. Aeusserlich zu in den Wunden des Haupts und der Hirn-Schale, Krebs-mäßigen Geschwären, Kopff- und Zahn-Schmertzen.

Nägel-Blumen-Zucker.

Der Nägel-Blumen-Zucker oder Conserv, wird aus zahmen rothen Nägelein, auff gleiche Weise gemacht, wie man den Rosen-Zucker machet; dieser Zucker, den man davon nach Belieben eine Muscate groß nimmet, stärcket das kalte flüßige Haupt, blöde Gesicht, schwache Hertz, und die Mutter; ist ein köstliche Artzney wider den Schwindel, Schlag, Lähme, fallende Sucht u. die Pest; bekömt dem Magen wol, fördert die Dauung und Gebuhrt ohne Schaden, stillet das Erbrechen, den Durchlauff nnd Mutterwehe; tödtet auch die Bauch-Würme; dergleichen Wirckung hat auch das aus den zahmen Nägelein gebrannte Wasser.

Nägel-Blumen-Syrup.

Der in Apotheken zubereitete Nägelein Blumen-Syrup stärcket das Haupt, Hertz, Magen, Leber und die Mutter, davon nach Belieben ein Löffel voll genommen.

Auch

Auch wird aus den **Nägeln-Blumen** ein trefflicher **Eßig** zubereitet, gleich auff die Art, wie der Rosen-Eßig gemachet wird.

Wenn ein Mensch in Ohnmacht gefallen ist, so bestreiche man ihm die Schläffe damit, wie auch Nase und Puls-Adern, oder bespreng ihm damit ins Angesicht, so wird er wieder zu sich selbst kommen. In der **Pest-Zeit** soll man mit diesem Eßig das Angesicht und die Hände befeuchten. Die **weissen Gras-Nägelein** brauchet man wider das **Hertz-Klopffen** und andere **Hertz-Schwachheiten**, sie werden sonderlich gelobet wider die **fallende Sucht** und **Gichter**, so man, wie oben gemeldet, einen Syrup oder Latwerg davon bereitet. Andere destilliren das Kraut mit den Blumen, und brauchen es wider vorgemeldte Kranckheiten, insonderheit aber den jungen Kindern, wider die Gichter, darauff sie gute Besserung empfinden.

100. Würtz-Nägelein.

Caryophylli aromatici.

Nägelein aus Indien, im Lateinischen Caryophylli aromatici. seine Früchte wachsen auff einem Baum in Orientalischen Landen, auff etlichen Insulen des Indischen Meers in **Zeilon** und **Bantam**, doch ist er nirgend fruchtbar, als in den Moluckischen Inseln, derer viere unter der Æquinoctial-Linie liegen, alldort träget er Frucht, und sonst nirgend.

Derer Gestalt, Ankunfft und Landschafft.

Dieser



Dieser Baum ist ästig, und gleichet der Form und Grösse nach der Lorbeer, wie er denn auch dergleichen Blätter hat, nur daß sie was spitziger seyn, und in grosser Menge selbigen beziehen, die Blüthe ist länglicht wie Nägel, dahero auch ihr Nahme entstanden, haben dreygetheilte Häuptlein, welche Anfangs weiß, dann grün, bald roth, und endlich schwartz werden; dieses Baumes Frucht seine gemeldete Nelcken, die herab geschlagen werden 2. Tage getrocknet, denn aufbehalten, und in fremde Lande verschicket, die an den Baum hengen blei-

bleiben, werden grösser, seyn auch von den andern den Alter nach unterschieden. Deren Blätter riechen so starck, daß sie den Nelcken selbst gleichen, und spühren deßwegen die Reisenden weit auff den Meer schon gemeldeten Baums Geruch. Seynd also der Nelcken wie gedacht zweyerley: als die am ersten abgeschlagen werden, das sind das Caryophyli minores, oder kleine Nelcken, die aber am Baum sitzen bleiben, und grösser auch reiffer werden, solches sind die Antophylli oder Mutter-Nelcken. Diejenigen, die lieblich riechen, und wenn man eine heisse Nadel darein sticht, eine öhligte Feuchtigkeit von sich geben, sind die Besten. In der Artzney werden sie nicht allein gebrauchet, sondern man bedienet sich auch derer als ein Gewürtz zu den Speisen, und haben mit dem Zimmet gleiche Würckung.

Wie solche zu unterscheiden und derer Güte zu erkennen ist.

Die Nägelein beyderley seynd warm und trocken in dritten Grad, durchschneiden, machen dünne, eröffnen, zertheilen, ziehen etwas an, stärcken das Haupt, Hertz und Magen, widerstehen den Gifft, seynd derohalben gesund in den Gebrechen des Gehirns, Schwindel, Haupt-Schmertzen, blöden Gesicht, und Gedächtniß, Ohnmachten, Hertzklopffen, Unlust, Eckel und Erbrechen, Blösten, stinckenden Othem, Bauch-Flüssen, Wassersucht, Unfruchtbarkeiten, Mutter-Kranckheiten, per-

Eigenschafft und Nutzen der Nägelein.

verhaltenen Monat-Reinigung, nachlassenden Fiebern, in gefährlichen Seuchen, Gifft und Pest. Sie dienen auch wider alle Kranckheiten des Haupts, so von Kälte ihren Ursprung haben, als da ist der Schlag, Krampf, Zittern und Empfindlichkeit der Glieder.

Welcher einen kalten und blöden Magen hat, nicht wohl dauet, und sich viel erbrechen muß, der bereite ihm folgend

Magen-Pulver.

Magen-Pulver.

℞. Calmus, Galgant, aa. ℥ij.
Zimmet, Ingber, Nägelein, aa. ℥j.
Muscat-Blühte, Cardemommi, Pfeffer, aa. ʒß.
Zucker ℥ x.
Stoß alles zu Pulver. dos. in gutem Wein ʒiß auff Brot. Wider das Auffblähen des Magens und Bauchgrimmen, so von Kälte kömmt, sind auch die Nägelein gut, darzu kan man machen nachfolgende

Träßney.

Träßney.

℞ Zimmet, ℥j.
Nägelein: Muscat-Blühte, Anies, Fenchel, Ingber, Galgant, aa. ʒß.
Zucker ℥ iiij.
Stoß alles zu reinen Pulver, gebrauch es mit Wein.

Wider das Würgen, Erbrechen des Magens, Durchlauff, so von Kälte kömmt: Nimm eine

eine Schnitte gebähet Brot, nässe sie in Malvasier, bestreue sie mit ein wenig gestossenen Nägelein, und esse davon, es wird alles bald stillen und nachlassen.

Nägeln-Oehl zu bereiten.

Es wird auch aus solchen Nägelein ein köstliches Oehl gemachet, auff folgende Manier: Nimm ein gut Theil Gewürtz-Nägelein, stoß sie zu einem dicken Pulver, geuß laulicht Wasser drüber, laß es also vier Tage in warmen Sande stehen, destillier es hernach aus einen zinnern- oder küpffernen Kolben, und sondere das Oehl mit Baum-Wolle oder durch ein Scheide-Glas davon ab: Auff gleiche Weise wir auch von Zimmet, Muscat-Blühte, Muscat-Nuß, Pfeffer und Zitwer-Wurtzel das Oehl destillirt und separirt. Es stecket in solchem Oehle eine grosse Krafft, denn es stärcket alle natürliche Glieder des Leibes, reiniget das Melancholische Geblüte, stärcket Haupt und Hertz, ist insonderheit gut wider den Schwindel, des Morgens nüchtern zween Tropffen in weissen Wein zu nehmen: Auff gleiche Weise dienet es auch wider die kalten Gebresten der Mutter und Därme, vertreibet dahero das Bauchgrimmen, ist über das den kalten Magen sonderlich gut, stärcket und erwärmet denselben, und stillet das Erbrechen; ein paar Tröpfflein mit ein wenig Baum-Wolle auf die schmertzhafften Zähne geleget, stillet den Schmertzen.

Krafft und Wirckung solches Oehls.

Balsam von Nägelein-Oehl.

Es wird auch davon ein fürtrefflicher Balsam bereitet, daran gerochen, solcher dienet wider der Ohnmachten, Schlafsucht, Gichten und Schlag.

Ja

In den Apothecken findet man von den Gewürtz-Nägelein in Bereitschafft: 1. die Nägelein in ihrer Substantz, 2. die Confectio, 3. das Wasser, 4. Oehl, 5. den Extract, 6. den Balsam, 7. das Saltz, und endlich 8. die Species diacaryophyllorum. Die Quinta essentia ist wol eine herrliche Medicin, wird aber gar selten gefunden.

Caryophyllata.

101. Benedicten-Wurtz.



Gestalt, Zeit und Ort.

Benedict-Wurtz, Caryophyllata im Lateinischen genannt, ist eine dünne, braunrothe, faslichte Wurtzel, so wie Nägelein riechet inwen-

inwendig ist der Länge nach ein braunrother Strich zu finden, von solcher schiesset auf, ein ästiger zarter runder Stängel, anderhalb Ellen hoch, daran wachsen rauhe gekerbte Blätter, und derer stehen an einem Stiehl fornen her drey grosse, unter diesen aber 2. andere weit kleiner, dann kommen daran die goldgelben Blumen, wie Fünfffinger-Kraut, denen haarige Knöpfflein folgen, worinne rundt, rauche Saam-Häußlein enthalten. Es wächset an ungebaueten schattichten Orten, an alten Gemäuer, Zäunen, Gärten, ꝛc. Es blühet im Majo und Junio, die Wurtzel aber gräbet man im Martio.

In Apothecken hat man nur allein die Wurtzel, solche wärmet und trocknet im 2. Grad, stopffet in etwas, stärcket, zertheilet, dienet dem Haupt und Hertzen, ist gut wider den Schlag und fallende Sucht, wird meistens innerlich gebrauchet in Flüssen, welche sie auströcknet, und in geronnen Geblüt, welches sie resolvirt, alda giebt man sie gepulvert biß ʒj. in warmen Wein. Sie reiniget die Brust, Magen und Gedärm von allerhand schleimigen und zähen Materien, eröffnet Verstopffung der Leber, Miltz, Mesenterii, und ist ein sonderbahr heilsames Mittel in der Miltz-Kranckheit, daß sie auch nicht unbillig radix hypochondriaca konte tituliret werden, sie kräfftiget auch den Magen, bessert die Däuung, vertreibet das Grimmen und Mutter-Wehe, und stillet bey Weibs-Personen den weissen Fluß, sie roborirt Eigenschafft und Nutzen.

die Geburts-Glieder bey Männern und Frauen, welche aus übriger Feuchtigkeit relaxirt und geschwächet seyn, und befördert die Empfängnis. Es wird solche Wurtzel auch recommandirt, wider Ausgehen des Affters und der Beer-Mutter, ist auch mit gutem Succes gebraucht worden wider die Frantzosen. Desgleichen wird solche auch vielfältig in Wund-Tränken genutzet, denn sie heilet alle in- und äusserliche Verkehrung, benimmet Blutspeyen, und dienet wider das Geschwär der Lunge, heilet auch die Fisteln. Sie wird auch von etlichen wider den Stein gerühmet, machet auch dem Bier einen guten Geschmack, und verhütet, daß es nicht sobald sauer werde.

Man muß die Wurtzel auffsammlen, ehe das Kraut blühet, da dienet sie dem Haupte, sonderlich in Catharrn, corrigirt auch Lympham vitiosam in dem Magen, treibt den Schweiß, und ist eine grosse Mithülffe wider die Gelbsucht.

Es wird auch aus der Benedict-Wurtzel ein nützlicher Wund-Tranck bereitet, zu frischen und alten Wunden, Geschwären und Fisteln.

Wind-Tranck, zu frisch und alten Wunden, Geschwär, und Fisteln.

Wund-Tranck.

℞. Benedict-Wurtz. ℥ij.
dessen Kraut.
Sanickel, Ehren-Preiß, Winter-Grün,
Heidnisch Wund-Kraut, aa. Mj.

Zer-

Zerschneid alles, gieß darüber weissen Wein und Wasser. aa. Mens. j. verbinde sie wohl, stell sie in einen Kessel, laß es sieden, wenns kalt ist, so seihe es, Dos. Morgens und Abends ein Glaß voll.

Auch kan aus der Benedict-Wurtz ein köstlicher Tranck bereitet werden wider die Haupt- und Brust-Flüsse auff folgende Art:

Tranck wider Haupt und Brust-Flüsse.

Decoctum.

℞. Sassafras-Holtz. ℥ij.
Benedict-Wurtz. ʒvj.
Grüne frische Roßmarin-Schößlen ℥ß.
Zerhacke alles unter einander, koche es gleich vorstehenden Tranck in guten alten weissen Wein, 2. Maaß, seihe es, täglich 2. mahl ein gut Glaß voll davon zu trincken.

Es kan auch aus der Benedict-Wurtz bereitet werden ein nützlicher Kräuter-Wein.

Kräuter-Wein, und dessen Tugend.

Kräuter-Wein.

℞. Benedict-Wurtz. ℥iij.
Alant-Wurtz. ℥j.
Braun Betonien, Scabiosen, Ehren-Preiß,
Cardobenedicten. aa. Miij.
Tausent gulden Kraut, Wermuth. aa. Mij.
Gieß darüber 30. Maaß Wein, laß es 14. Tage stehen, alsdann davon allemahl bey dem Mittags-Essen nach der Suppe einen guten Trunck gethan.

Er dienet undauligen Magen, stärckt schwaches Haupt und Hertz, verhütet für Pest, öff-

net verstopffte Leber und Brüste, reiniget auch die Brust von Koder und Schleim, dienet auch wider die Frantzosen-Kranckheit, ist auch denen nützlich, welche viel Fische, kalte Speise und rohes Obst essen.

Cassia solutiva, s. Cassia Fistula.

102. Caßia.



Woher solche kommt.

Caßia mit dem Lateinischen gleiches Nahmens Cassia Fistula, oder Cassia solutiva genannt, solche bringet man aus Egypten und

und Indien, dahero heist man sie auch die Egyptische oder Alexandrinische: Man hat auch den Anfang gemachet, solche aus Braßilien zu bringen, davon man mit ℥j. mehr ausrichtet, als weñ man ℥ij. der Alexandrinischen gebrauchete.

Was derer Gestalt und Wachsthum anlanget, so wächset solche auff einen hohen Baum, gleich wie unser welsche Nuß, träget der Hülsen Früchte, oder lange, runde, äusserlich holtzen, und inwendig mit Saamen und Milch ausgefülleten Röhren: Es ist dieser Cassiæ zweyerley, als Orientalische und kleinere, auch Occidentalische oder Americanische und grössere, die aus Orient und gegen Mitternacht gelegenen Orten kommet, wird der einen vorgezogen, und diese ist Ellen lang und schwartz oder gelblicht, unreiff ist sie aber grün, in der holtzichten Rinde trägt sie den schwartzen Saamen, der mit einer Haut umgeben, auch abgesondert, und ein ziemliches safftiges, süsses doch eckelhafftes Marck in sich hat, durch den Cörper der Hülsen gehet, der Länge nach eine zweyfache schwartze Linie, ꝛc. Aus Alexandrien kommet sie in Egypten, der andere Cassia ist Cassia Americana, viel grösser denn der erste, sie wächset in Hispaniola, Cuba und Jamaica. Derer Gestalt und Unterscheid.

In den Apothecken hat man die Hülsen, die das Marck in sich halten, wann diese nun schwer, frisch voll seyn, nicht klappern, gläntzen, äusserlich und eine fleischene Welches die beste und wie sie zu gebrauchen.

Festigkeit haben, so seyn sie vor andern zu erwehlen, derowegen müssen sie in Kellern verwahrlich behalten werden. Man kan sie nicht gantz gebrauchen, sondern nur die frisch ausgezogene Polpam, welche Flos Cassiæ ebenmäßig auch das Extractum genennet wird. Der Saame aber und Rinde haben nichts purgierendes, sondern vielmehr eine anhaltende Krafft.

Dero Eigenschafft und Würckung.

Diese Cassia laxirt, und führet die Feces sonder Grimmen aus, ist der Wärme und Kälte nach gemäßiget: Fernelius aber will, daß solche warm im 5. Grad sey, im übrigen ist es feuchte, weswegen auch es dem kalten Magen, wie auch den blästigen Hypochondrischen nicht tauget, wo es nicht vorhero mit Magen- oder Wund-Artzneyen, als Zimmet, Anieß und Mastix ꝛc. verbessert wird, dessen Tranck ist in Seiten-Stich gut.

Der Cassiæ innerlicher Gebrauch.

Die Cassia ist temperirender Natur, und mitigirt mit ihrer süssen, schleimigten Krafft die scharffen humores, die Schärffe des Geblüts, die Seri des Saamens, corrigirt die Tröckne; dannenhero dienet sie in Brust-Beschwerden, in Seiten-Stechen, auch Husten bey Kindern und alten Leuten. Thut wohl im Stein und Hitze der Nieren, treibt den Harn, und lindert die Gänge, sie dienet auch wohl im Venerischen Eyter-Fluß, wie auch in pollutione nocturna, sie würcket gelinde, ist bey den Italiänern in stetem Gebrauch, sie löschet die Hitze, treibt Galle und Stein sanft durch den Stuhlgang

gang aus, man mag es zu jederzeit, alten und jungen Leuten, schwangern Weibern und Kindern ohne allen Schaden und Furcht, ℥j. entweder allem Essen, oder in einer guten Hüner-Brühe zerreiben, und geben. Ferner dienet solche auch wider alle hitzige Brust- und Nieren-Kranckheiten, stillet die Hitz und Durst in Fiebern, verhindert, daß der Stein im Menschen nicht zunehme, so man die frisch ausgezogene Cassia zuweilen einer Muscat groß gebrauchet.

Es kan solche auch unter die Uberschläge oder Pflaster vermischet, gebrauchet werden, welche zertheilen, und den Schmertzen stillen, darum Hoffmann folgenden Uberschlag wider die hitzigen Glieder-Kranckheiten hoch rühmet, so man zwischen zweyen Tüchern gestrichen, warmicht auff den schmertzhafften Ort legen kan. Euſſerlicher Gebrauch.

Uberschlag.

Uberschlag und dessen Gebrauch.

℞. Caßien-Marck. ℥ß.
Gersten und Bohnen-Mehl, aa. ℥iij.
Eppich-Safft, Quippen-Safft, aa. ℥vj.
Rothen Sandel, ℥ß.
Viol-Rosen- und Seeblumen-Oel, aa. so viel vonnöthen,
Mische alles zu einem Uberschlag.

Absonderlich dienet dieser Uberschlag in Zipperlein-Schmertzen, die von einer hitzigen Feuchtigkeit herrühren, man kan auch von der Pulpa Cassiæ den Kindern bis ℥ß. Erwachse-

nen aber ℥ß. und in Clystier ℥ij. geben und gebrauchen.

Was aus der Cassia bereitet wird.

Aus der Cassia aber werden zum Gebrauch bereitet folgende Stück, 1. Pulpa Cassia oder Cassia extracta, da man das Marck durch ein Sieb austreibet, man muß aber unter das Sieb einen Dampff von Wasser gehen lassen, damit das Marck, wenn es im Sieb hin und her gerütteit wird, desto eher durchgehet, es muß aber eher nicht extrahirt werden, als wenn man es brauchen will, sonst wird es sauer.

2 Ausgezogene Cassia oder Cassia extracta communis, oder vor die Clystier, man machet mit dem Decocto erweichende Kräuter und Honig eine Pulpam, so dicke als eine Latwerg.

Cassia pro Clysteribus zu bereiten.

Die Cassia pro Clysteribus wird bey Zvvolffero also bereitet:

R. Hasell-Seubrodt-Zaun-Rübe und weiß Lilien-Wurtz, aa. ℥iß.
Florentiner Veyel und Süßholtz-Wurtz. aa. ℥j.
Pappel, Dille, Wohlgemuth, Tag und Nacht, Bingel-Kraut, Krausemüntz, alles frisch, Mij.
Veyel, Rosen und Camillen-Blum, aa. Mijß.

Koche alles klein zerschnitten in gemeinem Brunnen-Wasser des ℔iiij. ad ℔v. überbleiben, colir, exprimir und clarificir es, thue zu

Gereinigten Bingel-Kraut-Safft ℔j.

Ex.

Extrahirte Pulpa Cassia ℔ ß. thue darzu Thomas-Zucker, ℔j. oder guten Honig ℔ iß, Thue alles zusammen, laß es etliche mal auffwallen, biß es die Consistentz eines Electuarii erlange, solches mischet man in die Clystier, nach Befinden biß Zij

3. *Electuarium Diacassiæ cum Manna.* Electuarium Diacassiæ cum Manna.

℞. Pulp. Cassiæ. Zvj.
Tamarind. Zj.
Manna elect. Zij.
Candel-Zucker. Zj.
Pönidien-Zucker. Zj.
Veyel-Zucker. Ziv.

Koche alles mit Zwetschen-Brühe und Veyel-Syrup zu einem Electuario.

4. Mehr wird daraus bereitet Cassia extracta sine foliis Senæ.

5. Cassia extracta cum foliis Senæ.

6. Item das Aqua Cassiæ, welche alle in Apotheken angetroffen werden.

102. Castanien. Castanea.

CAstanea, im Lateinischen auch Castanea genannt, wächset in grosser Höhe und Dicke auff, wie unsere Eichen- oder Nuß-Bäume, sein Holtz ist vest, und der Verweßlichkeit nicht so sehr unterworffen, mit vielen hohen Aesten ausgebreitet, bringet an statt der Blühte Kätzlein, nach denen die Früchte kommen, so mit einer stachlichten Schale umgeben, der weisse Kern aber ist inwendig mit einer braunen u. glatten Rinde, inwendig aber mit einem röthlichen Häutlein bedeckt. derer Gestalt, Ort, und Zeit.

Der Castanien-Baum wächset nicht gern am Wasser, wohl aber desto lieber an bergigen Orten, sonderlich wird solcher gefunden im Elsaß, Pünther-Land und an andern Orten mehr. Er bringet seine Blätter im Aprill, die Blühte aber lang hernach, und dessen Frucht wird im Herbste zeitig.

Eigenschafft und Nutzen.

Die geschälte Frucht ist warm und trocken, kalt im ersten Grad, und trocken im andern Grad, stopffet und ziehet zusammen, werden derowegen gebrauchet zu allerhand Bauch-Flüssen, Eckel, Erbrechen, Blut-Auswerffen, zu einer Emulsion gemachet, gebraten, und mit Pfeffer und Saltz gegessen, machen sie Anreitzungen zum Beyschlaff, sie sind schwer zu verdauen, machen dickes Geblüt und Bläste, verursachen Blähungen, offt auch Kopff- und Darm-Schmertzen, wenn man derselben auch zuviel rohe isset, verursachen sie Läuse.

Aeusserlicher Gebrauch.

Aeusserlich dienen sie zu den Verhartungen und Geschwären der Brüste, wenn man das Mehl davon mit Eßig zu einem Brey machet und umschläget, heilet auch mit Saltz und Honig auffgeleget der tollen Hunde Biß; die innere Rinde stillet die Durchbrüche, Blutspeyen, weissen Weiber-Fluß, wann solche in sauren Wein eingenommen werden, das Wasser nutzet in Blutspeyen, Darm-Gicht, Rothe Ruhr, und dann Weiber-Fluß; die Conserv aus dem Kätzlein machet Erbrechen. Die Salbe ist gut in Bauch-Flüssen. Das Holtz aber dienet nicht wohl zum

zum Verbrennen, wohl aber zu allerhand Arbeit, als Balcken, Latten, Breter, Rebstecken und Wein-Fässern.

Aus den Kernen mit Pappeln und Burgel-Wasser eine Milch bereitet, und solche offt getruncken, ist gut wider das **Harn-brennen**, und so viel desto mehr, wenn ein wenig Magsaamen, zu Bereitung solcher Milch, mitgenommen wird.

104. Spring-Körner. Cataputia,



Spring-Körner, im Lateinischen Cataputia minor genannt, die wachsen an einer Derer Gestalt und Ort.

ner Staude, welche ihnen den Nahmen giebt, und Spring-Kraut, im Lateinischen Lathyris geheissen wird, solch Kraut ist braunfärbet, Fingersdick, Ellenlang, hohl mit langen fetten Blättern bekleidet, wie die Mandelblätter anzusehen, doch schmähler linder, auff der einen Seite weißfärbet anzusehn, und in der Mitten mit einer weisse Ripp durchzogen, am Gipffel gewinnet der einzelne Stängel viel Aestlein und Neben-Zweiglein, daran stehen viel kleine Blätter, den Eichen-Blättern etlicher massen gleich, sind nahe an den Zweigen hohl, zwischen diesen Blättern bringt es seine Frucht, das sind die grüne Nüßlein, ein jedes mit dreyen Häußlein und Fächlein unterschieden, und in einen jeden Fächlein ein Körnlein in Gestalt des Hanff-Saamens, wenn man solche schälet, sind sie weiß, fett und süß, zuletzt aber brennen sie als der Aron. Die Wurtzel ist klein und holtzig, das gantze Kraut giebt weisse zähe Milch, wächset gern an sandigen doch gebaueten Orthen und in Gärten.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Das Spring-Kraut ist warm im 3. und trocken im ersten Grad, führet ein gifftig, hitzend, öligtes Saltz, dadurch es den Leib gefährliche Entzündung und Brand zufügen kan. Sie purgiren hefftig die wasserige und pflegmatische Feuchtigkeiten nebst der Galle und befördern schwere Geburt. Euserlich ziehen sie Blasen, vertreiben das Har, Zahn-Wehe, wild Fleisch,

War-

Wartzen und Hüneraugen. Sie sind aber eine sehr gefährliche Artzney, deshalben sie innerlich nicht sollen gebrauchet werden. Nicolaus Agarius schreibt, daß die Landstreicher mit diesen Körnern viel Menschen hingerichtet haben.

105. Ceder-Baum. Cedrus.

Der Ceder-Baum wird im Lateinischen auch Cedrus genannt, dessen werden unterschiedener Landes-Arten beschrieben. Der grosse Ceder-Baum wächset in schöner gerader Länge, der Tannen ähnlich, hat eine glatte Rinde, ausgenommen am untern Theil, welche etwas schrundigt und uneben, von unten an, bis an den Gipffel, stehen die Aeste, an dem Stamm rings herum, ie eine Schicht nach der andern, die Blätter sind schmal und spißig, wie an den Eichen, doch kürtzer und nicht so stachlicht. Er trägt Zäpfflein einer Spannen lang, doch nicht wie die Tannen, darinnen lieget der Saame, wie im Cypreß-Baum, aus dem Stamme fliesset ein weiß feucht Hartz, welches hernach von der Sonnen-Hitze dick und körnicht wird. Das Holtz ist sehr hart, wehrhafftig, röthlich von Farben, und faulet niemahlen. Er wächset im Jüdischen Lande auff dem

Dessen Gestalt, Art und Landschafft.

dem Berg Libano, in Africa, auff dem Berg Athlas, und nachdem der Ceder-Baum einer Fichten oder Tannen-Art gleichet, so hat er auch anderer Hartz-Bäume gleiche Kräffte.

Es ist zwar von dem Ceder-Baum in den Apotheken nichts bekannt, weder simpliciter noch composite, weil der Tannen-Baum dessen Stelle vertreten muß, gleichwol wenn bey uns das Ceedern-Holtz so leicht als das Tannen-Holtz zu bekommen wäre, könte es besser examinirt und vielleicht vor Tannen- Fichten und Cypressen-Holtz den Vorzug haben.

Das Hartz oder Pech vom Ceder-Baum, so Cedria heisset, ist warm und trocken biß in dritten Grad, machet, daß die lebendigen Cörper verfaulen, die verstorbenen aber unverweslich bleiben, dahero es der Todten Leben genennet wird, ist mit dem Wacholder-Oehl zu vergleichen.

Centaurium.

106. Gemein oder klein Tausendgülden Kraut.

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

GEmein oder klein Tausendgülden-Kraut, im Lateinischen Centaurium minus genannt: Solches hat ein krummes, schlechtes, weisses, dürres, ungeschmacktes, holtzigtes Würtzlein, so nicht gebrauchet wird, auff welchen ein steiff, glattes, eckigtes und Spannenhohes Stengelein mit etlichen andern Zäcklein herfür kömmt, auff welchen schöne braunrothe Blümlein erscheinen, daraus werden



den Wiesen, blühet im
eingesammlet.

Das kleine Tau
warm und trocken im a
lichte, bittere, höhlichte
und hat darbey die Tug
öffnen, den Harn und m
treiben, Würme zu tödte
wesen.

In Apotheken ha
nächst mit Blättern und
des Obern allein. Es ist
dienet wider Fieber; da
nachlassenden Fiebern da
den obern Spitzen bere
thut. Kalandus bezeuge



den Schötlein wie Weitzen-Körner, in welchen man schwartz Meel findet, seine unterste Blättlein streuen sich auff der Erden aus, die andern stehen am Stengel. Es gleichet dem Sanct Johannis-Kraut und Dosten; es wächset auff den hohen Hügeln, in Wein-Gärten und auff den Wiesen, blühet im Julio, und wird alsdenn eingesammlet.

Das kleine Tausendgülden-Kraut ist warm und trocken im andern Grad, führet gröblichte, bittere, öhlichte Sals-Theilchen bey sich, und hat darbey die Tugend zu erdünnen, zu eröffnen, den Harn und monatliche Reinigung zu treiben, Würme zu tödten, und Essen-Lust zu erwecken. Eigenschafft und Wirckung.

In Apotheken hat man das gantze Gewächs mit Blättern und Blumen, oder auch des Obern allein. Es ist ein gar bitter Kraut, dienet wider Fieber; dahero in den dreytägig nachlassenden Fiebern das Decoctum aus desselben obern Spitzen bereitet das Seine wohl thut. Rulandus bezeuget, daß nach verursachetem

ten Vomitu dieses allein verrichte. Es resolvirt und abstergirt, sein innerlicher Gebrauch ist, daß es der Gallen Fehler verbessert. Daher es auch Epatica genennet wird. Es dienet auch in Verstopffung des Weiber-Flusses, morbis chronicis & cachecticis, den starcken Clystiren wird es beygefüget, wegen seiner Schärffe einen starcken Stimulum zu geben.

Dessen Gebrauch

Eine Hand voll klein **Tausendgülden-Kraut**, samt den Blumen, in einer Maaß Brunn-Wasser gesotten, und davon nach Belieben getruncken, ist gut wider das **dreytägige Fieber, Keichen** und **alten Husten**, eröffnet **verstopffte Leber** und **Miltz**, vertreibt die **Gelb-** und **Wasser-Sucht**; mit Wein gesotten und getruncken, stillet es die **Würm** und **Grimmen des Bauchs**.

Decoctum in mancherley. dienlich.

Destillirte Wasser.

Dis Kraut nimmet die **Verstopffung der Leber** gewaltig hinweg,; man wird auch selten einen **Wermuth-** oder **Kräuter-Wein** machen, daß dieses Kraut nicht darzu genommen werde.

Das destillirte **Tausendgülden-Kraut-Wasser**, ist sehr kräfftig alle **faule Magen-Fieber** zu vertreiben; befördert den Weibern ihre **verstockte monatliche Reinigung**, tödtet die **Würme**, vertreibet die **Gelb-** und **Wasser-Sucht**. Erwärmet und stärcket den **kalten undauigen Magen**, stillet das **Grimmen**, desgleichen so einer anfänget nach dem Fieber zu schwällen, ist dieses Wasser sehr kräfftig, die angefangene Geschwulst

zu

zu vertheilen, es eröffnet die verstopffte Leber und Miltz, so man Morgens nüchtern ℥ß. ad ℥ij. davon trincket.

Eusserlicher Gebrauch solches Wassers.

Eusserlich wird dieses Wasser auch nützlich gebrauchet, die flüßige Wunden zu trücknen, alle alte Schaden und Fisteln von Eyter zu reinigen, und zu der Heilung zu befördern, nach der Waschung soll man das reingestossene Pulver von diesem Kraut einstreuen, oder aus dem Pulver oder Safft, mit Honig ein dünnes Sälblein bereiten, und mit geschabten Fäselein in die Wunde legen. In die hohlen Fisteln aber soll dieses Wasser oder Safft mit einem Spritzlein eingespritzet werden.

Den jungen Kindern, die von den Würmen geplaget, soll man bisweilen Morgens nüchtern, einen Löffel voll von diesem Wasser geben.

Ferner dienet auch das in den Apothecken bereitete Saltz von Tausendgülden-Kraut, davon man ℥ß. in diesem Wasser ℥iij. einnehmen soll, so vertreibet es das 3. tägige Fieber, auch die Gelb- und Wassersucht, sonst findet man in Apothecken aus diesem Kraut nichts in Vorrath bereitet, als den Succum inspissatum davon die Dos. ℥j.

107. Zwiebel.

Cepa.

Zwiebel im Lateinischen Cepa genannt, ist ein Gewächs aus vielen Schälffen zu

Derer Gestalt Zeit und Ort.

sammen gesetzte Wurtzel oder Bollen; giebt lange schmahle Blätter, denen ein gerader hoher Stängel folget, auff dessen Gipffel ein rundes mit einem dünnen Häutlein bedecktes Häuptlein stehet, welches weisse Blümlein wie Sternlein darstellet, worauff ein schwartzer dreyecketer und in einem weissen Häutlein verborgener Saame



kom̃et: die andern Arten an Zwiebeln, Grösse und Gestalt, Farb Geschmack, Schelffen, und den Pflantzen nach unterschieden, seynd ohne Unterscheid gebräuchlich, sie werden in Garten geziehlet, die Bollen werden in Frühling ins Erdreich gesteckt, so bringen sie im Junio und Julio die Blüth und im Augusto den reiffen Saamen, werden vermehret im Mertz und April, da man den Saamen in einen feisten Boden säet.

Eigenschafft und Nutzen, der Zwiebel.

Die Zwieblen sind hitzig im 4. trocken im 3. hitzig und trocken im 4. Grad, durchschneiden, eröffnen, reinigen, treiben Harn und Schweiß,

Schweiß, sind gut vor den Schleim auff der Lungen: in Honig gekochet und gegessen. Sie beschweren aber wegen ihrer über sich riechenden Schärffe das Haupt, sollen derowegen von studirenden Personen, welche mit dem Gemüthe arbeiten, und denen, so ein feucht Gehirn und ein blödes Gesicht haben, gemeidet werden.

Gebrauch

Zwiebeln gesotten und gegessen, treiben den verstandenen Harn fort, solches thut sonderlich der aus denen unter der heissen Asche gebratenen Zwiebeln ausgepreßte Safft, auf ein halben oder gantzen Löffel voll genommen.

Gemeine Leute essen rohe Zwiebel mit Brodt und Saltz, wider die böse Lufft: die Erfahrung bezeuget es, daß es ein gutes Mittel sey, dahero wahr, wie gemein gesaget wird, Allium & Cepa sunt Ruslicorum Theriaca. Schwache und krancke Leute sollen sich vor den Zwiebeln hüten. Denn sie nach Dioscoridis Zeugnis, auch wenn sie gekochet seyn, in den Kranckheiten genossen, eine Schlaff-Sucht verursachen sollen.

Wer keine Zwiebel brauchen soll.

Wider die Engbrüstigkeit, brate saufftiglich Zwiebeln auf einer Gluth, esse Abends und Morgens davon, es befördert den Auswurff, machet lüfftig um die Brust, etliche mischen Zucker darunter.

Wenn man rohe Zwiebeln zerschneidet, und in frisch Brunnen-Wasser über Nacht leget, und am andern Tage, den Kindern solches Wasser zu trincken giebt, tödtet es die Spuhl-Würm und treibet sie aus.

Welche von Natur heiß und trocken sind, dem bekommen die Zwiebeln nicht wohl; denn sie werden davon hitziger und dürrer, aber den kalten und feuchten Naturen dienen sie besser, insonderheit den Weibern, denen ihre Monats-Reinigung nicht recht fortgehet, zu den Speisen gebrauchet.

Wenn junge Kinder den Harn nicht lassen können, so nimm die allerdünnesten Zwiebel-Schalen, oder Häutlein, so zwischen einen ieden Blat lieget, lege es dem Kind auff das Röhrlein, es machet Harnen, das thun die Zwiebeln auch, wenn man sie in Camillen-Oehl zu einem Pflaster kochet, und zwischen zweyen Tüchern den Kindern über den Nabel leget.

Eine Zwiebel ausgehölet, mit Theriac gefüllet, gebraten, mit einander zerstossen, und zwischen zwey Tüchern wie ein Pflaster übergeschlagen, ist eine gute Artzney, die Pestilenzischen Beulen zu erweichen.

Zwiebel und Feigen zusammen gestossen, und zwischen zwey Tüchern warm übergeleget, erweichen die Apostem und Blutgeschwär, daß sie davon auffbrechen: Man mag auch die Zwiebel allein braten, und warm über die zeitigende Geschwär legen, es ziehet sie behend auff.

In Pest-Zeiten schneidet man grosse Zwiebeln, und hencket sie im Zimmer auff, so ziehet solche die bösen Lüffte an sich, und wird dicker. Zäpfflein von roher Zwiebel gemachet, und offt im Affter nach einander gestossen, öffnet die geschwolle-

schwollene Goldene-Ader, stillet den schmertzlichen Drang des Affters.

Wann sich einer mit Feuer, siedenden Wasser, Oel, Wein oder mit etwas anders verbrennet hat, der stosse alsbald Zwiebel mit Saltz, und lege sie oder den ausgepressten Safft über, es ist ein fürtrefflich Mittel, aber es muß gleich von Anfang und eher der Ort zu schwären beginnet, gebrauchet werden, dann sonst wird sich der Schmertz und die Entzündung mehr vermehren.

Gute Brand-Salbe.

Die unter der warmen Asche gebratene Zwiebel zerhackt, in frischer Butter und Rosen-Oehl gekochet, hernach ungelöschten Kalck oder Silberglätt und Eyer-Oehl darunter gemischet, ist eine gute Brand-Salbe.

Pflaster.

Den aus Zwiebeln gedruckten Safft mit Honig vermischet, ein Pflaster daraus gemachet und übergeleget, ist eine köstliche Artzney zu den Wunden, so von tollen Hunden gebissen sind.

Cataplasma.

Zwiebel, Raute, Müntz, iedes gleich viel, zusammen gestossen, Saltz darzu gemischet, und auff den Ort geleget, da eine Natter gestochen und gebissen hat, ziehet das Gifft aus, oder tödtet dasselbe.

Die Wunden, so von einem Messer, damit Zwiebel geschnitten worden, verursachet werden, heilen nicht wohl, die aber mit einem Schwerdt, das mit Zwiebel-Safft zuvor bestrichen, gehauen werden, solche sind gar tödtlich.

Cerasus.

108. Kirsch-Baum.

Kirschen-Geschlecht



Der Kirschbaum, wird im Lateinischen Cerasus genannt, derer giebt es mancherley Arten Bäume und Früchte, es werden aber von allen in den Apotheken nur zweyerley gebrauchet, nemlich die sauren Weichsel-Kirschen, und die schwartzen Kirschen. Die Art der Bäume ist nicht nöthig zu beschreiben, weil selbige sowohl als die Frucht jedermann bekannt seyn. Solche werden entweder in Garten gepflantzet, oder wachsen auch auff den Wäldern, sie blühen im Aprill und May, die Früchte aber werden zeitig nach ihrer Art.

Saurer Kirschen Eigenschafft.

Die sauren Kirschen, Cerasa acida, seynd kalt und trockner Natur, ziehen zusammen, stärcken das Hertz und Magen, dienen derowegen wider Hitze und Durst in Fiebern und melancholischer Milz-Sucht.

Die schwartzen Kirschen aber sind gemäßi-

mäßiget kalt im 1. feucht im 2. Grad, oder warm und feucht im ersten Grad, sie erweichen, nutzen dem Haupt, præserviren für Schlag, Freyß und Lähme, die Blätter dienen gegen die Gelb-Sucht, wenn solche in Milch gekochet werden, und führen auch die gallichte Unreinigkeit aus, die auffgedörrete Stiehl in Wein gehenckt, dienen vor verstandene Monat-Reinigung, die Kern vor dem Stein, und die Würme: Eusserlich vor die Haupt-Schmertzen in Fiebern, nebst andern Mitteln auff die Stirn geleget. Das Kirsch-Baumen-Hartz treibet den Harn und den Stein, und in Wein zerlassen, wenn man solch Holtz in Rosen-Wasser weichet, so heilt es die auffgespaltenen Lippen. Die eingemachten sauren Kirschen bekommen wohl dem Hertzen und Magen. Die eingemachte süsse Kirschen befeuchten, stärcken das Haupt, und wiederstehen bösen Zufällen. Der saure Kirsch-Syrup machet Lust zu essen, löschet Hitze und Durst, in hitzigen Fiebern, benimmet das unordentliche Gelüsten der Schwangern. Der saure Kirsch-Safft hat gleiche Würckung, erfrischet, stärcket das Hertz und trocknet, wiederstehet dem Gifft. Das schwartze Kirschen-Wasser und Spiritus, ist köstlich in fallender Sucht, Schlag, Lähme der Zunge, und verlohrnen Sprache. Das von denen Kernen gepressete Wasser machet harnen, und zermalmet den Stein. Die Tinctur und Extract des Diamarenatum simplex &

Schwartzer Kirschen Eigenschafft. Blätter. Auffgedörrete Stiehl, Kern, Hartz. Eingemachte saure Kirschen und süsse Kirschen. Syrup. Safft. Schwartz Kirschen-Wasser. Kern-Wasser. Tinctur.

compositum, und der liquor aus den Rinden, zu Anfang des Frühlings per descensum destilirt, sind in verwundten Gebrästen bequem und nützlich.

Es wird auch aus dem schwartzen Kirschen-Wasser ein Krafft-Wasser bereitet auff folgende Art.

Krafft-Wasser.

Krafft-Wasser.

℞. Schwartz Kirschen- Melissen- Veyelen- Schlehen-Blüt- und Borretsch-Wasser, aa. ℥vi.
Linden-Blüt- und Zimmet-Wasser. aa. ℥j.
Rosen-Wasser, ℥iß.
Rosen-Julep. ℥iij.
Vermische und behalt es in ein sauber Glaß, davon nach Belieben Löffel-Weise zu geben.

Man bereitet auch von Amarellen oder sauren Weichsel-Kirschen eine

Amarellen-Latwerg.

Amarellen-Latwerg.

℞. Nimm gemeldeter Kirschen von den Stiehlen so viel beliebet werden.

Koche solche in einen glasurten erdenen Hafen, bis die Kern gern abgehen, treib solche durch ein härin Sieb, mit einem höltzern Löffel von diesem durchgetriebnen Safft nehm ℔j. Zucker ℔ß.

Koche solches wiederum in einen neuglasurten Hafen, auff gelinden Kohl-Feuer, rühr es beständig, daß es am Boden nicht anbrenne, so lang,

lang, bis es, wenn es erkaltet, die Dicke einer Latwerg bekommen. Diese ist kräfftig den Durst zu löschen, und die Krancken zu laben, ist dem erhitzten Magen fast annehmlich, und in allen hitzigen Fiebern und Kranckheiten nützlich, treibt den Harn, und bringet den Krancken wider eine Lust zum Essen.

Weichsel und Amarellen einzumachen.

Kirschen einzumachen.

℞. Frische schöne Weichsel oder Amarellen, die noch nicht so gar zeitig seyn, ℔j. und so viel Zucker, diese siede, und läutere, wenn es etwas mehr als halb gesotten ist, so lege die Weichsel darein, und laß sie bey gelinden Kohl-Feuer sanfft sieden, so lang, bis sie eine gantz dicke Brühe bekommen, hernach laß sie in etwas erkalten, und in ein sauber Geschirr legen.

Diese eingemachte Kirschen seynd nicht minder nützlich als die Latwerg, sonderlich zu einer Labung in hitzigen Kranckheiten, sie befeuchten und erquicken den verdorreten Mund, Zunge, Hals und Kehle, löschen den Durst, erwecken Appetit zum essen, dämpffen die Galle und stärcken das Hertz.

Es kan auch aus den Weichseln bereitet werden ein guter

Kirschen-Wein.

Kirschen-Wein zu machen.

℞. Eine Quantität Weichselen, zerstoß solche mit dem Kern, weil solche dem Wein den besten Geruch geben, thue sie in ein

Fäßlein, gieß darüber guten rothen Weinhenck ein Säcklein mit Gewürtz drein, und laß es also 14. Tage stehen, so dienet solcher zum trincken.

Dieser Wein ist am besten im Sommer zu trincken, denn er löschet den Durst, eröffnet die Leber, reiniget Nieren samt der Blase, und treibt den Harn: Einige haben eine Flasche mit geläuterten Zucker darbey, wem beliebt, solchen Wein darmit süsse zu machen.

109. Kärffel-Kraut.

Chærefolium. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.



Kärffel oder Kerbel, im Lateinischen Chærefolium genannt, wächset von einer weissen Wurtzel, die viel zarte, streiffig und hole Stengel mit vielen Zweigen herfür bringet, die Blätter deren, gleichen der Peterfill, sind aber subtiler, zerschnitten, und kürtzer, die dünnen Dolden tragen kleine weisse Blümlein, und einen länglichten, zasleten, zarten, süssen und gewürtzhafften Saamen, wächset in Gärten, und wird darin enthalten, blühet im Majo

jo, Junio und Julio, wann es aber übers Jahr bestehen bleibet, blühet es im April, man sammlet es im May vor Anfang des Junii, vor der Sonnen Auffgang, wenn die Sonn im Zwilling gehet.

Die **Blätter, Saamen** und **Wurtz** dieses **Kärffel-Krauts**, sind warm im 1. und trocken im 2. Grad, machen dünn, zertheilen und treiben den Harn. Es wird zur Speiße vielfältig gebrauchet, ist dem Magen und Haupt gesund, **reiniget das Geblüt**, und machet **Lust** zum **essen**, ist derowegen sonderlich gut in Suppen und allen andern Speisen denen, so mit nachbeschriebenen Kranckheiten behafftet seyn, als in **Haupt-Schwachheit**, im **Schwindel**, in Kranckheit der **Brust** und **Lunge**, sonderlich in **Seiten-Geschwär** und andern **Apostemen**, ist auch heilsam gut in **Lenden-** und **Rück-Wehe**, in **Verstopffung des Harns**, der **Nieren-** und **Blasen-Kranckheiten**, in **Harn-Winden**, in **Grieß** und **Stein**, absonderlich ist es gut denen Weibs-Personen, welche ihre **Monat-Reinigung zu wenig**, oder **gar nicht haben**. Wider das **geronnene Blut** im Leibe dienet folgend Decoctum, welches auch darneben alle **innerliche Verwundung** vom **Fallen, Stossen** oder **Schlagen**, verursachet, zu heilen pfleget.

Wund-Tranck.

Wund- und Fall-Tranck.

℞. Kärffel-Kraut. Mij.
Sanickel, Winter-Grün, aa. Mj.
Weissen Wein. Menf. j.

Wenn

Wenn die Kräuter klein geschnitten, so gieß den Wein darüber, vermach die Kande wohl, setze es in einen Kessel mit siedendem Wasser, laß es 4. Stunden kochen, darnach seihe es durch ein Tuch, darvon alle Morgen und Abends jedesmal ein halbes Quärtel laulicht zu trincken.

Es resolvirt auch das Kärffel-Kraut die in Brüsten geronnene Milch, äusserlich und innerlich gebrauchet; Erfreuet das Hertz, vertreibt die **Ohnmachten, stärckt** das Haupt, hat gute Krafft in Haupt-Wunden, dienet wider **Schwindel**, dahero einige einen Crantz von Kärffel-Kraut auff den Kopf legen, vertreibt **Husten, Engbrüstigkeit, Keuchen**, Seiten-Stechen, **Grimmen im Leibe**, thut gut in der **Gelb-** und **Wasser-Sucht, Bleich-Sucht, dreytägigen Fiebern**, und widerstehet der **Pest**, vertreibt die **Spuhl-Würm** in Wein gesotten, und zu trincken geben, bringet Schlaff, auch inner- und äusserlich kan es wider die Colick gebrauchet werden, und über die Gegend der Blase gebunden, widerstehet auch Spinnen-Stich und Gifft.

Wann die Kinder sich mit vielen Speisen **überhäuffet, und davon geschwollen Bäuchlein bekommen**, soll man Kärffel-Kraut in Butter rösten, und es ihnen zwischen einem Tuch warmlicht über das Bäuchlein legen, des

Das destilirte Wasser.

destillirten **Kärffel-Kraut-Wassers**, alle Morgen und Abend jedesmal ℥ij. ad ℥iß. zu trincken gegeben, ist sehr nützlich, das **geronnene**

Blut

Blut im Leibe, so vom Schlagen oder Fallen gesamlet, zu zertheilen, und die innerliche Verwundung zu heilen, es treibt auch den Harn, führet den Grieß aus, zerbricht den Nieren-Stein, und befödert den Frauen ihre Monatliche Reinigung, ist auch ein trefflich Mittel in Lenden-Wehe und Seiten-Stechen.

Man nimmt auch wider das geronnene Blut im Leibe Kärffel-Kraut-Wasser, Zjij. gepulverte Linden, Kohlen und Krebs-Augen aa. ZB. vermischet es, und giebt es warm zu trincken. Andere nehmen Kärffel-Kraut-Wasser Zjiij. Cardobenedicten- und Sanickel-Wasser, aa. Zij. gepulvert Krebs-Augen, Zj. solches geben sie den Kindern in zweyen malen. So soll auch der Safft von Kärffel-Kraut in einer Hüner-Brühe genommen, wider das Grimmen eine köstliche Artzney seyn. Es müsse aber zugleich das Kraut in Butter geröstet, und zwischen einen Tuch vermacht, über den Nabel geleget werden. Es stillet eben auch solch Grimmen, wenn man das Kraut in Milch zu einem Pflaster kochet, und zwischen einem Tuch warm über den Nabel leget.

110. Edel Gamanderlin.

Chamædris.

Gamanderlin, im lateinischen Chamædris genannt, ist von unterschiedenen Arten, allhier aber wird nur des Edlen Gamanderlins gedacht, welches ordinari in unsern Apothecken gebrauchet wird, so man Chamædris minor nennet, kommet seiner Gestalt nach aus einer kleinen,

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.



nen holtzigten zaselichten Wurtzel, rothen Stängel, woran je zwey und zwey harte, rauchhahrete und gekerbte Blätter an einander gegen über stehen, die auff den Gipffeln und Zweigen befindliche Blumen sind klein, und etwas Purpurfarben, darauff folget ein kleiner Saame, man findet solchen auff ungebaueten rauhen und steinigten Orthen, es florirt im Junio und Julio, und giebet zum Gebrauch die Blätter und die Blumen.

Ga-

Eigenschafft und Nutzen.

Gamanderlin ist trocken und warm im andern Grad, ist bitter, öffnet, machet dün, ist gut zur Leber und Miltz, treibt Harn und Schweiß, wird gebrauchet in Fiebern, Scharbock, geronnen Blut, und der Wassersucht, in verhaltener Monat-Reinigung, und lauffenden Gicht.

Eusserlicher Gebrauch.

Eusserlich wird es gebraucht zu den Brüchen, Gülden-Ader-Schmertzen, wie auch bey um sich fressenden Geschwären, Raude, Jucken, Haupt-Flüssen und im Blut-Auswerffen. Hat auch grosses Lob in bösen Schäden, wenn man sie damit wäschet, oder Salben davon machet.

In Apotheken brennet man aus dem gantzen Gewächse das Wasser, und aus den Blumen wird eine Conserva bereitet.

Das gebrannte Wasser.

Das destillirte Gamanderlin-Wasser, ist gut, welchen die Brust mit Rodar umpfangen, einen schweren Athen haben, stetig husten, keuchen, tödtet die Würm, vertreibt Gelbsucht, heilet die Brüche und Verfehrung des Leibs, reiniget unsauber Geblüt, öffnet verstopffte Leber, und Miltz, wehret der anhebenden Wassersucht, und befördert die todte Geburth. Ist auch ein nützlich Medicament wider den weissen Fluß der Weiber, man kan in solchen Zuständen, Morgens nüchtern und des Abends 2. Stunden vor dem Nacht-Essen ℥ij. ad ℥iij.

von

von diesem Wasser trincken, auch kan man in oberzehlten Zuständen ein Conserva von den Blümlein machen, und gebrauchen.

Gebrauch des Gamanderlin-Krautes.

Man kan auch Gamanderl in Mij. in einer Maaß weissen Wein sieden, durchseihen und davon trincken, es dienet denen, so stetig husten und schwerlich harnen, befördert monatliche Reinigung der Weiber, eröffnet hart und verstopfftes Miltz, wehret auch anfangender Wassersucht und vierrägigen Fiebern, zertheilt geronnen Blut im Leibe, tödtet die Würme, ist auch ein dienlich Mittel den erkalteten Weibern, so mit den weissen Fluß behafftet, soll auch die Brüche geschwind heilen.

Wider die Glieder-Sucht und Podagra werden nachfolgende Träncke, als aus eigner Erfahrung, angerühmet, welche man zwey Monat lang, nachdem der Paroxismus fürüber ist, gebrauchen soll. Als folget Rc. Gamanderlin, Feld-Cypressen, Tausendgülden-Kraut aa. Mj. siede solches zerschnitten in zwey Maaß Wasser, biß die Helffte eingesotten, seihe es und behalt es zum Gebrauch; davon Morgens, zu Mittag und Abends vor dem Essen zwey Löffel voll zu nehmen. Oder bereite folgenden

Kräuter-Tranck wider Glieder-Sucht und Podagra.

Kräuter-Tranck.

Rec. Scorzonern-Wurtz.
Geraspelt Süßholtz aa. Zj.
Gamanderlin Mij.
Veyel-Rosmarin-Blüthe aa. Mß.
Frantzosen-Holtz Zij.

Klein

Klein Rosinlein ℥ij.
Datteln ℔ vj.

Zerschneid alles, koche es in vier Maaß Brunn-Wasser in ein verschlossenen Hafen, bis die Helffte eingesotten; seihe es durch ein sauber Tuch, davon Morgens und Abends vor dem Essen ein Glas voll zu trincken.

Dieses Kraut, wie obgemeldet, hat so groß Lob, wenn es wie in obbeschriebenen Träncken geordnet, gebrauchet wird, und der Leib vorher wohl purgirt worden, daß es die Genueser Kayser Carolo dem Fünfften zugeschickt und bezeuget, es sey an vielen Podagraischen und Gliedsüchtigen Menschen, insonderheit an dem Cardinal Doria gut befunden worden, also daß sie in viel Jahren das Podagra nicht mehr empfunden, wie Valesius in libr. de usu Radicis Chinæ, p. 49. berichtet.

III. Schwartz Eberwurtz.

Chamæleon niger.

Schwartze Eberwurtz, im Lateinischen Chamæleon genannt, ist zweyerley Geschlecht, davon die eine weisse Eberwurtz oder Carlina bereits oben beschrieben worden. Die schwartze Eberwurtz träget Blätter wie die weisse, doch unterschiedlicher Farben, der Stengel ist Spannen-hoch, Fingers-dick, röthlich, und hat oben dornichte vielfältige Blumen in Dolden, wie die Mertzen-Blumen, die Wurtzel ist dick, schwartz, offt auffgerissen und durchnaget,

Gestalt, Ort und Zeit.



inwendig gelb, am Geschmack scharff und beissend. Man gräbt solche im Frühling, sobald die Blätter herfür schleichen, und solche Wurtzel ist nur allein im Gebrauch, wächset in Welschland in Apulia und Calabria.

Die schwartze Eberwurtz ist warm im andern, und trocken im dritten Grad, scharff und hat eine Art zu saubern, innerlich ist sie nicht sicherlich zu gebrauchen, wann man die Wurtzel in weissen Wein siedet, hernach mit Zucker einmachet, und davon isset, erreget sie und befördert die ehelichen Wercke dergestalt, daß auch Paracelsus dafür

dafür gehalten, wenn einer diese zwischen zween Frauen-Tagen am 8. September ausgegrabene Wurtzel bey sich trage, und mit einem andern eine Zeitlang redete, so entziehe solche dem andern seine männliche Krafft.

Aeusserlich ist solche zu gebrauchen, wenn man Lohr-Oehl, Schweinen- und Hühner-Schmaltz, auch ein wenig Vitriol vermischet, und gepülverte schwartze Eberwurtz darunter rühret, so gibt es eine gute Salbe wider die Krätze und solche Zustände der Haut, die eine Reinigung bedürffen. Die Wurtzel zerstossen, mit so viel Pfeffer und Wachs vermischet, leget man über den bösen Zahn, es stillet desselbigen Schmertzen, wenn man die Wurtzel zerstossen überleget, heilet sie die um sich fressende Schäden, man brauchet sie auch unter die Medicamenta die Haut auffzuätzen.

112. Erdpin.

Chamæpytis.

ERdpin, auch Je länger je lieber genannt, im Lateinischen Chamæpytis, hat eine Spannen lange zaserige Wurtzel, kriechet aus der Erden, hat lange schmale Blätter, der Rosmarin ähnlich, doch sind solche kleiner u. weisser, darzu rauch, stehen dick an einander, an dünnen bügigen Stengeln, sie geben einen Geruch, wie die Fichten-Bäume von sich, daher sie ihm auch an der Gestalt etwas gleich sehen, es bringet zarte und Gold-gelbe Blümlein zwischen den Blättern am gantzen Stengel, es wächset gern in magern, sandigt- und ungebauetem Erdreich, er

Gestalt, Zeit und Ort.

blühet vom April bis in September, früher und später, nach Ordnung des Orres. In Apotheken ist offt das gantze Kraut, bey einigen aber werden nur die Blumen angetroffen.

Dessen Eigenschafft und Nutzen in allerley Gebrauch

Das gantze Kraut ist warm im andern, und trocken im dritten Grad, durchschneidet, eröffnet, treibet den Harn und Monats-Reinigung, stärckt die Nerven, ist gut vor die Gelbsucht, Blut-Harnen, todte Frucht abzutreiben, vor das Glieder- und Hüfft-Wehe, Gifft, Freys, Schlag, Lähme, desgleichen für Trunckenheit, wenn Zweige davon um das Haupt gebunden werden.

Dis Kräutlein gedörret, mit der besten Rhabarber-Wurtzel und Tausend-Gülden-Kraut-Schößlein zu Pulver gestossen, iedes gleich viel vermischet, hernach eine sehr lange Zeit 3j. Morgens nüchtern mit einem Gläsel voll Sellery- oder Brunnkreß-Wasser eingenommen, heilet das Podagra, bringt die Leute wieder auff gute Füsse, und verhütet absonderlich, daß diese Kranckheit nicht offt wiederkommt.

Die mit Brantewein ausgezogene Essentz hat eine Krafft das Scharbockische und versaltzene Geblüte zu reinigen, Glieder zu stärcken, Wunden und Schäden zu heilen, Haupt- und Schlag-Flüsse zu vertreiben, man kan bis zwantzig Tropffen davon einnehmen.

Eine Hand voll Erdpin in ein Maaß weissen Wein geleget, und davon getruncken, ist gut

in

in den kalten Gebresten des Haupts, für Schwindel, Fallende Sucht und den Schlag, dienet wider Verstopffung der Leber, Miltz und Nieren, vertreibet die Gelb-Sucht, treibet den Harn und die monatliche Reinigung der Weiber.

Das destillirte Erdpin-Wasser ist gut zu den kalten Gebresten des Haupts, Verstopffung der Leber und Gelbsucht, so man davon nüchtern Zj. trincket.

113. Camillen.

Chamomilla vulgaris. Derer Gestalt und Unterschied.



Camillen, im Lateinischen Chamomilla, derer gibt es mancherley, ausländischen Geschlechts, es sind aber bey uns nur zweyerley, welche in den Apotheken gefunden werden, nemlich die gemeinen Chamillen, Kermichen genannt, Chamomilla vulgaris, und die andern Chamæ-

melum Romanum, oder die Römische, edle Camillen.

Gemeine Camillen.

Die gemeinen Chamillen haben dünne auffrichtige Stengel eines Schuchshoch, mit zarten wohlriechenden Blättern. Die Blumen davon bestehen in weissen Blümlein, so das in der Mitte befindliche gelbe Knöpfflein rings umgeben; die Römischen Camillen aber haben viel an der Erden hin ausgebreitete Stengel, so etwas kürtzer sind, und stärcker, auch besser ziehende Blätter haben, die Blumen sind denen andern Gemeinen nicht so gar ungleich.

Römische Camillen.

Der gemeinen Camillen Zeit, Ort und Eigenschafft

Die Gemeinen wachsen hin und wieder, auff Brach-Aeckern und sandigten Orten, die Römischen aber werden in Gärten gezielet, blühen im Junio, Julio und Augusto.

Nutzen und Gebrauch der Camillen.

Das Kraut, und beyderley Camillen ist warm und trocken im andern Grad, die Blumen warm und trocken im ersten Grad, zertheilen, laxiren und machen harnen, und stillen allerhand Schmertzen, stärcken das Haupt, haben ein groß Lob in Verstopffung der Leber, Miltzes, Nieren und Blasen, in der Gelb- und Wassersucht, und Scharbock, Würmen, drey und vier-tägigen Fieber, Miltz-Sucht, Nieren- und Blasen-Stein, Harn-Winde, die todte Gebuhrt auszutreiben, benehmen die Nachwehen, Schmertzen und Auffblöhung des Magens, Colick, dienen auch zu Anfang der rothen-Ruhr, in Reuchen, Krayß, ꝛc.

Aeuser-

Aeuserlich gegen die Wehethagen der Lenden des Haups, Bauchs, der Mutter und der Colick, in Umständen, Clystiren und Bädern, gebrannte Wasser, treibet Harn und Monat-Zeit, ist bewährt im Magen-Wehe, Darm-Gicht, Gelb- Wasser- und Schwindsucht, Seiten-stechen; in Fiebern, Magen- Schwachheiten und Durchbrüchen, das Wasser äusserlich vor Schlangen-Stich, Krampf und Ohren-Wehe und Flüssen des Haupts.

Die Blumen zerstossen, und mit Honig eingenommen, treibet den Schleim aus, und reiniget von Würmen, benimmet die Geschwulst des Magens, und machet wohl dauen; gesotten und getruncken machet Brust und Lunge rein, benimmet das Keuchen, Stechen der Seiten aus kalten Feuchtigkeiten und versammleten Winden verursachet, mildert die grossen Magen-Schmertzen, eröffnet die Verstopffung der Leber, Miltz, Nieren und Blasen, vertreibet die Fieber, sonderlich Tertianam und Quartanam, befördert die Affter-Gebuhrt, und treibet aus die todte Gebuhrt. Es ist auch den Hypochondriacis, welche mit Verhaltung windiger Dünste und Feuchtigkeiten der Seiten und circa præcordia, so ex viscerum abstructione humorum cruditate & massæ sangvineæ impuritate entstehen, geplaget. Item denen, so mit dem Lenden- und Nieren-Stein behaff-

tet seyn, ein gewünschtes Mittel, tödtet auch die **Bauch-Würme**, ist gut wider die Stranguria und **Harn-Winde**, die **Blumen** in Bier gesotten und davon getruncken, stillet die grossen **Nachwehen der Kindbetterinnen**, nach der Gebuhrt etlichemal darinnen gebadet, lindert die Schmertzen des **Steins**. Camillen gantz zu Pulver gebrannt, in ein Säcklein gethan, Wein darüber gegossen, und täglich davon getruncken, soll gut wider die **Wassersucht** seyn.

Krafft des destillirten Oehls von Camillen.

Das **destillirte Oehl** aus den gemeinen Camillen mitigirt und stillet alle Schmertzen, erweichet und zertheilet alle Tumores oder **Geschwulsten**, bringet die erlähmten Glieder wieder zurechte und dienet sonderlich wohl wider den **Krampf**, wird sehr viel in Clystiren gebrauchet, wenn Schmertzen in dem **Gedärm**, **Nieren** und **Mutter** vorhanden, den Rücken-Grad damit geschmiert, vertreibet nicht allein die **Müdigkeit**, sondern mindert auch das drey- und viertägige **Fieber**.

Fuß-Bad wider Haupt-Schmertzen.

Ein gutes Fuß-Wasser von **Camillen** wider Haupt-Schmertzen, so von Kälte kömmt.

℞. Camillen Mij.
Rothe Rosen, Melisse, braune Betonien, Pappeln, aa. Mj.

Siede solche Stück in Bach-Wasser, und thue ein Maaß Wein darzu, darinnen bade alle Tage die Füsse, so warm es zu erleiden ist.

Camillen-Blumen in warme Lauge geweichet, und das Haupt damit gezwaget, machet ein **hübsches Haar**.

Camil-

Camillen, Dill und weiß Lilien-Oehl jedes zij. warm gemachet, und den Bauch damit gesalbet, ist gut wider das **Grimmen** und **Leibwehe.**

Camillen-Oehl mit Fisch-Müntz und Wermuth-Oehl vermischet, und den untern Leib offt damit gesalbet, vertreibt das **Mutter-Wehe** und **Schmertzen**, so von Kälte verursachet werden.

Das gemeine Camillen-Oehl wird nur durch die Infusion gemachet, wenn man über die frischen Camillen-Blumen schön Baum-Oehl giesset, und es ein Zeitlang an die Sonne stellet. Das gemeine Camillen Oel anzusetzen

In den **Nachwehen** der Kindbetterinnen ist kein besser Mittel, als eine gute Hand voll Camillen-Blumen, in halb Wein und halb Wasser gesotten, und offt davon getruncken. Nachwehen.

Wann der Mensch starck Magen-Wehe, Drucken und Angst über das Hertz hat, so bereite er aus rothen Rosen, Dillkraut, Fisch-Müntz, Wermuth und Camillen-Blumen unter einander rein zerhackt, ein Säcklein, koche es in weissen Wein oder Camillen-Wasser, drucke es aus, und schlage es also warm über den Magen und Hertzgrube, schläget man es über den untern Bauch, so **vertreibet** es **Mutterwehe und Schmertzen** der Gebuhrts-Glieder nach der Gebuhrt. Magenwehe und Drucken über das Hertz.

114. Groß Schell-Kraut. Chelidonium majus.

GRoß Schell-Kraut, auch **Schwalben-Wurtz** genannt, heisset man im Lateinischen Gestalt, Ort und Zeit.



tenischen Chelidonium Majus, aus dessen goldgelben zaserigen Wurtzel schiessen auff runde, rauchharrigte, und gleichigte Stengel, anderthalb Schuh hoch, daran wachsen gelbe schöne Blumen, mit 4. Blättlein, darauff folgen laulichte Schöttlein, worinne ein bleicher Saame enthalten. Das gantze Gewächs aber ist voll rothgelben, zehen, bittern, herbichten und kleberichten Safftes. Solches wächset gern an ungebaueten Orthen, an Zäunen und alten Mauren; Es grünet das gantze Jahr und blühet von Aprill bis weit in Sommer hinein. Es hat sonst auch den Nahmen Schwalben-Wurtz, weil es bey Ankunfft der Schwalben herfür kommet bey dero Abreise aber wieder verdorret.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Das Schellkraut ist warm und trocken im dritten Grad, es verdünnet allen zähen Schleim, öffnet alle innerliche Verstopfung, treibt den Harn, reiniget das Geblüt, säubert, reiniget und heilet auch die äusserlichen Ge-

Geschwar, es führet die Gale ab, durch den Stuhlgang und Urin, treibt den Schweiß, widerstehet dem Gifft, das Kraut, samt Blumen und Wurtzel, ist gut, vor die Verstopffung der Leber, Miltzes und Harngangs, Gelbsucht, Fäule, Cachexia, Wassersucht, Scharbock, Fieber, Pestilentz; äusserlich vor Geschwulst, auch Gelbsucht, unter die Füsse gebunden. Blöde Gesichte, Flecken, Nebel, Fell und Narben der Augen, und zun Zähnen junger Kinder. In Zahnwehe, geronnen Milch in Brüsten, fliessende güldene Ader, unmäßige Monath-Reinigung, Wartzen und Zittermähler, Schmertzen des Leibs und der Mutter.

Unter allen andern Tugenden hat diese **Schellkraut-Wurtzel** ihres gleichen nicht unter allen im Regno vegetabili, die Mutter-Beschwerden zu curiren, mit Bier durchgestossen, oder mit Wein infundirt; Es curirt die Gelb-Sucht, und bringet nach langen Kranckheiten die gute Farbe des Leibes wieder.

Ein Tranck aus der Wurtzel und Kraut gemachet, ist eine fürtreffliche und bewehrte Artzeney, so man immer haben mag, wider die **Pestilentz**, ja, diese Wurtzel auch nur am Halse getragen, soll in der Pest bewehrt erfunden seyn. Sie treibt auch den Schweiß, weßwegen sie auch mit unter die Sudorifera gezehlet wird. Sie wiederstehet dem **Scharbock**, das Kraut auff der Weiber Brüste geleget, hält zurück dero übermäßige **Reinigung**. Wenn man den Kindern die Wurtzel an den Hals hänget, und

Ist gut wider Pestilentz.

und zuweilen daran kauen lässet, sollen die Zähne gar leicht herfür kommen. Die Wurtzel gekäuet, stillet das **Zahn-Wehe**, auch die Wurtzel an der Seite, wo der Zahn schmertzet, in das Ohr geleget, soll die Schmertzen benehmen. So heilt es auch alle **um sich fressende Fistelln.**

Den Safft in die Augen gethan, machet **ein lauter Gesicht**, und nimmt **die Felle** davon, es muß aber wegen seiner Schärffe mit etwas anders temperirt werden. So man solchen mit Honig vermischet, dienet es trefflich wider **dunckel und blödes Gesichte**, so man den Safft auch oft auff die **Wartzen** schmieret, oder das Kraut zerstösset und überleget, so dörren sie, und fallen ab, wenn man die Wurtzel auch mit Wagen-Schmier zerstosset, und auff die Wartzen leget, nimmt es, selbige auch weg.

Schell-Kraut-Wasser, wie solches gebrauchet wird.

Das destillirte **Schellkraut-Wasser** ist ein köstlich Mittel den **Krebs** und die **Fisteln** zu heilen, alle Morgen ℥ij. ad ℥iß. davon getruncken, und den Schaden damit gewaschen. Ist auch dienlich, die **verstopffte Leber und Miltz** damit zu eröffnen, die **Gelb-Sucht** durch den Harn damit auszuführen, die **faulen Fieber** und andere Kranckheiten damit zu vertreiben, die von der Verstopffung der Leber und Miltz ihre Ursach haben, alle Morgen zehen Tage nach einander ℥iß. Spitzen-Wegreich, und so viel Schellkra.t-Wasser, getruncken, vertreibt die **Gelb-Sucht.**

Das

Das Schellkraut-Wasser ist auch eine treffliche Artzney für die Augen, das dunckle Gesicht zu erläutern, die Flecken und Masern der Augen zu vertreiben, die Flüsse und Trieffe derselben zu trücknen, die Verkehrung und Fisteln der Augen-Winckel zu heilen, und das Gesicht zu stärcken, die Augen öffters damit bestrichen, oder etliche Tröpfflein darein laulicht fallen lassen, auch die Beschädigung der Augen-Winckel damit gewaschen. Die Zittrisen und Flechten des Angesichts oft mit Schellkraut-Wasser bestrichen, heilet dieselbe. Es ist auch eine approbirte Pferd-Artzney, wenn solche Felle auff den Augen bekommen.

Von dem in der Apothek zubereiteten Schellkraut-Saltz ℈. zu Zeiten in weissen Wein genommen, dienet wider Gelb- und Wassersucht, wider das Abnehmen und Abdorren der Kinder, so von Verstopffung der Krös-Adern kommet, dienet folgend

Pulver.

Pulver für Abnehmen der jungen Kinder.

℞. Schellkraut Wein, ℥ß.
Florentiner Veyel-Wurtz,
Bereitet Stahl-Pulver,
Krebs-Augen. aa. ʒjß.
Gewürtz Nägelein, gr. vj.
Weiß Candel-Zucker, ʒj.

Stoß alles unter einander zu einem Pulver, davon täglich 3mal eine Messerspitze voll in einem tauglichen Safft zu geben.

Wenn

Wenn man von der Schellkraut-Wurtzel 1. Quintl. in Schellkraut-Wasser Zij. täglich ein oder zweymal einnimmt, vertreibet und heilet es die rothe Ruhr.

115. Feig-Wartzen-Kraut.

Chelidonium minus. Gestalt und Zeit.

Feigwartzen-Kraut wird auch klein Schellkraut, und im Lateinischen Chelidonium minus genannt, hat rundlichte, zarte und etwas feiste Blätter, so an denen von der Wurtzel ausgehenden Stiehlen hangen: die Blumen- und Saamen-Häuslein sind wie am Hahnen-Fuß, und an den Zasern der Wurtzel hangen viel weißlichte Knöpfflein. Es wächset gern an feuchten Orten, blühet im Martio und Aprill, im Majo aber verliehrt es sich wieder.

Eigenschaft und Nutzen.

Das Kraut samt der Wurtzel ist kalt und feucht, (warm im 2. trocken im 1. warm und trocken im 3. Grad,) es ist unterschiedener Arten, denn es ist entweder scharff von Geschmack, oder es hat gar keinen Geschmack. Jenes ist zu dem Scharbock dienlich, und wird entweder an sich allein oder mit Wein genommen. Dahero gebrauchet man die Spiritus antiscorbuticos. Wenn man die Hæmorrhoides, so schwellen, mit dem Safft bestreichet, oder innerlich nimmt, so werden sie damit geheilet.

Es kühlet und feuchtet, dienet dem Miltz, und wird gemeiniglich in der Gelbsucht, Scharbock, fliessende gülden Ader, dieselbe zu stillen, und derselben Schmertzen zu lin-

dern

dern, gebrauchet, äusserlich heilet es die **Feigwartzen**, so ficus und mariscos genennet werden, wiederstehet der **Fäulung der Zähne**, auch deroselben Kranckheit.

Feigwartz und gülden Ader zu curiren.

Wenn die **Feigwartzen** schmertzen, soll man die Wurtzel zerstossen, und mit einem süssen Apfel zerstossen, als ein Pflaster überschlagen, so wird es den Schmertzen stillen, und giebt es die Erfahrung, daß dieses Kraut eine sonderbare Eigenschafft habe, die **Feigwartzen** zu vertreiben, daher es auch den Nahmen führet, so man die frische Wurtzel mit den Blättern zu einem Pflaster zerstosset, und überleget, oder das Pulver darauff streuet. So wird auch gerühmet, wenn man den ausgepreßten Safft auff ein Tüchlein streichet, und es alsdann warmlicht auff die **Feigwartz** und **Gold-Ader** leget, es soll aber die Wurtzel den 2. Junii nach Untergang der Sonnen, und dem Vollmond gegraben werden.

Die Blätter dieses Krauts unterm Salat genossen, sind gut wider den **Scharbock**, oder man machet daraus eine Latwerg; so soll auch die Wurtzel angehenckt, den **Fluß der güldenen Ader** stillen.

Die Wurtzel erreget und stillet den **Blut-Fluß**. Auch ist das Kraut wegen der Blätter magischen Signatur gar gut gehalten worden zu den **blauen Flecken**, und tilget nicht allein äusserlich mit Salben vermischet, und auffgestrichen, die äusserlichen Flecken, sondern auch in Wein macerirt, und täglich 3. oder

4mal

4. mal davon getruncken, vertreibt es wunderbar das innerlich im Leibe geronnene Blut.

Das Wasser inner- und äusserlich gebrauchet, ist auch gut und widerstehet den Fäulnissen der Zähne, und deren Kranckheiten.

116. Scharlach oder Kermes-Beer.

Chermes.

Scharlach oder Kermes-Beer, im Lateinischen Chermes genannt, dieses ist ein niedriges und kleines Bäumlein, hat dennoch viel harte Schossen und Sprießlein oder Aeste, mit länglichten starcken, und am Rande mit spitzigen Stacheln gewaffneten Blättern. Es träget mooschte Blüthe, oder vielmehr Schößlinge, und wenn es vier Jahr und drüber alt worden, bringt es auch Eicheln, so auch rauhere Nägelin haben, weil dieses Bäumlein noch jung ist, findet man daran dreyerley Excrementa.

Das erste Excrementum ist, es wächset im Majo häuffig an den Aesten, und ist rund, schwartz glatt und glantzend, inwendig aber voll weißlichten Saffts, in welchem kleine Würmlein schwimmen, endlich wird es dürr und trocken. Das zweyte Excrementum sind rothe, runde, oder auch wohl länglichte Körner, so im Aprill und Majo mitten aus den Blättern hervor wachsen, einer Erbse groß, inwendig weiß, und am Geschmack etwas saurlicht und lieblich, in deren etlichen findet man auch kleine Würmlein.

Das

Das dritte Excrementum, welches unten her aus den Blättern wächset, und weit bekanter und besser ist, als die vorhergehende, sind die berühmten Kermes-Körner, dieses sind rothe Körner, wenn man nur den weißlichten Staub davon abwischet, welche mit schönen rothen Saffte angefüllet sind, daraus zuletzt gleich-farbigte und fliegende Würmlein werden, die endlich davon fliegen, derer Erzeugung kan verhütet werden, so man die Körner mit Eßig besprenget.

Dieses Blümlein hat **alle Eigenschafften** mit dem Eichbaum gemein, die Scharlach-Beer sind auch ein wenig zusammenziehender Natur, haben aber zugleich wegen der flüchtigen geistreichen Theilen der Würme, so darinnen stecken, und zu Pulver gebrauchet werden, wie auch wegen einiger wohlriechenden balsamischen Theilen, eine Krafft die **Lebens-Geister zu erquicken**, das **Geblüt zu erwärmen** und zu erfrischen, das **Hertz zu stärcken**, und den Gebährenden zu Hülff zu kommen. Dessen Eigenschafft und Gebrauch.

Es werden die Körner auch in der **Rothen Ruhr, Durchbruch, Nasenbluten, Blutspeyen, übermäßigen Weiber-Fluß**, und Vorbeugung einer **unzeitigen Geburt**, mit grossem Nutzen gebrauchet. Dahero werden solche auch dem Pulv. contra abortum August. zugethan; auch stillen solche die **übermäßigen** Lochia oder **Blut-Fluß bey Kindbetterinn**. So werden solche Körner auch nicht allein innerlich, sondern auch äusserlich in grossen Schwachheiten unter die Epithemata cordis &

pulsuum gebrauchet, denn sie taugen vor Ohnmachten und Hertz-Klopffen, das Scharlach-Tuch soll die Kinds-Flecken austreiben, wenn man die Krancken damit bedeckt, welches zwar nur für eine Einbildung zu halten.

Was das meiste, worzu diese Beeren zur Achtbarkeit in der Artzney kommen, ist die Confectio, welche Herr D. Verzachæ, als sich selbiger zu Mompellier in Franckreich auffgehalten, von einem vertrauten Freund bekommen, die also bereitet wird:

Confectio Alkermes.

Confectio Alkermees.

Rc. Kermes-Beer-Syrup, ℔j.
Zucker ½ ℔i
Zimmet.
Gelben Sandel. aa. ʒ iij.
Bereitete Oriental. Perlen.
Lasurstein.
Ambræ griseæ, aa. ʒj.
Mosch. ʒß.
Gold-Blätter. No. xv.
Safft von Porsdorffer Apffel.
Rosen-Wasser, iedes das gnug ist.

M. F. s. 4. Confectio für Frauenzimmer aber zu gebrauchen kan der Masch und Amber ausgelassen werden.

Andere Art Confectio Alkermes Mesuæ.

Oder die Confectio vel Electuarium Alkermes Mesuæ, also:

Rc. Rothe Seyde, so mit dem Safft von Färber-Beerlein tingirt ℔ß.
Süssen Apffel-Safft,

Rosen

Rosen-Wasser,
Zucker, iedes ℥ix.
Ambra des grauen, ℥ij.
Aloes-Holtz, Zimmet, aa. ℥iij.
Bereiteten Lasur-Stein,
Perlen, ℥ ij.
Gold-Blättel, ℥ß.
Moschi, ℈ß.

Die Seide weiche in den Safft und Wasser vier und zwantzig Stunden, hernach laß es ein wenig einkochen, biß die Liquores roth werden, presse alsdann die Seide aus, und den Safft koche mit Zucker zur Honig-Consistentz ein; nim̃ es vom Feuer ab, und thue die Ambram hinein, wann diese zergangen, so lege die andern Dinge hinein.

Diese Latwerge stärcket das Hertz und die Lebens-Geister kräfftiglich, daher stillet sie die Ohnmachten und das Hertz-Klopffen, bekommt trefflich wohl dem schwachen Hirn, verhütet den Schlag, ist sehr dienlich den Melancholischen, welche immerdar traurig seyn, stärcket die Kinder im Mutter-Leibe, und widerstehet allem Gifft, so man Morgens u. Abends 2. Messerspitzen voll zu nehmen, oder ℈ß. bis an ℥j. zu gebrauchen.

Mit dieser Alkermes-Confection kan man anmachen ein sehr lieblich und

Hertz stärckend Krafft-Wasser.

Hertzstärckend Krafft-Wasser.

Rc. Schlehenblüht-Wasser,
Borretsch-Wasser,
Scabiosen-Wasser. aa. ℈ß.

Zimmet-Wasser, ℥ß.
Granat-Syrup, ℥ vj.
Himbeer-Syrup, ℥ß.
Alkermes-Latwerg, ʒj
Rosen-Julep, ʒij.

Mische alles zu einem Träncklein, davon Löffel-Weise zu geben.

Wie Aeusserlich zu gebrauchen.

Man kan auch die Alkermes-Latwerg allein den Patienten zu einer Erlabung Messerspitzen-Weise zu geniessen geben; ein wenig derselben mit einem Schlag-Wasser oder Wacholder-Brantewein vermischet, kan auff das Hertz-Grüblein, das Hertz zu stärcken, geschlagen werden.

117. Gelbe Veyelen.

Cheiri.

Gestalt und Ort.



GElbe Veyel, im Lateinischen Cheiri genannt, wird auch von Einigen Leucojum luteum geschrieben, solches wächset herfür wie ein kleines Bäumlein, hat viel Aestlein mit länglichten schmalen und grauschwartzen Blättern besetzt, oben an

an den Aesten bekommet es viel beysammen stehende Knöpfflein, aus welchen die schönen gelben vierblätterichten Blümlein wachsen, welche, wann sie abfallen, hernach länglicht und dünne Schöttlein hinterlassen, in welchen der runde breite und gelbe Saame verschlossen lieget. Die Wurtzel dringet tieff in die Erde, ist holtzicht und zertheilt; sie wachsen gern, wo man sie hin säet, gemeiniglich aber finden sich solche in Gärten, blühen im Aprill, Majo und ferner hinaus.

In Apotheken hat man die Blumen, oder das Kraut und Blumen, selten aber findet man den Saamen; sie sind warm und trocken im andern Grad, dienen dem Hertzen, wärmen und trocknen, haben dünne Theilchen, dienen den Nerven, lindern die Schmertzen, treiben den Monat-Fluß und Nachgeburt. Schwangere Weiber sollen sich für solchen Blumen hüten, weil sie nicht allein die Frucht tödten, sondern auch so starck treiben, daß sie die Frucht aus Mutter-Leibe treiben.

Die Nägel-Veyel werden füglich unter alle die Artzneyen gethan, so wider die Schlag-Flüsse dienen; man kan auch eine Essentz mit Schwartzkirschen-Wasser daraus ziehen, und davon 15. ad 20. Tropffen wider die Flüsse einnehmen.

Die verstockte Monat-Reinigung der Weiber kan auch damit befördert werden durch folgenden

Tranck.

Tranck; damit die

Rc. Alant-Wurtz,

Calmus,
Genzian-Wurtz, aa. ʒß.
Veyfuß, Rosmarin, weiß Andorn, Gelb Nägel, Veyel-Blum, aa. mp. j.
Lorbeer ʒij.
Zimmet, Saffran, aa. ʒj.

Zerschneide alles, und bind es in ein Säcklein, darüber gieß zwey Maaß alten weissen Wein, laß es vier und zwantzig Stunden stehen, davon alle Morgen nüchtern ein Glas voll zu trincken.

Das Wasser. Man brennet aus dem Kraut und Blumen ein Wasser, solches erwärmet das kalte Haupt, stärckt das Gedächtniß, so man davon trincket, und auff den Nacken und Schlaff leget. Es erwärmet auch die Mutter, befördert die verstockte Monat-Reinigung, treibt die todte Geburt, Afterbürde und Nachgeburt, verhütet den Schlag, bringet die verlohrne Sprache wieder, dienet wider das hefftige Zittern, erfreuet und erquicket das Hertz, damit gewaschen, tilget es die Flecken im Angesicht, und machet schöne Haut, die Dos. innerlich ist ʒj. ad ʒß.

Conserva. Die in Apotheken befindliche Conserva Cheiri oder der gelben Nägel-Veyel-Zucker, stärcket und erwärmet die kalten schwachen Glieder des Leibes, insonderheit der Mutter, und bewahret für Schlag-Flüssen.

Und Oehl Das gelbe Veyel-Oehl, Oleum Cheirinum, erwärmet, erweichet, zertheilet, lindert und mildert die Schmertzen des Leibes, der Ner-

Nerven, der Brust, Nieren und Blasen, stillet das Auffstossen der Mutter, erleichtert die Geburt, befördert die Menses, tödtet die Würme, vertreibet den Krampf, und dienet in der Lahmheit.

118. China-Wurtz.

China Radix.



CHina-Wurtz, im Lateinischen gleiches Nahmens, Radix China genannt. Ist Anfangs

Derer Gestalt, Zeit und Ort.

aus dem Reich China zu uns bracht worden, davon sie auch den Namen behalten. Man hat sie auch in Neu-Hispanien, da sie am besten wächset, aber heut zu Tage kommt sie meistentheils aus Peru zu uns. Die recht schwartze China-Wurtz aber bestehet aus einer scharffen flüchtigen aromatischen und durchdringenden Textur, dannenhero dasselbe Decoctum in der Frantzosen-Cur trefflich durch den Schweiß wircket, die knotichte Wurtzel, welche man zu uns bringet, die ist nur die wilde, und nicht im Garten gepflantzet, daher sie mehr temperirt, sie vertreibet aber den Harn und den Schweiß, so man dessen Zj. in gemeinem Wasser ℔j. biß zur Helffte kochet, daß es einen scharffen Geschmack bekommt, desselben Decocti kan man etliche Untzen zum Schwitzen trincken.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Die China-Wurtz ist erst 1585. bey uns bekant worden, diejenige, so inwendig röthlich ist, fället nicht so gut, als die schöne weisse; die rothe stellet ihr Alterthum für, und welche löcherich und wurmstichig ist, solche ist gantz zu verwerffen, die occidentalische ist warm und trocken im andern Grad.

Es dienet diese Wurtzel wider den Scharbock, wann sie die äusserlichen Glieder angreiffet, als in Arthritide vaga Scorbutica & Paralysi Scorbutica, wenn man solche Wurtzel in Milch-Schotten kochet, sie bekommt den alten catharrosischen Leuten sehr wohl. Sie adstringirt in etwas, treibet den Schweiß, zertheilet, eröffnet, dienet der Leber, dahero gebrauchet

man

man selbige in der Cachexia, Wassersucht/ Gicht, Zipperlin und Gelbsucht, bey Frantzosen und bösen G. schwulsten, sie treibt den Harn, auch wohl soviel, daß man gar darvon sterben müsse, wenn man zuviel nimmet, machet sie Blut-Harnen; sie dienet auch wider Cathar, langwährendes Hauptwehe, wider Fieber, auch Unreinigkeit der Jäule, wird auch wider alte Geschwär gebrauchet, man bedienet sich derer meistentheils in den decoctis, da nimmt man zu lbio. Wasser Zj. bis ad Zij. und wird solch Decoctum sehr zu Heilung der Nieren-Geschwär und zu Austreibung der Masern und Pocken der Kinder gebrauchet. Dos.

Es wird auch die China-Wurtz klein zerschnitten, und Zj. derselben in 2. Maaß Wasser eine Stunde lang gesotten, und solches durchgeseihten Wassers Morgens und Abends ein Glaß voll getruncken, ja ordinari zu trincken gegeben, denn denen, welche mit Haupt-Flüssen, Raude, Frantzosen, Scharbock oder dergleichen behafftet, oder man kan wieder itztbenannte Kranckheiten machen folgenden

China-Tranck.

China-Tranck, dessen Nutzen.

℞. China-Wurtz Zx.
Frantzosen-Holtz,
Sassefraß-Holtz,
Minera von Spieß-Glaß in ein Tüchlein gebunden, jedes Zj.
Anieß und Fenchel-Saam, aa. Ziß.
Klein Rosinel. Zj.

Zerschneid alles untereinander, thue es in eine Zinn Flasch, gieß frisch Brunn-Wasser Mens. ij. dazu vermach die Flasch wohl, stell sie in eine Pfañ voll Wasser, koche es also 2. Stundē lang, seihe es durch ein sauber Tuch, darvon gib dem Patienten Morgends und Abends ein gut Glaß wohl warm zu trincken, und laß ihn darauff nach Belieben schwitzen.

Solchen Tranck können die gebrauchen, wie oben beschriebene Zustände seyn, derjenige aber so mit fallender Sucht, Gleich-Sucht, Podagra, vielen Gichten, auch mit Nierenwehe, Lenden-Grieß behaftet, können ihn auch mit grossen Nutzen brauchen.

119. Ziser-Erbes, Küchern.

Cicer. Gestalt, Arth, und Ort.

Ziser-Erbsen, oder Küchern, im Lateinischen Cicer genannt, der giebt es weisse, rothe und schwartze, es werden aber in unsern Apothecken nur die rothen geschälten gebrauchet, solche wachsen an rauhen harten und ästigen Stengeln, einer Ellen hoch, mit haarig und gekerbten Blättern, einzeler Weise, tragen rothe Blühe, worauff länglichte Schottten folgen: darinne weisse rothe oder schwartze Erbßlein liegen, und auch derer Geschmack haben, sie wachsen auffm Acker, in Garten, und vermehren sich, wann sie im Frühling gesäet werden, blühen im Junio und Julio.

Derer Eigenschafft

Sie wärmen und trocknen im ersten Grad, erweichen, abstergiren, zertheilen, treiben den Harn



Harn und lindern, darum auch derer Decoct denen, die am Stein darnieder liegen, und mit Nieren-Kranckheiten geplaget, gegeben wird. Derer Brühe eröffnet auch die verstopffte Leber und Miltz, befördert die Monatliche Reinigung, (mit viel Saffran und Petersilli gekocht) und die gebührliche Reinigung nach der Geburt, mehret auch die Milch. Nutzen und Gebrauch.

Aeusserlich wird das Meel in Calaplasmaten und zu erweichenden Umschlägen gebrauchet; Mit Honig und Eßig vermischet, vertreibet das Flechten, Masern, Grind und Raude, und machet glatte Haut, wo solche damit bestrichen wird, und dieses thut auch derer Brühe, wenn solche damit gewaschen werden.

Dioscorides L. 2. c. 126. schreibet, wenn man im ersten Monats-Viertel mit einer jeden Erbis eine Wartze berühre, die Erbis hernach in ein Tüchlein binde, und hinter sich werffe, soll die Wartze von sich selbsten weg fallen. Einige Leute reiben die Wartzen gleichfalls mit Erbsen, werffen es hernach hinter sich in Brunnen, und Wartzen zu vertreiben.

und fliehen davon, daß sie sie nicht fallen hören, und glauben daß hierdurch die Wartzen von sich selbst vergehen, auch seynd einige in dem Wahn, wenn sie in hitzigen Zahn-Wehe den schmertzhafften Zahn mit einer solchen Erbse reiben, und in fliessend Wasser werffen, daß ihnen die Schmertzen vergehen.

Wer die Zieser-Erbsen in Speisen nutzet, dem geben sie ziemliche Nahrung, vermehren auch die Milch und Saamen.

Es seynd die Zieser-Erbsen auch eine gute Artzney, wider das Tröpflen in brennenden Harnen, wenn solche gebrauchet werden in folgendem

Decoct. wider Harnbrennen und Tröpflen.

Decocto:

℞. Rothe Zieser-Erbsen ℔ß.
Brunn-Wasser ℔x.
Laß den dritten Theil einkochen, thue darzu
Süsseholtz ℥ß.
Pappeln, Eibisch,
Odermennig.
Filtz-Kraut, jedes eine kleine Hand voll.
Rothe Brust-Beer No. 10.
Schwartze Brust-Beer No. 5.
Geschelte Melonen-Kern, ℥j.

Dieses siede alles wieder, daß der dritte Theil eingehe, seihe es, davon Morgens nüchtern 10. Tage einen guten Trunck zu nehmen.

Bevor man aber diesen Tranck gebrauchet, muß zuvor der Leib mit einer dienlichen Purgation gereiniget werden, welches mit frisch ausgezoge-

gezogener Cassiæ 3x. frühe Morgens geschehen kan, worbey zu erinnern, daß man bey Nieren und Blasen-Geschwär, nicht so viel von Zieser-Erbsen gebrauchen kan, weil dieselbe allzustarck treiben würden.

Man kan auch von den Zieser-Erbsen ein gut Pflaster machen, auf hitzig oder harte Geschwulsten und Beulen des Männlichen Gliedes, auff nachbeschriebene Art.

Pflaster.

Pflaster.

R. Zieser-Erbsen in Wasser gequället, denn im Mörser gestossen, und mit abgeschaumten Honig gekochet, daß es dicke wie ein Pflaster werde, streich es auf Leder oder ein Tuch, binde es auf den Schaden, es hilfft sanfft und wohl, auch so der Schade Eyter und Materie ziehen solte.

120. Cichorien oder Wegwart.

Cichorium.

Deren Unterscheid, Gestalt und Ort.

Gemein Wegwart

WEgwart, auch wie im Lateinischen Cichorium genannt, hat noch andere bekannte Nahmen, sonderlich Sonnen-Würbel, Hindlauff, ꝛc. dessen seynd unterschiedene Geschlecht, in ordinari Gebrauch hat man die wilden, und die, welche in Gärten gebauet werden, die gemeine Wegwart, Cichorium vulgare, bekommet eine lange, dicke und zaselichte Wurtzel, die Blätter sind ädricht, lang, gekerbt, darneben grauer und rauher als die andern, die haarichten und braun-farbigen Stengel wachsen auf



Garten-Wegwart

Ellen hoch, haben oben und in der Mitte einige Zweigelein, darauf schöne gefüllte gelbe Blumen erscheinen, giebt einen bittern Geschmack, und wird an dürren Rechen der Felder und Wein-Gärten gefunden, und dieser wilden Geschlechte giebt es noch unterschiedene Sorten.

Garten-Wegwart

Die Garten-Wegwart oder Hindlauff Cichorium sativum, ist der Wurtzel der gemeinen Wegwart gleich, aber an Geschmack milder und wenig bitter, die Blätter sind etwas stumpffer, und nicht so viel und tief zerspalten, sonsten ist dieses Geschlecht mit den Himmelblauen

blauen Blumen und Saamen dem vorgemeldten allerdings ähnlich, allein daß es durch die Pflantzung vollkommnlicher und auch zur Speisse lieblicher wird. Es wird auch solche mehr wegen ihrer Wurtzel, als übrigen Krauts gesamlet.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Die **Wegwarten** sind kalt und trocken im andern Grad, ziehen zusammen und kühlen also, daß sie doch den kalten Magen und Leber nicht verletzen, der Feld-Wegwart ist besser in der Artzney zu gebrauchen, hingegen ist der Garten-Wegwart dienlicher zu den Speisen, dieweil solcher etlicher massen durch die Pflantzung seine Bitterkeit verliehret, alle Wegwart haben die Tugend zu saubern, zu reinigen, zu erdünnen, die Verstopffung der Leber, Miltz und Nieren zu eröffnen, und gelinder durch den Harn zu treiben.

Heutiges Tages wird nicht nur die zahme, sondern auch die wilde Wegwart in der Küche zu den Speisen verbrauchet, man gebrauchet die Wegwart nicht nur zu Salaten, sondern es werden auch gesunde Muesel davon bereitet, auch an andern Speisen genutzet. In Sommer-Zeit ist solche **bey hitzigen Kranckheiten** sehr dienlich. In Summa, die Wegwart werde gebrauchet, wie sie wolle, so ist solche den Menschen dienlich, in Kranckheiten des **Magens**, der **Leber**, des **Miltzes** und der **Nieren**, sonderlich in pestilentzischen **Fiebern**, in der **Gelb-Sucht**, **Bauch-Flüssen**, verstopffte **Monat-Reinigung**, verlohrnen **Essen-Lust**, und in den **Frantzosen-Kranckheiten**.

Es

Es ist die **Wegwart** eine auserwehlte Artzeney wider die Entzündung der Leber, auf allerhand Manier, wie man will, zu gebrauchen, nemlich die Blätter frisch oder gekocht gegessen, oder die gesottene Brühe von dem Kraut und Wurtzel getruncken, denn sie kühlen sanfft, und ziehen auch sittiglich zusammen, stärcken und erhalten die Leber in ihrer Krafft, eröffnen die **verstopfften Kräß-Adern**, und seynd in Summa gantz von ihrer Natur dem menschlichen Leibe dienlich.

Wegwarten-Kraut und Wurtzel gesotten, aus Eßig wie einen Salat gegessen, verbessert **verlohrne Essens-Lust**, treibt den schwangern Weibern die **unordenlichen Gelüsten** fort, dienet und stillet den Bauch-Fluß, auch venerischen Saamen-Fluß.

Der ausgedruckte und geläuterte **Wegwart-Safft** ℥iß. ad ℥jjj. etliche Tage nach einander getruncken, treibt die **Würme** im Leibe, die **Gelb-Sucht**, ist auch eine herrliche Artzney den **Leber-Süchtigen**. Wider die Verstopffung der Leber kan man auch davon bereiten folgenden

Laxier-Tranck.

Laxir-Tranck.

℞. Wegwart-Wurtzel, ℥j.
Engel-Süß, ℥ß.
Kleine Rosinen, ℥j.
Odermennig, Eisen-Kraut, aa. Mj.
Rhabarbara, ℥ß.

Zerschneid alles klein, mische es, gieß ein Maaß

Maaß Wasser darüber, koche es in doppelten Geschirr, seihe es durch, davon alle Morgen ½. Quart laulicht zu trincken.

So wird auch die **Wegwart** wider das hitzige Podagra gerühmet, wider die Fieber wird auch aus Wurtzel-Kraut und Blumen eine herrliche Medicin bereitet, der Safft vom Wegwart vertreibt die täglichen, wie auch viertägigen Fieber, heilet verfehrte Schaam-Theile an Männern und Weibern, stillet das Nasen-Bluten.

Das destillirte **Wegwart-Wasser** ist kräfftig in hitzigen Haupt-Kranckheiten, löschet alle innerliche Entzündung der Lunge, der Brust, des Hertzens, der Leber, ꝛc. vertreibt die Gelbe-Sucht, und wehret den Saamen-Fluß, es löschet den Durst, vertreibt den Sood und hefftiges Brennen des Magens, ist sonderlich in den pestilentzischen Fiebern gut, dem es widerstehet aller Vergifftung, Dos. nach Belieben ℥ij. ad ℥iij. zu nehmen. Man machet auch wider die **hitzigen Haupt-Schmertzen** einen **Julep von Wegwart-Wasser**, ℥ij. Granat-Aepffel, Syrup ℥ß. vermischet, und giebt es den Patienten auff einmal zu trincken. **Wider Hertz-Klopffen** und andere **Hertzens-Schwachheiten** Rc. **Wegwart-Wasser**, Rosen-Wasser, Sauerampff-Wasser, aa. ℥j. Granat-Aepffel- und Limonien-Syrup, aa. ℥ß. mische und gieb es den Krancken auff einmal. **Wider die Entzündung der Leber**, R. Wegwart-Wasser ℥ij, Leber-Kraut-Wasser,

Nutzen des destillirten Wassers.

Julep.

Tränck-lein.

Ander Tränck-lein.

ser, Endivien-Syrup, aa. ℥j. Limonien-Syrup ℥ß. vermische es, und gieb es des Morgens nüchtern.

Es wird das Wasser auch äusserlich gebrauchet zu hitzigen Haupt-Schwachheiten, in Gebresten des Hertzens und der Leber, in Pestilentz-Blattern, in hitziger Geschwulst des Halses und Zäpffleins, aus dem destillirten **Wegwart-Blumen-Wasser** wird auch ein herrlich Mittel bereitet wider blöde Gesichte, schwärende Augen, Felle, ꝛc.

Syrup von Wegwarten.

Der in Apothecken befindliche einfache **Wegwarten-Syrup**, oder Syrupus de Cichorio simplex, wird gebrauchet wider die verstopffte und entzündete Leber, Gelb-Sucht und in hitzigen Fiebern, dienet auch zu allen innerlichen Kranckheiten, welche oben gemeldet worden, die Dos. ist ℥ß. ad. ℥ij. auf einmal mit Wegwart-Wasser vermischet zu geben.

Auch wird in den Apothecken aus der Cichori noch ein anderer Syrup so zusammen gesetzt, bereitet, wie folget:

Syrup de Cichori cum Rhabarbar.

Syrup *de Cichorio cum Rhabarbaro.*

℞. Zahme Endivien, wilde Endivien aa. Miiß.
Cichorien, Münch-Kopff, aa. Mij.
Hasen-Köhl, Leber-Kraut, Lactuc, Erdrauch, Hopffen, aa. Mj.
Gantze Gerste, ℥ij.
Venus Hahr ℥ij. ℥ij.

Zu

Juden-Kirschen, Süß Holtz, Hirsch-Zung, Flachs-Seide, aa. ℥vj.
Mauer-Raute,
Fenchel-Wurtz, Eppich-Wurtz, Spargen-Wurtz, aa. ℥ij.

Koche alles in gemeinen Brunnen-Wasser ℔xxx. bis zur Helffte, colir und clarificir es, geuß es über

Rhabarbar, ℥ß.
Spicanardi, ʒij.

Zeuch mit dem Decocto des Extractum heraus, wiederhohle es noch einmahl mit feischer Rhabarbar und Spick, hernach clarificir es, und thue darzu

Zucker ℔x.

Und koch es zu der rechten Consistenz eines Syrups.

121. Schierling. Cicuta.

Schierling, im Lateinischen Cicuta genannt, wird auch Wütterich geschrieben, dessen seynd zweyerley Geschlechte, als Cicuta major, und Cicuta minor, das erste wächset hoch auff in sieben Schuh lang, schier wie Fenchel in hohlen Stengeln, die Blätter vergleichen sich dem Kärffel-Kraut, an Geruch starck und stinckend, offter breiter, zu Zeiten schmähler, auff der Höhe gewinnen sie neben Zweigelein, die tragen weisse, gekrönte Blumen und Saamen wie Anieß, doch eines bösen Geschmacks, die Wurtzel ist lang, schlecht, doch wie Postenachen, wächset gerne an ungebaueten

Dessen Gestalt, Eigenschafft, Zeit und Ort.

Kleiner Schierling dessen Gestalt und Nutzen.



wüsten Orten, blühet im Julio und träget Saamen im Augusto.

Die kleine Art des Schierlings vergleichet sich zieml. mit dem Peterlin, er hat einen Spannen lange Wurtzel, der Peterlin-Wurtzel ähnlich, giebet aber einen unlieblichen Geruch von sich, die Blätter kan man fast mit dem Peterlin nicht unterscheiden, ausser daß dieses sattgrüne und übel-riechende, der Peterlin aber wohl wohlrichende Blätter hat, es gewinnet der Schierling auch einen runden Stengel, welcher in dem ersten Jahre seine weissen Blümlein bringet, worauff ein länglichter Saame, wie der Kümmel nachfolget, da unterdessen der Peterlin erst im zweyten Jahre zum Stengel aufschiesset. Er wächset gemeiniglich in Gärten unter den Gemüß-Kräutern, sonderlich unter dem Peterlin, solcher hat eine gifftige Eigenschafft, und machet die Menschen toll

toll und unsinnig, wenn sie solchen unter den Peterlin zu essen bekommen.

Der Schierling ist kalt und feucht im vierdten Grad, innerlich tödtlich, wird äusserlich wider den Krebs, übrige Milch, und zu den Augen-Artzeneyen gebrauchet. Das Pflaster aber davon ist gut zu der Entzündung der Miltze, Hüner-Augen, die Salbe zu den harten Brust-Wärtzlein.

122. Zimmet.

Cinnamomum.

Zimmet, im Lateinischen Cinnamomum genannt, auch nennet man ihn den Caneel-Baum, Cinnamomi seu Canellæ arbor, dessen Rinde insgemein Zimmet-Rinde auch Caneel genennet wird. Dieser Baum hat die Grösse eines Oelbaums, und viel Aeste, seine Blätter vergleichen sich der Farbe nach dem Lorbeer-Laub, der Gestalt nach den Citron-Blättern, träget Schne-weisse wohlriechende Blüthe, und schwartze Beer, die etwas kleiner als Lobeer seyn, wächset auff den Bergen in Malavor, Java und Moluccuschen Insulen, in Indien, doch der beste in Zeilon.

Dessen Gestalt, Ort und Landschafft.

Der Zimmet ist warm und trocken im dritten Grad, machet dünn, eröffnet, zertheilet, hat eine Haupt- Magen- Hertz- und Mutter-stärckende auch Gifft-austreibende Krafft, befördert den Schweiß, Harn, Monat-Reinigung und Geburt, mehret den Saamen, widerstehet dem Gifft. Ist gut für ver-

stopffte Leber und Miltz, kalte Gebrechen des Haupts, Schwachheiten und Ohnmachten, Blöhung, Bauch-Grimmen, Eckel und Auffstossung des Magens, Wassersucht und Harn.

Artzney Bereitung aus dem Zimmet.

Aus dem Zimmet findet man in Apothecken bereitet, überzogenen Zimmet, das Wasser mit und ohne Wein, Syrup, Tinctur, Extract, Elixir, Oel, Balsam, Eleosacharum, Magisterium, Species, das Saltz, das Zimmet-Wasser, erwärmet und trocknet, stärcket das Hertz, Magen und Mutter, schwere Geburt, wann es mit Quitten-Safft gemachet worden, stärcket es den Magen, dienet wider Ohnmachten, Hertz-Klopffen, Colick, Keuchen und kalte Gebrechen der Mutter, es stillet auch das Brechen und den Bauch-Fluß; der Syrup erwärmet, trocknet, zertheilet, und nutzet dem Hertzen, Magen und Mutter, auch dem Haupt. Die Tinctur oder Elfenz stärckt das Hertz und Magen, das Oel erwärmet, trocknet, thut wohl den Nerven, treibt verstandene Monat-Reinigung, und benimmet die Colica, der Balsam stärcket das Haupt und die Mutter, die Species Diacinnamomi helffen der Däuung, wehren der Fäule, zertheilen die Winde.

Welches der beste Zimmet ist.

Der rothe Zimmet, der wohl rüchet, und einen an sich ziehenden scharffen Geschmack hat, ist der beste, er ist über oben gemelte auch dienlich dem Hertzen, Haupt, Augen, Magen und Mutter, er vermehret den Saamen, benimmet Eckel ob den Speisen, machet liebli-

chen

chen Athem, zertheilet Blöhungen und Winde, eröffnet Leber und Miltz, befördert den Harn, widerstehet den Gifft; derowegen kommet er auch unter die Giff-treibenden Mittel, und zu vielen Alexpharmacis, als Theriac, Methridat, und Akermis Confectio kommet und zugethan wird. Wer die Zimmet Confection verlanget, kan solche also bereiten:

Rc. Geschälte Mandeln, ℥iij.
Pistacien, ℥ß.

Zimmet-Confectio

Stoß es im Mörser recht klein bis zu einem Brey dicke, da man den allezeit vom besten Zimet-Wasser etwas zugiessen muß, thue ferner hinzu

Weissen Canari-Zucker, ℥iij.
Zimmet gestossen, ℥iij.
Bereiteten rothen Boli, ℥ß.
Cardamomi,
Langen Pfeffer,
Jmber, aa ℥ij.
Destillirt Zimmet-Oehl, ℥ß.

Mache es mit Tragant-Schleim, der mit Zimmet-Wasser ausgezogen eine Massa, formire Canell-Röhren daraus, und trockne sie gemäglich.

Zimmet-Wasser.

2.) Zimmet-Wasser kan wie folget bereitet werden.

R. Zimmet ℔j. stoß solchen gröblich,
Rossen-Wasser,
Wohlriechenden Wein, aa. ℔iij.

Laß es in wohlvermachten Gefäß 14. Tage weichen, destillir es in ordinari kupffern Breñhafen, mit seinen gehörigen Kühlfaß, das trübe Wasser

besonders, es ist das beste, das andere ist das mittlere, und das dritte das schlechteste.

Zimmet-Oel. und dessen Nutzen.

3.) Das Zimmet-Oel, wird nach D. Hoffmanns Bericht, also bereitet.

℞. Des besten Zimmets, ℔j. zerstoß solches gröblicht, thue hinzu drey Maaß Wasser, in welchem etwas Zucker solvirt worden, laß es etliche Tage in der Digestion stehen, denn destillir das Wasser, das destillirte Wasser gieß an andern Zimmet ℔j. laß es wieder beysammen in der digestion stehen, destillir es, so bekommest du nicht allein das zierlichste Zimmet-Wasser, sondern auch sehr viel Oel, diese Arbeit kan man mit 10. oder 12. ℔. wiederholen.

Etliche halten dafür, daß der Zimmet ein häuffiges Oel gebe, so man es im abnehmenden Mond destillirte, und seine Zusammenhaltende Feste mit dem Phlegmate Vitrioli etwas aufgeschlossen werde. Dieses Oel treibt die verstockte Monatliche Reinigung, stärcket die Leibes-Frucht, hilfft der Verdauung, und ist im Gebrauch in den Kranckheiten des Magens und der Mutter, die von einer kalten Ursache herkommen. Dos. ist gut ß. in einem Liquore.

Betrug in Zimmet-Oel.

Man hat aber auch viel Betrügereyen bey Bereitung dieses Oels, um nur wegen Geitzes viel Oel zu erlangen, da dann etliche mit süssen Mandel-Oel, andere mit Hanf-Saamen destilliren. Diese Oele aber sind nicht ein rechtes, sondern verfälschtes Zimmet-Oel, und kan man den

Be-

Betrug erkennen, da diese dick und trübe fallen, und endlich gar schwartz werden.

Was anlanget die andern Bereitungen, können in Zwolfferi P. 3. Aug. und anderer Orten nachgeschlagen werden.

123. Ladanum-Baum.

Cistus Ladanifera.

Es findet sich unter den Cisten-Röslein ein Geschlecht, welche ein wohlriechend Gummi Ladanum genannt, von sich geben; das Gummi **Cisten-Röslein**, ist ein wohlriechend Ellen hoch auch höher steigendes Stäudlein, welches in viel mit schwartzer Rinde bekleideten Aestlein getheilet wird. Es hat anderthalb Zoll lang schwartz-grüne runtzlichte gegen einander stehende Blätter, beneben weisse fünffblättige Blumen, und endlich fünffeckete mit kleinen Saamen angefüllete Saamen-Häuslein. Bey der Wurtzel dieses Stäudleins wächset offt auch die Hypocistis heraus, es wächset in dem Valentischen Königreich und in Langwedock häuffig.

Dessen Gestalt. wo es von kommt. und wo es wächset.

An den Blättern der Gummi-**Cisten-Röslein** pfleget im Frühling ein fetter Gummi-Saft zu kleben, aus welchem das **wohlriechende** Ladanum bereitet wird, solcher Safft wird gesammlet also: Wann die Geisse und Böcke dero Blätter abweyden, so bleibet die zähe Fettigkeit an ihren Bärten und haarigen Füssen kleben gleichwie ein Vogel-Leim; darnach kämmen die Einwohner das Fett ab, siehen es durch, machen

Wie solcher Safft gesamlet wird.

chen es zu Stücken, und stellen es also hin. Etliche nehmen Seile, und hangen sie an die Streich, daß die Fettigkeit daran kleben bleibet, darnach scharren sie die Fette von den Stücken, und machen das Ladanum in grosse Pillen.

Wird auch in Creta gefunden.

Wie man dieser Zeit in der Insel Creta das Ladanum sammle, wird von Bellonio Lib. 1. Observ. cap. 7. vermeldet, die Inwohner haben ein sonderliches Instrument darzu, so sie auff ihre Sprache Ergastivi nennen, welches einem Rechen ähnlich ist; an diesem Instrument sind etliche Nestlein oder Stücklein von ungearbeiteten Leder angehefftet, mit solchen berühren sie die Gewächse, auff daß die Fettigkeit daran kleben bleibe, welche darnach in der grösten Hitze der Hunds-Tage herab gethan wird, derowegen eine grosse Mühe darauff gehet, dieweil man auff den höchsten Bergen, in der grösten Hitze, eine gute Zeit verharren muß. Diese Arbeit pflegen am meisten die Griechischen Mönche (Calobreros genannt) zu verwalten.

Wie solch Gummi von der Natur formirt wird.

Es wird dieses Gummi sonsten auff folgendt Weise von der Natur formirt, bey Tages-Zeit eröffnet die grosse Sonnen-Hitze die Poros solcher Kräuter, daß der innerliche Safft heraus schweisset, des Nachts aber darauff wird dieser fette Safft von der Kälte des Nacht-Luffts erduckert und granulirt, den folgenden Morgen wird sie denn offt auch durch den Himmels-Thau angefeuchtet.

Derer Eigenschafft

Ladanum ist warm biß auff den andern Grad, erweichet, machet dünn, eröffnet, zeitiget, zerthei-

zertheilet und ziehet auch an. Ist gut vor die Flüsse und Rothe Ruhr, stillet die Harn-Gewinde, und in alten Schäden, Haarausfallen, Ohren- und Zahn-Wehe, Wund-Mähler, verstandener Affter-Bürde, Husten, geschwollen Hals, Bläste, Ohnmachten, Hertzpochen, Magen-Wehe, in Schmertz-stillenden, erweichenden und Schlaff-machenden Pflastern genutzet. Die daraus gemachten Pillen dienen in Magen-Schwachheiten, Colick, Auffsteigen der Mutter; so wird solche auch zum Rauch wider böse Lufft, auch zum Räuchern für abfallende Bärmütter mit gutem Nutzen gebraucht. Nutzen und Gebrauch.

124. Citronen-Baum.

Malus Citria.

Citronen-Baum, im Lateinischen Malus Citria genannt, ist ein ausländischer Baum, wächset in Spanien, Franckreich, Portugall, Italien und Savoyen, und grünet das gantze Jahr, und träget mit der reiffen Frucht zugleich auch junge, die man insgemein Citronen, im Lateinischen Citra mala heisset, welche, wann sie sehr groß, Citronaten genennet werden. Dessen Art, Landschafft. Gestalt und Frucht.

Der Gestalt nach hat der Citronen-Baum an Aesten eine grüne Rinde, hat dicke länglichte und glatte Blätter, trägt leibfarbene Blumen; die Früchte oder Citronen sind gröser als die Limonien, wohlriechend und mit einer Von Früchten des Citronen-Baums.

gelben



gelben Schelffen überzogen; das Marck darinnen ist durchsichtig und säuerlich, durch welches die Körner, so am Geschmack bitter, zerstreuet liegen. Es zeitiget die Frucht niemahl an solchem Baum zugleich, sondern träget reiffe und unreiffe mit einander. Er wird auch genannt Medica und Assyria, weil er bey den Meden, Persern und Assyrern sehr gemein ist, von dar kam solcher in Italien, hernach in Hispanien, da heutiges Tages gantze Wälder und Felder voll stehen.

Gebrauch In Apothecken werden die Citronen, derer Rinde

Rinde und Körner, oder Saamen, selten aber die Blühte gefunden, woraus mancherley angenehme und stärckende Sachen bereitet werden. Nutzen und Eigenschaft.

Die **Citronen** mit den Schalen und Fleisch, dienen vor **Gifft**, widerstehen der Fäulung und den bösen Kranckheiten, vertreiben die Würme, treiben den Schweiß, und sind die Citronen-Aepffel iedermann bekannt, sie stärcken das Hertz, dienen wider Scharbock, das **inwendige Marck**, so man carnem albidam neñet, ist kalt und phlegmatisch, auch übel zu verdauen. Die ausgedorreten Schelffen dienen wider die Colic, und sind die Schalen warm im ersten und trocken im andern Grad, das Fleisch kühlet und feuchtet, ingleichen auch der ausgepressete Safft.

Der Citron-Saame oder Kerne wärmen und trocknen im andern Grad, machen dünn, digeriren, vertreiben die Würme, widerstehen allem Giffte, sie werden auch mit grossem Nutzen wider die hitzigen Fieber, unter die Emulsiones gebraucht und gut befunden.

Mynsicht bereitet aus Citronen folgen des Decoctum:

Decoctum Citri. Decoctum Citri.

Rc. Citronen, so fein frisch, schneide sie mit den Schalen und Körnern in Scheiben, ℔ iij.
Weissen Zucker ℥ iij.
Brunnen-Wasser ℔ vj.
Koche es biß auff den dritten Theil ein, und clarificire das Decoctum.

Es

Es dienet zu einem ordinari-Tranck in der Pest, hitzigen Fiebern, Petatschen, Masern, Pocken, Stein und anderer Verhitzung, grossen Durst, es kühlet gewaltig, feuchtet das Hertz, Magen, Leber, Nieren und Miltz, bewahret vor der Fäule, Dos. ist einen guten Trunck davon zu thun.

Unterschiedene Præparata aus den Citronen.

Von den **Citronen** werden welche eingemachet, wann sie noch nicht gar reiff seyn. Auch werden eingemacht die **Rinden**, solche dienen dem **kalten und blöden Magen**, erwärmen und stärcken denselben, befördern die **Dauung**, machen guten **Appetit zu essen**, und benehmen die Fäulung, dahero sonst ein stinckender Athem entstehet, seynd auch zur Zeit der **Pest** gut, und in der bösen Lufft.

Es wird auch aus den **Blühen** gemacht eine Conserva; die Pulpa Citra, das Confect aus den Rinden, das **Wasser** aus den Schalen, solches **stärcket den Magen**, zertheilet die **Blähungen im Leibe**, tödtet die **Bauch-Würme**. Das Aqua citri composita dienet in allen Beschwernissen und geschwinden Leibes-Zufällen da das Hertz zu stärcken und zu laben ist; sonderlich aber ist es gut in den hitzigen, gifftigen, und **pestilentzialischen Fiebern**.

Citronen-Spiritus

Der Spiritus wird also bereitet:

Rc. Citronen q.v. thue das Weisse davon, das übrige schneid in länglichte Stücklein, thue darzu q.s. Zucker, misch es in ein wohlverschlossen Gefäß, laß es sieben Tage nach einander in der Digestion stehen, alsdann destillir es durch ein Alem-

Alembicum, und rectificire es endlich im Sande, so gehet ein sehr klarer Spiritus darüber, davon etliche Tropffen in laulichem Vehiculo zu geben. Das Oehl gehet mit dem Wasser in der Destillation fort, welches also bereitet wird.

*Destilli*rt Citronen-Oehl.

Destillirt Citronen-Oehl.

Rc. Schöne frische Citronen, so ohne Mangel seyn, hundert Stück, davon schneide die gelbe Schale ab, gantz dünne, daß das weisse Schwammige darinnen an dem Apffel bleibe, diese Schalen hacke gar klein auff einem Hacke-Bret, von Eichen-Holtz, thue sie in eine Vesicam, schütte so viel Wasser darüber, als genug ist, vermache die Fugen wohl, fülle das Refrigeratorium mit Wasser, und stelle ein Glas unter, als einen Recipienten, mache alsobald ohne Maceration oder Fermentation ein Feuer unter, destillir es also s. a. so wird man in 4. a. 5. Stunden das Oehl über haben, was klar und helle, das scheide vom Wasser.

Von den hundert Citronen, so mittelmäßig sind, bekommt man offt 10. a 12. Drachmas des reinsten Oehls, behalt solches an kühlen Ort, es hält sich ungeringert etliche Jahr.

Mehr wird aus Citronen bereitet Mynsechti Elæosacharum. Item das ausgepresste Oehl aus den Körnern, der Safft, ein Saltz der Syrupus acetositatis citri. Item Syrupus Acetositatis citri cum corticibus. Item Syrupus è Citro toto Bezoardicus prævatii. Morsuli citri confortantes. Diacitrum solutivum solidum. Confectio Emetica citrata. Electuarium antiscorbuti-

buticum e Citro compositum. Trockne Citronen-Essentz, Unguentum Citrinum, sive Basilicum Nicolai.

Citrullus.

125. Citrullen.

Dessen Gestalt, und Ort.

CItrullen, im Lateinischen Citrullus genannt, ist eine Art der Cucumern oder Gurcken, haben Blätter wie Coloquinten, brüchige und rauhe Reben, eine Frucht, wie grosse Melonen, dessen Schale hart, schwartz-grün und fleckig, das inwendige Fleisch weiß oder röthlich, fast ungeschmackt oder säuerlich, der Saame ist länglich, breit, schwartz oder roth, sind in Italien und Franckreich sehr gemein.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apotheken hat man nur den Saamen, ist feucht und kalt im andern Grad, treibt den Harn, eröffnet, benimmet die Schärffe, dienet fürnehmlich den Nieren und der Blase, dämpfet die Ergiessung der Galle, und die Entzündung des Geblüts. Die Italiäner pflegen auch von der Frucht ohne Kern grosse lange Schnitten in Zucker eingeleget zu uns zu bringen, sie werden aber nicht sonderlich gesuchet.

Coccula.

126. Fisch-Körner.

Derer Gestalt.

DJe Fisch- oder Doll-Körner werden im Lateinischen Cocculæ genannt, haben eine Gestalt wie Nieren, etwas grösser als eine Zieser-Erbs, mit einer zweyfachen Rinde bekleidet, derer äussere runtzlich und schwartz-braun, die innere aber dick, Aschenfarbig, auch runtzlich,

und

und einen zerbrechlichen Kern in sich fassende, es hangen oft 2. bis 3. an den Aesten herab, und zwar ein jedes an einem sonderbaren Stiel, dem Geschmack nach sind sie sehr bitter. Sonst wird noch gezweiffelt, was diß für eine Frucht, ob sie von einem Nachtschatten, oder Teufels-Milch, oder andern dergleichen Kraut herkomme. Zu vermuthen aber ist, daß sie von einem gewissen, uns noch unbekannten Baum herrühre.

Nutzen und Eigenschaft.

Es haben die Körner neben ihren irdischen auch etwas ölichte, grobe, mit bittern Saltz vermischte Theile bey sich verborgen. Dannenhero solche nicht gar wohl unter den purgirenden Artzneyen, als unter die rechtschaffen scharffen Giffte gerechnet werden, welche man keines weges in den menschlichen Leib gebrauchen soll.

Gebrauch

Die Würckung dieser Körner ist deren sonderbare Krafft die Läuse zu tödten und zu vertreiben auff dem Haupt der Kinder, und solle wider solche kein besser Mittel gefunden werden können. Da man selbige pulverisiren, und mit Butter vermischen soll. Es muß aber anfänglich nur die Raude am Kopff, hernach der Wirbel und das Haupt damit bestrichen werden.

Sonst werden sie auch zu den Fischfang gebrauchet, und dahero insgemein **Fisch-Körner** genannt. Denn wenn solche unter andern Sachen (wie in dieses Buchs zweyten Theil angewiesen) vermischet werden, und wenn die Fische davon etwas essen, so werden solche gantz dumm, legen sich auff den Rücken, und schwimmen empor, daß man solche mit den Händen greiffen und

fangen kan, nach Verfliessung 24. Stunden aber, werden solche wieder wacker, wenn sie dessen Giffts aber so viel bekommen haben, so sterben sie gar weg.

Fische damit zu fahen.

Vom Cardano wird die Art Fische damit zu fahen also beschrieben:

℞. Weitzen-Mehl, ℥iij.
Alten Käß ℥j.
Gestossene Cocculi-Körner, ℥ij.
Kümmel-Saamen, ℥j.

Stoß alles wohl, und mit genugsamen Brantewein, mache kleine Küchelein daraus, welche man ins Wasser werffen muß.

Andere vermischen diese gestossene Körner mit alten Käß, Honig und Mehl, machen Küchlein daraus, binden solche am Angel, und fahen viel Fische aus den tieffesten Oertern des Wassers heraus.

Warnung an solche Fischfänger.

Daß aber die vermittelst solchen Giffts gefangene Fische dem Menschen zu essen gut seyn sollen, kan nicht wohl gebilliget werden, es wäre dann, daß selbe, sobald sie aus dem Wasser kommen, ausgenommen werden. Zudem auch ist solche Fischerey insgemein verdächtig, weil dergleichen Fischer gemeiniglich damit ihnen verbotene Wasser suchen, wer es aber ohne anderer Leute Schaden zur Lust gebrauchen will, hat sich darbey keiner Gefahr zu besorgen.

Cochlearea.

127. Löffel-Kraut.

Dessen Gestalt,

Löffel-Kraut, Cochlearea im Lateinischen genannt, hat an Gestalt rundlichte, und einem



nem Löffel gleich formirte Blätter, die an der Wurtzel etwas grösser, kleiner aber am Stengel seyn, darzu oberst weisse Blümlein, und einen Saamen wie Kresse hat. Bey uns wird es in Gärten gebauet, und liebet feuchte, schattige und wasserige Oerter, blühet im Aprill und Mayen, nehmlich im andern Jahr, nachdem es gesäet worden, wächset in Holland am Meer, und von sich selbsten gar häuffig. Ort und Zeit.

In den Apotheken hat man die Blätter, daraus bereiten sie die Conserva das destillirte Wasser, den Syrup und das flüchtige Saltz, es wärmet und trocknet vom 2. bis im 3. Grad, eröffnet, dienet der Miltz, treibt den Schweiß, machet die fixen Feuchtigkeiten flüchtig, widerstehet der Fäulung, daher ist es nützlich in hypochondrischen und Tartarischen Kranckheiten, sonderlich im Scharbock, in dessen Heilung es sehr berühmt ist, und wird inner- und äusserlich in Gurgel-Wasser gebrauchet, (wenn das Zahn-Fleisch fäulet) wie ingleichen in Bädern im Resolviren der Gliedmassen.

Wenn jemand sich des scharbockischen Zustan-

des besorget, der schon von selbigem angegriffen worden, der kan sich in dem Herbst anlegen lassen folgenden

Kräuter-Wein.

Kräuter-Wein wieder Scharbock.

Rc. Sasseparill-Wurtz.
China-Wurtz.
Sassefraß-Holtz. aa. Zij.
Rosen-Wurtz.
Benedict-Wurtz.
Scorzener-Wurtz, aa. Zj.
Hirschzung, Gamanderlin, Löffel-Kraut, Wermuth aa. Mij.
Zimmet ʒvj.

Zerschneid alles groblicht, thu es in ein sauber Fäßlein, gieß 15. Maaß weissen Most darüber, laß verjären, und acht Wochen stehen, davon des Morgens nüchtern, auch nach der Suppe bey dem Mittags-Essen einen guten Trunck zu thun.

Dieses Kraut besitzet ein flüchtiges sonderbahres Saltz, welches dem Scharbock und hypochondrischen Kranckheiten wiederstehet, und hat über alle scharbockische Kräuter bey uns den Vorzug, es ist aber auch vermöge seiner Schärffe flüchtig, daß es also nicht jedermann, der am Scharbock krancket, vertragen kan, weil es Erhitzungen und andere Symptomata erreget, bey denen, die ein scharffes acidum haben. Diesem aber vorzubiegen, muß man selbiges in oder mit Milch-Schotten oder in Wein nehmen, damit auff diese Art dessen Schärffe temperirt werde.

Un-

Unter allen Bereitungen behalten keine mehr Kräffte, als der Spiritus und der Safft, denn in der Bereitung verfliegen die Kräffte, die wider den Scharbock helffen sollen, dahero auch das Löffel-Kraut weder in Kochung, noch Fermentirung, noch in Trócknung etwas dulden kan, weil dadurch der flüchtige Saltz-Geist hinweg gehet. Das Infusum mit Geiß-Schotten, darinne das Löffel-Kraut verschnitten geleget ist, ist ein gut Mittel, so gemein ist, und vermag viel im Scharbock, der von gesaltzenen Feuchtigkeiten herkommet, und wo man sich des Zuflusses der schwartzen Galle befürchtet. Denn er incidirt, machet das dicke Geblüt dünn, und ist tauglich zum Austreiben. So leget man auch glücklich äusserlich auff die scharbockischen Glieder, das gekochte Löffel-Kraut, des Krauts-Safft ist auch gut in der Mund-Fäul zu gebrauchen, davon Zj. schwer genommen, thut auch grosse Hülff denen Cachecticis, Hypropicis, Asthmaticis, und bey verstopffter Monat-Reinigung.

Beste Art von Gebrauch des Löffel-Krauts.

Leidet jemand grosse Schmertzen äusserlich, insonderheit an dessen Füssen und Schenckeln, der gebrauche folgendes

Dampf Bad.

Dampff-Bad wider dem Scharbock.

Re. Cybisch-Wurtz 4. Loth.
Wermuth-Pappel-Löffel-Kraut. Bachbungen-Beyfuß-Camillen-Blum, aa. Mij.
Kümmel Zij.
Zerschneide alles, koch es in Brunnen-Wasser,

ser, laß davon den Dampff warmlicht an die Glieder gehen.

Wider die Schmertzen, so von kalten Flüssen herkommen, wird als ein sonderbares Hülffe-Mittel recommandirt folgender

Glieder-Balsam.

Glieder Balsam.

Rc. Regenwürm-Geist, ʒiiß.
Löffel-Kraut-Geist. ʒj.
Sallmiac-Geist, ʒij.
Darinnen zerlasse
Venedische Seiffe. ʒj.
Campffer. ʒiij.
Opium gr. x.
Saffran. gr. v.

Vermische alles wohl, laß es etliche Tage und Nächte stehen, alsdann seihe es, und verwahre es in einem saubern Glaß, von welchem bey dessen Gebrauch ein wenig gewärmet, und das schmertzhaffte Glied mit gerieben werden kan.

Faul scharbockisch Zahn-Fleisch zu curiren.

Der Safft oder die nachbeschriebene Essenz von Löffel-Kraut mit Rosen-Honig vermischet, auch nach Belieben die Tincturam Laccæ flor. darunter gethan, oder ein wenig Alaun, und das faule scharbockische Fleisch damit geschmieret, heilet aus dem Grunde.

Wider die Fäulung des Zahn-Fleisches und Mundes im Scharbock wird sehr gerühmet nachfolgendes

Gurgel-Wasser.

Gurgel-Wasser.

Rc. Löffel-Kraut, Brunnen-Kreß, rothe Rosen, aa. Mj.

Gra-

Granat-Blüthe, ʒij.

Zerschneid und koche es in gestähltem Wasser, davon nimm ℥vj. in solchem zerlaß Honig ʒj. Maulbeer-Safft ʒß. gestossen Allaun gr. xx. vermische alles zu einem Gurgel-Wasser, und gebrauch es laulicht.

Der ausgedruckte Löffel-Krauts-Safft samt dem zerstossen Kraut über Nacht auffs Angesicht geschlagen, vertreibt alle Flecken, Masen und Unreinigkeiten, den folgenden Morgen aber muß man das Angesicht mit Wasser, darinnen Kleyen gesotten, wider abwaschen. Angesichts Unsauberkeit zu vertreiben.

128. Coffée.

Coffée.

COffi oder Coffée hat und behält bey uns seinen ausländischen Nahmen. Es wächset auff einem Arabischen Baum, der vergleichet der Grösse halber, theils auch den Aesten und Blättern nach, unserm kleinen Kirsch-Baum, denn er gantz dünne Aeste, dicke, satte wohl grüne Blätter hat, welche zeitlich und geschwind abfallen, und ihre Farbe immer behalten, die Blume ist weiß, die Frucht der Grösse, und Gestalt nach, dem Lorbeer-Baum ähnlich, scheinet an der Farb etwas grün und schwartzlicht, hat eine doppelte Rinde, die äusserste ist dick und schwärtzlicht, und wird gemeiniglich von der Frucht, ehe sie verschickt wird, abgezogen, die innere aber ist dünn und weiß-grau. Wie solche gestaltet.

Es wächset dieses Bäumlein, so viel bis Wo es wächset.

bis anhero Bericht eingezogen, in dem glückseeligen Arabia, von denen die gesammleten Früchte über das rothe Meer, und denn bis Cairo, eine grosse Stadt in Egypten gelegen, gebracht werden, und wird geschrieben, daß an diesem Ort jährlich aus Arabien 25000. Säcke voll, derer jeder 300. ℔. solcher Bohnen hält, übergeführet werden.

Woher solche zu uns bracht wird.

Diese Coffee-Bohnen seynd nach Avicenna Meynung warm im 3. und trocken im 2. Grad, welches aber nicht für wahrscheinlich zu halten, denn der Saame dem Geschmack nach süß, und ein wenig bitter ist, und gar keine Schärffe besitzet. Die Frucht wird anderst nicht als in dem Tranck gebrauchet, und damit sie ihre Krafft desto ehender entlasse, wird sie zuvor geröstet, und zu Pulver gestossen. Diese Röstung aber muß mit sonderbaren Vortheil geschehen, denn so solche zuviel geröstet werden, geben sie einen unlieblichen bitterm Geschmack, darbey auch ein fast entkräfftet Getränck ab, so sie aber zu wenig Röstung bekomen, wird der Tranck wohl nicht unangenehm, aber das flüchtige Saltz bleibt in der Frucht sitzen, daß es sich auch in der Kochung in das Wasser nicht so vollkommen und häuffig begeben kan.

Wie der Tranck davon zu bereiten.

Der Coffee-Tranck aber wird auff nachbeschriebene Weise bereitet.

Nimm ein sauber zu diesem Tranck absonderliches bekannt Geschirr, mit einem kleinen Schnabel, dessen Deckel wohl schliesset, darein gieß ℔ij. frisch Brunnen-Wasser, laß wohl sieden, denn thue darein ʒiij. gepulvert

Cal-

Caffée, laß etliche mal auffkochen, doch nicht so starck, daß es den Deckel nicht abhebe, und die Krafft verfliege, nachdem setzt man es in heisse Asche, läst es stehen, bis sich das Pulver zu Boden gesetzt hat, denn giesset man das braunschwartze Caffee-Wasser fein sachte in die bereitete Schüsselein, in welche etwas gestossen Zucker gestreuet, und schlurffet es so warm, als es zu erleiden, ein; wer ein Liebhaber davon ist, kan bis an ein Quart Maaß davon trincken, bey mehr Personen kann man auch ein grösser Geschirr brauchen, doch also, daß für iede Person ʒij. des Pulvers hinein gegossen werden.

Zeit, wenn es zu gebrauchen.

Der einen schwachen undauigen Magen hat, kan es gleich auff das Essen gebrauchen, ein Gesunder aber kan es zu ieder Stunde des Tages trincken. Es wird nach dem Essen die Däuung sanfftiglich befördern, alle Winde und Blöhungen verhindern, auch die so genannten in das Haupt steigende Dämpffe verhüten. Welche es auch wider die Bleich- und anhebende Wasser-Sucht, wider Husten, Heischerkeit des Halses, Engbrüstigkeit ꝛc. gebrauchen wollen, können es Morgens nüchtern, wie auch vor, oder gleich nach dem Essen trincken.

Nutzen und Gebrauch des Coffee.

Es wird diesem Tranck (wiewol meistentheils ohne Grund) eine überaus herrliche Krafft und Wirckung zugeschrieben, und in vielerley Zuständen und Gebrechlichkeiten des menschlichen Lebens, fast über die Vernunfft angerühmet. Da soll es dienen wider Flüsse des Haupts, schwaches Gedächtnis, Micrene, Kopff-

Schmertzen, Schwindel, Schläffrigkeit, die gefährlichen Schlag-Flüsse zu præserviren; so wird es auch hervor gezogen wider die Trunckenheit, für studirende, und welche zu Nacht lesen und schreiben, lauters Gesichte, und solches klar und scharff zu erhalten, wider Augen, Blödigkeit, Geschwulst und Entzündung derselben, ja auch wider die Hordeola oder Gersten-Körner, nicht weniger wider Heischigkeit, Husten, Engbrüstigkeit, so von kalten und zähen schleimigen Feuchtigkeiten und Flüssen herrühren. Es wird auch den Lungensüchtigen recommandirt, auch den Podagraischen und Gleichsichtigen, wider das Hertz-Klopffen, und denen, die in Gefahr der Brüst-Wassersucht stehen, soll es die Verstopffung der Drüsen eröffnen, und den Schleim durch den Harn ausführen. Absonderlich dienet es auch wieder Magen-Drücken, Sood, Grimmen, Darm-Gicht, Grieß oder Schleim der Nieren, verlohrnen Essen-Appetit, Blöhungen und Winde, auch Erbrechen des Magens. Es dienet auch wider die aufsteigenden Dämpffe des Magens, Grimmen und Bauch-Lauf, verstockte Miltz und die rothe Ruhr, und zu Löschung des Durst soll nichts bessers gefunden werden, als eben dieser Tranck.

So vertreibet es den Kindern auch die Würme, bewahret die Leber, und die Gekräß-Adern für Verstopffung, in langwierigen

Kranck-

Kranckheiten, die ursprünglich vom Magen herkommen, bringet dieser heilsame Tranck, die Krancken bald wieder auff die Füsse: In Verstopffung der Leber, und Trüsen des Leibes, und dahero entstandener Wasser-Sucht ist dieses ein herrlich und bewährtes Mittel.

Es befinden sich auch bey dem Caffee-Tranck wohl die Weibs-Personen, bey der von verstopffter Monat-Reinigung herrührenden weissen Sucht: befördert solche Monat-Reinigung, benimt auch das Rücken-Wehe den Weibern, welche vor ihrer Reinigung damit geplaget werden, den Kind-Betterinnen befördert es auch ihre ordentliche Reinigung.

Vom Schleim und Sand angegriffene Nieren, auch mit Nieren und Blasen-Stein behafftete und mit verstockten Harn geplagte, haben grosse Hülffe zu hoffen, so vermindert solches auch die Fettigkeit des Leibes und dienet in solchen Zufällen, die allhier nicht alle benennet werden können.

In Summa Caffee-Tranck, ist absonderlich gut den Kauffleuten, Caffée-Wirthen, und denen, die gern in Caffee-Häusern neue Zeitung hören, auch vorwitzigen verschwenderischen Frauenzimmer. Denn was die Krafft dieses beschriebenen Getränckes betrifft, so wollen viele dafür halten, daß man dessen eben nicht benöthiget wäre. Sintemal der liebreiche GOTT uns so wohl dergleichen Dinge habe wachsen lassen, die so wohl zu unserer Gesundheit, als des Lebens Erhaltung dienen

Wem solche am besten dienet

dienen können, und habe nichts die Schuld, als die Neubegierigkeit, daß wir denen so weit hergebrachten Dingen einen solchen unverdienten Preis zulegen wollen, ob wir schon dergleichen, auch offtmahl bessere Dinge, vor der Thür haben, denn wo der grosse GOtt unserer Sünden halben eine Kranckheit ins Land geschickt, so ist er darbey auch so gnädig, daß er auch dienliche Mittel darwider wachsen lässet. Weil nun mancher eine Sache vom Hören recommendirt, so will es gleich ein anderer nachthun, ergo so muß eine Sache gut und unvergleichlich seyn.

128. Schlangen-Holtz.

Lignum Colubrinum.

Dessen Eigenschafft, Gestalt, und Ort-

SChlangen-Holtz, im Lateinischen Lignum Colubrinum genannt, dessen gibt es unterschiedene, so unter die Schlangen-Höltzer gezehlet werden, und zwar alle, welche dem Schlangen-Biß widerstehen. Schlangen-Holtz insgemein hat viel öhlichte Theilchen, oder balsamische bittere Saltz-Theile, neben einem Spiritu acidiusculo unter seinen groben irdischen Theilen verborgen, an Gestalt ist es ein fest und weisses Holtz, wie das eichene, schwer, hartzig und bitter, hat eine dicke und in die Länge zerspaltene Rinde, und kömmt von einem Baume, der uns annoch unbekañt, so dem Granat-Apffel-Baume fast ähnlich seyn soll, man bringt es Stückweiß aus der Indianischen Insel Zeilan zu uns.

So viel aus dero Bitterkeit abzunehmen, ist es warm und trocken, dienet wider giftiger Schlan-

Schlangen-Biß und andern Gifft, führet die Galle und zähen Schleim unten und bißweilen auch oben aus, dahero brauchet man es meistens in drey- und viertägigen Fiebern, und soll in seiner Wirckung der China Chinæ-Rinde nicht weichen, so treibt es auch die Spuhl- und andere Würme, und tödtet solche. Aeusserlich dienet es auch wieder die Haupt-Flecken, Hitz-Blätterlein und Flechten. Man kan solches in Pillen formiren, und davon gr. 15. ad 20. wider obbesagter Gebrechen ein- oder zweymahl eingeben.

129. Coloquinten.

Colocynthes.

Was solches für ein Gewächs ist.

Coloquinten, im Lateinischen Colocynthis genannt, ist ein Gewächs, welches mit seinen runden und rauchen Reben auff der Erde herkriechet, die Blätter hangen an langen Stielen, sind gantz rauch, tragen bleich-gelbe Blümlein, die Frucht ist rund und sehr bitter, solche Frucht, und vornehmlich das ausgetrocknete Marck, daraus werden aus den Morgen-Ländern zu uns bracht, sonderlich aus Egypten, denn ob man sie schon in unsern Gärten säet, so kommen sie doch nicht fort, bey uns blühen solche im Sommer, aber die Früchte werden, wie gedacht, nicht reiff.

Eigenschafft und Nutzen.

Obbedeutete Frucht, welche aus Egypten zu uns kömmt, ist in Apothecken zu finden solche haben die Aepffel und das Marck iedes besonders. Sie ist warm und trocken im driten Grad, wird

aber



aber wegen ihrer Vehementz und Bittere, und weil sie dem Magen und Gedärm sehr schädlich ist, selten in der Substantz, und zwar nur bey Starcken gebrauchet, doch muß sie allezeit wohl verbessert werden. Denn sie purgiret aus den weit-entlegensten Orten des Leibes die dicken und schleimigen Feuchtigkeiten. Als z. E. aus dem Gehirn, Nerven, Gelencken, Lunge, dahero tauget sie wider den Schwindel, Haupt-Schmertzen, fallende Sucht, Schlag, Raude, Frantzosen. Wann man

man solche verbessert, dienen darzu Kümmel, Tragant, Mastix, Bdellium und dergleichen Hertz- Leber- und Magen-stärckende Artzneyen. Dos. in der Substantz, ist von gr. viij. ad gr. xx. in Clystiren, (in potia) biß ʒß.

Die Coloquinten werden zu den stärckesten Purgier-Mitteln gerechnet, die Früchte sind eines gar bittern Geschmacks, daß sie auch die Hände, Teller, Messer und was damit berühret wird, wenn man sie bereitet, bitter machet, bey einigen purgiren sie, so man selbige nur in die Hand nimmet. Helm. hält es für das bewährteste alterir-Mittel, in morbis chronicis, wann ihm vorher seine gifftige laxirende Krafft benommen worden. Denn der gemeine Mann pfleget zu sagen: **Was nicht der Lerchen-Schwamm wegnimmt, solches hebet der Toback, und was der Toback sitzen läßt, das nimmt die Coloquinte fort;** Denn solche ist fürtrefflich geschickt, den zähen Schleim zu extenuiren und auszuführen.

Coloquinten sind die stärckeste Purgirung und Dosis.

Das schwammigte Fleisch der Coloquinten pfleget man 20. a. 30. gr. schwer in ein Bündlein gebunden in den Clystiren zu sieden, und solche denen beyzubringen, welche in Schlaffsuchten oder von Schlag-Flüssen angegriffen werden.

Wermuth und Coloquinten in halb Wasser und halb Wein gesotten, und das Haupt damit gewaschen, tödtet alle Läuse; über den Bauch warm geschlagen, vertreibet alle Würme aus dem Leibe.

Sonst

Sonst wird noch aus den Coloquinten bereitet 1. die Trochisci alhandulæ, 2. Infusum Trochisci Alhandulæ, 3. der Coloquinten-Extract, welche alle in den Apothecken gefunden werden.

Contrayerva.

130. Gifft-Wurtz.



Derer Gestalt und Ort.

Gifft-Wurtz, im Lateinischen Contrayerva genannt, ist eine ausländische Wurtzel, an Gestalt unserer Benedict-Wurtzel nicht ungleich, knöpffig und oberhalb gleichsam aus Schuppen zusammen gesetzt, hat hin und wieder starcke zähe Fasen, worinn andere Knöpffe hangen, ist von keinem sonderlichen Geruch, am Geschmack

schmack aber etwas anziehender, würtzhaffter und ein wenig scharff. Die Wurtzel gleichet schier der Veylgen- oder Galgant-Wurtzel, und ist ohnlängst aus der Peruvianischen Provintz Charcas zu uns gebracht worden. Diese welche nicht wurmstichtig, und die, so einen aromatischen Geruch hat, ist die beste.

Eigenschaft und Würckung. Dosis.

Sie ist warm im andern Grad, treibet den Schweiß und allen Gifft zugleich, oben auch durch den Schweiß aus, aber den Mercur. sublimat, greiffet sie nicht an. Sie soll auch die Liebes-Tränck und gifftige Thiere aus dem Leibe treiben, und in den schwartzen Flecken wunderbar würcken, Dos. 3j. Den Nahmen hat sie von den Spaniern bekommen, und also auch biß auf diesen Tag bey uns behalten. Wenn man die Wurtzel im Munde kauet, giebt sie den Würtz-Geschmack von sich, wenn man sie zu Pulver stösset, und davon im weissem Wein einnimmet, widerstehet sie allem Gifft, weil sie solchen entweder durch das Erbrechen oder den Schweiß ausstösset; derowegen die Spanier solche Wurtzel wider den Gifft, dem berühmten Bezoar-Stein weit vorziehen, etliche zerschneiden sie in Stücklein, und legen sie ins Wasser, welches sie den Kindern, so an den Blattern kranck liegen, zu trincken geben.

Die Gifft-Wurtz stärcket das Haupt, und ist gut für das Hertz-Klopffen, vertreibt die Würmer im Leibe, treibt Pocken und Masern aus, und wird mit Nutzen in der Pest und hitzigen Fiebern gebrauchet.

Clusius bezeuget, daß er verstanden habe, wie die Conrrayerv-Blätter ein wahrer Gifft, die Wurtzel aber nicht nur allein ein Mittel vor dieselbe, sondern auch wider andern Gifft sey, sie stärcket das Hertz und die Lebens-Kräffte; wenn man es zu einem zarten Mehl machet, und des Morgens in ein wenig Wein einnimmet, auch das Wasser oder den Wein worinne die trockene Wurtzel gelegen, täglich zum Essen gebrauchet, so præservirt es vor der Pest, Milz-Kranckheit und Melancholey, tauget zur Verdäuung, stärckt den Magen, zertheilt die Winde, leget den Schmertzen, treibt Schweiß und Harn. Derowegen sie auch neben andern zu der Bezoar-Tinctur Michaelis kömmet, und ist die Wurtzel besser in ihrer Würckung als der Bezoar, Theriac und das Einhorn.

131. Grosse Wall-Wurtz.

Consolida Major. Symphytum Majus.

Derer Gestalt, Orth und Zeit.

DJe grosse Wallwurtz, oder Schwartzwurtz, im Lateinischen Consolida Major, auch Symphytum Majus genannt, ist von aussen eine kohl-schwartze, von inwendig aber gantz weisse Wurtzel, sie wächset offt ½ Ellen tieff in die Erde, ist dick und starck, inwendig klebrich und schlüpffrig wie Butter, der Stängel gehet einer Ellen hoch aus der Erde, ist haarig und rauch, und hat grosse breite zugespitzte Blätter, träget im Brachmonath junge hole Schellen, den Schlüssel-Blu-

Blumen gleich, und bringt den Saamen in grünen Häußlein, wächset auf den Wiesen, Graß-Gärten und wässerichten Orthen, wo sie im vollen Mond des Mertzen und Aprillen muß gegraben werden. Etliche bedienen sich auch der im Majo und Junio eingesammleten Blätter und Blumen.

Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Diese Wurtzel ist der Wärme nach gemäßiget, und trocken im 2 Grad, sie ist eine der fürnehmsten Artzeneyen für die Wund-Aertzte, ist schleimig, machet dick, und benimmet den Feuchtigkeiten ihre Schärffe, sie incidirt auch und bestehet also in vermischten Theilgen, man gebrauchet solche in allerhand Flüssen, in dem Bauchfluß, Zernagung der Lunge und Lungensucht, in Brüchen, aufgebrochenen Adern und zerbrochenen Beinen. Die Blumen in rothem Wein gekochet, und des Tages zweymahl genommen, stillet das Blut-Harnen. Der Safft dienet für Schlaff-süchtige, so man ℥ij. davon giebt. Aeusserlich stillet sie das Bluten der Wunden, heilet Bein-Brüche und Wunden, dienet für die Pest-Beulen und Carbunckel, zerstossen übergeleget, steuret auch dem Krebs.

Essentz und Extract davon zu machen.

Aus dem Kraut und Wurtzel wird zu Ende des Mayens ein Wasser destillirt; aus den Blumen läst sich eine Conserv bereiten, aus der Wurtzel aber pfleget man die Essentz und den Extract zu machen, auf folgende Art.

℞. Wallwurtz, so viel beliebet wird, stoß solche zu einem Muß, und mische

Weitzen-Brodt ℔j. darunter, bespreng es mit Malvasier, thue es in ein enghälsicht Glaß, vermache es mit Pech oder Spanischem Wachs wohl zu, digerir es eine Zeitlang in MB. oder im Pferde-Mist, drück es hernach durch ein Tuch, digerir es ein wenig, scheide die auf dem Boden sitzende Häfen ab, und behalt die blutrothe Essentz zum Gebrauch, und ziehe die geistreichen Feuchtigkeiten ein wenig auf gelindem Sand-Feuer ab, so bekömmest du den Extract.

Was für Stück daraus bereitet werden.

Es werden aus der Wallwurtz innerlich und äuserlich Artzeneyen zum Gebrauch bereitet, 1 das Wassee aus dem Kraut und der Wurtzel, 2 Die Conserva aus den Blumen. 3 Die eingemachte Wurtzel. 4 Der Syrup. 5 Der Extract. 6 Der blutrothe Extract. 7 Das destillirte Oehl; Man brauchet sie auch in die Heil-Pflaster, wenn man sie gestossen, absonderlich auf die Sennen, so löset es das gelieferte Blut auf, so man es als ein Cataplasma überschläget.

Übel geöffnete, und geschwollene Adern.

Dafern eine Ader übel geöffnet, daß solche in eine Geschwulst kömmet, so brauche

℞. Betonien-Blätter p. j.
Wallwurtz p. ij.

Applicir es; oder nimm pulverisirte Wallwurtz, vermische sie mit warmen Wein, und lege es als ein Cataplasma über, die frische Wurtzel aber ist allhier besser als die gedörrete.

Aus

Aus der Wallwurtz hat Hr. D. Barbette auch erfunden zu bereiten, nach beschriebenes bewährte Barbette Heil- und Wund-Pflaster.

Pflaster.

℞. Rosen-Oehl. ℥xij.
Schleim von Wallwurtz,
Bleyweiß, aa. ℥vj.
Gelb Wachs, ℥iiij.
Miiiij.
Goldglätt,
Gallmeystein bereitet, aa. ℥iij.
Mische alles und mache nach der Kunst ein Pflaster daraus.

Ein Loth gedörrte Wallwurtz in einem Maaß frisches Brunnen-Wasser gesotten, und davon getruncken, dienen wohl wider rothe Ruhr, starcken Weiber-Fluß, Brüche, Lungen- und Nieren-Geschwär, Blutspeyen, Saamen-Fluß und blutiges Harnen.

Der in den Apothecken bereitete **Wallwurtz-Syrup**, ist sehr dienlich in der **Lungen-Sucht**, denn er reiniget die Brust von allem Eyter, und stärcket die Lunge. Er wird auch nützlich unter die Wund-Tränck gebrauchet.

Wenn man diß Kraut sammt der Wurtzel im Wasser zu einem Bade wohl siedet, und bißweilen die jungen Wittweiber, welche gerne wieder heyrathen wollen, darinnen badet, so werden sie wieder gleich als die Jungfrauen.

Das destillirte **Wallwurtz-Wasser** dienet alle innerliche und äusserliche Verfehrungen, **Brüche und Verrenckungen** zu hei-

len, wehret dem Blutspeyen, der Lungen-Sucht, allen Bauch-Flüssen, Bluthar-nen, und der rothen Ruhr, so man davon Zij. ad Ziß. zu trincken giebt. In eben diesen Zufällen dienet auch die mit Zucker eingemach-te Wallwurtz.

Consolida Media.

132. Gülden-Günsel.

Dessen Gestalt, und Zeit.



Gülden-Günsel, im Lateinischen Consolida media genannt, hat an Gestalt einen viereckichten Stängel, so haarigt und einer Spannen hoch, gekärbte und weiche Blätter, blaue und pur-pur-farbene Blumen; die Wurtzel ist zart und zasicht, und eines anziehen-den Geschmacks, und wird gesammlet im Ju-nio, wenn der Mond neu ist, und die Sonne im Zwilling gehet, des Morgens vor der Sonnen Aufgang.

Der

Der Gülden-Günsel hat gleiche Krafft mit den Braunellen, darum er auch in solcher Würckung an statt selbiger kan gebrauchet werden. Eigenschafft, Krafft und Würckung.

Eine Hand voll des **Gülden-Günsels**, in einem Maaß frischen Brunnen-Wasser gesotten, und davon getruncken, zertheilet **geronnen Blut**, dienet wider **Gelbsucht**, **Verstopffung** der **Leber** und **Miltz**, heilet inwendige **Wunden** und **Darm-Brüche**. Das destillirte Wasser von diesem Kraut, hat gleiche Würckung, insonderheit so man des Morgens nüchtern, und des Abends zwey Stunden vor dem Essen ℥iiß. ad ℥iij. davon trincket. Es bringet auch die **Frantzosen-Schäden** zur Heilung wenn solche damit gewaschen werden.

Der Safft wird in die um sich fressenden **faulen Schäden** offt gethan, und das geschärffte Kraut darüber geleget, und das gemeine Sprichwort in Franckreich ist, wer Gülden-Günsel und Sanickel in seinem Hause hat, der bedarff keines Wund-Artztes.

133. Dürrwurtz. Conyza.

Dürrwurtz, im Lateinischen Conyza genannt, derer sind bey uns dreyerley Gattung bekannt, welche zu der Artzeney gebrauchet werden können. Derer mancherley Gestalt.

Als 1 Conyza Maj. vulg. gemeine Dürrwurtz. 2 Die kleine Dürrwurtz, oder Beruff-Kraut genannt, Conyza me-

media. 3 Mittel Dürwurtz, Rührkraut, Conyza media officin.

Grosse. Die grosse Dürwurtz wächset Ellen hoch, mit einem ästigen steiffen Stängel, die Blätter vergleichen sich mit den Oliven-Blättern, sind aber grösser, rauch und feist, bringen roth-gelbe, geährte, wohlriechende Blumen die verfliegen, die Wurtzel ist holtzicht, und hat keinen Nutzen in der Artzeney.

Kleine. Die kleine Dürwurtz hat dünnere und schmählere Blätter, einen kürtzern und zartern Stängel, gelbe Blumen wie rundte Küchelein, die verfliegen auch.

Mittlere. Die mittlere Dürwurtz gewinnet einen dickern und weichern Stängel als die andern, die Blätter sind gegen die ersten und andern, mittelmäßig, vergleichen sich fast der Müntzen, tragen oben gold-gelbe Blumen, anzusehen wie Camillen-Blumen, eines schweren, doch nicht unlieblichen Geschmacks. Sie blühet im Augusto, zu welcher Zeit sie auch gesammlet werden soll. Die ersten zwey Geschlecht wachsen an dürren Orthen, das dritte aber, will einen feuchten Grund haben.

Derer Eigenschafft und Gebrauch. Obgemelte dreyerley Dürwurtz, wärmen, tracknen, durchdringen, öffnen, säubern und treiben, sind am Geschmack bitter und scharff.

Dürwurtz in Wein gesotten, und warm davon getruncken, treibt der Weiber Monath-Reinigung, todte Nachgeburth, stillet die kalte Pitze, heilet die Gelbsucht, öffnet verstopfte Leber, und benimmet das Bauchgrimmen.

Die

Die mittlere Dürwurtz zu Pulver gestossen, davon 3j. in rothem sauren Wein eingegeben, heilet die rothe Ruhr.

Das Kraut oder der Rauch von Dürwurtz, vertreibt Schlangen, Flöhe, Mücken, und dergleichen Ungezieffer, deswegen nennen es auch etliche Flöh- oder Mücken-Kraut.

Frische Dürwurtz grün zerstossen, und Pflaster-weise aufgeleget, ziehet den Schlangen-Gifft aus den Wunden, säubert und heilet allerley offene Schäden: Die kleine Dürwurtz auf die Stirn gebunden, stillet das Haupt-Wehe; wenn die Weiber es zu einem Baad gebrauchen, befördert es ihre Monath-Reinigung, und ziehet alle böse Materie aus der Mutter.

134. Meer-Mooß. Corallina.



Meer-Mooß, oder Corallen-Mooß, wächset an den Felsen und Klüfften des Meers, die von dem Anstoß des Was- Dessen Gestalt und Orth.

Wassers befeuchtet werden, es wird auch in den Muscheln oder Schnecken gefunden, andere sagen, daß es an den Zweigen der Corallen wachse, daher soll es den Nahmen Corallen-Mooß bekommen haben. Dieweil dieses Kraut noch frisch, ist es anzusehen, wie ein subtil klein Kräutlein, wenn es trocken und dürre worden, hat es fast eine Gestalt, wie der gemeine Baum-Mooß, und ist von Geschmack gesaltzen. Die Erste aber ist ein wenig röthlicht.

Eigenschafft und Nutzen.

Es kühlet und trocknet, adstringirt, machet dick, tödtet mit Gewalt die **Würm**, und treibet sie aus, und kan innerlich und äusserlich gebrauchet werden, Dos. 3j. Es ist wider die Würm weit dienlicher, als der so genannte Wurm-Saame, es dienet auch wider **Entzündung, rothe Rohr, Blutspeyen** und **verstopffte Monath-Reinigung**, wider die Spul-Würmer ist es am besten mit Milch, Wein oder Caßien beyzubringen.

135. Coriander.

Coriandrum.

Coriander, im Lateinischen Coriandrum genannt, gewinnet einen Stengel zwey Ellen hoch, die Blätter sind oben mehr als unten zerschnitten, die Dolden tragen roth- und weisse Blümlein, gewinnen zuletzt einen runden, wohlriechenden und gutschmeckenden Saamen. Es wird in Gärten gepflantzet, wächset gern auf einem fetten Grunde, in

Dessen Gestalt, Orth und Zeit.

in Italien wächset er an einigen Orthen von sich selbst, bey uns Deutschen aber wird er in Gärten gezeuget, und jährlich vom Saamen aufgezogen.



Es suchen viel Menschen von diesem Saamen ihre Nahrung, er wächset meistens am Rhein-Strohm, sonderlich bey Straßburg, von da wird er weit und breit verführet. Wenn man den Coriander säen will, darff man nicht den neuen nehmen, denn ie älter solcher ist, ie lieber er wächset, wenn er nur nicht

Bringet denen Ländern Nahrung.

nicht gar so alt, verlegen, verschimmelt oder wurmstichig ist. Er wächset gerne an der Sonne, da wird er auch kräfftiger, wenn er im Frühling und Herbst gesäet, geräth aber besser, wenn er in warmen Landen, im Heu-Monath gesäet wird. Dieser Saame gehet am 25sten Tage auf, offt auch später.

Dessen Eigenschafft und Præparation.

Der **Coriander-Saame** ist warm im ersten Grad, und trocken im andern Grad, hat ein mildes, öhligtes, flüchtiges, aromatisches Saltz, und daher die Tugend, den Magen zu stärcken, Winde zu zertheilen, und die Däuung zu befördern.

Tabernæmontanus und andere Botanici, eignen dem Coriander ein gifftiges Wesen zu, und corrigiren solchen auf nachfolgende Art. ℞. Gereinigten Coriander-Saamen, so viel du wilst, thue ihn in ein irden Geschirr, gieß einen scharffen Wein-Eßig darüber, daß er damit bedeckt werde, laß ihn 24 Stunden beitzen, darnach schütte den Eßig hinweg, und laß ihn die Sonne wieder trocknen, solches ist hernach der präparirte Coriander. Diese gifftige Eigenschafft aber wird von andern widersprochen.

Gebrauch.

Der **Coriander** wird für ein gut Præservativ **in der Pest gehalten**, dienet wider die **rothe Ruhr, Durchbruch**, allzustarckfliessende **Monath-Reinigung**, stillet auch wenn er in einer Pfanne geröstet worden, das **Bluten in Wunden**, und so man ihn mit Honig vermischet, vertreibet er auch die

Car-

Carbunckel. Er vertreibt das Aufstossen des Magens und aufsteigende Dämpfe, stärcket das Hertz und den Magen, machet wohlriechenden Athem. Die Zuckerbecker überziehen solchen mit Krafft-Mehl, hernach mit Zucker, der ist sehr gut dem Magen und Haupt, denn er stärcket das Gehirn, bekräfftiget das Gedächtniß, benimmet den Schwindel, vertreibt den stinckenden Athem, hilfft der Däuung, zertheilt die Blähungen, und stillet das Reissen und Grimmen im Leibe, tödtet die Bauch-Würme, schliesset den Magen, und stillet die aufsteigenden Dünste. Coriander Confection.

Es wird auch eine laxirende Confection daraus auf folgende Weise bereitet. ℞. Coriander-Saamen ohne Krafft-Mehl mit Zucker überzogen, darauf streue Scammonei und überziehe ihn zum ander mahl mit Zucker, so laxiret solcher sehr wohl. Confectio laxativa.

Für Krancke bereiten die Frantzosen daraus ein

Ptisana. Ptisana.

℞. Süßholtz, ℥ß.
Anieß- und Coriander-Saamen, aa. ℥j.
Rauhe Gerste Cochl. ij.

Koche alles in 2 Maaß frischen Brunnen-Wasser, laß es viermahl aufwallen, darnach gieß noch Mens. iv. ander frisches Brunnen-Wasser darzu, seihe es, und laß den Patienten davon trincken.

136. Kör-

Cornus.

136. Körner-Baum.

Dessen Gestalt und Frucht.

Körner-Baum, im Lateinischen Cornus, wird auch an einigen Orthen Thierlein oder Thiergen genannt, ist ein mittelmäßiger Baum, von festem Holtz wie Horn, mit breitlichten Blättern und gelblichter Blühe, die Früchte oder Beeren wenn sie zeitig, sind roth und eines herben Geschmacks, haben die Form und Gestalt wie Oliven. Es wächset ohne Pflantzung an feuchten und dürren Oerthern, blühet im Febr. und Mertz, (Aprill und May,) bisweilen ehe er Blätter bekömmet, die Früchte werden im Herbst reiff. Die Frucht ist kalt im 2 Grad, und trocken im 3 Grad.

Nutzen und Gebrauch.

Man bereitet aus diesen Beeren eine Latwerg, auf solche Weise, wie die Quitten-Latwerg gemachet wird. Diese Latwerg nennet man Cornelinam, ist sehr dienlich in allem Durchlauff, davon nach Belieben eine Muscat groß zu nehmen.

Diese Frucht wird auch gleich wie die Kirschen, mit Zucker eingemacht, und denen, so mit der Ruhr, Erbrechen oder Bluten behafftet sind, zu essen gegeben, sie erfrischen den Mund, und stärcken den Magen.

Man bereitet auch aus solchen Beeren einen sonderbaren Wein, der wird genennet

Thierlein-Wein.

Thierlein-Wein.

Rec. Guten Veltliner-Wein, so klar und dick ist, 25 Maaß.
Cornell- oder Thierlein-Beer lbv.
Gestählt Wasser, Mesl. iij.

Thue

Thue alles zusammen in ein sauber Fäßlein, laß 15 Tage stehen, darnach ziehe den Wein ab in ein ander Faß, dieser Wein ist ein edler Tranck wider alle Durchbrüche des Leibes, bey Mannes- und Weibes-Personen.

Die Frucht gedörret, zu Pulver gestossen, und deren öffters ein ʒj. eingegeben, stillet durch seine zusammen-ziehende Krafft alle Ruhren, alles Bluten, es sey durch die Nase, Stuhlgang, Harn und Mutter-Gänge; Man kan aber auch die gedörrte Thierlein in Wasser sieden, und dergleichen Patienten zu trincken geben. Auch mit Myrten, Mastix und Quitten-Oehl zu einem Pflaster gemachet, nach Belieben eine zerstossene Muscaten-Nuß, sammt ein wenig Sauerteig damit vermischet, offt warm über den Magen und Leib geschlagen, stillet das Erbrechen, Leib Wehen, und Ruhren.

137. Hasel-Stauden.

Corylus.

Hasel-Staude, wird im Lateinischen Corylus, dessen Frucht aber Nux Avellana genannt, ist bey uns ein bekannter Strauch, entweder zahm so in Gärten geheget wird, oder wild, welche am Haage und in Wäldern wachsen, da denn dero Nüsse auch an der Güte unterschieden seyn. Er liebet einen feuchten und schattichten Boden, die länglichten Würstlein oder Zäpflein, so an statt der Blüthe seynd,

Nux avellana.

Derer Gestalt und Zeit.



seynd, brechen zu Anfang des Frühlings hervor, die Nüsse werden im Augusto zeitig.

Derer Eigenschafft.

Die Hasel-Staude oder derer Holtz, ist vor diesem mehr als ietztmahlen in der Artzeney gebrauchet worden, solch Holtz hat die Eigenschafft, wenn man eine Schlange damit berühret, daß solche alsbald erstarret, das Holtz soll aber gesammlet werden, wenn die Sonne im Widder gehet, den 2 oder 3ten Tag vor dem Neu-Monden.

Wünschel-Ruthen zu bereiten.

Es werden auch aus dem Hasel-Holtz die **Wünschel-Ruthen** für die Berg-Leute geschnit-

geschnitten, welche im Lateinischen Virgula divina genannt worden, wodurch man in Bergwercken die Metall-Adern finden kan. Etliche gebrauchen darzu einen zweyspitzigen Hasel-Ast, und halten von selbigen einen Theil davon in der Hand; andere nehmen einen Hasel-Zweig, welcher in einem Jahr gewachsen seyn soll, und binden selbigen an einen Stecken, und gehen an selbigem, als an einem Stabe, durch Metall-trächtige Oerter, mit gelinden Schritten, und selbiger soll, wo man auf eine Metall-Ader gehet, ungezweiffelt sich selber zuneigen. Andere wollen, man könne auch ein iedes Metall, das in dieser oder jener Ader verborgen lieget, damit ausspüren, wenn man nach einander allerhand Metall-Stücklein zugleich mit in der Hand halte. Denn wenn man an eben dergleichen Metall, so in der Hand ist, komme, so soll sich besagte Ruthe desto stärcker biegen.

Hasel-Mistel und dero Gebrauch.

Auch wird viel geschrieben von der Hasel-Mistel, welche zwischen zwey Frauen-Tagen gesammlet werden soll, die man zubereitet, und wider die fallende Sucht gebrauchet, soll auch wider die Incantationes ein treffliches Mittel seyn. Mehr wird auch daraus eine Salbe wider die Hexerey bereitet. Die Mahler brennen auch von solchem Holtz ihre Kohlen zum Zeichnen.

Gebrauch der Hasel-Nüsse.

Die Frucht von der Hasel-Staude giebt zu der Artzney den Kern, die Schalen, und die innere Rinde; wenn man Hasel-Nuß-

Schalen zu Pulver brennet, und solches Pulver mit Oel zu einem Sälblein machet, damit den Wirbel des Haupts bestreichet, so bekommen solche Kinder schwartze Augen. Wenn man Hasel-Nüsse zu Asche brennet, mit Schwein-Schmaltz vermischet, und die Haare damit salbet, so befestiget es solche, und machet sie wachsend. Die Schelffen von den Hasel-Nüssen, dienen wider rothe Ruhr, die Schalen werden wider die Pest gebrauchet. Wenn man eine leere Hasel-Nuß-Schale mit lebendigem Qveck-Silber anfüllet, wohl vermachet, und einer Säugerin an Hals hänget, soll solches unfehlbahr viel Milch bringen.

Die Haselnuß-Kernen werden wider den Biß gifftiger Thiere gebrauchet. Das aus den Stauden destillirte Oel dienet wider fallende Sucht, Zahn-Schmertzen, Würm, befördert schwere Geburth, treibt die todte Leibes-Frucht, und zurückbleibende Nachgeburth aus, und eröffnet die Verstopffung des Leibes. Ubrigens wird dieser Staude und Frucht noch viel Nutzen zugeschrieben, welches alles an seinem Ort nachzuschlagen.

Costus.

138. Indianische Cost-Wurtzel.

Deren Gestalt und Ankunfft.

Indianische Cost-Wurtzel Costus genannt, ist eine veste Wurtzel, mit einer Aschen-farbigten Rinde, inwendig weiß, und hat einen starcken Geruch, wie die Beylgen-Wurtzel, darbey einen scharffen Geschmack. Sie wird zu uns



uns aus Indien gebracht, von was einem Gewächse solche aber herkommet, ist noch unbekannt. Nach der Alten Meynung sollen dieser Wurtzeln dreyerley Arten, als Arabische, Indische, und Syrische seyn, solche aber werden von einigen alle nur für eine gehalten. Die frische, dichte, wohlriechende, bittere, und die nicht wurmstichig, soll die beste seyn.

Sie dienet dem Magen, der Leber, der Mutter und Gekröß, wärmet und trocknet im 3. Grad, eröffnet und zertheilet, dahero tauget sie in der Colic, verstopfftem Monat-Fluß und Harn, Gicht und Wasser-Sucht, wider langwährend Haupt-Wehe, Schwindel, Eigenschafft, und Nutzen.

Schlaff-Sucht, Schlag, fallende Sucht, Krampff und dergleichen Gebrechen, so von Kälte kommen.

Oel. In den Apothecken bereitet man von dieser Wurtzel ein Oel, wenn man damit den Rückgrad schmieret, so vertreibt es die fiebrische Schauren, denn es hat Krafft zu trocknen und zu erwärmen, es stärcket die Nerven und Spann-Adern, ist gut wider Lähme und verlahmte Glieder, welche der Schlag gerühret hat, eröffnet die Verstopffung, erweichet die harte Geschwulsten, befestiget das Haar, und lässet dasselbe nicht bald grau werden. So

Pillen und das Electuarium Cariocostinum. werden auch daraus die Pilulæ marocostinæ, bereitet, und endlichen das

Electuarium Caryocostinum.

Rec. Bitter Costus-Wurtzel,
Kümmel-Saamen,
Weissen Imber,
Gewürtz-Nägelin, jedes 3j.
Dyagryd.
Zeitlosen von ihren obern Schalen abgesaubert, aa. 3ij.
wohl abgeschaumten Honig, 3iij.
Koche es zu einer Lattwerg,

Es führet beyderley Galle aus, dienet wider Bleich-Sucht, und denen daraus entstehenden Zufällen, es reseriret die Obstructiones viscerum, und erweichet dieselben.

139. Saffran.

Crocus. Dessen Gestalt, SAffran, im Lateinischen Crocus genannt, ist ein Zwiebel-Gewächs, welches



ches im Anfange des Herbsts, eine Purpur-farbene Blume träget, deren Zäserlein der Saffran ist; seiner Figur nach hat er eine zwieblichte, und mit Zäserlein behengte Wurtzel, schmale, streifftigte Blätter, sind drey Viertel-Ellen lang; zwischen welchen ein kurtzer Stengel wächset, mit einer den Wiesen-Zeitlosen ähnlichen Blume, in deren Mitte drey oder mehr Purpur-farbigte oder Gold-gefärbte Drätlein befindlich, diese allein seyn es, so der gebräuchliche Saffran genennet wird. Der Orientalische wächset auf dem Berge Canyco in Sicilien. Aber in Teutschland, sonderlich in Oesterreich wird er auch gebauet, welcher an Güte dem Orientalischen nichts nachgiebt, übrigens wird solcher auch aus Italien und Franckreich zu uns gebracht. Ort und Unterscheid.

Der Saffran blühet im Frühling, der späte oder Herbst-Saffran aber im September, eher als die Blätter ausbrechen, seine Vermehrung geschiehet im September oder October, da er durch seine Neben-Zweiglein verpflantzet wird, und wächset gern an einem Fortpflantzung.

nen guten und freyen Ort, will auch gern getretten seyn.

Eigenschafft und Käntniß.

Der Saffran ist warm im 2. und trocken im 1. Grad hat etwas flüchtiges Saltzes, mit vielen öhlichten Theilgen bey sich, und daher seine Tugenden Schmertzen zu lindern, die Leber, Hertz, Miltz und Mutter zu stärcken, die Brust zu reinigen, und den Athem zu erleichtern. Der Güte nach, soll dieser der beste seyn, welcher schön Feuer-roth ist, unter den Fingern rösch, daß man ihn zerreiben kan, eines starcken Geruchs, etwas scharff, ein wenig bitter, und der allzeit Farbe hält. Im Gegentheil, wo er zu roth, und von allzuflüchtigem Geruch ist, so ist er verfälschet, und nichts nutz. Die Verfälschung des Saffrans ist bey Betriegern so gemein, daß auch etliche Handels-Städte gewisse Leute dazu verordnet, die, wenn er gut, solchen feil bieten, wo er aber verfälscht, solchen ins Wasser werffen und verbrennen.

Dessen Tugend und Gebrauch.

Dessen Tugenden nach ist er in allerhand Leibes-Zuständen ein unvergleichlich und herrliches Hülffs-Mittel, auch brauchet man ihn in den Speisen, nimmet man aber davon 3. gestossen in weissem Wein ein, so stärcket er erstlich das Hertz, machet Freude, widerstehet dem Gifft, ist gut zum Hertz-Klopffen, Hertz-Zittern, Ohnmachten und Schwachheiten: Ferner so dienet solcher auch den Magen, denn er befördert die Dauung, drittens thut er wohl an der Brust und Lunge, denn er bekommet den Engbrüstigen, Keuchenden, und Schwindsüchtigen

tigen Leuten über die Massen wohl. Deßgleichen der Leber, weil er derer Verstopffung öffnet, und Gelbsucht vertreibet.

So thut er auch wohl an der Mutter, weil man solchen zu den Artzneyen thut, welche die verstockte Monathliche Reinigung treiben, auch todte Frucht und Nachgeburth befördern. Nicht weniger dienet er auch den Augen: wenn man solchen mit Rosen-Wasser vermischet, und solche warm damit anstreichet, so verhütet er daß die Kindbetterin die Augen nicht berühren. So die Kinder stets schreyen und nicht saugen mögen, auch derer Stuhlgang grün und gelbe fortgehet, ist es eine Anzeigung, daß solches Grimmen und Reissen im Bäuchlein habe, darwider soll man ihnen ein wenig gestossenen Saffran in derer Müßlein oder Milch beybringen.

In Engbrüstigkeit und Lungen-Sucht, Saffran ℈ß. in warmen Wein gegeben, thut solchen sehr wohl. Oder man nimmet einen süssen Apffel, hohlet ihn aus, thut darein erlesenen Weyrauch und Saffran, ein halb Qventlein, bratet solchen, und giebt ihn den Patienten zu essen, soll den Engbrüstigen gar wohl bekommn.

In hitzigen Fiebern, da Engbrüstigkeit und Hertzens-Bangigkeit zugleich die Patienten plagen, dienet wohl, bißweilen eine Messerspitzen voll gestossenen Saffran in Brühen einzunehmen. In der rothen Ruhr thut der Saffran auch dasjenige, wie dann wider

solche Kranckheit sehr gerühmet worden nachfolgend

Pulver.

Pulver wider rothe Ruhr.

Rec. Bereitet Hirschhorn
Schlesier gesiegelte Erde aa. ʒiß.
Tormentil-Wurtz,
Armenische Bolus,
Hecht-Küffel, iedes ʒj.
Saurampff, Wegrich-Saamen,
Muscat-Blüthe, aa. ʒß.
Saffran, ʒß.

Stoß alles zu einem Pulver, und gieb dem Krancken davon einer Messerspitzen voll in Wegreich-Wasser oder Mandel-Milch zu trincken.

Es werden Exempel angezeiget, von Patienten, so mit solcher Traurigkeit des Gemüths behafftet gewesen, daß sie immerdar geweinet, diese haben ein Bündlein Saffran allzeit auf den Hertzen getragen, und seynd dadurch von solcher Traurigkeit befreyet worden.

Es wird mit Saffran auch eine herrliche Speise-Pulver bereitet

Speises Pulver.

Rec. Zimmet ʒij.
Imber ʒij.
Nägelin ʒj.
Pfeffer ʒij.
Saffran ʒj.

Stosse es zu einen reinem Pulver, es dienet davon auf die angerichteten Suppen zu streuen, auch davon etwas in

ein

ein Brühelein zu machen und ins Fleisch bey dem Kochen zu hencken.

So bereitet man auch, mit Saffran die versteckte Nachgeburth den Kindbettern zu treiben, folgendes

Versteckte Nachgeburth zu treiben.

Pulver.

Rec. Borrax venet.
Weissen bereiteten Agdstein aa. ℈j.
Saffran, Mutter-Zimmet,
Biebergeil aa. ℈ß.

Stoß es zu reinem Pulver, gieb es in 3. mahl in Wein.

Oder folgend

Ein anders in solchem Zustand.

Pulver.

Rec. Myrrhen ℈j.
Saffran ℈ß.
Borrax ʒß.
Zimmet gr. viij.

Mache alles zu Pulver, gieb es wie obiges.

Zu mercken aber ist, daß man den Saffran auch nicht zu viel gebrauchen soll, denn er machet solche Freudigkeit des Gemüths, daß man vermeynen solte, es müsse sich der Mensch zu Tode lachen.

Haupt-Schmertzen und Taubsucht Uberschlag.

In Haupt-Schmertzen der hitzigen Fieber. ℞. Haußwurtz-Safft, oder das davon destillirte Wasser, Nachtschatten-Wasser, Rosen-Wasser, Eisenkraut-Wasser, aa. ʒiß. mische darunter ʒß. gepulverten Saffran, wärme es und feuchte offt ein leinen Tüchlein darein, und schlag es also über die Stirn; solches lindert nicht nur den Haupt-Schmertzen,

sondern stillet auch Taubsucht und Wansinnigkeit.

Noch viel andere herrliche Medicamenta werden aus dem Saffran bereitet, wie dann davon in den wohlbestalten Apothecken angetroffen werden. 1. Species diacurcumæ. 2. Saffran-Tinctur. 3. Das Emplastrum Oxicrocium. 4. Der destillirte Spiritus. 5. Die Essenz. 6. Das Saltz. 7. Und die Pilulæ Pestilentiales Ruffi.

140. Creutz-Kraut.

Cruciata. Gestalt, Ort und Nutzen.

CReutz-Kraut, im Lateinischen Cruciata genannt, entspringet aus einer zasichten Wurtzel, giebt viel harige und viereckigte Stengel einer Ellen hoch, an deren iedem Gleichen, sind ie vier und vier länglichte rauhe Blätter, Creutzweise gesetzt, bittern Geschmacks, bey welchen Ursprung die Kreutz-formige aus 4. gelben Blättlein, und so viel gleichfärbigen Blättlein bestehende Blümlein entspringen.

Es wächset an den Gräbern, Bächen, Rainnen der Acker, und an den Dornbüschen. Blühet im Majo biß in Herbst, das sämbtliche Kraut ist warm und trocken, säubert, und ist ein gut Wund-Kraut, wird derohalben innerlich und äusserlich in den Brüchen gebrauchet. Es wird aber in den Apothecken nicht gefunden oder aufbehalten.

141. Cubeben.

Cubebæ. Derer Gestalt,

CUbeben, im Lateinischen Cubebæ, sind Körner gleich dem schwartzen Pfeffer, mit lan-

langen Stielen, einer braun-schwartzen, offters runtzlichten Rinde, und mit einem kleinen runden Körnlein begabet, haben einen scharffen nicht unlieblichen aromatischen Geschmack, wachsen wie Trauben-Beer, an einem unserm Apffel-Baum nicht unähnlichen Baum beysammen, welche Bäume häuffig in den Wäldern der Insul Java gefunden werden, derer Körner die Einwohner, eher sie solche verkauffen, zu kochen pflegen, damit sie in entfernten Landen nicht gepflantzet werden können. Die grössern, frischen und schwersten, sind die besten. und woher sie komen.

Die Cubeben sind ein scharffes Gewürtz, bestehen aus einem scharffen flüchtigen Saltz, sind also wenig temperirt, und dienen zu den Haupt-Beschwerden, sonderlich die per consensum Stomachi entstehen, nur gekauet, welches nüchtern geschehen muß. Sie stärcken das Ingenium und Gedächtniß fast am besten, doch soll man sich solcher nicht zuviel bedienen, damit selbe nicht statt eines Acuminis, Stupiditatem zuwege bringen. Es befördern solche auch den Schlaff, und reitzen zum Liebes-Krieg. Eigenschafft der Cubeben.

Diese Cubeben wärmen im 2. und trocknen im 3. Grad, machen dünn, zertheilen, stärcken alle Lebens-Glieder, besonders das Haupt, welches sie eröffnen, wann das Gehirn verstopfft, überzogen oder schlecht gekauet, oder mäßig für die Tobacks-Brüder, unter einer Pfeiffe Taback gerauchet; sonst dienen solche Worwider solche zu gebrauchen.

zu

zu der Artzney vielfältig, die Indianer gebrauchen solche zur Venus, auch dienen sie wider den Schwindel, deßgleichen zu den kalten Affecten des Haupts, Magens und dem gantzen Nerven-Geschlechte, weñ man es in Mund hält, so machet es den Predigern eine laute Stimme, und wenn man es unter der venerischen Action im Munde hält, vermehret es denselben Appetit. Sie dienen auch der Mutter, zertheilen die wilden Wehen, erwärmen den kalten und schwachen Magen, befördern die Dauung, reinigen die Brust vom groben und zähen Schleim, thun auch gut den Miltzsüchtigen, und die eine kalte Leber haben, treiben auch den Schleim und Sand durch den Harn.

Es seynd die Cubeben auch ein Species zu folgendem guten

Magen-Dreßnet.

Magen-Dreßonet.

Rec. Zimmet, Nägelein, Cubeben, Muscat-Blüthe, aa. 3j.
Zittwer und Galgantwurtzel,
Lungen-Pfeffer,
Rothe Rosen,
Frisch geschabte gelbe Pommerantzen-Schelffen, aa. 3ß.
Zucker ℔ß.
Stoß alles zu einem reinen Pulver untereinander, davon ½. biß an einen Löffel voll auf einmahl zu nehmen.

Es stärcket das Gehirn, Hertz, Magen und Mutter, befördert die Dauung, zertheilet die Win-

Winde, reintget die Nieren, und die Mutter vom kalten Schleim.

Man findet auch in den Apothecken davon bereitet die

Species Cubebarum. Species diacubebarum.

Rec. Der drey Santel-Höltzer aa. ʒij.
Gebrannt Elffenbein, (Spodi)
Geraspelt Elffenbein aa. ʒiß.
Cubeben, Saamen von Ocyma. aa. ʒß.
Der 4. grossen kühlenden Saamen, aa. ʒij.
Endiven- und Portzelkraut-Saam. aa. ʒiß.
Aloes-Holtz, Muscat-Nüsse, aa. ʒß.
Ambra gryſ. ver. ℈j.
Mische alles zu Pulver, auch kan man mit genugsamen Zucker daraus Morsellen machen.

142. Gurcken. Cucumis.

Gurcken, oder Cucummern, im Lateinischen Cucumis genannt, gewinnen lange auf der Erden weit kriechende Rancken; die Blätter gleichen den Bryonien-Blättern, sind aber weit grösser, bey deren Ursprung gehen die Gäbelein oder gelbe Blumen hervor, auf diese kommet die länglichte Frucht, so erstlich grün, darnach weiß, nachgehend gelblicht, und offt gantz voller Wartzen ist, und bringen über das innwendige Marck viel weissen platten Saamen herfür. Man säet solche in Gärten, wollen

Derer Gestalt, Pflantzung u. Wachsthum.

wollen einen fetten und an der Sonne gelegenen Orth und Grund haben, blühen im Junio, im Augusto folget die Frucht, so im September völlig reiffet.

Derer Eigenschafft.

Es wird ferner von der Eigenschafft der Cucummern geschrieben, daß so man eine Schüssel voll Wasser unter die Gurcken da sie wachsen stellet, vier oder Finger weit davon, so solte die Cucummer in einem Tage darzu nahen; So man aber Oel darunter setzet, ist es der Gurcke so feindlich zuwieder, daß sie sich dargegen rumpffet und zusammen ziehet.

und Nutzen samt Gebrauch.

In den Apothecken behält man allein den Saamen, welcher unter die 4. grossen kalten Saamen gezählet wird. Er kühlet im Ende des ersten Grads, eröffnet, treibet den Harn, und gebrauchet man ihn offt unter die Emulsiones in Fiebern und Seitenstechen, Peripneumonia und Grieß. Das Wesen der Gurcken selbst kühlet und feuchtet, hat einen bösen und unnützen Safft bey sich, derowegen sollen solche nur diejenigen essen, so einen starcken Magen haben, und zwar nicht sonder verbessernde Gewürtze, Pfeffer und dergleichen, weil sie gar leichtlich den Magen verderben, Fieber, Erbrechen, Colic oder Durchbruch verursachen können.

143. Kürbis.

Cucurbita. Derer Gestalt Zeit, Orth und Nutzen.

Kürbis, im Lateinischen Cucurbita genannt, ist auch eine auf der Erden kriechende Frucht, hat Rancken und Häcklein wie die Gur-

Gurcken, wächset weit um sich, solcher bringet auch gelbe Blumen, und breite Blätter, die Frucht aber ist mannigfaltig von Grösse, Farb und Figur, sie werden in Gärten gezeuget, die Frucht aber wird im Herbst zeitig, und ob solche Kürbisse gleich der Grösse, Farbe und Gestalt nach unterschiedlich seyn, so kommen selbige doch in der Krafft und Natur nach miteinander überein. Der Saame gehöret auch zu den 4. grossen kühlenden Saamen, und wird geschält und ungeschält gebrauchet. Es hat auch der Kürbis mit den Gurcken einerley Natur, und Krafft, wenn man die frischen Blätter auf der Kindbetterinnen Brüste leget, so vermindern solche die Milch; der Gesundheit nach, so bringen solche in den Speisen dem Menschen wenig Nahrung.

Eigenschafft und Gebrauch.

Aus den Kürbis-Kernen mit Pappel- und Erdbeer-Wasser eine Milch gemachet, und davon offt getruncken, löschet alle fiebrische Hitze, stillet den Schmertzen der Nieren und Lenden: vertreibt das Brennen des Harns, und bringet gelinden Schlaff, die gebrannte Asche von der Kürbis-Rinde, heilet Löcher und Geschwär am Männlichen Glied, ist auch gut wider den Brandt. Das Oel so mit Kürbis-Blumen vermischet, und eine Zeitlang an der Sonnen destillirt wird, stillet die Schmertzen der Nieren. Und der Rauch von den angezündeten dürren Kürbsen, treibt die Fliegen und ander Ungezieffer aus den Gemächern.

Wann

Wann man aus unzeitigen Kürbsen ein Wasser brennet, und solches mit warmen Tüchern über das von Hitze kommende Podagra, an Füssen, auf den schmertzhafften Ort leget, thut es gute Hülff, löschet auch die grosse Hitze in Fiebern, wenn man davon trincket, ℥ij. ad ℥iiß.

Cuminum Pratense.

144. Feld-Kümmel.



Gestalt, Zeit und Orth.

Wiesen- oder Feld-Kümmel, im Lateinischen Cuminum Pratense genannt, wächset aus einer langen schlechten Wurtzel, so

so inwendig holtzig ist, davon schiesset ein Stengel auf, einer Ellen hoch, solche sind rund und knüpffig, mit Gleichen, und inwendig hohl; oben an solchem Stengel kommt die weisse Blüthe, und darauf der Saame, im Brachmonat folget der Saame, welcher grau-färbigt und eines guten scharffen und aromatischen Geruchs und Geschmacks ist. Er wächset unter dem Graß auf den Wiesen zugleich ohngesäet mit herfür, einige bauen ihn auch in Gärten, da er dann schöner, grösser und zu den Speisen viel bequemer zu gebrauchen ist.

Eigenschafft und Gebrauch.

Der **Wiesen-Kümmel** ist bey den Teutschen sehr gebräuchlich in Speisen zu gebrauchen. Ist warm und trocken im dritten Grad, er wärmet und stärcket den Magen, und schwache Dauung, zertheilet die Blähungen, stillet das Grimmen, benimmet den Schwindel, befördert die **Dauung**, bringet **Lust zum Essen**, machet einen **wohlriechenden Athem**: dienet wider **Aufblöhung des Miltzes** und der **Mutter**, vor sich selbst, oder aber in der Speise genutzet. Ist eine heilsame Artzney den **alten berageten Leuten**, die sollen ihn täglich in der Speise geniessen, er dienet auch im **Nieren-Schmertz**, treibt den **Stein**, **Sand** und **Grieß**, und eröffnet die **Verstopffung der Nieren** und der **Blase**. So dienet er auch in Suppen für die Kindbetterinnen, damit die **Nachwehen** zu vertreiben und die gewöhnliche **Reinigung** zu befördern. Dienet wohl

Alte Leute sollen täglich von Kümmel geniessen.

dem erkalteten Gehirn, blöden Gehör, reiniget verschleimte Brust, vertreibt das Keuchen: mehret den Säugern die Milch, zertheilet die windigen Bläst der Mutter, leget den Schmertzen der Lenden; erwärmet den kalten Magen, wehret dem Aufblöhen und Grimmen, ist derowegen fast dienlich denen so mit der Wasser-Sucht beladen seyn, und stets Grimmen von Winden her haben: treibt auch den Harn und Monathliche Reinigung, tödtet die Spuhl-Würm, hilfft wider Harn-Winde, & Uteri strangulationem.

Kümmel-Pulver und Bohnen-Mehl, aa. mit Honig zu einen Cataplasma gemachet, wird heilsam wider die Wehe-Tagen und Schmertzen der Testium und wenn solche geschwollen, warm übergeleget.

Blau geschlagene Augen zu vertreiben.

Ein Pulver von Kümmel-Pulver mit frischem geschmoltzenen Wachs gemachet, und warm über die geschlossenen Augenlieder geleget, benimmet das Blut so von Schlagen kommet, aus den Augen, wunderbar weg, stillet auch den Schmertz, und verhindert, daß solche nicht aufschwillen können. Wann man auch von Kümmel-Pulver mit Rauten und Isopp-Safft vermischet, und unter das Weisse vom Ey oder Honig rühret, so verrichtet es auch dasjenige, wider blaugeschlagene Augen.

Was von Kümmel

In Apothecken werden von dem Saamen bereitet, die Confection und das destillir-

re Oel, so mit dem Wasser übersteiget, solches wird auch nützlich zu allen Kranckheiten, wo der Kümmel selbst gebrauchet, sonderlich in Singulu symptomatico. bereitet wird.

Es theilet auch das Oel seinen Geruch dem Urin mit denn wird mehr davon bereitet;

Species Diacumini. Species Diacumini. und derer Nutzen.

Rec. Bereiteten Kümmel, ℥j. ℈j.
Zimmet, Nägelein, aa. ʒiij. ℈ij.
Galgan, Quändel, Calaminth, Imber,
Schwartzen Pfeffer, ʒj. ℈ij.
Ammey- und Liebstöckel-Saamen, aa. ℈iv. gr. vj.
Langen Pfeffer, ʒj.
Spick, Muscat-Nuß, Cardamom. aa. ℈iß.

Vermische alles zusammen.

Diese Species dienen dem kalten und blöden Magen, Leber und Mutter; dämpffen die Winde, befördern die Dauung, vertreiben dem Schwindel, stillen grosse Nachwehen, sind auch dienliche Mittel denen so den Harn nicht halten können, und mit der Lungen-Sucht, auch Tympanidire behafftet, it. wider kurtzen Athem, Engbrüstigkeit, und das Seiten-Stechen, so von windigen Wehen verursachet werden.

145. Cypreß-Baum.

Cupressus arbor.

Cypressen-Baum, im Lateinischen Cupressus arbor genannt, ist ein hoher zapfen. Dessen Gestalt und Ort.

sentragender Baum, und den immergrünenden Blättern nach fast dem Fichten-Baum zu vergleichen, er wächset sehr häuffig in der Insul Creta, bekommet der Gestalt nach einen dicken langen zu oberst zugespitzten Stamm, mit vielen Aesten und Zweigen umbgeben. Die Blätter seynd den Sävenbaum-Blättern ähnlich, doch grüner, länglicht und und rundlicht. Er träget auch Zäpfflein jährlich 3. mahl, die vergleichen sich denen im Lerchen-Baum, sind doch dicker, herber und derber. Solche Zäpflein sampt den Blättern, werden zu uns bracht, man nennet sie nuces cupressi oder Cypreß-Nüßlein, die werden im Jenner, May und September gesammlet: Es giebt dieser Baum auch ein wenig Hartz, an Gestalt und Tugend dem Tannen-Hartz gleich, das Holtz ist fest, starckriechend und hat keinen sonderbaren Geschmack. Dieser Baum ist nunmehr in Teutschland wohl bekannt, und vermehrt sich beydes von dem Saamen und den zarten Zweiglein so von den Aesten gebrochen werden, denn desselben Körnlein sind sehr klein. Insgemein wird dafür gehalten, daß der Cypressen-Baum keine sonderbahre Pflege vonnöthen habe, und wachse in mittelmäßigem Grund, bey uns wird solcher Baum nur zur Zierde und Lust in Kübeln gepflantzet, und hat man noch nie gehört, daß ein Gärtner einen über Winter habe stehen lassen.

Nuces cupressi. Wenn solche gesamlet werden.

Eigenschafft des

Der Eigenschafft nach, hat der Cypressen-Baum einen brennenden Geist, samt einem flüch-

flüchtigen sauren Saltz, in sich: das Holtz ist kalt und trocken, ziehet zusammen, die Blätter und Nüßlein sind mäßig warm, trocken im 3. Grad, haben auch viel herbe, saurlicht gesaltzene öhlichte Theile, ziehen zusammen, stopffen, halten an, und trocknen. Cypressen-Baums und dessen Frucht.

So man die Blätter in Wein siedet, und ein wenig Myrrhen darzu thut, und davon trincket, hilfft es denen, welchen der Harn ohne Willen entgehet.

Das Cypressen-Holtz kühlet, trocknet, man gebrauchet es in Blutspeyen, Bauch-Flüssen, und rother Ruhr, item auch äusserlich und innerlich wider Brüche: ist dienlich in Wein zu einem Cataplasma gesotten und über die Köpffe zu legen. Auch kan aus dem Holtz ein Spiritus destillirt werden, der ist gut in Verstopffung des Miltzes, in Winden des untern Bauchs, auch in der Miltz-Sucht selbst, so man davon 12. biß 20. Tropffen in Tauben-Kropff- und Borrets-Wasser einnimmet. Es wird solcher Spiritus auch nützlich wider Fallend-Sucht, Schlag-Flüsse, und Lähmigkeit der Glieder gebraucht, mit Bethonien oder Meyen-Blümlein-Wasser zu geben, er treibt auch von Kindern die Würm, wenn er mit Schlehen-Blüth-Wasser gegeben wird. Nutzen und Gebrauch des Holtzes.

Die Cyper-Nüßlein, wenn mann solche klein stosset, und mit Wein zu trincken giebt, seynd gut wider die Bauch-Flüsse, und Rothe-Ruhr, auch die Brühe, darinnen Cy- Auch dessen Frucht.

per-Nüsse gesotten seyn, haben gleiche Krafft, und dienet auch den Gebrochenen. Der Rauch von den Cyper-Nüssen, und den obristen Spitzen der Blätter, vertreibt die Wand-Läuse aus den Bettstäten, und von Säge-Spänen werden die Kleider vor den Motten bewahret, wann solche darzu geleget werden.

Cypressus herba.

146. Garten-Cypressen.



Gestalt, Ort und Zeit.

GArten-Cypressen, im Lateinischen Cypressus herba genannt, kan zugleich un-

ter

ter die Stauden gerechnet werden, denn es hat eine holtzigte Wurtzel, welche im Frühling zwar zarte, doch holtzigte Schößlein über einer Ellen hoch auffstösset, die wollicht und Aschenfarbigt grün aussehen, die Blätter wachsen fast Daumens lang, sind was zerkerbt, eines aromatischen Geruchs und bittern Geschmacks, die Blumen an Farbe Gold-gelb, und wachsen iede an einem besondern Stengel. Es blühet im Julio, und zu selbiger Zeit stehet es in seiner besten Krafft, und wird in unsern Gärten durch sonderbahre Pflegung gepflantzet, worbey dieses von einigen geglaubet wird, daß es besser wachse, wenn es von einer Weibs-Person gesetzt wird.

Dieses Kraut ist warm im 2, und trocken im 3. Grad, kommet an Kräfften dem Stabwurtz gleich, ist auch in allen Stücken der Würckung nach dem Cypressen-Baum zu vergleichen, wenn man darüber in Wein trinckt, ist es gut wider Schlangen- und Scorpion-Stich, wird auch in Verstopffung der Leber, Nieren und Harn-Gänge, auch Heilung der Gelb-Sucht und Vertreibung der Würm gebrauchet. So hat es auch einen grossen Ruhm, der Weiber weissen Fluß zu stillen. Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Das destillirte Wasser stillet der Mutter Grimmen, tödtet die Würm, befördert die Monathliche Reinigung und Nachgeburth, deren Morgens und Abends etliche Destillirt Wasser.

Tage hindurch ℥iij. ad ℥iiij. zu trincken, bey der Destillation dieses Krauts findet sich auch ein Oel, solches ist ein herrlich Mittel das Bauch-Grimmen zu vertreiben, und die Winde zu vertheilen, so solches fleißig um den Nabel gestrichen wird.

Die mit Brandwein ausgezogene Essenz hat eine gleiche Würckung, und dienet zugleich wider die Engbrüstigkeit, und bringt die Monathliche Reinigung wieder herbey.

Curcuma. **147. Curcuma oder Gilb-Wurtz.**



GIlb-Wurtz, auch insgemein nach seinem lateinischen Nahmen Curcuma, bey Dioſco-

Dioscoride aber Cyperus Indicus genannt, ist eine fremde Wurtzel, welche in Cananor, Calecut und Goa, in grosser Mnge wächset, von dar sie zu den Arabern, Türcken und Persiern gebracht wird, die doch alle aus Indien kommen, allwo solche so häuffig ist, daß man gantze Schiffe damit beladen kan. Es siehet solche nicht nur gelb aus, sondern man kan auch alles was man damit berühret, anfärben.

Die Gelb-Wurtz wärmet und trocknet im 2. Grad, ist bitter, abstergirt, machet dünn, eröffnet, digerirt, zertheilet, beweget den Monath-Fluß, man gebrauchet sie in der Gelb- und Wasser-Sucht, wie auch in der Cachexia. Es giebt der Wurtzel zweyerley Gattung, unterweilen lang, auch zuweilen rund, diese ist viel schärffer als die erste, und wird offt mit dem Imber überbracht, ist dem Gallen-Bläßlein gewidmet, wie imgleichen dem Magen und der Leber, item auch dem Miltz und der Mutter. Dienet wider alle Verstopffungen, sonderlich der Weibs-Personen, und befördert die Geburth, auch im Harn-Troffeln und Nieren Zuständen.

Die Wurtzel, mit Saffran und Weyrauch drey Morgen nach einander gebrauchet, vertreibt die Gelb-Sucht, solche gestossen, und das Haar damit angestrichen, machet sie ausfallend. Auch wird aus dieser Wurtzel ein Tresenet gemachet, und Diacurcuma genannt, ist sonderbar gut zu allen Kranckhei-

ten der Wasser-Sucht und Gelb-Sucht, auch vertreibt solches die Schmertzen, welche von Verstopffung der Leber, Miltz, auch vom Magen, herkommen, und dienet auch sonderlich in zähen Feuchtigkeiten, und denen die von Winden geplaget seyn, treibt auch den Harn, und ist gut wider Nieren- und Blasen-Schmertzen.

Man bereitet auch aus dieser Gilb-Wurtz eine Essenz auf folgende Art:

Essenz von Curcuma, und deren Gebrauch.

Rec. Curcuma, ℥j.
Cubeben, Saffran, Zimmet,
Weinstein, Saltz, aa. ʒij.

Zerstoß alles zu einem Pulver, gieß rectificirten Brandtwein drüber, laß am warmen Ort 8. Tage stehen, rühr es täglich um, dann gieß den gefärbten Brandtwein ab, filtrir ihn, auf die restirende Materie gieß wieder frischen Brandtwein, und ziehe nochmahls die Essenz heraus.

Nutzen dieser Essenz.

Solche Essenz behalte in wohlvermachten Gläsern, sie ist köstlich und gut wider Gelb-Sucht, zu Eröffnung der Gekröß-Adern, Beförderung verstockter Monath-Reinigung, zu Ausführung des Sandes, Schleims und Steins der Nieren, auch zu Erdünnung und Verzehrung aller schleimicht-gallichten Feuchtigkeiten, im Magen und Gedärmen, ja endlich zu Treibung des Harns in der Wasser-Sucht, Dos. ist

ist gutt. 20. ad 30. alle Morgen und Abend in einem bequemen Vehiculo zu nehmen.

Zu itztgemeldten Kranckheiten, sonderlich aber wider Gelb- und Wasser-Sucht, dienet auch sehr wohl folgender

Laxirender Kräuter-Wein.

Laxirender Kräuter-Wein.

Rec. Curcumæ-Wurtz, ʒß.
Schlangen-Wurtz, und Osterlucey-Wurtz, aa. ʒij.
Gänserich, Odermennig, weiß Andorn, aa. Mj.
Wacholder-Beer, ʒij.
Fenchel-Saamen, ʒj.
Sennet-Blätter, ʒx.
Rhabarber, ʒiij.
Lerchen-Schwamm, ʒj.
Zimmet, Wermuth, Saltz, aa. ʒj.

Zerhack und stoß alles groblicht unter einander, thue es in ein Säcklein von Quendel, gieß alten Wein Mens. iß. darüber, nebst einer halben Maaß Wasser, laß über Nacht am warmen Ort stehen, davon alle Morgen ein Glaß voll zu trincken, dieser Kräuter-Wein reiniget das Geblüt, treibt Gall und Schleim aus, und machet leichten und weiten Athem.

148. Filtz-Kraut.

Cuscuta.

Filtz-Kraut, im Lateinischen Cuscuta genannt, ist ein Kraut, gleichet fast einem Strang

Dessen Gestalt, Art und wo es wächset.



Strang verworrenen Garn, wo viel Faden durch einander geflochten, und häncket sich an ander Gewächs ohne Wurtzel und Blätter: Es bringet weisse Blumen, die Früchte sind rund, knöpfflicht, voller kleinen Saamens, wie die Klapperrosen, die Federn oder Haarlocken sind zu Zeiten roth, in Grösse als die Saiten auf der Geige, das weisse wächset gemeiniglich auf allen dürren Wiesen; daselbst überziehet es das Graß, gleich als ein Spinn-Gewäbe, dadurch es nicht wohl mag über sich wachsen. Das rothe findet man viel in dem Flachs, auch an den Zäunen, Bäumen, Stauden und andern Gewächsen, daran es sich flechtet, so dick, daß es auch bisweilen die Stau-

Staude zu Boden ziehet. Es wird von Dodonæo für kein Kraut gehalten, sondern allein für ein Vitium und Morbum der Erdgewächsen gerechnet. Doch aber kan es wohl für ein Gewächs passiren, denn es hat seine Wurtzel, Blumen und Saamen, wird auch ernähret, und nimmet zu und ab, wie andere Simplicia. Wenn es in die Höhe gestiegen, so hat es keine Wurtzel, da es doch noch jung, selbiger nicht gemangelt.

Das Filtz-Kraut ist warm im ersten, und trocken im andern Grad, führet neben vielen irrdischen Theilgen auch ein alkalisches Saltz, und hat davon die Eigenschafft, das versaltzene, unreine und saure Geblüt zu reinigen, und die Verstopffung der Leber, Miltz und Nieren zu eröffnen. Es blühet im Junio, Julio und Augusto. In den Apothecken hat man das Gewächs mit den Blumen, besonders das nächst dem Flachs erwachsen ist, den Saamen gebrauchet man unterweilen zu den Miltz-Artzneyen, denn es dienet der Miltz insonderheit, wie auch der Leber. Dessen Eigenschafft, und Nutzen.

Das Filtz-Kraut wärmet im ersten, und trocknet im zweyten Grad, abstergirt und adstringirt in etwas, eröffnet, reiniget das Geblüt, verbessert die melancholische Feuchtigkeit, ist nützlich in der schwartzen Gelb-Sucht, Verstopffung der Leber und des Miltzes, wie auch in den drey- und viertägigen Fiebern, wird auch wider die Krätze gebrauchet.

Eine

Decoctum. Eine Hand voll Filtz-Kraut in einer Maaß weissen Wein, so lange man ein Ey hart siedet, kochen lassen, und nach Belieben davon getruncken, ist gut wider verstopffte Leber und Miltz, dienet wider Gelb-Sucht, Wasser-Sucht, und viertägige Fieber.

Destillirt Wasser. So man von dem destillirten Filtz-Kraut-Wasser 5. oder 6. Loth schwer Morgens und Abends trincket, ist es gut für die Gelb- und Wasser-Sucht, befördert den Stein, den Grieß und Monath-Reinigung, reiniget das Geblüte, und dienet für rothe Gesichter, sonst hat es mit dem Kraut gleiche Krafft und Würckung.

149. Blaue Korn-Blume.

Cyanus cœruleus. Derer Gestalt, Zeit, Orth und Eigenschafft.

DJe blaue Korn-Blume, im Lateinischen Cyanus genannt, die steiget aus einer holtzigen Wurtzel, mit dreyeckigtem hohlen, grausarbigen Stengel und Neben-Zweigen einer Ellen hoch, die Blätter sind länglicht, und auch Aschen-farbigt, zu oberst an den Aesten, kommen schuppiche Knöpfflein herfür, in derer Mitte zeiget sich eine schöne blaue Blüthe, und lieget auch ein länglichter, glänzender und mit Wolle verdeckter Saame darunter. Solche wächset hin und wieder im Korn, blühet im May, Junio und noch im Anfang des Julii, haben die Eigenschafft wie die Rittersporn, sind kalt und trocken im 2. Grad, adstringiren.

Die



Die Korn-Blumen haben die Eigenschafft zu erdünnen, durch den Harn starck zu treiben, und die Mutter-Verstopffung zu eröffnen, eine Hand voll Korn-Blumen in Bier mit Butter gekochet, und getruncken, wird wider Gelb-Sucht und Harn-Versehrung gebrauchet. Nutzen und Gebrauch der Korn-Blumen.

Die Korn-Blumen in Wasser, oder gutem weissen Wein gesotten, und offt davon getruncken, treibet nicht nur starck den Harn, sondern bringet und befördert auch den Weibern ihre verlohrne Monath-Reinigung, es kan auch zugleich mit Ringel-Blumen gesotten werden.

Etliche

Etliche halten dafür, daß die Korn-Blumen gut seyn sollen wider pestilentzische Fieber, auch werden sie gebrauchet ad febrem epidemicam cum mania. So sind solche auch gut in Entzündung der Augen, auch Röthe und Schmertzen derselben, das Pulver von den Blumen soll sonderlich auch wider Gelb-Sucht nützlich seyn.

Destillirt Korn-Blumen-Wassers Nutzen.

Das destillirte Korn-Blumen-Wasser verrichtet äusserlich in Entzündung, Röthe, Trieffe und Schmertzen der Augen, Wunder, benimmet auch die hitzige Geschwulst in Wunden und Gliedern, Tüchlein darein genetzt und überg schlagen. Das Wasser getruncken, und auch die aus den Blumen bereitete Tinctur, sind ein kräfftiges Mittel in Verhaltung des Urins, dieses Wasser ist auch gut zu den Fisteln, solche des Tages zweymahl damit gewaschen, und ein Tüchlein darein genetzt, und übergeleget. Es wird auch mit diesem Wasser ein Safft aus einem gestossenen Krebs gedruckt, und damit den Kindern, welche hart zahnen, das Zahn-Fleisch bestrichen.

150. Erd-Aepffel, Sau-Brodt.

Cyclamen. Dessen Gestalt Zeit, und Orth.

Erd-Aepffel, oder Sau-Brodt, im Lateinischen Cyclamen genannt, ist eine Wurtzel, solche gleichet einer Rübe, ist zaserich, auswendig schwartz, und inwendig weiß: aus solcher wächset ein hoher Stiehl mit rundten Blät-



Blättern, solcher bringet Blumen, die den Violen nicht unähnlich und wohlriechend seyn, wächset gern an lätigen Orten, blühet im Junio und Julio, die Wurtzel aber sammlet man im Herbst.

Säu-Brodt ist warm und trocken im dritten Grad, hat ein ziemlich scharffes Saltz bey sich, und daher die Eigenschafft Unwillen und viel Erbrechen zu bewegen, Verstopffung innerlicher Glieder zu eröffnen, die Monathliche Reinigung zu erwecken, todte Leibes-Frucht, auch wohl die Nachgeburth auszutreiben, und allerhand harte Schleim-Geschwulsten zu vertheilen. Eigenschafft, und Nutzen.

Man soll dieses Kraut nicht bald innerlich gebrau- Gebrauch des Krauts

gebrauchen, denn es ist von gar starcker Würckung, und so man nur mit dem Safft den Bauch schmieret, und davon in den Nabel thut, verursachet es Stuhlgänge: Schwangere Weiber sollen sich davor hüten, dieweil es leichtlich der Leibes-Frucht Schaden zufüget, und solche tödten und forttreiben kan. Es bedienen sich zwar einige solcher Wurtzel wider die Gelb-Sucht, Wasser-Sucht, Miltz-Sucht, man kan aber bald mehr Schaden als Nutzen damit thun.

Der Wurtzel.

Die Wurtzel wird mit Nutzen gebrauchet im übeln Gehör, im verstopfften Monat-Fluß, Abtreibung todter Leibes-Frucht, Gelb-Sucht, Stein und Kröpffe, darum man sich derer meistentheils äusserlich bedienet, unter dem Niese-Pulver ziehet solche viel böse Feuchtigkeiten aus dem Haupt, heilet auch den bösen Grind: die Wurtzel gedörret und gepulvert, ist gut wieder faule Schäden; in Clystiren gebrauchet, führet sie gewaltig den zähen Schleim ab, und stillet die daher entstandene Colic-Schmertzen alsobald.

Es könte auch ein Safft daraus bereitet werden, weil man ihn aber gar selten hat, als gebrauchet man an dessen Statt das Decoctum. Das daraus gebrannte Wasser, soll das Bluten der Nasen stillen. Aus der Wurtzel wird auch wider das Sausen und Klingen der Ohren und Taubheit, bereitet folgend

Experi-

Experiment.

Experiment Wider Taubheit, Sausen und Klingen der Ohren.

Rec. Saubrodt-Wurtzel, ʒvj. schabe sie gantz klein, gieß darüber
Camillen- und Rosen-Oel,
Bitter Mandel-Oel, jedes ʒvj.
Siede es halb ein, darnach seihe es durch ein Tuch.

Von diesem Oel thue 6. a 9. Tropffen auf Baumwolle, stoß solches zu Nachts bey Schlaffens-Zeit in das kranck[e] Ohr, und continuire etliche mahl damit.

Aus den Blumen vom Säubrodt bereitet man auch ein kräfftiges Oel, und wider das Seitenstechen folgend[e]

Unguentum.

Salbe wid der Seiten-Stiche.

Rec. Safft von Säubrodt, ℔iij.
Frucht und Kraut von Esel-Cucumern,
Frische ungesaltzene Butter aa. ℔j.
Baum-Oel, ℔ij.
Coloquinten-Marck, ʒvj.
Euphorbi ʒß.

Mache alles klein, macerir es in dem Oel 8. Tage, koche es bis fast zur Comsumption der Feuchtigketten, colir und presse es starck aus, laß hernach in dem ausgepresseten Oel zergehen,

Gelb Wachs, ℔v.
Gummi Segepani, ʒj.
Myrrhen gepulvert, ʒiij. beydes in Eßig solvirt,

Inspissi solche zu Brey, wann sie noch warm, und jedes in einem besondern Geschirr ist, dann

thue von dem ausgepresseten Oel, in welchem erst das Wachs zerlassen worden, darein; rühre es wohl, und die gepulverte Sachen gemächlich darunter, zugleich auch mit Ochsen-Galle ʒvij. ein Löffel voll nach dem andern, und mache durch stetiges Rühren eine Salbe daraus.

157. Qvitten-Baum.

Cydonia malus, Derer Gestalten Arten Frucht und Ort.

Qvitten-Baum, im Lateinischen Cydonia Malus genannt, ist an Gestalt am Stamm, mit einer rauhen Rinde bedecket, die Blätter sind rundlicht, aber grün, unten mit weisser weicher Wolle überzogen. Die Blüthe ist Purpur-farbig, die goldgelben Schalen der Qvitten sind mit einer gelinden wollichten Materie umbgeben. Der Arten Qvitten-Bäume sind zweyerley, zahme und wilde, die zahmen werden in Gärten unterhalten, und wollen an einem feuchten Ort stehen, blühen im Aprill und May, und die Früchte werden im September und October reiff, werden vermehret durch die Versetzung der Wurtzel-Sprossen, welches in Hornung bey wachsendem Licht geschiehet; oder auf ihr eigene Art gepfropffet.

Eigenschafft und Gebrauch der Quitten.

In den Apothecken findet man gedörrete Qvitten und den Saamen; die Quitten taugen vor den Magen, kühlen im 1. und trocknen im 2. Grad, adstringiren, ernähren, man gebrauchet sie mehrentheils im Erbrechen, Bauchflüssen, Schlucken und schwachen Magen.

Man

Man kan aus den Quitten mancherley zur Gesundheit der Menschen dienliche Sachen bereiten, wie dann beschrieben werden, zweyerley, als eine weisse und rothe Marmelade.

Quitten-Kern-Schleim, wie er gebrauchet wird.

Der Schleim von Quitten-Kern, so mit Rosen-Wasser ausgezogen worden, dienet wider rothe und fliessende Augen, heilet die Schrunden an Weiber-Brüsten, wird auch wider den Brand vom Feuer gelobet. Er thut noch bessere Würckung, wenn er mit Frösch-laig oder dem aus faulen süss-Aepffeln gedistillirten Wasser ausgezogen wird.

Quitten-Kern in Rosen- und Brunellen-Wasser geweichet, Viol-Syrup ℥j. dazu gethan, davon zuweilen ein paar Löffel voll in Mund genommen, dienet wider die Bräune, und heilet alle Geschwär des Mundes mit Verwunderung.

Quitten-Kern im weissen Wein zu einem Pflaster gekochet, zwischen einem Tuch warmlich über den Magen geleget, benimmet den Unwillen und Drückungen des Magens, stillet auch den überflüßigen Stuhlgang, und allerhand Ruhren. Die Quitten-Lattwerg wird auch mit grossem Nutzen gebrauchet.

Gebrannt Quitten-Wasser und dessen Nutzen.

Will man die Quitten destilliren, muß man solches thun, wann sie noch zeitig seyn, gehackt, gestossen und gebrennet, von solchem Quitten-Wasser des Morgens und Abends ℥ij. getrunken, stärcket den blöden Magen, behält die Speise, vertreibt den Unwillen, Ausstossen, Erbrechen, stillet Bauchflüsse, Roth- und weisse Ruhr.

Man machet auch die Quitten ein, welcher sich die schwangern Weiber mit grossem Nutzen bedienen können, auf folgende Art.

Quitten einzumachen.

℞. Quitten, welche nicht so gar zeitig seyn, schäle solche und wann sie in Schnitz geschnitten, so koche sie ein wenig linde in Wasser, nimm sie aus, laß das Wasser ablauffen, spicke sie mit Zimmet und Nägelein, lege sie in geläuterten Zucker, und laß sie darinn sieden, biß der Zucker die Dicke eines Syrups hat, thue solche in Zucker-Gläser, und behalt sie auf. Solche dienen dem Magen, stärcken denselben, und wehren allen Bauch-Flüssen, und so jemand beforget, daß ihm über der Mahlzeit mit starcken Trincken zugesetzt werden möchte, der kan sich bey dem Tisch der gekochten oder eingemachten Quitten bedienen; noch bereitet man auch aus den Quitten einen nützlichen Safft, so man in Apothecken miva Cydoniorum nennet, solches stärcket den Magen, machet Lust zum Essen, hilfft der Dauung, stillet den Unwillen, Auffstossen und Erbrechen des Magens, stopffet, und ist sehr nützlich in der Rothen-Ruhr.

Miva Cydoniorum.

Insgemein erquicken und stärcken die Quitten den Magen und die Leber, machen Appetit zum Essen, befördern die Dauung und treiben den Harn, sie stärcken auch das Gehirn, dienen wider böse Lufft.

Nachfolgende Stück werden aus den Quitten bereitet, als 1. eingemachte Quiten. 2. Der Quitten-Wein. 3. Das Quitten-Brodt.

4. Diacy-

4. Diacydonium. 5. Marmelata. 6. Miva Cydoniorum simplex, welche also bereitet wird. Wie die Miva Cydoniorum zu bereiten.

Rec. Frischen und geleuterten Quitten-Safft, ℔vj.
Frischen Most, ℔iij.

Koche beydes in irrdenem Geschirr bey gelindem Feuer so lange biß ℔iiß. überbleiben, zu solchen thue
Zucker ℔iij.

Koche es ferner bis zur Consistenz eines dicken Syrups, dieser Syrup dienet wie oben gemeldet, Dos. ist ʒj. ad ʒiß.

7. Eine Miva Cydoniorum aromatisata, 8. Diacydonium simplex. 9. Diacydonium compositum. 10. Diacydonium pellucidum 11. Diacydonium Solutivum. 12. Diacydonium pellucidum purgans, und andere Sachen mehr, welche theils im zweyten Theil des Anhangs unsers Thesauri sanitatis beschrieben worden.

152. Hunds-Zunge. Cynogloſſa

Hunds-Zunge, im lateinischen Cynoglossa genannt, hat eine dicke Wurtzel, aussen schwartz, inwendig süß und weiß, aus solcher schiesset auf, ein langer ästiger rauher Stängel, daran wachsen lange, grauliche wollichte und starckriechende Blätter, träget Blumen wie an der Ochsenzunge, worauf 4. zusammen gefügte Blätlein kommen, in welchen der Saame lieget, es wächset gern Gestalt, Zeit und Ort.



an dürren Orten, und bey Gemauern, blühet im Julio.

Derer Eigenschafft und Gebrauch.

In Apothecken höget man die Blumen, Blätter und Wurtzeln, wiewohl das letztere gar selten. Es kühlet und trocknet im 2. Grad, machet dick, lindert und stopffet, man brauchet es in Stillung der Blut-Flüsse, Gonnorrhæa, Catharrn, weil aber dieses Kraut wegen seines schlaffmachenden Giffts bey vielen verdächtig ist, als wird es gar selten gebrauchet, es hat solches auch die Eigenschafft die Flüsse zu stillen, und allen Schmertzen zu lindern.

Die Wurtzel der Hunds-Zung gedörret zu Pulver gestossen, und ℥j. schwer davon im rothen Wein eingenommen, dienet wider rothe Ruhr

Ruhr und Saamen-Fluß. Auch die Wurtzel mit Teig überzogen, in heisser Asche gebraten, darnach den Teig davon gethan, und die gebratene Wurtzel in Affter gestossen, nimmet Hitz und Schmertzen der **Feig-Wartzen**, und fördert die Heilung. Es wird auch aus dem Hunds-Zungen-Safft eine **Salbe** gemachet, welche zu **alten Schäden**, **bösen Blattern**, **Grind**, und **Fisteln** dienlich ist, e. g. Rec. Hundszungen-Safft, Rosen-Honig, aa, siede es sittiglich, daß sich der Safft zum Theil verzehret, darnach mache es mit Terbentin zu einer Salbe, mit welcher die bemeldte Schäden bestrichen werden können.

Das destillirte **Hundzungen-Wasser** ist gut wider **Feigwartzen**, nnd löchrichte Geschwär an heimlichen Orten, so man sie darmit wäschet, leinene Tüchlein darein netzt und überleget. Unter die Gurgelwasser vermischet, heilet es die böse Geschwär des Mundes, welche von Frantzösischer Seuche herkommen. Hunds-Zungen-Wasser.

Es werden in den Apothecken auch die Pillen aus Hunds-Zungen bereitet, von welchen 2. bis 4. Gran bisweilen genommen werden, die nicht nur Schlaff machen, sondern auch Schmertzen, und starcken trockenen, und von dünnen Flüssen herrührenden Husten stillen, Ruhren und Blut-Fluß vertreiben, und den Haupt- und Brust-Flüssen wehren.

Die Blätter grün zerstossen sind sehr dienlich zu Entzündung der Wunden, aufgeleget:

dienen auch zu den gebissenen Wunden der tobenden Hunde, in Wein und Wasser aa. gekochet, nutzen sie wider den Krebs an Brüsten, das Pulver von den Blättern, stillet das Blut; gleiche Krafft hat auch das Pulver von der Wurtzel.

Pilulæ Cynogloſſo Nicolai.

Die Pilulæ de Cynogloſſo Nicolai Præpoſiti oder Pillen von Hunds-Zungen, werden auf folgende Art bereitet.

Rec. Trockene Hunds-Zung-Wurtzel,
Saamen von weissem Bilsen-Kraut,
Opii aa. ʒß.
Myrrhen, Weyrauch aa. ʒvj.
Gewürtz-Nägelin, Zimmet,
Storax aa. ʒij.

Mache es mit Violen-Syrup, der aus dem Safft bereitet, oder mit Safft von Hunds-Zung, oder Rosen-Wasser zu Pillen.

Andere Manier Pillen Meſuæ.

Auf andere Art seynd solche Hunds-Zungen-Pillen zu bereiten nach Meſuæ Compoſition.

Rec. Opii, Hunds-Zung,
Bilsen-Kraut, aa. ʒß.
Saffran, ʒiſs.
Myrrhen, ʒvj.
Weyrauch, ʒv.

Mache alles auf obige Art zu einer Maſſa Pilularum.

Fernelius und Renodæus haben folgende daraus concinnirt.

Pilulæ

Pilulæ de Cynogloſſo cum Caſtoreo.

Pilulæ de Cynogloſſo cum Caſtoreo.

Rec. Opii,
Wurtzel von Hunds-Zungen aa. ℥ß.
Myrrh. elect. ʒvj.
Weyrauch ʒv.
Storax ʒiij.
Saffran,
Bibergeil aa. ʒß.
Mache es mit Safft von Hunds-Zungen und Violen-Safft zum Teige.

Faventinus hat in ſaltzigen Catharren Pillen folgende alſo eingerichtet:

Rec. Safft von Süßholtz ʒij.
Aloes ʒj.
Pillen-Maſſa von Hunds-Zung ʒß.
Daraus mache mit Viol-Syrup eine Maſſa.

In Bereitung dieſer Pillen-Maſſa, laſſe man das Opium, Myrrhen und Storax erſtlich ſolviren, welche Cörper machen die Pillen daraus zu bereiten, das Opium aber corrigire man vorhero durch Abrauchen, damit es ſeinen narcotiſchen Schwefel von ſich laſſe: doch ſoll man acht haben, daß es in ſolcher Correction nicht verbrenne.

Die Pillen ſind ein vortrefflich Mittel die Catharren zu ſtillen, ſie bringen auch den Schlaff, und legen allerhand Schmertzen, ſtillen die rothe Ruhr und andere Bauch-Flüſſe.

Cynosbatos

153. Wilde Rosen, Hagbuttel.



Derer, Nahmen, Gestalt, Art, Orth und Zeit,

Wilde Rosen, Hagbuttel, Heck-Rosen, im Lateinischen Cynosbatos, ist ein wohlriechende weisse, oder auch fleisch-farbene Rose mit 5. Blättlein, wächset an einer mit vielen Gärten aufgeschossener dornichten und scharffstachelichten Hecke, mit vielen Neben-Zweigen, welche schön grün und fünfffache gekerbte Blätter haben, auf gemeldten Rößlein folgen länglichte Früchte, welche wann sie reiff, roth und hart sind, und haben inwendig weisse mit klebendem Haar bedeckte Steinlein: an den dünnen Ruthen findet man je zuweilen

auch

auch haarigte rauhe Schwämme, in denen inwendig ein Würmlein, (die im Sommer sollen zu Spanischen Fliegen werden,) und Steinlein haben. Es blühet im Majo, auch werden die Schwämme im Majo und Junio gesammlet.

In Apothecken findet man die Blumen, Früchte, Schwämme, und bisweilen auch die Wurtzeln; die Blumen haben mit andern Rosen einerley Bewandniß, nur daß sie mehr adstringiren, darum werden sie auch in allzustarcker Monath-Reinigung, und in dem weissen Fluß der Weiber sehr hoch gehalten, zuweilen wird auch das beste Rosen-Wasser daraus destillirt. Was in den Apothecken davon in Bereitschafft ist.

Die Hagbutten werden in der Küchen und zur Artzney gebrauchet, in der Küchen nimmet man halb Rosinen und halb ausgekernte Hagbutten, kochet solche mit Wein und Zucker, so wirds ein lieblich Zugemüse, solche stopffen, und dienen wider das Nieren-Wehe, man kan aus solchen auch eine Lattwerge machen, die in vielerley Zuständen gebrauchet wird. Nutzen und Gebrauch der Hagbutten.

Die Schwämme (Bedegvar, Schlaf-Aepffel, Schlaffkuntz,) dienen in Wein gewelchet zum Nieren-Wehe, kochet man solche in Wasser und trincket davon, dienet es in Raserey bey hitzigen Fiebern, das Pulver davon 3. Tage lang genommen, sie werden auch unter die Häupter geleget, man trincket darüber, und befördert den Schlaff damit, die in den Schlaffkuntzen befindliche Würme, werden wider die Würme gegeben, die Wurtzel

heilet

heilet der tollen Hunde-Biß, äusserlich ziehet es die Splitter aus dem Fleisch. Das aus den Blumen gebrannte Wasser, stillet den rothen und weissen Fluß der Weiber, der Spiritus oder Wasser von den Schwämmen, und der Spiritus alkalisatus nutzen wider den Stein; eingemachte Frucht, oder Hagbutten und das Muß davon, bekommt der Leber und Lungen wohl, und ist dienlich in Durchbrüchen, Rother Ruhr, Magen-Schwachheit, in Schlücken, Brechen, Blutspeyen, Saamen-Fluß, und Nieren-Stein. Die Conserva von den Blumen ist bewährt in gallichten Bauch-Flüssen und Angesichts-Blätterlein, laxirt auch zuweilen, der Syrup, so der königliche güldene Syrup genennet wird, hat auch seinen Nutzen.

In der Essentia Nephritica Michaelis, ist der Schwamm das vornehmste Stück, wenn man Wein darauf giesset, so treibt solches den Grieß vortrefflich, doch ist dessen Krafft nicht allein Harn-treibend, sondern adstringirt auch mäßiglich, stärckt den Nieren-Archæum, und treibt die Steine aus, dahero er auch eine Krafft hat, die Stein-Schmertzen zu stillen.

Es werden daraus unterschiedene Stücke bereitet, als das wohlriechende Wasser, ist ein kräfftig Mittel wider den Stein. 2. Die eingemachten Hagebutten, man machet

machet sie ein, und thut das äussere und die inwendige rauhe Steinlein davon, das Muß oder Trob wird gleich wie andere Electuaria bereitet.

154. Wilder Galgan.

Cyperus longus & rotundus.



Gestalt, Zeit und Ort.

DEr wilde lange Galgan, wie auch der rundte Galgan, wird im Lateinischen Cyperus longus & rotundus genannt, wiewohl die rundte nur allein gebraucht wird, jedoch soll solche nach Zeugniß gelehrter Männer

ner, gegen der langen wenig Vorzug haben. An Gestalt gewinnet die rundte Cyper-Wurtzel einen drey- oder viereckigten Stengel, wie die Bintzen, einer Ellen hoch, hat Blätter wie Lauch, so lang, schmal und strichig, am Gipffel aber kleiner, auf welchem auch die bleiche Blüthe, und braune wohlriechende Büschlein stehen, so einen kleinen Saamen in sich haben. Die Wurtzeln hangen an Zasern bey einander, sind rund, schwartz, bitter, und am besten, wenn sie schwer, harte und feist, voll, rauh, wohlriechend, und etwas scharff sind.

Die langet ist dieser in allem gleich, ausser der Wurtzel, die länger und knöpffigter ist. Sie wächset von ihr selbst in den warmen Ländern, Italien, Spanien, Syrien, ꝛc. blühet im Junio, Julio und Augusto.

Eigenschafft. Die Wurtzel dieses Krauts, so allein in der Artzney gebrauchet wird, hat ein scharff aromatisches Saltz bey sich, und dannenher die Eigenschafft zu stärcken, zu wärmen, zu eröffnen, die Winde und Blähungen zu vertheilen, das Gehirn und Nerven zu stärcken, dahero von den Alten gesagt worden, daß sie warm und trocken sey im 2. Grad.

Gebrauch. Wilder Galgan gestossen, und das Pulver schwer 3ß. in weissem Wein eingenommen, befördert die Monathliche Reinigung der Weiber, treibt den Harn, reiniget die Nieren von Grieß und Sand, öffnet die Verstopffung der angefangenen Wassersucht, und stärckt den Magen; wenn man

man solchen kauet, wendet er auch den bösen Geruch des Athems.

Es werden in den Apothecken aus dieser Wurtzel keine sonderbare Præparata gemachet, denn sie also in substantia gemeiniglich gebrauchet wird, sie kommen aber unter viele Compositiones, als zum Exempel unter nachbeschriebenes herrliches

Magen-Pulver.

Magen-Pulver.

Rec. Morsul. Imperator. ℥iij ß.
Rosen-Täfflein-Zucker mit Kümel-Oel bereitet ℥ß.
Eingemachte Pomerantzẽ-Schalen,
Citronen-Schalen,
Candirte Indianische Nuß, aa. ʒiij.
Muscaten-Nuß, ʒij.
Calamus aromat, ʒiß.
Candirten Imber, ʒij.
Zimmet, ℈iv.
Nägelein, ℈ß.
Paradieß-Holtz, Macis, Galgan, aa. ℈j.
Cardomom, Coriander,
Anieß, Fenchel und Kümmel-Saamen, aa. ʒß.
M. F. Pulvis.

155. Mohren-Kümmel.

Daucus, Dessen Gestalt, Ort, und Zeit.

Mohren-Kümmel, im Lateinischen Daucus genannt, an Gestalt hat es Blätter wie Fenchel, der Stengel wächset als ein Arm hoch, bringt Dolden mit weissen Blumen, wie Coriander, darauf folget der haari-



ge scharffe liebliche Saame, die Wurtzel ist eines Fingers dick und Spannen-lang, wächset von sich selbst in der Insul Creta, daher er auch den Nahmen Daucus Creticus hat, in Apothecken hat man auch das andere Geschlecht, Daucus vulgaris genannt, es wird aber allein der Saame behalten, es grünet im Martio, blühet im Majo und wird im Junio zeitig.

Eigenschafft, Nutzen.

Dieser Saame ist warm und trocken im 2. Grad, und wird mit unter die 4. kleinen warmen Saamen gerechnet, kommet mit unter den Theriac, weil er denen von Tarantuln gestochenen helffen soll. Die Engeländer mischen

mischen ihr Bier mit dem Safft Dauci Sylvestr. und ziehen selbiges dem andern artzneylichen Bier weit vor.

Der Saame ist dienlich der Mutter, treibt den Harn, incidirt, zertheilet, würmet und trocknet, wird gebraucht wider die Winde, in verstopffrem Monat-Fluß, Mutter-Kranckheit, und Auffsteigen derselben, in der Colic die von Winden herrühret, Schlucken und langwährendem Husten, wie auch wider den Stein, und Verhaltung des Urins. Wenn man solchen mit dem Bier aufjähren lässet, und täglich davon trincket, wird er keinen Stein anwachsen lassen. Von Sylvio wird ʒj. des Saamens mit Beyfuß-Wasser verordnet, damit die Gonorrhœam zu vertreiben. Ob wohl zwey Arten des Dauci gerechnet oder gefunden werden, so sind solche doch gleich gut, und dienet der Saame am besten, so man ein Harn-treibend Mittel verlanget. Gebrauch.

Aus dem in voller Blüthe stehenden Mohren-Kümmel kan man ein Wasser destilliren, und des Wassers ein Maaß voll über ʒiiij. des gepulverten Saamens giessen, und ein paar Tage digeriren lassen, und davon Morgens und Abends ʒij. trincken, so dienet es wider alle oberwähnte Zustände.

156. Röhrlein-Kraut, Pfaffen-Röhrel. Dens Leonis.

Röhrlein-Kraut, Pfaffen-Röhrel, sonst auch Löwen-Zahn, im Lateinischen Dens Leo. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.



Leonis genannt, dessen Kraut hat länglichte, zu beyden Seiten gekerbte und gezahnete, und dem Wegwart fast ähnliche Blätter, zwischen solchen wachsen hohle milchichte Stengel, einer Spannen lang hervor, deren jeder eine einige Blume träget, welche aus viel und lauter gelben Blättern bestehet, die zuletzt wollicht werden, und durch den Wind verstäuben, da dann nur ein weiß-grau Knöpflein, wie ein abgeschorner Kopff zurücke bleibet, die Wurtzel ist lang, und voller milchigen Saffts. Solches wächset gern an grasichten Orten, und blühet im April, und Majo.

Dieses

Dieses Kraut hat eine Krafft zu kühlen und zu trocknen, führet ein flüchtiges, scharfes, nitrosisches, mit etwas Schwefel-Theilen vermischtes Saltz in seinem Milch-Safft, hat dadurch grosse Kräffte die innerliche Verstopfungen zu eröffnen, und die Säure aller Feuchtigkeiten zu temperiren, auch das gallichte Geblüte zu reinigen. Eigenschafft und Gebrauch.

Die Wurtzel und dieses Kraut ist kalt und trocken im 2. Grad, verdünnet, eröffnet, reiniget, dienet der Leber und Brust, treibt den Harn, ist auch gut in Verstoffung der Leber, Miltz und Gekröß-Adern: Wasser- und Gelb-Sucht, Unreinigkeit des Geblüts, Scharbock, Miltz-Sucht, dreytägigen Fiebern, innerlicher Entzündung, Harn-Winden, und tröpfflichtem Harnen, auch Bett-Harnen im Schlaff, auch ist es gut im Magenbrennen oder Sood, vertheilet den zähen Schleim auf der Brust, benimmet den schweren Athem und Husten.

Aeusserlich dienet es zu den Flecken der Augen, wenn man den Safft aus dem Milch-Stengel des Tages dreymahl eintröpffelt, dienet eben also auch wider die Wartzen, damit bestrichen; wenn man das Kraut in Wasser kochet, so dienet es in Wunden und Schäden, so man solche damit auswäschet, die Wurtzel wird für allerhand Gebrechen der Augen angehencket, und vor Aesserlicher Gebrauch.

Fieber, auch für Nasebluten, so solche unter der Zunge gehalten wird. Das aus dem gesammten Kraut gebrannte Wasser, ist gut, in Verstopffung der Leber und des Harns, im Fieber, Hitze, Durst, Seiten-Stechen, Keuchen, Husten, verhütet auch fallende Sucht oder Gichter, wenn die Kinder zahnen. Aeusserlich dient solch Wasser auch zu Entzündungen, Röthe und Flecken der Augen, und rothen Blätterlein im Gesicht, das Extractum aber, oder der aus dem Kraut dick gesottene Safft, wird in der Milz-Sucht gelobet.

Gebrannte Wasser.

157. Zahn-Kraut, oder Wurtz.

Dentaria.

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Zahn-Kraut, oder Zahn-Wurtzel, zu Latein Dentaria genannt, hat eine lange ungleiche Wurtzel, von vielen Knöttlein gleichsam zusammen gesetzt, und wenn man einige davon abbricht, haben sie die Gestalt wie Menschen-Zähne. Daher es auch den Nahmen Zahn-Kraut bekommen hat. Es hat Blätter je fünff an einem Stiehl, rings umher zerkerbt, fast wie Blätter am Hanff-Kraut, gewinnet einen schmalen, rundten Stengel, etwas über einen Schuh hoch, daran wachsen Purpur-farbichte schöne Blümlein, wenn solche abfallen, so folgen kleine Schöttlein, in welchen der Saame verschlossen ist. Dises

ses Kraut wird in dunckten feuchten Wäldern angetroffen, und an gebürgigen Oertern. Es blühet am Ende des Aprillen und Anfang des Mäyen.

Das Zahn-Kraut hat viel irrdische zusammenziehende und etwas scharfflichte, grobe saltzige Theilgen, und hat daher die Eigenschafft zu trocknen, etwas zu wärmen, zusammen zu ziehen und zu heilen, und ist unter die Wund-Kräuter billig zu zehlen, weil es mit dem Sanickel gantz überein kommet. Die Wurtzel kühlet, ziehet zusammen, säubert, und ist gut wider die fallende Sucht, und allerhand Flüsse, vor die Brüche und die Brust-Wunden. Das hiervon bereitete Wasser und zubereitete Essenz wird den Kindern wider die Gichter gegeben.

Es curirt auch das Zahn-Kraut die Brüche, so man solches gepulvert 3ij. mit Fleisch-Brühe, darinne Wallwurtz gesotten, 40. Tage nacheinander frühe trincket, und dann das Kraut auch aussen über den Bruch leget, und mit Gebänden wohl versorget. Es dienet gemeldter Tranck auch zu den Wunden, und allerley Gebrechen, die zu viel flüßig seyn.

158. Weisser Dictam.

Dictamus albus.

DEr weisse Dictam, im Lateinischen Dictamus albus, auch Fraxinella genannt, solcher hat eine weisse Wurtzel, das

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.



Gewächs ist zweyer Ellen hoch, die Blätter vergleichen sich dem Eschen-Laub, hat sehr schöne Paris-rothe Blumen mit rothen Aederlein wie in den wilden Pappeln, riechen wohl, der Saame ist kohlschwartz; die Wurtzel ist etwa einer Spannen lang in der Dicke eines kleinen Fingers, hat inwendig ein hartes Marck, bocket zigt am Geruch, und ist am Geschmack bitter, wächset gern auf hohen Gebürgen und Felsen, fürnehmlich in grosser Menge in Oesterreich und Ungarn. Es blühet im Junio, die Wurtzel aber soll im Frühling, oder in dem Herbst gegraben werden.

Derer Eigenschafft.

Die Wurtzel ist warm und trocken im 2. Grad, machet dünn, eröffnet, führet scharffe bitte-

bittere, etwas öhlichte Saltztheilgen bey sich, hat eine sonderliche Krafft zu durchdringen, den Harn, die Monathliche Reinigung und Geburth zu befördern, die Würm zu tödten, und allem Gifft zu widerstehen.

Nutzen und Gebrauch.

Von der Wurtzel getruncken, befördert die Monath-Reinigung, auch ist es gut wider die Wasser-Sucht, darüber getruncken, solche mit Honig vermischet und genutzet, benimmet den Husten. Solche in Wasser gesotten, den Leib im Baad damit gewaschen, nimmet die Gelb-Sucht hinweg; wenn man das Pulver von der Wurtzel mit Schwärtel-Wurtzel vermischet, und in die Nase lässet, reiniget es das Haupt, wenn man solche mit Milch in die Ohren lässet, benimmet es derer Schmertzen. Das Dictam-Kraut vertreibt alle giffte Thiere.

Wenn man Dictam, Entian und Hollwurtz jedes gleich viel nimmet, so wird es ein schwartz Pulver werden, solches vermische mit Wein, darin Dicktam gesotten, so hat solches alle Krafft wie der Theriac. Das Pulver mit dem Safft mit Beyfuß vermengt, davon Zapffen gemachet, und in die Schaam geschoben, treibt die todte Geburth, und Nachgeburth aus. So wird auch Dictam und Biebergeil, jedes gleich viel gepulvert, mit Rauten-Safft vermischet, und in die Nase geschoben, für ein gut Mittel wider die fallende Sucht gehalten. So auch dienet der

Safft wider lahme Glieder, wenn man sich damit schmieret.

Es wird auch zu Montpellier in dasigen Apothecken, wider die fallende Sucht, und Gichter der Kinder bereitet, das durch gantz Franckreich berühmte

Gicht-Pulver der Montpellier.

Gicht-Pulver.

Rec. Weissen Dictam,
Pöonien-Wurtz,
Eichen-Hasel- oder Linden-Mistel,
Pöonien-Saamen,
Bereitete Elendklau, aa. ℥ij.
Menschen-Hirnschaale oder an deren Stelle Elffenbein, ℥iß.
Hyacinth, rothe Corallen aa. gr. 45.
Melten-Saamen, ℥j.
Biesem, gr. 10.
Weissen Mag-Saamen, ℥ß.
Candel-Zucker, ℥ß.
Gold-Blättlein, ℔xi.

Stoß es zu einem reinen Pulver, davon den Kindern nach Belieben eine Messerspitz voll zu geben, in Pöonien-Wasser, oder in derer Müßlein.

Aus den Blumen wird ein Wasser gebrannt, das Angesicht damit schön und lauter zu machen, oder auch die Hitze, Röthe und Entzündung daraus zu vertreiben.

159. Cretischer

159. Cretischer Dictam.

Dictamus Creticus.



CRetischer Dictam, im lateinischen Dictamus Creticus genannt, stosset von seiner Wurtzel viel harte und rundte Stengel über sich, daran stehen die rundten Blätter je zwey gegen einander, sind viel grösser und dicker als der Poley. Er bringet oben seine Purpur-farbigte schuppichte Blumen, fast in der Gestalt wie Hopffen, die Wurtzel theilet sich vielfältig, das gantze Gewächs giebt einen Geruch fast wie Poley. Man bringet ihn aus Creta, jetzund Candia genannt, über Venedig,

Dessen Gestalt, Art und Zeit.

nedig zu uns. Es gehet wohl auf von dem Saamen, will aber gute Wartung haben, daß es im Winter nicht verderbe: der Dictam, so in Candia wächset, hat dickere und harigte Blätter, welcher aber in Italiänischen Gärten gepflantzet wird, der bekommet grössere Blätter, die nicht gar grau sind.

Von Unterscheid des Dictams.

Es dienet aber denen Apotheckern zur Nachricht, daß in Verkauff des Dictams offt ein Betrug vorgehet, indem zweyerley Dictam feil geboten wird, als ein wahrer guter, und ein falscher vermeynter, der wahre Dictam, welcher allein in den Apothecken soll gebrauchet werden, hat schwartze Stengel, der falsche aber hat weisse, an den Blättern aber lassen sie sich nicht unterscheiden.

Dessen Nutzen und Gebrauch.

Der Cretische Dictam, dessen Blätter allein im Gebrauch seyn, ist warm und trocken im dritten Grad, hat auch ein scharffes flüchtiges, etwas öhlichtes Saltz bey sich, und dahero gantz gleiche Eigenschafft mit dem Poley, doch ist solcher etwas kräfftiger. Er widerstehet allem Gifft, daher er auch zum Theriac und Mithridat gebrauchet wird, er befördert die Monathliche Reinigung, Geburth, und Nachgeburth, treibt die abgestorbene Frucht ab, und erleuchtert die Niederkunfft gebährender Weiber. Täglich gr. 20. rein gestossene Dictam-Blätter Morgens und Abends mit ein wenig Zucker eingenommen, bringet die Monathliche Reinigung wieder,

der, und vertreibet die Nachwehen bey den Kindbetterinnen, man kan solch Pulver auch unter andere darzu dienlich Pulver mischen, und also gebrauchen.

160. Karten-Distel. Dipsacus.



Karten-Distel, im Lateinischen Dipsacus genannt, derer giebt es zweyerley, zahme und wilde, die zahme stösset einen geraden steifen, starcken mit Stacheln besetzten Stängel von sich, bekommen je zwey gegen einander stehende weite, lange, stachlichte und an einander hangende ausgehöhlete Blätter, so einem Wäschbecken, oder Backe-Mulde ähnlich sind, und

Karten-Distel Gestalt, Zeit und Ort.

und immer Wasser in sich halten; die Knöpfflein sind einer Faust groß, länglicht und mit gekrümmeten Stacheln versehen, zwischen denen die bleichrothen Blumen, wie Röhrlein hervor lauffen und leuchten. Wenn solche ausgefallen, so findet sich in den Häußlein der Saame, so etwas kleiner als Fenchel-Saamen ist, und an Geschmack bitter, so diese Knöpfflein zu gelegener Zeit, fürnehmlich im Mertzen und Aprill voneinander gespalten werden, findet man in dem weissen Marck kleine weisse Würmlein, jedoch nicht allwegen: die Fischer brauchen diese Würmlein zu den Angeln, denn sie sind den Fischen eine angenehme Speise.

Dipsacus Sylvestris. wilder Karten-Distel. Gestalt, Zeit und Ort.

Die grosse wilde Karten-Distel, wächst von sich selbst, etwa hinter den Zäunen, und sonst feuchten Orthen, ist der zahmen allerdings gleich, ausgenommen die Blätter sind schmäler und dornichter, die Blumen leibfarb oder Purpur-braun, haben auch nicht so scharffe Häcklein, als der, welcher in Gärten gesäet wird, es wächset mit einer grössern Wurtzel und fast tieff zerschnittenen Blättern, sonst hat solche eine einfache mit groben Zaseln behängte Wurtzel, daraus ein einzeler rundter, gestreiffeter Stengel zweyer Ellen hoch auffsteiget, auf welchem eine dicke, oben lange, in spitzen Dörnlein ausgehende, bleich-Purpur-farbene Aehr-Blume erscheinet, und länglicht-viereckigten gestreiffeten

Saa-

Saamen bringet. Die zahme wird in Welschland gesäet, und auffs fleißigste gebauet, blühet im Junio und Julio, die wilde aber blühet im Herbst, da dann schon die zahme eingesammlet wird.

In Apothecken hat man die Wurtzel, wiewohl gar selten, und dann auch die Würmlein davon, derer oben gedacht worden, die Wurtzel ist trocken im 2. Grad, wird gar selten innerlich gebrauchet, sie trocknet, abstergirt, und wird meist im Schrunden des Hintern genutzet, wann man sie mit Wein kochet, auch gebrauchet man sie, die Wartzen zu vertreiben, und einige rathen, daß man solche zu Pulver stossen, und mit Honig vermischet, bey Schwindsüchtigen gebrauchen soll. Die Würmlein so in den Knöpffen gefunden werden, sollen, wann man sie in eine Federkühle thut und am Halß oder Arm hencket, nach Dioscoridis Bericht, das viertägige Fieber hinweg nehmen. Wann man solche Würmlein mit Veylgen-Oel zerstosset, und auflegt, sind sie gut, wieder die grausamen Schmertzen des Finger-Wurms. Nutzen. und Gebrauch.

Das Wasser so auf den Blättern gefunden wird, ist gut zu den trüben Augen, vertreibt auch alle gelbe, braune Flecken unter den Augen, so Sommersprossen oder Laubflecken genennet werden, damit gewaschen, daher es bey den Weibern an einigen Orten sehr im Gebrauch ist.

Das

Das aus den destillirten Blättern gesammlete Wasser soll die Mund-Geschwär heilen, so man solche damit laulicht gurgelt.

Doronicum

161. Gemsen-Wurtzel.



Gestalt, Ort und Zeit.

GEmsen-Wurtzel, Doronicum im Lateinischen genannt, dem wird auch der Nahme Schwindel-Wurtzel gegeben, weil die Leute die auf den hohen Gebürgen nach den Gemsen steigen, diese Wurtzel wider den Schwindel gebrauchen. An Gestalt gewinnet es länglichte, rundte, haarigte, und gekerbte

kerbte Blätter, einen rauhen streifftigen Stengel, und gestirnte gelbe Blumen, die zuletzt verfliegen, der Saame ist klein und schwartz, die Wurtzel gleichlich und zasicht; wächset in Oesterreich, Steyermarck, und in Schweitzerland: die Gemsen sollen diese Wurtzel häufftig essen, und sich an derselben sehr delectiren, dahero auch, wenn sie gegen Winters-Zeit gefangen werden, man bey etlichen in dem Magen einen kleinen Ball oder Kugel von solchen Wurtzeln und andern Kräutern zusammen gewachsen findet, die man Gemsen-Kugeln nennet von derer Nutzen und Gebrauch D. Georg. Hieron. Welsch, Practicus zu Augspurg, einen gantzen Tractat de Ægagropilis genannt, geschrieben hat.

Gemsen-Kugel wo solche zu finden.

Adam Lonicerus, in seinem Kräuter-Buch p. 554. p. M. schreibt, es werden dieser Wurtzel grosse Krafft und Tugenden zugeschrieben zu Stärckung des Hertzens, und ist auch in den Compositionibus sehr darzu gemißbrauchet worden; denn es giebt die Erfahrung, daß es eine giffrige, schädliche, tödtliche Wurtzel ist, wie denn Matthiolus selbst probirt und erfahren hat, dieweil nun solche giffrige Eigenschafften dieser Wurtzel zugeschrieben werden, darum mag solche Wurtzel wohl ungebrauchet bleiben, und an derselben Statt andere Wurtzeln verschrieben werden, deren es bey uns itziger Zeit nicht fehlet. Es wird aber in diesem so wohl Matthiolo als Lonicero von andern dieserwegen widersprochen, und schreibt

Denen etliche eine giffrige Würckung zuschreiben.

So aber widersprochen wird.

D. Joh. Joach. Becher, in seiner Phytologia also pag. 225. Doronica widerstehet dem Gifft. Etliche halten dieses Gewächs vor Aronicum Pardalianches, und also Wein-Gifft, weil dessen Gebrauch den Wölffen, Hunden ꝛc. ein Gifft ist, wie Matthiol. Comment. in Dioscor. LIV. c. 73. Casp. Hoffmann. L. 2. c. 4. de Medicament. officin. bezeugen; allein man gebe zu, daß es den Wölffen und Hunden ein Gifft sey, so kan man doch daraus nicht schliessen, daß es den Menschen auch schädlich seyn soll. Dieweil eine Natur vor der andern und eine Nahrung vor der andern unterschieden seyn. e. g. Die Aloe tödtet die Füchse, und dem Menschen ist sie ein nützliches Medicament. Von dem Aland Decoct. sterben die Mäuse, die Menschen aber nicht, die Hüner fressen die grossen Creutzspinnen, aber dem Menschen sind sie ein tödtliches Gifft, die Krän-Augen tödten Katzen und Hunde, doch kommen sie in das Electuarium de Ovo; gesetzt, es schade solche oder nicht, so ist es eine Sache die man entrathen, und an derer Stelle andere Sachen gebrauchen kan, deren man besser versichert ist.

Eigenschafft und Nutzen.

Die Gemsen-Wurtzel welche im Brachmonath ihre beste Krafft hat, hat ein gröblicht, öhlicht, bitterlich-süsses, zwischen vielen irdischen Theilen verborgenes Saltz bey sich, und daher die Eigenschafft zu wärmen, zu trocknen, Verstopffung zu eröffnen, durch die Nieren, Mutter und Leber zu dringen.

Dieß

Diese Wurtzel dienet zu den Winden und Aufblöhungen des Leibes, und sonderlich der Mutter, tödtet und treibt die Würme, fördert den Harn, stärckt das zitternde Hertz, wendet die Ohnmachten, widerstehet dem Gifft, daher sie unter den Theriac vermischet wird. Sie dienet auch wider 3. und 4. tägige Fieber, auch in hitzigen ansteckenden Fiebern, item wider Masern und Blattern, auch in der Pest, in Schwindel, auch wider Philtra oder Liebes-Träncke, wider starckes Mutter-Wehe, Zittern und Gichter. Gebrauch dieser Wurtzel.

Ein Marckschreyer hat in Augspurg eine Jungfrau, durch fleißigen Gebrauch der Gemsenwurtz von der fallenden Sucht erlöset, man kan den Krancken bey solchem Anstoß gr. xij. im schwartzen Kirschen-Wasser eingeben.

So jemand von einem Schlag getroffen worden, den soll man alsobald ein Clystir von der Hiera picra Logadi in der Apotheck machen lassen, alsdann eine Ader öffnen, und hernach 10. Gran dieses Pulvers in Kärffel-Kraut-Wasser eingeben. So aber die Sprache entfallen, gr. 10. in Schlüssel-Blumen-Wasser nehmen lassen.

Mehr wird die Gemsen-Wurtzel auch recommandirt wider Seiten-Stich oder Brust-Geschwär, kurtzem Athem, starckes Keuchen, Hertzklopffen, und Ohnmachten, Erbrechen, Aufstossen des Magens, Kluxen und andere

Magen-Kranckheiten, wider Grimmen, rothe Ruhr, schwartze Gelb-Sucht, Nieren-Stein, wenn solcher in Harn-Gängen stecken bleibt, wider den venerischen Eyter-Fluß, und in Mutter-Kranckheiten, sonderlich in schweren Kindes-Nöthen, zurück gebliebener Nachgeburt, Nachwehen und verstockter Monatlicher Reinigung, auch wider verstockt Geblüte von schwerem Fallen, oder da jemand vermerckt, daß er Gifft empfangen hätte.

Dracunculus major & minor.

161. Grosse und kleine Drachen-Wurtzel.



Gestalt der grossen Drachen-Wurtzel.

GRoß- und kleine Drachen-Wurtzel, im Lateinischen Dracunculus major & minor

minor genannt, die grosse Drachen-Wurtzel hat Blätter wie die Mengel-Wurtzel, doch ist solche an Seiten einwärts gebogen, träget einen Stengel zweyer Ellen hoch, der ist gerade, glatt, ziemlich dicke, gescheckt, und mit braun-schwartzen Makeln besprenget, wie eine Schlange, sie hat eine grosse, rundte und weisse Wurtzel, mit einem dünnen Häutlein überzogen.

Gestalt der kleinen Drachen-Wurtzel.

Die kleine Drachen-Wurtzel bringet auch einen glatten, hohen, starcken Stengel, mit rothen Düpfflein besprenget, wie eine Schlange, die Blätter sind je eines an einem Stiel, rundirt wie Epheu, aber sehr tieff gespalten, also daß eine iede Spalte ein besonder langes Blat machet, oben am Stengel erscheinet ein lang aufgespitztes Ding, wie eine Hülse oder Staude, die ist auswendig grün, und so sie sich aufthut, kommt alsbald ein Purpurbraun lang auffgespitztes Kölblein herfür, unter diesem Kölblein rings umher bringt sie ihren Saamen, wie ein Träublein, mit vielen Beeren, die sind erstens, da sie noch unzeitig, graß-grün, darnach aber, so sie zeitig werden, gewinnen sie eine Saffran-Farbe, sind am Geschmack zanger, scharff und beissend, die Wurtzel ist zwieblicht rund, mit einer zarten Schelffen oder Rinde bekleidet, am Geschmack sehr scharff. Es wächset gern bey den Zäunen und an schattigten Orten, man ziehet sie auch in Gärten.

Derer Eigenschafft.

Die Drachen-Wurtzel hat ein scharffes, groblichtes, verzehrendes und mit vielen wässerigen und wenig schweflichten Theilgen vermischtes Saltz bey sich, dahero die Eigenschafft zu wärmen, zu trocknen, zu säubern und zu heilen, durch den Harn und Mutter zu treiben.

Nutzen und Gebrauch.

Die Blätter und Wurtzeln der Natten-Wurtzel kommen fast mit der Aron-Wurtzel überein, ausser, daß es etwas schärffer und bitterer als der Aron ist, kan auch an dessen Statt gebraucht werden. Sie wärmet, trocknet, resolvirt, machet dünn, incidirt, eröffnet, daher die gekochte Wurtzel und Kraut wider den Scharbock dienen, darinne sie sehr gelobet werden, ob zwar dieses Gewächs mit den andern Scharbocks-Mitteln dem Geschmack nach nicht überein kommet, jedoch liegen auch in ungeschmackten Kräutern unterweilen, nach Helmontii Meynung, grosse Kräffte verborgen, dieses Decocti Dosis ist Morgens und Abends einen Becher voll, welches man einen Monath lang continuiren kan.

Sie zertheilet auch die groben Feuchtigkeiten, und räumet die Brust, von Hippocrat. wird die Wurtzel sehr gelobet, in Wein geschnitten, zu den Lungen-Geschwären, und Verletzung derselben.

Der Safft aus der Wurtzel und Kraut mit Honig vermischet u. angestrichen, vertreibt allerhand Flecken der Haut. Etliche gebrau-

gebrauchen diese Wurtzeln zu den Fisteln, es heilet auch die bösen Geschwär, wenn man solche in Hunds-Tagen, da die Sonne im Löwen gehet, sammlet, an der Lufft im Schatten trocknet, und nach etlichen Tagen in Schelfflein schneidet, auf einen Faden ziehet, und also im Hause in Schatten hanget, auffhebet, der Gebrauch derselben ist, man reibet sie, und streuet sie bey Zeiten ein, wird auch mit Honig vermischet, oder mit einem gelinden Zug-Pflaster, damit sie nicht zu scharff sey, aufgeleget. Sie ist sonst wider den Krebs ein sonderbares Arcanum.

Den **Saamen** dieser Wurtzel gestossen, und davon 3ß. im weissen Wein genommen, bringet die **verlohrne Monat-Reinigung** wieder, solch Pulver mit Honig vermischet, und angestrichen, saubert und heilet die **um sich fressende Geschwäre**, auch in **Fisteln** gethan, heilet dieselben aus: Die grünen Blätter auf die frische **Wunden** geleget, heilen sie, aber wenn sie gedorret seyn, so schaden sie wegen ihrer Schärffe. Die schwangern Weiber sollen weder an die Wurtzel, noch an das Kraut riechen, denn es ist ihnen hochschädlich. Einige wollene Zäpfflein in den Safft dieses Krauts genetzt, und in die Nase gethan, verzehret die inwendige Geschwulst, Polypus genannt, und wehret auch dem Krebs.

Das aus den Blättern destillirte **Wasser** zu Zij. mit einem Theriac genommen, trei-

bet den Schweiß gewaltig, und leistet also wider die Ansteckung der Pestilentz nicht geringe Hülffe.

162. Eben-Holtz.

Ebenus. Dessen Gestalt, Landschafft und Wachsthum.

EBen-Holtz, im Lateinischen Ebenus genannt, ist ein grosser Baum, welcher dem Wallnuß-Baum an Grösse gleichet, wächst in Aethiopien, oder Mohren-Land, und Indien, hat Palmen-gleiche Blätter, und ist genuina der rechte, und sylvestris der wilde, er hat eine schwartze Rinde, mit weissen Puncten vermischet, und die Blätter, so etwas kleiner, als die Wall-Nuß-Blätter, haben eine lauchgrüne Farbe, im September und October träget er länglichte Aepffel, welche grün, und an Grösse die Wall-Nüsse übertreffen, und ihr sauerlicht inwendig Fleisch mag man essen, der Kern gleichet fast den Pfersich-Kern der Geschmack ist wie an unsern Holtz-Aepffeln, unter der äusserlichen Rinde des Baums ist eine weiche, wie an unsern Linden, und ein weisses Holtz zu sehen, dessen Peddig das Eben-Holtz ist, diese Bäume wachsen so langsam auf, daß auch die Einwohner gemercket, wie daß sie in 9. Jahren nicht eines Daumens breit gewachsen, und wenn er 5. Jahr alt, hat er noch keinen schwartzen Marck oder Peddig.

Es wird dieses Holtz in der Artzney gar nicht, wohl aber zu Bereitung allerhand Geschirr und Sachen von den Schreinern und Drechslern

lern gebrauchet, wenn es aber zu kleinen Spänlein gehauen, und eine Retorte damit bis am Hals angefüllet, hernach solche gefüllte Retorte in eine Sand-Capelle geleget, mit Sand bedeckt, einem Recipienten vorgeleget, und das Feuer Grad-Weiß unter gemachet wird, so beginnt anfangs, wenn der Sand heiß wird, einiger Liquor überzusteigen, demnach stärcke das Feuer nach und nach, daß das Holz recht angegriffen werde, und in der Retorten brenne, so gehet der Spiritus acidus, oder sauerflüchtige Saltz-Geist, und das schwere balsamische Oel mit einander herüber, darauf fahre also mit dem Feuer fort, bis nichts mehr übergehet: davon laß alles erkalten, und da die Vasa kalt worden, so nimm den Recipienten weg, sondere das Oel von dem wässerigen Liquore ab, und rectificir beydes nochmahl durch die Destillation in der Cucurbiten, oder Kolben-Glase, das Oel zwar mit zwölffmahl so viel zugegossenem Wasser, den Liquorem aber allein, so wirst du ein reines, subtiles, zu Reinig- und Heilung allerhand garstigen Schäden dienliches balsamisch Oel, und auf der andern Seiten einen sauerlichen, flüchtigen Harn- und Schweiß-treibenden Saltz-Geist erlangen, das Caput mortuum, so in der Retorte verblieben, brenne zu Asche, lauge solche mit Regen- oder Brunnen-Wasser wohl aus, seihe die Lauge durch ein dickes Tuch, koche sie ein, so wirst du ein dickes Saltz finden.

Wie das Oel und Spiritus, nebst dem Saltz aus diesem Holtz bereitet wird.

Ubrigens ist aus diesem Baum nichts, so man zu einer Artzney bereiten könte.

Ebulus.

163. Attich.



Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Attich, im Lateinischen Ebulus genannt, gleichet an Gestalt dem gemeinen Hollunder, ausser daß er viel niedriger und kleiner, auch vielmehr unter die Stauden oder Kräuter, als unter die Bäume zu rechnen, dieweil die Stengel jährlich vergehen, und die Wurtzel nicht holtzig ist. Es wächset an dunckeln feuchten Orten, blühet im Junio und Julio, die Beere reiffen zu Ende des Augusti und im September. Er wächset in Teutschland sehr häufig, wie auch in Italien und in der Schweitz.

In

In den Apothecken behält man Blüthe, Blätter, Rinden, Wurtzel, Saamen und Beeren; die Blumen und Blätter sind warm im 1. Grad, und mäßig trocken, erweichen, resolviren, zertheilen und treiben den Schweiß, daraus destillirt man auch ein Wasser, und durch die Fermentation einen Spiritum. Eigenschafft und

Wenn man die Blumen oder Blätter in Milch oder Wasser sieder, und warm über die Miltz leget, benimmet es die Schmertzen, besonders taugen sie auch sehr wohl zu den Podagrischen Schmertzen und wässerigen Geschwulsten, und deswegen auch zu Wasser-Carnöffel. Die innere Rinde, besonders von der Wurtzel, (ausser daß sie die gesaltzene Feuchtigkeiten unter sich austreibt) wärmet und trocknet, zertheilet und lindert, wird meist in Entzündung und Rothlauff gebrauchet. Ob solches wohl mit dem gemeinen Hollunder übereinkommet, so ist doch in dem Attich die purgierende Krafft stärcker, die Wurtzel oder mittlere Rinde davon und die Beeren purgieren, und führen die Wasser häuffig ab, weßwegen sie wohl in der Wasser-Sucht zu gebrauchen seyn, man siedet die Wurtzel und Rinde in Wein, oder beitzet solche darinne, und trincket davon, wenn man bey den Wassersüchtigen die Wasser abführen will, wird auch zu Pulver gestossen, und mit Wein eingenommen, es muß aber behutsam gebrauchet, und nur denenselbigen gegeben werden, so starcker Natur seyn. Denn sie ist dem Magen zuwider, Nutzen. Wie die mittlere Rinde und Wurtzel im Purgieren zu gebrauchen.

und

und treibet hefftig, und greiffet auch die andere innerliche Gliedmassen starck an.

Allerhand Gebrauch des Attichs.

Die Attich-Wurtzel, (nicht die Rinde) die schön roth im Frühling gesammlet wird, heilet den allzuvielen Monat-Fluß, wenn man sie zu Pulver, Dos. von ℥ß. bis ℈ij. in Wein giebet.

Wenn man die jungen Dolden zu Frühlings-Zeit in weissem Wein gesotten, wie einen Salat isset, erweichet es den Bauch zum Stuhlgang.

Das destillirte Attich-Blüth-Wasser, und die Attich-Lattwerge, hat auch gleiche Würckung wie Hollunder-Blüth-Wasser und Hollunder-Muß, und werden auf gleiche Weise zubereitet, von dem Muß giebt man den Wassersüchtigen offt ein bis zwey Messer-Spitzen voll zu essen, solches erweichet, und treibet nach und nach.

Der Safft von der Wurtzel in Wein genommen, ist gut für eine tegliches Gifft, es sey gleich äusserlich am Leibe, oder innerlich in den Leib genommen; Einige loben es auch gar sehr, wenn man in den Schmertzen des Podagrams den Safft aus den Blättern und Wurtzeln des Attichs, wenn sie in Wein gekochet, und in May-Butter der Safft davon gemischet, nachmahls an Statt eines Unguents auf das schmertzhaffte Glied des Tages drey oder viermahl geschmieret wird.

Es machet der Attich-Safft auch schwartzes Haar, und ist diß Kraut insgemein

mein ein Mittel für die Geschwulst der Füsse, in einem Fuß-Bad zu gebrauchen.

Die in Apothecken in Bereitschafft habende Sachen sind, 1. das destillirte Wasser aus der Blüthe, auch aus den Beeren und Wurtzel. 2. Der Spiritus aus der fermentirenden Blüthe. 3. Der Roob oder das dick gesottene Muß. 4. Die Tinctur oder Essenz.

Was die Apothecken in Bereitschafft haben.

164. Endivie.

Endivia.



Endivien, oder Andivien, im Lateinischen Endivia genannt, derer giebt es unterschiedene Geschlechte, wir wollen aber allhier davon

Gestalt, Unterscheid, Zeit und Ort.

davon nur zweyerley, so bey uns in der Küche und zur Artzney gebrauchet werden, handeln, als das grosse breitblattige Endivia, und die kleine schmalblattige, so schmale Endivien genennet wird; das weiß Endivien, so allhier abgebildet, hat der Gestalt nach, lange, breite, und am Rand zuweilen geschartete Blätter, am Geschmack etwas bitter, den Blättern des Lattichs etwas ähnlich, doch krauser und etwas steiffer, haben auch mehr Aederlein, der Stengel ist dick und rundt, zweyer Ellen hoch, bisweilen höher, gestriemet, inwendig hohl, daraus entspringen viel Zweiglein oder Aestlein, haben ihre Blumen rings herum mit blauen Blümlein besetzt, die fallen bald ab, und verwelcken fast in einem Tag, aber dagegen wachsen täglich andere neue, der Saame ist klein, rund und lang, diese Endivien ist mit den Neben-Zweiglein und Blumen, der wilden Wegwart etwas gleich, allein daß sie durch die Pflantzung milder, und in der Speiß gebräuchlicher wird.

Krause Endivien.

Die andere Endivie, Endivia crispa, ist dieser mit Wurtzel und Blumen gleich, ausgenommen, daß die Blätter krauß und gerolt sind, dem krausen Lattich ähnlich, der Stengel ist dick, viereckicht, etwas krumm und gebogen.

Derer Eigenschafft und Nutzen.

Die Endivien seynd kalt und trocken im 2. Grad, zusammen ziehender Krafft, haben gleiche Theile mit dem Wegwarten, jedoch mit mehrerem wässerigen Safft temperirt, und dahero gleiche Eigenschafft mit derselben.

Wie

Wie die Endivien auf mancherley Art zu den Küchen-Speisen und Salaten gebrauchet werden, wird allhier geliebter Kürtze willen vorbey gegangen: In der Artzney aber dienen solche in nachfolgenden Schwachheiten, nehmlich in allen hitzigen Kranckheiten des Haupts, des Magens, der Leber, und aller innerlichen Glieder, in Hirnwuth, in Nasenbluten, Verstopffungen und Verhärtung der Leber und des Miltzes, in unersättlicher Begierde der Unkeuschheit, in unleidlichem grossen Durst, Gelbsucht, unnatürlicher Hitze, in der Siech-Tage, in den drey- und viertägigen, wie auch hitzigen Fiebern, sonderlich in der Zeit regierenden Pestilentz, denn sie löschen und mildern das entzündete Geblüte, bringen den geschwächten Magen von Hitze, und dessen gestöhrten Appetit wieder zurecht, sind dienlich in Blutspeyen, hitziger Gliedersucht, und Frantzosen-Kranckheit. Sonderlich aber ist die Endivie eine heilsame Speise und Artzney den schwangern Weibern, die seltzame Gelüsten zu unnatürlichen Speisen haben, vertreibt den Sodt und Brennen des Magens.

Verstopffte Leber zu eröffnen.

Wider Verstopffung der Leber, und alle andere von Hitze verursachete Gebrechen derselben. Rec. Endivien-Kraut, Erdbeer-Kraut, edel Leber-Kraut, Wegwarten, aa. Mj. gieß frisch Brunnen-Wasser, Mens. ij. darüber, laß

laß es durch ein Tuch, Dos. Morgens und Abends ein halbes Qvärtlein davon trincken.

Destillirt. Endivien-Wassers Gebrauch.

Das destillirte Endivien-Wasser, dienet in allen hitzigen Haupt-Kranckheiten, in hitzigen Gebrechen der Brust, Lunge und des Magens, kühlet, erfrischet, und stärcket die Leber und Miltz, und löset auf die Verstopffung derselben, vertreibt die Gelb-Sucht, und dienet wider alle hitzige Zustände der Nieren, Mutter, Harn-Blase, und aller innerlichen Glieder des Eingeweides, zertheilet das geronnene Blut, stärcket die schwachen Kinder in Mutter-Leibe, davon alle Morgen und Abend ℥j. ad ℥ijß. getruncken.

Wann sich einer in Venerischen Actionen zu sehr übernommen hätte, und davon die Leber geschwächet, der trincke eine Zeitlang alle Morgen ℥iij. Endivien-Wasser, er wird wieder zu recht bracht, denn die Leber wird dadurch gestärckt.

Gichter der Kinder.

Wider die Gicht der jungen Kinder, wann fiebrische Hitze mit unterlauffet, ℞. Endivien-Wasser, Linden-Blüthe-Wasser, Benedict- und Rosen-Wasser, Veylgen-Syrup aa. ℥j. vermische alles unter einander, und gieb den Kindlein offt ein wenig davon.

Syrup de Endivia simplex.

Der in Apothecken bereitete Syrupus de Endivia simplex, stärcket, kühlet, erfrischet den hitzigen Magen, die Leber, Miltz, Nieren und alle innerliche Glieder; eröffnet derer Verstopffung, vertreibt die Gelsucht, dienet in hitzigen Fiebern, davon nach Belieben ein paar

Löffel

Löffel voll genommen, oder ℥ij. mit ℥iij. Wegwart-Wasser vermischet, darzu der zusammen gesetzte Syrup noch dienlicher ist, wird auf folgende Art bereitet.

Syrupus de Endivia compositus. Syrup de Endivia compositus.

℞. Frische Endiven,
Borragen, Melisse,
Kleine Endiven, Kunigunden-Kraut,
Ochsenzung, Lactucke aa. Mj.
Die 4 grosse, und 4 kleine kühlende Saamen. aa. ℥j.
Hertzstärckende Blumen, aa. ℥iij.
Weiß Sandel-Holtz,
Roth Sandel-Holtz, aa. ℥j.

Koche es in einem irdenen Gefäß mit ℔vj. Wasser, biß zur Helffte, colir es, und thue ferner darzu

Geläuterten Endiven-Safft, ℔v.
Granaten-Safft, ℥iij.
Zucker ℔iiij.

Koche es zu einem Syrup.

Dieser Syrup stärckt, kühlet und erfrischet den erhitzten Magen, die Leber, Lunge, Miltz, Nieren, und alle innerliche Glieder, eröffnet die Verstopffung derselben, und ist sonderlich gut, in allen cholerischen und hitzigen Fiebern, vor sich selbst, oder mit andern bequemen Wassern eingenommen.

Aus der Endiven wird auch bereitet folgendes

Syrup Byzantinus simplex.

Syrupus Byzantinus simplex.

℞. Safft von frischen Endiven,
Eppich, aa. ℔ij.
Hopffen,
Ochsenzunge, aa. ℔j.

Laß es aufwallen, schäum es wohl, dann nimm zu ℔iiij. Safft ℔ij. Zucker, koche wie man den Syrup von der Betonin bereitet, davon auch einen Syrup.

Über dieses wird auch noch in Bereitschafft gefunden der

Mesuæ Syrupus compositus Byzanthinus.

Syrupus Byzanthinus, compositus Mesuæ.

℞. Safft von Endiven,
Eppich, Hopffen,
Ochsenzunge aa. ℔j.

In solchen Säfften koche rothe Rosen, Zij.
Süßholtz Zj.
Indianische Spick, Zij.
Anieß- Fenchel- und Eppich-Samen aa. Ziij.

Colir es und thue ferner darzu
Eßig ℔ij.
Zucker ℔iij.

Koche es mit dem Syrupu magistrali Mindereri Aperitivo, zu einem Syrup.

Diese beyden Syrupe (da doch der letzte stärcker ist) dienen wider die Gelbsucht, lösen der Leber und Miltz härtliche Verstopffung auf, tilgen die Blöhungen des Leibes, und wenden die anfangende Wassersucht ab.

165. Thym-

165. Thym-Seyde.

Epithymum, Gestalt und Orth.



Thym-Seyde, im Lateinischen Epythimum genannt, davon schreibt Matthiolus, daß solche sey ein Geschlecht des Filtzkrauts, und könne wohl klein Filtzkraut genennet werden, dieweil sie viel kleine Fäden und Haarlocken habe; man nennet sie Epythymum, dieweil sie auf dem Thymo oder Thymien wächset; Dioscorides meldet, ihre Blumen seyn dem fremden Thymian gleich, haben dünne leichte Knöpflein, mit kleinen Stielen wie Haar, Casp. Bauchinus hat sie nicht allein

auf den Thymian, sondern auch auf der Saturey, Polium, Dictam, Gamanderlin, Isop, Qvendel, Majoran, Dosten, und andern wachsen sehen. Sie sind subtile, krause, röthlichte und durch einander geflochtene und verworrene Härlein, und Fädelein, so in oben beschriebenen Kräutern wachsen, und darin verwelcken, die beste ist, welche aus Creta kömt.

Eigenschaft und Gebrauch.

Das gantze Gewächs ist hitzig und trocken im 3ten Grad, subtil und durchdringend, resolvirt, eröffnet, reiniget das Eingeweid, Hertz und Hirn, purgirt gelinde, die Gewässer in Melancholey und Miltz-Sucht, viertägigen Fieber, Krätze, Raude Aussatz, bösen Blattern, Frantzosen, Erbgrind, allerhand Unreinigkeit der Haut, Fisteln, Schäden, Krebs, Hertzklopffen und Schwindel. Dieweil solche Thym-Seyde aber ziemlich hitzig, Hitz und Durst bringet, soll sie nicht leicht allein gebrauchet werden. Der daraus bereitete Syrup, dienet auch zu allen oben bemeldeten Zuständen.

Equisetum.

166. Kannen-Kraut, Roß-Schwantz.

Kannen-Kraut, Roß-Schwantz, Schaff-Heu, wird im Lateinischen Equisetum genannt, dessen werden wohl zehnerley Geschlechte gezehlet, wir bleiben aber allhier bey dem gemeinen Schaff-Heu: solches ist das mit vielen dünnen Blätlein, welches allein zu der Artzeney gezogen wird, und hat ein mil-

mildes flüchtiges Aluminosisches Saltz, unter seinen vielen irdischen und wässerigen Theilen verborgen, daher es die Tugend hat, das Geblüth zu dickern, anzuhalten, zusammen zu ziehen, und zu stopffen, dahero sagen die Alten, daß es seiner Eigenschafft halber, kalt und trocken im andern Grad sey, und wächset gern auf sandigen und steinigten Wiesen, und feuchten Aeckern, kömmet im April und Majo herfür.

Nutzen und Gebrauch.

Es ist ein Wund- und Harn-treibendes Kraut, dienet vor das Keuchen, alten Husten, Nasen-Bluten, Mutter- und güldenen Aderfluß, Durchbruch, rothe Ruhr, Blutspeyen, und Blut-Harnen, Wunden und Geschwären, sonderlich der kleinen Gedärm, Lungen, Nieren und Blasen, Brüche, Harnwinde und Stein, äuserlich vor die rothen Hitz-Blätterlein, Geschwulst, Entzündung des Gemächts, und Affter-Darms, auch Mund-Fäule.

Destillirte Wasser.

Das destillirte Schaff-Heu-Wasser, ist auch gut für die so Blut speyen, es heilet die versehrte Därme, Leber, Nieren, und Blasen, stillet den unmäßigen Blutgang der Weiber, ist dienlich in allen Durchläuffen und Blut-Flüssen, Morgens und Abends jedes mahl ein ℥ij. ad ℥iiß. getruncken; dieses Wasser heilet auch die Versehrung und Löcher an heimlichen Orthen, bey Mann- und Weibs-Personen, dieselben oftmahls damit warm gewaschen, dann leinene Tüchlein darein genetzt und übergeschlagen.

Das Wasser, darin Schaffheu gekochet, ist allen andern destillirten Wassern vorzuziehen, weil in der Destillation die besten Theile zurück bleiben. Wider die Geschwulst der Manns-Ruthe, netze ein leinen Tüchlein in solch Wasser, und lege es warmlich über, es heilet auch alle Verkehrung des Mundes, Zahnfleisch, und Halses, den Mund laulicht damit gegurgelt.

Erica.

167. Heyde.

Gestalt, Ort und Zeit.

HEyde, Erica im Lateinischen genannt, dessen Geschlechtes werden bey einigen Scribenten sechzehenerley Gattungen beschrieben, allhier aber wird einzig gedacht der Erica vulgaris, aus dessen holtzigter Wurtzel dünne Gärtlein hervor schiessen, welche Spannen hoch mit glatten immergrünenden Blättern, und rothen und weissen Blümlein hervor kommen. Solches wächset auf einsamen, dürren und sandigen Bergen und Feldern, blühet den gantzen Sommer hindurch.

Eigenschaft und Nutzen.

Die Blätter samt den Blumen sind warm, trocken, verzehren, vertheilen und eröffnen, sie hat viel irrdische Theile, neben etwas alkalischem, mit wenig balsamischem Oel vergesellschaffeten Saltz, in seinem Safft verborgen. Dahero kommet dero Eigenschafft zu trocknen, gelinde zu erwärmen, Geschwulsten zu zertheilen, den Schleim und Sand der Nieren zu treiben, auch Schmertzen und Röthe der Augen zu vertheilen.

Die

Die Heyde, weil sie an Gestalt der Tamarisken nicht ungleich, wird von vielen wider die **Miltz-Kranckheiten** gebrauchet. So man die Blumen und Blätterlein der Heyde in Wasser siedet, und 30. Tage nach einander Morgens und Abends drey Stunden vor dem Mittags- und Nacht-Essen davon 3v. trinckt, bricht es den **Blasen-Stein**, und treibet ihn fort, es würcket noch besser, wann man aus den Blättern zugleich ein Lenden-Bad machet, und darein sitzet. Matthiolus hat etliche gekannt, denen benebst einer guten Lebens-Ordnung, auf diese Weise geholffen worden.

Das **Wasser aus den Heyde-Blumen gebrannt**, und getruncken, benimmet die **Darm-Gicht**, es wird auch wieder das **blöde Gesicht** gelobet. Morgens und Abends davon etliche Tropffen in die Augen gelassen. Das Wasser davon.

Die **Latwerg** von den Heyde-Blumen, wird mit Nutzen gebraucher, denen, welche **Miltzsichtig**, oder dem **viertägigen Fieber** unterworffen seyn. Das **Oel** davon nutzet vor die bösen und eingewurtzelten Flechten, vornehmlich im Angesicht. Latwerg und Oel.

168. Senff. Eruca.

Senff, im Lateinischen Eruca genannt, hat seiner Gestalt nach lange Stengel, anderthalb Schuh hoch, lange, breite, dunckelgrüne, und zu beyden Seiten zerschnittene Blätter, an dem Gipffel des Stengels weisse Dessen Gestalt und mancherley Arten.

streiffige Blümlein, und den Saamen in länglichten Schooten, die Wurtzel ist weiß und lang, er wird in Gärten geziehlet, grünet durch den gantzen Winter, blühet im Julio und Augusto.



Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Der Saame ist hitzig und trocken im 3. Grad, saubert, befördert die Dauung, vermehret den Saamen und die Milch, bewähret für Schlag und Scharbock, treibt den Urin, Stein und Würmer; man gebrauchet solchen gemeiniglich die venerischen Werck zu stimuliren, der Saame rohe genossen samt dem Kraut, reitzet zum Beyschlaff, dahero es von den Poeten Herba salax genennet worden.

Incitat

Incitat ad Venerem tardos eruca maritos.
Weswegen auch der Saame dem Electuario Diasatyri zugethan wird.

Das **Raucken** oder **Senff-Geschlecht** theilet sich auch weit aus, und werden derer bey einigen Botanicis 18. Gattungen beschrieben; von welchem wir allhier reden, das ist der **weisse Garten-Senff**, und gebrauchet man sonderlich den Saamen, welcher im Brach- oder Heu-Monat gesammlet wird. Wieder den Schlag, kan man mit Zuthuung des Senf-Saamens ein herrliches Præservativ bereiten, welches den alten Leuten sehr nützlich ist.

Electuarium.

Electuarium wider den Schlag.

℞. Roßmarin,
Majoran, Betonien,
Schlüssel-Blumen, und
Rother Rosen-Zucker, aa. Zij.
Candirten Ingber, Ziij.
Senff-Saame, Fenchel-Saame,
aa. Zj.
Curdamomli, Cubeben,
Zimmet, aa. Ɜj.
Succolat-Pulver, Zij.

Rühre alles mit Nägelein- oder Violen-Syrup zu einer Latwerg, davon Morgens und Abends einer Castanien groß eingenommen.

Solches stärckt die Natur, den Magen, Gehirn und Nerven, bewahret vor Schlag-Flüssen, und machet die alten erkalteten Ehemänner munter dero jungen Weiber im Beyschlaf fleißiger zu bedienen. Das

Das Pulver von dem Senff-Saamen mit Schlag-Wasser vermischet, thuet auch merckliche Hülffe in Paralysi Linguæ, die Zunge offt damit gerieben.

Aeusserlich, wenn man die Wurtzel auffleget, ziehet sie die zersplitterten Beine heraus; treibet den Schleim von Hirn, wenn mans in die Nase schnupffet. Das Pulver davon vertreibt die Scharbockischen Flecken, wenn solches mit einem Band übergeleget wird. Endlich wird der Senff-Saame auch zu den Speisen, auf unterschiedene Arten genutzet.

Eryngium.

169. Manns-Treu.



Manns-

Manns-Treu, im Lateinischen Eryngium genannt hat eine schlechte lange Wurtzel, die fast eines Daumens dick, auswendig schwartz, inwendig weiß, eines ziemlichen starcken Geschmacks und Geruchs, aus deroselben kömmet in zwey Jahren ein runder Stengel mit vielen neben-Aestlein, so gantz dornicht seyn, mit einem Bäumlein, fast einer Ellen hoch, an den Zweiglein erscheinen scharffe gedrungene bleichgrüne und gestirnte Knöpflein, (denn sie mit harten, und sechs spitzigen Stacheln, zu rings umher in der Gestalt eines Sterns umgeben) die gegen den Herbst, wenn sie zeitig werden, aus den stachlichten gestirnten Rädlein, welches die Sonne ist, (da ein jedes Körnlein zwey oder drey Dörnlein, etwas kleiner denn der Binetsch-Saamen hat) abfallen. Die Blätter sind groß breit, krauß und tieff zerschnitten, mit scharffen Dornen, zuerst grün, darnach werden sie bleich-weiß, mit etwas blau vermenget, als berg-grün, es wächst im rauhen Erdreich auf dürren Heiden, und neben den Weg-Strassen, insonderheit am Rhein-Strohm.

Eigenschaft und Nutzen.

Manns-Treu ist mittelmäßig warm, und etwas trockener Natur, hat herrliche Tugenden, allen Schleim zu erdünnen, innerliche Verstopffung aufzulösen, den Harn und Monathliche Weiber-Reinigung zu befördern, sonderlich aber den Saamen zu erwecken, und den Beyschlaff zu fördern, es wird davon allein der Saame und

Wur-

Wurtzel gebrauchet. Es wächset an sandigen kräuterichten Oerthern, und blühet im Julio, in den Apothecken hat man die Wurtzel, gehöret mit unter die 5 Aperientes minores, die man sammlen soll, wenn die Sonne im Löwen gehet.

Sie dienet vor die Leber, Grieß und Gifft, ist mäßig warm, zertheilet, trocknet, eröffnet, dienet in Verstopffung der Leber, Galle, Miltz, Blase, Gelb- und Wasser-Sucht, Colic und Fiebern.

Sie räumet die Brust, benimmet das Keuchen und den schweren Athem, führet die Galle ab, und treibet den Stein, Dodonæus zerstösset die Blätter mit Wein, und giebt den ausgedrückten Safft mit Nutzen denenjenigen, so Gonorrhœa venerea laboriren.

Diese Wurtzel in Zucker eingemachet, kan in Anreitzung zu der Venus nicht genug gerühmet werden, indem es die Geburths-Geister vermehret, Saamen zeuget, stimulirt oder muntert die kalten Männer und Weiber zum Venus-Wercken, räumet die Geburths-Glieder, und hilfft zur Empfängniß, dahero solche auch dem Electuario Diatyri zugethan wird; ist auch dienlich denen, so mit Nieren-Stein, fallender Sucht behafftet, bekömmt auch wohl dem kalten und schwachen Magen, und bringet den Säugern die Milch.

Von etlichen wird ein Wasser aus den jungen zarten Blättern gebrannt, solches getrun-

truncken, eröffnet verstopffte Leber und Miltz, vertreibt die Gelbsucht, befördert den Harn und Stein, Matthiolus schreibt, daß es ausbündig gut sey wider die Frantzosen-Blattern, reiniget das Geblüth wunderbarlich wohl von dieser Seuche, es soll auch wider das drey- und viertägige Fieber dienen.

Es träget diese Wurtzel auch viel bey, wenn einer durch Zauberey oder sonsten um seine männliche Krafft kommen, und wird gebrauchet zu folgender

Latwerg.

Electuarium wider die durch Zauberey genommene Mannheit.

℞. Eingemachte Manns-Treu und Standel-Wurtz. aa. ℥iij.
Candirte grüne Imber-Wurtz, Citron-Schalen. aa. ℥ß.
Geschelte süsse Mandeln, Pistaci, Haselnuß, Dattel-Kern. aa. ℥x.
Gepulverte Ochsen- und Hasen-Geylen, aa. ℥ß.
Pastnacken- Artschocken- Agley- Senff- Saamen, Zimmet, aa. ℥j.
Weißen Pfeffer, Cubeben, Cardemomi. aa. ℥ij.

Stoß alles, was gestossen kan werden, zu einem Pulver, und mische alsdenn alles mit einem Zimmet-Safft zu einer Latwerg, davon offt einer Muscat groß zu essen.

Erysimum vulgare.

170. Hederich.



Dessen Eigenschafft, Zeit und Ort.

HEderich, im Lateinischen Erysimum vulgare genannt, es giebt sonst des Hederichs unterschiedliche Geschlechte, darunter erstlich der gemeine Hederich, solcher wächset allenthalben neben den Gärten, alten Mauren und Hoffstäten, er hat Blätter wie der wilde weisse Senff, außer daß sie grösser seyn, und nicht so tieff zerschnitten, seine Stengel sind zähe, lassen sich biegen, wie ein Riemen, bringen kleine uud gelbe viereckigte Blumen aus welchen, nachdem sie abfallen, kleine, dünne, rund-

rundte und ausgespitzte Schötlein wachsen, anzusehen wie Hörner, darinnen lieget ein klein gelb Sämlein verwahret, am Geschmack bitterlicht, scharff und hitzig, wie der Kreß-Saamen, die Wurtzel ist hart, weiß und zaselicht.

Der Saame und das Kraut ist hitzig und trocken im dritten Grad, machet dünne, eröffnet, und treibt den Harn, verdünnet allen zähen Schleim, und löset die davon entstandene innerliche Verstopffungen auf, erleichtert auch den Athem, das Kraut wächset im May, der Saame aber muß im Hen- und August-Monat gesammlet werden. Der Saame dienet in verstopfften Leber und Miltz, vor die Gelb-Sucht, Bauch-Grimmen, Engbrüstigkeit, Heisserkeit und alten Husten. Nutzen und Gebrauch.

Aeusserlich sind sie gut für den Krebs, so nicht zum Schwären kommen, und die geschwollenen Brüste, das frische Kraut samt den Blumen kan man zerstossen, und vor ein Cauterium gebrauchen, der aus dem Hederich bereitete Syrup ist gut wider den Schleim auf der Lunge, wider Heiserkeit und den Husten.

Wenn man Hederich-Saament ʒß. zu Pulver stösset, und in ein weich gesotten Ey rühret, es des Morgens nüchtern austrincket, und also sechs Tage continuiret, so ist es eine gute Artzney wider den venerischen Saamen-Fluß.

Frisch

Kräfftiger Syrup.

Frisch Hederich-Kraut im Mertz-Monath, gegen dem vollen Licht, wohl zerhackt, gestossen, der Safft daraus gepresset, durch Fließ-Papier filtriret, und mit doppelt so viel Zucker zu einem Syrup vermischet, hernach in einem wohlvermachten Glaß einen Tag an der Sonnen Stralen gesetzt, giebt einen kräfftigen Syrup ab, welcher offt Löffel-weise genommen, allen auf der Brust sitzenden Schleim verzehret, und hiemit den Husten und Heisserkeit vertreibt, den Athem erweitert, Lust zum Essen erwecket, durch den Harn treibt, die Verstopffung der Kröß-Adern, der Miltz und der Leber öffnet, und also auch dem Abnehmen des Leibes wehret.

Wer nicht wohl harnen kan, der zerstosse Hederich-Saamen ʒj. und nehm es in gutem alten weissen Wein ein paar mal, so treibet solches nicht nur den Harn, sondern auch Sand und Schleim, und reiniget die Nieren.

Cataplasma.

Wann die Miltz oder die Leber mit harter Geschwulst beladen, oder so etwa eine solche harte Geschwulst die äusserliche Theilen, als die Brüste eingenommen, ja gar einen Krebs-Schaden geben wolte, so kan man diß Kraut in einem bleyern Mörser wohl zu einem Muß stossen, hernach Honig darunter mischen, und also warm täglich ein paar mal überschlagen, vertheilet zwar gemächlich, aber sehr wohl, sonderlich so zugleich innerlich eröffnende Sachen mit gebrauchet werden.

Wenn

Wenn man das Hederich-Kraut frisch, grün in dem May nimmet, wohl zerstossen mit Rocken-Mehl und Eyer-Weiß zu einem dicken Pflaster vermischet, warm zwischen zweene Tücher leget, und also über die harte Miltz schläget, ziehet es einen rothen starcken Schweiß aus, und vertheilt die harte Geschwulst verwunderlich.

171. Wolffs Milch.

Esula, Officin, Tithymalus.

Wolffs-Milch, im Lateinischen Esula auch Tithymalus genannt, bekömmet einen röthlichten ästigen Stengel, anderthalb Schuh hoch, die Blätter sind den Kieffernen ähnlich, doch viel weicher und zärter, die Dolden davon sind voll roth-gelber Blumen, und dreyeckichten Saamen-Häußlein, die Wurtzel ist mit einer dicken Rinde bekleidet, das gantze Gewächs aber ist voller Milch. Es wächset neben den Zäunen und Aeckern, und wird auch in Gärten unterhalten, bringet aber seine Blumen und Saamen den Sommer über.

Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

Die Blätter, die Rinde von den Wurtzeln und der Saame sind hitzig und trocken im 4ten Grad, machet das Haar ausfallen, es vertreibt die Wartzen, Leich-Dorn oder Hüner-Augen und Flechten. Insgemein treiben alle Geschlecht der Wolffs-Milch unter sich den zähen Schleim aus, derowegen wird solche insgemein Bauren-Rhabarbara genannt, sie ist gleichwohl hefftig scharff, feurig und beißig, wird derowegen corrigirt mit Bdellio, Tragacanth, &c.

Eigenschaft und Nutzen.

Præparata. In den Apothecken wird daraus bereitet das Extractum Esulæ minoris, Salæ, Dos. gr. xij. ad gr. xx. (2) aliud Extractum Esulæ Rulandinum. Dos. ℈j. ad ʒj. (3) aliud Quercetani. (4) Item Pilulæ de Esula Fernelii.

Indianische Wolffs-Milch. Es ist noch ein ander Geschlecht der Wolffs-Milch, Esula Indica genannt, die bekömmet eine solche Höhe, daß sie auf die höchsten Bäume steiget, ist offtmahls dicke als ein Arm, hat gar viel dornichte Knorren, die doch, weil sie lind sind, nicht stechen, ihre Blätter wachsen hin und wieder, und sind den Blättern derjenigen Haus-Wurtz sehr ähnlich, so man in der Niederländischen Sprache Huys Loock zu nennen pflege, die Stengel sind dreyeckicht, und wenn es verwundet wird, so springt der Milch-Safft wie aus der Wolffs-Milch herfür, also, daß so man sich nicht hütet, leichtlich die Kleider, und was noch ärger ist, das Angesicht und Augen beflecket werden, welchem er wegen seiner brennenden Krafft sehr zuwider ist.

Extractum und dessen Nutzen. Aus diesem Safft wird ein köstliches Extractum gemachet, wider die Mißfarbe des Leibes, Wasser-Sucht, Lähme und übrige kalte Gebrechen, welche mit geringen Artzeneyen nicht können weggenommen werden, Dos. ist gr. x. ad xx. Es ist kein Unterscheid weder an der Gestalt noch Wachsthum, zwischen diesem Kraut und demjenigen, welches den gelben Safft von sich giebt, den man

man in den Apothecken Gurta Gemon, oder Cambodia nennet, weilen es in Cambodia, so dem Königreich China nahe gelegen, herfür kömmt, allwo auch die beste Aloe häuffig ausgepresset wird.

Gummi Gutta, und derer Gebrauch.

In Europa wird dieser Safft Gummi Gutta oder Gutta Gamandra geheissen, welcher die wässerigen Feuchtigkeiten, die sich lange Zeit im Leibe versammlet haben, oben und unten ausführet, darum es in der Wassersucht drey- und viertägigen Fiebern sehr nützlich gebrauchet wird; D. Verzasche bezeuget, daß er mit dieser Artzeney etlichen Mannes- und Weibes-Personen geholffen, welche von der Wassersucht, drey- und viertägigen Fiebern, angegriffen waren; und habe er diese Artzeney den Krancken zwey- oder dreymahl nicht höher als gr. x, mit Wegwart-Wasser oder Rosen-Latwerg vermischet, eingegeben. Man kan sie von 3 biß auf 7 auch 10 Gran, nach dem Alter des Krancken gebrauchen. Sie ist auch ferner dienlich wider alle ansteckende Raude, Grind, und den Anfang des Aussatzes.

172. Wasser-Dost.

Eupatorium vulgare. Dessen Gestalt, Arth, Orth, und Zeit.

Wasser-Dost, im Lateinischen Eupatorium vulgare genannt, oder auch Eupatorium cannabium, hat eine lange zasichte Wurtzel, mit vielen Zincken, die kriechet hin und her im Grund wie die Wurtzel des Ar-



tich-Krauts, die Blätter sind lang, von Farben Saat-grün, und ein wenig rauch, mit kleinen Schöttlein, zerkerbt wie die Blätter am Hanffkraut. Er gewinnet einen runden roth-braunen Stiel, der wird zwey, auch bisweilen drey Ellen lang, inwendig mit weissem Marck angefüllet, und auswendig auch ein wenig rauch, mit etlichen Neben-Zweiglein; an dem öbern Theil derselben, bringet er im Heumonath schöne Dolden mit viel kleinen leibfarbenen Blümlein, den Blumen des Baldrians gleich, so dieselbe zeitig werden, folgt wollichter Saame daraus, welchen der Wind wegtreibet. Dieses Kraut bringet alle Jahr

neu

neue Stengel herfür, ist bittern Geschmacks und guten Geruchs. Er wächset an feuchten Orthen auf den Regen, nahe bey fliessenden Bächen, und auf den Wasser-Gestaden hin und wieder, ist sehr bekannt.

Die **Blumen** und **Blätter** sind warm im 1 Grad, und trocken im 2 Grad, machen dünn, eröffnen, ziehen etwas an, dienen der Leber und **Miltz**, auch dem **faulen Fleisch**, in Verstopffungen, treibt auch durch den Harn, säubert und reiniget die **Wunden** und **Geschwär**, und befördert die Heilung, die Wurtzel soll gelind über und unter sich **purgiren**, wann man so viel als zwischen zwey Finger kan gefasset werden, in Wein kochet, und den Tranck trinckt. Sonst kömmt das Kraut des Wasser-Dosts in seiner Würckung mit der Odermennig überein, dahero es auch in solchen Kranckheiten nützlich fürgeschrieben wird, in welchen man die Odermennig gebrauchet. Es ist ein gutes Wundkraut, innerlich und äusserlich zu gebrauchen. Es befördert auch **verstopffte Monath-Reinigung** und Schweiß, ist gut vor **Mißfarbe**, **Wasser-** und **Gelbsucht**, **Scharbock**, **Fieber**, **Flüsse**, **Husten**, **gifftiger Thiere Biß**, und **Würmer**. Dessen Eigenschafft und Gebrauch.

Solch Kraut in halb Wasser und halb weissem Wein gekochet, vertreibt nicht allein die Gelbsucht, sondern heilet auch allerhand Wunden, säubert und reiniget die Geschwär.

Euphorbium.

173. Euphorbium.



Was solches für ein Gewächs, und wie es gestaltet.

Euphorbium, wird auch Euphorbium im Lateinischen genannt, ob solches ein Baum oder Staude sey, darüber disputiren viel Gelehrte, denn Dodonæus berichtet, es sey eine Pflantze, dessen Blätter mit länglicht, dicken und doppelter Reihe, weißlichter Dornen versehen, Dioscorides aber und Lobelius meynen, es wäre ein Baum. Insgemein wird er beschrieben als eine Staude, die offt bis zwey Mann hoch aufwachse, mit einer dicken, gerad in die Erde hinunter gehenden und Faseln auf die Seite schickenden Wurtzel. Sein einfach auffsteigender Stamm, ist mit einer dicken

dicken, auswendig braun-grünen Rinde umgeben, unter welcher eine weiche safftige Materie an Statt des Holtzes lieget, daraus so wohl als aus der verwundeten Rinde, ein häuffiger Milch-Safft fliesset, hat wenig Blätter, und zwar drey an einem kurtzen, dicken, flachen Stiel; und auch drey von einem Stiel hangende Blumen, mit fünff dicken, feisten, scharffen bleich-grünen Blättern gezieret, die Frucht ist flach, grünweiß, auch etwas röthlicht, eines zusammenziehenden Geschmacks, wächset in Africa, wird aber meistens von Peru aus West-Indien gebracht.

Wie der Safft Euphorbi aus dem Baum bereitet wird.

Aus des Baums verwundeten Rinde, wird der scharff ätzende Milchsafft in Schläuche oder Gläser gesammlet, hernach durch das Kochen zu einem weißlichten dicken Safft gemachet, und also in ledern Schläuchen in fremde Länder verschickt, aber er wird offt mit dem Sarcocollo und andern Gummi verfälschet; Für eine andere Art des Euphorbii hält man den in kleinen durchscheinenden gelben Küchlein sich befindlichen Safft, welcher aber anders nichts als voriger erdickerte, und zu solchen Küchlein formirte Safft scheinet. Der beste ist lauter, durchscheinend, weiß und gelblicht, scharff-ätzent und brennend, wo man es mit der Zung ein wenig berühret, das alte, denn durch das Alter soll es vollkommen werden, und seine Schärffe in etwas ablegen, das neue als allzusehr kräftige, ist verdächtig.

Dessen Eigenschafft und Mißbrauch.

Das Euphorbium ist hitzig im 4 Grad, und besitzet eine Krafft die gesaltzenen Feuchtigkeiten und das Wasser aus dem gantzen Leib zu führen, aber nicht sonder Beschwerde und Zwang, die es neben seiner Eigenschafft und der Entzündung besitzet, denn es purgirt dieser Safft mit schweren Zufällen, und alles was er antrifft, daß führet er aus, für starcke Bauren ist die Dos. ℈j. in Pillen, doch wird niemand gerathen, daß er diesen Safft innerlichen gebe, es wäre dann daß er mit der Citron-Safft wohl corrigirt sey, wiewohl am allerbesten, solchen gar zu unterlassen.

Innerlich wird jederman abgerathen.

Haupt-Salivatio.

Ich habe gesehen, daß ein verwegener Quacksalber das Euphorbium starcken Bauers-Leuten wider die Flüsse im Haupt gebrauchet, da er nehmlich gr. ij. gepulvert mit Amylo gleich viel vermischet, und es ihnen in die Nase geblasen, worauf in einer Viertel-Stund eine brennende Salivation erreget, und ein grosser Fluß zu Mund und Nase eine halbe Stunde lang ausgeronnen, welches er hernach durch öffters Wasser-Schnupffen gelöschet.

Ist eine der hefftigsten Purgationen.

Ob wohl das Euphorbium eine gifftige ätzende Natur hat, darum es billig unter die hefftigst-purgirende Artzeneyen zu zehlen ist, ja nothwendig gar nicht soll gebrauchet werden, so sind doch bey etlichen Bauren starcke Milch-Mägen anzutreffen, welche derselben auf 6 bis 10 Gran, mit 12 ad 15 gr. Weinstein oder Wermuth-Saltz und Zimmet oder Muscat-Nuß vermischet, erdulden, und dadurch von vie-

vielen schleimigen Feuchtigkeiten purgirt werden können. Besser aber wird dieser Safft auswendig gebrauchet, wie denn desselben Oehl mit anderm Nerven-Oehl vermischet, und über die Scheitel, Genick, Rückgrad und Gelencke geschmieret, die Schlaff-Sucht vertreiben, kalte Flüsse vertheilen, und die lahmen Glieder wieder zurecht bringen kan. Euſſerlicher Gebrauch des Euphorbi.

So ist auch das Pulver von Euphorbio von erfahrnen Wund-Aertzten sehr köstlich, in Säuberung der faulen angelauffenen Beine, erfunden worden, denn so man es trock en über die Gebein streuet, so wird alle in den Beinen sitzende corosivische Säure dadurch aufgeschlucket, verzehret, und hiemit der Natur Zeit gegeben, das Faule von dem Gute n auszustossen. Man kan solch Pulver entwe der allein gebrauchen, oder mit Florentinische r Veyelwurtz und Osterlucie-Wurtzel vermisc hen, oder auch solch Pulver mit Brandtewein anfeuchten, und auf das schwartze faule Be in legen.

Wenn in dem Aderlassen, oder sonst in einer Wunden eine Senn-Ader oder Nerve gestochen werden, ist kein besser Mitte l als folgendes Pflaster gleich über geschlage n, welches den Schmertzen stillen, Geschwulst t vertheilen oder verhindern, ja den Schaden bal d wiederum heilen wird. Wenn im Aderlassen etwas versehrt worden.

Pflaster.

℞. Terpentin, ℥ß.
Gelb Wachs, ℥vj.
Euphorbi pulv. gr. xx.

Streich es, wann es übern Feuer zusammen gerührt, auf ein Tuch, und lege es über den Schaden.

Euphrasia.

174. Augen-Trost.



Gestalt, Ort und Zeit.

Augen-Trost, im Lateinischen Euphrasia genannt, hat an Gestalt zarte haarigte Stengel einer Spannen lang, mit krausen gekerbten, je zwey gegen einander gesetzten Blättern, und weissen röthlicht gestriemeten Blümlein, und hat eine dürre und holtzigte Wurtzel. Es wächset an sandigen Orthen, wo Sonne, Berge, Graß, und Wiesen: blühet im Junio, Julio und Augusto, wird im Julio gesammlet.

In

In den Apothecken hat man das Kraut mit den Blumen, es ist warm und trocken im 2 Grad, führet ein alkalisches, etwas flüchtiges mit vielen irdischen umfangenes Saltz, und hat dadurch die Eigenschafft allem Sauren zu widerstehen, gelind zu wärmen, zu eröffnen, zu vertheilen, und zu reinigen, ist sonderlich ein dienlich Kraut für die Augen, es hat einen etwas scharffen Geschmack, und gebraucht man es meistens in den Starr-Fellen, Dunckelheit der Augen und des schwachen Gedächtnißes. Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Man gebrauche das Kraut auf welcherley Art man will, so dienet es in allen Zufällen der Augen, gestossen und den Safft auf die Augen gestrichen, machet sie klar und schön, hat also dieses Kraut den Nahmen mit der That, und wird meistentheils in Augen-Kranckheiten innerlich und äusserlich gebrauchet.

So lobet man auch die in Wein gekochete Euphrasiam, besonders die mit weissen Blumen, sehr wider die Gelbsucht, welches von H. Trago also von ungefähr beobachtet, und warhafftig befunden worden, da doch vor ihm keiner nichts davon aufgezeichnet.

Eine Hand voll dieses Krauts in ein Maaß weissen Wein geleget, Morgens und Abends einen Trunck davon gethan, stärcket das blöde Gesicht. Es wird auch aus diesem Kraut bereitet ein köstliches

Pulver. Pulver.

℞. Augen-Trost-Kraut und Blumen.

℥ß

Zim-

Zimmet zij.
Imber, Cardamom, Cubeben,
Muscat-Blüthe,
Fenchel-Saamen, aa. 3j.
Zucker ℥vj.

Mische alles zu einem Pulver, davon Morgens und Abends einen halben Löffel voll auf Brodt und Wein genossen, als eine Treßnet.

Dieses ist eine gute Artzeney das abnehmende **Gesicht** bey alten Leuten zu erhalten, reiniget das Haupt von **kalten Flüssen**, stärckt das **schwache Gedächtniß** und **blöden Magen**, ist auch gut wieder den **Schwindel**.

So man will, kan man den Zucker in Augen-Trost-Wasser zergehen lassen, und Täfflein daraus giessen, von welchen nach Belieben eins zu nehmen. Welche **hitzige** Augen haben, sollen dieses Pulvers und Täffleins, wie auch des Augen-Trost-Weins müßig gehen, denn sie sind ihnen zu hitzig.

Das destillirte Wasser und

Das **destillirte Augen-Trost-Wasser** stärckt das **blöde Gesicht**, so von **kalten Flüssen** herkömmet, vertreibt die **Gelbsucht**, bricht den **Stein**, so man morgens davon nüchtern ziiß. ad ziij. trincket.

Conserva.

Die Conserva Euphrasiæ oder der Augen-Trost-Zucker, wirrd wie der Rosen-Zucker gemachet, ist fürnehmlich gut zu dem Gesicht, denn er erhält dasselbe, stärcket zugleich das schwache Haupt, reiniget es von kal-

kalten Flüssen, dienet wider Gelbsucht, Morgens und Abends einer Muscat groß davon zu nehmen.

Fernerer Gebrauch des Augen-Trosts.

Castor Durantus schreibt in seinem Kräuter-Buch von dem Augen-Trost also: Etliche legen ihn zur Zeit des Mosts im Herbst in eine Quantität solches süssen Mosts, und lassen ihn darüber jähren. Er machet die alten dunckeln Augen gleichsam wider jung und frisch, und nimmet alle Mängel hinweg, es sey der Mensch so alt er immer wolle. Derowegen wo solche Mängel aus kalten groben Feuchtigkeiten entstanden, der halte mit solchem Wein ein gantz Jahr an, so wird er derselben Mängel gäntzlich abkommen, also daß man ferner keiner Brill wird vonnöthen haben, ob man wohl solche vorhero viel Jahr lang hat gebrauchen müssen, sintemahl solcher Wein seine Kräffte in den kalten Flüssen sonderlich zu erzeigen pfleget, auf ein Maaß des Mosts kan man eine kleine Hand voll Augen-Trost-Kraut, samt den Blumen nehmen, wohl verjähren lassen, alsdenn davon trincken.

Ein Mägdlein das 10 Jahr mit einem **blöden Gesicht** und **dunckeln Augen** beladen gewesen, ist durch die stetig gebrauchte Conserv allein restituirt worden.

Wenn man von dieses Krauts Pulver 3ß. mit dessen Wasser oder mit Fenchel und Eisenkraut-Wasser, alle Abend trincket, soll es das **verlohrne Gesicht** wider bringen, und solches wird von Pena und Lobelio sicherer als der Wein gehalten.

175. Ele-

175. Elemi.

Gummi Elemi. Dessen Gestalt und Orth.

ELemi, ist ein durchscheinend weiß Hartz, mit gelblichten Theilgen untermenget, wenn solches in eine Massa bracht worden und angezündet wird, so giebt es einen gar angenehmen und lieblichen Geruch von sich: Einige wollen, daß man es aus Æihiopien bringe, daselbst es aus einem Baum rinnet, welchen etliche einen Oelbaum, andere aber einen Cedernbaum nennen, auch nennen noch andere diesen Baum, woraus solch Gummi fliesset, Molle, welches ein hoher und breiter Baum sey, und Blätter wie der Mastix-Baum habe, mit gar viel Blüthen, woraus fette Beeren wie Spargenknöpffe wachsen, die einen gefaltenen bittern Kern bey sich haben.

Nach Discoridis Meynung soll dieser Gummi dem Scammonio gleichen, gelb und beissend seyn; dieweil unser aber anders siehet, so wollen einige zweiffeln, daß der rechte Elemi-Hartz zu uns bracht wird, iedoch hat solcher auch gute Tugenden, denn er wärmet mäßig, erweichet, digerirt, resolvirt, zeitiget, stillet den Schmertzen, dienet zu den Nerven-Kranckheiten, insonderheit zu den Wunden der Hirn-Schale, auch für zerstossene Gelenck, treibt auch die verstockte Monath-Reinigung und den Harn.

Wie solches zu gebrauchen.

Es ist ein schönes balsamisches Hartz, und kömmt mit seiner balsamischen Krafft allen Wunden, insonderheit denen am Haupt und

Spann-

Spann-Adern, wohl zu Dienst; Also wenn man Gummi Elemi mit Terpentin vermischet, in Form eines Pflasters in Haupt-Wunden gebrauchet, so heilet es dieselben gar wohl; und ist in Verwundungen der Articulorum das vornehmste Stück. Innerlich wird es niemahls gebrauchet, es wird aber aus seiner balsamischen Würckung und Krafft, daraus nach gemeiner Destillir-Art, ein wohlriechendes und durchdringendes Oehl erzwungen, welches im Schlag und Zittern der Glieder ein berühmtes Mittel ist. Es wird auch in den Schmertzen der Schultern und Arme, damit bereitet folgendes

Pflaster.

Pflaster in Schulter-Schmertzen dienlich.

℞. Gummi Tacamahaca ʒiij.
Carannæ el. ʒvj.
Elemi,
Ammoniaci, aa. ʒß.
Succin. citr. ʒiij.
Olibani ʒij.
Terpentin und Wachs. aa. q. s.
Mache daraus nach der Kunst ein Pflaster.

Das destillirte Elemi-Oehl, wird wie bereits gemeldet, durch eine Retorte im Sand, oder durch eine Blase bereitet, wird als ein sonderbares Mittel wider Grieß, Gichter und Contracturen gebraucht.

Hr. Le Morts lehret davon auch ein Emplastrum Stomachicum bereiten auf folgende Art.

Ma-

Magen-Pflaster.

℞. Gummi Elemi,
Resin. Pini, aa. ℥ß.
Destillirt Erdoell,
Oleum Petri aa. ℥iß.
Feld-Kümmel-Oehl. ℥j.
Campher ℥j.

Die Resin und Gummi Elemi laß bey gelindem Feuer zergehen, heb es alsdann vom Feuer, und füge die Oehle darzu, zuletzt auch das Kümmel-Oehl, in welchem vorher der Campffer aufgelöset worden. Streich solches auf Leder oder Tuch, und lege es über den schmertzhafften Orth.

Es kan nützlich als ein sonderbares Mittel in Grieß-Schmertzen, Gichtern und Contracturen, sonderbar wider die Colica, Wind- und Seitenstechen, auch im innerlichen Geschwüren gebrauchet werden.

Faba.

176. Faba.

Derer Gestalt, Zeit und Ort.

FAba, Bohne, ist bey uns eine gemeine Frucht, welche in Gärten gepflantzet wird, hat eine gerade, bisweilen kriechende zasige Wurtzel, daraus ein viereckichter krummer, knotiger und hohler Stengel aufwächset, die Blumen sind weiß, wohlriechend, mit schwartzen Flecken gezieret, und stehen Schichtweise an einander, auf einer Seite, auf diese folgen lange Schooten oder Hülsen, so auswendig grün,



grün, inwendig aber mit einer weißlichten Wolle überzogen seyn, darinne der Saame oder die Bohnen enthalten, so an Farbe und Gestalt unterschiedlich, als braun, roth, schwartz, gelb, gesprencklet und weiß seyn. Sie blühen im Aprill und Majo, und die Frucht reiffet im Junio und Julio.

In den Apothecken hat man in Bereitschafft die Bohnen und das davon bereitete Mehl, solches heilet zusammen, kühlet und trocknet im 1sten Grad, machet dick, exter-

Derer Eigenschafft und Nutzen.

girt, und wird in den **Bauch-Flüssen** eingenommen; äusserlich gebrauchet man es auch wider **Sommer-Flecke** und andere **Unreinigkeiten an der Haut**, wenn man sich damit reibet, ingleichen für **blau geschlagene Augen**, und das Decoctum von den Hülsen, kan ins **männliche Glied** gedrückt werden, wenn der **Harn schneidend**, scharff und brennend ist. So werden auch entweder gekochte, oder mit Zucker überzogene Bohnen den schwangern Weibern wider das **Gelüsten** nach unordentlichen Dingen gegeben. Ubrigens ist es in Speisen zu geniessen, eine harte und unverdauliche Kost, welche den Leib verstopffet, und aufblöhet, sonderlich verursachen die grünen ein grobes zu Melancholie geneigetes Geblüth, und machen auch unfruchtbar.

Das **Bohnen-Mehl** nützet zu den **Geschwulsten und Beulen**, hat auch eine Krafft zu säubern und zu reinigen, fürnehmlich das von ungeschälten Bohnen, abstergirt, und dienet äusserlich vor die **Haut-Fehler**, so man aber aus Bohnen-Mehl Cataplasmata für **entzündete Brüste**, der Testiculor. ꝛc. bereitet, so muß man von den geschälten Bohnen gebrauchen, die zertheilen oder bringen es zu der Erschwärung.

Bohnen in Wasser gesotten, und die Hände mit der Brühe öffters gewaschen, vertreibt die **Warzen**. Wenn einem das **Gehör** verfället, der soll Bohnen in Wasser weich kochen,

und

und den Dampff davon durch einen Trichter in das Ohr gehen lassen, etliche Tage continuiren, so kan ihm geholffen werden. Es dienen auch die Bohnen vor die Flecken von Kinds-Blattern, wenn man des Abends ehe man ins Bette gehet, solche käuet, und das Angesicht damit bestreichet, und sich des Morgens mit Bohnen-Wasser wieder abwäschet.

Denn es werden die Bohnen mehr äusserlich als innerlich gebrauchet, sie blöhen den Leib auf, machen viel Winde und ein grobes dickes Geblüth jedennoch geben solche starcken arbeitsamen Leuthen eine trefliche Nahrung. Bohnen-Mehl ist gut zu allen Geschwulsten der Brüste, und heimlichen Gliedern, in Milch zu einem Pflaster gekocher, und übergeschlagen. Es wird auch fast in alle zertheilende und erweichende Pflaster gebrauchet.

In Geschwulsten des Gemächts, und wenn ein Stein in der Röhre, daß der Urin nicht fort wolte, so koche Bohnen mit Milch zu einem Brey, und streich es auf ein Tuch, lege es warm über, es hilfft gewiß, wie solches Matthiolus offt erfahren hat.

Es wird auch das Wasser so aus den Hülsen oder Schoten der Bohnen destillirt wird, wenn die Sonne im Löwen und der Mond im Widder gehet, wider den Stein treflich gelobet: auch brennet man Bohnen-Stroh zu Aschen, siedet es in Wasser, daß eine Lau-

ge daraus werde, von dieser Lauge hernach offt ʒiiß. ad ʒiij. getruncken, treibt Wassersucht, durch den Harn und Stuhlgang trefflich heraus. So wird auch gerühmet, wie im Grieß nichts bessers sey als Wasser von den Bohnen-Schelffen, wenn man solches trincke, das den Stein also treibe, daß es billig, andern solchen Patienten zu recommandiren.

So wird auch gerühmet, daß durch den Gebrauch der Asche von den kleinen Bohnen Equinæ genannt, des gestandenen Harn wegen, der Stein curirt worden, da alle andere bewährte Medicamenta nichts ausrichten wollen. Die Asche in Mauer-Kraut-Wasser gekochet zu einer Lauge, und dessen ʒv. ad ʒvj. des Morgens etliche Tage nach einander mit ʒj. Syrup von Frauen-Haar, als ein Julep gebrauchet, curirt kräfftiglich die contumaces Gonorrhœas. Eben dieser Julep ist sehr nützlich den Stein zu zerbrechen, wenn er in den Adern, dadurch der Urin in die Blasen zieht, sich befindet, und grosse Schmertzen verursachet, den er abführet, und wird eben kein besser und kräfftiger Mittel gefunden, den Stein zu treiben, und den Harn zu befördern, als eben dieses Decoctum von der Aschen.

Fabaria.

176. Fette Henne.

FEtte Henne, Fabaria im Lateinischen genannt, heisset sonst auch Bruchwurtz, Wund-

Wund-Kraut, Knaben-Kraut, kömmet aus einer weißknollichten Wurtzel, hat einen geraden Stengel eines Schuhs hoch, mit aufgerichten, fetten, grau-blauen Blättern, träget auf den Dolden weisse, aus 5 Blätlein bestehende Blümlein. Gestalt dieses Wund-Krauts.

Die Blätter dieses Krauts sind allein in Apothecken zu finden, einer kalten und feuchten Natur, haben viel schleimig balsamischen und mild-saltzigen Safft bey sich, hiemit die Eigenschafft alles Verschrte zu heilen, zu erweichen und zu zertheilen, alles scharffe und saure Saltz des Geblüths zu versüssen, und Schmertzen zu stillen. Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Es wird solches Kraut nicht unrecht ein Wund-Kraut genannt, sondern es ists auch in der That, denn so man zwey Hände voll dieses Krauts in einem Maaß Wasser siedet, und davon trincket, bekömmet es wohl denen so verwundet, innerlich verletzt und gebrochen seyn, und ist kaum eine bessere Artzeney zu den zerschabenen Darmen in der rothen Ruhr, als dieser Tranck.

Das destillirte **Wasser** aus diesem Kraut, wird nützlich gebrauchet zu allen innerlichen Versehrungen, verwundten Därmen in der rothen Ruhr, und äusserlichen Wunden, davon Morgens nüchtern ℥ij. ad ℥iiß. zu trincken. Destillirte Wasser.

So ein Knäblein gebrochen, soll man ihm alle Morgen nüchtern ℥j. von diesem Wasser zu trincken geben, und ein bequem Bruchbändlein anlegen.

Die frische Wurtzel dieses Krauts an einem Faden zwischen das Schulter-Blatt auf den Rücken gehenckt, nimmet hinweg die Geschwulst und Schmertzen der güldenen Ader. Zu den geschwornen und geschrundenen Würtzlein der Brüste, ist nichts bessers als die Blätter des Wund-Krauts, frisch zerstossen, und offt frisch übergeleget.

Man kan auch eine köstliche Brandsalbe aus diesem frischen Kraut machen, wenn man es mit grün-safftigen Eichen-Blättern zerstößt, hernach in frischer Butter siedet, endlich auch Speck darein thut, nach dem durch ein Tuch gedrückt, erkalten lassen, und also offt über die verbrannte Glieder schmieret.

Fagus.

177. Buch-Baum.

Derer Gestalt.

Buch-Baum, im Lateinischen Fagus genannt, wächset sehr hoch, mit vielen Aesten, die Rinde ist glätter denn ein Eichbaum, die Blätter sind zart und glatt, wie an den Pappel-Baum, mitten auf dem Blatt wächst gemeiniglich ein spitziges Beerlein, oder Küchlein, welches lieblich stehet, wie ein schönes röthliches Aepfflein, der Buch-Baum wächst in Wäldern und Gebürgen auch auf ebenen Feldern. Es verhält sich der Zeit halber schier gleich mit dem Eichbaum, giebt zum Gebrauch die Blätter und die Frucht.

Die Blätter des Buch-Baums und Buch-Eckern sind warm und feucht, äusserlich zu ge-

gebrauchen käuet man die Buchbaum-Blätter, helffen treflich wider der Lippen und des Zahnfleisches hitzige Geschwulst, und Geschwär, gestossen und aufgestrichen, stärcken sie die schlaffen Glieder. Eigenschaft und Nutzen.

Das Wasser welches in den hohlen Buchen und Eichen gefunden wird, giebt eine edle Artzney auf allerhand Grind, und Raudigkeit des gantzen Leibes, an Menschen und Vieh, damit gewaschen; So man Buch-Eckern zu Asche brennet, dieselbe Asche mit Hüner- oder Schweinschmaltz mischet, und warm auf die Lenden leget, helffen sie wider den Stein, mit einem Buch-Baum-Reißlein vertreibt man die Natern.

178. Gerten-Kraut. Ferula.

Gerten-Kraut, Ferula im Lateinischen genannt, hat einen ästigen Stengel, vol- ler schammigen Marcks, wird fünff Ellen hoch, seine Blätter sind den Fenchel-Blumen gleich, die Dolden tragen gelbe Blätter, und einen grossen platten und breiten Saamen, wenn es im Frühling herfür spriesset, giebt es ein Auge oder Marck, gleichwie ein harter Eyerdotter, so man die Wurtzel verletzt, fliesset ein Milchsafft heraus. Gestalt und Ort.

Dieses Kraut wächst gern in warmen Ländern, an steinigen Orthen, zwischen Klüfften und Felsen. In Apulien, Calabrien, Sicilien und auch in Teutschland, in wohl angelegten Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

legten Gärten. Der Stengel ist bey den Alten von den Lehr-Meistern gebrauchet worden, die Kinder damit zu straffen, daher es auch den Nahmen **Gerten-Kraut** hat.

Der Saame dieses Krauts ist warm und machet dünn, dienet in Wein eingenommen wider die Colica, das Auge oder Marck ist gut für das Blutspeyen, äusserlich in die Nase gesteckt, stillet es das Bluten. In Apothecken ist nichts davon fürhanden.

Gummi Ammoniaci Dessen Ankunfft, Ort, Zeit, Eigenschafft und Gebrauch.

Von den Ferul-Kräutern, werden die Säffte Gummi Ammoniacum, Galbanum und Sapanum gesammlet. Gummi Ammoniacum ist ein Safft, so aus einer Art Ferul-Kraut (welches Ammoniacifera, Agasylis und Metapion heißt,) fliesset, und in Africa bey Cyrenen und dem Tempel Ammonis gefunden wird. Das beste Gummi Ammoniacum ist, welches aussen gelb, inwendig aber weiß, hart, in kleine Stücklein zertheilt, bitter an Geschmack ist, und etwas nach Biebergeil riechet. Ist an Krafft warm im andern Grad, und trocken im ersten Grad, erweichet, machet dünn, resolvirt, verzehrt zeitiget und lopirt, ist gut vor **verstopffte Lunge**, Gekröß-Aederlein, der **Leber** und **Mutter**, Gliederwehe, **Stein**, **Engbrüstigkeit**, Seitenstechen, **alten Husten**. Eusserlich ziehet es die **Dornen** aus dem Fleisch, und dienet zu den **harten Geschwulsten**, Beulen, **Knorren** an den Gelencken von der Gicht,

Gicht, Kröpffe und dergleichen. Aus dem Gummi Ammoniaco bereitet man das destillirte und blaue Oehl, Extractum resinosum und viscosum, die Pillen und das Elexir, das destillirte Oehl und die Resina, sind in oben erzehlten Gebrechen dienlich; das Extractum Resinosum hilfft wieder die Heisserkeit, und scharffe Flüsse, die Pillen purgiren den tartarischen Schleim, und andern Unflath des Leibes, und sind vor die Flüsse, Cachexiam, verstopffte und verhärtete Miltz, und eingewurtzelte viertägige Fieber, das Elixir wird gegen den Scharbock gerühmet, von den Sagapene wird in folgenden gehandelt werden.

179. Galben-Kraut.

Ferula Galbanifera.

Galben-Kraut, im lateinischen Ferula Galbanifera genannt, ist ein Gewächs dem gemeinen Ferul-Kraut gantz ähnlich, hat dünne Blätter, und ebenfalls auf den Dolden lustige Blümlein, viel breiten Saamen, eines würtzhafften Geschmacks, die Wurtzel ist dick und safftig. Derer Gestalt und Orth.

Aus diesem Gewächs, welches in Syrien zu finden, fliesset ein hartziges Gummi Galbanum genannt, ist dem Weyrauch ähnlich, gelb, körnlicht, lauter, fett, nicht holtzig, und der etwas von seinem Saamen und Kraut in sich vermischet hat, eines starcken Geruchs, nicht gar feucht, noch gar dürr, es wird gefälschet Kenntniß.

mit den Bohnen-Mehl, Hartz und Ammoniac. Heut zu Tage findet man den gefälschten gelben Safft hin und wieder, wiewohl er aus Syrien nach Alexandria, und von dannen nach Venedig, auch sauber gebracht wird, deßwegen sollen die Apothecker fleißig acht geben, daß sie nicht betrogen werden.

Eigenschaft und Nutzen.

Das Galbanum ist warm im dritten und trocken im andern Grad, führet ein öhligs schleimiges und säuerlichtes Saltz bey sich, dadurch kan solch Gummi besser in Wasser als in Oehl solvirt werden, welches alle Tugenden hat, die dem Gummi Ammoniaco zugeschrieben werden.

Den gelben Safft angezündet, und den Dampff in die Mutter gelassen, bringet die verstopffte Monath-Reinigung wieder, und treibt die todte Frucht aus der Mutter.

Das Galbanum erweichet, resolvirt, zeitiget die Hitze aus, stillet die Schmertzen, stärckt die Nerven, widerstehet dem Gifft, dienet vor die Haupt-Flüsse, Keuchen, alten trockenen Husten, verstopffte Miltz und Leber, äusserlich dienet es auch in schweren Geburthen, Aufblöhung der Mutter und Schwindel, vor die Beulen so Furunculi heissen, und Sommersprossen, und auf das männliche Glied geleget, treibt es den Urin.

Das destillirte Oehl leget das Aufsteigen der Mutter, entweder innerlich eingegeben, oder äusserlich auf den Nabel geschmieret, ge-

zeitiget die Pestbeulen. Das Galban. das ist Balsam. Galban. Theophrast. stärcket das Haupt und die Nieren, und dienet wider die Lähme, das Ceratum ex Galbano oder Ceratum Matricale, dienet zu den Gebrechen der Mutter, das Emplastrum de Galb. Mynſ. vertreibt Warzen und Elster-Augen, das Emplastrum de Galbano Crocat. Mynſ. erweichet, resolvirt und zertheilt die harte Geschwulst der Brüste und Kröpffe, benimmet allerhand Schmertzen, leget den Schlucken und Convulsiones: Gummi Sagapenum Serapinum ist auch ein hartzigtes Gummi, so aus der verletzten Wurtzel eines bekannten Krauts heraus fliesset, und wird aus Meden zu uns bracht, das beste ist, welches aussen röthlicht, inwendig weißlicht ist, scharffen Geschmacks und schweren Geruchs, Sagapenum aber ist seiner Natur nach hitzig im 3 Grad, und trocken im 2 Grad, machet dünn, eröffnet, ziehet die Splitter aus, führet ab den zähen Schleim und Gewässer, ist gut der Brust und der Nerven, dienet vor die Wassersucht, langwührigen Husten, kurtzen Athem, Haupt-Wehe, Krampff, Fräiß, Zittern der Glieder, Verstopffung und Geschwulst der Miltz, nachlassende Fieber, Colica, treibt den Harn, todte Leibes-Frucht, und bringet wieder verlohrne Reinigung der Weibs-Personen.

Gum. Sapenum. Wovon solche kömmet und derer Nutzen.

Aeusserlich stillet es die Schmertzen, vertreibt Seitenstechen und Geschwulst, der

der Rauch davon dienet in der fallenden Sucht, die Pilulæ de Sagapeno, It. Pilulæ Fœtidæ maj. purgiren den Schleim und die Galle, nützen in der Gicht, Podagra, Verstopffung des Eingeweids, und Monath-Zeit, Colica, bösen Grind und dergleichen, das destillirte Oehl kömmet zu Hülff der Brust, den Nerven, und lindert die Schmertzen, äusserlich dienet es wider die Felle und Flecken der Augen.

Ficus.

180. Feigen-Baum und Frucht.

DEr Feigen-Baum und seine Frucht sind beyde im Lateinischen Ficus genannt, ist ein Baum der nicht viel über Manns-Höhe aufsteigt, und stehet gern in mittelmäßiger Wärme der Lufft, gegen Morgen ist er, wie auch gegen Mittag gern frey, aber gegen Abend und Mitternacht will er geschirmet seyn, und kan die Kälte nicht wohl vertragen, an

Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

Gestalt ist er ein mittelmäßiger Baum, hat ein schwammiges Holtz und Blätter, fast den Weinbeer-Blättern ähnlich, träget ohne Blüthe, birnformige Früchte, welche, wenn sie zeitig, voll süssen Marck, und Knörlein seyn, wächset in Hispanien, Welschland und Franckreich von sich selbst, sehr häuffig, allwo er auch zweymahl im Jahr, nehmlich in Frühling und Herbst Früchte bringet.

In



In den Apothecken hat man allein die Frucht, derer es unterschiedene Gattung giebt, als Laub-Feigen, grosse Korb-Feigen, kleine Marselische Feigen, die Erstlinge solcher Früchte, werden genannt Grossæ Ficus, die in den Ofen oder an der Sonne gedörret, Caricæ, auch Passæ, die trockne Feigen sind dreyerley, die Ersten werden in geflochtenen grossen Körben, die andern in Küsten und dergleichen geflochtenen Decken, mit Lorbeer-Blättern vermischet, und die Dritten, in kleinen rundten

ge-

geflochtenen Körblein gebracht, solche sind zwar kleiner als die andern, doch übertreffen sie dem Geschmack nach alle, die Dürren sein zwar reiffer als die andern, so frisch seyn. Doch zeugen alle eine böse Feuchtigkeit, und daß vom Essen vieler Feigen der stinckende Schweiß unter den Armen herrühre, bezeuget Henr. ab Heir. Libr. 1. obs. 13. dahero auch Galenus saget; Daß die Feigen wenn sie lange im Leibe bleiben, einen bösen Safft hervor bringen, und Läuse zeugen, wo man sie aber mit Nüssen und Mandeln esse, so seyn sie eine vortrefliche Speise, so die Verstopffungen eröffne. Sönsten wenn man die Feigen besonders gebrauchet, so dienen sie gleichfalls wider Gifft, und werden in Kinds-Blattern und Flecken gebrauchet, wo man sie aber mit Alkekengi vermischet, sollen sie zum Gifft werden.

Die dürren Feigen wärmen im andern Grad, (die frischen aber sind nicht so warm) beyde Früchte, taugen vor die **Lungen, Nieren, Blase, Sand**, wiederstehen dem **Gifft**.

Feigen in Bier geleget, oder damit gekochet, treiben die **Masern** und **Pocken** von Hertzen, wann die Kinder davon trincken, darum sie auch häuffig in solchen Kranckheiten gebrauchet werden.

Es wird auch mit Beyhülff der **Feigen** wider den **Husten** und **Engbrüstigkeit** bereitet folgender

Brust-

Brust-Tranck.

Brust-Tranck.

℞. Süßholtz, ʒij.
Feigen, No. iv.
Brust-Beer, No. viij.
St. Johannis-Brodt, ʒij.
Anieß und Fenchel.

Zerschneid alles, binde es in ein Tüchlein, siede es in zwey Maaß Wasser, so lange als man ein Ey hart kochet, davon gieb nach Belieben zu trincken.

Wider das **Grimmen** aber kan mit Zuthuung der Feigen bereitet werden folgendes

Clystier.

Clystier.

℞. Dürre Feigen,
Weissen Hunds-Koth, aa. Mß.

Siede es in Mß. Wein zum dritten Theil ein, selhe es, und mit etwas Saltz, bereite davon ein Clystier.

So die Weiber welche schwanger um die Zeit ihrer Niederkunfft täglich etliche Feigen essen, sollen sie desto leichter gebähren.

Feigen in Wasser gesotten, und den Mund offt warm damit geschwänckt, öffnet die im Mund inwendige Geschwär.

Die **frischen und neuen Feigen** dienen denjenigen, so mit Grieß behafftet seyn: wenn man aber der frischen Feigen zuviel isset, machen sie einen Durchlauff, der sich bald selbst stillet.

Wann die Kinder Blattern und Urschlechten bekommen, welche nicht heraus wollen, denen gebe man folgenden

Tranck.

Tranck so die Blättern und Masern austreibt.

Tranck.

℞. Geschabt Hirschhorn, ʒß.
Gedörrete Feigen, No. vj.
Agley und Fenchel-Saamen, aa. ʒij.
Binde es in ein Säcklein, siede es in zwey Maaß Wasser, davon gieb den Kindern nach Belieben zu trincken.

Oder an statt dessen, nimm Feigen No. xij. Hirsen-Saamen ʒij. kleine Rosinen ʒvj. geraspelt Hirschhorn ʒß. siede alles zusammen in etlichen Maaß Wasser, mische hernach Scabiosen und Fenchel-Syrup darunter, und gieb es also den Kindern zu trincken. Es treibt die Blattern und Urschlechten bald heraus, verhindert auch, daß solche nicht die Lunge angreiffen, und eine Lungensucht erwecken, vertreibt auch das Blutharnen, und hindert, daß solche nicht allzugrosse Löchlein im Angesicht bekomen.

Morgens frühe nüchtern ein paar Feigen genossen, reiniget die Nieren und Blase von Schleim und Sand.

Aeusserlicher Gebrauch der Feigen vor Mund-Geschwär.

Aeusserlich dienen solche in Geschwulsten oder Geschwären an Zahnbildern, da ist nichts bessers als ein Stücklein von einer Feige drüber geleget, es zeitiget und öffnet das Geschwär bald, wiewohl nicht ohne vorhergehende Schmertzen. Gleicher Gestalt würcken auch die Feigen, wenn solche mit Eybisch-Blättern, Camillen-Blumen und Saffran mit Milch gekochet, und solch Decoctum offt im Munde auf der Seite des Geschwärs gehalten wird, öffnet und zeitiget balde.

181. No-

181. Rother Steinbrech.

Filipendula.

Rother Steinbrech, im Lateinischen Filipendula genannt, hat einen Stängel einer Ellen hoch, die Blätter vergleichen sich der welschen Bibenell, die Blumen sind weiß-röthlicht, der Saame wie an den Melden; die Wurtzeln so mit länglichen Knöpflein an langen Fasen hangen, sind auswendig roth, inwendig weiß, man samlet solches im Majo. Es wächset an kräuterigen Orthen, und blühet im Junio und Julio. Dessen Gestalt, Orth und Zeit.

In Apothecken werden die Blumen und Blätter aufbehalten, es wärmet und trocknet im 3ten Grad, machet dünn, abstergirt und adstringirt, zertheilt, treibt den Harn, es wird aber meistens in dem tartarischen Schleim der Lungen, Nieren und Blasen, in der Colic, die von Winden herkömmet, item wider den weissen Fluß der Weiber, äusserlich aber in der Gold-Ader-Geschwulst gebrauchet, Dos. 3j. Von andern wird so viel dieses Pulvers in das Moren-Kümmel-Decoctum gethan, und etliche Tage nacheinander von Weibern so den weissen Fluß haben, als eine heilsame Artzeney gebrauchet. Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Die Wurtzel dieses Krauts in halb Wein und halb Wasser gesotten, auch nach Belieben Päonien-Wurtz darzu gethan, und davon alle Morgen und Abend ein Glaß voll getruncken, vertreibt die fallende Sucht. Gleiche Würckung hat das Pulver der gedörreten

Wurtzel auf 40 Gran schwer offt und viel eingenommen, von obigem Tranck täglich zwey mahl ʒiij. ad ʒiv. getruncken, treibt den verstandenen Harn, reiniget die Nieren, die Harngänge, und die Blase von allem Gries und Sand, vertheilet auch die Kröpffe.

Die Wurtzel in Wein gesotten, ist ein sicher Mittel im verstockten Harn, es hat die Wurtzel auch unglaubliche Krafft das Blut zu stillen, sonderlich aber und am meisten im Weiber-Fluß. Sie wird auch in Wein, oder in einem lind gesottenen Ey mit Nutzen in der rothen Ruhr gegeben, wenn man solche offt in Speisen gebrauchet, oder auch das Pulver in einem approbirten Liquore einnimmet, dahero etliche geschrieben haben, daß die Filipendulæ mit den Peonien ihre Eigenschafft gar nahe beysammen hätten. Andere rühmen sie wider die Glieder-Sucht und das Zipperlein, wie auch wider die Frantzosen, desgleichen wider den Krebs und Fisteln, in Wein gesotten und davon getruncken, dienet auch wider allen eingenommenen Gifft, und wider die Pestilentz, es wird sonst auch ein Extract davon bereitet.

Felix.

182. Felix, Fahren-Kraut.

Dessen Gestalt, Unterscheid, Zeit und Orth.

Fahren-Kraut, im Lateinischen Felix genannt, dessen sind zweyerley Geschlecht, als 1 Masc. non ramosa, mit vielen Stielen, und Fœmina ramosa, mit einem Stiel, werden



den aber beyde ohne Unterscheid gebrauchet. Das Männlein ist am Rücken licht-grüner als forne, hat weder Blumen noch Frucht, die Blätter stehen an einem aufgereckten rippigen Stiel, zu beyden Seiten wie gefiedert, doch nicht gerade gegen einander, rings herum gespalten, sind in Mayen auf der Seiten gegen der Erde mit viel kleinen Tüpflein besprenget wie das Raupen-Geschmeiß; so bald diese Tüpflein, welche die Blümlein und den staubigen Saamen ausmachen, zeitig werden, fallen sie ab, wie ein Meel oder Staub; hat eine zusammen gepackte Wurtzel, gantz haarig

über einander gedrungen, wie die Wurtzel an der Hirschzunge, und braun, wächset auf den Bergen, in Wäldern, an schattigten, nassen, sandig- und steinigten Orthen, und grünet den gantzen Sommer durch. Es wird von der Wurtzel geschrieben, wenn man solche in Scheiben schneidet, daß sich darinn ein doppelter Adler präsentire, und unter der Erden finde sich noch eine Wurtzel, welche an der obern fest gewachsen, und in die quer gehet, ist von aussen schwärtzlicht, inwendig weiß, und seyn die beyden Buchstaben C. I. darinnen zu finden, welches der gemeine Mann Christus JEsus-Wurtzel heisset, und wider die Incantationes gebrauchet. Es wird aber solche Wurtzel weit kräfftiger als die Fahren-Wurtzel gehalten. Wenn man den Fahren-Saamen durch ein Microscopium besiehet, so präsentirt es mitten inne einen Zirckel von brauner Farbe, und derselbe gleichet schier den Erdschwämmen.

Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

In Apothecken findet man die Wurtzel, besonders von dem Weiblein, sie dienet vor die Miltz, wärmet, trocknet und ist bitter, adstringirt in etwas, eröffnet, und gebrauchet man sie meistens in Verstopffung innerlicher Glieder, besonders in der Miltz und der Mutter, äusserlich gebrauchet man derer ausgezogenen Schleim, wenn man sich verbrennet. Sie wird auch für ein sonderbar Mittel wider die lange und breite Würme gehalten, wenn ℥j. davon gebrauchet werden, etliche kochen diese

diese Wurtzel in Bier, und gebrauchen es als ein bewährt Mittel wider den Stein.

Die Wurtzel in Wein gesotten, und mit demselben die alten faulen Schäden gewaschen, hernach das Pulver drein gestreuet, heilet sie bald.

Es sollen sich aber für der Wurtzel und dem Kraut hüten alle Weiber, sie mögen seyn schwanger oder nicht, denn die Schwangern kommen dadurch um ihre Leibes-Frucht, und die nicht schwanger seyn, werden davon unfruchtbar, wie Dioscorides und Eresius bezeugen. Weiber sollen dieses Kraut vermeiden.

Ein sonderlich Mittel Herrn Matthioli für den Brand des Feuer, heissen Wassers, Oehls, und dergleichen. ℞. Die Wurtzel des Fahrn-Krauts zerstossen, und zwing den Safft heraus, wenn die Wurtzel zu trocken ist, so beseuchte sie mit Rosen- oder gemeinem Brunnenwasser, stosse sie alsdenn, giebt sie einen schleimigen Safft, dieser soll nicht für den Brand zu zahlen seyn, denn wo der Brand sich nicht löschen lassen will, soll diese Artzeney die beste seyn, worüber man sich billig verwundern soll. Allerhand Brand damit zu löschen.

Ein treflich Mittel zu den alten Schäden, welches auch von Matthiolo jederzeit gut erfunden worden. ℞. Die Wurtzel von Fahrn-Kraut, Mß. schneid sie, wann sie gesäubert, in kleine Stücklein, gieß alten weissen Wein Wij. drüber, laß eine halbe Stunde sieden, damit wasche die Schäden, und streue von der gedörreten Wurtzel gepulvert darein.

Frid. Hoffman. in Clave Pharmaceut. Schrader. p. 475. saget, das Fahrn-Kraut zu Pulver gestossen, und davon ℥ß. ad ʒj. eingegeben, nach Proportion des Alters, sey ein recht pestilentzialisch Gifft den Würmern im Leibe, denn es treibe solche unvergleichlich aus.

Fœniculum.

103. Fenchel.



Fenchel, im Lateinischen Fœniculum genannt, dessen giebt es zu unserm Gebrauch zweyerley Geschlecht, als den gemeinen teutschen Fenchel, und den, welcher in Welschland wächset, der letztere kömmt etwas süsser von

Dessen Gestalt, Unterscheid und Art.

von Geschmack, deswegen er auch öffters in der Artzeney unserm Deutschen fürgezogen wird. Der Gestalt nach, hat er eine weißlichte etwas süsse und aromatische Wurtzel, so eines Fingers dick, und einen geraden, steiffen, gleichigen Stängel so 3 biß 4 Ellen hoch aufschiesset, mit sehr dünnen und wohlriechenden Blättlein, bringt eben breite Dolden, mit gelben wohlriechenden Blümlein, der Saame ist wie Anieß, länglicht, dünn und scharff.

Welscher Fenchel und dessen Gestalt, auch Orth und Zeit.

Der **welsche Fenchel** aber ist dem gemeinen, so viel das Gewächs und Gestalt anbelanget, gantz durchaus gleich, nur daß er an Stengeln, an Blättern, Kronen und Saamen etwas vollkommener, und dem Geschmack nach süsser ist, so auch fället der Saame etwas gröSSer und bleich-gelber, er wächset häuffig zu Rom, Florentz, sonderlich zu Bononien, von dar der lieblichste und süsseste zu uns gebracht wird.

Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Der Fenchel wächset gern an gebaueten trockenen Orthen, blühet im Julio und Augusto, anfangs wächset er aus dem im Martio gesäeten Saamen, das andere Jahr aber kömmet er aus seiner alten Wurtzel wieder hervor.

In den **Apothecken** wird von dem Kraut die obern Spitzen, die Wurtzel und der Saame aufbehalten, welche Wurtzeln unter der Zahl der 5 eröffnenden Wurtzeln gezehlt wird. Die Blätter wärmen im 2 Grad, und trocknen im 1 Grad, resolviren, zertheilen, eröffnen, **treiben den Harn, Winde** und

Husten, stärcken den Magen, vermehren die Milch, machen den rauhen Halß glatt und stärcken das blöde Gesicht.

Die Wurtzel und der Saame wärmen im dritten Grad, dahero braucht man sie offt in Zertheilung der Feuchtigkeiten, und Winde, und wann man sonst etwas austreiben soll.

Der Saame wird gar offt gebrauchet die Purgantzen damit zu verbessern, damit er zugleich die Winde treibe; so dienet er auch in Kinds-Blattern und Röthel, so wohl auch der Saame, ein Decoctum davon zu bereiten: Eben dieses gebraucht man auch wider den Rauch des Mercurii, von welchem sonst das Zittern der Glieder entstehet, wie auch in Frantzosen-Kranckheit, wenn die schwangern Weibern solchen entweder rohe oder mit Zucker überzogen essen, so bekommen derer Kinder schöne helle Augen.

Es wird aus dem Fenchel bereitet, 1 die Confection, 2 das Wasser aus dem Saamen, 3 das destillirte Oehl aus dem Saamen, und 4 das Wasser aus dem gantzen zerschnittenen Gewächs, auch 5 das aus dessen Asche bereitete Satz.

Gebrauch des Fenchel-Saamens.

Der Fenchel-Saame zertheilt, treibt den Harn, Schweiß und die monathliche Reinigung, dienet zum Haupt, Brust, Magen, Augen und wider Gifft, corrigirt die Purgantzien, mehret die Milch, und nützet vor das blöde Gesicht, Schwindel,

del, schwache Gedächtniß, Winde und Blöhung, verstopffte Leber und Miltz, geronnen Geblüth, Husten, verhaltene Monath-Zeit, Fieber, Pocken und Masern, Stein, Gelbsucht, und eingezognen Queckſilber-Rauch.

Eusserlich, zu den rothen Blätterlein des Angesichts, den ausgepresseten Safft in die Ohren gelassen, treibt die Ohren-Würmer aus, den überzogene Saame vor der Mahlzeit genossen, schärfft das Gesicht und Gedächtniß, hilfft der Däuung, dämpffet die Blöhung und das Aufstössen des Magens, machet guten Athem, und ist gut vor dem Husten, Engbrüstigkeit, Schwindel und Wassersuchr, das aus dem gantzen Kraut, oder auch aus dem Saamen gebrannte Wasser erwärmet, machet dünn, zertheilt, befördert Harn und Schweiß, stärckt den Magen, und ist ein gut Augen-Wasser, ist gut für verstopffte Brust, Miltz, Leber, Nieren und Harn-Gänge, Keuchen, Husten, Heisserkeit, Grieß und Stein, Reissen im Leibe, bey Kindern, und benimmet wenn man es äusserlich gebrauchet, die Dunckelheit der Augen.

Das aus dem Saamen destillirte Oel, erwärmet, trocknet, eröffnet, zertheilt die Blähung, machet Harnen, ist gut wider Haupt-Wehe, Melancholey, schwache Gedächtniß, fallende Sucht, Lun- Gebrauch des Fenchel-Oehls.

gen-Geschwär, geschwollene harte Leber, kurtzen Athem, verlohrne Essens-Lust, Hertz-Zittern, Wurm, Schwindsucht, Saamen-Fluß, verstopffte Monath-Reinigung, Hüfftwehe, Betharnen, Harn-Winde, Sand in Nieren und der Blase; mehret den Saamen, verhütet Schlag und Mißgebären, widerstehet dem Gifft des Arsenici, Queckſilbers, Glätt und Bleyweisses. Das fixe Saltz dienet wider den Stein, verstopfften Urin, Wassersucht und Keuchen.

Sal Fixum Fœniculi.

Es werden aus dem Fenchel mancherley schöne und nützliche Artzeneyen bereitet, von welchen man Materie genug hätte, ein gantz Tractätlein zu schreiben, unter andern machet man daraus eine gute

Lattwerg.

Lattwerg und Gebrauch.

℞. Fenchel-Saamen, ℥vj.
Augentrost-Kräutel,
Rothe bereitete Corallen, aa. ℥ii.
Nägelin, Zimmet, Muscatblüth,
langen Pfeffer,
Cubeben. aa. ℥j.

Mache alles untereinander zu reinem Pulver, rühre es unter ℥vj. Jungfer-Honig, der verschäumt ist, zu einer Lattwerg. Dos. einer Castanien groß auf einmahl zu nehmen.

Solche stärckt das Angesicht, die Mutter und den Magen.

Auch

Auch bereitet man mit Fenchel-Saamen ein herrlich

Pulver wider den Schwindel.

Pulver wider den Schwindel.

℞. Fenchel-Saamen, ℥ß.
Anieß, Coriander-Saamen,
Päonien-Wurtz, aa. ℥ij.
Meister-Wurtz, Cubeben, Nägelein,
Majoran, aa. ℥j.

Mache aus allen ein rein Pulver, mit so viel Zucker vermischet, davon täglich nach Belieben zu nehmen.

Der Fenchel in der Speise gebrauchet, ist vielen dienlich, einige pflegen auch Fenchel-Saamen in ihr täglich Brodt zu backen, solches wird nützlich in vielerley Zuständen gebrauchet, auch wird daraus zu Erhaltung des Gesichts bereitet ein guter

Treßonet.

Treßney zu Erhaltung des Gesichts.

℞. Fenchel-Saamen ℥ß.
Coriander ℥iij.
Langen Pfeffer, Galgant, Augen-Trost, aa. ℥iß.
Zimmet, Muscat-Nuß und Blüthe,
Roßmary-Blüthe, aa. ℥ß.
Zucker ℥iiij.

Stoß alles zu einem reinen Pulver, von welchem ein halber Löffel voll auf gebäheten Brodt mit rothem Wein angefeuchtet zu nehmen ist.

Item wird für die säugende Frauen auch ein gut Pulver bereitet, damit die Milch zu bringen.

Pul-

Pulver damit den Säugerin die Milch zu bringen.

Pulver.

℞. Fenchel-Saamen Zij.
Lattich-Petersillgen-Dill- und Anieß-Saamen, aa. Zj.
Bereiteten Crystall, Zij.
Mache alles zu reinem Pulver, Dos. Zß. alle Morgen nüchtern zu geben.

Fœnum Græcum.

184. Bocks-Horn.



Bocks-Horn, im Lateinischen Fœnum græcum genannt, gewinnet aus einer schlech-

schlechten zasigen Wurtzel, einen dürren ästigen Stängel mit Blättern, so den weissen Klee ähnlich, mit bleich-weissen Blümlein, denen krumme wie ein Horn gestalte Schooten mit gelblichten wohlriechenden und fast viereckichten Saamen folgen, wird in Hornung oder Mertzen in den Gärten gesäet, bringet die Blumen im Julio und den Saamen im Augusto. Es giebt zweyerley, der eine ist Sativum, der andere Sylvestre, welcher aber nicht gebräuchlich ist. Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

In den Apothecken hat man allein den zahmen Saamen von Bocks-Horn, der wärmet in 2 Grad, und trocknet im 1 Grad, digerirt, zeitiget, zertheilet, stillet den Schmertzen, drum er auch bald in alle dergleichen Pflaster kömmet. Man gebrauchet ihn gleichfalls sehr offt in erweichenden Clystiren, denn er lindert vermittelst seines Schleims alle Schärffe, und heilet die **zernageten Gedärme**, auch dienet er den **blaugeschlagenen Augen**, so er übergeleget wird. Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

In Wasser gesotten und die Brühe durch ein Tuch gedrückt, heilet den fliessenden **Haupt-Grind**, vertreibt die **Schuppen** und **Mülben**, und machet das **Haar wachsend**. **In Geschwulsten der Brust**, ist nichts bessers, als das Meel von Bocks-Horn-Saamen, mit Sellery, Schelkraut-Safft und Honig vermischet, wie ein Cataplasma übergeschlagen, zertheilet und zeitiget bald.

Aus

Aus dem Saamen wird auch ein Oehl gepresset und bereitet, welches zu den **Kröpffen und kalten Geschwulsten**, Scirehi genannt, sehr kräfftig ist. Ein Decoctum aus Bocks-Horn-Saamen mit Feigen, Isopp und Honig bereitet, hilfft wohl wider das Keuchen. Der Syrup davon ist ein heilsam Medicament für gefallene **Mandeln und Heiserkeit**; Es wird auch der Saame zu der bekannten Brust-Latwerge Lohoch sano & experto zugethan; gestossener Bocks-Horn-Saamen, mit Meel, Honig und Schweffel aufgeschmieret, dienet wider die **Sommer-Flecken**. Mit Eßig und Salpeter, wieder **verhärtete Miltz**, mit Oximel, gegen das **Podagra**, und in der **rothen Ruhr**, unter die Clystir vermischet der Schleim aus dem Saamen, vertreibt die rothen Augen.

Fragaria.

105. Erdbeer.

DAs Geschlecht des Erdbeer-Gewächses, wird im Lateinischen Fragaria genannt, und wird in dreyerley Sorten getheilet, wir wollen aber nur dessen gedencken, welches bey unsern Apotheckern in der Artzney eingeführet wird, solches hat eine zasichte und schwartz-braune Wurtzel, solche ist inwendig bleichgelb, eines zusammenziehenden trockenen Geschmacks, von solcher kommen die Blätter im Mertzen herfür, derer findet man nur drey an einem Stiel, dieses ist ein auf der Er-

Dessen Gestalt, Unterscheid, Zeit und Orth.

den



den umkriechendes Gewächs, mit langen zarten und dünnen Fäden, welche auch bald Wurtzel fassen, und dadurch sich vermehren. Dieses Kraut gewinnet keine Stengel, sondern von der Wurtzel wachsen herfür zwey oder drey lange, rauhe haarigte Stielgen, auf welchen hernach weisse Blümlein wachsen, aus welchen die Frucht wird, die voller kleine Sämlein, eines süssen anmuthigen Geschmacks und lieblichen Geruchs ist. Sie wachsen in unsern Landen häuffig, in Hecken, Wäldern und Gestäuden.

Das

Des Krauts und der Wurtzel Eigenschaft und Nutzen.

Das Kraut samt der Wurtzel ist kalt im 1 Grad, und trocken im 2 Grad, ziehet etwas zusammen, treibt den Harn und Monath-Zeit, ist auch ein gut Wund-Kraut, dienet wider Verstopffung der Leber, Miltz, Nieren, Harngänge, und der Blase, Entzündung und Hitz, Grieß und Stein, Aussatz, Krätze, und Gelbsucht, Schlangen-Biß, erhitzten Magen, Scharbock, Miltz-Sucht, Durchbrüche, allzustarcken Monath- und weissen Fluß der Weiber.

Euserlich.

Eusserlich dienet auch das Erdbeer-Kraut in Bädern, vor das Nieren-Wehe und den Stein; In Gurgel-Wasser, vor die Entzündung des Schlundes, und verdorben Zahnfleisch, in Umschlägen, vor die Wunden, Geschwär, weissen Fluß der Frauen und Saamen-Fluß, auch güldnen Ader-Fluß. Die Wurtzel in Händen gehalten, soll das Nasenbluten und andere Blut-Flüsse stillen.

Der Frucht ihre Eigenschafft und Nutzen.

Auch ist die Frucht eine herrliche Artzeney: solche sind kalt im ersten, und feucht im 2 Grad, nützen der Leber, treiben den Harn und Schweiß, und sind gut vor die Hitze der Leber und Nieren, vor den Durst, Gifft, weil sie aber leicht faulen, schaden sie dem blöden Magen: und machen truncken, wann man derselben zuviel isset, äusserlich sind sie dienlich vor die erfrohrnen Hände und Füsse, so man dieselbe offt damit reibet.

Das

Das aus dem Erdbeer-Kraut gebrannte Wasser kühlet, trocknet, säubert und vertreibt die Flecken des Angesichts, Sommersprossen, und Rothlauff-Flecken. Das gebrannte Wasser.

Das aus den Erdbeeren gebrannte Wasser kühlet, befeuchtet, säubert, machet Harnen, ist gut der Miltz, dienet vor das Lenden-Wehe, Durst, fiebrische Hitze, Krebs, Aussatz, Nasenbluten und andere Blut-Flüsse, hitzige Fieber, Masern und Pocken, Gelbsucht, Nieren- und Blasen-Stein, und zu den Wunden. Eusserlich vor die Röthe und Flecken der Augen, Finnen und den Aussatz, der Spiritus davon, treibt den Harn und bricht den Stein. Die Tinctur daraus ist zu allen obigen Gebrechen nützlich, der aus den Erdbeeren gemachte Syrup hat mit den gebrannten Wassern gleiche Würckung, das Extractum aus der Wurtzel, dienet wohl für die Leber und stillet allerhand Blutflüsse.

Die rohen Erdbeeren seynd in Sommer wegen ihres lieblichen Geschmacks eine angenehme Speise, sehr safftig und wohl temperirt, insgemein hält man dafür, daß sie kühlen, den Durst löschen, die Hitze der Leber und Nieren dämpffen. Es ist aber zu mercken, daß man solche nicht so bloß und rohe von der Erde weg esse, weil solch Kraut und Frucht auf der blossen Erde herum kriechet, woran alle Schlangen und Ungezi-ffer anstossen, und wohl geschehen könte, daß etwas mit solchen Genießung der Erdbeer in Speisen.

gessen würde, welches der Gesundheit grossen Schaden zufügen könte. So auch sollen blöde Mägen, auch flüßige und kalte Leute den Erdbeern so sehr nicht ergeben seyn, jedennoch, wann derer Lust so groß wäre, daß sie sich von solchen nicht enthalten wolten, sollen sie solche zuvor in saubern Wasser waschen, hernach einen guten alten Wein darüber schütten, und also geniessen.

Wann man das **Erdbeer-Kraut** in rothem Wein zu einem Pflaster siedet, und zwischen zwey Tüchern warm über die Schaam leget, soll es den weissen Weiber-Fluß, und den Saamen-Fluß stillen.

Es hat auch D. Rolfinck geschrieben ein vortreffliches

Grieß-Wasser.

Grieß-Wasser und dessen Gebrauch.

℞. Frische Erdbeer, ℔iv.
Malvasier-Wein, ℔ij.
Wacholderbeer-Wasser, ℔iß.
Peterssilienwurtz-Wasser, ℔ij.
Gündel-Reben, Miv.
Weiß Steinbrech-Wurtz, ℥j.
Pfersich-Kern,
Schwartz Kirschen-Kern zerstossen,
aa. ℥vj.

Laß es in einem wohlvermacheten Glaß vier Wochen stehen, alsdann destillir es, und behalt es in wohlverbundenem Glaße.

Wer Grieß und Stein besorget, nehme bisweilen davon 1 oder 2 Löffel voll. Die aber

aber von Stein und Grieß angegriffen werden, sollen Morgens nüchtern oder wann der Magen leer ist, 3 oder 4 Löffel voll gebrauchen.

186. Esch-Baum.

Fraxinus.



Esch-Baum, im Lateinischen Fraxinus genannt, wächset mit einem geraden, einfachen

Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

fachen, dicken Stamm hoch auf, hat ein weiß, dick-äderich Holtz, ohne Knoten, leicht, und krauß überzogen mit einer weissen Rinde, die Blätter vergleichen sich dem Lorbeer-Baum, sind umher zerkerbt, oben etwas spitzig, hangen in fünff- und sechs-facher Ordnung, an den Zweiglein gerad gegen einander über, zu äuserst aber ist nur ein Blat, bitterlichen und scharffen Geschmacks, der Baum wird mit den Jahren zu einem hohen dicken und ästigen Baum, von Saamen einer Vogel-Zung ähnlich, roth, feist, scharff und bitter, wächset in länglichten Schooten, so Büschel-weise gerade herab hangen, er wächset gern an feuchten Orthen, auf den Bergen und auf den Ebenen, in kalten und warmen Ländern, die Blätter sammt den Saamen-Schooten, kommen im April, die Augen oder rothe Blüthe aber im Majo hervor, der Saame wird im Herbst reiff, und zu derselben Zeit auch gesammlet.

Eigenschaft und Nutzen.

In den Apothecken hat man die Blätter, Rinden, Holtz und Saamen. Die Rinde und das Holtz sind mäßig warm, kalt im ersten Grad, und trocken im andern Grad, machen dünn, eröffnen, erweichen, dienen der Leber, treiben den Harn, und zermahlen den Stein, seynd gut vor die Verstopffung der Leber, Verhärtung der Miltz, Nieren-Wehe, Fäule, Würmer, nachlassende Fieber und Wassersucht.

Die

Die Rinde gekochet und damit die Zähne ausgeschwenckt, tödtet die Würmer in denselben. Der Safft so aus dem Holtz, wenn es verbrannt wird, treuffet, deßgleichen der Dampff von der gesottenen Rinde, Saamen und Blättern aufgefangen, ist für die Taubheit dienlich, das Holtz wird in den Frantzosen, statt des Frantzosen-Holtzes gebrauchet. Eben dieses Holtz, wann es am Johannis-Tage frühe, vor der Sonnen Aufgang, oder gleich zu Mittag, oder zu Mitternacht zwischen 11 und 12 Uhr abgehauen worden, heilet nachmahls äusserlich alle Wunden und Schäden, und nützet auch wider Zauberey; So man aber, wann eine Conjunction der Sonnen und des Monds im Widder geschiehet, ein Stück von einem Aste dieses Baums, nehmlich von einem Glied biß zu dem andern auf einem Streich abhauet, und zu beyden Seiten mit Wachs verkleibet, soll es durch bloses Anrühren, allerhand Verblutungen stillen, solches wird insgemein Wundholtz genannt.

Taubheit Mittel.

Wie das Heilholtz geschnitten wird.

Aus den zarten verhackten Schößlein dieses Baums, destillirt man das Wasser, welches sehr kräfftig, das verlohrne Gehör wieder zu bringen, und den in dem Ohren steckenden Fluß zu heilen, und zu zertheilen; die Ohren damit ausgewaschen auch bißweilen davon getruncken; dieses Wasser wird gerühmet, das Zittern der Hände zu vertreiben, wenn solche offt damit warm gewaschen werden.

Wann man die frisch zerhackten Rinden in Cardebenedicten-Wasser, worinnen etwas weniges von dem Siritu Salis vermischet, wohl siedet, das gesottene Wasser auf die Gluth biß zu der Dicke eines Honigs einkochet, so hat man ein Extractum, welches sehr gut zu den drey- oder vierträgigen Fiebern ist; und kan davon biß auf 15 oder mehr Gran mit andern Sachen zu Pillen vermischet werden.

Die mittlere Rinde dieses Baums kan man statt des Frantzosen-Holtzes mit gar guter Würckung gebrauchen, ja sie hat auch beynahe so gute Kräffte wider das dreytägige Fieber, als die Rinde der China Chinæ. Dahero kan folgender Tranck wider dergleichen Fieber immer mit besten Nutzen gebrauchet werden.

Fieber-Tranck.

Fieber-Tranck.

℞. Die mittler Rinde von Eschenbaum, ℥vj.
China Chinæ Rinde, ℥ij.
Wermuth-Pulver, ℥j.

Zerstoß alles zu gantz reinen Pulver, thus es in ein Glaß, gieß ℔iv. alten weissen guten Wein drüber, rühr es täglich einmahl um, damit die Krafft wohl daraus gezogen werde, und gieb den Patienten von diesen Wein alle Morgen acht biß zehn Loth sammt den Pulver zu trincken.

Damit man aber das Pulver mit trincke, muß das Glaß ehe man davon nimmet, mit ge-

gerüttelt werden, es vertreibt in 8 oder 14 Tagen solches Fieber gewiß, wo nur der Leib wohl gereiniget ist, und gute Diæt gehalten wird.

186. Ruß, Fuligo.

Fuligo.

Der Ruß, oder Rauch, so sich von der Kälte in ein schwartzes dichtes Wesen verwandelt, und von allen verbrennlichen Sachen anzulegen pfleget, sie ist eine Species so eben nicht hieher gehörig, sondern vielmehr unter die Materialien gezehlet werden könnte, jedoch weil solcher offt im Gebrauch der Artzeney-Kunst fürkömmet, so ist solchem allhier eine Stelle gegönnet worden.

Wovon der Ruß entstehet.

Dieser Ruß bestehet aus einem Phlegmate, einem subtilen und starcken Oehle, einem flüchtigen uud fixen Saltz, und einer todten Erden, wie in der Chymia gelehret wird. Der gläntzende Ruß des Camins ist in specie nichts anderst, als ein bey condensirter Flamme flüßig und dünn gemachter Rauch, oder die subtilesten aus gelöscheten Theilgen des Holtzes, also, daß das exhalirte Hartz aus dem Holtze in den Ruß condensiret wird. Und wie die Höltzer durch die Retorten destillirt einen Spiritum geben, also steiget dieser durch die Verbrennung in Gestalt eines Rußes auf, daß demnach der Ruß nichts anders ist, als ein Spiritus und Oehl der Höltzer in einer trocknen Gestalt. Denn der destillirte Ruß giebt erstlich einen Spiritum, darauf folget ein gelbes und röthlichtes Oehl, und bleibet ein

Was davon bereitet wird, und dessen Gebrauch.

Caput mortuum zurück, welches das fixe Saltz giebet, so aber nicht in dem Rußе ist, sondern von Feuer herkömmet, massen der Ruß nur ein lauters flüchtiges Saltz hat, welches durchdringend ist, und wenn man solches mit Eßig giebt, treibt es den Schweiß und löset das **verstockte Geblüth** auf, thut auch wohl **in Seiten-Stechen**, davon ʒj. pulverisirt genommen, allda curirt es durch den Schweiß, bringt auch denen so an **Mutter-Beschwerden leiden**, gute Hülffe, dienet auch bey **schweren Geburthen**; wider die Fieber steckt auch in solchem eine sonderbare Krafft, so man ihn innerlich gebrauchet, auch äusserlich mit Theriac und Terpentin vermischet, auf die Pulßen gebunden. In grosser Hitze aber der Fieber ist es besser, daß man ihm mit Eyer-Weiß zerklopffet, und auf die Fußsohlen oder auf die flache Hand binden lässet. Denn einige wollen daraus schliessen, wann der Patient nach dessen Gebrauch wohl schwitze, sey es ein gut Genesungs-Zeichen, das Widerspiel aber sey tödtlich.

Aus dem Ruß wird bereitet ein wunderbares Oehl auf folgende Art.

Oleum Fuliginis.

Oleum Fuliginis.

℞. Des glänzenden Rußes,
Weissen Agtstein, aa. q. v.

Destillir solches bey gelinden geraden Feuer, aus dem Sande durch eine Retorte, laß erstlich das Phlegma, denn der weisse Spiritus, und letztens das roth und weisse

Oehl

Oehl mit dem flüchtigen Saltz übergehen: darnach scheide die Oehle und rectificire den Liquorem in Mariæ Balneo, so bekömmest du ein flüchtiges Saltz; an die Oehle schüttet man hernach guten Branntwein, und digerirt es eine Zeit lang, darnach destillirt man es, so bekömmet man ein Oehl, das dem Geruch nach, dem Campffer-Oehl gleichet. Dessen Dos. ist gutt. iij. solches dienet bald in allen Kranckheiten, sonderlich in Seitenstechen. Und wann man davon einen Patienten der auch schon im Zügen liegen lieget, giebet, so würcket es Wunder, und wann nach dessen Gebrauch ein Schweiß folget, ist es ein Zeichen guter Genesung.

Sonst dienet dieses Oehl wohl in der Pest-Zeit zu gebrauchen, das Saltz ist auch ein gar treffliches Heil-Mittel im verschworten Krebs, wann man es im Keller solvirt, und die krebsige Geschwär etliche mahl damit bestreichet, so soll damit das Gifft wie ein Dampff sichtbarlicher Weise heraus gezogen werden, und wann man letztens das dickere Oehl darauf streichet, so machet es eine Raude darüber wachsen, welche innerhalb 5 a. 6 Tagen herunter fället.

Auch wird daraus zu gebrauchen bereitet, folgender

Balsam in Krebs-Schaden dienlich.

Balsam so wider den Krebs dienet.

℔ ℔ 5 Rec. Au-

Rec. Auripigment, ʒv.
Kühn-Ruß, ʒß.
Salmiac. ʒiij.
Pulverisir alles,

Setze es in einem Tiegel in einen reverberir-Ofen, auf den andern Boden, gieb ihm 24 Stunden gute Flamme, daß solche stets über den Tiegel gehet, dann pulverisir es, gieß warm Wasser drüber, elixirs so lange, biß kein Saltz mehr darin ist, dieses inspissire halb ad consistentiam melleam, so hat man einen Balsam so den Krebs tödtet, und bald heilet, dessen Gebrauch ist also. Nimm dieses Balsams ʒj.

Tauben-Mist, zu Asche gebrannt ʒj.

Mische beyde mit Eyer-Oel, zu einem Sälblein, und damit bestreiche den Krebs-Schaden.

So hat man auch im Gebrauch das

Emplastrum Fuliginis.

Emplastrum Fuliginis.

Rec. Terpentin, ʒij.
Venedische Seiffe klein geschnitten, ʒiiij.

Laß es bey gelindem Feuer zergehen, thue sofort darzu

Gläntzenden geriebenen Canin-Ruß, ʒiß.

Rühr es eine Weile wohl durcheinander, und thue ferner darzu,

Theriac, und Methridat, jedes ʒß.

Alsdann mische absonderlich und kalt zusammen

Gelbes von Eyern No. iv.

Frische

Frische Butter ℥ij.

Wann alles wohl durch einander gerühret, so thue darzu

Sauer-Teig des schärffesten, ℥ij.
Saffran, gepulvert, ℥iij.
Gemein Saltz ℥j.

Stoß es alles sonder Verdruß wohl durch einander, biß sich alles vereiniget hat, letzlich thue noch darzu,

Rosen-Honig, ℥vj.

Wann dieses alles wohl untereinander gerühret, so trage es in vorige Mixtur, weil sie noch etwas heiß ist, und rühr es stets, daß es nach der Kunst zu einem Pflaster werde.

Dieses Pflaster ist von grosser Würckung, durch viel Erfahrung berühmt in **Pest-Zeiten**, man leget es auf die gifftigen Drüsen und Geschwären, das Gifft auszuziehen, und die Schmertzen zu stillen, so aus der Inflammation entstehen.

187. Tauben-Kropff. Fumariæ.

TAuben-Kropff, auch Erdrauch genannt, heisset im Lateinischen Fumaria, hat eine dünne Spitze und lange Wurtzel mit vielen Zaseln, an welcher seine Blättlein im Dessen G. stalt, Zeit April sich erzeigen, die vergleichen sich dem Co- und Orth. riander, seynd doch zärter, weicher und grau, der Stengel wächst halbe Ellen hoch, auch höher nachdem er auf gutem Grund stehet, mit vielen neben-Aestlein, die werden wie die Stengel vier-eckicht, an deren Gipffeln lustige zu-

sam-



sammen gedrungene und purpur-braune Blümlein im Mayen herfür kommen, nach der Blüthe besaamet er sich rund, wie der gemeine Coriander, er ist am Geschmack bitter, und wann er beschnitten wird, so treuffet er und weinet, wie die beschnittene Reben im Mertzen; Man findet ihn allenthalben in Wein-Gärten, Zwiebel- und Kraut-Gärten, Gersten-Flachs auch in andern Getraid-Aeckern, ist also jederman bekannt, und wo er einmahl eingewurtzelt, lässet er sich nicht wieder austilgen.

In



In Apothecken hat man das Kraut mit denen Blumen, es ist warm im 1 Grad, und trocken im 2 Grad, es hat ein flüchtiges Saltz bey sich, welches aber nicht so sehr salpeterisch ist, und dienet wohl in Affectibus Chronicis, die schädliche Schärffe zu corrigiren, es treibt den Harn, vornehmlich aber den Scharbock aus, und dienet sehr wohl in Affectu Hypochondriaco und Krätze. Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Es dienet auch der Miltz und Leber, machet dünn, führet die gallichten und gesaltzenen Feuchtigkeiten nach und nach aus, eröffnet die Lebens-Glieder, und stärcket dieselbe, reiniget das Geblüth, dahero wird es gebrauchet in Heraustreibung der Kinds-Blattern, Scharbock und anderer Miltz- und Gekröß-Kranckheiten, der Gelbsucht und allerhand Rauden. Geblüth-Reinigung.

Geiß-Milch mit **Tauben-Kropff** geschеidet, und davon alle Morgen durch den gantzen Mayen einem Becher voll getruncken, ist dienlich denen, welche ein unrein Geblüth haben, und mit der Krätze geplaget werden. Der Taubenkropff-Safft ist eine nützliche Artzeney, denen, welche mit der Frantzosen-Kranckheit behafftet seyn, so sie dessen Zij. biß 40 Tage lang, alle Morgen und Abende drey Stunden vor dem Mittags- und Nacht-Essen trincken. Diesen Safft kan man über ein Jahr behalten, wann man ihn aus dem frischen Kraut presset, einmahl bey dem Kohl-Feuer läst erwallen, durch ein Tüchlein seihet,

ein

ein wenig Baum-Oehl darauf giesset, und oben wohl zustopffet.

Erdkraut-Safft oder Wasser in die Augen gethan, machet sie klar, und vertreibt die Röthe derselben, wie auch die Zinnen des Angesichts, den Mund mit dem Wasser gewaschen, reiniget die Faulniß desselben, und benimmet die Schmertzen.

Sonst werden aus dem Kraut und Blumen unterschiedene Sachen bey den Apothekern bereitet, als das Wasser aus dem Kraut und Blumen: 2 das destillirte Oehl, so zwar seltsam gebrauchet wird, und seltsam zu haben ist. 3 Der dickgemachte Safft Dos. ʒj. 4 Die Conserv aus den öbern Spitzen. 5 Der einfache Syrup, aus dem Safft. Der zusammen gesetzte Syrup. 6 Erdrauch-Saltz, aus der Asche dieses Krauts. 7 Der Extract. 8 Endlich auch die

Erdrauch-Pillen.

Pillen von Erdrauch.

Rec. Myrobalan. Citrin.
Chebulor.
Indicor. aa. ʒv.
Aloes, ʒvij.
Scammonei, ʒv.
Safft von Erdrauch, das genug ist.

Mache diese Species alle klein, und bereite eine Massa daraus mit dem Safft, trockne dieselbe und pulverisir es, imbibir es noch 2 mahl mit dem Safft, und laß es wieder trocknen; letzlich formire Pillen daraus, Dos. von ʒj. ad ʒiß.

188.

188. Schwämme.

Fungus.

Schwämme, seynd im Lateinischen Fungi genannt, derselben seynd vielerley Geschlecht, welche von Dioscoride in Ansehung ihres Gebrauchs und Würckung allesamt in 2 Geschlecht abgetheilet werden, also, daß etliche zum Speisen tauglich, etliche aber tödtlich und für gifftig gehalten werden. Andere Botanici nehmen den Unterscheid derselben gemeiniglich von dem Orth, da sie wachsen, von derselben Grösse, Figur, Farbe, Geruch, Geschmack und Zeit, wenn sie wachsen, von ihrer Würckung, Gebrauch, woran sie wachsen, und ihrer Materie, daraus sie bestehen.

Wie die Schwämme zu unterscheiden.

Es sind aber die Schwämme nichts anders, als eine überflüssige Feuchtigkeit der Erden, und werden als eine schädliche Speise gebrauchet, welche den Leib aufblöhen, viel Winde, Schleim und einen kurtzen Athem verursachen, ja auch Grimen, und offt einen geschwinden Tod. Derowegen zu verwundern, daß nicht allein bey unsern Vor-Alten, sondern auch zu unsern Zeiten an fürnehmer Herrn Taffelen die **Erd-Morgeln** so hoch gehalten werden.

Vor was sie zu halten seyn.

Von dem Orth da diese Schwämme wachsen, sind sie abzutheilen in solche, die aus der Erde, aus dem Felsen, auf den Dächern, aus den Mist-Hauffen in Gärten, auf den Wiesen, und die in den Wäldern. **Nach der Grösse**, werden sie groß, mittelmäßig und klein gefunden, aber **von Figur**, sind rundte, breite,

Von derer Orth, Grösse und Gestalt.

breite, spitzige, niedrige, bucklichte, ecklichte, faltenweise zertheilte, länglicht runde, runtzliche und schrumpflige anzutreffen.

Derer Farbe, Geruch, Geschmack und Jahrs-Zeit.

Der Farbe nach, sind sie getheilet in weisse, schwartze, blasse, braune, gelblichte, rothe, goldgelbe und gesprenglichte; vom Geruch so sie von sich geben, in wohlriechende und stinckende, von Geschmack den sie an sich haben, in wohl- oder unschmackhaffte. Nach der Jahrs-Zeit, werden solche spät und früh, zu Sommer- und Herbst-Zeiten angetroffen, auch welche zeitig und spat reiff werden, haben solche Würckung, daß einige bald die Menschen oder auch die Fliegen tödten.

Unterschiedener Gebrauch und Grund woraus sie wachsen.

Sie seynd auch nach dem Gebrauch einzutheilen, und kommen entweder in die Küche zum Speisen, oder zu der Artzeney, etliche aber allein Zunder davon zu machen. Nach dem Grund woraus sie wachsen, so kommen einige herfür bey den Dornen und Distelln, andere an den Eichen, Lerchen, Bircken, Weiden, Tannen und Castanien-Bäumen: desgleichen an Hasel- oder Holunder-Stauden.

Ursprung der Schwämme.

Es sind aber die Schwämme nichts anders, als Geschwär so von zäher schleimiger Feuchtigkeit der Erden und Bäume ihren Ursprung haben, dahero kömmet es auch, daß sie in nassen Jahren so häuffig gefunden werden, sonderlich kriechen sie hervor, wann es regnen oder donnern will.

Was die Schwämme für Schaden bringen.

Die Schwämme machen dem Menschen, welcher sie isset, eine bleiche übele Farbe, er-

erfüllen den Leib mit wässeriger Feuchtigkeit, und bringen endlich, wo solche nicht wohl gewürtzt werden, eine Wassersucht. Denn es seynd schon viel gute gesunde Naturen dadurch in Lebens-Gefahr gerathen, und mit Durchbruch, choleriſchen Kranckheiten, hitzigen Fiebern, oder Erstickung beleget worden, oder wohl gar, so zuviel davon gegessen, gestorben.

Bovist derer Gebrauch.

Noch ist von den Fungis Bovistis, **Bovist oder Bubenfist**, insonderheit zu mercken, daß sie von den Wund-Aertzten zu den **Blutstillungen** gebrauchet werden: dienen auch wohl mit ihrem Staub-Mehl den alten fliessenden Schäden; **Bovist** in Affter gethan, hemmet das überflüßige Fliessen der Gold-Ader, von den übrigen nutzbaren Schwämmen wird an seinem Orth gehandelt.

Cur wider giftige Schwämme.

Wann es sich aber begebe, daß einer zuviel, oder gifftige, und unbereitete Schwämme gegessen hätte, wovon er vermeynet, daß er sterben müsse, der soll alsbald ʒij. frisch Mandel-Oehl in Fleisch-Brühe trincken, und sich erbtechen, alsdann einen Trunck Wermuth-Wein thun, und zuweilen eine Messerspitze voll Theriac gebrauchen.

189. Galgan.

Galanga.

Galgan, oder Galanga im Lateinischen genannt, ist eine Wurtzel, derer die Grosse und die Kleine angemercket werden, die Grosse, ist eine dicke rothe Wurtzel, welche

Dessen Gestalt, Unterscheid und Orth.



che fast keinen Geruch hat, wächset in Java und Malabar, die Kleine aber, Galanga minor, hat eine zarte Wurtzel, die innerlich knollicht, äusserlich was roth ist, und einen scharffen Geschmack wie Imber auf der Zunge machet, und zugleich einen angenehmen Geruch hat, so schwer ist, wird für die beste gehalten, und der Grossen fürgezogen.

Eigenschaft und Nutzen.

Der grosse **Galgan** wächset 2. Ellen hoch, hat Blätter wie die Standel-Wurtz, die um den Stengel stehen, eine weisse Blume und einen

einen gar kleinen Saamen. Die Kleine aber ist zwey Hände hoch, hat Myrten-gleiche Blätter, röthlicht, scharff, und eine knotichte Wurtzel, kömmet hervor aus dem Königreich China, von dar es in Indien kömmet.

Diese Wurtzel hat einem aromatischen Geschmack, und wird sehr zu den Magen-Beschwerden gebrauchet, wie sie denn das Ihre in den Zufällen so von Cruditate acida entstehen, als **Colica** und **Mutter-Beschwerden, Schwindel** und dergleichen, gar wohl thut.

Sie dienet dem **Magen, Haupt** und der **Mutter**, wärmet und trocknet im dritten Grad, hat einen scharffen Geschmack, eröffnet, und wird gebrauchet im **blöden Magen**, und dessen **Aufblöhungen, Schwindel, Erbrechen** auf der See, in **Ohnmachten, Verstopffung** der **Mutter** und andern Leibes-Beschwerden, die von **Kälte** und von **Winden** herrühren. Die **verstockte Monath-Reinigung wieder zu bringen**, dienet der **Galgan** auf folgende Art zu gebrauchen.

℞. Galgan-Wurtz, ℥ij.
Osterluci-Wurtz, ℥ij.
Lorbern, Zimmet, Saffran, aa. ℥j.
Beyfuß-Kraut, Mj.

Verstockte Monath-Reinigung wieder zu bringen.

Gieß alten weissen Wein darüber, und laß den Patienten alle Morgen und Abend ℥ij. davon trincken.

Es werden auch daraus bereitet die bekannte

Species Diagalang.

Species Diagalang.

℞. Galgan, Aloes-Holtz, aa. ʒvj.
Nägelein, Muscaten-Blumen, Cardamom. aa. ʒij.
Imber, langen und weissen Pfeffer, Zimmet, Calmus, aa. ʒiß.
Calamunth, Krauß-Müntz,
Grosse Cardomomi, Indianischen Spick,
Eppich, Anieß, Fenchel- und Garten-Kümmel, aa. ʒj.

Mache alles zusammen zu Pulver oder Species, welche zu allen kalten Gebrechen des Leibes gar nützlich gebrauchet werden:

Sie stärcken den **Magen**, befördern die **Däuung**, zertheilen die groben **Blöhungen**, machen **wohlriechenden und lieblichen Athem**, befördern die Menses, und bekommen wohl den **Wassersüchtigen**, denen die sich im übeln Zustande des Leibes befinden, den **Keuchenden**, den **Milzsüchtigen**, denen die sehr mit **Schlucken** geplaget werden, und die stetig **ausspeyen** müssen.

Es stärcket auch der **kleine Galgan** kräfftiglich das **kalte Haupt**, er wird auch nützlich gebrauchet wider die **Kälte und windigen Zustände des Magens**, denn er wärmet und heilet die **Winde**, dahero aus solchem bereitet werden kan folgend

Magen-Pulver.

Magen-Pulver.

℞. Kleinen Galgan, Zimmet, aa. ʒij.
Anieß

Anieß, Fenchel, Kümmel, Nägelin, Muscaten-Nuß, Maciß, Cubeben, aa. 3j.
Zucker, ℔ß.
Mache alles untereinander zu Pulver, davon Morgens und Abends ½. Löffel voll mit rothem Wein auf einem Schnitt Brodt zu geben.
Es dienet auch wider den Schwindel nachbeschriebener

Träſſonet.

Träſſonet wider den Schwindel.

Rec. Kleinen Galgan, Muscat-Nuß, Eichen-Mistel, Pöonien-Wurtz, Cubeben, bereiteten Crystall, aa. 3j.
Zucker, 3iiij.
Stoß alles zu reinem Pulver, davon vor dem Mittags- und Nacht-Essen drey Messerspitzen voll mit weissem Wein zu nehmen.

190. Geiß-Raute.

Galega.

Geiß-Raute, im Lateinischen Galega, auch Ruta capraria genannt, hat eine weisse holtzigte und zasige Wurtzel, Fingers-dick, sie bleibet 3. Jahr unversehrt in der Erde stehen, schläget alle Jahr wieder aus, mit etlichen Stengeln, anderthalb Ellen hoch, mit länglichten fetten Blättern von unten an bis oben aus bewachsen, am obern Stengel erscheinen bleiche, pupurblaue Blumen, nach solchen folgen kleine lange unebene Schöttlein,

Derer Gestalt, Zeit und Orth.

darinne ist der Saame verschlossen, dem Bocks-horn fast ähnlich, doch etwas kleiner, es wächset gern an fetten Orthen, an Bächen und Wasser-Flüssen, wird auch seiner fürtrefflichen Tugenden wegen in den Lust-Gärten gezeuget.

Eigenschaft und Nutzen.

Das Kraut ist warm im 1, und trocken im 2 Grad, welches im Junio und Julio gesamlet, und in Apothecken aufbehalten wird, es ist ein vortrefflich Gifft-Mittel, treibt den Schweiß und den Gifft aus, besonders den Pestilenzialischen, zertheilt, und gebrauchet man es meist in Petechien und der Pest, in Kinds-Blattern, schweren Noth, in Schlangen-Stich und vor Würmer.

Die Qvacksalber in Italien, wenn solche von dem vergiffteten Brand-Schlangen, Vipris genannt, etwa beschädiget werden, verlassen sich offt mehr auf dieses Kraut, als auf ihren eigenen Theriac; wenn man dieses Kraut den Hünern zu essen giebt, so legen sie viel Eyer.

Destillirte Wasser.

Man bereitet aus diesem Kraut das destillirte Wasser, die Conserva aus den öbern Spitzen, oder den Blumen, und den Syrup, das Wasser oder dessen Safft können in obgemeldeten Kranckheiten gebrauchet werden, welche nicht genug zu loben seyn, man giebt auch den Kindern ein oder zwey Löffel voll des Saffts vor die Würmer und schwere Noth, ist auch gut für gifftiger Thiere Stich

und

und Biß, wann man dessen Safft entweder in einem Trunck giebt, oder an statt eines Pflasters über die Wunde leget.

191. Taube Nessel.

Galeopsia.



GEmeine todte Nessel, Galeopsis oder Urtica mutua genannt, derer giebt es zweyerley, rothe und weisse, vergleichen sich mit ihren Blättern der brennenden Nessel, sind doch kleiner, rings umher zerkerbt, auch etwas

Todte Nessel, Gestalt, Orth und Zeit.

weisser, und brennen nicht, haben weisse oder purpurfarbene Blumen so um die Blätter her stehen: die stinckende taube Nessel aber, hat rundtlichte Blätter, röthlichte Blumen, und riechet übel, sie wachsen überall an Zäunen, Wegen und Höfen, blühen den gantzen Sommer über.

Eigenschaft und Nutzen. Es hat das Kraut, samt den Blumen von allen tauben Nesseln, mit den Brenn-Nesseln einerley Krafft; dienen äusserlich zu harten Geschwulsten, Beulen, bösen Geschwären, Kröpffen, güldenen Ader-Geschwulst, und Gicht-Schmertzen; taube Nesseln mit rothen Blumen, stillen Durchbrüche und rothe Ruhr, mit weissen Blumen aber, den weissen Fluß der Weiber, und Saamen-Flüsse, sonderlich wann die Conserva davon bereitet und gebrauchet wird.

Gallæ.

192. Gall-Aepffel.

Derer Orth und Gestalt. GAll-Aepffel, im Lateinischen Gallæ genannt, sind der Gestalt nach ein Excrementum von einer Hage-Eiche, und sind dem Ort, Farbe, Gestalt und so mehr nach unterschieden. Denn etliche sind groß oder klein, etliche schwartz oder weiß, etliche knorricht oder glatt, löchericht oder ohne Löcher,

Wie und wo solche wachsen. sie werden auf den Bergen und auch auf der Ebene gefunden, und wachsen meistentheils über Nacht.

Nach Renodæi Meynung sind die Gall-Aepffel gleichsam raue Küchlein, und Stief-

Früchte,

Früchte, die neben den wahren an den Eichelträchtigen Bäumen wachsen, meistens des Nachts hervor kommen, wenn die Sonne aus dem Zwilling gehet. Wann sie aber hitziger wird, so verderben sie, und bekommen ihre völlige Grösse nicht. In Böhmen und Spanien wachsen sie häufftig an vielen Eichen, an deren Stämmen und dünnen Aesten sie sonder Stiel hervor kommen. Der Gall-Aepffel Arten sind, wie oben schon erwähnet, unterschieden, unter denen aber vornehmlich zwo zu Bereitungen der Artzney-Mittel und des Leders, auch anderswo mehr, gebrauchet werden.

Die eine wird genannt, Omplacitis, ist klein, runtzlicht, knospicht, dicht, und hat kein Loch. Die andere Art glatt, leicht, gelbicht, inwendig lockerer, und durchgefressen, daraus ein kleiner Wurm oder Mücke kriechet. Derer Unterscheid.

Aus den Eichen geben Hemeris und Rubor die besten **Gall-Aepffel**, Hemeris aber soll die Eiche seyn, die etliche Mydion nennen, deren Stamm in die Runde geblättert wird, sich drehet, und mit vielen Aesten pranget, auch neben den Gall-Aepffeln, nicht ungeschmackte Eicheln träget. Rubor, bey den Lateinern Quercus, trägt sehr viel Gall-Aepffel, die sie uns dem Sommer durch, neben ihren Eicheln reichet. Der andern kleinen rundten Früchten, die ohne Stiel mitten auf den Blättern kleben, zu geschweigen, dergleichen sehen wir auch an unsern Eichen, bringet also die Eiche nicht nur **Eicheln** und Aeste, sondern auch

Mistel, Gall-Aepffel, Schwämme und andere Affter-Früchte mehr hervor.

Eigenschaft und Nutzen.

Die Gall-Aepffel kühlen bis im 2, und trocknen bis in den 3ten Grad, adstringiren mächtig, ziehen die lockern Theile zusammen, stillen die Durchbrüche, rothe Ruhr, Blut-Fluß und dessen Auswerffen, in Wasser gesotten und davon getruncken. Sie dienen auch in Bärmütter-Ausfällen, und allen solchen Zuständen, wo Adstringirens vonnöthen. Aeusserlich dienen sie auch an die schmertzhafften Zähne gehalten, sie ziehen viel Schleim aus, und stillen unterweilen die Schmertzen: sie stillen auch das Bluten, so man sie zu Pulver brennet, in Wein und Eßig zerrieben, weichet, und auf die Pulsen leget, man färbet auch damit, und brauchet sie zu der schwartzen Dinte.

Gallium.

193 Meger-Kraut.

Deſſen Gestalt und Orth.

Meger-Kraut, im Lateinischen Gallium genannt, hat eine harte zasichte Wurtzel, die flattert und kriechet im Grund wie die Qvecken, daraus wachsen rundte, dünne, bintzigte, zarte Stengel, die sind mit schmalen, spitzigen, schwartz-grünen, gestirnten Blätterlein zu rings umher besetzt, von unten an bis oben aus, gegen den May bringt es viel schöne gelbe und weisse Blümlein, die wachsen drauschlicht und gedrungen in einander, eines lieblichen Geruchs, wann sie abfallen, folget ein kleiner schwartzer Saame, je zwey Sämlein bey einander gesetzt, nicht grösser als die Magsaamen-

Kör-

Körner; man findet es allenthalben auf dürren Matten, an den Weinbergen, neben der Strasse, an Wegen, und in dürren, grasigten Baum-Gärten.

Das Meger-Kraut samt den Blumen ist mäßig, warm und trocken, säubert, und gebrauchet man es meist äusserlich in Nasen-Bluten, wenn man das Pulver davon in die Nase bläset, in der Raude, dem Brust-Krebs; sonst bedienet man sich dessen seltsam, und wird nur wegen der zusammen gesetzten Stück aufgehoben. Etliche loben es wider die böse Krätze, damit gebadet, oder mit dem Safft geschmieret; das Kraut gestossen und übergeleget, löschet den Brand, und heilet was vom Feuer verfehret wird. Etliche brauchen es auch in die Fuß-Bäder, damit die Müdigkeit aus den Gliedern zu ziehen, etliche machen ein Pflaster daraus, nehmen darzu das weisse Sälblein Unguentum infrigidum Galeni genannt, und vermischen das Megerkraut rein gepulvert damit, streichens auf ein Tuch und legens auf die ermüdeten Glieder; von andern wird es zu den verrencketen Gliedern gebrauchet. Dessen Eigenschaft Nutzen und Gebrauch,

Die Blumen sind gut vor verbrannte Glieder, den Rothlauff, es wird sonst gar seltsam gebrauchet, kömmet nur zum Unguento Martiat. Die Bauren legen das Kraut in die Milch, daß solche davon zusammen lauffe und gerinne.

Meger-

Megerkraut in Wasser gesotten, und die jungen Kinder, so mit dem dürren rüffigen Grind beladen, darein gebadet, heilet denselben.

Genista.

194. Günst.



Derer Gestalt, Orth und Zeit.

Günst, im Lateinischen Genista genannt, man nennet es auch Pfriemen-Kraut, ist eine Staude bey dritthalb Ellen hoch, mit einem krumen Stamm, an welchem die äuserliche Rinde gelblicht, die innere aber schwärtzlich, fest und zähe ist, man machet daraus gute Bögen, aus dem Stamm gehen viel Ruthen, die sind dünn, gerade, grün, weich, am öbern Theil stachlicht, und inwendig mit weissem Marck gefüllet, an den Ruthen wachsen länglichte

lichte Blätter, das gantze Gewächs ist am Geschmack bitter, es träget viel goldgelbe Blumen, daraus werden Schöttlein, in welchen ein den Wicken nicht ungleicher Saame wächset, er wird in dem Hertzogthum Florentz in Menge angetroffen, er blühet im Majo und Junio, und ist mit Lust anzusehen, diese Blumen sind den Bienen angenehm, daher pfleget man sie um die Bienen-Stöcke zu legen. Die Blumen sind gemeiniglich gelb, seltsam aber weiß.

Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken findet man die Blumen und Saamen, es ist gut der Miltz und vor den Grieß, wie auch der Leber, wärmet und trocknet im andern Grad, abstergirt, treibt den **Stein**, führet **wässerige Feuchtigkeiten** aus, so wohl **oben als unten**, und durch den Harn, dahero gebrauchet man es in Verstopfung der **Leber** und **Miltz**, des **Gekröses**, und **folglich**, in der **Wassersucht**, **Catharren**, und **Zipperlein**. Wenn man die Blumen in Wein infundirt und kochet, so kan man solches auch für obige Zustände gebrauchen.

Mehrere Eigenschaften des Günsts.

Mesues schreibt, daß die **Blumen und jungen Schößlein** eine Natur haben den Magen zum Würgen zu nöthigen, und das **gantze Gewächs** habe eine Krafft damit es dem Leib hefftig bewege, und zertheile dem groben **Schleim**, führe auch denselben aus den äusersten Gliedern beydes durch Würgen und Brechen, und auch durch den Stuhlgang, aber gantz beschwerlich und gebrechlich.

Etliche

Etliche nehmen die Asche von dem **Pfriemen-Kraut**, und machen mit gutem Wein eine Lauge daraus, welche sie mit grossem Nutzen den **Wassersüchtigen**, und denen die sich in gar übeln Zustand befinden, zu trincken geben, denn sie eröffnet die Verstopffung, und treibt das Gewässer gewaltig durch den Harn: muß aber mit Bescheidenheit gebrauchet werden, sonst sie leichtlich von wegen ihrer innerlichen Schärffe die innerlichen Glieder verletzen kan. Es wird auch gelobet die Asche, als ein bewährtes Geheimniß-Mittel, wider die Wassersucht, mit Wermuth-Saltz vermenget.

Der Saame verzehret die Kröpffe und allerley Geschwulst, Plinius will, daß er wie Nieswurtz purgiere, so man 3iß. mit Honig-Wasser einnimmet. Auch soll das Pulver in Speiß und Tranck genossen, die Kröpffe heilen. Die Wurtzel von dem Günst, soll ein bewährtes Mittel seyn, wider die Pest. Der Safft des Pfriemen-Krauts mit Rübsen- oder Senf-Oehl vermischet, ist ein gewisses Mittel wider die Läuse.

Gentiana.

195. Enzian.

Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

Enzian, im Lateinischen Gentiana genannt, derer sind unterschiedene Arten, allhier aber bleiben wir nur bey der gebräuchlichen Gentiana Alpina majori lutea, oder **der grossen gelben Berg-Enzian**, die hat eine lange Wurtzel, eines halben Armes dick,

auch



auch bisweilen dicker, auswendig Erd-farben, inwendig gelb, im Geruch starck, und am Geschmack sehr bitter; die ersten Blätter so sich auf der Wurtzel ausbreiten, gleichen dem Wegreich, ausser daß sie grösser seyn, dicker und ein wenig röthlicht sehen, die andern Blätter so an der Mitten und höher stehen, werden kleiner und ein wenig zerkerbt, der Stengel ist rund, glatt, gleichig, hohl, Fingers dick und zweyer Ellen hoch. Die Blumen erscheinen im Brachmonath bleichgelb, liegen erstlich in Hülsen verschlossen, dann krtechen sie heraus und thun sich auf, und wann sie abfallen, kommen an ihre Statt kleine Häfelein, darinne stecket der dünne, breite und länglichte Saame,

wie

wie Spreu. Sie ist in Deutschland, Italien, Franckreich und Burgund sehr gemein, wächset auf hohen Bergen und in feuchten Thälern.

Eigenschaft, Nutzen und Gebrauch.

In Apothecken hat man die Wurtzeln, welche im Augusto und September gesamlet werden. Sie ist warm im dritten, und trocken im 2 Grad, und hat eine Natur zu säubern, dünn zu machen, zu treiben, zu eröffnen, auch etwas zusammen zu ziehen. Sie hat die Eigenschaft allem Sauern zu widerstehen, den Schleim zu verdünnen, innerliche Verstopffungen zu eröffnen, Würmer zu tödten, und das scharffe, saure, versaltzene Geblüth zu reinigen. Es wird allein diese Wurtzel für die beste gehalten, so auswendig gelb wie Buchsbaum, inwendig wie Saffran, am Geschmack gar bitter, hart, ein wenig runtzlicht und schwerlich zu zerbrechen ist, also bleibt sie 5 Jahr gut.

Wie deren Güte zu erkennen.

Man gebrauchet sie in der Pest, ist ein gewaltiges Mittel wider die Fäulung, und des Gifftes Tod, wider die Pest ist es ein bewährt Mittel, daß es nicht allein die Menschen, sondern auch das Vieh frisch und gesund erhält, auch die verlohrne Gesundheit wieder bringet. Sie dienet auch wider andere giffrige Kranckheit, und Thierbiß, (deswegen wird sie auch zum Theriac gethan,) in Verstopffung der Leber und Miltz, Wassersucht, Aufsteigen der Mutter, Magens-Schwachheiten, und

und Schmertzen, Colic, Fieber, Durchlauf, und wider die Würmer. Sie räumet auch die Brust, von zähem Schleim und Koder, stillet den Husten, und benimmet das Keuchen, hat auch Krafft das geronnene Blut zu zertheilen, den Harn und Monat-Reinigung zu befördern, sie reiniget auch die Mutter nach der Geburt.

Mit dieser Wurtzel halten die Wund-Artzte die Wunden rein und offen, legen auch davon in die Fontanellen.

Der gemeine Bauers-Mann weiß bald von keinem bessern Theriac und Magen-Artzney, als eben von der Entzian, denn so er eine innerliche Kranckheit von Kälte spüret, gebrauchet er die Enzian, Callmus oder Imber, daher einiger Landschreyer ihren Theriac nur von Enzian, Lorbeer, und Hollunder zubereiten. Wider die Würm muß man das Pulver von der Wurtzel mit Zucker vermischen und eingeben. Bauren-Theriac.

Von dieser Wurtzel ℥j. mit weissem Wein genommen, ist gut für das tägliche und 4. tägige Fieber, wider schweren Athem und Keuchen, öffnet verstopffte Leber und Miltz, schwangere Weiber sollen sich für der Enzian-Wurtzel hüten.

Das Wasser dieses Krauts ist in den dreytägigen Fiebern gut, verzehret den Schleim im Magen, eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltz, treibt den Harn, befördert die monathliche Reinigung, widerstehet dem Gifft, sonderlich Schlangen-Biß, Das destillirte Wasser und dessen Gebrauch.

Scorpion-Stich, und dem Biß wütender Hunde; Ist sehr gut zur Zeit der Pest, stillet Seitenstich, zertheilt geronnen Blut, thut auch gut denen die hoch gefallen; Aeusserlich ist es gut für Flecken des Angesichts, heilet und reiniget auch faule Schäden, die Wurtzel ist sehr bitter, wird daher in Febr. malignis gerühmt, den Schweiß zu treiben, daher es in Theriac der Diatesseron genannt wird. In viertägigen Fiebern dienet dessen Pulver an Statt der Chinæ Chinæ, sie mildert die wilde Säure des Magens, thut dißfals in der Colic, Stein und Mutter-Beschwerde mit Wein genossen, gute Hülffe.

Syrup. Den Syrup gebrauchet man auch in 4. tägigen und unterlassenen Fiebern, in dem man selben, ehe das Fieber kommt, von ʒß. ad ʒj. oder ʒiv. glücklich gebrauchet.

Extract. Der Extract mit Wein-Brandwein, widerstrebet nicht allein gewaltig dem Gifft, sondern leistet auch in allen oberzehlten Leibs-Gebrechen grosse Hülffe.

196. Storch-Schnabel.

Geranium Robertianum. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Storch-Schnabel, auch Ruprechts-Kraut, im Lateinischen Geranium Robertianum genannt, des Gerani giebt es unterschiedene Arten, wir bleiben aber allhier bey



bey oben benenntem, so auch in Apothecken Gratia Dei, Gicht-Kraut, Gottes-Gnade, genannt wird. Das Kraut hat an Gestalt harige und ästige Stängel, bey einer Ellen hoch, mit rauhen röthlichten Blättern, es träget auch fünffblätterige gefärbte Blumen, worauf gespitzte Schnäbel erscheinen, daran der Saame hänget. Er wächset an alten eingefallenen Mauren, abgehauenen hohlen Bäumen, an schattichten, kühlen und feuchten Orten, blühet im Aprill, Majo, Junio und Julio, wird im Aprill gesammlet.

In den Apothecken hat man die Blätter, die sind mäßig warm und kalt, und trocknen gelinde, warm im 1. trocken im 3. Grad, Derer Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

es adstringirt in etwas, extergirt, resolvirt das geronnene Blut im Leibe, hilfft denen die gefallen oder geschlagen worden, ist gut vor die Wunden, weil es das Blut stillet, und die Wunden reiniget, äusserlich gebrauchet man es in allen Cataplasmaten, indem man es mit Saltz und Eßig denen Fuß-Sohlen überschlägt in Hitze der Fieber, man gebrauchet es auch in Schrunden der Brüst-Wärtzgen, und zu Zertheilung der Milch, ingleichen dienet es zu den Geschwulsten der Füsse, gestossen und darüber geleget. Es treibt auch den Harn, Grieß und Stein aus, und öffnet die Harn-Gänge; äusserlich ist es ein heilsames Mittel zu der Bräune, wenn man damit den Schleim aus Quitten-Kern ziehet, und die Zung offt damit bestreichet, und ist sehr nutz zu den Geschwärlein und Blätterlein des Mundes, so man Aphthas nennet, auf das Rothlauf geleget, vertheilt es dieselbe, das Pulver davon ist sonderlich zu den zerbrochenen Beinen gut, dieselbe wieder zusammen zu bringen.

Das destillirte Wasser.

Das destillirte Wasser aus dem gantzen Gewächs, so am Ende des Aprillen gesammlet wird, so man ℥ß. ad ℥ij. davon nüchtern trincket, zertheilet es das geronnene Blut im Leibe, treibt den Harn, führet Grieß-Sand und Nierenstein aus, ist eine gewisse Artzney wider die Bräune, und grosse Hitze des Mundes in Fiebern. So die Zunge von Hitze aufgerissen und voller Schrun-

den

den wäre, soll man einen Schleim von Quitten-Kernen machen, der mit Storch-Schnabel-Wasser aufgelöset ist, und mit einer Feder-Kiel offt die Schrunden damit bestreichen, es löschet wohl und heilet; zu der Mund-Fäule ist dieses Wasser auch gut, den Mund offt damit gesaubert; auch in diesem Wasser leinene Tüchlein genetzt, und laulicht übergeleget, heilet und reiniget alle Schädigung und Versehrung an heimlichen Orten.

Die Wurtzel des Gerani ruberosi ist gut vor Aufblöhen und Geschwulst der Mutter, und Schwindsucht; das Kraut des Gerani Moschati gekochet, und davon getruncken, stillet das Bluten. Es erwärmet, zertheilet und stärcket die Mutter. Das Kraut von Ger. Montan. gekocht, und davon getruncken, treibt Harn und Nieren-Stein, Geron. Hæmatodes (Blutwurtz) ist in Umschlägen gut, das Blut zu stillen, und vor der Schlangen und Otter-Biß, und Gifft. Das Kraut von Geran. Columbino, dienet äusserlich und innerlich vor den Stein, Grieß und Verstopffung des Harns. Würckung der übrigen Geschlechte Gerani.

197. Süß-Holtz.

Glycyrrhiza.

Süß-Holtz, im Lateinischen Glycyrrhiza, Liquiritium genannt, hat auswendig eine Erd-braune, inwendig aber eine gelbe Farbe, ist eine Fingers-dicke Wurtzel mit vielen Neben-Schößlein, welche sich auf der Erde Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

unter wenig Grund ausbreitet, wie das Quecken-Graß. Ist safftig, und wann man es zerkeuet, hat es anfangs einen süssen, am Ende aber etwas bitterlichen Geschmack, hält sich, wann es an einem Ort lieget, da es nicht schimmeln kan, 2. Jahr lang in seiner Krafft, die aus der Wurtzel ausgestossene Reißlein, sind solche schlecht holtzige Gärtlein, mit schwartzgrünem Laub bewachsen, welches so es noch jung ist, gleich als ob es fett wäre anzugreiffen: gegen dem Julio kommen zwischen dem Laub und Stängeln braun-rothe Blümlein hervor, so diese abfallen, zeigen sich kleine rauche Schöttlein, und sind in iedwedem zwey oder drey, breite harte Körnlein, wie Linsen. Die Stengel und Laub aber verderben alle Jahr, mit einander, dahero jährlich aus der Wurtzel neue Stengel aufwachsen müssen, und wo das Süß-Holtz einmahl eingewurtzelt, da ist es schwer wieder auszureiten. Doch aber, wo viel Kühe- und Pferde-Mist lieget, will es nicht lange bleiben. Es wird gefunden sehr häuffig in Italien, allwo es von ihm selbst wächset, in Hispanien aber wächset es noch häufiger. Es wächset aber auch häufig in Teutschland, besonders um Bamberg, von dar es in Menge zu uns gebracht wird.

Eigenschafft und Unterscheid auch Nutzen und

In den Apothecken hat man von diesem Gewächs allein die Wurtzel, entweder conchinatæ, in welcher der Saame in Häutern eingeschlossen, oder sie hat Schoten in wel-

welcher der Saame enthalten ist, die letztere aber ist bey uns am gebräuchlichsten. Gebrauch des Süß-Holtzes.

Diese Wurtzel ist mäßig warm und kalt, und darneben feucht, lindert, erweichet, und dienet die saltzige Schärffe des Seri im Geblüt zu temperiren, es löset auf allen Schleim und alle Schärffe und saltzige Feuchtigkeiten der Kehle, es versüsset Brust und Nieren, und treibt Grieß, Sand und Schleim durch den Harn. Es wird das Süß-Holtz für allen andern Sachen, seiner Süsse wegen gerühmet, weil sie so leicht nicht effervescirt; Dannenhero sie denen, welchen süsse Sachen schädlich seyn, als bey Hypochondriacis, Mutter-Beschwerde leidenden, und dergleichen, wohl zuschläget, wann man solche Wurtzel in Decoctis gebrauchen will, muß solche nur zuletzt darzu gethan werden, sonst verliehret sie ihre Süßigkeit. Es übertrifft diese Wurtzel keine andere, an Krafft feucht zu machen, sie zertheilt und eröffnet, ist auch wegen ihrer Süssigkeit unserer Natur zugethan und verwandt, ist warm, doch temperate und feucht, hat darbey auch eine zusammenziehende Krafft, dienet vor Lunge und Grieß, lindert die Schärffe, rauhen Halß, erweichet auch der Kinder harte Bäuche, und gebrauchet man solche in trocknem Husten, Heisserkeit und Schärffe des Harns.

Wenn einer mit scharffem Husten angegriffen wird, dienet das Süß-Holtz auch kräfftiglich in folgendem

Brust-Tranck.

Brust-Tranck.

℞. Süß-Holtz, geschabet,
Feigen so frisch,
Kleine Rosinen, aa. ℥ß.
Roth und schwartze Brustbeer, aa. ℥ij.
Anieß und Fenchel aa. ℥j.

Zerschneide alles, binde es in ein Tüchlein, laß es so lange ein Ey siedet, in 2. Maaß Wasser kochen, und davon nach Belieben trincken.

Durstlöschender Tranck.

Man bereitet auch damit ein Gersten-Wasser den Durst zu löschen, also.

Rec. Gerste, so rohe ist, Mj.
Kleine Rosinen, ℥j.
Süß-Holtz, ℥ij.
Anieß und Fenchel, aa. ℥j.

Mache alles in ein Bindelein, und koche es, wie obenstehendes.

In den Apothecken wird aus dem Süß-Holtz ein Syrup, und die Trochisci becchici nigri bereitet, solche sind gut wider rauhe Hälse, Dürre des Mundes, Heiserkeit, Husten, Magenbrennen, Seitenstechen, Verkehrung der Blase, und hitzigen brennenden Harn. Von dem Safft kan man nach Belieben einen Löffel voll nehmen, die Küchlein aber im Munde zergehen lassen.

Geschabetes Süßholtz ℥ij. Linden-Blüthe, M℔. in einen Schoppen guten weissen Wein gesotten, durchseihet, und den Mund warm damit gegurgelt, stillet das Zahnwehe.

In

In Summa, es ist das Süß-Holtz eine gute Artzney der **Brust, Lunge, Magen, Leber, Nieren und Blase**; Der **Brust und Lunge** in dem **Keuchen, Engbrüstigkeit, Seitenstich, Entzündung** der **Lunge, Schwindsucht, Heisserkeit und Rauhe der Kehlen.** Denn es zertheilt, machet dünn, reiniget, mildert und befeuchtet, ist gut für den **Magen**, weil es sänfftiglich erwärmet, denselben stärcket, und die Däuung befördert, denn es hat eine gelinde zusammenziehende Krafft an sich.

198. Quecken-Graß.

Gramen.

Quecken-Graß, im Lateinischen Gramen genannt, bedeutet in den Apothecken Gramen Caninum oder **Hunds-Graß**, denn es giebt das Grases so mancherley Gattung, daß es auch den fürtrefflichsten Botanicis viel zu schaffen giebt, alle solche Arten auseinander zu lesen, von dem wir aber allhier sagen, das schlechthin von Dioscoride Gramen genannt worden, hat eine lange knot- und gleichete Wurtzel, mit vielen anhangenden Faseln, kriechet hin und her, doch nicht so tieff in die Erde, stösset von jedem Gleich ein besonder Stöcklein herfür, und nähret sich selber mit der Wurtzel, die Blätter sind lang, hart, spitzig, und ein wenig breit, wie die kleinen Rohr-Blätter anzusehen, die Stängel stehen fast zwey Spannen hoch, sehr schmal und

Gestalt, Unterscheid, Zeit und Ort.



dünne, wie die Stroh-Halmen, mit drey oder vier Gleichen. Am obern Theil bringen sie ausgespreitete Aehren, darinnen wächset ein kleiner Saame, das Kraut und Wurtzel haben einen süßlichten Geschmack, mit einer Zusammenziehung und kleinen Schärffe, es wächset hin und wieder auf den grasigen Feldern, und Aeckern.

Die Wurtzel dieses Grases ist kalt und trocken im 1. Grad, das Kraut mäßig trocken

und

und feucht, kalt im 1. Grad, eröffnet, ziehet etwas zusammen, treiben den Harn, und dienen verstopffter Leber, Milz und Harngängen, Blasen und Mutter, Blutspeyen, Fiebern, Petetschen, Durchbrüchen, Milzsucht, Scharbock, Würmen, Stein und Colick.

Aeusserlich vor das Hauptwehe, Entzündung der Augen-Flüsse, schwürige Ohren, Zahnwehe, Podagerische Geschwulst und frische Wunden.

Das aus der Wurtzel gebrannte Wasser befördert den Harn, bricht den Stein, und kan man in solchen die gegen die Würme dienende Artzneyen eingeben. Es stillet auch den Blut-Fluß, und wird sonst zu den Artzneyen viel gebrauchet, es stillet den Bauch-Fluß der Kinder.

Gemeiniglich wird die Wurtzel dieses Graßes im Mäyen gesammlet, gesaubert, und aufgetrocknet, und unter die 5. eröffnenden Wurtzeln gezehlet.

199. Granat-Baum. Granata.

GRanat-Baum, im Lateinischen Granata, oder Malus Punica genannt, an Gestalt vergleichet sich dieser Baum, den Oel- oder Myrthen-Blättern, die hangen an den rothen Stiehlen, sind schmal, dick, gleissend, saat-grün, wenn man sie zerreibet, so geben sie einen

Dessen Gestalt, Grösse, Zeit und Ort.

einen scharffen unlieblichen Geruch von sich. Der Baum wächst nicht hoch, die Aeste lassen sich biegen und sind stachlicht, die Leib-farbene fünffblätterige Blumen stehen offen, wie die Körblein, mit einem gestirnten Rande, daraus schiessen zarte Purpur-rothe Blättlein wie in den Klapp-Rosen, in der Mitte mit kleinen Faden und Knöpfflein. Nach dieser Blume erscheinen grosse rundte Aepffel, die sind auswendig mit einer röthlichten dicken harten, jedoch zerbrüchigen holtzigen Haut umgeben, inwendig gelb, mit vielen röthlichten, eckichten, safftigen, harten Kernen besetzt, dahero sie den Nahmen bekommen, werden auch Punica genannt, die äussere Rinde dieses Baums ist Aschen-Farbe, das Holtz aber gelb.

Unterscheid in der Granat-Frucht.

Die Granat-Aepffel werden dem Geschmack nach in drey Geschlechte unterschieden, denn etliche sind süsse, etliche gantz sauer, etliche sind eine mittlere Art und weinsäuerlicht. Man findet den Granat-Apffel-Baum in grosser Menge in Italien, Hispanien und etlichen Provintzen in Franckreich, er wird auch in Teutschland in fürnehmer Herren Gärten unterhalten, blühet und träget seine Früchte nach Gelegenheit der Natur des Ortes allwo er wächset.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken hat man die süsse und saure, auch säuerlichte die einen weinichten Geschmack haben; Dann auch die Blüte vom wilden Granat-Baum, die man Balaustia nennet, item die Schalen, und auch die

die Körner. Die Aepffel sollen insgemein einen guten Safft bey sich haben, der sehr wohl für den Magen dienet, doch geben solche wenig Nahrung, die süssen brauchet man in langwierigem Husten. Die sauren seynd kalt, adstringiren, und seynd dem Magen auch dienlich, sie werden meistentheils in Gallen-Fiebern, der Gonorrhöa, wider unordentlich Gelüsten der Schwangern und Mundfäule gebrauchet, sind auch gut in der Rothen-Ruhr, und stärcken das Hertz.

Die sauerlicht-süssen, Granaten Granata Muza genannt, haben eine Mittel-Natur zwischen Süß und Sauer, kühlen in etwas, stärcken Hertz und Haupt, und werden meistens in Ohnmachten und Schwindel gebraucht. Man bereitet auch daraus einen fliessenden Safft, und aus dem Safft wieder einen Syrup der in der Cardialgie, dem Erbrechen und Husten, so zu reden ein sonderbares Mittel ist.

Die Blüthe, so wohl Balaustia, als auch Cytini, haben gleiche Natur, sein irdisch, adstringiren, machen dick, kühlen, trocknen, dahero brauchet man sie die Balaustia in allerhand Flüssen. Z. E. in der Diarrhoæa, der Rothen-Ruhr, dem Mutter-Fluß, in Bluten der Wunden, wo das Zahn-Fleisch allzu lucker ist, und in Brüchen: auch diese Blüthe unter bequeme Pflaster vermischet, dienet wider die Brüche, allwo die Darm ausfallen, darum zerstossen auch etliche die

die Blumen zu Pulver, kochen es in Regen-Wasser, bis es dicke wird wie ein Pflaster, legen es warm über, wird aber kräfftiger, wann gestossene Gall-Aepffel noch dazu kommen. Wider die Mund-Fäule hat man folgend

Mund-Wasser wider die Mund-Fäule.

Mund-Wasser.

Rec. Granat-Blüthe,
Gallus,
Cyper-Nuß, aa. ℥j.
Rosen,
= = Butzen, aa. ℥ij.
Eichen-Hülsen, ℥ß.

Zerstoß alles grob, sied es in Wasser, wasche den Mund damit.

Gebrauch der Rinde.

Die Rinde, Cortex seu putamen mali punici, hat fast gleiche Würckung mit der Blüthe; wird den Kindern mit ein wenig gebranntem Hirschhorn wider die Bauch-Würme ins Trincken geleget, etliche kochen zu dem Ende gedachte Rinde in Wein und Wasser, und geben von der abgesottenen Brühe den Kindern zu trincken, so haben die Granaten die Eigenschafft, und Natur, sonderlich die Würme zu tödten und auszutreiben, wann man auch Pulver von dieser Rinde machet, und in alte Geschwär streuet, heilet es dieselbe.

Granaten-Schalen und Blüthe, zerstossen, in Wein-Eßig gesotten, ein Tüchlein darein genetzt, und übergeleget, ist gut wider Aufstossen des Magens, man kan auch Mastix darzu thun, so wird es desto besser.

Eine ganze Granate ausgehöhlet, Essig

sig darein, 2. Stunden stehen lassen, Coloquinten zj. darzu gethan, gesotten und ausgedruckt, und mit dieser warmen Brühe den Mund ausgespühlet, auch auf die Zähne gehalten, mildert die Wehetagen, und befestiget die wacklenden Zähne.

Dieses Pulver mit Römischen Vitriol und Allaun-Pulver vermischet, davon etwas in die Nase geblasen, stillet das Bluten, auch auf die Wunden gestreuet, thut es auch.

Die Körnlein aus den Granaten, sind auch kalter und zusammenziehender Natur, solche aus den sauren Granaten in der Sonne getrocknet, klein zerstossen, und in die Speise gestreuet, oder damit gesotten, stopffen die Bauchflüsse, wie Dioscorides meldet, die Kernen oder dero Pulver in Regen-Wasser geweichet, und davon getruncken, bekommt denen gut und curirt sie, so Blut speyen. In das Wasser gesessen, darinne die Kernen gesotten, ist gut wider Rothe Ruhr, und unmässigen Weiber-Fluß. Gebrauch des Saamens.

Den fliessenden Safft, der aus den Granat-Aepffeln gepreßt wird, kan man zu den innerlichen Schwachheiten des Magens, der Leber, des Hertzens und allen andern Gliedmassen gebrauchen, wird aber sonderlich hoch gerühmet in den pestilentialischen Fiebern, denn er widerstehet allen Ohnmachten und Mattigkeiten desselben. Man kan ihn aber mit Saurampfer- oder Borragen-Wasser vermischen und eintrincken, und Der Safft aus den Granaten.

und also gebrauchet, löschet er den Durst, lindert die Hitze, und den hitzigen Magen, dämpffet die Galle, und stärckt das Hertz; So man in diesen Wein geröstet Brodt eintuncket, ist er denen gut, die unten und oben die Galle von sich schütten; Etliche pflegen zuvor ein glyend Eysen darinn abzulöschen, und ihn alsdann zu gebrauchen, auf solche Art ist er auch dienlich wieder die Rothe Ruhr.

Guajacum, Lignum Sanctum.

200. Guajacum.



Dessen Gestalt, Landschafft und Unterscheid.

Frantzosen-Holtz, Heilig-Holtz, im Lateinischen Guajacum genannt, wird auch Lignum

Lignum Sanctum geheissen, ist ein Baum, dessen Holtz aus West-Indien zu uns gebracht wird, und ist noch unbekannt, von was für Bäumen solches Holtz zu uns in Europa kommet: er wächset in unterschiedenen Indianischen Insuln, ist in der Grösse eines Nuß-Baums oder Eiche, und dicker als ein Mensch, seine Bläter vergleichen sich fast dem Wegreich, nur daß sie kürtzer seyn, es träget gelb-farbigte Blumen, so gelblicht sehen, und rauch-farbigte Nüsse, so man dieselben isset, bewegen sie zum Stuhlgang, die Rinde an den alten Bäumen ist schwärtzlicht, und an den jungen weißlicht, ist sehr hart, und eines halben Fingers dick, welche wegen ihrer gummichten Fettigkeit von dem grünen Holtz sich schwer abscheiden läst, aber von dem dürren Holtz bald herab fält: Es seynd dieses Baums zweyerley Geschlecht, eines wird Guajacum, das andere aber Lignum Sanctum genannt. Es bedeuten aber beyde bey den Autoren einerley.

Dessen Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Das frische, schwere, saffelge Holtz, das auf glüenden Kohlen rauchet, ist vor andern zu erwehlen, und davon findet man in Apothecken das Holtz, die Rinde und Gummi. Das Holtz wärmet und trocknet, treibt den Harn und Schweiß sehr, reiniget das Geblüt, widerstehet der Fäulung, und gebrauchet man es in Zipperlein, der Wasser-Sucht, in Catharren und andern Kranckheiten, die von dem Phlegmate und tartarischem Schleim oder Winden herrühren, besonders aber heilet solches die

Frantzosen. Auch dienet es in Morbis chronicis, als Arthritide und langwährenden Fiebern, so damit curirt werden; das Geblüt zu reinigen, ist es nicht eines der geringsten Mittel, dannenhero es in der Krätz und andern Haupt-Mängeln, wenn es in Wasser gesotten und genossen wird, viel heilsames verrichtet. Es dienet auch in allen Flüssen, wegen seiner Schweiß- und Harn-treibenden Krafft, wodurch es das Geblüt von seinem überflüßigen Sero befreyet, dahero dessen Decoct in der Wasser-Sucht vortrefflich tauget, wo es 2. oder 3. mahl gebrauchet, da soll sich der Patient dann alles andern Getränckes enthalten, und trocknende Speisen essen, womit von einem gewissen Medico viel Gutes in dieser Kranckheit ausgerichtet worden.

Etliche halten dieses Holtz auch sehr hoch in der fallenden Sucht, in Schwindel und der Schwindsucht: es ziehet auch den scharffen Fluß hefftig bey den Zähn-Schmertzen aus. In Summa in dem Guajaco sind dreyerley unterschiedene Eigenschafften: der saure Spiritus treibt den Harn, das Oel den Schweiß, und das Saltz reiniget.

Wie die Decocta bereitet werden.

Das angeregete Decoctum bereitet man also. Rec. Zerschnitten Frantzosen-Holtz ℔j. Brunnen-Wasser ℔xij. koche es bis auf ℔vj. mehr und minder, colir es zu einem schweißtreibenden Mittel, das übrige koche wieder mit Wasser zu einem ordinari Tranck, wer will,

will, kan auch etwas Süßholtz, Weinbeer, und Anieß darzu thun. Man bereitet auch auf folgende Manier ein

Decoctum. Decoctum.

Rec. Frantzosen-Holtz, ℥vj.
Dessen Rinde, ℥ß.
Kleine Rosinen, ℥ß.
Aloes-Holtz, ℥j.

Infundir es in siedendem Brunn-Wasser ℔vij. in einen vergläserten Hafen, laß es 24. Stunden stehen in warmer Asche, denn koche es wohl verschlossen, und thu, wenn es bald eingekochet, darzu

Sassefraß-Holtz, ℥ß.
Anieß, ℥ißß.
Zimmet, ʒij.

Koche es wohl, sonder Flammen, verdeckt, bis es halb einkocht, wann nun alles erkaltet, so gieß die Colatur ab, dessen Dosis ist ℥v. ad ℥vj. in Frantzosen.

Diesem kan man noch beyfügen dessen resinosen Extract, das rectificirte Oel, und den rectificirten Spiritum.

Von der Rinde dieses Holtzes kan man auch mit rectificirtem Brandewein eine röthlichte Tinctur ziehen, und aus der Tinctur einen Extract machen, welche gleiche Würckung in geringer Dosi thun können, bey allem Zustand, worinn sonst dieses Holtz seine Würckung thut.

In der Venerischen Seuche, bereitet man folgenden

Schweiß-Tranck.

Schweiß-Tranck.

Rec. Geraspelt Frantzosen-Holtz, ℥iiij.
Rinde von solchem Holtz,
China-Wurtzel, aa. ℥ij.
Sassafraß-Holtz, ℥iß.
Der saubersten Mineren von Spieß-Glaß,
Kleine Rosinen, aa. ℥x.
Fenchel-Saamen, ℥ij.

Zerhacke alles durcheinander, siede es in 6. a 8 ℔. oder dritthalb Maaß frischem Bruñen-Wasser, in doppelten Geschirren, seihe und clarificir den Tranck mit Eyerklar, und gieb davon Morgens und Abends ein Glaß voll zu trincken.

Auf das zurück gebliebene Holtz und Species kan man hernach etliche Maaß Wasser giessen, es noch einmahl mit kochen, und davon für den ordinari Durst trincken.

In Husten, Lungen-Sucht, und dergleichen Brust-Flüssen, seynd solche Holtz-Tränckеr auch gar gut, sonderlich werden sie auch in Podagra, lauffender und fahrender Gicht oder Bleichsucht, Scharbock, fallende Sucht nud Güchtern, Wasser-Sucht und dergleichen gebrauchet.

Decoctum.

Rec. Rundte Osterluci-Wurtzel,
Aland-Wurtzel, aa. ℥ij.
Frantzosen-Holtz samt der Rinde,
Buxbaum-Holtz,

Tama-

Tamarisken-Rinde, aa. ℥j.
Sassafraß-Holtz, ℥ij.
Hirschzung, Leber-Balsam,
Isoppen, Ehrenpreiß, aa. Mſs.
Wermuth, Mſs.
Kleine Rosinen, ℥j.
Fenchel-Saamen, ℥ij.

Zerhacke alles, gieß 4. Maaß Wasser darüber, koche es in doppeltem Geschirr, seihe es, und gieb dem Patienten Morgens und Abends ein Glaß voll davon zu trincken.

201. Wild-Aurien. Gratiola.

Wild Aurien, im Lateinischen Gratiola genannt, bringet aus einer dünnen und mit vielen weissen Zäserlein begabete kleine Wurtzeln hat, unterschiedliche rundte und von unten röthlichte, oder auch weiß-grüne Stengel, anderthalbe Spanne lang, die Blätter vergleichen sich etlicher Massen dem Hysop, und stehen an dem Stengel allwege zwey neben einander, zwischen den Blättern kommen purpur-farbene, zuweilen auch gelbe Blümlein hervor; wächset viel in Italien und auf feuchten Wiesen, sonderlich auch bey Ywerdon im Berner Gebiete. Dessen Gestalt und Ort.

Der Wild-Aurien ist warm und trocken im 2. Grad, führet ein ölicht, bitter und scharfes Derer Eigenschafft und Tugend.

fes vitriolisches Saltz bey sich, und hat daher die Tugend, über- und unter sich starck zu purgiren, zu eröffnen, zu reinigen, zu saubern und zu heilen.

Wird nicht gerathen zu gebrauchen.

Dieweil aber solche wilde Aurien den Magen und Leber hefftig schwächen, so soll er nicht leichtlich im Leib gebrauchet werden, denn die Pferde, wann solche von diesem Kraut essen, bekommen sie den Durchlauff davon und werden mager, dahero die Friauler bey denen er in grosser Menge wächset, dasselbe Stanca cavallo nennet.

Derer Bereitung und Nutzen.

Aus dieses Krauts Blättern pfleget man in Italiänischen Spitälern einen Zucker und Lattwerg zu bereiten, wie bey uns der Rosen-Zucker gemachet wird, davon geben sie den armen Krancken ein, die Galle und den Schleim damit aus dem Leibe zu treiben, wann kein Fieber fürhanden ist. Es dienet wider Gelb-Sucht, Hüfft-Wehe, Wasser-Sucht, und tödtet die Würme.

Eusserlicher Gebrauch.

Aeusserlich, kan man die frischen oder auch gedörreten Blätter dieses Krauts in Wein kochen, mit solchem Wein täglich die Wunden zwey mahl warm auswaschen, darnach solche Blätter in die Wunden gethan, und endlich ein Tuch in diesen Wein getunckt, und warm übergeschlagen, heilet die Wunden sehr glücklich und geschwind, also daß es von etlichen darum für ein Geheimniß gehalten wird.

202. Baums

202. Baum-Eppich.

Hedera arborea.



Epheu, Hedera arborea genannt, oder Baum-Eppich, der ergreiffet mit seinen holtzigen Rancken, alles was ihm in seinem Wachsthum am nähesten kommet, bald flechtet er sich mit seinen höltzen dürren Gerten an die hohen Bäume, oder an alte Gemäuer, denn er hat eine vielfältig zasigte umschweiffende Wurtzel, nicht nur unten, sondern auch an seinen Zweigen und Aesten, bringet Anfangs etwas dreywincklichte, nachmahls rundtere Blätter; auf seine moosichte Blüte folgen traubenweise Beeren, welche schwartz werden, wann sie reiff sind. Er blühet und

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

grünet das gantze Jahr durch, grünet, und träget im Winter die Beeren.

Eigenschafft und Art derselben.

In den Apothecken hat man die Blätter, Beeren und das Gummi. Galenus schreibt, daß das Kraut an Geschmack zusammen ziehe, dahero es kalter und irdischer Natur sey; Man spüre auch am Geschmack, daß es einen Schwefel bey sich habe, dannenhero auch warmer und milder Natur sey. Desgleichen wenn er noch grün ist, sey er auch einer feuchten und wässerigen Natur.

Nutzen und Gebrauch.

Er wird selten innerlich gebrauchet, weil er den Nerven schädlich seyn soll, (wie Plinius meldet, daß er den Menschen in Haupt unrichtig machen soll) ohne daß etliche den Safft in die Nase ziehen, das Haupt von bösen Flüssen dadurch zu reinigen, und Ozenam zu vertreiben: Es gebrauchen es auch die losen Huren, **den Monatlichen Fluß** und die Geburt **fortzutreiben**; Matthiolus schreibt, daß es ein sehr bewährtes Mittel sey, die verstandene **Monath-Reinigung zu befördern**, wann drey Epheu-Körner zu Pulver gerieben, mit Poley-Wasser und ein wenig Safran, warm ausgetruncken also gebrauchet werden, und solches des Morgens etliche Tage nacheinander. Bey Dioscoride stehet, daß die Körner gerieben, und untergeleget, die Monat-Zeit befördern, und nach vorher gegangener Reinigung ein 3. schwer ausgetruncken, die Empfängniß verhindere.

Experiment die Menses zu befördern.

Das

Das Kraut mit Lilien- und Rosen-Oel gesotten, in die Ohren gethan, benimmet den Schmertzen daraus, item 7. oder 11. Beeren gestossen, und mit Wasser oder Wein genommen, sollen gut wider den Stein seyn, wie auch das von den Beeren destillirte Wasser, von den Beeren 5. oder 6. gegessen, bewahren für Trunckenheit, der gepulverten Beere ℈j. in Deymenten oder dergleichen Wasser genommen, stillet den **Magen-Schmertz**, des destillirten Epheu-Wassers 3. oder 4. mahl heiß auf den hintern Theil des Haupts geleget, soll das schwache Gedächtniß stärcken. Wann Miltzsichtige aus einem Geschirr trincken, so von Epheu-Holtz gemachet, sollen sie gesund werden.

Die **Blätter** mit Wein gesotten, heilen alte Geschwäre, man brauchet sie auch zu den Fontenellen, denn sie ziehen die Feuchtigkeit aus und lassen keinen andern Unrath zuschlagen, so machet man auch aus dem Holtz Kügleln, und leget sie in die Fontanellen, solche offen zu behalten, so werden die frisch zerstossene Blätter auch wider die Elster-Augen gerühmet, wann man solches überleget; und in Wasser gesotten, sollen sie auch wieder den Brand dienen, auch wieder die Geflechten; dem Frauen-Volck ziehen die Epheu-Blätter auch die labeten und hangenden Brüste wieder in die Höhe, so man die gestossene Epheu-Blätter darüber bindet, die Beeren, weil sie oben und unten purgieren, werden von gemeinen

Aeusserlicher Nutzen des Epheu.

Leuten wider die Fieber eingegeben. Es ist aber zu rathen, damit behutsam zu verfahren, deßgleichen gebrauchen sie etliche in der Wasser-Sucht, Camerarius will, daß etliche solch Holtz wider die fallende Sucht eingegeben, an etlichen Orthen giebt man die Beeren in der Pest.

Gummi. Das Gummi fliesset aus dem verwundeten Stamme des grossen Epheues, zuweilen aber rinnet es von sich selbst heraus, ist roth-gelb, hat einen starcken Geruch, und Geschmack; die Alten haben es für ein heraus etzendes Mittel, und causticum &c. Es soll auch die Flecken von der Haut wegnehmen, sonst wird es auch in der Eybisch-Salbe gebrauchet. Etliche nehmen das Holtz und die Beere, und destilliren durch die Retorte ein Wasser daraus, aus dem Holtze lässet man Becher drehen, aus solchen sollen die Lungensüchtigen mit gutem Nutzen trincken.

203. Gunderman, Gundelreben.

Hedera terrestris. Gestalt, Ort und Zeit.

Gunderman oder Gundelreben, im Lateinischen Hedera terrestris genannt, ist ein Gewächs so mit seinen Zweigen auf der Erde hin und wieder kreucht, und nicht begehrt über sich zu wachsen, die Stängel oder Reben sind viereckicht, zu beyden Seiten mit Epheu-Blättern bekleidet, die sind etwas rauch, die Blumen purpur-farbigt klein, und hat dünne Wurtzel, sie wächset gemeiniglich in Gärten,



ten, hinter den Zäunen, und Gemäuren, floriret in April, und giebt zum Gebrauch die Blätter die in zweyerley Arten, als grosse und kleinere abgetheilet.

Gundelrab, ist warmer und trockner Natur, reiniget, heilet und treibt den Harn, löset den Schleim auf der Brust, öffnet die Nieren, Mutter und andere Verstopfungen. Dessen Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Das Kraut in Wein gesotten, und 40. Ta-

ge

ge lang davon getruncken, soll die Schmertzen des Haupts benehmen. Es eröffnet Leber, und Miltz, wärmet die Brust, treibt Harn und Stein, dienet wider Hüfftwehe, und Würme der Kinder, tödtet auch solche.

Die Gundelraben samt Stängel und Blumen gepulvert, oder ein Decoct daraus gemachet, ist gut denen Schwindsüchtigen und die Eyter und Blut auswerffen.

Das Kraut mit Camillen-Blumen, Poley, Beyfuß und Dosten in Wein gesotten, und davon getruncken, eröffnet die verstopffte Mutter, und treibt fort die verstandene Monat-Reinigung.

Wer voll Schleim auf der Brust ist, davon er stetig husset, und schweren Athem hat, der siede Erd-Epheu, Isop, Aland-Wurtzel und Fenchel in Honig und Wasser, und trincke warm davon, es löset den Schleim um die Brust wohl auf, und machet Auswerffen, stopffet auch den Durchlauff und Rothe Ruhr, innerlich und äusserlich gebrauchet. Wann man das Kraut in einer Suppe kochet, und davon trincket, befördert es den Schlaff. In Wein gesotten und also warm an die Ohren gehalten, oder den Dampff durch einen Trichter darein gehen lassen, vertreibt es die Taubsucht, und das Klingen der Ohren, oder thue den Safft darein, damit das Klingen und Sausen der Ohren zu stillen, und das Gehör zu schärffen; Es dienet äusserlich das Kraut zerstossen, und mit Wein wie ein Pfla-

ster

ster über die lincke Seite geleget, wider die geschwollene Miltz, auch mit Eßig gesotten und auf die Miltz geleget, wehret es dem Stechen desselben. Frisch auf die Ballen der Hände und Füsse geleget, ziehet es die Hitze an sich, etliche wollen, daß das Kraut nüchtern in den Händen erwärmet und daran gerochen, den Stuhlgang befördere, so soll auch der Geruch in gefährlichen Zeiten aller Vergifftung der Lufft wehren.

Es dienet auch vornehmlich in den Lungen- und Nieren-Geschwären, und kommet mit dem Kerbel-Kraut überein. Man kochet es in Bier oder Wein, so wird es in Blut- und Eyter-Ausspeyen, oder wann der Seiten-Stich nicht wohl curirt, gute Hülffe thun. Das geronnene Blut aufzulösen, und durch den Harn auszuführen, ist ein treflich Mittel, man muß aber wann man es kochet, bey dem Ende, etwas von Brunnkreß-Wasser darzu thun.

Das destillirte Gundelrab-Wasser dienet absonderlich denen Lungensüchtigen, denn es reiniget die Brust von allem Schleim und Eyter, wann man solches 24. Tage trincket, so dienet es wider Gelb-Sucht, befördert den Harn und Monat-Reinigung, Dos. ℥iiß. ad ℥iij.

204. Aland. Helenium.

ALand, im Lateinischen Helenium oder Enula genannt, ist ein Kraut mit einem Gestalt, Zeit und Ort.



geraden, rauch-harigen hohen Stengel mit wollichten Blättern, wie Wullkraut, träget gold-gelbe gestreiffte Blümlein, die zuletzt weg fläugen, und einen dünnen und lieglichten Saamen hinterlassen, die Wurtzel ist dick und aromatisch, blühet im Julio, wächset gern an feuchten und schattichten Orten, auf fetten Wiesen, wird gleichfals auch in Gärten gepflantzet.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken wird verwahret die Wurtzel, welche gegraben werden muß, ehe solche in Stängel schiesset, selbige wird hernach in Scheiben-Stücklein zerschnitten, und im Schatten getröcknet, nach einiger Meynung wärmet und trocknet sie im 2. Grad, (Fernelius aber



aber will, sie wärme in 3. und trockne im ersten Grad,) abstergirt zertheilet und eröffnet.

Es wird die Wurtzel fürnehmlich in der Artzney gebrauchet, welche dem Gifft und der Pest treflich widerstehet, den Schweiß treibet, zertheilet das geronnene Blut, ist gut zu kalten und feuchten Kranckheiten, der Brust und Lunge, dienet wider Seitenstechen, kurtzen Athem, bekommet dem schwachen und kalten Magen wohl, befördert die Däuung, dannenhero wird sie auch in die Spec. Diacinamom. Mes. gethan: Es wird die Aland-Wurtzel in allen Magen-Schwachheiten so hoch gehalten, daß es wohl ein teutsch Gewürtz genennet werden kan, und mit dem Imber und andern Indianischen Gewürtze um den Vorzug streitet. Es stärcket auch die Aland-Wurtzel das Haupt, das Gesicht, und treibt die verstandene Reinigung, ist auch gut wider die Krätze und den Stein. Sie benimmet die Harn-Winde, Colic, und wird mit grossem Nutzen gebrauchet wider die Melancholey, insonderheit der Hypochondriacorum, dahero wird es gerühmet, daß es ein bewährt Mittel sey, den Menschen frölich zu machen; wenn man solche in Wein mit Zucker siedet, benimmet es das Keuchen und die Engbrüstigkeit.

Die Aland-Wurtzel kommet mit der Angelic überein, massen dieselbe vornehmlich in Colica Scorbutica und Schlag, so daraus entstehet, gerühmet wird, wenn man sie

mit

mit Pomerantzen-Schalen in Wein kochet, und damit schwitzet.

In den Rohigkeiten des Magens wird sehr gelobet folgende

Lattwerge.

Magen-Lattwerge.

Rec. Zerschnittene eingemachte Aland-Wurtzel, ℥j.
Biebenell, ʒij.
Callmus,
Muscat-Nuß, aa. ʒß.
Majoran, Krause-Müntze, rothe Rosen, aa. ʒiij.
Spec. Diambræ, ʒj.
Spir. Vitrioli, ♈ß.

Mache es mit Müntz-Syrup zu einer Lattwerge, Dos. ʒß. ad ʒj. 2. Stunden vor der Mahlzeit.

Gepulverte Aland-Wurtzel, mit ein wenig Candel-Zucker vermischet, dienet wider den Husten, Keuchen und kurtzen Athem.

Nicolaus Agerius machet aus der Aland-Wurtzel nachfolgende Lattwerge.

Electuarium.

℞. Geläutertes Honig, ℔ß.
Aland-Wurtzel gepulvert, ʒiß.

Mische es fleißig zu einer Lattwerge, diese reiniget die Brust vom Köder, dienet wider Husten und Engbrüstigkeit, und befördert den Auswurff.

Man bereitet auch aus der Wurtzel mit Brandtewein eine Essentz, davon auf 10. ad 20. Tropffen offt eingenommen, soll alles Grimmen und Darm-Gicht stillen, kan mit Ca-

millen-

millen-Wasser eingegeben werden. Mit Roßhuben und Ehrenpreiß-Wasser genommen, löset sie den Schleim auf der Brust, ist auch gut für den Husten und Blut-Flüsse: die candirte Aland-Wurtzel dienet ebenmäßig für Grimmen, Husten, Engbrüstigkeit, schwachen blöden Magen.

Absonderlich wird hochgehalten nachbeschriebener

Aland-Wein.

Aland-Wein und Gebrauch.

Rec. Gesauberte Aland-Wurtzel in Scheiben zerschnitten, ℔j.

Siede solche in 6. Maaß süssen Most, bis ein Maaß eingesotten, seihe es durch ein Tuch, und schütte es in 60. Maaß Most, welcher nachdem er wohl verjähret, des Morgens nüchtern kan gebrauchet werden.

Dieser Wein ist sonderlich gut dem kalten Haupt, dem Gehirn und den Nerven, kommet zu Hülff allen den Schwachheiten, damit sie angegriffen werden, stärcket, wärmet und erquicket sie, ist gut denen, so den Schwindel haben: mit dem Schlag gerühret, und mit grossem Hauptwehe von Kälte beschweret seyn. Dienet auch wohl dem Gesicht, Lungen und Brust, wider Keuchen, und Blutspeyen, Seitenstechen, benimmet den Husten, reiniget die Brust von allem Unflath, und machet Auswerffen, bekommet wohl dem kalten Magen und erkalteten Mutter, befördert die Monath-Zeit, und stärcket alle Geburts-Glieder, eröffnet die

Harn-Gänge, treibt den Sand und Harn, vertreibt die Harn-Winde.

Man hat auch Aland-Wurtzel-Salbe, welche also bereitet wird.

Salbe wider der Raude und Grind.

Rec. Aland-Wurtzel ℔j. koche es in Eßig, zerstoß es wohl, reib es durch ein Sieb, thue darzu
Schweinen-Schmaltz,
Baum-Oel, aa. Ziij.
Wachs, Zj.
Queckſilber ſo mit nüchterm Speichel getödtet,
Wohlgewaſchenen Terpentin, aa. Zij.
Zerrieben Saltz, Zß.

Und mache eine Salbe daraus. Etliche nehmen an Statt des Queckſilbers, Schwefel, andere laſſen beydes gar aus, iſt eine fürtrefliche Salbe wider die Raude und Grind.

205. Krebs-Blumen, oder Scorpion-Kraut.

Heliotropium Majus & Minus. Deſſen Geſtalt, Zeit und Ort.

Scorpion-Kraut, oder Krebs-Blumen, im Lateiniſchen Heliotropium genannt, derer werden unterſchiedene Geſchlechte gezehlet, das erſte davon Heliotropium Majus, oder groß Scorpion-Kraut, hat eine ſchlechte Wurtzel mit wenig Faſeln behänget, aus welchen der Stängel mit vielen gleichen aufſchieſſet, der mit vielen Blättern bekleidet iſt, die ſich den Baſilien-Blättern vergleichen, auſſer daß ſie gröſſer ſeyn, weiſſer

und

und raucher, und sich nach der Sonnen wenden, oben am Stengel bekommt es seine weisse und bleich-gelbe Blumen, anzusehen wie ein Scorpion-Schwantz, wann die Blumen abfallen, so erscheinen an beyden Seiten der Stengel kleine, grüne und rauhe Knöpflein, in welchen der Saame verschlossen lieget.

Das andere Geschlecht, die kleine Krebs-Blume, ist der ersten nach C. Clusii Meynung, fast gleich, ausgenommen daß es kleiner ist, seine Aestlein sind schmal und schlanck, wie viel Flügel ausgebreitet, auf der Erden liegend und ein wenig rauch, die Blätter sind den vorigen an Gestalt, Form, Farb und Geruch gantz gleich, nur daß sie etwas kleiner fallen, und den Basilien-Blättern fast gleichen, die obersten Schößlein der Stengel stehen gekrümmet, wie ein Scorpion-Schwantz, an welchen weisse Blumen herfür kommen, gantz ordentlich nacheinander gesetzt, gleich wie in dem ersten Geschlecht, nach welchen ein brauner Saame erfolget; die Wurtzel ist auswendig schwartz, klein und geringe. Es giebt unter diesem Nahmen noch drey andere Geschlechte, als Hiliotropium minus, Hiliotropium tricoccum Plinii. Ander Geschlecht Heliotropii.

Dieses Kraut und Blume findet man in Hispanien, Franckreich und Italien, wird auch theils in der Schweitz angetroffen, und hat seinen Nahmen von der Gestalt des Saamens, welcher wie ein Scorpion-Schwantz formirt ist, das Kraut thut sich nicht eher als im Som- Nutzen und Gebrauch innerlich.

mer herfür, wovon aber in den Apothecken bey uns nichts angetroffen wird; jedoch schreiben Tabernæmontanus, Becherus, Lonicerus und andere, nach Dioscoridis Meynung, daß wann man vier Körner dieses Saamens eine Stunde vor des Fiebers Ankunfft in Wein zu trincken gebe, so vertreibe solches das viertägige Fieber; und eben also gebrauchet, soll es auch wider das dreytägige Fieber dienlich seyn; setzen auch darbey, wann mann das Kraut in Wein lege, und darüber trincke, auch äusserlich auflege, so diene solches wider den Scorpionen-Stich. Des Krauts eine Hand voll in Wasser gesotten, und die Brühe getruncken, purgirt und treibt durch den Stuhlgang, die Galle und phlegmatische Feuchtigkeiten, doch daß des Krauts nur eine Handvoll gesotten werde. Es wird auch fürnehmlich wider die Kröpffe, Wartzen, und bösen um sich fressenden Schaden gerühmet.

Aeusserlicher Gebrauch.

Aüsserlich, meldet auch Dioscorides lib. 4. cap. 186. daß wann man den Weibern solch Kraut anhenckete, so würden sie unfruchtbar, auch so man die Blätter zerstosset, in ein Säcklein thut, und den Weibern in den Mutter-Halß schiebet, so ziehe solches den weissen Fluß und andere Unreinigkeit aus, zugleich auch die todte Leibes-Frucht. Der Safft aus den Blättern, diene wider den Krebs und andere um sich fressende Geschwär. Die Blätter sind auch gut zu den podagrischen und verrenckten Gliedern zu gebrauchen.

Den

Den Saamen mit Saltz vermischet und auf die Wartzen geleget, soll solche vertreiben. Bey Matthiolo lieset man, daß dieses Kraut den Omeisen so hefftig zuwider sey, denn so man solches auf derer Hauffen legete, und derer Löcher mit verstopffete, sollen solche alle sterben. Einige sagen auch, so man etliche Zweige dieses Krauts nehme, und damit um das Loch, worinnen Scorpionen wären, einen Circul ziehen würde, so sollen die Scorpionen nicht mehr heraus kommen, sondern alle in ihrem Nest verderben müssen.

Dioscorides schreibt auch lib. 4. cap. 187. wenn man das Kraut und Saamen mit Niter, Ysop, und Kresse in Wasser trincke, so treibe es die breite runde Bauch-Würme aus. Camerarius meldet von den Beerlein des Heliotropii tricocci, daß solche die Färber fleißig brauchen, weil sie eine schöne braune Farbe geben, welche sie zu den Tüchern nützen; auch könne man damit den Wein und andere Sachen mehr, schön roth machen.

206. Weisse Niesewurtzel.

Helleborus albus.

Derer Gestalt und Ort.

WEisse Niesewurtzel, im Lateinischen Helleborus albus genannt, hat einen Stengel, so über Ellen hoch wächtet, inwendig hohl, auswendig mit etlichen Häutlein bedecket, welche sich abschelen, wenn er dürre wird, die Blätter vergleichen sich dem Wegreich, sind aber nicht so lang, mit bräunlichen Strie-



men, zwischen den Blättern und oben an dem Stengel zu beyden Seiten kommen viel traubschlichte, grünlichte, und bißweilen schwartz-rothe Blümlein, wie Sternlein, woraus kleine Schöttlein werden, darinne lieget der Saame. Die Wurtzel ist dicker als ein Daum, auswendig braun, Erd-farb, inwendig aber weiß und lucker, mit vielen weissen zarten Neben-Würtzlein rings umher besetzt, am Geschmack scharff und hitzig; so man sie käuet, ziehet sie den Speichel wie Bertram: wächset gern auf kalten wilden Gebürgen, im Schweitzer-Lande, auf dem Schwartzwald und im Elsaß auch andern Orten mehr.

Eigenschaft. Die Weisse Nieswurtzel ist warm und tro-



trocken im 3. Grad, purgirt sehr starck ober und unter sich, wird aber nicht inwendig gebrauchet.

Wenn jemand mit der **Schlaf-Sucht** befallen, also daß er kaum kan erwecket werden, soll man ihm einer Erbsen groß, gepulvert, mit einer Federkiele in die Nase blasen.

Inwendig soll man solche nicht gebrauchen, denn sie treibet den Menschen so starck zum Erbrechen, daß er darüber ersticken kan.

Fliegen und Mäuse damit zu vertreiben.

Wenn man will die **Fliegen** vertreiben, soll man die Wurtzel in Milch sieden, und ihnen vorstellen, so viel davon essen, müssen sterben. Deßgleichen mit Mehl vermischet, und den **Mäusen** dargestellet, tödtet sie auch.

207. Schwartze Nießwurtzel.

Helleborus niger. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Schwartze Nießwurtzel, wird im Lateinischen gemeiniglich Helleborus niger genannt, solche Wurtzel hat durchaus zerkärbte Blättlein, grün, drauschlicht, träget oben gelbfarbigte eintzelne Blumen, darnach giebts ein Gipfflein, wie oben am Schaffheu, und diß ist die rechte schwartze Niesewurtzel, wie solche bey uns gebrauchet wird: auf Abgang der Blumen folget der Saame, solcher wächset in fünff aneinander stehenden Schöttlein, die Wurtzel ist wie an einer Zwiebel zusammen besestiget, hat doch auch viel schwartze Zäserlein, wächset viel in der Steyermarck, auch in Oesterreich: sie sprosset schon im Jenner und Hornung, und blühet im Mertzen und Aprill.



Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Die Wurtzel ist hitzig und trocken im dritten Grade eröffnet, zertheilet, purgirt hefftig, und führet die melancholischen Feuchtigkeiten ab, ist dahero gut wider Melancholey, Wahnwitz, Unsinnigkeit, Miltzsucht, viertägige Fieber, Lähme, Schwindel, Krayß, Schlag, Seitenstich, Wassersucht, Podagra, Krätze, Aussatz, Frantzosen, Krebs, blinde gulden Ader.

In Apothecken hat man davon die præparirte

parirte Wurtzel, das Extractum, Balsam, Syrup, und das Oxymel Helleborat.

208. Stein-Leber-Kraut.

Hepatica, Lichen.

LEber Kraut, oder Stein-Leberkraut, im Lateinischen Hepatica oder Lichen genannt, hat die Art, daß es weit um sich kreucht, mit vielen schuppichten feisten Blättern: Die Wurtzel ist wie eine haarigte weiche Wolle, damit es sich an die Felsen der Brunnen anknüpffet, das Kraut ist auf der einen Seiten Saatgrün, mit vielen feisten Blättern überschossen, und durch einander gefalten oder gerümpfft, und auf der andern Seiten wie ein Pflaster, auf der grünen Seite gewinnet es gegen dem May viel kleinere Blättlein, gleich wie die Wasser-Linsen, daraus feiste und kurtze dinne Stiehle wachsen als, Netz-Fäden, auf einem jeden Stiel siehet man ein Blümlein, wie ein Sternlein formirt, oder gleich einem Rädlein, wie am letzten Geschlecht. Sie wachsen an kalten, feuchten und schattichten Orten, bey den Brunnen und an Steinen, und blühen im Majo. Dieses Leberkrauts werden sonst dreyerley abgebildet, seynd aber alle einerley Art von Natur und Eigenschafft.

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Dieses Leberkraut ist kalt und trockner Natur, hat eine Krafft zu reinigen und zu säubern, und meldet Fernelius, daß dieses Kraut der Leber sehr dienlich sey, und eine grosse Gemeinschafft oder Verwandschafft mit derselben ha-

Natur und Eigenschafft.

be, derohalben es auch zu Gebrechen der Leber gar nützlich zu gebrauchen.

Nutzen und Gebrauch.

Das Kraut in Wein geleget, und etliche Tage davon getruncken, eröffnet die Verstopffung der Leber, und stärcket dieselbe, also kan man auch das Kraut sieden, und etliche Tage davon trincken, oder auch das Pulver davon eingenommen, dienet wider Gelbsucht; auch kan man wider die Gelb-Sucht, welche von Verstopffung der Leber herrühret, Petersilliwurtzel, Wegreich-Wurtzel, Leber-Kraut, Odermennig und weissen Andorn in Wasser sieden, besser aber in Wegreich-Wasser, und davon trincken, so wird ihm geholffen. Man kan den Tranck auch wegen seiner Bitterkeit mit Honig oder Zucker sieden, so ist er angenehmer zu trincken. Welche böse alte Schäden haben, oder krätzig und räudig von unreinem Geblüte seyn, der siede von diesem Stein-Leber-Kraut in Geiß-Molcken, und trincke ziemlich und eine lange Zeit davon, so wird es die dicke und verbrannte Feuchtigkeit gar gelinde purgieren, solcher Tranck aber soll täglich frisch bereitet werden. Ja man soll dieses Kräutlein gegen alle Gebrechen und Mängel der Leber gebrauchen: wider die Gonorrhæa wird es mit Nutzen gebrauchet, wann ℥j. gepulvert in einem weich gesottenen Ey genommen wird.

Dioscorides schreibt, wenn man dieses Kraut zerknirschet wie ein Pflaster über die Wunden lege, so stille und stopffe es das Blut, und lösche alle unnatürliche Hitze, auch wenn

wenn man es mit Honig vermische, und sich damit anstreiche, soll es die Mißfarbe (nach der Gelbsucht) vertreiben: in Wein gesotten, und im Munde gehalten, stillet es den Haupt-Fluß, so herab in Hals fället.

Von diesem Kraut wird auch bereitet ein guter

Syrup.

Rec. Braun Leber-Kraut,
Wasser-Linsen, aa. Mj.
Kürbses-Blumen, Rosen,
Blaue Violen, aa. Zj.
Camellheu, Zj.

Koche alles in genugsamen Wasser, seihe es, und unter 2. ℔. thue 1. ℔. Zucker, koche es, unter Klärung mit Weiß von Ey, nach der Kunst zu einem Syrup. Mische noch darunter 8. Loth Granat-Syrup, und gelben Sandel Zj. behalt es zum Gebrauch.

Dieser Syrup ist eine Abkühlung nicht allein der erhitzten Leber, sondern auch aller innerlichen Glieder.

Es wird auch (wiewohl von wenig Leuten) von diesem Kraut ein Wasser gebrannt, da soll man zu Ende des Mäyens und Anfang des Junii die Blätter fleißig säubern, klein hacken, und ohne allem Zusatz distilliren: solches löschet alle unnatürliche Hitze, öffnet die Verstopfung, dienet sonderlich wider die Gelbsucht.

Destillirt Wasser und dessen Gebrauch.

Dieses Wasser wird auch dienlich gefunden wider hitzige Fieber, sonderlich die ihren Ursprung von der Leber haben, innerlich und äusser-

äusserlich zu gebrauchen: Kan des Abends und Morgens, auch unter Tages, allein Dos. Zij. ad Ziiß. oder unter den ordinari Trunck gemischet werden: Es heilet nicht allein die Gebrechen der Leber, sondern auch der Lunge, hitzige flüßige Schäden, damit gewaschen, kühlet und heilet solche, soll auch alle Blutflüsse stopffen.

209. Stern-Leber-Kraut.

Hepatica Stellatica. Gestalt, Ort und Zeit.

Stern-Leber-Kraut, von etlichen Wald-Meister genannt, im Lateinischen Hepatica Stellatica, oder Matrisylva, solches hat weisse zarte Würtzlein, mit welchen es weit um sich flattert, aus welchen ein viereckigt Stenglein wächst, so einer Spannen hoch, mit schmalen, grauen und rauchigten Blättlein besetzet, wie ein Stern anzusehen, welche gleich weit voneinander stehen, wie an dem weissen Megerkraut: oben an den Stengeln trägt es kleine weisse Blümlein, welcher viel beysammen stehen, eines lieblichen Geruchs, nach welchen rauhe Knöpflein folgen, wie am Klebkraut, darinnen der Saam verschlossen ist: es wächset in den Wäldern, und blühet im Majo und Anfang des Junii.

Natur und Eigenschafft.

Von Natur und Eigenschafft ist das Kräutlein warm und trocken, doch wenn es noch frisch ist, in seiner Complexion temperirt. Im Mäyen, wenn das Kräutlein noch frisch ist, und blühet, pflegen die Leute solch Kräutlein in Wein zu legen, und darüber zu trincken, in Mey-

Meynung, da ßes der Leber dienen und dieselbe stärcken solle: so soll es auch das Hertz erquicken und erfreuen, weswegen es auch den Nahmen Hertzfreud bekommen hat. So hat es auch die Natur die Leber zu eröffnen, und dienet wider alle Gebrechen derselben, so vdn Hitze kommen.

Gebrauch und Würckung.

Wenn man Leber-Kraut, Tausendgülden-Kraut, Frauenhaar und Rhabarbar in Wein leget, und darüber trinckt, so vertreibt solches die Gelbsucht, denn solcher Tranck eröffnet die verstopffte Leber, damit die Galle wiederum zu ihrem Receptaculo kommen kan.

Aeusserlich dienet das frische Leberkraut, wenn man es auf hitzige Geschwär leget, selbige zu kühlen: wenn man das Kraut zerstösset, und im rothen sauren Wein siedet, und den Weibern über die Schaam leget, so stillet es die allzustarck fliessende Monath-Reinigung. Es kan auch das Kraut zerknirschet über die Leber geleget, derselben gute Hülffe thun. Und so man davon mit Gersten-Mehl, Granat-Safft, Rosen-Oehl und weissen Sandel untereinander gestossen, ein Cataplasma machet, und überleget, zertheilet es alle hitzige Apostem der Leber.

Aeusserlich zu nutzen.

Man soll auch solch Kraut, weil es noch in seiner Blüthe stehet, im May-Monat sammlen, zerschneiden, und in Balneo Mariæ ein Wasser daraus destilliren; solches kan sonderlich wider die erhitzte schwache Leber, dieselbe zu kühlen und zu stärcken gebrauchet werden

den: auch eröffnet es die verstopffte Leber, und dienet wider Gelbsucht. Es kan aber allezeit mit Endivien oder Wegwarten-Syrup genommen, auch äusserlich die erhitzte Leber zu kühlen aufgeschlagen werden.

Hepatica aurea. Hepatica nobilis.

210. Gülden oder Edel Leber-Kraut.



Dessen mancherley Geschlecht.

Gülden Leber-Kraut, oder edel Leber-Kraut, Hepatica aurea, auch Hepatica nobilis im Lateinischen genannt, dessen werden auch zweyerley Gattung beschrieben, nemlich eines mit eintzelen schlechten Blumen, das andere aber mit gefallenen Blumen: Das erste mit der einfachen Blume, hat blaue Blümlein, wie einen Stern gebildet, wird Hepatica aurea flore cœruleo genannt, das andere aber roth

roth gülden Leber-Kraut, und Hepatica aurea flore rubro bekannt gemacht. Das blaue Edel Leber-Kraut beschreibt Lobelius, daß es dem Soniklee, Oxys Pliniana genannt, fast gleich sey, allein daß es nicht so sauer ist: In dem harten Winter, wenn das Neue Jahr anhebet, oder auch am Ende des Januarii, dringen erstlich die zarten rundten haarigten Stenglein oder Stiehle herfür, gleich wie an braunen Mertz-Violen oder Maßlieben, einer Spannen hoch, mit schönen blauen gestirnten Blümlein gezieret: ein jedes Blatt hat seinen besondern Stiel, daran hänget es ein wenig zu der Erden gebieget, welche sich auch unter dem Schnee verhalten und unverletzt bleiben, an Gestalt, Farb und Grösse wie die Hedera Helix; der Saame ist klein, spitzig und braunlicht, die Wurtzel schwartz und gantz faselicht. Gestalt, Zeit und Ort.

Matthiolus schreibt, daß sich seine Blätter der Haselwurtzel vergleichen, vornen mit weissen Mackeln besprenget, und auf dem Rücken braunlicht, im Mäyen bekömmt es seine lichtblaue Violen oder Blumen, die haben in der Mitten einen haarigten Bützen, wie die Rosen, aus demselben werde ein rauhes Knöpfflein, darinnen ein lichtblauer, länglichter Saame verborgen liege. Die andern Geschlechter kommen diesem fast gleich, ausser daß solche viel schönere, und andere farbigte Blumen, so zum Theil gefüllet, haben. Man findet diese Gewächs in dem Schweitzer-Gebürge, auf dem Schwartzwald und andern Orten mehr.

Dessen

Natur, Krafft und Eigenschaft und dessen Gebrauch.

Dessen Natur, Krafft und Eigenschaft beschreibet Matthiolus, daß diß Kraut warm sey im ersten Grad, und trocken im dritten Grad; es wollen aber andere, als Dodonæus, daß es mehr kalt als warm sey, und eröffne die verstopffte Miltz, und nehme folglich alle Kranckheiten hinweg, welche von solcher Verstopffung verursachet werden; kühlet auch sonderbar die erhitzte Leber.

Insonderheit wird dieses Kraut gerühmet, daß es die Leber stärcke, und derer Verstopffung eröffne: so man das Kraut in Wein siedet, und davon trincket, so treibt es auch den Harn, reiniget die Nieren und Blase, heilet die versehrten Därme, welches auch das davon gebrannte Wasser thun kan. Baptista Sardus schreibt, wenn man das Kraut zu Pulver stosse, und davon einen Löffel voll in einem Trunck sauren Wein jungen gebrochenen Knaben eingebe, etliche Tage damit continuire, so heile es solche Brüche vom Grund aus. Wider die Mundfäule werden diese Kräuter auch gerühmet, so man die Blätter siedet, und den Mund damit warm gurgelt, deßgleichen auch soll es wider Mandeln-Geschwulst und Zäpffleins gute Dienste thun; so heilet solches auch Wunden und Geschwär, mindert die Schmertzen, und dienet wider alle hitzige Geschwulsten. Zu Muß gestossen, Pflaster weise übergeleget, kühlet es erhitzte Leber und erhitzte Miltz, und so es den Weibern auf die Schaam geleget wird,

wird, stillet die unmäßige Monath-Reinigung, und hat andere gute Tugenden mehr, so bey andern Orthen beschrieben werden.

211. Bruch- oder Harn-Kraut. Herniaria.



Dessen Gestalt und Orth.

BRuch- oder Harn-Kraut, oder Wegtritt, wird im Lateinischen Herniaria, auch Polygonum minus, genannt, ist ein klein, glatt und haarig Gewächs, so sich auf der Erden weit ausbreitet, es hat ein geringes in der Erden steckendes Würtzlein, aus welchem schwancke und schmale und mit gleichen und zarten Linsen-Blät-

tern besetzte Reißlein herfür kommen, an welchen der kleine getrungene Saame häuffig wächset, dahero er auch Mille Grana oder tausend Körner genannt wird, man findet ihn an sandigen und trockenen Orten, bey den Wasserbächen; der frantzösische Artzt Hollerius hat dieses Kräutlein wider die Brüche sehr vielmahl mit grossem Nutzen gebrauchet, daher es auch dem Nahmen Herniaria oder Bruch-Kraut erlanget. Es wächset an dürren sandigten Orthen, zuweilen auch an den Gestaden, und blühet im Junio und Julio.

Mille Granum. Tausend Körner.

In Apothecken werden die Blätter aufbehalten, es kühlet und trocknet, und gebrauchet man es zum Brüchen und Harntreiben Nieren- und Blasenstein, zu zermalmen, zum Schleim des Magens und andere Theile, zu Austreibung der Galle und des Wassers, und in der Gelb-Sucht, es wird auch gelobet wider den Schlangen- und Nattern-Gifft, äusserlich übergeleget und innerlich genützet.

Das von diesem Kraut mit Wein bereitete Decoctum, wird für den Stein sehr gelobet, ist auch ein sonderbares Mittel wider die Brüche, da man denn den Safft davon mit rothem Wein, 9 Tage lang nach einander verordnen kan, wie dann darbey zu gebrauchen wäre folgend

Pulver wider die Brüche.

Pulver.

℞. Wallwurtz, ℥ß.
Bruchkraut-Blätter,

Durch-

Durchwachs,
Sanickel,
Schafgarbe, jedes Zij.

Von solchen allen mache ein Pulver, welches mit genugsamen Wallwurtz-Syrup zu einer Latwerg gemachet werden kan: wann man den Safft trincket, oder das Kraut isset, oder an statt eines Pflasters überlegt, so dient es auch wider giftiger Thiere Biß, das Pflaster davon heilet die Brüche, ist auch gut wider die Gelbsucht.

Es hat sonst der Wegtrit eine gute Krafft allerley Flüsse des Leibes zu stillen, und zu stopffen, als da sind Bauchflüsse, rothe Ruhr, Weiber-Fluß, Blutspeyen, Nasenbluten, so man eine Hand voll dieses Krauts in weissem Wein siedet, oder so man zu diesem Tranck ein wenig Honig thut, und dem Krancken zu trincken giebt, soll es eine über die Massen heilsame und bewährte Artzeney seyn, für die Versehrungen, Schäden und Verletzung an heimlichen Orthen, bey Mann- und Weibs-Personen, denn es solcher Orthen die äussersten Schäden heilet, wie Nicolaus Agarius darvon berichtet.

Das destillirte Wasser, dienet wider alle in- und äusserliche Hitze, wo dieselbe nur zu spüren ist, der Leber, Magen, Mutter, Haupt, Nieren, und andern Gliedmassen, stopfft alle Bauchflüsse, roth- und weisse Ruhr, davon Zij. biß Ziiß. zu nehmen. Ist

auch ein edel Mittel wider die drey- und viertägige Fieber, wann es vor dem Paroxysmo genommen wird.

Eine Hand voll Harn-Kraut, in einem Maaß weissen Wein gesotten, und davon getruncken, treibt Nieren- und Blasenstein fort. Wenn man den Kindern vom Pulver des Bruch-Krauts eine Messerspitze voll giebt, und offt damit continuirt, so heilet es die Brüche, wenn sie darbey ein dienlich Bändlein tragen.

Es dienet auch bey jungen Leuten, gar nützlich wider die Brüche folgend

Pulser wider die Brüche.

Pulver.

℞. Wallwurtz, ʒiij.
Durchwachs-Saamen, ʒiß.
Mauß-Oehrlein-Kraut,
Engel-Kraut, jedes 1 Qventel.
Aron-Wurtz, ʒß.

Mache alles zu Pulver, davon den Kindern des Morgens nüchtern im Muß eine Messerspitze voll zu geben.

Hieracium.

212. Habich-Kraut.

Derer Geschlecht, Gestalt, Zeit und Orth.

Habich-Kraut, wird im Lateinischen Hieracium genannt, dessen werden vielerley Geschlecht beschrieben, wie dann bey Tabernæmontano davon 18. Sorten gemeldet werden: das erstere beschreibt uns Dioscorides mit dem Nahmen Hieracium majus und Sonchites major, von denen Kräuter-Verstän-

ständigen wird es auch Accipitrina major genennet: der übrigen Geschlechter aber, thut er keine Meldung, da doch nicht fremde ist, daß unterschiedene Geschlecht eines Krauts gefunden werden, wovon ein oder der andere Kräuter-Lehrer nicht gedacht haben. Das uns am bekantesten aber, oder erste gemeine Habich-Kraut, hat eine zasichte Wurtzel, die ist Spannen-lang, kleinen Fingers dick und voller Milch; die Blätter seynd mit weissen Unterscheiden zerschnitten, oder zerspalten, wie der wilde Lattich oder Gänse-Distel, der Stengel ist rund, gerad mit Stämmen oder Holterlein, rauch, voller kleinen Dörnlein, auswendig röthlicht, inwendig hohl, und fast auf die anderthalbe Ellen lang, mit vielen Zweiglein und neben-Aestlein besetzt, darauf wachsen bleich-gelbe Blumen, der Creutz-Wurtz oder Hasen-Kohl ähnlich, die werden bald zu zarten wollichten Knöpflein, und fliegen davon wie am Pfaffen-Röhrlein-Kraut, das gantze Kraut ist voller weissen Milch-Safft, gleich dem Lattich oder Hasen-Kohl. Es wächset hin und wieder in den trockenen dürren Wiesen, in den Weinbergen und Reynen der Acker und Felder.

Es ist unter andern noch ein Geschlecht, welches den übrigen vorzuziehen, solches findet man auf dem Schwartz-Wald, auf den Gipfeln der hohen Berge, solches stecket auch voller Milch wie das erste, hat eine kurtze, schwartzgrüne stumpffe Wurtzel eines Fingers lang

Anderes Geschlecht des Habich-Krauts.

und dicke, mit etlichen angehenckten Neben-Würtzlein, die am Ende wieder kleine Zincken haben, die ist auch safftig und voller Milch, aber eines fast bittern Geschmacks, die Blätter sind lang und breit, kräußlicht, grauweiß, mit einer rauchen Wolle überzogen, schier anzusehen wie die Blätter der gelben Ochsen-Zungen, die wachsen um den Stengel herum, und sind am Ende etwas spitzig; am Ende des Brachmonaths wachsen zwischen den Blättern rundte, rauche und haarigte Stengel herfür, anderthalb Spannen lang, welche sich in 2 oder 3 Neben-Aestlein theilen, darauf wachsen dicke Knöpflein oder Häubtlein, von vielen rauhen Blättlein zusammen gesetzt, worauf im Julio schwer gefüllte gelbe Blumen herfür kommen, die aber gleich andern flockichten Blumen, samt ihrem schwärtzlichten Saamen verschwinden, und vom Wind hinweg getrieben werden.

Natur und Eigenschaft.

Nicht nur vorbeschriebene, sondern alle Habichs-Kräuter, haben eine Krafft und Eigenschafft zu kühlen, zu trocknen, zusammen zu ziehen und zu eröffnen, desgleichen zu abstergiren und zu säubern: Es ist aber unter allen Habich-Kraut-Sorten nur eines, so wegen der Gleichheit halber mit der wilden Ochsen-Zung, halb Habich-Kraut, und halb Ochsen-Zung genennet werden kan, wird sonst von den Kräuter-Beschreibern Hieracium Echioides, und Buglossum luteum zu teutsch aber gelbe Ochsen-Zung genannt; welches auch unter den

Habich-

Habich-Kräutern und der Ochsen-Zung eine mittelmäßige Krafft hat.

Das Habich-Kraut frisch zerschnitten und in einem Mörser wohl zerstossen, darnach den Safft ausgedrückt, und dessen ℥ij. ad ℥iij. auf einmahl getruncken, mildert die Schärffe und Nagen des **Magens**. Es mindert solcher Safft auch die Schärffe und **Brennen** des **Harns**, und beweget den Leib zur Oeffnung, eröffnet auch verstopffte Leber, und dienet wider alle die Gebrechen, welche von hitzigen Ursachen entstanden seyn. Das Kraut gedörret, zu Pulver gestossen, und davon ʒj. ad ʒiß. mit Wasser eingenommen, ist gut wider **giffiger Thiere Stich** und **Biß**.

Aeusserlich zu gebrauchen, so vertreibt dessen Safft die **Flecken** in den **Augen**, ist gut wider anfahenden **Staar**, vertreibt alle Dunckelheit und Blödigkeit des Gesichts, und läutert dasselbe wunderbarlich, so man des Tages 3 bis viermahl, allezeit zwey bis drey Tröpflein davon, in die Augen fallen lässet. Aeusserlicher Gebrauch.

Oder nimm Habich-Kraut-Safft der geläutert ist, schönen lautern Honig, guten alten weissen Wein, jedes gleich viel, vermische alles unter einander, und verwahr es in ein Gläßlein zum Gebrauch.

Solches soll einer, der ein blödes und **dunckles Gesicht** hat, alle Morgen und Abend, jedesmahl 3 Tröpflein in die Augen lassen, es läutert das Gesicht über die Maassen wohl,

schärffet es, und mag für ein dienliches Experiment gehalten werden.

So ist auch der Habichkraut-Safft, wann solcher mit Weiber-Milch temperirt wird, von jedem gleich viel, eine heilsame Artzeney wider die Entzündung der Augen, jedesmahl ein paar Tröpflein darein genetzt, und darüber geleget, dienet auch wider hitzige Flüsse der Augen.

Wider den anfahenden Stahr der Augen, nimm geläuterten Habichkraut-Safft, Jungfer-Honig, jedes Zj. Katzen-Gallen, Zß. mische es durch einander, und laß täglich 3 oder 4 mahl ein paar Tröpflein in die Augen fallen, so wird sich solch anfahendes Fell allgemach wieder verliehren.

Wenn man das Habich-Kraut frisch stösset, und wie ein Pflaster über den Magen leget, so wird es dessen Hitze und Brennen vertreiben, so auch dienet solches samt der Wurtzel, wenn man es über den Stich der Scorpionen und Erdspinnen leget, zu heilen.

Hordeum.

213. Gerste.

Gestalt und Unterscheid der Gerste.

Die Gerste, im Lateinischen Hordeum genannt, ist eine bey jederman bekandte Frucht, welche in Winter- und Sommer-Gerste abgetheilet wird, solches ist für Menschen und Vieh, eine unschätzbare Nahrung.

Derer Eigenschafft und Nutzen.

Die Gerste ist kalt und trocken im 1. Grad, eröffnet, säubert, nehret, treibt den Harn: Es wird aber dafür gehalten, daß solche



che dem Leibe nicht so viel Nahrung als der Rocken, Speltz und Weitzen gebe: jedennoch gebrauchet man solche in der Küche zu vielerley Speisen.

In den Apothecken hat man den Saamen und das Mehl, daraus wird auch mancherley zu des Menschen Gesundheit in der Artzeney bereitet. Gerste mit Mandel-Milch zu einem Muß gesotten, und mit ein wenig Poenidien-Zucker süß gemachet, ist eine heilsame Artzeney in Seitenstechen, Brustgeschwär, Lungensucht und allen hitzigen Gebrechen der Brust und Lunge.

Es ist auch ein kräfftiges und nützliches Müßlein wider die Schwind- und Lungen-Sucht, folgendes Müßlein wider die Lungen-Sucht.

℞. Rein gebeutelt Gersten-Mehl,
Ammel-Mehl, aa. ℥ij.
Fleisch von Krebs-Schwäntzen,
℥viij.

Die beyden Mehle siede wohl mit genugsamer Mandel-Milch, die Krebsschwäntze aber siede mit ℔ij. frischer Geiß-Milch, drücke solche durch ein Tuch, thue sie hernach zu dem Brey von dem Gersten-Mehl, rühr es wohl, und thue ferner darzu

Gelbes von einem Ey,
Zucker gestossen, ℥ij.

Laß es gemächlich über Kohl-Feuer sieden, biß ein Brey daraus wird, davon gieb dem Patienten Morgens und Abends zu essen.

So ist auch die Gerste ein dienlich Mittel denenjenigen, welche keinen rechten Schlaff haben, solchen kan man bereiten folgend

Schlaf befördert das Gersten-Müßlein.

Gersten-Süpplein.

℞. Gerollte Gerste ℥iij. siede solche in genugsamen Brunnen-Wasser, bis dieselbe zergehet und dicklicht wird, drücke solche durch ein Tuch, und was nicht durch will thue in einem Mörsel, und setze noch ferner darbey

Geschälte Mandeln, ℥iij.
Kürbis, Citrullen, Melonen- und Cucummer-Saamen, so alle von Schalen gereiniget,
Weissen Mag-Saamen, aa. ℥ß.

Stoß

Stoß gemeldte Stück auf das allerfeineste, thue ferner darzu

Rosen-Wasser, ℥iiij.
Rosen-Zucker, ℥ij.

Drück es abermahl durch ein Tuch, und vermische es mit der durchgeseiheten Gerste. Laß es ein paar mahl aufsieden, und gieb es dem Krancken in zwey Abenden nacheinander, jedesmahl die Helffte, als ein warmes Süpplein, wann er sich zur Ruhe legen soll.

Milch-bringend Gersten-Wasser.

Bey dem **Milch-Mangel** der Säugerin machet man ihnen auch ein **Gersten-Wasser**. ℞. Gemeine rohe Gerste, ℥ij. Zieser-Erbis, ℥j. Fenchel-Saamen, ʒij. siede solche Stück in Wasser Mens. ij. darnach seihe es durch ein Tuch, und laß es die Säugerin trincken.

Es wird auch wider die **Brust-Geschwär** und **brennenden Harn**, vor einen gemeinen Tranck gebrauchet, folgendes

Gersten-Wasser.

Gersten-Wasser für Brust-Geschwär und brennenden Harn.

℞. Geschälte und gewaschene Gerste, ℥ij.
Kleine Rosinen, ℥j.
Rothe Brust-Beer, ʒß.
Geschabt Süßholtz, ʒij.

Gieß 2 Maaß Wasser drüber, laß es gemächlich sieden, biß die Gerste aufspaltet, seihe es hernach, und behalt es am kühlen Ort zum Gebrauch.

Wider **Geschwulst** und **hitzige Entzündung der Weiber-Brüste.**

℞. Ger-

Pflaster auf Geschwulst und entzündete Weiber-Brüste.

℞. Gersten-Mehl, ℥vj.
Bohnen-Mehl, ℥ß.
Oximel simplex, ℥iij.
Rosen-Oehl, ℥ß.

Vermische diese Stück wohl unter einander, und lasse es fein gemach auf Kohl-Feuer sieden, bis es dick wie ein Brey werde, davon streich auf ein Tuch, und lege es warm über die Brüste, wie ein Pflaster.

Umschlag auf Schmertzen im Blasen-Stein, Harn-Winden und brennenden Harn.

Wann man ein paar Hände voll geröstet, annoch warmes Gersten-Mehl mit eben so viel zerhacktem Hopfen in frischem Baum-Oehl und Butter röstet und kochet, hernach wie ein Papp-Pflaster zwischen ein doppelt leinen Tuch streichet, und also warm über den Magen und untern Leib schläget, so wird es verwunderlich die Schmertzen von dem Blasenstein, auch das Harnbrennen, oder die Harn-Winde, gar geschwind lindern und stillen.

Uberschlag im Haupt-Wehe bey Fiebern.

Wider das hitzige Haupt-Wehe in Fiebern. Rec. Gersten-Mehl 2 Hände voll, temperir es mit frisch ausgepresstem Fenchel-Safft, und frischen Rosen-Oehl, zu einem Pflaster, lege es warm auf ein Tuch über die Stirn und Schläffe.

Noch viel andere nützliche Medicamenta können aus der Gerste zu inn- und äusserlichem Gebrauch zu des Menschen Gesundheit bereitet werden, welche allhier zu wiederholen für unnöthig erachte, weil dererselben vielfältig im erst- und andern Theil dieses Buchs beschrieben worden.

214.

214. Scharlach-Kraut. Hormium.



Scharlach-Kraut, im Lateinischen Hormium genannt, vergleichet sich mit seinen Blättern dem Andorn, nur daß sie etwas grösser und ein wenig raucher seyn, der Stengel wird viereckicht, und einer halben Ellen hoch, die purpurfarbene Blumen, schliessen ein Gesetz über das andere hervor, denen ein schwartzer länglichter Saame in kleinen Häußlein nachfolget, welche sich gegen die Wurtzel hangen, so holtzicht, dick und zäßlicht ist. Es wächset häuffig in Apulien, Illyrien und gantz Grie-

Dessen Gestalt, Orth und Zeit.

Griechen-Land, wird auch in Gärten in Deutschland gepflantzet.

Eigenschaft Nutzen und Gebrauch.

Das Scharlach-Kraut sonderlich das wohlriechende, so man in Gärten pflantzet, führet in seinen Blumen und Blättern die Eigenschafft zu wärmen, zu trocknen, zu eröffnen, zu zertheilen, **Haupt, Nerven, Magen, und Mutter zu stärcken**, das sauer versaltzene Geblüth zu versüssen, und zu verbessern, Wunden und Schäden zu heilen und zu säubern, es muß aber im Julio gesamlet werden.

In den Apothecken hat man die Blätter mit den Blumen gar selten, es machet der Scharlach bald truncken, indem er Dünste und Feuchtigkeiten erreget, und in das Haupt treibet; Ist denen Weinschencken wohl bekannt, welche es mit Schweffel und andern Sachen in Wein hengen, denselben damit zu verbessern und zu verfälschen. Es stillet den **weissen Fluß der Weiber**, in Wein geleget, und davon getruncken, es machet das Gemüth frölich und erreget Venerem, wann es in Bädern gebrauchet wird, befördert es die **monathliche Reinigung**, Dioscorides meldet, wenn man das Kraut in Wasser siede und überlege, so verzehre es die **Geschwulst**, und habe eine Krafft die **Splitter und Dornen** aus dem Leibe zu ziehen; desgleichen soll auch das Kraut in Wasser gesotten und von unten auf damit gebadet, **befördern den Weibern die Geburth**. Das Kraut in Butter gesotten, zu einem Sälblein gemachet, und ein

wenig

wenig Tacamachaca hinzu gethan, soll bey Aufsteigen der Mutter, mit gutem Nutzen über den Nabel geleget werden; **Scharlach-Safft**, durch einen Trüchter in die Bär-Mutter gelassen, stillet das überflüßige **Blut-flüssen**, und Nachgeburth. Der **Saame** ist gut denjenigen, so sich mit gifftigen Metallen verderbt, und darüber einen bösen Magen bekommen haben. Lochia zu stillen.

Die frisch-grünen Blätter mit Butter und Eyer vermenget, gebacken, giebt auch anmuthige Küchlein, welche die Nieren reinigen und stärcken, auch zur Geilheit reitzen sollen. Verschleimte Nieren.

Den Schleim mit Rosen-Wasser aus diesem Krauts Saamen gezogen, hernach mit Fenchel-Wasser vermischet, und warm mit Tüchlein über die Augen geschlagen, benimmet derselben Entzündung, Röthe und Schmertzen.

Das Kraut in Wasser zu einem Baad gekochet, und solches gebrauchet, stärckt und reiniget die **Mutter** von allem kalten Schleim, vertreibt den **weissen Fluß**, bringet die **monathliche Reinigung**, machet fruchtbar und säubert die Nieren. Verschleimte Mutter, weissen Fluß und Monath-Reinigung.

Der Saame mit Wein getruncken reitzet zum **Beyschlaff**, zu Pulver gerieben, und in einen Tranck oder Speise eingenommen, soll er wunderbare Krafft haben, dem schwachen Gedächtniß wieder aufzuhelffen und solches zu stärcken. Etliche pflegen bey Schlaff-Zeit ein Saam-Körnlein davon in das Auge zu thun, soll das alle hingefallene Unreinigkeiten Beyschlaff zu fördern. Gedächtniß zu stärcken.

hin-

hinweg nehmen und die Augen säubern. Sonst heilet auch das Decoctum vom wilden Scharlach und Rosen-Honig die stinckenden Nasen-Geschwär.

Nasen-Geschwär.

Sonst ist dieses Kraut ein fürtreflich Mittel, wider den weissen Fluß der Weiber, man kan es mit Roßmarien kochen, oder dessen Essentz dazu nehmen. Aeusserlich dienet es in Mutter-Beschwerungen, auch in der Suffocation selbst applicirt, da es dann dem Biebergeil nichts nachgiebet. Derowegen wird es auch von einigen Frauen das Mutter-Kraut genennet, wegen seiner Tugenden, die es in der Mutter-Beschwerung giebet. In Summa, in diesen dreyen Zuständen ist es ein haupsächlich dienlich Mittel, 1. als in weissen Weiber-Fluß. 2. In den Mutter-Erstickungen, und 3. in der Colica.

Weissen Fluß, Mutter-Aufsteigen.

215. Bilsen-Kraut.

Hyosciamus.

BIlsen-Kraut, Hyosciamus im Lateinischen genannt, ist in unterschiedene Geschlecht zu theilen, als in das Schwartze, und in das groß und kleine Weisse: unter diesen soll man nach Fernelii Meynung, das mit den weissen Blumen und Saamen zum Gebrauch erwehlen, solches wird Hyosciamus genannt.

Dessen Gestalt, Unterscheid, Zeit und Orth.

Das schwartze Bilsen-Kraut hat an Gestalt dicke rauchhärigte Stengel, mit breiten, gelinden, wollichten, graulichten und stinckenden Blät-

Nachmittags
625a


6245



Blättern, oben an den Stängeln stehen die Blumen ordentlich, neben einander gesetzt, uñ sind wie Glöcklein anzusehē: an Farbe schwartzgelb, und mit purpur farbenē Strichen umgeben. Diesen folgen länglichte rauhe Saamen-Knöpfflein, worinnen ein kleiner Schwartz-brauner Saame lieget, an den weisen Bilsenkraut, siehet alles weisser haariger und kleiner aus.

Das schwartze Bilsen-Kraut, wächset an ungebauten und sandigen Orten, und neben den Strassen, das Weisse an den Zäunen der Saat, und Brach-Ackern, blühet im Junio und Julio. Eigenschafft.

In den Apothecken hat man die Wurtzel, den Saamen und Blätter, es kühlet im dritten und trocknet im ersten Grad.

Galenus schreibt, ob wohl das weisse Bilsen-Kraut könte besser denn das andere im Leibe gebrauchet werden, so soll man sie doch alle gleich einen Gifft fliehen und meiden, denn sie haben eine Galeni Warnung für den Bilsen-Gewächs.

Natur an sich, den Menschen unsinnig und toll zu machen, solches soll man abnehmen an den Fischen, welche bald tobend werden, wann sie des Saamens gegessen haben: die Hüner fallen von ihren Balcken herab, wann sie mit Bilsen-Saamen grräuchert werden, so sie den Saamen essen, sterben sie davon. Matthiolus schreibt, er habe Bauer-Kinder gesehen, welche Bilsen-Saamen gegessen hätten, die darüber in solche Unsinnigkeit gerathen, daß die Eltern vermeinet haben, sie wären von bösen Geist besessen gewesen.

So aber jemand mit dem **Kraut, Saamen oder Wurtzel** wäre zu Schaden kommen, der trincke nur alsobald Geiß-Milch oder Meth, oder nehme Kürbis-Kern, Nessel-Saamen, Senff, Zwiebel, Knoblauch, Rettich oder Radis mit Wein ein.

Nutzen und Gebrauch.

Jedennoch diesem ungeachtet, so wird doch diese Wurtzel mäsig gebrauchet, ob solche schon die Eigenschafft hat, die Lebens-Geister in ihren Einfluß zu hemmen, oder etwann auch in eine Wuth zu bringen, Schmertzen zu stillen, Flüsse der Brust zu erweichen, Schlaf zu bringen, und anzuhalten. Innerlich gebrauchet man nur den Saamen, drey bis fünff Gran auf einmal, und dieses auch selten, zu Stillung des Schmertzens, anhalten der Blut-Flüsse und Ruhren.

Wider das **Blut-Speyen** wird auch nebst dem Bilsen-Saamen bereitet, folgende

Latt-

Lattwerge.

Lattwerge wider Blut-Speyen.

Rc. Rother Rosen-Zucker.
Viol-Zucker, aa. ℥j.
Quitten-Lattwerg, ℥ß.
Bereitete Corallen.
Blut-Stein. ʒß.
Quitten-Syrup so viel nöthig, eine Lattwerge daraus zu machen.
Kirsch-Baum Gummi, ʒj.
Bilsen-Saamen. ʒij.

Mische alles wohl durch einander, und laß den Patienten alle drey oder vier Stunden eine gute Messer-Spitze voll davon nehmen.

Von gleicher Würckung ist auch wider das Blut-Speyen folgend

Pulver.

Pulver wider Blut-Speyen.

Rc. Bilsen-Kraut-Saamen,
Weissen Magen-Saamen, aa. ʒß.
Bereitete Corallen, ʒij.
Fenchel-Saamen, ʒj.
Mastich, 10. gr.
Weyrauch, 5. gr.
Gepulverten Wein-Stein, ʒj.
Zucker. ℥ß.

Mische alles, davon ʒß. auf einmal zu geben.

Dieses Pulver und vorstehende Lattwerge dienen wider die Flüsse der Brust, und starcken Husten, erwecken einen Schlaf, stillen alle Rohren und Schmertzen der Glieder, auch Blutt-Speyen.

Aus dem Bilsen-Saamen wird auch ein Oel gepresset, welches zu Stillung allerhand Schmertzen äusserlich dienen kan, als in Haupt-Wehe, streicht man es über die Schläffe; man mischet es auch unter andere Oele, auswendig zu gebrauchen, ist auch also in Seiten-Stechen dienlich. In den Zahn-Schmertzen mische Bilsam-Oel, Gewürtz-Nägelein-Oel, jedes gleich viel unter einander, duncke es in hohlen schmertzenden Zahn, so wird die Pein bald davon nachlassen.

216. Johannis-Kraut.

Hypericum.



Gestalt, Johannis-Kraut, im Lateinischen Hypericum

ricum genannt, hat einen holtzigen rörhlichten Stängel, fast Ellen hoch, mit vielen Zweigen und durchlöcherten Blättern, die gelben Blumen, so oben an den Gipffeln stehen, lassen länglichte Saamen-Häußlein hinter sich, worinne ein kleiner schwartzer Saame verborgen, der wie Hartz riechet, die Wurtzel ist auch hart und holtzigt. Sie wächset auf dürren Wiesen, an Hecken und ungebaueten Orten, und blühet im Julio. Zeit und Ort.

In denen Apothecken hat man die Blätter und Blumen, das Kraut samt den Blumen ist warm, im ersten und trocken im andern Grad, machet dünn, eröffnet, stärckt das Haupt und die Nieren, treibt den Schweiß und Harn, ist ein gut Wund-Kraut, dienet vor den Schlag, fallende Sucht, melancholische Miltz-Sucht, Stein, Verstopffung des Urins, und Monat-Reinigung, drey und vier tägige Fieber, Hüfft-Wehe, Gelb-Sucht, Fäule, Würmer, geronnen Blut, Blut-Speyen, Schwindsucht, Gifft, Zauberey, und wann einem von bösen Leuten die Mannheit benommen worden. Eigenschafft Nutzen und Gebrauch.

Aus dem St. Johannis-Kraut kan ein fürtrefflicher Wund-Balsam bereitet werden, welcher äusserlich auch innerlich zu gebrauchen ist. v. g.

Wund-Balsam.

Wund-Balsam.

℞. Noch nicht ausgewachsene Johannis-Blümlein, Zij.

Schößlein von blühenten Wüll-Kraut, ℥j
Rectificirten Brandewein. ℥vj.

Laß es acht Tage stehen, bis sich der Brandewein wohl gefärbet, drucke es hernach durch ein Tuch, thue dazu Terpentin. ℥j.

Laß es drey Tage und Nacht an einen warmen Orte digeriren, so ist es ein fürtrefflicher Wund-Balsam.

Saltz. Das aus dem Johannis-Kraut bereitete Saltz dienet wohl in Seiten-Stich. Im Brach-Monat zwey oder drey Tage nach den vollen Licht, wird das Johannis-Kraut gesammlet, klein mit der Blühe zerhackt, Baum-Oel darüber geschüttet, an der Sonne eine Zeitlang stehen lassen, so wird solches St. Johannis-Oel genannt. Ist in Heilung der Wunden gut.

Oel.

Essenz oder Tinctur. Aus den Blummen wird mit Brandewein die Essenz oder Tinctur ausgezogen, und durch Fließ-Pappier geseichtet, in einem wohl vermachten Glase auf behalten, welche denn auf 20. und mehr Tropffen offt mit einen destillirten Wasser eingenommen, nicht nur zu Heilung der **Wunden, Geschwären, Fisteln** und Versehrung dienet, sondern auch zu Abtreibung des **Sandes, Schleim und Stein der Nieren** zu Eröffnung innerlicher Verstopfung, der **Leber, zu Heilung der Gelb- und Wasserschucht**, auch zu den **weissen Kranckheiten** der Weiber und Jungfrauen nützlich ist.

Destillirt Das destillirte **Johannis-Kraut-Wasser**

ser dienet in allen frischen Wunden, alte, faule, böse Schäden von Grund aus zu heilen, davon des Morgens und Abends ℥j. getruncken, und ausserhalb die Wunden und Schäden laulicht damit gewaschen, und zarte leinene Tüchlein darein genetzt und übergelegt. Wasser

Es wird diß Wasser auch sonderlich von Trago und Matthiolo wider den Schlag und Fallende-Sucht gerühmet, stärcket das Haupt und Nerven, benimmt den Schwindel, zertheilt das geronnene Geblüt, bekommet wohl denjenigen, so mit den Durch-Bruch und der rothen-Ruhr behafftet, getruncken, und äusserlich mit Tüchern auf den Bauch geleget.

Noch folget eine extraordinari herrliche Bereitung des

Johannis-Oels.

℞. Johannis-Kraut, so im May und Junio, ehe die Blumen heraus seyn, gebrochen, Mij. oder q. v. stoß im Mörser, thue es in einen glösern Kolben, und schütte daran weissen starcken Wein, daß er vier quer Finger hoch darüber gehet, und gut Baum-Oel, daß es zwey quer Finger über den Wein stehet, verlutir den Kolben wohl, und stell es an einen lauen Ort, in die digestion, dann thue im halben Junii des Morgens, ehe die Sonne auffgehet, einen Theil des Krauts, und vier Theile der Blumen, zerstossen, in besagten Kolben, und gieß wieder so viel Wein und Oel daran, wie droben, verlutir den Kolben wieder wohl, stell ihn wohl Absonderliche Bereitung des Johannis-Oels.

an die Sonne, nach zwey Wochen nimm des frischen Saamens von besagtem Kraut Zij. zerstoß ihn, und thue solchen zu den andern im Kolben, thue wieder so viel Oel darzu, daß es sechs oder sieben quer Finger darüber gehe: Nach diesem koche es in MB. bis aller Wein verzehret, zu sechs oder sieben ℔. dieses colirten Oels, thue noch gelben Schwefel, Saltz, aa. ℔ß. Regen-Würme Miv. Rosen-Honig Ziv. Terpentin Zx. Schweine-Fett ℔ß Safft vom weisen Diptam und Wullkraut aa. Ziv. Saffran Zij. Wurtzel von weissen Diptam, Enzian, Meister-Wurtz, Baldrian, groß Schell-Kraut aa. Zij. Myrrhen Zj. Theriaca andr. Zij. Citron-Kern Zj. Lordeer Ziv. Zimmet Zj. Paradiß-Holtz Zß. pulverisir und thue es mit Spir. vini vj. in einen gläsernen Kolben, stell ihn in MB. in die digestion drey gantzer Tage, dann den gantzen Sommer durch in die Sonne, und verwahr es zum Gebrauch.

Hypoglossum.

217. Zapffen-Kraut, Zungen-Blatt.

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Zapffen-Kraut oder auch Zungen-Blatt, wird im Lateinischen Hyppoglossum genannt, dessen sind zweyerley Geschlechte, das Männlein und das Weiblein, sind beyde einander fast verwandt, die Wurtzel ist kurtz und dicke, mit vielen langen Faseln behänget, gleich wie die Wurtzel an dem Rusco, aus derselben wäch-

wächset ein runder Stengel, streiffig, grün und schwanck, gleichwie an der Weißwurtz zu beyden Seiten mit dicken steiffen äderichten Blättern besetzt, welche sich fast den Lorbeer-Blättern vergleichen; mitten an den Blättern schiesst noch ein klein Blättlein herfür, anzusehen wie ein Zünglein oder angehängtes Zäpfflein. Aus desselben Blättleins Ursprung schiesset ein klein Blümlein, so braun-roth, hernach wachsen daraus kleine Beerlein oder Körnlein, gleich einer Erbsen, welche erstlich grün seyn, darnach roth werden, wie am Ruscо; das andere Geschlecht aber scheinet dem ersten fast gleich, allein daß die Blätter schmäler und spitziger seyn. Es wächset gemeiniglich in gebirgigen Orten, sonderlich wo es naß oder feucht ist, wird in Ungarn, Kärnten, Tyrol, Franckreich und andern Ländern gefunden.

Natur, Eigenschafft und Gebrauch.

In Apotheken wird davon nichts gefunden, doch ist dessen Natur und Eigenschafft von einem scharffen und bittern Geschmack, und so man die Wurtzel aufftröcknet, zu Pulver stösset, und davon bey schweren Geburten den Weibern ʒß. ad ʒvj. mit süssem Wein eingiebt, so befördert es die Leibes-Frucht zur Welt. Mit Wein getruncken, treibt es den Harn und die verstockte Monat-Reinigung, wie auch die Nachgeburt.

Das Kraut oder die Wurtzel zu Pulver gestossen, einen Löffel voll mit warmen Weine getruncken, soll die Mutter stillen, wenn sie sich also beweget, daß sie Ohnmachten verursachet. Item

ʒj. von solcher gepulverten Wurtzel mit Wallwurtz-Brühe, etliche Tage nach einander zu trincken geben, soll den Kindern die Brüche heilen; jedoch soll der Ort vorher auch und allezeit mit einem guten Bruch-Bande versehen werden, weil sich in den ersten Tagen der Bruch also hefftig rühret, gleich als wenn alles Gedärme zum Leibe heraus fallen wolte. Wider die Harn-Winde und Stein von diesem Wasser getruncken, soll sonderlich nützlich seyn.

In den Hals-Geschwären, dieselben auszutrocknen und zu heilen, kan über dieses Kraut getruncken gute Hülffe erfolgen: dienet auch absonderlich wider das von Feuchtigkeit herab gefallene Zäpfflein.

Aeusserlicher Gebrauch.

Das Pulver vom Kraut und Wurtzeln in die Wunde gestreuet, trocknet selbige aus, und heilet sie. Es wird ebenfalls solches Kraut auch den jungen Kindern angehänget, welchen das Zäpfflein herab zu fallen pfleget; Etliche nehmen das Kraut, und rühren das gefallene Zäpfflein damit an, so soll es sich wiederum zurück begeben; zu flüßigen Wunden und Schäden wird dieses Kraut in und ausserhalb des Leibes gebraucht.

218. Jsopp.

Hyssopus.

Dessen Gestalt, Stalt, Unterschied, Zeit und Ort.

JSopp, im Lateinischen Hyssoppus genannt, dessen findet sich wilde und zahme, der allhier abgebildete, so auch Kloster-Hysopp genannt wird, hat eine harte holtzige Wurtzel, daraus entsprossen viel viereckigte haarichte und gleichige

Gerten,



Gerten, einer guten Spanne hoch, auch in wohlgebaueten Gärten noch so hoch, an derer Gelencken wachsen die Gerten, wie am Lavendel, sind aber weit kürtzer, an den Gipffeln stehen die Blumen in einer langen Aehre, und sind meistentheils blau und roth, oder weiß. Der Heyden-Hysopp bekommt holtzige rauhe und röthlichte Stengel, woran die Blätter je zwey gegen einander stehen, und fast dem gemeinen Jsopp gleich, doch breiter, länger und haariger, die Blumen bestehen in fünff gelben Blättlein, der Saame lieget in doppelten länglichten und dreyspaltigen Häuslein.

Der

Eigenschaft und Nutzen.

Der zahme Jsopp blühet im Julio und Augusto, der andere aber im May; der erste wird durch abgebrochene Zweige an einem lufftigen Ort oder durch den Saamen fortgepflantzet, und findet man davon in denen Apotheken die Blätter und Blumen, so im Augusto gesammlet werden: Es wärmet und trocknet im dritten Grad, hat dünne Theile, eröffnet, abstergirt, und wird meistens in denen Tartarischen Lungen-Kranckheiten, auch wider den Husten und Keuchen gebrauchet; äusserlich aber wider die blauen Augen, zur Mutter-Reinigung, Sausen der Ohren, so man den Rauch davon durch einen Trichter in die Ohren lässet, auch zur Mund-Reinigung und Gurgel-Wasser.

In **Verstopffung der Lunge**, von zähem **Schleim**, alten **Husten**, schweren **Athem** und **Heischerkeit**, und andern Gebresten der **Lunge** und **Brust** bestehet des Jsopps meiste Krafft und Wirckung, absonderlich in nachfolgendem

Brust-Tranck.

Brust-Tranck.

℞. Geschnitten Süßholtz ℥ß.
Weiß Andorn,
Ehrenpreis,
Jsopp aa. Mj.
Frische Feigen,
Brust-Beer aa. ℥ij.

Zerschneid alles, siede es in zwey Maaß Wasser, so lang man ein Ey hart siedet, laß den Krancken nach Belieben davon trincken.

Wenn

Wenn man Jsopp in ein Tüchlein gebunden, ein wenig in Wein siedet, und ausgedruckt lauflich auff das zugeschlossene Auge leget, zertheilet es dessen Röthe von unterlauffenen Blut. Rothe mit Blut unterlauffene Augen.

Wenn man den Jsopp zu der Zeit, da er im Saamen zu schiessen beginnet, abschneidet, wäschet, zerhacket, Brantewein darüber schüttet, wohl vermachet, in warmen Sande acht Tage oder länger stehen lässet, wird eine Essentz oder Tinctur daraus, welche man durch ein sauber Tuch seihen und mit Zucker versüssen kan: Solche dienet im **Husten, Engbrüstigkeit, Magen-Wehe, verlohrnen Essens-Lust, Grimmen, Mutter-Wehe**, auch in Schwachheit der **Glieder** und **Nerven**. Dos. ist von 30. biß ad 50. Tropffen zu nehmen. Diejenigen, so sich eines Schlag-Flusses befürchten, sollen sehr offt des Jahrs durch davon bis an ½ Löffel voll gebrauchen.

Es kan auch davon eine gute Brust-Haupt- Magen- und Mutter-Elixir bereitet werden auff folgende Art:

Elixir. Brust- Haupt- Magen- und Mutter-Elixir.

Rc. Ehrenpreis, Jsopp, Majoran, Rosen, Klapprosen aa. Mij.
Florentiner Veyel-Wurtz,
Roßhub-Wurtz aa. ℥j.
Alant-Benedict-Osterlucey-Wurtz, aa. ℥ß.
Zimmet ℥j.
Cordemomi, Cubeben, Aloes,
Rothen Sandel aa. ℥ß.

Näge-

Nägelein, Muscat-Blüht, aa. ℥ij.
Fenchel und Anies, aa. ℥ iij.
Schalen von zwey frischen safftigen Citronen.

Zerhacke alles unter einander, thue es in ein sauber Glas, geuß guten Kirsch-Brantewein darüber, daß solches vier Finger breit darüber gehet, vermache es wohl, laß es auff warmen Sand oder an der Sonne etliche Wochen über stehen, biß der Zucker wohl vergangen und zerlassen ist; davon biß zwey Löffel voll auff einmahl in oberzehlten Kranckheiten zu geben.

Isopen-Wasser. Das destillirte Isopp-Wasser, so man dessen ℥j. trincket, hat oberzehlte Tugenden, wider alle Gebresten der Brust und Lunge, treibet die Würme aus, zertheilet die Wassersucht, so von Kälte entspringet, eröffnet die Verstopfung der verkalteten Leber und Miltz, erwärmet den Magen und die Mutter, und befördert die verstandene Monat-Reinigung. Isopp-Wasser im Munde laulich gehalten, vertreibet Zahn-Wehe, so von Kälte kommen.

Jacea.

119. Freysaam-Kraut.

Gestalt, Zeit und Ort. Freysaam-Kraut, im Lateinischen Jacea genannt, gewinnet der Gestalt nach ästige und gleiche Stengel, so aus der dünnen und zasigen Wurtzel auffschiessen; die Blätter daran sind anfangs rund, hernach werden sie länglich und gekerbet, bey deren Ursprung kommen auff langen Stielen mannigfarbige Blumen hervor die



die auff fünffe, nemlich zwey Viol-blaue, zwey weisse und einem gelben Blättlein zusammen gesetzt sind. Diese lassen in fast dreyeckigten Häutlein viel kleinen und glantzenden Saamen von sich. Es blühet im April, May, und schier den gantzen Sommer durch, und wächset an sandigen Orten.

In den Apothecken hat man das gantze Kraut mit den Blumen, es wärmet und trocknet bey nahe bis im dritten Grad, dahero abstergirt es, dringet durch, incidirt, zertheilet, tauget vor die **Wunden**, und treibet den **Schweiß**, man gebraucht es meistens in **Hitze** (der Kinder) in

Eigenschafft und Nutzen.

in Raude und Jucken, in zähen Lungen-Schleim und Verstopffung der Mutter, die Blumen purgiren unten, gleichwie die Mertzen-Veyelen.

Aeusserlich dienet es zu Wunden und Schäden, vor das Jucken und die verstopffte Mutter, (in Bädern); das daraus gebrante Wasser befördert den Schweiß, ist gut wider schwere Noth, sonderlich bey Kindern, und die fliegende Hitze, wenn sie Zähne bekommen, dergleichen vor die Frantzosen.

Jasminum

220. Jasmin.

Gestalt, Zeit und Ort.

Jasmin, im Lateinischen auch Jasminum, sonst heisset man es auch Veyel-Reben, derer gibt es mancherley Gattungen: Die gemeine wohlriechende Veyelreb oder Jasmin mit weissen Blumen, hat lange biegige dünne Gärtlein mit grüner Rinde umgeben, daraus von einem jeden Knöpfflein oder Nerven sieben sattgrüner länglicht ausgespitzte weiche Blättlein hervor wachsen, welche den Blättern der Wicken nicht unähnlich, träget weisse wohl riechende Blättlein. Auff die Blümlein folgen graulichte Beeren, darinnen runde kleine Sämlein mit schwartzen Ringlein sich befinden, solche Frucht der Beer aber wird allein in den warmen Landen von diesem Gewächs gesehen, denn in kalten Landen fallen die Blümlein gantz ab, und kommen keine Beer hernach.

Von diesem Gewächs gebrauchet man nur die

die Blumen, aus welchen ein wohlriechendes Oehl bereitet wird, auff folgende Manier.

Jasmin-Oehl.

Jasmin-Oehl.

Man nimmt gestrichene Baumwolle, duncket sie in Baumöhl, oder in unsern Landen allein in das frisch-ausgepressete Mandel-Oehl, leget solche Baum-Wolle unter eine Presse, streuet die Jasmin-Blüthe darüber, hernach leget man wieder Baum-Wolle, und so fort wider die Blumen, und also unterschiedlichemahl eins um das ander; endlich presset man es wohl durch einander aus, so hat man das wohlriechende Jasmin-Oehl; dieses Oehl wird sonderlich zu Parfumirung der Handschuh, Kleider, Paruquen, Schnupff-Toback und andern Sachen gebrauchet, bißweilen wird es auch unter Pflaster gemenget, denselben einen guten Geruch zu geben; wann die Blümlein allein in das Oehl geleget, oder sonst mit Wasser destillirt werden, geben sie ihren wohlriechenden Geruch keinesweges von sich.

Barbier Bart-Pomade.

Die Barbirer pflegen, nach Zwolfferi Vorschrifft, folgenden Balsam oder Pomade zu Auffsetzung der Bärte zu machen:

Rc. Styrax ʒj. Jasmin-Oehl gutt. xxx.
Rosenholtz-Oehl, ℈ß. Rosen-Geist ʒj.
Amber und Biesen, aa. gr. ij.
Muscatnuß-Oehl, so viel vonnöthen.

Vermische alles wohl, mache daraus ein Corpis.

Imperatoria.

221. Meister Wurtz.



Derer Gestalt, Zeit und Ort.

Meisterwurtz, Astrentz, im Lateinischen Imperatoria oder Astrentia genannt, hat den Nahmen von wegen ihrer fürtrefflichen Wirckung, solche hat streiffigte Stengel einer halben Ellen hoch, an derer Neben-Zweigen befinden sich meistens drey streiffigte Blätter, derer iedes wieder in drey Theil zerschnitten und am Rande gekerbet ist, zu oberst auff dem Stengel stehen die Dolden oder Blumen-Krantze, so voll weisser Blümlein sind, auff welchem ein weisser platter und völliger Saame folget. Die Wurtzel ist Daumens dick, runtzlicht, zasicht, inwendig weiß, und

eines

eines scharffen gewürtzhafften Geschmacks. Sie blühet im Julio und Augusto, das Kraut sammlet man im Julio, und wächset in Italien, Oesterreich, Pünten und der Schweitz auff den hohen Gebirgen.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man nur die Wurtzel, und wird die Wurtzel im dritten und der Saft gar nahe bis im vierten Grad geachtet hitzig und trocken. Der Saame vergleichet sich den Wurtzeln, das Kraut aber in ein Grad weniger hitzig und trocken, und gibt nicht allein der starcke Geruch, sondern auch der hitzige scharffe und brennende Geschmack eine Anzeigung solcher ihrer Eigenschafft, daß sie über alle Masse hitzig sey, denn sie in der Schärffe alle hitzige Gewürtz, als Paris-Körner und Pfeffer übertrifft. Sie widerstehet allen Gifft, treibet den Schweiß, löset allen Schleim von der Brust, Nieren und Mutter, zertheilet die Winde, tödtet die Würme, säubert und heilet Geschwär, befördert Monat-Reinigung und Harn, und soll sonderlich in Pest-Zeiten gebraucht werden.

Von der Meisterwurtz 3ß. gepülvert, vor Ankunfft des vier-tägigen Fiebers in weissen Weine eingenommen, und etlich mahl wiederholet, soll solches vertreiben, wann der Leib vorher purgirt worden ist. Solch Pulver mit Schwein-Schmaltz verrührt, und auff die Zittermaale gestrichen, dienet wohl. Wider giftiger Thier- oder tollen Hunds-Biß dient dis Pulver auch, so man davon 3ß. ad Jij. in weissen Wein eingibt.

Wider das **Bauch-Grimmen** ist besser nichts, als ein Paar Scheiblein von der Meister-Wurtz gessen, wann solches von kalten Winden oder scharffen Schleim kömmt, stärcket auch den **schwachen Magen und Mutter.**

Essenz. Die Essenz **von Meister-Wurtz** mit Brantewein ausgezogen, davon gutt. xv. ad 20. auff einmahl, bisweilen in einem gebrannten Wasser genommen, stärckt die Dauung des Magens, reiniget und erwärmet die verschleimte kalte Mutter, zertheilt die Wind und Bläst in Därmen, stillet Grimmen und Bauch-Wehe, befördert den Schweiß und monatliche Reinigung, löset den Schleim von der Brust, und machet Auswerffen, vertreibet den stinckenden Athem aus dem Munde, stillet die nachlassende drey- und vier-tägigen Fieber, wann solche Essenz allemahl zwey Stunden vor dem Acces eingenommen wird. Es verhütet auch den **Schlag, Gichter und fallende Sucht, reiniget die Nieren von Sand und Schleim:** Gleiche Wirckung hat auch der Wein, wann in solchem die Meister-Wurtz samt dem Kraute gesotten werden.

In der Pest und andern giffrigen anstekkenden Kranckheiten ist für ein Præservativ zu halten folgend

Pest-Pulver.

Pulver.

Rc. Meisterwurtz.
Bereitet Hirschhorn aa ℥ß.
Saurampf-Saamen ʒiij.
Scorzoneren-Wurtz ʒij.

Zucker

Zucker ʒß.

Mache alles unter einander zu subtilen Pulver, davon täglich oder über den andern Tag ʒß. ad ʒij. in weissem Weine zu geben.

In den **Schlag-Flüssen** und der **Schlaf-Sucht** schneide dem Patienten die Haare von der Scheitel des Haupts, stoß alsdann frische safftige Meisterwurtz samt einer Zwiebel oder Knoblauch zu einem Muhs, streue ein wenig Saltz drauff, streich es auff ein Tuch, und binde es also über das abgeschorne Plätzlein, benebenst blase vom Pulver dem Patienten ein wenig in die Nase.

Ausser denen bereits erzehlten Kräfften tauget sie auch wider das Glieder-Verkrummen und alle kalte Nerven-Affecten, wie man sie innerlich gebrauchet. Wann man in Wein ʒß. dieser gepülverten Wurtzel verordnet, und zwar vor dem Paroxismo, so heilet sie das vier-tägige Fieber.

Gebrannten Wassers Wirckung

Aus dem blühenden Kraute wird im Julio ein Wasser gebrennet, so man dessen ʒij ad ʒiiß. trincket, stärcket und erwärmet es den **kalten Magen**, verzehret den **zähen Schleim** und **wässerige Feuchtigkeit** in denselbigen; es thut auch sehr gut der erkalteten **Brust, Lunge, Lenden, Nieren** und der **Mutter**, ist auch sonderlich gut den erkalteten **unfruchtbaren Weibern**; es treibet den **Harn, Gries** und **Lendenstein**, befördert die **weibliche Monat-Blähung**, treibet aus die **Nachgeburt**, und dienet wider die **Nachwehen**,

mildert das Stechen in der Seite, so von Kälte kömmt, zertheilet die geronnene Milch und das geronnene Blut im Leibe, treibet den Schweiß, Wassersucht, erwärmet Nervon, machet den männlichen Saamen geschickt, bringet die erstorbenen und kalten Kräffte bey alten Männern zu ehelichen Wercken wieder, sonderlich wann solch Wasser mit halb gutem Weine vermischet ist.

322. Gemeine Schwärtel-Wurtz.

Iris nostratis.

Derer Gestalt, Ort und Zeit.

Gemeine Schwärtel-Wurtz, blaue Gilgen, Veyel-Wurtz, aus den unterschiedenen Arten unserer Veyel-Wurtz, so im Lateinischen Iris vulgaris germanica genannt wird, findet man solche allein zum Gebrauch in den Apothecken, und wird Iris genannt, weil derer Blumen einem Regenbogen gleichen, der Gestalt nach hat es lange Schwerdt-förmige Blätter, zwischen diesen stösset ein Stengel hervor, worauff die Blumen stehen, so eine Regenbogen-Farbe an sich haben. Es hat diese Wurtzel mit der Illyrischen grosse Verwandniß, doch ist sie nicht so hart und dichte, und auch nicht so wohlriechend. Sie wächset auff den Wiesen und Aeckern, wird auch in den Gärten unterhalten, blühet im Aprill und May.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man die Wurtzel allein, die im Frühling, ehe solche blühet, gegraben werden soll: Sie wärmet und trocknet im dritten Grad, und hat eine purgirende Krafft, führet

führet das Wasser aus, und kömmt zu dem Niese-Pulver, sie wird meist für die Wassersüchtigen gebraucht, äuserlich tauget sie vor Geflechten und Haut-Flecken. Den Magen und andern Lebens-Gliedern ist solche zuwider, darum verbessert man sie mit Magen-Mitteln.

Der aus solcher Wurtzel gedruckte und wieder geläuterte Safft hat die Wirckung das Wasser bey dem Wassersüchtigen gar bequem und häuffig auszuführen. Es muß solcher Safft aber mit Manna calabrina oder Violen-Syrup wegen seiner Schärffe gegeben werden, sonst machet er einen rauhen Schlund. e. g. R. Safft von dieser Wurtzel und blauen Violen-Safft, aa. ℥ß. biß ad ℥j. oder, wie Herr D. Hoffmann will, des Saffts ℥j. Manna ℥ß. solches reiche man in der Cur, das Wasser zu evacuiren: Etliche geben ℥iij. destillirt Wasser aus dem Safte, damit auch den Wassersüchtigen das Wasser auszupurgiren.

Aeuserlicher Gebrauch.

Aeuserlich wird solche Wurtzel gebrauchet vor Flecken und Unreinigkeit der Haut, der Safft und die Fecula daraus haben Kräffte, das (Oleum trinum) erwärmet, erweichet, zertheilet, zeitiget, lindert den Schmertzen, bringet Schlaf, und dienet vor den Krampf, Ohrenklingen und Schmertzen, Seitenstechen, Keuchen, Husten, Kröpffe, harte Geschwulst der Leber und des Miltzes, Gliederwehe, Bauchgrimmen, Darm-Gicht, blinde güldene Ader, Nasen-Geschwär, und so man Schierling oder gifftige Schwämme gessen hat.

Iris Illyrica & Florentina.

223. Florentiner Viol-Wurtz.



DIe Illyrische und Florentinische Viol-Wurtz, im Lateinischen Iris Illyrica & Florentina genannt, davon ist die erste die beste, und davon gebrauchet man die beyden Wurtzeln. An Gestalt gewinnet sie einen holen ästigen Stängel, den die Blätter wie zween ausgebreitete Flügel umgeben, träget viel violblaue Blumen, so aus 9. Blättern bestehen, hat auch eine weisse, zarte, zasige Wurtzel, so wie die Mertz-Veyelgen riechen.

Diese beyde seyn von der Art nach nicht zu unterscheiden, und gebrauchet man die Florentinische nicht unrecht vor die Illyrische, so halten auch die Kauff-Leute mehr auff die erstere als auff die Venedische, weil sie weisser und wohlriechender ist, und alles dieses verrichtet, was sonst die Illyrische thut, die andere kommet von Illyrien oder Sclavonien, (wie man es heutiges Tages nennet) nach Venedig, weswegen solche vor die rechte von jedermann gehalten wird.

Sie

Sie wärmet und trocknet im 2. Grad, incidirt, machet einen Auswurff, digerirt, abstergirt, erweichet, und gebrauchet man selbige meistens in dem **Schleim** oder Tartaro der **Lunge, in Husten, Keuchen, Verstopffung des Mutter-Flusses**, und den Bauchgrimmen der Kinder, äusserlich trocknet sie die Flecken der Haut wann man sie mit Niesewurtz und Honig vermischet, man gebrauchet sie auch unter Haarpuder.

Es soll auch die Wurtzel das Haupt stärcken, und den Kindern mit Nutzen eingegeben werden, wider das schwere Gebrechen: ist auch denen dienlich, die mit der Genorrhœa behafftet seyn, das Pulver von dieser Wurtzel mit Rosen-Zucker vermischet, hat mit erfolgeter guter Würckung glücklich in diesem Zufall gedienet. Das Pulver davon in fistulirte Schäden gestreuet, oder mit Honig zu einen Liniment gemachet, reiniget dieselben, trocknet und heilet sie. Die Zähne mit dem Pulver gerieben, machet sie nicht allein schön, sondern trocknet sie auch.

Es wird auch mit dieser Wurtzel bereitet folgender

Laxir-Tranck.

Laxir-Tranck.

℞. Florentiner Veyel-Wurtz. ʒß.
Tamarißken-Rinden. ʒij.
Odermennig, braun Betonien, Scabiosen, Cordbenedict, Tausendgülden- Kraut-Spitzen,
Wermuth, jedes p. ij.

Küchlein von Lerchen-Schwam. ʒß.
Sennet Blätter. ʒiiß.
Rhebarbara. ʒij.
Anieß und Fenchel. aa. ʒj.

Wann alles gröblich zerhauen, so thue es in ein weiß zendel Säcklein, gieß alten weissen Wein Menſ. j. darüber, laß 24. Stunden stehen, davon des Morgens frühe nüchtern ein Glaß voll zu trincken, und wann es nicht genug würckt, kan des Abends wider so viel getruncken werden.

Würckung dieſes Trancks.

Dieſer **Laxir-Tranck** reiniget den Leib von allen böſen Feuchtigkeiten, dienet wider verſchleimte **Bruſt** und **Lunge**, ſtetes Husten ſchweren **Athem**, wehret der verſtopfften Leber, **Milʒ**, und dienet wider anfangende **Waſſer-Sucht**.

Nach Gebrauch oben gemeldter Laxir-Säcklein, folget auch ein bewährtes Mittel für Mann und Weibs-Perſon, wider die **Waſſer-Sucht**.

Tranck.

Laxir-Tranck wider der Waſſer-Sucht.

Rc. Aſche von Wermuth und von Wachholder. aa. ʒß.
Blaue Lillien-Aſche, ʒij.
Alten weiſſen Wein Menſ. ß.
Blaue Lilgen, Odermenge, Gund-Räb- und Erdbeer-Waſſer, aa. ℔j.

Dann ſeihe ſolches 8. mahl durch wie eine Lauge, darzu thue Zucker ʒiv. Zimmet-Waſſer ʒiß.

Davon laß den Krancken alle Morgen nüchtern ein halb Quärtel trincken, und wenn ſolches verbrauchet, ſoll man den Patienten mit ʒß. Julep-

lep-Pulver und einer Messerspitz voll Cremore Tartari vermischet, gebührende laxiren.
Die in Apothecken befindliche

Species Diaireos. Species Diaireos Salamon.

Rc. Veyel-Wurtz ʒj.
Poleykraut, Isoppen, Süßholtz,
Gummi, Tragant,
Krafftmehl,
Feigen,
Grosse Rosinen, ohne Kern,
Der frischen Daddeln aa. ʒiiiß.
Storax calam. ʒij ℈j.
Zimmet, Ingber, Pfeffer,
Bittere Mandeln,
Pinien-Körner aa. ʒij.
Mische es alles zu Species.

Aus der Wurtzel wird auch ein Oel zugerichtet, so Oleum Irinum genannt wird. Melue schreibt, man soll es machen aus zwey Pfund Blumen, und einem Pfund Wurtzeln, gleich wie das Rosen-Oel: Es hat eine gute Krafft zu erweichen, dünn zu machen, zu zertheilen, zu zeitigen, und die Schmertzen zu lindern, dahero wird es gebraucht die harten Beulen, die starcken Kröpffe, und erstarreten Gelencke zu erweichen. Ol. Irinum

224. Brust-Beerlein. Jujubæ.

Brust-Beerlein, im Lateinischen Jujubæ genannt, kommen von einem mit Dornen besetzten Baum, welcher eine Rinde wie der Wein- Derer Gestalt, Zeit, Ort und Fortpflantzung.

Weinstock hat, und länglicht gekärbte Blätter, neben welchen eine bleiche und mosigte Blüthe sich zeiget, worauff länglichte Beeren, wie Oliven gestaltet, folgen, die inwendig gelb, auswendig aber röthlicht seyn, und einen harten Kern haben. So man sie aber überzeitig wachsen läst,



werden sie schwärtzlicht, und so man sie nicht abnimmet, fallen sie von selbst ab. Diese zeitige Früchte aber sind eines lieblichen etwas anhaltenden Geschmacks.

Man darff dermalen, wie bey vielen zu geschehen pfleget, solchen Baum nicht in Scherben zur Zierde wegen seiner schönen Blüthe und lieb-

lieblichen Frucht in Gärten umher tragen, denn dermalen ist er nunmehr bey uns in Teutschland gar gemein und bekannt worden, denn in Nürnberg wird er häuffig gesehen, und unter die gemeinen Obstbäume gezehlet und gesetzet. Der Baum ist daurhafftig, und träget uber 30. Jahr, und bedarff keiner sonderbaren Verpflegung, mag auch leicht ein wenig guten Grund haben, so wächset er fort. In der Fortpflantzung wird er nur von seiner Wurtzel abgerissen, und fortgesetzt.

Es wächset in India auch eine Art Brustbeer, aber sie kommen den unsern nicht gleich, werden auch nicht zu uns bracht, lassen sich auch nicht wie die unsern aufbehalten. Sie blühen im Majo und Junio, und werden die Beeren im Herbst gesammlet.

Nutzen und Gebrauch der Brustbeer.

Sie wärmet und feuchtet mäßiglich, und gebrauchet man sie in Rauhigkeit der **Lungen**, **Husten**, **Seitenstechen**, **scharffen Harn**, **Aufwallung des Geblüts**, und in **Zernagung der Nieren** und **Blasen** ist es ein fürtreffliches Mittel.

Das **auffwallende hitzige Blut** zu stillen, soll man die Brustbeerlein in Wasser sieden, und davon trincken, so dienen solche in obgedachten Zuständen, werden auch also gebrauchet in **Kindsblattern**, und in *Cholerischen* **Feurrothen Geschwären**, *Erisipelata* genannt, machen die gar dünne subtile Flüsse fein dicklicht zum Auswerffen.

Wider die **Heischerkeit** und **Raube des Halses** nimmet man die Brustbeer, siedet sie wohl in Was-

Wasser, und weichet darein die Körnlein aus der Baum-Wolle, und hält dieselben im Munde.

Brust-Tranck. Wider das Seitenstechen nimm wohlgesauberte Gerste, Mß. Jujuben, der besten, aa. No. 10. Süßholtz, kleine Rosinen aa. ʒß. schneide, was nöthig ist, laß in so viel Wasser, als beliebig, sieden, drück es durch ein Tuch, davon gib dem Krancken allemahl einen guten Trunck. Dieser lindert das Stechen in der Seiten, löschet den Durst, und befördert den Auswurf.

Einfacher Brustbeer Syrup und dessen Gebrauch. Es wird in den Apothecken auch aus den Brustbeeren ein einfacher Syrup bereitet, der ist dienlich in hitzigen Cholerischen Geschwüren, und in Mängeln der Brust, Lunge und Kehle, auch der Lufft-Röhre, wird auch nützlich zu der Niere und Blase gebrauchet, wovon man Zeit der Noth Löffelweise nehmen kan.

Syrup.

Brustbeer-Syrup.

Rc. Brustbeerlein No. 100.
Regen-Wasser ℔iv.

Koche es biß auff die Helffte ein, letzlich, wenn es colirt, so thut man Zucker, ℔j. darzu, und kochet es nach der Kunst zu Syrup.

Diesen Syrup erwählet Zwolfferus vor des Meluæ seinen, und dienet wohl in trocknen Husten, so sich bey Anfang der Pocken und Seitenstechen einzufinden pfleget, desgleichen in *Strangurie* und andern Harn-Beschwerden, desgleichen bey dem Durchlauff.

Noch werden zweyerley Arten Syrup zu machen recommendirt, so auff folgende Manier zu bereiten seyn. Brust-

Brustbeer-Syrup.

Ein anderer Syrup.

℞. Brustbeer No. 40.
Mertz-Veyel-Saamen,
Quitten-Kern,
Pappel-Saamen aa. ℥j.

Diese Stücke koche in Wasser, laß den dritten Theil einsieden, darzu thue ℔ℓ. Zucker, und koche es zu einem Syrup.

Oder auff folgende Art:

Syrup.

Syrup.

℞. Brustbeer No. 30.
Veyel- und Pappel-Saamen aa. ʒx.
Gereinigte Gerste,
Süßholtz aa. ℥ß
Quitten-Kern,
Weissen Magsaamen,
Dragant aa. ʒiß.

Siede solches in gnugsamen Brunnen-Wasser, und thue zu dem ausgedruckten wrissen Zucker ℥xij siede es zu Syrup.

225. Wacholder-Baum.

Juniperus

DEr Wacholder-Baum wird in zweyerley Geschlecht gefunden, groß und klein, ist ein iedermann bekanntes Gewächs, aber bey uns wächset nur das kleine, solches wird im Lateinischen Juniperus genannt; der grosse aber steiget in die Höhe, wie ein rechter Baum, mit schönen grossen Beeren, wird in Italien und Hetrurien gefunden, von solchem fliesset ein nützliches Hartz oder Gummi, so sich mit dem Mastix vergleichet, wird in den Apothecken Sandaraca oder Vernix, das ist, trockener Fürniß genannt.

Gestalt, Arten, Zeit und Ort.

Sandaraca s. Vernix.

Beyde



Beyde Geschlecht des Wachholders, als Staude und Baum, haben spitzige Blätter wie Roßmarin, doch schmäler und stachlichter, grünen stets, das Holtz ist fest, wehrhafft, wohlriechend, röthlicht und fett, die Rinde rauch und schäbig, der Stam aber bey uns nicht dick.

Eigenschafft, und Nutze des Wacholderbaums, Art und Frucht.

Die Wacholderbeer sind erstlich grün, darnach werden sie zeitig, und schwartz, rund und groß wie Erbsen, haben ein braunrothes schärfflichtes Fleisch, eines hartzigen süßlichten Geschmacks, in welchen drey ablänglichte dreyeckete Kernen stecken.

Der Wacholder wächset auf ungebaueten Erdreich, in Wäldern, Bergen, auch auf ebenen Feldern, unter andern Stauden, hat nebst seinen Beeren die

Dessen Eigenschafft.

Eigenschafft alles zähe und schleumige zu erdünnen, alles scharffe zu mildern, alle Verstopffung der kleinen Aederlein zu eröffnen, die Nerven zu stärcken, den Harn zu treiben, das Gesicht zu stärcken.

Das Holtz ist warm und trocken im 3. Grad, die

die Beeren sind warm im dritten, und trocken im andern Grad, solche werden jährlich zweymahl reiff und zeitig, als im Vorjahr und im Herbste, welche das gantze Temperament des gantzen Concreti besitzen. Sie zertheilen, verdünnen, und haben ein aromatisches Oehl bey sich, welches etwas resinosisch ist, treiben den Harn und Schweiß.

Die Wacholder-Beeren wären wohl werth, von derer Krafft und Güte etwas weitläufftiger zu gedencken. Galenus meldet, daß solche die Leber und Nieren reinigen, den Harn treiben, den groben kalten und zähen Schleim zertheilen. So auch sollen sie gut seyn wider Auffblähung und Geschwulst, wider Grimmen und Schmertzen des Bauchs, auch gifftiger Thiere Biß und Stiche. Item wider Auffstossen der Bärmutter.

Wacholder-Beer im Wein gesotten dienet Kindern, so einen schweren Athem haben, daß sie auch bisweilen Blut mit auswerffen, die Beer auff gedachte Art gebrauchet, verzehren allerhand böse Feuchtigkeiten, ist auch eine gute Artzney wider den Lenden-Stein, widerstehen auch der Pest, so man die Beer im Munde zerkauet.

Wacholder-Brantewein anzusetzen.

Wenn man einen Theil Wacholderbeer mit Brantewein bedeckt, das Gefäß wohl zumachet, vier Tage stehen lässet, hernach den gebrañten Wein davon seihet, und die Beer wohl ausdruckt, den ausgedruckten Brantewein aber

wieder auff frisch-gestossene Beere giesset, vier Tage stehen lässet, dann ausdrucket, und solches auch also zum dritten mahle thut, so findet man einen fürtrefflichen Wacholder-Brantewein.

Andere schreiben, daß die **Lauge von gebrannter Wacholderbeer-Asche** mit Wein gemachet, den Stein sichtbarlich abtreibe, also daß auch viel Wassersüchtige davon befreyet worden, die solche Lauge getruncken haben. So sich der Stein rühret, soll man dieses Weins zwey Löffel voll nehmen, mit andern weissen Weine vermischen, warm trincken, darnach in ein Lenden-Bad mit Pappeln und Camillen abgesotten setzen, und darinnen eine halbe Stunde bleiben.

Sicher Mittel die verstopfften Mens[illegible] zu treiben.

Die **verstandene Monat-Reinigung** zu befördern nimm Wacholderbeer, Mj. Färber-Röthe, Zimmet, Myrrhen, aa. ℥ß siede solches in Beyfuß-Wasser, biß der dritte Theil eingesotten, seihe es, und thue Borrax ʒj. darzu, davon soll der Patiente täglich zwey- oder dreymahl einen guten Trunck thun.

Die **Wacholderbeeren** befördern auch die **Geburt**, und treiben **Nachgeburt** aus, stärcken den **kalten schwachen Magen**, befördern die **Däuung**, sind gut den **Haupt- und Brust-Kranckheiten**, in der **Colick**, werden auch bey den **Frantzosen-Curen** gebrauchet. Die **Wacholderbeeren** gekäuet, vertreiben das kalte und schneidende Wasser, und ist derselben Krafft wunderbarlich den **Steck-Fluß** abzuhalten, wann sie nur vor dem Schlaff eingenommen werden.

In

In der Pest wird auch das Wacholder-Holtz mit Nutzen gebraucht, und davon bereitet folgende Art

Räucher-Kertzlein.

Räucher-Kertzen in Pest-Zeiten.

Rc. Wacholder-Holtz, gelb Sandel, Paradies-Holtz, Weyrauch, Wacholderbeer, aa. Züj.
Agtstein, Rosmarin-Blüht, aa. Zj.
Muscat-Nüsse, Nägelein, aa. Z ß.
Stoß alles zu zartem Pulver, thue darzu
Ladanum, Ziß.
Benzoin, Storax, aa. ziß.
Linden-Kohlen mit Brantewein begossen, und gar subtil zerstossen, so viel, als das andere alles wäget, darnach wärme einen Mörser mit seinen Stösser, darein thue Landanum mit ein wenig Terpentin, so werden sie weich wie Teig, darzu vermische alle obbeschriebene Stücke, und mache mit eingeweichetem Dragant einen starcken Teig, den durcharbeite wohl, darnach waltze ihn auff einem Brete, schneide Stücklein davon, und mache Rauch-Kertzlein daraus.

Gebrauch des Gummi.

Das **Gummi**, so Sandaraca oder Vernix genannt, wärmet und trocknet im ersten (Andere setzen im andern) Grad; man gebrauchet ihn in Nerven-Beschwerden, Resolution, kalten Contracturen; ist auch in Haupt-Kranckheiten gut, die von Kälte kommen; mit einem Eyerklar zu einem Liniment gemacht, und auff Stirn und Schläffe geleget, stillet das **Nasenbluten**.

Was aus dem Wacholder.

Nach folgende Stücke werden aus dem Wacholder bereitet, und mit grossem Nutzen gebrau-

der bereitet wird.

chet: Als 1. das Wasser, 2. der *Spiritus*, 3. das Oel aus den Beeren, 4. das Oel aus dem Holtz, 5. das Saltz aus der Asche der Beeren, 6. Roobo der Wachholder-Mus, 7. der gummichte *Extract* aus dem Holtz und der Rinde, 8. der *Extract* aus den dürren Beeren, 9. Wacholder-Elixir, solches kan man also bereiten:

Wachholder-Elixir.

Rc. Roobo von Wacholderbeer, 10. 11. oder 12. Löffel voll.

Vermisch es wohl mit Wacholder-Aquavit, digerir es ein Zeitlang bey gelinder Wärme an der Sonnen, so wird sich ein Wacholder-Elexir zeigen, wider den Stein und kalten Magen, der andern Kräffte zu geschweigen. Dos. 1. Löffel voll.

Gebrauch des Spiritus und Oels und Dosi.

Der Wachholder-*Spiritus* und das brennende Oel sind mächtige Artzneyen, den Weibs-Personen die verstandene Monat-Reinigung zu befördern, die Verstopffung der Leber und Miltz zu eröffnen, den Grieß und zähen Schleim aus den Nieren und Blase auszuziehen, sind auch gut wider die Pest, und den Harn und Schweiß zu treiben. Wenn das Oel äusserlich gebraucht wird, stärckt es die Nieren, und löset die harten Knoten auff. Die Dos. des Spiritus ist ℥ß. in Brühe, und des Oels gutt. iij. ad xv. in seinem eigenen Wasser oder andern Liquore zu nehmen.

Juglans.

226. Welsche Nuß.

Dessen Gestalt,

Welsch-Nußbaum, so im Lateinischen Juglans genannt, wird auch, weil er er-

ties

stesmal aus Persien in Griechenland gebracht worden, Nux regia, die Frucht auch Nuces Persicæ benamset, dieser Baum hat an Gestalt einen hohen, dicken, harten, astigen Stamm, mit einer aschenfarbenen Rinde, die Blüthe sind gelblichte Kätzlein, so bey dem Ursprung der Blätter herfür kommen, die Früchte sind rund, und mit einer grünen Schelffe umgeben, haben harte Schalen und weißgelbe Häutlein, wachsen gern an bergigen feuchten und kühlen Orten, bey uns werden sie selten in, aber wol neben die Gärten wegen ihres machenden grossen Schattens gepflantzet; die Früchte werden im September reiff. Ort und Zeit.

Die **grünen Blätter** vertreiben äusserlich die **Milch und die Würm** in den Wunden; die **Kätzlein** oder Blühe dienen für das Auffsteigen der **Mutter, unmäßige Monat-Reinigung, Durchbruch, Nierenwehe und Colic, die Gummi** zu den Schwachheiten der **Nieren. Aeusserlich** zu den **hitzigen Geschwüren**; die **Wurtzel** gekocht, ist gut für das **viertägige Fieber**, die mittlere Rinde davon lindert das **Zahnwehe**; der **Safft** aus der Wurtzel purgirt hefftig, und dienet für das Hauptwehe, Fieber, Gliederwehe, Podagra, so man das Gemächt damit bestreichet, färbt es die Haar auff dem Haupt schwartz. Die **Schwämme** sind gut in Brüchen. Die **äussern grünen Schelffen**, und die **innere Rinde** des Baums gedörret, erregen Brechen. Eben diese Rinde, Eigenschaft, und Nutzen.

so sie frisch in Eßig geweichet, und auff die Puls und Fußsohlen gebunden wird, ziehet sie Blasen in hitzigen Fiebern. Die **frischen Nüsse** sind warm im ersten, trocken im andern Grad, erweichen, widerstehen dem Gifft, treiben die Monat-Reinigung, und præserviren vor Pest: Aeusserlich tilgen sie die Geschwüre des Mundes, und die blau geschlagenen Flecken der Haut; das **Häutlein um den Kern** ist ein gewisses Mittel wider die Colick. Das **Kreutz** zwischen dem Kern wird gerühmet wider schwere Geburt, Seitenstechen, Colick, Geschwür der Nieren und Dörner; **äusserlich** für gefallen Zäpfflein. **Eingemachte Nüsse** machen Lust zu essen, helffen däuen, stärcken den Magen, und die Frucht im Mutterleibe, bewahren für Mißgebähren und der Pest, befördern auch verstandene Monat-Reinigung. Das aus dem grünen Safte oder von **Schelffen bereitete** Aqua vomitoria machet Erbrechen. Das aus den **unreiffen Nüssen gebrannte Wasser** treibet den Gifft aus, und nutzet vor die innerliche Hitze, dreytägige Feber, Würme, geronnen Geblüt, Schwindel, Kopff-Schmertzen, fallend- und Wasser-Sucht, Nieren- und Blasen-Stein; **äusserlich für die Geschwüre** an Schenckeln und Gliedmassen. Das **aus den frischen Nüssen mit Wein gebrannte Wasser** ist gut für die bleiche Farbe der Jungfern. Das *Roob Nucum* sive *Diacaryon* ist vor die dünnen Flüsse des Haupts, Hals-Geschwür, Mund-Blätterlein, geschwollen Mandel und Engbrüstigkeit,

stigkeit. Das *Electuarium* oder Nuß-Latwerge widerstehet dem Gifft. Das aus den Schalen destillirte Oehl ist dem Vitriol-Oehl verwandt, dienet vor Gifft und Pest. Das aus den Nüssen gepresste Oehl erwärmet, trocknet, erweicht, zertheilt, lindert das Podagra, vertreibet die blasse Farbe, Colic und Würmer. Aeusserlich wird es zu den Geschwulsten, contracten Nerven, auffgerißnen Brustwärtzel, eingewurtzelter Krätze, Brand, blauen Mählern und Ohrensausen gerühmet. Der Eßig von den Nüssen dienet wider das Gifft.

227. Gummi Lacca.

Gummi Lacca.

LAcca wird insgemein Gummi Lacca genant, von solcher sind unterschiedene Meynungen fürhanden, ob um die Zweige und Ruthen des Indianischen Brustbeer-Bäumleins als ein sonderbares Gummi wachsen, so in den Apothecken Lacca genannt wird, klebt fast wie Körner an, ist durchsichtig, feuerroth, auff schwartz sich ziehend, inwendig durchlöchert, worinnen ein schwartze Materie stecket, welche sich gern zerreiben lässt; dieses Gummi hat keinen sonderbaren Geschmack, machet den Speichel gantz roth, zergehet auch im Wasser, und gibt demselben eine hoch rothe Farbe oder Tinctur. Es wird auch Meldung von einer Arabischen Lacca gethan, so des Dioscorides Cancamum seyn soll, hat gantz keinen Geruch, und ist uns unbekant. So findet sich auch die Gummi Lacca Officin, davon Gartias ab

Gestalt, und Ort.

Horte meldet, solche werde aus einem Safft eines hohen und in Bengera, Pegu oder Balag Wate, und Martaba, wie auch Malavar bekannten Baumes, von den geflügelten Omeissen (indem sie selbige aussaugen,) wie von den Bienen der Honig bereitet, und an die Aeste der Bäume hin und wieder gehänget, dahero man dieselbe auch mit den Aestlein zu uns bringet. Andere melden, sie schwitze von sich selbsten aus, und wachse hernach an den Aesten zusamen: Diese Meynung scheinet wohl die sicherste.

Sie ist ein trocknes Hartz, den rothen Myrrhen gleich. Man findet auch eine Art von einer

Mahler-Lacca dienet nicht in der Artzney.

indischen künstlich bereiteten *Lacca*, welcher sich die Mahler bedienen, und diese nennet man *Lacca globulata*, weil sie gemeiniglich in Küglein formiret wird, und diese ist auch zweyerley, als gemeine und Florentiner-Lacc, die gar schön fället.

Die natürliche Lacca wärmet nach einiger Meynung mäßiglich, nach anderer aber im andern Grad, machet dünn, eröffnet, reiniget das Geblüt, treibet den Schweiß und Harn, wird gebrauchet in Verstopffung des Miltzes, der Gallen, Blasen, Leber und Lungen, in der Wassersucht, Gelbsucht und Keuchen, Lungen-Geschwür, in Austreibung der Kinds-Blattern, der rothen Sucht und ansteckenden Pest, treibet auch die monatliche Reinigung, &c.

Die alten Medici haben es in den Pocken gebrauchet, desgleichen in langwierigen Kranckheiten, den Urin zu treiben, und ist sein Gebrauch sicher; die neuen aber gebrauchen es selten, bloß in

in den Schaden des Zahnfleisches, darinnen es ein treffliches Mittel ist, sonderlich in scorbuto Oris, putredine & gangrena gingivarum.

Es wird auch aus der Lacca bereitet folgendes

Pulver.

Pulver.

Rc. Osterlucy-Wurtz,
Bereitete Krebs-Augen,
Bereiteten eröffneten Stahl,,
Gummi Lacca, aa. ℥ß.

Dieses Pulver treibet den Schweiß, eröffnet innerliche Verstopffung, erdünnet und verzehrt den zähen Schleim, ist auch in der Gelbsucht nützlich zu gebrauchen. Solches unter einander zu einem Pulver gemischet, gibt man den Patienten alle Morgen und Abend ℥ß. in Schelkraut-Wasser.

Wann die Pocken oder Masern bey Kindern nicht recht heraus wollen, so gebe man beteit Hirschhorn, ʒj. Gummi Lacc, ℥ß. mische es zu einem Pulver, theile es in 6. Theil, und gib davon alle 6. Stunden eins in Taubenkropff- oder Cardobenedicten-Wasser und Violen-Syrup ein.

Pulver, so Pocken und Masern austreibet.

In hitzigen Fiebern dienet folgendes

Pulver.

Pulver in hitzigen Fiebern.

Rc. Gummi Lacca,
Bereitet Hirschhorn.
Schweiß-treibend Spießglas, aa. ʒj.
Armenischen Polus,
Gegraben Einhorn,
Bereitete Krebs-Augen, aa. ℥ß.

Mache aus allen ein reines Pulver, gib davon

alle Morgen und Abend den Patienten ℥j. ad ʒß. in Täschel-Kraut, Hollerblüht, Frauen-Distel, oder Körbel-Kraut-Wasser ein, so mit ein wenig Himbeer-Syrup zu vermischen ist.

Aeusserlich wird die Gummi Lacca auch mit guten Nutzen gebrauchet, wenn man zu allerhand fistulirten und andern faulen Schäden und Wunden bereitet folgend

Digestiv-Sälblein.

Digestiv-Sälbelein.

Rc. In Wegreich wohl gewaschen Terpentin, ℥ij.
Geigen-Hartz, ℥j.
Gummi Lacca.
Myrhen, gestossen, aa. ʒß.
Gelb Wachs. ℥ij.
Das Gelbe von drey Eyern, darinne man allererst den Terpentin zerrühren und zerlassen muß.
Saffran. ʒß.

Mische alles unter einander wohl zu einem Sälbelein.

Faul und blutent Zahn-Fleisch.

Zu den Scharbockischen offt blutenden faulen Zahn-Fleisch zu heilen, hat man sonst mit gutem Nutzen die Gummi Lacca gepulvert, mit Rosen-Honig vermischet, offt an die Zahn-Bälder gestrichen, dermal aber pfleget man eine Tinctur aus diesem Gummi zu machen, welche das faule Zahn-Fleisch verzehret, und frisches wachsend machet, das gute steiffet und stärcket, dienet auch in fistulosischen Schäden, Bein-Faulung und dergleichen.

Nach

Nach Deckeri Beschreibung wird auf folgende Manier bereitet

Tinctura Gumm. Lacc.

Tinctur der Gum. Lacca.

℞. Gummi Lacc. pulverisirt, ℥ß.
Gebrannte Alaun, ʒij.
Salmiac-Geist, der nicht so starck ist, ℔j.

Mische alles in ein Glaß wohl zusammen, laß es in warmen Sande oder Asche stehen, bis es eine hell-rothe Tinctur worden, alsdann seihe das tingirte durch Pappier.

Damit soll man das faule blutende und stinckende Zahn-Fleisch fein sachte waschen, so wird es sich nach und nach wiederum heilen.

Man kan wider diesem Zustand auch bereiten folgendes

Sälbelein.

Sälbelein in obigen Zustanden.

℞. Gebrannt Elffenbein,
Olivenstein, aa. ʒj.
Gummi Lacc. gebrannte ℥ij.
Myrrhen,
Drachen-Blut, aa. ʒß.
Weyrauch,
Gebrannte Alaune, aa. ℥j.
Rosen-Honig, ʒj.
Tormentill-Wurtz, Syrup, so viel nöthig.

Mache alles zu Pulver, und rühr es unter den Honig und Syrup zu einenen dünnen Muse, solches streichet man täglich an das Zahn-Fleisch, es machet solches wieder fest.

Man gebrauchet auch die Gummi Lacca zu den

den japponischen Fürniß, der wird auff folgende Manier bereitet.

Japponischer Fürniß.

Japonischer Firniß.

Rc. Gummi Lacca. ℔j.
Rectificirten Brandewein. Zij.

Reibe es starck unter einander bis es die Gummi aufschliesset, welches in zwey Tagen geschiehet, hernach streiche es auff, worauff beliebet wird, so wird es bald trocken, thue dieses Auffstreichen so offt bis alles fein gleich wird. Hernach trockne es sechs Tage an der Sommer-Lufft, palier es dann mit geriebenen Pimstein, und Oel, bis es eine Glätte bekommet. Letzlich reibe es mit Kreide, so scheinet es wie ein Glaß.

Noch andere mehrere Fürnisse werden aus der Gummi Lacca bereitet, welche im zweyten Theile nachzuschlagen sind.

228. Lattich.

Lactuca.

Dessen Unterscheid, Gestalt, Zeit und Ort.

LAttich, im Lateinischen Lactuca genañt, ist ein allgemeines bekañtes Gewächs: der gemeine hat lange breite und bleich-grüne Blätter, einen runden Stängel mit gelben Blumen, und länglichten glatten weissen Saamen: der krause, ist von diesen mit seinen krausen Blättern unterscheiden, der Kopff-Lattich schliesset die Blätter wie einen Kopff zusammen, im übrigen ist er dem gemeinen gleich. Man säet solchen frühzeitig, damit es bald Salat gebe, auch säet man ihn Anfangs dicke, daß er offt überzogen, und



und zu Salat gebrauchet werden kan, und so er heran wächset, wird er versetzt, da wächset er zu Stauden.

In Apothecken hat man Blätter und Saamen, solcher ist kalter und feuchter Natur, von einigen wird er kalt und feucht im dritten Grad gehalten.

Dessen Eigenschafft, und Nutzen.

Der Salat wird in Sommer Zeit bey den Speisen gebrauchet, wird von einigen auch zu den Speisen gekochet, soll Appetit zum Essen erwecken, auch ein gut Geblüt machen. Er kühlet auch die Leber, und das entzündete hitzige Geblüt, dämpffet die Galle, löschet den Durst, mehret die Milch, erweichet den Leib, befördert den Schlaff, lindert Haupt-Schmertzen, und dienet wider Verbrennen.

Der

Saame.

Der Saame ist einer von den vier kleinen kalten Saamen, ist dienlich in der Gonorrhœa, Schärffe des Harns, und andern Kranckheiten, worinne die Blätter gebrauchet werden. Welche ein blödes dunckeles Gesicht, oder einen schweren Athem haben, und Blut ausspeyen, oder denen der Magen erkaltet, und die viel Schleim im Leibe haben, sollen sich des Lattichs enthalten.

Gemein destillirt Wasser.

Man destillirt auch aus dem Lattich-Kraut ein Wasser, welches in allerley Fiebern nützlich gebrauchet wird. Dämpffet die scharffe Galle, löschet, das entzündete Geblüt, und unmäßigen Durst, machet einen sanfften Schlaff, ℥ij. ad ℥iij. getruncken, es erhält auch den Säugerinnen die Milch.

Aus den Saamen machet man ein Oel also: laß den Saamen im Rosen-Wasser wohl erweichen, alsdann presse ein Oel daraus, welches sehr gut ist wider den Saamen-Fluß, dessen ein wenig etliche Tage nach einander in Wein oder einer Suppe eingenommen.

Destillirt Wasser aus dem Safft.

Man machet aus dem Kraut auch noch ein ander destillirtes Wasser, welches viel kräfftiger ist, also: Nimm eine Quantität Lattich, wenn die Blätter voller Safft, und der Stengel auffschiessen will, stoß alles in einen Marmorsteinernen Mörser, und presse den Safft heraus, laß ihn etwas stehen, daß sich das Gröbste an Boden setze, das Kläreste thue 10. ℔. in einen Kolben, und ziehe ℔vj davon, welches unvergleichlich besser, als das sonst gebrannte Wasser ist.

Die,

Diejenigen so ausser dem Ehestande leben/ können sich des Lattichs wohl zu nutze machen. Dodonius sagt, daß er allen denenjenigen werde die Milch bringen, welche sie wegen grosser Hitze und Trockne verlohren haben. Plinius meldet, daß der fürtreffliche Artzt Antonius Musa, des Großmächtigsten Käysers Augusti Leben in einer schweren Kranckheit mit dem Lattich erhalten habe.

22. Hasen-Klee. Lagopus.



Hasen-Klee, Katzen-Klee im Lateinischen Lagopus genannt, hat eine zarte, holtzigte krum- Gestalt, Ort und Zeit.

krumme Wurtzel, woraus wollichte Stengel einer Spannen hoch auffschiessen, mit haarigen dreyblatteten Blättern, auff dem Gipffel trägt es weiche, zotige, Aschen- und Purpur-Farbene Aehren, so die Pfötlein eines jungen Hasens abbilden, mit weißlichten kleinen Blümlein. Es wächset von sich selbst auff den Aeckern und im Getreyde, und blühet im Junio und Julio.

Eigenschafft und Nutzen.

Das Kraut sampt den Aehren ist kalt im ersten, und trocken im dritten Grad, ziehet zusammen, und wird meistens gebraucht in Bauch- und Mutter-Flüssen, in der Rothen-Ruhr, Blut-Ausspeyen, Harn-Winden, Beschwerden der Blase.

Aeusserlich dienet es im Bluten der Gold-Ader, Wunden, in Geschwulsten der Gemächte und Brüche, man gebrauchet es auch, wann die Haut von der Sonnen verbrannt, und hart worden, da man sich damit waschen kan.

Lepathum.

239. Mengel-Wurtz, Grind-Wurtz.

Mengel- oder Grind-Wurtz, im Lateinischen Lapathum genannt, gewinnet an Gestalt einen steiffigten röthlichen und ästigen Stengel über einer Ellen hoch, hat Blätter wie Mangold, doch länger, krauser und spitzig, bekommt viel gelbliche Blummen, und dreyeckigten Saamen, die Wurtzel ist gelb und bitter,



bitter, wächset auff den Wiesen, in Gräben und Gärten, und blühet im Majo und Junio.

In den Apothecken hat man die Wurtzel, den Saamen aber selten, die Wurtzel ist gemäßigter Natur, und zur Trockne geneiget, kalt und trocken im andern Grad, und ist anziehend. So wird auch den Blättern und der Wurtzel zweyerley Eigenschafft zugeschrieben, massen die Blätter den Bauch erweichen, und der Saame denselben stopffet, also sind sie auch etwas temperirt in der Wärme und Kälte, doch haben sie eine Art zu trocknen und zu verzehren. Die Wurtzel ist mit viel kleblichten wäs- Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

serigen Safft, nebst einen resinosischen Saltz, und etwas balsamischen öhligten Theilen begabet, dahero hat sie die Tugend zu säubern, zu reinigen, als ein ätzendes Saltz in Geschwähren, Wunden und der Raude zu tödten, und also die Heilung zu befördern.

Für die Raude und Flechten der Haut bereiten einige folgende

Salbe.

Salbe für die Raude und Flechten der Haut.

Rc. Mengel-Wurtz, stoß sie zu Pulver, und vermenge sie mit Eßig. Oder nimm Honig und das Pulver, und vermische es, damit sich im Bade zu salben. Oder koche das Kraut und Wurtzel samt ein wenig Schwefel in Wein, und wasche darnach die raudige Haut damit. Solche Krafft hat auch das aus der Wurtzel destillirte Wasser, so man sich damit wäschet.

Das Kraut und Wurtzel in frischer Butter oder Schweinen-Schmaltz gekochet, durch ein Tuch gedruckt, und Schwefel-Blummen darunter gerührt, giebt eine unfehlbare Rauden-Salbe, Morgens und Abends damit zu salben, sonderlich wenn zuvor die Haut mit warmen Wein, darinne ein wenig Alaune, das Weisse vom Ey, und Schwefel gesotten, wohl abgewaschen worden.

Es sind zwar diese Arten die Grind-Salbe zu bereiten, nicht zu verwerffen, und haben ihren Nutzen, doch thut man besser, wann man zu der raudig und grindigen Haut folgend Wasser machet, so gut thut, wann sonst nichts helffen will.

Abe-

Abwaschend-Rauden-Wasser.

Rauden-Wasser.

Rc. Grind-Wurtz, Aland, aa. ℥j.
Andorn und Wallwurtz, aa. ℥ß.
Odermennig, Braunellen, Wegebreit, aa. Mj.
Kupffer-Wasser, ℥ß.
Alaune, lebendiger Schwefel, aa. ℥j.
Salpeter, ʒj.
Rosen, ℥Mj.
Granat-Schalen, Mj.
Wein und Wasser, aa. Mens. r.
Scharffen Eßig. ℔j.

Solches alles laß wohl weichen, hernach zusammen sieden, in diesem Wasser soll man Morgens und Abends die raudigen Glieder waschen, und acht Tage damit continuiren.

Die Mengel-Wurtz ist auch gut wider die Finnen im Angesicht, Zitter-Mahl, Flechten, Kröpffe, Nüß und Läuse, dienet wider harte Geschwulsten, Geschwüre bey den Ohren, Zahn-Wehe und Scharbock. Es wird auch aus der Wurtzel ein Wasser destillirt, so sehr gut wider allerhand Flecken und Mangel der Haut zu gebrauchen ist.

231. Lerchen-Baum.

Larix.

Lerchen-Baum, im Lateinischen Larix genañt, ist an Gestalt ein ästiger Baum, so sich weit ausbreitet, und hoch aufwächset, dessen Blätter, Dessen Gestalt und Ort,

wie Küffern, doch zärter und weicher sind; trägt etlängere Zäpfflein, als der Cypressen-Baum, so aus blätterichen Schuppen zusammen gesetzt sind, unter denen jeden zwey kleine geflügelte Saamen-Körnlein liegen. Aus dem durchbohrten Stamme fleußt ein fließiges Hartz, so vor gemeinen Terpentin verkaufft wird. Er wächset an bergigen Orten, daher er auch in Grau-Pünten, Schweitz und um Trident sehr gemein ist, und blühet im Frühling: das Holtz solches Baums dienet den Schreinern wohl, allerhand saubere Arbeit damit zu machen.

Nutzen und Gebrauch.

In Apothecken hat man die Blätter, Rinde, das Holtz, den Schwamm und die Resinen oder Hartz, offtermahlen auch das Mooß, so unter die Nieß-Pulver gebrauchet wird. Die Blätter und Rinde adstringiren, das Holtz dienet wider den Arabischen Aussatz, das Hartz und der Schwamm, so an diesem Stamme wächset, wird Agaricum genannt.

Unterscheid mit dem Cyprischen Terpentin.

Die Resina Laricis oder Therebinthina vulgaris, sonst der gemeine Terpentin genannt, ist dem Cyprischen, wovon weiter unten gehandelt wird, fast an Güte gleich, und je gleicher solcher selbigen kommt, je vortrefflicher ist er auch zu achten, und ist der reine, wohlriechende, in etwas durchscheinende, und der auff den Fingern gleich zerfliesset, der beste. Es wird der vom Lerchen-Baum, Laricea genannt, sowohl als der Cyprische Terpentin in der Medicin gebraucht, und fast sonder Unterscheid, nur daß er äusser-

äusserlich mehr als innerlich im Gebrauch ist: hat seine Natur zu erwärmen, zu erweichen, abstergirt, wird innerlich gebrauchet in Reinigung der Lunge, Gonorrhœa, treibt den Harn, und laxirt. Aeusserlich thut er den Wund-Aertzten gute Hülffe in allerley Pflastern, denn er treibt den Eyter, zeitiget, und heilet die Wunde.

Sonst wird aus diesem Terpentin bereitet 1. der Spiritus, 2. das Oehl, 3. der Balsam; der Spiritus wird also destillirt:

Terpentin-spiritus.

℞. Des gemeinen Terpentins, so viel beliebig, unter solchen vermische dreymahl so viel Sand (andere nehmen dessen nur zwey Theile) destillir sie per Cucurbitam durch den Sand; das übergangene Oehl destillir mit Wasser durch die Blase: worbey zu erinnern, daß von dem Wasser viel an dem flüchtigen Saltze imbibirt, das Oehl sparsamer und unkräfftiger herüber gehe.

Dessen Nutzen.

Dieser Spiritus wärmet, trocknet, machet dünn, treibt den Harn, und resolvirt den **Tartarischen Schleim**, tauget dahero wider den **Husten**, in Verstopffung der **Miltz, und Mutter**, treibt Nieren- und Blasen-Stein, Stranguria, Gonorrhœa, heilet auch Frantzösische Geschwüre, an männlichen und weiblichen Gliedern, auch dienet solcher Spiritus innerlich wider den Stein, äusserlich aber heilet er, und ist balsamischer Krafft.

Oehl von dem Terpentin.

Das Oehl von dieser Lerchen-Baum-Resine heilet auch die von grosser Kälte **erfrorne Glieder, in Fresen, Zähen** und **anderswo**; wenn

solche in folgenden Jahren wieder auffbrechen, und mit diesen Oehl bestrichen werden, so heilen selbige gewiß. Item, giebt man dieses Oehls 5. oder 6. Tropffen nüchtern im warmen vehiculo den **Harn zu treiben**, und vor den **Schlag** und **Colica** zu præserviren, ist auch gut wider die **Krätze**. Der Balsam Sulphuris Therebinthinus sowohl in Nieren- und Blasen-**Zufällen**, als auch Verletzungen der Lunge, wie auch in Declinatione Dysenteriæ um zu heilen, 8. 10. oder 15. Troppen kan gegeben werden. So rühmet auch solches Petræus in Nosolog. pag. 104. daß es in der **Rothen-Ruhr** fürtrefflich diene, wegen seiner balsamischen, Schmertz-stillenden, resolvirenden und erweichenden Krafft, welche es besitze: Auch machen die Marckt-Schreyer davon ihren Balsam Sulphuris, der zwar im Werth nicht so hoch, wohl aber dem wahren Schwefel-Oehl an Kräfften gleich kommet.

Der **Balsam** wärmet, machet dünn, reiniget und heilet, wird in den von **Kälte erstarrten Gliedern, zu bösen Geschwulsten, alten faulen Wunden, faulen Fleisch, und erfrohrnen aufgebrochenen Füssen** gebrauchet.

D. Hoffmanns aromatischer Spitus Therebinthinæ.

In Theatro Pharmaceutico D. Frid. Hoffmanni beschreibt solcher einen Aromatisatum Spir. Therebinthinæ, beneben dem Balsamo crassiori, so von kräfftiger Würckung ist, e. g.

℞ Spiritus Therebinth. ℔ij.
Weyrauch, ℥j.

Zim-

Zimmt, Nägelein, Saffran, Mastix,
Aloë Epatiæ. aa. ʒß.
Gummi Hederæ. ʒij.

Alle diese Species pulverisir und infundir solche mit dem Spiritu acht Tage lang, destillir es hernach in B. M so kömmt anfänglich der subtile aromatische Spiritus Therebinthinæ, der hat vortreffliche Vires in obstructionibus, der **Nieren, Colica** und alle äusserliche **Flüsse** zu benehmen, auf dem Wirbel wohl eingerieben: Item den **Magen zu stärcken, die Zahn-Schmertzen** zu stillen, mit Baumwolle applicirt, und was dergleichen Kräffte mehr sind.

Wenn das subtileste Oehl in M. B. übergestiegen, und nichts mehr gehen will, so läst man alles erkalten, nimmet es vom balneo, und setzet das Glaß in eine Sand-Capelle, und verfolget darinne die Destillation, so kommen noch zweyerley Oehle herüber, das erste ist gelb, von angenehmen Geruch, und dienet zu gemeinen Wunden und Geschwüren; das letzte aber, welches schwartz herüber gehet, mit einem scharffen Geruch, das dienet wider alle böse Geschwüre.

Lerchen-Schwamm, dessen Ort und Unterscheid, auch wie er wächset

Es giebt auch der Lerchen-Baum noch ein Gewächs, so im Purgieren einen grossen Ruhm erlanget hat, nehmlich den Agaricum, oder Lerchen-Schwamm, solcher findet sich an des Baumes Stam̃, ist ein leichter lockerer Schwamm,

so aus den veralteten Stämmen des Baums als ein Geschwür hervor kommet. Ist zweyerley, das Männlein und Weiblein: Das Erste ist schwartz, hart, fest, und, so man es zerbricht, sehr fasicht; das Andere weiß, rund, leichte, locker, bricht bald, und ist daher besser als das Männlein.

Kentkniß, Nutzen und Gebrauch.

Den Lerchen-Schwamm hat man vorzeiten aus dem Lande Agaria, (davon er auch seinen Nahmen erlanget) in Sarmatien gelegen, nach Venedig bracht; desgleichen auch aus Galatia und Cicilia nach Alexandrien, und von dar auch nach Venedig geführet. Itziger Zeit aber wird er in oben gedachten Landen, da es viel Lerchen-Bäume gibt, gesammlet und auffbehalten. Insgemein wird der, so schön weiß ist, für den besten gehalten. Nach Dioscor. und Plinii Meynung wird das Weiblein dem Männlein vorgezogen, derowegen soll man den weissen, leichten, lockern, brechbarn, dem Geschmack nach anfänglich süssen, hernach aber bittern und styptischen erwehlen; hingegen ist das harte, schwere, höltzerne nichts nutz, und zu verwerffen. Der äussere Theil ist besser denn der innere, und lässet sich sonder Verlierung einiger Kräffte viel Jahr lang auffbehalten.

Der Lerchen-Schwamm hat eine purgirende Eigenschafft, und führet die dünnen, wässerigten, gesaltzenen und klebrichten Feuchtigkeiten aus dem Leibe, besonders aber allen Unrath aus den Gekrös-Aederlein, auch aus dem Haupt und Lunge, treibet den Harn und ver-

verstandene Monat-Reinigung; er wärmet im ersten, und trocknet im andern Grad; er purgiret gar sanfft, und der Unrath, so er ausführet, gehet als ein Schleim fort, nicht als ob solcher in dem menschlichen Cörper gewachsen wäre, sondern weil er vom Agarico also verändert worden. Er zeitiget, zertheilet, säubert, löschet ab und eröffnet die **Verstopffungen**, reiniget das **Gehirn, Sehnen, Lunge** von den allda versammleten dicken schleimigten Feuchtigkeiten, reiniget auch die Brust, Magen, Leber, Miltz, Nieren, Mutter und Gekrös-Aederlein von allen bösen und zähen Feuchtigkeiten, weßwegen er wider langwährendes Hauptweh, fallende Sucht, Schwindel, Schlag, Schlafffucht, Engbrüstigkeit, Keuchen, Auffsteigen und Auffblähen der kalten und verschleimten Mutter dienet; er treibet auch den Harn, tödtet die Würme, und bringet die verlohrne Monat-Reinigung wieder.

Der Lerchen-Schwamm wird mit Oximelle am besten corrigirt, als mit einem lieblichsauren Mittel, theils um zu corrigiren, theils auch den Schleim zu resolviren, als auch zu abstergiren, damit solcher von dem Agarico desto leichter ausgeführet werde; weil er aber etwas langsam wircket, als wird zu ihm Stein-Saltz, und bereiteter Weinstein, gethan. Dos. von ʒj. biß ʒij. in einer Infusion aber von ʒij. biß ʒv.

In Substantia wird er nicht verordnet zu gebrauchen, als nur trochiscirt, theils wegen seiner Lieblichkeit, weßfalls er dem Magen weniger angenehm,

genehm, theils auch weil er langsam zu wircken pfleget; drum ihm ein Stimulus zugefüget wird. So ist solcher auch für sich allein nicht zu gebrauchen, denn er schadet dem Magen, und verletzet dessen Mund, weßwegen er auch Eckel und Erbrechen erwecket, sondern er wird mit Ingber und Nägelein verbessert. Einige nehmen ein Stück vom Agarico mit zwey oder drey Mastix-Körnern des Morgens nüchtern in Mund, kauen es, so ziehet solches viel Feuchtigkeiten aus dem Haupt, bewahret vor dem Schlag und andern Flüssen des Haupts.

Trochisci vom Agarico zu bereiten.

Wie man den Lerchen-Schwamm trochisciren und bereiten soll, kan im Anhang dieses Buches zweyten Theils nachgeschlagen werden. Sonst nimmt man nur geraspelten Lerchen-Schwamm ʒiij. Stein-Saltz ʒß. Ingber ʒij. und machet mit Oximell. q. s. daraus Trochiscos. Auch werden davon bereitet

Pillen vom Lerchen-Schwamm.

℞ Trochiscirten Lerchen-Schwamm, ʒij.
Violwurtz, Andorn, iedes ʒj.
Turbith, ʒv.
Species hieræ picræ Gal. ʒß.
Troch. Alhand.
Sarcocollæ aa. ʒij.
Myrrhen, ʒj.
Wein, q. s.

Mache alles zu einem Teig, worbey zu betrachten, daß man eher die Sarcocollam und Myrrhæ pulveris in Wein (dessen nur ein wenig

wenig seyn darff) infundirt, und bey gelindem Feuer digerirt, biß es sich zu einem Breylein auffgelöset; zu diesen thut man hernach die andern Ingredientien, und formiret man daraus eine nicht allzuharte Massam, weil dieselbe nach der Zeit ohnedem selber härter wird. Die Dosis ist von ʒß. ad ʒij. zu nehmen.

Man machet auch auff nachbeschriebene Manier die

Pilulæ Hieræ c. Agarico.

Rc. Zimmet, Cubeben, Haselwurtz,
Indianischen Spick,
Mastix, Saffran, aa. ʒß.
Trochiscirten Lerchen-Schwamm, ʒß.
Aloes Succotar. ʒ xj.

Die Aloes muß erstlich in der Infusion von Rosen im warmen Mörser auffgelöset werden, alsdann thut man die andern Species darzu, welche auffs subtileste pulverisirt seyn müssen, und mache daraus Pillen. Dos. von ʒj. biß an ʒiß.

232. Lorbeer-Baum. Laurus.

Lorbeer-Baum, im Lateinischen Laurus genannt, ist in Italien und Hispanien ein wohlbekannter Baum, welcher daselbst in Gärten, Weinbergen und auch in Wäldern wächset, in Teutschen Landen findet man ihn nicht, ausser welche dahin in die Gärten gebracht worden, in den warmen Ländern bekömmt er eine gute Baums-Höhe; sein Stamm ist glatt, ohne Knorren, mit einer dünnen Rinde umgeben; hat länglicht-gesprengte, dicke, steiffe, saatgrün

Gestalt, Ort, Zeit und Frucht.

grün und wohlriechende Blätter, die bleiben über Winter grün, haben einen scharffen aromati-



schen bittern Geschmack, und hangen mit kurtzen Stielen an den grünen Aesten, träget kleine gelbweisse Blumen, die Beeren sind erstlich grün, hernach, wenn sie zeitig, werden sie schwartz; aus denen presset man ein Oehl, das nennet man Lor-Oehl. Der gantze Baum ist schön und riechet, blühet im Mertzen und Aprill, die Beeren zeitigen zu Ende des August-Monats, fallen selbst nicht vom Baume herab.

In den Apothecken findet man die Beeren und Blätter zum Gebrauch, auch das aus den Beeren ausgepressete Oehl, die Beeren kommen

den

den Wacholderbeeren etwas gleich, an Geschmack und Geruch aber geben sie eine aromatische Kraft zu erkennen, und sind ein treffliches Carminativum so wohl inn- als äusserlich zu gebrauchen.



Die Lorbeer-Blätter sind warm und trocken im andern Grad, erweichen, zertheilen, stillen Schmertzen und widerstehen dem Gifft. Der völlige Lorbeer-Baum hat in seinen Rinden, Blättern und Beeren neben den irdischen Theilen auch ziemlich balsamisches, flüchtiges mildes Saltz bey sich, also temperirt, daß er die Eigenschafft hat, gelinde alle schleimige zähe Feuchtigkeiten zu durchschneiden und zu erdünnen, alles Sauer-scharffe zu lindern und zu versüssen, die **Nerven** und **Spannadern** zu stärcken, innerliche **Verstopffung** der **Leber, Miltzes** und Mutter **zu eröffnen**, den **Harn, Sand** und **Schleim** durch die Nieren zu treiben, endlich auch die **Winde** in Gedärmen zu vertheilen. Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch des Lorbeer-Baums.

Wann man die Beeren in Wein kochet, und über die Wehen leget, so nach der Geburt entstehen, thun sie trefflich wohl, sie treiben auch den Schweiß, wann man deren in Febri maligna ʒj. mit Wein weichet, und damit schwitzet; so dienen sie auch die verstockte Monat-Reinigung zu treiben mit nachfolgendem

Pulver.

Pulver, damit die Monat-Reinigung zu treiben.

℞. Myrrhen-Küchlein ʒß.
Diptam-Wurtz ʒiiß.
Sevenbaum ʒß.
Lorbeer und Bibergeil, aa. ʒ.

Mische

Mische es zu Pulver, davon ʒj. in einem Trunck Beyfuß-Wasser zu geben. Oder auch folgendes

Tränck-lein von obiger Wirckung

Tränklein.

Rc. Lorbeer No. vj.
Majoran, Poley, aa. Mj.
Muscat-Blüht, ʒj.

Binde solches alles klein zerschnitten in ein Tüchlein, geuß darüber weissen Wein ʒxij. laß zusammen auff heisser Asche sieden, biß der dritte Theil eingekochet, druck es aus, dieses in zweymal zu trincken. Oder folgendes

Noch ein anderer Tranck solcher Wirckung

Tränklein.

Rc. Lorbeer ʒij.
Bachmüntze, Tausendgülden-Kraut,
Sadebaum,
Bockshorn-Saamen, aa. Mij.

Die Lorbeern zerstoß gröblicht, und siede es in gnugsamen Wasser, biß der Dritthel eingekochet, seihe es durch ein Tuch, mische Zucker darunter, und gib davon zu trincken.

Mancherley Gebrauch der Lorbeern.

Die **Lorbeern** dienen auch wider Auffstossen der **Mutter**, und nimmt man darzu ein wenig Stickwurtz, in Wein geweichet, und solchen getruncken, treibt es, was von der **Nachgeburt** zurück blieben, stillet den Kindbetterinnen auch **Bauchwehe** und **Grimmen**: Den Rauch davon durch einen Trichter in die Mutter gezogen, führet das **Mondkalb** aus und **Mutter-Gewächs**. Von den Beeren mit Honig und süssem Wein ein Lattwerg gemacht, und

und davon getruncken, ist gut wider Schwindsucht, kurtzen u. schweren Athem, und wider alle auff die Brust fallende Flüsse; so wird es auch zu den Mängeln des Magens, wann er blöde u. kalt ist, auch zu Beschwerde der Leber, Miltz u. Blasen gerühmt, dañ die Beeren haben eine Krafft, den erkalteten Magen zu wärmen, die Dauung zu befördern, und den groben Schleim zu verzehren, wehren auch dem Unwillen des Magens, und fördern den Essens-Appetit, eröffnen verstopffte Leber und Miltz, treiben zugleich den Harn. So widerstreben die Lorbeern auch dem Gifft und Pest, dahero sie von etlichen mit unter den Theriack genommen werden, auch wider Spinnen- und Scorpion-Stiche, dienen auch in der Colick, Tympanite; Etliche gebrauchen solche zu gewisser Zeit des Jahres auff sonderbare Art im Podagra.

Es wird auch aus Lorbeern ein weich Pflaster gemacht, wenn der Harn verstockt ist, da nimt man Lorbeer ʒj. Wacholderbeer ʒß. Knobloch-Häuptel No, iij. zerstoß alles, geuß rothen Wein drüber, koch es biß es dick wird, und lege es über die Blase.

Gekocht Lorbeer-Oel zu machen, und dessen Nutzen.

Das gekochete Lorbeer-Oehl machet man also: Rc. Frische Lorbeern, zerstoß solche klein, so viel beliebet werden, koche solche in frischem Wasser, seihe und drucke alles durch ein Tuch, laß es erkalten, so schwimet das Oel auf dem Wasser, so man hernach mit Bauwolle abschneiden kan, dieses hat herrliche Kräffte zu erweichen,

zu

zu eröffnen, zu zertheilen, auffzulösen, zu erwärmen, die Winde und Blähungen zu vertreiben, die Geäder, Nieren, Magen, ja den gantzen Leib zu stärcken, man kan es offt warm über die leidenden Theile schmieren: In die Clystier gemischet tödtet es die Würm, und ziehet die Bläste weg; in Frost bey Fiebern salbet man damit den Rückgrad nicht sonder Nutzen. In die Ohren mit Baum-Wolle gethan, zertheilet es die Flüsse, bringet wieder verlohren Gehör, dienet auch wol den gelähmten Gliedern, wann man solche damit salbet, reiniget das Haupt von Schnuppen, wann die Lorbeern und Blätter in Wein oder Wasser gesotten, und das Haupt damit gewaschen wird; stärcket erkaltete Nieren und Mutter, über die Lenden und den Unterleib geschmieret. Vertreibet auch die **Angesichts-Finnen** mit folgendem

Liniment, damit die Finnen im Angesichte zu heilen.

Liniment.

Rc. Pomade, ℥ ij.
Lorbeer-Oehl, ℥ j.
Mercur. dulc. ℈ ß.
Abgeronnen Weinstein-Oehl, gutt. xij.

Miche alles, streich es täglich über, biß alle Finnen vergangen sind.

Das destillirte Lorbeer-Oehl ist stärcker, man kan auch innerlich gutt. vj. ad gutt. viij. gebrauchen. Aussertich dienet es auch wider den Krampf der Glieder, so man es mit Wacholder-Beer- oder Mayenblümel-Brantewein vermischet, und das Glied damit salbet.

Krampf zu vertreiben.

Lorbeer-Pflaster

Das köstliche Lorbeer-Pflaster wird also bereitet:

Rc.

Rc. Weyrauch, Mastix, Myrrhen, aa. ℥ij. und dessen Nutzen.
Lorbeern, ℥ij.
Wilden Galgant, Costi, aa. ℥j.
Gekocht Lorbeer-Oehl,
Venedisch Terpentin.
Gelb Wachs, aa. ℥ß.
Abgeschäumt Honig, so viel nöthig.

Terpentin, Wachs und Oehl zerlaß erst unter einander, nimm es vom Feuer, und rühre die übrigen gestossenen Sachen darunter, rühr es, biß es erkaltet und dick wird. Dieses Pflaster ist sehr gut wider alle inner- und äusserliche Glieder, wenn sie mit Blähungen und Schmertzen belästiget seyn. Wann man es mit gleichviel gedörreten Kühkoth vermischet, und über die wässerigte Geschwulst schläget, mag es solche wohl zertheilen.

Bey verlohrner Monat-Reinigung wird nicht ohne sonderliche Wirckung gerathen folgender

Eröffnender Wein.

Eröffnender Wein wider verstockte Monat-Reinigung.

Rc. Stahlfeilet in ein Bündlein gebunden, ℥ß.
Poley, Rosmarin, Beyfuß, aa. Mß.
Zimmet, Lorbeer, aa. ℥j.
Muscat-Blühte, Pomrantzen-Schalen, Saffran,
Wermuth-Saltz, aa. ℥ß.
Zucker, ℥ij.

Zerschneid alles, thue es in einen neuen vergläserten Hafen, geuß alten weissen Wein und frisch Brunnen-Wasser aa. Menß. ß. darüber,

vermache den Hafen wohl, laß es vier Tage stehen, davon gib alle Morgen acht, Abends aber vier Löffel voll; aber saure und gesaltzene Sachen müssen vermieden werden.

Man machet auch wider den kalten Schlag folgende

Salbe wider kalten Schlag zu gebrauchen.

Salbe.

Rc. Lor-Oehl, Costel-Oehl,
Biebergeil-Oehl, aa. Zij.
Oehl von der Spica und Petrolei, aa. Zß.
Wachs, so viel nöthig.

Mache alles über gelindem Feuer zu einer Salbe.

Will man es geringer haben, so kan man an statt des Petrolei von Camillen-Oehl nehmen: Mit dieser Salbe soll man den Patienten schmieren an dem Orte, da die Nerven verstopfft sind; auch soll man iederzeit, wenn man die Salbe gebrauchen will, ein wenig starckē Wein oder Brantewein darzu thun, und den Ort damit salben.

Von Zwolffero wird aus Lorbern bereitet folgend

Magen-Pflaster von Lorbeern.

Emplastrum de Baccis lauri Stomach.

Rc. Venedischen Terpentin, Ziij. zerlaß in solchen
Pulverisirten Mastix, Zij.
Weissen Weyrauch, Zß.
Tacamahaca, Zß.

Wann dieses bey gelindem Feuer wohl unter einander gemischet, dann thue gemächlich darzu folgende Stücke!

Kraw-

Krausemüntz-Honig, ℥iij.
Gepülverte Lorbeern.
Muscat-Nüsse, a. ʒß.
Nägelein, ℥j.
Calmus, Zitwer, aa. ℥ .
Muscat-Blühte, ʒß.

Mache daraus ein Pflaster, es dienet kalten blöden Mägen, wider Schmertzen und Grimmen des Leibes, stillet gewaltig das Bauchwehe der Kinder, thut wohl der Leber und Miltz und Mutter, auch andern Orten mehr, da Schmertzen aus kalten Winden oder groben Schleim entstehen, ist gut den Wassersüchtigen.

Es sind noch zwo Arten, als Laurus alexandrina und Laurus rosea, welche allhier übergangen werden, um sich der vorhabenden Kürtze allhier zu bedienen, weil doch selten davon etwas in Apothecken angetroffen wird.

243. Linsen.

Lens arvensis.

LInsen, im Lateinischen Lens arvensis genannt, ist eine gemeine Teutsche Küchen-Speise, Lens vulgaris minor genannt, und gegen Frühling bey uns gesäet werden, wachsen Ellen hoch, wie die Wicken, mit kleinen Stengeln, und sind zu beyden Seiten mit gefiederten Blättlein bekleidet, die Blumen röthlicht oder weißlicht, denen kurtze Schötlein folgen, davon iedes zwey weisse oder braune, glatte und runde Saam-Körnlein in sich hält. Es wird auff die Aecker gesäet, und blühet im Sommer.

Derer Gestalt, Zeit und Ort.

Eigenschafft, wie solche schädlich und nützlich seyn.

Die Linsen halten das Mittel zwischen warmer und kalter Natur, und sind trocken im andern Grad. In den Apothecken wird davon nichts aufferhalten. Dioscorides schreibet davon, daß sie das Gesicht verdunckeln, den Magen beschädigen, und die Gedärm auffblähen, auch sollen sie schwere Dauung bringen, dem Kopffe, Spann-Adern und der Lungen gefährlich seyn, wenn solche zuviel in der Speise genossen werden. Oribasius, wie auch Ægineta, melden, daß sie böse Nahrung geben, und ein grobes dickes Geblüt machen. Dahero auch Galenus schreibet, daß diejenigen, welche der Linsen viel essen, leichtlich in den Aussatz gerathen können, auch zu dem Krebs geneigt sind, dieweil solche ein grob Melancholisches Geblüte machen.



Sonst

Sonst haben die Linsen eine Krafft zusammen zu ziehen, derowegen sie auch den Stuhlgang stopffen, sonderlich wenn sie geschälet seyn, sind also nützlich denen, die den Bauchfluß haben, oder mit der Rothen Ruhr beladen seyn, dienen auch wol denen Weibern, welche allzustarcken Fluß haben. Worzu die Linsen nutzen.

Die erst-gesottene Linsen-Brühe treibet bey den Kindern die Würme aus: Es ist nicht zu leugnen, daß in unterschiedenen Kräuter-Büchern das gesottene Linsen-Wasser in den Kinder-Blattern gerühmet wird, aber D. Sebitzius hat wider die Arabischen Aertzte und ihre Nachfolger mit sattsamen Gründen erwiesen, daß den Kindern, welche von den Blattern angegriffen werden, dieses Linsen-Wasser offt mehr Schaden als Nutzen gebracht hat. Der Gelehrten einhellige Meynung gehet dahin, so man die Linsen gar zu viel zu einer Speise brauchet, wären sie schädlich.

Linsen in Eßig gekochet vertreiben die harten Geschwür am Halse In Wasser und Saltz gesotten und auffgeleget, zertreiben sie die überflüßige knollichte Milch in Weiber-Brüsten; mit gedörreten Rosen oder Granat-Aepffel-Schalen, und mit Honig zu einem Pflaster gemacht und warm auffgelegt, ist gut wider die hitzige Geschwulst an dem Hintern; mit Gersten-Mehl gesotten und auffgelegt, stillet den Schmertzen am Podagra; wider hitzige Geschwulst der Augen soll man Linsen u. Stein-Klee in Wasser sieden, und damit die Augen-Winckel und Augenlieder bestreichen. Hier-

Hieraus soll man ausser obgedachten in acht nehmen, daß man der Linsen Decoct, das sonsten in Heraustreibung der Kinder-Blattern sehr gemein ist, bey vornehmen Personen weder Anfangs noch in dero Fortgang gebrauchen soll, weil es zugleich auch unter sich treibet, andere aber wollen gar nichts darauff halten.

Lentiscus.

235. Mastich-Baum.



Gestalt, Ort und Zeit.

Mastix-Baum, im Lateinischen Lentiscus genannt, ist bey uns Teutschen ein unbe-

unbekannter Baum, wächset aber in Italien in grosser Menge, nicht nur auff den Feldern, sondern auch auff den Gebirgen und am Meer; der allerbeste wächset in der Insul Chio, und bald allein an diesem Ort bringet der Baum das Gummi oder Hartz, welches man Mastix nennet.

Dieser Baum ist zweyerley Geschlechts, der hohe und niedere, der hohe hat die Länge eines mittelmäßigen Baums, der niedere ist in Italien gemein, hat keinen sonderlichen auffgerichteten Stamm, denn bald von der Wurtzel steigen die Zweige und Görten auff, wie von der Hasel-Stauden, beyde Bäume haben Blätter wie der Myrrhen-Baum, ausgenommen daß sie kleiner sind, mürbe, saat-grün, an dem Umkreiß und bey dem Stiel ein wenig roth, riechen starck und grünen stets, die Rinde ist röthlich, zähe und schwanck, die Frucht ist wie röthliche Beeren oder Weintrauben, auch siehet man an diesen Bäumen Schotten, die sind an den Spitzen gebogen wie ein krummes Hörnlein, in diesen Schoten steckt eine reine klare Feuchtigkeit, aus welcher geflügelte Würme wachsen, wie in den Schotten des Ruß-Holtzes und Terpentin-Baums; diese Bäume geben so einen scharffen Geruch, daß sie einen auch das Haupt beschweren. Dessen Unterschied. Eigenschafft des Mastix-Baumes.

Das Hartz, so aus diesem Baume treufft, heist Mastix, und ist das beste, welches gelblich-weiß, gläntzend, körnicht, dürre, spröde und wohlriechend ist. Unterschiedene Autores schreiben, daß die Mastix-Bäume in Italien, Hispanien Dessen Nutz.

und andern Europäischen Orten keinen Mastix geben, sondern allein von denen in der Insul Chio wachsenden Bäumen komme der Mastix, welcher auch der beste ist, und am meisten daher gebracht wird.

Der **Mastix** ist ein gutes Mittel zu dem **Magen**, denn die Erfahrung bezeuget es, daß wann man schlaffen gehet, und drey Körner Mastix verschlinget, stille solches den **Magen-Schmertzen**. Ein Loth Mastix samt ein wenig Pomerantzen-Schalen, in einem Maaß frischen Brunnen-Wasser, davon getruncken, ist gut für die Ruhr, sonderlich aber für die Rothe Ruhr.

Mastix zerkauet machet einen guten Athem, und ziehet den Schleim vom Haupt, machet Ausspeyen.

Bauch-Flüsse.

Wann man einen **Bauch-Fluß** hat, so nim Mastix und **Fisch-Müntz-Oehl**, und laß den Bauch damit wärmlicht anschmieren.

Ruhr, Rothe-Ruhr und Blut-Flüsse.

Aus der Rinde, wie auch aus der Wurtzel und gekochten Blättern, pressen etliche den Saft, von solchem ein wenig getruncken, stillet die **Ruhr, Rothe Ruhr und Blut-Flüsse**. Die Rinde oder das Holtz in Wasser gekochet, und getruncken, hat gleiche Wirckung, ist auch alles gut zu Stärckung des **Zahn-Fleisches**.

Mastix-Pillen.

Auff folgende Weise werden bereitet die

Mastix-Pillen.

℞. Auserlesen Mastix, ʒß.
Zeltlein vom Lerchen-Schwamm, ʒij.
Aloes der besten, ʒx.

Stoß

Stoß alles zu einem Pulver, rühr darunter

Rosen-Honig, daß es ein Muß werde,

Aus solcher Massa kan man hernach Pillen formiren nach Belieben, und davon gran. xx. ad xxv. auf einmal nehmen, sie laxiren gelinde wie die Franckfurter Pillen, behüten für allerhand Schlag- und Brust-Flüssen, stärcken das Haupt, vertreiben desselben Flüsse und Schmertzen, erhalten das Gehirn, Augen und Ohren bey ihren natürlichen Kräfften, und reinigen die Mutter von allen überflüßigen Feuchtigkeiten.

Das gemeine **Mastix-Oehl** wird also gemacht, Mastix-Oehl zu machen.

℞. Rosen-Oehl, ℔j.
Mastix, ℥ß.

Zerlaß es auff gelindem Feuer unter einander, treib es durch ein Tuch. **Ist gut äusserlich** überzuschmieren wider Erbrechen.

Will man aber das destillirte **Mastix-Oehl**, haben, so soll man gebrannten Kieselstein ℔ß. und erlesenen Mastix ℔j. nehmen, beydes zu Pulver stossen, und aus einer in Sand gesetzten Retorte durch gelindes Feuer destilliren, so bekommt man erstlich das Wasser, hernach ein gelbes, und zuletzt ein rothes balsamisches Oehl, welches mit Baum-Wolle davon zu scheiden; Solches Oehl hat gleiche, aber wohl weit stärckere Kräffte, als obiges, kan unter die Salben und Pflaster vermischet werden. Destillirt Mastix-Oehl.

Auch nehme man Mastix ʒj. und mische solches unter alten Rosen-Zucker ʒj. deren bis- Husten, Flüsse,

Lungen- und Magen-Geschwür.

weilen eine Muscate groß zu nehmen, solches dienet wider den Husten, und die starcken Flüsse, auch Lunge, Magen, und Geschwür an den Gedärmen.

Zahn-Wehe.

Man streichet auch Mastix zu Pulver gestossen, mit einem warmen Messer auf schwarz seidenen Taffet, und leget es an die Schläffe wider die Zahn-Schmertzen.

Pflaster auf Hüfft-Wehe und Gelencke.

So machet man auch von Mastix, Myrrhen, Kummich, Poley, Salbey, Lorbeern, aa. ʒij. zu reinen Pulver, rühret es unter Honig und ein wenig Wacholder-Brandewein, daß es zu einen Pflaster werde, solches leget man auff Hüfft-Wehe, uñ andere Gelenck-Schmertzen, so von kalten Flüssen entstanden, auff ein Tuch gestrichen, und über den schmertzhafften Ort gelegt.

Tränclein.

Tränclein wider Erbrechen.

Wider das starcke Erbrechen des Magens.

Rc. Mastix, ʒj.
Nägelein, ʒß.
Rothe Rosen-Blätter. Mj.

Koche es ein wenig in weissen Wein, Bj. seihe es durch ein Tuch, und gieb es in zwey mahlen.

Ein köstlich stärckend Magen-Wasser für alte Leute, wird in grossem Werthe gehalten, und bereitet wie folgend

Köstlich stärckend Magen-Wasser.

Magen-Wasser.

Rc. Auserlesenen Mastix. ʒiij.

Cor-

Cardemomi, Zimmet, Galgand, Zitt-
wer, aa. ʒij.
Arabische Costen-Wurtz, Paradieß-Holtz,
Wuscaten-Blüthe, aa. ʒj.
Nägelein, ʒß.
Guten Brandewein, ℔ij.

Laß es in wohlvermachten Geschirr an einen warmen Orte drey Tage stehen, denn destillir es nach der Kunst, und mache es mit Zucker lieblich, solches stärcket alten Leuten den Magen, Dos. Einen Löffel voll.

234. Lieb-Stöckel.



Levisticum. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Lieb-Stöckel, im Lateinischen Levistitium genannt, ist ein Gewächs, so aus einem Saam-Körnlein hervor kommet, und über drey Ellen hoch auffwächset, mit einem dicken, knottichten, holen und steiffen Stengel, und grossen zerschnittenen Blättern, fast wie am Wasser-Eppich, die Blumen-Kräntze bringen viel gelbe Blümlein,

lein, so einen ziemlich grossen blatten Saamen hinterlassen. Die Wurtzel ist dick runtzlicht und weiß, eines würtzhafften Geschmacks. Es blühet im Junio und Julio, und der Saame reiffet im Augusto, wird in Gärten unterhalten.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken findet man Blätter, Saamen und Wurtzel, wärmet und trocknet im dritten Grad. Es eröffnet, dienet wider Gifft, treibt den Harn, tauget vor die Wunden, stärcket den Magen, ist gut im Keuchen, treibt den Monat-Fluß und todte Frucht aus, löset auff den zähen tartarischen Schleim, stillet die daher entstandenen Schmertzen, eröffnet Verstopffung der Leber und Miltz, ist gut in der Gelbsucht, mit Wein, etwas Fenchel und Aniß gekochet, und getruncken. Auch reiniget er die Brust und Lunge, benimmt den Husten und Aufsteigen der Mutter, zertheilet das geronnene Geblüt im Leibe, und dienet wider Pest und vergiffterte Lufft.

Nutzen des destillirten Wassers.

Das destillirte Wasser wird aus dem gantzen Gewächs von der Wurtzel, Kraut und Blumen im Julio gesammlet und gebrannt: solches ist gut wider den Stein, Brust- und Seitenstechen, vertreibet Heiserkeit u. Geschwür des Mundes und Kehlen, lindert kalten Husten, zertheilet geronnen Geblüte, befördert Monatliche Reinigung, machet leichte Geburt, treibet todte Frucht und Nachgebrut aus, stillet die Nachwehen, und reiniget die Kind-Bet-

terin,

rerin, vertilget die Flecken des Angesichts, und die blauen rothen Mähler, des Tages etliche mahl damit gewaschen.

Der Saame zu Pulver gemacht, mit Zucker vermischet, aa. in alten weissen warmen Wein genommen, und etliche mal wiederholet, zertheilet die Winde und Bläste, stillet das Grimmen und Mutter-Auffsteigen, treibt den Harn, und lindert das schmertzliche Harn-Tröpfflen, befördert die Monat-Reinigung, und treibt die Würme. Und des rohen Saamens.

Welche von Winden geplaget werden, denen dienet folgend

Pulver.

Wind-Pulver.

℞. Lieb-Stöckel-Saamen, ℔.
Aniß- und Fenchel-Saamen, aa. ʒij.
Zimmet, ʒiij.
Cubeben, Macis, aa. ʒj.
Zucker. ℔j.

Mache alles zu reinem Pulver untereinander, davon öffters einen halben Löffel voll auff einmal mit Wein zu nehmen.

Den zähen Schleim auff der Brust abzulösen, und auswerffend zu machen, den Husten zu stillen, kurtzen Athem zu erleichtern, Heischerkeit zu vertreiben, und die verschleimten Nieren zu reinigen, dienet das Liebstöckel-Kraut, mit Süßholtz, Alant-Wurtz, Feigen, Brust-Beer, kleine Rosinen, mit einander in Wasser gesotten, ein Paar Löffel voll Honig darzu gerührt, und warm davon getruncken. Decoct wider allerhand Zufälle.

Lieb-

Fall-Tranck.

Liebstöckel-Kraut und Wurtzel, mit Betonien, Sinnau, Ehrenpreiß und Sanickel-Kraut, in halb weissen Wein halb Wasser gesotten, davon täglich zweymahl ein Glaß voll getruncken, ist ein köstlicher Fall-Tranck, zertheilet geronnen Geblüte, saubert und heilet allerhand garstige unreine Schäden, eröffnet verstopffte Mutter, Leber, Miltz und Nieren, und heilet Schlangen- und anderer giftiger Thiere Biß.

Kräuter-Wein in anstecken-Kranckheiten dienlich.

In Pest-Zeiten, auch bey andern giftigen und ansteckenden Seuchen dienet folgender aus Liebstöckel und andern Sachen bereiteter

Kräuter-Wein.

Rc. Liebstöckel-Kraut, Miv.
" " = Wurtzel, Ziij.
Angelic-Wurtz, Zij.
Cardobenedicten-Kraut,
Ehrenpreiß, Melissen, Raute, aa. Miij.
Wermuth. Mij.

Zerhacke alles unter einander, thue es in ein Fäßlein, gieß in Herbst-Zeit guten süssen Most Menl. 40. darüber, laß ihn vergähren, und nach sechs Wochen trinck täglich bey der Mahlzeit ein Glaß voll, so kan einem nichts böses schaden.

Kräuter-Baad.

Aeusserlich gebrauchet man dieses Kraut von Liebstöckel auch in allerhand Bädern, zu Stärckung der schleimigen Mutter, reiniget die Haut, befördert den Harn und Monat-Reinigung, führet auch den

Sand

Sand, Stein und Grieß aus den Nieren. Dazu thut man Ottermennig, Camillen, Stein-Klee, Stab-Wurtz, Pappeln, Eybisch, Salbey, Katzen-Müntz, Beyfuß, und dergleichen andere Kräuter.

235. Rosen-Holtz uud Rosen-Wurtz.

Lingnum Rhodium. Dessen Gestallt, Zeit und Ort.

Rosen-Holtz, im Lateinischen Rhodium lingnum genannt, solches träget nur den Nahmen, weil es beynahe den lieblichen Rosen-Geruch hat, sonsten heisset es eigentlich Rhodiser-Holtz, von der Insul Rhodis, darinnen es wächset: und wird von den gelehrten Kräuter-Verständigen noch gestritten, welches das rechte Rosen-Holtz sey, denn es werden viererley Arten Rhodiser-Holtz gezehlet.

Unterschiedene Arten des Rosen-Holtzes.

Das erste Geschlechte, welches in unsern Apothecken gemein und bekannt, ist Aspalatus albicans communis, ist ein hartes, festes, schweres und nach Rose riechendes Holtz, zweyfarbig wie das Frantzosen-Holtz, in der Mitte dunckel-roth, an dem Umkreiß weis, bisweilen annoch mit der Rinde versehen, welche denn dicke, rauh und grau-Aschen Farbig, eines scharffichten etwas bitterlichen Geschmacks, wenn es auff Glut geworffen wird, kommt es gleich in die Flamme, und lässet kein hartziges Gummi von sich fliessen, worinnen es dennoch von den obigen Aloes-Holtz unterschieden ist.

Das andere Geschlechte Aspalatus rubens ist ein rothes den Eyben-Baum gleichfarbiges Holtz, also starck und wohlriechend, daß es auch ein grosses Zimmer mit seinem Geruch anfüllen mag.

Das

Das dritte Geschlecht Aspalatus I. hat kein so hartes Holtz, daß es in dem Wasser zu Boden sinckt, dennoch aber ist es viel satter und schwerer, als wie andere Höltzer, seine obere Rinde ist aschfärbig, schwärtzlicht und mit einer anhaltenden Schärffe begabet: Unter dieser Rinde erzeiget sich eine fäserige rothe Haut, wenn man diese auch weghebet, so siehet man das von aussen Purpur-farbene, inwendig aber bleiche, auch wol hin und wieder schwärtzlichte Holtz. Das gantze Holtz hat eine zusammen-ziehende mit etwas Schärffe vermischte Tugend, und ist eines scharffen durchdringenden Geruchs.

Das vierte Geschlecht Aspalatus cretica Alpini, odoris persuavis, ist ein Gestäude mit vielen Aesten, weissen, harten, spitzigen Stacheln, hat eine weisse Rinde an dem Stamme, welcher bey drey Ellen hoch auffwächset, trägt viel kleine Saffran-gelbe, wohlriechende Blümlein, und eine lange, dicke, harte, gelbe und der Rinde nach wohlriechende Wurtzel, welche deswegen auch zu den Trochiscis Hedychrois, die da in den Theriack kommen, neben andern Sachen gebrauchet werden, und wenn man solches Holtz nicht wohl haben kan, so nimmt man an statt desselben den gelben Sandel oder Paradies-Holtz.

Dessen Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Nach Dioscoridis und Galeni Meynung wärmet und trocknet es, adstringiret, dahero tauget es im Mund-Geschwür, den Geburts-Gliedern und den Bauchfluß: Ob aber dieses von unsern zu verstehen sey, kan ein ieder erfahren; die heutigtn Practici gebrauchen solches nicht,

nicht, als daß sie es zuweilen unter die Decocta zum Nieren-Stein thun: Und das Decoct von diesem Holtze dienet auch wider das **Blut-Auswerffen**, und mit dessen destillirten Oehl wird das Rosen-Oehl verfälschet.

Das destillirte Oehl, so man insgemein für das Rosen-Oehl hält, gebrauchet man zu einem

Balsamum Ligni Rhodi.

Rc. Geraspelt gelbes Rosen-Holtz, so viel beliebig.

Extrahir die Tinctur mit einem Spr. Vini, und thue ein wenig Salis Tartari darzu, die Tinctur evaporir bis zur Honig-dicken Consistenz, und füge ihnen bey das Oleum Ligni Rhodi, das genug ist, und ein wenig von Ol. Nuc. Moschati, mische es zu einem Balsam.

Sonst hat das Rosen-Holtz ein sehr wohlriechend dünnes Oehl bey sich, in der Artzney wird es innerlich gar nicht, äusserlich aber zu allerhand wohlriechenden Pulvern, Schminck-Salben, kräfftigen Balsamen und dergleichen gebrauchet. In Pulvern dienet es zu den Hertz-stärckenden Kräuter-Käppelein, oder zu den Kleider-Pulvern, auch wird es gebraucht zu folgenden

Haar-Poudre.

Haar-*Poudre.*

Rc. Ammel-Mehl 1. Pfund,
Florentiner Viol-Wurtz,
Mooß vom Bürcken-Stamm,
Weiß Fischbein (Os sæpiæ) jedes 6. Loth.

Zerstoß die letzten Sachen gantz klein, reitere sie durch ein zartes Tuch zum feinsten Pulver, mische sie hernach durch das mit Brandewein bereitete Ammel-Mehl, so hat man einen wohlriechenden Haar-Puder.

Oleum von Rosen-Holtz.

Weil dieses Oehl mühsam aus dem Holtze gebracht wird, bereitet man es auf folgende Art: Rc. Rosen-Holtz, ein ziemlich Theil, raspele es, gieß Regen-Wasser darüber, und mische gepülverten rothen Wein-Sttin darzu, laß es also 4. a. 6. Wochen stehen, daß indessen das Holtz, welches von Natur hart und fast dicke ist, erweiche, und seine flüchtigen subtilen Theile immittelst aufgeschlossen werden, hernach thue solche Materie in einen zinnern Kolben, oder Glaß, oder Kupffer, gieß noch mehr Regen- oder Bach-Wasser darzu, setze einen grossen Recipienten für, destillirs also mit gemählichen Feuer, bis das ausgetriebene Wasser kein Oehl mehr bey sich führet, denn sondere das Oehl vom Wasser ab, wie man mit andern zuthun pfleget, so durch das Scheide-Glaß oder Baumwolle geschehen kan: solches kan man unter vielerley Sachen wohlriechend damit zu machen, gebrauchen.

Es ist aber noch ein ander Gewächs, welches einen so lieblichen Rosen-Geruch führet, welches offtmahl von unerfahrnen confundirt wird, indem sie es nicht unterscheiden können, nemlich die

Radix Rhodia.

Rosen-Wurtz.

Rosen-Wurtz im Lateinischen Rhodia Radix genannt, solches ist eine schwammigte Wurtzel, wird

wird genannt Rhodia, oder Rosen-Wurtz, weil sie wie Rosen riechet, es entstehen von einer Wurtzel viel zarte Zweigelein, die voller Blättlein hangen, träget Blumen in einem Wedel, von bleich-rother Farbe, denen folgen endlich auch Hülsen nach, die den Saamen in sich halten. Derer Gestalt, Zeit und Ort.

Andere bemercken sie also: Die Rosen-Wurtz bringet einige runde Stengel, etlicher massen hohl, darzu Arms lang, um und um mit Blättern besetzt. Diese Blätter sind länglicht, aufgespitzt, fett uud dicke wie Hauß-Wurtz, und an dem Umkreiß subtil durchkräfftet, oben an dem Gipffel trägt sie grüne Dolden, und wenn sie verblühet hat, werden solche Dolden röthlicht, ihre Blume ist bleich, auch rothfärbig, die Wurtzel ist uneben, knottich, dicke, hat eine glatte scheinbare Rinde, und dieweil die Wurtzel frisch ist, scheinet sie aussen bräunlicht, inwendig weiß, so sie aber dürre worden, ist sie innerlich röthlicht, und aussen schüppicht, wenn man sie zwischen den Fingern zerreibt, giebt sie einen lieblichen Rosen-Geruch von sich, daher sie auch den Nahmen bekommen. Weiter so ist sie unter allen Wurtzeln die wehrhaffteste, denn so man sie ausgegraben hat, und behält sie an einem Ort, da es nicht allzu dürre ist, so mag man sie nach etlichen Monaten wiederum pflantzen, so wächst sie von neuen: Ihre Wohnung ist auf den höchsten Bergen, man kan sie auff den Ertz-Gebürgen unweit von Saltzburg antreffen, auch auf hohen Gebürgen in andern Landschafften mehr, wird auch wegen ihres liblichen Geruchs in vielen Lust-Gärten gepflantzet.

In Apothecken hat man nur die Wurzel, solche hat eine gemäßigte Natur, wärmet und trocknet in 2. Grad, dienet dem Haupt, wird gebrauchet in Haupt-Schmertzen, wenn man sie mit Rosen zerstösset. Die Art derer Gebrauch ist mancherley, entweder man stösset das Kraut, und bindet es als ein Cataplasma über die Stirn, und also ist es am besten, oder man köchet es in Eisen-Kraut-Wasser, und bindet es um das Haupt; wenn man solches auch frisch zerhackt, und mit Gundel-Reben vermischet, und über den Scheitel und Stirn legt, vertreibt es alle Haupt-Schmertzen, gleichergestalt hat auch das Wasser, darein solche Rosenwurtzel gesotten werden; so man damit aus Pfersich-Cucumern-und Kürbs-Kern neben ein wenig zerstossen Mag-Saam eine Milch machet, solche laulicht und offt genetzte Tücher davon über die Stirn schläget.

236. Bein-Holtz, Hartriegel.

Lignstrum Gestalt, Zeit und Ort.

Beinholtz oder Hartriegel, im Lateinischen Liguſtrum genannt, dessen sind zweyerley Arten, das eine Liguſtrum vulgare und das andere Liguſtrum Ægyptiacum, das erste ist, wovon allhier gehandelt wird, und ist auch zur Genüge in den Apothecken zu bekommen, das andere aber oder das Egyptische wird selten zu uns gebracht; das gemeine Beinholtz ist ein gemein Stäudlein oder Bäumlein, hat seine Blätter um die

die Aestlein gegen einander stehend, sind lang, schmal, dick, anfangs hell, hernach schwartzgrün, glatt, gläntzend, eines scharffen bitterlichen Geschmacks, seine 4. 5. oder 6. blattichten an den äussersten Aestlein Trauben-weiß herfür sprossende Blumen, erscheinen weiß, moosicht, eines starcken Geruchs; aus denen wächst eine traublichte Frucht, von Beeren, die sind erstlich grün, und so sie zeitig werden, schwartz; haben in sich einen braunen Safft, eines bittern und unlieblichen Geschmacks, bleiben fast den gantzen Winter über unversehret an ihrem Baum, davon nähren sich die Vögel, die Görten sind schwanck, zähe und fest; es wächset überall, an Sträuchen, Hecken und Zäunen, blühet fast den gantzen Winter durch mit einem lieblichen Geruch; Im May und Brachmonden samlet man die Blumen und Blätter, aber die Beer im Anfang des Winters.

Die Blätter und Blüthe sind mäßig kalt und trocken im 1. Grad, durchschneiden und dienen zu den Entzündungen, Fäulungen, Schwerungen des Mundes und Schlundes, im abgefallenen und geschwollenen Zäpflein, (wenn man den Mund mit auswäschet) die Blätter kan man auch innerlich im Scharbock wohl gebrauchen, sie stillen auch allerhand Flüsse ꝛc.

Aus den Blättern des Beinholtzes wird ein nützliches Mund-Wasser gekochet, auff folgende Art:

Mund-Wasser.

Mund-Wasser

℞. Beinholtz-Blätter,

Wegreich-Kraut,
Gulden-Gimsel,
Brunellen. aa. Mj.

u gefallenen Zäpflein oder Mund-Fäule.

Koche solches in ℔j. Brunnen-Wasser ein wenig, seihe es durch ein sauber Tüchlein, wenn man damit den Mund ausschwencket, so hebt es das gefallene Zäpfflein auff und heilet die Mundfäule.

Nimm dieser Blätter Mij. siede solche in t. ℔. Wasser, darinnen die Schmiede ihr glüend Eisen ablöschen, und thue darzu ein wenig Alaune, und reibe damit das luckere Zahn-Fleisch und die wacklenden Zähne, es wird solche befestigen und heilen.

Wasser wider Nasen-Geschwür.

Wider die Nasen-Geschwüre bereite folgend Wasser:

Rc. Beinholtz-Wasser,
Nachtschatten-Wasser, aa. ℥j.
Bley-Zucker, ʒj.
Candel-Zucker, ʒß.
Campffer. gr. vij.

Mische alles, und wasche damit die Nasen-Geschwüre.

Es wird auch aus Bein-Holtz bereitet ein

Kühlend und zusammenziehend Wasser.

Küh-end und zusammen ziehend Wasser.

Nimm Beinholtz-Blumen, destillir davon ein Wasser, welches einen lieblichen Geruch giebt, solches wird gebrauchet, wo man Kühlung und Zusammenziehung bedarff, so man es auf ʒiß. ad ʒij. trincket, es stillet die überflüßige Monat-

Rei-

Reinigung, und den weissen Fluß, hilfft wider Blutspeyen und Bauch-Fluß; wenn man damit den Mund ausschwenckt, wehret es der Bräune, heilet die Geschwür und Mund-Fäule. In die Augen getropffet, nimmt es derer Röthe hinweg; Leinene Tücher in dieses Wasser genetzet, und über die hitzigen Glieder geleget, kühlet es solche. Es heilet auch andere hitzige und fliessende Schäden, an heimlichen Orten und Brand-Schäden, damit laulicht gewaschen. Bauhinus schreibt, daß dieses Wasser ℔j. so man darein Alaune ʒj. zerlässet, die Krebs-Schaden heile, damit Abend und Morgens den Schaden gewaschen, und Tücher darein genetzt und über geschlagen.

237. Lilien, Gilgen. Lilium.

Weisse Lilien, im Lateinischen Lilium album genannt, solche ists, die in Apothecken auffbehalten wird, sonst giebt es noch andere Gattung der Lilien, als Gold-Farbe und rothe, die weisse Lilie hat eine zwieblichte und schuppichte Wurtzel, woraus ein eintzeler gerader Stengel über Ellen hoch auffwächset, an welchem länglichte und glantzende Blätter wachsen, zu oberst aber wohlriechende Blumen, so aus sechs Blättern schöne weiß bestehen, in der Mitte ein länglicht grün dreyeckigtes Frieslein, um welches sechs weisse Flamula mit so viel gelben Apicibus oder Antheris stehen. Gestalt der Lilien.



Eigenschafft und Gebrauch der weissen Lilien.

Die Wurtzel und Blumen der weissen Lilien sind warm und trocken im ersten Grad, haben viel wässerigen Safft, mit etwas flüchtigen scharffen alkalischen Saltz bey sich, und also die Eigenschafft zu erweichen, zu kühlen, zu eröffnen und zu lindern.

Fernelius saget, wenn man die Wurtzel in Wein siedet, und drey Tage lang auff die Leichdörner oder Hüneraugen leget, so werden solche vertrieben.

Wie die Lilien genutzet werden.

Innerlich wird die weisse Lilie selten, wol aber destomehr äusserlich gebrauchet, und zwar wird sie gemischet unter die weichen Pflaster und Uberschläge, wider alle harte Geschwulst und Geschwüre, dieselben zu erweichen und zeitig zu machen: Zerstossen und mit Eßig und Weitzen-

Mehl



Mehl vermische, vertreibet die Hitze und Geschwulst am Gemächte. Auch wenn man die Wurtzel brate, mit Rosen-Oehl vermischet und überleget, heilet sie den Brand vom Feuer. Dioscorides will, daß, wenn man die Wurtzel mit Honig vermische, heile sie die verrenckten und durchgeschnittenen Nerven, vertreibe die Zittermähler, die Raude und Schuppen auff dem Haupte, säubere auch die fliessenden Geschwüre des Hauptes. Sennertus bezeuget, daß die Wurtzel an verbrannten Orten das Haar wiederum wachsend mache. In Wasser gesotten, und Morgens und Abends das Angesicht damit gewaschen, vertreibet die Röthe und Finnen. Wenn man sie mit Butter und Hühner-Fette kochet, und ein wenig Mehl von Lein-Saamen bereitet, hinzu thut, stillet solches den Schmertzen der güldenen Ader, so nicht fliesset.

Das Wasser aus den frischen Blätttern der Blumen, entweder allein, oder mit der zerschnittenen Wurtzel, befördert die weibliche Blume, hilfft in Kindes-Nöthen, treibet die todte und Affter-Geburt aus, welches auch thun die gelben Fäserlein, Antheræ genannt. Es wird auch dieses Wasser in Lungen-Beschwerde, schweren Husten, Heischer- und Engbrüstigkeit gelobet, stärcket das erkaltete Haupt, stillet die kalten Flüsse, und bringet die verlohrne Sprache wieder; ob es aber, die Hände, Angesicht und den Leib damit gewaschen, die Runtzeln der Stirne, Flecken des

Leibes und Zittermahle vertreibe und wegnehme, werden diejenigen wissen, so es zu der Schmincke gebrauchen. So man aber das Wasser recht bereiten will, soll man die frischen Blumen nehmen, und solche in gutem Wein oder Malvasier maceriren lassen, und denn davon das Wasser abziehen.

Es wird auch folgend Wasser sehr nützlich gebrauchet:

Absonderliches Meyenblümel-Wasser.

Meyenblümel-Wasser.

Rc. Weiß Lilien-Wasser, Zij.
Bohnen-Blüht-Wasser,
Rosen-Wasser, aa. Zij.
Abgeronnen Weinstein-Saltz, Zij.
Campfer, ʒß.
Mercur, dulc. ʒj.

Mische und zerlaß alles unter einander, und wasche bißweilen das Angesicht damit, laß es von selbsten eintrocknen, so vertreibt solches alle Sommer-Flecken, Sueren und Masen desselben, und machet das Angesicht schön, klar und weiß.

Catapla-sma von Lilien-Wurtz.

So dienen auch die Wurtzeln zu einem herrlichen Uberschlag, welcher die Geschwüre erweichet und zeitiget, und zu Eyter bringet, und mischet die Wurtzel mit Eibisch-Kraut, Pappeln, Camillen-Blüst, Steinklee, Lilien, Zwiebel, gantz rein, alles unter einander gehackt, darnach Flachs-Saamen-Pulver und Saffran drunter gemischet, alsdann in Milch zu einem Muse gekochet, wird ein trefflicher Uberschlag zu obgemeldten Geschwüren.

Von

Von weissen Lilien bereitet man ein Oehl auff folgende Art:

Weiß Lilien-Oehl.

Lilien-Oehl und dessen Gebrauch.

Rc. Gut frisch Baum-Oehl, Wß.
Weisse Lilien-Blätter, Z ij.

Thue es zusammen in ein gläsern Geschirr, vermache es wohl, und stell es an die Sonne; so man das Oehl kräfftig haben will, muß man nach sechszehen Tagen andere frische Lilien-Blätter soviel in das Oehl thun, die ersten aber auspressen und wegwerffen: Solch Oehl warmlicht gebrauchet, mildert die **Geschwulst**, machet die **Geschwüre bald zeitig**, ist gut zu den **Nachwehen der Kindbetterinnen**, und heilet den **fliessenden Grind des Haupts**; die Lilien-Blätter, so in dem Oehle zu Boden gefallen, sind trefflich gut zu den hitzigen Geschwüren, es wird diß Oehl auch in Clystieren verordnet.

Wenn man es mit Scorpion-Oehl vermischet, und warm über den Unter-Bauch und Lenden schmieret, so befördert es den Harn, zertheilet und **lindert alle Schmertzen** solcher Theile.

238. Meyenblümlein.

Lilium convallium.

Meyenblümlein, im Lateinischen Lilium convallium genannt, ist ein mit zweyen neben einander gesetzten grünen Blättern langgespitztes Kraut, hat einen subtilen dreyeckigten Stengel in der Mitten, daran wachsen kleine in

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Cymba-



Cymbalen-Gestalt über einander wachsende Blümlein, so rings herum wie eine Säge geschartet seyn. In ieder Blume ist ein Gold-gelbes Flecklein, sie sind eines süssen und lieblichen Geruchs. Wenn die Blümlein im Sommer verwelcken, so werden schöne rothe Körnlein draus; seine Wurtzel ist weiß, dünn, zasich, und wächset nicht tieff in der Erden, vermehren sich gern an feuchten Orten, und sonderlich in den Wäldern. Es gibt auch eine mit röthlichen, aber nicht so wohlriechenden Blumen, und andere Gattung mehr. Sie blühen zu Anfang des Meyen im Vollmond, und werden des Morgens früh vor der Sonnen Auffgang gesammlet, weil der Thau noch darauff sitzet.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Die Blumen sind hitzig und trocken im andern Grad, machen dünn, verzehren, eröffnen und stärcken, und wachsen gern an feuchten und schattichten Orten in Wäldern. In Apotheken behält man die Blumen, selten aber die Wurtzel.

Es



Es haben die Blümlein einen gar angenehmen und lieblichen Geruch, welcher in einer saltzigen Substantz, die sehr flüchtig ist, bestehet, diese haben wenig Oel, und ihr Saltz, das sie haben, ist mehr mercurialisch als schwefelich, dahero sie denn in Ergäntzung der animalischen Geister viel vermögen, und in **schweren Gebrechen, Schlag, Schwindel** und **Ohnmachten**, den Vorzug haben; wie denn nicht weniger die Blumen pulversirt, als auch die Wurtzeln, ein trefflich Niesepulver geben; es ist sehr gemäßiget, und gleichsam die Basis der Errhinorum, darum werden sie meist in **kalten Haupt-Kranckheiten**, als **Schlag, Gifft, Schwindel** und **schwerer Noth** gebrauchet, sie machen gut **Gedächtniß**, bringen **verlohrne Sprache** wieder, mehren den **Säugern die Milch**, wenn solche vergehen will, treibt **Harn winde**, und widerstehet dem **Gifft** und **gifftiger Thiere Biß**.

Das **Wasser aus diesen Blümlein** zu bereiten lehret Mathiolus: Man soll nemlich, wenn die Blümlein noch frisch sind, Malvasier nehmen, oder sonst einen guten Wein, und solches zusammen in einem Glase an die Sonne stellen, und denn davon das Wasser abziehen: Solch Wasser wird sehr wider die **Würme** der Kinder gerühmet, wird auch in **schwerer** und **langsamer Geburt** gebrauchet, in **Leibwehe**, in **Grimmen** und **verstandener Monats-Reinigung**, machet **klare Augen**, stillet das **Zittern der Glieder**, damit gewaschen

Das destillirte Wasser.

schen, und von sich selbst einziehen lassen. Etliche gebrauchen es zu den **Entzündungen, Geschwulsten, faulen** und **offenen Schäden an heimlichen Orten**, mit Tüchlein übergeleget So iemand von einer **Spinne** oder **gifftigen Thiere gestochen**, so nätze Tüchlein drein, und schlage sie über.

Ein noch kräfftiger Meyenblümel-Wasser.

Ein noch kräfftiger Wasser wird daraus bereitet auff folgende Manier:

℞. Frische Blümlein in ein Glas gethan, darüber guten alten Wein gegossen, wohl vermachet, etliche Tage an die Sonne gestellt, daß es wohl durch einander gehre, dann abgezogen, und wieder in ein ander Glas über frische Blümel an die Sonn gestellet, daß es wohl durch einander gehre, und abermal abgezogen, so gibt es ein subtil und viel stärcker Wasser. Will man es aber gar absonderlich gut haben, so giesset man es zum drittenmal über frische Blumen, und thut darzu nach Proportion etwas Zimmet, Nägelein, Paradies-Holtz, gelben Sandel und dergleichen, (welches nicht allein das Gehirn, Vernunfft und Gedächtniß, sondern auch das Hertze stärcket und erquicket,) ziehet es damit ab, und lasset es wohl durch einander steigen; will man, so kan man ihm auch einen angenehmen Geruch mit Ambra und dergleichen machen.

Andere besprengen die Blümlein erst mit Wein, und destilliren darnach ein Wasser daraus: Etliche lassen sie einen Tag oder zween,

oder

oder auch länger, in Wein weichen, und brennen hernach ein Wasser davon.

Gemeineste doch recht gute Art Meyenblümel-Wasser zu brennen.

Dieweil das Meyenblümel-Wasser in Teutschland fast als eine Panacæa, oder als ein Medicament wider alle Kranckheiten gehalten wird, desselben Bereitung aber manchmal gar schlecht fället, so wird solches zu destilliren in rechter Form anhero gesetzt:

Rc. Frische wohl-zeitige und von Stengeln abgestreiffte Meyenblümlein ℔ xij. thue solche in einen gläsernen Kolben, geuß darauff Malvasier Mens. iß. oder sonst wohlriechenden Spanischen Wein, drücke so viel als möglich, die Blumen fest auff einander, und laß es also drey Tage an einem kalten Orte stehen; thue alles in ein Velic zusammen, samt fünff Maaß Brunnen-Wasser, und destillire davon ein Maaß ab, welches man besonders auffhebet, solches hat grosse Krafft, und ie älter ie kräfftiger es am Geruche wird, und vermag davon ein Löffel voll mehr, als des gemeinen ein gantzes Maaß. So man will, kan man mehr lassen über destilliren, und solches als ein gemein Meyblümel-Wasser auffheben.

Von Camerario in Horto Med. p 89. wird von der Meyen-Blume wider die Podagra-Schmertzen gerühmet Folgendes: Fülle ein sauber Geschirr mit frischen Meyblümlein, vermach es wohl, und vergrab es in einen Ameiß-Hauffen, ein Monat lang, so findest du hernach einen dicken Safft, welcher sich dem Oehle vergleichet,

ein

mit diesem soll man die podagramischen Glieder ansalben. Es dienet auch wider die Darm-Gicht, oder das Grimmen der Kinder, so man ihnen das Bäuchlein warm damit ansalbet; ist auch gut wider den anfangenden Aussatz, wenn man die aussätzigen Oerter damit anschmieret.

Der Grafen von Hohenlohe berümtes Schlag-Wasser.

Auch wird aus den Meyenblümlein das berühmte Schlag-Wasser der Grafen von Hohenlohe auff folgende Art bereitet:

℞. Meyenblümel, Hiß.
Lavendel-Blum, Hß.
Linden-Blühe,
Beonien-Blühe,
. . . Wurtz, aa. ℥ ij.
Osterlucey, ℥ j.
Grüne Eichen-Mistel, ℥ ij.
Braune Betonien-Blätter, ℥ j.
Biebergeil, Pfeffer, aa. ℈ ß.
Cubeben, ℥ ij.

Zerschneid alles klein, zerstoß es gröblich, geuß darüber guten weissen Wein, daß er eine Over-Hand darüber stehe, mache das Geschirr wohl zu, laß es einen Monat an der warmen Sonne stehen, hernach destillire es mit sanffter gelinden Hitze, behalt es im Glase wohl vermacht, denn solches præserviret wider besorgliches Schlag, die Woche fünff oder sechs Löffel voll zu unterschiedenen mahlen Morgens und Abends, uñ für die Gichten ein oder zwey Löffel voll Morgens nüchtern über den andern Tag zu nehmen.

Herr

Herr D. Joh. Lange, weiland Churfürstl. Pfältzischer Archiater, hat ein berühmtes Haupt-Wasser von Meyen-Blumen bereitet auf folgende Gestalt hinterlassen, e. g. D. Langens Haupt-Wasser.

Rc. Meyen-Blumen Mxij.

Darüber gieß starcken weissen Wein, daß solcher eine quer Hand hoch darüber geht, laß es fünff Tage stehen, hernach destillire es mit gelinden Feuer im Marien-Bad, alsdenn thue darzu

Zimmet, ʒvj.
Muscat-Nuß, ʒß.
Langen Pfeffer, ʒij.
Lavendel-Blumen, ℈.
Roßmarien-Blüthe,
Stöchas-Blumen, aa. ʒß.
Cubeben, ʒij.
Eichen-Mistel,
Poconi-Wurtz,
Weiß gemein Dutain-Wurtz. aa. ℈ß.

Dieses alles soll man gröblich zerstossen, hernach in obigen Wein einbeitzen, etliche Tage stehen lassen, und es noch einmahl destilliren.

Dieses Wasser wird hoch gerühmt wider die fallende Sucht, Gichter, Schlag, Schwindel, und andere Kranckheiten des Haupts, so von Kälte und Feuchtigkeit herrühren.

Aus diesen Meyen-Blümlein lassen sich noch mancherley Sachen bereiten, so allhier übergangen werden.

239. Lein-Kraut. Linaria.

LEin-Kraut, im Lateinischen Linaria auch

Gestalt, Zeit und Ort.

Olyris genannt, gleichet sich also der Wolffs-Milch, daß man beyde kaum unterschieden kan, ausser daß solche keine Milch-Safft wie die Wolffs-Milch von sich giebet. Dahero auch das alte Sprichwort kommen:

Esula lacteſcit, ſine lacte linaria creſcit.



Er hat gerade, schwärtzlichte, zarte und Ellen hohe Stengel, die Blätter stehen allenthalben um den Stengel dicke an einander, von unten bis oben an, sind länglicht, und den Flachs-Blättern gleich, doch kleiner und schmäler, erstlich schwartz grün, hernach rothlicht. Die Blumen erscheinen licht-gelb, gestaltet wie Ritter-Sporn, mitten in diesen Blumen siehet man Dotter-gelbe Striemlein, ohne allen Geruch, die werden zu runden Knöpffen oder Ballen, darinnen lieget breiter schwartzer Saamen wie Enzian, die Wurtzel ist schlecht, davon andere Würtzlein entspringen, so neben herum kriechen, blühet den gantzen Sommer, bis an den Herbst, es wächst auff ungebaueten Orten, und hinter den Zäunen.

Des

Des Geschlechts von Lein-Kraut ist unterschiedener Gattung von Blumen; in Apothecken aber werden nur die Blätter vom obbeschriebenen aufbehalten, dieses Kraut wärmet und trocknet, treibt den Harn, wird gebrauchet in der **Gelbsucht, Miltz** und **Leber Verstopffung, schweren Harnen** und **Wassersucht, zertheilet auch geronnen Blut** im Leibe: **Innerlich** bedienet man sich dessen nicht, sondern man leget es äusserlich auff den Bauch wider die **Harn-Winde**, und auff den Hintern, wider **Schmertzen der güldenen Ader**, auff folgende Art: Man infundirt es in das Getränckе, oder man gebraucht es in Salben: Im Getränckе, wenn man es mit Milch und Camillen-Blumen kochet; in Salben aber, wenn man dieses Lein-Kraut frisch nimmet, mit Schweine-Fett in einem Marmorsteinern Mörser wohl stösset, und recht wohl unter einander mischet, und also warm in Gestalt eines Cataplsmatis über den Schaden leget. Geschlecht Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Das gedachte Sälblein wird also bereitet:

℞. Lein-Kraut mit den Blumen Mij. zerstoß es wohl, koche es mit Schweine-Schmaltz, drucke es durch ein Tuch, was durchgangen, vermische mit ein oder mehr Eyer-Dotter, daß ein Sälblein daraus werde, so hernach, wie oben gemeldet, zu gebrauchen ist.

Linum.

240. Flachs.

Gestalt, Zeit und Ort.

Flachs-Kraut, wird im Lateinischen Linum genannt, bekommt einen dünnen, zarten, geraden Stengel mit länglicht schmalen Blättern, auff dem Gipffel hat es blaue Blumen, denn runde Knöpfflein-Röllgen, so voller glantzenden Saamens. Er wird auf den Aeckern gesäet, und blühet im Majo und Junio.

In den Apothecken hat man allein den Saamen, dessen Mehl in Umschlägen zu erweichen dienet. Er wärmet im ersten Grad, im andern ist er gemäßiget, er digerirt, zeitiget, erweichet. Lein-Saamen, gepulvert und mit Honig vermischet, wie eine Lattwerge gemachet, mildert den Husten, räumet die Brust, benimt der Kehlen die Rauhigkeit. Mit Honig, Oehl und Wasser gekochet und getruncken, lindert, erweichet, und zeitiget alle hitzige Geschwulsten innerlich und äusserlich, darzu kan man äusserlich ein Pflaster überlegen. Den Saamen in Wasser gesotten, und denn getruncken, oder aber offt und warm mit Boxhorn-Saamen über den Unter-Leib gelegt, treibet die todte Frucht aus. In welchem Fall auch das Lein-Oehl viel vermag, mit andern Fett, darinn Biebergeil gekochet, über den Leib geschmieret; Lein-Saamen mit Rosinen gegessen, ist gut den Schwindsüchtigen; Der Saame wohl gedörret und zerstossen, mit Eßig gemacht, und also über den Leib geleget, stillet das Nassen-Bluten. Auff Kohlen geleget, und den Rauch in die Nasse gelas-

gelassen, benimmt den Schnuppen; geröstet, und mit Eßig vermischet, und also über den Leib geleget, stillet den Durchfall und die rothe Ruhr.

Man bereitet auch aus dem Lein-Saamen ein trefflich Pflaster, welches alle Schmertzen lindert, die Geschwüre erweichet, und zur Zeitigung bringet, auff folgende Art:

Pflaster.

Pflaster.

Rc. Lein-Saamen-Borhorn- und Eibisch-Wurtz-Mehl aa. Zij. siede es in Milch zu dicke eines Pflasters, und thue zuletzt darzu Camillen und Dill-Oehl aa. Zij. streich es zwischen zwey Tüchern, wärme es auff einem heissen Teller, und lege es übers Geschwür.

Experiment wider der Zittermahl und Flecken.

Ein wunderbares und behendes Mittel, damit man alle böse, grindige und greuchliche Flecken am Leibe in wenig Tagen austilgen kan, thut es dem sonsten wider solche Flecken berühmten Weinstein-Oehl zuvor, wie von Matthiolo offt wahrgenommen worden. Nimm ein trocken leinen Tüchlein, fasse es auff eine Messer-Spitze, zünde es über einem meßingenen Becken an, so es brennet, laß es säuberlich sincken auff den Boden des Beckens; wenn die Flamme über das gantze Tüchlein gefahren ist, und das gebrannte Tüchlein auff den Becken lieget, so hebe es mit dem Messer wieder auff, so findest du auff des Beckens Boden eine fette Feistigkeit gleich wie Oehl kleben, mit solchem bestreich die Flecken, es beisset erstlich, aber nicht lange, solches thue etliche mahl, denn man kan

solches Oehl, so offt man will, auffs neue machen: von diesem Oehl werden die Flecken gantz gelb verdorren, und fallen ab in kurtzen Tagen.

Wider das Reissen im Leibe, nimm einen Strang rohes Garn, siede es mit Asche in Wasser, darnach drücke das Garn aus, und lege es warm auff. Dieses Garn also warm bekommet wohl den Weibern bald nach der Geburt, wenn man es ihnen warm auff die Fußsolen leget, denn es befördert die Nachgeburt, und stillet die Nachwehen.

Lupulus.

241. Hopffen.



Dessen Gestalt.

HOpffen, im Lateinischen Lupulus genannt, dessen

dessen giebt es zahmen und wilden, der zahme wird mit grossem Fleiß in Teutschland, wo es nicht viel Wein-Wachs hat, auff hohen Stangen gezielet, und in Gärten auffgebauet: an etlichen Orten wächset er auch auff den Haag und Zäunen in grosser Menge, ist aber nicht so kräfftig als der, so im Garten wächset; er giebt der Gestalt nach eine rauhe krumme und dünne Rebe, und Rancken, mit welcher er an den Stangen oder Pfälen sich in die Höhe ränckt: Er stösset erstlich junge Spargen oder Dolden hervor, gantz braun-roth, ohne Laub, schiesset aber bald Mannes hoch in die Höhe, und umwickelt sich an dem, was er erreichen kan, hat breitlichte zweyspältige und gekerbte Blätter, und träget bleich-gelbe Zäpfflein, unter derer schuppichten Blätter schwartze Samm-Körnlein verborgen liegen. Er wird, wie gedacht, in Aeckern und Gärten unterhalten, und blühet im Augusto, und wächset gerne an wohl gedüngeten Orten. Zeit und Ort.

Die Blume ist warm und trocken im andern Grad, hat einen bittern Geschmack, zertheilet und stillet den Schmertzen. Man gebrauchet solchen in Verstopffung der **Milz, der Leber und Gelbsucht**, hypochondrischen **Anliegen, treibt den Monat-Fluß und Harn.** Eigenschafft und Gebrauch.

Ein Decoct **von Hopffen-Blüth** gemacht in Milch, und davon getruncken, treibet fürtrefflich die Würme; Hopffen und Hirschzungen in Wein gesotten, uñ getruncken, vertreibt

das viertägige Fieber, öffnet die Verstopfungen der Brust, und benimmt das Keuchen; In Geiß- oder Ziegen-Molcken gesotten, und getruncken, ist gut dem, so mit Krätze, Scharbock, Frantzosen, Flechten oder Flecken der Haut beladen.

Die Wurtzel wird in langwährenden Fiebern nützlich gebrauchet; Aeusserlich lindert der Hopffen die Schmertzen, damit gebähet, zertheilet auch die Geschwüre, einige wollen auch die podagraischen Schmertzen damit lindern.

Die ersten Sprößlinge reinigen das Geblüte, und verhüten die Raude, wenn sie an statt eines Salats gebrauchet werden, wo man solche aber zuviel isset, verursachen sie Haupt-Schmertzen. Von Galeno und andern wird er mit unter die purgirenden Artzeneyen gezehlet.

Das destillirte Hopffen-Wasser reiniget das Geblüte von aller Unsauberkeit, eröffnet verstopffte Leber und Miltz, benimmt Geschwulst und Auffblähungen, dienet wider Raude, Grind und Maltzey, befördert den Harn, und monatliche Reinigung der Weiber, so davon des Morgens nüchtern ℥ij. ad ℥iiß. getruncken wird.

Bey uns gebraucht man ihn mehr zum Getränck als in der Artzney. In Italien aber gebrauchet man die obern Gipffel und Blüthe; Jetzt aber ist bekannt, daß die obern frischen Blumen fett und hitzig, und mit angenehmen Geruch begabet seyn, dahero gebrauchen solche die

Italiä-

Italiäner in Affectione hypochondriaca, Ictero, Cachexia &c. selbige corrigiren das Vitiosum acidum, aus welchem fast alle Chronische Kranckheiten entstehen; wenn wir desselben Fettigkeit betrachten, können wir schliessen, daß ein Oehl in demselben, so das Bier vor der Säure bewahret, in welchem es im Bierbrauen gekochet wird.

242. Majoran.

Majorana.



Majoran wird eben also in der Lateinischen Sprache Majorana genannt, solcher hat

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

einen holtzigten Stengel mit vielen zarten Reben-Aestlein, daran viel kleine runde weiß-graue und wohlriechende Blätter, er blühet mit grünen schuppichten blätterigen Knöpfflein, darauff weisse subtile Blümlein erscheinen, welchen ein kleiner brauner Saame nachfolget; die Wurtzel ist holtzig, mit vielen Zaseln umgeben; das gantze Gewächs reucht wohl, ist am Geschmack etwas bitter, mit einer lieblichen Schärffe; es wird gesäet und gepflantzet, muß aber im Schatten stehen, in alten Mist gesetzt und offt begossen werden. Er ist ein recht Sommer-Kraut, darum er fast den gantzen Sommer über blühet, kan keinen Frost leiden, derohalben soll man ihn gegen den Winter aussetzen, und im warmen Keller behalten. Eine Art des Majorans, mit starcken Aestlein, breiten Blättern und runden Knöpfflein wird itziger Zeit in vielen Gärtrn fortgepflantzet, welcher in allem mit dem obigen dem Geruch und Geschmack nach gleich kömmt.

Eigenschafft und Nutzen, auch innerlicher Gebrauch.

In den Apotheken findet man die Blätter und den Saamen, er wärmet und trocknet im Anfang des dritten Grad, machen dünn, verzehret, durchdringet, reiniget das Gehirn von zähen Feuchtigkeiten, und stärcken das Haupt, die Nerven, den Magen, Mutter und Gehirn, wie er auch die kalten Blähungen darinnen zertheilet, hilfft der Dauung, und dienet vor die kalten Gebrechen des Haupts, Hirns, vor den Schwindel, Schlag, fallende Sucht, Colick, Wassersucht, Verstopffung des Harns, und monat-

monatliche Reinigung der Weiber, schwerer Geburt, verhaltener Nachgeburt und Harnwinde.

Mehrere Wirckung dieses Krauts, wann es in Speisen gebrauchet wird, machet es dem Magen Appetit zum Essen, und gibt der Kost einen anmuthigen Geruch und Geschmack, es machet auch wohl dauen und harnen, befördert die verhaltene Monats-Reinigung, wann solcher in Wasser gesotten, und die Mutter über den Dampf gehalten wird, Majoran-Kraut in weissem Wein gesotten, und davon getruncken, ist gut wider anfangende Wassersucht, schweres Harnen, Bauchgrimmen, treibt die Monat-Reinigung, und zertheilet die Bläste der Mutter. Majoran-Pulver in die Nase gezogen, reiniget das Haupt wohl.

Destillirt Majoran-Wasser.

Das destillirte Majoran-Wasser ist trefflich gut wider alle kalte Gebresten des Hauptes, Hirns, fallende Sucht, Schlag, Zittern, Krampf und Schwindel, bringet verlohrne Sprache wieder, stärcket das Hertz, treibet Harn und Gries, erwärmet die Mutter, und befördert Monat-Zeit, ist nützlich den unfruchtbaren Weibern, erwärmt die Geburts-Glieder, und vertreibet allen kalten Schleim, und den weissen Fluß der Bärmutter, Morgens und Abends ein Z. davon getruncken.

Haupt-Schmertz

In Majoran-Wasser leinene Tüchlein genätzt, und über das Haupt laulicht gebunden, benimmt die Wehthagen desselben, so von Kälte herkömmt.

herkömmt. So man es durch die Nase an sich ziehet, bringt es den verlohrnen Geruch wieder, und reiniget das Haupt gar wohl.

Von dem destillirten Majoran-Oehl drey Tropffen in weissem Wein genommen, treibet die Monat-Reinigung, vertheilet die Blast der Mutter, wehret den Schlag, fallende Sucht, Krampf und langwährenden Hauptwehe, so von Kälte verursachet, ist ein fürnehmes Mittel, das Haupt von allen bösen Feuchtigkeiten zu reinigen.

243. Pappel.

Malva vulgaris.

Dero Gestalt, Zeit und Ort.

Gemeine Pappeln werden auch Herbst-Rosen, oder Winter-Rosen, im Lateinischen Malva vulgaris genannt, haben noch ein Geschlecht, so man auch gemeine Pappeln, Käs-Pappeln oder Hasen-Pappeln zu nennen pfleget. Das erste Geschlecht der gemeinen Pappeln hat runde in fünff Einschnitt gespaltene, mit langen Stielen begabte fette und an dem Umkreis zerkerbte Blätter, der Stengel ist haarig, dicke, rund, astig, weich und schwanck, wird hoch, und träget im Brachmonat leibfarbene Röslein an langen Stielen, mit kleinen braunen Aederlein unterzogen; wenn sie nun abfallen, werden kleine runde Käslein daraus, so man den Pappel-Saamen nennet. Es ist männiglich bekannt, wächset auff einem gebaueten Erdreich, neben den Dornen, in Gärten und allenthalben herum.

Die

Die Pappeln sind feucht im ersten Grad, aber in der Wärme und Kälte haben sie eine Mittel-Art: Sie weichen und zeitigen wegen des bey sich führenden schleimigen Saffts und gelinden Saltz-Theilen. Die Herbst-Rosen aber haben etwas rauhere und zusammenziehende Theile bey sich, von welchen nur die rothen gebrauchet werden, sie dienen bey den Hals-Mandel-Kranckheiten, wenn man die Blumen in der Milch kochet, auch in der Mundfäule zu den Gurgel-Wassern; im Monat-Fluß den rothen Wein über diese Blumen getruncken;

Eigenschafft der Pappel-Geschlechte.



Nutzen und Gebrauch.

truncken; desgleichen im Rothlauff, aber den Kräfften nach gleichen sie den gemeinen Pappeln. Die gemeinen Pappeln werden auch unter die vier erweichenden und laxirenden Kräuter gezählet. Es lindert den scharffen Harn, und die daraus entstehenden Schmertzen, treibt die Harnwinde; man gebrauchet es auch im Lungenblasen und Gedärmer-Kranckheiten, in Härtigkeit der Mutter, Fieber und Lungensucht, Husten, Heischerkeit, den Stein, in Zernagung der Blasen und der Gedärme. Aeusserlich dienet es im Grind, wenn man es mit Horn zu einer Lauge kochet. Zu Zeitigung der Geschwulsten und Schmertzen, wenn ein Cataplasma davon gemacht wird. Auch ist es gut im Clystiren zum Bauchgrimmen und Gries-Schmertzen. Der Safft von Hasen-Pappeln getruncken soll die Nachgeburt treiben. Eine Lauge von der Wurtzel gemacht, vertreibet die Schuppen auff dem Haupt, und machet das Haar wachsend. Wenn man Pappeln mit Erbsen in scharffer Lauge oder Knaben-Harn kochet, und damit den Erbgrind täglich zweymal auswäschet, und Tücher darein nätzet und überschläget, so heilet es selbigen von Grund aus.

Wer mit Gries, Nieren- oder Blasen-Stein geplaget, der kan die engen Harn-Gänge erweichen und eröffnen durch folgendes

Lenden-Bad.

Lenden-Bad.

Rc. Körbel-Kraut,
Gemein Pappel, aa. Miv.

Eibisch,

Eibisch, Grund-Reben, aa. Mij.
Camillen-Blumen,
Flachs-Saamen, aa. Mj.

Siede alles in einem Kessel mit gnugsamen Wasser zu einem Bad, laß von ihm selbst erkühlen, und setze den Patienten drein.

Es werden auch aus den Käs-Pappeln Haus-Clystir gemacht, welche zu Erhaltung der Oeffnung in **Grimmen** und **Mutter-Schmertzen** dienlich seyn, auff folgende Art:

Clystier.

Clystier wider Grimmen und Mutterschmertzen.

℞. Pappel, Eibisch, Ehrenpreis,
Veyel-Kraut, aa. Mj.
Flachs-Saamen, Anies, aa. ℥ß.

Siede solches in Wasser, seihe es, und nimm ℔j. davon, und laß Rosmarin-Honig ℥ß. darinnen zergehen, auch Veyel-Honig ℥i. und gebrauch es in rechter Wärme zum Clystier.

Pappel-Wasser zu destilliren.

Wenn man ein gut Wasser aus den Pappeln brennen will, so soll man von den Herbst-Rosen oder Garten-Pappeln nur die Blumen von den grünen Knöpfflein abbrechen, und sänfftiglich destilliren. Der andern gemeinen Pappeln aber ihre beste Zeit ist zu brennen, wenn sie Käslein und Blumen tragen, dann unter einander gehackt, und im May-Monat gebrannt, dieses Wasser getruncken, dienet sehr wohl in Seiten-Geschwüren, mildert die rothe Ruhr, heilet die Geschwür der Mutter, Nieren und Blasen, erweitert den Harngang, zu leichtern Ausgang des Steins, Sandes und des Schleims.

244. Garten-Pappeln.



Garten-Pappeln oder Herbst-Rosen, werden im Lateinischen Malva hortensis oder Malva arborea genannt. Einige nennen sie eine Ernd-Rose, solche wachsen mit ihren einfachen Stengeln, in ziemlicher Grösse, wie eine kleine Stande, mehr als Mannes-Länge; der Stengel wird bisweilen als ein Kinder-Arm dick, und ist mit grossen Blättern besetzt, die sind etwas zerspalten, und rings umher gekerbt, mit schönen, grossen, gefüllten und ungefüllten Blumen wie Rosen, derer etliche weiß, andere leibfarben, andere braun-roth, oder auch roth gesprengt, wenn diese abfallen, bringen sie ihren Saamen, so in wollichten grünen Hülsen lieget; die Wurtzel ist lang, biegig und zähe, und wird dieses Geschlecht Ernd- oder Winter-Rosen genannt, weil sie am meisten von der Ernde an biß an Winter floriren.

Eigenschafft und Nutzen.

In Apotheken verwahret man davon allein die rothen Blumen, solche sind feucht im ersten Grad, in der Wärme und Kälte aber haben sie

sie eine Mittel-Art, dennoch in allen etwas minder als die gemeinen Pappeln, und adstringiren in etwas, auch bezeuget es die Erfahrung, daß solche Herbst-Rosen mit den Käß-Pappeln einerley Krafft und Würckung haben, derohalben alles, was vor Tugenden den gemeinen Pappeln zugeschrieben werden, alles solche auch den Herbst-Rosen zugeeignet wird.

Sie werden als ein gut Medicament in den **Mandel-Kranckheiten** und **bösen Hälsen**, auch der **Mundfäule** als ein Gurgelwasser gebrauchet, so dienen solche auch im **Monath-Fluß**, wenn die Blumen im rothen Wein geleget und darüber getruncken wird: So kan man mit diesen Blumen auch den Brandtewein färben; Und so man die Blumen ein wenig pulverisirt, und mit etwas Honig und Alaun vermischet, so dienen sie auch wohl wider das scorbutische **Zahnfleisch**, sind auch sonderlich dem Frauenzimmer dienlich.

Das Wasser von den Garten-Pappeln soll gebrannt werden, wenn sich solche ziemlich eröffnet haben, weil sie bey nahe den gantzen Sommer blühen, so putzet man sie hernach von den grünen Blättern ab, und destillirt sie sänfftiglich.

245. Limonien-Baum.

Malus Limonia.

MElonen-Baum, im Lateinischen Malus Limonia genannt, dieser könte wohl unter das Geschlecht der Citronaten gerechnet

Gestalt, Zeit und Ort.

werden, denn dessen Frucht vergleichet sich mit der Gestalt und Krafft der Citronaten: und seynd die Früchte Aepffel, werden sonst Mala Limonia genannt, es ist aber unter solchen ein grosser Unterscheid, so wohl wegen ihrer Form, Rinde, als auch dem Fleisch und Safft nach, auch werden sie unterschieden in der Grösse, Süsse und Säure, und in süßlichte Säure; kommen den Kräfften der Citronen nahe, nur daß sie etwas säuerlichter seyn, und deßwegen mehr kühlen und trocknen, man gebraucht sie meistens in **Fiebern** und andern **hitzigen Kranckheiten**, in **Stein** und dergleichen. Timæus à Güldenklee nimmet des frischen Limonien-Saffts 6. Loth, und Malvasier 1. Loth biß an $1\frac{1}{2}$. Loth, und hat damit den **Grieß**, und was sonst zum **Stein** contribuiret, ausgetrieben: Ebenfalls wird er im **venerischen Eyterfluß** und übriger **venerischer** Hitze adhibirt. Le Mort lehret einen *Succum Limonum artificiosum* machen; damit man denselben aller Orten haben kan, beschreibet er dessen Bereitung also:

Succus Limoniat. artific.

Rec. Frische Limonien No. 20.
Wein-Eßig der recht sauer ist, lbx.

Die Limonien schneide in Scheiblein, und laß sie 4 Tage in Eßig maceriren, hernach gieß darauf

Gemein Brunnenwasser 30 Pfund,
Des schärffesten Spir. Salis, in welchem Criystall. Tartari aufgelöset, $\frac{1}{2}$. Pfund,

Mische

Mische alles zusammen, und wenn es einen Tag gestanden, so colire den Liquorem, und verwahre die Colatur.

Auch wird daraus bereitet der

Syrup.

Syrupus Limoniat.

Rec. Zeitigen Limoni-Safft, so durch ein härren Sieb gelauffen, ℔. 6. weissen Zucker ℔. 3.

Koche es nach der Kunst zu einem Syrup, wie bereits an unterschiedenen Orten angewiesen worden.

Dieser Syrup ist in gantz Deutschland gebräuchlich, und wird an statt des Syrups acet. Citr. genommen, und solches nicht uneben, weil der Safft von Citronen und Limonien wenig von einander unterschieden; dannenhero dann auch in Italien selbst diese Syruppe ohne Unterscheid genommen werden, obgleich die Citronen daselbst häuffig wachsen, weil sie aber viel Fleisch und wenig Safft haben, vergnügen sich die Italiäner nicht, den Safft daraus zu bereiten, der häuffig bey ihnen verbrauchet wird. Er kühlet wegen seiner Schärffe, dringet durch, dienet bey der innerlichen Hitze, verhindert die Fäule, tödtet die Würme, erfrischet Hertz und Magen, und beschützet sie, dämpffet die mächtige Hitze der Fieber, bekömmet den gallichten Leuten besser als der bereitete Citron-Syrup.

Eigenschafft und Nutzen.

Dem Angesicht eine liebliche Gestalt zu machen und zu erhalten, dienet folgendes

Dem Angesicht eine angenehme Gestalt zu machen.

Cosmeticum.

Rec. Mey-Milch von einer schwartzen Kuhe, gieß sie in ein Glaß, thue darzu
Klein zerschnittene Melonen, No. viij.
Pomerantzen, No. iv.
Candelzucker, ℥j.
Venediger Borax, ʒß.

Destillir es in Balneo Mariæ über einem Glaßhelm, bey allzeit mittelmäßigem Feuer, endlich laß das destillirte Wasser einen gantzen Tag unbeweget stehen, thue es hernach in wohlvermachete Gläser, wenn man es nun brauchen will, muß man es zuvor etwas warm machen, und das Angesicht mit einem darein gedunckten Tuch gelind waschen, wieder abtrocknen, und eine Stund ausser der Lufft bleiben: derowegen ist es am besten bey der Nacht zu gebrauchen, wenn man schlaffen gehen will. So man es will lieblicher haben, kan ein wenig Pomerantzen-Blüth- oder Rosen-Wasser darbey gethan werden. Dieses Wasser vertreibt die Röthe und die Säure im Angesicht, so man unter 6. Loth desselbigen, noch ʒj. Mercur. dulc. zerläst, und also Tücher in solches gewärmte Wasser eindunckt, und über die rothe Nase und übrige Oerther des Angesichts leget. Auch ist gut folgendes

Abwisch-Wasser.

Cosmeticum.

Rec. Kleine zerschnittene Limonien, No. xij.
Frische Eyer, No. xij.
Zerschnittene Lämmer-Beine, No. vj.

Weiß

Weissen Candel-Zucker, ℥iv.
Venediger Borax ½. Loth.
Ein ziemlich Stück von einer Melone und Kürbis, gleich viel,
Weiß Lilien-Wasser,
Rosen-Wasser, jedes ½ Maaß.

Mische alles, und destillire es in Balneo Mariæ, was übergehet, kan wie obiges Wasser gebrauchet werden.

Destillirt Wasser.

Es wird auch aus dem Wasser der Limonien ein Wasser gebrannt, welches mit dem Syrup wider die hitzigen Fieber zu einem Julep vermischet wird; das Frauenzimmer gebrauchet solches, damit eine klare Haut zu machen, ist auch gut wider die Angesichts-Flecken, und tödtet die Würmer im Leibe, weil aber bey uns Deutschen der Limonien Safft ziemlich theuer ist, so wird solch Wasser bey uns nicht destillirt, sondern zu uns aus Italien überbracht.

246. Allraun.

Mandragora.

Allraun, im Lateinischen Mandragora genannt, ist zweyerley Geschlecht, als das Männlein und das Weiblein; das Allraun-Männlein hat grosse breite Blätter wie der Mangolt, mit vielen Adern durchzogen, und breitet sich auf der Erden rings um aus, hat keinen Stengel, sondern bringet etliche bleichgelbe oder grüne Blumen an Stielen, wenn solche verwelcken, folgen ziemliche grosse Saffran-

Gestalt, Unterscheid, Zeit und Orth.



farbene Aepfflein, die einen starcken Geruch geben, und inwendig einen weissen breiten Saamen haben, zu Zeiten wird solche Wurtzel Arms dick, und in der Mitten mit zweyen Schenckeln und vielen Zasein zertheilet angetroffen.

Allraun-Weiblein.

Das Allraun Weiblein hat kleinere und schwärtzere Blätter, vergleichen sich etlicher Massen den schmalen Lattich-Blättern, und liegen auch ausgebreitet auf der Erden, eines üblen und starcken Geruchs, träget kleine Stengel, kleinere Blumen und Aepffel, in Grösse der Mispelen, inwendig voller Saamen, wie Kern in den Birn; die Wurtzel ist auswendig schwärtzlicht, inwendig weiß, mit einer dicken Rinde überzogen.

Orth wo solche wachsen.

Beyde Allraunen wachsen in grosser Menge in Griechenland, und in der Insul Candia, wie auch an vielen Orthen in Italien, insonderheit in Aquilien auf dem Berg Gargano, wird auch in Gärten gezielet.

Die



Die Allraun ist kalt im dritten und trocken im ersten Grad, führet ein grobes öhlichtes flüchtiges scharffes Saltz, davon die Eigenschafft, die Lebens-Geister in ihrem Einfluß zu hemmen, Schmertzen zu stillen, dumm zu machen, und Schlaff zu erwecken; man soll sie wegen ihrer gifftigen Art in dem Leibe nicht brauchen; hat eine sonderliche Natur, denn so die Kälte des Winters groß, kriechet sie auch tieffer in die Erde, der Saame kömmt langsam, zu Zeiten auch erst übers Jahr herfür. Eigenschafft.

In den Apothecken hat man die Rinden von der Wurtzel, und diese wird meistens aus Italia zu uns bracht, solche erweichet wunderbar, leget den Schmertzen, und machet schlaffend, wird innerlich gar seltsam gebrauchet. Aeusserlich aber hat sie die Krafft wider rothe Augen, Rothlauff, harte Geschwulst und Kröpffe, dieselbe zu zertheilen, thut mehr als der Wütterich, man nimmet die Rinde von der Wurtzel bißweilen unter die Medicamenta Narcotica, wie sie denn auch vielen Compositionibus Narcoticis & Soporiferis hinzu gethan wird; so werden auch viel künstliche schlafbringende Medicamenta aus der Allraun verfertiget, die den Schlaff zuwege bringen sollen. Gebrauch und Nutzen.

Was sonsten von der Mandragora oder Allraun, so die Landstreicher und Theriac-Krämer in Menschen-Form zu verkauffen und Galgen-Männlein zu nennen pflegen, vorbracht wird, ist lauter Fabelwerck, sintemahl Was Landstreicher für Galgen-Männlein machen.

es nicht Allraun, sondern ein gemachtes Ding ist, deñ diese schneiden Prionien- oder Schmeerwurtz, weil sie noch frisch seyn, in eines Menschen Gestalt, stecken Gersten- oder Hirsen-Körner an die Oerther, da sie wollen Haar haben, darnach graben sie solch Bildniß in heissen Sand, und lassens eine Zeit lang liegen, biß aus gemeldten Körnlein Zäserlein wachsen, so gemeiniglich in 3 Wochen geschiehet, alsdenn graben sie es wieder aus, schaben die angewachsene Zäserlein mit einem scharffen Messer, und machen sie so subtil, als wenns Haar an dem Haupt, Bart und Schaam, damit werden einfältige Leute betrogen, solche verkauffen sie für Allraun, schweren noch hoch dazu, wie von ihnen solche Wurtzeln zu bekommen seyn, sagen: man müsse solche mit grosser Mühe und Gefahr unter dem Galgen ausgraben, einen schwartzen Hund haben, der sich vom Stricke loß gerissen hätte, die solche graben, müssen ihre Ohren verstopffen, denn so er die Wurtzel schreyen höre, wäre er in Lebens-Gefahr: also verkauffen sie die Wurtzel theuer, als mache sie die Leute glückselig, die jungen Weiber fruchtbar, und was der Schelmerey und Betrugs mehr ist.

Andere betrügliche Art solcher Allraun.

Noch eine andere betriegliche Art ist mir für Augen kommen, da mir ein ansehnlicher Kriegs-Officier einen Allraun gezeigt, welchen er für 10. Ducaten erkauffet hatte, und allezeit für einen rechten Allraun gehalten; allein es war unter seiner Compagnie ein Gefrey-

freyter, der konte solche auch zurichten, und offenbarete etlichen in meiner Gegenwart, er mache solche also: Im Brachmonath nehme er einige Frösche, ziehe ihnen die Haut über die Ohren, spanne solche geschunden und ausgeweydet (aber wieder mit einer andern Wurtzel ausgefüllet, und die Haut am Bauch wohl über einander geleget) auf ein Brett, und stecke Hände und Füsse mit Nadeln ausgestreckt an, lasse solche in der Wärme saufft trocknen, hernach bereite er aus einer Wurtzel einen Kopff, und befestige solchen am Halse des Frosches, wenn nun alles dürr, so præsentire es Hände, Füsse, Zehen, Finger, ja gar die Rippen am Leibe; ja es formiret recht eine Positur eines gedörreten kleinen Menschen-Cörpers, solchen legete er auf ein Taffet-Bettlein, in eine lange Feder-Schachtel, und liesse ein helles Glaß drüber schneiden; eben also war auch der Allraun gemacht, worauf der Officier so ein groß Vertrauen setzete, auch in Hoffnung guten Glücks schon etliche hundert Gülden verspielet hatte; wird sich also ein jeder guter Christ für solchen Land-Betrügern zu hüten wissen.

247. Andorn.

Andorn, wird im Lateinischen Marrubium genannt, dessen seynd unterschiedene Geschlecht, allhier soll nur dessen, so Marrubium album genannt wird, und allein gebräuchlich ist, gedacht werden. Der weisse Andorn

Marrubium. Dessen Gestalt Zeit und Orth.



dorn hat eine schwartze und zasigte Wurtzel, aus dieser entspringen viereckichte hohle, ästige, wollichte, grüne Stengel, einer bis zwey Ellen hoch, bey denen Gleichen gehen hervor zwey gegen über stehende, weiche, härigte und gekärbte Blätter, und weißlichte Blumen, so einen schwartzen, rundlichten und rauhen Saamen hinterlassen. Er wächset ungebauet an den Strassen, blühet im Julio und Augusto, hat einen Geruch wie Citronen, und wird sonst auch Prassium genannt, damenhero der Syrup de Prassio genennet wird. ♃

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In Apothecken werden allein die Blätter aufbehalten, er wärmet im andern, und trocknet im 3ten Grad. Die sollen im Brachmonath gesamlet werden, hat ein gelindes, flüchtiges, scharfflichtes, mit groben öhligten Theilgen vermischtes Saltz, und hiermit die Eigenschafft zu eröffnen, zu zertheilen, zu säubern,

bern, zu dünnen, **Verstopffung der Lungen, Leber, Milz** und **Mutter** zu eröffnen, die **monathliche Reinigung** der Weiber zu befördern, zu erwärmen und zu trocknen, und den **Kindbettern die Nachwehen** zu befördern; hat auch die Krafft den groben zähen **Schleim** auszuführen, ist derowegen gut für den stetigen Husten, und kurtzen Athem. Fernelius schreibt, daß der Andorn denjenigen gar nützlich gegeben werde, welche Blut ausspeyen, auch den Weibern in Kindes-Nöthen sehr behülfflich sey; die Lauge worinne Andorn gekochet, ist nützlich wider die Flecken, Schuppen, Zittermähler, und alte, böse, grindige Köpffe, damit gewaschen; ist auch in faulen und unreinen Geschwären zu gebrauchen, solche damit zu reinigen und zu heilen, es stillet auch die Darm-Gicht von Kälte entstanden, mit den frischen Blättern wird auch der tollen Hunde Biß geheilet.

Wenn man die öbern Spitzen dieses Krauts eine Nacht durch in weissen Wein infundirt, und drey Tage nach einander davon trinckt, so bringet es wunderlich die verstockte Monath-Reinigung wieder zuwege, und den verlohrnen Essens-Appetit.

Eine Hand voll des **weissen Andorns** in einem halben Maaß Wein und frischen Brunnen-Wasser gesotten, durch ein Tuch geseihet, mit Zucker lieblich gemacht, und davon nach Belieben getruncken, eröffnet **verstopffte Leber und Milz, reiniget die Brust** vom

Ko-

Koder, treibt verstockte Monath-Reinigung, tödtet die Würmer, dienet wider Gelbsucht, und Abzehrung des Leibes, stärckt den schwachen Magen; und die, so eine Versehrung an der Blase haben, sollen sich dieses Krauts enthalten.

Destillirt Andorn-Wasser.

Das destillirte Wasser aus dem gantzen Gewächs, so im Junio und Julio ist gesamlet, dienet zu allen oberzehlten Gebrechen, insonderheit zu Verstopffung der Lunge, vor das Keuchen und kalten feuchten Husten, denn es erweichet und löset ab die zähe, schleimige und verhaltene Materie, und weil es auch die verstopffte Leber öffnet, so ist es auch gut wider die Wassersucht und Gelbsucht, dienet auch den Weibern, so in schweren Kindsnöthen liegen.

Der Syrup vom weissen Andorn, dieser wird aus denen Brust-Kräutern, eröffnenden und erweichenden Wurtzeln bereitet.

Andorn-Syrup.

Syrup vom Andorn.

℞. Andorn, der nicht zu dürr, ℥ij.
Süßholtz, ℥j.
Frauenhaar, Isopp, der etwas trocken, aa. ℥vj.
Calaminthen, Anieß-Saamen,
Wurtzel von Eppich, Fenchel-Saamen, aa. ℥v.
Florentiner Veyelwurtz,
Pappel-Saamen,
Bockshorn-Saamen, aa. ℥iij.
Lein-Saamen,

Quit-

Quitten-Kern, aa. ℥ij.
Ausgekernte Rosinen, ℥v.
Fette Feigen, No. xij.

Koche alles in Brunnen-Wasser ℔x. bis zur Helffte, drück es aus, und thue darzu

Päonien-Zucker,
Abgeschäumten Honig, aa. ℔ij.

Mache es alles nach der Kunst zu einem Syrup.

248. Goldwurtz. Martanum.



Goldwurtz, im lateinischen Martanum genannt, wird sonst auch wild Lilien- und Affodill-Wurtz geheissen; gewinnet aus seiner zwiebelhafften goldgelben Wurtzel einen eintzigen Stengel, um welchen die Blätter, so denen am Seiffen-Kraut gleichen, Stern-weise herum stehen, die Blumen oben drauf sind wie die Lilien gestalt, aber kleiner, wohlriechend, hinter sich zurück gekrümmet, purpurfarben und mit braunen Fle-

Derer Gestalt, Zeit und Orth.

Flecken bezeichnet, wächset in Wäldern und Gebürgen, von dannen es auch in die Gärten versetzt wird. Sie blühet mit den andern Lilien.

Eigenschaft und Nutzen.

Die Wurtzel ist der weissen Lilien-Wurtzel an Kräfften gleich, in Wein gesotten, befördert sie den Harn und Monath-Zeit, äusserlich ist sie in Umschlägen und dünnen Pflastern gut für die harten Geschwulsten und Beulen, Schmertzen der güldenen Ader, und geschwollenen Brüste. Man hänget sie auch den Kindern in der Freyß an; die Asche davon mit Honig vermischet, dienet wider das Haar-ausfallen; das Wasser davon ist gut zu den zerquetschten und verbrannten Gliedmassen.

Matricaria.

249. Meter-Kraut.

Dessen Gestalt, Zeit und Orth.



Meter-Kraut oder Mutter-Kraut, im lateinischen Matricaria genannt, bekömmet einige mit schwammigem Marck angefüllete Stengel, bey zwey Ellen hoch, an deren Neben-Zweigen befinden sich bleich grüne gekerbte und zerschnit-

schnittene Blätter, fast wie am Beyfuß, auch eines bittern Geschmacks, oben träget es Blumen wie Camillen, so in der Mitten ein gelbes Knöpflein haben, welches mit weissen Blättlein von aussen umgeben ist, wird gemeiniglich in Gärten unterhalten, blühet im Junio und Julio, wird bey vollem Licht im April von seinen Zweigen fortgepflantzet.

Eigenschaft und Nutzen.

In den Apothecken hat man das Kraut mit den Blumen, es wärmet im 3ten und trocknet im 2. Grad, machet dünn, incidirt, und hat mit dem Beyfuß und Camillen gleiche Verwandniß, wegen seines angenehmen Geruchs, dahero es auch mit denenselben gleiche Krafft hat. Es ist zu den Weibern ihren Mutter-Kranckheiten gewidmet, die Monath-Reinigung und Nachfluß der Kindbetterin zu treiben, so man es mit Camillen und Beyfuß vermischet. Es treibt die Winde, und wird auch zum Clystirn gebrauchet. In Haupt-Schmertzen bindet man es um den Kopff, etwas gestossen, dafern es die Kranckheit leiden kan, auch die Ohnmachten zu vertreiben.

Das Mutter-Kraut in Wein gesotten, Abends und Morgens jedesmahl ein Becherlein davon getruncken, vertreibt die Wassersucht, Mutter-Kraut zu Pulver gestossen und dem Rind-Vieh des Abends mit Saltz zu lecken gegeben, vertreibt ihnen das Keuchen und Aufblöhen.

Man machet auch aus dem Mutter-Kraut ein

Baad

Baad wider die Laußsucht.

Baad wider die Laußsucht.

℞. Mutter-Kraut, Miiij.
Odermennig, Tauben-Kropff,
Quändel, aa. Miij.
Zeitlosen-Kraut,
Wermuth-Kraut, aa. Mij.
Braunwurtzel-Kraut, Mj.

Koche alles in genugsamen Wasser zu einem Baad, und laß es über den andern Tag verneuen, darein den Patienten baden zu lassen.

Mutter-Kraut grün gestossen, auf den Wirbel des Haupts geleget, und etliche mahl erfrischet, hebet das abgefallene Zäpflein auf, wehret dem Schwindel, auch Haupt-Flüssen, und stillet die Kopff-Schmertzen.

Das destillirte Mutterkraut-Wasser befördert die verstockte Monath-Reinigung, erwärmet die erkaltete Mutter, mildert die schwere Geburth-Schmertzen, und tödtet die Würmer, so man davon nach Belieben offt ein paar Löffel voll giebet.

Man kan auch nebst dem Kraut bereiten ein köstliches

Köstliches Mutter-Wasser.

Mutter-Wasser.

Rec. Meter-Kraut, Mvj.
Melissen-Kraut,
Poley, aa. Miij.
Cardobenedict-Kraut,
Rothe Klapper-Rosen, jedes 2. Hände voll.
Zimmet Cubeben, Fenchel, Anieß, aa. 3j.

Zer-

Zerhacke alles unter einander, gieß zwey Maaß alten weissen Wein darüber, laß es etliche Tage wohl vermacht stehen, alsdann destillir das Wasser davon in einem zinnern Kolben, von diesem Wasser können die, so vom Mutterwehe angegriffen werden, offt Löffelweise nehmen, will man es noch kräfftiger haben, so kan man ein Stückgen Biebergeil in ein Bündlein darein legen.

250. Stein-Klee.

Melilotus.



Stein-Klee, im Lateinischen Melilotus genannt, dessen finden sich viererley Geschlecht, als das Italiänische Melilotus Italica, 2. der gemeine Stein-Klee, Melilotus vulgaris, 3. der Garten Stein-Klee, Melilotus hortensis adorata, 4. Stein-Klee mit langen krummen Schöttlein, Lotus siliquis Ornithopodii. Es wird aber unter diesen vier Geschlechten insgemein nur der Melilotus vulgaris, oder der

Dessen Geschlecht, Gestalt, Zeit und Ort.

gemeine Stein-Klee in Apothecken gesammlet, solcher wird wieder in zweyerley Artrn, als den mit gelben und den mit weissen Blümlein getheilet. Der wächset mit seinen rundten Stengeln offt zweyer Ellen hoch, hat Blätter fast wie der Majoran, am Umkreiß ein wenig zinnlicht, oben an Stengeln hat er seine weisse oder gelblichte Blümlein; Solch Kraut wächset überall an steinichten Orten, neben den Wegen, blühet fast den gantzen Sommer, hat weisse, dünne, zähe, mit kurtzen Zaseln begabte Wurtzeln.

Dessen Eigenschafft und Nutzen.

Er ist einer mittelmäßigen Natur, doch etwas mehr warm als kalt, führet neben einem alkalischen Saltz annoch viel öhlichte balsamische milde Theilgen bey sich, und hat daher die Eigenschafft zu erdünnen, zu erweichen, zu maturiren, Schmertzen zu lindern, und zu vertheilen, das Haupt und Nerven zu stärcken, und die Nieren und Blasen zu reinigen.

In den Apothecken hat man das gantze Kraut mit Blumen und Saamen, es hat mit der Malva und Althæa einerley Würckung, nur daß diese mehr flüchtig ist, und resolviret. Er hat in etwas eine Schwertzstillende Krafft, weßwegen man ihn auch mit Pappeln und Ibisch in podagerischen Schmertzen applicirt.

Destillirt Wasser.

Aus dem Kraut und Blumen wird ein Wasser destillirt, solches wird aus der Erfahrung von den Alten gerühmet, daß es das Haupt stärcke, auch das Gehirn und Ge-

Gedächtnüß, davon ziß. bey Schlaffenzeit zu trincken. Ist auch gut wieder Magen- und Mutter-Schmertzen, eröffnet verstopffte Leber, und treibt den Harn, erwärmet die Blase, Nieren und Geburts-Glieder.

Aeusserlich mit Tüchern übergeschlagen, lindert es die Hitze, und leget den Schmertzen, als die hitzigen Augen, und erweichet die Geschwulst, sonderlich wider Hitz und Entzündung der Geburts-Glieder; zum ausgewichenen Affter und geschwollenen Gemächte: den Dampff davon in die Ohren empfangen, benimmet den Schmertzen und Sausen der Ohren, Haupt, Stirn und Schläffe damit bestrichen und übergeleget. So man es auf den Magen leget, stillet es den Schmertzen, und lindert die Geschwulst. Aeusserlicher Gebrauch.

Es wird auch aus dem Kraut und Blumen das Meliloten-Pflaster, und zwar auf unterschiedene Art beschrieben, in den Apothecken bereitet, dessen Formul in Tom. II. dieses Buchs im Register nachzusuchen, solches Pflaster stillet Schmertzen, erweichet, zeitiget die alten verhaltenen Geschwulsten, sonderlich der Ingeweide, zertheilet die Aufblähungen und Beulen im Schmeerbauch, und so sonsten aus der Mutter, Nieren, oder *Hypochondrien*, Aufblähungen, oder aus dergleichen Geschwulsten jemand sich übel befindet, so bediene er sich dieses Pflasters, er wird grossen Nutzen davon empfinden. Steinklees Pflaster.

Mechoacana.

251. Mechoaca.



Derer Unterscheid, Gestalt, Zeit und Ort.

MEchoaca oder Mechoacana, wird bey uns gemeiniglich also nach seiner Geburts-Stadt oder Landschafft Mechoacan, so in West-Indien oder Neu-Spanien lieget, genennet, allda es häuffig gefunden, aufgedorret, und zu uns bracht wird, von etlichen wird er weisse Rhabarber genannt, auch Indianische Zaunrüben. Die weisse Mechoaca hat eine lange und dicke Wurtzel, aus welcher ein Milch-Safft fliesset, auch dünne und windichte Stengel herfür kommen, die Blätter sind gestalt wie ein

ein Hertz, etliche Finger lang, zart, die einblättige Blume, der Winde an Gestalt und Grösse gleich. Man soll sich derjenigen Mechoacana bedienen, welche frisch, inwendig weiß, ausserhalb mit einer Aschenfarbnen Rinde bedeckt, und nicht wurmstichig ist.

Die frische, weißlichte, grosse, schwere, ungeschmackte ist die beste. In den Apothecken hat man nur die Wurtzel, ist warm im 1. und trocken im 2. Grad; sie führet die wässerige, gesaltzene und zähe Feuchtigkeiten aus dem gantzen Leib, besonders aber aus dem Haupt, den Nerven und der Brust, ist ein nützlich Mittel in Catharren, und denen daher entstandenen Kranckheiten, der Wassersucht, und allen Arten des Zipperleins, bey hitzigen Naturen aber soll man sie nicht viel gebrauchen. Derer Eigenschafft und Nutzen.

Es muß aber auch solche Wurtzel nicht alt, verlegen, wurmstichig seyn, sonst tauget solche nicht. Es ist eines der gelindesten Purgier-Mittel, evacuirt die schleimige Feuchtigkeiten, und also auch Pituitam, absonderlich dienet sie in tertianis nothis, und denenjenigen, die überflüßige Zehr-Säffte bey sich haben. Ist auch Kindern vortreflich dienlich in Rohigkeit des Magens, und purgirt den zähen Schleim aus der Brust.

Den Kindern giebt man ℈j. denen schon etwas starcken ʒj. Erwachsenen aber kan man ʒij. in Substantz geben. Man infundirt sie auch mit andern approbirten Wässern, so mit Sale Tartari geschärfft seyn, ʒß. ad ʒvj. Man

läst es im Kalten stehen, filtrirt es, die Infusion dienet am besten den Alten; den Kindern kan man es in Pulver mit Brey oder Poppe geben; man kan es auch in Morsellen mit Zucker, so in Rosen-Wasser solvirt, bereiten, oder an dessen statt ein Marcipan mit Zuthun dieser Wurtzel verfertigen. Zum Exempel: Man nimmet Zß. zerstosset sie mit Rosenwasser, und darinn solvirten Zucker, durch, füget Mechoacanam entweder an sich oder mit etlichen Granen Scammonii acuirt bey, und bereitet ein Marcipan daraus.

Extract. Mechoacanæ. Der Extract von Mechoacana wird wie andere Extracta mit Spir. vini, oder wie Quercetanus will, mit einem Leberwasser, zum Exempel, mit Endivienwasser, das mit Limonien oder Citronen ein wenig säurlich gemachet worden, bereitet. Solcher Extract hat wenigen Vorzug vor dem Pulver, nur daß er sich in den Liquoribus auflöset. Dieses Extracti Zj. würcket nicht mehr als der Wurtzel Zj. in Substantz, denn ihre Krafft lieget in gummichtem Schleime verborgen, wenn man selbige mit Spiritu vini ausziehet, so bleibt der Gummi unberühret, welches doch der Kern ist.

Man machet auch das

Extractum Mechoacanæ compositum.

Extractum Mechoacanæ compositum.

Rec. Mechoacanæ-Wurtz., Ziij.
Gummichten und weissen Turpeth, Zß.
Weissen Ingber Zij.
Engelsüß von Eichen, Zß.

Zer-

Zerschneid alles gröblicht, extrahir es durch digeriren mit dem besten Brandtwein und Bethonien-Wasser, (das von Aloe ist abgezogen worden) jedes ℔ß. drucks starck durch, an das hinterstellige thue aufs neue Bethonien-Wasser, macerir es wieder, druck er aus, und zu dem ausgedruckten Liquore thue ferner

Auserlesene Manna ℥ij.
Rein Scammonium ℥j.

Rühr es durch mischen wohl unter einander, und thue mehr darzu

Spir. Vitrioli gutt. v.
Zimmet-Oel, gr. iij.

Bringe es zu einer Consistentz, es ist ein Panchymagogum, das alle schädliche Feuchtigkeiten zugleich ausführet, besonders aber die gesaltzene. Dos. ist ℥j.

252. Melissen. Melissa.

MElissen, im Lateinischen Melissa genannt, ist ein fürtreflich Mutterkraut, hat eine zinckete, runde, holtzigte, mit vielen weissen Faseln tieff in die Erde dringende Wurtzel, gewinnet viel viereckte Stengel, so zu Zeiten über eine Ellen hoch wachsen; die Blätter vergleichen sich dem schwartzen Andorn, sind aber grösser, länger, und nicht so haarig, bringet im Julio bleichgelbe Blumen um die Sten- Gestalt, Zeit und Ort.



gel in kleinen Hülsen; der Saame ist kleiner als der Agley-Saame, und wird in den Gärten gepflantzet, hat aber in unsern Landen ein starcken wantzechten Geruch, je mehr man solche aber riechet, je annehmlicher wird der Geruch empfunden.

Eigenschafft und Nutzen.

Sie wärmet im 2. und trocknet im 1. Grad, wird gebrauchet in Haupt- Hertz- Mutter- und Magen-Kranckheiten, wieder Melancholey, unruhige Träume, Gicht, Schwindel, Ohnmachten, Rohigkeit des Magens, in ausbleibendem Monatfluß, Mutter-Kranckheit, verbessert auch stinckenden Athem. Aeusserlich wird sie auch in Mutter-Bädern gebrauchet, und in Uberschlägen, dienet auch wieder Bienen- und Wespenstich; sie wird mit unter die Hertzstärckende Kräuter gezehlet, massen ihr Geruch nicht schlecht aromatisch, sondern dem Citronen-Geruch sehr nahe kommet.

Die Melissen ist dienlich zu den kalten Gebrechen des Haupts, Hertzens, Magens und Mutter; so die Weiber nur an dieses Kraut rie-

riechen, stillet es die Mutterwehe; wird mit Nutzen gebrauchet in Schlag, fallender Sucht und Schwindel, so man eine Hand voll Melissen in weissen Wein leget, und davon trincket.

Melissen und Camillen-Blumen in ein leinen Säcklein gethan, in Wein gesotten, zwischen zwey Tellern ausgedrückt, und warm über die unruhige Mutter geleget, stillet dieselbe.

Die Conserva Melissæ oder der Melissen-Zucker ist den melancholischen Leuten dienlich, vertreibt schwermüthige Gedancken, stärcket das schwache Hertz, stillet Bauchgrimmen, ist gut dem erkalteten Haupt, Magen und Mutter, so man nach Belieben davon einer Muscat groß nimmet. Conserva Melissæ.

Ein treflich Mittel wieder Melancholey und Schwermuth.

Rec. Melissen-Zucker, ℥j.
Borretsch- und Ochsenzungblümel-Zucker, aa. ℥ß.
Alkermes-Ladwerg ohn Biesem ℥ij.

Stoß es mit Granat-Syrup daß genug ist, in einem saubern Mörser durch einander, davon nach Belieben ein Muscat groß auf einmahl zu geben.

Das destillirte Masser, dieses wird also zubereitet; Man nimmet Melissen-Kraut mit seinen Stengeln, zerhacket es, und brennet es im Mariæ Balneo: oder man weichet es des Nachts in gutem Wein, und destillirt das Wasser davon. Melissen-Wasser wie solches bereitet wird.

Diß Wasser ist überaus gut, das schwache ohnmächtige Hertz zu stärcken und zu erquicken, insonderheit wenn es des Nachts pochet und beängstiget wird, einen Trunck davon gethan. Es ist auch gut den kalten Sehnen und schwachen Nerven, dienet wieder Erstarrung der Glieder, den Schwindel, Schlag, und andere Gebrechen mehr. Diß Wasser ist auch gut mit Beyfuß-Syrup gebrauchet, denen Weibs-Personen, welchen die Mutter erkaltet ist; das Gesicht damit gewaschen, machet eine schöne liebliche Farbe, und benimmet die rothen Blätterlein desselben.

Melo.

253. Melonen.

Gestalt, Zeit und Ort.

Melonen, im Lateinischen Melo genannt, haben an Gestalt runde, rauhe, doch aber kleinere Blätter als die Kürbse, die Rancken tragen doppelte Blüthe, davon die erste abfället, die andere aber Frucht bringet, welche aus- und inwendig mit bleich-gelben Fleische und gantz gelbem Marck, deswegen auch mit Saam-Körnern, so den Gurcken-Kernen fast gleichen, angefüllet sind. Sie wachsen an den sonnichten gegen Mittag gelegenen fetten Orten, bey heiterm Sommer, und werden im Augusto und September zeitig reiff.

Eigenschaft und Nutzen.

In Apothecken hat man den geschälten und ungeschälten Saamen, die Frucht selbst, oder desselben Fleisch kühlet und feuchtet, nehret



re nicht wohl, fauket gern, machet gar offt Fieber und Grimmen, (doch soll solche den breiten Wurm aus einer verborgenen Eigenschafft tödten, auch die rothe Ruhr.

Es sollen sich auch diejenigen vor den Melonen hüten, welche erst von einer schweren Kranckheit wieder genesen, denn sie sonst wieder umschlagen, und in vorige, wo nicht in schwerer Kranckheit fallen. Gesunde Leute, insonderheit die hitziger Natur sind, können die Melonen mit Zucker, Brodt und ein wenig Pfeffer essen, und einen guten Wein darauf trincken, also schaden sie wenig, und fördern den Harn. Melonen dienen nicht jedermann.

Mandel-Milch in Fiebern.

In hitzigen Fiebern, da man sich des Weins enthalten muß, soll man nehmen ein halb Maaß Wasser, von gebranntem Hirschhorn, geschelte Mandeln Züß. geschelte Melonen und Cucumer-Kern, aa. Zß. stoß alles zu einer Mandel-Milch. Solches ist ein herrlicher Tranck in allen hitzigen Fiebern, in Entzündung der Leber, Nieren, Blasen und der Mutter, im hitzigen Hauptwehe, in der Schwindsucht, ist gut für Nieren und Blasen-Geschwär, dienet auch wieder das schmertzhaffte tröpflende Harnen.

Den Grieß auszuführen, wie auch Stein und versetzten Harn fort zu treiben, kan mit Nutzen gebrauchet werden nachbeschriebene

Mandel-Milch.

Mandel-Milch.

Rec. Geschälte Mandeln, Zß.
Melonen-Kern,
Cucumer-Kern, geschält Zij.

Stoß diese Stück alle klein, und schütte darüber Erdbeer, Pappeln und Fenchel-Wasser, aa. Zij. mache eine Milch daraus, und gieb solche dem Krancken auf 2 mahl zu trincken.

Das aus den Melonen, so wohl zeitig und verschnitten seyn, destillirte Wasser, befördert den Harn, treibt Grieß und Nieren-Stein, stillet den Durst, und löschet die grosse Hitze in Fiebern.

Der

Der Saame gehöret unter die vier grossen kalten Saamen, eröffnet und abstergirt, dienet der Leber und Grieß, weswegen er in dem Husten, der Lungensucht und Fieber gebrauchet, tauget auch in Harnwinden, stillet den Durst, sonst stimmet er mit denen andern grossen kalten Saamen überein. 4. kühlende Saam:

Die 4. grosse kühlende Saamen sind, Melonen, Cucumern, Citrullen, Kürbis-Saamen, aus welchen man eine Milch zu pressen, und den durstigen Febricanten an statt eines Truncks zu geben pfleget, welche Emulsion quatuor seminum frigidor. major, genennet werden. Man schälet diese Saamen, zerstösset sie wohl in einem steinernen Mörser, treibt es durch mit Brunnwasser, und thut es in ein Glaß. Diß wird gebrauchet bey Versehrung der Nieren, der Blase, welche dadurch gereiniget werden; kühlet, löschet den Durst, lindert den hitzigen Husten, wehret der Schwindsucht, und benimmet das tröpflende Harnen, alle Tage 3. oder 4. Stunden vor der Mahlzeit 2. à 3. Untzen zu trincken.

254. Müntz. Mentha.

Müntz, im Lateinischen Mentha genannt, derer sind viererley Geschlecht, allhier wollen wir zuförderst einer Art gedencken, die heisset Spitzmüntz, wird auch genannt Balsam und Deyment, solche hat eine viel- Spitz-Müntz. Derer Gestalt, Zeit und Ort.

fäl-



fältige Wurtzel, welche hin und wieder flattert, und sich nicht tief in das Erdreich einlässet, aus solcher Wurtzel kommen viereckete haarige Stengel, fast einer Ellen hoch, an welchen drauschlete, dicke, bleich-Purpurfarbene Blumen Aehren-weise wachsen. Die Blätter sind etwas rund, rings umher gekärfft, ein wenig runtzlicht, und riechen stets wohl, wenn sie einmahl in die Gärten gepflantzet wird, bleibet sie viel Jahr, und verjunget sich alle Jahr selbst, blühet gemeiniglich im August-Monat.

Eigenschafft und Nutzen, samt Gebrauch.

Dieses Kraut wärmet und trocknet im 2. Grad hat dünne Theilgen adstringirt in etwas, ist ein sonderbar und schönes Gewächs den Magen zu stärcken, und in dessen Rohigkeit und Schwäche zu gebrauchen: und hat den Vorzug alle dessen Affecten zu corrigiren, absonderlich die sauren, und curirt alle Kranckheiten, so daraus entstanden, als Anorexiam und Apepsiam. Es dienet wieder Hetschen, Erbrechen, Verstopffung der Leber, Schmer-

Schmertzen der Gedärm, Hauptwehe, Schwindel, hindert auch das Zusammengerinnen der Milch in Brüsten, dienet auch wieder derselben Mängel und Uberfluß, auch Verhärtung. Desgleichen reiniget diß Kraut auch die Mutter, befördert die Geburt, kommt denen in der Bleichsucht zu Hülff, und die am weissen Fluß laboriren. Benimmet auch den Saam und Geilheit, und wenn es gar zuviel gebrauchet, machet es unfeuchtbar, es tödtet die Würm, und stärcket den Geruch. Wenn man das Kraut in Wein siedet, und 3. Tage nach einander einen guten Trunck davon thut, benimmt solches das Grimmen, hilfft auch wieder Blut ausspeyen.

Aeusserlich. Aeusserlich aufgeleget, stärckt die Müntz nicht allein den Magen, sondern stillet auch die Colic, erweichet die Brust, und vertreibt die Milch; In die Nase gethan, oder nur daran gerochen, stillet das Nasenbluten, Camerarius aber meldet, daß der Safft offt in die Nase gethan, dieselbe blutend mache. Der Safft mit Honig vermischet, und warm in die Ohren gelassen, vertreibt den Ohrwurm. Das Kraut mit ein wenig Saltz gestossen, heilet toller Hunde Biß. So man aber einem Verwundeten Müntz giebt, heilet die Wunde nicht leichtlich; wirfft man die Blätter in Milch, so kan solche nicht leichtlich gerinnen. Das Kraut gepulvert, und mit Gersten-Mehl zu einem Pflaster gemacht, und

über

über den Nabel geleget, verzehret die bösen Feuchtigkeiten in der Blasen und in den Gedärmen; wer den Schnupffen von der Kälte hat, der thue Müntz-Blätter in ein Säcklein, und lege dasselbe des Nachts über den Scheitel des Haupts, so benimmet er er den Fluß, und machet das Hertz leicht; das Kraut in Wasser und Bier gesotten, und wie ein Pflaster über die Blase geleget, hilfft denen, so den Harn nicht halten können. In Wasser oder Lauge gesotten, und das Haupt damit gewaschen, vertreibt und heilet dessen fliessenden Grind.

Destillirt Müntz-Wasser.

Es ist auch aus der **Müntz** ein **Wasser** destillirt, Abends und Morgens davon getruncken, eröffnet die verstopffte Leber, vertreibt Gelbsucht, und fördert verhaltene weibliche Reinigung, stillet und wehret den Gebrechen des Magens, des Würgens und den Durchlauff. Tödtet bey jungen Kindern die Spulwürm, und treibt sie gewaltig aus, und wer bösen Gestanck des Othems hat, von verfaultem Zahnfleisch, der kan den Mund offt damit auswaschen.

In Apothecken findet man auch den Syrup **aus Müntz** und Granaten-Safft Syrupus de Mentha minor genannt. Desgleichen wird auch gefertiget der

Syrup de Mentha major.

Syrupus de Mentha major.

℞. Saursüssen Quitten-Safft,
Süssen Quitten-Safft,
Saursüssen Granat-Safft,
Süssen Granat-Safft,
Sauren Granat aa. ℔ iß.

In

In diesen Säfften macerir 24. Stunden lang,

Trockne Krausemüntz, ℔iß.
Rothe Rosen, ℥ij. Thue darzu
Alten Wein, ℔iiij.

Koche es bey mäßigem Feuer zu Syrup, wenn man ihn weggesetzt, kan man Gallia moschata ʒiij. dazu thun. Besser aber ist es, wenn man die Gallia Moschata bey der Destillation in den Alembic hencket, so ziehet der spirituose Theil dessen Essentz aus.

Will man den Syrup aber haben, daß er den Magen mehr stärcken soll, so bereite man ihn also:

Müntz-Syrup.

Besserer Müntz-Syrup.

Rec. Frische wohlriechende Krausemüntze ℔iv. biß ℔v.
Scharffen Zimmet ʒiß.
Muscaten-Nuß, ℥vj.
* * * Blumen, ʒiij.

Destillire es also ohne Zuthuung einiges Liquoris, in Balneo vaporoso, biß alle Feuchte übergangen, biß zur Trockne der Specierum. In den übergangenen Liquorem weiche wieder folgende Dinge gröblich zerschnitten:

Zimmet ʒj. Muscaten-Nuß, ℥ß.
Galgan, Calmuß, aa. ʒiij.
Mastix, ʒij.

Laß es 3 Tage beitzen, colir es, die Essentz purificire per filtrum, behalte solche, und löse jene mit Safft von depurirter Krausemüntz ℔iß, auff in Zucker, ℔iij. koche es zur Consi-

stentz eines Tabulati, füge bey des obigen essentificirten Wassers q. s. und mache durch blosse Dissolution des Zuckers einen Syrup daraus. Dieser dienet in Nausea, hemmet das Brechen, und stärcket den Magen. Dos. von Ziß. ad Zij.

Mentha crispa und Sisymbrium sylvestre.

255. Krauser Balsam und Bachmüntz.



KRauser Balsam, und Bachmüntz, so auch Krausemüntz, und zahmer Sisymber genannt wird, deßgleichen die Bachmüntz Fischmüntz, oder wilder Sisymber heisset, werden im Lateinischen Mentha crispa spicata und Sisymbrium sylvestre genannt.

Eigenschafft und Gestalt des krausen Balsams.

Der krause Balsam ist männiglich bekannt, man ziehet ihn gemeiniglich in den Gärten, hat etwas kürtzere Blätter als vorgedachte Garten-Müntz, sind doch breiter, an dem gantzen Umkreiß krauß, und sehr schön anzusehen, stehen

hen je zwey und zwey gegen einander, die Stengel sind fast zweyer Spannen lang, viereckigt, haarig, purpur-braun; oben dringen die geährete purpurbraune Blumen herfür, wie in der rothen Müntze; hat viel Wurtzeln, die kriechen auf der Erden.

Die Bachmüntz wächset an feuchten Orten, hat einen Stengel wie der krause Balsam, die Blätter sind etwas bitter, und umher zerkerbt, bringt purpur-braune Blumen, inwendig mit weissen Haarlocken, sie riechet wol, aber nicht so starck als der krause Balsam, ist groß und klein, wird am wässerigen Orte gefunden.

Beyde Sisymber, der krause Balsam und die Bachmüntz, sind warm und trocken im 3. Grad, widerstehen aller Säure, vertheilen Winde und Blöhungen, stillē das Bauch- und Mutter-Grimmen, tödten und treiben die Würme und verstockten Harn, und haben all. Würckung wie die Müntz, so in vorigem Capitel angemercket worden.

Krausen Balsam, oder Bachmüntz in weissem Wein gesotten, und einen guten Trunck davon gethan, befördert verstandenen Harn, zertheilet die Winde und tödtet die Würme.

Frische krause Balsamblätter zerrieben, und zu der Nasen gehalten stärcket das Hirn und die lebendigen Geister, und wendet die Ohnmachten wegen ihres edlen Geruchs.

Aus dieser Müntz können alle die jenigen Artzneyen bereitet werden, welche aus der

Müntz des vorhergehenden Capitel bereitet werden, und auf gleiche Weise auch in bemeldten Kranckheiten nützlich zu gebrauchen.

Müntz-Säcklein.

Für die Kindbetterinnen bereitet man auch aus dieser Müntz Säcklein, welche die Nachwehen abwenden.

Rec. Krausen Balsam,
Mutterkraut,
Camillenblumen,
Tag- und Nacht-Kraut, jedes Mij.

Zerschneid alles, und binde es in ein viereckigt Säcklein, siede es in einem halben Maaß weissen Wein und so viel Wasser, drücke es alsdann zwischen zwey Brettlein aus, und lege es der Kindbetterin offt warm über den Unterleib.

256. Frauenmüntz.

Mentha Saracenica. Derer Gestalt, Zeit und Ort.



Frauenmüntz, Mentha Saracenica im Lateinischen genannt, hat holtzige, steifige und haarige Stängel über einer Ellen hoch, die Blätter vergleichen sich der Betonien, im Rande gekerbet, und an Farbe grün-gelbe, eines wohlriechenden Geruchs,

Geruchs, die Blumen-Krantze sind gold-gelb wie am Rheinfahrn, und dero zarte Wurtzel streckt sich am Rasen aus; solches Kraut blühet im Junio und Julio, und wird gemeiniglich in Gärten gepflantzet.

Frauenmüntz ist warm und trocken im andern Grad, führet ein mild-flüchtiges, balsamisches, öhlichtes, alkalisches bitterliches Saltz, in geringerm Grad als die vorigen Müntzen bey sich, und hat daher treffliche Würckungen, alles Saure in dem Geblüt zu versüssen, Wunden zu säubern und zu heilen, das zähe schleimige Geblüt zu verdünnern und zu reinigen, innerliche Drüsen-Verstopffungen in der Leber, Miltz, Nieren, Kröß und Brust zu eröffnen, den Magen, Haupt und Mutter zu stärcken, die Monath-Zeit zu treiben, und den verlohrnen Essens-Appetit wieder herbey zu bringen. Derer Eigenschafft und Gebrauch.

In den Apothecken hat man es gar selten, doch könten dero wohlriechende Blätter und Wurtzel wohl auffbehalten werden.

Bey dem gemeinen Mann wird es unter die Wund-Kräuter gezehlet, und dienet desselben Eßig in dem hitzigen Magen sehr wohl. Die Dosis, sonderlich der Wurtzel, kan ʒij. gegeben werden. Aeusserlich gebrauchet man es in Bädern, die den Monatfluß treiben; sonst hat es die Eigenschafft wie andere Müntzkräuter, so vor gemeldet worden.

257. Katzenmüntz.

Mentha Felina. Derer Gestalt, Zeit und Ort.



Katzenmüntz, Mentha Felina, oder Mentha Cattarria genannt, hat eine zertheilte zaserige Wurtzel, aus welcher ein viereckigter, rauher, grauer dicker und safftiger Stengel kommt, so mit Neben-Zweigen besetzt ist, oben am Stengel erscheinen rundte gährete weisse Blumen, das gantze Gewächs ist am Geruch scharff, am Geschmack hitzig, mit einer mercklichen Bitterkeit vermischet; es wächset auf ungebaueten Orten, und hinter den Zäunen.

Dessen Eigenschafft, und Nutzen.

Die Katzenmüntz ist warm und trocken im andern Grad, führet ein mild-flüchtiges öhlichtes Saltz bey sich, und hat gleiche Eigenschafft und Kräffte mit der Melissen, und allen Müntzen, absonderlich welche von der Calaminth und andern Müntzen ist vermeldet worden. Sie blühet im Junio, Julio und Augusto: Das Kraut eröffnet, durchdringet, bekommet wohl der Mutter, befördert die Geburt

und

und Monat-Reinigung, hilft zur Empfängniß, dienet vor den zähen Schleim der Lunge, und denjenigen, so geronnen Blut vom Fallen im Leibe haben; die Wurtzel gekauet, soll die verzagten Leute behertzt machen.

Das aus der **Katzenmüntz destillirte Wasser**, dienet sonderlich zu allen kalten Gebrechen des **Haupts, Brust, Magen und Mutter**, vertheilet die **Winde** im Leibe, ist gut wider den **Schwindel, Krampff, fallende Sucht, Schlaff-Sucht**, und **Engigkeit der Brust**, befördert die verstockte **Monath-Reinigung**, davon Morgens nüchtern ℥ij. ad ℥ij. getruncken.

258. Bingel-Kraut.

Mercurialis.



Bingel-Kraut, im Lateinischen Mercurialis genannt, wird in zweyerley Geschlecht, als das Männlein und Weiblein, fürgestellet, werden aber beyde ohne Unterscheid gebrauchet, beyde haben einen gleichen Sten-

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

gel mittelmäßiger Höhe, und gekerbte Blätter, bey deren Ursprung an dem Männlein runde Küchlein, worinne zwey Saamkörnlein liegen, herfür kommen; an dem Weiblein aber entspringen daselbst lange und dünne Stiele, so wie an einer Aehren mit mosigten Blumen umgeben sind, welche sich in 4. Blättlein aufthun, und in der Mitte gelbe Fäserlein zeigen, aber ohne Hinterlassung eines Saamens wieder abfallen. Es wächset in gebauten Feldern und Weinbergen, und blühet den ganzen Sommer durch.

Eigenschafft und Nutzen, samt dessen Gebrauch.

In den Apothecken hat man das Kraut und den Saamen, das wärmet und trocknet im ersten Grad, trocknet und erweichet, daher wird solches unter die emollirenden Kräuter gerechnet, hält den Leib offen, und wird offt zu den Clystiren gebrauchet, auch etlichen Electuariis lenitivis hinzu gethan; an Statt eines Zäpfleins gebrauchet, befördert es die Monat-Reinigung der Weiber, oder mit Oel ein Pflaster gemachet, und unten über den Bauch geleget. Es treibt auch Affter-Geburt, und wird wider die Unfruchtbarkeit der Weiber sonderlich gelobet. Ludov. Mercat. lib. 3. de Mulier. Affect. c. 6. lehret, wenn die Weiber nach ihrer Reinigung von dem Weiblein dieses Krauts trincken, und das Kraut zerstossen in die Mutter legen, so gebähren sie Töchterlein: gebrauchen sie aber auf solche Art von dem Männlein, so sollen sie Knäblein empfahen. Gleiche Würckung soll auch

Daß man Knaben oder Mägdlein zeugen könne.

der

der Safft haben, mit süssem Wein nach der Reinigung getruncken. Und Alexand. Pædem. de Secret. lib. 6. schreibt, wer die Hände mit Bingel-Safft wohl beschmiere, könne ohne Schaden geschmoltzen Bley darein nehmen; solches stehet zu versuchen, und ist zuzusehen, daß ihn die Kunst nicht betriege. Der Safft vertreibet die Wartzen, heilet auch mit Eßig vermischet die Flechten, wenn es übergestrichen wird. Hippocrates hat den taubsüchtigen Personen den Safft in das Ohr geträuffelt, und es darnach mit altem Wein bestreichen lassen, welches das Gehör wiederum bringen sollen. Etliche Weiber geben das Kraut den Kindern in Brey, Oeffnung zu erhalten, und wider Bauchgrimmen. Zu Verstopffungen des Leibes wird das Bingel-Kraut auch gar nützlich in Clysteren gebrauchet, wer nun in etlichen Tagen keine Oeffnung hat, kan ihm bereiten lassen folgende

Hände in geschmoltzen Bley zu stecken.

Clystier.

Eröffnende Clystier.

Rec. Bingel-Kraut, Miij.
Pappeln, Mß. ad Mj.
Siede solches in Wasser, und seihe es durch ein Tuch, von dem abgeseiheten nimm Vj. darzu thue
Roßmarin-Honig, Zij.
Camillen-Oel, Zj.
Vermische es in rechter Wärme als ein Clystier zu brauchen.

Bingel-Kraut, Beyfuß, Betonien und Rosen in Wasser gesotten, und von solchem gesottenen Wasser offt warmlicht in den Mutterhalß gethan, machet die Weiber, wann solches nach beschehener Monath-Reinigung geschiehet, fruchtbar. In die Mutter gespritzt, reiniget die Mutter von allem Schleim.

Welchen Weibern die monathliche Reinigung zurücke bleibt, oder wenn sich die Mutter bey den Kindbetterinnen, wegen verstocktem Nachfluß, nicht wohl reiniget, so kan man Bingelkraut zerstossen, in zartes weiches Leinwand thun, einen Zapffen daraus machen, und also warmlicht in den Mutterhalß schieben, so wird sich die Mutter öffnen, und die Reinigung darauff erfolgen.

Andere nehmen gepulverte Myrrhen, ℥ß. gestossenen Saffran, ℈ı. und Aloes, ℈ß. mischen Honig und von dem ausgedruckten Bingelkraut-Safft darein, wicklen es in Leinwand zu einem Mutter-Zapffen, und stecken solches laulicht in den Mutterhalß.

Eine Handvoll grün oder gedörret Bingel-Kraut in Wasser gesotten, und davon getruncken, eröffnet den verstopfften Leib, und treibt Schleim und Sand durch die Nieren, und wer will, kan den halben Theil Wein und halben Theil Wasser nehmen.

Destillirt Wasser. Das destillirte Wasser erweichet den Leib, des Morgens nüchtern ℥j. getruncken, treibt aus die zähe, grobe, verbrannte Feuchtigkeiten, die Galle und schwartze Choleram. I

die Nase gezogen, reiniget es das Haupt, und trocknet es von den herabfallenden Flüssen, die sich in die Augen, ohren und Nase setzen, und die Sinnlichkeit verhindern. Mit leinen reinen Tüchlein übergeschlagen, kühlet den hitzigen Brand, und mit ein wenig Wein vermischet, ist gut die alten faulen Schäden zu reinigen und zu heilen.

Es wird auch mit solchem Kraut bereitet ein nützlicher

Syrup.

Bingel-Kraut-Syrup.

Rec. Safft vom frischen Bingel-Kraut, so geläutert, ℔iv. darein weiche folgend groblicht zerschnitten und zerstossene

Sennes-Blätter, ʒiv.
Hasel-Wurtzel, ʒiß.

Wenn es genug gebeitzet, so koche es bis zur Helffte, die Colatur clarificir, thue darzu

weissen Zucker, ℔ij.

Koche es wieder biß zur Consistenz eines Syrups, und um den Syrup zu aromatisiren, thue noch darzu

Eleosach. von Zimmet oder Nägelein, ʒj.

Es purgiret gar gelinde, Dos. von ʒj. ad ʒij. und kan auch im Clystiren gebrauchet, auch wohl an Statt des Zuckers Honig darzu genommen werden.

Ein fürtreflicher Syrup,

Andere machen aus dem Bingel-Kraut Safft, mit Zusammensetzung des Borragen- und Ochsen-Zungen-Saffts, einen Syrup zu

Erhal-

Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des menschlichen Lebens also:

℞. Safft von Bingel-Kraut, ℔viij.
Borretsch-Kraut,
Ochsenzungen-Kraut, aa. ℔iv.

Zu solchem 16. ℔. Safft thue auch Honig, ℔xij. und drucke es durch einen Sack, daß es fein lauter und klar werde, denn nimm

Entzian-Wurtzel, Ziiij.
Veylgen-Wurtzel, ℔ß.

Schneide beyde klein, gieß guten weissen Wein darüber, laß 24. Stunden stehen, rühr es offt um, hernach laß es ohne Ausdrucken durch ein sauber Tuch lauffen, und mische das durchgelauffene unter die Säffte und geläuterten Honig, koche es zu einem Syrup, und schäume denselben zuletzt ab.

Wer von diesem Syrup alle Tage einen kleinen Löffel voll des Morgens nüchtern einnimmet, der kan versichert seyn, daß er, so lange ihm GOtt sein Lebens-Ziel gesetzt, weder Medicum noch Apothecker wird zu gebrauchen vonnöthen haben. Denn dieser Syrup hat eine besondere Krafft und Eigenschafft, welche keine Verderbung oder Feuchtigkeiten in des Menschen Leibe duldet, sondern selbige gelinde austreibet.

Bingel-Kraut-Honig.

Das Bingelkraut-Honig wird also bereitet:

Rec. Gemeinen Honig, ℔iv.
Klein geschnitten Bingelkraut, ℔ij.
Safft von Bingelkraut, ℔iij.

Koche

Koche es eine Weile miteinander, hernach colir es, laß es zur Consistenz eines Honigs mäßig evaporiren.

Solches abstergirt und laxirt, wird meistens in Clystiren gebrauchet.

259. Mispel-Baum.

Mispel-Baum, im Lateinischen Mespilus genannt, solcher wächst in Grösse eines Apffel-Baums, hat einen harten Stamm, zähe Aeste, lange steiffe Blätter, und weisse Blüthen, träget rundte Früchte, die man Mispelen heisset, welche oben gleichsam eine Krone statt des Saamens oder fünff Steinlein haben, sind herben Geschmacks. Er wächset in Gärten, blühet im Junio, und bringt im October seine zeitige Früchte. Mespilus. Gestalt, Zeit und Ort.

In den Apothecken hat man Frucht, Körner und Blätter, die Mispeln werden von den Weibern auf Stroh geleget, denn wenn sie nicht eine Zeit liegen, können solche nicht gegessen werden, sie bestehen aus vielen herben Theilen, und ziehen starck zusammen, wenn sie aber teig seyn, ist ihre zusammenziehende Krafft vermindert, erdickern aber das Geblüt, und stopffen, sind kalt im 2. und trocken im 3. Grad, ziehen zusammen, stopffen, heilen Wunden, zerbrechen den Stein, dienen im Durchbrüchen und rother Ruhr, Blutspeyen, übrige Monat-Zeit, und unnatürlich Gelüsten der Schwangern, äusserlich Eigenschafft und Nutzen.

im

im Erbrechen, Bauchfluß, als ein Cataplasma übergeleget. Etliche machen zu dem Ende die Mispeln mit Honig ein, und geben sie dem Patienten zu essen; Andere bereiten einen Syrup von Mispeln, welcher fürtreflich gut ist ihren Fluß zu stillen, wird aber in Apothecken nicht gefunden.

Der Stein aus den Mispeln zu Pulver gestossen, und davon ℥ß. ad ʒj. offt in einem Trunck weissen Wein eingenommen, treibt den Schleim und Stein aus den Nieren und Blasen, dahero wird solcher auch unter das Marggräfische Grieß- oder Stein-Pulver genommen. Dessen Zubereitung bestehet in folgendem

Marggräfisch Grieß- und Stein-Pulver.

Grieß- und Stein-Pulver.

Rec. Gepülverte Mispel-Stein,
Bereiter Weinstein-Pulver,
Trochiscor. è Specieb. Diatrag. frigid. aa. ʒj.
Hauhechelwurtzel,
Süßholtz,
Geschelte Melonen-Kernen,
Meerhirsen-Saamen, aa. ʒj.
Steinbrech-Saamen,
Gänst-Saamen,
Rettich-Saamen,
Eibisch-Saamen, aa. ʒß.
Krebs-Stein, ʒiß.
Weissen Candel-Zucker, ʒij.

Mache alles zu einem Pulver, solches treibet Sand, Schleim und Stein von den Nieren, wird auch von vielen als ein Præservativ wider

den

den Stein gebrauchet, wenn allemahl 2. oder 3. Tage vor den Vollmond und Neumond, ein paar mahl ʒj. genommen wird.

260. Bär-Wurtzel. Meum.



Bären-Wurtzel, im Lateinischen Meum genannt, hat lange Wurtzeln, fast kleinen Fingern dick, die wachsen in der Erden hin und wieder, etliche aufgericht, die andern krumm, zwerch und durch einander, und sind eines guten Geruchs, eines hitzigen scharffen etwas bittern Geschmacks, das Obertheil der Wurtzel gegen dem Kraut und Stengel, ist mit vielen rauhen

Derer Gestalt, Zeit und Ort.

rauhen Haaren bedeckt und überzogen. Die dünnlichte zerschnittene Blätter sind dem Dillkraut durchaus gleich: so es aber in fetten Orten gefunden wird, sind sie etwas formlicher, und den Blättern so ähnlich, daß diejenigen, die es nicht wohl kennen, sie vor Fenchel ansehen möchten. Der hohle rundte Stengel wächst offt bey zwey Ellen hoch, und hat seine Gleiche und Gewärblein wie der Fenchel oder Dillkraut: Im obern Theil der Stengel und neben den Zweigen, hat sie schöne Cronen mit sehr kleinen weissen fünffblättigen Blümlein, darauf folgen gestreiffte lange Saamen, welche sich bey ihrer Zeitigung dem weissen Biebenell-Saamen vergleichen; Diese Wurtzel wächst auf dem Schwartzwald und andern hohen Gebürgen, deßgleichen auf den bergigen Wiesen und andern dergleichen Orte, Teutschlandes, und der Schweitz, die Sonn-reich sind, und blühet im Junio und Julio.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotbecken behält man nur die Wurtzel, sie wärmet im 3. und trocknet im 2. Grad, machet dünn, eröffnet, zertheilet die Winde, und wird meist in Aufblehung bey Gebährmutter-Grimmen gebrauchet, weil es derer gut ist, wenn die Wurtzel im Munde behalten und gekäuet wird. So ist die Wurtzel auch mit einem aromatischen Geschmack begabet, der der Angelick- und Fenchel-Wurtzel gleich kommet, wird in Menstruis, wie auch in den Wunden der Intestinorum gebrauchet. Man gebrauchet sie auch im Auffstossen des Magens,

Magens, die Wurtzel in Wasser gesotten, und davon des Morgens und Abends getruncken; Sie treibt den Harn und Monath-Fluß, tauget in Mutter-Kranckheiten, Grimmen, Catharren.

Es dienet die Bär-Wurtzel auch wider das Gifft, dahero wird solche auch unter den Theriac vermischet.

Die Wurtzel gedörret und zu Pulver gestossen, und davon gr. 30. eingeben, vertheilet die Winde in den Därmen, befördert die Monathliche Reinigung, und Nachfluß der Kindbetterinnen.

Die Wurtzel nebst andern guten Wurtzeln in Wein geleget, und davon getruncken, vertreibt die Gelb- und Wasser-Sucht, und bringt den Weibern ihre verlohrne Monath-Reinigung wieder.

Das destillirte Wasser von Bärwurtzel eröffnet Verstopffung der Leber, Nieren, Harngang, und der Blasen, vertreibt die Gelb- und Wassersucht, das Grimmen und Mutter-Schmertzen, wird auch insonderheit gelobet wider den weissen Fluß der Weiber, alle Morgen und Abend ein paar Löffel voll davon getruncken. Destillirt Bärwurtz-Wasser.

260. Garben-Kraut, Schaff-Garbe.

Millefolium Gestalt, Zeit und Ort.

Schaaf-Garbe, im Lateinischen Millefolium genannt, weil es gar viel Blätter hat, welcher Nahme auch noch mehr andern



Kräutern gegeben wird. Es hat eine lange, schwartze und zasige umherflatternde Wurtzel, gegen den Brachmonat bekommet es runde hohle Stengel, so in anderthalb Ellen hoch wachsen, und mit zerspaltenen, gemeldten Blättern bis oben aus gekleidet werden. Am obern Theil der Stengel kommen schöne Kronen mit weissen Blumen, an länglichten Stielē der wilden Bertram-Wurtzel gleich, wenn diese vergehen, wächset der Saame im innern Apffel, so mit dem Camillen-Saamen überein kömmet. Es wächset allenthalben an dürren Orten, Mauren und Gärten, und blühet vom Junio an bis im September.



In Apothecken hat man Blätter und Blumen, die sind kalt im 1. und trocknen im 3. Grad, einer recht mittelmäßigen Natur es erwärmet und trocknet sänfftiglich, führet alkalische etwas öhligte Saltz-Theilgen, und hat davon die Eigenschafft, allerhand Ruhren und Bluten zu stillen, innerliche und äusserliche Geschwär zu säubern und zu heilen. Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Hieronymus Tragus schreibt, das Garbenkraut sey einer widerwärtigen Natur, denn so man es zerknirscht, und auf die blutigen Wunden leget, gestehet das Blut, hingegen wenn einer ein Blättlein in die Nase thut, so folget über eine kleine Weile das Bluten hernach. Sonst ist es eines der fürnehmsten Wund-Kräuter, und wird sonderlich in den Wund-Tränckengebraucher. Natur des Garben-Krauts.

Es adstringirt mit einer gemäßigten Hitze und Bitterkeit, derowegen kan man es ohne Furcht einer Zurücktreibung vor die Wunden, Geschwulsten und Entzündungen nutzen. Innerlich gebrauchet man es in Bluten, und allerhand Flüssen der Nasen, Mutter, Bauchs, Blutspeyen, Erbrechen, Hinterhaltung des Harns, dem Stein und Blutharnen, Gonorrhœa, Hæmorrhoiden, Mutter-Fluß, Wunden.

Eine Hand voll Garben-Kraut in einer Maaß Wein gesotten, und davon getruncken, bewahret die schwangern Weiber, daß sie nicht vor der Zeit um die Leibes-Frucht kommen.

Prævotius in med. Pauper. rühmet das Pul-

ver von Schaafgarben wider Lungen-Geschwär, oder Schwindsucht ʒj. alle Tage in Brühe eingenommen. Aeusserlich dienet es wider Haupt-Schmertzen, Augen-Felle, Nasenbluten, Wunden, Zahnwehe, allzustarcken Monath-Fluß, weissen Mutter-Fluß, Bauch-Fluß, Heilung der Wunden, Geschwulst, Gold-Ader, Brüche, vergiftete Stiche, Contracturen, und Geschwulsten des männlichen Glieds.

Experiment wider fallende Sucht

Arnoldus de Villanova lib. 1. Br. Pract. cap. 22. und Crato lib. 1. conf. 4. loben es wider die schwere Noth. Sonst ist folgende Artzney in diesem Zufall offtmahl mit grossem Nutzen versuchet worden: Man nimmt die Blätter samt den Blumen ʒvj. darüber schüttet man ʒxxxvj. frisch Wasser, lässet es mäßiglich sieden, daß des Wassers ʒviij. überbleiben, darnach seihet man es durch ein Tuch, und druckt es aus, thut noch darzu frischen Weinrauten-Safft und abgeschaumt Honig aa. ʒiß. läst es wieder ein wenig mit einander sieden, seihet es, und giebt es dem Patienten nach vorher gebrauchter Purgation, alle Morgen nüchtern ʒj. so lang der Tranck währet.

Etliche gebrauchen das Kraut mit den Blumen in Heilung und Præservirung der Pest, als ein Geheimniß, hängen es deßwegen zu solcher Zeit in die Häuser. So soll auch die Schaafgarbe, wann solche mit Bier gesotten, und von solcher Brühe des Morgens ʒij. getruncken worden, item die Hände, Kleider und ander Gewandt damit beräuchert, wunderlich für

für der Pest bewahren, auch ob schon jemand damit angesteckt worden, täglich gebrauchet, das Gifft auf gebührende Art alsobald heraus treiben.

Das Wasser aus dem Kraut und Blumen ist ein heilsamer guter Wund-Tranck, nicht allein die äusserlichen Wunden, sondern auch alle innerliche Versehrungen und Brüche zu heilen. Es treibet aus das geronnene Blut, stillet den unmäßigen Blutfluß der Weiber, wie auch den weissen Fluß, führet aus die Spuhlwürm, des Morgens und Abends jedesmahl ℥ij. ad ℥iiß. getruncken. So auch kan man den Kindern die Spulwürme austreiben, wenn man ihnen ʒj. ad ʒiß. zu trincken giebt, oder mit Wein vermischet, so findet sich bey ihnen die natürlich Farb wieder. Den Mund zum öfftern mit Garbenkraut-Wasser gespület oder ausgewaschen, heilet die Mundfäule, Geschwär des Zahn-Fleisches und bösen Halß, heilet auch Versehrung und Verwundung heimlicher Glieder, bey Manns- und Weibs-Personen, damit gewaschen, und leinene Tücher darinn genetzt und damit gewaschen. Destillirt Garben-Kraut.

261. Teuffels-Abbis.

Morsus Diaboli. Gestalt, Zeit und Ort.

TEuffels-Abbiß, im Lateinischen Morsus Diaboli genannt, hat länglichte Blätter, derer je zwey gegen einander an den Stengeln stehen; eine rundte und dicke mit vielen Neben-Zäserlein begabete Wurtzel, welche un-

Warum es Teuffels Abbiß heisset.



ten an der mittelsten Hertzwurtzel abgebissen scheinet, dahero aberglaubische Leute dafür halten, daß solche wegen ihrer fürtrefl. Krafft von dem Teuffel aus Neyd also abgebissen würde, welches aber falsch, indem auch noch andere Wurtzeln in der Erde abfaulen, oder von den Würmen angefressen werden, dahero kommt ihm auch der bekannte Nahme, daß er Teuffels-Abbiß genennet wird. Im Junio und Julio wachsen rundte nackichte Stengel von der Wurtzel herfür, die werden anderthalb Ellen hoch, darauf bringt es gemeiniglich Himmel-blaue, zu Zeiten auch Purpurbraune zusammen gedrungene Blumen, von vielen kleinen Blumen rund zusammen gesetzt, anzusehen wie ein rundtes Hütlein: am Ende des Augusti fallen solche aus, und da flieget der Saame davon, wie an dem Scabiosen-Kraut. Es wächset hin und wieder in dürren Hecken und ungebaueten Feldern. Ist warm und trocken im 2. Grad, und mit dem Scabiosen-Kraut in solcher Verwandtschafft, daß eins für das andere wohl gebraucht werden könte. Die-

Dessen Eigenschafft, und Nutzen.

net zu Reinigung des Geblüts, widerstehet dem Gifft, treibt den Schweiß, heilet und dienet sonderlich der Leber und Miltz.

Das Abbiß-Kraut wird höchlich gerühmet wider fallende Sucht, Pest, Mutterwehe, zertheilet das geronnene Blut im Leibe. Man nimmt des Krauts Mij. und der Wurtzel Mj. siedet es in zwey Maaß Wasser, so lange als man ein Ey hart siedet, und läst den Krancken davon trincken. Man bereitet auch samt der Wurtzel von diesem Kraut folgenden nützlichen

Wund-Tranck.

Wund-Tranck in gehauenen, gestochenen, geschossenen Wunden zu brauchen.

Rec. Abbißkraut-Wurtzel Zj.
Abbißkraut,
Nagelkraut,
Heydnisch Wundkraut,
Wintergrün, aa. Mj.

Alle diese Stücke zerschneide klein, vermische sie wohl durch einander, siede sie in zwey Maaß frisch Brunnen-Wasser, laß ein halb Maaß einkochen. Dos. Morgens und Abends ℔ß.

Das Kraut grün gestossen, und Pflasterweise übergeleget, dienet wider Pestilentz-Blattern, die sonst Carbunckel genennet werden. Man siedet auch von der Wurtzel Zj. im weissen Wein Mens. ij. so lange ein Ey hart kochet, wenn man davon nach Belieben trincket, so dienet solches wider Frantzosen-Kranckheit, zertheilet das vom Fall gestockte Blut, dienet auch wider äusserliche und innerliche Geschwär und Wunden, Drücken des Hertzens und der

Mutter Schmertzen; Welcher mit Frantzösischen Zufällen angestecket ist, der lasse ihm machen im Herbst nachbeschriebenen

Kräuter-Wein.

Kräuter-Wein.

Rec. Abbiß-Wurtzel, Ziv.
Sassaparill, Ziij.
Sassafraß, Zij.
Frantzosenholtz frisch geraspelt, Ibj.
Wegwart-Kraut,
Edel Leber-Kraut,
Abbiß-Kraut, aa. Mvj.
Wermuth,
Tausengülden-Kraut, aa. Miij.

Zerschneide alles gröblicht, thue es in ein sauber Fäßlein von 32. Maaß, gieß darüber guten weissen Wein-Most, laß alles wohl verjähren, und 8. Wochen stehen, davon Morgens nüchtern ein Glaß voll zu trincken. Er kan im Fall der Noth auch mit gutem weissen Wein angesetzet werden.

Man destillirt auch aus diesem Kraut wider die Pest folgendes

Componirt Wasser wider die Pest, und dessen Tugend.

Componirtes Wasser.

Rec. Abbis-Kraut und Wurtzel, Miß.
Scabiosen,
Tormentill-Kraut und Wurtzel,
Cardebenedicten-Kraut, aa. Mj.
Frische Wachholder-Beer, Ziv.

Diese Stücke säubere und zerschneide sie klein, die Beeren zerstoß gröblicht, thue alles in ein weitbauchigt Glaß, gieß guten weissen Wein darüber, vermache es wohl, laß es 8. Tage an

an der warmen Sonne stehen, hernach destillier es in einem gläsern Kolben im Marienbad, bewahre es zum Gebrauch.

Dieses Wasser ist in Sterbensläufften bewährt, zu præserviren, denn es treibt den Gifft gewaltig von Hertzen, allzeit über den andern Tag ein paar Löffel voll davon getruncken. Die aber bereits angesteckt, sollen dieses Wassers nehmen ℥iij. guten Theriac ℥j. und dem Krancken zu einem Schweiß-Träncklein auf einmahl geben, und zwey Stunden schwitzen lassen, solches kan man 4. oder 5. mahl wiederholen.

Das Wasser insgemein von dem Abbiß-Kraut, dienet wider fallende Sucht, Pest, verschleimte Brust, Keuchen und Husten, Seitenstechen, geronnen Blut, Morgens und Abends jedesmahl ℥ij. ad ℥iiß. getruncken. Gemein Abbiß-Wasser.

Wenn Kinder von Pocken oder Blattern angegriffen werden, kan man solche ohne eintzigen Zwang forttreiben, und offt etliche Löffel voll geben von folgendem

Julepp.

Julepp, damit Kinds-Blattern auszutreiben.

Rec. Destillirt Abbißkraut-Wasser,
Taubenkropff-Wasser, aa. ℥ij.
Granadt-Syrup,
Himbeer-Syrup, aa. ℥vj.

Mache alles zu einem Pulver, wie oben gemeldet.

Die beschwerlichen Mund- und Rachen-Geschwär, welche zu keiner Zeitigung gelan-

gen, oder von Frantzösischer Seuche herrühren, darwider ist kein besser Mittel, als der Abbiß, solcher löset den im Halß hangenden Schleim ab, zertheilet ihn, vertreibt obgemeldete Geschwulsten, und heilet die Geschwär, wenn man die Brühe (so aus dem Kraut im Wasser gekocht und gesichtet, bereitet wird) offt damit gurgelt und im Munde hält, darzu noch ein wenig Rosen-Honig gethan werden kan.

Morus.

262. Maulbeer-Baum.



Gestalt, Zeit und Ort.

Maulbeer-Baum, im Lateinischen Morus genannt, von Grösse ein mittelmässiger

figer Baum, mit vielen ausgebreiteten Aesten und Zweigen, hat breite, gekärbte, und fornen zugespitzte Blätter, und träget statt der Blüthe wolligte und grüne Würstlein oder Kätzlein, die darauf folgende Frucht ist anfangs grün, wird hernach roth, und wenn solche gantz zeitig, bekommet sie einen süssen, eckelhafften und anziehenden Geschmack. Es giebt auch noch eine Art weisse Maulbeeren, von solcher aber wird allhier nicht gehandelt werden. Der Baum ist einer zärtlich und weiblichten Art, wächset, wo er hingesetzt wird, und bringet seine reiffe Frucht im Augusto.

Derer Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In Apothecken, wollen einige, daß die Blätter und Früchte solten aufgehoben werden, welches aber gar selten geschiehet, die Rinde aber von der Wurtzel wird aufbehalten, solche wärmet und trocknet, hat einern bittern Geschmack, abstergirt, adstringirt, eröffnet Leber und Miltz, laxirt und tödtet die breiten Würme, wird auch wider den Weiber-Fluß gerühmet.

Die unzeitige schwartze Frucht kühlet und trocknet im 3. Grad, adstringirt sehr, und wird in allen Durchbrüchen gebrauchet, als im Bauchfluß, rother Ruhr, Monath-Fluß, Blutausspeyen; Aeusserlich dienet sie in Entzündung des Mundes und dessen Geschwären.

Die zeitige Frucht kühlet und trocknet ein wenig (etliche sagen sie feuchte) und laxirt, wenn man sie zu Anfang des Essens zu sich nimmet, stillet den Durst, und erwecket einen Appetit; doch sollen sie denjenigen schaden, die einen kal-

ten

ten Magen haben: desgleichen den Kindern, so mit Bauch-Würmern behofftet seyn.

Syrup Diamoron zu bereiten.

Aus den Maulbeeren wird in denen Apothecken gewöhnlich auf folgende Weise bereitet, der Safft und Syrup, Diamoron genannt, also:

Rec. Maulbeer-Safft, ℥vj.
Brombeer-Safft,
Geläuterten Honig, aa. ℥xij.
Süssen gesottenen Wein, ℥iij.

Laß alles zusamen samfft zur Dicke eines Honigs sieden. Dieser Safft wird gemeiniglich unter die Gurgel-Wasser vermischet, ist eine kräfftige Artzney für alle Gebrechen, Fäulnüß, Erhitzung und Bräune des Halses und Mundes; ziehet auch das abgefallene Zäpflein wieder auf, und wehret den zufallenden Flüssen. Man nimmet zu ℥j. dieses Saffts auch ℥iij. Brunellen-Wasser, mischet es und gurgelt den Rachen damit aus.

Maulbeer-Wasser.

Von den Maulbeeren, die nicht gar zu zeitig, wird ein Wasser gebrannt, welches allen zähen Schleim und Koder um die Brust erweichet, innerliche Geschwär vertreibet, und den hitzigen Husten heilet; ist ein gut Halß-Wasser zu dem bösen versehrten und verschwollenen Halß, und verwundeten Kehlen, machet klare Augen, so man es zuweilen warm einträuffelt.

Wenn man zu dem aus Maulbeer ausgedrückten Safft, welcher geläutert ist, Zucker vermischet, und auf gelindem Kohl-feuer kochet, so wird es ein säurlichter Syrup, welcher

cher nicht nur in Juleppen zu Ablöschung der innerlichen Hitze dienlich, sondern auch die Durchfälle, oder Blätterlein der Zunge und des Mundes durch seine Schärffe aufbeisset und heilet.

263. Heidelbeer. Myrtillus.



HEidelbeer, im Lateinischen Myrtillus genannt, ist der Gestalt nach ein kleines stäudiges Gewächs, hat länglichte, rundte, gekärbte Blätter, leibfarbene Blumen, wie Glöcklein, worauf schwartz-blaue Beerlein, nach Art der Wachholder-Beeren folgen, so alle Gestalt, Zeit und Ort.

alle voll weiniges Safftes sind, sie wachsen bey uns häufig in Wäldern, blühen im Majo, die Beeren werden zu Ende des Junii reiff.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken hat man die Beeren, Vaccinia, Myrtillos germanicos genannt, kommen gemeiniglich herfür, wenn der Durchlauff zu grossiren pfleget; weil derselben Saame zwar klein, doch aber sehr hart sind, so gar, daß sie leicht die Intestina exulceriren, und den Mucum intestinalem stimuliren, welches gar bald eine Gelegenheit zum Durchlauff geben kan, sie kühlen im 2. Grad, trocknen, abstergiren, stillen den Durst, werden aber selten gebrauchet, doch dienen sie in Fiebern, bey Erbrechen und Bauchflüssen; sie trocknen auch nach anderer Meynung, und können in der rothen Ruhr, bevor aus, wenn solche getrocknet seyn, glücklich gebrauchet werden: weßwegen etliche diese Beeren unter den Teig kneten lassen, Zwybacke davon zu machen, solche als eine Hauß-Artzeney in Vorsorge zu haben. Andere kochen zu solchem Ende solche, und trincken die Brühe davon, wenn sie aber frisch gegessen werden, bekommen sie einem schwachen und kalten Magen nicht wohl, halten den Leib auch nicht, sondern reitzen ihn vielmehr zum Stuhlgang; den Safft von den Blättern im Munde gehalten, ist gut wider die Fäule. Die Wurtzel gepulvert und in die Wunden gestreuet, benimmet das faule Fleisch, und heilet sehr. Das Decoctum von den rothen Heidelbeer-Blät-

Blättern mit Bier bereitet, ist in der Lungen-Sucht sehr dienlich.

Der Syrup von Myrtillen, wenn er recht bereitet wird, hat eine herrliche, schöne, rothe Farbe, und kan man ihn deßfalls wohl unter andere, wo es sich schicken will, vermischen.

Mit Heidelbeer blau zu färben.

Man kan auch aus den Heidelbeeren eine schöne, blaue und lichtblaue Farbe machen, auf folgende Manier. Man drückt eine Parthey Heidelbeer aus, und nimmet den Safft und etwas Eßig, gestossen Alaun ℥j. Kupfferschlag ℥ij. lässet es zusammen sieden, und tuncket das Garn oder Tuch darein, henckets hernach an die Lufft, denn wäschet man es mit kaltem Wasser aus, so ist es schön blau, will man es aber lichtblau haben, so nimmet man keinen Kupfferschlag darzu.

264. Myrobalanen.

Myrobalani. Gestalt, Unterscheid, Zeit und Ort.

Myrobalanen, im Lateinischen Myrobalani genannt, ist eine Frucht, welche aus Africa zu uns gebracht wird, derer giebt es fünfferley Geschlechte, welche bey uns gebräuchlich seyn, und werden genannt Myrobalani Chebuli, Citrini, Bellyrici, Indi und Emblici. Der Gestalt nach sind solche Früchte von fremden Pflaumen-Bäumen, welche Bäume aber den Früchten und Blättern nach von einander unterschieden, denn die Myrobalani Chebuli sind die grösten, und noch länglicht-rund, haben Fleisch und Kern, wie die Citrini, sind eckigt, schwärtzlicht, auf roth geneiget, mit einer

ner dicken Schale, der Baum hat Blätter wie der Pfersichbaum.

1. Myrob. Citrini. Die Myrobalani Citrini sind länglicht rund, gelbe, dicht von Fleisch, gummicht, haben eine dicke Schale, und einen kleinen Kern, und werden von einem Baum genommen, welcher Blätter wie der Sperberbaum träget.

2. Myrob. Bellirici. Die Myrob. Bellirici sind rund, an Gestalt und Farbe, wie ein Apffel von Galla oder Muscaten-Nuß, die Blätter des Baums gleichen den Lorbeer-Blättern, sind aber bleicher und aschfarbig.

3. Myrob. Indi. Die Myrob. Indi vergleichen sich den Cornellen, sind klein schwartz achteckigt, dicht, und haben allein keinen Kern, werden selten gantz gesehen: kommen von einem Baum, dessen Blätter denen Weiden-Blättern ähnlich seyn.

4. Myrob. Chebuli. Myrob. Chebuli sind die grösten, rund haben Fleisch und Kern wie die Citrini, sind eckigt, schwärtzlicht auf roth geneigt, mit einer dicken Schale, der Baum hat Blätter wie der Pfersich-Baum.

5. Myrob. Emblici. Myrob. Emblici, wenn sie noch gantz, sind groß, schwer, dicht, fleischlicht, schwärtzlicht, und haben kleine Kern, werden aber meistens Stück-weise zu uns gebracht.

Die fleischigten, dicken und schweren sind die besten, die gelben Myrobolanen führen die Gallen aus, die Indi oder schwartzen die schwartze Galle, die Chebuli den Schleim und Galle, die Emblici und Bellirici den Schleim. Die Dos. von ʒvj. ad ʒiß.

In

In den Apothecken hat man die eingemachten Myrobalanen. Nimm auch die Pillen von den 5. Arten der Myrobalanen, auff folgende Manier. Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Rec. Von den fünfferley Myrobalanen, Lerchenschwamm, Diagridi, Coloquinten, Sennes-Blätter, aa. ʒiiß. Thym-Seide, Turbith, Anißʒ, Fenchel, Mastix, Lapis Lazuli, aa. ʒj. gr. xj. Rhabarber, ʒiv. Aloes, ʒßß. Pillen von Myrobalanen.

Mache von allem mit Safft von Fenchel eine Pillen-Massa. Solche führen ab die schleimig- und gallichte Feuchtigkeiten, reinigen das Geblüt und Hirn, schärffen das Gesicht, dienen wider blöden Magen, auch miltzsüchtigen, melancholischen und podagrischen Leuten.

Die **Myrobalanen**, alle Arten, wenn sie gedörret, zu einem Pulver gestossen, und 20. 30. biß 40. Gran schwer in Wegerich-Wasser offt eingenommen werden, haben eine Krafft zu **stopffen**, die **Ruhren zu hemmen**, das **Geblüt zu erdickern**, und allerhand **Bluten zu stillen**, zu welchem Zweck denn dienen können folgende

Pulver. Pulver.

Rec. Myrobalanen gepulvert, Armenische Erde præparirt, aa. ʒij. Bereitete Corallen, Geriebē Einhorn, aa. ʒj.

Muscaten-Nuß, Mastix, aa 3ß.
Zucker 3ß.

Zerstoß alles zu einem Pulver, und gib dem Patienten in oben benannten Zuständen Morgens und Abends in Mandel-Milch 2. gute Messerspitzen voll.

Es ist auch gut in der rothen Ruhr, allein man muß in selbiger nicht alsobald stopffen, sondern zuvor den Leib reinigen; zu dem Ende kan man Myrobalanen 3ß. samt den Kräutern Sanickel, Ottermennig, Garbenkraut, Wegerich und dergleichen, in Wasser sieden, und einen guten Trunck davon geben, sanfft damit zu laxieren; denn so die Myrobalanen gesotten werden, ziehen sich fast allein die purgierende Saltztheilgen aus denselben in das Wasser, die zusammenziehende irrdischen aber bleiben zurück.

Will man aber verstopffte Leber und Miltz gelinde laxieren, so bereite folgend

Decock, damit Leber und Miltz zu laxiren und zu öffnen.

Decoctum.

Rec. Frauenhaar, Ottermennig, Hirschzung, Melisse Borretsch, Taubenkropff, aa. Mj.
Engelsüß, Benedict-Wurtzel, aa. 3ij.
Fenchel-Saamen, 3j.

Zerhacke alles unter einander, siede es in einem Maaß frisch Wasser, seihe es, lege 3j. Myrobalanen, und Rhabarber 3iij. bereiteten Weinstein 3j. über Nacht drein, den folgenden Morgen koch es noch ein wenig, seihe es durch

ein

ein Tuch, und gib alle Morgen dem Patienten ein Glaß voll davon zu trincken.

265. Steck-Rüben. Napus.



Steck-Rüben, im Lateinischen Napus genannt, haben Blätter gleich wie der Rettich, die sind ohne Stiel, rauh und scharff, vergleichen sich mit den Stängeln, Blüthe und Saamen den Rüben, die Wurtzel wächst fast in des Rettichs Länge, ist doch unten kürtzer, und am obern Theil dicker, am Geschmack schärfflicht, an Farbe aber gemeiniglich weiß, zuweilen auch gelb, die gelbe ist dicker, die weisse aber am Geschmack unfreundlicher, werden in Gestalt, Zeit und Ort.

Teutschland an vielen Orten häufig angetroffen; die wilden kommen mit den zahmen fast überein, doch sind die Blätter von unten an biß in die Höhe mehr zerkerbt, solche wachsen in Engelland unter dem Getrayde häufig, werden sonst im Herbst auf den Aeckern gesäet und blühen vom Frühling biß in Sommer hinein.

In den Apothecken hat man den Saamen, der ist allein im Gebrauch, dessen man sich am meisten in Emulsionen bedienet, die Blattern und Masern auszutreiben, man bereitet aber auf solche Art die

Emulsio.

Emulsion.

℞. Saamen von Steck-Rüben,
Agleyen,
Cardubenedict, aa. jedes
das genug ist.

Zerstoß solche mit Scabiosen-Wasser zu einer Milch, welche in giftigen Fiebern, auch in der Gelbsucht guten Nutzen bringt. Der Saame wärmet, trocknet, und machet dünne, eröffnet, und widerstehet dem Gifft gewaltig, dahero er auch zum Thertac kommet, treibet auch die **Kindsblattern** und **Flecken** durch seine sonderbare Krafft heraus, und wird deßwegen in **Petechialischen Fiebern** sehr offt gebrauchet, er tauget auch in der **Gelbsucht** und **Harn-Verstopffung** ℥j. Das Oel kan in allen Zuständen gleich wie der Saame gebrauchet werden.

Man bereitet auch aus dem Steck-Rüben-Saamen folgende

Mandel-

Mandel Milch.

Andere Mandel-Milch.

Rec. Geschälte Mandeln, ℥j.
Cucumer- und Melonen-Kern,
Steck-Rüben-Saamen, aa. ʒij.

Zerstoß alles in Taubenkropff-Wasser ℥vj. Cardubenedict- und Scabiosen-Wasser, aa. ℥iij. Erdbeer-Wasser, ℥iß.

Daraus mache eine Mandel-Milch, Dos. von ℥iß. ad ℥iij. zu geben, löset das Geblüt ab von dem Gifft; es dienet wider die Flecken-Fieber, Kinds-Blattern, Gelbsucht, so Mandel-Milch drauß gemachet wird, treibt den Gifft durch das Geblüt oder Harn.

266. Brunnkresse.

Nasturtium aquaticum.



Derer Gestalt, Zeit und Ort.

Brunnkreß, im Lateinischen Nasturtium aquaticum genannt, hat einen hohlen Stängel, ungefähr einer Ellen hoch, die Blätter, so erstlich herfür kommen, sind rund, darnach werden sie zerschnitten, wie an dem wilden Senff, er bringet kleine weisse Blümlein, danach folgen kleine Schötlein, mit

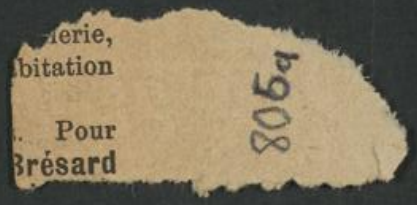
sehr kleinem gold-farbenen Saamen; die Wurtzeln sind fast rein, weisse härige Fäßlein wie Haar oder Seyde, es wird fürnemlich in Brunnquellen, auff dem Wasser schwebend, gefunden. Es blühet im Julio und Augusto, grünet immer, und machet man deßwegen im Winter auch Salat davon, so nicht zu verwerffen ist.

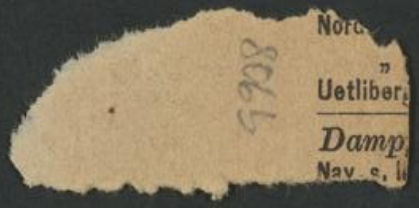
Eigenschafft und Nutzen.

In Apothecken hat man das Kraut und die Blumen, das Kraut wärmet und trocknet im 2. Grad, wann es dürre ist, im 3. Grad, machet dinne, eröffnet, wird gebrauchet in Stein und Sand, Verstopffung der Miltz, der Leber, und des Monath-Flusses, besonders aber dienet es im Scharbock, besser aber ist es, man brauche es frisch, dann gedorret, weil das flüchtige Saltz gar leicht daraus verschwindet.

Es ist aber dieses Krauts dreyerley Sorte, als das erstgedachte Nasturt. aquaticum majus, Nasturt. aqu. amarum, und Nasturt. aqu. minus, das letztere ist am Geschmack nicht so scharff als das erste, blühet im Aprill, zuweilen auch schon im Martio.

Diese Kräuter-Gewächse begreiffen viel flüchtiges alkalisches Saltz und beynahe kein Oel in sich, daher haben sie die Eigenschafft, das Scharbockische Geblüt zu säubern, alle innerliche Verstopffung zu eröffnen, Sand, Schleim und Harn zu treiben, kurtzen Athem zu erleichtern, verstopffte Gekröß-Adern, und die Monath-Reinigung wieder


ierie,
bitation
Pour
Brésard
805a


1908

der zu bringen, auch die Milzsucht zu vertreiben. Er soll aber von schwangern Weibern nicht viel genossen werden, weil er allzusehr treibet.

Dieses Kraut ist aus der Zahl derjenigen, welche zu der innerlichen Verstopffung und Fäulung der Leber und des Milzes gar nützlich gebrauchet werden, den Wassersüchtigen sehr nützlich, und denen, so mit Scharbock behaffret, man kan solche auf unterschiedene Arten einnehmen.

Dioscorides schreibet, wenn man das Kraut zerstosse, und über Nacht auf Flechten und Räude der Haut legete, so vertreibe es dieselbe, doch daß man es des Morgens wieder abwasche: Sey auch gut wider der Sonnen Hitze und Brand; sey auch wider den Brand, in Butter geröstet und aufgeleget, solchen zu heilen. Brunnenkresse in Milch oder Wasser gesotten, und auf die reissende Gicht und Hüfftwehe geleget, thut gut dafür; Man hat auch observirt, wenn diejenige, welche am Scharbock laboriren, offt von den breiten und langen Würmen geängstiget werden, daß der Safft von Brunnkreß selbige ausgetrieben hat.

Das im Julio oder Augustmonat aus dem blühenden Brunnkreß destillirte Wasser, treibt verstockten Harn, Grieß und Sand fort, eröffnet verstopffte Leber und Milz, ist trefflich wider den Scharbock, davon eine lange Zeit Morgens nüchtern Ziiß. ad Ziij. Wasser.

getruncken. Es vertreibt auch die Gelbsucht, drey- und viertägige Fieber, wüste Räude am Leibe, wenn man zwischen dem Gebrauch desselben bißweilen purgieret.

Pulver wider der Abnehmen der Kinder.

Wenn die Kinder das Abserben oder Abnehmen haben, welches von Verstockung der Milch-Adern und Drüsen des Gekröses entstehet, so bereite folgend

Pulver.

Rec. Kreß-Saamen,
Bereitete Krebssteine,
Mauer-Raute,
Florentiner-Veylgenwurtzel,
Diaphoret. Jovial. aa. ʒj.
Candel-Zucker, ʒß.

Mische alles zu einem Pulver, davon gr. xx. ad ʒß. täglich zweymahl in Brunnkreß-Syrup zu geben, darbey soll man die Kinder offt baden, auch den Leib oder grosse Bäuch und Rückgrad derselben, mit Hundes-Schmaltz, Capaunen-Schmaltz, Camillen- und Veylgen-Oel, täglich zweymahl schmieren.

Syrup.

Man kan auch von der Kresse zubereiten folgenden Syrup.

Rec. Brunnkresse, Bachbungen, Boretsch, Schößlein von Hopffen, Löffelkraut, jeder Gattung nach Belieben, zerhack und stoß alles in einem steinern Mörsel, drucke den Safft gleich aus, ziehe den geistreichen Theil davon zur Gnüge ab, und zwar mit einem gläsern Kolben, durch den Helm, den in dem Kolben verbliebenen Safft laß durch ein Tuch lauffen, damit

mit er wohl rein werde, misch einen halben Theil Zucker darzu, koche es biß zur Dicke, als wolte man Täflein daraus machen, wenn es fast erkaltet, so mische von dem zuerst abgezogenen geistreichen Safft oder Wasser darzu, biß es die Dicke eines Syrups hat: dieser Syrup muß in wohlvermacheten Gläsern auffbehalten werden, von demselben aber täglich unterschiedenemahl etliche Löffel voll eingenommen, er dünneret das zähe schleimige, versüsset das saure, und mildert das scharffe versaltzene Geblüt, vertreibt Melancholey, Miltzsucht und Scharbock, stärcket den Magen, erwecket Essen-Lust, eröffnet verstopffte Gekröß-Adern bey Jungen und Alten, erhält einen offenen Leib, lindert Grimmen und Leibwehe, sonderlich mit einer Messerspitze voll Venedischen Theriac vermischet, mildert das Grieß und den Lendenschmertzen, treibt Sand und Stein durch den Harn, und verhindert das Wachsen der Steine in Nieren und Blasen, vertreibt auch Gelbsucht, und bringt den Weibern ihre verlohrne Reinigung wieder.

Des Syrups Nutzen.

267. Garten-Kresse.

Nasturtium hortense.

Garten-Kresse, Nasturtium hortense im Lateinischen genannt, ist am Anfang, wenn es beginnet zu wachsen, ein scharffes Kräutlein, und siehet mit den Blättern der gemeinen Petersillie ähnlich, wenn es aber in Stängel tritt, werden sie an den Aesten lang

Gestalt, Zeit und Ort.



und schmal, auch nur ein klein wenig gekerbt; der Stängel ist dinne, Ellen hoch, mit weissen gehörten vierblätterigen Blümlein gezieret, daraus werden breite rundte Schötlein, in welchen der roth-gelbe scharffschmeckende Saame lieget, wenn man ihn säet, gehet er schnell auf, die Wurtzel ist weißlicht, und an beyden Seiten mit vielen Faseln besetzt; es wird in Gärten gepflantzt, im Frühling gesäet, blühet im Sommer, bleibt den gantzen Winter grün.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In Apothecken hat man den Saamen und die Blätter, der Saame und das dürre Kraut wärmet und trocknet im 4. Grad, beydes machet dinn, eröffnet, abstergirt, wird meist gebrauchet zu geschwollner Miltz, verstopfften Monath-Fluß, Austreibung der todten Frucht, verzehret den tartarischen Lenden-Schleim, und tauget wider den Scharbock. Alle Kressen-Saamen haben die Tugend, das verunreinigte scharfe, melancholische, versaltzene Geblüt

zu

zu reinigen, innerliche Verstopffungen aufzulösen, allen verseſſenen Schleim zu erdinnen, durch den Harn und Mutter zu treiben.

Die Garten-Kresse dienet auch wohl wider den Scharbock, welche Kranckheit in denen gegen Mitternacht gelegenen Ländern gantz gemein ist.

Kressen-Saamen, zß. in Wegreich-Wasser gestossen, eingenommen, tödtet die Würme. So iemand gefallen, und geronnen Blut in Leib bekommen, dem soll man zj. gepulverten Kressen-Saamen in Wein eingeben, und darauff schwitzen lassen. Es ist die Kresse auch ein gutes Mittel wider die Raude und Schäbigkeit der Kinder, wenn solche in Schwein-Schmaltz geröstet, und jene damit gesalbet wird.

Wer durch einen Schlagfluß die Sprache verlohren, dem soll man Kressen-Saamen im Mund käuen lassen, so wird sich solche wieder einfinden. Der Safft von dem Kraut heilet unreine um sich fressende Schaden.

Man pfleget auch den Saamen zu verzuckern, der dienet alt und jungen Leuten die Würme abzutreiben, auch verstopffte Gekröß-Adern zu eröffnen, verhütet Schlag-Flüsse, reiniget das Geblüt, und führet Schleim und Sand aus den Nieren, mit grossem Nutzen.

Destillirt Wasser und dessen Gebrauch.

Man destillirt auch aus der Garten-Kresse ein Wasser, solches eröffnet verstopffte Leber, Miltz und Harngänge, führet Grieß und Sand aus den Nieren und Blasen,

sen, reiniget die Brust vom Schleim, tödtet die Würme, und treibt solche aus; ist auch gut wider die Schwindsucht; durch die Nase gezogen, reiniget es das Haupt, und machet heffrig Niesen: In den Mund gehalten, ziehet es den Schleim aus dem Haupt, heilet allerley Unreinigkeit der Haut, schwärtzlichte Flecken, Krätze, Blattern, Geschwär, mit solchem Wasser gewaschen. Tüchlein darein genetzet und übergeleget, reiniget die unsaubern Schäden, wird auch sehr wider Blutspeyen gerühmet, so man etliche Loth davon trincket.

Brüche zu heilen.

Wider die Brüche ist der Saame auch ein bequemes Mittel, äusserlich zu gebrauchen, und solches aus dieser Ursache, weil er mit seiner brennenden Schärffe einen reichern Zufluß der Alimentorum excitiret, wordurch das Peritonæum desto leichter zusammen geheilet wird, und bedienet man sich dessen also:

Rec. Gummi garannæ,
Gepülverten Kreß-Saamen, aa.

Mische beydes mit einem Eyerweiß zusammen, streiche es auf ein Leder, und lege es auf den Schaden.

268. Toback.

Nicotiana.

Woher der Toback anfangs zu uns gebracht worden.

Toback, auch heilig Wund-Kraut, im Lateinischen Nicotiana genannt, hat bey uns seine Ankunfft und Anfang genommen in einer neuerfundenen Indianischen Insul Virginea oder Florida genannt, von dannen es durch



durch die jährliche Schiff-Fahrten in Portugall und andere Oerter gebracht worden, wiewohl dessen Krafft und Tugend eine Zeit-lang noch etwas unbekannt geblieben.

Wer solchen zu uns bracht und woher er den Namen Toback hat.

Zum ersten hat dessen Krafft und Würckung bekannt gemacht Jean Nicot, so Francisci II. Königs in Franckreich Rath und Ambassador am Königlichen Hofe in Portugall gewesen, denn als dieser im Jahr Christi 1560. zu Lissabon sich aufhielte, allwo dazumahl die Königliche Hofhaltung war, und einsmahls die Königlichen Lust-Gärten zu besehen, eine Spatzier-Reise angestellet, bekam er von einem Edelmann, welcher die Ober-Inspection über solche Lust-

Lust-Gärten hatte, etliche junge Sätzlinge und Pflantzlein dieses Krauts, als welches er damahls nur neulich aus der Insul Florida bekommen, welches Jean Nicot als etwas rares mit sonderbaren Wohlgefallen auf und mit sich nach Hause genommen, und in seinen Lust-Garten pflantzen lassen, woselbst es sich auch ziemlich vermehret.

Toback, wie und wo solches als ein herrlich Wund-Kraut befunden.

Nachdem nun einsmahls obgemeldten Ambassadeurs Cammer-Page ihme angezeiget, wie daß seiner Bluts-Verwandten einer, ein ander Page von dem Kraut, so er von ihm empfangen, genommen, dasselbe zerstossen, und also voll Safftes auf einen offenen Schaden, den er im Angesichte hart an der Nase hatte, und der schon bis auf den Knörbel hinein gefressen, über geleget, und sich wohl darauff befunden, hat der Ambassadeur den Pagen zu sich gefodert, und befohlen, daß er das Kraut noch ferner also gebrauchen solte; wie er nun solches etliche Tage nacheinander gethan, inzwischen aber offtmahls zu des Königs in Portugal Leib-Artzt, um sich zu besichtigen, und die Würckung des Krauts erlernen zu lassen, sich verfüget, ist der Schade gantz und gar erstorben, auch endlich vollkömmlich mit höchster Verwunderung Jeani Nicots und des Königes Leib-Medici sauber und rein dadurch ausgeheilet worden. Kurtz

Ein ander Exempel davon.

hernach schnitte sich vielgemeldeten Ambassadeurs Mund-Koch mit seinem Küchen-Messer den Daumen fast hinweg, darauf lieff der Hofmeister eylend zu dem Toback-Kraut, und legete solches

solches über den geschnittenen Schaden, als dieses 5. à 6. Tage nach einander geschehen, wurde der Schade aus dem Grunde geheilet. Von der Zeit an ist solch Krant zu Lissabon in einen nicht geringen Beruff kommen, auch zu vielen frischen und ältern Wunden und Schäden gebrauchet, allezeit gut und bewährt erfunden, und von iederman das Kraut der Gesandten genennet worden. Worauf dieser Gesandte des Krautes Saamen seiner Königin Catharina de Medices, mit Bericht von der Tugend des Krauts überschicket, von dar es nach und nach ausgebreitet und vermehret worden. Gedachte Königin hat es nach ihrem Nahmen auskommen lassen, und Herba de la Reyne Mere, das Cathrinen-Kraut, und Herba Medicea genennet. Andere Frantzosen nennen es Herbe du Grand Prior. Insgemein aber hat man es Nicotiana von ermeldtem Ambassadeur genennet, davon es auch im Lateinischen solchen Namen behalten. Die Spanier heissen es Tabaco, von dem Americanischen Ländlein Tabacco also genannt.

Etliche heissen es auch Sana Sancta, Herba divina, das heilige Kraut, wie es denn billich seiner wunderbaren herrlichen Krafft und Tugend wegen zu achten ist. Es ist aber solch Kraut nunmehr so bekannt und gemein, daß man es nicht mehr darff aus der Insul Virginia oder Florida, als dessen rechtem Vaterlande, zu uns führen, sondern wird in Teutschland, als am Mäynstrom zu Hanau, Worms, Straßburg,

burg, im Francken-Land, und sehr vielen Orten, grosse Felder voll angebauet, wiewohl doch auch noch einiger aus Virginia zu uns kömmet.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Zu der Artzeney wird in den Apothecken der Saame und die Blätter aufbehalten, beyde seynd hitzig und trocken im 1. Grad, (warm und trocken im 2. Grad) durchschneiden, zertheilen, säubern, ziehen ein wenig zusammen, widerstehen der Fäule, erregen Brechen, machen Niesen, lindern Schmertzen, sind aber darbey Stupefactiva und Narcotica, bringen den Schlaff, dienen zum Haupt, Augen und Wunden: auch innerlich in Fiebern und Wassersucht.

Gebrauch des Pflasters.

Aeusserlich in Pflastern, Umschlägen, und den Safft daraus gebrauchet, zu dem Stich, Krebs, Miltz-Geschwulst, Carbunckel, Kröpffen, Wunden, Geschwür, giftiger Thiere Biß, Brand, Hauen, Leibreissen und Gicht. Im Mund-Wasser dienet er für das geschwollene Halß-Zäpflein und Zahnwehe; damit gewaschen, vertreibt es den Grind, Krätze, Zittermahle, Flechten, Wolff, um sich fressende Geschwüre und Läusesucht.

Toback mäßig gerauchet, ist gut in Pest-Zeiten, die Flüsse zu vertrocken, Auswürffe zu befördern, vor das Keuchen, Aufsteigen der Mutter, den Schlaff zu bringen, Kopff-Wehe zu vertreiben; Er dienet auch wider die grobe Feuchtigkeiten des Magens, Bauch-Würmer, Hunger, Durst, Zahnwehe, verstopffte Miltz, Schar-

Scharbock, Harnbluten, übrige Fettigkeit, Müdigkeit, und der Rauch tödtet auch die Fliegen.

Es schadet aber auch der Toback Gall- und Schwindsüchtigen, jungen und melancholischen Leuten, allzuviel gebraucht soll auch die Schlaffsucht machen, und blödes Gesicht, Schlag, Gedächtniß-Verlust und Husten verursachen. Wo der Toback schadet.

Die Asche vom gerauchten Toback dienet die Zähne weiß zu machen, und wider die Mundfäule.

Das gebrannte Wasser aus den Blättern, ist heilsam wider die Beschwerung der Brust und Lunge, welche es von dem groben, kalten Schleim befreyet; Es wird auch von einigen wider die Wassersucht gegeben, weil der Safft eine purgirende Krafft bey sich führet. Wenn man die Wunden und andere offene Schäden fleißig damit auswächset, heilet es dieselbe überaus wohl, die Augen offtmahl damit warm gewaschen, soll das Gesicht stärcken, und die darob kommende Nebel vertheilen. Das Angesicht damit gewaschen, zertheilet dessen Rothe. Gebrannt Wasser vom Toback.

Gleichwie nun dieses Kraut ungemein nützlich beschrieben wird, so wird es hingegen auch von vielen sehr gemißbrauchet, ja unvernünfftig genützet, daß es bey dem alten Sprichwort bleibt: Omne nimium naturæ inimicum. Gar zu viel ist ungesund. Ein paar, höchst drey ordinari Pfeiffen, möchte zuweilen Schädlicher Mißbrauch des Tobacks.

aufs höchste noch passiren, und was drüber, ist mehr schädlich als nützlich; Nasse und versoffene Brüder aber achten solches nicht, denn es werden Toback Schmäucher gefunden, welche 20 à 30 Pfeiffen voll hinter einander rauchen, ja Tag und Nacht, auch wohl noch erst am Bett die Pfeiffe im Maule haben müssen. Da doch von zehen kaum einer weiß, ob er ihm Schaden oder Nutzen bringet.

Es gehet mit dem Toback wie mit dem Wein, welcher zu viel getruncken schadet, aber mäßiglich genossen, den Leib erfrischet und erquicket. Also muß mit dem Toback auch die Mittelstrasse gebraucht werden. Laurenberg gedencket in seinen Centurien, daß der Cörper eines Ubelthäters, so zu Leiden in Holland unter die Anatomia kommen, da von dem Anatomico dessen Cörpers Haupt eröffnet worden, habe sich befunden, daß nicht allein der Knörpel in der Nase, welcher wie ein Sieb durchlöchert, gantz kohlschwartz und mürb, auch das förderste Gehirn neben denen gemeldten Knochen gleichfalls schwartz und vertrocknet gewesen. Es dienet der Toback auch nicht den jungen, hagern Leuten; den fetten phlegmatischen und mit Flüssen beladenen kalten Naturen, und die feucht Gehirn haben, oder mit Keuchen behafftet sind, solchen ist er hingegen desto nützlicher.

Exempel eines Tobackrauchers.

Heurnius lib. 1. Meth. ad Prax. hat kein besser Mittel wider sein eigen Zahnwehe erfunden, als gekochten Toback mit Camillen-Blu-

Blumen laulich an die Zähne gehalten, und ausgespyen.

Der Syrup, so von Toback bereitet wird, wird auch in vielen Dingen genützet, und bereitet, wie folget:

Syrup vom Toback, *Bekkeri compos.*

Bekkeri Compos. Syrup. Nicotiani.

℞. Angelick-Wurtz,
Aland-Wurtz, aa. ℥ij.
Fenchel, ℥iß.
Florentiner Veyelwurtz, ℥j.
Kraut vom Toback,
Hysop, Ehrenpreiß, Scabiosen, Andorn, Calaminth, Venushaar, Saturey, aa. Mj.
Anieß- und Fenchelsaamen, aa. ℥iij.
Nessel- und Hederichsaamen, aa. ℥ij.
Trochiscirten Lerchenschwamm, ℥j.

Koche es nach der Kunst in Wasser, ad remanent. ℔iß. und thue Zucker dazu ℔ij. daß es ein Syrup werde; solcher dienet in Fiebern, vor den zähen Schleim und Engbrüstigkeit.

Man bereitet auch aus dem Toback ein kräfftig würckend Sälblein, in mancherley Schäden zu gebrauchen, folgend

Toback-Sälblein.

Toback-Salbe.

℞. Frische Tobackblätter, ℔ij.
Safft von Toback, ℔ß.
Gewaschenen frischen Schwein-Schmeer, ℔ß.

Koche alles biß zur Consumption der Helffte des Saffts, colir es, und thue darzu

Hartz und gelb Wachs, aa. ℥ij.

Drücke es alles noch einmahl durch, und rühr darunter pulverisirte Hollwurtz Zij. und mache es zu einer Salbe.

Man hat auch ein Pflaster aus dem Toback, welches zu Magen und Miltz, auch zu Eröffnung des harten Leibes bey Kindeen wohl dienet, und sehr berühmt ist, solches lehret Herr le Mort also:

Toback-Pflaster.

Toback-Pflaster.

℞. Baum-Oehl, ℔j.
Toback-Blätter, Ziiij.
Rothen Wein, Zv.

Koche alles biß zur Consumption des Weins, hernach exprimir es, zum exprimirten thue

Gelb Wachs, Geigenhartz, aa. ℔j.
Gum. Tacamahacæ und Elemi, aa Zj.
Myrrhen, Aloes, aa. Zj.
Destillirt Toback-Oehl, Zij.

Mache es nach der Kunst zu einem Pflaster.

Nigella.

269. Schwartzer Coriander.

Gestalt, Zeit und Ort.

Schwartzer Coriander, auch schwartzer Kümmich, im Lateinischen Nigella genannt, auch Cuminum nigrum, dessen giebt es unterschiedene Arten, aus diesen wird gemeiniglich Nigella arvensis, besonders die mit weissen Blumen, gebrauchet, solcher gewinnet einen steiffigen Stengel, eines Fusses hoch, mit breiten zerschnittenen Blättern, und eintzeln weissen oder blaulichten Blumen, denen



denen ein schwartzer oder gelblichter eckichter Saamen, in besondern Häußlein, wie an der Agley, folget. In unsern Landen muß er mit Fleiß gebauet werden, er wächset gern an fetten Orthen, blühet im Junio und Julio.

In den Apothecken hat man den Saamen allein, und wird derselbe für den besten gehalten, der wohlriechend und schwartz ist, er wärmet und trocknet im Anfang des 3ten Grads, hat die Tugend zu wärmen, zu trocknen, zu eröffnen, den Schleim von der Brust abzuführen, den Säugerin die Milch zu mehren, Harn zu treiben, verlohrne Menses zu bringen, niessen machen, und vergiffter Thiere Biß zu heilen.

Das Pulver gestossen, und mit dem Bingelkraut-Safft zu Pillen gemachet, und 2. à 3. davon eingenommen, soll gut wider das viertägige und alle Fieber seyn. An den schwartzen Coriander gerochen, hat eine heimliche Eigenschafft wider alle Flüsse und Catharren des

Haupts; den Saamen rein gepulvert, mit Eßig zerrieben und in die Nase geschnaubet, vertreibt die Gelbsucht in Augen, so es etliche Tage des Morgens nüchtern also gebrauchet wird. Auf diese Art in die **Ohren** getröpffelt, tödtet die **Würmer** darinnen: mit Eßig ein Pflaster daraus gemachet, vertreibt den Schmertzen der Weiber-Brüste, so von geronnener Milch verursachet wird. Den Saamen unter die Küssen geleget, vertreibt Flöh und Wand-Läuse. Den Saamen mit Majoran vermischet, in die Nasen-Löcher gethan, bringet **verlohrnen Geruch** wieder. Man kan es auch mit Campffer vermischen, bringt also auch verlohrne Monath-Zeit wider. Wenn man den schwartzen Coriander-Saamen ein wenig über dem Feuer röstet, in ein seiden Tüchlein bindet, und offt daran riechet, so bringt solches den **verlohrnen Geruch** auch wieder. Auch des Morgens bisweilen nüchtern ein klein wenig schwartzen Coriander in die Nase gezogen, daß es ein Niessen erwecket, hat manchem Menschen seinen **verlohrnen Geruch** wieder bracht. Auf glüende Kohlen geleget und damit geräuchert, vertreibt **Schlangen und gifftige Thiere.** In Säcklein zwischen die Kleider geleget, vertreibt und verhütet die Schaben. Den Saamen auf Gluth gestreuet, und den Dampff in die Mutter gelassen, treibt **Nachgeburth** und **verstockte Reinigung.**

Man

Man kan auch von dem Saamen einen guten **Schnupff-Toback** auf folgende Art bereiten: Schnupff-Toback.

℞. Virginischen Toback, ℥j.
Rosen-Holtz ℥ß.
Betonien-Blümel,
Roßmarien-Blüthe, aa. ℥ij:
Schwartzen Coriander-Saamen,
Meyen-Blümel,
Storax, Bentzoin, aa. ℥j.

Zerstoß alles unter einander zu einem gröblichten Pulver, offt davon in die Nase zu schnupffen, dienet **verlohrnen Geruch** zu bringen, **Kopff-Wehe** zu stillen, **verstopffte Nase** zu eröffnen.

270. Pfennigkraut, Engelkraut. Nummularia.

DAs Pfennigkraut, **Engelkraut, Schlangenkraut**, im Lateinischen Nummularia genannt, hat lange, dünne, eckichte, und an der Erden hinkriechende Stengel, mit rundten je zwey gegen einander stehenden Blättern, neben welchen je 2. biß 3. fünffblätterige gelbe Blümlein sich hervor thun, und darauf ein Knöpflein mit kleinen Saamen hinterlassen. Es wird deßwegen Nummularia oder **Pfennig-Kraut** genannt, weil dessen Blätter einem Pfennig gleichen; Centum morbia aber, wegen dessen wunderbaren Kräffte, die wider unterschiedene Kranckheiten dienen: es wächset in Feldern, kräutericht und Gestalt, Zeit und Orth.



feuchten Orthen, und blühet von Mayen biß in Sommer hinein.

In den Apothecken hat man das Kraut oder die Blätter, dieses Kraut ist kalt im ersten und trocken im dritten Grad, ziehet ein wenig zusamen, und ist ein gut Wund- und Scharbockskraut; Es wird gebrauchet zur Lungen, trocknen Husten, in allerhand Bauch- und Blut-Flüssen, in Scharbock und Brüchen: Die äusserlichen Wunden sollen mit Wein, darinne diß Kraut gesotten, gereiniget und gewaschen werden, alsdann die Blätter auf die Wunden geleget, oder das Pulver darein gestreuet, so heilen sie bald, wie solches die Erfahrung bezeuget. Die verwundeten Schlangen heilen sich mit diesem Kraut, wie solches die Hirten auf dem Felde wahr genommen haben: dienet auch in zerbrochenen Adern, trocknem Husten der Kinder, allerhand Flüssen, dem Bauch-Fluß, der rothen Ruhr, Blut Speyen, Scharbock und allerhand Brüchen.

chen. Das davon gebrannte Wasser ist in allen obbesagten Zuständen allhier auch dienlich zu gebrauchen.

271. Seeblumen. Nymphæa.



Seeblumen, Nymphæa im Lateinischen genannt, derer giebt es zweyerley Gattung, weiß und gelbe, von welchen die ersten allein im Gebrauch seyn: und wenn Nymphæ verschrieben werden, nur die grossen weissen genommen werden, wiewohl man dieselbigen auch gebrauchen könnte: Die weissen Seeblumen haben an Gestalt eine sehr dicke, knotige, inwendig weiß und schwammige, auswendig mit vielen Zähen behangene Wurtzel, aus diesen schiessen durch das Wasser sehr lange Stiele oder Stengel empor, derer jeder ein groß breit und auf dem Wasser schwimmend Blatt hat. Die Blumen so den Lilien ähnlich sind, stehen auf eben dergleichen Stengeln, und bestehen aus vielen

Gestalt und Orth der weissen Seeblumen.

Blättern, so von aussen weiß-grün, inwendig aber gantz weiß, und in der Mitten mit vielen gelben Fädenlein gezieret sind, auf diese wenn sie abgefallen, folget ein rundtes Knöpflein, darinne lieget schwartzlichter und gelblichter Saamen.

Gelber Seeblumen Gestalt und Orth.

Die gelben Seeblumen sind den weissen ziemlich gleich, nur daß sie ein wenig längere Blätter und gelbe Blumen haben, die aus 5. etwas dickern Blättern zusammen gesetzt, und inwendig in der Mitten mit einer doppelten gelben Krone vrrsehen sind; sie wachsen in Seen, blühen im Majo und Junio.

Eigenschaft und Gebrauch der Seeblumen.

In Apothecken hat man die Wurtzel, Blätter, Saamen und Blumen. Die Wurtzel und der Saame kühlen und trocknen im 3. Grad, adstringiren, die Blumen kühlen und feuchten, dringen durch, bringen gelinden **Schlaff**, halten **ab von Geilheit**, stillen den **weissen Fluß** der Weiber, und **Saamen-Fluß der Männer**, und benehmen das **Brennen im Harn.**

Die Jungfrauen sollen die Wurtzel der gelben Seeblumen stets in der Lauge haben, und das Haupt damit waschen, denn sie machet ein schön gelbes Haar, daher wird sie auch Haarwurtz genannt, Man bereitet auch für **melancholische Leute**, nach Simon Pauli Einleitung aus den Seeblumen ein gutes

Fußbad für Melancholische, so nicht schlaffen können.

Fußbad.

℞. Frische Seeblumen, 9. Hände voll,
Frische Weiden-Blätter,

Lat-


826a


8265

Lattich, jedes 3. Hände voll,
Camillen-Blumen, gedürrt, zwey Hände voll,
Buchbaum-Asche,
Saltz, aa. eine Hand voll.

Siede es in Wasser zu einem Fußbad, darinne die Füsse eine Stunde lang bey gelinder Wärme zu halten.

Das **destillirte Seeblumen-Wasser**, ist dienlich in allen **hitzigen Kranckheiten des Haupts** und in der **Pest**, wehret dem **Haupt-Wehe** und allen **Fiebern**, lindert den Schmertz des **Seitenstechens**, benimmet die **unkeuschen Träume**, und **fleischliche Begierde**, **Saamen-Fluß**, davon nach Belieben etliche Loth trincken. So muß man auch das destillirte Seeblumen-Wasser täglich eine Zeitlang den Weibern und Jungfrauen zu trincken geben, welche von allzu **geiler Liebe** und **Geilheit** in **Taubsucht** gerathen. Destillirt Seeblumen-Wasser und dessen Gebrauch.

Seeblumen-Saamen zu Pulver gestossen, und davon offt 40 ad 60 Gran in einem destillirten Wasser zu trincken gegeben, vertreibet den **weissen Fluß** der Weiber, auch bey Männern den **Venerischen Eyter-Fluß**. Man kan auch aus den **Saamen** und süssen Mandeln, mit Lattich-Wasser eine Milch machen, und davon nach Belieben trincken lassen: so stillet es ebenmäßig obige Kranckheiten, vertreibt auch das **Harnbrennen** und ist den Blöden und **Hirnwürtzenden** eine nützliche Artzney, welchen man auch 3ij. von dem Saamen gestossen eingeben kan.

Der

Der in den Apothecken befindliche **einfache Seeblumen-Syrup**, ist ein schön kühlend Mittel, bringet einen **sanfften Schlaff**, mindert die **Entzündung der Leber, Nieren** und des **ganzen Eingeweides**, stillet **unkeusche Träume**, den **Saamen-Fluß** und **grosse Hitze der Fieber**, wehret Durst und **Haupt-Wehe**, Dos. Zj. im Lattich-Wasser.

Man machet auch einen componirten oder zusammen gesetzten Syrup von Seeblumen, es ist aber besser, daß man an dessen Statt aus dem Saamen eine Emulsion bereite, mit dem Decocto Flor. Nymphar. & Fœniculi, und hernach Zucker, Eßig und Granaten-Safft darzu thue, oder man bereite den Syrup mit solcher Art, wie den Syrup acetosi compositi.

Der Syrup und *Conserv*, kühlen und feuchten, sind sehr dienlich den **Schwindsüchtigen**, und die Febre Hectica laboriren, und den **Saamen-Fluß** haben, dämpffen die **Hitze**, befeuchten die **Brust**, **löschen Durst**, befördern **Schlaff**, benehmen dem **Haupt die Hitze**, lindern die **rauhe Kehle**, dienen der **hitzigen Leber**, auch den Weibern, die den **weissen Fluß** haben, und denen, welchen der **Saamen im Schlaff** entgehet.

Das infundirte **Oehl** hat in allen obbeschriebenen Kranckheiten gleichen Nutzen, wird sonderlich in Febre Hectica gerühmet, wenn man leinene Tüchlein darein netzet und über die Brust schläget. Auf die Leber geschmieret, stillet es das **Nasenbluten**.

Haus-

272. Hauhechel. Ononis.



Hauhechel, im Lateinischen Ononis genannt, hat viel dünne, gleichigte und stachlichte Reiserlein, mit duncklen grünen Blättern, und Pfersisch- oder leibfarbenen, oder gelben, oder weissen Blumen, den Saamen, so breitlicht, träget es in Schötlein; wächset an den Strassen, auf den Feldern und Hecken, und blühet im Junio und Julio. Gestalt, Zeit und Ort. Eigenschaft und Nutzen.

In Apothecken hat man die Wurtzel, und besonders die Rinde davon, die Wurtzel wird am meisten gebrauchet, und unter die eröffnend und resolvirenden Wurtzeln gezehlet, wie auch

auch unter die gerechnet, so den Harn treiben; denn sie hat den Preiß für andern in Stein-Schmertzen und Saburram Renum abzuführen. Sie wärmet und trocknet im Anfang des 3. Grads.

Dessen Gebrauch.

Sonst ist die pulverisirte Wurtzel, oder gekocht, und eine Zeit gebrauchet, ein rechtes Euporiston in Sarcocele, die Rinde wird von Matthiolo zu den Fleischbrüchen gelobet; wenn man die Wurtzel in Wasser kochet, dienet es zum Mund-Wasser, wenn das Zahnfleisch locker und exulcerirt ist, desgleichen in Zahn-Schmertzen und Scharbock des Mundes.

Es ist sonst die Hauhechel eines von den fürnehmsten Stein-Kräutern, so den Harn und Stein bey Menschen und Vieh austreibet, denn wenn man 3j. Hauhechelwurtz in einem Maaß Wasser siedet, und davon zu trincken giebt, so fördert es Harn und Stein zum Ausgang; eröffnet verstopffte Leber und Miltz, dienet wider die Gelb- und Wassersucht, treibet auch die verborgene Feigwartzen aus, und heilet sie.

Von der pulverisirten Wurtzel 3ß. des Morgens nüchtern in weissem Wein genommen, treibt den Grieß, stillet das tröpfflende Harnen, und heilet das versehrte Röhrlein.

Destillirt Wasser.

Es wird auch aus den frischen Wurtzeln und Kraut ein Wasser destillirt, welches sehr dienlich ist, den Sand, Grieß und Stein der Nie-

Nieren und Blase abzuführen, auch verstopffte Leber und Miltz zu eröffnen; wozu das Hauhechel-Saltz noch nützlicher ist, so man davon ℥j. mit Erdbeer-Wasser ℥vj. morgens nüchtern in zweymahl einnimmet.

Brüche zu heilen.

Von der gedürrten und pulverisirten Hauhechelwurtz ℥j. etliche Monoth lang alle Morgen mit destillirtem Hauhechel-Wasser fleißig eingenommen, auswendig aber ein Pflaster von Steinklee und Hauhechel allezeit übergebunden, ist ein fürtrefflich Mittel, die Carnoffel oder Fleischbrüche aus dem Grund aus, ohne Schnitt, zu heilen.

273. Natter-Zünglein.



Ophioglosson.

Natter-Zünglein, im Lateinischen Ophioglosson genannt, ist ein bitterliches, scharffichtes, faselicht Wüntzlein, daraus ein einiges fettes, saffeiges Blatt herfür kömmet, welches unten breit unten breit und oben spitzig, fast wie ein Wegrich-Blat, eines Fingers lang, aus des-

Gestalt, Zeit und Orth.

dessen Mitten ein Stiel hervor kömmet, mit einem Kolblein zu beyden Seiten gekerbt, anzusehen wie ein spitziges Natter-Zünglein, zu Zeiten ist das Blatt tieff zerkerbt, auch das Zünglein zwey- oder dreyfach, die Blümlein und Saame stecken in dem Kölblein, wächset auf den Wiesen, man siehet solches gemeiniglich im May-Monath, darnach vergeht es wieder, die Blättrr sind kalt im 2, und trocknen im 3. Grad, säubern und dienen zu den **Brüchen, Blut-speyen, rother Ruhr**, allzu starcken **Fluß der Monath-Reinigung**, auch **weissen Fluß der Weiber, Entzündung der Leber, Hitze, hitzige Fieber** und **Gifft**. Aeusserlich zu **Wunden** und **alten Schäden, Kröpffen, Brand, Wespen-Stich, trieffende Augen**. Es hat bald gleiche Tugend mit der Wallwirtz, innerlich und äusserlich zu gebrauchen.

Gebrannt Wasser.

Im Mayen soll man aus diesem Kräutlein ein **Wasser** brennen, so sich über ein Jahr aufbehalten läst, davon Morgens nüchtern ʒiiß. biß ʒiij. getruncken heilet die Versehrungen der Brust, Lunge und Gedärme. Es ist auch den jungen Kinderlein dienlich, welche sich verbrochen, so man ihnen Morgens nüchtern eine ʒ. davon zu trincken giebt.

Das Pulver von dem gedürreten Kraut Morgens und Abends ʒß. und mehr eingegeben, und eine Zeit damit fortgefahren, dienet nicht nur zu Heilung der leisten Brüche, sondern stillet auch die Bauchflüsse, rothe und weisse Ruhren

und

und reiniget alle innerliche und äusserliche Geschwüre wohl aus.

Das Kraut gedörret, in Wein gesotten, und mit solchem Wein frische Schäden oder Wunden ausgewaschen, auch die gesottene Blätter übergeschlagen, säubert und heilet fürtrefflich.

Das frische Kraut zerstossen, mit frischer May-Butter oder Schweinschmaltz gemenget, etliche Tage in Keller gestellt, hernach ein wenig alten weissen Wein darüber gegossen, unter einander wohl gesotten, endlich wohl ausgepresset, und unter stetem Umrühren erkalten lassen, giebt einen herrlichen Wund-Balsam ab, welcher sehr kräfftig in allen Schäden und Geschwären ist, verhütet auch den kalten Brand, und heilet sonderlich die mit Feuer verbrannte Glieder.

274. Dosten. Origanum.

Dosten, im Lateinischen Origanum genannt, gewinnet einen harten, viereckigten und rauhen Stengel, fast 2. Ellen hoch, die Blätter gleichen sich den Majoran-Blättern, sind aber länger, bringet kleine leibfarbene oder weisse Blümlein, sind gleichsam in zertheilten Dolden, und mit röthlichten Blättern umgeben, der Saame ist braunroth und klein, wächset an Strassen und Hügeln, blühet im Junio und Julio; wärmet und trocknet im dritten Grad, abstergirt, adstringirt, wird gebrauchet Gestalt, Zeit und Ort.



Eigenschaft und Nutzen.

in Verstopffung der Lunge, Leber, und der Mutter, in Husten, Keuchen, Gelbsucht, vermehret Milch, treibt alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß aus, (wenn man es vor dem Baade nimmet) schärffet das Gesicht, ist feuchtem kalten Gehirn sehr vorträglich; Mit Wein gesotten, und getruncken, ist gut dem Magen und den Därmen, befördert die Dauung, vertreibt das Schlucken, und benimmet Eckel für den Speisen.

Aeusserlich gebrauchet man es gar offt in Mutter-Bädern, Hauptwaschung, wie auch in Raude, da man den gantzen Leib mit badet.

In

In Wein gesotten, und warm im Munde gehalten, stillet das Zahnwehe.

Die gedörreten Blumen von den gemeinen Dosten z. ß. gedörret, und mit so viel Wegreich-Saamen, in Wein eingenommen, stillet die rothe Ruhr. Wenn man die Blätter von den Dosten dörret und zu Pulver stösset, und mit ein paar frischen Eyern ein Pfannküchlein davon machet, und isset, ist es ein gut Mittel wider die Bauchflüsse. Siedet man des Krauts eine Hand voll in einem Maaß Wein, und trinckt davon, so bringt es den Weibern die verstockte Monat-Reinigung wieder, so man solche Brühe warmlicht im Munde hält, mildert es die Zahn-Schmertzen. Gebrauch in noch allerhand Zufällen.

Wenn man Dosten in Wasser siedet, und den Weibern, welchen ihre Monat-Reinigung verstockt, den Leib unten auf mit den Dampff böhet, bringt es auch verstockte Monat-Reinigung wieder, aber man muß zuvor Ackermüntz, Beyfuß, Camillen eine Hand voll darzu thun, so kan man es als ein Mutter-Baad gebrauchen.

Das destillirte Wasser wird aus dem gantzen Gewächs und Blumen gebrennet, des Morgens und Abends darvon getruncken, dienet den Keuchenden, so einen kurtzen Othem haben, denen Lungensüchtigen, und denen, so mit stetigem Husten geplaget, und engbrüstig seyn, denn es löset auf, und fördert den Auswurff, wärmet und stärcket den Magen. Den Mund damit geschwenckt, benimmet es Destillirt Wasser und dessen Gebrauch.

die Verſehrung und Geſchwür des Halſes uud des Zahnfleiſches, ingleichen das Zahnwehe, ſo von kalten Füſſen verurſachet: ziehet das abgefallene Zäpflein im Hals wieder auf, trocknet das Gehirn, und ſtärckt die Sinnen, iſt auch gut den Weibern welchen ihre Zeit verſtanden iſt, denn es eröffnet die Mutter, und macht das grobe Geblüt dünn und ſubtil.

Oryza.

275. Reiß.



Geſtalt und Ort.

REiß, im Lateiniſchen Oryza genannt, bekommet einen gleichen Halm, Ellen hoch, waran die Blätter denen am Hirſe und Gerſten

sten gleich sind, träget eine offene Aehre, welche in Neben-Zweiglein getheilet ist, an denen wachsen weisse Körnlein, eines über dem andern, und sind mit einer rauhen und gelblichten Hülse überzogen. Es wächset im Orientalischen Indien, in Hispanien, Asien, Syrien und Egypten, diesen aber, so wir bey uns in Küchen zur Speise gebrauchen, bekommen wir aus Italien über Meyland. Der Reiß ist offt in Teutschland gesäet worden, er hat aber niemahls über allen angewendeten Fleiß doch nicht fortkommen und wachsen wollen, dennoch ist er heutiges Tages bey uns fast so gemein, als die geschälte Gerste, denn man kan gute Süpplein und Müsel davon kochen, welche Krancke und Gesunde geniessen können.

Der Reiß ist warm und trocken im 2. Grad, nehret wohl, ist aber schwer zu verdauen, stopfet, und ist denen Hypochondriacis und melancholischen Leuten nicht gesund; die Speisen so aus Reiß bereitet werden, dienen wieder die Hauptschmertzen, Hauptflüsse, übermäßiges **Nasenbluten**, **Blutspeyen**, **Blutharnen**, und übermäßigen **Blutfluß** der Weiber, er bekommt ferner wohl denen Hustenden, Lung- und Lebersüchtigen, und denen, welchen der Mund stätig voller Speichel lauffet. Uber diß ist er dienlich wieder die Bauchflüsse und die Geschwär des Magens, der Därm, Nieren und Blasen, vertreibt den Stuhlzwang, stärckt schwache Nieren, und den ausgehenden Affter. Der gebackene Reiß dienet

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

nicht allein den gesunden Menschen, sondern auch denen krancken, welche mit Bauchflüssen beladen seyn.

In Hispanien und Mauritanien pfleget man den Reiß in einer Milch einzuweichen, und darnach zu destilliren, so gehet vor erst ein schön lauter Wasser herüber, darnach etwas Fetters und öllicht, von diesem werden solche Leute, die keinen Wein trincken, frölich, und auch schier so truncken, als von Wein.

Aeusserlich wird der Reiß auch in Clystiren gebrauchet, wieder die rothe Ruhr, das Mehl davon mit Milch vermenget, machet klare Haut, ein weiß Angesicht und zarte Hände.

276. Klapprosen.

Papaver erraticum.

Gestalt, Zeit und Ort.

Klapprosen, oder wilder Mohn, auch Kornrosen genannt, im Lateinischen Papaver erraticum, solche wachsen auf dem Felde, fast in allen Früchten, zu Zeiten wachsen sie in grosser Menge, und manch Jahr werden derer wenig angetroffen, sie finden sich vom Mey biß in Herbst, haben dünne, runde, grade etwas rauhe Stengel, Ellen hoch: haben schöne dunckelrothe Blätter, wenn solche abfallen, so siehet man einen langen Knospen, rings umher mit schwartzem Haar besetzt, in demselben ist ein brauner bitterer Saame, die Wurtzel ist Fingersdicke, mit viel Nebenwurtzeln gezieret.

Die



Die Kornroſen sind kalt und feucht im 4. Grad, andere sagen im 3. Grad, haben ein schaarff bitterlicht flüchtiges Saltz, mit balsamischem öhligten vermischet, davon die Eigenschafft entstehet zu lindern zu öffnen, Schmertzen zu stillen, Husten zu vertreiben, und Schlaff zuwege zu bringen. Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Wieder den Seitenstich machet man ein bewährt Mittel also: Experiment wieder Seitenstich.

Rec. Kornroſen, Krebsstein, Eberzahn, Hechekufel, Berſichstein, Cardebenedictsaam, aa. 3j. stoß alles zu einem Pulver, davon gieb dem Krancken nach vorher beschehener Aderlaß auf der afficirten Seiten, etlichmahl 3ß. in einem Trunck Scabioſenwasser ein.

Eine Hand voll Klapproſen in einer Maaß weiſſen Wein gesotten, und davon getruncken, dienet den Weibern wieder den starcken Fluß der monatlichen Reinigung.

Es wird auch aus den Kornroſen ein nützliches Wasser gebrannt, solches dienet in hitzigen Fiebern, Seitenstich, Bräune, und allzustarckem Monatfluß, davon 3j. zu Gebrannt Wasser.

trincken; es wird auch unter die Gurgelwasser vermischet, denn es wehret aller Entzündung des Halses, der Bräune und Mundfäule, so man sich laulicht damit gurgelt. Es ist auch solch Wasser ein köstlich Mittel wieder das Rothlauff, wild Feuer, Verunreinigung der heimlichen Orte bey Mann und Weib mit einer hitzigen Geschwulst, so man Tüchlein darein netzet, und laulicht überschläget.

Der aus den Kornrosen bereitete Syrup hemmet die starcke Entzündung in den hitzigen Fiebern, wehret der Bräune, und ist insonderheit wieder den Seitenstich und allen Husten dienlich, so man offt davon nach Belieben einen Löffel nimmet.

Papaver sativum.

277. Magsaamen.

Magsaamen, Mohn, im Lateinischen Papaver sativum genannt, dessen giebt es zweyerley Gattung, als den weissen und schwartzen, hat an Gestalt eine milchige Wurtzel, und einen ästigen Stengel, offt einige biß in zwey Ellen hoch, die Blätter sind länglicht, zerkerbt, krauß und grünblau, auch noch mancherley Farben, die Blumen gefüllt oder einfach, krauß, zerschlitzt, weiß, roth, leibfarb, bund, ꝛc. so bald diese abfallen, folgen die runde Knöpflein, oder Häuptel mit einem Stern, so als der Deckel darüber geformet, worinn in gewissen Zellen schwartzer oder brauner oder weis-



weisser Saame enthalten ist, er wird auf dem Felde gesäet, oder auch in Gärten gepflantzet.

In den Apothecken hat man die Blumen, den weissen und schwartzen Saamen, die Köpffe mit und ohne Saamen; Er kühlet und feuchtet im 3. andere sagen im 4. Grad, wird wider **Brust- und Lungen-Kranckheiten** gebrauchet, auch in **Heiserkeit, Husten, Lungensucht,** und im **Bauchfluß.** Ausserlich dienet er in Linderung der Schmertzen, Schlaff zu bringen.

Man bereitet in den Apothecken aus dem weissen Magsaam einen Syrup, welcher Syrupus de Papavere albo genannt wird, von solchem kan man einem Erwachsenen zum meisten biß ʒvj. eingeben, jungen Leuten von 6. Jahren gibt man ʒij. von 12. Jahren ʒß. und solches zu Nacht, so man will schlaffen gehen, solcher bringet den **Schlaff.**

So findet man auch runde **Täflein** aus weissem Magsaam bereitet, welche Diacodius

insolito usitatum nennet, solche sind trefflich gut, die subtilen hitzigen versaltzenen scharffen Flüsse und den davon kommenden Husten zu stillen, trem heissere Stimm und rauhe Kehl zu verbessern, so man davon nach Belieben nimmet.

Auch wird von dem weissen Magsaamen zu dem Brustbeerlein-Syrup, zu dem Diacodio J. B Montani, zu dem Brust-Pulver, genannt Pulvis anonymus, und zu andern Sachen mehr gebrauchet, welche denn sämtlich in obangezogenen Zufällen, wie nicht weniger zu Stillung der Schmertzen und Verursachung des Schlaffs gebrauchet werden können, die Dos. ist von dem Brustbeersafft zwey Löffel voll von dem Diacodio Montani aber ein Löffel voll, und von dem Brust-Pulver 3ß. auf einmal in Scabiosen- oder Isoppen-Wasser offt zu nehmen.

Man bringet auch einen Magsaamensafft aus India, unterschiedener Gattung, der weisse Safft kommet aus Cayr, der schwartz und harte aus Aden, der gelb und weiche, welcher der beste ist, aus Cambaja und Decan; Vor etlichen Jahren hat die Landschafft Thebais, an Egypten stossende, diesen Magsaamensafft überschickt, daher man in Thebaischen Magsaamen-Safft genennet, heut zu Tage wird er aus dem Egyptischen Cayr, auch dem Arabischen Aden meistens aber aus dem Ost-Indischen Cambaja und Decan in Europam und Teutschland gesendet.

Aus

Aus dem Indianischen Magsaamensafft werden auch bereitet folgende:

D. Exii berühmte Pillen zu machen.

D. Exii Pillen.

℞. Des besten Opii ℥iv.
Oriental. Saffran ℥ß.
Bisam, Amber,
Magisterium von Perlen, aa. ℈j.
Zimmet, Anitz, Muscat-Oel destillirt, aa. gutt. xx.
Melissen-Geist ℔ij.

Das Opium zerschneid, wie auch Saffran, jedes sonderlich, darnach thue es zusammen, und gieß von dem Melissen-Geist etwas drüber, und extrahir es auf einem warmen Ofen, wiederhole es dreymal, biß es eine rothe Farbe bekommen, die zwey erstenmal separir es per inclinationem, das letztemal aber exprimire die klare Tinctur, hernach filtrir die drey Tincturen zusammen in ein Kölblein, und ziehe sie in Baln. Mar. ab, zu einer weissen Massa, unter welche, wenn sie noch warm ist, die andern Species ordentlich müssen gemischet werden.

Gebrauch und Nutzen dieser Pillen.

Diese berühmte Exische Pillen sind sehr nützlich in grossen **Hauptschmertzen, Zahnwehe, Grimmen, Erbrechen, in schmertzhafftem Nieren- Miltz- und Mutterwehe, Podagra, Gliedersucht**, und allen andern Leibs-Beschwerden, wo kein gifftig hitzig Fieber, Ohnmachten, oder eine Schlaffsucht sich findet, sie stillen den Schmertzen in allen Kranckheiten, und verursachen ohne einige Schwächung der Natur einen

nen sanfften Schlaff, man gebrauchet auf einmal nur eine Pille, so ein Gran wieget.

Die Magsaamens Häupter sind die Mutter des Opii, ja sie haben ein weit mehr temperirtes Opium bey sich, als das Opium selbst. Es wäre viel vom Opio zu gedencken, aber um des schädlichen Mißbrauchs willen, wird niemand gern von allem in dieser Materie teutsch schreiben, und solcher Gestalt denen in der Artzney wenig Erfahrnen das Mordmesser in die Hände geben.

278. Tag- und Nachtkraut.

Parietaria. Gestalt, Zeit und Ort.

Tag- und Nacht- oder St. Peterskraut, heisset im Lateinischen Parietaria. hat daher den Namen, weil es gemeiniglich an Mauren und Zäunen wächset, solches hat einen ästigen, haarigen, zarten, röthlichten Stengel, die Blumen kommen im Heumonat, sind klein und purpurbraun, der Saame kommet in rauhen Häußlein, siehet gar klein und schwartz, die sich an die Kleider hencken, die Wurtzel ist röthlicht und zasicht.



In

In den Apothecken werden zweyerley Arten dieses Krauts als das Leipziger, oder Melampyrum, und des Dioscoridis, behalten, das letztere wird unter die erweichende Kräuter gezehlet, dessen Blätter sind kalt im 2. feucht im 1. Grad, der Leipziger aber erweichet nicht, sondern stopffet vielmehr. Eigenschafft und Nutzen.

Des Dioscoridis kühlet und feuchtet, erweichet, zeitiget, extergiret, weil er mit dem Succo nutritivo aus den Mauren, das resolvirte Nitrum, so aus dem Kalck entstehet, an sich ziehet; daher ist es auch ein trefflich Diureticum, reiniget nicht nur die Nieren, sondern treibt auch den Harn in der Wassersucht, adstringirt etwas, und ob es gleich innerlich selten gebrauchet wird, so tauget es doch im Brustschleim, Husten, Reinigung der Nieren, auch in Harnwinden und Stein, mit Mandel- und Scorpion-Oel vermischet, daher wird es auch dem Syrupo de Althææ Fernelii beygefüget; es befördert auch den verhaltenen Urin.

Der abgeläuterte Safft mit Wein genommen, ist auch gut in dem verhaltenen Urin, erleichtert die Geburt, ist auch wider den Brand und Rothlauff ein gut Mittel.

Aeusserlich wird es öffters in Geschwulsten und Rothlauff gebrauchet, auch in Verbrennung und Wunden, wenn man das Pulver von den Blättern etliche Tage nach einander in die Wunden streuet, so heylet es dieselben wohl, und hefftet sie wiederum zusam-

sammen, lässet auch keine Hitze und Entzündung darzu schlagen; der Safft mit dem Weissen vom Ey vermischet, und in die Augen geschmieret, bessert das Trieffen und Rinnen der Augen: am meisten aber wird es unter die Clystiere und Cataplasmata gebrauchet.

Eine Hand voll des Krauts in einer Maaß frischen Brunnwassers gesotten, und davon getruncken, ist gut wider den Husten, und reiniget die Brust von allem Roder.

Das Kraut in Fleischbrühe gesotten und getruncken, stillet die kalte Pisse, und das Grimmen, welches von Winden entstanden ist.

Die Blätter gedörrt, und mit Brunkreß jedes Mj. in Wein gesotten, ausgedruckt, über den Bauch geleget, stillet Grimmen, und fördert den Harn, wenn keine Leibs-Verstopfung fürhanden ist.

Das Kraut zu Muß zerstossen, mit Scorpion-Oel vermischet, und also wie einen Uberschlag auf den untern Leib geleget, stillet die Harnwinde und das Hauptwehe, befördert den Harn und Stein aus den Nieren.

Destillirte Wasser.

Das destillirte Wasser aus dem gantzen Gewächs, so im Julio bereitet werden soll, so man dieses zehen Tage nach einander jedesmal Ziß. trincket, eröffnet es die Verstopffung der innerlichen Glieder, der Leber, Miltz, treibt den Harn, Stein und Grieß, stillet das tröpfflende und brennende Harnen, mildert den Husten, und vertreibt

das

das Keuchen; benimmet auch den Weibern die Schmertzen des Mutterwehes, und mindert das Grimmen im Leibe. Man hat auch ein Unguentum Parietariæ, welches äusserlich wider die Stein-Schmertzen nützlich gebrauchet wird.

278. Einbeer-Kraut.

Herba Paris.



Einbeer-Kraut, im Lateinischen Herba Paris genañt: hat an Gestalt einen dünnen Stengel, einer Spannen hoch, auf dessen Gipfel vier Blätter Creutz-weise stehen, und eine grosse grüne vierblätterichte Blume, auf welche eine schwartze und weißlichte angefüllete Beere folget. Es wächset an schattichten Orten in Wäldern, blühet im Aprill und Majo. Gestalt, Zeit und Ort.

In den Apothecken hat man die Blätter, die Beere aber selten. Es wird dafür gehalten, daß die schwartzen Beeren die Signatur

tur eines Augapffels haben soll, dahero man dessen Krauts ausgepresseten Safft zu den Augen-Beschwerden rühmet.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Die Beer und Blätter kühlen und trocknen, innerlich dienen die Beere vor Gifft, in der Pest, vergiffteten Kranckheiten, und wo man Gifft bekommen: Etliche sagen, daß die Beere schlaffend machen, so man sie genieſſet; Tragus aber saget, er möchte sie nicht versuchen, sonst möchte er von dem Schlaff nicht wieder erwachen.

Aeusserlich dienen sie in boßartigen Entzündungen und Pestilentzialischen Geschwulsten, entweder gekocht, oder mit Nutzen das Kraut durchgestossen, und als ein Cataplasma übergelegt auf die Schlieren, (Bubones) die Maturation und Suppuration zu befördern. In verborgenem Krebs die Blätter im bleyern Mörser gestossen, und aufgelegt, thut wohl.

Die Blätter und Beer sammlet man, wenn die Sonn in Zwilling läufft, vor der Sonnen Aufgang; wenn man 5. oder 9. dieser Beer pulvert, und in Linden-Blüt-Wasser gebrauchet, so sollen sie ein gut Mittel wider die fallende Sucht seyn: so schreibt Matthiolus, daß dieser Beer ʒß genommen vor die schwere Noth, und denen, die von Verzauberung närrisch worden, dienen sollen.

Aus den Beeren wird das Oel gemacht, so den grossen Schmertzen der güldenen Ader stillet, wenn man es offt warm mit einem Tüchlein überlegt.

279. Durch-

so den grossen Schmertzen der güldenen Ader stillet, wenn man es offt warm mit einem Tüchlein überlegt.

279. Durchwachs. Perfoliata.



Durchwachs, im Lateinischen Perfoliata genannt, hat rundtlichte, dünne und braune Stengel, mit vielen Neben-Zweiglein, wie ein drauschlicht Bäumlein; die Stengel der Zweige gehen durch die adrichten und auferhabnen Blätter, als wenn sie dadurch gezogen, sie werden nicht rund, sondern ein wenig aufgespitzt, auf dem Gipffel der Zweiglein erscheinen gekrönte, gelb-grüne Blümlein, der Saame wird zwar schwartz, die Wurtzel ist schlecht, weiß und zasicht, man findet ihn auf dem Felde, am Rande der Aecker, in Wein-Gärten und andern Orthen. Er blühet im Junio und Julio.

In den Apothecken findet man die Blätter und den Saamen, und ist unter andern Wund-

Kräutern am gebräuchlichsten, vornehmlich aber in der Cure Enteroceles, es sey im Nabel oder Geschooße: In dergleichen Schäden mischet man ihn innerlich zu gebrauchen in Wund-Tränke, so kan man es auch äusserlich als ein Cataplasma über die Schäden legen. Es erwärmet und trocknet, in etwas bittern Geschmacks, und ziehet zusammen, dienet daher inn- und äusserlich zu gebrauchen, als zu **Wunden, Schäden, Bein-Brüchen, Darm- und Nabel-Brüchen, Kröpffen, und Geschwären, Entzündungen** und **Uberbein.** Den Kindern kan man den Saamen zerstossen, und mit dem Muß eingeben. Wenn einem Kinde der Nabel allzusehr heraus gehet, so soll man ihm das Kraut und den Saamen darauf binden, so gehet er alsobald wieder hinein. Es werden die zerstossenen Durchwachs-Blätter mit Nutzen auf die **Uberbeine** geleget.

Man kan aus dem Durchwachs-Kraut, mit Brandtewein eine Essentz ausziehen, welche herrlich dienet, allerhand **Wunden** und **Schäden** zu reinigen und zu heilen, davon öffters 15. bis 20. Tropffen eingenommen, dienet auch zu Heilung der **Nabel-** und **Leisten-Brüche.**

Malus Persica.

280. Pfersich-Baum.

Pfersich-Baum, wird im Lateinischen Malus Persica genannt. Ist an Gestalt wie

wie ein Weidenbaum, mit Grösse und Blättern, bringet eine schöne bleichrothe Blüthe, auf welche runde und rauchhäutige Früchte folgen, von unterschiedenen Gattungen, an Grösse, Gestalt, Farbe und Nahmen; Dieser Baum wächset gern in Weinbergen und in Gärten, bringet erstlich die Blüthe, hernach folgen die Blätter, die Frucht aber wird im September reiff. Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

In den Apothecken findet man zum Gebrauch die Blätter, Kern und Frucht.

Die Früchte kühlen und feuchten im 2. Grad, geben aber dem Leibe gar wenig Nahrung, und faulen gar leichtlich, verursachen also gantz leichtlich faule Magen-Fieber, und geben zum Bauch-Wehe, rother Ruhr und Durchbruch ziemliche Gelegenheit, wenn man derselben zu viel geniesset. Eigenschafft, und wie solche Frucht schädlich und nützlich ist.

Die Blüthe, Blätter und Körner wärmen, trocknen, abstergiren, werden gebrauchet (sonderbar die Blüthe) vor die Würmer der Kinder, zur Laxirung in Verstopffung der Kröß-Adern, zur Purgirung der gesaltzenen Feuchtigkeiten; welche sie aus dem Leibe gantz leicht ausführen, von etlichen werden die Blätter zu Pulver gestossen, und auf den fressenden Krebs gestreuet.

Die Körner aber treiben den Harn und Grieß, werden gebrauchet in Verstopffung der Leber, Brennen des Magens, äusserlich gebrauchet man sie in Emulsionen, so das Hauptwehe zu lindern gut sind, stillen

die Schmertzen; sie befördern auch die Geburth, und stillen das Grimmen nach der Geburth, so etliche davon gegessen werden. Auch können die Blätter äusserlich im Hauptwehe über die Stirne geleget werden.

Die Pfersich wird gebrauchet zum Einmachen; Aus der Blüthe wird ein Wasser destillirt, welches laxirt, und den Kindern die Würme treibet, die Flecken aus dem Angesicht nimmet, so man sich damit wäschet: Aus dem Kern wird ein Harn-treibend Wasser gemachet. Der Syrup von der Blüthe wird vielfältig genützet; Die *Conserva* von Pfersich-Blüthe kan als ein Vehiculum gebraucht werden, die Mittel wider die Würme damit einzugeben; Endlich presset man auch aus den Kernen ein Oehl, solches stillet den Schmertzen der Ohren, benimmet das Grimmen, so es eingenommen wird. Erwecket auch einen sanfften Schlaff, wenn man es an die Schläffe streichet. So kan man auch aus dem ausgepresseten Pfersich-Oehl mit der Blüthe infundirt, und nach der Kunst clarificirt, einem Balsam bereiten, dieser dienet wider das Sausen und Klingen der Ohren, ist auch in der Taubsucht gantz nützlich; davon 3. a 4. Tropffen in die Ohren geleget.

Wann einer in Fiebern und anderer Hitze nicht schlaffen kan, auch grosse Hauptschmertzen empfindet, kan man aus den Pfersich-Kernen bereiten folgende

Emulsion.

℞. Pfersich-Kern, ʒiij. Weiß-

Weissen Mag-Saamen, ʒij.
Eisenkraut-Wasser,
Betonien-Wasser, aa. ʒij.

Emulsion in grosser Hitze und Haupt-Schmertzen und Fiebern.

Zerstoß den Saamen und Kern im Mörser, gieß die Wasser drüber, rühre es wohl untereinander, drücke es durch ein Tuch, so ist es eine Milch, darunter kan man noch Rosen-Eßig ʒß. oder geleuterten Salpeter vermischen ʒj.

Diese Milch wärmet man offt, dunckt ein Tuch darein, leget solches warm über die Stirn und Schläffe.

Pfersich-Syrup.

Man machet aus den Pfersich-Blüthen in Apothecken einen nützlichen Syrup, welcher auf 1. a 2. Loth, nach dem Alter jungen Kindern einzugeben, so sie gar fein und saufft purgiret, ist treflich den Kindern die Würme zu vertreiben, welchen der Wurm-Saame zu hitzig ist, und nicht allen Kindern sonder Schaden gegeben werden kan, sondern das zerstossene bittere Pulver, welches die Landfahrer umher tragen, die Leute damit zu betrügen: Bey gestandenen Alter, Mannes und Weibes-Personen, von 4. bis auf 6. Loth Morgens nüchtern mit gebührender Lebens-Ordnung gebrauchet, führet es die wässerigen und galligten Feuchtigkeiten wohl aus, tödtet die Würme, ist eine edle Artzeney, weil sie der Natur im geringsten keinen Schaden zufüget.

Geschälte Pfersich-Kern No. vj ad vij. eingenommen, treiben den Stein: sollen auch die Trunckenheit verhindern, so man sie vor dem Essen gebraucht.

Persicaria.

281. Flöhkraut.



Deren Gestalt, Zeit und Orth.

Flöhkraut, im Lateinischen Persicaria, genannt, bekömmet eine zasichte, kleine, weisse, einfache Wurtzel, aus welchem viel rundte, gleichichte, glatte, feste und bräunlichte Stengel hervor wachsen, so nur Ellenbogen hoch, und mit Neben-Zweigen gezieret werden; seine Blätter sind länglicht, und vergleichen sich den Blättern des Pfersich-Baums: sind auch bisweilen mit einem rothen Flecken besprengt, zwischen den Blättern und auch oben auf den Gipffeln der Stengel wachsen spitzige Aehren, mit unterschiedener Art der farbigen

bigen Blumen, welchen ein dreyeckichter, kleiner, breiter, roth- und schwartzlichter Saame, so gläntzend ist, nachfolget, solche Blätter, Blumen und Saamen sind eines scharffen Geschmacks, wie Pfeffer, aber ohne einigen Geruch, dahero wird es Wasser-Pfeffer genannt, wächset an feuchten Orthen, neben den Wasser-Gestaden, blühet im Julio und Augusto.

Dessen Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man die Blätter und den Wasser-Pfeffer, sie wärmen und trocknen, doch nicht so sehr wie der Pfeffer; Ist mit häuffigen, scharffen, flüchtigen, durchdringenden Saltz begabet, und hat die Eigenschafft, allen zähen Schleim zu verdünnen, das Geblüth, von allen gesaltzenen, scharbockischen, scharffen Feuchtigkeiten zu säubern, den schweren Athem zu erleichtern, durch dem Harn die Nieren zu trocknen, und die innerlichen Verstopffungen der Leber, Miltz und Krösses zu eröffnen.

In der Miltzsucht, dem Scharbock und der Venerischen Frantzosen-Sucht ist nichts bessers, das scharffe Geblüth zu reinigen, als die aus dem Flöhkraut mit Brandtewein bereitete Essentz zu 12. 20. bis 30. Tropffen öffters auf einmahl in Taubenkropff-Wasser oder Boretsch-Wasser eingenommen.

Destillirt Flöhkraut-Wasser.

Man destillirt auch aus dem Flöhkraut ein Wasser, welches inwendig gar öffters zu trincken die Gelbsucht aus der Wurtzel heilet, allein es würcket noch besser, den in Nieren versessenen Schleim und Grieß auszuführen,

und das scharbockische scharffe Geblüth zu säubern und zu versüssen. Auswendig aber wird dieses Wasser sehr nützlich befunden, allerhand faule garstige Schäden und fistulosische Geschwäre damit abzuwaschen, oder darein warmlicht zu sprützen.

Zu dem Zahnwehe wird von einigen nichts bessers als das Flöhkraut gehalten, so ihm grün in Wasser einweichen und maceriren soll, und hernach auf die schmertzhafften Zähne legen, oder auswendig nur überschlagen soll, biß es wohl erwarmet, und wann es warm worden, in Pferd- oder Küh-Mist vergraben, da dann der Zahnschmertz sich gäntzlich stillen wird, so bald das Kraut in dem Mist zu faulen anhebet.

Helmontius saget, das Flöhkraut habe die sonderbare Krafft, daß wann man es nur in kaltes Wasser tauche, und über einer Wunden oder Geschwär erwarmen lasse, hernach an ein kothiges Orth vergrabe, wenn es alsdenn zu faulen anfänget, es alles Schädliche aus dem Krancken heraus ziehe. So saget er auch in Tr. Butler, daß dieses Kraut durch blosses Anrühren so bald alle Schmertzen hinweg nehme. Aber es wollen sich die Würckungen und Krafft in allen vorbeschriebenen Tugenden an dem Kraut nicht finden lassen.

282. Pestilentzwurtz.

Petasites. Gestalt, Zeit und Ort.

PEstilentzwurtz, wird im Lateinischen Petasites genannt, derer giebt es zweyerley,



ley, eine mit gelben, die andere aber mit weissen Blumen, die erste ist gebräuchlich, hat an Gestalt eine dicke, rothe, gummichte Wurtzel, aus welcher ein kurtzer, schwammichter und hohler Stiel hervor gehet, daran sich die rothen oder leibfarbenen Blumen Aehrenweiß gesetzt befinden, wann diese abfallen, und der Stengel verwelcket, folgen grosse rundlichte und am Rand etwas zerkerbte Blätter, auf langen Stielen, sie wächset an feuchten Oerthern, und blühet zu Anfang des Frühlings.

In den Apothecken hat man die Wurtzel, so gummicht ist, sie wärmet und trocknet im 2. Grad; das Kraut ist gar gebräuchlich, und eine rechte Species des grossen Hufflattigs; die Wurtzel, die bitter und zugleich hartzigt ist, gebrauchet man wider die gifftigen Fieber, da sie grosse Krafft wider den Gifft hat, dahero sie auch in die Gifft- und Bezoardische Eßige, und in die Essentias Alexipharmacas gebrauchet wird.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Sonst hat die Wurtzel von Eigenschafft dünne Theile, einen bittern Geschmack, machet dünn, eröffnet, treibt den Schweiß, und hält Dodonæus dafür, daß die Rinde derselben am kräfftigsten sey, dienet wider den Gifft in der Pest, tauget in **Mutter-Ohnmachten, Brust-Kranckheiten**, die von tartarischen **Schleim** herrühren, als in **Husten und Keuchen.**

Das destillirte Wasser.

Das destillirte Pestilentzwurtz-Wasser hat ein grosses Lob wider die Pest, so jemand mit dieser Seuche wäre angegriffen worden, dem soll man alsobald ℥iij. von diesem Wasser zu trincken geben, und des besten Theriacs ʒj. darunter rühren, und darauf im Bette wohl zugedeckt schwitzen lassen, solches Wasser Löffelweise gebrauchet, stillet auch den Weibern das Mutterwehe, und tödtet die Würme im Leibe.

Die aus dieser Wurtzel mit gutem Brandtewein ausgezogene Essentz zu 15. oder mehr Tropffen auf einmahl öffters gebrauchet, ist ein herliches Mittel und Præservativ wider die pestilentzialischen und andere ansteckende Fieber; sie eröffnet auch **Verstopffung** der **Lunge, Leber, Miltz** und **Mutter**, bringet die verlohrne **Monath-Reinigung** wieder, und vertreibt die **Gelb- und Wassersucht.**

Wenn man von dieser Essentz den Brandtewein biß zu Honig-Dicke abziehet, so hat man des Extracts, welches in allen obigen Kranckhei-

heiten nützlich, in Pillen-Form kan gebrauchet werden.

Das Pulver von der Wurtzel in die faulen unsaubern Schäden, die um sich fressen, geleget, und täglich mit diesem destillirten Wasser ausgewaschen, und die grünen Blätter darüber geleget, trocknet und fördert sie zur Heilung. Es wird auch das Pulver von der Wurtzel den Kindern wider die Würme gegeben, und das Decoctum von der Wurtzel wird auch zu Austreibung der Pocken und Wartzen gebrauchet.

283. Bibenell.

Pimpinella, Bibinella,



Bibenell, Biberuell, im Lateinischen Bibinella, Pimpinella genannt, dessen giebt es der Grossen und der Kleinen, sie werden aber beyde ohne Unterscheid gebrauchet, die Grosse wird genannt Pimpinella Saxifraga, an derer Wurtzel wächset unterweilen eine rothe Beere, womit die Färber Carmesinroth färben, dahero auch etliche davor halten, selbige sey Coccus; die kleinere wird genannt Pimpinella

Derer Gestalt, Unterscheid Zeit und Ort.

nella minor, diese ist vortreflich, und kan in Compositionen an statt des Macedonischen Peterlins gebrauchet werden, wo es nicht zu bekommen ist; die Blätter sind gekerbt, und stehen je gegen einander, die Blümlein, so Krantzweise stehen, sind weiß, und lassen einen länglichen, steiffigen, erdfarbenen, scharffen und gewürtzhafften Saamen hinter sich; diese grosse Bibenell hat eine weisse Wurtzel, Fingersdick, auch scharffen Geschmack, die Stengel sind hohl, gleichigt, streifficht und eckigt, diesem allen gleichet auch die kleine Bibenell, nur daß alles etwas kleiner daran fället, blühen den gantzen Sommer.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man die Wurtzel, Blätter und Saamen, Saxifragia ist ein Species der Petersilgen, sonst Box-Peterlin genannt, dienet den Harn zu treiben, wie die andern Salina ihre Krafft ausüben, also auch diese; sie abstergirt und reiniget in etwas das Geblüth, weil es allen seinen Unrath durch dem Urin abführet.

Sie wärmen und trocknen, die Grössere im Anfang des 2, und die Kleinere im 3. Grad, sie verdünnen, eröffnen, säubern, treiben Schweiß und Harn, brechen den Stein, eröffnen die Monath-Reinigung, widerstehen Gifft und Queckſilber, dienen zu den Wunden der Leber, der Lunge, des Hertzens und Haupts, sind dahero gut vor die verstopffte Leber, Lunge, Nieren und Mutter, wider Wassersucht, Engbrü-

brüstigkeit, Keuchen, Husten, Lungensucht, Harnwinde, Sand, Stein, Grieß, Gifft, ansteckende Seuchen, Pest, Magen-Schwachheit, verlohrnen Appetit, Frantzosen, rothe Ruhr, und Nachwehen bey Geburthen.

Der kleinern Bibenell wird eine wunderliche Art die Milch zu mehren zugeschrieben, denn wenn sie eine Säugamme nur im Busen auf der blossen Haut trage, bringe sie in 6. Stunden die Milch so gewaltig, daß man das Kraut hinweg thun muß. Experim: Milch zu bringen.

Des destillirten Bibenel-Wassers Morgens und Abends ℥ij. ad ℥iß. getruncken, führet den Sand, Grieß und Stein aus, treibt den Harn, reiniget die Nieren, Harngänge und Blase von dem Unrath und Schleim, davon der Stein zu wachsen pfleget, erwärmet die erkaltete Mutter, und bringt die Monath-Reinigung wieder; ist heilsam und nützlich in Seitenstechen, reiniget das Geblüth, machet Lufft um die Brust, und benimmet alle Beschwerung des Hertzens, vertreibt die Winde und Blähungen im Leibe, und ist ein fürtrefflicher Wider-Gifft. Aeusserlich verteibt es die Masern und Flecken im Angesicht, und machet dasselbe rein, damit gewaschen und von sich selbst trocknen lassen, machet die Hände schön, und schärffet das Gesicht, die Augen damit gewaschen. Destillirt Wasser von Bibenell. Inner- und äusserlicher Gebrauch.

Das

Daß destillirte Oehl aus dem gantzen Gewächs und der Wurtzel dienet zu allen innerlichen Kranckheiten, worzu die Bibenell gebrauchet wird. Dos. ist gutt. ij. ad iij. in Bibenell-Wasser ℥j. mit Wein, oder mit einem andern Wasser oder Safft, auch wird es mit Pillulen, Latwergen, Syrupen und andern Artzeneyen vermischet.

Es wird auch die Bibenell-Wurtzel gleich wie die Wegwart-Wurtzel, mit Zucker eingemacht, so man Morgens und Abends ein Stücklein davon isset, dienet es erkältetem Magen, fördert die Däuung, stillet das Grimmen, erwärmet erkaltete Mutter, bewahret vor der Pest, und reiniget die Nieren und Blase von allem Grieß, Schleim und Stein.

Pineus vel Pinea.

284. Fichtenbaum.

Gestalt und Orth.

Fichtenbaum, wird im Lateinischen Pineus vel Pinea genannt, solches ist ein hoher Baum, hat einen dicken viel-ästigen Stamm, lange, dünne, harte, stachlichte und weiß-grüne Blätter, die immerfort grün sind, und grosse feste Zapffen, so aus holtzigten Schuppen zusammen gesetzt sind, in welchen länglichte, weisse, fette, öhligte und süsse Kern liegen, so mit einer gelben Schale überzogen, werden meistens in Franckreich, Spanien, Italien und Niederlanden gefunden.

In den Apothecken hat man die Pinien-Nüsse, Rinde und Blätter, die Pinien, stro-

strobili conicoccali und conaria, seynd der Wärme nach gemäßiget und feucht, zeitigen, lindern, heilen zusammen, resolviren, machen fett, werden also die Kern meistens gebraucht in der **Lungensucht**, (weil sie wohl nehren) **den Husten**, der Harnwinde und Schärffe des Harns, sie erwecken die schläffrige Venus, derowegen sie auch dem Electuario Satyrionis und Magnanimitatis hinzu gethan werden, mehren die Milch in Brüsten, und heilen die Nieren-Geschwür. Eigen-schafft, Nutzen und Gebrauch.

Derselben Krafft bestehet in einer öhlichten, temperirten und schleimigen Substantz, wie das Mandel-Oehl, der Ursache wegen werden sie gelobet, als ein ernehrend Mittel, weil sie das Abnehmen verbessern, darum machet man mit denselben und süssen Mandeln eine Emulsion, welches ein fürtrefflich Nutriment giebt.

Die Rinde und Blätter haben mit den Rinden und Blättern des wilden Fichtenbaums gleiche Kräffte.

Ein andrer bewährter Autor schreibt, daß sie wohl zur Venus taugen, weil sie eine Menge Saamen zeigen. Denn die zum Beyschlaff dienende Mittel würcken auf zweyerley Weise: Etliche vermehren den Saamen, als die Pinien, Pimpernüßlein, Chocolate aus Cacao bereitet. ꝛc. Etliche stimuliren und vermehren gleichsam die Kützlung der Geburths-Glieder; als wie die Gewürtz, Cardomomen, Cubeben, Nägelein, Ambra, Zibeth; Zu diesen gehören auch noch die Mittel, die aus einer Wie die ad Venerem reitzende Mittel würcken.

son-

sonderbaren Krafft würcken, dergleichen sind die Hirschbrunst, oder Saamen, der, wenn der Hirsch erschossen, alsobald aus seinen Gefässen geflossen, wenn man ihn nehmlich in Wein trinckt, das geschabte von eines Stiers Horn, von einem Stier, der in coitu begriffen.

Scharbock. Wenn man die jungen äusserſten Schößlein dieses Baums im Wasser wohl siedet, und davon Morgens und Abends ein Glas voll trincket, heilet es allen Scharbock über die Masse wohl.

Die **Piengen** mit Zucker-Candel und etwas weniges Süßholtz zu einem Pulver gerieben, und offt davon trocken nach Belieben gegessen, vertreibt die Heisserkeit, stillet den Husten, und versüsset die scharffen auf die Brust fallende Flüsse.

Aus den verstossenen Piengen, mit Schlehenblüth-Wegreich-Pappel-und Scabiosen-Wasser eine Milch gemacht, und Brustbeer-Syrup damit vermischet, und offt etliche Löffel voll davon getruncken, ist nicht allein gut wider oben erzehlte Kranckheiten, sondern stillet auch und lindert die Harnwinde, den Saamenfluß und Schmertzen der rothen Ruhr, heilet auch Versehrung der Nieren, Gedärme und männlichen Glieds.

Man kan auch damit sehr liebliche und kräftige Morsellen bereiten, welche das Hertz und Magen stärcken, auch die Mannheit erwecken, auf folgende Art:

Täff-

Täfflein.

Morsellen, so das Hertz und Magen stärcken, auch die Mannheit erwecken.

℞. Frische Pistacien und Piengen, aa. ʒß.
Candirte Indianische Nüsse ʒiij.
Süsse Mandeln geschält, ʒij.
Candirte Knaben-Krautwurtz,
Manstreu-Wurtz, aa. ʒiß.
Alkermes Confection. complet. ʒj
Species diambr.
Diatrion Piper aa. ʒiß.

Zucker mit Zimmet-Wasser zerlassen, so viel vonnöthen, mache damit nach der Kunst Morsellen.

Das Hertz zu stärcken, kan man auch davon bereiten einen kräfftigen

Marcipan.

Marcipan, so das Hertz stärcket.

Rc. Piengen-Kern, ℥iij.
Geschälte süsse Mandeln, ℥ij.
Rothe Rosen, ʒij.
Pistacien, ʒj.
Gelb Santel- und Zimmet-Pulver, aa. ʒj.
Zucker in Rosen-Wasser zerlassen, das genung ist.

Stoß alles in einem Möser wohl unter einander zu einem Teig, mache Marcipan daraus, welche auff gelinder Glut ein wenig gehärtet und getrucknet werden müssen.

285. Pfeffer.

Piper, Gestalt des schwartzen Pfeffers.

Pfeffer, schwartz, weiß und lang, im Lateinischen Piper album, nigrum & longum

Gemeiner Pfeffer.



gum genannt, diese Pfeffer wachsen, der erste, der **gemeine Pfeffer**, in Indien, ist zweyerley, rund und lang, die Spanier uñ Portugalleser, welche über Meer auff Calecuth, Toprobana, Java, und andere Insuln des Indianischen Meers schiffen, von dannen allerley Specerey abzuholen, beschreiben den Pfeffer also:

Runde schwartze Pfeffer.

Der **runde Pfeffer, so schwartz**, wächset auff zarten Reben, die sich zu den nahe darbey stehenden Bäumen gesellen, und daran auffsteigen, solche Reben haben Blätter, so dem Citronlaub gleichen. Die Frucht wächst zusammen gedrungen wie Trauben, welche Beere im Wein-Monat zeitig werden: denn liesel man sie ab, und lässet sie auff Matzen in der heissen Sonne dürren, bis sie schwartz und runtzlicht werden, so gemeinglich in dreyen Tagen geschiehet.

Runde weisse Pfeffer.

Der **runde weisse Pfeffer** wird unzeitig eingesammlet, und von seiner äussern Schale gesondert, darum ist er nicht so lieblich und scharff als der schwartze.

Lange Pfeffer.

Der **lange Pfeffer** hat seine besondern Baum, daran

daran hänget er wie ein Wurm an einer Hasel-Stauden, mit viel kleinen Körnlein besetzt, dieser Pfeffer ist der schärffste.

Der **runde, weisse und lange Pfeffer** wird meistens zu den Artzeneyen gebraucht, dagegen ist der **schwartz-runde** mehr in der Küche bekannt. Welche zu den Artzneyen gut seyn.

Der beste Pfeffer ist, welcher nicht sehr runtzlicht, nicht verlegen und wurmstichig, auch nicht schuppicht, sondern frisch, schwer, schwartz, und am Geschmack scharff ist. Man fälschet auch den Pfeffer, aber dieser Betrug wird erkannt, so man die Körner ins Wasser leget, denn der falsche Pfeffer zergehet, nachdem er weich worden, aber der rechte Pfeffer bleibet gantz.

Herr von Mandelsloh berichtet in seiner Morgenländischen Reise p. 141. daß in Malebar der Pfeffer sehr häuffig wachse, welcher wegen seiner groben Körner, Schwere und Güte, der allerbeste in gantz Indien seyn soll, womit sehr grosser Handel getrieben, und werden jährlich aus Cananar, Calicut und Cochin etliche tausend Centner ausgeschiffet.

Der Ost-Indische Pfeffer ist warm und trocken im vierdten Grad, ist überall durchdringend, zu eröffnen, die dicken Säffte zu erdünnen, und dem Sauern zu widerstehen. Er zeitiget im September und October, und wird gesammlet im November, December und Januario. Eigenschafft des Pfeffers.

Das Kraut dieses Pfeffes hat eben den Geschmack wie die Frucht, wie bey uns das Löffel-Kraut oder der Senff ist. Der lange Pfeffer hat eben die Natur, die der runde hat, und ist unter

allen Gewürtz keines, das so scharff sey und beisse; seine Krafft aber bestehet in einem höchst scharffen flüchtigen Saltze, das ein wenig öhligt ist.

Würckung des Pfeffers und dessen Gebrauch.

Der Pfeffer ist durchschneidend, verdünnet, eröffnet, resolvirt, zertheilt, treibt den Harn, und dienet vor die Erkältung des Magens, und desselben Feuchtigkeiten, vor die Colic, sonderlich der weisse, blöde Gesichte, kalt Gehirn, Leber und Fieber, reitzet zur Venus-Lust, eröffnet den Bauch. Aeusserlich wird er gebrauchet vor die kalten Gebrechen der Nerven, Halß-Zäpffleins, Geschwulst, Zahnwehe, Kröpffe und andere harte Geschwulsten, Pflasterweise zu gebrauchen.

Hingegen schadet der Pfeffer den Cholericis, hitzigen und eyferigen Leuten, und den Schwangern. Die von dem Pfeffer bereitete Species diatrion pipereon nutzen dem kalten Magen gegen dessen Aufstossen, und vor die Bläste und viertägige Fieber, solche werden bereitet, wie folget, und zwar nach Mesuæ Meynung:

Spec. diatrion pipereon.

Species diatrion pipereon.

Rc. Der dreyen Arten Pfeffer, aa. ℥v.
Ingber, Thimian, Anieß, aa. ℥ij.
Indianische Spick,
Ammej, aa. ℥j.
Cassiæ ligneæ,
Hasel-Wurtz,
Aland-Wurtz,

Eppich-

Eppich-Saamen,
Sesel-Saamen, aa. ʒß.
Mache alles zu Pulver.

Es wird auch aus dem Pfeffer ein Oehl bereitet, welches an Kräfften und Tugenden den Nägelein-Oehl gleich kommet, und destilliret man es, wie aus den andern Gewürtzen auch das Oehl gebraucht wird, aber der Pfeffer gibt gar wenig Oel, und bekomt man kaum von ℔j. Pfeffer-Körnern ʒj. Oehl herüber, drum soll man das destillirte Wasser etlichemal von Cap. mort. cohibiren.

Es ist sehr durchdringend, zertheilet die Winde, verhütet den Paroxismum des dreytägigen Fiebers, wenn es zwey Stunden vor dem Fieber gebraucht wird, doch soll vorher der Leib purgirt werden: äusserlich mischet man es unter die Salben, womit man in Fiebern den Rücken bestreichet. Dos. gr. ij. iij. ad gr. iv.

Pistacia.

286. Pimpernüßlein.

Derer Gestalt und Ort.

Pimpernüßlein, im Lateinischen Pistatia genannt, ist ein Baum, welcher dem Terpentin-Baum nicht ungleich, die Früchte sind den länglichten Hasel-Nüssen nicht ungleich, seynd Körner, welche erst mit leder-harten und aschfarben Schalen, darnach mit einer weissen noch härtern Schale und letzlich mit einem rothen Häutlein umgeben, inwendig aber an sich selbst grün, süß, und etwas scharff am Geschmack sind. Der Baum wächset in Persien, Arabien, Syrien,

Indien, daselbst er häuffig gefunden wird, und werden die Früchte guten Theils nach Tripoli gebracht, von dar sie an die Seefahrenden Engel- und Holländer verkauffet, auch werden solche an etlichen Orten in Italien gefunden.



Ihre Eigenschafft, Güte, Nutzen und Gebrauch

In den Apothecken hat man die Frucht, welche genannt wird Pistacia, die frischen schweren Körner, die äusserlich weiß, innerlich aber grün, nicht schimmelicht, und an der Spitze ein wenig offen seyn, das sind die besten; sie wärmen im andern Grad, und feuchten im ersten Grad, machen dünn, geben ein gut Nutriment, machen **Appetit, stärcken den Magen,** stillen das **Brechen und Unwillen,** bekommen wohl den

Lung-

Lungsüchtigen und von langwährenden Fiebern ausgedörreten Personen, dienen verfehrter Nieren und Blase, lindern den scharff-brennenden Urin, eröffnen und stärcken die Leber, und führen von der Lunge den zähen Schleim, und weil sie die Natur stärcken, und den natürlichen Saamen vermehren, werden sie den Elect. Satyrion. und Magnanimitatis beygefüget, sonst kommen sie in allem den Pineen-Körnern gleich.

Die Venetianer machen Marcipan von diesen Früchten, welche sonderlich für alte und kalte Manns-Personen gar gut gehalten werden; aus diesen kan man auch nachfolgendes Medicament bereiten.

Täfflein.

Morsellen, so ad Venerem nutzen.

Rc. Frische Mandeln, Pienchen aa. ℥ iij.
Der vier klein zerschnitten Hertz-Blümel, aa. von iedem so viel beliebig,
Chocolaten, ℥ij.
Pistacien-Nüßlein, ℥j.
Weissen in Rosen- und Zimmet-Wasser auffgelöseten Zucker, ℥viij.

Zerstoß und zerhack alles, und rühr es auff gelindem Feuer unter einander, biß es eine rechte Dicke hat, geuß es hernach auff höltzerne Tafeln, solche dienen hernach dem Magen, offt davon zu essen denen, welche ihren Weibern gerne mit dem Venus-Spiel auffwarten, sonderlich auch andern, die aus langwährenden Kranckheiten auffstehen, und von Krafft und Stärcke kommen seyn.

Diejenigen Männer, welche sich so schwach befinden, ihren jungen Weibern auffzuwarten, solche können sich dieser Täfflein bedienen, sie befördern die Mannheit, und bringen die verlohrne Krafft wieder, oder nimm das aus den besten und frischen Pistacien frisch ausgepreßte Oehl einen Löffel voll, das Gelbe von einem Ey, Ambra ʒß. weissen Candel-Zucker ʒij. rühr alles auff warmer Asche wohl unter einander, daß es eine Latwerge werde, davon offt ein paar Messerspitzen voll zu nehmen, solches ist von fürtrefflicher Würckung.

287. Wegreich.

Plantago.

Dessen Gestalt, Unterscheid, Zeit und Ort.



Wegreich, im Lateinischen Plantago genannt, dessen werden unterschiedene angemerckt, von welchen nur zwey bey uns zur Artzney gebrauchet werden, als der breite und spitzige, andere wollen noch eine Gattung darzu bringen, neml. den mitlern. Der große Wegreich ist an der Wurtzel zasich, eines Fingers dicke, breit

breit und glatt, mit sieben Adern durchzogen, und an der Erde liegenden Blättern, zwischen diesen wachsen zähe Stengel hervor, eines Schuhs hoch, auff deren Gipffeln statt der Blühte Gras-grüne oder dunckel-rothe Körnlein ährenweise zu sehen sind, so einen kleinen Saamen hinterlassen.

Der **Mittel-Wegreich** hat Blätter wie Zungen gestaltet, welche mit Adern durchzogen, und mit zarten weißgrauen wollichten Härlein versehen sind, träget Stengel, die höher denn Ellen-hoch sind, oben wie eine Aehre, so etwas kürtzer ist denn am grossen Wegreich. Mittel-Wegreich.



Der **kleine Wegreich** hat Blätter, die lang, schmal, rauh seyn, mit fünff Adern durchzogen, und wie ein Spieß formirt, wird insgemein der **spitzige Wegreich** genannt. Sie wachsen an Wegen, Matten und kräuterigen Orten, und blühen im Majo und Junio. Spitzer Wegreich

In den Apothecken hat man den Saamen, Blätter und Wurtzel, kühlen und trocknen Eigenschafft, Nutzen

und Gebrauch.

im andern Grad, abstergiten, mochen dick, eröffnen die verstopffte Leber, und stärcken sie, heilen die schwürigen und verletzten Nieren und Blase, werden auch in allerhand Flüssen gebraucht, als im Durchlauff, rother Ruhr, Blutausspeyen, Blut-harnen, Nasenbluten, und weiblicher allzustarcken Monat-Reinigung. Sie sind auch gut wider den ohne Willen ablauffenden nächtlichen Saamenfluß und weissen Fluß der Weiber. Etliche rühmen den Saamen von Spitzen-Wegreich, wider den Stein, die Blätter aber wider die Quartan-Fieber gepülvert, und ʒj. etlichmal vor dem Paroxysmo eingenommen. So heilen und reinigen die Blätter auch die Wunden, Geschwür und Fisteln, vertreiben Zahn-Schmertzen und Geschwulst, und löschen das wilde Feuer.

Wer vom vielen Gehen oder Fettigkeit zwischen den Beinen fratt wird, oder einen so genannten Wolff bekommet, der lege welcke Wegreich-Blätter über den Schaden, so heilet es bald. Wenn man auch den grossen Wegreich kochet in Rosen-Eßig oder Froschlaich-Wasser, und nätzet Tücher oder Schwämme drein, und leget es offt warm über den untern Bauch, so stillet es die unmäßige Monat-Reinigung, allzustarcken Nachfluß bey Kindbetterinnen, und hefftiges Nasenbluten. So wird der Wegreich auch zu allen Verfehrungen der Lunge, Leber, Milz und Mutter gebrauchet.

Jnson-

Insonderheit wird dieses Kraut sehr wider die rothe Ruhr gerühmet, wenn man Krancken von 30. ad 40. Jahren davon bereitet folgendes

Laxir-Trännklein.

Laxier-Tränck-lein wider rothe Ruhr.

℞. Rhebarbara ʒj.
Rosen-Syrup, ℥ j.
Wegreich-Wasser, ʒij.

Auff einmal zu geben, und biß Mittags-Essen darauff gefastet; darnach soll man des Saamens ʒj. stossen, und in einer Brühe eingeben.

Das gebrannte Wasser.

Es wird in den Apotheken auch aus dem Wegreich-Kraut ein trefflich Wasser gebrennet, darzu nimmt man den frischen Wegreich, wenn er noch grün und vollkommen ist, zerhackt ihn klein, solchem werden sonderbare kräfftige Wirckungen zugeschrieben, insonderheit eine kräfftige Kühlung in aller unnatürlichen Hitze, innerhalb und ausserhalb des Leibes, getruncken, iedesmal auff drey oder vier Loth, und äusserlich mit Tüchern übergelegt, alle hitzige Geschwulst, Wunden und Schäden zu kühlen und zu trocknen, auch den Brand und alle brennende Blattern zu löschen. Innerlich gebrauchet, ist es gut für Blutspeyen, Leberfluß, Blutharnen; wenn solch Wasser von der Wurtzel, Saamen und Blättern gebrannt wird, hat es gute Wirckung, den Mund und Hals, auch die Bräune im Hals und Fäule daselbst zu heilen, bevestiget die Zähne, ist gut wider rothe und trieffende Augen, wider die Pest, welcherley Art man solches geniessen kan. Der Safft und Syrup, welche

welche aus dem Wegreich bereitet werden, wird in vielen Zuständen recommendirt. Uber dieses bereitet man auch aus Wegreich

Mynsichti Species diaplantaginis.

Die *Species Diaplantaginis Mynsichti.*

℞. Süßholtz, gesiegelte Erde, aa. ℈j.
Wegreich, Schlangen-Kraut und Tormentill-Wurtz, aa. ʒvj.
Magist. Croc. Mart. per reverb. facti.
Gebrannt und bereitet Hirsch-Horn,
Granat-Schalen, aa. ʒß.
Blut-Stein, Muscat-Nuß,
Gelbes von Pomerantzen-Schalen,
Nägelein, aa. ʒ'ij.
Salbey, Eichenmistel, Granat-Blum, aa. ʒij.
Magister Corall. berberisat.
Wegreich-Saamen, Ruthe von Hirschen, aa ʒiß.
Innere Häutlein vom Hüner-Magen,
Drachen-Blut, Hypocistid. aa. ʒj.

Mache alles zu Pulver, es dienet wider Erbrechen, Bluten, Blutspeyen, auch Frauen, so nach der Geburt den Urin nicht lassen können. Item im Darchlauff, Mond-Reinigung, und anders mehr, Dos. ʒß. ad ʒij. nüchtern in Wegreich-Wasser zu nehmen.

Pœonia.

Derer Gestalt, Unterschied,

288. Pöonien.

Pöonien, oder Gicht-Rosen, werden auch Pœonia im Lateinischen genannt, derer gibt es



es zweyerley, welche auch den Wurtzeln und den Blättern nach unterschieden werden. Das eine hat schwartze gläntzende Blätter, wie der welsche Nuß-Baum, und die Wurtzel ist weiß, eines Fingers dick; die andre aber, so sonst das Weiblein genannt, hat grüne, glatte Blätter, einen haarigen Stengel, einfache oder volle Blumen, an der Wurtzel hangen sechs oder acht länglichte Stücklein. Das Männlein aber hat mehr, und soll in allen Stücken viel kräfftiger seyn. Zu oberst auff dem Stengel erscheinen die Blumen, so einfach, bleich oder braun-roth seyn, und in der Mitten rothe Fäden haben, mit gelben Zäpfflein, wenn die Blume abfället, folgen je drey, vier oder mehr weiß-graue und rauche Saamen-Häuslein, wie Körnlein formirt, in welchen der Saame lieget, der anfänglich roth, hernach schwartz-blau, letzlich gantz schwärtzlich ist. Bey den vollen Pöonien aber findet man keinen Saamen. Beyderley Arten werden in Gärten gezielet, blühen im Majo und Junio, der Saame aber wird im Augusto zeitig.

Zeit, und Ort.

In

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In Apotheken findet man Wurtzeln, Saamen, Körner und Blumen. Die Wurtzel soll man graben im Frühling, im abnehmenden Mond, (drey Tage vor dem Neumond) andere graben sie, wenn die Sonne im Löwen gehet, im Solarischen Tag und Stunde, bey abnehmenden Mond. Die Blumen sammlet man im May, den Saamen im Augusto.

Es wird in Pöonia für ein Principal- und bewährtes Remedium gehalten, zu den Gebrechen des Haupts, fürnehmlich aber zu der fallenden Sucht, derowegen auch vielen medicamentis cephalicis und antiepilepticis hinzu gethan wird; eröffnet auch die verstopffte Leber und Nieren, stillet die Bauch-Flüsse, bringet verstandene Monat-Reinigung, reiniget auch die Weiber nach der Geburt, und hilfft denen, so vom Mutter-auffsteigen befallen werden; wider die Gicht ist es auch ein sonderbares Mittel, daher es auch den Nahmen Gichtwurtz bekommen. Fernelius schreibet, daß die Pöonien auch ein dienlich Mittel wären, damit das Alp-drucken (da einige vermeynen, daß sie im Schlaffe von iemand gedruckt würden, und keinen Oden haben können) zu vertreiben.

Es wird der Pöonia-Rose mit ihrer Wurtzel, Blättern und Saamen in der Medicin eine sonderbare unerforschliche Krafft wider die fallende Sucht zugeeignet, dahero solche auch zu dem berühmten Marggräfischen Gicht-Pulver gebrauchet wird, welches man auff folgende Art bereitet;

Marg

Marggräfisch Gicht-Pulver.

Gicht-Pulver.

Rc. Pöonien-Wurtz, im abnehmenden Mond gegraben, ʒij.
Eichen-Mistel,
Geschabt Helffenbein,
Elendsklau,
Hirschhorn, philosophice bereitet;
Roth und weisse Corallen, præparirt
aa. ℥ß.

Stoß alles zu subtilen Pulver; dieses dienet zu Verhütung des Schlags, der fallenden Sucht, stärcket das feuchte Haupt, wehret dem so genannten Alpdrucken des Nachts, oder schweren Träumen: Solches kan nach Belieben in einem Löffel voll weissen Wein ℥ß. genommen werden. So man Gichter an jungen Kindern besorget, kan ihnen einer Erbsen groß in Linden-Blüht-Wasser gegeben werden.

Lübecker Kinder-Pulver.

In den Apotheken zu Lübeck wird auch ein Kinder-Pulver bereitet, davon man jungen Kindern, so in den Gedärmen von den Grimmen und Winden grosse Schmertzen leiden, ein Messerspitzlein voll im Päpp eingeben kan. Dessen Beschreibung im andern Theile dieses Thesauri Sanitatis nachzusuchen. ist

Den Saamen und auch die Wurtzel hängen etliche den Kindern um den Hals und Hände, solche damit für Schrecken und der fallenden Sucht zu bewahren.

Herr D. Verzasche hat ein Haupt-Wasser gemacht, welches er bey alt- und jungen Leuten von vielen Jahren her nützlich befunden wider

den

den Schlag, Schwindel, Schlaffsucht, Fallende Sucht, Gichter und kalte Flüsse des Haupts, kan auch Kindern wider die Gichter gegeben werden, solches wird also bereitet:

D. Verzasche Haupt-Wasser.

℞. Pöonien-Wurtzel, ℥ iiij.
Eichen-Mistel, ℥j.
Pöonien-Blumen, ℥ iiij.
Meyen-Blümlein,
Betonien-Blumen, aa. ℥ ij.
Linden-Blüht, ℥ iß.
Rauten-Blüht,
Rosmarin-Blüht, aa. ℥j.
Ausgekernten Pöonien-Saamen, ℥iß.
Cubeben, Nägelein, aa. ℥ß.
Zimmet, ℥j.
Muscat-Nuß und Blühte, aa. ℥ij.

Zerschneid alles klein, und geuß darüber alten weissen Wein, Betonien- und Melissen-Wasser, aa. Mens. j. laß es acht Tage stehen, hernach destillir es über dem Helm im Marien-Bade.

Man bereitet auch von Pöonien ein Wasser, so den jungen Kindern wider Gichter und fallende Sucht, Löffel-weise davon zu geben, wohl zu statten kömmt. Es dienet sonst zu allen oberzehlten Gebrechen, man kan auch ein wenig Schwalben-Wasser darzu thun, und kan nehmen von Pöonien-Wasser, ℥iij. und Schwalben-Wasser ℥j. doch nach Gelegenheit der Person etwas, solche mit einander vermischen, und den Kindern ie ein wenig davon eingeben.

Es

Es wird auch aus den Blumen verfertiget, auff folgende Art, der

Syrup.

Pöonien Syrup.

Rc. Pöonien-Blumen, so frisch seyn, wie viel beliebt, destillir per Baln. vap. ohne einiges Zuthun ein Wasser daraus, ℔ ij. in dieses Wasser weiche frische Pöonien-Blumen Zvj. ad Zviij. uñ frische kleine geschnittene Pöonien-Wurtzel Zviij ad Zviij. Digerir es bey gelinder Wärme, ein oder andern Tag wohl verschlossen, hernach colir und exprimir es gelinde, die Essentz clarificir und behalte. Thue ferner in eine gnugsame Quantität heiß Brunnen-Wasser,

Frische Pöonien-Blumen, ℔ iß.
Pöonien-Wurtzel getrocknet, Z iß.

Infundir es zwey Tage lang, colorir es und presse es aus, clarificir es mit Weiß von Eyern, und thue darzu

Weissen Zucker-Candel ℔ iij.

Koche es, biß die Feuchtigkeit fast abgerauchet, und die Consistentz eines Tabulati erhält, alsdenn thue letzlich dazu des oben destillirten und mit den Blumen essentificirten Wassers q. s. ohngefehr ℔ ij. laß es ein paarmahl auffwallen, solches kan man Kindern, so mit der schweren Noth beladen sind, zu lecken geben. Es ist ein schöner Syrupus antepilepticus, der in der schweren Noth und Mutter Beschwerden grosse Hülffe thut. Dos. Z ß. ad Zj.

Dieser Syrup dienet wider den Schlag, Fallende Sucht, Gichter, insonderheit der jungen

Polygonum.

289. Wegtritt.



Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Wegtritt, Weggras, im Lateinischen Polygonum genannt, dessen sind unterschiedene Sorten; allhier aber werden wir nur des Polygoni oder Centinodiæ gedencken, solches kreucht jährlich aus einer grossen weissen und zasichten Wurtzel mit vielen zarten Zincken und Reifflein herfür, deren ein iegliches Reiff oder Glaich keines Fingers breit von einander ist, und stehen an iedem zwey schmale Blätter gegen einander, so sich dem Welschen Quendel vergleichen, zwischen welchen ein weiß oder leibfarben

Blüm

Blümlein zeiget, dem ein dreyeckigtes Säamlein folget. Dieses Gras wächset so lang an einander, daß man grosse Bürden Gras damit binden kan; es wächset auff ungebaueten Orten, trockenen Erdreich, und neben den Strassen.

In den Apotheken findet man das Kraut, solches ist kalt im andern, trocken im dritten Grad, ziehet zusammen, ist ein gut Wundkraut, und dienet vor die **Bauch- Mutter-** und **Blut-Flüsse, Durchbrüche, rothe Ruhr, Erbrechen, übrige Monat-Zeit, Nasenbluten, Blutspeyen, Saamen-Fluß, viertägig Fieber**, den Safft mit sieben Pfeffer-Körnern eingenommen.

Es hat der **Wegtritt** auch gute Krafft, allerhand Leibes-Flüsse zu stillen, so man eine Hand voll dieses Krauts in einem Maaß weissen Wein siedet, und davon dem Krancken zu trincken giebt. Und so man zu diesem Tranck ein wenig Honig thut, soll es eine über die massen heilsame und bewährte Artzney seyn für die Sährigkeit, Schädigung und Verletzung an heimlichen Orten, bey Mann und Weib, denn es solcher Orten die äussersten Schäden heilet.

Wegtritt-Wasser dessen Nutzen.

Das **destillirte Wegtritt-Wasser** hat ein grosses Lob bekommen wider alle **innerliche** und **äusserliche Hitze**, wo dieselbe nur zu spüren ist, es sey an dem **Magen, Leber, Mutter, Haupt, Nieren**, oder andern Gliedmassen, stopffet alle **Blut-** und **Bauch-Flüsse, roth-** und **weisse Ruhr**, so man 4. oder 5. Loth davon trincket, widerstehet auch den drey- oder

viertägigen Fieber, wenn man es vor dem Paroxysmo oder Anstoß des Fiebers einnimmet. So auch iemand eine so gar starcke Purgation eingenommen hätte, solle er von diesem Wasser trincken. Es führet auch den Stein, Grieß, Sand und Harn fort, reiniget Nieren und Blase, treibet Würme bey jungen und alten Leuten. So leschet auch dieses Wasser alle äusserliche Hitze, von der Schöne, Rothlauff und wilden Feuer, wehret allen bösen Zufällen der hitzigen Wunden und alten Schäden, sonderlich aber an heimlichen Gliedern der Männer, Weiber und ledigen Personen, wenn man kleinene Tücher darein nätzet und offt wiederholet.

So iemand allzustarcke Purgier genommen hätte.

Es ist auch noch der kleine Wegtritt, welcher auch Harn- oder Bruch-Kraut genannt wird, ist ein klein glatt oder haarig Gewächs, so sich auff Erden weit ausbreitet, hat ein geringes in der Erden stehendes Würtzlein, aus welchem viel schwancke Aestlein wachsen, mit vielen gleichen und zarten Linsen-Blättlein besetzten Reislein, daher es auch Milliegrana, Tausendkörner, genannt wird.

Kleiner Wegtritt, oder das Harn- oder Bruch-Kraut genannt.

Eine Hand voll Harn-Kraut in einem Maaß weissen Wein gesotten und davon getruncken, treibet den Nieren- und Blasen-Stein fort. So man Kindern eine Messerspitze voll vom Pulver des Harn-Krauts eingiebt, heilet es ihnen Brüche, so sie darbey ein dienlich Bändlein tragen. Es ist auch wider die Brüche der jungen Kinder gut nachfolgend

Bruch-

Bruch Pulver.

Bruch-Pulver vor junge Kinder.

Rc. Wahlwurtz, ʒij.
Harnkraut,
Durchwachs,
Sanickel,
Garbenkraut, aa. ʒj.

Stoß alles zu einem reinen Pulver, davon Morgens nüchtern eine Messerspitze voll in Päppe einzugeben.

Das Wasser, so aus dem Harnkraut destillirt wird, öffnet die Verstopffung der Leber, vertreibt Gelbsucht, reiniget die Nieren, und führet den versetzten Harn, Sand und Stein aus. Valesius rühmet es sehr wider die Brüche, und meldet darbey, daß zu seiner Zeit ein Jüngling zu Paris, welcher von starcken Springen einen grossen Leistenbruch bekommen, nachdem er neben einem dienlichen Bande und Uberlegung des Emplastri contca rupturas, einen guten Trunck dieses Wassers zu sich genommen, in etlichen Tagen gäntzlich sey geheilet worden.

---

290. Weißwurtz.

Polygonatum.

Weißwurtz, im Lateinischen Polygonatum, auch Sigillum Salomonis genannt, hat der Gestalt nach eine weisse, glaichige, knöpfige und zasige Wurtzel, daraus entspringen die Stengel einer Ehlen hoch und drüber, woran die Blätter ie eines um das ander stehen, so fast denen an Meyenblumen gleichen, und oben dunckel-braun, unten aber bleich-blau sind, und mit

Gestalt, Zeit und Ort.



vielen Adern durchzogen, neben diesen gehen auff besondern Stielen te zwey oder drey weißlichte Blümel hervor, die Grasgrüne Rände haben, und wenn sie abfallen, erstlich grünlichte, bald aber schwartze Beerlein hinterlassen, in welchen sechs oder sieben Saamen-Körnlein liegen. Es wächset in Wäldern und Hügeln, und bühet im Majo und Junio.

Eigenschafft, und Nutzen der Weißwurtz.

In den Apotheken hat man allein die Wurtzl, solche ist vermischter Natur, hat in Recessu eine Schärffe, und participirt vom flüchtigen Saltz, aus welcher Ursach es den Vorzug hat unter den Schminck-Mitteln, und so man es mit Weine kochet, und die Flecken damit bestreichet, vergehet es bald, dahero wird es unter die Schminckwasser gerechnet; die Wurtzel ziehet etwas an, säubert und dienet wider den weissen Fluß der Weiber, und hilfft zum Beyschlaff.

Es dienet auch, wo eine Ader übel gestochen worden, daß der Arm blau wird, darff man ur diese Wurtzel in Brantewein hencken, und nen Ort damit bestreichen.

Die

Die Weißwurtz zerstossen, und auff die blauen Mähler geleget, wenn sich etwa die Weiber wegen ihres bösen Mauls an derer Männer Hand gestossen, und solche verursachet haben, zertheilet das geronnene Blut in wenig Tagen.

Die Weißwurtz in Laugen gebeitzt, und das Haupt damit gewaschen, vertreibt die Milben im Haar, heilet das flüßige Haupt und den Grind.

Für die Sommer- oder Laub-Flecken ist sonderlich als ein Experiment angerühmet folgendes

Sälblein.

Salbe wider die Sommer- oder Laub-Flecken.

Rc. Pomade ℥x.
Eyerweiß ʒij.
Gepülverte Weißwurtz ʒiß.
Weissen Præcipitat,
Rinds-Gall aa ʒj.
Weinstein-Saltz, ʒß.
Aronwurtz gepülvert. ʒß.

Mische alles in einem gläsernen Mörser wohl unter einander, damit schmiere vom ersten Frühling an alle Nacht die Sommer-Flecken wohl, doch daß die Augen verschonet bleiben; den folgenden Morgen, eine Stunde zuvor, ehe man in die Lufft gehet, so wasche das Angesicht mit folgendem lau-gemachten Wasser wieder sauber ab, darzu nimm

Abwaschwasser.

Abwasch-Wasser.

℞. Destillirt Weißwurtz-Wasser,
Weiß Gilgen-Wasser,
Rosen-Wasser,

Bohnenblüh-Wasser,
Destillirt Meyen-Thau, aa. ℥ ß.
Des zu Wasser gestossenen Weinstein-Saltzes (Ol. Tartari per deliq.) ʒij.
Mische alles wohl durch einander.

Das destillirte Weißwurtz-Wasser äusserlich gebrauchet, nimmet hinweg alle Flecken, Masern und blaue Mähler, so vom Stossen, Schlagen oder Fallen verursachet worden, macht das Angesicht und die Hände schön weiß, so soll es auch die Muttermähler, offt damit gewaschen, und von ihm selbst trocknen lassen, vertreiben.

Die Beeren führen den zähen Schleim unter und ober sich aus, Dos. No. xiv. ad xv. deßgleichen wird auch von der Wurtzel ʒj. und den Blättern gesagt. Bey den Engelländern wird solche mit Zucker überzogen, und vor dem Beyschlaff gerühmet. Die Wurtzel macht auch dem Frauenzimmer ihre bleichen Backen roth und schön, wenn sie solche damit reiben. Das Kraut und Wurtzel in rothem Wein gesotten, und mit dem blossen Hintern drauff gesetzt, vertreibet den Stuhlzwang oder Tenesmum. Es stillet auch mit Erica alba gekochet den weissen Weiber-Fluß.

291. Engelsüß.

Polypodium. Gestalt, Zeit und Ort.

Engelsüß, im Lateinischen Polypodium genannt, ist ein Kraut ohngefähr einer Spannen hoch, seine Blätter sind dem Fahrnkraut ähnlich, und in Spalten zertheilt, beyderseits des



des Stiehls stehen diese gespaltene Blätter ungleich gegen einander, sind inwendig überall glatt, aber auff den Rücken haben sie roth-gelbe erhebte und rauhe Tüpfflein, darinn die Blümlein und der Saame stecken, die Wurtzel begiebt sich nicht tieff in die Erde, flattert doch überzwerch auff den Grund, ist krum und knorricht mit vielen kleinen Fäßlein, auswendig rothschwartz, inwendig aber grünfarbig, am Geschmack süß mit einer geringen Bitterkeit, gewinnt weder Stängel noch Blumen, das Kraut grünet den gantzen Winter über, behält auch seine Blätter bis auff den Frühling, die verwelcken erst, und fallen ab, wenn andere neue herfür folgen; Es soll zu Ende des August-Monats gesammlet werden, es wächset an den Felsen, Eich-Bäumen, alten Gemäuer, und auch zwischen den Steinen an den Bruñen, das beste wird in Eichbäumen gefunden.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken findet man allein die Wurtzel, solche ist warm im ersten und trocken im andern Grad, durchschneidend, verzehrt, purgirt die verbrannte Galle, melancho-

lische Feuchtigkeiten, und zähen Schleim, dienet vor die Verstopffung der Leber, Milz, Gekröß und Lungen, Scharbock, Melancholey, viertägige Fieber, Milzsucht, Keuchen, Engbrüstigkeit, Husten, Frantzosen, Krätze, böse Geschwür, unordentliche Lust der Schwangern, und Kröpffe.

Aeusserlicher Gebrauch.

Aeusserlich auff die Füsse der Gebährenden gebunden, treibt die lebendig und todte Frucht aus, zerstossen und in Malvasir oder starcken weissen Wein vermischet, und auffgeleget, ziehet die Pfeile und Spreussen aus der Haut, in Eßig und Schwefelgeist gebeitzet, und wiederum getrocknet, und die Zähne damit gerieben, vertreibet deren Schwärtze; gepulvert, und in die Nase geblasen, verzehret sie die Nasenbohnen. Der Syrup und das Extractum davon sind in obgedachten Gebrechen dienlich.

Porrum.

292. Lauch.

LAuch, im Lateinischen Porrum, seynd zweyerley Geschlechts, aber mit nichts unterschieden, als des Bauens wegen, denn der Schnitlauch wird zum Küchen-Gebrauch abgeschnitten, der Aeschen-Lauch aber nicht, sondern er wird umgepflantzet, damit er gehauptet werde. An Gestalt hat Aeschlauch eine weisse mit vielen Zasern behangene zwieblichte Wurtzel, aus dieser wächst ein einiger Stengel mit langen Zwiebel-



bel-Blättern umgeben; Dieser blühet wie die Zwiebeln, und bringet einen grauen Saamen.

Der Schnittlauch hat viel kleine Zwiebel-Wurtzeln bey einander hangen, sie können aber von einander gerissen, und entweder jede besonders oder viel zusammen versetzt werden, aus diesen entspringen viel hohe Stenglein oder Röhrlein, wie Binzen anzusehen, auff deren Gipffeln schöne Purpur-braune Blümlein erscheinen, welchen die Saam-Knöpffe nachfolgen; Diese beyde sind starck, einerley Art und Geschlecht, und werden nur durch die Wartung unterschieden, diese beyde Arten blühen im May und Junio, und bringen Saamen im andern Jahr, nachdem sie gesäet worden.

In den Apothecken hat man Kraut, Wurtzel und Saamen, sind hitzig und trocken im dritten Grad, verdünnen, durchschneiden, eröffnen, resolviren, wird gebraucht wider Schlangen-Stich, Brennungen, und Lungen-Schleim; Aeusserlich in Sausen und Schwärungen der Ohren, zur ge-

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

geschwollenen **Gold-Adern**; der Saame treibt **den Harn.**

Lauch in Speise genossen, machet viel Blüst, ein scharff Geblüt, und schwere Träume, darneben treibt er den Harn und die zurück gebliebene Monat-Reinigung der Weiber: Ist wegen seines scharffen, flüchtigen Saltzes schädlich, dem Gesichte, dem versehrten Nerven und Blase.

Lauch mit Gerste gesotten und gessen, befördert den Schleim um die Brust zum Auswurff, und machet eine helle Stimme, der Lauch wird wegen seiner grossen Schärffe nicht gebraucht, denn so man solchen zerstösset, und auf die Haut leget, ziehet er Blasen.

Der Lauch klein geschitten, und in einer Röst-Pfanne ein wenig geböhet, hernach über den schmertzhafften Ort in den Seiten-Stechen geschlagen, zertheilet offt sehr bald die Schmertzen, und verhindert die Erschwürung der Seiten.

Aeusserlich ist der Lauch gut, wie auch wider die eyterichen Geschwüre, Blinde, geschwollene und schmertzhaffte goldene Ader-, Ohrenklingen, und zum Haar wachsen; Mit einem mit Oehl bestrichenen Lauch-Stengel kan man die im Halß steckende Grätlein oder Beinlein wieder heraus bringen.

Portulaca.

293. Burtzelkraut.

Burtzelkraut, im Lateinischen Portulaca genannt, oder das zahme Burtzelkraut, hat



hat an Gestalt eine zaserige, zarte Wurtzel, doch aber viel rundte und röthlichte Stengel, mit dicken, safftigen Blättern, zwischen welchem gelbe, gestirnte Blümlein hervor kommen, so runde Saamen-Häußlein hinter sich lassen, in denen ein kleiner, schwartzer Saame lieget, es wächset gerne an sandigten Orten, und blühet im Junio. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Es ist noch ein ander Geschlecht, nemlich das **wilde Burtzelkraut** Portulaca anguſtifolia genannt, ist dem zahmen gleich, ausser daß es etwas schmälere und zartere Stengel, Blätter und kleinere Blümlein bringet; Er lieget allezeit auf der Erden ausgespreitet, wie das Weg-Graß, ist klebricht und zähe von Safft. Die Stengel sind etwas bräuner und reicher an Blättern. Er wächset von ihm selbst auf fetten Aeckern, Wiesen, und in den Wein-Gärten, und ist denen Schweinen eine angenehme Speise. Wilder Portulack

Beydes Burtzelkraut ist kalt im dritten Grad, und feucht im andern Grad, machen dick, ziehen

Derer Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

ziehen zusammen, und dienen vor allerley Flüsse, Entzündung der Galle, Hitze in Fiebern, faulen hitzigen und bösen Fiebern, hitziger Leber und Nieren, Durst, Schwind-Fieber, Schwind- und Dörrsucht, Scharbock, Harn- und Magen-Brennen, Sod, Harnwinde, Saamen-Fluß, rothe Ruhr, treiben den Urin und Stein.

Es gehöret der Portulac zu den Scharbockischen Kräutern, ist kalt- und feuchter Natur, gut wider die hitzige Leber und Nieren, auch äusserlich darauff geleget; bekommet wohl dem hitzigen Magen, und denen, so mit dem Sood geplaget sind, thut auch gut in hitzigen Fiebern, benimmet den Durst, stillet scharffe Bauch-Flüsse, das kalte Wasser, Blut-Auswerffen, Weiber-Fluß und goldene Ader, insonderheit den frischen Safft, mit Zucker süsse gemacht, der Safft treibet auch den Stein. Eben der Safft nimmt auch allerhand Wartzen hinweg, wenn sie damit beschmieret werden: Die Blätter gekauet, bessern das scharbockische Bluten des Zahn-Fleisches, und heilen die faulen Mund-Geschwür, der Saame wird unter die Semina frigida minora gezehlet.

So man Burtzelkraut rohe wie Salat oder gekochet isset, oder die Brühe davon einnimmt, ist es eine köstliche Artzney wider den Sood und Erbrechen des Magens, hitzige Nieren, verkehrte Blasen und Mutter, auch der goldenen Ader, und heilet den Saamen-Fluß.

Wider

Wider die **Würme** bey Kindern dienet Burtzel-Saamen ℈ß. in Milch eingegeben, tödtet und treibet die Würm aus. Wer offt in seiner Speisse und Tranck gestossenen Burtzel- und Lattich-Saamen mit Zucker gebrauchet, der hat wider das tröpfflende und brennende Harnen ein gutes Mittel.

Destillirt Burtzel-Wasser.

Das destillirte Burtzel-Wasser getruncken, löschet und kühlet alle innerliche und äusserliche Hitze der Fieber, Leber, des Magens, und aller innerlichen Glieder und Eingeweides, verstopffet rothe Ruhr und andere Bauch-Flüsse. Es kühlet auch die erhitzten Nieren, und mildert den scharff-brennenden Harn, stillet den unmässigen Fluß der Mutter und goldenen Ader, benimmt das Blutspeyen. Wenn die jungen Kinder in grosser Hitze nicht schlaffen können, oder Würme im Leibe haben, denen soll man etliche Löffel voll des Wassers eingeben.

In den hitzigen Fiebern und dem Haupt-Wehe, wenn die Krancken keinen Schlaff haben, denen bereite man folgende

Mandel-Milch.

Mandel-Milch. In hitzigen Fiebern und Schlaff-Mangel dienlich.

℞. Süsse Mandeln, ℥j.
Melonen und Kürbs-Kern, aa. ℥ij.
Burtzel- und Lattich-Wasser, aa. ℥iij.

Mache daraus eine Mandel-Milch, davon dem Krancken gegen Abend einen Trunck zu geben.

Safft von Burtzelkraut

Der aus Burtzelkraut ausgepreßte Safft offt Löffel-Weise eingenommen, vertreibt alle fliegende Hitze im Scharbock, oder in Fiebern,

bern, treib durch den Harn, und mildert oder vertreibet die Stranguriam. wehret dem Blutspeyen und andern Blutflüssen.

Syrup. Das Burtzelkraut zu einem Mus gestossen, mit Sauerteig und Saltz zu einem dicken Päpp angerühret, mit Eßig besprengt, und auff die Fußsohlen geleget, ziehet alle Hitze der Fieber aus dem Kopff und Leib.

Der Burtzel-Syrup kühlet, löschet den Durst, mildert die übrige Hitze der Leber, Nieren und des Magens, ist gut für die rothe Ruhr, Blutspeyen, zu starck fliessende Monat-Reinigung, Saamen-Fluß und Bauch-Würmer, davon kan man nach Belieben ein Paar Löffel voll nehmen.

Das Looch de Portulaca oder die Latwerg von Burtzel ist dienlich im Blutspeyen, wenn die Lunge versehret ist, oder so etwas in derselben zersprungen, davon eine Muscat-Nuß groß zu nehmen.

Das Wasser in Portulac mit ein wenig Essig vermischet, und mit Tüchern warm auff die Brust geleget, und eine Zeit damit continuiret, verhindert nach Foresti Meynung das Wachsthum der Brüste.

294. Schlüsselblümel.

Primula veris. Gestalt, Zeit und Ort.

Schlüsselblümel, oder Himmelschlüssel, werden im Lateinischen Primula veris genannt, wachsen aus einer röthlicht- und zasichten Wurtzel, mit langen runtzlichten gleich der Betonia

toniâ begabten Blättern, so an der Erde liegen zwischen diesen gehen ein auch zwey bis drey kahle glatte Stengel hervor, einer Spannen hoch, auff dessen Gipffel wachsen fünff, sieben, oder auch mehr gelbe Blumen, so einen schwartzen Saamen nach sich lassen, wächset auff den Feldern, in Wäldern und auff den Wiesen, blühen zu Ende des Martii und den gantzen April hindurch.



Die Schlüssel-Blümel werden in Apotheken samt den Blättern, offt auch derer Wurtzel auffbehalten; die Blumen und Blätter sind warm im ersten, und trocken im andern Grad, trocknen, eröffnen, die Nerven und des Hirn zu stärcken, denen Lebens-Geistern ihre natürliche Bewegung wiederzu geben, die Flüsse zu stillen, die Blumen und Blätter werden anfangs des Frühlings gesammlet. Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Es wird sonst Herba paralysis genannt, und wird gerühmet, daß es eine liebliche Schmertzstillende Krafft habe, dahero die Blumen zu den Glieder-Kranckheiten gebrauchet werden.

Sie wärmet gelinde, trocknet was mehr,

hat einen in etwas scharffen bitterlichen Geschmack, adstringirt in etwas, stillet den Schmertzen, wird gebrauchet in Haupt-Kranckheiten, dem Schlag, Gicht- und Glieder-Schmertzen. Ausserlich im Zipperlein, wenn man den Safft von den zerstossenen Blättern überschläget, heilet auch der gifftigen Thiere Biß und Stich.

Die Wurtzel der Schlüsselblümel gepülvert, und den Kindern davon gegeben, tödtet und treibet die Würme ab; die Wurtzel mit Eßig gebeitzet, und davon ein wenig in die Nase geschnupffet, soll das Zahnwehe wunderlich stillen. Etliche nehmen Schlüsselblumen und Weißwurtz, beitzen es in Wein, darnach destilliren sie es: Mit solchem Wasser waschen die Weibs-Personen das Angesicht, in Meynung, es soll alle Flecken, Masern und Sprenckel des Angesichts vertreiben; andere brauchen den Safft aus den Blumen wider die Flecken und Masern im Angesicht.

Destillirt Wasser.

Das Wasser, so aus den Schlüssel-Blümlein destillirt wird, dienet denen, welche der Schlag gerühret hat, und mit den Gichtern behafftet seyn, erwärmet das kalte Hirn, bringet die verfallene Sprache wieder, stärcket die Frucht im Mutterleibe, und das schwache Hertz, davon nach Belieben ein paar Löffel voll zu nehmen. Gleiche Wirckung hat auch der Schlüsselblümel-Zucker, welcher von Rosen-Zucker gemachet wird, so davon einer Muscate groß genommen wird.

Schlüssel-

Aus den wolriechenden Blumen und Blättern

tern dieses Krauts läßt sich eine fürtreffliche Glieder-Essentz mit Kirschen-Brantewein ausziehen, welche innerlich Tropffenweise eingenommen, äusserlich aber übergeschlagen, und die Glieder damit gewaschen, die von kalten Flüssen herrührende Schmertzen, stillet auch die von Schlagflüssen erlähmete Glieder, wenn es nicht lang angestanden, wieder zu ihrer voriden Bewegung bringet. Wenn man dieses Gewächs in sich selbst fermentiren und jähren läst, und hernach destillirt, gibt es einen herrlichen Geist oder Spiritum per fermentationem ab, welcher oben-erzehlte Wirckung hat, auch offt warm über den Scheitel geschlagen, vertheilet es die Schlagflüsse, und benimmet die Schlafsucht. Blümel-Essentz.

295. Brunellen.

Brunellen, im Lateinischen Prunella genannt, hat den Nahmen von der Bräune, die etliche Prunellam nennen, gewinnet viereckigte haarige und braune Stengel, an derer Glaichen je zwey gegen einander stehende Blätter wachsen, so rauh und denen andern ähnlich sind, die blau- und purpurfarbene Blümlein, zwischen deren jedem kleine Blättlein stehen, erscheinen Aehrenweise an den Gipffeln der Stengel; es wächset in Feldern und kräuterigen Oertern, blühen vom Junio an biß schier den gantzen Sommer hindurch. Prunella. Gestalt, Zeit und Ort.

Es ist die Brunelle ein köstlich Wund-Kraut, denn sie heilet sänfftiglich, und mildert alle Verfehrungen, dahero wird sie zu denen Wund-Träncken gebraucht' an etlichen Orten werden die jungen Blättee zum Salat gessen.

In den Apotheken hat man die Blätter und Blumen, die sind warm im ersten, und trocken im dritten Grad, heilen, säubern und dienen zu den Wunden, sonderlich der Lunge, geronnen Geblüt, Lungen- und Schlafffucht.

Aeusserlich gebrauchet man solche zu den Wunden, fressenden Geschwüren und Pest-Beulen, die Wurtzel vertreibet das Zahnwehe, wenn man mit solcher in den Zahn stüret, biß er blutet, und hernach in eine Weide verspündet, soll sie durch Magnetische Krafft das Zahnwehe vertreiben.

Destillirt Wasser.

Das destillirte Brunellen-Wasser ist eine treffliche Artzney für alle Verfehrungen des Mundes, insonderheit in der Bräune und Mundfäule, so man den Mund offt damit gurgelt, oder folgendes

Gurgel-Wasser zu bösen Hälsen.

Gurgel-Wasser.

℞. Brunellen-Wasser,
Wegereich-Wasser aa. ℥ij.
Granaten-Syrup,
Rosen-Honig,
Maulbeer-Safft aa. ℥ß.

Mische es, und gurgele zum öfftern den Mund damit.

Dieses Wasser soll auch in Entzündung und Verfehrungen an heimlichen Orten bey Mann

Mann und Weib laulich gebrauchet werden, seine zarte Tücher darein genätzet, und allezeit, wenn es ertrocknet, wieder frisch überzulegen.

296. Poley. Pulegium.



Poley, im Lateinischen Pulegium genannt, solches ist ein Kraut, das hin und her auff der Erde kreucht, wie Quendel, denn es wächst nicht in die Höhe, als wenn es blühen will, so kommet es fast einer Spannen hoch, die Wurtzel ist dünn und zasicht, der Stengel, wie gemeldt, Spannen hoch, viereckig, etwas haarich und knotticht, auff welchem die Blumen rings um stehen, bis oben aus, gemeiniglich weiß, leibfarbig, zu Zeiten roth-leibfarbig, zuweilen auch gantz weiß, wenn im Sommer andere Kräuter der Hitze wegen anfahen zu verdorren, so hebt dieses an zu blühen, ob es schon auff dürrer Heyde stehet, es wächst so gern, daß es auch, wenn es auff die Kräntze gebunden, noch ferner zunimmet; die Blätter sind etwas gröf-

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

ser als der Majoran, und haben einen scharffen, doch nicht unlieblichen Geruch, und einen brennenden Geschmack; es findet sich gern an feuchten Auen, Wiesen und Wäldern; kein Gewächs ist, das lieber bleibt, als der Poley, denn wo er einmahl hinkömmt, da besetzt er gern das gantze Revier.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken hat man die Blätter, welche von den röthlichen Stengeln sollen gebrochen werden. Er wärmet und trocknet im dritten Grad, hat einen scharffen Geschmack, und ist etwas bitter, machet dünn, incidirt, eröffnet und resolvirt, treibet den Harn und Schweiß, befördert die monatliche Reinigung, vertreibet Wind und Blähungen der Därme und Mutter, stärcket Hertz und Haupt, verzehret den Schleim auff der Brust, und stillet Schmertzen. Man gebrauchet allein die Blätter und oberste Schößlein, sammlet sie im Junio.

Gebrauch der Poley.

Der Poley treibet auch die Geburt, den weissen Weiber-Fluß, dienet der Lung und Leber, vertreibet den Eckel und Bauchgrimmen, treibet Harn und Stein, heilet die Gelb- und Wasser-Sucht.

Die monatliche Reinigung zu befördern, und die Geburt und Nachgeburt zu treiben, wird der Poley in Wein mit einwenig Saffran gesotten, und davon zu trincken gegeben. Es soll aber eher nicht gebraucht werden, als wann sie ihre Reinigung erwarten, oder sonst mit dem weissen Flusse beladen wären, dannenhero sich auch Schwangere des Poleyes enthalten

ten sollen, damit sie keine unzeitige Geburt verursachen. Wenn der Poley mit Wein, Honig und Aloes gekochet und bereitet wird, ist es ein nützlicher Tranck, die schwartze Galle durch den Stulgang abzuführen, verzehret auch den zähen Schleim der Lunge, und benimmet den Krampf.

Welcher ungesund Wasser trincken muß, der lege Poley darein, so wird es ihm keinen Schaden bringen.

Wann Poley in Wein und Eßig gesotten und warm im Munde gehalten wird, bringt es denen, so die Sprache verlohren haben, selbige wieder; solche Wirckung hat es auch, wenn der Poley mit Eßig warm getruncken und an die Nasen-Löcher gehalten wird. Wer das grüne Kraut in Schuhen oder in den blossen Händen träget, der soll nicht müde vom Gehen werden. Wer schläfferig und unlustig, der lege frischen Poley unter die Zunge, und erfrische dieselbe offt damit.

Das destillirte Poley-Wasser ist insonderheit ein köstliches Mutter-Wasser, befördert die monatliche Reinigung, gebiert Nach- und Affter-Geburt und die todte Frucht, dahero schwangere Weiber dieses Wasser nicht brauchen sollen; es erwärmet auch den Magen, treibet den Harn und dienet wider den weissen Weiber-Fluß, des Morgens nüchtern davon Zij. ad Ziiß. getruncken. Poley-Wassers Gebrauch

Aus dem frischen gestossenen Poley läßt sich der Safft auspressen, welcher geläutert Syrup.

mit gleichem Gewicht Zucker vermischet, und also im kochen zu einem Syrup gemachet wird, fürtrefflich gut ist zu Aufflösung des auff der Brust bey alten und jungen Leuten sitzenden Schleims, Stillung des dadurch verursachten zähen und sehr langwährenden Hustens, Stärckung des schwachen Magens, Erweckung des Appetits, Vertheilung der zähen Feuchtigkeiten, Trocknung der Flüsse, und Eröffnung aller vom Schleim verstopffter innerlichen Glieder.

Wenn das Bereitete in Saamen schiessende Kraut destillirt wird, so bekommt man nebst dem geistreichen Wasser auch das darüber schwimmende destillirte Oehl, welches Tropffenweise inwendig mit Zucker und andern Sachen eingegeben, ausbündige Krafft hat wider alles Grimmen, Mutter-Wehe, Haupt- und Glieder-Schmertzen, Schlaffsucht, Schlagflüsse, Husten, Schwindel, und Zahn-Schmertzen aus, wenig aber dienet es ebenmäßig zu den Schmertzen stillenden und zertheilenden Salben.

Man kan dis Kraut auch zu allen Mutter- Magen- und Haupt-stärckenden Elixiren, wie auch zu dem destillirten Mutter-Wasser gebrauchen, sonderlich aber kan man sich der Essentz davon mit Brantewein gemacht in oberzehlten Kranckheiten nützlich bedienen.

297. Lungen-Kraut das fleckete.

Pulmonaria maculosa.

Flecket Lungen-Kraut, im Lateinischen Pulmonaria maculosa genannt, hat an Gestalt



stalt eine braune nnd zasige Wurtzel, diese wirfft breite vorn zugespitzte und rauhe Blätter von sich, so mit weissen Flecken bezeichnet seyn; die Stengel tragen Blumen wie die Schlüssel-Blumen, sind aber an Farbe, blau-purpur farbig, deme ein schwatzer Saame nachfolget. Es sind dieses Krauts zweyerley Geschlecht, als das breit-blätterige Lungen-Kraut, und der schmal-blätterige Hirsch-Mangolt, beyde wachsen in finstern und schattigten Hecken, und blühen im April und Majo, von diesen erwehlet man die breit-blätterigen. Den Blättern nach ist es unterschieden, solche haben bisweilen

Gestalt, Unterscheid, Zeit und Ort.

weisse Düpfflein, bisweilen keine, insgemein hat es bluth-rothe Blumen, selten aber weisse, etliche unterscheiden es ein Männlein und Weiblein.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken hat man die Blätter, sind kalt und trocken im andern Grad, ziehen und hefften zusammen, und dienen in den Gebrechen der **Lunge**, des **Hirns** und **Hertzens**, **Wunden** und **Geschwüren** der **Lunge**, wider **Blut-Auswerffen**, und **Schwindsucht**. Matthiolus schreibt, daß er es im **Blut-Ausspeyen** trefflich gut gefunden habe, sonderlich wenn er das Kraut habe in Wasser sieden, mit Rsoen-Zucker bereiten, und die Brühe den Patienten allewegee frühe zutrincken, darreichen lassen. Die Blätter backen die Weiber in Eyerkuchen, oder streuen sie in die Suppen, und loben solche wider die Lungen-Beschwerden, sollen auch das Haupt stärcken.

Gebrauch

Dis **Kraut** in Wasser gesotten, und davon getruncken, oder auch das Pulver von dem gedörrten Kraut, Messerspitzen-weisse, täglich eingenommen, ist eine treffliche Artzney in **Brust-Geschwüren**, **Lungensucht**, **Blutspeyen**, und alle **innerliche**, **Verfehrung** und **Geschwür** glücklich zu heilen, wird deswegen auch nützlich in den Brust- und Wund-Träncken von den Wund-Aertzten gebrauchet.

Aus diesem Kraut kan man auch einen Zucker-Syrup und Essentz bereiten, und in bemeldten Zufällen nicht ohne Würckung gebrauchen.

298. Baum-Lungenkraut.

Pulmonaria arborea.



Baum-Lungenkraut, im Lateinischen Pulmonaria arborea genannt, ist ein Gewächs an mosichten Eich- und Buch-Bäumen, auf den Stein-Felsen und in den dunckelen Wäldern, hat weiche Blätter, die sind breit, gerümpfft über einander geschlossen, weit von einander zerkärbt, mit vielen Grüblein, oben schön grün, unten aber weiß, mit gelber Farbe vermischet, und mit vielen Flecken besprengt, davon weder Blüthe noch Stengel verspüret werden. Gestalt und Ort.

Dieses Baum-Lungenkraut, oder vielmehr ein Mooß zu nennen, ist mäßig, kalt und trocken, warm und trocken im andern Grad, ziehet ein wenig zusammen, häfftet und heilet. Es hat ein sonderlich Lob bekommen wider die **Lungensucht**, daher es auch den Nahmen Lungenkraut träget. Ist auch in **Bauch-** und **Mutter-Flüssen**, **weissen Fluß**, **Durchlauff** und der **rothen Ruhr**, **Blut-Auswerffen**, **Lungen-Geschwüren**, **Schwindsucht**, **Engbrüstigkeit**, **Husten** und **Gelbsucht** ein dienliches Gewächs.

Man

Man stosse es zu einem Pulver, vermischet davon Zij. mit Honig Zij. zu einer Latwerge und giebt den Krancken nach Belieben einer Muscat-Nuß groß.

Eine Handvoll dieses Krauts in ein Maaß Wein geleget, und darob getruncken, ist gut wider den Husten, Engbrüstigkeit, Blutspeyen, langwährenden Bauch-Fluß, und unmäßige Monat-Reinigung.

299. Bertram.

Pyrethrum vulgare. Gestalt, Zeit und Ort.

Bertram, im Lateinischen Pyrethrum vulgare officinarum genannt, hat eine schlechte, glatte, Fingers dicke und Spannen lange Wurtzel, so am Geschmack sehr hitzig und brennend ist: die Blätter gleichen dem Garben-Kraut, die Stengel wachsen einer halben Ellen hoch, an deren Gipfeln kommen am Ende des Mäyens, allererst im andern Jahr, nachdem es gepflantzet worden, schöne und grosse gestirnte Blumen, den Johannes-Blumen ähnlich, wiewohl grösser und dicker herfür, die auswendig roth-farbigte Sprenglein haben, gleichwie an den Maßlieben zu sehen ist. Inwendig ist eine Blume mit einem gold-gelben Apffel gefüllet, so rings umher mit weissen Blättlein besetzt, daraus wird der Saame, so im Heu-Monat zeitiget. Es ist bey uns in Gärten gezieht, und gut aufzubringen. Es wächset im Schweitzerlande und Böhmen auf den Gebürgen von ihm selbst, ist aber nicht so scharff, als

das

das, so aus den Orientalischen Orten zu uns gebracht wird.

In den Apothecken hat man allein die Wurtzel, solche ist hitzig im vierdten Grad, und trocken im dritten Grad, durchschneidend, verdünnend, scharff am Geschmack, und beisset in die Zunge, dahero von solchen in lethargicis affectibus die Cataplasmata und scharff stymulirende Clystire bereitet werden, und daß sie mit ihrer Schärffe die intestinen velliciren, und durch ihr Irritiren die Krancken erwecken. Unter den Schweiß-treibenden Mitteln ist es nicht ein geringes: die Wurtzel in Eßig gebeitzt, und in Zahn-Schmertzen und andern Mund-Schaden adhibirt, resolvirt es lympham justo acidorem. Gekauet, locket sie viel Schleim aus dem Mund, sonst hat man aus dieser Wurtzel ein Pulver, Gallas und Alaun, welches den stuporem membrorum und paralysin heilet: wird auch gebrauchet wider den zähen Schleim des Leibes, besonders der Lungen, welchen sie dünn machet, und durch das Auswerffen und den Urin austreibet: Sie erwecket die Venus, und heilet das viertägige Fieber. Im Mund gehalten, oder unter das Mund-Wasser genommen, ziehet die bösen Feuchtigkeiten an sich, und benimmt die Schmertzen der Zähne, so von kalten Flüssen verursachet wird.

Bertram-Wurtzel zu Pulver gestossen, und davon ʒj. etliche mahl ein baar Stunden vor dem Acces des **dreytägigen Fiebers**, oder auch im **viertagigen Fieber**, mit einem guten

Gebrauch wider drey und viertägige Fieber.

ten Trunck Malvasier, oder andern guten Wein eingenommen, mag es solche Kranckheit aus dem Fundament heilen. Sie dienet auch alten Männern zu Beförderung ehelicher Wercke. Löset den Schleim von der Brust auf, machet Auswerffen, erwärmet und stärckt den kalten Magen und Mutter, und führet den zähen Schleim aus.

Wider die Zahn-Schmertzen werden sonderlich gelobet folgende

Zahn-Pillen.

Pillen.

℞. Alten Theriac, der ziemlich trocken ist. ʒß.
Bertram-Wurtz, gepulvert, ʒiß.
Langen Pfeffer, ʒß.
Gewürtz-Nägelein ʒj.
Bilsenkraut-Saamen, ʒß.
Rectificirten Brandewein, das genung ist,

Mische alles zu einem harten Teiglein, und mache daraus kleine Pillen, davon offt eins in den holen Zahn zu legen, so werden dessen Schmertzen vergehen.

Zahnweh-Mittel.

Es wird die Bertram-Wurtzel nicht ohne Ursache so hoch wider das Zahn-Wehe gerühmet, denn durch solche wird der zähe, saure, saltzige und kalte Schleim, so sich unter die Zähne und Biller setzet, und Zahn-Schmertzen erwecket, gewaltig heraus gezogen, so man sie im Munde wohl kauet, und darine hält; dieweil aber diese Wurtzel durch ihr hefftiges Breñen Zunge und

und Mund verletzet, und die Haut auffätzet, wickeln einige die Wurtzel in ein Tüchlein, und kauen daran, darnach legen sie es über den Zahn, so ziehet es nichts destoweniger den Schleim aus. Die Wurtzel in Eßig gesotten, und die durchgeseichte Brühe im Mund gehalten, hat gleiche Wirckung. Item die Bertram-Wurtz ℥ß. und Salbey Mj. in weissem Weine gesotten, und die durchgeseichte Brühe warm im Mund gehalten, stillet auch Zahnwehe.

Bertram-Wurtz am Halse getragen, auff der blossen Haut, auch offtmahl daran gerochen, dienet wider die fallende Sucht, insonderheit bey jungen Leuten, wie der Poet Macer bezeuget: Fallende Suche.

Suspensum collo pueris prodesse caducis
Dicitur, & solo succurrere fertur odore.

So iemand mit der Seuch, davon die Menschen fallen
Starck angegirffen wird, der lasse ihm gefallen
Den Bertram an den Hals, und rieche auch daran,
Dann wird die Kranckheit nicht so offt ihn stossen an.

Bertram-Wurtz gestossen, in Brantewein gebeitzt, auff die lahme Zunge gestrichen, bringet verlohrne Sprache wieder. Verlohrne Sprache.

Clystier wider die Schlaffsucht. Clystier in schwerer

℞. Bertram-Wurtz,
Osterlucey-Wurtz,

Meister-

Schlaffsucht und Schlagflüssen.

Meister-Wurtz, jedes ℥ß.
Wohlgemuth, Roßmari, Haselwurtzel-Blätter, aa. Mß.
Tausendgüldenkraut-Blumen, Ringel-Blumen, aa. p. j.
Kreißig-Saamen,
Fenchel-Saamen. aa. ℥ij.

Zerstoß alles unter einander, siede es in frischen Wasser, seihe es durch ein Tuch, thue darzu Rosen-Honig, und Rauten-Oehl, jedes ℥j. Saltz ℥j. und mache dann ein Clystier in rechte Consistenz der Wärme zu appliciren. Ist ein herrlich Mittel in der schweren Schlaffsucht und Schlagflüssen zu gebrauchen.

300. Wintergrün.

Pyrola.

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Wintergrün, im Lateinischen Pyrola genannt, hat eine röthlichte Wurtzel, so in der Erden hinkriechet, aus solcher schiessen Stäudlein auf, mit langen Stiehlen, steiffen Blättern wie Birn-Laub, zwischen solchen Blättlein kommen eckigte Stiehle, welche mit etlichen kleinen und spitzigen Blättlein und weißlichen fünff-blätterigen Blümlein besetzt sind, den Blumen folgen fünffeckigte Saamen-Häußlein, so voller kleinen Saamens sind. Es wächset in feuchten Wäldern, und blühet im Julio.

In den Apothecken hat man die Blätter zum Gebrauch; sie kühlen und trocknen, und grünen das gantze Jahr hindurch, die Blätter sind kalt im ersten und trocknen im dritten Grad.

Der



Der Wintergrün hat grosses Lob, die Wunden, fliessende Schäden und Fisteln zu heilen, wie solches die Erfahrung bezeuget, und wird von den Wund-Aertzten in die Wund-Träncke gebrauchet; wie denn dergleichen bereitet werden auf nachbeschriebene Art, davon wird Morgens und Abends ein Becher voll zu trincken gegeben.

Wund-Tranck.

Wund-Tranck.

℞. Heydnisch Wundkrand, samt den Blumen, Wintergrün, Sanickel, Beyfuß, rothen Mangolt, Ehrenpreiß, rothe Rosen, Cardbenedicten,

aa. solche soll man im May und Junio sammlen, solche Kräuter dörren, unter einander zu groben Pulver stossen, und wohl verwahren.

Davon nimmt man, so viel man in dreymal zwischen fünff Finger fasset, thut es in ein zinnern Geschirr, giesset ein Maaß alten weissen Wein, und ein halb Maaß Wasser darüber, vermacht es wohl, und stellt es in einen Kessel mit siedendem Wasser, läst es eine halbe Stunde lang wohl sieden, davon dem Patienten des Tages dreymal ein Glaß voll zu trincken gegeben. Es trocknet wohl auf, befördert die Heilung aller inner- und äusserlichen Verfehrung, Wunden und Schäden.

Ein auch für besser gehaltener ist folgender

Ein anderer Wund-Tranck.

Wund-Tranck.

℞. Wintergrün, Ehrenpreiß, Sinngrün, Bethonien, Sinnau, Sanickel, aa. Mß. Scabiosen, Spitzwurtzel, aa. Mß.

Zerschneid die Kräuter klein, binde sie in ein Säcklein, lege sie in eine zweymäßige Kanne, gieß weissen Wein darüber, Menl. iß. frisch Brunnen-Wasser, laß es im Kessel mit siedendem Wasser sieden, bis schier der dritte Theil eingekochet, davon Morgens und Abends einen Becher voll zu trincken.

Man kan auch mit Brandewein eine Essenz ausziehen, welche zu Heylung der Wunden und Geschwüren, auch der Lunge und andern innerlichen Verfehrungen zu gutt. xx. ad ʒiß. nützlich zu gebrauchen, täglich zweymal in Wegbreit-Wasser einzunehmen.

301 Eich-Baum.

Quercus.



Dessen Gestalt und Unterscheid.

EIch-Baum, im Lateinischen Quercus genannt, ist ein gemeiner bekannter Baum, doch aber unterschiedener Arten und Geschlechts, nicht nur an ihm selbst, sondern auch an Grösse, Blätter, Stämmen, Holtz, Frucht, Excrementis und Adnatis; Denn über die Eicheln bringet er auch Schwämme, Misteln, runde Küchlein, auf den Blättern, Trauben, Galläpffel, und andere Dinge mehr.

Eigenschafft.

In den Apotheken hat man die Blätter, Eicheln, derer Hütlein, dann Misteln und

Schwämme. Sie haben eine stopffende und Salpeterische Krafft an sich, dahero sie zu adstringiren genommen werden.

Nutzen des Eichbaums.

Die Blätter, Eicheln, Rinde, und die Hütlein kühlen, trocknen, stopffen, werden gebraucht im Bauch-Mutter- und Saamen-Fluß, äusserlich aber im Zahn-Wehe und Mutter-Fluß.

Wenn die Blätter im sauren Wein gesotten werden, und der, so den Durchfall hat, davon trinckt, so verstopfft sich solcher.

Wider den Sood nehmen einige ein Eichenblatt auf die Zunge, und schlingen die dadurch entstehende Feuchtigkeit hinab, so wird solcher dadurch gestillet.

Der Rauch von trocknem Eichenlaub von unten auf zu den Weibern gehen lassen, stillet dero unmäßigen Monat-Fluß.

Blätter.

Die Blätter zerstossen, und auf frische Wunden gelegt, stillen nicht allein das Blut, sondern ziehen und heilen auch die Wunden zusammen, denn sie ein destruirendes acidum vi alcalina.

Eicheln.

Ob wohl die Eicheln dem Menschen für keine Speise dienen, dieweil sie den Bauch aufblähen, und Hauptwehe machen, sondern nur den Schweinen zu einer Kost gewidmet, so werden sie doch gedörret und gepulvert wider den Stein und kalte Bisse gebrauchet, deßgleichen den Weibern mit Agrstein-Oehl, so vom Mutter-Aufsteigen beschweret werden: auch rühmet Tragus solche, daß sie wider der giftigen Thiere Biß dienen, auch so iemand Gifft gegef-

gegessen hätte, oder von Spanischen Fliegen getruncken, daß er Blut harne.

Das **Eichen-Holtz** hat seinen Nutzen nicht nur in der Küchen und Zimmer, sondern auch zu der Artzney, viel seynd in der Meynung, daß es könne wie Frantzosen-Holtz gebraucht werden. Etliche nehmen das Holtz, so die Wagner aus den Rädern bohren, sieden dasselbe in fliessendem Wasser, und trincken solches wider die Wassersucht und Geschwulst der Füsse, denn es soll den Urin kräfftig treiben. **Eichene Kohlen** sind ein trefflich Medicament wider die Gelbsucht, deswegen wird auch der Wein darzu gelobet, in welchem etliche mahl eichene Kohlen abgelöschet worden. Holtz.

Das Moos, Muscus quercinus, ist trocken und kalt, ziehet zusammen, und stopffet, ist gut in der rothen Ruhr und Durchlauff, in Wasser oder rothen Wein gesotten, und davon getruncken, mit der abgesottenen Brühe den Mund ausgeschwenckt, befestiget und stärckt die wacklenden Zähne. Etliche legen ihn die Nacht in Wein, und trincken davon wider die Gelbsucht, wird auch heutiges Tages unter die Haar-Pulver genommen. Moos.

Es wird auch die **mittlere Rinde der Eiche**, wie auch die **Netzlein** von dem **Eicheln**, wegen ihrer anhaltenden Krafft den in den Officinis bekannten Unguento Comitissæ hinzu gethan. Rinde.

Aus den **Würmlein**, so zwischen dem Holtz und der Rinde gefunden werden, wird ein son-

derliches bewährtes Medicament wider das Ohrenklingen und Taubsucht zubereitet.

Mistel. Viscus quere.

Viscum, Eichen-Mistel ist das beste unter allen, er erwärmet mäßiglich, erweichet ein wenig, zertheilet, wird gebrauchet in der fallenden Sucht, äusserlich zeitiget es die Geschwulst, Ohren-Geschwür und andere Schäden, wenn man es mit Hartz und Wachs vermischet; der Eichen-Schwamm stillet das Bluten der Nasen und Wunden, nicht weniger denn der Bircken-Schwamm.

Derer Nutzen und Gebrauch

Wider die fallende Sucht wird Eichen-Mistel hoch gehalten, auch nur äusserlich an den Halß gehencket, dahero er auch fast allen antiepilepticis hinzu gethan wird; die Alten haben ihn so hoch gewürdiget, daß sie ihn omnia sanantem genennet, und nicht allein denselben, sondern auch den Baum, darauf er gewachsen, für heilig gehalten, vid. Plinius lib. 16. cap. 44. Es hat der Mistel auch sonderliche Krafft in den Durchbrüchen, wenn er in den Speisen genossen wird, wird auch in schweren Geburten gelobet, und wider die Spul-Würme der Kinder; am Halse oder Arm getragen, stärckt den schwangern Weibern die Frucht, und bewahret dieselben vor den Gichten: mit Wein gekochet, und im Tranck gegeben, hilfft er zur Empfängniß.

Es wird auch aus dem Eichen-Laube ein fürtrefflich nutzbar Wasser destillirt, welches in vielerley Gebresten dienlich ist, es hilfft trefflich für

den

den Durchlauff der Leber, so man davon alle Tage des Morgens Zij. trincket, desgleichen stillet es den starcken Bauch- Mutter- und Saamen-Fluß, und ist kaum ein heilsamer Wasser wider das Blut-Auswerffen, und sonderlich für Kinder, so mit der rothen-Ruhr behafftet. Es bricht auch und treibt dieses Wasser den Stein und den Grieß aus den Lenden, wehret auch dem Blut-Harnen, es stillet die Mundfäule, und andere Schäden des Halses, wie auch die hitzige rothe Geschwulst an Gemächten der Mann- und Weibs-Personen: wer an den Beinen schwartze Hitzblattern hat, der netze Tücher in das Wasser, und schlage solche warm über, so zertheilet es solche.

Es wird auch von etlichen wider die fallende Sucht für ein groß Geheimniß gehalten folgendes

Pulver.

Pulver wider fallende Sucht.

℞. Pulver von verbrannten Fröschen,
von einer gesunden Nachgeburth,
Eichen-Mistel, aa. Zij.

Mische alles wohl, und gieb davon dem Patienten alle Morgen zj. in Brühe.

302. Fünffinger-Kraut.

Quinquefolium.

Fünffinger-Kraut, im Lateinischen Quinquefolium genannt, hat eine lange dunckele braune Wurtzel, solche fladert mit ihren Neben-

Gestallt, Zeit und Ort.



Würtzlein hin und wieder, giebt einen herben Geschmack von sich, die Blätter liegen auf dem Boden, breiten sich weit aus, und hängen sich mit ihren langen Fäden an den Grund: am Ende des Meyens bringt es seine gelbe Blumen, so zwischen den Blättern herfür schiessen, so hernach abfallen, und keine Frucht noch Saamen bringen. Es wächst an grasigen Orten, die Wurtzel soll gegraben werden, wenn die Sonne im Widder ist.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In Apotheken hat man Kraut und Blumen, offt auch die Wurtzel, welche gleich den an-

andern im Frühling kan gesammlet werden; in der Wärme und Kälte ist es gemäßiget, trocknet im dritten Grad, adstringirt, tauget zu den Wunden, wird gebrauchet in Kranckheiten, die von Catharren herrühren, in der **Gicht, Lungen-Sucht, Zipperlein, Mutter-Feuchtigkeiten, Blutausspeyen, Husten, Gelbsucht, Verstopffung** der Leber und **Miltz**, verbessert die Schärffe der **verbrannten Galle**, stillet **Bauchfluß, Güldene Ader, Nasenbluten**, nutzet wider den **Stein**, und Zernagung der **Nieren**, in **Brüchen** und **Fiebern**.

Tabernemont. in Herbario Part. I. p. 340. sagt, daß die **Fünfffingerkraut-Wurtzel** allen Kranckheiten, so ihren Ursprung von Haupt-Flüssen haben, Widerstand thue, meldet auch, daß sie in ihrer Krafft und Wirckung der Wurtzel China nicht weiche, und habe sie aus seiner eigenen vielfältigen Erfahrung viel besser und kräfftiger zum **Schwitzen**, und die Catharrosische Feuchtigkeiten aus dem Kopffe zu treiben befunden, als die Chinam.

Es wird der Wurtzel auch eine Wirckung wider das Gifft zugeschrieben, weßwegen sie auch unter den Theriac genommen wird; mit dem Mund-Wasser genommen, stillet sie **Zahn-Wehe**.

Aeusserlich ist Wurtzel und Kraut gut wider **Entzündung der Augen**, wenn man den Safft darein tröpffet, in **Mundfäulung** und zu **wacklenden Zähnen**; die Wurtzel mit Eßig gekochet und übergestrichen, heilet die

Aeusserlicher Nutzen.

um sich fressende Schäden, erweichet Kröpffe, Geschwulst, harte Apostem, Beulen und Geschwür. Der Safft, auch das Kraut selbst gerieben übergelegt, heilet alle Wunden und Schnitte des Leibes, auch gebrochene Knochen.

Gebrauch wider Unfruchtbarkeit.

Wann unfruchtbare Weiber die Fünfffingerkraut-Wurtzel zu Pulver stossen, und sechszig Tage nach einander davon alle Morgen ß schwer in Wein einnehmen, soll es sie fruchtbar machen.

Lungen-Sucht.

Wider die Lungen-Sucht, Rc. frisch ausgepresseten Fünfffingerkraut-Safft, geläutert Jungfer-Honig, frische Meyen-Butter, aa. ℥iv. laß es im Pfännlein über Kohlfeuer gemächlich sieden, biß es zur Dicke eines Syrups wird, behalt es in einem Zucker-Glas: Von dieser Latwerge soll der Lungensüchtige alle Morgen einen halben Löffel voll nehmen, solches sittiglich im Munde zergehen lassen, und gemächlich hinab schlucken.

Es wird auch aus diesem Kraut bereitet ein herrlicher

Wund-Tranck.

Wund-Tranck.

Rc. Fünfffinger-Kraut, Mß.
Sanickel, Hirtzklee, Wegereich,
Natterkraut, Ehrenpreis, aa. Mß.

Zerschneid alles, thue es in ein sauber Geschirr, schütte Brunnen-Wasser Mens. ij. und Wein Mens. ß. verbinde die Kanne wohl, stelle sie in einen Kessel voll siedend Wasser, laß es etliche Stunden darinnen sieden, wenn es erkaltet, seihe

seihe es durch, davon dem Verwundeten alle Morgen ein Glas voll zu geben.

Wider die **Mund-Geschwüre und Verfehrung des Halses, auch Mundfäule,** auch den **Scharbock** zu heilen, dienet folgendes

Gurgel-Wasser.

Gurgel-Wasser.

Rc. Fünfffingerkraut und Wurtzel, Mj.
Scabiosen, Wegreich, Rosen-Blätter, aa. Mß.

Siede es im frischen Brunn-Wasser Mens. ß. laß es halb einsieden, seihe es, und thue darzu

Rosen-Honig Ziiß.
Gebrannte Alaun zj.

Damit wasche den Mund und Zahnfleisch offtermal laulich, und gurgele auch den Hals damit.

Das Kraut mit der Wurtzel in Wasser gesotten, und mit der durchgeseiheten Brühe den Mund offtermahl laulich gewaschen, auch lange im Munde gehalten, vertreibet den übeln Geruch der Zähne und des Mundes.

Es wird auch aus dem Fünfffinger-Kraut und Wurtzel bereitet nachfolgender und nützlicher

Kräuter-Wein.

Kräuter-Wein.

Rcc. Fünfffingerkraut-Wurtzel, Ziiij.
Tormentill-Wurtzel, zij.
Benedict-Wurtzel, ziß.
Fünfffingerkraut,
Bethonien, aa. Mv. ß.
Gamanderlin, Erdbin, Cardobenedicten,
Tausendgülden-Kraut-, Wermuth. aa. z iij.

Zer-

Zerschneid alles kerblicht, thue es in ein sauber Väßlein, so 30. Maaß hält, fülle es mit gutem Moste, laß es verjähren, und zwey Monat drüber stehen, davon trinck des Morgens nüchtern, oder bey dem Mittags-Essen, nach der Suppe, ein Glas voll; in Mangel des Mosts kan auch guter alter Wein genommen werden.

Dessen Nutzen. Dieser Wein dienet den flüßigen Leuten, so zu der Schwindsucht geneigt seyn, verzehret die Flüsse, dienet wider Zipperlein, Hüfft-Schmertzen, Knywehe und alle Glieder-Sucht, eröffnet verstopffte Leber und Miltz, treibet den Harn, verhütet, daß in Nieren und Blasen kein Stein wachse, stärckt lahme und schwache Glieder, verhütet Schlag und Kranckheiten, so von Flüssen kommen, stopffet auch alle Bauchflüsse, weissen Weiber-Fluß, und befördert die Empfängnuß.

Fünffingerkraut-Wasser. Das Fünffingerkraut-Wasser Morgens und Abends Zij getruncken, eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltz, treibet den Harn, reiniget Nieren und Blasen, führet aus Grieß, Sand und Stein, vertreibet viertägige Fieber, es heilet auch offene Schäden, Fisteln und Krebs, so man Tüchlein darein nätzet, und warmlich auff den verletzten Schaden leget. Die Hände offtmahl mit diesem Wasser gewaschen, und von selbst trocken werden lassen, vertreibet das Zittern. Sonst hat solch Wasser gleiche Tugenden mit dem Kraut und der Wurtzel, es widerstehet auch dem Gifft, löschet die Hitze, wehret der Mundfäule, und macht feste Zähne. 303.

303. Hanenfuß.

Ranunculus.



Hanenfuß, im Lateinischen Ranunculus genannt, derer werden bey den Botanicis über siebentzigerley Arten beschrieben, sie wachsen alle gern in feuchtem Erdreich, wiewol eines mehr als das andere, der eine Hanenfuß, welcher Ranunculus pratensis genannt wird, hat etwas breitere Blätter, als der Coriander, der Stengel ist grün-weiß, schmal, offt einer Ellen hoch, bringet am obern Theile kleine längelichte Blätterlein und kleine gelbe Blumen, die sind mit fünff Blättern besetzt, anzusehen wie ein Röselein, die Wurtzel ist weiß, mit vielen kleinen Längen, angewachsenen Wurtzeln, eines bittern scharffen Geschmacks, auff die Blumen folget ein rundlicht Saamen-Häuslein, in welchem viel flache, oben hin spitzige Saamen erscheinen.

Dessen Gestalt, Unterschied, Zeit und Ort.

Die Hanenfuß-Geschlechte sind insgemein hitzig, trocken und scharff, daher sie brennen und Blasen ziehen, so man sie grün auff die blosse Haut leget, darum sie nimmermehr sollen zu innerlichen Artzeneyen gebrauchet werden.

Wenn

Hüfft-Wehe. Wenn man die Blätter von Hanenfuß zerstösset, und in dem Hüfftwehe auff die krancke Hüffte leget, und darüber liegen lässet, biß sie Blasen ziehen, denn also ziehen sie die innerliche böse und schmertzhaffte Feuchtigkeit heraus auff die Haut; dann schneidet man die Blasen mit einem Scheerlein auff, so fleust die böse Feuchtigkeit heraus, darnach bestreichet man den auffgeätzten Ort mit frischer ungesaltzener Butter, oder nimmt ein frisch Kohl-kraut-Blat, wärme es, bestreicht es mit dieser Butter, und leget es auff, es lindert den Schmertzen von dem Brennen, und heilet in kurtzen Tagen, doch soll der Leib vorher purgiret werden. Auch leget man den Hanenfuß auff die Pestilentz-Beulen, die nicht wollen heraus kommen.

Flüsse in Augen. Wider die vielfältigen Flüsse der Augen zerhacket man eine Hand voll frischen Wiesen-Hanenfuß, mit den Blumen, leget es etliche Stunden lang auff die zuvor von Haaren abgeschohrne Scheitel des Haupts, so werden sich davon die Flüsse von den rothen Augen gantz abziehen.

Hohle Zahne. Die gedörrete und zu Pulver gestossene Wurtzel, davon in die hohlen offt schmertzhafften Zähne gehalten, machet sie allgemach ohne Schmertzen ausfallen.

Lahme Glieder. Wider erlahmte Glieder dienet folgendes Oehl: Fülle ein sauber Glas mit dem frischen gehackten Kraut, samt den Blumen und Wurtzeln des Hanenfuß, geuß Lein-Oehl darüber, bis das Glas voll ist, vermache es wohl, und laß es

vier

vier Wochen durch die gantzen Hunds-Tage über an der Sonne stehen, darnach bestreich mit diesem Oehl alle Morgen und Abend die lahmen Glieder. Ubrigens wird solches Kraut samt seinem gantzen Geschlecht in der Artzney nicht gebrauchet, auch davon in den Apotheken nichts auffbehalten.

304. Rettich. Raphanus



Rettich, im Lateinischen Rhaphanus domesticus genannt, hat eine Wurtzel, welche gemeiniglich rund auch lang seyn, die Blätter sind fast wie Rüben, die Blühte ist Purpurroth, und lässet im Schöttlein ie zwey oder drey Saamen- Gestalt, Zeit und Ort.

Saamen-Körnlein hinter sich; wächset in Gärten an feuchten Orten, werden im Mertzen gesäet, und blühen im Mäy.

Eigenschafft und Nutz.

In den Apotheken hat man den Saamen, die Wurtzel aber gar selten, der Rettich ist warm im dritten, und trocken im andern Grad. eröffnet, zertheilet und reiniget, wird gebrauchet wider den Stein, denselben zu zermalmen und auszutreiben, den Urin und monatliche Reinigung zu treiben. Rettiche eröffnen verstopffte Leber und Miltz, und widerstehen dem Gifft, schaden aber den Zähnen. In bösen hitzigen Fiebern bindet man die Wurtzel mit Saltz zerrieben unter die Fußsohlen; bindet man solche in Nacken, so ziehet sie die Haupt-Schmertzen ab.

Geburt, so schwer, zu befördern.

In schweren Geburten ist folgendes ein sicheres Experiment:

Rc. Rinde von Rettich,
Bingelkraut aa ℥j.
Saffran gr. iv.
Zimmet gestossen ʒij.
Senen heiß gestossen ʒiij.

Vermische alles unter einander, binde es in ein leinen Tüchlein, und schiebe es in die Gebnrt, es soll eine warhaffte Artzney seyn.

Der Rettich hat auch die Eigenschafft, mit seinem Safft allen Schleim der Brust zu erdünnern und zu verzehren, den Athem zu erleichtern.

Vomitiv aus Rettich-Safft zu machen.

Wer gern über sich purgiren will, und den Magen räumen, der stosse ʒij. vom schärffsten Rettich im Mörser, giesse etwas Gersten-Wasser

ser darüber, trucke den Safft durch ein Tuch, und trincke es also, es wird ihm nicht nur den Schleim des Magens wegnehmen, sondern auch den auf der Brust sitzenden zähen Koder verdünnen, zum Auswurff befördern, und den davon aufgefangenen Athem erleichtern, und befreyen. Andere nehmen zu solchem Ende ein halbes bis zu einem gantzen Loth Rettich-Saamen, stossen ihn im Mörser rein, giessen Gersten-Wasser darüber, rühren es wohl unter einander, trucken es durch ein Tuch, und trincken also diesen Safft aus, den jungen Leuten und Kindern muß man nach Proportion weniger geben, ist allen eine unschädliche Laxirung.

Safft.

Wenn man auch **Safft** aus denen nicht allzuscharffen Rettich getruckt, mit Zucker-Candel vermischet, und also bisweilen ein wenig davon warm eingiebt, löset solches den **Schlein von der Brust**, machet **Auswerffen**, vertreibt **Engbrüstigkeit**, und reiniget die **Nieren**.

Der **Rettich-Saame** befördert den Harn, und Monat-Reinigung, davon ʒj. in weissem Wein zu nehmen.

Saame.

Wenn man Rettich in lange dünne Schnitten schneidet, mit Saltz bestreuet, und Krancken in **hitzigen Fiebern** solches auff die Fußsohlen bindet, so ziehet man durch dieses Mitel die Hitze vom Haupt und Hertzen unter sich.

Der Rettich wird auch gelobet wider die **Kränaugen** an Füssen, wenn man im abnehmenden Mond solche im warmen Wasser abschneidet, und Rettich-Safft darein giesset, als

wovon sie verschwinden. Rettich und Ganseschmaltz übergeleget, ziehet die Dornen aus dem Fleische.

Der Saame ist kräfftiger denn das Kraut und Wurtzel, er treibt den Harn, eröffnet Miltz, bringt wieder verlohrne Monat-Reinigung, treibt die Pocken und Masern aus, widerstehet dem Gifft, und wird bisweilen ad Vomitum gebrauchet; es ist aber alles vom Rettich nicht gut denen, so einen blöden Magen haben, oder ein blödes Haupt und Gesicht verspüren.

Destillirt Rettich-Wasser.

Man destillirt auch aus dem Rettich ein Wasser, so wider den Nieren- und Blasen-Stein sehr gelobet wird: Ehe man aber solches innerlich gebrauchet, damit nicht aus übel ärger werde, soll der Leib vorhero mit einer dienlichen Purgantz gereiniget werden. Es eröffnet auch verstopffte Leber und Miltz, zertheilt den Schleim auf der Brust, dienet wider die Wassersucht, tödtet die Würme im Leibe, treibt sie aus und befördert die verstandene Monat-Reinigung, denen auch, so mit Nieren- und Blasen-Geschwüren behafftet, soll man von diesem Wasser zu trincken geben.

305. Meer-Rettich.

Raphanus rusticanus Gestalt, Zeit und Ort.

Meer-Rettich, im Lateinischen Raphanus rusticanus genannt, ist eine dicke, weisse, lange und scharffe Wurtzel, aus solcher schiessen grosse lange breite und gekerbte Blätter



ter auf, samt einem zarten Stängel mit weissen Blümlein, und nach diesem einen kleinen Saamen. Er wächset gerne an feuchten Orten, und wo er einmal Wurtzel gelegt, läst er sich nicht gern wieder ausreuten, die Wurtzel wird im Martio gegraben.

In den Apotheken hat man von diesem Gewächs allein die Wurtzel, wärmet und trocknet im dritten Grad, hat die Eigenschafft, alle schleimige, zähe Feuchtigkeiten zu verdünnen, auch das scharbockische saure Saltz des Geblüts durch den Harn zu treiben, die Mutter- Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Gänge zu eröffnen, Sand, Grieß und Stein abzuführen, schweren Athem zu erleichtern, verstandene Monat-Reinigung zu eröffnen: Etliche schneiden den Meer-Rettich in Scheiben, legen ihn in Wein, und trincken Abends und Morgens davon, welches den Harn und Stein gewaltig treibt. Insgemein wird er bey uns zu dem Rindfleisch und Fischen gekochet, etliche wollen seine Schärffe und Unlieblichkeit etwas temperiren, und lassen ihn über dem Feuer etwas abdämpffen, oder stossen geschälte Mandeln darunter, solches befördert die Dauung, machet Lust zum Essen, aber dessen allzuviel gebrauchet, ist er den Augen schädlich.

Gebrauch wider den Scharbock.

Es wird auch der Meer-Rettich wegen seines alkalischen flüchtigen Saltzes in den Scharbock dienlich befunden, indem er die scharffe Säure des Scharbockischen Geblüts gewaltig verändert, versüsset, und also alle davon entstehende Beschwerden und Kranckheiten heilet, zu solchem Ende pfleget man nur die Wurtzel davon entweder allein, oder annoch mit Bachbungen, Brunnkressen, Löffelkraut und Körbelkraut in Wein zu legen, und davon ordinari zu trincken, oder wenigstens allezeit den ersten Trunck davon bey der Mahlzeit zu thun. Gleiche Wirckung hat auch das aus dem Meer-Rettich destillirte Wasser.

Gebrauch des Safts

Der ausgepreßte Safft von Meer-Rettich-Wurtzel mit Brunnkreß- und Löffelkraut-Safft vermischet, und etliche Wochen durch täglich davon ℥ß ad ℥ij. getruncken mit guter Brühe,

he, reiniget das Geblüte, und heilet den allen Scharbock.

In drey oder viertägigen Fiebern kan man Meer-Rettich verstossen, mit Saltz und Raute vermischen, und also auf die Pulß und an die Versen binden, mag gute Hülffe leisten; auch können mit dem Safft, welcher mit Pfeffer-Oehl vermenget, über den Rückgrad der Febricitanten im Paroxismo gestrichen, die ihres Fiebers entlediget werden. Fieber damit zu vertreiben.

Einige zerstossen den Meer-Rettich, nehmen Eßig und Honig darzu, sieden es mit einander zu einer Dicke, zu einer Latwerge, geben solche wider den **reissenden Stein** und **verstopffte Monat-Reinigung** ein. Wenn man den Meer-Rettich-Safft fürsichtiglich in die Ohren lässet, vertreibet er die Ohren-Geschwür.

Endlich kan man auch aus dem Meer-Rettich bereiten, und wider den **Scharbock** mit gutem Nutzen gebrauchen folgende

Mixtur.

Mixtur wider den Scharbock.

℞. Meer-Rettich, in Scheiben zerschnitten, ℥ij.
Löffelkraut, Mij.
Brunnkreß, Mj.
Löffelkraut-Saamen,
Garten-Brunnkreß, aa. ℥j.
Gersten decoct, ℔.
Alten weissen Wein. ℥vj.

Zerschneid und zerstoß alles, laß es infundirt

zwölff Stunden an einem laulichten Ort in wohlvermachtem Gefäß stehen, der Colatur füge bey

Spir. von Norwegischen Maulbeer Ziv.

Eleosach, von Citron, das genug ist.

Mische alles davon Morgens und Abends Zij. man kan auch zuweilen etliche gutt. Mixturæ s. Tincturæ bezoardicæ darzu thun.

Das aus der Wurtzel destillirte Wasser dienet auch in allen oben geführten Zuständen, sonderlich aber wider Stein und Gelbsucht.

306. Rhebarbara.

Rhabarbara.



Gestalt, Zeit und Ort.

Rhebarbara, im Lateinischen Rhabarbara ge-

genannt, ist eine überaus edle Wurtzel, die in der gantzen Welt wegen ihrer Güte und Nutzens ein grosses Lob erlanget hat. Petrus Matthiolus schreibet, daß sie erstlich erfunden worden bey den Traglodıten im Mohrenland, welche Völcker ein wildes Leben führeten, sie hatten eine grobe und rauhe Sprache, und wohneten gemeiniglich in den Höhlen der Erden, darum sind sie von den Römern *Barbari*, unsittige Leute oder Ausländer genennet worden; daher hat diese Wurtzel den Nahmen Rhebarbara bekommen.

Warum sie Rhebarbara heisset.

Garzius ab Horto, der eine lange Zeit in Indien Medicus gewesen, schreibt lib. 1. aromat. hist. cap. 37. daß alle Rhebarbara, welche man in Indien, Persien und Europam bringe, in der Chineser Landschafft wachse, von dannen wird sie durch die Tartarey nach Ormus und Alepo, von dar aus gen Alexandria und Venedig, und endlich in Teutschland gebracht.

Von was Landschafft solche zu uns kömmt.

Nach Matthioli weitern Bericht wächset die Rhebarbar nicht hoch mit seinen Stengel, derer Blätter sind zweyer Spannen lang, nahe bey dem Stiehle schmal, am Ende breit und rundlicht, gegen der Erde sich neigende, am Umkreiß scheinen sie haarig, indem sie wachsen, scheinen sie grün, wenn sie aber zeitig und alt worden, bekommen sie eine gelbe Farbe, mitten zwischen den Blättern dringet ein dicker starcker Stengel hervor, oben mit Purpur-braunen Blumen geziehret, sind fast den Violen gleich, doch etwas grösser, am Geruch überaus

Was es vor ein Gewächs ist.

scharff und starck, in sechs Blättlein bestehend. Die Wurtzel ist zwey oder drey quer Finger lang, hat nicht aller Orten einerley Dicke, denn etliche sind dicke, etliche dünne, wie in andern Kräutern zu geschehen pfleget: wenn sie gantz vollkommen, ist sie eines Schenckels dicke, offt auch noch dicker, mit vielen angewachsenen Zaselen, damit sie sich in die Erde flechtet, und die Nahrung an sich ziehet, auswendig ist sie roth und schwartz, inwendig schwammigt, gelbe, mit vielen rothen Strichen durchzogen, giebt einen gelb-braunen und zähen Sasst. Es wird diese Wurtzel im ausgehenden Winter gegraben, ehe die Blätter wieder auffs neue hervor schossen.

Gestalt und Grösse der Wurtzel.

Herr Johann Neuhoff berichtet in seiner Beschreibung des Königreichs Sina von diesem Gewächs, daß solches nicht, wie einige vermeynet, ohngefehr wachse, sondern es werde mit grossem Fleiß und besonderer Aufsicht gepflantzet und abgewartet. Durch diese Wurtzel machen die Sineser ein Loch, und hängen sie zu trocknen an schattige Oerter auf, da keine Sonne hinkommet, denn in der Sonne getrocknet verliehret sie ihre Krafft.

Wie solche wächsst.

Die rechte innere unverfälschte beste Rhebarbar soll nicht verlegen oder Wurmstichig seyn, sondern neu und frisch, denn ie frischer sie ist, je bitterer ist sie, am Gewicht schwer, eines guten Geruchs, auswendig schwärtzlich, inwendig roth-gelb, hat viel rothe Aederlein, und so man kauet, giebt sie eine Saffran-gelbe Farbe. Diß sind die rechten Merck-Zeichen einer guten

Welches die beste ist.

Rhe-

Rhebarbar, daraus man leicht die falsche erkennen kan, als welche einen herben Geschmack, auch eine dunckele und vermischte Farbe hat.

Unterschied.

Sie ist zweyerley: Die eine wird genannt, Rhabarberatum de Lavantes, welche gelber und besser ist, die andere nennet man Moscoviticum, welche dunckel-gelb und geringer ist.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In Apotheken hat man die Wurtzel, ist warm und trocken im andern Grad. Sie ist zu ieder Zeit eine gantz sichere Artzney für junge und alte Leute, man kan sie den Kindern und schwangern Weibern ohn alle Gefahr eingeben, auch schwachen und krancken Leuten gebrauchen; ist überaus gut der Leber, denn sie eröffnet, reiniget und stärckt dieselbe, nimmt weg die Wassersucht und Materie der rothen Ruhr und Durchlauffs, tödtet die Würme und treibet sie aus, thut auch gute Hülffe den Gebrochenen, Geschlagenen oder Gefallenen, und zertheilet geronnen Geblüte. Etliche zornmüthige Leute tragen allezeit etwas Rhebarbar bey sich, wenn sich die Galle ergiesset, so beissen sie ein Stücklein davon. Man gebrauchet die Rhebarbar selten in Substantz, nur in der Diarrhæa und Dysenteria, wo man zugleich mit adstringiren will. Die Dosis ist von ℈j. bis ad ʒß. wo man mehr adstringiren als purgiren will muß man sie ein wenig braten, damit die laxirende Krafft exhalire, denn die geröstete Rhebarbara ziehet so starck zusammen, fast als die Terra sigillata, sonst infundirt man sie in Wasser, so mit Weinstein, Saltz oder Cremore Tartari geschärfft, welche ihren eckelhafften Geschmack

corrigirt. Zum Exempel auff folgende Manier:

Laxirend Infusum von Rhebarbara.

Rc. Rhebarbar ʒij. ad ʒii.
Cremor Tartari ʒ.
Gemein Brunnen-Wasser ʒiij.

Laß es am warmen Ort stehen, dann seihe es, darzu thue noch

Syrup von Cichorien Sol. ℥j.

Solches purgiret alle in den Därmen befindliche Humores und Excrementa, als eine andere Purgantz.

Man kan auch aus der Rhebarbara eine edle und sanffte Artzney zu allen innerlichen Gliedern bereiten auff folgende Manier:

Purgir-Tranck.

Purgier-Tranck.

Rc. Rhebarbar zerschnitten ʒiij.
Weinstein præparirt ʒj.
Zimmet ʒß.
Wegwart-Wasser ℥iiij.

Laß alles über Nacht am warmen Orte stehen, des Morgens drück es durch ein Tüchlein, giebs dem Krancken, laß ihn bis Mittags fasten. Solches reiniget und stärcket den Magen, Leber und Miltz, öffnet allerley Verstopffung, vertreibet das Grimmen, Gelbsucht, Mißfarb, anhebende Wassersucht, alte faule Fieber, reiniget das Geblüte, und führet aus durch den Stuhlgang die überflüßige und verbrannte Galle.

Wider die Bauch-Würme der Kinder gibt man ʒß. und so sie sechs Jahr alt seyn, ʒj. gestossene Rhebarbar in Tausendgülden-Kraut-Wasser ℥ß, ein, es tödtet und treibet die Würm aus.

Es

Es bringet auch diese Wurtzel in allen Leber-Kranckheiten einen trefflichen Nutzen, daß sie auch das Hertz der Leber, Anima hepatis, genennet wird.

Der in den Apotheken zubereitete Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro oder der Syrupus Rosarum solutivus cum Rhabarbaro, Agarico & Senna, kan erwachsenen Personen bis auff 4. a 5. Loth mit destillirten Wasser zugelassen, den Kindern aber von ℥ij. bis ℈j. nach dem Alter geben werden.

Wie die Dosis von Syrup. de Cichor. c. Rhab. oder der Syrup. Ros. laxat. zu geben.

In drey und viertägigen Fiebern ist sehr gut folgende Purgation offt eingenommen.

℞. Rhebarbar ℥iij.
Zimmet ʒj.
Weinstein-Oehl, so abgerunnen ʒj.

Purgantz wider Fieber.

Geuß darüber ein gut Glas voll Milch-Schotten, laß es am warmen Orte stehen, folgenden Morgen seihe es durch ein Tuch, druck es aus, und giebs also zu trincken: Es wird gelinde lariren, und das Fieber sehr verringern.

In Nasenbluten und andern Blut-Flüssen wird die Rhebarbar auch mit Nutzen in Pulver gebrauchet, weil sie alle scharffe saltzige Feuchtigkeit, davon das Bluten herkommet, den Därmen zuschicken, und aus dem Leibe führen. nachmahls aber wieder anhalten, und zusammen ziehen mag.

Bluten.

307. Münch-Rhebarbar.

Rhabarbarum Monachorum.



Derer Gestalt, Zeit und Ort.

Münch-Rhebarbar, im Lateinischen Rhabarbarum Monachorum genannt, gleichet sehr der Grindwurtz, gehöret auch unter derselben Geschlecht, seine Wurtzel ist dick, mit vielen Zaseln, hoch Saffrangelb, bitter; die Blümlein sind bleich-gelb, drauschlet, neben einander, erscheinen im Brachmonat, bringen dreyeckigten Saamen, wachsen gern in etwas feuchtem Grunde, die Blätter schiessen bereits im Martio herfür, sind bey anderthalb Schuh lang, fett, safftig, dickraus, breit, etwas ausgespitzt, weich anzugreiffen, röthlich-grün, hangen an röthlichen langen Stielen. Es wird in unterschiedenen Gärten in Teutschland, Schweitz, Franckreich und Welschland angetroffen, blühet im Junio.

Eigenschafft und Nutzen.

Die Wurtzel eröffnet, verzehret, säubert, führet durch den Stuhlgang die Galle, Schleim und Gewässer aus, dienet wider die Gelbsucht und Nierenstein, wärmet zugleich etwas, tröck-

trócknet, lóset innerliche Verstopffungen auff, treibt durch den Harn und Stuhlgang, und reiniget das Geblüt.

Die Münch-Rhebarber soll mit der wahren Rhebarber gleiche wirckende Krafft haben, wenn man sie in doppeltem Gewicht giebet, dahero halten sie etliche vor die Rhapontick, aber unrecht, denn die wahre Rhapontick sowohl von der Münch-Rhebarber, als auch von der wahren unterschieden ist, und zu uns gebracht wird.

308. Rhapoticum verum.

Rhapontica die gerechte, oder Rhaponticum verum genannt, hat seinen Namen von dem Geburts-Ort, dem Fluß Rha, bekommen, an dessen Ufern sie häuffig wächset, davon hat itziger Zeit Prosper Alpinus in seinem Tractate gezeiget, was die Rhapontick vor ein Gewächs sey, da er also schreibet: Dieses Gewächs ist mit vielen Wurtzeln begabet, die alle von einem Stamme herrühren, selbe seyn lang, rund, und gleichen dem grossen Tausendgülden-Kraut, davon im folgenden wird gehandelt werden. So bald sie aus der Erden kommet, so ist sie schwärtzlich, roth-dünnen Wesens, welche, wenn man sie kauet, gelb-farbig, und wenn man sie mit den Zähnen ein wenig hin und wieder treibet, so klebet sie wie Leim, und ist mit einer geringen Bitterkeit begabet; sie träget viel Blätter an langen über sich sehenden Stielen, selbe seyn etwas breit, wie die an der grossen glatten Wurtzel, nur daß sie etwas

Rhapontícum verum.



etwas grösser oder breiter seyn, aussenher verwickeln sie sich wunderbar, sehen schwärtzlicht-grün, sonder Geruch, haben einen saurlechten Geschmack, der Stengel sprosset in der Mitte der Blätter hervor, ist Ellen-hoch, röthlich, hell, dick, sträuchicht, knotticht, aus den Knotten wachsen zwey oder drey Geschößlein, mit weissen Blümlein, die schier dem Hollunder gleichen, wohl riechen, einen säuerlichen Geschmack haben, nach welchen endlich der Saame gleichfalls folget, der da dreyecket ist, und in kleinen Bläslein lieget.

Bey dieser Zeit wird sie sehr von den Holländern

dern in ihren Gärten gezeuget, nachdem sie aus Thracien dahin gebracht worden. Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man die Wurtzel, selbe aber wird aus Asien bracht, diese ist hitzig und trocken im andern Grad, temperirt trocken, ziehet an, resolvirt, den Magen, der Leber und Miltz, und ist gut vor die rothe Ruhr, Durchbrüche, wider gestocktes Blut, so einer hoch gefallen ist, vor das Blutauswerffen, innerliche Geschwür, Schmertzen und Auffblähen, Gicht, Hüfftwehe, kalte Gebrechen der Leber, Fieber, Krampf, Schlucken, Brüche, giffiger Thiere Biß, Engbrüstigkeit, Unreinigkeit der Haut; mit Eßig genätzet treibet den Monat-Fluß, ist auch in Magen-Fiebern zu gebrauchen, und wird von vielen in Eröffnung der Gekrös-Adern sehr hoch gehalten; das Extractum davon dienet als eine Hertz- und Magen-Stärckung.

309. Gemeine Rhapontick.

Rhapontica vulgar.

Gemeine Rhapontick, oder groß Tausendgülden-Kraut, ist im Lateinischen Rhapontica vulgaris genannt, oder auch Centaurium maj. solche gewinnet einen Stengel zwo oder drey Ellen hoch, welcher gegen den Gipffel in unterschiedliche Aeste vertheilet wird, hat lange, breite, ie gegen einander gekerbte, ästerige und glatte Blätter; zu oberst an den Zweigen sind runde Knöpfflein, in derer Mitte die Blüte zu sehen, so aus lauter purpurfarbenen Fädenlein-

Gestalt, Zeit und Ort.

beste-



bestehen; wenn diese sich in eine wollichte Materie verwandeln, geben sie einen glänzenden Saamen, die Wurtzel ist ziemlich dick, lang und röthlich; sie wächset in den hohen Gebirgen in Savoyen und Apulien, wird auch in Gärten geheget.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apotheken hat man die Wurtzel, solche hat ein heimliches Gewürtz bey sich; sie ist warm im ersten Grad, und mäßig trocken, ziehet zusammen, hefftet, stärcket, treibet die verstandene und stopffet die übrige Monat-Zeit, befördert die Geburt, und dienet vor die Durchbrüche, Wunden, Blut-auswerffen, geronnen Blut, verstopffte Leber und Gekrös-Adern, und daher entstandene Zufälle, vor die Miltz-Sucht, Magen-Fieber, Grimmen und Schmertzen der Mutter, der Saft davon hat in allen angeführten Stücken eine gleichmäßige Wirckung. 310.

310. Johannes-Beerlein.

Ribes.



Gestalt, Unterschied, Zeit und Ort.

DAs St. Johannis Baumlein ist eine niedrige kleine Staude, mit viel Zincklein und Aestlein, wird im Lateinischen Ribes vulgaris genannt; das Holtz, so daran, ist mit braunen Rinden bedeckt, wird gemeiniglich in Gärten zum Laubwerck in Gängen gepflantzet, die Blätter gleichen dem Reblaub, sind aber viel kleiner, weich, saat-grün und glatt, eines herben säuerlichen und zusammenziehenden Geschmacks; im May fängt es an zu blühen, da kömmt anfänglich ein grün Träubel-Schößlein herfür, daran hangen bleichgelb-gestirnte Blümlein, woraus runde Beerlein werden, die erstlich grün aussehen, und einer Erbs auch gröſſer wachsen; endlich gewinnen sie ihre Farbe, daß es dreyerley Sorten, als weisse, schwartze und rothe gibt, von denen die schwartzen nicht gebrauchet, auch selten gezielet werden. Insgesamt reiffen sie am St. Johannis Tag, dahero sie auch den Nahmen St. Johannes-Träublein empfangen

haben, und wenn sie reiff, haben sie einen angenehmen wein-säuerlichen Geschmack.

Eigenschafft und Nutzen.

Die St. Johannis-Träubel werden roth und weiß in Apotheken gefunden, solche sind kalt und trocken im andern Grad, haben dünne Theilchen, adstringiren in etwas, dienen für den Magen, kühlen die Hitze, löschen den Durst, werden gebrauchet im Bauch-Fluß, der rothen Ruhr, stillen Choleram, nutzen in Gallen-Fiebern, und widerstehen der Fäulung, erfrischen den Sauerteig des Magens, haben hiemit alle Kräffte mit dem Citronen- und Granaten-Saffte gemein.

Man machet aus St. Johannis-Traubel einen anmuthigen und nützlichen Syrup, der wird bereitet auff folgende Weise:

St. Johannis-Traubel-Syrup.

St. Johannis-Träubel-Syrup zu machen.

Rc. Zucker ℔ij. laß solchen in Zix. frischem Brunnen-Wasser solviren, läutre ihn, und wenn er verschaumet, koch ihn zur Consistentz, daß er sich am Spadel wie ein Faden ziehet; darnach schütte ihn in eine warme zinnerne Schüssel, und thue ℔j. Johannis-Träubel-Safft darunter, vermisch es wohl, und behalte es in einem Zucker-Glase.

Es dienet in Entzündung der Fieber, erquicket das entzündete Eingeweide, löschet den Durst, wehret der Galle, widerstehet dem Erbrechen, und stärcket den Magen.

Der St. Johannis-Träubel-Syrup mit Wegwart-Wasser getruncken ist gut zu den hitzi-

hitzigen Fiebern, Bauch-Flüssen, Kinds-Blattern, löschet den Durst, benimmet den Unwillen des Magens, und stärckt ihn, wird denen nützlich gegeben, von welchen es unten und oben gehet; welchem inwendig der Hals verschwollen, der nehme offt einen Löffel voll von diesem Syrup. In Wegreich-Wasser dienet er wider allzustarcken Monat-Fluß der Weiber, auch weissen Fluß, Gülden Ader, und denen, so mit Venerischen Eiter-Fluß behafftet seyn. Der Syrup mit Buretsch-Wasser getruncken, ist gut wider Hertz-Zittern; von diesem Julep gemachet, dienet er in frisch Brunnen-Wasser vermischet wider Trunckenheit, sonderlich wer den Tag zuvor berauschet gewesen ist.

Man machet aus den St. Johannis-Träublein ein

Rob Ribium purgans. Rob Ribium purgans.

Rc. Jalappa-Wurtz,
Mechoacanna-Wurtz aa. ℥vj.
Turpeth ℥iv.
Haselwurtz ℥ij.
Sennet-Blätter ℥ vj.

Zerschneid alles unter einander klein, ziehe durch öffters Auffgiessen des Spirit. vini alle Tinctur aus, darnach ziehe es im Balneo ab bis auff ℔ij. auff dem im Alembico hinterstelligen Liquore wird das Hartz schwimmen, welches man fleißig zusammen lesen soll, und in einer Glas-Schale evaporiren, daß man es pulverisiren kan, das hinterbliebene Extractum liquidum

inspissire in diplomate; dieses inspissirte Extractum kan man, damit es sich besser hernach mit dem Rob Ribium vereinigen lasse, mit ein wenig Spiritu anisi diluiren, und durch ein Colatorium winden, dann thue darzu

℞. Rob Ribium, so mit Zucker zu gebührender Consistentz bereitet ℔ iij. vereinige es bey gelindem Feuer, thue darzu das pulverisirte Hartz, das vorher mit süssem Mandel-Oehl ℥j. ad ℥iß. durchrieben worden; letztlich thue noch darzu Elæosacch. anisi oder Cinamomi ℥j. oder ℥iß. mache daraus ein Electuarium. Dos. ʒij. ad ʒß.

Dieses ist wohl zu gebrauchen, nicht nur alle Feuchtigkeiten abzuführen, sondern auch in componirten und chronischen Fiebern zu gebrauchen.

Auch machet man aus den St. Johannis-Traubeln einen annehmlichen Safft, wie folget.

St. Johannis Traubel-Safft zu bereiten.

St. Johannis Traubel-Safft.

Rc. St. Johannis-Träublein, streiffe solche von den Stielen ab, zerstosse solche im Marmorsteinern Mörser mit einem höltzern Stämpfel, und zwinge den Safft durch einen saubern Sack in der Presse durch; solchen Safft thue in ein Zucker-Glas, und geuß frisch Mandel-Oehl eines halben Daumens hoch darüber, und stell es wohl verbunden an einen kühlen Ort, auff solche Art kan der St. Johannes-Traubel-Safft lange Zeit zur Nothdurfft frisch auffbehalten werden.

Man

Man macht auch die St. Johannes-Beere mit Zucker ein auff folgende Manier:

St. Johannis-Beer einzumachen.

St. Johannis-Beer einzumachen.

Rc. St. Johannis-Traubel ℔j. Zucker ℔iß. zerlaß solchen in ℥ix. Brunn-Wasser, wann solcher geläutert, und zur Honig-Dicke inspissirt, so lege die Traubeln darein, laß noch etliche Wall darüber kochen, rühr es sanfft mit einem silbern Löffel um, hernach vermehre es im Zucker-Glas. Wenn solche Beeren sich entlassen, und der Zucker davon wieder dünne wird, giesset man ihn ab, und lässet die Feuchtigkeit wieder abrauchen, und geust es drüber. Solche löschen den Durst, befeuchten den Mund, und trockne dürre Zunge, in hitzigen Fiebern, lindern die Hitze des Magens und der innern Glieder, bringen Lust zum Essen, sind gut den schwangern Weibern wider die unnatürlichen Gelüsten, und sind denen Krancken in Fiebern eine sonderbare Erquickung.

311. Rose.

Rosa.

Viele Geschlecht der Rosen.

Rosen werden im Lateinischen auch genannt Rosa. Derer sind vielerley Arten, welche alle allhier zu beschreiben, wegen Weitläufftigkeit, nicht geschehen kan; iedoch sollen zweyerley, als die bekanntesten, nemlich der Rosa domestica und der Rosa sylvestris gedacht werden. Die zahme Rose ist wieder in unterschiedliche Sorten zu theilen: Solche wächset an einem Stock, der

Gestalt nach mit vielen dornichten Zweigen und Gerten (etliche auch ohne Dornen,) und tragen je drey, fünff oder sieben rings umher gekerbte Blätter an einem Mittel-Stengel. Die Blume der Rose aber hat an sich selbst acht Stück, in



welche sie vertheilet wird: als (1) einen Stiel (2) den grünen Knopff oder Kelch, (3) die Rinde oder Schale, so in fünff Bärtlein zertheilet ist, wenn sich die Rose auffgethan hat, (4) die wollichte Materie im Rosen-Knopff, (5) die Rosen-Blätter, derer weisses Untertheil der Nagel genennet wird, (6) die auffrecht stehenden Zäserlein mitten in der Rose, (7) das Gelbe auff diesen Zäserlein, (8) der Saame. Man findet solche fast in allen

Derer Gestalt, Zeit und Ort.

allē Gärten, die meisten blühen am Ende des Maji, im Junio, Julio, die Mosch-Rose aber blühet erst im Augusto. Sonst wird die Blume sehr werth gehalten, als ein Schmuck der Erden, eine Zierde der Gärten, eine Lust dem Gesicht, und durch dero Geruch eine kräfftige Erquickung des Hertzens, ja eine Königin aller Blumen.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apotheken werden sonderlich zweyerley Geschlechter der Rosen auffbehalten, sind insgemein kalt im ersten, und trocken im andern Grad. Die rothen abgetrockneten ziehen zusammen; die frischen laxiren, stärcken, (sonderlich das Haupt); die Leberfarbenen laxiren; die weissen ziehen zusammen, stärcken! Insgesamt aber dienen sie gegen allerhand Flüsse, Fieber, Durst ꝛc.

Was aus den Rosen bereitet wird.

In der gantzen Medicin ist kein einiges unter allen Simplicibus zu finden, woraus so vielerley Bereitungen, als aus der Rose, gemachet werden, derer man an der Zahl acht und dreyßig zählet, als nemlich:

1. Der rothe Rosen-Eßig.
2. Das destillirte Wasser aus bleichen Rosen.
3. = = = = aus rothen Rosen.
4. = = = = aus weissen Rosen.
5. Der Balsam aus dem destillirten Oehl.
6. Die frische Conserva aus rothen Rosen.
7. Die alte Rosen-Conserva.
8. Die vitriolirte Conserva aus rothen Rosen.

9. Die Conserva von bleichen Rosen.
10. Das Electuarium Rosarum Mesuæ.
11. - - de succo rosar. solido. August.
12. - - liquidum August.
13. Die Morsellen oder Rosen-Zucker,
14. Die Manus Christi-Zeltlein.
15. Das destillirte Oehl,
16 Das infundirte Oehl,
17. Das Oleum omphacinum.
18. Das Oleum compositum.
19. Die Pilulæ rosatæ.
20. Spec. Elect. de succo ros. Aug.
21. - Aromatic.
22. - Diarrhodon. abbat.
23. - rosat. novell. August.
24. Spiritus aus rothen fermentirten Rosen.
25. Syrupus rosat. simpl. oder Laxativus simpl.
26. - solutivus, Muschar. Augl.
27. - laxativus compos. oder Elleboratus Aug.
28. - - sine Ellebore Aug.
29. - de rosis siccis, von trocknen Rosen.
30. - rosatus regius, oder Julep. rosatus.
31. Mel Mesuæ.
32. Einfaches Rosen-Honig.
33. Mel. rosat. citratum.
34. - laxativum, Laxir-Honig.

35.

35. Die Tinctur.
36. Trochisci diarrhod. Aug.
37. Rosen-Salbe.
38. Die Rosen einzumachen.

Unter diesen allen werden einige Bereitungen mit angefügt, als

Eßig von rothen Rosen.

Rother Rosen-Eßig.

℞. Frische und zerstossene weisse Damascenen-Rosen ℔ij. beitze diese in guten Wein-Eßig ℔viij.

laß es ein wenig digeriren, destillir oder abstrahir den Eßig durch einen gläsern Helm, bis fast auf die Trockne der Rosen, in den destillirten Eßig wirff wiederum

Frische rothe Rosen ℥viij. (im Vor-Jahre)

Oder:

Trockne rothe Rosen ℥iv. (im Winter)

laß es etliche Tage stehen, colir, filtir, verwahr den Eßig zum Gebrauch.

Gebrauch des Eßigs.

Dieser Rosen-Eßig ist sonderlich gut wider die Mattigkeit und Ohnmachten, daran zu riechen, oder mit anzustreichen, in Pest-Zeiten die Hände damit zu waschen; In hitzigen Fiebern wird für Manns-Personen aus diesem Eßig ein treflicher Uberschlag auf die Pülse an die Hände zu legen, gemacht, als ℞. Saurampffer, Seeblumen und Rosen-Wasser aa. ℥ij. Rosen-Eßig ℥ß. mische alles netze leinene Tüchlein drein, und binde es laulich über die Pulß.

Überschlag in grosser Hitze.

Item, davon macht man auch den

Rosen-Syrup.

Rosen-Syrup.

Rc. Frische leibfarbene Rosen, schneid den Saamen, Stiehl und Nagel davon, ℔iv. Thue solche in einen neuen verglasirten Hafen, gieß darüber siedend heiß Wasser ℔xv. vermache das Geschirr oben wohl, laß es vier und zwantzig Stunden stehen, seihe es dann wieder ab, und drucke die Rosen wohl aus: darnach nimm abermal so viel frische Rosen, und procedir wie das erste mal mit heissem Wasser, und also continuire zehenmal, wenn es zum letzten mal abgeseihet, so laß das Wasser acht Tage stehen, damit sich die Hefen setzen, gieß es sittiglich ab, und thue zu jedem ℔ Wasser ein halb ℔. Zucker, laß es sieden bis zu einer Dicke eines Syrups. Die Dos. ist höchst ʒiiij. mit ʒij. Saurampffer oder Ochsenzungen-Wasser.

Dieser Syrup ist zu vielen Gebrösten des Leibes nützlich, denn er öffnet, reiniget das Geblüt von der Galle, und treibt sie durch den Stuhlgang; Er hilfft wider Gelbsucht und Verstopffung der Leber, ist auch gut wider die anfangende Wassersucht, dreytägige und langwürige Fieber.

Rosen-Wasser.

Wie das **Rosen-Wasser** bereitet wird, findet man vielerley Beschreibungen, doch wird diese vor die beste gehalten, wenn man auf jedes ℔ eingebeitzte Rosen ℔ij. Wasser giesset, und in doppeltem Gefäß destilliret, so wird solches am kräfftigsten, und wird in vielerley Gebräsken gebrauchet, als in Fiebrischer Hitze, viertägigen

Fie-

Fiebern, rother Ruhr und allerley Bauch-Flüssen, Ohnmachten, Mattigkeiten, Fratte der jungen Kinder vom Harn. Das weisse Rosen-Wasser dienet wider flüßige Augen und andere hitzige Geschwulsten; es bevestiget auch die Zähne, und thut dem geschwollenen Halß und Zäpfflein sehr wohl.

Es werden auch aus dem Rosen-Wasser bereitet folgende

Krafft-Wasser.

Krafft-Wasser.

℞. Rothe Rosen, Burretsch und Lindenblüth-Wasser aa. ℥j.
Allkermes-Latwerg ohne Biesen ʒj.
Vermische es wohl, davon den Krancken nach Belieben einen Löffel voll zugeben.

Oder folgend

Krafft-Wasser.

Ander Krafft-Wasser.

℞. Rother Ochsenzung- und Saurampff-Wasser aa. ℥j.
Weissen Zucker ʒij.
Perlen, zubereitete gr xx.
Vermische alles wohl, und gebraucke es wie obiges.

Aus den Rosen wird auch ein annehmlicher Julep bereitet für Krancke, so von Fiebern geplaget werden, auf folgende Manier:

Rosen-Julep.

Rosen-Julep.

℞. Destillirt Rosenwasser ℔iij. clarificirten weissen Zucker ℔ij. koche es zum Julep. Ist eine Hertzstärckung, kühlet und löschet den Durst, erfrischet die matten lebenden Geister, so man

nach

nach Belieben Löffelweise davon nimmt, oder mit frischem Brunnen-Wasser einen Julep davon anmachet.

So wird auch davon bereitet der offt in Artzney verordnete

Rosen-Honig.

Rosen-Honig.

Rc. Siede Honig, verschäume und läutere ihn wohl, laß ihn durch ein Tuch lauffen, nimm frische Rosen-Blätter, so noch offen seyn, schneide das Weisse davon ab, lege sie in Honig, und laß es sieden bis zur Dicke eines Saffts, darnach drucke es durch ein Tuch.

Gebreuch des Rosen-Honigs.

Solcher Rosen-Honig hat eine gelinde zusammen ziehende Krafft, kühlet ziemlich, und ist gut wider die Flüsse, so von dem Haupt in den Mund fallen: wird Löffel-Weisse nützlich genommen wider Mundfäule, Bräune, und andere Verkehrung des Mundes; Auch wird Rosen-Honig gebraucht zu äusserlichen Schäden und Wunden, selbige zu reinigen.

Mund-Geschwür Mund-Fäule,

Man gebraucht den Rosen-Honig wider Mund-Fäule und Mund-Geschwür in folgendem

Gurgel-Wasser.

Gurgel-Wasser.

R. Wegreich, Rosen und Beinholtz-Blumen-Wasser, jedes 4. Loth, Rosen-Honig und Maulbeer-Safft, jedes 4. Loth, vermische es, und gurgele den Mund laulicht damit.

Rosen-Oehl.

Das Rosen-Oehl wird also am besten bereitet: Rc. Rosen-Blätter frisch, abgesäubert von dem Weissen, so viel beliebig, gieß Baum-Oehl darüber, und laß es sieden, stell eshernach 50.

Tage

Tage an die heisse Sonne, dieses ist die beste Bereitung. Es hat eine Krafft zu kühlen, ziehet zusammen, ist gut wider die Hitze, und zu verletzten Därmen, so es unter ein dienlich Clystier gemischet wird.

Der Rosen-Zucker wird auf folgende Art bereitet: Rc. Rothe Rosen, davon schneide den Nagel weg, Ziiij. feinen weissen gestossenen Zucker ein halb Pfund, die Rosen zerschneid auf einem Bret klein, darnach stoß beydes behende zusammen im steinern Mörsel mit einem höltzern Stämpffel, so die Rosen zu trocken wären, kan Rosen-Wasser Zij. darzu gegossen werden. Dieser Rosen-Zucker stärckt das schwache Hirn und Hertz, mildert die innerliche Hitze der Fieber, feuchtet an die trockene Zunge und Kähle, und reiniget die Brust von allem Schleim, ist den Lungensüchtigen eine köstliche Artzney, wehret dem Blutspeyen, rother Ruhr, allerhand Bauch-Flüssen, und Unwillen des Magens, denn er stärcket den Magen, und lindert die scharffe hitzige Galle, so man nach Belieben einer Muscaten groß zu sich nimmt. Rosen-Zucker und Gebrauch.

Daß die Rosen ein gantz Jahr gut bleiben sollen, wird von einigen dieser Vortheil angewiesen: Man soll die Rosen-Knöpffe nehmen, wenn sie dicke seyn, und sich bald aufthun wollen, dieselben mit einem Messer abschneiden, aber also, daß man die Zweige nicht mit den Händen anrühre, die Rosen-Knöpffe soll man bey der Nacht in die kühle Lufft legen, wo es schön heiter ist, doch Rosen das gantze Jahr hindurch frisch zu erhalten.

doch daß der Thau nicht drauf fället, dann muß man sie des Morgens nehmen, und mit den Stiehlen aufwarts in einen neuen verglaßirten Hafen stellen, und wohl zudecken, und vermachen, daß keine Lufft dazu komme, darnach solchen Hafen in einen Keller in Sand, der wohl trocken ist, vergraben, so werden die Rosen darinnen, wie oben gemeldet, ein gantzes Jahr durch, sehr schön und frisch erhalten werden.

Was von den wilden Rosen zu erinnern seyn möchte, kan sub Tit. Cynosbati Hagbuttel nachgeschlagen werden.

312. Rosmarien.

Rosmarinus.



Gestalt, Zeit und Ort.

Rosmarien, im Lateinischen Rosmarinus genannt, ist ein holtziges staudiges Gewächs, offt über Ellen hoch, riechet sehr annehmlich, fast wie Weyrauch, hat lange aschenfarbigte dünne Stängel, und viel schmale harte Blätter, so unten weißlicht, oben aber grün sind; die Blumen so Anthos heissen, sind licht-blau, und gleichen fast denen Blüthen an der Salbey. Es wäch-

wächset in Franckreich und Spanien, wiewohl wild, in grosser Menge, bey uns aber wird es in Gärten und Blumen-Scherben gezielet; dauret selten über Winter, wenn es nicht in die Wärme gebracht wird, blühet im May und Junio.

nserva. Ros- en.

In den Apotheken hat man den Saamen, Blätter und Blumen, er wärmet und trocknet im andern Grad, seine fürnehmste Krafft bestehet in Blättern und Blumen, welche ein balsamisches Oehl bey sich führen, hat einen vermischten bittern Geschmack, adstringirt in etwas, dienet dem Haupt und der Mutter, wird gebrauchet in Haupt- und Nerven-Kranckheiten, im Schlag, Schlaffsucht, schweren Noth, Schwindel und Gichtern, schärffet das Gesicht, verbessert stinckenden Athen, resolvirt Verstopffung der Leber, des Miltzes und der Mutter, heilet die Gelbsucht, stärcket das Hertz, vertreibt Melancholey, dämpffet das Auffsteigen der Mutter, und stillet den weissen Fluß der Weiber.

Eigenschafft und Nutzen des Rosmarien.

Aeusserlich ist er dienlich in Catharren; denn mit dem Kraut oder Blumen geräuchert, vertreibt er die Flüsse und ist gut in Pest-Zeiten wider die böse Lufft, auch die unreinen Häuser damit zu reinigen; in Wein gesotten, und den Mund damit geschwenckt, vertreibt er das Zahn-Wehe, stärcket und machet das Zahn-Fleisch frisch, und die schwartzen Zähne weiß.

Aeusserlicher Gebrauch.

Dieses ist unter den Haupt-Kräutern das vor-

vortrefflichste, und incidirt, wegen seiner dünnmachenden Krafft, die so genannten schleimigen dicken Feuchtigkeiten, eröffnet die verstopfften Gänge, dahero es in der **schweren Noth, Taubheit, Keuchen** und **Gelbsucht**, dem **Grimmen**, dem **Stein, weissen Weiber-Fluß, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht** der Jungfern, und dem **Zipperlein** Wunder verrichtet, weñ man es mit rectificirten Brandewein destillirt, wenn man aber die Blüthe oder dessen Blätter mit Wein und Honig halb einkochet, und zur Schlaffens-Zeit einnimmt, dienen sie trefflich vor das **Keuchen**, und machen eine klare **Stimme**; seine Krafft bestehet in Sale volatile oleoso, und ist ein schönes Gewürtz.

Vielerley Bereitung aus der Rosmarien.

Weil nun der Rosmarien vermöge seiner Eigenschafft das **Haupt stärcket, die kalten Flüsse** zertheilet und wider die **fallende Sucht, Schlag, Zittern und Unempfindlichkeit, oder Lähme** der Glieder dienlich ist, als kan solche auch auf unterschiedene Weise, wie nachfolget, gebrauchet werden.

Wenn man **Rosmarien-Blätter** samt den **Blumen** mit ein wenig Saltz auf ein Stück Brod zettelt, und alle Morgen nüchtern isset, macht es ein gut **scharff Gesichte**, und vertreibt den **stinckenden Athen.**

Wer eine Hand voll **Rosmarien**, Hirsch-Zungen und Schellkraut in ein Maaß weissen Wein leget, Morgens und Abends ein Glaß voll davon trincket, dienet es wider die **Gelbsucht.**

Die

Die Conserva Rorimarini oder der **Rosmarien-Zucker** dienet wider alle kalte Gebrechen des **Haupts**, stärckt das **Gedächtniß** und schwache **Hertz**, und natürliche Kräffte, zertheilet die **Winde**, und ist nützlich dem erkälteten **Magen** und **Mutter**, vertreibet **Melancholey**, ist wider böse **Lufft**, davon nach Belieben einer Muscat-Nuß groß genommen, solche wird wie der Rosen-Zucker bereitet. Conserva. von Rosmarien.

Es wird auch ein **kräfftig Wasser** aus dem Rosmarien bereitet, davon ein oder zwey Löffel voll genommen, erwärmet den gantzen Leib des Menschen, stärcket die Lebensgeister, verzehret kalte Flüsse, ist dem Haupte dienlich, die unfruchtbahren erkalteten und blöden Weiber sollen dieses Wasser fleißig gebrauchen, es benimmt ihnen den unnatürlichen weissen Fluß, bringt die verlohrne Sprache wieder, und dienet den erlahmten Gliedern; der Rosmarin wird gemeiniglich zu den **Clystiren** wider das **Grimmen**, **Bauch-Wehe** und **Mutterschmertzen** gebrauchet, massen er den **Schleim** Gall und **Winde** ohn einigen Zwang der Natur ausführet, in solchen Zuständen bereite auf folgende Manier die Rosmarin Wasser. Gebrauch des Rosmarins in Clystier.

Clystier.

Clystier bereiten.

Rc. Küh-Milch Zviij.
Rosmarien-Honig Ziij.
Camillen-Oel Zij.
Mische alles warm gemacht zu einem Clystir

so etliche mahl kan gebrauchet werden, bis der Schmertz nachlässet.

Das destillirte Oehl, so mit dem Wasser übergehet, mit dem Küchlein Diambræ oder Diacastoræi thut treffliche Hülffe denen, welchen die Zunge nach dem Schlag gerühret, gelähmet ist.

Aus der Rosmarin-Blüthe wird auch eine herrliche Medicin bereitet, nemlich die

Species Dianthos.

Species Dianthos.

℞. Blumen von Rosmarin ℥j.
Rothe Rosen, blaue Violen,
Süß-Holtz gepulvert, aa. ʒvj.
Nägelein, Indianischen Spick,
Muscat-Nüsse, Galgan, Zimmet, Imber, Zitwer, Muscaten-Blumen, Aloes-Holtz, Cardamomi, Dill und Aniß-Saamen, aa. ʒiiij.

Mische und mache aus allem ein feines Pulver, solches dienet den Schwermüthigen, Ohnmächtigen, und stärcket wohl.

Ferner wird auch aus dieses Krauts-Blumen bereitet der Donna Isabella Königin in Ungarn herrliche Spiritus, welchen die Frantzosen l' Eeau de la Reine d' Hongrie, die Lateiner aber Aqua Reginæ Hungariæ nennen, solches ist das nunmehr bey uns Teutschen bekannte so genante

Ungarisches Wasser.

Ungarische Wasser.

℞. Frische zerhackte Rosmarien-Blust ℥xx.
Vielmahl abgezogen rectificirten Brandewein, ℔iij.

Thue

Thue es in einen gläsern Kolben, laß es 50. Tage wohl vermachet stehen, destillir hernach den Spiritum in Balneo Mariæ ab, und behalt ihn in wohl verbundenem Geschirr.

Von diesem Wasser in die Nase geschupffet, oder an Scheitel, Pulß, Schlaff und Nase gestrichen, vertreibt Schlag-Flüsse und Ohnmachten, und bringet den entkräffteten Menschen gantz wieder zu rechte. Er stärckt das Gehirn, Magen, und hilfft verdauen, vertreibt Grimmen, und præservirt dafür, so man dessen einen halben Löffel voll in laulichter Brühe nimmet, und solches wöchentlich zweymal gebrauchet. Es wird auch genutzet in der Taubsucht, Ohren-Sausen, Haupt-Wehe, Gicht, Schlag, kalten Zipperlein, Ohnmachten, Hertz-Klopffen, und bey allen Gelegenheiten gut, die natürliche Wärme zu stärcken, zu erwecken, und zu bewahren.

Wilder Rosmarin.

Es ist auch noch der wilde Rosmarin, solcher hat einen würtzhafften Geschmack, und guten Geruch, gleich den Citronen, mit einer geringen zusammenziehenden Krafft, er kommet aber in der Medicin nicht sonderbahr in consideration, weil man den zahmen Rosmarin zur Gnüge bekommen kan. Er wächset in Schlesien, Pohlen, Böhmen, allda man ihn Schaben- und Motten-Kraut nennet, worwider er ein grosses Lob hat, wenn er zwischen die Kleider oder Gewand geleget wird.

Ros Solis. 313. Sonnenthau.



Gestalt, Zeit und Ort.

Sonnenthau, im Lateinischen Ros Solis genannt, welches seinen Nahmen daher führet, weil dessen Blätter auch in der grösten Sonnen-Hitze allezeit mit einem Thau oder Feuchtigkeit beleget seyn. Er wird auch gemeiniglich Rorella rotundifolia genannt, er treibt aus einer zaßlichten dünnen Wurtzel, mit vielen runden, in der Mitten wie ein Löffel, etwas hohle, an länglichten Stiehlen hangende, bleichgrüne, an dem Umkreyß mit dünnen röthlichten Haarfädemlein gezierte Blättlein, am untern Theile dieser Blättlein finden sich ebenermassen bis auf die Helffte solcher aber nicht so lange Haar-Fäserlein. Mitten zwischen den Blät-

Blättern steigen zwey auch drey runde, dünne, röthlichte, nackende Stengel, fast bis Spannen hoch empor, und werden oben aus mit weissen, aus länglichten in fünff eingeschnittenen getheilten Kelchlein gehenden Blümlein gezieret, denen oblange an Figur und Grösse des Weitzen-Körnleins nicht ungleiche mit Saamen angefüllte Saamen-Gefäßlein nachfolgen. Es blühet im Heumonat auf feuchten sumpffigen Wiesen und Matten.

Der **Sonnenthau** führet viel scharffes, Eigenflüchtiges, durchdringendes Saltz, so, daß es schafft. äusserlich die Haut aufätzet, wenn man es überleget, hat eine Krafft zu **wärmen**, zu trocknen, allen **zähen Schleim zu erdünnen**, und in eine Bewegung zu bringen, den **Roder** von der **Brust** abzuführen, Verstopffungen zu eröffnen, durch den Schweiß und **Harn** zu treiben, **Stein, Sand und Grieß** von den Nieren abzuführen, und die **Lebens-Geister** zu erwecken. Man sammlet solch Kraut zu Ende des Mays, und Anfang des Junii im vollen Monden ein, andere aber, wenn die Sonne im Löwen gehet, bey zunehmenden Mond, und im hellen Wetter.

In den Apotheken hat man das Kraut, so auf besagte Weise gesammlet, und ungewaschen auf behalten wird. Es ist hitzig und trocken im vierdten Grad, eröffnet, zertheilet, ziehet ein wenig an, treibt den Harn, eröffnet verstopffte Leber, Miltz, Mutter und Urin, Wassersucht, Gelbsucht, zu viel fliessende Monat-

Reinigung, rothe Ruhr, Brüche, Wunden, Entzündung, geronnen Blut, Lahme und Gichter.

Dieweiln auch vielerley Wasser von Sonnenthau durch Stümpel-Aertzte herum getragen wird auch von vielen getruncken, damit aber der darunter steckende Betrug untergedruckt werde, als soll dessen Bereitung allhier ausführlich beygesetzt werden in folgenden

Sonnenthau-Wasser.

Sonnenthau-Wasser.

Rc. Des besten Aquavits ℔xij.
Safft von Sonnenthau, so in der wärmsten Zeit gesammlet ℔iiß.
Wasser von gantzen Citronen ℔ij.
Sonnenthau Mvj.
Rothe Rosen Mj.
Angelica-Wurtzel ℥iß.
Muscaten-Nuß ℥iß.
Anieß, Coriander aa. ℥j.
Golgant, Zimmet aa. ℥iß.
Imber, Nägelein aa. ℥j.
Beyderley Cardamommen, Zitwer, Calmus. aa. ℥j.

Laß es acht Tage im wohlvermachten Glaß in der Infusion stehen, denn destillir es im Balneo, und zu dem destillirten liquore füge bey klein zerschnitten

Santel-Holtz, roth und gelb, aa. ℥ß.

Macerir es zwantzig Tage, denn filtir es, thue noch darzu Zucker in Citron-Blüth-Wasser zerlassen, der wie ein Julep gekocht worden, ℔iß. mische es wohl, und verwahr es zum Gebrauch.

Es

Es stärcket das Gehirn, Hertz und Magen, præservirt wider die Schwerenoth, und den Schlag, erquicket die Schwachen, widerstehet der Pest, lindert das viertägige Fieber, machet eine schöne Gestalt, und curirt Cachexiam und Chlorosi, ist auch in Stein-Schmertzen nützlich zu gebrauchen. Dos. Cohel. j. ad ij. Die Rosen und Gewürtz (den Zimmet ausgenommen) werden zuweilen ausgelassen, und der Julepus rosatus ambratus darzu gethan. Gebrauch dieses Wassers.

Es ist vermuthlich, daß in diesem Kraut mehr Kräffte stecken, als man bishero wahrgenommen. Denn Safft aus dem frischen Kraut gedruckt, mit Zucker vermischet, und bisweilen einen Löffel voll eingenommen, hat treffliche Wirckung in der Brust und Husten, so von zähen Schleim herkommt. Es mag auch gar der noch nicht zu starck angesetzten Lung- und Schwindsucht aus dem Grunde ausheilen, reiniget die Nieren und Blase von allen Sand und Schleim, bringet wieder die verstockte Monat-Reinigung, säubert und reiniget alle Wunden und Schäden.

Aus diesem mit weissen Wein angefeuchteten Kraut destillirt man auch ein Wasser, welches man Löffel-Weise einnimmt, solches dienet wider Hertz-Klopffen, Ohnmachten, Schwachheiten, Glieder-Zittern, Schlag-Flüsse, Engbrüstigkeit, Husten, Stein und Sand der Nieren und Blase. Es stillet auch das von Winden herrührende Das destillirte Wasser.

Bauch Grimmen, Man kan auch Zucker-Candel und einen lieblichen Syrup darunter mischen, und also gebrauchen.

314. Färber-Röthe.

Rubia Tinctorum. Derer Gestalt Zeit und Ort.



Färber-Röthe, im Lateinischen Rubia Tinctorum genannt, hat viel rothe safftige und kriechende Wurtzeln, aus diesen entspringen lange, viereckigte, rauhe und knöpffige Stengel, bey derer Glaichen die Blätter Stern-Weisse, wie am Kleb-Kraute hervor kommen, die grün-gelbe fünff-blättigen Blümlein lassen einen schwartzen Saamen nach sich. Es wird derer viel aus Breßlau zu uns, als wo man solche häuffig bauet, bracht: sie wächset gerne an fetten Orten, blühet und träget ihren Saamen im Sommer, blühet im May und Junio.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apotheken hat man allein die Wurtzel, die ist hitzig im andern und trocken im drit-

dritten Grad; sie wird mit unter die bekanten fünff kleine eröffnenden Wurtzeln gezählet, wiewol allhier zu mercken, daß Dodon. stirp. hist. pempt. 3. lib. 1. cap. 28. dieser Wurtzel vielmehr eine zusammenziehende als öffnend- und treibende Krafft zueignet. Beweiset auch solches daher, weil sie in den Brüchen, innerlichen Wunden und hohen Fällen sehr kräfftig sey; sey darneben ein stattliches Mittel in dem unmäßigen Weiber-Fluß und rothen Ruhr.

Weil aber die Erfahrung bezeuge, daß sie öffne, und deßhalben die **Gelb- und Wasser-Sucht vertreibe, den Harn befördere**, und die **weibliche Blume erwecke**, als eignen ihr andere theils eine stopffende, theils eine eröffnende Krafft zu, und rechnen sie also unter diejenigen Simplicia, die widerwärtige Theile und Wirckung haben. Hat also zum Theil eine irdische Substantz, um derselben willen sie trocknet, zusammenziehet und hefftet; zum Theil aber eine dünne und subtile Qualität, welche machet, daß sie durchdringet, eröffnet und erwärmet, welches wir täglich an der Rhabarbara und Rose erfahren, daß solche öffnen und stopffen.

Diese Röthe wird unter die Tränck wider die **Gelbsucht** und Verstockung der **Monatlichen Reinigung** gebrauchet. Es werden auch daraus **Wund- und Fall-Tränck** zubereitet, davon sie denn gantz roth, als ob sie mit Blut angefärbet, werden.

Das **destillirte Wasser** von der Röthe auff zwey oder drey Loth Morgens nüchtern getrincken,

truncken, eröffnet die verstopffte Leber, wehret der Gelbsucht und anfangenden Wasser-Sucht, treibt den Harn, Schleim und Sand fort.

Es wird auch aus dem Kraute ein Saltz bereitet, welches bey Anfange der Wassersucht sehr dienlich, denn es eröffnet die verstopffte Leber, und treibet den Harn mit Gewalt fort, die Dos. ist ℥ß. in Erdbeer-Wasser zu nehmen. Die Wurtzel dienet auch zu den Wunden, und in Verstopffung der Mutter, in der Gelb- und Wasser-Sucht, verstopfften Harn und Monat-Fluß. Die Blätter und Stengel sind gut, das zinnerne Gefäß damit zu reiben, und sauber zu machen; die Färber aber gebrauchen solche zum rothen Tuch zu färben.

Rubus.

315. Brombeer.

Brombeer, im Lateinischen Rubus genannt, sind eine iedermann wohlbekannte Stauden, haben eine länglichte Wurtzel, mit etlichen Zaselen behänget, aus welchen zähe und schwancke Stengelein wachsen, fast zwo oder drey Ellen hoch; an den Reben wachsen Blumen, so erst röthlich sind, darnach werden sie weiß mit fünff Blättlein besetzt, nach welchen die Frucht folget, so zum ersten grün, endlich aber auswendig schwartz, und inwendig voll rothes Saffts ist, fast den Maulbeeren an Gestalt gleich. Man findet diese Frucht bey uns fast in allen Hecken, am Anfang des Sommers blühen sie,

sie, die Frucht aber wird erst am Ende des Sommers zeitig.



In Apotheken wird selten davon etwas auffgehoben; solche Beeren sind kalt im andern, und trocken im dritten Grad. Die Blätter und unzeitige Frucht kühlen, trocknen und adstringiren mächtig, die Blätter werden für höchst dienlich in alten Schäden gehalten, so man solche mit Wein kochet, und die Wunden damit wäschet. **Die zeitige Frucht** aber ist mäßig warm, und adstringirt in etwas, wird gebrauchet in allerhand **Flüssen**, dem **Erbrechen**, dem Bauch-Fluß, Mutter-Fluß und Nasenbluten.

Die Wurtzel in Wein und Wasser gesotten, und etliche Tage nach einander davon getruncken, wird gelobet in langwierigen und beharrlichen Catharris und Haupt-Flüssen, auch wider den Stein.

Die Wurtzel gekocht, und mit dem Wasser an die Zähne gehalten, ist wider das Zahnwehe gut.

Brombeer-Blätter und Wermuth mit Wein und ein wenig Eßig gesotten, und über den

den Magen geleget, ist gut wider Bauch-Flüsse und rothe Ruhr; der Safft cimarum Rubi mit Rosen-Wasser und dem Weissen vom Ey vermenget und in die Augen geleget, stillet das Augen trieffen.

Sonsten sind die zeitigen Brombeer wohl zu essen, und nicht gar ungesund, und kan man auch aus dem ausgepresseten und verjohrnen Brombeer-Safft mit Zucker einen herrlichen und sehr angenehmen Wein bereiten, welcher Magen und Hertz stärcket und erwärmet.

316. Himbeer.

Rubus Idæus.

Derer Gestalt, Zeit und Ort.

Himbeer, im Lateinischen Rubus Idæus genannt, ist viel zarter als die Brombeer-Staude, und auch nicht so stachlicht, wird auch bißwielen ohne Stacheln gefunden, hat auch breitere und weichere Blätter, die Blätter davon sind weich und zart, und wachsen ie drey und fünff an einem Stiel, die Blumen sind weiß, die Beeren erstlich grau, hernach röthlich und haarich, geben einen süssen, weinichten, fleischfarbenen und nach Veilgen riechenden Safft. Sie wachsen unter den Hecken, blühen im Anfang des Sommers, und zeitigen im Augusto.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man allein die Frucht, und stehen mit den Brombeeren in gleichem Grad und Kräfften, doch soll sie insonderheit vor selbigen das Hertz stärcken. Man bereitet davon das Wasser aus den Beeren, deren Syrup wird auch unter die kühlenden und Durst-löschenden

den Julepe gebrauchet, und zur Sommers-Zeit in grosser Hitze davon getruncken.



Allerhand Bereitungen von Himbeeren.

Der daraus bereitete Syrup kühlet und befeuchtet, löschet den Durst, und ist sehr dienlich in hitzigen und gifftigen Fiebern, stärcket das Hertz kräfftiglich, und bewahret für Ohnmachten. Er wird auch von besondern Nutzen zu seyn befunden in der rothen Ruhr, und hitzigen scharffen Durchläuffen, wie auch für schwangere Frauen, die schreckhafftig, schwächlich und ohnmächtig seyn. Der davon infundirte Eßig ist ebenfalls in Ohnmachten und Schwachheiten sehr kräfftig.

Die

Unzeitige Himbeeren.

Die **unzeitigen Himbeeren** ziehen wegen ihres herben ungefornen Saffts zusammen die reiffen aber haben einen mit säuerlich temperirten etwas flüchtigen Saltz begabten lieblichen Safft in sich, und daher die Eigenschafft zu kühlen, das Hertz wohl zu stärcken, und dem ätzenden gifftigen Jäscht des Geblüts in allen hitzigen Fiebern zu widerstehen.

Gebrannt Wasser daraus.

Das **gebrannte Wasser** von Himbeeren dienet in allen hitzigen Kranckheiten, und ist den Krancken fast annehmlich um des lieblichen Geruchs und annehmlichen Geschmacks willen, wovon nach Belieben ℥j. gegeben werden kan.

Krafft des Himbeer-Syrups.

Aus dem Saffte der Himbeeren wird ein köstlicher Syrup zugerichtet, derselbe löschet die Hitze in Fiebern, wehret den Ohnmachten, stärcket das schwache Hertz, und stillet alle Bauch-Flüsse, man kan solchen mit destillirtem oder mit frischem Brunnen-Wasser zu einem Julep vermischen.

Himbeeren einzumachen.

Man kan auch die Himbeer einmachen auff folgende Masse; Nimm eine gute Portion ausgedruckten Himbeer-Safft, laß ein Paar Tage stehen, das dünnere nimm von dem Saffte oben weg, mische zu iedem Pfunde zwey Pfund Zucker, verschäume den Zucker, koche es so lange, bis es wie Honig ist, geuß solchen Safft hernach gantz heiß über frische Himbeer, und behalte sie also auff zum Gebrauch.

Himbeer-Latwerg.

Die **Himbeer-Latwerg** zu machen, da kochet man den ausgepresseten und auff obige Weise geläuterten Safft ein gutes Theil ein, zerläsſet

lässet hernach einwenig Zucker darinnen, und wenn es bis zur Dicke des Honigs oder mehr eingesotten, so giesset man es in gläserne Schalen, so wird der Safft zu einer lieblichen Latwerg gestehen.

Ist man in Sommer-Zeit geschwind eine Ptisane zu bereiten Vorhabens, welche kühlen soll, so halte man folgend Pulver in Bereitschaft: Ptisane von Himbeeren.

Pulver zu einer *Ptisane*.

℞. Das aus Himbeer bereitete Essential-Saltz, ʒij.
Præparirten Weinstein, ʒj.
Rein gestossenen Zimmet,
Fenchel-Saamen,
Das Aeusserste von den Citron-Schalen, aa. ʒij.
Weissen Zucker. ʒvj.

Mische alles zu einem reinen Pulver, von welchen man allzeit einen Löffel voll unter ein halb oder gantze Maaß Wasser zerlassen, und unter einander schwencken kan, hernach aber solch trübe und angenehme liebliche Wasser also trincken, ist in allen oberzehlten Zuständen nützlich und gut.

317. Mäusedorn. Ruscus.

Mäusedorn, im Lateinischen Ruscus genannt, ist ein kleines Bäumlein, einer Elen hoch, welches stets grünet, hat viel Blätter und Schößlein, wie die Heidelbeer-Staude, ausgenommen daß sie steiffer, grüner, und oben an den Spitzen stachlicht sind, hangen ohne Stiel an Gestalt, Zeit und Ort.

an den Aestlein, haben einen bittern kräfftig zusammenziehenden Geschmack, in der Mitte dieser Blätter kömmt ein gantz klein Blümgen herfür, so aus drey Blättlein bestehet, aus diesen wachsen nach und nach schöne rothe Corallen-Beeren, gröſſer als Spargeln, eines süßlichten Geschmackes, und haben einen doppelten Kern in sich, wird in Italien sehr viel an rauhen Orten neben den Strassen gefunden, in Teutschland aber ist es seltsam, kommet im Frühlinge hervor, und bringt im Herbste seinen Saamen.



Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man die Wurtzel, welche mit unter die fünff eröffnenden Wurtzeln gezehlet wird, sie wärmet und trocknet mäßig, hat

hat einen bittern Geschmack, incidirt, machet dünn, eröffnet, wird gebrauchet in Verstopffung der Leber und des Harns, auch des verstockten Monat-Flusses.

Wenn man davon ein Decoct machet, und in der Wassersucht einen gantzen Monat lang gebrauchet, so tauget es sehr wohl, es nutzet auch im Stein, Harntröpffen und der Gelbsucht.

Fallopius rühmet, wenn man des Pulvers 3j. in Wein oder mit einer Suppe viertzig Tage nach einander einnehme, daß es ein kräfftiges Mittel wider die Kröpffe sey.

In Welschland hänget man dieses Krauts Stauden bey das Fleisch, damit die Mäuse und Ratten davon zu scheuchen, weßhalber es auch bey uns Teutschen Mäusedorn genennet wird; man machet auch in Italien aus dieser Stauden Reiser die Kehrbesen.

Die Wurtzel in Wein gesotten, und davon getruncken, eröffnet die Verstopffung der Nieren und Blasen, treibet den Schleim, Sand und Stein aus, befördert verstandenen Harn und Monat-Fluß, dienet auch wider die Gelbsucht; so wird auch von Hoffmanno berichtet, so man diesen Tranck einen gantzen Monat gebrauchete, widerstehe er gar mächtig der Wassersucht, wie denn bereits unterschiedene Medici mit dem Tranck von dieser Wurtzel etliche Wassersüchtige vollkommen geheilet hätten, bey welchen durch dieses Mittel die Wasser

häuffig durch die Blase, ja auch durch die Mutter selbst, fortgetrieben worden.

Ruta.

318. Raute.

Derer Gestalt, Zeit und Ort.

Raute, Weinraute, zu Latein Ruta genannt, wird unter die Kräuter gezehlet, es ist aber wegen seines hoch- und holtzigen Reises vielmehr unter die Stauden zu rechnen, zumalen es auch eine dicke sträuchige Staude ist, mit vielen holtzigen Aesten und Zweigen zweyer Ellen hoch, bekommet kleine blauliche Blätter, derer meistens drey bey einander stehen, eines starcken Geruchs und unlieblichen Geschmacks, auff den Gipffeln der Aeste erscheinen viel gestirnte gelbe Blümlein, auff welche gevierte Knöpfflein folgen, die in so viel Fächer getheilet seyn, in denen der schwartze Saame lieget. Es gibt zweyerley Geschlecht, als zahme und wilde Raute, allhier aber soll allein von der zahmen geredet werden, welche wieder in zweyerley Arten abzutheilen, als in die breitblätterige, welche gemeiniglich im Gebrauch ist, und dann in die schmalblättige und schwärtzliche, welche sonst für besser gehalten wird. Sie wachset in Gärten, blühet im Junio, Julio und Augusto, und wird durch ihren Saamen fortgepflantzet.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apotheken hat man das Kraut mit den obersten Spitzen und Saamen, ist warm und trocken im dritten Grad, und hat die Tugend allem Giffte zu widerstehen, vor der Pestilentz und andern dergleichen giffrigen Kranckheiten

zu

zu bewahren, das Gesicht zu schärffen, den Magen zu stärcken, das Hertz zu erfrischen, den Saamen-Fluß zu stillen, die Geilheit zu vertreiben, und die Winde zu zertheilen. Man soll dieses Kraut mit den Blumen sammlen, und im Schatten zum Gebrauch der Artzneyen austrocknen, den Saamen aber muß man in Herbst-Zeit, wenn er zeitig ist, auffheben.

Obwol die Raute fast iedermann bekant ist, so kan dennoch derselben Krafft und Tugend noch nicht vollkommen erkannt werden; die Alten haben sonderlichen Fleiß angewendet, solche in ihren Gärten auffzuziehen, insonderheit wegen ihres starcken Geruchs, das Ungeziefer aus denen Gärten zu vertreiben; wie denn noch heutiges Tags der Gebrauch ist, die Raute zu der Salbey zu setzen, weil das Ungeziefer, sonderlich die Kröten, sehr der Salbey nahen, von der dabey stehenden Raute aber zurück gehalten werden. Sonst werden der Raute vielerley Eigenschafften zugeschrieben, welche aber zum Theil sehr mährleinhafftig fürkommen.

Natur der Raute.

Es hat die Raute eine wunderliche Natur und Art an ihr, denn wenn eine Weibs-Person, so ihre monatliche Reinigung hat, sie nur mit den Händen berühret, oder nahe darzu trit, so verdorret sie darüber; sie mag auch nicht leiden, daß man sie mit Eisen berühret, massen sie davon gern verdirbt. Die Raute ist den gifftigen Thieren dermassen zuwider, daß wenn sie dieselbe nur riechen, dafür fliehen, und keine Art Schlangen vermag sich unter dero Schatte zuverbergen.

Ist ein Antidotum wider alles Gifft.

Die Raute ist, auff allerhand Weise gebrauchet, ein fürtreffliches Antidotum oder Mittel, so allem Gifft widerstehet, und schreibet Dioscorid. lib. 3. cap. 44. Rauten-Saamen 15. Quintl. schwer in Wein getruncken, widerstehet allem tödtlichen Gifft; der Safft oder das Pulver, mit Weine vermischet, getruncken, ist gut wider der Schlangen Gifft, Biß der Scorpionen, gifftigen Erd-Spinnen, Hornissen, Blindschleichen, oder anderen gifftigen Ungeziefers Stiche. Die Dos. des Saffts ist ℥ij. ad ℥iiß. Sonderlich wird die Raute wider die pestilentzischen Kranckheiten gebrauchet, sich nicht allein damit zu præserviren, sondern auch zu curiren. Einige machen aus der Raute folgende

Præservirende Latwerg wider Gifft.

*Præserv*irende Pest-Latwerg.

℞. Rauten-Blätter, ℥j.
Wacholder-Beeren, ℥vj.
Baum-Nuß-Kern, ℥ß.
Rosen- und Nägelblumen-Eßig, ℥ij.
Feigen. ℥ij.

Stossen alles wohl durch einander, und gebrauchen es nüchtern, ehe denn sie in die Lufft gehen, einer Castanien groß.

Wenn man des Morgens nüchtern frische Rauten-Blätter wäschet und zerschneidet, auff eine Schnitte Butter-Brot leget, und also isset, ist es nicht weniger ein gut Præservativ wider die Pest. Es sollen sich aber die schwangern Weiber dafür hüten, denn es treibet die Frucht ab, und tödtet sie.

Schwangere sollen sich für der Raute hüten.

Wenn

Wenn auch iemand schon von der Pest angegriffen wäre, dem dienet folgende

Mixtur.

So iemand von der Pest angegriffen.

℞. Frischen Rauten-Safft, ℥ij.
Nägeleinblumen-Eßig,
Rosenblumen-Eßig, aa. ℥ß.
Mithridat, ʒj.

Diese Stücke zerreibe wohl unter einander, gibs dem Inficirten zu trincken, und laß ihn wohl darauff schwitzen, es treibt alles Gifft durch den Schweiß und Harn aus.

So man in der Speise etliche Blättlein Raute gebrauchet, erläutert es das Gesichte, und benimmet die Dunckelheit der Augen. Es wird auch heutiges Tages eine köstliche Artzney aus der Weinraute wider alles Gifft bereitet, nemlich, nimm zwantzig Rauten-Blätter, die gereinigten Kern von zwo Baum-Nüssen, Saltz, so viel man mit zwey Fingern fasset, und zwo Feigen, stoß es zu einem Muus, davon iß nüchtern, es wird dir selbigen Tag kein Gifft schaden kön̄en.

Weinraute Morgens nüchtern mit ein wenig Saltz und Butter gessen ist ein bewährt Mittel wider Pest. Drey Rauten-Blättlein mit einem Knoblauch-Zincken Morgens nüchtern gessen, tödtet die Würme.

Wann alte Leute von Kälte und vielen Winden Grimmen empfinden, kan man ihnen applicirn folgendes

Clystier.

Clystier.

℞. Rauten-Blätter, Tausendgülden-Kraut,

Wermuth, Camillen-Blum, Majoran aa
Mj. Anies- und Fenchel-Saamen aa. ʒij.
Siede es in Wasser, seihe es, nimm davon ℥vij. zerlaß darein
Rosmarin-Wasser ʒiij.
Rosen- und Camillen-Oehl aa. ʒiß.
applicire es dem Krancken in rechter Wärme.

Weinraute zu Pulver gestossen, und davon ʒj. mit Wein vor dem Schlaffengehen eingegeben, hilfft wider das Bettharnen.

Mancherley Gebrauch der Raute.

Rauten-Blätter in Wein-Eßig zerrieben, und vor die Nase gehalten, wehret die Ohnmachten. Die Raute zusammen gedrehet, und in die Nase gestossen, verwehret das Nasenbluten, wenn man solche über die Brust leget, vermindert sie denen Säugerinnen die Milch; zu den Feigwartzen am Hintern und gulden Ader sind solche übergeleget auch gut: Die Blätter in Oehl gesotten und übergeschlagen, sind gut den erfrornen Füssen, als ein Pflaster übergeleget. Mit Feigen in Weine gesotten getruncken, und auff die Geschwulst geleget, soll die Wassersucht zertheilen; wenn man solche mit Theriack verstösset, vermischet, und mit nüchtern Speichel wie ein Pflaster überleget, curirt solche den Wurm am Finger. Rauten-Eßig und Rüben-Rettich zusammen gestossen, und als ein Pflaster laulich auff die Miltz geleget, vertreibt es derer Schmertzen und Auffblähung. Der Rauten-Safft vertheilet auch die Flecken aus den Augen, ein oder zwey Tropffen des Tages hinein geträuffelt.

Die

Die Raute dienet auch wider den Scharbock, wenn man die Rinde in Wein kochet, und mit dem warmen Decoct den Mund auswäscht, ist auch vortrefflich wider böse Zähne und das Scharbockische Zahnfleisch, verzehret auch die im Magen stehenden rohen Feuchtigkeiten, soll auch die Geilheit vertreiben, da doch Tabernamontanus lehret, daß sie den Weibern Geilheit mache.

Das Rauten-Oehl erwärmet und zertheilet, wird nützlich wider das kalte Grimmen und die Mutter-Schmertzen gebrauchet, so man den Bauch und untern Leib damit warmlich anschmieret. Es gibt aber zweyerley, als gedestilliret und gekochet Rauten-Oehl, das gekochte machet man also: Rc. Frische Rauten-Blätter, die schön safftig, zerhacke sie ℔iij. beitze sie drey Tage lang in schön frisch klares Baumöhl, hernach koche es, biß das Oehl nicht mehr spritzet, wenn es auff die Glut geworffen wird, alsdann seihe es durch ein Tuch, und behalt es auff. Gekocht Rauten-Oehl.

Das destillirte Rauten-Oehl aber wird auff folgende Manier bereitet, als Rc. Gipffel von Rauten, da der Saame fast zur Zeitigung kommen, so viel du wilt, zerschneide sie klein, thue sie in einen zinn- oder küpffernen Kolben, geuß frisch Brunnen-Wasser darauff, setze einen Helm über, und lege ein Glas für, und destillire also das Wasser davon, so wird das Oehl mit übergehen, und sich entweder durch Baumwolle oder Separir-Glas von dem Wasser leicht sondern lassen. Rauten-Oehl.

Von diesem destillirten Oel bereitet man hernach den

Rauten-Balsam.

Rauten-Balsam.

Rc. Das Rauten-Oehl vermischet man etliche Tropffen mit weissem Wachs und einem weissen Schmaltz, oder mit Muscatnuß-Oehl, so durch zugegossenen Brantewein von seinem Geruche befreyet worden; und gibt also den Rauten-Balsam ab, welcher, auff die Scheitel, an die Schläffe und unter die Nase gestrichen, gute Wirckung thut. Es bewahret für der Pest, vertreibet Ohnmachten, Mutterweh, Gichter, fallende Sucht, bey Alten und Jungen, wenn man wohl damit über den Rückgrad und das Genicke salbet. Es ist auch gut wider Grimmen und Leibes-Schmertzen, wenn man das Oehl mit Muscatnuß- und Wermuth-Oehl vermischet, und wohl um den Nabel herum warm damit salbet.

Rauten-Eßig.

Auch bereitet man einen köstlichen Rauten-Eßig, welcher in Pest-Zeiten zu gebrauchen, also: Rc. Raute, Bibenell, Bethonien, Baum-Nuß, Wacholderbeer, Knoblauch, ieder Gattung nach Belieben, zerhacke alles ein wenig unter einander, und geuß des besten klaren Weineßigs gnug darüber, laß es also etliche Wochen an der Sonnen oder sonst einem warmen Orte stehen, darnach seihe den Eßig, und behalt ihn wohl auff, davon kan man einen Löffel voll auff einmal in Brey oder Haber-Muus zur Zeit ansteckender Seuche geben.

Pulver in Saamen-Fluß

Es wird auch die Raute sonderlich wider die Geilheit recommendirt, das stete auch wohl schmertzliche Auffrichten der männlichen Ruthe zu curiren, auch den Venerischen Eiter-Fluß zu stillen;

stillen: zu welchem Ende sonderlich angerühmet wird folgend

Pulver

℞. Gedorrte Fischmüntz,
Schaaffmillen-Saamen,
Rauten-Saamen,
Agdstein,
Krebs-Augen aa. ℈j.
Zucker ℥ij.

Zerstoß alles zu reinem Pulver, von welchem man bis auf ℈j ℈ij. ad ℥j. bey Schlaff-Zeit nehmen kan.

319. Säven-Baum.

Sabina.



Säven-Baum im Lateinischen Sabina genannt, solcher hat seinen Nahmen von der Sabiner Landschafft bekommen, worinne er vorzeiten sehr häuffig gewachsen, dessen giebt es zweyerley Arten, als das Männlein und das Weiblein: Der eine hat Tamarisken-Blätter, doch sind sie stachlichter, ei-

Gestalt, Unterscheid, Zeit und Ort.

nes scharffen starcken und hitzigen Geruchs: Das andere Geschlecht ist den Cypressen mit den Blättern gleich, und sind nicht so stachlicht, doch komen sie beyde über ein, daß sie iñer grünen, und blau-schwartze Beeren tragen, in Grösse der Wacholder-Beere, welche doch an denen in unsern Landen, sonderlich von denen Schößlein gepflantzten Bäumen selten erscheinen, und deßwegen etlichen Botanicis Anlaß gegeben zu glauben, daß dieser Baum keine Früchte trage: Der Frucht dieses Baums gehen keine eigentliche Blümlein vorher, sondern nur kleine Anfänge der Beeren, welche auf krumlichten Stiehlen sitzen, und aus 3. 4. bis 5. grünen Knöpfflein bestehen. Es wird in Gärten gepflantzet, und grünet im Sommer und Winter.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man allein die Blätter, solche wärmen und trocknen im dritten Grad, hat dünne Theile, und ein balsamisch, scharffes oder resinosisches Saltz, dadurch es die Eigenschafft hat, das Geblüte gewaltig zu verdünnen, zu schärffen, und insonderheit die Adern der Mutter, auch anderer sich leicht öffnenden Adern zu öffnen, und die verstopfften Harn-Gänge aufzulösen: wird gebrauchet den verstopfften Monat-Fluß, auch die Geburth zu treiben, und den Harn, dienet wider das Keuchen, ja es treibet zuweilen den Harn so starck, daß auch Blut mitgehet. Dahero gebrauchen solches die losen Vetteln, welche von Hurerey schwanger werden, ihre Kinder mörderischer Weise damit im Mutterleibe um das Leben zu brin-

bringen und abzutreiben. So gebrauchen auch solches die Hexen zu ihrer Zauberey, weßwegen auch an wohlbestellten Orten eine Löbl. Obrigkeit darin sorfältig gewesen, daß die Apotheker solches Kraut nicht jedermann ohne Unterscheid verkauffen dürffen.

Wie der Nabel-Wurm bey Kindern zu erwehren und zu tödten.

Wenn man die Blätter dieses Baums zart zerhacket, oder die Blätter gedörret pulvert, solche mit Venedischen Glaß vermischet, beydes zusammen unter Honig rühret, in Nußschalen thut, und mit Honig verrühret, also über den Nabel junger Kinder bindet, so wird der Wurm, welcher den Kindern das Abnehmen verursachet, von solchen Honig essen getödtet werden; will man aber wissen, ob ein Kind solchen Nabel-Wurm habe, so binde man ihm über Nacht eine lebendige Schmerl über den Nabel, wenn solche Schmerl folgenden Morgen an der Seite zernaget ist, so ist man versichert, daß ein Nabel-Wurm vorhanden sey.

Man kan auch aus den zerhackten Aesten und Blättern, mit Wasser angefeuchtet, nicht nur ein Wasser, sondern auch ein Oehl zugleich destilliren. Etliche Tropffen von diesem Oehl mit Säve-Baum-Wasser zu Zeiten eingenommen, treibt die **Monat-Reinigung** und todte **Frucht** ab.

Das destillirte **Säven-baum-Wasser** ℥ß. des Morgens nüchtern getruncken, treibt verhaltene **Monat-Reinigung**, todte **Geburt** und **Afterbürde**. Ein Tuch darein genetzt, und über den Finger geschlagen, tödtet den Wurm davon.

Sä-

Sävenbaum-Blätter werden nebst andern Wund-Kräutern auch zum Wund-Träncken gebrauchet, die das geronnene und gestockte Blut zertheilen; bey Besorgung eines starcken Blutens der Wunden muß man aber solches Krauts müßig gehen. So man aber sonst solche Blätter in Wein siedet, und mit solchem Wein alte Schäden an Beinen auswäscht, reiniget und befördert es die Heilung.

Es wird dieses Kraut auch bey einigen wider die Fieber mit Saltz und Sauerteig unter die Fußsohlen gebunden, so hilfft es auch wider den Affter-Zwang, wenn man solchen damit räuchert oder darauff sitzet.

Salvia.

320. Salbey.

SAlbey, im Lateinischen Salvia genannt, derer giebt es zweyerley Geschlecht, Salvia major, breite Salbey, und Salvia acuta nobilis, spitzige, edle, oder Creutz-Salbey, diese ist gebräuchlich, und ist die kleinste die beste. Uber diese beyden giebt es noch eine Art Salvia sylvestris, oder wilde Salbey, diese wird nicht gebrauchet, sondern kömmet den Kräfften nach mit dem Scharlach-Kraut überein.

Die Salbey nennet man deswegen Salvia im Lateinischen, quia hominem salvum conservat, dieweil sie dem Menschen die Gesundheit erhält. Daher die Schola Salernitatis cap. LX. fragt:

Cur moriatur homo, cui Salvia crescit in horto,

Dar-

Darauf die Antwort erfolget:
Contra vim mortis non est medicamen in hortis.



Die Gestalt der grossen Salbey hat eine holtzige Wurtzel, daraus entspringen viel geviertete, holtzige, rauchhäarige, gräslichte und grünlichte Stengel, mit länglichten, löchrichten, weißgrauen, grünlichten und bräunlichten Blättern, die wohl riechen, und am Geschmack gewürtzhafft, ein wenig bitter und scharff sind: träget geährte blaue oder weiß purpur-braune Blumen, wie die tauben Nesseln, und in Saamen-Häußlein, einen schwärtzlichten, länglichten und ecketen Saamen, allezeit vier Körnlein in einem Häußlein.

Die kleine Salbey ist der grossen nicht ungleich, hat aber doch kleinere Blätter, und unten an derselben noch zwey andere kleine Blättlein, wie ein Ohr gestaltet, im übrigen vergleichet sie sich mit der grossen, wächset gern an guten gedüngeten Orten, blühet im Julio und Augusto.

Es

Es wird gern Raute darbey gepflantzet, dieweil die Kröten, welche die Salbey sehr lieben, davon abgehalten werden, auch ander gifftig Ungezieffer dabey nicht nisten möge.

In Aporheken hat man die Blätter und Blumen, und ist warm im ersten und trocken im andern Grad, wird für ein specificum und appropriatum simplex zu dem kalten **blöden** und **feuchten Gehirn**, **Nerven** und **Mutter** gehalten, wie von Fernelio bezeuget wird.

Sonst ist die Salbey eines von den bekanntesten Kräutern, und thut sehr gut dem menschlichen Leben, und kan sowohl in der Artzney als in der Küche gebrauchet werden, aber am sichersten, daß man solche, wie auch alle Kräuter, die man im Leib gebrauchen will, vorher wasche, und oberwärts abbreche, weil solche gar offt von dem Gifft der Kröten beflecket wird.

Oben gedachter Fernelius meldet auch, daß die Salbey dem **Magen** sehr nützlich sey, denn sie **erwärmet** denselben, und stärcket ihn, verzehret darinnen die bösen Feuchtigkeiten, und bringet den verlohrnen **Appetit** wieder herbey; sie ist auch gut wider die Gicht, Schlag, Lähmung der Glieder und Zittern, innerlich und äusserlich zu gebrauchen.

Die Salbey Morgens, nüchtern drey Blätter mit Saltz und Brod gessen, soll den Menschen selbigen Tag für Gifft und böser Lufft bewahren; die Speisen damit bereitet, ist für kalte Naturen dienlich.

Salbey im Mund gekäuet, reiniget das feuchte Haupt vom Schleim, und machet einen guten Athem; die Salbey im weissen Wein gesotten, und damit gegurgelt, benimmt die Sehzigkeit des Halses und Mund-Fäule: Salbey und Wullkraut in Wein gesotten, und darüber gesessen, machet daß der ausgefallene Affter wider in den Leib gehet. So man Salbey in Wasser siedet, und das Haupt damit wäschet, machet es schwartz Haar, vertreibet die Mülben, und heilet den Grind.

Die Salbey wird gerühmet, daß sie dienlich sey wider das Zittern, wenn einer mit dessen destillirten Wasser die Hände offt wäschet, oder so man die Salbey in das Wasser leget, damit man die Hände waschen will, sie bekommet auch wohl den Keuchenden, Lungensüchtigen, und denen, so stättig husten. Gesotten und davon getruncken, bringet sie die verlohrne Monat-Reinigung wieder, damit aber geräuchert, stillet dieselbe, doch wollen etliche, daß wann die Frauen schwanger seyn, sie nicht viel von der Salbey genieſſen sollen, weil solche nicht allein den Urin, sondern auch die Geburth treibet.

Salbey-Wein anzusetzen.

Der Salbey-Wein, auch das Salbey-Bier werden von vielen hoch gehalten, solche anzusetzen, machet man auf folgende Manier. Rc. Schöne frische Trauben, zerschneid solche Zincken-Weise, lege sie etwa Spannen hoch in ein Ohmig Fäßlein, darauf breite aus 6. Hände voll wohl gewaschene Salbey, alsdenn wieder so viel Trauben u. Salbey, uñ fülle es mit einem

einem guten, alten weissen Wein auf. So man ausser Zeit der frischen Trauben einen guten **Salbey-Wein** ansetzen will, oder will solchen durch das gantze Jahr erhalten, soll man nehmen Meer-Trauben Wiiij. Salbey Mxij. thue solches in ein Fäßlein von einer Ohm oder dreyßig Maaß, darüber geuß guten, alten, weissen Wein, laß es eine Zeitlang also ruhig liegen, denn kan Morgens oder bey der Mahlzeit ein Glaß voll davon getruncken werden.

Nutzen des Salbey-Weins.

Solcher **Salbey-Wein** ist fürtrefflich gut wider alle kalte Gebresten des **Haupts**, als da ist der **Schlag, fallende Sucht, Schwindel, Zittern und Krampff**, wider kurtzen **Athem, Lungensucht, Gifft**, erwärmet auch den **kalten Magen**.

Nic. Agerius P. I. c. 103. seiner teutschen Apotheke schreibt, daß die Salbey sonderlich gut sey den erkalteten Weibern, so von Kälte, **Feuchte** und **Schleimigkeit der Mutter und Geburts-Glieder unfruchtbar** seyn, daß sie von dem **Salbey-Wein** erwärmet werden, und damit die Kälte gedämpfet und die überflüßige Feuchtigkeit verzehret werde, daher solcher Wein billig eine köstliche Weiber-Artzney zu nennen. So wird derselbe auch für ein sonderbar Mittel wider das **Fieber** gehalten, auch wird er wider die **Wassersucht** hoch gehalten.

Das destillirte Salbey-Oehl hat wunderbare Krafft, wenn man zwey Tröpfflein in weissen Wein einnimmet, das Haupt zu stärcken, vertreibt

treibt den Schlag und Schwindel, auch Ohnmachten, bringet die verlohrne Sprache wieder, machet fruchtbar, und vermehret den Saamen.

Den Safft von Salbey auf die Glieder gestrichen, oder in starcken Brandewein gethan, und damit gerieben, vertreibt die Flüsse, ist auch gut wider den Schwindel, und ziehet viel Schleim aus dem Gehirn, so man nur ein Blatt auf die Zunge nimmt. Ærius sagt, daß der Safft gut sey denen, so da Blut speyen, denn wenn sie ihn des Morgens nüchtern mit Honig oder Rosen-Zucker einnehmen, soll sich das Blutspeyen bald stillen. Salbey gestossen, und auf frische Wunden gelegt, soll das Bluten bald stillen. In Wein und Wasser gesotten, und warm im Munde gehalten, stillet das Zahn-Wehe; auf die Brust gelegt, vertreibt sie den Frauen ihre Milch; Pulver von Salbey mit Schweinen-Schmaltz vermenget, und auf den Nabel gestrichen, machet einen weichen Leib.

Salbey-Essenz.

Man kan auch aus der frischen zerhackten Salbey eine treffliche Essenz mit Brandewein in dem warmen Sand oder an der Sonne ausziehen, welche mit Zucker vermischet ein herrlich Præservativ wider den Schlag ist, stärcket und erwärmet auch die erlahmten Nerven, das kalte Hirn, Magen und Mutter, machet ein gut Gedächtniß, und vertreibt den Schwindel.

Wenn man im Brach-Monat die in dem Blust stehende Salbey-Schößlein nebenst den

besten säubersten untersten Blättlein zerhackt, hernach Brantewein darüber geußt, daß er ein quer Finger hoch darüber stehet, und also acht Tage wohl vermacht stehen läßt, endlich destilirt, so bekommt man den Spiritum Salviæ, oder

Salbey-Spiritus.

Salbey-Geist, welcher ein fürtrefflich Schlag-Wasser ist, auswendig und inwendig in allen Nerven-Kranckheiten, Schlag-Flüssen und dergleichen zu gebrauchen.

Salbey-Wasser.

Das destillirte Salbey-Wasser hat wunderliche Krafft, für alle kalte Mängel des Haupts, wehret er dem Schlag, fallende Sucht und Gichtern, benimmt den Schwindel, erwärmet den Magen, ist gut wider den Husten, so man öffters ein paar Löffel voll davon einimmt; welche von dem Schlag sprachloß worden sind, denen soll man ein paar Löffel voll dieses Wassers eingiessen, es bringet die verlohrne Rede wieder, und stärcket die erlähmte Zunge; solch Wasser in die Nase gezogen, reiniget das Haupt, die Hände mit diesem Wasser gerieben, und von ihm selbst lassen trocken werden, vertreibet das Zittern.

Sambucus.

321. Hollunder.

Gestalt, Zeit und Ort.

Hollunder, im Lateinischen Sambucus genannt, hat daher seinen Nahmen, weil dessen Zweige inwendig hohl und voller Marck seyn. Solcher gemeine Hollunder wächset in Grösse eines Baums, aus einem holtzigen und leicht zerbrechlichen Stamm, mit gantz runden

und



und asch-farbenen Aesten, die sind inwendig hohl, und mit Marck ausgefüllet, haben wenig Holtz, aber eine dreyfache Rinde, derer äusserste in den jungen Schossen grünlicht, in den alten aber Aschgrau, die mittlere entgegen, so Crorex Medianus genannt, ist gantz grün, fibros, die innerste, so das Holtz berühret, ist gelb und safftig, die Blätter an den Aesten sind Gleichswiese gesetzt, gemeiniglich 5. 7. oder 8. an einander, wie am Nuß-Baum, doch kleiner, anlangend und zerkerbt, darzu eines starcken Geruchs, und bitterlichen widrigen Geschmacks, an dem äusserlichen Theil der Aeste bringt es runde Dolden, die trägt vor St. Johannis Tag weisse fünff-blattige ziemlich wohlriechende in Büschlein-weisse beysammen hangende Blumen, wann solche abfallen, so folgen Anfans grüne, hernach wenn sie reiff werden, schwartze Beerlein, und Safft; er wächset gern an wüsten schattigen Orten, und nahe bey den Wasser-Bächen, blühet im May, Junio und Julio die Beer aber werden im Augsto reiff.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apotheken hat man die Blüthe, Beer, innere Rinde, den Stamm und die Käumen, die letzten dienen zum Salat, erweichen den Leib, erregen auch zuweilen ein Erbrechen. Die Blätter sind warm und trocken im ersten Grad, führen durch den Stuhlgang die wässerigen Feuchtigkeit ab, befördern den Schweiß, die Monat-Reinigung, und dienen wider alten und trockenen Husten, der gantze Hollunder wärmet und trocknet, resolvirt, dienet den Wassersüchtigen.

Gebrauch der Blüthe.

Die Blüthe zertheilet, erweichet, resolvirt, treibt den Schweiß, stillet den Schmertzen, führet durch den Stuhlgang das Gewässer aus, eröffnet Leber und Miltz, befördert die Menses, treibt den Stein, vertreibt die Milch in den Brüsten, äusserlich gebraucht. Sonst wird dafür gehalten, daß die Blüthe in Küh-Milch eine Hand voll gekochet, die Milch befördere, auch dermassen, daß sie Christ. Langins in Miscell. curios. Med. cap. allen andern Mitteln, so dazu dienen, weit vorziehe; die Blüthe ist auch gut in dem Rothlauff, im viertägigen Fleck-Fieber, lindert das Zahn-Wehe, und dienet wider Gifft, welches aber das Hollunder-Mus und Wasser noch besser thun, wie dann auch wieder das Rothlauff und Schmertzen im Podagra nichts bessers gefunden wird, innerlich und äusserlich zu gebrauchen.

Der Blätter.

Die Blätter heilen Wunden, wie auch giftiger Thiere Biß, samt den Wespen- Bienen- und Hornissen-Stich, wenn man solche zerquetschet und überlegt.

Die

Die Beer treiben den Schweiß, dienen vor Gifft, und sind gut wider Durchlauff. Der Beer.

Die innere Rinde führet die gesaltzenen Flüsse aus, die äussere aber hat mit der Blüthe einerley Kräffte, doch ist besser die Rinden von der Wurtzel zu gebrauchen. Der Rinden.

Die Hollunder-Käumgen, Turiones, Gemæ oder Gimæ genannt, davon machet man Salat, der unten, bisweilen aber auch ober sich purgirt, besonders wenn man sie über sich abreisset, derer Pulver verrichtet gleichmäßiges, die Ursache, warum die Aeugelein auf- oder unterwärts purgiren, ist bey Athanas. Kirchero mund. subter. l. 22. zu sehen. Hollunder-Käumen.

Die Schwämme auriculæ Judæ, oder Judes-Ohren, sind von grosser Krafft in Geschwulst der Mandeln; in ein Augen-Wasser geweichet, und aufgelegt, ziehet die Hitze und Röthe aus, werden auch wider die Pocken und Masern in die Getränckе geleget, oder gekochet den Kindern eingegeben; solches ist auch gut wider die Wassersucht befunden worden; das Decock davon ist ein besonder Mittel wider die Bräune, auch in Entzündung des Halses und Rauhigkeit der Kählen, sehr köstlich. Der Schwämme.

Der Hollunder, der je zuweilen auf Weiden als Mistel wächset, gebrauchen einige für ein sonderliches Mittel in der fallenden Sucht, es wird auch von etlichen gewiß dafür gehalten, wenn einer nach dem ersten Paroxismo nach der fallenden Sucht unter einer Hollunder-Staude schlaffe, so soll ihm diese Kranckheit nicht mehr anwandeln

Noch unterschiedener Gebrauch des Hollunders.

Der jungen Hollunder-Schößlein sechs oder achte mit Spinat in Wasser ein wenig gekochet, und wie ein Salat gessen, treibet die Galle fort, wie auch allen Schleim und Wasser über und unter sich aus. Der Hollunder-Eßig, bekommt dem Magen wohl, machet Lust zum Essen, und zertheilet den dicken zähen Schleim. Wenn man die Schwämmlein in halb Wasser und halb Eßig leget, lauffen sie darinnen auf, sind gut zu den Halß-Geschwüren, damit offt warm gegurgelt. Diese Schwämlein in Fenchel- und Wegbrech-Wasser eingeweichet, und solch Wasser offt mit Tüchlein über die Augen leget, benimt es, warm gebrauchet, denselben die Hitze, Röthe, Schmertzen und Entzündung; Einige kochen auch die Hollunder-Schwämme in Milch, und geben solche den Kindern, davon sollen sie wohl zunehmen, so werden sie auch von einigen in der Wassersucht gebraucht. Die grünen Blätter von Hollunder zerstossen, und über den Wurm am Finger gelegt, soll ihn bald heilen. Hollunder-Blüth-Wasser, davon Morgens und Abends fünff oder sechs Loth getruncken, erweichet die Brust, ist gut wider Geschwulst, Wassersucht, eröffnet Verstopffung der Leber, Miltz und Nieren, treibt auch den Schweiß in Fiebern. Das Hollunder-Mus wird nützlich gebrauchet wider alles Gifft, Geschwulst, und in der Wassersucht, eröffnet auch Verstopffung der Leber, so treibt es auch durch den Schweiß die schädliche

Feuch-

Feuchtigkeiten aus, davon ziij. eingenommen; So man reiffe **Hollunder-Beer** in einen steinern Mörser zusammen stösset, hernach Kugeln daraus machet, in Grösse der Tauben-Eyer, solche ein wenig im Backofen trocknet, hernach den zehenden Theil eines Väßleins damit anfüllet, und frischen Wein-Most darüber geusset, und darauf verjöhren lässet, so hat man einen köstlichen **Hollunder-Beer-Wein**, welcher bisweilen davon getruncken das **Geblüth reiniget**, den **Schleim** und **Sand** aus den **Nieren führet**, vor **Wassersucht** bewahret, **leichten Athem** machet, und das viele Wasser aus dem Geblüte abführet.

Joh. Hartmann in Praxi chymiatrica cap. 7. beschreibet ein *Amulet*, so wider die **fallende Sucht** anzuhencken, ein absonderliches experiment seyn soll, also: Man nimmt einen Hollunder-Schoß, welcher auf einen alten Weyden-Baum gewachsen ist, schneidet solchen in kleine Scheiblein, derer bindet man neune in ein leinen Säcklein, henckt es am Halß, und so weit hinunter, daß es des Krancken Magen berühre, und lässet es so lange hengen, bis es von ihm selber herunter fället: alsdenn soll man das herabgefallene Säcklein nicht mit der Hand anrühren, sondern mit einer Zange fassen, uñ im abgelegen Ort verscharrē, damit nicht andere davon angesteckt werdē, dabey ist auch erinnert, daß solange die Patientē solch Säcklein am Halse tragen, dieselbe durch die ausgeholtē Rohr dieser Hollunder-

Experiment oder Amulet wider fallende Sucht.

Schoß ihr gewöhnlichen Tranck zu sich nehmen sollen. Von diesem Experiment berichtet auch Thomas Bartholinus, Königl. Dänischer Leib-Medicus und Professor in Copenhagen, in centur. 4. histor. rarior. anatomic. 69. wie durch solches Mittel viele von der fallenden Sucht wären befreyet worden.

Glieder-sucht Uberschlag.

Hollunder-Blüthe mit ein wenig Saffran rein zerhackt, in Milch gekocht, und wie ein Cataplasma oder dickes Pflaster über die entzündeten Gelencke in der Bleichsucht warm übergeschlagen, zertheilet und stillet die Schmertzen.

Uberröthe.

So man auch Hollunder-Blust mit Kampffer in Wasser kochet, zuletzt ein wenig Brandewein darunter mischet, leinene Tücher darein duncket; und über die mit **Uberröthe** angefochtenen Glieder legt, macht es solche zertheilent, und den feurigen Schmertzen stillend. Denen furchtsamen Weibern, welche die äusserliche Benetzung solches Glieds ohn Ursache scheuen, denen kan man bereiten und gebrauchen folgend

Pulver.

Pulver.

Rc. Gepülvert Hollunder-Blust,
Geschabte weisse Kreide aa. ℥j.
Myrrhen,
Weyrauch aa. ℈ß.
Bley-Zucker ℥ij.

Mische alles zu zarten Pulver, streue es auf blau Pappier, und schlage es also auf den entzündeten Ort.

Wenn

Wenn säuaende Weiber die Hollunderblüthen in Küh-Milch sieden, oder nur derer Molcken nehmen, Tücher darein nätzen, und warm über die Brust schlagen, so vermehret ihnen solches die Milch.

Diejenigen, welche Haupt-Schmertzen und Schlaff-Mangel haben, legen mit grossem Nutzen die Holder-Blüht um den Kopff, es dienet für beyderley Gebrechen.

Man kan auch aus den Holder-Beeren eine sehr kräfftige Essentz machen auff folgende Weise: Zerstoß ein gut Theil der gedörreten schwartzen Beeren, geuß Brantewein oder Holderblüht-Geist darüber, laß es acht Tage in warmen Sande stehen, seihe hernach die rothe Tinctur, so man Essentiam Græcorum Sambuci nennet, durch Fließ-Pappier, und behalt solche in einem wohlvermachten Glase, solche wird sonderlich gerühmet wider Mutter-Blähungen, Mutter-Gichter, davon ein oder zwey Löffel voll auff einmal zu nehmen. Wenn man von dieser Tinctur, die man sonst auch unter Mutter-Wasser vermischen kan, ein gut Theil der Geister abziehet, so hat man den Holderbeer-Extract, aus welchem man mit dem Pulver aus Myrrhen, Biebergeil und Agdstein Mutter-Pillen machen und solche zur Reinigung der verschleimten und Oeffnung der verstockten Mutter auff zwölff bis zwantzig Gran schwer öffters eingeben kan.

Wer ein mehrers von dem Nutzen und Gebrauch des Hollunders zu wissen verlanget, der kan D. Mart. Blochwizii Tractat. de Anatomia

Sambuci lesen, darinnen alle Bereitungen und der Gebrauch des Hollunders in unterschiedenen Kranckheiten enthalten seyn.

Sanicula.

322. Sanickel.

Gestalt, Zeit und Ort.



Sanickel, im Lateinischen Sanicula genannt, hat eine zasichte Wurtzel, welche auswendig schwartz, inwendig aber weiß ist, aus solcher entspriessen auff braunen Stielen steiffe, gläntz- und immer-grünende Blätter, die in fünff Theile zerschnitten, und am Rande geschartet seyn; zwischen diesen entspringet ein glatter Stengel, der sich am Gipffel in Reben-Zweige theilet, darauff weisse fünffblättrige Blümlein stehen, die kleine rauhe Knöpfflein, wie kleine Kletten, hinterlassen, in welchen der Saame lieget; wächset gern auff den Bergen, in Thälern und schattigten Wäldern, an festen und feuchten Orten, und blühet im Maj uñ Junio.

Eigenschafft uñ Nutzen.

In den Apotheken hat man die Blätter selten, aber die Wurtzel, solche wärmet, adstringirt,

girt, hat einen bittern Geschmack, und ist eines von den besten Wund-Kräutern, innerlich und äusserlich zu gebrauchen. Ist warm und trocken im andern Grad, hat die Eigenschafft das Geblüte zu reinigen, zu säubern und zu versüssen, alle saure und saltzige Feuchtigkeiten zu eröffnen, zu säubern und zu heilen. Wird im Brachmonat und Heumonat gesammlet. Es lässet keinen Wund-Artzt in Schanden stecken, welcher sich dieses Krauts bedienet, dahero auch bey etlichen das Sprichwort entstanden:

Non eget Chirurgo, qui Saniculum habet.

Es heilet die Fisteln, Spaltungen, allerhand Geschwür, Geschwulst und Beulen, daß Fuchsius schreibet: Er glaube nicht, daß ein besser Mittel zu solchen Gebrechen erfunden worden. Etliche sagen, daß es so gar das Fleisch in Töpfen zusammen heffte, wenn die Wurtzel darbey gesotten würde; es stehet aber zu versuchen.

Gebrauch des Sanickels.

Eine Hand voll **Sainckel** in einer Maaß frischen Brunnen-Wasser gesotten, so lang als man ein Ey hart siedet, heilet die innerliche Verwundung der Brust, Eingeweides und der Därme, und stillet die unmäßige weibliche monatliche Blume.

Sanickel-Wassers, Gebrauch

Das **destillirte Sanickel-Wasser** dienet auch heilsam zu den innerlichen Brüchen und Versehrungen, heilet die Wunden inwendig und von Grund aus, so man Morgens nüchtern ℥ij. ad ℥iij. trincket. Es heilet die **Mundfaule** und die **Geschwüre des Halses**, so man sich damit laulich gurgelt, die **Verehrung** und

und Löcher heimlicher Oerter offtmals damit gewaschen, leinene Tüchlein darein genätzt, und darüber geleget, kan durch dieses Wasser auch zur Heilung gebracht werden. Die Essentz dieses Krauts mit Brantewein ausgezogen ist auch gut alle Schäden damit auszuheilen, wenn man davon von 15. bis ad 30. Tropffen gibet. So man die Essentz aber bis zur Honig-Dicke abräuchet, so hat man das Extractum vom Sanickel, welches in Pillen-Form, mit andern Artzneyen vermischet, kan gebrauchet werden, und dienet sonderlich wider den weissen Fluß der Weiber, auch wider roth- und weisse Ruhr.

Zu denen **Wund-Träncken** kan man auch bereiten folgenden

Wund-Tranck.

Wund-Tranck-Species.

Rc. Sanickel M iv.
Sinnau, Wintergrün, Ehrenpreis, Singrün aa. Miij.
Bethonien, Schlangen-Kraut, Odermennig, Gamanderlin, Spitz-Wegreich, rothe Rosen aa. Mij.
Beyfuß, Mausöhrel, Genserich, aa. Mj.

Zerhacke alles klein unter einander, und wenn man es zu gebrauchen hat, so nimmt man davon Mj. siedet es in Wasser Mens. j. und so kein Fieber fürhanden, nimmt man auch wol ein halb Maaß Wein darzu, so es eine Weile gesotten, so seihet man es durch ein Tuch, und gibt dem Patienten oder Verwundeten täglich zwey bis drey mal davon zu trincken.

323. Santal.

Santalum.

Santal oder Santalum genannt, dessen gibt es dreyerley Arten, als das gelbe, das weisse und rothe Santal-Holtz, unter denen das gelbe das beste ist, welches wohlriechend, und einen grossen Kern hat, in Mangel dessen kan man das weisse nehmen, welches einen annehmlichen Geruch hat, und der Leber dienet; es wird aus Ost-Indien in Europam geführet. Garcias schreibet, daß die Bäume so groß als unsere Nuß-Bäume seyn sollen, und sehr grüne Blätter, blau-schwartze Blumen, auch eine erstlich grüne, hernach ungeschmackte Frucht in der Grösse wie Kirschen bringen.

Gestalt, Unterschied und Ort.

Gleichwie die Santal von unsern Vor-Alten in dreyerley Geschlecht eingetheilet, also befinden wir solche annoch, und zwar erstlich den gelben Santal, Santalum citrinum. welches für das beste und kräfftigste gehalten wird, solcher ist Citron-gelb, hart und schwer, sincket im Wasser zu Boden, hat einen aromatischen, bittern, scharffen, durchdringenden Geschmack, und dennoch lieblichen auff Biesem und Rosen stechenden Geruch.

Gestalt und Eigenschafft des gelben Santals.

Das andere Geschlecht ist der weisse Santel, Santalum album, dem vorigen fast gantz gleich, aber dem Geruch nach, kömmt er dem vorigen nicht bey, hat auch so viel aromatische Theilchen nicht bey sich, demnach wo der erste nicht zu haben, muß dieser dessen Stelle vertreten. Alle beyde diese Höltzer wachsen in Ost-Indien,

Eigenschafft des weissen Santals.

dien, über dem Fluß Ganges, sonderlich aber in der Insul Timor.

Eigenschafft des rothen Sandels.

Das dritte Geschlecht ist der rothe Santel, Santalum rubrum, ein steinhartes schwer- und hartes Holtz, an welchem kein sonderlicher Geruch zu mercken, wohl aber ist er eines etwas zusammenziehenden Geschmacks, ist roth wie Braßilien-Holtz, färbt aber bey weitem nicht so starck, es wächset bey Tanosarien in Indien, und zwischen dem Fluß Ganges.

Wie solche genutzet werden.

Alle drey Arten dieses Holtzes werden in den Apotheken gefunden, hat gleiche Eigenschafft mit dem Frantzosen-Holtz, und eine kühlend- und anhaltende Krafft, den übermäßigen Jäscht des Geblüts zu stillen, solches zu reinigen, Lunge und Leber zu stärcken, Ohnmachten, Hertzklopffen und Gichten zu widerstehen, Flüsse zu trocknen, und Haupt-Schmertzen zu stillen.

Aus diesen Höltzern lässet sich ein hartziger Extract mit Brantewein extrahiren, welcher gute Wirckung hat, die Flüsse auffzu trocknen, davon man in Pillen formirt, von No. vj. ad x. auff einmal nehmen kan.

Er kühlet im dritten, andere wollen im andern Grad, eröffnet, dienet der Leber und dem Hertzen, Verstopffung der Leber, äusserlich in Catharren, Haupt-Schmertzen, Erbrechen, in Hitze der Leber, werden dannenhero mit denenjenigen Medicamenten vermischet, welche dem Hertzen und wider Hertzklopffen dienlich sind. Es wird auch das Decoct von rothem

rothem Santal als ein sonderlich und bewährtes Mittel wider die Schwindsucht gerühmet, und ist von Johan. Prævo dafür als ein unbetrüglich Arcanum gehalten worden. Der weiß- und gelbe Santal werden auch wider das Zahnwehe gerühmet.

Nicolaus Myrepsus hat ein Pulver aus den drey Santelhöltzern und noch andern Sachen bereitet, so noch heutiges Tages in den Apotheken also zu finden und benennet.

Species Diatrion Santalorum.

Species Diatrion Santalorum und derer Gebrauch.

Rc. Die drey Arten des Santalholtzes aa. ℥ij. ℈ij.
Rhabarbara-Wurtz,
Spodi ex Ebore,
Süßholtzsafft,
Burtzelkraut-Safft aa. ʒii.
Krafftmehl,
Arabisch Gummi,
Gummi Traganth,
Die vier grossen kühlenden Saamen,
Saamen von Scariola aa. ℈iv.
Campfer ℈j.
Blau Mertz-Veyel ʒß.
Rothe Rosen ʒiij. ʒiij.
Mache alles unter einander zu zartem Pulver.

Dieses dienet für Hitze und Entzündung der Leber, stillet den Sood und brennenden Harn, für Schwindsüchtige, und denen, die mit der gelben Sucht beladen seyn, hat auch eine gute Krafft die auf die Brust fallen-

fallende gesaltzene Flüsse und dadurch verursachenden Husten zu trocknen, den Jäscht des Geblüts zu lindern, die innerlichen Gliedmassen zu stärcken, und den Harn gelinde zu treiben. Die Dosis ist von 15. bis 30. Gran schwer zu geben.

Meistens aber pfleget man die Höltzer in Wasser zu kochen, und einen Tranck daraus zu machen, welcher Tranck auch die gesaltzenen Flüsse wohl auffstrocknet, das Geblüte durch den Schweiß und Harn von allen Venerischen Unreinigkeiten wohl reiniget, die Lungensucht vertreibet, sonderlich wann zugleich die Terbinthen-Pillen darbey gebraucht werden. Es dienet auch sonderbar wider die beissende Raude, davon Morgens und Abends ein Glas voll getruncken. Es kan auch dieser Tranck noch den andern Höltzern, welche bey dem Frantzosen-Holtz zu gebrauchen, beygesetzet werden.

Man machet auch in den Apotheken ein gutes Pflaster auff folgende Manier:

Santal-Pflaster.

Santal-Pflaster.

℞. Gelb Santalholtz ℥x. gepülvert,
Wohlbereitet Rosen-Oehl per infus. ℥viij.

Laß dieses bey gelinder Wärme stehen, und impastiren mit frischen rothen Rosen-Blättern, die subtil zerschnitten seyn, und in einen Teig gestossen worden, ℥v. Thue ferner

Roth pulverisirt Santalholtz ℥ß.
Weiß und gelb Santalholtz aa. ℥vj.
Geraspelt Helffenbein ℥ß.
Armenische Erde ℥j.

Koche

Koche dieses mit einer infusione Rosarum rubrarum zur Consistentz eines harten Cataplasmatis, daß es nicht an den Händen kleben bleibet, thue dann das oberste dazu, und imposire es wohl durch einander, treib es zwo Stunden über dem Feuer, daß es sich wohl vereinige, wenn es ein wenig kalt worden, so thue dazu

Campfer ʒiij. ad ʒß. so in etwas Rosenöhl auffgelöset worden, so wird daraus ein wohlbewährtes Pflaster bereitet, die hitzige Leber zu temperiren.

Dieses ist das so genannte Emplastrum incognitum oder Emplastrum Santalinum, welches mit Seeblumen- oder Rosen- oder Scorpion-Oehl ein wenig geweichet, auff Leder gestrichen, über den Ort der Leber geleget, deroselben Hitze benimmet, Entzündung verhütet und Härtigkeit vertheilet; über die Lenden geleget, mag es auch die Entzündung und Schmertzen der Nieren stillen, und also erweichen, daß der Gries und Sand ohne Schmertzen in die Blase übergehen kan.

Noch werden auch aus dem Santal bereitet die

Trochisci Santalorum. Trochi-Santalorum.

℞ Dreyerley Santalhöltzer aa. ℥ß.
Rothe Rosen-Blätter ziiiß.
Inspissirten Berbisbeer-Safft ʒiij.
Armenischen Boli,
Saamen von Gurcken, Portulac, Kürbis und Citrullen,
Spodi ex Ebore aa. ʒij.
Campfor ʒß.

Bereite mit Burtzelkraut Trochiscos daraus, solche dienen wider die Hitze, und mäßigen den hitzigen Magen und Leber, und stillen den Durst.

Sarsaparilla.

324. Sassaparilla.



Derer Gestalt, Eigenschafft und Ort.

Sarsaparill, oder Sarsaparilla, wird von Marggravio auff folgende Art beschrieben, daß sie sey ein Gewächs, welches mit seinen holtzigen, grünen, schwancken Reben oder Schossen, auch stachlichten Stiel umher kreucht, hat einsame fünff, sechs auch mehr Finger breite Blätter,

bringet

bringet Traubenweise hangende Blumen, auff welche die Beeren folgen, so anfänglich grün, hernacher Zinnober-roth, und endlich schwartz, rund und in Grösse kleiner Kirschen, haben inwendig zwey oder mehr weiß-gelbe Saamen-Körnlein. Diese Sarsaparilla ist die Peruvianische Stechwinde, welche hiemit unserer Europäischen ähnlich ist, aber dennach nicht durchaus gleich für eine Gattung der Stechwinde zu halten, hat viel harte, zasigte, Aschen-farbige, runtzlichte Wurtzeln, zwo Ellen lang und drüber, die inwendig ein weisses Marck haben, und sich biegen, auch wie eine Gerte spalten lassen.

Wo der Sassaparill herkömmt.

Sie wird aus Neu-Hispanien bracht, und diese ist weisser bleicher und dünner; kommet solche aber aus der Insul Honduras, diese ist Aschen-farbig und dicker, aber besser denn die erste; solche kömmt aus der Insul Quitto, und wächset um die Stadt Quajaquill, (dahero sie auch Zarsaparilla Guajacillana genannt wird,) ist solche leicht, Aschen-farbig, grösser und dicker denn die andern.

Derer Eigenschafft Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man die lange holtzige fibrose Wurtzel, und die schwärtzlich, frisch nicht wurmstichig, schwer, die sich biegen lässt, und nicht bricht, ist die beste: Sie ist warm im ersten und trocken im andern Grad, (mäßig warm und trocken im ersten Grad,) verdünnet, durchdringet, eröffnet, zertheilet die Bläste, befördert die Monat-Reinigung, treibet

den Schweiß, wird noch für kräfftiger als das Frantzosen-Holtz und dessen Wurtzel gehalten, wird auch sehr gut befunden in der Glieder-Kranckheit und Verzehrung der Flüsse in langwierigen Haupt-Schmertzen und Catharren, auch in alter und räudiger Krätze, in Geschwulst, für schwache Leber und Miltz, wider die Kröpffe, im viertägigen Fieber, sonderlich in Decoctis.

Nutzen der Holtz-Tränckе,

Der Tranck von der Sassaparill-Wurtz wird allein gebrauchet in der Artzney, da man ℥j. ℥ij. oder mehr derselben allein, oder mit andern, als mit der China-Wurtz, Sassafraß, Frantzosen-Holtz und dessen Rinde, Rosinen, Fenchel-Saamen und dergleichen in etlichen Maassen Wasser siedet, hernach von diesem geseiheten Tranck Morgens und Abends ein Glas voll oder auch ordinari trincket: Es treibet den Schweiß, Harn und Monat-Reinigung der Weiber, heilet den Saamen-Fluß und die Frantzosen-Kranckheit, verzehret die kalten und schmertzhafften Flüsse der Gelencke; ist gut wider das Podagra, Gries- und Glieder-Kranckheit, vertreibt auch die langwährenden und offt wiederkommenden Gichter und fallende Sucht, lindert alle Hauptschmertzen, trocknet und verzehret die Flüsse der Brust, machet weit ums Hertz, bewahret für Schlagflüssen, trocknet, reiniget uñ heilet alle böse Geschwüre, und vertreibet alle Räude, ist endlich auch nützlich in giffrigen Fiebern für ordinari zu trincken.

325.

325. Sassafraß. Sassafras.



Sassafraß, behält seinen Nahmen auch also in der Lateinischen und in andern Sprachen: Dieses ist ein grosser Baum, welcher in Florida wächset, hat Blätter wie unser Fichten-Baum, die Rinde ist von aussen schwer, hat einen in etwas scharffen, doch gewürtzhafften Geschmack, und reucht wie Fenchel; seine Rinde aber, gleichwie sie für allen andern Baum-Rinden wohlriechend ist, also ist sie auch zu der Artzney sehr gut befunden. Die Wurtzel ist bald dick, bald dünn, gehet nicht tieff unter die Erde. Gestalt, Zeit und Ort.

Das beste Holtz soll seyn, welches wohl reucht, Aschen-färbig, frisch und seine Rinde noch an sich hat, zumalen in der Rinde mehr aromatische Tugenden verborgen, als in dem übrigen gantzen Holtze.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apotheken hat man das Holtz und die Rinde. Herr D. Welsch hat dieses Holtz für die Wurtzel des Baums gehalten, welches auch samt der Rinde das beste Theil des Baums seyn soll. Die Rinde wärmet und trocknet im dritten Grad, das Holtz wärmet und trocknet im andern Grad, machet dünn, eröffnet, zertheilet, treibet den Schweiß, stärcket den Magen, thut gut den Augen, eröffnet Miltz und Leber, verzehret allerhand Flüsse, hat grossen Nutzen die Catharren zu vertreiben, daß es wol das einige wahre Mittel ist, die Flüsse hinweg zu nehmen. Es stillet die Zahn-Schmertzen, und wird auch wider die Frantzosen gebrauchet, und zu den Nieren-Schmertzen, auch in Unfruchtbarkeit und wider den Stein gelobet. Sonst werden aus diesem Holtz allerley Artzneyen bereitet, sonderlich machet man davon einen köstlichen

Schweißtreibender Tranck.

Schweiß treibenden Tranck.

Rc. Sassaparillwurtz,
China-Wurtz,
Frantzosenholtz-Rinde geraspelt,
Sassafraß-Holtz, samt der Rinde, aa. ℥x.
Der besten Mineren von Spießglas,

Rosen-Oehl ℥ij.
Fenchel-Saamen, Zimmet, aa. ℥ij.

Zerhack und stoß alles unter einander, thue es in eine zinn- oder gläserne Flasche, geuß zwey Maaß frisch Brunnen-Wasser darüber, vermache es wohl, setze es in einen Kessel siedendes Wasser, laß es etliche Stunden sieden, seihe es durch ein Tuch, davon Morgens und Abends ein Glas voll zu trincken.

Dieser Tranck treibet alle scharffe gesaltzene Feuchtigkeiten durch den Schweiß und Stuhlgang, verbessert das Geblüt, dienet zu Trocknung und Heilung alter Schäden, zeuget ein gut Fleisch in denselben, und befördert den ordentlichen Kreißlauff des Geblüts, wird sonderlich in der Frantzosen-Cur und den Schweiß zu treiben gebrauchet.

Es wird auch daraus bereitet D. Michaëlis aus diesem Holtz bereitete

Essentia Lignorum.

Essentia lignorum.

℞. Frantzosen-Holtz ℥iij.
Sassafraß-Holtz ℥ij.
Roth und gelben Santel,
Sassaparill-Wurtz,
China-Wurtz aa. ℥j.
Rosen-Holtz ℥ß.

Zerhacke alles unter einander, geuß Taubenkopff-Geist darüber, daß solcher vier quer Finger hoch darüber stehet, digerir es acht Tage lang, filtrir es, und gib davon gut. xv. ad xx. in einem destillirten Wasser.

Diese Essentz reiniget das Geblüt, bewahret für Flüssen, treibet durch den Harn und Schweiß, machet weit um die Brust, und nimmet alle derer Bangigkeit hinweg, stillet das Hertzklopffen, eröffnet die Verstopffungen und Härtigkeit des Miltzes. Man kan solche Essentz auch mit dem Spir. Serpilli ausziehen, alsdann ist sie nicht nur wider alle Haupt-Flüsse, sondern auch wider den Schwindel, Magen und Mutterwehe, und dergleichen zu gebrauchen erwecket auch die verstockte monatliche Reinigung.

Sassafraß-Oehl

Das destillirte Sassafraß-Oehl wird also bereitet: R. Geraspelt Sassafraß-Holtz, da viel Rinde an ist, begeuß es mit heissen Brunn- oder Regen-Wasser, thue es in einen Kolben, laß nicht lang maceriren oder weichen, wie ander Holtz, derer Saltz und Oehl nicht so flüchtig und häuffig fürhanden ist, sondern setze einen Helm gleich darauff, und ein Glas für, und destillir alsobald, so wird sich mit dem ausfliessenden, geistreichen, mit flüchtigem Saltz begabten Wasser das balsamische und zu Boden des Recipienten sinckende Oehl zugleich heraus begeben, und hiemit auff gemeine Weise von dem Wasser zu scheiden seyn. Es ist ein nicht übelriechend Oel, flüchtiger und subtiler Natur, und dem Agdstein-Oehl an Tugenden zu vergleichen. Dieses destillirte balsamische Oehl lässet sich von vier bis zehen Tropffen in Brühe oder Wein, oder wenn es zuvor unter Zucker gemischet ist, auch wohl mit nützlichem destillirten Wasser

Dessen Eigenschafft und Gebrauch.

Wasser einnehmen. Dieses eröffnet die **Verstopffung** der **Leber** und der **Miltz** vertreibet **Winde** uñ schmertzhaffte **Blähungen** der **Gedärme**, stärcket den **Magen**, verzehret desselben Cruditaten, treibet durch den **Schweiß** und **Harn** gar gelinde, deswegen es auch sehr nützlich in **Venerischen Seuchen** und **Frantzösischen Kranckheiten**, auch das **Scharbockische Geblüt** zu reinigen, in welchen allen es mit gutem Nutzen kan gebrauchet werden. Sonderlich hat solch Oehl auch diese Tugend, schwere **Geburten** zu erleichtern, todte Frucht und **Nachgeburt** abzutreiben, die **Mutter** nach der Geburt gelinde von allen Unsauberkeiten **zu reinigen**, auch die **unfruchtbaren Weiber** durch gelinde Erwärmung der kalten **Mutter** und Eröffnung derselben Eyerstöcklein fruchtbar zu machen, wenn solche eine geraume Zeitlang davon gutt viij. in einem bequemen Mutter- oder Beyfuß-Wasser einnehmen.

Holtz-Tranck in Podagra uñ Bleichsucht dienlich.

Diejenigen, so ein versaltzenes Geblüte haben, und mit einer Raude behafftet seyn, können auch mit Nutzen einen Holtz-Tranck trincken, oder solches mit einem weissen Wein vermischen. E. g. Nimm China-Wurtz, die Rinde von Sassafraß-Holtz aa. ℥ß. geraspelt Hirschhorn ℥ij. zerhack und stoß alles unter einander, siede es in gemeinen Wasser Mens. iß. eine Stunde lang, zuletzt wirff nach Belieben ein Stück Süß-Holtz samt ein wenig Anieß- und Fenchel-Saamen hinein, und seihe es durch ein sauber Tuch.

Dieser Tranck ist den Podagerischen und an der Gleichsucht liegenden sehr dienlich, auch allen denjenigen, so mit kalten Flüssen geplaget, es sey auf der Brust, oder in den Gliedern, werden mit Nutzen davon trincken.

326. Seiffen-Kraut.

Saponaria

Gestalt, Zeit und Ort.



Seiffen-Kraut, im Lateinischen Saponaria genannt, bekommet an Gestalt viel dünne und an einander geflochtene Wurtzeln, aus diesen wachsen auf röthlichte, rauhärige und gleichige Stengel, einer Ellen hoch und drüber, an den Gelencken der Stengel gehen die Blätter hervor, so steiff, und denen am Creutz-Entzian ähnlich, und von Geschmack nitrosisch seyn; Die Blumen sind weißlicht und blaß-roth, bestehen aus fünff Blättlein, riechen gar wohl, der Saame, so klein, rundlicht blatt und braun, lieget in länglichten Saamen-Häußlein, er wächset gern an Bächen und Wegen, blühet im May, Junio und Julio.

In

In den Apotheken hat man die Blätter, Eigenfelten aber die Wurtzel, beyde aber erwärmen, schafft.
trocknen, verdünnen, eröffnen, saubern, zertheilen, treiben den Schweiß, und dienen wider das Reuchen, Engbrüstigkeit, verstopffte Monat-Reinigung, Gelbsucht, Schädigkeit, Unreinigkeit der Haut, Krätze, Frantzosen, Blattern, langwährende Schmertzen und Wehtagen. Nutzen!

Aeusserlich zertheilet es die Geschwulsten, und Gemit Gersten-Mehl in Wein gesotten, und überbrauch.
gelegt. Es kan auch an statt der Seiffe zu Waschung des Leinwands gebrauchet werden, davon es auch den Nahmen bekommen. P. Borellus Cent. I. obsc. 18. Frid. Hoffman. Meth. Med. lib. 1. cap. 19. sagen: Das Kraut habe eine adstringirende Krafft, und giebt durch drucken einen Salpeterischen Safft von sich, der da die Raute, Frantzosen, und andere Haupt-Fehler reiniget. Wenn man vor dem Paroxismo der schwehren Noth des Seiffen-Krauts-Saamens 3ß. nimmt, so verringere es die Kranckheit; und müsse es einmal in einem Monat geschehen, drey volle Monat nach einander; solches aber wird von D. Ettmüllern widersprochen: sonsten dienen die Blätter und Blumen gekocht, in destillatione uteri zu waschen.

Satureia.

327. Saturey.

Gestalt, Zeit und Ort.



Saturey, im Lateinischen Satureia genannt, ist ein gemein wolbekannt Garten-Kräutlein fast den Thimian gleich, bringt Aehren mit Pur-pur-braunen Blümlein, wächset in rauhen und magern Böden, die Wurtzel ist schlecht und holtzig, auch lassen die Blumen einen schwartzbraunen Saamen hinter sich, an einigen Orten wird es in Gärten gepflantzet, und blühet den gantzen Sommer hindurch.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man das Kraut mit den Blumen, wird zwar selten gebraucht, ist hitzig und trocken im dritten Grad, eröffnet, verdünnet, zertheilt, und dienet dem Magen, der Brust und dem Haupt, widerstehet dem Gifft, und ist gut dem Gebrechen und Unverdaulichkeit des Magens, bringt den verlohrnen Essens-Appetit wieder, stillet Erbrechen, Colic, Keuchen, und eröffnet verstopffte Mutter, Leber und Miltz, dienet auch wider das Auffsteigen der Mutter, und

und für blödes Gesicht. Aeusserlich treibet es todte und lebendige Frucht aus, und dienet gegen die Schlaffsucht daran gerochen, auch wider Ohrenwehe und Klingen der Ohren, so man den Safft davon mit Rosen-Oehl eintröpffelt; nutzet auch in Hüfft-Wehe, Geschwulst und Mund-Blätterlein.

Camerarius und Tragus schreiben, daß die Saturey der armen Leute ihr Gewürtz sey, und bey jungem Fleisch und Fischen gekochet wohl diene, auch pflegen ihn einige in die Würste zu hacken, solcher befördert die Dauung, stärcket das Gesicht, und reitzet zum Beyschlaffen.

Zwey Hände voll Saturey in ein Maaß weissen Wein gelegt, davon getruncken, stärckt das blöde Haupt und Gesicht, dienet Engbrüstigen und Lungensüchtigen; denn es zertheilt den Roder, befördert den Auswurff, treibt den Harn und Monat-Reinigung. Neben andern Stücken in Wasser gekochet, und offt davon getruncken, löset den Schleim von der Brust, leichtert den schweren Athem, vertreibt den Husten, und damit gegurgelt, vertreibt es auch den Schmertzen und Geschwulst der Mandeln und des Zäpffleins. Schwangere Weiber aber sollen sich vor diesem Kraute hüten, weil es leicht die Leibes-Frucht abtreiben kan. In der Schlaffsucht, da die Patienten nicht erwachen wollen, siedet man etliche Hände voll Saturey in

Wein

Wein, netzet Tücher darein, und schlägt sie warm über das Haupt, oder leget das Säcklein, darinnen solch Kraut ist, selbst warm über.

328. Knaben-Kraut, Ständel-Wurtz.

Satyrium oder Orchis. Gestalt, Zeit, Unterscheid und Ort.



Knabenkraut, auch Ständel-Wurtz, nennet man im Lateinischen Satyrium, auch Orchis genannt, dieses Krauts giebt es vielerley Arten, und werden derer bey den Botanicis 25. Gattungen fürgestellet. Das Geschlecht, so in unsern Apotheken auf behalten wird, ist auch zweyerley, als das Männlein und Weiblein, solches hat bey der Wurtzel 6. 7. oder mehr gestreiffte, lange, breitlichte, fette und glatte, bisweilen oben auf mit roth-schwartzen Flecken begabte Blätter; sein runder Stengel wächset drey quer Hände hoch, und träget oben auf dem Gipffel im April und May viel Purpur-braune Blumen, wie eine ausgespitzte Aehre, bey dem Stiehl jedes Blümleins hat es auch ein klein spitziges Purpurfarbenes Blättlein. Es gewinnet zwey runde und länglichte Wurtzeln

tzeln, wie Testicula, deren einer höher hänget als der andere, der höhere ist härter und völler, der niedere aber weich und runtzlicht; das Weiblein aber vergleichet sich dem Männlein mit der Wurtzel, Stengel, Blätter und Blumen, man findet sie auf Wiesen, Feldern, und bergigen grasigen Orten.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man die Wurtzel, von welcher die gröste Zwiebel die beste ist, sie werden bey angehendem Frühling gesammlet, oder bey Ausgang des Herbsts, ist warm im ersten und feucht im andern Grad; sie führet einen klebrigen wässerigen geistreichen Safft in sich, welche die Eigenschafft an sich hat, die Lebens-Geister aufzumuntern, das Hertz zu stärcken, den Saamen zu vermehren, und die ehelichen Wercke zu befördern, zu welchem Ende die safftige und im Vollmond des Frühlings ausgegrabene Wurtzel die beste ist; die runtzlichte oder halb-welcke Wurtzel hat mehr irdische Theile als flüchtige geistreiche in sich, und wird deßwegen zu Vertreibung der unreinen Gelüste und zu Stillung des Saamen-Flusses gebrauchet.

Diese Wurtzel in Wein und Honig gesotten, ist gut zu den Gebrechen und Geschwüren des Mundes.

Es wird auch aus der Ständel-Wurtz mit Zuthuung anderer Stücken ein sonderliche Latwerge in den Apothecken zubereitet welche gennet wird.

Ele-

Electuarium Satyrionis.

Elect. Satytion. zu bereiten.

℞. Ständel-Wurtz, die volle Zwiebel Zviij. so frisch ist,
Mannstreu-Wurtz,
Bibenell-Wurtz aa. Ziij.

Diese frische Wurtzeln zerschneid, und koche sie in Quitten-Safft, bis sie weich werden, eben als wann man sie condiren wolte, nimm sie denn heraus, zerstosse sie, und behalt sie zu weiterm Gebrauch: Nimm alsdenn den übrigen Liquorem, darinn die Wurtzeln gekochet worden, und thue darein

Weissen Zucker Biij.

Koche es bis zur dicken consistenz eines Syrups, und thue letzlich die gekochten Wurtzeln auch hinein, und laß es ein paarmal auffwallen, damit die angenommene Feuchtigkeit davon abrauche; wenn es nun ein wenig erkaltet, so thue endlich hinzu

Indianische Nüsse,
Imber, aa. condirt und klein geschnitten Ziv.
Pinigen, gereiniget,
Pistacien = = aa. klein zerschnitten Zii.
Gewürtz-Nägelein, pulverisirt Ziij.
Cordamumi, Muscat-Nüsse aa. Zj.
Langen Pfeffer Ziij.
Hirsch-Brunst, und Hirsch-Kute geraspelt,
Saamen von Eschen-Baum, Nessel-Saamen, aa. Zß.

Am-

Ambræ Griseæ ℈j. so mit geschältem Citron-Saamen zu zerreiben.

Es kan die Ambræ auch ausgelassen werden.

Destillirt Zimmet-Oehl ℥ij. so mit Essentiæ Citri Saccharatæ ʒj. zuvor vermischet worden.

Mache aus allen ein Electuarium oder Conditum welches die verlohrne Krafft wiederbringet, den Saamen vermehret, und den Beyschlaff reitzet. Dos. ʒß. mehr oder weniger auff einmal.

Es wird auch noch ein ander Electuarium bereitet, so mit obigem in gleicher Krafft gehalten wird, auff folgende Art:

Electuarium.

Electuarium.

Rc. Conserv. von Nägleinblumen,
von Citronblühe aa. ℥ij.
Wurtzel von Mannstreu, condit. rosat. novel. aa. ℥j.
Diasatyrii Mesue,
Eingemachete Muscat,
Citronschalen aa. ʒß.
Senff ℥ij.
Essent. Satyr. ℥j.
Grauer Amber gr. 5.
Goldblättlein No. vj.

Mache alles mit einer Muscat-Brühe zu einer Latwerg, wie obige zu gebrauchen.

Saxifragia

329. Weisser Steinbrech.

Gestalt, Zeit und Ort.



Steinbrech, im Lateinischen Saxifragia rotundifolia alba genannt, derer Wurtzel bestehet aus lauter rundlicht- und röthlichten Körnlein, an Grösse wie Coriander-Saame, mit vielen Zäserlein; die Blätter vergleichen sich mit der Gundelreb, sind aber kleiner, weicher, am Rande gekerbt, und liegen meistentheils auff Erden, zwischen diesen wächset ein gerader, dünner, haariger und rötlichter Stengel, fast einer Ellen hoch, dessen Nebenzweige tragen weisse, fünffblättige Blümlein, die ohne Saamen wieder abfallen: Er wächset an sandigen Orten, und blühet im Mäyen.

Eigenschafft uñ Nutzen.

In den Apotheken hat man die Blätter mit den Blumen, die Wurtzel, so man den Saamen nennet, sind hitzig und trocken im dritten Grad, hat die Eigenschafft gelind zu wärmen, den Schleim zu erdünnen und zu zertheilen, Verstopffung zu eröffnen, den Harn zu treiben, auch Wunden und Geschwüre zu säubern und zu heilen;

len; man sammlet das Kraut und Wurtzel im May und Junio, im Augusto aber den Saamen.

Der Steinbrech wird für eine köstliche Artzney gehalten wider Grieß, Sand und Stein in den Nieren und der Blase, daher er auch seinen Namen haben soll, daß er für andern Kräutern den Stein zerbreche und ausführe: e. g. Man nimmt eine Hand voll Steinbrech-Kraut, siedet es in einem Maaß weissen Wein, so lang ein Ey hart siedet, davon nach Belieben einen Trunck zu thun.

Man brennet auch zu Ende des Mäyen oder Anfang des Junii aus dem gantzen Gewächs von Steinbrech ein gut Wasser, davon Morgens nüchtern ℥ij. ad ℥iiß. zu trincken, befördert den Harn, reiniget Nieren und Blasen von Grieß, Sand, Schleim und Stein, vertreibt die Harnwinde, und führet auch den Schleim aus, es ist aber besser, so man das Wasser allezeit mit einem Syrup vermischt, als mit dem Syrup de duabus radicibus adianto, und dergleichen, da solcher aber nicht beyhanden, kan ein wenig Zucker hinzu gethan werden.

Aus der Wurtzel bereitet le Mort auff folgende Art ein

Stein Pulver.

Stein-Pulver.

℞. Steinbrech-Wurtzel ʒß.
Krebsstein ℥j.
Crem. Tartari,
Lap. Brunell. aa. ℥ß.
Destillirt Näglein-Oehl gut. j.

Mische solches alles zu Pulver, theil es in zwey gleiche Theile, des Abends eines davon zu nehmen.

Essentz. Die mit Brantewein aus dem Kraute ausgezogene im Brachmonat bereitete Essentz ist gut in allen oben angeregten Zuständen, funffzehen bis zwantzig Tropffen offt davon zu nehmen, befördert auch die Heilung der Wunden und Schäden, ist auch als ein Digestiv zu gebrauchen.

Es wird auch folgendes für ein köstliches Grieß-Pulver gehalten:

Grieß-Pulver.

Grieß-Pulver. Rc. Steinbrech-Saamen ʒß.
Kressen-Saamen,
Mespelstein,
Fenchel-Saamen aa. ʒij.
Krebsstein bereitet,
Cardobenedicten-Saltz aa. ʒiß.
Zucker ʒvj.

Zerstoß alles unter einander zu reinem Pulver.

Davon sollen die Grieß- und Nierenschleim-Beladene öffter, sonderlich aber im Neu- und Vollmond ʒj. in gesottenem Süßholtz-Wasser einnehmen, es reiniget die Nieren gewaltig, vertreibet auch die Harn-Winde und kalte Seiche.

330. Scabiosen.

Scabiosa. Scabiosen, im Lateinischen Scabiosa genannt, entspringet aus einer Fingers-dicken Wurtzel, der Gestalt nach gewinnet es länglichte

Gestalt, Zeit und Ort.



lichte und zu beyden Seiten tieff-ßerschnittene Blätter, zwischen denen erhöhet sich ein rauher Stengel, einer Ellen hoch und drüber, darauff wachsen blaue purpur-rothe Blumen, wie am Abbisse gestaltet, so zuletzt verfliegen, und einen kleinen schwartzen Saamen hinter sich lassen, wächset gern in gebaueten Wiesen und Feldern, und blühet im Junio.

In den Apotheken hat man die Wurtzel, so man im Frühlinge sammlet, auch die Blätter und Blumen, ist warm, und trocknet bis in andern Grad, machet dünn, zertheilet, treibet den Schweiß, dienet vor Gifft und die Lunge: Wird gebrauchet in Geschwüren, Seitenstich, Bräune, Husten, Keuchen, der Pest, rinnenden Geschwüren der Brüste und Füsse. Eigenschafft und Nutzen.

Die Scabiosa wird in sehr viel Gebresten innerlich und äusserlich gebrauchet, fürnehmlich

zu der Brust und Lunge, dieselbe von allem Koder zu reinigen, den zähen Schleim abzulösen, die Geschwüre und innerliche Brust-Apostemen, sonst Pleuritides und Epyemata genennet, zu erweichen und zu zertheilen, in welchem Zustande nachbeschriebener Tranck sehr dienlich ist.

Brust-Tranck.

Brust-Tranck.

Rc. Geschabt Süßholtz ʒij.
Rothe Brustbeer No. v.
Feigen, so frisch No. iij.
Scabiosen,
Roßhuben aa. Mj.
Anies-Saamen ʒj.

Zerscheid alles, siede es in zwey Maaß Wasser, so lange ein Ey hart siedet, darzu thue Zucker ʒij.

Davon nach Belieben zu trincken, auch an statt eines Ordinari-Trancks zu gebrauchen: Es benimmet den hefftigen Husten, machet weit um die Brust, leichtert den Athem, zertheilet allen innerlichen zähen Schleim auff der Brust und den Lungen-Koder, erweichet die Lungen-Geschwüre, auch auff der Brust und in der Seite, reiniget solche von Wust und Eyter, und machet leicht auswerffen.

Grind-Salbe.

Man bereitet auch mit der Scabiosen eine gute Grind-Salbe, also: Rc. Scabiosen-Safft ʒij. Loröl ʒiß. laß über einer gelinden Glut über einander sieden, biß sich der Safft verzehret hat, darnach drücke es durch ein Tuch, und

und mische damit Silberglätt und Schwefel, iedes ℥j.

Scabiosen-Kraut in Lauge geleget, und das Haupt damit gewaschen, vertreibt die **Mülben in den Haaren.** **Scabiosen-Wurtzel** den Kindern an den Hals gehencket, soll verhindern, daß die Purpeln solchen nicht ihre Augen verderben können.

Wider die Fisteln, alte fliessende Geschwüre und Krebs-Schäden bereitet man auch mit der Scabiosa einen köstlichen

Wund-Tranck.

Wund-Tranck.

℞. Scabiosen-Wurtz ℥j.
Benedict-Wurtz ℥ß.
Schwalben-Wurtz ℥ij.
Scabiosen-Kraut Mij.
Ehrenpreis, Odermennig, Sanickel aa. Mj.

Zerschneid alles, thue es in eine zinnerne Kanne, geuß weissen alten Wein Mens. ij. und Wasser Mens. j. darüber, vermache es wohl, stell es in einen Kessel mit siedendem Wasser, laß es darinnen vier Stunden stehen und sieden, dann nimm es heraus, laß es also erkalten, seihe es ab, behalt es am kühlen Ort, davon alle Morgen und Abend ein halb Quart zu trincken.

Endlich destillirt man auch das bekannte Scabio-
Scabiosen-Wasser, solches ist fast dienlich wider sen-Was-
den Husten, Brust-Geschwür, Seitenstich, reini- ser.
get die Brust und Lunge von allem Schleim, Koder und Eyter, so man zuweilen davon ℥iiß. trincket, es säubert das Geblüte von aller

Unreinigkeit, nützet dahero fast wohl denen, so von dem Aussatz einen Anfang haben, oder mit Frantzosen-Kranckheit behafftet seyn; treibet die Pocken und Blattern der Kinder gewaltig aus, erwecket gelinden Schweiß, und stärcket das Hertz wider gifftige Lufft; ist auch eine heilsame Artzney wider Versehrung, Schäden und Löcher an heimlichen Orten bey Manns- und Weibs-Personen, laulich damit gewaschen, Tüchlein darein genätzt, und über den Schaden gelegt.

Schœnanthum.

331. Camel-Heu.



Gestalt, Zeit und Ort.

Camel-Heu, im Lateinischen Schœnanthum genannt, ist ein binsig und grasig Gewächs, hat eine kleine, dünne, harte, knollichte Wurtzel, viel harte Rohr, die zerstreuet, rund, glatt, glänzend eines Schuhs hoch, und oben dünn sind: Es hat starre, einer halben Hand breite, lange, spitzige Blätter und großfarbigte Blumen, an

an Geruch und Geschmack den Blättern gleich, Aehren-Weise hangend, das beste soll Feuer-roth, frisch, schmal, und mit vielen Blumen wohl besetzt seyn, so zwischen den Händen zerrieben einen Rosen-Geruch von sich giebt, und auf der Zunge brennend und beisend ist: Es ist ein fremd Gewächs, so von Alexandria aus Egypten zu uns gebracht wird.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man das Stroh, die Blumen und Wurtzeln, die sind hitzig im dritten, und trocken im andern Grad, durchdringen, zertheilen, ziehen ein wenig an, treiben den Harn, Weiber-Zeit und Afterbürde, stärckt das Haupt und den Magen, widerstehet dem Gifft, und dienet für die Auffblähung des Magens, Schlucken, Erbrechen, verstopffte Leber, Miltz, Harn-Winde, Nieren-Blasen- und Mutter-Schmertzen, Nachwehen der Kind-Betterin und Blut-Auswerffen, widerstehet dem Gifft und allem gifftigen Unrath, wird derowegen dem Theriac und andern antidotis hinzu gethan. Aeusserlich verbessert es den stinckenden Athem aus dem Munde, stärckt das Haupt, wenn es mit gewaschen wird, zertheilt die Geschwulst des Zäpffleins, und stärckt den Magen.

Ein halb Quentel gestossen Camel-Heu, mit guten, weissen Wein vermischet, und getruncken, treibet den verstandenen Harn, lindert den Schmertzen der Nieren und Blasen, vertreibt das Reisen und Schmertzen, so den Wei-

bern nach der Geburt im Kind-Bette anstösset, stärcket schwache Leber, und nimmt derer Verstopffung hinweg; widerstehet auch allem Gifft, wenn die Weiber solches Wasser sieden, und den Dampff davon in die Mutter lassen, fördert es die Nachgeburt.

332. Hirschzung.

Scolopendria vulgaris. Derer Gestalt, Zeit und Ort.



Hirschzung, im Lateinischen Scolopendria vulgaris genannt, hat eine schwartze, haarige und zusammen gedrungene Wurtzel, die Blätter sind lang, etliche steiff aufgereckt, etliche einer Zunge oder Miltz nicht ungleich, grün, fornen glatt, aber an den Rücken erhaben, weil durch ein jedes Blatt ein rundes, haariges Ripplein gehet, darneben auff beyden Seiten viel braungelbe, lange Zwerch-Striche als kleine Würmlein haben. Sie bringen weder Stengel, Blumen noch Saamen, jedoch hat man durch die Microscopia die Saamen-Gefäßlein in unzehl-

zehlbarer Menge gantz klar und deutlich in denen Zwerch-Strichen wahrgenommen. Es wächset in schattigen Bergen und steinigen Thälern, auch bey etlichen Brunnen und feuchten Mauren, wird nunmehr auch in Gärten gepflantzet, und grünet das gantze Jahr durch.

In den Apotheken hat man allein die Blätter, sind kühle und trocken, warm im ersten und trocken im andern Grad, verdünnen, eröffnen, ziehen ein wenig an, dienet der **Miltz** und der **Leber**, wird gebrauchet in geschwollener **Miltz, Bauch-Fluß, Blut-Ausspeyen:** Es stillet die **rothe Ruhr und Bauch-Fluß**, wenn man die Wurtzeln mit rothem Wein siedet und davon trincket. Dodonæus schreibet, wenn man das Kraut mit weissem Wein trincke, sey es gut wider die **Schlangen-Bisse.** Mit Tamarisken in Wein gesotten und getruncken, stillet es den **Schmertz der Miltz**; die Brühe davon getruncken, und und die Blätter ausserhalb auf die Leber und Miltz gelegt, eröffnet die **Verstopffung** derselben. Auch bereitet man davon wider die **verstopffte! und geschwollene Miltz** folgendes

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Decoctum.

Decoctum wider verstopfft und geschwollene Miltz.

℞. Engelsüß-Wurtz,
Ochsenzungen-Wurtz aa. ℥ß.
Capern-Rinde ℥j.
Oberste Schößlein von Hopffen,

Erd-

Erdrauch, Melissen,
Hirschzungen aa. Mj.

Dieses alles siedet man in genugsammen Wasser, das ℔ij. überbleiben, darzu thut man noch

Zucker Ziij. und lässet es wieder etwas sieden, und trinckts.

Aeusserlich zertheilt es und reiniget die **Geschwür und Wunden**, lindert die **Zahn-Schmertzen**, in Wasser gesotten, und die abgesottene Brühe im Munde gehalten.

Leberfluß. Es wird auch gebrauchet zum **Leber-Fluß**, wenn man dessen Blätter mit Melissen- oder Citron-Schalen in ein frisch versöhrend Bier infundirt, so geben sie ein vortreffliches Mittel, und können es die Hypochondriaci für ihren ordinairen Tranck gebrauchen.

Es wird auch für alle **Miltz-Kranckheiten** zur Herbst-Zeit mit diesem Kraut bereitet ein sehr nützlicher

Kräuter-Wein.

Kräuter-Wein für Miltz-Kranckheiten.

℞. Fenchel-Wurtzel Ziij.
Aland-Wurtz Zij.
Caper-Wurtz Z ß.
Tamarisken-Rinde Ziiij.
Hirschzungen Mviij.
Bethonien, Burretsch, Cardobenedicten, Tausendgülden-Kraut, aa. Miij.
Löffel-Kraut, Edel-Leber-Kraut, Odermennig, Wermuth aa. Mij.

Zerschneid alles gröblicht, thue es in ein Fäßlein, geuß darüber 36. Maaß neuen Most, laß dar-

darüber verjöhren, und also acht Wochen stehen, davon nüchtern und bey dem Mittags-Essen, nach genossener Suppe ein Gläßlein voll getruncken. Und so man solchen ausser Herbst-Zeit ansetzen will, kan ein guter alter weisser Wein auch darüber geschüttet werden.

Destilirt Hirschzungen-Wasser.

Das destillirte Hirschzungen-Wasser eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltz, befördert den Stein und Harn, wehret der schwartzen Gelbsucht, widerstehet der Schwermüthigkeit, Unmuth und Traurigkeit, welche ohne sonderliche Ursache die Miltzsüchtigen pfleget zu plagen, ist auch gut wider viertägige Fieber, so man nach Belieben ℥j. ad ℥iß. davon trincket. Es dienet auch zu dem gefallenen Zäpfflein; den Mund damit gegurgelt heilet die Geschwüre des Rachens, und das versehrte Zahn-Fleisch, laulicht damit solche Oerter gewaschen.

333. Miltz-Kraut.

Scolopendrium verum. Gestalt, Zeit und Ort.

Miltz-Kraut, im Lateinischen Scolopendrium verum, Asplenium, auch Ceterach officinarum genannt, hat Blätter nicht über eines Fingers lang, derer viel aus einer schwartzen, zasigen und haarigen Wurtzel hervor kriechen, ein jedes Blättlein ist zerschnitten, und vergleichet sich mit seinen Kerfen dem Engelsüs, oder einem halben Mond, sind oben schön grün, unten gelblicht, auch gantz rauch, als wären sie mit Staub überzogen, welches aber nichts anders

anders ist, als die subtilen Saamen-Gefäßlein. Es wächset in den Gebürgen, an Felsen, Stein-Klüfften und Rissen, allerdinge wie die Maurraute, es grünet das gantze Jahr über, doch bringet es im Sommer neue und frische Blätter, niemal aber einige Blüthe und Saamen.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man die Blätter, so man im Herbst sammlet, es ist warm im ersten und und trocken im andern Grad. Sie säubern, zermalmen den Stein, treiben den Urin, und verstockte Monat-Zeit, mindern den Saamen, dienen der Miltz, widerstehen dem Gifft, und sind gut vor die Härtigkeit des Miltzes, in Eßig gesotten, in Gelbsucht, viertägigen Fiebern, Stein und Saamen-Fluß.

Eine Hand voll Miltz-Kraut in einer Maaß weissen Wein gesotten, und davon getruncken, ist dienlich wider die Aufblähungen, Verstopffungen, Geschwulst und Härte des Miltzes, die schwartze Gelbsucht und das viertägige Fieber. Das destillirte Wasser von dem Miltz-Kraut getruncken, ist gut wider den Nieren- und Blasen-Stein, wie Camerarius berichtet.

Es wird auch aus diesem Miltz-Kraut bereitet auf folgende Art ein

Syrup.

Syrup.

℞. Engelsüß von Eichen,
Wurtzel von beyderley Ochsenzungen,
Rinde von Caper-Wurtz,
von Tamarisken aa. ℥ij.

Miltz-

Miltz-Kraut Mij.
Hopffen, Frauenhaar, Flachsseide,
Melissophilli aa. Mij.
Mache aus allem, wie anderswo angewiesen,
einen Syrup.

334. Lachen-Knoblauch. Scordium.



Lachen-Knoblauch, im Lateinischen Scordium genannt, solches gewinnet einen viereckigten, rauhaarigen, knopfflichten und in Aeste ausgebreiteten Stengel, einer Spannen hoch, bey derer Gelencken wachsen zwey gegen einander steh- Gestalt, Zeit und Ort.

stehende Blätter heraus, so denen Gamanderlin ähnlich, runtzlicht, gekerbt und weich seyn, auch einen Knoblauchs Geruch haben; neben den Glaichen befinden sich auch rothlichte Blümlein, wie an gedachten Gamanderlin, denen die Saamen-Häußlein nachfolgen, deren jedes 4. kleine Saamen-Körnlein in sich hält. Es wächset an feuchten Orten, und blühet im May und Junio.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apotheken hat man die Blätter, die sind hitzig und trocken im andern Grad, durchschneiden, verdünnen, säubern, treiben den Schweiß, widerstehet der Fäulung und dem Gifft, wird gebrauchet in der Pest und pestilentzischen Kranckheiten, bösen Fiebern, in Verstopffung der Leber und Miltz, der Lungen; äusserlich reiniget es die Wunden und die Geschwür, und lindert die podagerischen Schmertzen, ist gut wider faule und böse Schäden, kalten Brand, böse Geschwür und Beulen, vertreibt auch die Motten.

Es dienet auch wider gifftiger Thiere Biß, verbessert der Gallen Ferment, und tauget in Verstopffung der Lebens-Glieder. Das destillirte Wasser von diesem Kraut, wie auch der aus dem Safft bereitete Syrup tödtet die Würme bey den Kindern, so man ihnen zuweilen ein paar Löffel voll davon eingiebt. Das Kraut ist sonst eines von den fürnehmsten Mitteln, welche man wider die Pest gebrauchet, darum es auch unter den Theriac vermischet wird.

Aus

Aus diesem Kraute bereitet man auch in den Apotheken eine Latwerge, welche ein grosses Lob hat wider die Pest, daß sie denjenigen, von welchem man keine Hoffnung mehr gehabt, so an der Pest gelegen, wieder auffgeholffen habe. Ist erstlich von Hieronymo Fracastorio beschrieben worden, wie folget:

Diascordium Fracastori.

Diascordium Fracastori.

℞. Des besten Zimmets,
Caßien-Holtz aa. ℥ß.
Scordi ℥j.
Cretischen Diptam, Tormentill, Natterwurtz, Gummi Galbani, Gummi Arabici, aa. ʒiv.
Opii, Storax, aa. ʒivß.
Saurampf-Saamen ℥iß.
Entzian ℥ß.
Armenischen Boli ℥iß.
Türckische Erde ℥ß.
Langen Pfeffer und Ingber aa. ij.
Weissen Honig ℔iiß.
Rosen-Conserv. ℔j.
Gewürtzter Wein ℔ß.

Die Rosen-Conserva diluire mit Wein, und thue sie zum Electuario, wann sie durchgewunden. Dos. ʒiß. ad ʒij.

Auch bereitet man davon einen zusammengesetzten Syrup, genannt

Syrupus de Scordio compositus.

Syrupus de Scordio compositus Antipestil.

℞. Frisch Scordien-Kraut ℔j.
Raute ℔iij.
Pomerantzen-Schalen,
Citron-Schalen, beyde frisch ℥iv.

Mische und zerschneid alles klein, destillir ohn ander Zuthun ein Wasser per Baln. daraus, biß zur Tröckne, von diesem Wasser nimm ℔iij. darein weiche

Frisch Scordien-Kraut ℥iv.
Garten-Raute ℥ij.
Gestossenen Citron-Saamen ℥j.

Digerir es zwey Tage lang, colir und presse es aus, behalt es, nimm die hinterbliebenen Species, koche sie mit schlechtem Wasser, daß ℔ij. übrig bleiben, colir, exprimir und clarificir es, thue darzu frisch-geläuterten Scordien-Safft ℔ij.
Weissen Zucker ℔iiij.

Koche es biß zur Ausdämpfung, und füge letzlich darzu des oben behaltenen destillirten Wassers ℔iß. und mache eine Ebullition eines Syrups daraus, dessen Gebrauch ist wider die Pest und giftigen Fieber, stärcket das Hertz und Spiritus vitales, und treibet die giftige Materie durch den Schweiß aus. Die Dos. ist ℥ß. ad ℥iß.

335.

335. Scorzoneren.

Scorzo-neren.



Scorzoneren oder Schlangenmord behält im Lateinischen seinen Nahmen Scorzonera, solche hat an Gestalt eine Wurtzel, so Schuhes hoch und Daumens dick ist, mit vielmilchigten Saffte; die Blätter vergleichen sich denen am Bocksbart, sind lang und spitzig, der Stengel wächst anderthalb Ellen hoch, ist wollicht, und zertheilet sich in unterschiedene Nebenzweige, deren ieder eine gelbe Blume träget, so einen Saamen, wie obengedachter Bocksbart träget, er blühet zeitlich, und verliert seine Blumen im Herbstmonat. Gestalt, Zeit und Ort.

In den Apotheken hat man die Wurtzel, die wärmet und feuchtet im ersten Grad, dienet wider Gifft, wird gebrauchet in Schlangen-Bissen, Pest, Melancholey, schwerer Noth, Schwindel, ja sie tauget über das auch zu der Mutter-Kranckheit, treibet auch lieblich den Schweiß, dahero in *Febribus malignis* und Masern nichts drüber ist, thut Eigenschafft und Nutzen.

auch gut der Leber und Brust, und kömmt den Gebrechen der Augen kräfftiglich zu Hülffe; ist auch gut die gesaltzenen und verbrannten Feuchtigkeiten zu verbessern.

Gedörrete Scorzoneren-Wurtzel Zij. in Wasser ℔iij. gekochet so lang, biß ℔j. überbleibet, und mit ein wenig Zucker süß gemachet, ist gut in hitzigen Fiebern, wider Uberröthe, Podagra, treibet den Schweiß, Pocken und Masern heraus, in welchem Fall man Feigen und kleine Rosinen darzu thun kan, wie solches Angelus Sala rühmet; den Milchsafft von der Wurtzel in die Augen gethan, machet ein gut und scharff Gesicht; die Wurtzel kan auch unter die Digestiv-Salben vermischet werden, und die Blätter sind sehr nützlich über pestilentzische Geschwüre zu legen.

Herr D. le Mort rühmet in Febribus malignis folgendes

Decoctum

Decoctum.

In bösen gifftigen Fiebern dienlich.

℞. Scorzoneren-Wurtz Zj.
Contrajerva.
Sarsaparilla aa. Zij.
Grosse Kletten-Wurtz Zvij.
Weissen alten Wein Mens. j.
Rinde von Franzosen-Holtz Ziij.

Wann alles zerschnitten und zerstossen, so digerir es zwölff Stunden, hernach koche es in selbigem Gefäß wohl vermachet, vier Stunden lang, colir es, Dos. ist ℥ß. ad Zij. zu nehmen, und darauff zu schwitzen.

Der

Der ausgepreſſete Scorzonernſafft von Kraut und Wurtzel mit Fenchel und Liebſtöckel-Waſſer vermiſcht, und offt warm mit Tüchern über die Augen geſchlagen, vertreibet die Entzündungen, Schmertzen und Flecken der Augen, ſtärcket auch das ſchwache Geſicht.

Die gedörrete Wurtzel kan man entweder allein oder neben andern Sachen in Waſſer ſieden, und ſolch Waſſer für ordinairen Tranck dem Patienten geben, welche mit hitzigen peſtilentziſchen Fiebern und andern gifftigen Kranckheiten angegriffen, oder von gifftigen Thieren gebiſſen worden. Man kan ſolche Wurtzel auch gedörret wider offt angeregte Kranckheiten zu ℈. ad ℈ij. gebrauchen.

Aus dem Saamen, Blättern, Blumen und der Wurtzel kan man auch eine Eſſentz oder Extract machen auff zweyerley Arten, denn erſtlich kochet man die ſafftige grüne friſche Wurtzel, Kraut und Saamen in dem deſtillirten Scorzonern-Waſſer, in verdecktem Geſchirr, ſeihet es hernach durch ein dick Tuch, kochet es ein wenig ein, ſo hat man die Eſſentz, wann man es aber biß zur Dicke des Honigs einſiedet, ſo hat man den Extract, ſo von etlichen für beſſer gehalten wird, als die Eſſentz und der Extract, ſo mit Branteweiu ausgezogen worden, davon gutt. xv. ad xxx. Tropffen auff einmal zu nehmen, dienen in oberzehlten Zuſtänden. Eſſentz und Extract aus Scorzonera.

Das deſtillirte Waſſer der Scorzonera iſt gut wider peſtilentzaliſche Fieber, ſtärckt das Deſtillirt Waſſer.

das schwache Hertz und Mutter, wehret dem Schwindel, eröffner verstopffte Leber und Miltz, davon nach Belieben ℥j. zu trincken.

Eingemachte Wurtzel.

Die mit Zucker eingemachte Scorzoneren-Wurtzel eröffnet verstopffte Leber und Miltz, vertreibet alle Traurigkeit bewahret für der Pest, dienet wider fallende Sucht, Magendrücken, Hertzzittern, Schwindel, Ohnmachten und Mutterwehe, nach Belieben zu nehmen.

Scrophularia.

336. Braunwurtz.

Gestalt, Zeit und Ort.



Braunwurtz, im Lateinischen Scrophularia genannt, hat eine krumme, weisse und mit vielen Knollen behangene Wurtzel, daraus entspringet ein gerader, viereckigter, röthlicher Stengel, zwo Ellen hoch, mit dunckelgrünen und wie an tauben Nesseln gestalteten, doch grössern Blättern, zu oberst kommen dunckel-rothe und wie ein offener Helm gebildete Blümlein, welche in eckigten Saamen-Häuslein viel kleinen Saamen hinterlassen. Er wächset

set an schattigten Orten um die Zäune und Gottesäcker, blühet im Junio und Julio. Es gibt auch ein Weiblein dieses Krauts, das nur an pfützigen Oertern wächset, ist aber nicht so gut denn die erste.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man die knotichte Wurtzel, solche wärmet und trocknet, digeriret, und hat einen bittern Geschmack, wird gebraucht zu Kröpffen und Feigwartzen, daher sie auch den Namen bekommen, wenn solche ʒji. pulverisirt genommen wird. Wider die gülden Ader, fürnehmlich wider derer Schmertzen, nimmt man der Wurtzel ʒi. stösset sie gröblich, und giesset Wein drauff, davon offt einen Trunck gethan, hilfft wohl, soll auch gut thun, wenn man die Wurtzel auff das Creutz bindet. Aeusserlich gebraucht man es in Salben.

Die Wurtzel wird auch in der blinden gülden Ader Hemorrhoidibus cœcis von Heinrico ab Heer gelobet, wenn man in derer Schmertzen nur ein wenig Wurtzel oder Blätter in Speise oder Tranck nimmt, soll es gleich nachlassen. Wider die Kröpffe wirds gerühmet, wenn man solche nur an Hals hänget, so vertreibe sie solche. Camerarius hält davor, so man die Braunwurtz mit gesaltzener Butter wohl zerstösset, durch ein Tuch dringet, und hernach ein wenig bey dem Feuer siedet, oder besser, ehe solche durchgetrieben wird, siedet, und es hernach Pflasterweise darauff überleget,

Krätz- und Rauden-Salbe.

Man machet auch aus der Braunwurtz eine bewährte Salbe, zu allerhand Grind und

Räudigkeit, von welchen Hieronymus Tragus also schreibet: Im Meyen nim̃ das Kraut mit der Wurtzel, schön gewaschen und wohl gesäubert, darnach gestossen und den Safft ausgepresset, denselben Safft behalt übers Jahr in einem engen wohlverstopfften Glase, und so man eine Salbe daraus bereiten will, soll man nehmen dieses ausgedruckten Saffts, Wachs und Baum-Oehl, iedes gleich viel, und mit einander über dem Feuer zu einer Salbe erwallen lassen: Ich sage dir fürwahr, daß damit grosse Gebresten, so man schier für Aussatz halten wolte, geheilet seyn, wohl damit geschmieret. Habe sie aus Christlicher Liebe nicht wollen allein behalten.

Destillirt Wasser.

Das destillirte Wasser aus dem Kraute und Wurtzel ist gut zu den rothen finnichten Angesichtern, auch zu rothen trieffenden Augen, der gülden Ader, und bekömmt sehr wohl alten hohlen und fistulirten Schäden, damit gewaschen und eingespritzt.

Die Salbe aus dem Saffte dieser Wurtzel und dem gantzen Kraute dienet vor um sich fressende Geschwüre und böse Rauden, allein man muß alsdann die Wurtzel im Junio, uñ zwar den andern Tag nach dem Vollmond, bey untergehender Sonne sammlen. Es wird aber die Salbe also bereitet:

Salbe wider gülden Ader.

℞. Der safftigen Wurtzel, stoß sie klein mit Butter, hernach begrabe sie in einem wohlvermachten Geschirr in Roß-Mist; nach einer Zeit nimm es heraus, colir es, und mache mit Men-

Menschen-Fett eine Salbe daraus wider die güldene Ader.

337. Meer-Zwiebel.

Scilla.



Meer-Zwiebel, im Lateinischen Scilla genannt, hat an Gestalt statt der Wurtzel eine dicke, von inwendig aber weisse Zwiebel, unten her mit vielen Zaseln behangen, aus derselben schiessen runde glatte Stengel mit weißgelben Blümlein, denen die Blätter, welchen die Lilien-Blätter ähnlich sind, nachfolgen; solch Blätter kommen in dem Wein-Monat aus der Wurtzel, bey dem Ursprung des Stengels, blühet im August- und Herbst-Monat, und der Saame zeitiget im Wein-Monat, die weisse ist der beste. Sie wächset in Apulien häuffig, auch in Sicilien und Portugal. Gestalt, Zeit und Ort.

In den Apotheken hat man die Zwiebel, und sind die frischen safftigen, die da im Julio

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

gesammlet werden, die besten. Sind warm und trocken im andern Grad, haben einen scharffen bittern Geschmack, machet dünn, incidiren, abstergiren, zertheilen, widerstehen der Fäulung, treiben den Harn, werden gebrauchet in Verstopffung der Leber, der Miltz, des Gallen-Ganges, Monat-Flusses, Harns, im Schleim, der Lunge, Husten äusserlich vor die erfrohrnen Füsse: dienen auch wider die kalten Gehirn- und Nerven-Kranckheiten, den Athem zu erleichtern, und den Auswurff zu befördern.

Wie die Meer-Zwiebel bereitet werden soll.

Man kan die Meer-Zwiebel ohne Schaden nicht innerlich im Leibe gebrauchen, derohalben soll man sie also bereiten: Man nimmt die gantze Meer-Zwiebel, thut die äusserste Rinde davon, über das übrige wird ein Teig von Brod, Fingers dick, gezogen, in einem warmen Backofen, bis es genug ist, gebacken, und die Zwiebel hernach mit mit einem beinern oder höltzern Messer von einander geschnitten: alsdann hänget man die Schnitte an einen Faden, und lässet sie in der Lufft trocknen, daraus wird hernach gemacht

Acetum Scilliticum, oder Meer-Zwiebel-Eßig.

Meer-Zwiebel-Eßig und dessen Nutzen.

℞. Der also bereiteten Meer-Zwiebel Zij. geusset Wein-Eßig darüber ℥viij. und lässet solches 14. Tage an der Sonnen stehen. Dieser Meer-Zwiebel-Eßig ist von den Alten in sehr hohem Werth gehalten worden. So jemand von diesem Eßig bisweilen Morgens nüchtern

einen

einen Löffel voll trincket, der ist sicher vor der Mund-Fäule und Halß-Geschwüren, stärckt den Magen, treibt den Harn, und machet den Menschen einen leichten Athem, helle Stimme, klar Gesichte, gut Gehör, gesunde Farbe, verdauet die Speise wohl, und darff sich keiner innerlichen Verstopffung, Geschwulst und Härtigkeit besorgen: In Summa, der Meer-Zwiebel-Eßig ist eine auserwehlte Artzeney zu allerhand menschlichen Gebrästen abzuhalten. Er wird gebrauchet wider die angehende **fallende Sucht**, und die eingewurtzelte bewältiget er, daß die Kranckheit nicht so starck und offt anstösset. Im Munde gehalten, bevestiget es die **wacklende Zähne**, warm damit gegurgelt, ziehet er die **Flüsse** aus dem Haupte: wider **schweren Athem**, da einer ersticken will, soll man von diesem Eßig einen Löffel voll langsam hinab schlucken, denn er zertheilet den **zähen Schleim auf der Brust** kräfftiglich, und befördert den **Auswurff**. Man soll alle Morgen nüchtern ein weinig davon trincken, und eine Weile darauf spatziren, damit er sich im Leibe austheile.

Wenn einem der Meer-Zwiebel-Eßig zu saur wäre, kan er sich bereiten, und an dessen Stelle gebrauchen das

Oxymel Scilliticum.

Oxymel Scilliticum.

℞. Schönen Hönig ℔ß. laß ihn mit Wasser verschäumen, und wenn er etwas dicklicht eingesotten, so schütte Meer-Zwiebel-Eßig ℔j. darzu

darzu, koche es noch ein wenig zur dicke eines Saffts.

Dieser Honig ist dem Haupt, Magen und innerlichen Gebrechen des Eingeweids, sonderlich die von Kälte verursachet werden, sehr nützlich.

Sebesten, Myxa.

338. Sebesten.



Derer Gestalt, Zeit und Ort.

Sebesten, im Lateinischen also genannt, auch Myxa, sind eigentlich schwartze Brust-Beer, man bringet solche aus Syrien und Egypten, von Alexandria gen Venedig, von dannen in Teutschland, und wie die Kaufleute bezeu-

bezeugen, so gleichet der Sebesten-Baum unserm Pflaumen-Baum, ausgenommen, daß er kleiner ist, hat von Farben einen weißlichten Stamm und grüne Aeste, die Blätter sind rund und starck, die Blüthe ist weiß und klein, die Blätter vergleichen sich den kleinen Zwetschgen, inwendig lieget ein dreyspitziger Nuß-Stein, an dem das Fleisch der Früchte starck anklebet, und in welchem drey ablange, den Melonen-Kern am Geschmack gleiche Kernen stecken. So diese Frucht zeitiget, wird sie schwartz-grün, und am Geschmack süsse, hat ein zähes Fleisch, man bringet diese Frucht zu uns dürr und gerümpfft, aber besser ist sie völlig, fett, nicht verlegen und wurmstichig. Dermalen ist der Sebesten-Baum auch in Italien gepflantzet, und nicht mehr so rar, als er vor diesen gewesen ist.

In den Apotheken werden gefunden solche Sebesten oder Myxa, sie seynd der Wärme und Kälte nach gemäßiget, feuchten, erweichen, mildern die Schärffe der Feuchtigkeiten, werden gebraucht in scharffen Catharrn und Harn, Gallen-Fiebern, der Verstopffung des Unterleibs; sie kommen mit Jujuben überein, daher sie die acrimoniam lymphæ acris temperiren.

Man machet aus diesen Sebesten auf folgende Manier eine

Brust-Latwerge.

Brust-Latwerge.

Rc. Sebesten, trockne Pflaumen, Tamarinden, Pulpä aa. ℥v.

Violen-

Violen-Wasser ℔j.
Pulpa von Himmelschwertel,
Safft von Angurien aa. ℥vj.
Bingelkraut-Safft ℥iv.
Zucker ℥viij.
Sem. IV. frigid. maj. aa. ℥ij.
Diagridi ʒiij.

Mache es also, die Sebesten und Pflaumen reinige von Steinen, thue die Tamarinden darzu, geuß daß destillirte Violen-Wasser darauff, thue den Schwärtel-Angurien- und Bingel-Kraut-Safft darzu, koche es bis zur Consistenz eines Electuarii, zu diesen macht von den vier grossen kühlenden Saamen mit Wasser eine Emulsion, treib es durch ein Sieb, und thue es zu der Consistenz, letzlich thue auch das Diagrid. dazu, es purgirt gelinde, und lindert die Schärffe der **Feuchtigkeiten.** Dos. ist ℔. ad ℥ij.

Die Sebesten gessen, dienen der krancken Brust, benehmen **scharffen Husten**, tödten die **Bauch-Würme**, und stillen das hitzige und **tröpfflende Harnen.**

Man machet auch aus den Sebesten einen Tranck, der ist dienlich den Kindern, so von Würmen geplaget werden, wie folget:

Decoctum.

Decoct wider Würme bey Kindern.

Rc. Sebesten No. 10.
Süß-Holtz ʒij.
Ottermennig Mij.
Aniß ʒj.

Binde alles in ein Säcklein, siede es in zwey Maaß

Maaß Wasser, so lange als man ein Ey hart siedet, und gieb davon nach Belieben zu trincken. Es dienet auch wider obige Zustände mehr.

Das frische oder auch halb getrocknete Fleisch dieser Frucht bis zu ʒx. gessen, kan auch den verstopfften Leib wie die Cassia purgiren, woraus zu schliessen, daß sie auch eine Krafft haben, die innerlichen Verstopffungen zu eröffnen, die Brust zu erleichtern, den versessenen Schleim der Lunge zu erdünnen, und zum Auswurff zu befördern.

339. Rocken, Korn.



Secale. Gestalt, Zeit und Ort.

ROCKEN, Korn, im Lateinischen Secale genannt, das wächset auf allerley Erdreich, die Halmen sind länger, zäher und schmähler als am Weitzen, lassen sich biegen, derohalben machet man aus Rocken-Stroh, so zuvor in Wasser geweichet, Bänder zu den Wein-Reben: ist sonst bey uns eine sehr wohlbekannte Frucht, welche nicht viel Beschreibes von nöthen; Das Rockene-Korn wird im Jahre zweymal

mal gesäet, erstlich im Herbst, bleibt also über Winter im grünen Wasen, gegen den Frühling es schosset in grüne Halmen, das nennet man Winter-Korn, nach der Blühe wird es in fünff Wochen zeitig, und ist das beste, hernacher bauet man auch im ersten Anblick des Frühlings die andere Art, welches man Sommer-Rocken heisset, und erstlich im Augusto reiff wird.

In Apotheken hat man das Meel und die Kleyen, von Eigenschafft speiset es mehr als die Gerste, und weniger als der Weitzen, doch ist das Brod davon etwas härter zu verdauen; gesunde Leute, und sonderlich die dessen gewohnet, können wohl Rocken-Brod essen, aber krancken Leuten ist Weitzen-Brod viel nützlicher.

Aus dem Safft des jungen Korn-Grases machen die Wund-Aertzte ein heilsames Wund-Pflaster, zu allen frischen Wunden, welches sie behütet vor Entzündung und Wundsucht, das nennen sie

St. Georgen-Pflaster.

Emplastr. S. Georgi.

℞. Ausgepreßter Korn-Graß-Safft Mens. j. oder ℔ iv.
Baum-Oehl ℥ xxxij.

Laß es sittiglich sieden, bis der Safft eingesotten und verzehrt ist, darnach seihe es durch ein Tuch, und zerlaß darinn

Terpetin,
Neu gelb Wachs jedes ℥ xvj.

Rühr es, bis es kalt wird, so ist es bereitet.

Wer

Wer den **Wurm am Finger** hat, nehme das innerste zarte Häutlein von einem Ey, und lege es auf den Schaden, hernach nimm Rocken-Mehl, vermische es mit gebranntem Wein, daß es werde wie ein Pflaster, streich davon auf ein Tüchlein, lege es über das Häutlein, daß es selbiges und den Schaden bedecken möge, so heilet es. Wurm an Finger.

Wann einer vom **Knall eines Geschosses** oder andern harten Gethöne das **Gehör verlohren** hat, oder auch **Ohren-Schmertzen** empfindet, der nehme ein Rocken-Brod, wie es aus dem Ofen kömmt, schneid es entzwey, und halte es so warm es zu erleiden vor das Ohr. Gehörs Verlust, Ohrenschmertzē.

Man machet auch ein gut Stück Rinden von Rocken-Brod geröstet hernach mit warmen Eßig oder dick-rothen Wein angefeuchtet, und mit Mußcat-Nuß, Zimmet und anderm Gewürtz bestreuet, einen Uberschlag, und leget solchen warm auf den Magen, so stillet solches das **Aufsteigen, Erbrechen** und Durchbruch. Wann man besagte Rinde mit Malvasier, oder einem guten Schlag-Wasser, oder mit dem Kinder-Balsam anfeuchtet, hernach den Schwangern auf den Nabel bindet, stärckt es Mutter und Kind, und verhütet die frühzeitige Geburt. Magen-Uberschlag.

Die Brosamen dieses und andern Brods mit Zimmet und Muscat-Nuß destillirt, giebt einen säuerlichen aromatischen Geist ab, welcher zu Stärckung des Magens, Stellung aller Durch-

Brüche, und in der rothen Ruhr selbsten, sehr nützlich Löffelweise zu gebrauchen ist: Es wird auch der aus dem Brod allein destillirte säuerliche Geist zu der Zubereitung allerhand Metallen-Tincturen in der Chymie öffters angewendet.

Fallende Sucht.

Einige haben ein sonderbar Experiment wider die fallende Sucht: Sie nehmen Rocken-Mehl, und machen mit Thau, der auf St. Johannis-Tag vor der Sonnen Aufgang gesammlet worden, einen Teig daraus, davon backen sie einen Kuchen, und geben solchen dem Krancken zu essen, welches eine gewisse Kunst seyn soll.

Rocken-Kley und Attich-Wurtzel zu Pulver gestossen, jedes gleich viel, dieses in gutem Wein-Eßig zu einem Pflaster gesotten, und auf ein Tuch gestrichen, ist trefflich gut zu zerquetschten und zerstossenen Gliedern, von fallen und schlagen, warm übergelegt. So einer verwundet worden, daß ihm das Glied-Wasser lauffet, der streue rein gebeutelt Rocken-Mehl darein, so wird es sich ändern. Rocken in Wasser gesotten, bis er zergehet, und dicke wird, wie ein Pflaster, und auf ein Tuch gestrichen, und warm übergelegt, zeitiget alle hitzige Geschwulst: Die Wurtzel von Rocken gepulvert, und in die Fisteln gestreuet, tröcknet und heilet dieselbe.

Ein Pflaster von Brod-Rinde lehret Zwölferus also zubereiten:

Brod-

Brod-Rinden-Pflaster.

Brot-Rinden-Pflaster.

℞. Mastix und Myrrhen, pulverisirt,
Krausemüntze.
Muscat-Nüsse aa. ℥ß.
Rothe Rosen ℥j.
Gewürtz-Nägelein ʒiiij.
Geröstete Brod-Rinde, mit Rossen-Essig zur Consistenz eines Pflasters gekochet ʒiij.
Terpentin ʒij. in welchem Storax ℥ß. aufgelöset.
Mastix-Oehl ℥j. oder q. s.
Frisch gelb Wachs ℥j.

Mache aus allem ein Pflaster, und schlage es über den Magen, es stärckt gewaltig den Magen, stillet das Erbrechen, befördert verlohrnen Appetit zum Essen.

340. Hauslaub, Hauswurtz.

Sedum majus. Haußlaub oder Haußwurtz-Gestalt, Zeit und Ort.

HAußlaub oder Haußwurtz, im Lateinischen Sedum majus vulgare genañt, sie wird auch semper vivum geschrieben, solche Wächset an den Mauren und auf den Häusern, ein jedes Stöcklein mit seinen fetten, dicken, safftigen und aufgespitzten Blättern, ist gedrungen, gefalten, und hart zusammen gesetzt, anzusehen wie ein gefüllter und doppelter Stern, die ersten fetten Blätter sind krumm gebogen zu der Erden. Im Heu-Monat wachsen aus diesem Stöcklein braun-rothe haarige hole Stengel, Spañen lang,



die bringen in der Höhe ihre braunen Blümlein neben einander gesetzt, solche vergehen auf den Herbst ohne einigen Saamen, die Blätter aber bleiben den gantzen Winter über grün und unbeschädiget.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man die Blätter, kühlen im dritten Grad, machen dicke, wird gebraucht innerlich in Gallen-Fiebern, leschet den Durst und die Hitze. Aeusserlich nutzet man sie in der Bräune, wird auch in Halß Kranckheiten gebrauchet. Agricola saget, er habe sie über hundert mal probat gefunden, und damit Uberbeine curirt, wann er alle Tage ein frisches Kraut darüber gebunden. So man solche Blätter aufleget, vertreibt es auch die Wartzen; Die Blätter mit Sauerteig aa. übergelegt, verzehret die Kröpffe.

Haußwurtz-Wasser.

Aus der Haußwurtz wird ein Wasser destillirt, welches aber wegen seiner grossen Kälte nicht leichtlich soll in Leib gebrauchet werden; so man reine leinene Tüchlein in dem Wasser netzet, und laulicht über die Stirne bindet, bringet es

es die Hirnwüteten in stille Ruhe; dienet auch also für alle **Hitze, Entzündung** und **Geschwulst** der zarten Glieder, sonderlich der Frauen **Brüste** und an heimlichen Orten.

Der **Haußwurtz-Safft** dienet insonderheit wider die Schmertzen der **Gold-Ader**, insonderheit so man ihn mit dem Pupuleon-Sälblein vermischet, davon auf leinene Tüchlein streichet, und laulicht überleget. Vor die **Würme** einen halben Löffel voll **Haußlaub-Safft** eingenommen in ein wenig weissen **Wein**, treibt und tödtet es die **Würme**. Wer auch hefftig aus der **Nase blutet**, der tuncke Tüchlein in Haußwurtz-Safft, und schiebe es in die Nase, so wird das Bluten nachlassen. Es wird aber alles dieses nur von der grossen und kleinen Haußwurtz verstanden. Safft und dessen Gebrauch.

Insonderheit wird der **frisch ausgepreßte Safft** der gemeinen Haußwurtz wider die **Gichter, Kinderwehe, fallende Sucht**, und für **Schrecken im Schlaff** bey zornmüthigen alten und jungen Leuten gut befunden, Löffelweise zuweilen mit Zucker genommen. Es ist auch in den **Halß-oder Mandel-Entzündungen** nichts bessers, als der ausgepreßte **Haußwurtz-Safft** mit Sallmiac vermischet und destillirt, hernach mit Kungärtenblüth-Wasser, darinnen lebendig zerstossene Krebse gekochet werden, vermenget, und offt lassen in Halß sprützen. Der destillirte Haußwurtz-Safft oder auch das Wasser dienen aufferlich in denen **Augen-Entzündungen**, lau-

laulicht mit Tüchlein offt übergeschlagen; auch den ausgepreßten Safft über **Wartzen** und **Hüneraugen** bestrichen, und denn die zerknirschten Blättern übergebunden, vertreibt sie von Grund aus.

Wer von Fiebern eine **trockne harte Zunge** bekommt, der nehme offt ein Blättlein Haußwurtz im Mund, und käue es herum, man muß aber das äusserste Häutlein davon thun.

Haußwurtz-Blätter zerstossen, ein wenig mit Schmeer und Butter gekochet, giebt eine gute Salbe, **verbrañte Schäden** damit zu heilen.

Die **Mutter-Geschwüre** und **Venerischer Eyter-Fluß** werden sehr wohl geheilet mit folgenden

Sälblein.

Sälblein.

℞. Haußwurtz-Safft ℥iiij.
Silberglett ℥j.
Gelbe vom Ey No. ij.

Rühr es wohl und lang in einem bleyern Mörser, davon muß man hernach in die Mutter der Weiber oder Röhrlein der Männer offt laulicht einspritzen.

Der Safft mit Salpeter auf die Pulsen der Hände oder auf die Fußsohlen gebunden, so man dieses eine Weile continuiret, lindert es sehr die Hitze. Wider die **Trunckenheit** und **Nasenbluten** thut man zu dem Safft Salpeter und Eßig, und schläget es über die Gemächte, und in allzustarcken Monat-Fluß, leget man es über die Brüste.

Auch

Auch ist sehr nützlich folgendes Wasser: Aeusserlich nimm der frischen Haußwurtz-Blätter ℔iv. Salarmoniac Ziß. zerquetscht, und stell es in einen gläsern Kolben in Keller, bis das Saltz schmeltzt, destillir es in einem Alembico bis zur Trockne, den kan man die destillation wiederholen, oder in der Aschen inkandiren, daraus mache ein Gurgel-Wasser, so in der allerverzweiffleten Bräune zu gebrauchen. Ingleichen wenn man diese Haußwurtz zerstösset, mit Weiber-Milch vermenget, und vorn aufs Haupt leget, so stillet es die Unsinnigkeit wunderbar, uñ bringet den Patienten in einen Schlaff, so bald aber der Krancke schläfft, soll man es wieder wegnehmen, damit es ihm keine Schlaffsucht erwecke. Absonderlich Wasser.

341. Kreutzwurtz. Senecio.

KReutzwurtz, Grindkraut, im Lateinischen Senecio genannt, dessen giebt es groß und kleines, werden aber ohne Unterscheid alle beyde gebrauchet; Die Gestalt des grossen Grindkrauts, oder Kreutzwurtz ist, daß solcher einen geraden, röthlichten und steiffen Stengel zweyer Ellen hoch gewinnet, die Blätter vergleichen sich deren an der gemeinen Kreutzwurtz, sind aber grösser. Die gelben und gestirnten Blumen sind gleichfalls denen am Kreutzkraut ähnlich, jedoch auch grösser und werden endlich wollicht, und vom Winde verwehet. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.



Die kleine gewinnet einen röthlichten Stengel, einer Ellen hoch, mit vielen länglichten und zu beyden Seiten zerschittenen Blättern, die Blumen bestehen aus lauter gelben Federlein, welche zuletzt als wollichte Flocken zerstäuben. Es wächset in Gärten und auf den Aeckern, an den Strassen, das gröste an den Wäldern, und an sandichten Orten, fähet im Frühling an zu blühen, und blühet den gantzen Sommer durch, sonst grünet es auch im Winter.

In den Apotheken hat man die Blätter samt den Blumen und Stiehlen. Es hat vermischte Krafft, kühlet und zertheilet zugleich, heilet, wird gebrauchet in der fallenden Sucht und den Gichtern der Kinder, wenn man es im Müßlein kochet. Der Cholera, Gelbsucht, in der Hitze der Leber, Würmen, Erbrechen, Blutauswerffen, Hüfftwehe, und dem Weiber-Fluß, soll auch in der Pest dienen, wenn davon getruncken wird.

Die

Die Blätter unterwarts abgerissen, befördern die weibliche Zeit: Aeusserlich wird es gebrauchet zu entzündeten Brüsten; Ausgiessung des Haupts, Kröpffe, Magenwehe, verhaltenen Harn, Gicht, Wunden, und allen Geschwüren, welche es zusammen ziehet und heilet.

Dieses Kraut mit den Blumen der Pappeln in Milch zu einem Pflaster gesotten, davon zwischen zweyen Tüchern gestrichen, laulich übergeleget, zertheilet es die hitzige Geschwulst der Brüche und heimlicher Oerter, insonderheit welche sich nach harten gefährlichen Geburten bey denen Weibern erzeigen.

Das Kraut mit Epheu-Blättern zerhackt, die noch frisch seyn, und dann mit frischer Butter gekochet, und dann durch ein Tuch gedruckt, gibt eine treffliche grüne Brand-Salbe ab, welche offt über den Ort gestrichen, so vom Feuer oder feurigen Dingen verbrannt, nicht nur gleich den Brand ausziehet, sondern auch geschwinde heilet. Brand-Salbe.

Das destillirte Kreutzwurtz-Wasser ist gut wider Verstopffung der Leber, und vertreibt die Gelbsucht, so man Morgens nüchtern davon mit Wegwart-Wasser Ziß. ad Zij. trincket.

Der aus dem frischen Kraute in einem steinern Mörser gestossene Safft, so durch Fließ-Pappier geläutert, alle Morgen und Abend auff Zij. ad Ziij. getruncken, und mit Brühe vermischet, vertreibt die Gelbsucht, eröffnet die Verstopffung des Kröß und der Leber, tödtet

tet die Würme, reiniget das Geblüte, und heilet den Scharbock.

Aus dem Kreutz-Kraute wird auch bereitet ein zu allen Wunden dienliches

Pflaster. **Pflaster.**

℞. Kreutzwurtz-Kraut ℥xij.
Schellwurtz-Kraut, Erdkieffer,
Gamanderlin, Aron-Kraut aa. ℥ij.
Regen-Würme No. 60.
Frische Mäyen-Butter ℔ij.

Die Kräuter soll man alle zerschneiden, vermischen und mit Regen-Würmern und Butter in einem Mörser wohl durch einander stossen, darnach in einem bequemen Geschirr vierzehen Tage an die Sonne setzen, folgends auff einer Glut sänfftiglich sieden, bis alle Feuchtigkeiten der Kräuter verzehret sind, dann hart durch ein Tuch seihen; darnach soll man darinnen zerlassen Wachs ℥viij. Terpentin, Kübelhartz aa. ℥iiij. wenn es zerlassen, und schier kalt worden, streuet man noch darzu Weyrauch 3. Loth, rühret es wohl durch einander, bis es kalt, und behält es zum Gebrauch.

Sena.

342. Sennet.

Gestalt, Zeit, Ort und Unterschied.

Sennetblätter, im Lateinischen Sena genannt, ist bey uns in Teutschland dermalen wohl bekannt, wird an etlichen Orten in Gärten gezielet, sonst bringet man sie überflüßig aus Italien und Franckreich; der beste aber wird



wird aus Egypten von Alexandria und aus Syrien bracht, wiewol unsere Materialisten derer wenig kommen lassen, sondern um des wohlfeilen Preisses wegen sich nur der erstern bedienen. Derer Blätter gleichen fast dem Süßholtz, sind dick, fett, am Geschmack wie Bohnen, der Stengel steiget Ellen-hoch, mit weichen und schwancken Neben-Zweigen. Die Blumen sind Goldgelb mit Purpur-braunen Aederlein durchzogen, daraus werden krumm-gebogene Schötlein in Gestalt eines halben Monden, in welchen Schötlein ein grau-schwartzer Saame enthalten; das gantze Gewächs kan die Winter-Kälte

nicht

nicht vertragen, und werden im Mäyen gesäet. Die Alexandrinischen Blätter werden für die besten gehalten.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken findet man allein die Blätter, welche wieder abgetheilet in Fol. sine stipid. und in Fragmenta, aber die letztern werden verworffen, sind warm und trocken im ersten Grad, sie säubern, purgiren und führen ab die melancholischen, gallichten, wässerigen und schleimigen Feuchtigkeiten vom Haupt, Gehirn, Lunge, Magen, Leber, Miltz und Gekröse, ja sie purgiren universaliter, gelinde, und zwar langsam, doch zur Gnüge, vornehmlich aber nach der allgemeinen Meynung, und nicht uneben die melancholischen, verbrannten und schleimigen Feuchtigkeiten, und solches ohne Vehementz und Schaden; daß sie Blähungen verursachen, haben sie mit allen purgirenden Sachen gemein: Sie dienen zum Universal-Gebrauch in allen Kranckheiten, wo nöthig zu laxiren ist, und wircken zuweilen besser und glücklicher, als die stärcksten Purgantzen, absonderlich dienen sie in den Kranckheiten, wo ein saueres Serum ist, oder die Galle dergleichen fremde Eigenschafft hasset, als in Alpe, Melancholey, Wahnwitz, Krätze, Aussatz, viertägigen Fieber und andern Kranckheiten, die von der schwartzen Galle und andern Geblüts-Unreinigkeiten herrühren, auch in den hitzigen Fiebern selbst, bey den Schwangern, die da gemeiniglich verstopfftes Leibes sind, können sie mit Nutzen gereichet werden.

Eini-

Einige geben die Sennetblätter nicht gern in der Substantz, gleichwol aber kan man von ℈j. bis ʒj. entweder per se, oder pulverisirt in Bier und Brodt geben. In infusione gibt man sie mehr als in Decocto, weil ihre Krafft, wann sie ein wenig zu lang gekocht werden, leichtlich verlohren gehet; ihre Dosi in Decoctis und Infusionibus ist von ʒj. ad ʒß. bis ad ℈j. dahero dann die Species laxativæ polychrestæ Herrn Wedeli herstammen, welche diese sind:

Species laxativæ polychrestæ.

℞. Wurtzel von Saurampf,
Scorzoneren,
Eichorien aa. ʒj.
Spitzen von Erdrauch, Aurien aa. Mß.
Der vier Hertzblümel aa. p. j.
Auserlesene Sennetblätter ʒß.
Rhebarber ʒiß.
Costii verl. ℈j.
Crem. Tartari ℈ jv.

Diese Species können nach erheischender Nothdurfft mit andern Sachen variirt werden; das Menstruum, so man darauff giesset, ist Wein oder Wasser, mit dem Tartari Sale oder Cremoris acuirt, welches seinen Schleim resolvirt.

Pulvis Senæ Solutivum sum.

Das Pulvis Senæ Solutivum grossum Zwölferi wird also bereitet:

℞. Auserlesene Sennetblätter ʒj.
Cremor Tartari ℈j.
Schmeerwurtz, gepulvert ʒij.
Muscatblumen, gepulvert ʒj.
M. Mache ein grobes Pulver daraus.
Dieses Pulver kan man in einer Suppe nehmen,

men, oder in Wein oder Wasser infundiren, coliren und hernach trincken, in den meisten Zufällen, wo man den Leib offen halten will, an sich selbsten ist ℈j. oder ʒß. genug. Erwachsenen kan man biß ʒj. geben, worauff man Wein oder Wasser ℥iij. ad ℥iiij. giessen kan, auch muß man etliche Tröpffel Weinstein-Oehl darein tropffen.

Passulæ Purgantes.

Es werden auch daraus bereitet die

Passulæ Purgantes.

℞. Sennetblätter, auserlesen ℥ij.
Mechoacannáwurtz ℥ß.
Rhabarber, Turbith aa. ʒj
Haselwurtz ʒß.
Cremor Tartari ʒv.

Schneid alles klein, und koche es mit gemeinem Wasser durch offterer Wiederholen, die Decoctiones clarificire mit Weiß vom Ey, und laß es biß ℔j. evaporiren, dann thue darzu Zucker ʒvj. und koche es biß zu gebührender Consistentz eines Syrups, und weil solcher noch warm ist, so thue darbey

Kleine gereinigte Rosinen ℥ viij.

Bringe solches alles zu gehöriger Dicke, und thue ohne fernerw eitige Ebullition darzu

Eleosach. Cinamom. ʒß.
Dos. ʒj. ad ℈j.

Extract. fol. Sennet.

Wer den Extract von Sennet-Blättern machen will, nehme derer ℥j. gieß daran schlecht siedend Wasser (so mit etlichen Tropffen Oleo Tartari per deliq. zu schärffen) ℥viij. extrahire es,

es, und inspissire es zu gehöriger Dicke: es wird aber nicht bald gerathen zu gebrauchen.

Verstopfungen zu eröffnen.

Wer von Natur zu Verstopffung des Leibes geneigt ist, der gebrauche nachfolgende Mittel:

Rc. Auserlesene Sennetblätter ℥j.
Bereiteten Weinstein ℥ij.
Anis-Saamen ℥j.

So in Bad- und Saur-Wasser-Euren dienlich.

Binde es in ein Säcklein, geuß darüber frisch Brunnen-Wasser ℥iiij. und soviel weissen Wein, lege auch so viel ℥iiij. süsse Zwetschen darzu, laß es langsam schier den dritten Theil einsieden, nim es ab, und thue noch Zucker ℥j. Zimmet ʒß. darzu, von diesen Zwetschen nim No. iv. oder v. auch so viel Löffel voll Brühe, eine Stunde vor dem Mittags-Essen, solches wird nützlich in den Bad- und Saurbrunn-Euren gebrauchet, dadurch den Leib offen zu erhalten.

Es ist aber insgemein bey dem Gebrauch der Sennet zu beobachten, daß man allzeit zubereiteten Weinstein oder dessen Saltz mit den Blättern vermischen soll, als dadurch sonderlich verhindert wird, daß kein schleimig scharff Saltz der Sennet sich an die Gedärm innerlich nicht anhencke, und dadurch schmertzlich Grimmen erwecke, auch soll man allezeit die frischen von den Stielen gereinigte Blätter erwählen.

343. Quendel.

Serpillum

Quendel, im Lateinischen Serpillum genannt, dessen sind dreyerley Arten beschrie-

Gestalt, Zeit und Ort.



schrieben, wir aber bleiben allhier allein bey demjenigen, welcher in unsern Apotheken zu finden, nehmlich Serpillum sativum, ist ein Kräutlein, welches Spannen-hoch über sich wächset, und nicht also wie der wilde auff der Erde kriechet; den Aestlein und Blätterlein nach ist er gestaltet wie der Wohlgemuth, aber viel kleiner, reucht recht wohl, und hat einen scharffen und gewürtzhafften Geschmack; auff dem Gipffel erscheinen Purpurfarbene Blumen, mit geährten Knöpfflein, die Wurtzel ist holtzig, braun, dicke und zasicht, wächset an sonn- und sandigen Orten, wird auch in Gärten unterhalten, blühet im May und den gantzen Sommer hindurch.

In den Apotheken wird das Kraut aufbehalten, solches ist warm und trocken im Anfang des dritten Grads, hat einen scharffen Geschmack, machet dünn, eröffnet und dienet dem Magen, wird gebrauchet im Monatfluß, Harn zu treiben, (im Bad) Blut ausspeyen, Glieder-Verkrummung; äusserlich benimmt es das

Wachen

Wachen, Haupt-Schmertz, Schwindel, und treibt (im Bade gebrauchet) die Monat-Reinigung.

Es eröffnet die Lunge, Leber und Miltz, und bekömmt wohl den Keuchenden, Engbrüstigen und Wassersüchtigen; ist auch gut wider der Schlangen, Scorpionen und anderer gifftigen Thiere Biß und Gifft, sintemal der Rauch dieses Krauts solche Thiere vertreibt. Es haben daher die Alten ihren Schnittern den Quendel mit Dille und Knoblauch unter den Speisen zu essen gegeben, damit wañ sie liegen und ruhen, sie vor solchem gifftigen Ungeziefer gesichert und befreyet wären, wie solches aus des Virgili Bucolicis erhellet. Mit Anies in Wein getruncken stillet er das Blutspeyen, Grimmen und Bauchwehe, wie auch die Schmertzen der Blasen- und Nieren-Steins, darinnen gebadet. Die Weiber kochen solch Kraut, und geben es den schwangern Frauen, die Geburts-Wehthagen dadurch zu vertreiben, oder die Geburt damit zu befördern. Es wird auch Quendel mit Honig und Wasser gekochet zu Dunckelheit der Augen gerühmet, so sie damit gewaschen werden; das Kraut für die Nase gehalten sol dz Bluten stillen.

So man Quendel sechs oder sieben Tage in Wein liegen lässet, wird in solcher Zeit ein guter Eßig daraus; der Geruch des Quendels stärcket das Gehirn. Eine Hand voll Quendel in einem halben Maaß Wein gesotten, und davon getruncken, stillet das Bauchgrimmen, befördert den verstockten Harn, Grieß, Stein und monat-

liche Reinigung der Weiber, stillet auch den weissen schmertzhafften Fluß.

Das destillirte Quendel-Wasser Löffelweise gebrauchet, stärckt das blöde Gesicht, den Magen und das Haupt, benimmt den Schwindel, dienet wider den Husten, treibet fort den verstockten Harn, Stein, Grieß und Monat-Reinigung, soll auch wider die faulen Magen-Fieber dienen.

Es wird auff folgende Art daraus bereitet das

Mynsicht-Aqua benedicta Serpilli.

Aqua benedicta Serpilli.

℞. Quendel-Kraut und Blumen, vor der Sonnen Auffgang, im abnehmenden Lichte gesammlet, ℥viij.
Römische Camillen ℥vij.
Thymian, Saturey, aa. ℥j.

Geuß guten alten weissen Wein darauff ℔iij. laß es etliche Tage digeriren, hernach destillir es, in solch destillirt Wasser thue wieder auffs neue

Frisch Quendel-Kraut und Blumen ℥viij.
Cassiæ lignea ℥j.
Aloes-Holtz,
Muscat-Blum aa. ℥ß.

Schneide alles gröblich, digerire es wieder, und destillire per alembicum in Baln. Mariæ es noch einmal ab.

Gebrauch dieses Wassers.

Dieses Wasser ist in allen Catharren und Flüssen sehr gut, auch das Haupt zu stärcken, und vor Flüssen zu bewahren sehr dienlich; stärcket den kalten Magen und Eingeweide, befördert die Lust

Lust zum Essen, treibet den Stein, und lindert den Schmertzen desselben, treibet den Urin, und stillet die Colicam, auch das Schlucken und Wehen, und das Erbrechen, befördert die Monat-Reinigung und Geburt, todt und lebendig, löset auch das gelifferte Blut auff, und dienet den Keuchenden, auch wider gestocktes Blut. Dos. ist von ℈ß. ad ℈ji.

Wann Kinder langsam reden lernen, so gebe man ihnen offt Quendel-Wasser zu trincken, es wärmet auch die Feuchtigkeiten des Haupts, vertreibet den Schnupffen und das Zahnwehe, ist gut in allen Catharren und Flüssen, so wohl selbige zu verhüten als hinweg zu nehmen; ist es gut mit Weine destillirt, so treibt es den Stein, befördert die Menses und Geburt.

344. Lein-Dotter. Sesamum.

Lein-Dotter, im Lateinischen Sesamum genannt, bekömmt einen Stengel einer Ellen hoch, mit mittelmäßigen dicken, länglichten, spitzigen und röthlichten Blättern, neben welchen auch lange weisse Blumen, daran viereckigte und auffrecht stehende Schoten wachsen, in welchen ein brauner Saame lieget, so voller weissen und süssen Marck ist, der Saame wird zu uns aus Alexandria, Creta und Sicilien bracht. Gestalt, Zeit und Ort.

In den Apotheken hat man den Saamen, welcher aus besagten Alexandrien, Creta uñ Sicilien Eigenschafft u. Nutzen.

lien kömmt, er wärmet mäßiglich, feuchtet, erweichet, ist klebricht, fett, und zertheilet die Härtigkeit der Nerven, wann man sich damit schmieret, und tauget vor die Colick. Dieses Gewächses Decoctum tauget zum Augen-Wehe, Husten, Seitenstechen und Geschwulsten.

Oehl und dessen Gebrauch.

Man machet aus dem Sesaamen auch bey uns ein Oehl, welches vorzeiten aus Egypten nach Venedig, und von dar zu uns bracht worden, dieses Oehl soll schön weiß und rein seyn; sonsten wird es unterweilen mit Nuß- und Magsaamen-Oehl vermischet, welcher Betrug aber am Geruch gleich kan erkennet werden. Solches Oehl wärmet, gemäßiget, erweichet, zeitiget, dienet der Lunge, Seitenstechen, vermehret den Saamen, äusserlich tauget es in Härtigkeit der Nerven, Ohren-Wehe, bösen um sich fressenden Geschwüren, innerlich wird es selten gebrauchet, weil es einen Eckel zu erwecken pfleget.

345. Sesel.

Sesali.

Sesel-Kraut, im Lateinischen Sesali genannt, dessen findet sich unterschiedene

Gestalt, Zeit und Ort.

Gattung, itzo wollen wir erst beschreiben den Marsilischen Sesel, Seseli Massilienſe, an Gestalt hat dieses einen gleichigen Stengel, der hart wie Ferul-Kraut- oder wie Cretisch Vogel-Nest, die Blumen auff dem Creutze sind weiß, diesen folget ein länglicht-breiter und scharffer Saame, die Wurtzel ist lang und wohlriechend. Es wächset von sich selbst in Welschland und Franckreich, bey uns wird es in Gärten gepflantzet, wächset sonst in sandichten Orten. Ist



In den Apotheken hat man die Wurtzel und den Saamen, und zwar itzunder den wahren, da man hergegen vorzeiten statt seiner den Saamen von Bärentappen verkaufft hat. Er wärmet und trocknet im dritten Grad; er hat die Eigenschaft zu erdünnen, zu zertheilen, Verstopfungen zu eröffnen, den Athem zu erleichtern, den Harn, Sand und Schleim zu treiben, die monatliche Reinigung zu befördern. Eigenschafft und Nutzen.

Die Wurtzel und der Saamen des Sesels erwärmet das kalte Haupt und Hirn, stärcket blödes Gesicht, widerstehet der fallenden Sucht kräfftiglich: entweder in Pulver auf 30. Gran schwer genommen, oder in halb Wein und Wasser gesotten, und davon bisweilen getruncken.

Durch den Sesel-Saamen das blöde Gesichte zu stärcken, dienet folgendes

Pulver.

Pulver, damit blödes Gesichte zu stärcken.

Rc. Sesel-Saamen,
Zimmet aa. ʒij.
Rosmarien-Blüte, Fenchel, Anieß, Augentrost-Kraut aa. ʒj.
Pariß-Körner, Muscaten-Blüte, Nägelein, Cubeben aa ʒß.

Mache alles untereinander zu reinen Pulver, davon nim Morgens und Abends eine Messerspitzel voll in rothen Wein. Ubrigens dienet dieser Sese auch in Brust- und Lungen-Kranckheiten, Husten, Catharrn, Verstopffung der Leber, Wassersucht, Auff-Blähung des Magens, im Nieren- und Blasenstein, verstopfften Monatfluß, ist des Wütterichskrauts Gegen-Gifft. Aeusserlich dienet er contracten Gliedern, in der coagulirten Milch in Brüsten, Unreinigkeit der Mutter und derer Verstoffung.

Wüterichkraut, womit dessen Gifft zu curiren.

Auch ist ein ander Sesel, so Sesali Creticum genannt, dessen Gestalt nach ist solcher am Stengel haarig, und hat zerschnittene und am Rande vierkerbte Blätter, träget auf dem Gipffel Dolden-weise die Blumen, so leibfarbig oder weiß sind, und einen breiten Saamen hinterlassen.

Sesali Creticum. Gestalt

In Apotheken hat man davon den Saamen, der wärmet und trocknet im andern Grad, dienet wider den Grieß, der Mutter und der Lunge, in Harnwinden, hinterhaltenen Harn, zertheilet die Schmertzen, treibt den Monatfluß, und fördert den Auswurff.

und Eigenschafft samt den Nutzen.

Aus Italien kömmt auch ein Sesel, solcher wird

wird Sesele Officinarum genannt, welcher auch in Apotheken gefunden wird; dieser Saame wärmet und trocknet, treibt den Harn und Monat-Reinigung, zertheilet auch die Winde. Sesale Officinarum. und dessen Gebrauch

346. Glied-Kraut.

Sideritis vulgar. Gestalt, Zeit und Ort.



Glied-Kraut, Sideritis vulgar im Lateinischen genannt, hat eine kleine, gelbe, zasichte Wurtzel, die Blätter vergleichen sich dem Andorn, ausser daß sie länger seyn, rings umher mit vielen Schnittlein zerkerbt, der Stengel ist viereckt und haarig, fast anderthalb Spanne lang, mit vielen Nebenzweiglein, zwischen den Blättern kommen runde Knöpflein hervor, solche stehen voller schöner weißgelber Blümlein, welchen ein schwarzer Saame folget. Dieses Gewächs hat einen ziemlich lieblichen Geruch, und etwas herb- und zusammen ziehenden Geschmack, wächset gern an steinigten Orten, und an den sonnichten Bergen wird in Teutschland hin und wieder gefunden; blühet im May, Junio und Julio.

Eigenschafft und Nutzen.

In Apotheken hat man das Kraut, wird aber gar selten gebraucht, es abstergirt, adstringirt, dienet in **Verwundungen**, lässet sich inn- und äusserlich gebrauchen meistens aber dienet es in **Brüchen**. Einige brauchen es auch in Kranckheiten, so von **Zauberey** herrühren. Die Marckschreyer wollen damit den **weissen Fluß** der Weiber heilen, soll auch wieder die **Haupt-Schmertzen** und **müden Glieder** dienlich seyn.

Alle Glied-Kräuter sind in Fall und Wund-Tränken dienlich, in halb Wasser und Wein gesotten, und davon getruncken; mithin heilen sie auch **iñerliche Geschwüre**, und treiben gelinde durch den **Harn**, stillen auch den **weissen Fluß** der Weiber. Das grün oder gedörrte Glied-Kraut zu Pulver gestossen, mit Rosen-Honig zu einem Sälblein angemacht, hat Krafft allerhand **Wunden** und den **Brand** zu löschen.

Siliqua. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

347. Johannis-Brod.

Johannis-Brod. im Lateinischen Siliqua genannt, ist eine Frucht, solche wächset an einem Baum in dem Königreich Neapoli, sonderlich in Apulien, Candien, Cypern, Egypten und andern heissen Ländern, in grosser Menge; der Baum wird ziemlich hoch, und breiten sich seine Aeste mehr in die Weite, als in die Höhe aus; die Rinde ist blau und Aschen-farb; er träget Blätter wie der Eschen-Baum, und blühet im Winter; im Sommer und Herbst bringet er lange Schoten, so Fingers lang und Daumens dick

dick sind darinnen liegt ein Stein harter Saame, die Schoten, wenn sie frisch von Baume kommen; wenn man sie aber auf einen geflochtenen weiden Hurt ausbreitet und dörret, gewinnen sie einen lieblichen und süssen Geschmack. Sie haben zwischen ihren Fleisch einen Safft gleich den Honigseim, deßwegen wird von den Indianern und Arabern der Safft ausgepresset, und damit der Imber, Myrobolanen, und andere Fruchte eingemachet.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man allein die Frucht, solche hat einen süssen Safft bey sich, jedoch mit einem heimlich schärfflichten, flüchtigen, mittelmäßigen, oehligen Geist vermischet: dahero ist dieser Frucht Eigenschafft zu lösen, zu erdünnen, die fastende Schärffe der Feuchtigkeiten zu hemmen und zu versüssen.

Man hat von Johannis-Brodt zweyerley Substanz im Gebrauch, 1. das süsse Wesen, so in den Capseln ist, 2. die holtzige Schote. Das erste ist wider den Husten berühmt, und das andere dienet wider den Sood: selbige stösset man, und kochet sie ein wenig in Seeblumen-Wasser, so ziehet solch Wasser alle Süßigkeit an sich, und ist ein angenehmes Getränke: Man kan solche auch damit zu einen Safft sieden, und offt davon nehmen, es ist fürtreflich gut in allen widerspenstigen Husten, den es lindert solchen sehr, nimmet ihn auch offt gar hinweg.

Gedörrete Johannis-Brödel zu Pulver gestossen, und davon ʒj. entweder trocknen, weil es süß, oder mit Venel- oder Wegreich-Was-

ser genommen, benimt bald das Breñen oder Sood des Magens, stillet auch die Harn-Strenge, oder scharffes Breñen des Harns, versüsset den scharffen Schleim der Brust, und lindert den Husten.

Der Syrup, so aus dem Johannis-Brod gemachet wird, heisset in den Apotheken Diacodium, welcher wider die dünnen und auf die Brust-fallende Flüsse sehr dienlich ist.

Man machet auch daraus einen Extract, welcher nebst denen daraus bereiteten Rotulis wider den Sood oder Brennen des Magens sehr dienlich ist. Die Küchlein verfertiget man, wie folget:

Küchlein.

Sood-Küchlein.

Rc. Extract vom Johañis-Brod ʒij.
Krebs-Augen bereitete ℈iv.
Rothe bereitete Corallen ʒj.
Gebrannt Hirschhorn ℈ij.
Zucker in Rosen-Wasser auffgelöset ʒiiij.

Mache nach der Kunst Zältlein.

348. Senff.

Sinapi. Dessen Unterscheid, Gestalt, Zeit und Ort.

Senff, im Lateinischen Sinapi genannt, ist gemeiniglich dreyerley Geschlechts, die ersten zwey werden in Gärten gesäet, und die dritte Art wächset wild. Der erste Garten-Senff wächset wie Rüben-Kraut, mit einem langen Ellen-hohen haarigen Stengel, und vielen Neben-Aestlein, bringet gelbe wohlriechende Blumen, dar-

daraus werden runde haarige Schöttlein, in welchen der weisse, runde, grösser als in den wilden und nicht so scharffe Saamen als in dem gemeinen Senff verborgen lieget; die Wurtzel ist einfach, weiß und holtzig, und die Blätter wie an-



den Rüben gestaltet, tieff eingeschnitten, oben und unten haarig.

Der andere **Garten-Senff** gewinnet auch einen rauhen, runden mehr als Ellen hohen Stengel, seine Blätter sind zerkerbt, und dem Kraut des weissen Senffs ähnlich, die Blumen komen bisweilen weiß, und zu Zeiten gelb, wohlriechend und vierblättig, werden zu glatten ziemlichen kurtzen viereckigten Schöttlein, darinnen stecken 7. bis 8. röthlichte Saamen, der schärffer ist als die ersten, die Wurtzel ist weiß, holtzig, zerbrechlich, und faselicht.

In den Apotheken hat man den Saamen, er erwärmet und trocknet im vierdten Grad, incidirt, machet dünn, ziehet Blasen, man soll den Saamen, welcher frich und wohl zeitiget, derb und röthlicht ist, wohl auslesen, denn der alte ist mehr bitter als scharff, weil er im hohen Som-

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

Sommer blühet, so wird sein Saame erst im August-Monat reiff, er hat die Eigenschafft zu erdünnern, den verseſſenen Schleim zu verzehren, den Magen zu stärcken, die Dauung zu befordern, durch die Nieren und Blasen zu treiben, auch äusserlich anzuziehen, und die Haut roth zu machen, die zeitigen Geschwüre zu öffnen, und zum Niessen zu bewegen.

Er purgirt das Haupt, widerstehet dem Gifft, derowegen er nicht ohn Ursach zu der Composition der Electuari, welcher Ovum aureum genannt wird, als ein Principal-Stück hinzu gethan worden; mit Zucker überzogen, und mäßig gessen, machet ein gut Gedächtniß.

Wird auch mit gutem Nutzen denen, so den Schwindel haben, so zum Schlag geneigt seyn, auch denen, so mit der Gicht und dem Scharbock behafftet, zu essen gegeben, welchen Gebrechen er kräfftiglich widerstehet, dahero auch etliche den Senff zerstossen in ein dünn Tüchlein binden, in Wein legen, und davon trincken; ist auch gut wider den Stein; den unmäßigen Monat-Fluß hemmet nichts bessers, wiewol Avicenna dargegen ist, als der Rauch von Senff von unten empfangen, ist ein Secretum, so offtmahls probirt.

Aeusserlich. Aeusserlich wird er gebrauchet in die Nase gethan, und wird genommen zu den Sinpiſmis, Veſicatoriis, und denjenigen Pflastern und Salben, so die Materie aus der Haut ziehen sollen, dienet auch zu den frischen Geflecht, Mählern, diselbe damit zu bestreichen. Wenn man

man den Senff klein zerstossen vor die Nase hält, machet er niesen; auf gleiche Weise gebrauchet, dienet er auch wider die hinfallende Sucht, und den Weibern, so vom Mutter-Aufsteigen dahin fallen. Ein Pflaster von Senff-Mehl gemacht, und auf die geschwollene Miltz geleget, zertheilet die Geschwulst und Hüfft-Wehe, mit Eßig gestossen, und übergelegt, ziehet es das Gifft von Scorpion-Stich und Schlangen aus den Wunden.

Sonst machet man auch bey uns einen Mosterich vom neuen Wein oder Eßig also:

Mostarda.

Mostarda zu machen

℞. Senff-Saamen ein halb ℔.
Geuß Wein mit ein wenig Saltz darauf, thue darzu
Citron-Conserv. ℔d.
Gebrannten Honig (Melazzo) ℔li. ℥vj.
Kleine zerschnittene Pomerantzen-Schale ℥xij.
Gestossene Nägelein ʒiiij.
Bereite davon einen Mostard.

Oder bereite solchen auf folgende Manir:

Mostard.

Andere Manier Mostard.

℞. Quitten-Conserva ℔v.
Mellacii iiiß.
Mit Honig condirte Citron-Schale klein zerschnitten ℥xij.
Gestossene Nägelein ʒvj.

Berei-

Bereite daraus wie oben ein Mostarda. Auch machet man den Senff zu einer Duncke ein, auf folgende Art:

Eingemachter Senff.

Senff-Mus zu machen.

℞. Süssen Most, lasset solchen mit etwas Quitten, Nägelein und Zimmet die Helffte einsieden, seihet solchen, darein wird so viel Senff-Mehl gerührt, bis es die rechte Dicke hat.

Andere Manier.

Oder man nimmt Senff-Mehl, so viel man will, machet darnach siedenden Eßig, bricht den Senff damit, und kochet ihn zur rechten Dicke, daß er sich kan aufbehalten lassen, darnach rühret man ein glüend Eisen darinnen umher, bis es kalt wird, dieses benimmt ihm die Schärffe und Bitterkeit.

Dieser also angemachte Senff mit den Speisen genossen, reiniget das **Haupt**, erwärmet den **Magen**, verzehrt die überflüßigen **tartarischen Feuchtigkeiten** in der **Milzsucht**, fördert den **Harn**, und **Monat-Reinigung**, wärmet die **Brust**, machet viel **Auswerffen**, ist also den **Engbrüstigen** nützlich, bekommt aber den **Augen** nicht wohl, so man zuviel dessen gebrauchet.

Für die **Entzündungen**, **Schmertzen** und **röthe der Augen** kan man davon bereiten folgenden

Uberschlag.

Cataplasma wider verlohren Gehör.

℞. Zu Mus gekochte und zerstossene Feigen ʒij. mische darunter

Senff-

Senff-Mehl ʒij.
Weiß-Wurtz ʒj.
Geschabte Venedische Seiffe ʒiij.
Anacardien-Honig so viel nöthig.

Entzündung, Schmertzen und rothe Augen.

Mache ein dick Pflaster daraus, streich es auf ein Tuch, lege es über das Genicke, laß liegen, und erfrische solches bisweilen, bis die Haut gantz roth worden, es ziehet die Flüsse von Augen und Ohren zurücke, daß auch das Gehör wieder kömmt.

Es hat auch der oben bedeutete angemachte Senff grosse Krafft, das **Scharbockische Geblüt zu reinigen**, den **Scharbock des Mundes** zu stillen, wann man auch nur den Saamen im Munde kauet, wie man auch vor **Schlag-Flüssen, Schwindel** und allen **Schlaff-Kranckheiten** zu bewahren, zu welchem Ende etliche alte Personen den Saamen verzuckern lassen, und täglich davon essen.

Senff-Mehl mit Honig und ein wenig scharffen Eßig zu einen Sälbel gemacht, auf ein Tuch gestrichen, und also auf das zuvor geschorne Haupt gelegt, so lange liegen lassen, bis die Haut davon roth worden, vertreibt die **Schlafsucht, Schwindel** und **Schlag-Flüsse**. Sälbel.

Ein köstlich Zug-Pflaster für Zahn-Wehe wird auf folgende Weise bereitet:

Zahn-Pflaster.

Zahn-Pflaster.

℞. Tauben-Mist, Senff-Mehl aa. ℥ß.
Pfeffer ʒß.
Stoß alles unter einander zu reinen Pulver, mische

mische ein wenig Pech und Terpentin darzu, rühr es zu einem zähen wohl-klebenden Pflaster, streich davon eines Thaler groß auf Leder oder Taffet-Band, lege es an die Schläffe und hinter die Ohren, und laß es immer drauff liegen, bis es von selbsten abfället, es ziehet die Flüsse von Augen, Ohren, und Zähnen weg, und vertreibt also die Schmertzen solcher Glieder.

Senff und Kreß-Saamen in ein Bündlein gebunden, weissen alten Wein drüber geschüttet, und allezeit bey dem Essen den ersten Trunck davon gethan, stärcket die Dauung des Magens, reiniget das Geblüte, und vertreibt ohnfehlbar allen Scharbock.

Senff-Saamen mit Honig und Tragant-Schleim (durch weiß Lilien-Wasser ausgezogen) vermischet, über die Massen, Flecken und Flechren des Angesichts und andere Theile täglich gestrichen, nimmt sie sauber hinweg, und machet eine schöne zarte und liebliche Haut.

349. Nacht-Schatten.

Solanum. Gestalt, Zeit und Ort.

Nacht-Schatten, im Lateinischen Solanum genannt, dessen seyn unterschiedene Arten, derer etliche tragen Beere, etliche Aepffel, aber dieses, so Solanum officinar. genannt wird, gebrauchet man am meisten: es ist eine Staude mit vielen Neben-Aesten, etwa Ellen hoch, die Blätter sind schwartz-grün, linde, weich, und



weich und voller Safft, die Blümlein erscheinen gestirnt und bleichweiß, sie haben inwendig ein gelbes Zäpfflein, wann dieselben abfallen, kommen die runden Beeren herfür, in der Grösse wie Wacholder, darinnen steckt kleiner Saamen, es wächset an einer dünnen und zasigen Wurtzel zu einem ästigen Stengel, Ellen-hoch, man findet es an den Zäunen und Strassen. In den Apotheken hat man das Kraut und die Beeren.

Eigenschafft und Gebrauch.

Nachtschatten kühlet im andern Grad, im übrigen ist es gemäßiget, adstringirt, treibt zurück, werden gebrauchet im Rothlauff, Haupt-Schmertzen, fiebrischer Hitze und Ohren-Geschwür, alle Geschlechter des Solani stillen den Schmertz, und machen schlaffen, und die gestossenen Blätter kühlen, wann sie auff die Uberröthe geleget werden; wider Haupt-Wehe in hitzigen Fiebern wird es über das Haupt gebunden; im exulcerirten Krebse stösset man die Blätter in einem metallenen Mörser, und leget sie auff das Ort, wo der heimliche Krebs ist, damit sein Fort-

gang dadurch verhindert werde, reiniget und heilet auch sonst allerhand gifftige Schäden.

Das destillirte Nachtschatten-Wasser, so es etwa drey Jahr alt ist, wird wider das grosse Harnbrennen gelobet, des Morgens und Abends ℥j. getruncken. Herr Nicolaus Agerius in seiner Teutschen Apotheke recommendirt ein sehr nützliches

Sälblein.

Sälblein wider allerley Gebresten.

Rc. Safft von Nachtschatten,
von Wegreich aa. ℥vj.
von Granat-Aepffeln ℔.
Frisch Baumöhl und Rosenöhl aa. ℥ij.
Populeon und Rosen-Salb aa. ℥j.
Gold- und Silberglätt aa. ℥ij.
Bereitet Tutia ℥iij.
Bleyweiß, gewaschenen Kalck aa. ℥vj.

Vermische diese Stücke nach der Apotheker-Kunst, und thue zuletzt noch darbey Campfer ℔. daß es ein Sälbel werde.

Dieses dienet in hefftigem Jucken und hitzigen Beissen in allen Beinbrüchen zu stillen, und alle böse Hitze oder Entzündung in einem ieden Schaden, sonderlich aber an heimlichen Orten, zu löschen.

Wenn man auch zarte Tüchlein in destillirten Nachtschatten-Wasser nätzet, und leget solche wärmlicht über, so stillet es die Hitze an heimlichen Orten.

Ubrigens soll der gemeine Nachtschatten niemahls innerlich im Leibe gebrauchet werden, wiewol andere meynen, daß man das Wasser, so schon

schon über zwey Jahr alt sey, sehr wohl Anfangs in Haupt-Schmertzen vor die Feber-Hitze gebrauchen, und über die Stirn appliciren könne.

350. Spicanardi und Lavendel.

Spica domestica & Lavandula.



Spicanardi im Lateinischen Spica domestica genannt, und Lavendel, im Lateinischen Lavandula, sind beyde holtzige Stäudlein, dem Rosmarin ähnlich, nicht viel über eine Spanne hoch, mit viereckigten kleinen dünnen Stengelchen, und vielen länglichten, schmalen, dicken, Aschfarb-grünen Blättlein, tragen oben braun-blaue Blümlein, wie eine Aehre, die Wurtzel ist gantz holtzig und fäsich, der Saame ist grau-schwartz, davon junge Stöcklein auffgehen.

Gestalt, Unterschied, Zeit, Ort und Güte.

Der Spicanard ist dem Lavendel in allen Stücken überlegen, denn er ist höher, dicker, breiter, weisser, und am Geruch stärcker; dagegen ist der Lavendel zärter, milder und gebräuchlicher, dem Geruche nach nicht so lieblich. Im Lentzen werden die Stauden wiederum grün, blühen im Brach- und Heumonat, zu welcher

cher Zeit die wohlriechenden Blumen sollen gesammlet werden. Man kan die Lavendel-Blume an statt der Stöchas-Blume nützlich gebrauchen, dieweilen man diese selten frisch bey uns findet, und sie gemeiniglich den guten Geruch verlassen hat.

Der Spicanard und Lavendel werden in Teutschland in Gärten gepflantzet; in Spanien und Narbonensischen Franckreich wachsen sie häuffig auff den Feldern und bergigen Orten.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken hat man die Blumen von beyden, sie wärmen und trocknen im dritten Grad, doch ist der Spick stärcker, haben einen scharffen bitterlichen Geschmack, dünne Theilchen, dienet dem **Haupt** und **Nerven**, wird gebrauchet in **Catharren, Gicht, Glieder-Verkrummung**, treibet den **Harn, Monat-Fluß** und **Geburt**, auch in **windigen Bauchgrimmen.**

Lavendel wird auch sehr gerühmet wider den gantzen und halben Schlag, wenn sie in Pillen gebrauchet werden; wenn man die Spicanarden im Munde hält, verhindert sie die Flüsse des Haupts, daß sie nicht auff die Brust fallen können. Die Gebrechen des Haupts corrigiret Lavendel fürnehmlich, so man Rosmarin, Salben, Stöchas, Zimmet, Nägelein, Muscaten-Blühten, Cardomomen und dergleichen hinzu thut; diese Stücke in Wein und Wasser stehet, und davon trincket.

Aeusser-

Aeusserlich gebrauchet dienet Lavendel auch in Haupt- und Glieder-Kranckheiten; in *Masticatoriis*, damit sie nicht auff die Lunge fallen; ihr Geruch vertreibet auch die Läuse. Alle drey Arten der Spicke sind aromatisch und voll Oehl, dienen in Haupt- und Saamen-Kranckheiten, als ein Polychrestum, sehr wohl. Dahero in schwachem Gedächtniß und Schlage die obern Spitzen und Blumen von Spick sehr im Gebrauch sind, und fast in alle Haupt-Spiritus genommen werden. Rulandus hat vermittelst Brantewein auff Blumen von Lavendel gegossen, und Löffelweise davon gereichet, Aphoniam curirt.

Es sind gewiß zwey köstliche Kräuter wider alle kalte Gebresten des Haupts und der Senn-Adern, als da ist der Schwindel, gantze und halbe Schlag, fallende Sucht, Schlaffsucht, Krampf, Zittern und Lähme; sie wärmen den blöden kalten Magen, zertheilen die Winde, treiben den Harn, Monat-Zeit, die Nachgeburt, und erwärmen die Mutter, öffnen die verstopffte Leber und Milz, benehmen die Gelbsucht und angehende Wassersucht. Zu allen itzt-erwehnten Gebresten mag man eine Hand voll Spicanarden oder Lavendel-Kraut und Blumen in einer Maaß weissen Wein oder Wasser sieden, und davon etliche Tage nach einander trincken.

Pulver in schweren Kindes-Nöthen dienlich.

In schweren Kindes-Nöthen kan man Lavendel-Saamen ℥ß. præparirten weissen Agdstein, guten Borax aa. ℈ij. Zimmet-Oehl drey Tropffen zu einem reinen Pulver stossen, welches man in drey gleiche Theile abtheilen, und in weissen Wein eingeben soll. Man kan auch bereiten zu den kalten Kranckheiten des Hauptes folgende gute Lauge: Rc. Lavendel, Rosmarin, Salbey, Camillen, Bethonien, rothe Rosen, Maria Magdalenen-Blumen, iedes ½ Hand voll, nachdem alles gröblich zerschnitten, und in ein Säcklein gethan, kan man das Säcklein in die Lauge legen.

Destillirt Lavendel-Wasser und dessen Nutzen.

Die Tugend des destillirten Lavendelblumen-Wassers beschreibet Agerius also: Es ist für alte Leute eine nützliche Artzeney, dem kalten flüssigen Haupt, stärcket und erwärmet das weisse Geäder, davon der gantze Leib seine Empfindlichkeit und Bewegung hat, und vertreibet den Schwindel; ein Paar Löffel voll Morgens und Abends getruncken, ist eine köstliche verhütende Artzney bey betagten Menschen für den Schlag, Krampf, Lähme, denen eingegossen, die irgend damit begriffen oder darzu geneigt seyn. Welchen auch von solchen Kranckheiten die Zunge beschweret wäre, also, daß er in der Sprache gehindert würde, der nehme bisweilen einen Löffel voll dieses Wassers, und halte es vielmahl im Munde. Obbemeldter Weise in Mund gehalten, benimmt es auch den hefftigen Schmertzen der Zähne; von kalten Flüssen, die von oben herab

herab in die Wurtzeln der Zähne schiessen, und unleidliche Wehthagen erwecken, gibt dem Munde einen guten Geruch, trocknet das feuchte Zahnfleisch, befestiget die Zähne; auch ein Paar Löffel voll Lavendel-Wasser getruncken, dienet für die **Erkältung des Magens** und aller innerlicher Glieder; erwärmet die **Leber, Miltz, Lenden, Nieren, Harngänge** und **Blasen**, eröffnet und reiniget sie vom groben kalten **Schleim** und dergleichen schädlicher Materia, treibet den **Harn**, fördert den **Weibern** ihre gewöhnliche **Reinigung**; ist eine kräfftige Artzney für die Weiber, welche von **Kälte der Mutter unfruchtbar** seyn. So einer in eine **Ohnmacht** oder Schwachheit gefallen wäre, dem soll man mit diesem Wasser die Schläfe und Nasenlöcher anstreichen, denn es bekräfftiget das **Hertz**, und bringet die Geister wiederum zurechte, so man auch dem Krancken einen Löffel voll einschüttet. Aeusserlich sollen die Glieder, so vom **Schlage** gerühret sind, mit dem **Lavendel-Wasser** warmlich angerieben werden, denn es solche Glieder kräfftiglich stärcket, insonderheit so man gleich so viel Salbey-Wasser, Meyenblümel- und Reckholder-Geist darzu vermischet, und damit die lahmen Glieder täglich ein Paar mahl warmlich wäschet.

Aus der Spicanardi wird auch ein trefflich Oehl destilliret, welches, auff den Scheitel des Haupts offt gestrichen, den **Schlag** verhindert,

die Haupt-Flüsse zertheilet, den Schwindel, Kopff- und Zahn-Schmertzen vertreibet, ja auch die Läuse bey Jungen und Alten tödtet und fortjaget. Zu welchem Ende man solch Oehl mit Wermuth- und Rauten-Oehl vermischen, hin und wieder in die Haare des Haupts schmieren, und den folgenden Morgen den Kopff mit Lauge, darinnen Lavendel-Kraut und Spicanarden gesotten worden, wohl warm abwaschen, und das Haar mit warmen Tüchern abtrocknen kan.

Spica Celtica.

351. Celtische Nard.

Gestalt, Zeit und Ort.



Celtische Nardi, Spica Celtica, im Lateinischen genannt, dieses ist ein klein Gewächse, hat länglichte bleich-gelbe Blätter, einen dünnen und kurtzen Stengel, gelblichte Blumen, eine gespitzte Wurtzel, mit vielen angewachsenen, dünnen, wohlriechenden Zäserlein, wächset häuffig auff den Alp-Gebirgen, welche Teutsch-

Teutschland von Italien scheiden, das gantze Kraut ist aromatischer Natur, und hat den Geruch, wie der wilde Baldrian.

In den Apotheken hat man die Wurtzeln, welche im Julio und Augusto sollen gesammlet werden. Die frische lieblich-riechende und viel wurtzlichte nicht leicht zerbrechliche Wurtzel ist die beste. Sie wärmet und trocknet, und hat mit der Indischen Spick einerley Kräffte, nur daß sie was schwächer ist; wird nützlich gebrauchet im Harn-treiben, Magen-stärcken, und Zertheilung der Winde. Aeusserlich thut man es in die Malagmata und erwärmende Salben. Eigenschafft und Nutzen.

352. Indianische Nard.

Spica Indica.

Indianischer Nard, im Lateinischen Spica Indica genannt: Ist an Gestalt nicht anders als ein haariger und aus den Aderichten Fäserlein der welcken Blätter aneinander gewickleter und zusammen gerollter Kopff; die Wurtzel, an Farbe röthlicht, am Geschmack bitter und scharff, am Geruch lieblich: die Wurtzel, daran dieser Kopff stehet, ist Fingers dick und roth: Er ist auch zu sehen, da die Blätter, wenn sie noch nicht in Fäserlein zerrissen, weißlicht und wie an Bintzen Gestalt; die Stengel hohl und streiffig, da aus der Wurtzel viel haarigte Aehren hervor gewachsen sind. Ist eine Wurtzel, die aus Indien nach Alexandrien, und dann nach Venedig und Teutschland kommt, und Gestalt. Zeit und Ort.

wird Spica genennet, weil sie ermeldeten Gewächs gleichet.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apotheken soll diejenige gefunden werden, welche frisch, langhaarig, gelb, in etwas nach der Viol-Wurtz riechend, bitter, die Zunge gleichsam zusammen schliesset, und den Geruch lange Zeit behält, und diese ist für andern zu erwehlen. Oefftens wird solche naß gemacht, und betrüglich verkaufft, welcher Betrug aber leicht an vorgemeldten Zeichen abgemercket werden kan. Sie wärmet und trocknet im andern Grad, machet dünn, adstringirt, treibt den Grieß und Sand, dienet dem Magen, wird in Forttreibung des Harns und Monat-Flusses, Gelbsucht, und Auf-Blähung des Magens nützlich gebraucht.

Diesen Spicanart zu kleinen Pulver gerieben, und zj. mit einer Suppe, Wegwarten-Wasser, oder in einem andern bequemen Wasser genommen, stillet durch eine sonderbare Krafft das Nasen-Bluten, stärcket auch zugleich die Leber.

Aeusserlich dienet die Wurtzel zu Lauge, das Haupt damit zu waschen, und selbiges zu stärcken.

Sie wird auch wider den Gifft und in bösen Kranckheiten gebraucht, man soll solche mit Eßig infundiren, und ein wenig Zucker darzu thun, so könne man solche wider alle Kranckheiten der Lebens-Glieder gebrauchen, nemlich in der Leber und der Miltz, und wider Verstopffung der Gekröß-Aederlein, daher sonst das Abnehmen

nehmen und Schwindung des Leibes entstehet. Dieser Eßig dienet auch wider Biß der giffti-ger Thiere, so man ihn innerlich gebrauchet, und äusserlich überlegt. Darum kommet diese Wurtzel auch zum Theriac und andern compositionibus, so man wider den Gifft brauchet, wie denn solche auch das Hertz, Haupt, Magen, Leber und Mutter stärcket.

Es wird auch das einfache und zusammen gesetzte **Narden-Oehl** daraus bereitet, welche die Krafft haben zu erwärmen, und zu zertheilen, sind auch gut vor die kalten Gebrechen des Haupts, des Magens und der Mutter, bekommt wohl den Lahmen und contracten Gliedern, und stillet die Schmertzen des Leibes.

353. Spinat oder Binetsch.

Spinachia.

Spinat oder Binetsch, im Lateinischen Spinachia genannt, hat einen runden hohlen Stengel einer Ellen hoch, mit dunckelgrünen safftigen und gelinden Blättern, die fornen zu spitzig, bey dem Stiel aber breit und bey den Seiten tieff zerschnitten seyn, am Gipffel des Stängels wächset eine graß-grüne Blüthe, Trauben-Weise zusammen gesetzt, und lässet einen spitzigen und stachlichten Saamen hinter sich; er wird in Gärten gepflantzet, blühet mestens im Julio und Augusto.

Gestalt, Zeit und Ort.

In den Apotheken hat man das Kraut, gehöret aber vornemlich in die Küche: es ist kal-

Eigenschafft und Nutzen.



kalt und feucht im andern Grad, ist eine Speise die in allen Kranckheiten tauget, laxiret, lindert die Rauhigkeit der Lunge; äusserlich kühlet er den Magen und Leber, so er übergelegt wird. Es wird aber bezeuget, daß dessen stäter Gebrauch ein melancholisch Geblüht zeige, so wollen auch einige, daß er sehr blähe.

Es wird auch aus dem Binetsch ein Wasser destillirt, so in hitzigen Kranckheiten nützlich gebrauchet wird, fürnemlich den entzündeten Magen, Gall, und andere schädliche Dinge und Schärffigkeiten damit zu dämpffen.

Stœchas Arab.

354. Arabisch Stöchas-Kraut.

Gestalt, Zeit und Ort.

ARabisch Stöchas-Kraut, im Lateinischen Stœchas Arabica genannt, hat eine mittelmäßige dicke und holtzige Wurtzel, aus welcher viereckigte Stengel einer Ellen hoch und drüber hervor schiessen, mit langen schma-

len



len und weißlichten Blättern, eines Gewürtzhafften Geruchs und Geschmacks, auff den Gipffeln der Reben-Zweige stehen haarige und schupichte Aehren mit Purpurfarben Blümlein, so einen schwartzen Saamen hinterlassen, über dieses sind zu oberst auf den Aehren noch etliche Purpur-braune Blättlein zu sehen.

Es wächset häuffig in den Insuln Franckreichs, Stœchades genannt, doch wird die Arabische vor die beste gehalten, und dieser folget nach, die aus Creta kommt, von der Arabischen soll man die, derer Blum oder vielmehr obere Spitzen, welche frisch, wohlriechend, bitterlich, und schier wie Campffer riechen, erwählen.

Die Arabische wächset heut zu Tage in Franckreich, und hat einen durchdringenden Geruch, welcher scheinet mehr von Saltz als Oehl zu participiren; er dienet in Zufällen des Haupts und Gehirns, vornemlich bey alten Leuten, wie auch in Muter-Kranckheiten. Dieses Stöchas-Kraut kommt fast in alle Compositiones Cephalicas, und übertrifft wegen seiner aromatischen

schen Krafft den Jsop, daher es auch geschiehet, daß er den Brustmitteln untermischet wird.

Eigenschafft und Nutzen.

In Apotheken hat man die Blumen oder vielmehr die zusammen gedrückten Aehren, die, indem die Blumen und Saamen hervor kommen, gesamlet werden; sie wärmen und trocknen im andern Grad, abstergiren, machen dünn, eröffnen, werden gebraucht in Haupt- und Nerven-Kranckheiten, nemlich in Schwindel, Schlag, Schlaffsucht, Gicht, Tristnet daraus gemacht, welche Mängel es dermassen verbessert, und die Nerven des Haupts und Gehirns dermassen stärcket, daß er, sowol innerlich als äusserlich gebrauchet, gleichsam derselben Leben genennet wird, widerstehet dem Gifft, dahero etlichen Antidotis, als da ist der Theriac, Midridat, und andern hinzu gethan wird. In Brust-Kranckheiten löst er eben diß, was der Hysop: er treibt über das den Harn und Monatfluß, tauget in Milz-Kranckheiten, äusserlich wäschet man das Haupt, und räuchert sich damit, absonderlich ist der Stöchas denen hitzigen choleristischen Naturen, innerlich gebrauchet, sehr nützlich. Es wird daraus bereitet

Einfacher Syrup von Stöchas.

Der einfache Syrup von Stöchas.

℞. Blumen von Stöchas ℥iij. ℥vj. Thymian, Calamith, Wolgemuth aa. ℥x. Aniß-Saamen ℥vj. von Steinen gesäuberte Rosinen ℥iiij. Calmuß, Zimet, Jngber, aa. ℥ß. Darüber geuß schlecht Brunn-Wasser ℔iij. füge seinen Helm an aufs beste, damit nichts ausrauche, adaptire die Vorlage ebenfals wohl, und destillir es durch ein B. M. so lange, als etwas über-

übergehet, oder bis auf die Trockne der Specierum, das übergangene wohlriechende Wasser behalte wohl vermacht, nim alsdenn die im Kolben hinterbliebenen Species, gieß Brun-Wasser darauf, q. s. und koche es, bis ℔ij. überbleiben, und wenn es colirt und clarificirt, so thue hinzu

Weissen Canari-Zucker ℔v.

Koche es zusammen ein, bis es die consistenz eines Tabulati erlanget, demselben füge das oben behaltene wohlriechende Wasser bey, und mache ohne ferner Kochen und bloses Auflösen des Zuckers einen Syrup daraus.

Dieser Syrup stärckt den Magen, Hertz-Haupt und Leber, zertheilet die dicken, groben und schleimigen Feuchtigkeiten, eröffnet die Verstopffungen, so von kalter u. zäher Materie entstanden. Dessen Gebrauch

355. Rhein-Blumen.

Stœchas Citrina.

Rhein-Blumen, im Lateinischen Stœchas genannt, bekommt an Gestalt einen Wollichten weißgrauen Stengel, einer Spannen hoch und drüber, mit langen weißlichten und Wollichten Blättern, zu oberst auf den Stengeln erscheinen gold-gelbe, runde, knopffigte, wohlriechende Blumen, und die Wurtzel ist schwärtzlicht. Es wächset an sandigen dürren Orten und Thälern, besonders am Rhein, und blühet im Junio. Gestalt, Zeit und Ort.

In Apotheken hat man die Blumen, welche sind warm im 1. trocken im 2. Grad, durchschneiden, eröffnen, säubern, ziehen auch einwenig an, treiben den Schweiß, dienen vor die verstopffte Leber, Milz, Urin und Monat-Zeit, (welche sie doch auch, wenn sie überflüßig, Eigenschafft und Nutzen.

zu



zu stillen pfleget,) vorangehende Wasserſucht, Gelbſucht, Würmer, geronnen Blut, ſcharffe Flüſſe, ſo auff die Bruſt fallen, langwährendes Haupt-Wehe, fallende Sucht und Stein.

Aeuſſerlich erweichen ſie die Mutter (im Bade) nehmen die Haarnüſſe hinweg, wann man eine Lauge davon macht, trocknen und zertheilen die Flüſſe, ſo man ſich damit räuchert, es färbet auch das Haar gelbe. Etliche tragen ſolche als ein Amulet am Halſe, die Würme dadurch aus dem Leibe zu treiben.

Eine Hand voll Rhein-Blumen in einem Maaß weiſſen Weine geſotten, tödtet die Würme, wie ſolches Tragus aus eigener Erfahrung berichtet, dienet auch alſo wider Verſtopffung der Leber und Gelbſucht, treibet den Harn, und löſet den Schleim und Sand von den Nieren ab. Die Rheinblumen zu den Kleidern geleget, vertreiben die Motten und Schaben.

256. Sty-

356. Styrax.

Styrax.



Styrax, führet auch im Lateinischen diesen Nahmen Styrax, ist ein Baum, an Länge, Grösse und Gestalt dem Quittenbaum gleich, hat doch viel kleinere Blätter, die sind fett, länglicht, rundt, und auf dem Rücken wollicht, weiß-grau, die Blüthe ist der Pomerantzen-Blüthe ähnlich, weiß, viel-blättrig, wohlriechend, an langen Stielen viel beysammen hängende, die Frucht ist bey nahe rundt, in der Grösse der Haselnüsse, mit doppelter Schale oder Rinde, wie auch einem Kern begabet. Die äuserste Schale ist safftig und

Dessen Gestalt, Zeit und Orth.

grün, und wenn die Frucht reiff, so berstet sie in 3. Theil voneinander, und zeiget alsdann die innere, harte, holtzige, dunckele, gelbe Schalen, in welcher der öhligte, fette, wohlriechende, dem Geschmack nach scharffe Kern lieget, so sich an Kräfften und Tugenden dem hartzigen Styrax-Safft vergleichet.

Dieser Baum wächst von sich selbst häuffig in Sicilien, Syrien, Pamphilien, wie auch auf dem Romanischen Boden, in Villa Adriani, und hin und wieder an den Hägen, sonderlich an dem Ort Tusculum, man pflantzet ihn aber auch anderwerts in den Gärten; In den Europäischen Landen giebt er keinen Gummi von sich, in den Asiatischen und Africanischen Landen aber fliesset, entweder aus der von sich selbst aufgerissenen Rinde, oder verletzten Rinde, ein gantz wohlriechendes Gummi, oder Hartz, Styrax genannt, welches zweyerley, nehmlich trocken, so Styrax sicca, und in den Apothecken Styrax calamita, (à cannarum calamis, von den Schilffröhren, darinne es in die Ferne am sichersten geführet wird) und fliessend, so Styrax liquida geheissen wird.

Das trockne Gummi, Styrax calamita, welches vor Zeiten aus Pamphilien in Röhren gebracht worden, ist anders nichts, als der öhligte, wohlriechende, gummosische, erhärtete Safft, so aus dem beschriebenen Baum zu fliessen pfleget, und dem Myrrhen-Gummi nicht unähnlich ist. Das beste Styrax Gummi aber soll fett seyn, gelb, völlig und wohlriechend,

auch wenn man es zwischen den Händen zerreibt, gleich einen Honig-Safft von sich geben. Das fliessende Gummi Syrax ist ein fetter öhligter Safft in der Dicke eines Balsams, schwartz-braun, scharffriechend, daß er auch wegen allzustarck riechenden Geruchs unlieblich vorkömmet, am Geschmack schärfflicht, in welchem des trocknen Styrax Geruch einiger massen sich erzeiget; woraus aber dieser fliessende Storax-Balsam noch nicht wohl bekannt ist. Cordus will glauben, er sey aus dem Styrace Calamita mit Oehl, Wein und Terbentin auf eine gewisse Weise gekochet und gemachet, andere sagen, es werde aus dem Gummi dieses Baums Styrax liquida allein ausgekocht, die Feces aber dieser Concoction gäben die Styracem ficcam ab.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken werden beyderley Arten Styrax gefunden, sind warm und trocken im 2. Grad, er wärmet, trocknet, erweichet, zeitiget, dienet dem Haupt und Nerven, tauget vor dem Husten, Catharrn, Heiserkeit, Schnupffen, Härtigkeit des Zäpffleins, innerlich und äusserlich, er wird mit denen Cordiacis lætificantibus vermischet, erweichet den Bauch gelinde wenn man ihn mit Terpentin in eine Pillen-Form bringet und verschlinget, äusserlich tauget sein Rauch vor das Haupt. Wegen seines lieblichen Geruchs wird es andern vorgezogen, daß es deßfalls das Haupt und die Spiritus stärcken soll, in Schnuppen, Hertzens-Bangigkeit,

Phthisi, soll es sehr dienlich seyn, etliche gebrauchen es in **Magen-Pflastern**, als ein sonderbares Arcanum, sonst wird es wenig genützet, ausser daß es in die **Räucherwercke** verschrieben wird: und wird auf folgende Weise bereitet nach Zvvölfferi Composition das

Empl. Stomachicum oder Magen-Pflaster.

Magen-Pflaster.

Rec. Resinæ storacis calamitæ,
Ausgepreßt Muscatnuß-Oehl, aa. ℥ß.

Wann dieses zergangen, und mit einander wohl vereiniget, so lasse ferner darinnen auf,

Auserlesenen pulverisirten Mastix, ℥ß.
thue darzu
Destillirt Nägelein-Oehl, ʒj.
Müntz- Majoran- Zimmet-Wermuth-Oehl, aa. ʒß.

Mische es vorher wohl durcheinander, und knete hinein bey gelinder Wärme folgende Sachen, als: Frisch Kraut von

Majoran, Thimian, Roßmarien, zu einem Muß gestossen, aa. ʒj.
Benzoin, Weyrauch, Lorbeern, pulverisirt, aa. ʒvj.

Wenn es ein wenig erkaltet, so füge darbey:

Peruvianischen Balsam, ʒvj.

Mache ein Pflaster daraus, welches dem Magen über alle Massen stärcket.

Pilulæ de Styrace,

Es werden auch grosse Pillen, Pilulæ de Styrace, von diesem Gummi und andern Sachen componirt, und in Apothecken gefunden, welche eine trefliche Würckung haben, den von einem scharffen gesaltzenen Fluß entstandenen tro-

trocknen Husten zu stillen, so man offt des Nachts 8. biß 10. Gran davon in Violen- oder Klapper-Rosen-Syrup eingiebt; sie dienen sonderlich wohl denen Schwangern, welche mit gefährlichen Husten geplaget. Schwangern, so starck husten.

Styrax-Körner mit gestossenem Saffran, bereitetem Stahl und Terpentin zu kleinen Pillen in Grösse einer Erbis gemachet, und täglich 8 bis 10 des Tages zweymahl in Poley-Wasser eingenommen, bringet den Weibern die zurückbliebene Monat-Reinigung wieder. Pillen verlohrne Menses zu bringen.

Item, auch bereitet man von dem Styrax ein köstliches

Wohlriechend Kleider-Pulver.

Wohlriechend Kleider-Pulver.

℞. Florentiner Veilgenwurtz, ʒiij.
Rothe Rosen, ʒij.
Majoran, Nägelein, Styrax, aa. ʒß.
Rosenholtz, Benzoin, gelben Santel, aa. ʒij.
Violenblümlein, ʒiß.
Biesem mit Rosengeist zerlassen, ʒß.

Mische alles untereinader, zu einem nicht allzuzarten Pulver gestossen, vernähe es in ein zartes Zändeltaffet-Säcklein, lege solches zwischen die Kleider, oder trage es in der Taschen.

Man kan auch annoch Agtstein ʒß. Betonien und Salbey-Blümlein, jedes ʒij. damit vermischen, und solch Pulver hernach in Kleider-Käpplein vernehen, und auf dem Kopffe tragen, welche das Haupt und Hirn stärcken, Flüsse verhüten, und die unvermerckliche Ausdämpffung des Haupts befördern. Haupt-stärckende Käpplein.

Wem beliebet, kan davon auch bereiten ein angenehmes

Rauch-Pulver.

Rauch-Pulver.

℞. Mastix, Weyrauch, Wachholder-Gummi, Nägelein, Agtstein, jedes ʒß.
Styrax, Benzoin, aa. ʒij.

Zerstoß alles untereinander zu einem wohlriechenden Haupt- und Glieder-stärckenden Fluß-Rauch-Pulver, oder folgend

Ander Rauch-Pulver.

Rauch-Pulver.

℞. Geraspelt Wachholderholtz, ʒiij.
Weyrauch, ʒij.
Mastix, ʒvj.
Ladani, ʒß.
Styrax, ʒiij.

Zerstoß alles unter einander zu reinem Pulver.

Man pfleget auch Rauch-Täflein aus eben diesen Sachen zu machen, auf folgende Weise:

Rauch-Täflein.

Rauch-Täflein.

℞. Des obbeschriebenen Rauch-Pulvers, ʒiiij.
Benzoin, ʒiß. Styrax, ʒj.
Tragant-Schleim mit Rosenwas- ausgezogen, so viel von nöthen ist.

Rühr alles zu einem Teig unter einander, aus welchem man Rauch-Zeltlein formiren, und an der Lufft trocknen kan. Oder auf folgende Art:

Andere Art des Rauch-Täfleins.

Rauch-Täflein.

℞. Weissen Santel, gepulvert, ʒiv.
Benzoin, Storax, Mastix, Ladani, Weyrauch, aa. ʒß.

Tra-

Tragant-Schleim mit Rosenwasser, so viel nöthig.

Mische und rühre alles zu einem Teig, und mache alsdann Täflein daraus, die an der Lufft getrocknet werden können.

Wer gern Räucher-Kertzlein haben will, kan solche also bereiten:

Rauch-Kertzlein.

Rauch-Kertzen.

℞. Kohlen von Lindenholtz, ℥vj.
Benzoin, Storax, aa. ℥ij.
Ladani, Tacamahaca, aa. ℥j.
Bisem mit Rosengeist zerlassen, gr. vj.
Zibet, gr. iij.
Peruvianischen Balsam, ℥ij.
Destillirt Zimmet-Oehl, gutt. iij.
Tragant-Schleim in Rosenwasser zerlassen, so viel von nöthen.

Mache alles zusammen zu einem schwartzen Teig, formire Rauch-Kertzlein daraus, und laß sie an der Lufft trocknen.

Noch wird mit Bey-hülff des Styracis beschrieben ein sonderbar.

Magen-Pflaster.

Sonderbares Magen-Pflaster.

℞. Styrax, ℥j. Stoß es allein,
Aloes Succotr. ℥j.
wie Mehl zerstossen.

Laß es mit einer Echtmaß Rosenwasser zusammen sieden, daß es sich wohl zusammen vermische, wenn das Rosenwasser verflogen, so laß es erkalten, darnach mache von solchen mit Rosen-Honig einen Teig, streiche davon auf

Leder, und lege es auf den Magen: Dieser Teig ist wohlriechend, stärckt den schwachen Magen, und hindert dessen Erbrechen und Aufstossen.

Destillirt Styrax-Oehl.

Wenn man Styrax zerstösset, ein paar Tage in Rosenwasser einbeitzet, hernach aus einem gläsern Kolben im Sand oder Asche destilliret, und anfänglich, biß das Wasser herüber klein Feuer giebt, hernach, wenn es kömmet, das Feuer verstärcket, so bekömmt man das destillirte Oehl; dessen 2. biß 3. Tropffen offt mit Betonienwasser für die Haupt-Flüsse genommen; äusserlich aber ein paar Tropffen mit Baumwolle wider das Sausen in die Ohren gethan werden können.

Das gekochte Oehl vom Styrax aber bereitet man, wie folget:

Gekocht Styrax-Oel.

Gekocht Oehl vom Styrax.

℞. Frisch Baumöhl, oder bitter Mandel-Oehl, ℥iv.

In diesem solvire bey gelinder Hitze ohne Ebullition

Styracis Calamitæ, ℥ij.
Gummi Tacamahacæ, ʒvj.

Wenn dieses allgemählig zusammen aufgelöset, so colir es, und heb es auf.

Dieses Oehl ist fürtrefflich den Magen und Gehirn zu stärcken. Man kan es inn- und äusserlich gebrauchen, es erwärmet, stillet die Flüsse so vom Haupt fallen, wenn man es auf den Wirbel schmieret; also dienet es auch in der

der Colica und Mutter-Beschwerungen, deren Schmertzen zu stillen.

357. Tamarinden.

Tamarindi.



TTamarinden, im Lateinischen Tamarindi, wird als ein Baum beschrieben, so in vielen Indianischen Ländern, sonderlich in Bengala, häuffig wachse, wie auch in dem glücklichen Arabien, Egypten und Aethiopien, ist ein schöner grosser Baum, lustig anzusehen, hat viel ausgebreitete hohe Zweige, welche kleine Blätter, weisse Blüthe und krumme Schooten tragen, diese Früchte haben inwendig ein schwartz-braun Marck, so mit vielen Gestalt, Zeit und Ort.

Aederlein durchzogen, und am Geschmack süß, doch auch etwas säuerlicht ist, in solchem Marck liegen auch glatte und rothe Körner, die etwas grösser seyn als die Welschen Bohnen; die Indianer und Portugiesen machen ihre Speisen damit lieblich, sie werden auf unterschiedene Weise überzuckert, wie auch wohl eingesaltzen, und hernach in alle Welt gesendet; die überzuckerten und eingemacheten sind aber die besten, und schmackhafftesten; Sie entblössen die Tamarinden von ihren Hülsen, und kneeten dieselben vermittelst derer leimigten Feuchtigkeiten zusammen, und machen grosse Klumpen und Stücke daraus, welche alsdann mit Zucker oder dergleichen in Töpffe geleget, verkaufft, und in andere Länder verführt werden, auf solche Weise gehet man etwas unsauber mit der Zubereitung um, sind auch mehrentheils sehr wohlfeil, ungeachtet dieselben wegen ihres säuerlichten guten Geschmacks, wie auch wegen ihrer kühlenden und blutreinigenden Krafft, sehr begehret, und nützlich von vielen gebrauchet werden.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man die Frucht, so man Tamarinden nennet, hat sie einen sauren und zusammenziehenden Geschmack, wird selten zu uns gantz bracht, sondern zerstossen, und wie oben gedacht, zu einem Klumpen oder Klotz formirt, wenn man solchen zertheilet, findet man darinnen gelbe Kerne von mancherley Gestalt. Die besten Tamarinden sind rothschwartz, weich, frisch und ädericht, die Früchte

der

der Tamarinden sind kalt und trocken im 2. Grad, ziehen zusammen, purgiren, und führen die Galle und melancholisches Gewässer ab, benehmen solchem die Schärffe, laxiren sehr gelinde und löschen den Durst. Sie werden mit grossem Nutzen gebrauchet in allen hitzigen Fiebern, wie auch in allen Affecten, da eine fiebrische Hitze oder mächtige Ebullition des Geblüths vorhanden ist, sie vertreiben den Unwillen des Magens, stillen das Erbrechen und Sood, machen Lust zum Essen, stärcken und erfrischen die erhitzte Leber und Nieren, helffen den Gallsüchtigen, widerstehen dem Scharbock, dienen wider Raude und alle Unreinigkeiten der Haut, so vom scharffen und unreinen Geblüth entstehen, sind auch gut in Venerischem Eyterfluß, widerstehen der Fäule und Gifft, dahero sie in der Pest und gifftigen Fiebern trefflich wohl thun.

In Tertiana continua kan man sich derselben, wann ein verstopffter Leib darbey ist, also bedienen:

Rec. Tamarinden, ℥iiij. koche es in gemeinen Wasser oder Molcken, davon nimm ℔ß. thue hinzu Tinctur von Maßlieben ʒij. ad ʒiij. Syrup von Citron-Safft, ʒiß. Mische alles.

Bereitete Tamarinden, und derer Dos.

Oder folgendes:

℞. Gerstenwasser,
Des obigen Tamarinden-Decocti aa. ℥vj.
Mische alles, und giebs also zu trincken.

In

In Decoctis ist derselben Dosis von ℥ij. biß ℥iij in Substantia aber von ℥ß. ad ℥j.

Die Tamarinden stillen das Aufwallen des Geblüths, das Erbrechen und alle Bauchflüsse, indem sie abstergiren und austreiben, nachdem sie was finden, sie taugen in Hitzen, vermehren den Appetit, und feuchten den trockenen Leib.

Man bereitet auch aus den Tamarinden ein

Purgier-Trännklein.

Purgier-Tränncklein.

Rec. Frische Tamarinden, ℥j.
Sennetblätter, ℥ß.
Anieß-Saamen, ʒj.

Zerschneid alles, gieß Wegweisen-Wasser darüber, ℥vij. laß über Nacht stehen, folgenden Morgen siede es einen Wall auf, treibe alles durch ein sauber Tüchlein, trinck es laulicht, und nimm darauf eine Stunde um die andere biß zum Mittags-Essen ein lauteres Fleischbrühlein.

Dieses treibt durch den Stuhl die Galle und im Mazen und Därmen gesammlete böse Feuchtigkeiten, mindert Kranckheiten so von Hitze kommen, löschet Durst, heilet die Gelbsucht, leget Hauptschmertzen, und machet Lust zum Essen.

Man bereitet auch auf nachfolgende Mannier die

Pulpa Tamarindorum.

Pulpam Tamarindorum.

Thue die ausgenommenen Tamarinden in ein Roßhären Sieb mit kleinen Löchlein, gieß ein wenig warm Wasser darüber, drücke fein gemach mit einem umgekehrten höltzern Löffel den

den dicken Safft durch das Sieb, und behalt ihn also auf. Diese Pulpam kan man mit Rosen- oder Boretsch-Zucker vermischen, auch ein wenig Nägelein-Syrup darzu thun, giebt eine sonderliche gute Latwerg ab, davon der Patiente offt in **Fiebern** oder **Erbrechen**, zu **Stärckung des Magens**, des **matten Hertzens**, und **Löschung innerlicher Hitze** etwas nehmen kan, diese Pulpa kan auch auf ℥j. ℥ij. ad ℥ij. mit Wegweiß-Wasser zerlassen, und zu gelinder Ausführung der Galle für einen Julep zu trincken gegeben werden.

In dem Gebrauch muß man Tamarinden auserwehlen, welche frisch, schwartz-röthlicht sind, zart, safftig und weinsäuerlich; da der Leib immer verstopfft, kan man 2 biß 3 oder 4 Loth in einem Maaß oder mehr Wasser, neben geraspeltem Hirschhorn, oder in Milch-Schotten sieden, und so es gesichtet, darnach dem Patienten ordinari zu trincken gegeben, wird die Hitze des Fiebers löschen, und den Leib offen behalten. Welche Tamarinden zu erwehlen seyn.

Welche die **Geißmilch-Schotten-Cur** gebrauchen wollen, können die Milch mit nichts bessers scheiden, als mit dem geläuterten Tamarinden-Safft, wiewohl man auch die rohe Tamarinden darzu nehmen kan: man lässet zuvor über gelindem Feuer einen Sudt oder Wall über die Milch gehen, wenn sie nun aufwallet, wirfft man ein paar Messerspitzen voll Tamarinden drein, so wird sie sich bald scheiden, dann seihet man sie, und trinckt die warme Schotten davon. Geißmilch-Schotten, wie solche zu bereiten.

Will

Pulpa Tamarindorum Purgans zu bereiten.

Will man die Pulpam Tamarindorum Purgantem haben, so kan solche bereitet werden auf nachfolgende Manier.

Pulpa Tamarindorum Purgans.

Rec. Sennesblätter, ſ. ſt. ℥ij.
Mechoacannwurtzel, ℥vj.
Haſelwurtz, Hermodactyllen, aa. ℥j.
Fenchel, ℥iß.
Peterſilli ſo friſch, ℥iß.
Cremor. Tartari, ℥vj.

Schneid alles klein, und gieß darauf heiß ſiedend Waſſer ℔iiij. laß es, nachdem es ein wenig macerirt, kochen, das Decoctum colire, die Species exprimire, gieß wider friſch Waſſer darauf, und koche es noch einmahl, und dieſes thue ſo offt, biß alle Krafft ausgezogen, hernach clarificir alle Decocta mit Eyerweiß, und laß ſie zuſammen biß zur Conſiſtentz evaporiren, zu dieſem Extract thue ferner Tamarinden-Pulpa, ſo auf gemeine Art extrahirt, ℔iſſ.

Cremor. Tartari, ℥j.
Magiſterii Jalappæ mit ſüſſem Mandelöhl wohl durch einander gerieben, ℥iij.
Canarien-Zucker, ℔j.
Eleoſacch. Cinamomi, ℥j.

Mache in irdenem Gefäß bey gelinder Wärme ein Electuarium daraus, die Doſ. iſt von ℥ß. biß ℥j.

358.

358. Tamarißcken.

Tamariscus.



TAmarißcken, oder im Lateinischen Tamariscus Germanicus, dieser ist gebräuchlich, es seynd aber auch des Teutschen Tamariscken Holtzes zweyerley Arten, die eine hat ein härteres Holtz und dünnere Blättlein, die andere kein so hartes Holtz und breitere Blätlein; jenes wächset häuffig am Rhein, dieses an Gestaden der Donau, ist ein schier dem Sevenbaum gleicher Baum, und wächset so hoch, daß man auch Fäßlein davon machen kan, die biß an 1. Maaß fassen, und bey uns sehr gemein seyn. Sonst ist es der Gestalt nach ein stau-

Gestalt, Zeit und Ort.

staudiges Bäumlein, fast eines Mannslänge hoch, sein Stamm ist mit einer rauhen, die Aeste aber mit einer braunlichten Rinde bedeckt die Blüthe und Frucht ist mooßicht.

Eigenschaft und Nutzen.

In den Apothecken findet man das Holtz, die Wurtzel und Rinde, ist sehr im Gebrauch, sonderlich die Rinde von der Wurtzel, diese Rinde wärmet und trocknet im 2. Grad, (das Holtz kühlet in etwas) machet dünn, eröffnet, abstergirt, adstringirt in etwas, treibt den Harn, und dienet der Miltz, wird gebraucht in Geschwulst und Verstopffung der Miltz, dahero werden für die Miltzsüchtigen (wie oben gedacht) Trinck-Geschirr daraus gemacht; sie dienet auch in Kranckheiten, die von der schwartzen Galle, oder die von gesaltzenen Feuchtigkeiten herrühren, in Rauden, Jucken und schwartzer Sucht, dem weissen Weiber-Fluß, äusserlich im Grind und verstopfften Monath-Fluß.

Das Decoctum von Tamarißcken curirt den Aussatz, die Wurtzel davon in den Urin des Patienten gethan, und nachgehends verbrannt, vertreibt die Schwartzsucht; die Wurtzel wird mit Eschenrinde offt zusammen verordnet, dienet in Morbis Chronicis, als den Miltzsüchtigen, Hypochondriacis.

Decoctum wider Wassersucht und Zipperlein.

Wann man Tamarißcken-Rinde ℥vj, gemeines Wasser 6. Maaß nimmet, und halb einkochet, hernach Candiszucker daß genug ist, darzu thut, hat man ein Getränck, das tauget sehr

sehr wohl zu Austrocknung der Flüsse, und hat im Zipperlein, wie auch in der Wassersucht grosse Krafft, man kan es vor sich, oder mit Wein vermischet, gebrauchen.

Durch den stäten und langwährenden Gebrauch des gesottenen Wassers von Tamarißken-Rinden und Rosinlein, sollen etliche, nach Aussage der Alten, einer Maltzey entlediget worden seyn.

Das Saltz zu bereiten.

Das Tamarißken-Holtz zu Asche verbrannt, und hernach die Asche ausgelauget, und das Saltz gemachet, an ein kühles Ort lassen anschiessen, und getrucknet, ist sehr gut zu allen Verstopffungen der Leber und des Miltzes, vertreibt auch den verstockten Harn in der Wassersucht, und sonsten, man kan es 15. bis 20. ad 40. Gran auf einmahl geben.

Extract zu machen.

Wenn man rectificirten Brandtwein über die zerstückte Rinde giesset, es hernach digeriren lässet, die Tinctur abgiesset, und den Brandtwein wiederum zur Dicke eines Honigs abziehet, so hat man einen Extract, welcher auf der Zunge über die Massen zusammen ziehet, so hernach in Durchfällen und allerhand anhaltenden Ruhren und Bluten mag gebrauchet werden.

359. Reinfarn.

Tanacetum Gestalt, Zeit und Ort.

Reinfarn, im Lateinischen Tanacetum genannt, derer giebt es unterschiedene Geschlechte: wir wollen aber allhier allein dessen gedencken, welcher Tanacetum odoratum vulgarum luteum genant wird, als welcher der gebräuch-



bräuchlichste. Solches ist mit Wurtzel, Kraut und Stängel dem Mutterkraut etlicher Massen gleich, bekommet streipfigte und schwammigte Stängel, 2. Ellen hoch, mit länglichten, grün-gelben, wohlriechenden und bittern Blättern, trägt am Gipffel Kronen-weise gelbe und gestirnte Blümlein, und einen schwärtzlichten Saamen. Er wächset an ungebaueten sandigen Oertern, und blühet im Junio und Julio.

Eigenschafft und Nutzen.

In Apothecken hat man Kraut, Blumen und Saamen. Die Blumen und Saamen sind warm im 2. und trocken im 3. Grad, durchschneiden, verdinnen, zertheilen, treiben den Schweiß und Harn, tödten die Würme, dienen der Niere und Mutter, auch zu den Wunden: Sind auch gut vor die Bauch-Würme, Unreinigkeit der Nieren und Blase, Grieß, Stein, verstopffte Monath-Zeit und Pest, auch Wassersucht.

Der Reinfarn hat gleiche Krafft wie das Mut-

Mutterkraut. Eine Hand voll Reinfarn in einem halben Maß weissen alten Wein und frischen Brunnen-Wasser gesotten, und davon getruncken, tödtet die Würme, und treibet sie aus; stillet auch das Bauch-Wehe und Grimmen, und vertheilet die Winde.

Aufgerissene Hände zu heilen.

Wenn einer auffgeschrundene Hände hat, welche durch keine Artzney sich heilen lassen wollen, soll man ausgepreßten Reinfarn-Safft nehmen, und solche damit anfeuchten, so werden dieselbe davon heilen; man soll aber unter währendem Gebrauch dieses Saffts die Hand nicht waschen.

Der Safft mit Wegreich-Wasser eingenommen, ist gut für das Fieber; wenn man das Kraut in einem geringen Bier und Eßig siedet, und in der Infection zu Pest-Zeiten einen guten Trunck davon thut, und damit den Schweiß befördert, ist es auch dienlich.

Gichter.

Die Wurtzel und Kraut mit Baum-Oel gesotten, und die gichtreissenden Glieder damit geschmieret, hilfft und vertreibt die Geschwulst der Flüsse, und Schmertzen der Senn-Adern. Es ist auch ein Wund-Kraut, so zu den alten Schmertzen und Schäden dienlich, denn es heilet und reiniget dieselben. Das Kraut gekocht, und über den Bauch der jungen Kinder geleget, treibt derer Würme aus. Es dienet solches auch also gebrauchet den Weibern, ihre Monath-Reinigung zu befördern. Die Weiber gebrauchen es auch unzeitige Geburth zu verhüten, und halten solchen in der

Hand, daß er warm wird, und halten hernach solche warme Hand an ihre Schaam.

Es stillet auch die **Bauch-Schmertzen**, treibt **Schweiß** und **Harn**; wenn man den Safft mit Rosen-Oel vermischet, und vor dem Paroxysmo des **Fiebers** den Rückgrad damit beschmieret, vertreibt es das Frieren.

Das **destillirte Reinfarn-Wasser** treibt fort den verstandenen **Harn**, todte **Frucht** und **Nachgeburth**, tödtet auch die **Würme**, so man nach Belieben etliche Loth davon trincket. Des Morgens und Abends ℥ij. ad ℥iiß. ein Monath lang getruncken, ist gut für den **Stein**, bringet auch die verstockte monathliche **Reinigung** wieder.

360. Terpentin-Baum.

Terebinthus. Gestalt, Zeit und Ort.

TErpentin-Baum, im Lateinischen Terebinthus genannt, wächset in Griechenland und Syrien, wie auch in Italien, Portugal, Spanien und Franckreich, er giebt aber allda nicht so viel Hartz von sich als in den andern Ländern, die Blätter sind wie am Esch-Baum, doch viel rundter, dicker und fetter, grünen stets, sein Holtz ist zähe, die Wurtzeln starck, wachsen tief in die Erde, die Blumen kommen wie im Oel-Baum, doch röthlicht, hangen häufig und Trauben-weiß an den Knooten der Aestlein, im Aprillen. Die Frucht oder Beerlein sind auch roth, darnach grünlicht, mit grau vermischet, wann sie zeitig wer-



werden, zusammen gedrungen wie die Wein-Trauben, groß als die Lorbeer, einer harten und hartzigen Natur. So träget auch dieser Baum rothe gebogene Knöpffe, wie die Bocks-Hörnlein, inwendig hohl, darinn wachsen Würmlein, oder Mücken, mit einer Feuchtigkeit, wie im Lerchenbaum, das Hartz rinnet von dem Stamm, kommet durch die Kauff-Leute von Hand zu Hand in unsere Lande; vormahlen brachte man das lautere, gewaschene, itzo aber bringet man es auch rohe, wie es vom Baum kommet, solch Hartz wird zu vielen Dingen genützet. Das beste ist weiß, klar, licht auf blau

geneigt, und wohlriechend, diß Hartz übertrifft alle andere: nach ihme ist das Hartz vom Lerchenbaum, Fichten und Tannen. Vor diesem, da man den Terbentin noch nicht zu uns gebracht hat, haben die Apothecker das Lerchen-Hartz dafür genommen, und ihm den Nahmen Terbentin gegeben.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken findet man das Hartz, es wärmet im Anfang des 3. und trocknet im 2. Grad, adstringirt sehr, digerirt, resolvirt, zeitiget, lindert die Geschwulsten, zertheilet die Schmertzen, dienet zu den Wunden, bricht und treibt den Stein, ist auch gut vor die Gebrechen der Lunge, Leber, Miltz, Nieren, Blasen und den Husten, mit Honig eingenommen, Abnehmen des Leibes, Schwindsucht, Gicht, Podagra, Lähme, Unreinigkeit der Mutter, Verstopffung des Bauchs und Harns, Fäule, innerlicher Verfehrung und Geschwär des Magens, der Gedärm, Leber, Miltz, u. a. m. Es wollen aber einige, daß dieser Cyprische Terpentin in unsern Apothecken nicht gefunden werde, sondern das an Statt dessen der Terebinthina Veneta und Terebinthina vulgar. seu Resina Laricea gefunden werde.

Wahrer Terebinth wird in unsern Apothecken nicht gefunden.

Schönen Terbentin ʒj. eingenommen, machet sanfften Stuhlgang, treibt der Weiber Reinigung und Harn, reiniget die Brust, Leber, Miltz, Nieren und Blasen

von

von allem Unrath, dienet auch wider den alten Husten, Keuchen, eyterich Blutspeyen, Stein, Hüfftwehe, Podagra und Zipperlein, denn er öffnet, reiniget, wärmet und stärckt das Geäder.

Wie der Terbentin am füglichsten einzunehmen.

Dieweil aber der Terbentin im Einnehmen widerwärtig ist, so soll man ihn auf nachfolgende Weise gebrauchen: Nimm ein frisches Ey, thue den Dotter und das Weisse heraus, gieß ein wenig Veylgen-Syrup in die Schale, darnach nimm ein Stücklein Terbentin auf eine Messerspitze, laß ihn in das Ey, gieß abermahl ein wenig Veylgen-Syrup darüber, und trinck also aus dem Ey, so wird der erste und der letzte Geschmack auf der Zunge süsse seyn, und der Terbentin also zwischen solchem Süssen hinab schleichen, ohne alle Widrigkeit und Klebung, solches thue also, bis die Dosis gar eingenommen worden. Man soll den Terbentin auch zuvor mit Wasser wohl abwaschen, so den preßhafften Glied nützlich ist.

Wie man solchen waschen soll.

Als zu der Brust mit Scabiosen-Wasser, zu der Leber mit Eichorien-Wasser, zu der Miltz mit Borretsch-Wasser, zu den Nieren und Blase mit Pappel-Wasser, zu der Mutter mit Melissen-Wasser, zu den Glieder-Kranckheiten mit Bethonien-Wasser. Es halten aber einige von dem Abwaschen des Terbentins wenig, sagen, daß dadurch viel Krafft und balsamisches flüchtiges Saltz, als darinne seine gröste Krafft bestehet, verlohren gehe.

Ein gut Hauß-Clystier.

Ein gut Hauß-Clystir kan man mit Terbentin also bereiten: Rec. Fleisch-Brühe ℔j. darinn zerlasse Terbentin ʒß. Camillen-Oel ʒj. und brauche es zu einem Clystir. Es dienet wider **Verstopffung** des Unterleibes, der **Leber** und **Miltz**, auch wider das **Grimmen**, **Rückenwehe**, **Grieß** und verstockten **Harn**.

Terbentin mit Burgel-Wasser gewaschen, und eingenommen, ist treflich gut wider die **Harnwinde** und **Kalte Pisse**.

Man bereitet auch, allerley neue Schäden zu heilen, auch **Quetschungen**, **Entzündungen** und **Geschwär**, wie auch alles, was in Schäden stecket, und was ins Fleisch gegangen und verletzt ist, auszuziehen, folgenden

Wund-Balsam.

Balsam.

Rec. Baum-Oel, ℔iij.
Terbentin,
Gelb Wachs, aa. ℔ß.
Santel gelben,
Drachenblut, aa. ʒij.

Das Oel laß in gutem weissen Wein sieden, denn thue den Terbentin mit Rosen-Wasser gewaschen darein, darnach das Wachs, und laß alles mit einander sieden, unter stetem Umrühren, bis der Wein versotten ist, darnach thue die übrige Sachen gepülvert auch darzu, und laß es über dem Feuer, biß es eine Salbe werde.

Auf folgende Weise werden gemacht die

Terpen-

Terpentin-Pillen.

Terbentin-Pillen, und deren Nutzen.

Rec. Bereiteten weissen Agtstein, ʒiſs.
Krebsstein, ʒſs.
Venedisch Terbentin, ʒj.
Gestossen Zimmet, gr. xij.

Vermische es wohl, mache Pillen einer Erbs groß, Dos. No. 6. ad 8. alle Morgen und Abend zu nehmen.

Dieser Pillen No. 9. vor dem Nacht-Essen genommen, treiben den Harn, Sand, Grieß und Stein, so in Nieren, Harngängen und der Blase sich gesammlet, reinigen die Nieren, stillen den Schmertzen des Grieß und lindern das brennende Harnen; sind auch gut wider den Saamen-Fluß, so unrein ist, Entzündung und Verkehrung der Saam-Gefäße.

Es wird auch aus dem Terbentin, nach Plateri Anweisung, bereitet folgend

Träncklein.

Träncklein von grosser Würckung.

Rec. Gelb vom Ey ℔j. lautern Terbentin, Honig, aa. ʒſs.

Rühr alles in einem marmorsteinern Mörser, biß es weiß wie Milchram wird, darzu thue guten weissen Wein, Glaßkraut-Wasser und Bohnen-Blüth-Wasser, aa. ʒiſs. Syrup von Citronen-Safft, ʒj. darunter rühr es noch mehr, daß es weiß wird, und behalt es zum Gebrauch auf.

Von diesem kan man zuweilen ein paar Löffel voll nehmen, es ist ein herrlich Mittel zu Austreibung des Schleims, Sand, und

Steins der Nieren und Blasen, zu innerlichen Versehrungen und Geschwär dieser Theile, welche davon gelindert und geheilet werden; stillet auch die innerlichen Schmertzen der Geburts-Glieder von innerlicher Versehrung, reiniget und heilet die Saamen-Gefässe in dem giftigen Saamen-Fluß und Venerischer Kranckheit, benimmet dem hitzigen Harn seine brennende Schärffe.

Wann die Harngänge der Nieren von Eiter verstockt, auch der Mensch Blut und Eiter harnet, se bereite man folgende

Mixtur.

Mixtur wider Blut- und Eiter-harnen.

Rec. Ungewaschenen Terbentin, mit dem Gelben von einem Ey zerlassen, ℥j.
Eibisch-Syrup Fernelii, ℥ij.
Ehrenpreiß-Wasser, ℥iij.
Heidnisch Wund-Kraut-Essenz, ℥j.
Hauhechel-Wurtzel,
Bereiteten Krebsstein, aa. ℈ß.

Mische alles, davon dem Patienten Morgens und Abends 2. Löffel voll zu geben.

Man kan auch bereiten auf folgender Manier ein gutes

Wund-Pflaster.

Wund-Pflaster.

Rec. Baum-Oel, grün Wachs, Silberglätt, aa. ℥ix.
Gummi Galbanum, Bdellium, Opopanach. Scammonium, aa. ℥j.
Lorbeer-Oel, ℥ij.
Wachholder-Oel,

Wey-

Weyrauch und Myrrhen, aa. ʒß.
Gewürtz-Nägelein-Essenz mit
Brandtwein ausgezogen, ʒj.
Terbentin, ʒij.
Eßig, oder weissen Wein, ʒiij.

Die Olien, Wachs, Terbentin, und übrige Gummi koche zuerst mit dem Eßig oder Wein, biß dieser eingesotten, und völlig ausgedämpfet, so rühr alsdann die Pulver vom Silberglätt, Myrrhen und Weyrauch eine Weile darunter, zuletzt mische die Essenz der Nägelein drein, setze es vom Feuer ab, und rühr es biß zur Dicke eines Pflasters, so hernach in Zapffen formiret werden kan.

Es ist ein sehr gut Pflaster, zu allen Schäden und Wunden, lässet nichts Böses zuschlagen, trocknet die scharffen Feuchtigkeiten darinne aus, und befördert die Heilung gewaltig.

Es wird auch daraus bereitet der Terbentin-Geist, das Terbentin-Oel, wie auch der Schwefel-Balsam mit Terbentin, den bereite also:

Balsamus Sulphuris Terebinthinatus. Balsamus Sulphuris Terebinthinatus.

Rec. Distillirten Terbentin-Geist ʒvj.
Schwefel-Blumen, ʒj.

Mische und digerire es am warmen Orte so lange, biß der Terbentin-Spiritus die Tinctur von dem Schwefel ausgezogen, den gantz rothen Balsam filtrire hernach durch ein Tuch, und behalt ihn auff. Dos. gutt. xij.

Dienet wider Husten, Flüsse der Brust, Geschwär der Lunge, und Versehrung allerhand inner-

innerlicher Verletzung, er heilet geschwind, und benimmet allen scharffen Feuchtigkeiten die etzende Schärffe.

Thée.

361. Thée-Kraut.



Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

THée behält seinen Nahmen auch im Lateinischen, es ist ein Gewächs, welches mehr eine Staude als ein Baum genennet werden kan, ist dick, und mit vielen Aesten besetzt, hat dunckel-grüne zerkerbte Blätter, welche eines trocknen und etwas bitterlichen Geschmacks, träget viel Blümlein mit 5. bleichen und weis-

sen

sen Blättlein, wozwischen kleine Fäserlein stehen, denen folgen Beeren und Frucht, welche erstlich grün, hernach so sie getrocknet, mit einer runtzlichten braunen Rinde umgeben werden, etliche derselben sind rundt, und nur mit einem Saamen, andere sind zwey und dreyeckigt, mit etlichen in sonderbahren Höhlen eingeschlossenen Saamen begabet; dieser Saame hat anfangs einen süßlichten, hernach aber bittern und Widerwillen erweckenden Kern in sich; diese Staude wächset über 5. Schuh nicht hoch, und welche dicht und dick herfür kommen, und weiche Blätter haben, das sind die besten, solche Blätter klauben die Japponeser erst im 3. Jahr auff, im Monat Aprill und Máy, da werden diese Blätter auf heisse eiserne Platten geworffen, mit den Händen fleissig umgerühret, biß daß sie welck werden, hernach werden solche vollend durch allerhand Handgriffe accommodirt, biß sie welck und dürre werden, daß sie sich zusammen rollen, hernach werffen sie solche wieder auf saubere nicht allzuheisse eiserne Platten, und kehren sie offt um, daß sie dürre werden, endlich werffen sie solche in erdene oder gläserne Geschirre, lassen sie bedeckt 5. biß 6. Tage stehen, sondern hernach die grossen Blätter von den kleinen, und dörren sie zu mehrer Sicherheit noch einmahl, darauff werden sie in blecherne Büchsen verwahret, darinnen sie Jahr und Tag unversehrt sich aufbehalten lassen, und geben einen Geruch von sich wie frisch gedörretes Heu, die

grose

grossen Blätter werden von wohlhabigen Leuten offt in hohem Preiß erkaufft, die kleinern aber kommen in einem wohlfeilern Kauff, dieses Kraut wächset viel in Japonien, wie auch in China, von dannen es zu uns herüber geführet wird.

Wie der Betrug am Thee zu erkennen.

Dieweil aber, sonderlich von theils Niederländern, ein vortheilhaffter Betrug mit dem Thee begangen wird, indem solcher offtmahl seiner besten Krafft beraubet und bereits ausgekochet, wieder getrocknet, und unter andern vermischet zu uns gebracht wird, welches hernach mancher redlicher Teutscher vergeblich gebrauchet; so soll man sehen, daß man solches kauffe, welches nicht schwartze Blätter habe, noch halb Pulver ist, und ohne Geruch, der beste oder gute Thee soll aber nicht staubig oder halb Pulver seyn, sondern frisch und dunckelgrüner Farbe, nebst einem süssen den Veylgen gleichenden Geruch, auch einen bitterlichen auff süß geneigeten Schmack haben.

Wo solcher wächst.

Es wächset aber dieser Thee mit Unterscheid, denn des Chinesischen Thee-Blätter sehen schwartz-grün, des Japponesischen aber sind heller an Farbe, und eines angenehmen Geschmacks, darum wird auch der erstere viel höher geschätzet.

Dessen Eigenschafft, und Nutzen.

Das Thee-Kraut wärmet mäßig, adstringirt den Magen, Mund, und verhütet die über sich steigende Dämpffe, die doch zu einem süssen Schlaff vonnöthen seyn: Ist also für diejenige bequem, welche gantze Nächte durch

durch studiren oder schreiben wollen, ja es glauben viele in unsern Ländern, daß nichts gesünders denn dieses Kraut sey, so wohl zu Verlängerung des Lebens oder Alters, als auch zu Verhinderung anderer Ungelegenheiten, so die Gesundheit zu zerrütten pflegen, und soll selbiges nicht allein die **Leber** frisch machen, die **Stein-Schmertzen** vertreiben, auch die **Haupt-Schmertzen, Schuppen, Augentrieffung, Keuchen, Magen-Schwachheit, Grimmen, Müdigkeit,** und **Schlaff** hinweg nehmen. In Summa, es werden diesem Kraut täglich mehr Kräffte und Würckungen zugeschrieben, daß es fast scheinet, als wolte dieses allen andern Artzneyen und nützlichen Kräutern vorgezogen werden; Ich glaube aber, solches geschiehet alles aus Ursachen, weil damit grosse Herren den Anfang gemacht, welchen dann gebräuchlicher Gewohnheit nach die Geringern nachfolgen, zu dem auch hat mancher verständiger Medicus bloß aus dieser Ursachen willen manchem seiner Patronen favorisiren, und weil selbige Liebhaber davon, dem Thee mehr Ruhm zuschreiben wollen, als er in der That selbst würcken kan. Und gesetzt, es besitze dieses Kraut einige Tugenden, so wären selbige dannoch nicht zulänglich, unsern Teutschen Kräutern den Ruhm zu verkleinern, sonderlich so man consideriren will, daß noch nicht gar lange Zeit verflossen, da man in unsern Landen vom Thee nicht

Thee wird höher gerühmet, als man dessen Nutzen befindet.

Was vom Thee zu halten.

nicht gewust hat, und dannoch haben unsere Vor-Eltern grösser, stärcker, mannhaffter, gesünder und dauerhaffter gelebet, als die ietzigen, welche alle Tage zwey-oder dreymahl Thee gebrauchet.

Wie solcher bereitet und gebraucht wird.

Dessen Bereitung zum Gebrauch ist folgender: Man kochet in einem saubern Gefässe ein gutes gemeines Wasser, und wann es siedet, nimmt man es vom Feuer, und wirfft zu jedem Schoppen 3ß. oder einen Löffel voll der Thee-Blätter hinein, und deckt es geschwinde zu; wann sich dann die Blättlein zu Boden gesetzet, so trincket man die Infusion, so warm als man kan, dieselbe hat sich von den Blättlein gantz grün oder gelblicht gefärbt. Die Blättlein, so sich zu Boden gesetzt, kan man zum zweyten mahl gebrauchen, aber alsdann muß man sie mit dem Wasser kochen. Wer nicht gern davon trincket, solcher kan sie mit Zucker versüssen.

Endlichen ist es eigentlich eine Sache, welche man denen Reichen überlassen solte, aber dessen Gebrauch ist itzo so gemein worden, wie die Paruquen, und wird man offt bey einem Handwercks-Mann eher ein Dutzend Thee-Schälgen, als ein Dutzend Thaler Baarschafft antreffen. Verbleibt endlich wahr, daß wir offt weit nützlichere Dinge unter unsern Füssen treten, als die seynd, welche wir mit grossen Kosten aus fremden Ländern und übers Meer zu uns bringen lassen.

362. Thimian.

Thymus.



Thimian, im Lateinischen Thymus genant, welches der welsche Quendel ist: Ist ein klein stäudig Kräutlein, mit vielen kleinen, schmalen, zarten Blättlein besetzt, die haben zu oberst längliche, schüppichte Knöpflein, voller kleiner, schöner, leibfarbenen Blumen; der Saame wächst aus den zerriebenen Knöpflein, die Wurtzel ist holtzig, und hat keinen Nutzen in der Artzeney. Es wächset in Candien, Syrien, Griechen-Land, Apulien, Franckreich und Hispanien: Ist aus Italien bey uns bekannt gemacht, wird in Gärten geziehlet, und in Blumen-Scherben aufbehalten. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Es wärmet und trocknet im 3 Grad, hat einen etwas scharffen Geschmack, machet dinne, incidirt, zertheilet, wird gebraucht in Tartarischen Kranckheiten, und der Lunge, zum Exempel in Keuchen, Husten, und den Gliedmassen, in Podagra; es eröffnet Eigenschafft und Nutzen.

alle Lebens-Geister, und bringet Appetit; es widerstehet der Säure, trocknet die Flüsse, erdinnet den Schleim, eröffnet Verstopfung, und dienet dem Haupt, Hertzen, Magen, Nieren und Mutter; treibt die monatliche Reinigung, und stärckt die Nerven.

Gebrauch innerlich

Eine Hand voll Thimian-Kraut in einer halben Maaß weissen Wein gesotten, und davon Morgens nüchtern getruncken, ist gut denen, so einen schweren Athem haben, und um derer Brust viel Schleim sitzet, davon sie stets keuchen und husten müssen; treibt den verstandenen Harn, monathliche Reinigung, todte Leibes-Frucht und Nach-Geburth; tödtet die Bauch-Würme, und zertheilet das geronnene Blut, so sich vom Stossen, Fallen oder Schlagen versammlet hat.

und äusserlich.

Aeusserlich gebrauchet man es in kalten Geschwulsten, zu blau geschlagenen oder gestossenen Augen, Auf blöhung des Magens, und Zipperlein-Schmertzen; vertreibt Hüfftwehe, so von kalten Flüssen entstehen.

Destillirt Wasser.

Das destillirte Wasser aus dem Thimian-Kraut und Blumen, stärckt das kalte Haupt und Magen, bewahret vor den Schwindel und Fallender Sucht, zertheilet die kalten Flüsse, benimmet den Husten, stärcket das Gesichte, vertreibt den Kindern die Würme, ist den erkalteten Wei-

Weibern ein fast nützlich Wasser, denn es erwärmet die Mutter, reiniget sie von aller schleimigen Materie, befördert verstandene Monath-Reinigung treibt todte Frucht und Nachgeburt.

Der davon bereitete Syrup ist gut wider das Keuchen, Engbrüstigkeit und Husten, erwärmet den Magen und alle innerliche Glieder.

Das auf dem destillirten Wasser schwimmende Oel, dienet Tropffen-weise in allen obstehenden Zuständen zu gebrauchen: Gleiche Würckung hat auch die aus dem Kraut mit Brandtwein ausgezogene Essenz und Spiritus, so man solchen davon destillirt, wenn das Kraut zuvor acht oder zehen Tage gebeitzt gewesen ist, welcher Spiritus denn hernach auch dem Ungerischen Rosmarin-Spiritus gantz gleich kommet, auch wohl, so er recht gemacht wird übertreffen thut. Auch gebrauchet man das Kraut zu den Wasserbädern, Fußwassern, und andern dergleichen Dingen mehr.

363. Linden-Baum. Tilia.

LInden-Baum, im Lateinischen Tilia genannt, theilet sich aus in das Männlein und das Weiblein, solche werden am Stamm und an der Gestalt unterschieden: denn der Stamm an dem Männlein hat ein härter Holtz, ist knorrichter, gröber, und roth-gelblicht; im Weiblein aber weißlicht. Die Rinde am Männlein ist dicker, läst sich auch wegen ihrer Eigenschafft, Gestalt, Unterscheid, Zeit und Ort.



Härte nicht biegen, aber des Weibleins Rinde ist biegiger und weißlichter, aus welcher man Basten zum binden machet. Das Männlein träget weder Blumen noch Frucht, dagegen bringt das Weiblein beydes: die aus fünff Blättlein bestehende Blume, so einen lieblichen Geruch hat, ist mit einer Hülse eingedeckt. Es blühet im Majo und Junio: Es hat Blätter wie Epheu, doch weicher: Er wächset an allen Orten, wird in Städten, sonderlich bey den Kirchen, zu sonderbarer Zierde gebauet: denn er breitet seine Aeste weit aus, und machet in Sommer-heisser Zeit einen angenehmen Schatten.

In

In den Apothecken hat man Blüthe, Blätter, Rinde, den Saamen, das Holtz und die Mispel. Die Blüthe ist warm und trocken im 1. Grad, verdinnet, zertheilet, stärcket das Haupt, und dienet vor **Schwindel, Schlag, und fallende Sucht.** Der Saame oder die Beerlein, stillen allerhand **Bauch- und Blut-Flüsse, Rothe-Ruhr, Nasen-Bluten.** Die Blätter und Rinde sind mässig warm, und trocken im 1. Grad, zertheilen, treiben **Harn und Monath-Zeit,** und dienen äusserlich vor **Brand.** Die Rinde ist absonderlich gut vor Cachexiam, äusserlich vor **Brand und Wunden, Gicht, Fieber, Grind.** Die Blätter dienen vor **Krampff.** Gebrauch und Nutzen des Linden-Baums.

Der Linden-Baum hat sonderlich die Eigenschafft das Haupt und Nerven zu stärcken, das Geblüt zu reinigen, alle saure scharffe Feuchtigkeiten zu versüssen, Schlag-Flüsse und Gichten zu steuren, den unordentlichen Lauff der Lebens-Geister zu hemmen, die Schmertzen der Glieder zu stillen. Die **Mistel** des Linden-Baums hat gleiche Würckung und Eigenschafft: Wenn man diese Mistel, oder auch die Blumen, nach der Kunst fermentiren läst, hernach destillirt, so bekömmt man einen brennenden Geist oder Spiritum daraus.

Der Safft von einer frisch abgehauenen Linde, wehret dem Haar-ausfallen, und machet das ausgefallene wieder wachsen: soll auch, getruncken, ein trefflich Mittel wider den Stein Safft.

seyn: Der Safft von den frischen Blättern wohl ausgedruckt, mit Wein gemischet, und die Glieder warm damit geschmieret, ist gut wider den Krampff. Ein Wund-Wasser von den Blättern gemacht, heilet die Geschwär und Blätterlein, welche Aphthæ genennet werden.

Die mittlere Rinde. Die mittlere Rinde in Eßig gesotten, damit gewaschen: etliche binden die Rinde, vorher in Eßig geweichet, mit Nutzen auf die Pulß, für das Fieber.

Der Saamen. Der Saame dienet in der Rothen Ruhr und allerley Flüssen, auch in Nasen-bluten, wenn man ihn in die Nase thut, oder etliches davon einschlucket.

Das Holtz. Das Holtz, wenn man es verbrennet, und etliche mahl mit Eßig besprenget, resolviret das geronnene Geblüte mächtig, mit bereiteten Krebsaugen eingenommen, oder mit Wallrath.

Die Blätter. Die Blätter gebrauchet man äusserlich in Mundfäulung und Geschwulsten der Füsse; der Schleim von der Rinde heilet den Brand und Wunden.

Die Mistel. Die Linden-Mistel tauget wider die Schwere Noth der Kinder, darzu dienet auch der aus der Wurtzel gepreßete Safft.

Das Linden-Blüth-Wasser. Das destillirte Linden-Blüth-Wasser Löffel-weise gebrauchet, wird hoch gelobet wider die fallende Sucht, den Schlag, Schwindel, und andere Gebrechen des Gehirns,

hirns, ist gut wider das **Bauch-Grimmen**, bekommet den versehrten Därmen wohl nach der **Rothen-Ruhr**; welche vom **Schlag** getroffen seyn, denen soll man offt einen Löffel voll Linden-Blüth-Wasser geben, und solches mit so viel Mäyen-Blümlein- und schwartz Kirschen-Wasser durch einander vermischet, einschütten: Wenn die jungen **Kinder mit Gichtern beladen**, soll man den halben Theil Pöonien- und Linden-Blüth-Wasser nehmen, und ihnen offt einen Löffel voll geben; es gebrauchen es auch die Weiber zu Vertreibung der **Flecken im Angesichte**, so heilet es auch die **Blattern im Halse und die Mundfäule.**

Die Blätter. Wann man die **Blätter** dieses Baumes in Wasser oder Milch kochet, Tücher darein netzet, und und denn warm über den Affter leget, und offt wiederhohlet, stillet es den Arszwang oder Arskitzel, wo man immer vergebens zum Stulgang genöthiget wird.

Kohlen. Die **Kohlen**, so von dieses Baums Holtz gebrannt worden, gebrauchen nicht nur die Mahler zum Zeichnen, sondern auch pulverisirt auff 20. biß 30. Gran schwer eingegeben, oder solche in halben Theil Wasser und halben Theil Wein gesotten, und den Tranck davon offt eingenommen, zertheilet alles geronnene Blut bey denen, so etwa schwere Fälle gethan.

364. Tormentill.

Tormentilla. Gestalt, Zeit und Ort.



Tormentill, im Lateinischen Tormentilla genannt, ist zweyerley Art, die gemeine wird gemeiniglich in der Artzney gebrauchet, solche hat eine länglichte Wurtzel mit vielen Knorren, rundt, und von Farben braunschwartz, mit vielen Zaseln, inwendig aber ist sie schön roth und leibfarbigt an Geschmack zusammen-ziehend, trocken und rauh, wie die Eicheln, von dieser Wurtzel kommen täglich im Aprill hervor Stängel, an deren Glieder Blätter hervor schiessen fast wie Fünffinger-Kraut sind aber kleiner, und meistentheils in 7. Theile zerschnitten, neben diesen wachsen auf besonderen Stielen gelbe Blümlein je eines auf einem Stiel hervor, sie wächset in kräuterich- und sandigen Orten, und fängt an im Majo zu blühen.

Andere Gattung einer Tormentill-Wurtzel.

Camerarius schreibt: Er habe im Tyrolischen Gebürg, sonderbar um den Pilser-See herum, allwo viel Kräuter wachsen, auch die Tor-



1162a



1162b

Tormentill gefunden, welche viel grösser ist als die gemeine, denn die Wurtzel scheinet sehr groß und blut-roth, sie wird auch also im Schweitzerischen Gebürge gefunden, und Rothwurtz genannt, giebt einen lieblichen Geruch von sich, dahero solche vor der andern billig den Vorzug hat.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch der Tormentill-Wurtzel.

In Apothecken findet man die Wurtzel, solche trocknet im 3. Grad, ohne sondere Wärme, adstringirt, dienet zu den Wunden, widerstehet allem Gifft, dahero sie auch vielen Antidotis beygethan wird, wird deßwegen mit grossem Nutzen in der Pest gebrauchet: in bösen Fiebern, sonderlich wann ein Durchbruch darbey ist; stärcket das Hertz, und alle innerliche Glieder, wie auch die Frucht in Mutter-Leibe, verhütet die unzeitige Geburth, derowegen sie auch dem Pulveri antiabortum der Augspurger hinzu gethan wird: verzehret allerhand Flüsse, stillet Zahn-Schmertzen, und wird auch in Frantzosen-Kranckheit gebraucht. Von Tabernæmontano wird solche der China-Wurtzel gleich gehalten, er ziehet sie auch derselben noch für, und sagt, daß zum Schwitzen und die catharrhosische Feuchtigkeiten aus dem Haupt, wie auch andere überflüßige Feuchtigkeuten aus den Gliedern zu treiben, die Wurtzel aus seiner vielfältigen Erfahrung viel besser und kräfftiger sey als die China-Wurtzel; werde nützbar gebrauchet in der fallenden Sucht, Schwindel, Hauptwehr von kalten Flüs-

sen, item in Zipperlein, Gliedersucht und Hüfftwehe; im Essen und Trincken genossen erhält sie das Gesicht, das Pulver von der Wurtzel mit Wein getruncken, und auch übergebunden, ist eine gute Blutstillung der Nase, Wunden, Frauen-Fluß, Gülden Ader, Rothen-Ruhr und Durchlauff; sie kommet auch zu Hülffe den Schwindsüchtigen, und denen so Blut speyen; mit Rosen-Zucker vermischet treibt sie Spulwürme aus, thut auch gut wider das drey- und viertägige Fieber: die Wurtzel gepulvert, und des Morgens einer Haselnuß groß nüchtern eingenommen, im Winter mit einem Trunck Wein, im Sommer aber mit Eßig und Ampfferwasser, behütet denselben Tag den Menschen vor pestilentialischer Vergifftung; das Kraut davon ist auch gut wider den Schlangenbiß, wann man solches überleget.

Wann man von dieser Wurtzel ʒß. in einem Maaß Wasser siedet, und so lang als ein Ey hart wird, kochet, und nach Belieben davon trincket, so soll solcher Tranck die verwundete Brust und Geschwär der Lungen heilen, das Härtz stärcken, und das Gifft aus dem Leibe treiben, deßwegen es auch in der Pest dienlich ist. Es ist auch gut wider allerley Bauchflüsse und die rothe Ruhr, tödtet die Würme, und ist auch in Frantzosen-Kranckheit dienlich; so benimmt es auch den Schwindel des Haupts und dessen

Flüsse

Flüsse und Hauptwehe von kalten Flüssen, und fallende Sucht.

Wann jemanden ein starcker Schauer oder Frost anstiesse, und wüste nicht, was daraus werden wolte, es wäre gleich in Sterbensläufften oder zu andern Zeiten, der nehme alsbald Zß. Tormentill-Wurtzel und so viel Theriac, vermische es mit Saurampffer-Wasser Zißß. trincke es auff einmahl ein, und schwitze wohl im Bette, so gehet die Kranckheit durch den Schweiß hinweg, man kan solches auch bey denen gebrauchen, welche würcklich von der Pest angegriffen seyn. So jemand ein Frost anwändelt.

Auch wird fast unter allen Wurtzeln kaum eine gefunden, welche besser wider die Bauchflüsse oder rothe und weisse Ruhr ist, als die Tormentill-Wurtzel, man giebt davon den Krancken Zj. auff zweymahl in destillirtem Wegreich-Wasser; auch siedet man Zßß. von dieser Wurtzel in einem Maaß Wasser, so lange als man ein Ey hart siedet, und vermischet darnach ihren Wein damit, oder leget die Wurtzel zerschnitten in den Wein, und trincket davon, es dienet beydes wider die rothe Ruhr.

Es ist fast keine dienlichere Artzney als die Tormentill-Wurtzel, den unmäßigen Blutgang der Weiber zu stillen, man soll der Frauen Zj. in zweymahl, des Morgens nüchtern und Abends eingeben, oder solche wie oben gemeldet, gebrauchen lassen, und darvon trincken, so wird es bald Hülffe schaffen, es stillet solcher Tranck auch den starcken Fluß der

Gük-

Gülden Ader; trincket man aber solch gesotten Wasser, darinnen 3ß. Tormentill-Wurtzel gekochet, ein Monat lang, ist es ein gut Mittel wider den weissen Fluß der Weiber; es stillet solch Wasser im Mund gehalten auch den übeln Geruch des Mundes, befestiget die Zähne, und stärcket das Zahn-Fleisch.

Destillirt Tormentill-Wurtzel-Wasser und dessen Nutzen.

Das destillirte Tormentill-Wurtzel-Wasser dienet wider alles Gifft, stärcket das Hertz, stillet die Flüsse des Haupts, heilet die innerliche Versehrung der Brust und Gedärm, erhält die Frucht im Mutter-Leibe, ist gut wider die rothe Ruhr, und wehret der übermäßigen Monath-Reinigung, so man bißweilen ein paar Löffel voll davon nimmet; dienet auch zum Geschwären und Versehrung an heimlichen Orten bey Mann und Weib, damit laulicht gewaschen, ein leinen Tüchlein darinne genetzt, und warmlicht übergeleget. Ubrigens nützet es auch zu allen oben angeführten Kranckheiten zu gebrauchen; wann ein Wassersüchtiger neun Tage solches Wasser für den Durst an Statt seines gewöhnlichen Tranckes gebrauchet, so treibet es den Harn gewaltig, und befreyet ihn wegen seiner trockenen Eigenschafft von der Wassersucht.

365. Bieber-Klee.

Trifolium fibrinuum. Gestalt, Zeit und

Bieber-Klee, im Lateinischen Trifolium fibrinum genannt, sonst auch Wasser-

Klee



Klee genannt, bringet einen grünen glatten und Ellen hohen Stengel, die Blätter sind fett, dicke, breit und glatt, eines scharffen Geschmacks, je drey an einem Stiehl, mitten im Stängel erscheinet die weisse gestirnte Blume, deren rundte Blätlein nachfolgen, in welchen ein rother Saame, eines bittern Geschmacks, dem Hirse ähnlich, verschlossen ist, die Wurtzel wird in viel andere getheilet, so hin und wieder flattert, und allenthalben ausschläget, wächset in unterschiedenen Landschafften, sonderlich gern in wässerigen sumpfftigten Auen, er ändert sich auch nach Gelegenheit des Orts, da er wächset, wird

Ort des Bieber- oder Wasser-Klees.

wird an einem Ort grösser als am andern und bringet rundte Blätter, am andern kommt er kleiner herfür, und trägt spitzige Blätter er blühet im Brach- und Heu-Monat, da er am kräfftigsten ist.

In Apothecken findet man das Kraut, Wurtzel und Saamen, desselben Temperament ist wie der Aloes, trocken im 3. Grad, und hitzig im 1. Grad, oder im andern Grad etwas nachlassend.

Es ist dieser Bieber-Klee ein besonder und auserwehltes Kraut wider den Scharbock, welches seine Operation so vollkommentlich vollbringet, als die andern Scharbocks-Kräuter immer thun können, und sollen billich dieselben in diesem Fall keines Weges diesem Trifolio vorgezogen werden, weil es billich zum Unterscheid der andern Trifoliorum ein Trifolium antiscorbuticum zu nennen: dahero schreibet Simon Pauli, in quadrip. Botan. Class. 2. Und es ist warlich zu verwundern, daß Tabernæmontanus, Dodonæus und andere berühmte Botanici, nicht das geringste von desselben Substanz, oder Krafft, oder Gebrauch gedencken, sondern dessen Historiam nur überhin gehen wollen; dieses unvergleichlichen Krauts Substanz (die durch mancherley Erfahrung bewähret befunden worden) hat heterogeneas partes, denn es adstringirt ins Mittel, und stärcket dabey, abstergiret aber und digeriret, eröffnet und incidirt darbey; da denn

das

das erste der groben, das andere der subtilen Theilgen Eigenschafft ist.

Krafft, so dem Bieber-Klee zugeschrieben wird.

Seine Krafft ist fast göttlich, denn wegen seines flüchtigen Saltzes Krafft incidirt, digerirt und absumiret es alle Tartarische Feuchtigkeiten, so im Magen, Pulmonum Bronchiis, Leber, Miltz, Pancreate &c. stabuliren: Referiret diese Viscera, und stärcket sie mit seiner balsamischen Krafft, dahero ist es ein treflich und herrliches Asthmaticum, und dienet im **Scharbock**, Affectu hypochondriaco, ist auch ein gutes Remedium Cachecticum, daß es auch alle andere Scharbocks-Kräuter bey weiten übertrifft. Man kan alle Theile dieses Krautes, als Wurtzel, Blätter und Saamen gebrauchen.

Wurtzel.

Die Wurtzel loben einige wider den langwährenden **Husten** und andere **Brust-Geschwäre**; das Kraut dienet in der **Wasser-Sucht**, so da mit dem **Scharbock** vereiniget ist, und in allerhand nachlassenden **Fiebern**. Das Kraut und Wurtzel in Wein gesotten, und den Mund damit ausgespühlet, vertreibet die **Scorbutische Faulnüsse**, und daraus entstandenes **Zähnbluten**, und befestiget die **Zähne**.

Scharbock aus dem Grund zu heilen.

Wenn man alle Morgen und Abend frisch **Bieber-Klee** Mj. nimmet, zerhacket, eine heisse Brühe darüber schüttet, wohl verdeckt stehen lässet, biß die Brühe in rechter Wärme ist, hernach solche durch ein Tuch gegossen, also trincket, und also 14. Tage oder 3. Wochen

fort-

fortfähret, ist es eine herrliche Artzney den **Scharbock aus dem Grund zu heilen**, alles gesaltzene Geblüt zu versüssen und zu reinigen, durch den Harn zu treiben, die ansetzende **Wassersucht** zu heilen, die **Gelbsucht, Miltzsucht** und **Melancholey** zu vertreiben, drey- und viertägige Fieber zu stillen, die **monathliche Reinigung** zu befördern; der Geschmack dieses Krauts ist so unanehmlich nicht, als der Geschmack vom Löffelkraut ist.

Es hat auch der aus diesem frischen, zerhackten und zerstossenen Kraut ausgepresste und durch Papier getrauffte Safft, des Morgens und Abends ℥iß ad ℥ij. mit ein wenig Zucker eingenommen, gleiche Würckung. Er dienet auch hauptsächlich denen, so mit Abnehmen des Leibes und der Schwindsucht behafftet seyn, sonderlich wo die Gekröß-Adern und inwendige Drüsen verstopffet. Aeusserlich reiniget solcher Safft, und säubert alle Geschwär und faule Schäden, und dient zu deroselben glücklicher und geschwinden Heilung. Man pflget dieses Kraut auch im Meer- oder Saltz-Wasser zu kochen, und damit die Scharbocktischen Geschwär an den Füssen fleißig zu waschen, indessen inwendig zugleich die Brühe von diesem Kraut oder den Safft, oder auch das davon destillirte Wasser zu geben, so heilet sich alles gantz hübsch und fein in kurtzer Zeit aus. Wenn diese Geschwär auf obige Wege gewaschen, so leget man noch frische Bieber-Klee-Blätter darüber, oder so man solche nicht

nicht frisch haben kan, pflieget man nur dürre in destillirt Bieber-Klee-Wasser eingeweichete Blätter zu nehmen.

In Bier-Ländern kochet man die Blätter allein in dem Bier, und giebt solches täglich dem Patienten zu trincken, welche mit dem Scharbock behafftet seyn.

Wenn man die gedörreten Blätter als wie Toback aus Pfeiffen rauchet, so giebt er einen lieblichern Geruch als der Toback von sich, machet auch das Haupt nicht dumm oder trocken, und ist ein herrlich Remedium die Haupt-Flüsse auszuziehen.

In Augen-Entzündungen, Schmertzen, und Fliessung der Augen, dienet treflich nachbeschriebenes

Augen-Wasser.

Augen-Wasser.

℞. Ein Stücklein Alaun, rühre es im Weissen von einem Ey so lang herum, biß ohngefähr 20. Gran davon zerlassen, mische hernach unter solches Eyer-klar Zij. destillirt Bieber-Klee-Wasser; wärme solch Augen-Wasser des Nachts, wenn du wilt schlaffen gehen, tuncke ein vierfach leinen Tüchlein darein, und binde es über die Augen, so wird sich die Entzündung und der Schmertz bald verliehren; inwendig aber kan man auch ein paarmahl von dem Bier oder Wasser trincken, darinn Bieber-Klee ein wenig gesotten worden.

Im übrigen kan man alle Artzneyen aus diesem Kraut ziehen, und bereiten, wie aus der Brunnen-Kresse, und aus dem Löffel-Kraut,

zumahlen solche drey Kräuter durchaus gleiche Eigenschafft und Würckung haben, denen Scharbockischen Kranckheiten kräfftiglich zu widerstehen.

Destilliret Wasser von Bieberklee.

Das gebrannte Wasser aus dem Bieber-Klee, entweder allein an sich, oder mit andern Scorbut-Wassern, als da sind Bachbunge, Brunnen-Kresse, Löffel-Kraut, Pfennigkraut, ꝛc. vermischet, und davon Morgens und Abends Zij. getruncken, hebet den Scharbock wunderlich.

Der Safft von diesem Kraut nur so ausgepresset, wenn der Leib vorher wohl gereiniget, dienet im schwachen und geringen Scharbock wohl, denn weil die beste Krafft im Sale volatili bestehet, so kan es auf keine füglichere Art, als unter der Gestalt des Saffts, exhibiret werden, massen an demselben am wenigsten das Sal volatile verstreichet.

366. Weitzen.

Triticum. Dessen Gestalt, Zeit und Ort.

Weitzen, im Lateinischen Triticum genannt, dessen ist zweyerley, als Winter- und Sommer-Weitzen, bringet der Gestalt nach drey oder vier Glieder unterschiedener Halme, mit langen, schmalen und grasigten Blättern, und träget eine Aehre mit vielen gelblichten Körnlein, der im Herbst gesäet, blühet im Junio, und wird eingerndtet im Ende des Julii und Augusti.

Eigenschafft,

In Apothecken hat man den Saamen, dessen



dessen Mehl und die Kleyen: Er ist mässig warm, feucht (trocken) im 1 Grad, erweichet, zeitiget, stopffet, machet dick, verstopfft, nehret wohl, schadet aber den Miltzsüchtigen, und denen, die mit dem Stein geplaget seyn, und wird als eine tägliche Speise gebrauchet. Mit Wasser vermischet, und den Kindern zu trincken geben, treibet ihnen die Spul-Würmer aus. Nutzen und Gebrauch.

Aeusserlich gebrauchet man das Mehl in Erweichung und Linderung der Geschwulst, in Entzündung der Augen, und derer Flüsse, (wenn man es als ein Cataplasma überleget) in Rothlauff, und Linderung der Podagrischen Schmertzen, wenn man es trocken überleget. Plinius lib. 22. cap. 25. schreibet, daß, als Sextus Pomponius bey seinen Dreschern in der Scheune gewesen, und sie eben den Weitzen geworffelt, da habe ihn das Podagra überfallen, und da er vor grossen Schmertzen biß über die Knye im Weitzen gesessen, sey er dadurch vom Podagra befreyet worden; daher hätte man erfahren, daß Weitzen gut für das Poda-

gra sey. Und die Kleye mit Eßig zu einem Pflaster gesotten, wird den Schmertzen zu mindern verordnet. Das Wasser in der Wassersucht ohnvermerckt abzuführen, dient der Weitzen, wenn sich die Wassersüchtigen bis an die Brust in einen Hauffen wohlgetrockneten Weitzen setzen. Und schreibt Galenus: Es sey die Krafft des Weitzens stärcker das Wasser an sich zu ziehen, als der Saamen.

Die Kleyen reinigen das Haupt von Schuppen, lindern die Schmertzen, dienen auch zu Bereitung des Krafft-Mehls, so man auf folgende Manier machet.

Krafft-Mehl zu machen.

Krafft- oder Amel-Mehl zu machen.

Rec. Guten Weitzen, so viel du wilt, darauf gieß sauber Wasser, laß es bis am andern Tag darinne liegen, hernach gieß solches ab, und anderes Wasser darüber, und laß es abermahl bis am andern Tag stehen, und gieß es ab, damit continuire also 6. Tage nacheinander, wann die Frucht gantz weich worden, so lasse man das zum sechsten mahl auffgegossene Wasser in ein sauber Gefäß ablauffen, zu folgenden Gebrauch, dann drucke den Weitzen durch ein Tuch, damit das Marck alles aus der Frucht komme, und schütte immer von dem letzt behaltenen Wasser darzu, und dringe es durch, so offt, biß nichts mehr als die Hülsen im Tuch bleiben, solches alles lässet man sich setzen, und giesset allezeit das obenstehende Wasser ab, und trocknet das übrige an der Sonne, so ist es ein

zu

zu vielem Gebrauch schönes Krafft-Stärck- oder Ammel-Mehl.

Solch Krafft-Mehl thut gut den Keuchenden, mit Zucker und Saffran zu einem Muse bereitet, es mindert den Husten, und ist eine edle Artzney denen, so Blutstürtzungen haben; Es dienet auch den Schwindsüchtigen, und denen, die an der rothen Ruhr liegen, mit süssen Mandeln zugerichtet, und also gegessen.

Es ist äusserlich gut, wann die Haut abgehet, heilet auch Geschwär und zerspaltene Brüste. Was solches in den Küchen zu vielerley Speisen, sonderlich den Zucker-Beckern für Nutzen bringet, zeiget die Erfahrung: Ubrigens wird es auch sehr gemißbrauchet, und Haar-Pouder davon gemachet, dessen itziger Zeit das Pfund um 7. Creutzer verkauffet wird, denn wenn es zu einem rechten Poudre gemachet würde, und man ein Pfund, wie vor diesen Zeiten, um 3 à 4. Gulden verkauffte, würden Schuster, Schneider, und andere Handwercker ihre Haare wohl ungepudert lassen.

367. Hufflattig. Tussilago.

Hufflattich, Roßhuff, wird im Lateinischen Tussilago genannt, hat den Nahmen, weil seine Gestalt der Blätter dem Pferde-Huff gleich siehet, und dem Lateinischen nach vom Husten, weil es solchen curirt. Der Gestalt, Zeit und Ort.



stalt nach bekommet es einen Stängel einer Spannen hoch, derer jeder im Mertzen eine gefüllte gelbe Blume ohne Blätter bringet, solche Blume aber vergehet bald wieder, daß man niemahl Blumen und Blätter zugleich antreffen wird, die Blätter aber bleiben den gantzen Sommer über; es hat eine weisse flatterige Wurtzel, wächset gern an feuchten Oertern und bey Wassern.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man di Blätter, Wurtzel, offt auch die Blumen; wann sie noch frisch sind, seynd sie mäßig kühl und trocken, wann sie aber abgedorret, sind sie warm im 1. (2.) trocken im 1. Grad, erweichen, dienen der Brust, sind gut vor Lungen-Geschwär, Engbrüstigkeit, Keuchen, Husten, Schwindsucht, und verhüten den kalten Brand an schwürigen Beinen der Wassersüchtigen.

Eine Hand voll Hufflattich in eine Maaß weissen Wein geleget, und davon nach Belie-

ben

ben getruncken, wehret dem Husten, reiniget die Brust vom Koder, und machet einen lieblichen Athem, die frischen Blätter äusserlich auffgeleget, kühlet alle hitzige Geschwulst und Schäden.

Das destillirte Hufflattich-Wasser ist sonderlich gut für den Seitenstich, Brust-Geschwär, Husten, kurtzen Athem, und andere Brust- und Lungen-Kranckheiten, so man davon nach Belieben ℥ij. ad ℥ij. trincket; wann eine Frau an heimlichen Orten der Schamtheil eine hitzige Geschwulst empfindet, soll sie leinene Tücher in diesem Wasser netzen, und laulicht in die Schaam stossen. Hufflattich-Wasser.

Der aus dem Safft der Hufflattich-Blätter bereitete Syrup, lindert, erweichet, wird derohalben in hitzigen Brust-Kranckheiten am nützlichsten gebrauchet, ist dienlich wider den Husten, Seitenstich, kurtzen Athem, Lungensucht, und die saltzige scharffe Flüsse, welche von dem Haupt auff die Brust und Lunge fallen, so man nach Belieben einen Löffel voll nimmet. Syrup.

An den Wurtzeln des Hufflattiges findet sich im Anfang des Winters, wann sie nemlich wohl gezeitiget ist, gleichsam eine lichtblaue Wolle, welche von den Schuppen und allem Unrath wohl gereiniget, ohne oder mit ein wenig Berg-Saltz in Lauge gesotten, und an der Sonne wiederum getrocknet, einen treflichen Zunder giebt, welcher gern und leicht das Feuer fänget, und deßwegen in Italien fast in Zunder von Hufflattich.

allen Feuerzeugen gebrauchet wird, weil sichs fast im ersten Streich entzündet. Die Alten haben das Kraut an Statt eines Rauch-Tobacks gebrauchet, und gut zu der Lunge und Brust befunden.

Hitze und Brand zu stillen.

Wann man Myrrhen, Mastix, Silberglätt, und die Blätter samt den gedürreten Blumen im weissen Wein siedet, und zarte Tüchlein darein netzet, ausdrückt, und warm überschlägt, stillet es den Brand, Hitze und Schmertzen an der Wassersüchtigen offenen und geschwornen Füssen.

Essenz und Extract.

Die aus der Wurtzel und Blumen mit Brandwein ausgezogene Essenz, und von solcher gemachter Extract sind in allen oben angeführten Kranckheiten dienlich, von der Essenz 15. biß an 30. Tropffen, und vom Extract 20. ad 25. Gran in Pillen.

Insgemein aber gebrauchet man die Hufflattich-Blätter zu den Brust-Träncken auff folgende Manier:

Brust-Tranck.

Brust-Tranck.

Rec. Hufflattich, Scabiosen und Hysopen, aa. Mj.
Rothe Brnstbeeren, No. viiij.
Feigen so frisch, No. ij. ad iij. nachdem sie groß,
Kleine Rosinen, ℥ij.
Süß-Holtz, ʒij.
Anieß und Fenchel, aa. ʒj.

Solches weichet man über Nacht in zwey Maaß frisch Wasser, läst es an einem warmen Orte

Ort stehen, folgendes Tages siedet man es so lange als ein Ey, seihet es durch ein Tuch, und giebt dem Krancken davon alle Morgen und Abend ein Glaß voll warmlicht zu trincken.

368. Baldrian. Valeriana.



Gestalt, Zeit und Ort.

BAldrian, im Lateinischen Valeriana genannt, dessen seynd auch unterschiedene Arten beschrieben, wir aber beharren allhier bey demjenigen, welcher bey uns gebräuchlich ist, nemlich dem grossen Garten-Baldrian, solcher hat hohle knöpfige und ästige Stängel zwo Ellen hoch und drüber, die Blätter davon gleichen

chen den Scabiosen-Blättern, träget auch Doldenweise weißlicht-röthlichte Blümlein, und hinterläst einen mit Flockenhaar versehenen und verstäubenden Saamen, die Wurtzel ist Fingers dick, weißlicht, mit vielen Zasern behangen, und eines aromatischen Geruchs und Geschmacks, dem Narden nicht ungleich, wächset in waldigten Gebürgen, wird aber mehrentheils in Gärten gezeuget, er blühet im Majo, Junio und Julio, und ist der Garten-Baldrian der beste.

In den Apothecken hat man die Wurtzel und das Kraut, ist hitzig im 3. und trocken im 2. Grad, er wärmet und trocknet, machet dinn, eröffnet, dienet wider Gifft, treibt den Schweiß, und Harn, wird gebraucht in Schwachheit des Gesichts, der Pest, Keuchen, Seitenstechen, Verstopffung der Leber, Miltz und Harngänge, in Brüchen, Gelbsucht, und dergleichen.

Aeusserlich stärckt er das Gesicht, vertreibt die Flecken der Augen, stillet das Hauptwehe, treibt die verstopffte Monat-Reinigung und den Schweiß, (in Bädern,) trocknet die Catharren, (wann man sich damit räuchert) verbessert der Pest-Beulen grimmiges Brennen, ziehet die Kugeln und Pfeile aus dem Leibe, vertreibt auch die Geschwulst, Lendenwehe und Feigblattern; einige hängen die Wurtzel an Halß wider das Fieber und Zauberey.

Die

Die gepülverte Wurtzel mit Honig vermischet, und alle Morgen einer Wallnuß groß genommen, stärckt das Gesicht. Es ist gewiß in Heilung des Gesichts ein wunderbarliches Mittel, hat auch unter den Vegetabilien in diesem kaum seines Gleichen, sonst kommet sie mit der Angelica und Liebstöckel überein.

Riverius gibt der Baldrian-Wurtzel einen halben Löffel voll in Wein, Wasser und Milch, oder in einem andern zugeeigneten Liquore, und sagt, es sey ein Göttliches Mittel wider die schwere Noth.

Es werden alle Geschlechte des Baldrians treflich gelobet, das Gesicht zu stärcken und zu erhalten; Dahero erzehlet Hieronymus Brunsvicensis, wie vor Zeiten ein Goldschmied zu Würtzburg gewohnet, welcher mit der gemeinen Baldrian-Wurtzel sein Gesichte dermassen geschärffet, daß er auf eine in zweyge-brochene Nadel einen Löwen mit allen kennlichen Gliedmassen gestochen: er hat täglich das Pulver von dieser Wurtzel ein wenig nüchtern genutzet, und davon ein so scharffes Gesichte bekommen.

Es ist eine fürtreffliche Wurtzel wider die Pest, daher diese auch unter den Theriac vermischet wird: wider die fallende Sucht kan man ʒß. ad ʒj. nach dem Alter des Krancken, in Lindenblüth-Wasser offt eingeben. Es dienet auch die Baldrian-Wurtzel wider allerhand Brüche an jungen und alten Leuten, und ist eine bewährte Artzney, so man solche stösset, und

alle

alle Tage ℥ß. nach Gelegenheit und Alter des Menschen eingenommen, den jungen Kindern aber ists genug ʒß. auf einmahl zu geben. So auch wird die Baldrian-Wurtzel in Wasser gesotten, und davon getruncken.

Wider die Flecken und Felle der Augen dienet folgend

Collyrium. Augen-Wasser.

Experiment.

Rec. Baldriankraut mit der Wurtzel Mij. Wegwartenkraut mit den Blumen, Basilienkraut, Beerwick, Fenchelkraut, Weinrauten, die Brosamen von einem Rocken-Brodt, jedes Mj.

Zerschneide alle Kräuter mit den Wurtzeln klein, und reibe die Brodt-Brosamen auch klein, vermische alles durch einander, thue es in ein bequemes Geschirre, und gieß einen guten alten weissen Wein darüber, daß er die gemeldten Stücke blößlich bedecke, laß es also drey Tage mit einander beitzen, darnach destillire es in Balneo Mariæ, und behalte es zum Gebrauch; von diesem Wasser thue täglich viermahl etliche Tröpflein in die schadhaffren Augen, so lang biß die Felle und Flecken verzehret sind.

So einer etwas gifftiges gegessen oder getruncken hätte, so nehme er Morgens und Abends ℥ij. Baldrian-Wasser mit ʒj. Theriac vermischet, und schwitze wohl darauf, so treibet es den Gifft durch den Schweiß hinweg.

Baldrian-Wasser ℥ß. getruncken, ist eine gute Artzney wider die täglichen Fieber, so es vor der Ankunfft des Fiebers eingenommen wird, und

und sich darauf niederleget. Wider das viertägige Fieber nimm Baldrian-Wasser Ziiij. guten Theriac 3j. vermische diese Stücke, und trincke allemahl etliche Tage vor Ankunfft des Fiebers davon.

So ist auch das Baldrian-Wasser den jungen Kindern, die sonst keine Artzney gebrauchen können, ein köstlich Mittel die Würme zu tödten und abzutreiben, so man ihnen zuweilen einen Löffel voll zu trincken giebt.

369. Wullkraut. Verbascum.



Wullkraut, im Lateinischen Verbascum genannt, solches hat eine ziemliche dicke, weisse Gestalt, Zeit und Ort.

weisse und holtzige Wurtzel, daraus entspringet ein eintziger Stängel, es sind dessen vielerley Geschlecht, doch werden nur die weissen und schwartzen gebrauchet: Die Blätter sind wie an der Aland-Wurtzel, lang, breit, weich, und gantz mit einer wollichten Materie überzogen, liegen theils an der Erden, theils wachsen in Stängel, unter denen etliche etwas runtzlichter, etliche aber glatter sind, die gelben Blümlein wachsen oben am Stängel, wie an einem Kolben häufig beyeinander, und lassen runde Saamen-Häußlein nach, in welchen viel kleiner Saame lieget, wie Moon-Saamen: sie wachsen gern an sandigen Orten, und blühen vom Julio an bis im October.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken hat man die Blätter, Blumen und Wurtzel, und obschon die Wurtzel selten gebrauchet wird, so hat solche doch vielerley Kräffte: ist mäßig kalt, (warm im 1) und trocken im 1. (2) Grad, erweichet, zertheilet, lindert die Schmertzen, wird gebrauchet in **Brust-Kranckheiten, Husten, Blutausspeyen**, und **Bauchgrimmen**, entweder das Pulver davon genommen, oder getruncken. So soll sie auch gut seyn wieder die **Schmertzen** der **Brust** und **Seiten**, mit Raute in Wasser gesotten, und davon getruncken: Die Wurtzel in Wein gesotten, und darvon getruncken, ist auch gut wider **Verstopffung** der **Blase** und der **Nieren**.

Sie

Sie tauget auch in allen Catharren, als ein kräfftiges Amulet, besonders die Wurtzel Verbasci fœminæ, d. i. die diesen Sommer durch nicht geblühet hat, wenn man sie hat einsammlen wollen; man sammlet sie aber an einen Freytag, (an dem letzten Freytag im abnehmenden Mond,) vor Auffgang der Sonnen, zwischen dem 15. Augusti und 8. September, bey abnehmendem Mond, denn trocknet man die gereinigte Wurtzel an einem schattigen Ort; wenn man ein Stücklein derselben in Gold wickelt, und an den Halß hänget, so hat sie wunderbare Krafft wider alle Flüsse des Leibes; den Weibesbildern aber tauget sie nicht, denn sie verhindert die Empfängniß, so lange man sie träget; wenn sie solche aber wieder weg thun, so können sie wieder empfahen. Amulet, so von wunderbahrer Würckung. Ist Weibes-Personen schädlich.

Aeusserlich werden die Blumen und Blätter sehr hoch gehalten, in Linderung der Schmertzen, besonders in Geschwulsten des Hindern. Es kan auch ein Rauchwerck aus Wullkraut gemachet, und durch einen Trichter der Rauch auffgefangen werden, kräfftig zum Bauch- und übrigen Flüssen der gülden Ader. Die Blätter zerstossen, und übergeleget, ist gut wider Schlangen-Biß. Das Pulver mit Milch, oder einem andern bequemen Liquore eingenommen, heilet die geschwollene güldene Ader.

Es wird auch der Safft aus diesem Kraut gelobet wider die viertägige Fieber, wenn man davon vor ankommendem Fieber einen

Trunck

Trunck thut. Andere brauchen zu dem Ende den Safft aus der Wurtzel ehe denn das Kraut in Stängel tritt, und nehmen ihn in einem Trunck Malvasier ein, welches an dem viertägigen Fieber gut gefunden worden: Auch sey der Safft ein Præservativ in Sterbens-Zeiten; auch vertreibe er die Warzen, wenn er auf solche gestrichen werde; und wenn der Safft mit Honig gekochet werde, sey er ein gut Mittel wider die Fisteln.

Aus den Blumen wird auch bereitet das köstliche

Wullblumen-Oel.

Wullblumen-Oel.

Rec. Frische Wullblumen, thue sie in ein Glaß, gieß gut Baum-Oel darüber, laß es etwas Zeit an der Sonne wohl zugedeckt stehen; dieses Oel ist sehr gut wider die Geschwulst und Schmertzen der güldenen Ader, so man sie damit laulicht ansalbet.

Destillirt Wullkraut-Wasser.

Das destillirte Wasser ist auch sehr gut wider die Geschwulst inwendig zu gebrauchen, und des Morgens und Abends davon getruncken, dienet wider den Brand, und machet klare Augen; vertreibet auch die Röthe und Finnen des Angesichts, thut gut in der Ruhr und Durchbruch, und ist ein Experiment wider das Zipperlein oder Podagra, worzu auch der Spiritus Florum Verbasci gebrauchet wird.

Decoct. von Wullblumen.

Es tauget auch das Decoct von den Blumen vor die zerstossene Glieder-Verkrümung und den alten Husten; wenn man den Mund damit auswäschet, so stillet er das Zahnwehe, lindert

lindert das Brennen der Augen, und die Schmertzen der güldenen Ader, wenn mans damit fovirt; wenn man die gelben Blumen in eine Lauge thut, so färben sie die Haare gelb.

370. Eisenkraut. Verbena.



Eisenkraut, im Lateinischen Verbena genannt, hat eine eintzige, zasige und etwas Gestalt, bittere Wurtzel, aus dieser wachsen viereckichte Zeit und und braunlichte Stengel auf, einer Ellen hoch, Orth. und drüber, so sich in etliche Neben-Zweige vertheilet.

Diese sind mit länglichten und tieffgekerbten Blättern besetzt, welche zu beyden Seiten rauchhärig, oben aber mehr grün sind, als unten: auf den Gipffeln stehen viel kleine bleichblaue Blümlein. Es wächset an harten Boden, um die Mauren und Wege, blühet im Julio und Augusto.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch des Eisenkrauts.

In den Apothecken hat man das Kraut und Blätter: Es ist hitzig und trocken im 2. Grad (3.) ziehet zusammen, bricht den Stein, dienet dem Haupt, der Brust, Leber und Miltz: Es wird gebrauchet in Haupt-Schmertzen, die von kalten Feuchtigkeiten herkommen, in Augen- und Brust-Kranckheiten, alten Husten, der Gelbsucht, Bauchgrimmen, rother Ruhr, besonders zermalmet, treibet den Stein aus, hemmet die Geilheit, vertreibt das dreytägige Fieber, lindert das Zipperlein, hellet die Wunden, befördert die Geburth: Es dienet auch solch Kraut wider das schwere Gebrechen, wenn die Sonne im Widder gehet: mit Peonien-Körner zerstossen, und mit weissen Wein durchseihet, genommen, hilfft wunderlich in der schweren Noth: das Pulver von den Blättern geben etliche wider die Wassersucht: das Kraut in Wein oder Wasser, nach Gelegenheit der Kranckheit den dritten Theil eingesotten, darnach durchgeseihet, und davon alle Morgen und Abend anf ʒiiij. getruncken, ist so es warm gebrauchet wird, eine gute Artzeney wider die Ver-

Verstopffung der Leber und Milz: Eisenkraut mit der Wurtzel zu einem Pulver gestossen, und 30 Tage alle Morgen nüchtern mit Meth oder Honig-Wasser zu trincken gegeben, zerbricht den Lendenstein, und führet ihn ab ohne Schmertzen: Eisenkraut mit der Wurtzel gestossen, den Safft davon ausgepresset, mit einer Spritzen frühe Morgens und Abends ℥iv. warm eingespritzt, bricht auch und führet aus den Stein in der Blase: der Safft auf ℥ij. ad ℥iß. mit Wein getruncken, treibet die todte Frucht aus, welches auch das Pulver thut, wenn es auf gleiche Weise genützet wird.

Aeusserlich dienet es in den allergrössesten Kopffschmertzen, so ohne Fieber entstehen, als ein Cataplasma gestossen, umgeschlagen. D. Michaëlis inspissirte den Safft, that Oehl vom Hyosciamo darein, und ließ es in den hefftigsten Schmertzen, so aus dem Scharbock entstanden, in die Schläffe streichen.

Aeusserlich wird es gebrauchet in Haupt- und Zahnwehe, im Haar-ausfallen, in der Melancholey, in Trieffung, Schwachheit und Röthe der Augen, in der Bräune, Heiserkeit, (wenn man es um den Halß als ein Cataplasma leget) in Geschwulst der Halß-Mandeln (im Gurgel-Wasser) in Milz-Schmertzen, (mit Schwein-Fett) Podagerischen Schmertzen, es adstringirt die Wunden, und nimmet alles faule Fleisch hinweg, tauget in Herausgehung des Hin- Aeusserlicher Gebrauch.

der-Leibs, in Feigwartzen. Zerstossen und übergeleget, ziehet es die Splitter und Dornen aus dem Fleisch; und dient die Podagrischen Schmertzen zu vertreiben.

Eisenkraut in Wasser gesotten, biß der dritte Theil verzehret ist, darnach durchgeseihet, und die Augen damit gewaschen und gebähet, wehret, daß die Flüsse nicht in die Augen fallen; die Wurtzel in Wein gesotten, und die Brühe warm im Mund gehalten, benimmet das Zahnwehe: andere sieden sie in Wein-Eßig, und gebrauchen sie gleicher Gestalt. Das Kraut frisch zerstossen, und wie ein Pflaster um die Kehle gebunden, vertreibt die Heiserkeit.

Haupt-schmertzen.

Wenn man dieses Krauts destillirten Wassers ℥iv. mit etlichen Tropffen Spiritus Vitrioli striati giebt, so verrichtet es Wunder in Haupt-Schmertzen. Rec. Frische Eisenkraut-Blätter Mj. zerstoß in einem Mörser mit ferment, ℥ij. und Rosen-Oehl q. s. mische es, und schlage es der Hemicranie über die Stirn.

Alte haben viel Aberglauben mit diesem Kraut getrieben.

Es haben die Alten mancherley Aberglauben und Zauberey mit diesem Kraut getrieben, und wird auch noch heutiges Tages aberglaublsch gebraucht, wovon bey Plinio, Helmontio, Dravvizio, Sylv. &c. zu lesen.

Sonst ist das Eisenkraut ein gut Kraut wider alle Schmertzen des Haupts, wie Forestus lib. 9. observat. Med. cap. 52. anzeiget, daß er habe einem Diener, welcher vor grossen Haupt-Schmertzen gleichsam verzweiffelen wol-

wolte, dieses Kraut frisch an Halß gehenckt, davon alsobald der Schmertzen gewichen sey.

Eine Hand voll Eisenkraut in einem Maaß weissen Wein gesotten, und davon Morgens nüchtern und Abends getruncken, ist wider verstopffte Leber und Miltz gut, vertreibt die Gelbsucht, befördert den verstandenen Harn, und führet den Stein aus.

Wann ein Mensch in die Taubsucht fället, so von Melancholey entstehet, dem lasse man das Haupt alle Tage zwagen mit folgender

Haupt-Lauge.

Haupt-Bad in der Taubsucht.

Rec. Eisenkraut, Mij.
Haselwurtz mit dem Kraut,
Majoran, Wegwart, Ochsenzung,
Beyfuß und Qvendel, aa. Mj.

Zerschneid alles, und laß es in 3. Maaß Lauge den dritten Theil einsieden, alsdann gebrauche dieselbe, wie oben gemeldet.

Man bereitet auch aus dem Eisenkraut in Apothecken ein Sälblein, so des *Zvvölfferi Unguent. Jovis refrigerans* genennet wird, also:

Unguentum Jovis refrigerans.

Rec. Frische May-Butter, ℔ij. in solche knete folgende Sachen wenn vorher jedes absonderlich frisch gesamlet und gestossen worden, als
Frisches Kraut von Jusquian, Eisenkraut, Tag und Nacht,
Wütterich, Wintergrün, Nachtschatten,
Holderblüthe, Klapprosen, aa. Zij.

Wilde Rosen, oder Damascener-Rosen, Ziij.
Weissen Mohnsaamen, Zij. mit Rosen-Wasser zerstossen,
Süßholtz-Wurtzel, Zij.

Wann solches alles eingeweichet, und ein wenig macerirt, so koche es gelinde biß zur Exhalation der Humiditât, colir und exprimir es, und agitir es in Sartagine wohl, und thue unter währender Agitation darzu Rosenwasser, ohne Zuthuung destillirt, Ziiß. darinn vorhero resolvirt worden crystallisirter Salpeter Zij. mache ein Unguent daraus, welches trefflich kühlet, äusserlich auf dem Rückgrad zu schmieren.

Man bereitet auch auf eine andere Manier solches

Unguentum Jovis andere Manier.

Unguentum Jovis.

Rec. Kraut von Jusquain,
Tag und Nacht,
Eisenkraut, Hollunder, Storchschnabel, aa. Miv.
Violen, weissen Mohn, Wütterich, gr. Mvj.
Wintergrün, Miij.
Frisch Süßholtz, lbj.

Zerschneid alles frisch, und zerstoß es in frischer Butter, laß es etwa 15. Tage stehen, hernach koche und drücke es aus.

Noch auf kürtzere Manier.

Will man es aber auf leichtere Manier bereiten, so nehme man von frischem Eisenkraut, Jusquinkraut, aa. Mij. Butter, Zviij. stoß alles zusammen, laß 14. Tage stehen, hernach koche es biß zur Consumption der Feuchtigkeit, und

und colir es, und gebrauche es wie des Zvvölfferi, es ist insonderheit in hitzigen Fiebern dienlich, wehret aller hitzigen Geschwulst, insonderheit die sich an den Gemächten erzeigen, wann man sie damit salbet.

Eisenkraut-Wasser. **Das destillirte Eisenkraut-Wasser** löset auf die Verstopffung der Leber und Miltz, führet die Gelbsucht aus, tödtet die Würme, vertreibt Grieß und Stein, ist dienlich wider drey- und viertägige Fieber, Morgens und Abends Ziß. ad Zij. davon getruncken; so soll solches auch den Säugerin viel Milch machen; ist auch ein köstlich Mittel wider die Hauptschmertzen, so man leinene Tücher darinne netzet, laulicht über die Stirn bindet, und wann es trocken, wiederholet: es trocknet auch die Flüßigen, und erläutert die trüben und dunckeln Augen, so man etliche Tropffen darein giesset.

Latwerg. Aus den Blumen des Eisenkrauts wird eine Latwerg oder Zucker wie von Rosen gemacht, solcher dienet melancholischen oder schwermüthigen Leuten, sie machet frölich, vertreibt schwere Gedancken, daraus viel Kranckheiten entstehen, dienet wider Hauptflüsse, stärckt das Gedächtniß und Hertz, vertreibt Husten und Würme aus dem Leibe. Dos. einer Muscaten groß Morgens und Abends zu nehmen.

Safft aus frisch zerhacktem Eisenkraut, mit Bilsensaamen oder mit weissen Magsaamen-Oehl vermischet, und an die Schläffe gestrichen, vertreibt alle grosse Hauptschmertzen:

gleiche Würckung hat auch das Kraut, so man es frisch zerhackt, und über die Scheitel, die Stirn und Schläffe bindet.

Componirt Wasser.

Es wird auch ein componirt Wasser bereitet, damit unzeitige Geburth zu verhüten, auf folgende Manier:

Componirt Wasser.

Rec. Eisenkraut-Wasser, ℥iij.
Kinder-Balsam, ℥j.
Krebsschalen-Pulver, ʒij.
Zucker, ℥ß.

Mische alles, davon täglich den Schwangern etliche Löffel voll zu geben.

Uberschlag.

Wer eine aufgeschwollene und erhärtete Miltz hat, oder Leber, der zerhacke das frische Eisenkraut, vermische es mit Eyerweiß und Gersten- oder Rocken-Mehl zu einem dicken Uberschlag, und binde es also warm etliche Nacht über, so wird sich die Geschwulst verwunderlich verliehren, und ohne einzigen Schmertz vertheilen. Es ziehet aber einen rothen Schweiß aus.

Veronica.

371. Ehrenpreiß.

Ehrenpreiß, im Lateinischen Veronica genannt, ist ein Kräutlein, welches an Gestalt viel lange, rauhe, rundte, glaichige, zarte und meistens an der Erden liegende Stengel hat, aus welchen an etlichen Orten Fäserlein hervor kommen, durch welche es sich vermehret und ausbreitet, bey jeden Glaichen oder Gelencken wachsen je zwey gegen einander stehende rauhärige und am Rande gezähnte Blätlein,

Dessen Gestalt, Zeit und Ort.



lein, so denen an braunen Betonien ähnlich, doch viel kleiner seyn, und am Geruch bitterer und schärffer befindlichen, die braunlichten Blümlein wachsen wie am kleinen Bathengel ährenweise, und lassen holtzfarbige Saamen hinter sich, worinnen in zwey Fächer viel schwartzlicher Saame liegt, wächset gern in Hecken, blühet im Junio, und träget blaulichte selten aber weisse Blumen, und soll man dergleichen Ehrenpreiß erwehlen, der um die Wurtzeln der Eichen wächset.

Eigenschafft und Nutzen.

In den Apothecken werden die Blätter und Blumen aufbehalten, solche sind warm im 1. (2.) trocken im 2. Grad, durchschneidend, ziehet zusammen, ist auch ein gut Wundkraut, treibt den Schweiß, dienet der Brust, ist gut für Wunden, Geschwär der Lungen, Verstopffung der Leber, Miltz, Lungen-Gallen- und Schwindsucht, in Bauchgrimmen, Sand und Blasenstein, (in Wein gesotten) Jucken der Haut, Krätze, Unreinigkeit der Mutter und Unfruchtbarkeit, es dienet zu Wunden,

und treibt den Schweiß, wird gebrauchet in Zernagung und Verstopffung der Lunge, der Miltz, und in der Colica, man gebraucht es auch wider den Stein, in Clystirn kan man es allein mit Milch und Zucker wider die gedachte Colica und Stein gebrauchen, daß man ein wenig Butter, oder frisch ausgepresset süß Mandelöhl, oder auch Capaunen-Fett darzu thun kan, so hat es vortreffliche Kräffte. Auch wird das blosse Ehrenpreiß-Pulver von Herrn D. Simon Pauli vor ein grosses Mittel wider die Unfruchtbarkeit gehalten, wann man es mit dessen eigenen destillirten Wasser giebet.

Wañ iemand Mangel an der Brust und Lunge empfindet, soll sich derjenige dieses Krauts fleißig auf nachfolgende Weise bedienen:

Kräuter-Tranck für Brust und Lunge.

Kräuter-Tranck.

Rec. Ehrenpreiß, Scabiosen, aa. Mj.
Süßholtz, Zij.
Frische Feigen, Zß.

Siede es in zwey Maaß Wasser, so lange ein Ey hart siedet, seihe es, thue darzu gestossenen weissen Zucker, Ziij. laß nach Belieben davon trincken.

Es soll dieses Kraut auch nach Matthioli Meynung gar gut seyn für die Miltzsüchtigen, so man solches in Wein siedet, und den Krancken etliche Tage nach einander davon trincken lässet. So ist es auch ein fürtrefflich Wundkraut, innerhalb, und ausserhalb des Leibs zu gebrauchen, und wird von geschickten Wund-Aertzten gerühmet wider frische und alte Wun-

den,

den, so man es in Wasser siedet, ein wenig Alaun darein leget, und die Wunden damit erfrischet, also dienet es auch wider Grind und Unreinigkeit des Leibes.

Wider Grimmen und Reissen des Leibes, Grieß- und Nierenstein wird auch mit Ehrenpreiß bereitet ein gut und nützliches

Hauß-Clystier. Clystier.

℞. Ehrenpreiß, Miij.

Siede es in Wasser, und seihe es, davon nimm ℥viij. alsdann zerlaß darinne süß Mandel-Oehl, ℥ß. Zucker, ℥j. Capaunschmaltz ℥ß. vermische alles wohl zu einem Clystier.

Das destillirte **Ehrenpreiß-Wasser** wird sonderlich hoch gelobet wider die Gelbsucht, den Lendenstein und den Gifft, vertreibt Schwindel, bekräfftiget das Hirn, erwärmet den Magen, stärcket die Däuung, machet Lust zum Essen, verzehret die schädlichen Dämpffe, so vom Magen über sich riechen, und den Schwindel verursachen, eröffnet die verstopffte Leber und Miltz, fürnehmlich aber die Lungen, denn es zertheilt den zähen Schleim auf der Brust, und befördert den Auswurff, heilet die Lungen-Geschwür, reiniget das Geblüth, Nieren, Mutter und Blasen, so man Morgens und Abends ℥ß. oder ℥ij. dieses Wassers trincket.

Wenn man mit **Ehrenpreiß-Wasser** ein Gurgelwasser machet, und offt laulicht gebrauchet, heilet es die Mund-Geschwär, sonderlich, so solche von der Frantzösischen Seuche herrühren.

Auch

Essentz und Syrup.

Auch kan man aus frischem Ehrenpreiß, mit Brandewein eine Essentz ausziehen, oder einem Syrup davon machen, welche beyde sehr kräfftig sind in allen Brust-Kranckheiten, Wunden, Schäden, Nieren- und Lenden-Wehe: von der Essentz kan man täglich ein paar mahl mit 20 Tropffen, von dem Syrup aber offt einen Löffel voll geben.

Teutscher Thee von Ehrenpreiß und dessen Nutzen.

Wenn man die Blätter des Ehrenpreises, ehe die Blumen herfür kommen, zu Ende des Mayens oder Anfang des Junii sammlet, wie die Thee-Blätter dörret, und zubereitet, so haben sie durchaus einerley Krafft und Tugend mit den Thee-Blättern, können also mit grossem Nutzen und nicht geringerer Lieblichkeit, an statt des Indianischen Krauts, zu dem warmen Tranck fleißig gebrauchet werden. Solcher Tranck zertheilet und trocknet alle Flüsse des Haupts und der Brust, stillet die Hauptschmertzen, Augenwehe, Zahnwehe, Husten und Grimmen, vertreibt die Heiserkeit, das versaltzene, scharffe und hitzige Geblüt, reiniget es durch den Harn, treibet solches mit dem Schleim, Sand und Stein der Nieren aus, stärckt das Gedächtniß, bewahret für Schlag-Flüsse, reiniget die Mutter, fördert die monatliche Reinigung, und erfreuet die Unfruchtbaren; ist endlich auch zu Heilung allerhand Wunden und Schäden sehr beförderlich.

Es schreibt Nic. Agerius im I. Theil seiner Teutschen Apothecken Cap. 62. daß die Frauen,

en, so von grosser Mastigkeit und Fette unfruchtbar sind, dieses Kraut und Wasser in hohen Ehren halten sollen, denn es alle Uberflüßigkeiten verzehret, erwärmet die Geburts-Glieder, und trocknet sie von aller Feuchtigkeit, so der Empfängniß verhinderlich ist. Einige machen auch von Ehrenpreiß einen Kräuter-Wein, welcher sehr wohl dienet denen, so mit der Brust und Lunge preßhafft sind, eröffnet auch die verstopffte Leber, Miltz und Mutter.

372. Singrün. Jngrün.

Vinca per vinca.



Singrün, oder Jngrün, im Lateinischen Vinca per vinca genannt, solches ist ein Kraut, das auf der Erden hin und wieder kriechet: Es gewinnet schwancke, knopffigte und Bintzen-dicke Gertlein, die haben zu beyden Seiten glatte, etwas breite und länglichte Blätter, ein paar nach dem andern, dem Lorbeer-Laub ähnlich, nur daß sie viel kleiner, grüner, steiff und starck seyn. Jm Mertzen bringt er zwischen den Blättern schöne braun-blaue Blumen, wie Bur-

Gestalt, Zeit und Ort.

retsch-

retschblumen anzusehen, die hangen an langen Stielen, und ist jede Blume mit 4. oder 5. Blätlein, so ohne Geruch seyn, besetzt. Er hat viel dünne Würtzlein, so in der Erde sladdern: dieses Kraut bleibt allezeit grün, und werden im Winter Krantze daraus gemacht, und verstorbenen Jung-Gesellen und Jungfrauen bey Begräbnissen aufgesetzt; es wächset gern an schattigen Orten. Die Blätter kühlen, trocknen (sind warm und feucht im 1. oder nach anderer Meynung, sind sie warm und trocken im 3. Grad,) ziehen zusammen, (etliche sagen, sie verdünen, eröffnen und zertheilen,) und dienen vor Bauch- und Blutflüsse, Durchlauff, rothe Ruhr, Blutspeyen, Nasenbluten, güldnen Aderfluß, Wunden, weissen Fluß der Weiber, (andere meynen, daß sie die Monat-Zeit und die Geburt befördern;) mehren die Milch in Brüsten.

Aeusserlich sind sie gut die Empfängniß zu befördern, und die übrige Frauenblum zu stillen, (an die Schenckel gebunden) etliche geben vor, daß so sie zu einem Mutter-Zäpflein formirt, die Monat-Reinigung treiben sollen: dienen auch, wenn sie in Munde gehalten werden, vor Nasenbluten, oder aufs Haupt gebunden, vor schmertzhaffte und wacklende Zähne, geschwollen Zäpfflein und Mandeln im Halse, (in Gurgelwassern) die Milch zu mehren, und vor Zauberey gebrauchet man sie in Bädern, für Wunden, giftige Bisse und Stiche, Ohren-

renwehe: das aus dem gantzen Kraut gebrañte Wasser ist gut vor Bauchflüsse, faul Zahnfleisch, Mundblattern, in Wunden und Geschwär, so man solche damit wäschet.

Weil demnach der Singrün so ein fürtrefflich Wund-Kraut ist, als werden seine Blätter zu den meisten Wund-Träncken gebraucht, da man neben dem Singrün auch andere heilsame Kräuter in halb Wasser und weissen Wein siedet, und offt davon trincken lässet.

Wallwurtz, Singrün, spitzige Wegreich- und Wullkrautblumen in Gersten-Wasser gesotten, hernach das gelbe von einem Ey, samt ein paar Loth Rosen-Oel unter solch Wasser gemischet, ein Clystier daraus gemachet, und in rechter Wärme dem Menschen beygebracht, ist sonderlich gut die rothe Ruhr damit zu heilen. Clystier.

Frische Singrünblätter auf heisser Herdstatt ein wenig gedampfft, hernach auf die Brüste geleget, vermehret den säugenden Weibern die Milch. Milch zu bringen.

Welchen Weibern ihre Monatreinigung zu starck fliesset, die sollen eine Hand voll Singrün mit ℥ß. Tormentillwurtz in einem Maaß rothen Wein sieden, und davon nach Belieben trincken: diß Kraut dienet auch wider den Fluß der gülden Ader. Matthiolus aber schreibt, wenn die Weiber ihren Monatfluß zu starck haben, sollen sie frischen Singrün oben auf beyde Schenckel binden, er lasse es auch also getragen dienlich den schwangern Weibern seyn, daß solche in keine unzeitige Geburt gerathen. Das

Das Kraut mit Anieß und Fenchel gesotten, in frischem Wasser, bringet Weibern die verlohrne Milch wieder.

Es ist dieses Kraut auch fürtrefflich gut zu dem verletzten Halse, dergleichen fast keines zu finden, und so sich die Flüsse auf den Zapffen legen, daß zugleich die Mandeln davon schwellen, also, daß der Mensch vermeinet er werde davon ersticken müssen, solches in Wasser gesotten, und damit gegurgelt, ziehet mit Verwunderung den Schleim aus dem Halse, und machet wieder Lufft; Es muß aber solch Kraut mitten im Sommer gesammlet werden.

Was dieses Krautes Natur anlanget, so schreiben die Autores davon unterschieden: Apolinaris und Dodonæus halten dafür, es sey warm und trocken im 3. Grad; Matthiolus aber hält es für kalt, trocken und adstringirend, dahero sie auch in dem Bauchfluß, rothen Ruhr ꝛc. es loben. Allein dieses alles wollen einige auch nicht glauben, dieweil es weder kühlet noch adstringiret, und allso in Bauchflüssen und rothen Ruhr nicht sicher gebrauchet werden könne, indem es vielmehr dünn machet, resolvirt und eröffnet. Dahero man auch in Verstopffung der Monath-Reinigung nichts bessers geben kan, als daß man gemeldte Blätter in Wein infundiret und kochet, und um gebührende Zeit giebt. Man kan es auch als ein Epithema in Mangel der Milch über die Brüste schlagen, so wird es eine grosse Menge Milch zeigen; leget man es aber in Form eines Cataplasmatis über den Rücken, so entziehet es den

den Brüsten ihre Milch; wenn man es äusserlich in Form eines Pessi applicirt, so locket es gleichfalls das monatliche Geblüt heraus.

Destillirt Wasser.

Das destillirte Wasser aus der Wurtzel, den Blättern und Blumen, die im Anfange des Frühlings gesammlet worden, wird in der rothen Ruhr und Durchbrüchen gepriesen, heilet auch alte kalte flüßige Wunden und Geschwär, damit gewaschen: denn Mund damit geschwenckt, heilet es das faule Zahnfleisch, und die Geschwärlein des Mundes.

373. Schwalben-Wurtz.

Vincetoxium. Gestalt, Zeit und Ort.



Schwalben-Wurtz, im Lateinischen Vincetoxia genannt, hat viel grüne, runde und zähe Stängel, daran stehen die Blätter je zwey gegen einander, und ein paar von den andern Gleichs-weise gesetzt vergleichen sich fast dem Epheu, sind doch länger, spitziger, starck und glatt; auf dem Gipffel der Stängel wachsen weisse Blümlein, wenn diese verblühet, so folgen hernach länglichte, spitzige Schöttlein,

lein, so etwan Fingers-lang, welche inwendig mit weisser Wolle gefüllet seyn, in welchen auch der Saame, gleich wie bey dem Entzian, lieget; wann die Schöttlein sind zeitig worden, so thun sie sich auf, anzusehen wie eine fliegende Schwalbe: die Wurtzel ist gantz zasigt, in einander geschrenckt und verwickelt, mit unzählig viel kleinen, rundten und weissen Würtzlein, die sind am Geschmack süßlicht, und ein wenig scharff, etliche Wurtzeln werden so groß, daß sie an einem Stock in die zehen Pfund schwer wiegen. Die Schwalben-Wurtzel wächset in wilden Bergen, Wäldern, rauhen und sandigten Orten, wird fürnehmlich auf dem Schwartzwald gefunden, blühet im Julio, und bringet ihre Schöttlein im Augusto.

In den Apothecken hat man die Wurtzel, selten aber den Saamen, die Wurtzel ist warm und trocken im 1. (2) Grad, verdinnet, eröffnet, treibt den Schweiß und Harn, Stein und Monath-Zeit: wegen seiner Schweißtreibenden Krafft dienet es auch in Frantzosen-Kranckheiten. Sie wird auch gebrauchet in der Pest, und andern gifftigen Kranckheiten, in Verstopffung des Monath-Flusses, den Hertzklopffen, Ohnmachten, Wassersucht; der Saame wird gebrauchet zum Stein. Aeusserlich dienen sowohl die Blumen, Wurtzeln, als auch der Saame, zu den garstigen Geschwären, welche sie reinigen, zum Bissen vergiffteter Thiere, in Brust-Geschwären, Dos. ʒj. bekommet auch wohl denen, so mit Glieder-Kranckheiten und

dem

dem Podagra behafftet seyn, und ist ein gewisses Remedium zu den Kröpffen.

Schwalbenwurtzel ℔ß. über Nacht in einer Maaß weissen Wein gebeitzt, darnach den dritten Theil eingesotten, alle Morgen einen laulichten Trunck davon gethan, und im Bette darauf geschwitzt, bekommet wohl den Wassersüchtigen, es soll die Kranckheit zu den Fußsohlen heraus ziehen, und eine gewisse Artzney seyn, wie solches Petrus Matthiolus und andere gelehrte Botanici in ihren Kräuter-Büchern berichten.

Aus diesem Kraut lässet sich eine wahre Essenz ziehen, nach Paracelsi Manier, welche auch in oben angeregten Zuständen das fürnehmste Mittel ist.

Die Wurtzel wird bey den Weibern hefftig gebrauchet, davon nützliche Träncke zu sieden, die verstockte monathliche Reinigung wieder zu bringen, und das Mutterwehe zu stillen.

Erfahrne Wund-Aertzte brauchen die Schwalbenwurtzel alle böse Schäden und faule Wunden damit zu reinigen, und zur Heilung zu befördern, sie hat in solchen Zuständen gleiche Krafft mit der Hollwurtz.

Das destillirte Schwalbenwurtzel-Wasser auf ʒj. ad ʒiß. getruncken, widerstehet allen Gifft, und insonderheit der Pest, treibet die weibliche Reinigung, und ist dienlich in der Gelb- und Wasser-Sucht: Es soll von experimentirten Wund-Aertzten gebrauchet wer-

den, damit alle Verfehrung und Schädigung an heimlichen Gliedern bey Mann und Weib, deßgleichen böse Schaden und faule Wunden zu reinigen und zu heilen, zarte leinene Tüchlein darein genetzt, und laulicht übergeschlagen.

374. Blaue Veyel.

Viola purpurea.



Gestalt, Zeit und Ort.

Blaue Veyel, im Lateinischen Viola Purpurea genannt, hat Blätter schier wie der Epheu, doch sind sie zärter, kleiner, und liegen auf der Erden, sie haben keine Stängel, sondern dinne Finger-lange Stiele derer jeder ein wohlriechendes braun-blaues Blümlein oder Veylgen träget, so gemeiniglich aus fünff Blättlein bestehet, das mittelste unter diesen Blätlein bringet ein hohl Hütlein, inwendig mit einem gelben Düpflein besprenget, aus diesen Veylgen werden rundte graß-farbigte Hülß-

Hülßlein oder verschlossene Böllein voller Saame wie Hirse-Körnlein, die Wurtzel ist lang, dünne und zasicht die Veyel-Stöcklein nachdem sie verblühet, erjungen sich zweyfältig, einmahl vom ausgefallenen Saamen, zum andern thun sich die Stöcklein hin und wieder mit ihren langen Fäden ausbreiten, hencken sich an die Erden, und wachsen von einem etwan 10. oder 12. Stöcklein, welche man ferner wie junge Erdbeer-Stöcklein auffziehen kan, die Veylgen, so bald im Mertzen blühen, werden für die besten gehalten, denn es ist ihre Krafft von der ersten Sonne noch nicht ausgetrocknet, oder vom nassen Wetter ertruncken. Sie wachsen gemeiniglich an schattigten Orten bey den Mauren, Zäunen und Büheln, und werden allein zur Artzney gebrauchet.

Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

In den Apothecken werden diese gebrauchet, so einen lieblichen Geruch haben, welches auch die besten sind, wie auch die Blumen, Blätter und Saamen, das Veylgen-Kraut, besonders die Blume, kühlet im 1. und feuchtet im 2. Grad, die gedörreten Bluhmen kühlen was schwächers, und trecknen, erweichen, laxiren, dienen dem Hertzen und Brust, befördern den **Auswurff**, werden meistens gebrauchet in der **Galle**, besonders in der **schwartzen Galle**, in Hitze der **Fieber**, in **Hauptwehe**, **Husten**, Rauhigkeit der **Kehle**, **scharffen Catharren** und **Seitenstechen**. **Aeuserlich** wird das Kraut in Cataplasmaten, Clystiern und Schlaffbefördernden Fuß-

Bädern gebrauchet; die Blumen laxiren gelinde, und gehören unter die bekannten Hertzblumen: das Gelbe von den Blumen mit Corallen eingegeben, ist gut den Kindern vor die fallende Sucht. Sonsten sind die Violen der aller temperirtesten Natur, daher sie die Lympham am besten temperiren, und also dienlich den Auswürff zu befördern. Der Saame wird selten gebrauchet, doch treibt er den Urin, nemlich in Verstopffung der Nieren, allwo eine Emulsion daraus gemacht werden kan; doch ist zu mercken, daß sie oben und unten aus purgieren. Dosi ʒß. ad ʒj. Es befördert der Saame auch und erleichtert die Gebuhrth. Es sollen aber die wohlriechenden Veylgen im ersten Frühling des Morgens, weil der Thau noch drauff sitzet, gesammlet werden; aber leyder wird in wenig Apothecken darauff gesehen, sondern nur angenommen, was die alten Kräuter-Weiber bringen, wie gemeinglich auch in allen andern Kräuter-sammlen zu geschehen pfleget.

Aus den Blumen bereitet man den jedermann bekannten

Veylgen-Syrup.

Veylgen-Syrup.

Rec. Abgepflückte frische Veylgen Ɯj. gieß heiß siedend Wasser darauff Ɯij. ad Ɯiiß. decke solche Infusion zu, welches am füglichsten in einem zinnernen Gefäß geschehen kan, laß es also bey gelinder Wärme etliche Stunden stehen, hernach drücke die Blumen wohl aus, in die ausgepreßte Brühe thue wieder frische Viol-

Viol-Blätter ℔ß. so im steinern Mörsel zerstossen werden sollen, laß es also an einem warmen Ort stehen, exprimir es wieder, zu diesem blauen ausgedruckten Safft thue weissen zart gepulverten Canarien-Zucker, auf jedes Saffts ℔j. allezeit Zucker, ℔ij. laß dieses in einem zinnernen Gefäß, so über einen Kessel voll warm oder kochend Wasser gestellet, sich unter einander wohl auflösen, so bekommest du einen dauerhafften schönen Violen-Syrup, doch muß solcher im Kochen nicht viel gerührt werden, sonst verliehrt er seine blaue Farbe.

Aus den bey den Infusionen hinterbliebenen Blumen, als welche noch viel Farbe und Krafft bey sich haben, kan man noch einmahl in siedendem Wasser infundiren, solches ausdrücken, und mit Zuthuung Zuckers einen guten Syrup machen, welcher, ob er gleich an Kräfften nicht so starck als der vorige, kan solcher doch wohlfeiler gegeben, oder zum Julepo Violarum gebrauchet werden.

Man kan auch durch ein eintziges Auffwallen bereiten einen

Violen-Syrup anderer Art.

Rec. Infusion von Violen, wie oben gelehret, ℥xv.
Weissen Zucker, ℔ij.

Viol-Syrup auf andere Art zu bereiten.

Thue alles in ein verglasurtes Gefässe, stelle es über glüende Kohlen, oder lichtes Feuer, laß ein- oder zweymahl aufwallen, heb es ab, und nimm den darauf stehenden Schaum davon, colir den Syrup durch ein Setacium, und verwahre ihn.

Andere inspissiren einen auffgelöseten Zucker zur Consistenz eines Tabulati, alsdann tragen sie von dem Infuso violarum so viel hinein, als vonnöthen ist.

Noch andere Art Viol-Syrup.

Andere nehmen des Liquoris ℔j. Zucker ℔iij. thun solches in einen Alembicum cœcum, stellen ihn ins Balneum, und lassen es zum Syrup inspissiren, also soll es weit wohlriechender auch kräfftiger werden.

Dessen Gebrauch.

Der Viol-Syrup wird nützlich denjenigen Kindern gebrauchet, wenn sie grosse Hitze haben, Durst leiden, und verstopfft sind, er dienet auch wider Seitenstechen, rauhe Kehlen, und den Husten, davon nach Belieben einen Löffel voll zu nehmen.

Ein Sälblein von Veylgen- und Rosen-Oel mit weissen Wachs bereitet, heilet die Schrunden an Händen, und Füssen, Affter, Geburths-Gliedern und Brüste-Schrunden.

Oel.

Das Viol-Oel an die Schläfe und Stirn gestrichen, stillet das hitzige Hauptwehe, insonderheit so auch Rosen-Oel darzu gethan wird: das Oel wird bereitet wie das Rosen-Oel, so an seinem Ort angewiesen ist.

Die hitzigen Geschwulsten mit Veylgen-Oel angesalbet, zertheilet sie, lindert die Schmertzen des Seitenstichs, kühlet die entzündete Leber und Nieren, so man den Ort damit schmieret: wenn man Harnbrennen empfindet, wird er gestillet, wenn man den Nabel warm mit Veylgen-Oel reibet.

Aus

Aus dem zerstossenen Saamen mit Pfersich-Kern vermischet, machet man mit Zugiessung Pappel- und Erdbeer-Wassers ein Milchlein, welches den Leib und die Nieren von ihrem Schleim wohl reiniget. Man muß ℥ß. Viol-Saamen und ℥ij. Pfersich-Kern darzu nehmen, für eine erwachsene Person zu gebrauchen. Die Nieren vom Schleim zu reinigen.

Aus den frischen Violen wird die Purpurblaue Farbe sich in das zugegossene warme Wasser gern ziehen, und also eine **Violen-Tinctur** werden, welche lieblich entweder unter dem Wein, oder allein zu trincken ist, die sehr wohl abkühlet, die **Leber stärcket**, und den **Durst wohl löschet.** Tinctur.

So man aber die Violen in grosser Menge zusammen thut, und unter sich jähren und fermentiren lässet, hernach destillirt, so bekommet man einen sehr fürtreflichen **Violen-Geist**, welcher dem Rosen-Geist an Lieblichkeit und Kräfften nichts nachgiebt. Spiritus.

Sonst werden noch unterschiedene Sachen aus den Viol-Blumen bereitet: als die Conserva, der Eßig, das Oel, das destillirte Wasser aus den Blumen, der Extract und Trochisci, so allesamt in Apothecken angetroffen werden.

375. Heydnisch Wundkraut.

Virga aurea. Consolida Saracenica.

HEydnisch **Wundkraut**, im Lateinischen Virga aurea, auch Consolida Saracenica genannt, hat glatte Oliven-Blätter, allein sie Gestalt, sind länger und breiter, sonderlich die nahe bey Zeit und Ort.



der Wurtzel stehen, sie haben auch am Umkreiß subtile Kärblein, die Stängel werden braunröth, holtzig, und ein oder zwey Ellen hoch, oben träget es im Auguſt-Monat seine geahrete gelbe Blumen, so nach der Zeitigung davon fliegen; man findet es in Wäldern und bergigen Orten, in fetten Boden, wie auch auf den Büheln, am Rand der Aecker, und in den Wein-Gärten: dieses Kraut ändert sich an den Blättern, denn sie werden länger, breiter, kürtzer, und wie Sägen gekärbt, auch bißweilen mit weiſſen Strichen gezeichnet.

Es



Es ist noch eine Gattung Heydnisch Wundkraut, das schmale, wird Virga aurea angustifolia im lateinischen genannt, hat eine zertheilte, überzwerg in die Erde gehende braun-schwartze Wurtzel, mit weissen Fasen und einem aromatischen Geschmack begabet, davon etliche gestriemte, etwas haarige, mit dicken Marck angefüllte Stengel, so über Ellen hoch gerade aufsteigen, und Wechsel-weise unten bey der Wurtzel breiter, oben auf schmälere, ausgespitzte, schwartz-grüne, bisweilen ein wenig gekerbte und haarige Blätter herfür bringen; die Blumen kommen im August-Monat an eigenen länglichten Stielen, oben an dem Stängel hinauf gelb, und wie Sternen gebildet, welche in einen flammigten Saamen ausgehen, wächset an schattig- und waldigten feuchten Orten; sie blühen im Julio und Augusto, werden theils auch noch im September und October angetroffen. Andere Gattung heidnisches Wund-Krauts.

In den Apothecken hat man die Blätter und die Blumen: man gebrauchet es den Urin zu treiben, sie wärmen und trocknen im 2. Grad, adstringiren, dienen vortreflich zu den Wunden, es ist bitter und trocknet augenscheinlich. Dodonæus und Matthiolus schreiben, daß diß Kraut eine sonderliche Krafft habe wider den Stein und das Nierenwehe, also daß es nicht allein den Grieß und den Sand, sondern auch den Stein selbst zermalme, und zugleich ausführe; Uber dieses reiniget es auch die Nieren und Harngänge von allen groben Eigenschafft, Nutzen und Gebrauch.

ben Schleim, dadurch der Harn offtmahls auffgehalten wird, zu welchem Gebrechen das Kraut soll in Wein gesotten und getruncken werden. Das Pulver von der Wurtzel und Blättern lobet sehr in diesem Fall J. Prævot. in med. paup. tauget auch im Bauchfluß, der rothen Ruhr, Blut ausspeyen; heilet die Mundfäulung, und befestiget die wacklende Zähne; heilet auch die Fisteln, sonst ist es ein vortreflich Wund-Mittel, und kan man es inn- und äusserlich gebrauchen. Das destillirte Wasser aus Kraut und Blumen, diesim Julio und Augusto gesammlet worden, kan in allen oberzehlten Mängeln gebrauchet werden, sonderlich befördert es den Harn, führet den Sand, Schleim und Stein aus den Nieren und der Blase, ist dienlich wider die rothe Ruhr, so man davon öffters 3. oder 4. Loth trincket.

Man kan das Pulver davon zu alten, offenen und fliessenden Schäden gebrauchen, daß man dasselbe darein streue, denn es verzehret und trocknet aus alle böse Feuchtigkeit, so sich darein versammlet, machet die Wunden wiederum frisch, behält sie rein, und bringet sie wiederum zusammen. Sonst kan die Wurtzel und das Kraut zu Pulver gestossen, und bis auf ein Quintlein davon unterschiedliche mahl in Brühen eingenommen, allen Sand, Stein und dicken Schleim aus den Nieren und Blasen fürtreflich treiben.

376. Wein-

376. Weinstock.

Vitis, Vinifera.



Weinstock, Weinrebe, im Lateinischen Vitis, Vinifera, genannt, ist ein edles, jederman bekanntes Gewächs, aus der Wurtzel kömmet ein dicker Stamm herfür, mit vielen andern Reben besetzt, welches Rinde an allen Orten zerschrunden ist. An den Reben gewinnet er lange Gäbelein, mit welchen sie sich an die Stöcke oder Pfähle hencken und wicklen; Die Blätter sind breit, in 5. Theile ausgetheilet, rings umher zerkärbt, und rauch anzugreiffen. Die Blüthe des Weinstocks ist etwas wollicht, nach welcher die Trauben folgen, welche von vielen Beeren zusammen gehäuffet sind, die inwendig ihre Körnlein oder Saa-

Gestalt, Zeit, Ort und Unterscheid.

Saamen haben. Es sind aber die Trauben von Farben nicht einerley, denn etliche sind schwartz, andere sind blau, andere röthlicht, auch weiß; die meisten aber wachsen grün. So finden sich auch vielerley Geschlechte der Weinreben, nach mancherley Art der Landschafft, allwo sie wachsen, haben alle ihren Unterscheid an den Trauben, bißweilen auch an Blättern. Was aber die Natur des Weinstocks sey, soll bey einem jeden Stück besonders angezeiget werden, und zwar erstlich der

Wein.

Wein, woraus solcher bestehet.

Der Wein ist nichts anders als der Safft, so man aus den Trauben presset, so erstlich Most genennet wird, darnach, wann er sich gesetzet hat, und verjohren ist, wird er Wein geheissen, bestehet aus vielen Wasserflüchtigen öhlichten Geist, und etwas temperirten Saltz.

Vielerley Arten des Weins.

Dieses Weins sind sehr vielerley Geschlecht, welche allesamt ihre Nahmen haben, nach dem Ort, an welchem sie wachsen: Es werden die Weine auch unterschieden: Erstlich von wegen des Geschmacks, denn etliche sind süß, andere sauer, herb und scharff; zum andern wegen der Farbe, denn etliche sind weiß, andere roth oder schwartz; zum dritten wegen ihrer Substanz, daher etliche Weine dinn und subtil, andere dick und fett sind: etliche wegen ihrer Kräffte, darum etliche starck, andere aber schlecht sind.

Gütigkeit des Weins.

Der beste Wein ist an der Farb schön, am Geruch lieblich, an der Substanz subtil und lauter, und am Geschmack weinreich, das ist, so er einen

einen guten Nachdruck hat, und lang auf der Zunge butzelt.

Dieser Wein, wann er nicht zu alt oder firn ist, stärcket alle natürliche Kräffte, erquicket die lebendige Geister, erwärmet das blöde und schwache Gehirn: ist dem Magen gut, fördert die Dauung, und die Lust zum Essen: machet ein reines Geblüt, bringet eine gute Farbe, zertheilet den Schleim, und führet das Gewässer durch den Harngang aus: er machet das Hertz frölich, vertreibt Traurigkeit, bringet einen ruhigen Schlaff, (man soll aber dieses verstehen, so fern man ihn mäßiglich gebrauchet, und den Leib damit nicht überschüttet.) Der rothe Wein erdicket das Geblüte, und ist denen gut, die mit Durchbrüchen und Hauptflüssen beladen sind. Dessen Nutzen.

Wenn aber der Wein unmäßiglich gebrauchet wird, und man sich stetig damit volltrincket, so schwächet er durch seinen öllichten scharfen Geist, und säuerlicht Tartarisches Saltz nicht allein den gantzen Leib, Magen, Leber, Hertz, sondern auch das Gehirn und die Nerven, daher Hauptwehe, Zittern der Hände, gantz und halber Schlag, Schwindel, fallende Sucht, Lähme, Erstarrung der Glieder, Unsinnigkeit, Flüsse des Haupts, Undauung des Magens, Darm-Gicht, und die Wassersucht erfolgen. Es können sich aber diejenige des Weins besser gebrauchen, welche alt und kalt sind, als die, so eine hitzige Natur haben, dieweil er bey solchen geschwinde Fieber erwecket. Auch wie er schaden kan.

Denen

Denen jungen Knaben, welche mit vielen Hitzen und Feuchtigkeiten beladen sind, ist der Wein schädlich.

Der starcke Wein ist gut wider die Aufblähung des Magens, und zertheilet die Flüsse; Süsser neuer Wein, so nicht verjohren ist, machet dickes Geblüt, blähet den Leib auf, verstopffet Leber und Miltz; Der schwartze dicke Wein ist übel zu verdauen, beschwehret leichtlich das Haupt, machet bald truncken, verursachet auch Verstopffung der Leber und Miltz.

Der süsse **Most** ist dem Leibe gar schädlich, blähet den Leib und die Därme, machet viel Winde, wird schwerlich verdauet, verursachet ein dickes Geblüt, und wenn er nicht bald wieder durch den Stuhlgang abgehet, ist er noch viel schädlicher.

Die **Blätter** am Weinstock und krumme Zweiglein kühlen und adstringiren sehr, werden gebrauchet in der rothen Ruhr, dem Erbrechen, Blutausspeyen, und andern Blutflüssen, (man gebrauchet den ausgedruckten Safft;) Aeusserlich kühlen sie, und lindern die Haupt-Schmertzen und Hitze, bringen den Schlaff, wenn man die Füsse mit wäschet, oder selbe dem Haupt applicirt.

Die Blätter haben einen lieblichen sauren Safft in sich, dahero sie wider das Hauptwehe und Hitze grossen Nutzen haben: man bindet sie auf die Fußsohlen, den Schlaff zu befördern, auch kochet man sie in die Fußbäder: sie haben zugleich in etwas eine adstringirende Krafft,

weßwe-

weßwegen man sie in der Diarrhœa und Dysenterien nützlich gebrauchet: so befördern sie auch den verlohrnen Essens-Appetit: die Weinreben in Wasser gesotten, und davon getruncken, bekömmt denen wohl, die hoch gefallen: diesen pulverisirt, und in die Nasenlöcher gestecket, oder davon getruncken, thut Wunder im Nasenbluten.

Der Safft, so aus den beschnittenen Reben tröpffet, welche die Thränen des Weinstocks genennet werden, über solche ist sich billig zu verwundern, daß so viel nützliche Sachen daraus bereitet werden können, welche solches trincken, bey denen hat es grosse Krafft den Stein auszutreiben: Aeusserlich in die Augen getröpffet, zertheilt es die anfangenden Flämlein derselbigen, und stärckt das Gesicht. Es benimmet auch die Geflechten und Zittermähler, und den Grind, so man ein wenig bereiteten Salpeter darunter mischet, und den Ort alsdann damit wäschet. Diese Lachrymæ oder Zähren haben vieles in sich, weil sie gleichsam primum ens des Weinstocks sind, daher zu wünschen, daß sie mehr möchten in der Artzeney gebrauchet werden, denn man hat erfahren, wie viel sie in den Febr. malignis puerperarum vermögen, dahero sie denn in Febr. ardentibus offt zu gebrauchen, die eine fliegende Hitze haben, können sich dieses Liquoris mit Nutzen bedienen. Sie haben eine sonderbare Krafft, den Urin zu treiben, und etwas absonderliches in sich, die massam sanguineam in einem guten Temperamento zu unterhalten.

Safft von beschnittenen Reben.

Die unzeitigen Trauben werden Agrestæ genannt, und haben einen herben Geschmack, daraus werden Adstringentia bereitet. Sie kühlen und trocknen, darum man sie in hitzigen Fiebern gebrauchen könte, sie erwecken nemlichen eine Lust zum Essen, stillen den Bauchfluß, allein sie zeugen kein gut Geblüt.

Syrup von unzeitigen Trauben.

Man machet auch aus dem unreiffen Trauben-Safft den Syrup also:

℞. Des unreiffen Trauben-Saffts, ℔v.
Clarificirten Zucker, ℔iij.

Koche es nach der Kunst zu einem Syrup, solcher adstringirt gewaltig in allerhand Zufällen, die man zu stopffen nöthig hat.

Die zeitigen Trauben wärmen und feuchten im 1. Grad, doch verursachen sie Aufblähungen und Rohigkeiten des Magens, Bauchfluß, ꝛc. besonders verursachen die gelben solches, die gedörreten Trauben aber seynd dem Magen gesunder, erwecken einen Appetit, und laxiren. Diese sind voll der Principiorum salinorum, so durch die Fermentation herum getrieben: denn in dieser kömmt das Acidum und Urinosum zusammen, daher die vereinigte Temperatur geschiehet, also, daß wenn Schwefel darzu kömmt, ein lieblicher und süsser Geschmack entstehet; daß dieses diesem also sey, erfahren wir alle, wenn wir Trauben essen, so gerathen wir in einen Durchlauff, welcher wegen der verneuerten Fermentation entspringet, darum so ists besser, daß man die Rosinen oder Corinthen in der Artzeney gebrauche.

Aus

Aus den Wein-Trauben werden auch bereitet die Rosinen, im Lateinischen Uvæ passæ genannt, das sind zeitige Trauben, die durch die Wärme getrocknet werden. Solches mag hernach an der Sonnen geschehen seyn, daher kommen die süssen Weinbeerlein; oder im Ofen, daher kommen die süßlicht-sauern. Dieser Weinbeerlein sind dreyerley Arten, nemlich Passulæ maximæ, Damascenæ Zibebæ, Zibeben. 2. Passulæ majores, Rosinlein, oder blaue Rosinen. 3. Passulæ minores oder Corinthiacæ, kleine Rosinen oder Corinthen. Von allen diesen Geschlechtern wird geschrieben, daß die Rosinen der Leber nach ihrer gantzen Substantz ein nützliches und gesundes Mittel seyn; sie bekommen wohl den Hustenden, Keuchenden und Nierensüchtigen, denn sie machen Auswerffen, erweitern und reinigen die Harngänge, treiben den Grieß, und mildern den scharffen Harn: sie lindern auch die scharffe rauhe Kehle, und sind gut für die Heiserkeit, wie auch Bauchwürme der Kinder. Lemnius schreibt: Er habe gesehen, daß die Rosinen bey Kindern die Würme ausgetrieben, wenn man sie ihnen nüchtern geben und sonst nichts anders darbey genieſſen lassen.

Krafft und Würckung der kleinen Rosinen.

Die Corinthen oder kleinen Rosinen kühlen, befeuchten, lindern, reinigen, stillen den Durst, stärcken die Leber, und sind sonderlich denen gut, welche eine hitzige Leber haben, und der Verstopffung des Leibes unterworffen seyn, denn sie befördern den Stuhl-

gang, Abends und Morgens vor der Mahlzeit gegessen. Sie mindern auch die grosse Hitze und Schärffe der Blasen und Nieren: stillen derowegen das brennende und schmertzhaffte Harnen, lindern auch die scharffe Gall im Magen und benehmen den Sood, sie bekommen auch wohl der Brust und Lunge, mildern den Husten, und befördern das Auswerffen, sollen aber zuvor wohl gesäubert werden, eher man sie brauchet. Wider das Rocheln und Husten der jungen Kinder ist auch nichts bessers, als kleine Rosinen, wenn man dieselben rein lieset, in einen glasurten reinen Tiegel thut, darüber Scabiosen-Wasser giesset, und solches zusammen über gelinden Kohlfeuer ein wenig aufwallen läst, folgends durch ein rein Tüchlein trucket, und davon mit einem Löffelein dem Kind offt einflösset.

Rocheln und Husten junger Kinder zu vertreiben.

Die grosse Rosinen, Uvæ passæ, geben denenjenigen, welche an der Lungen- und Schwindsucht liegen, in einem Decocto bereitet, gute Erleichterung, und können folgend Electuarium, das Geblüt in gutem Temperament zu erhalten, also bereiten, als folget:

Latwerg, Lungen- und den Schwindsüchtigen Erleichterung zu machen.

Latwerg.

℞. Gereinigte kleine Rosinen, ℥vj.
Cremor Tartari, ℥vj.
Weinstein-Saltz, ℥ß.
Auserlesene Rhebarbara, ℥iij.
Scharffen Zimmet, ℥j.

Mische solches alles zu einer Latwerg.

Weil aber die Passulæ ein concentrirter Meth sind, so kan auch in demselben eine Fermen-

mentation erwecket werden, und kan man einen schönen Wein daraus machen: Z. E.

℞. Corinthen so viel beliebt werden, zerquetsche solche ein wenig, wenn sie gereiniget seyn, und gieß darüber heisses Wasser, das genug ist: thue auch noch darzu etwas Wein- und Bier-Hefen, so wird es in kurtzen jähren oder sausen, und ein schöner Wein, dem Spanischen nicht ungleich, daraus werden.

So man auch Passulas oder grosse Rosinen mit Borßdorffer-Aepffel-Safft subigirt, so bekömmt man einen schönen Wein, der den Hypochondriacis dienet, bereitet man dieses mit Roob von Himbeer, so erlanget man auch einen schönen Wein.

Aus den Corinthen kan man auch auf folgende Manier bereiten einem

Laxier-Tranck.

Laxier-Tranck von kleinen Rosinen.

℞. Kleine gestossene Rosinlein, ℥iß.
Laß sie in gemeinen Wasser, daß genug ist, ebulliren zu der heissen Colatur, ℔iß. thue

Senes-Blätter, ℥ij.
Cremoris Tartari, ℥j.
Blaue Violen, p. iij.

Laß am warmen Ort beysammen stehen, biß sich der Weinstein aufgelöset, hernach colir und gebrauche es.

Wegen der sonderbar temperirten Krafft dienen sie auch in rauhen Hälsen, da kan davon das Looch Passularum gebraucht werden.

Die Zibeben, wo die Steinlein heraus seyn, geben den Krancken einen angenehmen Tranck, wenn man solche in Wasser oder in einem bequemen destillirten Wasser infundirt, und löschen den Durst. Die Steinlein adstringiren, und dienen in Magen-Erbrechen, im Bauchfluß, innerlich und äusserlich, man dörret und zerstösset sie; auch wird daraus ein Pulver wider die rothe Ruhr bereitet.

Trästern, wie man solche gebrauchen kan.

Vinacea, die Häutlein und Steinlein, die in Auspressung des Mosts zurück bleiben, sollen grosse Kräffte haben im Podograschmertzen, wenn man die Glieder in dergleichen Träster thut, die von sich selbst worden seyn.

Wein-Hefen.

Die Wein-Drüsen, Hefen, weil sie noch auch von den principiis fermentativis copiosis voll sind, dannenhero sie sich erhitzen, geben einen starcken Geruch von sich, und ist in den Ischiadtischen Schmertzen, als dieselbe nichts bessers zu curiren, ebenmäßig auch in dem halben Schlage, als wenn man sie zum trocken Bad gebrauchet, dieselbe von sich selbst erhitzen läst, und dann darein sitzen gehet: so diese Wein-Drüsen nicht von sich selbst erhitzen wollen, so besprenge man sie ein wenig mit ungelöschtem Kalck.

Weinreben-Blätter.

Das Wasser, das im May aus den zarten Weinreben-Blättern destilliret worden, dienet in den unordentlichen Gelüsten der schwangern Weiber.

Rebenholtz-Asche.

Die Asche von Reben-Zweigen wird gebrauchet zu den Cauterien und Schuppen des

des Haupts. Das Brennen aber der Wein-Reben geschiehet also: Man nimmet frische Weinreben, bindet sie in etliche Bindlein, und brennet sie auf einer reinen eisernen Herd-Blatte mit hellem Feuer, und muß hernach das Feuer von sich selbst ausgehen lassen, und soll die Asche schön weiß sehen, und keine schwartze Kohlen darunter seyn, also ist die Asche bereitet. Aus dieser machet man mit offtmahligen Durchgiessen, eine Lauge, und aus solcher das fixe Saltz.

Das Sal Alkalisatum von der Reben-Asche, als auch alle Alkalia attenuiren hefftig, sie eröffnen, lösen auf, machen die Feuchtigkeiten flüßig, effervesciren mit den acidis, und temperiren nicht nur allein dieselben, sondern destruiren sie auch gäntzlich; daher sie zu unzehligen Kranckheiten dienen, nemlich in denen, welche ab Humorum infarctu & à fermento acido generirt werden, als da sind Scharbock, schwere Noth, und andere morbi pituitosi, Dos. ℈iß.

An statt der laxirenden Confection von kleinen Rosinen kan man auch bereiten folgend

Electuarium Laxat.

℞. Sennet-Blätter, ℥iij. Laxirende
Cremor. Tartari, ℥j. Rosinen-
Mechocannæ, ℥vj. Latwerg.
Diagrydi, ʒj.
Anieß-Saamen,
Galganwurtz, aa. ʒiij.

Infundir dieses alles, klein gemachet, in Wasser, das genug ist, laß hernach ebulliren, biß der Tartarus solvirt, in die Colatur, wenn sie noch heiß, infundire, klein geschnitten, grosse Rosinen, das genug ist, laß es im laulichten Ort stehen, und successive evaporiren, bis zur Consistentz eines Electuarii, welches gar wohl laxiren wird.

Sonst werden noch vielerley Sachen aus dem Wein-Gewächs bereitet, als der Spiritus, Eßig, Weinstein ꝛc. welches alles absonderlich an seinem Ort in diesem dritten Theil des Buchs gehandelt worden.

Urtica major.

377. Brenn-Nessel.



Brenn-

Brenn-Nessel, wird im Lateinischen Urtica genannt, derer seynd bey uns dreyerley Geschlecht bekannt, fürnemlich 1. Urtica major, die grosse Nessel, 2. Urtica minor, die kleine oder heitere Nessel, und denn 3. Urtica Romana, die Römische Nessel, alle drey sind in unsern Officinen bekandt und brauchbar zu der Artzeney. An Gestalt gewinnet die grosse Nessel einen viereckichten Stengel, einer Ellen hoch und drüber, an deren Gelencken stehen breitlichte, forne zugespitzte, gekärbte, dunckel-grüne, auch wohl gelblicht-grüne Blätter, neben diesen erscheinen auch mosigte und weisse Blümlein, wie länglichte Träublein anzusehen, welchen ein kleiner Saame nachfolget. Die Wurtzel ist röthlicht, das gantze Kraut aber ist mit dreyfach gespitzten Dörnlein bewaffnet, in denen eine helle Feuchtigkeit sich befindet, welche, wenn sie durch Anrühren in die Schweißlöcher der Haut kömmet, dieselbe zupffet, brennet und beisset. Gestalt, Unterscheid, Zeit und Ort.

1. Grosse Nessel.

Die heitere Nessel ist an Stengeln und Blättern kleiner als die Grosse, wächset selten über eine halbe Elle hoch, der Stengel wird rund, und die Wurtzel kurtz, die Blätter sind schmähler; sie wird Sommer-Nessel genannt, weil sie die Kälte nicht leiden kan, und muß sich jährlich vom ausgefallenen Saamen erneuern, beyde wachsen hinter den Zäunen, bey den alten Mauern, und andern ungebaueten Orten.

2. Heiter Nessel.

3. Römische Nessel.

Die Römische Nessel ist an der Wurtzel der gemeinen gleich, hat aber steiffigte Stengel, und tieffer gekärbte, und mit brennenden Stacheln besetzte Blätter. Der wie Lein-Saamen gestalte Saame wächset in rundten stachlichten Kugeln beysammen, das gantze Kraut übersteiget fast eines Mannes Länge.

Worinn derer brennende Kraft bestehet.

Es wird aber gemeiniglich dafür gehalten, dieser drey Nesseln brennende Krafft komme von einem Sale causticо, oder brennenden Saltz her, welches von *Helmontio* Nessel-Saltz geneunet wird; aber Friedrich Hofmann in Clave Pharmaceutica Schroderiana p. m. 367. berichtet: So man die Natur der Sache recht betrachtet, so findet sich dero Eigenschafft gantz anders: offenbar ist, daß von fürtreflichen Medicis die Nessel wider die Brust- und Lungen-Kranckheiten, in welchen man alle brennende und scharffe Artzeneyen verbietet, gelobet werden; Ferner siehet man durch das Microscopium an der gantzen Nessel kleine Dörnlein, wie eine dreyspitzige Nadel gestaltet, welche so man sie anrühret, an der Haut solches Jucken verursachet. Andere schreiben die brennende Krafft der Nessel nicht den Nadeln oder Angeln zu, sondern vielmehr einem durchscheinenden Safft, mit welchem diese Dörnlein umgeben sind, solcher Safft werde auch durch das Microscopium an denen Nesselblumen gesehen, so man nun ihn ausdrücke, lasse sich das Kraut ohne einige Ungelegenheit anrühren.

In

In den Apothecken hat man von der grossen Nessel die Wurtzel und den Saamen, (welche man im Julio und Augusto sammlet.) Item, die Blätter von den kleinen Nesseln, und von den Romanischen Nesseln den Saamen. Die Nessel ist warm und trocken im dritten Grad, (andere im 2. Grad) hat die Eigenschafft zu eröffnen, zu zertheilen, das Geblüt zu reinigen, zu säubern, zu heilen, durch den Harn zu reinigen, und den Stein zu treiben. Eigenschaft und Nutzen.

Herr Friedrich Hofmann vermeldet ferner: Man soll am H. Maria Magdalena-Tage, wenn die Sonne im Löwen gehet, Morgens, wenn der Thau noch drauff lieget, den annoch befeuchteten Saamen sammlen, und davon bereiten nachfolgende herrliche Medicin:

Pulver.

Stein zertheilend Pulver.

℞. Des obgedachten Nessel-Saamens, Ziij.
Gantz zarte Eichen-Blättel, Zij. gedörret,
Süßholtz. Zij.
Zucker, so viel zur Lieblichkeit vonnöthen.

Mische alles zu Pulver, davon alle Wochen, und zwar im Neumond und Vollmond ʒß. ad ʒj. zu gebrauchen, so treibt solches den Stein wie Sand aus.

So hat auch die Wurtzel von Nesseln, wann man sie dörret, und biß ʒj. oder Zij. grosse Krafft zu Verhütung des Steins. So ist auch

auch wider den gar zu heffrigen Monatfluß der Weiber nichts nützlicher, als der Safft von grossen Nesseln, wann man solchen ℥v. ad ℥vj. des Abends trinckt um 6. Uhr ꝛc. Aeusserlich aber denselben mit Weitzenmehl subigirt, und dem Hypogastrio überleget, dieses kan man um Mitternacht wiederholen. Wann man die Wurtzel der grossen Nessel mit Wein, Zucker oder Violen-Syrup kochet, so ist sie ein vortreflich Mittel wider den Husten, Keuchen, Zäpfleins-Affecten, und andere Kranckheiten, die von einer zähen und klebrichten Feuchtigkeit herrühren.

Der Nessel-Saame wird auch herfür gezogen in folgendem

Wasser wider schwindende Glieder.

Schwind-Wasser.

℞. Heiter-Nessel-Saamen, ℥vj.
Wild Meerrettich, ℥iij.
Aronwurtz, langen Pfeffer, aa. ℥xxiv.

Darüber schütte Malvasier, Rheinischen oder andern starcken Wein, laß 14. Tage stehen, rüttel es alle Tage zwey biß dreymal auf, hernach destillir es in einem Alembico oder Helm, und behalt es. In dieses Wasser soll man ein Tuch netzen, und alle Tage zwey oder 3. mal das schwindende Glied damit anreiben.

Gelbsucht. Wider die Gelbsucht dienet die Nessel, wenn man derer Wurtzel wäschet, mit ein wenig Saffran wohl zerstösset, und mit einem weissen Wein den Safft wohl ausdrücket, davon etliche Tage nach einander einige Löffel voll einnimmet, und wohl darauf schwitzet.

Nessel

Nessel gesotten, und die Haut damit gewaschen, heilet den bösen Grind, wie auch alle um sich fressende Schäden: Wenn die Milz erhärtet, lege sie über, so wird solche erweichen; mit ein wenig Myrrhen in Wasser gesotten, und die Brühe getruncken, befördert die monatliche Reinigung; die Blätter in Wein gesotten, und getruncken, erweichen den harten Bauch, zertheilen die Winde, und stillen das Grimmen. Die Milch in Brüsten herfür zu locken, haben sich die Cretischen Weiber die Brüste damit bestreichen lassen. Heiter-Nessel zerquetscht auf die Puls geleget, mindert das Fieber. Etliche halten dafür, daß Nessel mit Bier gekochet, und als ein Pflaster übergeleget, alles Hüfftwehe wunderlich vertreibe.

Das Decoctum von der Wurtzel benimmet die Zahnschmertzen, der Römischen Nesseln Saame wird öffter in Lungen-Kranckheiten, Keuchen, Husten, Seitenstechen und Entzündung der Lungen gebrauchet.

Das Wasser, so aus dem Kraut und Blumen destillirt worden, ist gut den Vollbrüstigen, und schweren Athem holen, davon etliche Morgen 3. oder 4. Löffel voll getruncken, stillet das Keuchen, wärmet den Magen, und benimmet desselben Schmertzen, es wird auch gelobet zur Seiten-Kranckheit, Darmgicht vertreibt den Stein, und treibt Sand und Grieß. Destillirt Nessel-Wasser.

Das

Das Salz mit Zimmet oder Krausemüntz-Wasser eingenommen, stärckt den Magen, und benimmet den verlohrnen Appetit zum Essen; und das aus dem Saamen gepressete Oel heilet die Schrunden an Weiber-Wärtzlein und Läfftzen, soll auch gut wider erfrohrne Glieder seyn.

Uva Spina.

378. Stachelbeer.



Stachelbeer, Kreusselbeer, im Lateinischen Uva Spina genannt, ist ein Gewächs

wächs an einem Strauch, solcher gibt viel weißlichte Sprossen von sich, so mit vielen scharffen Stacheln und den Weinblättern fast ähnlich, doch viel kleinen krausen Blättern besetzt sind, zwischen diesen wachsen die graßfarbene Blüthe, und folgends die rundte Beeren, so erstlich grün, und herbe am Geschmack, nachgehends aber gelblicht und mit süssem und weinigten Safft, auch weissen Saamen-Körnlein angefüllet sind, wächset an vielen auch kalten Orten wild, wird auch vielfältig zu den lebendigen Zäunen gebrauchet, grünet im Mertzen, und blühet im April. Gestalt, Zeit und Ort.

Diese Beer dienen wohl den **schwangern Weibern**, welche mit unordentlichen **Gelüsten** befallen werden: sie bringen auch Begierde zum Essen, benehmen den **Unwillen des Magens**, und stopffen die **Bauchflüsse**.

Aus dem Dioscoride wird von den Krauselbeeren berichtet, daß die Aeste der Krauselbeer für die Thür und Fenster gestreuet, oder geleget, alle Zauberey und Vergifftung vertreibet, wovon ohne Zweiffel es kömmet, daß man die Gärten mit solchen Sträuchen umzäunet hat, denn ob schon solche Zäune in diesem für einen Aberglauben zu halten, so dienen selbe doch darzu, daß böse Schaden-bringende Thiere sich wegen des Holtzes Stacheln nicht durch die Zäune dringen, noch auch Diebe in selbige steigen können.

Man

Man kan aus den reiffen Beeren auch bereiten nachfolgenden

Stachelbeer-Wein.

Stachelbeer-Wein.

℞. Eine Parthey Stachelbeer, so viel beliebig, thue solche in ein bereitet Faß, schütte darüber siedend heiß Wasser, so viel dazu nöthig. Vermache das Faß wohl zu, laß vier Wochen stehen, biß das Wasser von dem Safft und dessen Geist genugsam erfüllt; die Beere aber müssen wohl ausgezogen seyn: nimm alsdann den Safft aus, thue ihn in gläsern Geschirr, und Zucker darzu, laß mit einander wohl vermachet jähren, so hat man einen generosen Wein davon.

Die unzeitigen Beer in Speisen genossen, bringen Appetit zum Essen, man kans den Cholerischen an statt des unzeitigen Trauben-Saffts geben, in einer Brühe gekocht. Sie taugen schwangern Weibern in der *Gonorrhœa*, auch Bauch- und weissen Weiberfluß.

Hingegen wenn sie überreiff seyn, werden sie süsse, und verstopffen gar leicht die subtilen Aederlein des Mesenterii, und erwecken alsdenn ein Gallen-Erbrechen. Die zarten jungen Blätter zerstossen, und den Safft eingenommen, treibt den Harn und Stein. Die Wurtzel wird sonderlich wider das Fieber gerühmet.

379. Zitt-

379. Zittwer. Zedoaria.



Zittwer, im Lateinischen Zedoaria genannt, wird insgemein Gifftheil oder Antora genannt, dessen giebt es zweyerley, sie seynd aber von einander ohne Unterscheid zu gebrauchen. Nach Tabernæmontani Beschreibung hat solches eine zweyfache Wurtzel, auch unterweilen eine dreyfache, vergleichet sich der rundten Cyper-Wurtzel oder Knaben-Krauts-Wurtzel; ist auswendig schwartz-braun, gerümpfft, und inwendig weiß, eines sehr bittern unlieblichen Geschmacks; der Steng'l wird anderhalb Spannen lang, zuweilen auch länger, Gestalt, Zeit und Ort.

ger, ist rundt und steiff: die Blätter daran, deren es viel hat, sind breit, und in viele schmale Zincken tieff und subtil zerspalten, den Blättern des Napellen-Krauts gleich, ausgenommen, daß sie viel zärter und kleiner zerschnitten sind, je ein Gesatz über das andere, oben an Stängeln auch am mitten desselben, zwischen den Blättern heraus, bringt es bleich-gelbe, bißweilen blaue Blumen, die sind den Blumen des Eisenhüttleins ähnlich, wenn die vergehen, folget ein schwartz-grauer Saame, fast dem Narden-Saamen gleich, in kleinen Häußlein verschlossen. Diß Gewächs ist im Schweitzer- und Savoischen Gebürg anzutreffen, auch im Pünther-Lande, bey uns pflantzet man es in Gärten: Es hat dieses Gewächs nicht allezeit eine gleiche Wurtzel, wie die Figur anzeiget, denn einige sind rundt, oder haben zwey Wurtzeln nebeneinander, welche zu Zeiten lang, bißweilen etwas rundt sind, etliche haben drey Wurtzeln neben einander, andere vergleichen sich einem Scorpion.

In den Apothecken hat man allein die Wurtzel, die wenn sie wohl riechet, weißlicht, bitter, schwer und nicht wurmstichig befunden wird, ist für die beste zu achten, sie wärmet und trocknet im 2. Grad, zertheilet die Winde, hat einen bittern Geschmack und dienet wider Gifft, wird gebrauchet in Grimmen und Miggen-Schmertzen denselben zu stärcken; dienet vor Bisse vergiffteter Thiere, stillet den Bauchfluß und Erbrechen, treibt den

Monath-

Monarh-Fluß, hellet die Mutter-Kranckheiten, tödtet die Würme, und kommet unter die Gifft-Mittel. Es ist die Wurtzel auch gut in ungesunder pestilentialischer Lufft, hilfft auch wohl im Keuchen, stillet das Wehe und Grimmen. Vornemlich soll sie gut seyn, daß die Medici sie stets im Mund käuen sollen, die da Krancken besuchen müssen; welche von der Pest und andern Kranckheiten inficirt seyn. Ist über dieses auch ein gut Magen-Mittel, den Schleim desselben zu vergüten, dienet auch wohl wider die Colica und Mutter-Beschwerden; Etliche Sechswöchnerinnen gebrauchen sie, damit die Schmertzen nach der Geburth zu stillen, dieselbe pulverisirt auf Butter-Brodt gestreuet, welches dann auch den Fluß befördert. In Husten, so langwährend und von Kälte entstanden, bekommet es wegen seiner Aromatischen Krafft, und darff man ihn alsdann nur in Wasser kochen, und davon trincken.

Bekommet einer das tödtliche Gifft Thora oder Waldenser Wolffswurtz und des Napellenkrauts, welches alle andere Gifft weit übertrifft, also daß auch der beste Theriac ihnen keinen Widerstand thun mag, und man dem Krancken ʒj. dieser Wurtzel in Cardobenedicten-Wasser eingiebet, führet sie den Gifft durch den Stuhlgang, Harn und Erbrechen aus.

Will man das Extractum Zedoariæ, sowohl auch aller andern Aromatum haben, so kan solches am besten gemacht werden, daß man zu ʒij. Extractus Zedoariæ.

derselben ℥xij. Wasser und rectificirten Brandwein ℥v. zusammen darüber geust, und mit einander in Balneo 24. Stunden beitzen lassen, hernach das Infusum abseihet, und die Remanenz starck auspresset, wann es dann also eine Weile gestanden, daß sich die Feces gesetzet, so giesse man den Liquorem ab, damit kan man denn wiederum etwas extrahiren, was aber im Kolben bleibt, thut man in eine Glaß-Schalen, und evaporirts weiter zu gebührender Consistenz.

Extract. Aromat.

Oder man kan ein Aromatisches Extractum auch also machen, daß man nemlich erstlich das Subtileste mit Spir. Vini allein extrahire, und das übrige mit Wasser, wie oben bey den Extracten gesaget worden, den Spir. Vini ziehet man denn allein vor sich ab, die mit Wasser gemachte Extraction aber clarificirt man erstlich, und ziehet sie auch biß ad Mellaginem ab, darzu thut man alsdann den mit Spir. Vini gemachten Extract und evaporirts dann ferner ad debitam consistentiam.

Destillirt Oel.

Das destillirte Oel, so mit dem Wasser übergehet, hat Krafft und Würckung wider die gifftigen Dünste, so aus der Erden exhaliren, die Lebens-Geister inficiren; Es heilet auch Stechen und gifftiger Thiere Biß, wie auch von Hieb und Schuß entstandene Wunden. Es zertheilet alle Geschwülste so wohl inn- als äusserlich, und bringet die Gebährmutter wieder in ihre Stelle; es durchdringet die Lunge, stillet den Husten, vertreibt

treibt das Keuchen, oder schweren Athem, benimmet den übeln Geruch des Mundes, hilfft der Verdauung, stärckt das Haupt, tödtet die Würme, erhält die Frucht in Mutter-Leibe, und verhindert die Mißgebährung.

Endlich werden auch davon bereitet die

Morsuli Prophylactici von Zittwer. Morsuli Prophylactici von Zittwer.

Rec. Candirte Citronen-Schalen, ℥vj.
Pomerantzenschalen, ℥ij.
Cichorien, Mañstreu und Bibenell-Wurtzel, candirt, aa. ℥ij.
Rothe bereitete Corallen,
Weisse bereitete Corallen, aa. ℥j.
Aloes-Holtz, ℥ß.
Myrrhen, ℥j.
Zittwer-Wurtzel, ℥j.
Rothen, mit Rosen- und Zimmet-Wasser gewaschenen Poley, ℥j.
Zucker, das es genug ist.

Bereite von allen nach der Kunst Morsellen.

380. Ingber. Zingiber.

Ingber, oder Imber, im Lateinischen Zinziber genannt, hat zweyerley Geschlecht, das Männlein und das Weiblein, die Gewürtz-Händler verkauffen beyderley, eine rothe und weisse Ingber, diese ist aber mit Röthel, und jene mit Kreyde inficirt, damit sie von den Würmen, denen die weisse unterworffen ist, befreyet bleibe. Dieses ist ein Kraut zwey Gestalt, Zeit und Ort.



oder drey Spannen lang, mit knorrichten und überzwergen Wurtzeln, daher bringet sie auch, gleich dem Rohr, ähnliche Stängel, und daran lange, schmahle Blätter hervor.

Es wächset in allen Provintzen Indiens, und wird entweder dessen Saame oder die Wurtzel gesäet: es kommet auch aus den Philippinischen Insuln hervor, und ist übergebracht worden zu den Haitinern und Mexicanern, allwo es an getüngten Feldern und wohlgebaueten Orten unter einem niedrigen Bäumlein im Schatten gebauet wird. Man schneidet in den warmen Ländern die Wurtzeln in Stücken, so

groß

groß als ein Daum, steckts fünff Finger weit, und eben so tieff, in die Erde, begiesset es gleich von der Saat an alle Wochen zweymahl, oder auch einmahl, nachdem nemlich der Ort feucht ist, denn muß man es auch säubern, doch also, daß man das zarte Gewächs nicht mit verderbe, und ausreisse. Man muß die Erde auch des Jahrs drey oder viermahl umgraben; wenn die Blätter dürre worden, so sammlet man es ein, welches meistens um den Anfang des Jenners geschiehet; damit man es aber besser behalten könne, so thut man die äusserste Rinde davon, thut es in ein Geschirr voll Meer-Wasser, und läst es ein oder zwey Stunde darinne liegen, denn thut man es eben so lange in die Sonne, und spreitet es unter einem Dache aus, biß alle Feuchtigkeit davon gedämpfft; ists aber noch in etwas feucht, so legt man es wieder an die Sonne.

Diese Wurtzel wärmet mächtig, aber nicht gleich anfangs, hat derowegen grobe, und zwar nicht irrdische, sondern wässerige Theilgen, die folgbar feuchten, sie eröffnet, incidirt, machet dinne, tauget dem Magen, der Brust und andern Lebens-Gliedern; bringt den verlohrnen Appetit wieder, widerstehet der Fäulung und den bösen Feuchtigkeiten: derohalben ist sie gut im Bauchgrimmen, Colica, Diarrhæa, die von der kalten Unmäßigkeit des Magens herstammet, dahero auch die Melancholici und Cholerici selbige nicht offt gebrauchen sollen.

Eingemachter Ingber.

Der aus Indien oder China zu uns gebrachte eingemachte Ingber wird also bereitet: Si-

weichen die abgeschälte Ingwer-Wurtzel in Eßig, denn stellen sie es zwey Stunden an die Sonne, daß sie trocknen, und machens hernach wieder mit Zucker ein.

Bey uns wird auch bereitet auf folgende Art ein

Laxier-Ingber.

Laxier-Ingber.

Rec. Ingber-Wurtzel, ℥ij.
Zimmet, Nägelein, aa. ℥j.
Muscaten-Nuß,
Galgan, aa. ℥j.
Saffran, gr. xiiij.
Turbith-Wurtzel, ʒß.
Diagridi, ʒiij.
Zucker, ℥iiij.

Mache daraus eine Confection von harter forma davon für Alte von ʒiij. ad ʒß.

Man hat sich aber allhier wohl vorzusehen, weil der gemeine Mann es ohne Unterscheid gebrauchet: Es führet die Galle ab und den Schleim; in Fiebern aber soll man sich hüten solches zu gebrauchen, weil es zu hitzig, und die hitzigen Affectus zu sehr irritirt.

In Apothecken findet man auch die

Species dia Zingiberis.

Species dia Zingiberis.

Rec. Imber, Galgan, Nägelein, Zimmet, Muscaten-Nüsse, beyderley Cardemomen, Langen Pfeffer, Muscaten-Blüthe, Indianische Spicke, Rhabarber, rothe Rosen, aa. gr. xv. Anieß- und Fenchel-Saamen,

Süß-

Süß-Holtz, Saffran, aa. ʒß.
Pistazien, ʒij.
Gereinigte Pinien, ʒß.
Mische alles zu subtilen Pulver.

Es stärcket den kalten Magen, und löset die Winde auf. Also findet man auch

Confectio Zingiberis cocti. Confectio Zingiberis.

Rec. Auserlesenen Jngber, ʒij.
Muscaten-Nüsse, ʒj.
Gewürtz-Nägelein, ℈ij.
Muscaten-Blüthe, ℈j.

Solches alles schneide gröblich klein, thue ferner darzu

Klein gestossenen Jngber, ʒvj.
Zucker in Rosen-Wasser auffgelöset, ℔ij.

Dieses alles mische und mache nach der Kunst Morsellen. Solche dienen, worzu auch die Species gerühmet werden.

Es wird auch aus dem Jngber bereitet ein herrliches

Stärckend Wasser. Stärckend Wasser.

Rec. Jmber, Galgan, Muscaten-Nuß, Paradiß-Körner,
Nägelein, Anieß, Matten-Kümmel, aa. ʒj.
Salbey, Müntz, rothe Rosen, welschen Qvendel, Roßmarin, Poley, Camillen, Miltzkraut, Lavandel, aa. Mj.

Schütte darüber so viel weissen Wein, daß er alles bedecket, und etwa eines Dau-

mens hoch darüber gehe, laß es 24. Stunden am warmen Ort beitzen, rühre es bißweilen um, darnach destillire es in einem gläsern Kolben, und behalte das zuerst übergehende Wasser absonderlich.

Dieses Wasser stärcket die **Lebens-Geister**, ist gut für alle Kranckheiten, welche von **kalten Feuchtigkeiten** herrühren, dienet wider **Gicht kalt Gliederwehe, Lähmung der Glieder**, vor **Schlag**, Zusammenziehung der **Spann-Adern**, und **Unfruchtbarkeit** der Weiber, Dos. Ein paar Löffel voll nach Belieben zu nehmen.

Jngber-Täflein.

Gute Jngber-Morsellen-Täflein.

Rec. Zimmet, frische Citronen-Schalen
Muscaten-Nuß, aa. ʒij.
Nägelein, Muscaten-Blüthe, aa. ʒj.

Zerhacke alles rein untereinander, mische darunter gestossenen Jngber, ʒiß.

Rühre solch Pulver unter 2. Pfund mit Rosen-Wasser zerlassenen Zucker, und mache Morsellen, oder lange breite Täflein daraus, welche den **schmachen Magen** stärcken, die **Dauung** befördern, alle Cruditäten des Magens und der Därme verzehren, hiermit denen auch dienlich zum Essen, welche sich vorigen Tag mit überflüßigen Wein beladen haben.

Das

Das erste Register
über alle in diesem Buche angeführte Kranckheiten, und darwider dienende Artzney-Mittel.

A.

Abnehmen, oder Aberben junger Kinder 317. 808.

Abnehmen des Leibes, siehe Schwindsucht.

Abortus, oder unzeitige Geburts-Verhütung 184. 191. 321. 323. 344. 522. 662. 1141. 1163. 1166. 1193. 1201. 1239.

After-Auefall 274. 837. 1011. 1185.

After-Kranckheiten 47. 128. 447. 693. 586. 1008. 1161. 1189.

Alp-Drucken 17. 65. 878. 879. 1088.

Angesichts-Finnen und Masen 243. 259. 414. 675. 688. 817. 1068. 1186.

Angesichts-Mängel mancherley 326. 359. 430. 442. 447. 521. 529. 542. 701. 713. 717. 852. 861. 898. 1064. 1116.

Appetit zum Essen, Verlust 10. 26. 29. 42. 110. 136. 155. 246. 251. 295. 297. 299. 300. 335. 336. 362. 396. 401. 422. 480. 522. 637. 662. 687. 747. 773. 795. 809. 861. 870. 904. 969. 1010. 1040. 1079. 1095. 1133. 1134. 1156. 1217. 1219. 1220. 1232. 1233. 1241.

Athems Gestanck 29. 37. 113. 269. 342. 381. 401. 433. 548. 696. 760. 768. 923. 979. 980. 1011. 1049. 1166. 1239.

Athem

Athem, so schwer und kurtz 34. 57. 116. 117. 126. 168. 174. 198. 303. 390. 437. 451. 476. 479. 480. 507. 521. 522. 561. 588. 591. 636. 644. 650. 657. 670. 687. 701. 806. 835. 855. 948. 1012. 1019. 1041. 1050. 1070. 1071. 1097. 1177. 1197. 1231. 1239.

Augen-Gebrästen, mancherley 21. 213. 237. 253. 317. 416. 492. 848. 946. 975.

Augen blöde und dunckel 21. 86. 120. 167. 185. 227. 243. 259. 266. 269. 315. 316. 317. 338. 362. 447. 471. 491. 493. 520. 521. 542. 591. 615. 656. 670. 796. 817. 834. 861. 868. 980. 998. 1001. 1034. 1041. 1064. 1065. 1071. 1093. 1094. 1097. 1180. 1181. 1186. 1219.

Augen-Entzündung und Röthe 213. 227. 228. 231. 253. 257. 259. 416. 421. 437. 616. 921. 1017. 1018. 1081. 1106. 1171. 1189.

Augen, Flecken 315. 316. 317. 437. 508. 1002. 1065. 1180. 1182.

Augen, Staar und Felle 338. 508. 615. 788. 1182.

Augen-Rinnen und Trieffen 167. 171. 185. 198. 253. 416. 571. 616. 832. 846. 875. 992. 1153. 1189.

Augen-Schmertzen 185. 416. 1096. 1188. 1189. 1198.

Aussatz 165. 213. 468. 528. 529. 600. 720. 1052. 1088. 1138.

Aus-

Athem, so schwer und kurtz 34. 37. 116. 117.
126. 168. 174. 198. 393. 394.
451. 476. 479. 480. 507. 521.
561. 588. 591. 636. 644. 670.
670. 687. 701. 806. 835. 855.
1012. 1019. 1041. 1050. 1070.
1097. 1177. 1197. 1231. 1239.
Augen-Gebrästen, mancherley 21. 22.
253. 317. 416. 492. 848. 946.
Augen blöde und dunckel 21. 86. 122.
185. 227. 243. 259. 266.
316. 317. 338. 362. 447.
493. 520. 521. 542. 591.
670. 796. 817. 834. 861.
1001. 1034. 1041. 1064.
1093. 1094. 1097. 1180.
1219.
Augen-Entzündung und Röthe 227.
228. 231. 253. 257. 259.
437. 616. 921. 1017. 1018.
1171. 1189.
Augen, Flecken 315. 316. 317. 318.
1002. 1065. 1180. 1182.
Augen, Staar und Felle 338. 345.
788. 1182.
Augen-Rinnen und Triefen 165. 175.
198. 253. 416. 571. 616.
875. 992. 1153. 1189.
Augen-Schmertzen 185. 416.
1189. 1198.
Aussatz 165. 213. 468. 528.
1052. 1088. 1138.

Erstes Register.

Auswurff zu befördern 126. 127. 140. 173. 291. 592. 593. 644. 649. 654. 794. 816. 835. 892. 910. 1041. 1070. 1071. 1075. 1098. 1197. 1207. 1208. 1222.

B.

Bauchfluß 21. 23. 24. 26. 47. 49. 65. 73. 112. 147. 159. 177. 203. 217. 269. 282. 335. 336. 342. 362. 370. 374. 405. 420. 427. 430. 498. 573. 575. 611. 672. 693. 696. 704. 711. 782. 787. 788. 795. 798. 824. 832. 835. 837. 838. 841. 878. 883. 884. 894. 895. 907. 908. 916. 919. 921. 959. 966. 967. 974. 977. 991. 994. 1017. 1075. 1200. 1201. 1214. 1220. 1224. 1233. 1234. 1236. 1241.

Bauchgrimmen und Bauchschmertzen 17. 29. 46. 57. 68. 75. 80. 119. 120. 122. 124. 128. 148. 153. 154. 156. 198. 201. 228. 254. 269. 271. 288. 300. 301. 311. 313. 342. 362. 376. 381. 383. 402. 408. 452. 479. 511. 521. 593. 637. 644. 647. 657. 686. 691. 701. 717. 720. 726. 761. 767. 771. 777. 784. 809. 816. 843. 846. 847. 852. 862. 902. 904. 958. 964. 980. 981. 983. 987. 1001. 1004. 1093. 1094. 1112. 1141. 1142. 1145. 1159. 1161. 1184. 1188. 1195. 1197. 1198. 1232. 1236. 1241.

Beschreyen der Kinder 58.

Bezaubern, siehe Zauberey.

Bienen- Wespen-Stich, siehe gifftiger Thiere Biß.

Bläst, Blähung, siehe Winde.
Blasen-Kranckheiten 16. 34. 37. 56. 69. 75. 112. 228. 298. 299. 312. 327. 401. 410. 476. 510. 513. 571. 608. 653. 654. 664. 672. 687. 754. 764. 765. 768. 785. 837. 861. 871. 874. 883. 894. 924. 950. 987. 996. 1053. 1093. 1140. 1144. 1184.
Blasen-Stein 54. 55. 88. 148. 189. 328. 363. 471. 510. 529. 610. 612. 620. 662. 677. 831. 862. 885. 950. 1047. 1058. 1098. 1147. 1148. 1188. 1195. 1214.
Blätterlein auf der Zung und Mund 797.
Blau und rothe Mähler 402. 498. 663. 701. 886. 888. 1156.
Bleichsucht 38. 46. 47. 63. 137. 300. 315. 361. 363. 388. 603. 630. 662. 663. 767. 958. 980.
Blut, so geronnen und gestockt, zertheilen 24. 29. 54. 80. 113. 117. 120. 130. 132. 164. 173. 175. 209. 210. 273. 299. 301. 303. 319. 372. 375. 444. 464. 521. 536. 562. 564. 589. 591. 629. 646. 662. 700. 702. 723. 789. 791. 793. 811. 887. 900. 957. 963. 964. 986. 1008. 1095. 1124. 1156. 1160. 1161.
Blut-Fluß 24. 50. 73. 192. 231. 424. 425. 528. 529. 554. 571. 593. 611. 623. 626. 695. 789. 824. 837. 883. 896. 959. 1159. 1218.
Blut-Harnen 26. 46. 49. 54. 55. 56. 73. 216.

216. 308. 371. 373. 383. 469. 512. 787. 817. 837. 874. 896. 919. 1148. 1200.

Bluten aus der Nase 49. 86. 158. 188. 216. 234. 321. 383. 418. 438. 463. 469. 528. 529. 555. 611. 659. 724. 767. 787. 788. 828. 837. 874. 883. 918. 921. 959. 991. 1002. 1081. 1082. 1093. 1118. 1159. 1160. 1164. 1200. 1219.

Blut reinigen 11. 87. 110. 116. 120. 129. 195. 251. 262. 278. 1299. 303. 308. 314. 411. 413. 414. 437. 477. 541. 560. 575. 578. 622. 664. 728. 773. 791. 801. 809. 811. 822. 860. 861. 961. 974. 1019. 1035. 1051. 1086. 1107. 1108. 1159. 1197. 1217. 1229.

Blut speyen 24. 26. 73. 78. 113. 158. 164. 185. 274. 282. 303. 374. 378. 405. 430. 463. 469. 504. 554. 571. 575. 588. 589. 593. 611. 626. 627. 629. 672. 705. 711. 747. 767. 781. 787. 795. 812. 824. 832. 837. 874. 875. 883. 894. 896. 906. 907. 918. 921. 963. 964. 977. 1013. 1053. 1055. 1084. 1092. 1145. 1164. 1184. 1200. 1214. 1218.

Blut zu stillen 49. 88. 158. 192. 383. 425. 504. 514. 533. 545. 564. 565. 787. 801. 1013. 1175.

Bräune 168. 175. 421. 564. 711. 796. 839. 875. 900. 976. 1050. 1080. 1083. 1189.

Brand, der heisse 234. 779.

Brand, der kalte 57. 1060. 1176.
Brüche (hernia) 23. 51. 132. 136. 137. 150. 158. 167. 169. 202. 303. 304. 371. 373. 375. 405. 439. 459. 501. 573. 608. 610. 611. 612. 634. 661. 672. 788. 789. 812. 824. 831. 832. 850. 884. 885. 963. 986. 1023. 1100. 1170. 1180. 1181.
Brust-Kranckheiten 69. 70. 72. 80. 122. 143. 147. 198. 222. 224. 253. 257. 258. 264. 278. 311. 327. 451. 468. 508. 521. 587. 591. 593. 617. 645. 654. 658. 700. 728. 750. 773. 775. 817. 828. 832. 841. 858. 906. 987. 1050. 1074. 1098. 1106. 1184. 1188. 1228.
Brustreinigende Mittel 29. 33. 38. 79. 134. 136. 141. 168. 173. 184. 228. 247. 248. 291. 303. 373. 390. 395. 402. 650. 700. 701. 747. 793. 796. 812. 817. 846. 861. 891. 1050. 1051. 1074. 1144. 1177.
Brüste, so allzuweich, wieder hart zu machen 52. 585.
Brüste, allerhand Zufälle 217. 282. 479. 498. 1080. 1085.
Brüste wachsend zu machen 896.
Brustwärtzel Schrunden und Spalten 69. 109. 341. 502. 564. 1080. 1175. 1210. 1231.

C.

Cachexia 40. 42. 43. 46. 112. 127. 211. 251. 288. 315. 329. 357. 409. 485. 505. 987. 1159. 1169.

Cathar-

Catharren 274. 328. 329. 427. 557. 577. 757. 785. 822. 921. 991. 1026. 1032. 1034. 1094. 1098. 1112. 1125. 1180. 1185. 1207.
Cholera 778. 784. 966. 1073. 1084.
Colica 15. 36. 59. 80. 112. 154. 234. 264. 300. 310. 342. 347. 349. 387. 418. 435. 476. 496. 504. 507. 508. 513. 547. 561. 562. 571. 591. 624. 661. 662. 663. 678. 679. 687. 767. 868. 1040. 1095. 1096. 1131. 1237. 1241.
Contracturen, siehe Lähmigkeit.
Convulsiones, siehe Krampf, Reissen.

D.

Darm-Kranckheiten 16. 22. 36. 608. 902.
Darmgicht 59. 112. 228. 311. 471. 592. 720. 747. 1231.
Dauungs-Mangel 10. 37. 49. 54. 110. 116. 117. 137. 155. 157. 168. 184. 223. 246. 266. 270. 273. 275. 342. 344. 350. 370. 380. 381. 390. 396. 401. 403. 422. 521. 548. 591. 644. 658. 662. 687. 834. 861. 983. 1040. 1071. 1104. 1108. 1197. 1217. 1239. 1244.
Durchbruch, Durchlauff 26. 73. 78. 192. 197. 216. 259. 266. 269. 282. 311. 321. 430. 469. 528. 552. 554. 571. 588. 661. 725. 768. 781. 795. 797. 874. 883. 919. 957. 963. 964. 993. 1077. 1163. 1164. 1186. 1200. 1203. 1217.
Dürrsucht, siehe Schwindsucht.
Durst 26. 28. 80. 178. 180. 234. 279.

294.295.297.298.337.350.362.438.
463.529.576.669.764.765.795.
798.816.828.894.896.966.967.
1030.1080.1134.1211.
Durst in fiebrischer Hitze 438.529.654.
896.993.1133.1134.1210.1221.1224.

E.

Eckel vor den Speisen 185.269.282.342.
834.902.967.
Elster-Augen, siehe Hüner-Augen.
Engbrüstigkeit 24.126.129.140.174.
198.210.248.251.254.291.300.357.
362.390.391.403.408.411.479.504.
510.521.569.591.592.637.647.681.
713.724.818.835.861.890.907.
949.952.963.1036.1039.1041.1093.
1106.1157.1176.
Entzündungen 67.237.362.425.437.
438.459.52.709.718.755.787.850.
986.1080.1106.1145.
Entzündung des Eingeweides 828.
Erbrechen junger Kinder 17.
Erbrechen zu stillen 24.31.158.191.224.
266.269.270.271.282.342.362.383.
420.421.422.430.547.573.687.
697.766.770.782.787.798.843.
870.883.977.991.1040.1053.1077.
1079.1084.1095.1134.1135.1218.
1224.1236.
Erbrechen zu machen 132.144.151.282.
417.451.816.949.950.1026.
Erfrohrne Glieder 22.182.528.678.1002.

Er-

Erschrecken 50. 1081.
Essens-Lust verlohren, siehe Appetit.

F.

Fallen von der Höhe 255. 562. 1219.
Fallende Sucht 8. 38. 51. 86. 126. 128. 158. 184. 213. 219. 220. 251. 253. 254. 265. 267. 273. 309. 331. 366. 383. 388. 405. 438. 439. 441. 442. 451. 507. 513. 521. 550. 578. 580. 586. 600. 629. 640. 644. 649. 681. 717. 721. 750. 761. 788. 793. 848. 878. 880. 881. 911. 918. 919. 979. 980. 987. 1004. 1012. 1014. 1017. 1019. 1032. 1039. 1066. 1071. 1078. 1081. 1084. 1097. 1105. 1113. 1122. 1156. 1159. 1160. 1163. 1181. 1188. 1208. 1225.
Fäule zu widerstehen 16. 26. 36. 57. 65. 66. 123. 234. 250. 262. 315. 329. 342. 350. 355. 560. 577. 709. 798. 816. 966. 1060. 1070. 1144. 1241.
Feigwartzen 47. 259. 318. 425. 1002. 1067. 1180. 1189.
Feuchtigkeiten auszuführen 10. 33. 38. 128. 173. 182. 208. 223. 413. 520. 645. 657. 759. 778. 834. 855. 904. 1095. 1106. 1217. 1241. 1244.
Fieber 7. 11. 14. 38. 112. 132. 137. 143. 144. 155. 162. 179. 210. 234. 251. 254. 270. 287. 297. 303. 311. 315. 337. 438. 468. 485. 521. 536. 561. 571. 573. 596. 644. 670. 688. 765. 798. 816. 827. 868. 894. 895. 896. 963. 964. 966. 969. 975. 1008. 1012. 1080. 1094. 1135. 1141. 1159. 1160. 1164. 1170. 1180. 1182. 1207. 1219. 1231.
Fieber, so alt und anhaltend 10. 38. 40. 41. 143. 241. 250. 288. 316. 329. 578. 728. 8[illegible]. 958. 974.
Fieber, dreytägige 10. 38. 41. 63. 120. 143. 147. 207. 264. 287. 289. 300. 310. 311. 312. 413.

437. 451. 463. 477. 483. 507. 534. 561. 596. 629. 644. 808. 869. 909. 953. 974. 1080. 1170. 1188. 1193.

Fieber, so viertägig 13. 17. 137. 143. 164. 209. 240. 250 260. 264. 304. 310. 312. 337. 414. 447. 451. 463. 468. 471. 477. 483. 534. 561. 562. 596. 600. 629. 643. 644. 661. 808. 821. 868 874. 883. 884. 890. 909. 924. 953. 974. 1016. 1032. 1057. 1058. 1088. 1170. 1185. 1193.

Fieber, so hitzig, siehe hitzige Fieber.

Fisteln 34. 47. 52. 65. 128. 129. 173. 244. 259. 274. 289. 316. 317. 416. 455. 468. 514. 913. 924. 974. 1023. 1068. 1078. 1214.

Flecken-Fieber, Peteschen 26. 28. 196. 252. 804.

Flüsse 71. 80. 128. 198. 329. 347. 362. 485. 492. 505. 626. 627. 658. 679. 687. 688. 697. 698. 779. 824. 837. 842. 864. 874. 894. 904. 924. 979. 981. 991. 1013. 1026. 1028. 1032. 1034. 1036. 1094. 1102. 1108. 1116. 1124. 1130. 1149. 1156. 1160. 1163. 1164. 1165. 1177. 1185. 1198. 1218.

Flechten, Geflechten 26. 213. 244. 331. 365. 471. 585. 647. 675. 1104. 1210. 1219.

Flecken der Haut 81. 127. 243. 319.

Frantzosen 47. 164. 213. 252. 274. 329. 335. 366. 375. 463. 468. 477. 514. 541. 578. 600. 640. 658. 677. 794. 861. 890. 917. 1032. 1035. 1037. 1052. 1163. 1164. 1204.

Füsse Geschwulst 58. 88. 164. 564. 917.

G.

Gall, abführende Mittel 10. 16. 34. 38. 66. 184. 196. 200. 278. 284. 295. 297. 315. 365. 388. 410. 411. 476. 582. 596. 610. 853. 889. 903. 974. 981. 1018. 1135. 1207. 1242.

Gallen-Kranckheiten 28. 40. 143. 180. 194. 237. 288. 295. 476. 664. 669. 670. 889. 894 921. 1060. 1070. 1073. 1120. 1133. 1195.
Geblüt zu erfrischen 28. 801. 845.
Geblüt reinigen, siehe Blutreinigen.
Geburth zu befördern 30. 122. 133. 134. 156. 168. 210. 216. 227. 230. 243. 248. 266. 284. 321. 327. 341. 386. 409. 441. 444. 452. 506. 511. 536. 622. 633. 658. 662. 700. 717. 747. 748. 752. 767. 852. 890. 902. 918. 964. 1006. 1037. 1093. 1095. 1112. 1113. 1188. 1200. 1208.
Geburthe-Glieder eng zu machen 52.
Gedärm-Kranckheiten 312. 698. 767. 832. 834.
Gedächtniß zu stärcken 30. 83. 84. 251. 269. 326. 361. 381. 395. 492. 521. 585. 623. 717. 755. 817. 836. 981. 1013. 1104. 1193. 1198.
Gehirn, so feucht 381. 396. 402. 432. 474. 836. 868. 983. 987. 1010. 1094.
Gehöres Blödigkeit 81. 185. 190. 250. 251. 253. 402. 418. 498. 533. 588. 777. 918. 1071. 1077. 1108.
Geilheit, siehe Venus.
Gelbsucht 7. 10. 14. 16. 26. 34. 38. 40. 46. 47. 54. 55. 63. 109. 110. 112. 113. 119. 120. 122. 130. 143. 147. 148. 150. 151. 158. 174. 185. 189. 196. 198. 200. 230. 231. 234. 254. 257. 262. 263. 274. 288. 289. 295. 300. 303. 308. 309. 310. 311. 315. 316. 317. 318. 329. 335. 336. 337. 338. 375. 376. 391. 407. 409. 411. 413. 414. 415. 418. 437. 441. 452. 463. 464. 466. 476. 479. 485. 491. 493. 521. 528. 529. 541. 582. 589. 603. 605. 606. 610. 611. 629. 630. 664. 665. 723. 724. 748. 768. 785. 804. 808. 809. 822. 830. 834. 855. 858. 885. 902. 907. 921. 954. 960. 974. 979. 980.

980. 985. 989. 990. 997. 1027. 1039. 1058. 1084. 1085. 1113. 1118. 1124. 1134. 1138. 1170. 1180. 1188. 1193. 1197. 1205. 1230.

Gelüsten der Schwangernden 295. 336. 463. 498. 573. 781. 890. 969. 1224. 1233.

Geruch verlohren 182. 822. 823.

Geschwär 120. 126. 127. 158. 164. 274. 315. 329. 469. 485. 496. 528. 585. 605. 643. 654. 661. 662. 693. 712. 715. 725. 728. 796. 816. 850. 874. 963. 1023. 1049. 1100. 1104. 1144. 1145. 1175. 1201. 1203.

Geschwär, so faul und flüßig 47. 117. 182. 253. 299. 329. 455. 552. 574. 608. 713. 747. 833. 890. 1060. 1175.

Geschwäre, so um sich fressen 22. 192. 303. 455. 900. 922. 1032. 1096. 1214.

Geschwäre an heimlichen Orten 34. 426. 630. 711. 794.

Geschwulst 128. 130. 165. 288. 312. 315. 329. 362. 388. 417. 461. 498. 507. 552. 571. 622. 663. 675. 678. 715. 718. 728. 743. 750. 755. 788. 794. 868. 874. 875. 922. 1018. 1023. 1081. 1096. 1105. 1144. 1160. 1177. 1180. 1238.

Geschwulst, so hitzig 67. 416. 608. 712. 724. 1078. 1177. 1193. 1210.

Geschwulst an heimlichen Orten 333. 499. 672. 713. 755. 787. 1085. 1177. 1193.

Gichter 38. 81. 202. 209. 228. 234. 248. 267. 271. 282. 329. 330. 388. 438. 442. 451. 463. 495. 496. 505. 552. 580. 644. 721. 760. 807. 878. 880. 881. 898. 921. 963. 979. 983. 986. 1010. 1013. 1026. 1081. 1084. 1105. 1112. 1121. 1141. 1159. 1161. 1244.

Gifft treibende Mittel 7. 10. 26. 29. 38. 57. 75.

75. 109. 127. 155. 162. 191. 192. 196. 213. 231. 234. 250. 251. 252. 262. 266. 269. 295. 308. 315. 323. 341. 343. 349. 369. 441. 444. 451. 452. 460. 476. 506. 510. 520. 522. 528. 550. 560. 561. 565. 591. 629. 643. 662. 663. 687. 700. 717. 785. 791. 832. 848. 857. 860. 861. 999. 1000. 1010. 1012. 1016. 1018. 1040. 1049. 1053. 1054. 1058. 1060. 1063. 1105. 1122. 1163. 1164. 1166. 1180. 1182. 1197. 1200. 1205. 1236. 1237. 1238.

Giftiger Thiere, Hunde, Biß, Stich 7. 8. 38. 47. 57. 75. 85. 109. 127. 162. 206. 213. 216. 257. 282. 293. 311. 365. 377. 386. 407. 426. 430. 485. 528. 550. 560. 562. 565. 596. 610. 611. 615. 643. 657. 687. 702. 717. 718. 747. 760. 767. 788. 816. 822. 832. 891. 898. 916. 948. 950. 963. 1000. 1001. 1016. 1055. 1060. 1063. 1065. 1093. 1105. 1118. 1119. 1164. 1200. 1205. 1236. 1238.

Giftige Kranckheiten 29. 122. 164. 848. 857. 904. 924.

Glieder-Kranckheiten 38. 72. 117. 143. 164. 184. 304. 308. 330. 362. 463. 504. 647. 678. 843. 899. 924. 1020. 1032. 1038. 1244.

Gliedersucht, siehe Glieder-Kranckheiten.

Gölden-Ader-Schmertz 88. 130. 303. 318. 319. 502. 513. 552. 580. 600. 647. 713. 723. 750. 849. 892. 894. 1002. 1067. 1068. 1069. 1081. 1164. 1186. 1187. 1201.

Gölden Ader zu starck fliessend 170. 189. 216. 303. 315. 318. 469. 528. 545. 672. 787. 788. 894. 896. 921. 967. 1164. 1166. 1185. 1200. 1201.

Gölden Ader Verstopffung 65. 293.

Gonorrhœa 5. 26. 31. 32. 44. 46. 80. 192. 216. 238. 278. 335. 337. 374. 424. 430. 435. 452. 476. 479. 500. 522. 528. 530. 552. 573. 602.

649. 670. 677. 787. 826. 827. 828. 864. 874. 883. 894. 896. 916. 919. 967. 999. 1004. 1032. 1058. 1082. 1133. 1148. 1234.

Grieß und Sand 33. 71. 119. 120. 131. 148. 173. 228. 258. 262. 299. 301. 362. 401. 410. 414. 430. 470. 476. 480. 495. 496. 500. 510. 514. 521. 528. 564. 565. 567. 645. 660. 703. 764. 807. 809. 811. 830. 851. 861. 862. 884. 919. 924. 952. 985. 987. 1032. 1047. 1094. 1097. 1098. 1118. 1140. 1145. 1147. 1193. 1197. 1213. 1221. 1231.

Grimmen, siehe Bauchgrimmen.

Grind 134. 508. 556. 1159. 1219.

Grindige Köpffe 81. 556. 715. 747.

H.

Haar ausfallen 8. 347. 388. 409. 750. 1159. 1189.

Haar Mülben 134. 887. 1011. 1051.

Haar wachsen 8. 9. 31. 32. 33. 150. 164. 166. 713. 892.

Haar schön zu machen 312. 1122.

Haar-Wurm 47.

Halß-Kranckheiten 70. 120. 124. 217. 244. 338. 347. 425. 520. 528. 568. 634. 662. 700. 724. 789. 796. 797. 828. 836. 840. 919. 923. 967. 976. 1011. 1017. 1023. 1041. 1071. 1080. 1081. 1189. 1207.

Harnlauf ohne Willen 46. 403. 405. 437. 522. 768.

Harnbrennen, tröpflen und schneiden 46. 54. 69. 70. 71. 75. 80. 88. 155. 283. 332. 352. 376. 401. 410. 415. 437. 498. 567. 615. 620. 633. 643. 654. 670. 677. 701. 764. 765. 826. 827. 830. 846. 863. 871. 894. 895. 896. 916. 997. 1027.

Wahlkreises Willisau-

wählen auf

1027. 1048. 1073. 1074. 1102. 1145. 1148. 1222.

Harn verstockt zu treiben 8. 24. 26. 29. 33. 34. 38. 41. 54. 55. 56. 58. 59. 73. 79. 88. 110. 112. 116. 117. 119. 120. 129. 130. 131. 132. 136. 143. 144. 147. 148. 150. 155. 164. 167. 169. 173. 202. 210. 248. 251. 258. 262. 278. 290. 291. 292. 295. 297. 299. 301. 303. 304. 308. 309. 310. 311. 314. 328. 329. 331. 341. 343. 352. 370. 387. 402. 407. 410. 415. 416. 422. 430. 432. 435. 437. 438. 441. 451. 457. 469. 472. 474. 477. 479. 480. 485. 494. 500. 506. 507. 513. 514. 520. 521. 522. 528. 529. 541. 561. 564. 565. 571. 577. 578. 587. 594. 608. 610. 629. 633. 643. 645. 657. 660. 664. 677. 678. 681. 685. 687. 688. 700. 702. 715. 723. 727. 728. 750. 754. 764. 765. 771. 785. 787. 804. 806. 807. 821. 830. 845. 846. 851. 860. 861. 867. 883. 885. 892. 894. 896. 902. 924. 949. 950. 951. 961. 985. 989. 990. 997. 1006. 1032. 1036. 1037. 1040. 1047. 1053. 1058. 1070. 1085. 1093. 1095. 1097. 1098. 1100. 1106. 1112. 1113. 1115. 1117. 1118. 1122. 1138. 1139. 1140. 1142. 1144. 1145. 1147. 1156. 1159. 1166. 1180. 1204. 1214. 1219. 1229. 1234.

Harnwinde 8. 29. 46. 47. 55. 75. 148. 299. 310. 312. 347. 402. 437. 522. 591. 594. 620. 672. 717. 723. 765. 846. 861. 863. 894. 1047. 1048. 1053. 1098. 1145.

Haupt-Flüsse 29. 30. 71. 128. 303. 308. 311. 506. 603. 662. 713. 752. 768. 822. 880. 887. 976. 991. 1106. 1112. 1166. 1171. 1193. 1198. 1217.

Haupt zu stärcken 28. 36. 84. 155. 157. 167. 231. 246. 251. 265. 266. 269. 271. 275. 295. 299. 300. 310. 507. 520. 573. 591. 622. 629. 631.

697. 708. 751. 752. 764. 767. 788. 816. 823. 827. 828. 837. 843. 846. 852. 896. 904. 948. 983. 1021. 1026. 1032. 1093. 1100. 1109. 1116. 1134. 1153. 1239.

Haupt-Schmertzen 79. 189. 231. 234. 250. 251. 295. 311. 312. 361. 366. 377. 387. 393. 507. 521. 571. 587. 593. 620. 628. 662. 669. 680. 708. 751. 752. 764. 767. 788. 816. 823. 827. 828. 837. 843. 846. 851. 896. 904. 948. 983. 1021. 1026. 1032. 1093. 1100. 1109. 1116. 1122. 1134. 1153. 1163. 1165. 1180. 1188. 1189. 1190. 1193. 1198. 1207. 1210. 1218.

Heisserkeit 60. 70. 80. 141. 362. 479. 480. 505. 567. 569. 636. 654. 700. 701. 713. 841. 842. 864. 1125. 1189. 1190. 1198. 1221.

Hertzgespan 113. 198. 247. 248.

Hertzens Kranckheiten 195. 213. 230. 243. 248. 266. 267. 269. 322. 323. 329. 338. 342. 347. 362. 369. 451. 468. 860. 861. 902. 906. 981. 983. 687. 999. 1026. 1036. 1156. 1204.

Hertzens Ohnmachten und Stärckungen 26. 28. 116. 123. 127. 155. 156. 194. 195. 230. 231. 246. 250. 269. 271. 275. 295. 297. 321. 323. 324. 326. 341. 342. 349. 370. 381. 390. 396. 573. 575. 622. 760. 761. 762. 864. 898. 977. 979. 983. 987. 993. 994. 1052. 1066. 1115. 1119. 1123. 1156. 1163. 1164. 1166. 1193. 1217.

Hertz-Zittern 124. 156. 213. 234. 246. 390. 522. 966. 987. 1066. 1125.

Hirn zu reinigen 38. 86. 126. 801.

Hirn zu stärcken 49. 266. 323. 422. 1013. 1093. 1197. 1217.

Hirn-Kranckheiten 246. 834. 898. 906.

Hitze, so innerlich im Geblüthe 56. 67. 156. 175.

175. 177. 180. 230. 279. 294. 295. 463. 603. 639. 662. 797. 828. 832. 883. 924. 966. 977. 1027. 1030. 1080. 1194. 1210. 1218.

Hitzige Fieber oder auch hitzige Kranckheiten 156. 157. 173. 194. 213. 216. 231. 252. 258. 266. 295. 297. 311. 338. 349. 350. 369. 391. 393. 429. 451. 463. 464. 465. 529. 603. 665. 827. 828. 832. 839. 843. 858. 894. 896. 948. 949. 967. 969. 973. 993. 994. 1032. 1060. 1062. 1064. 1065. 1088. 1133. 1163. 1220.

Hüft-Schmertzen 57. 308. 522. 582. 587. 629. 698. 807. 924. 963. 1041. 1084. 1105. 1145. 1156. 1164. 1224. 1231.

Hüner-Augen 5. 259. 285. 341. 481. 507. 712. 949. 1082.

Husten 8. 23. 24. 32. 46. 47. 59. 73. 80. 113. 117. 137. 140. 141. 143. 164. 168. 169. 175. 222. 234. 243. 251. 254. 278. 300. 347. 362. 435. 437. 438. 441. 480. 485. 504. 507. 510. 520. 521. 561. 567. 573. 580. 589. 592. 593. 627. 636. 637. 647. 649. 650. 653. 654. 677. 698. 700. 701. 713. 724. 748. 765. 793. 796. 817. 824. 834. 837. 839. 841. 842. 845. 846. 858. 861. 863. 864. 890. 904. 907. 921. 987. 1011. 1014. 1028. 1041. 1050. 1051. 1074. 1094. 1096. 1098. 1102. 1125. 1127. 1144. 1149. 1155. 1156. 1157. 1175. 1176. 1177. 1184. 1193. 1198. 1210. 1222. 1230. 1237. 1238.

Husten, so alt und anhaltend 126. 168. 198. 303. 304. 469. 479. 504. 506. 573. 636. 649. 747. 835. 840. 904. 1011. 1016. 1102. 1169. 1186. 1188. 1237.

Hypochondria 42. 43. 44. 85. 117. 167. 173. 190. 195. 213. 240. 241. 273. 311. 323. 356. 370. 405. 468. 541. 567. 727. 755. 760. 761. 801.

801. 809. 827. 890. 979. 981. 1057. 1088. 1139. 1169. 1170.

J.

Jucken und Beissen in der Haut 303. 1138.
Jungfern Kranckheit, siehe Bleichsucht.

K.

Kalte Bisse, siehe Harnbrennen.
Keuchen 33. 38. 164. 167. 209. 222. 243. 248. 251. 264. 228. 300. 303. 311. 342. 390. 402. 438. 451. 469. 506. 521. 522. 548. 561. 569. 591. 593. 636. 647. 649. 664. 681. 700. 728. 793. 816. 818. 834. 847. 858. 861. 890. 980. 1006. 1011. 1039. 1040. 1049. 1093. 1095. 1153. 1155. 1157. 1175. 1176. 1180. 1221. 1230. 1231. 1237. 1238.
Krätze, Raude, 58. 63. 67. 127. 129. 165. 188. 190. 303. 307. 329. 366. 413. 468. 503. 528. 541. 555. 578. 591. 600. 640. 663. 678. 728. 808. 811. 812. 816. 834. 890. 1028. 1032. 1039. 1068. 1088. 1133. 1138. 1195.
Krampf 38. 49. 72. 126. 128. 150. 173. 184. 248. 265. 270. 311. 312. 327. 388. 507. 647. 688. 903. 963. 1012. 1113. 1114. 1159. 1160.
Krebs 47. 165. 192. 244. 250. 257. 316. 426. 455. 468. 479. 480. 514. 529. 537. 538. 596. 600. 711. 816. 848. 851. 924.
Krebs an Brüsten 120. 253. 257. 555.
Kröpffe 27. 34. 47. 108. 165. 189. 405. 418. 505. 507. 514. 552. 558. 647. 651. 675. 743. 816. 832. 850. 868. 890. 921. 997. 1032. 1067. 1080. 1085. 1205.
Kröß Adern verstopft 33. 38. 43. 114. 262. 336. 411. 437. 480. 504. 541. 557. 680. 773. 806. 809. 811. 851. 855. 890. 964. 1086. 1118. 1170.

L.

Lähmung, Paralysis oder Contracturen 9. 13. 135. 173. 175. 230. 248. 266. 295. 308. 327. 388. 405. 442. 482. 495. 507. 600. 659. 688. 788. 924. 980. 982. 986. 1010. 1098. 1112. 1113. 1114. 1119. 1144. 1244.

Läuse und Nüsse zu vertreiben 58. 264. 816.

Lebens-Geister zu stärcken 23. 28. 36. 156. 167. 196. 265. 321. 323. 771. 981, 985. 1043. 1156. 1159. 1217. 1244.

Leber-Kranckheiten 5. 37. 126. 162. 234. 257. 298. 335. 336. 337. 396. 403. 430. 463. 480. 522. 557. 603. 608. 638. 647. 669. 687. 764. 828. 832. 837. 875. 894. 896. 919. 1027. 1029. 1030. 1115. 1118. 1194. 1210.

Leber dienende Kräuter 10. 15. 16. 38. 40. 43. 54. 81. 112. 120. 126. 137. 143. 175. 177. 222. 338. 387. 409. 430. 464. 485. 528. 601. 605. 611. 791. 807. 860. 874. 883. 895. 963. 1056. 1084. 1118. 1123. 1133. 1144. 1221.

Leber stärckende Kräuter 10. 26. 28. 230. 265. 266. 390. 422. 608. 871. 874. 957. 958. 1026. 1119. 1153. 1211. 1221.

Leber-Verstopffung 16. 26. 29. 32. 41. 43. 46. 47. 63. 79. 85. 110. 116. 120. 122. 123. 126. 137. 143. 158. 173. 175. 184. 198. 200. 208. 222. 240. 241. 248. 251. 262. 273. 276. 288. 298. 303. 309. 310. 311. 314. 316. 331 335. 336. 338 342. 343. 362. 375. 376. 391. 407. 410. 413. 437. 438. 463. 464. 465. 466. 476. 479. 480. 504. 506. 521. 528. 560. 561. 571. 588. 602. 605. 608. 630. 638. 650. 660. 664. 685. 687. 700. 723. 727. 728. 747. 748. 755. 768. 773. 785. 795. 806. 807. 811. 830. 834. 846. 851. 855. 858. 860. 871. 874. 878. 890. 902. 924. 948. 950. 964. 974.

974.979.985.989. 996. 1016. 1018. 1026. 1034. 1037. 1040. 1053. 1054. 1055. 1057. 1060. 1066. 1070. 1085. 1093. 1098. 1113. 1118. 1122. 1139. 1145. 1180. 1188. 1191. 1193. 1195. 1197.

Lenden-Stein 80. 147. 166. 169. 312. 330. 645. 657. 855. 1188. 1197.

Lenden-Wehe 38. 114. 117. 119. 201. 299. 301. 311. 402. 529. 645. 809. 1115. 1145.

Lunge verschleimt 17. 34. 79. 141. 167. 168. 184. 311. 513. 681. 700. 817. 891. 1050. 1051.

Lunge verstopfft 112. 116. 117. 173. 262. 373. 465. 504. 636. 664. 747. 748. 834. 858. 860. 890. 1060. 1093. 1196. 1197. 1199.

Lungen dienende Kräuter 38. 70. 122. 126. 164. 167. 198. 299. 337. 430. 469. 510. 569. 591. 593. 604. 645. 650. 654. 677. 681. 713. 817. 824. 832. 860. 874. 902. 906. 1026. 1070. 1098. 1144. 1177. 1228. 1231.

Lungen-Geschwär 22. 24. 162. 169. 175. 198. 274. 373. 454. 522. 664. 698. 788. 906. 907. 1050. 1149. 1164. 1195. 1197.

Lungensucht 59. 78. 80. 128. 148. 175. 257. 362. 371. 373. 391. 403. 512. 580. 589. 617. 765. 799. 828. 835. 837. 841. 861. 863. 870. 900. 906. 921. 922. 977. 987. 1011. 1012. 1028. 1041. 1144. 1177. 1228. 1231.

M.

Magen-Aufstossen 342. 362. 381. 451. 574. 785. 868. 1077.

Magen-Brennen, Sood 296. 337. 437. 463. 528. 851. 894. 966. 969.

Magen-

Magen-Drücken 313. 362. 1066.
Magen erkaltet 11. 29. 137. 156. 223. 246. 254. 271. 288. 350. 396. 401. 402. 403. 593. 638. 645. 658. 670. 687. 761. 775. 796. 798. 862. 868. 903. 981. 1010. 1012. 1013. 1014. 1095. 1106. 1113. 1115. 1157. 1197. 1231. 1243.
Magen-Kranckheiten 10. 11. 16. 26. 31. 38. 42. 49. 66. 128. 136. 147. 162. 207. 222. 270. 344. 347. 409. 410. 420. 421. 430. 451. 463. 464. 465. 476. 492. 547. 560. 575. 591. 592. 611. 615. 687. 691. 698. 760. 766. 768. 801. 818. 834. 837. 861. 883. 966. 1030. 1053. 1098. 1119. 1120. 1156. 1218. 1243.
Magen-Schmertzen 11. 72. 81. 127. 310. 311. 313. 347. 560. 585. 637. 696. 755. 1036. 1231. 1236.
Magen-Schwellen 11. 311.
Magen-Stärckungen 10. 24. 29. 31. 46. 54. 116. 127. 137. 155. 156. 157. 168. 177. 184. 246. 266. 269. 273. 294. 295. 342. 350. 370. 380. 382. 396. 401. 403. 422. 432. 473. 520. 521. 522. 548. 560. 593. 644. 679. 700. 748. 760. 773. 809. 835. 864. 870. 903. 910. 958. 963. 967. 983. 987. 992. 999. 1034. 1037. 1053. 1071. 1077. 1079. 1194. 1104. 1117. 1118. 1119. 1123. 1135. 1153. 1156. 1243. 1244.
Mandeln Entzündung 120. 662. 1017. 1041. 1200.
Mannheit Verlust 123. 864. 872.
Masern 122. 231. 252. 329. 350. 369. 451. 510. 511. 512. 520. 521. 529. 664. 66[illegible] 804. 805. 950. 1017. 1064.
Mesenterii Verstopffung 26. 79. 137. 173. 273. 362. 387. 388. 541. siehe Krötz-Adern.

Milch in Brüsten geronnen 44. 113. 276. 300. 315. 564. 646. 693. 767. 822. 1098.
Milch-Mangel 167. 213. 258. 331. 386. 402. 472. 476. 520. 619. 669. 671. 717. 767. 821. 834. 861. 863. 1016. 1021. 1193. 1200. 1201. 1202. 1231.
Milch Uberfluß und abzuhalten 44. 68. 72. 120. 131. 661. 767. 1002. 1013. 1016.
Miltz Geschwulst, 164. 202. 240. 481. 507. 810. 816. 1002. 1032. 1055. 1056. 1105. 1138.
Miltz Härtigkeiten 303. 481. 505. 1036. 1058. 1194. 1231.
Miltz-Kranckheiten 10. 38. 120. 240. 303. 318. 341. 355. 370. 390. 401. 409. 485. 521. 589. 608. 647. 687. 791. 843. 874. 958. 963. 1055. 1058. 1118. 1122. 1144.
Miltz-Stechen 72. 459. 589. 1055. 1189.
Miltz-Sucht 10. 38. 117. 196. 213. 251. 294. 310. 396. 418. 437. 438. 468. 471. 528. 548. 571. 585. 591. 600. 629. 801. 806. 807. 809. 855. 890. 964. 1138. 1170. 1189. 1195.
Miltz-Verstopffung 10. 26. 29. 32. 34. 43. 46. 47. 63. 79. 81. 117. 119. 124. 126. 137. 143. 173. 175. 184. 202. 208. 228. 230. 240. 241. 248. 251. 262. 273. 288. 304. 309. 310. 311. 315. 316. 331. 335. 342. 343. 362. 375. 403. 410. 413. 437. 461. 464. 465. 466. 476. 479. 480. 504. 506. 507. 516. 521. 528. 557. 560. 561. 571. 588. 608. 638. 650. 660. 664. 677. 685. 687. 700. 723. 727. 728. 747. 768. 773. 795. 806. 807. 811.

816. 818. 830. 846. 855. 858. 890. 921. 924. 948. 950. 979. 985. 1016. 1018. 1034. 1036. 1037. 1040. 1053. 1055. 1057. 1060. 1066. 1070. 1093. 1113. 1124. 1138. 1139. 1145. 1170. 1180. 1188. 1191. 1193. 1195. 1197. 1199.

Monaths-Reinigung, so unordentlich 88. 112. 129. 271. 292. 295. 299. 304. 326. 417. 452. 747. 751. 964. 989. 990.

Monaths-Reinigung zu überflüßig 21. 23. 24. 29. 51. 73. 158. 169. 192. 217. 230. 259. 315. 321. 373. 380. 428. 430 528. 575. 605. 662. 711. 717. 773. 788. 789. 795. 832. 839. 874. 883. 896. 908. 916. 967. 985. 1023. 1104. 1166. 1200. 1201. 1230.

Monaths-Reinigung verstockt 7. 10. 29. 32. 38. 44. 58. 65. 118. 119. 126. 127. 132. 134. 136. 143. 148. 150. 162. 167. 168. 196. 197. 209. 222. 223. 230. 231. 245. 247. 248. 251. 258. 262. 266. 270. 288. 299. 301. 303. 308. 309. 311. 325. 326. 331. 335. 341. 342. 344. 363. 376. 378. 387. 391. 402. 407. 409. 410. 414. 415. 418. 429. 432. 435. 441. 455. 485. 494. 506. 507. 508. 521. 522. 528. 547. 548. 561. 584. 588. 591. 593. 622. 623. 629. 633. 638. 643. 644. 645. 649. 658. 660. 662. 664. 681. 685. 689. 700. 701. 702. 713. 727. 728. 747. 748. 752. 760. 775. 776. 778. 785. 806. 809. 810. 821. 822. 835. 860. 861. 867. 878. 892. 902. 903. 949. 950. 952. 953. 987. 990. 996. 1006. 1007. 1011. 1016. 1031. 1032. 1036. 1039. 1041. 1053. 1058. 1070. 1084. 1093. 1094. 1095. 1097. 1098. 1106. 1112. 1113. 1115. 1118. 1122. 1124. 1127. 1138. 1140. 1141. 1142. 1144. 1156. 1180. 1200. 1204. 1205. 1231. 1236.

Müdigkeit 61. 555. 817. 1100. 1153.
Mundsäule 22. 123. 130. 168. 175. 565. 573. 574. 608. 662. 710. 711. 789. 817. 840. 894. 900. 919. 921. 923. 924. 976. 1023. 1070. 1160. 1161. 1201. 1214.
Mundgeschwär 21. 47. 124. 159. 259. 421. 448. 511. 512. 636. 662. 700. 704. 709. 711. 794. 795. 1043. 1160. 1197.
Mutter-Aufstossen 31. 123. 208. 234. 251. 327. 347. 402. 435. 623. 624. 633. 657. 661. 681. 686. 700. 701. 816. 878. 916. 979. 1021. 1040.
Mutter-Bluten 383. 469. 787.
Mutter-Fluß 23. 26. 49. 198. 573. 672. 883. 895. 907. 916. 919. 991.
Mutter-Fürfall 21. 274. 347. 554. 1238.
Mutter-Grimmen 17. 153. 266. 273. 402. 407. 506. 560. 761. 762. 771. 784. 785. 858. 1021. 1105.
Mutter erkaltet 168. 271. 326. 342. 593. 644. 688. 752. 761. 762. 775. 861. 862. 910. 981. 1013. 1037. 1113. 1115. 1157. 1199.
Mutter Härtigkeit 40.
Mutter-Kranckheiten 7. 36. 38. 75. 120. 126. 154. 222. 225. 246. 269. 344. 387. 401. 403. 409. 435. 507. 536. 562. 565. 567. 611. 622. 638. 645. 751. 758. 760. 764. 784. 791. 874. 894. 1063. 1098. 1119. 1140. 1195. 1237.
Mutter, so schwach 9. 36. 116. 246. 266.

342. 390. 397. 522. 623. 644. 773. 1010. 1066.

Mutter-Schmertzen 9. 38. 81. 119. 120. 153. 197. 266. 311. 312. 313. 315. 451. 547. 637. 755. 785. 792. 843. 847. 858. 904. 964. 981. 1003. 1004. 1036. 1053. 1130. 1205.

Mutter-Verstopffung 116. 117. 126. 133. 134. 198. 198. 211. 262. 415. 504. 516. 547. 571. 588. 640. 677. 685. 702. 647. 834. 858. 860. 952. 979. 985. 990. 1040. 1098. 1199.

Mutter-Unreinigkeit 133. 134. 245. 377. 636. 643. 644. 681. 697. 702. 767. 776. 921. 1021. 1037. 1082. 1099. 1144. 1195. 1197. 1198.

N.

Nachfluß bey Kindbetterinnen, so verstockt, 69. 127. 129. 195. 197. 288. 331. 347. 401. 561. 700. 751. 778. 785. 822. 878.

Nachfluß bey Kindbetterinnen zu starck 322. 874. 895.

Nachgeburth zu vertreiben 58. 69. 127. 133. 134. 192. 210. 262. 326. 347. 376. 386. 391. 407. 417. 441. 444. 452. 633. 645. 658. 686. 700. 713. 726. 776. 822. 902. 903. 1007. 1037. 1053. 1113. 1142. 1156.

Nachwehen bey Kindbetterinnen 80. 120. 127. 133. 227. 310. 312. 313. 396. 401. 403. 445. 452. 645. 685. 700. 715. 726. 772. 850. 861. 1053. 1054. 1237.

Nasen-Bluthen, siehe Bluten aus der Nase.

Nerven zu stärcken 225. 268. 432. 473. 506. 507. 508. 622. 629. 631. 637. 645.

646. 659. 762. 868. 979. 1010. 1013. 1070. 1156. 1159.
Nerven Härtigkeit 171. 1096.
Nerven-Schmertz 202. 225. 312. 327. 659. 1013.
Nieren-Hitze 278. 528. 764. 828. 883. 894. 895. 1133.
Nieren-Kranckheiten 29. 56. 71. 112. 114. 162. 169. 209. 243. 279. 299. 329. 373. 410. 469. 507. 510. 522. 611. 645. 653. 654. 662. 688. 755. 764. 765. 837. 863. 871. 874. 883. 950. 1115. 1140. 1144. 1156. 1210. 1221.
Nieren reinigende Kräuter 38. 112. 116. 210. 228. 243. 298. 397. 432. 480. 512. 513. 589. 608. 643. 660. 701. 778. 782. 845. 861. 862. 885. 924. 949. 987. 1048. 1144. 1197.
Nieren-Schmertz 34. 57. 116. 148. 327. 401. 410. 429. 528. 661. 843. 1029. 1034. 1053. 1214.
Nieren-Stein 24. 26. 54. 69. 70. 71. 80. 85. 88. 148. 164. 184. 189. 301. 310. 312. 331. 363. 410. 430. 452. 476. 564. 610. 612. 630. 662. 677. 702. 764. 830. 846. 885. 950. 960. 1006. 1047. 1058. 1093. 1098. 1147. 1148. 1197. 1214.
Nieren-Verstopffung 71. 79. 81. 117. 147. 173. 198. 309. 310. 311. 335. 401. 407. 413. 464. 465. 521. 528. 587. 679. 702. 773. 785. 861. 884. 997. 1018. 1184. 1208.
Niesenmachen 58. 812. 816. 821.

O.

Ohnmachten 31. 36. 123. 166. 167. 194. 267. 269. 300. 322. 342. 347. 390. 451. 547. 573. 575. 717. 751. 760. 843. 993. 994. 1004. 1013. 1026. 1066. 1115. 1204.

Ohren-Geschwär 217. 238. 251. 533. 571. 918. 1109.

Ohren Klingen und Sausen 81. 185. 190. 418. 588. 636. 647. 663. 755. 852. 891. 892. 918. 983. 1041. 1130.

Ohren-Schmertz 109. 234. 311. 347. 441. 585. 755. 852. 1041. 1077. 1200.

Ohren-Würme 230. 259. 767. 822.

P.

Pest zu præserviren 10. 11. 26. 59. 65. 85. 105. 119. 155. 162. 177. 188. 192. 230. 231. 234. 252. 254. 258. 262. 266. 267. 270. 275. 292. 300. 315. 338. 341. 350. 369. 370. 380. 451. 456. 537. 550. 560. 562. 575. 589. 591. 643. 644. 657. 659. 660. 663. 664. 687. 700. 702. 788. 789. 791. 793. 827. 848. 858. 861. 862. 875. 973. 979. 981. 987. 998. 1000. 1001. 1004. 1049. 1060. 1062. 1064. 1066. 1084. 1133. 1140. 1141. 1163. 1164. 1165. 1180. 1204. 1205. 1237.

Pest-Beulen und Drüsen 292. 338. 371. 507. 539. 558. 816. 900. 926. 1064. 1180.

Pocken 123. 231. 237. 252. 255. 329. 350. 369. 451. 510. 511. 520. 521. 529. 541. 550. 653. 664. 665. 804. 859. 950. 967. 1017. 1051. 1052. 1064.

Podagra 4. 54. 69. 86. 128. 134. 137. 151. 164. 173. 209. 238. 264. 266. 304.

305. 308. 330. 362. 459. 460. 508. 571. 580. 596. 600. 663. 693. 719. 728. 801. 843. 1016. 1032. 1038. 1060. 1064. 1144. 1145. 1155. 1173. 1186. 1189. 1205. 1224.

Purgier-Kräuter 208. 211. 284. 366. 459. 485. 488. 557. 640. 680. 817. 851. 853. 1018. 1074. 1075. 1088. 1133. 1134.

R.

Raude, siehe Krätze.

Rothe und weisse Ruhr 26. 47. 49. 51. 70. 73. 78. 109. 159. 175. 180. 192. 197. 216. 266. 282. 310. 318. 321. 347. 362. 373. 377. 378. 380. 382. 383. 386. 391. 405. 421. 422. 424. 425. 427. 430. 452. 469. 501. 514. 552. 554. 573. 576. 588. 611. 627. 672. 678. 693. 696. 725. 763. 781. 798. 824. 832. 835. 838. 861. 864. 874. 875. 883. 894. 895. 896. 907. 919. 957. 963. 966. 974. 977 986. 992. 993. 1024. 1055. 1077. 1159. 1160. 1161. 1164. 1166. 1175. 1186. 1188. 1203. 1214. 1218. 1219. 1224.

Rothlauf 21. 88. 217. 459. 555. 564. 653. 743. 840. 845. 884. 1016. 1020. 1064. 1109. 1133.

Rücken-Schmertz 299. 363.

S.

Saam-Fluß, siehe Gonorrhœa.

Saamen mehrende Kräuter 78. 476. 522. 863. 871. 1043. 1045.

Saamen zu vermindern 767.

Schäden, so alt, böse, faul und offen, 47. 57. 65. 120. 127. 158. 182. 203. 210. 250. 253. 289. 303. 347. 375. 377. 418. 517.

517. 562. 631. 702. 718. 779. 812. 817. 832. 856. 884. 913. 921. 963. 991. 1008. 1035. 1050. 1060. 1141. 1145. 1170. 1205. 1214. 1231.

Schäden an heimlichen Orthen 80. 159. 168. 173. 203. 253. 337. 611. 718. 788. 789. 840. 864. 884. 900. 919. 1024. 1052. 1148. 1166. 1206.

Scharbock 14. 29. 88. 128. 130. 131. 136. 189. 207. 240. 251. 254. 303. 308. 310. 328. 329. 349. 355. 437. 454. 474. 485. 505. 541. 571. 580. 675. 709. 728. 806. 807. 809. 810. 811. 817. 824. 856. 864. 890. 895. 923. 952. 953. 1003. 1037. 1086. 1104. 1107. 1108. 1133. 1168. 1169. 1170. 1171. 1225.

Schlaf-Mangel 78. 151. 157. 234. 300. 347. 395. 425. 428. 429. 588 618. 627. 647. 669. 743. 816. 817. 826. 828. 839. 842. 844. 848. 852. 853. 895. 1021. 1083. 1217. 1218.

Schlaf-Sucht 29. 38. 44. 271. 367. 371. 388. 599. 645. 681. 817. 843. 879. 899. 900. 904. 912. 979. 1041. 1107. 1113. 1121.

Schlag 29. 38. 126. 164. 184. 220. 231. 266. 270. 271. 273. 295. 308. 309. 323. 326. 361. 366. 367. 388. 405. 451. 472. 473. 522. 591. 593. 600. 629. 631. 644. 645. 678. 681. 682. 697. 717. 721. 761. 762. 811. 817. 880. 881. 898. 899. 904. 924. 979. 980. 983. 987. 1010. 1012. 1013. 1032. 1104. 1107. 1112. 1113. 1114. 1115. 1121. 1159. 1160. 1198. 1224. 1244.

Schlangen-Biß, siehe Giftiger Thiere Biß.

Schleim, aller Orthen im Menschen zu verdünnen und auszutreiben 38. 112. 126. 128. 131. 137. 140. 171. 200. 264. 273. 276. 291. 311. 362. 365. 396. 410. 411. 417. 437. 470. 475. 479. 480. 481. 507. 508. 512. 557. 560. 582. 587. 593. 610. 630. 636. 640. 643. 644. 645. 649. 657. 665. 670. 677. 685. 687. 700. 701. 747. 748. 757. 796. 800. 806. 811. 819. 821. 845. 855. 871. 890. 902. 903. 904. 909. 910. 948. 949. 950. 977. 981. 985. 1041. 1046. 1051. 1070. 1071. 1097. 1104. 1156. 1159. 1242.

Schleim in Lenden 363. 396. 810. 812. 855. 1214.

Schmertzen stillen 234. 310. 326. 370. 390. 424. 425. 427. 508. 608. 626. 627. 647. 651. 715. 728. 762. 839. 842. 843. 902. 1016. 1039. 1144. 1217.

Schnuppen 724 768. 1095. 1125.

Schrunden an Brustwartzen, Leffzen, Händen, Haut und After 188. 421. 663. 1140.

Schwangerer Leibesfrucht zu stärcken 918.

Schweiß zu treiben 10. 59. 124. 129. 132. 144. 155. 156. 164. 169. 173. 191. 220. 230. 233. 234. 250. 251. 274. 291. 297. 303. 315. 328. 349. 355. 370. 456. 457. 459. 480. 485. 520. 528. 550. 577. 578. 591. 629. 639. 643. 644. 660. 664. 665. 685. 791. 793. 860. 902. 909. 921. 985. 1016. 1018. 1032. 1034. 1039. 1049. 1052. 1060. 1063. 1064. 1140. 1142. 1180. 1195. 1204.

Schwind-l 38. 113. 160. 184. 196. 231. 246. 251. 252. 266. 271. 299. 300. 309. 362. 366. 381. 387. 396. 403. 451. 468.

468. 492. 506. 521. 523. 547. 573. 578. 593. 600. 631. 662. 681. 717. 721. 752. 760. 761. 762. 879. 904. 979. 1013. 1036. 1063. 1065. 1066. 1093. 1094. 1104. 1107. 1115. 1121. 1156. 1159. 1161. 1164.

Schwindsucht 67. 78. 80. 117. 162. 185. 202. 234. 254. 259. 311. 390. 447. 522. 565. 569. 578. 588. 617. 629. 724. 748. 764. 765. 788. 812. 828. 894. 906. 907. 924. 1027. 1119. 1144. 1164. 1175. 1176. 1195. 1222.

Seiten-Geschwär und Stich 23. 24. 33. 34. 69. 72. 80. 122. 128. 150. 164. 188. 201. 202. 214. 220. 251. 252. 254. 257. 278. 299. 300. 301. 311. 403. 438. 451. 496. 504. 507. 536. 537. 562. 568. 589. 591. 593. 600. 617. 646. 647. 651. 654. 662. 700. 793. 816. 827. 839. 861. 892. 1049. 1051. 1096. 1177. 1180. 1207. 1210. 1231.

Sonnen-Brand, Sommer-Flecken, 498. 506. 529. 807. 887.

Sood 337. 362. 437. 463. 894. 916. 1102. 1133.

Sprachlosigkeit 137. 166. 295. 326. 713. 811. 898. 903. 911. 981. 1013. 1014. 1114.

Stich gifftiger Thiere, siehe Gifftiger Thiere Biß.

Stein 7. 23. 24. 31. 32. 33. 34. 46. 47. 54. 56. 69. 119. 120. 130. 131. 137. 147. 150. 164. 169. 210. 243. 251. 274. 279. 295. 312. 350. 401. 414. 418. 430. 435. 472. 476. 477.

492. 500. 503. 504. 517. 521. 522. 527. 528. 557. 562. 565. 571. 585. 587. 591. 615. 629. 634. 658. 677. 700. 764. 781. 787. 809. 830. 845. 860. 861. 862. 874. 884. 894. 916. 919. 924. 952. 953. 954. 980. 991. 997. 1016. 1047. 1058. 1094. 1095. 1104. 1140. 1142. 1144. 1145. 1147. 1153. 1159. 1188. 1193. 1196. 1204. 1213. 1229. 1231. 1234.

T.

Taubheit, Taubsucht, Tollheit 86. 213. 221. 259. 394. 463. 600. 827. 980. 983. 1081. 1083. 1088. 1191.

Träume, so unruhig machen 827.

Todte Leibes-Frucht abzutreiben 88. 122. 127. 129. 134. 143. 168. 169. 209. 222. 303. 308. 310. 326. 376. 386. 391. 418. 441. 444. 506. 596. 700. 713. 724. 810. 890. 903. 1007. 1037. 1041. 1142. 1157. 1188.

Trunckenheit 308. 362.

V.

Venus anreitzende Kräuter 236. 262. 274. 282. 306. 341. 395. 396. 472. 473. 475. 476. 477. 622. 623. 646. 863. 864. 868. 871. 872. 886. 888. 909. 910. 1003. 1041. 1043. 1045. 1096.

Venus abhaltende Kräuter 233. 236. 463. 826. 827. 999. 1058. 1188.

Verbrannte Glieder vom Feuer 164. 205. 234. 293. 421. 502. 516. 555. 669. 711. 713. 816. 832. 833. 845. 891. 1082. 1085. 1100. 1159. 1160.

Verrenckung 164. 202.

Verstopffte Lebens-Glieder 110. 112. 116. 130. 136. 210. 251. 314. 363. 388. 409. 417. 464. 475. 479. 541. 560. 603. 630. 656. 665. 681. 904. 958. 961. 985. 1046. 1060. 1075.
Verstopffte Leber, siehe Leber verstopfft.
Verstopffte Lunge, siehe Lunge verstopfft.
Verstopffte Miltz, siehe Miltz verstopfft.
Verstopffter Magen, siehe Magen verstopfft.
Verstopffung 23. 230. 386. 460. 508. 669. 777. 778. 838. 961. 1144. 1145. 1221.
Unfruchtbarkeit 65. 76. 269. 476. 477. 596. 623. 645. 776. 922. 980. 981. 1012. 1034. 1037. 1195. 1196. 1244.
Unreinigkeit des Leibes 189. 812. 963.

W.

Wartzen 5. 168. 204. 231. 259. 285. 315. 316. 331. 437. 447. 498. 507. 859. 894. 1080. 1082. 1186.
Wasser-Sucht 10. 14. 16. 30. 38. 43. 46. 47. 54. 63. 85. 88. 112. 113. 120. 126. 131. 134. 137. 143. 147. 150. 165. 173. 174. 188. 189. 198. 207. 208. 251. 254. 257. 262. 263. 269. 288. 289. 300. 303. 304. 310. 311. 312. 315. 329. 342. 362. 363. 402. 409. 410. 414. 418. 432. 437. 441. 459. 460. 466. 476. 482. 483. 485. 500. 507. 521. 522. 548. 557. 560. 577. 580. 582. 586. 600. 630. 638. 647. 650. 662. 664. 687. 691. 723. 748. 751. 757. 785. 807. 816. 817. 830. 845. 858. 860. 902. 917. 950. 957. 958. 974. 985. 989. 990. 992. 1002. 1012. 1016. 1017. 1018. 1019. 1093. 1098. 1113. 1122. 1139. 1140. 1166. 1169. 1174. 1178. 1188. 1204. 1205.

Weisser Fluß der Weiber 21. 32. 38. 44. 47. 51. 73. 76. 184. 257. 273. 282. 304. 407. 429. 430. 513. 514. 528. 552. 596. 622. 623. 624. 767. 785. 788. 789. 795. 826. 827. 828. 832. 874. 886. 902. 903. 907. 924. 967. 980. 981. 1024. 1094. 1100. 1138. 1164. 1166. 1200. 1234.

Wind und Blähungen zu zertheilen 8. 40. 74. 75. 81. 137. 198. 223. 245. 263. 269. 311. 342. 347. 350. 361. 362. 370. 380. 381. 402. 403. 405. 408. 410. 432. 435. 466. 469. 496. 519. 521. 548. 643. 644. 685. 688. 701. 751. 755. 771. 775. 784. 861. 868. 869. 902. 981. 987. 999. 1001. 1037. 1098. 1113. 1117. 1231. 1236. 1243.

Wunden am Haupt 185. 187.

Wunden so alt 120. 274. 678.

Wunden, so frisch 65. 109. 122. 123. 127. 141. 159. 160. 162. 164. 173. 175. 189. 192. 227. 234. 243. 266. 274. 289. 299. 308. 375. 437. 455. 469. 485. 501. 528. 571. 582. 608. 622. 629. 630. 631. 634. 639. 773. 787. 791. 798. 816. 817. 824. 833. 845. 850. 856. 874. 884. 900. 913. 916. 918. 921. 964. 986. 987. 989. 1016. 1023. 1046. 1048. 1056. 1060. 1085. 1100. 1140. 1144. 1159. 1160. 1164. 1188. 1189. 1195. 1198. 1200. 1205. 1238.

Wunden-Bluten 109. 216. 371. 380. 573. 575. 602.

Wund-Kräuter 158. 159. 173. 185. 203. 206. 243. 251. 274. 370. 375. 439. 501. 528. 629. 789. 850. 856. 900. 906. 913. 918. 921. 1008. 1023. 1046. 1056.

1056. 1060. 1100. 1141. 1188. 1195. 1201. 1212.

Wurm am Finger 8. 34.

Würme im Leibe 7. 8. 10. 11. 18. 36. 38. 40. 46. 47. 65. 66. 81. 87. 126. 157. 159. 177. 182. 206. 209. 228. 240. 247. 251. 254. 262. 265. 288. 289. 291. 295. 300. 303. 304. 310. 311. 312. 327. 336. 349. 350. 362. 365. 367. 369. 378. 381. 402. 405. 407. 441. 451. 472. 485. 516. 518. 522. 550. 561. 571. 574. 582. 587. 597. 629. 638. 643. 662. 663. 681. 688. 727. 748. 752. 767. 768. 771. 789. 796. 807. 811. 851. 852. 853. 858. 859. 884. 895. 896. 898. 918. 950. 957. 958. 1001. 1007. 1060. 1074. 1081. 1084. 1086. 1124. 1140. 1141. 1142. 1156. 1164. 1183. 1193. 1221. 1237. 1239.

Z.

Zäpfleins Zufälle 197. 634. 662. 709. 752. 796. 816. 836. 868. 974. 1041. 1053. 1057. 1125. 1200. 1230.

Zahnen der Kinder 315.

Zahnfleisch, so blutet 159. 320. 573. 667. 894. 1003. 1057. 1169.

Zahnfleisch, so faulet 23. 88. 318. 355. 358. 528. 665. 667. 696. 768. 830. 836. 890. 979. 1166. 1203.

Zahn-Schmertzen 24. 63. 119. 120. 159. 164. 217. 219. 220. 230. 234. 266. 271. 284. 307. 316. 347. 386. 554. 571. 573. 578. 628. 638. 661. 675. 679. 816.

816. 818. 830. 835. 836. 843. 855. 868. 874. 898. 900. 909. 910. 916. 979. 991. 1013. 1016. 1027. 1034. 1056. 1095. 1107. 1115. 1116. 1163. 1189. 1190. 1198. 1200. 1231.

Zahnwackeln 24. 123. 217. 875. 921. 924. 975. 1071. 1166. 1169. 1200. 1214.

Zauberey 8. 17. 35. 106. 189. 477. 629. 1100. 1180. 1200.

Zipperlein 86. 137. 143. 238. 279. 329. 557. 577. 757. 921. 924. 980. 983. 1139. 1145. 1156. 1164. 1186. 1188.

Zitternde Glieder 184. 213. 266. 270. 326. 451. 507. 533. 717. 924. 980. 987. 1010. 1012. 1014. 1113.

Zitter-Mähler 127. 210. 244. 315. 317. 643. 675. 713. 816. 1219.

Zungen-Lähme 295. 474.

Zungen-Trockne 180. 977. 1082.

Das andere Register über alle in diesem Buche componirte Recepta, und wie solche in mancherley Kranckheiten nützlich zu gebrauchen.

A.

Abnehmen oder Aberben der Kinder zu curiren 317
808
Abwasch-Wasser für Frauenzimmer 887
Ader, so solche übel gestochen, zu heilen 372
Agaricus Trochiscatus 38
Aland-Wein anzusetzen 593
Alraun, derer betrügliche Bereitung 744
Alte Schäden zu heilen 203. 517
Althææ Salbel zu machen 71
Amarellen einzumachen 297
Lattwerge zu machen 296
Ammel-Mehl, wie solches gemachet wird 1174
Aqua Benedicta Serpilli Mynsichti 1094

B.

Bad, wider die Läuse-Sucht 675
Balsam-Sulphuris Therebint. 1149
Ligni Rhodi zu bereiten 705
Barbetti Wund-Pflaster 373
Bart-Pomade zu machen 641
Berberis-Beeren einzumachen 179
Lattwerg und Zältlein 179. 180
Betonien-Pflaster 186
Syrup 186
Bingel-Kraut-Syrup wider alle Kranckheiten 779
Bingel-Kraut-Honig 780
Bley, so geschmoltzen, in die Hand zu nehmen 777
Blödes Gesicht zu stärcken 1097
Brand-Salbe 1085
zu löschen 1178
Brod-Pflaster und Gebrauch 1078
Bruch-Pflaster und Pulver 885
Brunn-Kressen Syrup 808
Brust-Beer Syrup zweyerley 654. 655
Brust-Lattwerg 1073
Brust- und Lungen-Tranck 1196

Brust-Tranck 636. 654. 1050. 1178
wider Husten und Engbrüstigkeit 511
bey scharffen Husten 568
Burretsch-Syrup zu machen 196

C.

Callmus-Oel und Gebrauch 30
Cardebenedicten-Syrup 254
Caßia, wie solche zum Clystiren bereitet wird 280
Cataplasma von weiß Lilien-Wurtz 728
China-Tranck zu bereiten 329
Citron-Conserva 350
Oel 351
Spiritus 350
Clystir für ordinari 201. 1145. 1197
wider Bauchgrimmen 511
Grimmen und Winde 1001
so eröffnet 777
von Roßmarien 981
in der rothen Ruhr 1201
Confectio Alkermes Mesuæ 322
anacardina cephalica 83
Zingiberis 1243
Conserva Melissæ zu bereiten 761
Coriander zu bereiten 380
Corinthen-Wein zu machen 1223

D.

Dampff-Bad wider Schaarbock 357
Decoct, wider allerhand Zufälle 701
Frantzosen Kranckheit 579. 580
wider Gelbsucht 148
so Leber und Miltz laxiret 802
wider gifftig, böse Fieber 1064
von Maßlieben und Gebrauch 174
wider Wasser- und Geld-Sucht 113
wider Scharbock 3
Decoctum Citri 349
Decoctio Lignorum wider Gliedersucht und Podagra 1037
wider geschwollen Miltz 1061
Diacalamintha Galeni 233
Mesuæ 233
Diascordium Fracastori 1061
Digestiv-Sälbel zu machen 666

Durst-löschender Tranck 26

E.

Electuarium Alkermes 322
Diacassiæ cum manna 281
Cariocostinum 388
Cornelinum 382
Satyrionis 1225
wider den Schlag 473
Elixir Carminativum 82
Emplastrum Fuliginis 538
Emulsion in grosser Hitze und Hauptwehe bey Fiebern dienlich 852
damit Pocken und Masern auszutreiben 804
Erbrechen stillend Trâncklein 698
Essenz von Curcuma 410
von Hollerblüthe 1021
Lignorum Michaelis 1035
von Tannzapffen 3
Experiment von Beyfuß in Kindesnöthen 134
wider Melancholie 761
Extractum Aromaticum 1238
Extractus Bryoniæ compositus & simplex 209
compositus von Haselwurtz 146
Extract Fol. Sennæ 1090
lign. Aloes Angeli Salæ 36
Mechoacannæ 758
Zedoariæ 1237

F.

Fallende Sucht Experiment 788. 1078
Pulver 919
Fall-Tranck 255. 702
Felle und Flecken im Angesicht zu vertreiben 1182
Fieber-Cur der Teutschen Bauern 144
Fieber-Tranck 534
Finnen im Angesicht zu heilen 688
Fische mit Händen zu fahen 354
Flöhe in Zimmern zu vertreiben 61
Fœcula Bryoniæ zu bereiten 209
Frage, ob man Artzney-Mittel gegen Zauberey habe? und Antwort 107
Frauen-Haar componirter Syrup 32
Fruchtbarkeit der Weiber zu befördern 778
Fuß-Bad gegen Haupt-Schmertzen 312

Fuß-Bad für Melancholische den Schlaff zu befördern 826

G.

Galgen-Männlein, derer Betrug 744
Geburth treibend Wasser 1194
so schwer zu befördern 948
Gehör wieder zu bringen 1106
durch ein Arcanum zu bessern 81
Gelbsucht Bündlein zu machen 122
Gersten-Wasser wider Brust-Geschwär und Harnbrennen 619
Gicht-Pulver der Montpellierer 442
Glieder-Balsam wider Schmertzen und kalte Flüsse 318
Gold-Ader Sälblein 1068
Grieß-Pulver, das Marggräfische 782. 1048
Grieß-Wasser, D. Rolfings 510
Grind-Salba 1050
Gurgel-Wasser wider Fäule im Mund 574. 900. 914
faule Zahnfleisch 358
zu abgefallenen Zäpflein 709

H.

Haar-Poudre zu machen 705
Hahn allzeit krähen zu machen 35
Halß-Kranckheit, admirable Hülffe 1202
Hasel-Wurtz Extract compositus 145
Harnbrennen und Tröpfen zu steuern 332
Hauptsucht-Bad zum Kopff 1191
Haupt-Wasser D. Verzaich 880
D. Langens 721
Heil-Holtz zu machen 533
Heisserkeit per secretum zu curiren 60
Hemicraniæ Uberschlag 1190
Hertzstärckend Krafft Wasser 323
Marcipan 865
Himbeer-Lattwerg einzumachen 994
Holderbeer-Wein anzusetzen 1019
Holtz-Tranck wider Gleich Sucht und Podagra 1037
Husten junger Kinder zu stillen 1222

J.

Jappo.ischen Fürnüs zu machen 668
Jaßmin-Oel zu bereiten 641
Infusum wider Mutter-Nieren- und Lenden-Wehe, auch verstopffte Kröß-Adern 114
Infusum wider Scharbock 952

Jng-

Ingber-Morsellen-Täflein zu machen 1244
S. Johannis-Blumen-Oel zu machen 631
Traubel einzumachen 967
Safft 968
Syrup 966
Julep von Berberis-Safft 177
wider hitzige Haupt-Schmertzen 329
so Pocken austreibt 793
Jungfer-Milch zu machen 215

K.

Kinder-Pulver, wider Abnehmen 808
Kirschen-Lattwerg zu machen 296
Wein anzusetzen 297
Kleider-Pulver, so wohl riechet 1127
Klosterbeer-Wein anzusetzen 1234
Krafft-Mehl zu machen 1174
Krafft-Wasser, so hertzstärckend 323. 196
von Rosen 975
von schwartzen Kirschen 295
Kräuter-Tranck wider Glieder-Sucht 305
Kräuter-Wein, so gar nützlich 792. 923
wider Brust- und Haupt-Flüsse 275
wider Miltz-Kranckheiten 1056
in ansteckender Kranckheit 702
wider Nieren- und Blasen-Stein 148
wider Scharbock 356
Krebstödtender Balsam 537
Kretz-Salbe 594

L.

Lahme Glieder zu curiren 946
Lattwerg wider Blutspeyen 627
für Magen und Mutter 522
für Schwind- und Lungensüchtige 1222
Läuse bey Kindern zu tödten 353
Laxirende Infusion von Rhabarbara 958
Ingber 1242
Kräuter-Wein 411
Rosinen-Lattwerg 1225
Laxier-Tranck 649
Tranck, so Leber öffnet 336
von Rosinlein 1223
Zwetschen cum Foliis Senæ 1091
Leber-Essenz 27
Lenden-Bad wider erhärtet und verschleimte Nieren 114

Lorbeer-Pflaster und dessen Nutzen 688
Lungen-Sucht Lattwerge 922

M.

Magen-Lattwerg 592
Pflaster 496. 1126. 1129
Pulver 246. 270. 433. 548
Träffet 157. 270. 396
Magenstärckend und Mannheit befördernde Morsellen 865
Magen- und Mutter-Elixir 637
Pflaster von Lorbeer 690
stärckend Wasser 698
Mandel-Milch, damit Grieß, Harn und versessener Stein zu treiben 764
in hitzigen Fiebern 764
in Schlaff-Sucht 895
Mannheit durch Zauberey verlohren 123. 477
Marggräfisch Gicht-Pulver 879
Grieß- und Stein-Pulver 782
Maßlieben-Syrup 175
Mastix-Pillen zu machen 696
Maulbeer-Syrup 796
Meer-Zwiebel-Eßig zu machen 1070
Mävenblumen-Wasser zu machen 714. 718. 719
Milchbringend Gersten-Wasser 619
Pulver 524
Miva Cydoniorum 423
Mixtur gegen Pest zu præserviren 1001
wider Blut- und Eyter-Harnen 1148
Monath-Reinigung, so verstockt, zu treiben 326. 547. 658. 685

Morsuli Prophylactici zu bereiten 326
Morsellen, so ad Venerem reitzen 871
Mostarda zu bereiten 1105
Müntz-Syrup componirt zu machen 222
so den Magen stärcket 769
Mund-Fäule zu heilen 976
Mund-Wasser wider Zahn-Weh 185
Müßlein wider Schwind- und Lungen-Sucht 617
Mutter Clystier so Schwängerung fördert 76
Mutter-Wasser, so köstlich 752
Mutter reinigende Zäpflein 778

N.

Nabel-Wurm bey Kindern zu tödten 1007
Nach-Geburth treibend Experiment und Pulver 192. 393
Nägelin-Oel zu machen 271

O.

Ohren-Sausen und Klingen mit einem Experiment zu curiren 419
Oleum Cappparum zu bereiten 240
Fuliginis 536
Liliorum Alborum 715
wider lahme Glieder 946
Ligni Rhodi 706
von Mastix 697
Oxymel scilliticum 1071

P.

Pest præservirende Lattwerg 1001
Pulver 644
Pfersich-Blüth-Syrup, was solcher für Nutzen bringet 853
Pflaster, St. Georgen-Pflaster genannt 1076
von Lein-Saamen und dessen Nutzen 725
in Harn-Verstockung 687
auf hitzig geschwollene Beulen 333
auf Schulter-Schmertzen 495
zu allerhand Wunden 1086
auf Schäden, so durch Aderlaß verursachet 489
auf entzündete Weiber-Brüste 619
Pillen, D. Exii und derer Gebrauch 843
von Lerchenschwamm 682
Myrobalanen 801
Myrobalanen und Bdellio 169
Taubenkropff und Nutzen wider Zahnweh 542
Pilulæ de Agarico 39
Cynoglossæ 427
Mesuæ 426
Faventini 427
cum Castoreo Fernelii 427
Hieræ c. agarico 39. 683
Hepaticæ de Eupatorio 42
Purgantes ex foliis Sennæ 1090
Senæ solutivum grossum Zwölfferi 1089
Pœonien-Syrup zu machen 881
Pocken und Kinder-Blattern zu vertreiben 255. 793

Pomerantzen-Salbe und Gebrauch 157
Præservativ wider alle Kranckheiten 254
Ptisana 381
von Himbeer 995
Pulver, so das Gesicht stärcket 492
wider Blutspeyen 627
in hitzigen Fiebern 665
wider Nierenstein 115
in schweren Kinds-Nöthen 1113
von Lacca und Gebrauch 665
von Mirobalanen und Nutzen 801
so Pocken und Masern austreibt 665
ad Rupturas 610. 612. 812
so die Mannheit bringet 123
in rother Ruhr dienlich 392
davon jählings ein Ptisana zu machen 995
zum Speisen in Suppen 392
so Schwängerung befördert 76
Pulpa Tamarindorum 1134
zum Purgieren 1135
Purgier in Fiebern 959
von Haselwurtz 145
von Rhabarbar 958
von Tamarinden 1134

Q.

Quitten einzuwachen 422

R.

Rauten-Balsam zu machen 1004
Eßig 1004
Oel destillirt 1003
gekocht 1003
Räucher-Kertzlein 1129
in Pest-Zeiten 659
Rauch-Pulver 1118
Täflein in duplo 1118
Rebholtz-Asche zu machen 1225
Rob Ribium Purgans 967
Röcheln auf der Brust der Kinder 1222
Rose, was man daraus bereitet 971
Rosen-Eßig zu machen 973
ein gantz Jahr frisch zu halten 977
Rosenholtz-Oel zu bereiten 706
Rosen-Honig zu machen 976

Rosen-

Rosen-Julep 975
Syrup zu machen 974
Wasser zu bereiten 974
Rosinen Lattwerg, so laxiret 1225
Rothe Butter zu machen 214
Rothlauff-Pulver 1020
Rothe-Ruhr Pulver 392
Tränklein 875

S.

Säcklein, so Nachwehen stillet 772
Safft von Berbiß-Beer 178
Salbey-Spiritus zu machen 1013
Wein anzusetzen 1011
Sälbel auf gülden Ader-Schmertz 723
wider Geflechten der Haut 674
zu allerhand Gebrästen 1082. 1110
wider faul Zahnfleisch 667
Salb in Schlag-Flüssen dienlich 690
Santel-Pflaster zu machen 1028
Sassafras-Oel 1036
Scharbock-Mixtur 953
Schlaffmachend Gersten-Suppel 617
Schlaff-Süchtige zu clystiren 911
Schlag-Wasser, so hoch gerühmt ist 720
Schlange, da einem solche im Schlaff in Leib gekrochen, auszutreiben 59
Schnupff-Toback, wider verlohrnen Geruch, Kopff-Wehe und Nasen-Verstopffung 823
Schweißtreibender Holtz-Tranck 580. 1034
Schwind-Wasser 1230
Seitenstichs Experiment 839
Senff zu machen 1106
Sommer-Flecken, Sommer-Sprossen 887
Sonnen-Thau-Wasser 419. 986
Sood-Küchlein 1102
Species Cubebarum 397
Diagalang. 548
Dianthos 982
Diacumini 403
Diaireos 651
Diaplantaginis 876
Diatrion Pipereon 868
Diatrion Santalorum 1027

Species Diazingiberis 1242
laxativæ Polychrestæ Wedelii 1089
Speise-Pulver 392
Stärckend Imber-Wasser 1243
Stein-Pulver, du le Mort 1047
Stein zertheilend Puloer 115
Stimme hell und rein zu machen 204
Stœchas Syrup 1122
Storax-Oel destillirt 1130
gekocht 1130
Syrup de absynthio compos. 12
von Andorn 748
Berberis 178
Bingelkraut 779
Borraginis 196
Byzantinus 466
de Cichori cum Rhabar. 338
Diamorum 796
Daltheæ Zwölff. 71
Endiviæ compositi. 465
de Eupatorio Mesuæ 41
von Leberkraut 603
Menthæ Major. 768
von Miltz-Kraut 1058
de Scordio compos. antipestil. 1062
von Toback 819
Trauben-Kraut 199
von unzeitigen Trauben 1220

T.

Tamarinden zu bereiten 1133
Terpentin-Pillen und Nutzen 1147
Terpentin-Spiritus 677
Hoffmanni 678
Teutschen Kräuter-Thee zu machen 1198
Thierlein Wein zu machen 382
Tobacks-Pflaster 820
Sälbel 819
Tranck wider Brüche dienlich 137
Haupt- und Brust-Flüsse 275
Hertz-Klopffen 317
Leber-Entzündung 338
Masern und Pocken 512

Tranck

Tranck, so verstockte Monath-Reinigung öffnet 689
Seiten-Stechen 255
sonderbahrer Würckung 1147
wider Würme 228
Trauben-Kraut Syrup 199
Treßnet, damit das Gesicht zu stärcken 523
wider Schwindel 549
Trochisci de Agarico 39
Agni Casti 45
Alkekengi 55
von Cappern 242
de Eupatorio 43
Santalorum 1029

U.

Uberschlag in Blasen-Stein und Harn-Winden 620
in Haupt-Schmertzen 620
auf hitzige Glieder-Kranckheit 279
Veiel-Syrup, zweyerley 1208. 1209
Venus anreitzende Lattwerg 477
Morsellen 871
Venerischen Eyter-Fluß zu stillen 1004. sq.
Verbrennen zu löschen 517
Unfruchtbarkeits Ursachen 517
Ungarisch Wasser zu bereiten 982
Unguent zu alten Schäden 425
Ungventum Jovis refrigerans 1191. 1192
Vomitiv von Haselwurtz 144
aus Rettig-Safft 948

W.

Wachholder-Brandtwein anzusetzen 657
Elixir 660
Wallwurtz Essenz und Extract 371
Wartzen von Grund aus zu treiben 168
Wasser wider Nasen-Geschwär 710
wider die Raude 675
für wackelnde Zähne 710
so zusammen ziehet und kühlet 710
Wassersucht Laxir-Tranck 650
Wein, so Harn und Stein treibt 56
Wermuth-Oel destillirt 14
gekocht 15
Syrup 12

Wermuth-Spiritus 13
Wasser 12
Wein 13
Zeitlein 14
Windtreibend Pulver 701
Wullblumen Oel 1186
Wund-Balsam 629
Kraut 791
Pflaster 1148
Tranck 274. 299. 791. 1024. 1051
Würm bey Kindern mit einem Decoct abzuführen 1074
Täflein 38
treibender Tranck 228

Z.

Zahn-Pflaster zu machen 1107
Zimmet-Confection zu bereiten 343
Oel zu machen 344
Wasser 343
Zitter-Mähle und Flecken behend weg zu nehmen 725
Zucker-Syrup zu bereiten 140



Das dritte Register
Aller in diesem Buche beschriebenen Gewächse, wie solche in Latein und Teutsch genennet werden.

A.

Abies alba, weisse Tannen 1
rubra, rothe Tannen 1
Abrotanum, Stabwurtz 6
Absinthium Ponticum, Römischer Wermuth 15
Santonicum, Wurmkraut 17
Vulgare, gemeine Wermuth 9
Acacia Germanica, Teutsche Schleendorn 22
vera, Egyptischer Schottendorn 19
Acanthus, Welsch Bären-Klau 201
Acetosa, Sauerampffer 25
Acorus, Callmus 28. 224
adulterinus, gelb Schwertel 47
Adiantum album, Mauer-Raute 33
aureum, gülden Wiederthon 34
nigrum, Frauen-Haar 31
Agallochum, Paradieß-Holtz 35
Agaricum, Lerchenschwam 37. 679
Ageratum, Eupatorium Mesuæ, Leber-Balsam 39
Agnus castus, Keuschlamb 43
Agrimonia, Odermennig 45
Alchimille, Sinnau 50
Alkekengi, Juden-Kirschen 53
Alliaria, Knoblochs-Kraut 56
Allium, Knoblauch 58
Alnus vulgaris, Erlenbaum 60
nigra, Faulbaum 62
Aloe, Aloes 63
Alsine, Hüner-Darm 66
Althæa, Eybisch 68
Amaranthus, Tausendschön 73
Ammi verum, Ammey 74
Amygdalus, Mandelbaum 77
Anacardium, Anacardien 82
Anagallis, Gauchheyl 84
aquatica, Bachbungen 86

Anchusa,

Anchusa, rothe Ochsenzungen 213
Anethum, Dill 89
Angelica, Angelick 93
Anisum, Anieß 97
Anserina, Gänserich 101
Anthora, Gifft-Heyl 104
Antirrhinum, Dorant, Orant 106
Aparine aspera, Klebkraut 107
lævis, Stern-Leber-Kraut 109
Apium hortense, Petersilge 111
montanum, Berg-Peterlin 118
palustre, Wasser-Eppich, Selleri 115
vulgare, Eppich 119
Aquilegia, Agley 121
Aristolochia longa & rotunda, lange und runde Osterluey 124
Aristolochia rotunda adulterina, falsche Hollwurtz 128
Armoracia, Heydenreich 130
Arnica, Wolverley 131
Artemisia, Beyfuß 132
Arum, Aron 135
Arundo saccharifera, Zucker-Rohr 138
Asarum, Haselwurtz-Kraut 142
Aspargus, Spargen 146
Asplenium, Miltz-Kraut 1056
Asphodelus, Affodillwurtz 149
Atriplex, Melde 150
Avena, Haber 151
Aurantiarum malus, Pomerantzen-Baum 154
Auricula muris, Maus-Oehrlin 157
ursi, Bären-Oehrlein 159

B.

Balaustia, Granat-Blüthe 572
Balsamum, Balsam-Baum 160
Bardana major, grosse Kletten, Grindwurtz 163
minor, kleine Kletten 165
Basilicon, Basilien-Kraut 166
Bdellium, Bdelien 169
Been album & rubrum, weisser und rother Been 170
Bellis, Maßlieben 172
Berberis, Saurach 176
Beta alba & rubra, weiß und rother Mangolt 180
Betonica, Betonien 183

Bibinella, Bibenelle 859
Betula, Birckenbaum 187
Bistorta, Natterwurtz 190
Borrago, Borretsch 194
Botrys, Taubenkraut 197
Branca ursina, Teutsch Bären-Klau 199
italica, welsche Bärenklau 201
Brassica, Kohlkraut 202
capitata alba, weisser Kopf-Kohl 205
campestris, Feld-Kohl 205
cauliflora, Blumen-Kohl 206
marina, Meer-kohl 207
Bryonia, Zaunrübe 208
Buglossa, Ochsen-Zung 212
Buglossa rubra, rothe Ochsen-Zungen 213
Bursa pastoris, Täschel-Kraut 215
Buxus, Buxbaum 217

C.

Calamintha, Calaminten 221
Calamus aromaticus, Callmus 224
Calcatrippa, Rittersporn 226
Calendula, Ringelblum 229
Caltha, Ringelblum 229
Camphora, Campffer-Baum 233
Camphorata, Campffer-Kraut 232
Cannabis, Hanff 235
Capillus Veneris, Frauen-Haar 31
Capparis, Cappern 238
Caprifolium, Geißblat 242
Cardamomum, Cardamomli 244
Cardiaca, Hertzgespan 246
Carduus Benedictus, Cardobenedict 248
fullonum, Weber-Distel 258
Mariæ, Marien-Distel 256
sativus, Artischecken 260
vulgaris, gemeine Disteln 260
Carlina, Eberwurtz 260
Carthamus, wilder Saffran 263
Caryophillata, Benedict-Wurtz 272
Caryophylli aromatici, Wurtz-Nägelin 269
Caryophillus hortensis, Garten-Nägelin 264
Cassia fistula seu solutiva, Caßien 276
Castanea, Castanien 281

Cataputia, Spring-Körner 283
Cedrus, Cedern-Baum 285
Centaurium majus, groß Tausend-Gülden-Kraut 963
minus, klein Tausend-Gülden-Kraut 280
Centinodium, Weggraß, Wegtritt 882
Cepa, Zwiebel 289
Cerasus, Kirschbaum 294
Ceterach officinarum, Miltz-Kraut 1056
Chærefolium, Körbel 298
Chamædris, Gamanderlein 302
Chamæleon albus 260
niger, schwartz Eberwurtz 305
Chamæpytis, Erdpin, Je länger, je lieber 307
Chamomillæ, Camillen 309
Chelidonium majus, Groß-Schellkraut 313
minus, Feigwartzen-Kraut 318
Cheiri, gelbe Violen 324
Chermes, Kermes-Beer 320
China radix, Chinawurtz 327
Cicer, Ziser-Erbes 330
Cichorium, Wegwart 333
Cicuta, Schierling 339
Cinnamomum, Zimmet 341
Cistus Ladanifera, Ladanum-Baum 345
Citria malus, Citronen-Baum 347
Citrullus, Citrullen 352
Cocculæ, Fisch-Körner 352
Cochlearea, Löffelkraut 354
Coffee 359
Colocynthis, Coloquinten 365
Colubrinum lignum, Schlangen-Holtz 364
Consolida major, grosse Wallwurtz 370
media, Gülden-Günsel 374
regalis, Ritterspor 226
Saracenica, Heyduisch Wund-Kraut 1212
Contrayerva, Gifft-Wurtz 368
Conyza, Dürrwurtz 375
Corallina, Meer-Mooß, Corallen-Mooß 377
Coriandrum, Coriander 378
Cornus, Cörner-Baum 382
Corylus, Haselstaude 383
Costus, Indianisch Cost-Wurtz 386
Crocus, Saffran 388
Cruciata, Creutz-Kraut 394

Cubebæ,

Cubebæ, Cubeben 394
Cucumis, Gurcken 397
Cucurbita, Kürbis 398
Cuminum pratense, Wiesen-Kümmel 400
Cupressus arbor, Cupreß-Baum 404
Cupressus herba, Garten-Cypressen 406
Curcuma, Gilbwurtz 408
Cuscuta, Filtz-Kraut 411
Cyanus cæruleus, blaue Korn-Blumen 414
Cyclamen, Erd-Aepffel, Saubrodt 416
Cydonia malus, Quittenbaum 420
Cynoglossa, Hundszunge 423
Cynosbatos, Hagbutten 428
Cyperus longus & rotundus, wilder Galgan 431

D.

Daucus, Mohren Kümmel 433
Dens leonis, Pfaffen-Röhrel 435
Dentaria, Zahn-Kraut und Wurtz 438
Dictamnus albus, weisser Dictam 439
Creticus, Cretischer Dictam 443
Dipsacus, Karten-Distel 445
Doronicum, Gemsenwurtz 448
Dracunculæ, Drachenwurtz 452

E.

Ebenus, Ebenholtz 456
Ebulus, Attig 458
Elemi 494
Endivia, Endiven 461
Epithymum, Thym-Seide 467
Equisetum, Kannen-Kraut 468
Erica, Heyde 470
Eruca, Senf 471
Eryngium, Manns-Treu 474
Erysimum vulgare, Hederich 478
Esula, Wolffs-Milch 481
Eupatorium Mesuæ Leber-Balsam 39
vulgare, Wasser-Dost 483
Euphorbium, Euforbium 486
Euphrasia, Augen-Trost 490

F.

Faba, Bohnen 496
Fabaria, fette Hennen 500
Fajus, Buchbaum 502

Ferula,

Ferula, Gerten-Kraut 503
galbanifera, Galban-Kraut 505
Ficus, Feigenbaum 508
Filipendula, rother Steinbrech 513
Filix, Fahren-Kraut 515
Fœniculum, Fenchel 518
Fœnum græcum, Bockshorn 524
Fragaria, Erdbeer-Kraut 526
Fraxinus, Eschbaum 531
Fuligo, Ruß 535
Fumaria, Tauben-Kropff 539
Fungus, Schwämme 543

G.

Galanga, Galgan 545
Galega, Geiß-Raute 549
Galeopsis, Taube Nessel 551
Gallæ, Gall-Aepffel 552
Gallium, Megerkraut 554
Genista, Günst 556
Gentiana, Enzian 558
Geranium Robertianum, Storchschnabel 562
Glycyrrhiza, Süßholtz 565
Gramen, Quecken-Graß 569
Granata, Granat-Baum 571
Gratia Dei, Gottes Gnade 563
Gratiola, wild Aurien 581
Gummi lacca, siehe Lacca.
Guajacum, Frantzosen-Holtz 576

H.

Hedera arborea, Baum-Eppich 583
terrestris, Gundelreben 586
Helenium, Aland 589
Heliotropium, Krebsblume 594
Helleborus albus, weiß Nieswurtz 597
niger, schwartz Nieswurtz 599
Hepatica, Stein-Leber-Kraut 601
nobilis, Edel-Leber-Kraut 606
stellatica, Stern-Leber-Kraut 109. 604
Herba divina, Toback 815
Herniaria, Bruchkraut 609
Hieracium, Habichkraut 612
Hordeum, Gersten 616
Hormium, Scharlachkraut 621

Hyo-

Hyoscíamus, Bilsenkraut 624
Hypericum, S. Johannes Kraut 628
Hypoglossum, Zungenblat/ Zapffenkraut 632
Hysopus, Isop 634

I.

Jacea, Freysamkraut 638
Jasminum, Jeßmin 640
Imperatoria, Meisterwurtz 642
Iris Florentina, Florentiner Veyelwurtz 648
Iris nostras, Schwärtel 646
Juglans, Nuß-Baum 660
Jujubæ fructus, Brustbeer 651
Juniperus, Wacholder-Baum 655

L.

Lacca, Lack 663
Lactuca, Lattich 668
Lagopus, Hasen-Klee 671
Lapathum, Mengelwurtz 672
Larix, Lerchenbaum 675
Laurus, Lorbeerbaum 683
Lavandula, Lavandel 1111
Lens arvensis, Linsen 691
Lentiscus, Mastix-Baum 694
Levisticum, Liebstöckel 699
Lichen, Leberkraut 601
Lignum Aloes, Paradieß Holtz 35
Lignum Guajacum vel sanctum, Frantzosen-Holtz 576
Rhodinum, Rosenholtz 703
Ligustrum, Beinholtz/ Hartriegel 708
Lilium album, weisse Lilien 711
convallium, May-Blümlein 715
Linaria, Leinkraut 721
Linum, Flachs 724
Liquiritium, Süßholtz 565
Lupulus, Hopffen 726

M.

Majorana, Majoran 729
Malva vulgaris, gemeine Pappel 732
arborea s. hortensis, Garten-Pappel 736
Malus Limonia, Limonen-Baum 737
Persica, Pfersich-Baum 850
Punica, Granat-Baum 571
Mandragora, Alraun 741
Marrubium, Andorn 745

Martanum, Goldwurtz 749
Matricaria, Mutterkraut 751
Mechoa cana, weisse Rhebarbar 756
Melilotus, Stein-Klee 753
Melissa, Melissen 759
Melo, Melonen 762
Mentha, Müntz 765
crispa, Krause-Müntz 770
selina, Katzen-Müntz 774
Saracenica Frauenmüntz 772
Mercurialis, Bingelkraut 775
Mespilus, Mispelbaum 781
Meum, Bärwurtz 783
Millefolium, Garbenkraut, Schaffgarbe 785
Millegrana, Harn-Kraut 884
Morsus diaboli, Teuffels-Abbis 789
Morus, Maulbeer-Baum 794
Myrobalani, Myrobalanen 799
Myrtillus, Heidelbeer 797
Myxa, Sebesten 1072

N.

Napus, Steck-Rüben 803
Nasturtium aquaticum, Brunnen-Kresse 805
hortense, Garten-Kresse 809
Nicotiana, Toback 813
Nigella, schwartzer Coriander 820
Nummularia, Pfennigkraut 823
Nux avellana, Hasel-Nutz 383
cupressi, Cyper-Nuß 404
Nymphæa, Seeblume 825

O.

Ocimum, Basilien-Kraut 166
Ononis, Hauhechel 829
Ophioglosson, Natter-Zünglein 831
Orchis, Knaben-Kraut, Standelwurtz 1042
Origanum, Dosten 833
Oryza, Reiß 836

P.

Papaver erraticum, Klapp-Rosen 838
sativum, Mohn 840
Parietaria, Tag und Nacht 844
Paris herba, Einbeer Kraut 847

Perfo-

Perfoliata, Durchwachs 849
malus persica, Pfersig-Baum 850
Persicaria, Flöhkraut 854
Petasites, Pestilentzwurtz 886
Petroselinum, Petersilge 111
Pimpinella, Bibenell 859
Pinus, Fichtenbaum 862
Piper nigrum & longum, lang und schwartz Pfeffer 865
Pistacia, Pimper-Nuß 869
Plantago, Wegerich 872
Pœonia, Pönien 876
Polygonatum, Weißwurtz 885
Polygonum, Wegtritt, Weggraß 882
Polypodium, Engelsüß 888
Porrum, Lauch 890
Portuaca, Burtzel-Kraut 892
Primula veris, Schlüssel-Blume 896
Prunella, Prunellen 899
Prunus sylvestris. Schlehen 22
Pulegium, Poley 901
Pulmonaria maculosa, Lungen-Kraut 904
arborea, braun Lungen-Kraut 907
Pyrethrum, Bertram 908
Pyrola, Wintergrün 912

Q.

Quercus, Eichbaum 915
Quinquefolium, Fünffinger-Kraut 919

R.

Ranunculus, Hanenfuß 925
Raphanus, Rettich 947
rusticanus, Meer-Rettich 950
Rhabarbara, Rhebarber 954
monachorum Münch-Rhebarber 960
Rhapontica vera, Rhapontick 961
vulgaris, gemeine Rhapontick 963
Ribes, S. Johannis Beere 965
Rosa, Rose 969
Rosmarinus, Roßmarin 978
Ros solis, Sonnenthau 984
Rubia tinctorum, Färber-Röthe 988
Rubus, Brombeer 990
idæus, Himbeer 992
Ruscus, Mausedorn 995

Ruta, Raute 998
muraria, Maur-Raute 33

S.

Sabina, Sävenbaum 1005
Salvia, Salbey 1008
Sambucus, Hollunder 1014
Sana Sancta, Tobacks Kraut 815
Sanicula, Sanickel 1012
alpina, Bären-Oehrlein 159
Santalum, Santal 1025
Saponaria, Seiffenkraut 1038
Sassafras, Fenchelholtz 1033
Sassaparilla, Sassaparill 1038
Satureja, Saturey 1040
Satyrium, Knabenkraut 1042
Saxifragia, weiß Steinbrech 1046
Scabiosa, Scabiosen 1048
Schœnanthum, Camelheu 1052
Scolopendria vulgaris, Hirschzung 1054
Scolopendrium verum, Miltzkraut 1057
Scordium, Lachen-Knoblauch 1059
Scorzonera, Scoroneren 1063
Scrophularia, Braunwurtz 1066
Scylla, Meer-Zwiebel 1069
Sebesten, Sebesten 1073
Secale, Rocken 1075
Sedum majus, Haus-Laub 1079
Semen cinæ, s. Zedoariæ, Wurm-Saam 17
Sena, Sennet-Blätter 1087
Senecio, Creutz-Wurtz 1083
Serpillum, Quendel 1091
Sesali, Sesel 1096
Sesamum, Leinen-Dotter 1095
Sideritis vulgaris, Gliedkraut 1099
Sigillum Salomonis, Weißwurtz 885
Siliqua, Johannis-Brodt 1100
Sinapi, Senff 1102
Sisymbrium, Bach-Müntz 770
Solanum, Nachtschatten 1108
Spica celtica, Celtische Narden 1116
domestica, Spicknarden 1111
indica, Indianischer Spick 1117

Spi-

Spinachia, Spinnat 1119
Stœchas Arabica, Arabische Stöchas 1120
citrina, Rheinblum 1123
Styrax, Storax 1123
Symphytum majus, Groß-Wallwurtz 370

T.

Tamarindi, Tamarinden 1131
Tamariscus Germanicus, Tamarisken 1139
Tanacetum, Reinfarn 1137
Terebinthus, Terpentin-Baum 1142
Thee, Thee-Kraut 1150
Thymus, Thimian 1155
Tilia, Lindenbaum 1157
Tithymalus, Wolffs-Milch 481
Tormentilla, Tormentill 1122
Trifolium fibrinum, Biberklee 1166
Triticum, Weitzen 1172
Tussilago, Huflattig 1175

U.

Valeriana, Baldrian 1179
Verbascum, Wullkraut 1183
Verbena, Eisenkraut 1187
Veronica, Ehrenpreiß 1194
Vinca pervinca, Jngrün 1199
Viola purpurea, blaue Veyel 1206
Virga aurea, Heydnisch Wundkraut 1212
Vitis vinifera, Weinstock 1215
Urtica minor, Heyternessel 1226
romana, Römische Nessel 1226
urens, Brennessel 1226
mutua, Taube Nessel 551
Uva spina, Stachelbeer, Kreuselbeer 1232

Z.

Zedoaria, Zitber 1235
Zinziber, Jngber 1238

Das.

Das vierdte Register, aller in diesem Buche beschriebener Gewächse, wie solche Teutsch und Lateinisch genennet werden.

A.

Acken-Wurtz, acorus adulterinus 47
Affodilwurtz, martanum 149. 749
Agley, aquilegia 121
Aland, helenium 589
Aloes, aloe 63
Ammey, ammi verum 74
Andorn, marrubium 745
Angelick, angelica 93
Anieß, aniſum 97
Aron, arum 135
Artiſchocken, carduus ſativus 260
Attich, ebulus 458
Augentroſt, euphraſia 490
Aurien (wild) gratiola 581

B.

Bachbunge, anagallis aquatica 86
Bachmüntz, mentha criſpa 770
Baldrian, valeriana 1179
Balſambaum, balſamum 160
Bärenklau, branca urſina 199
Welſch Bärenklau, brancá urſina italica 201
Bärenöhrlein, auricula urſi 159
Bärwurtz, meum 783
Baſilienkraut, baſilicon 166
Been, been album & rubrum 170
Benedictwurtz, caryophillata 272
Berg-Peterlin, apium montanum 118
Berg-Sanickel, ſanicula alpini 159
Bertram, pyrethrum 908
Betonien, betonica 183
Bieberklee, trifolium fibrinum 1166
Bilſenkraut, hyoſciamus 624
Birckenbaum, betula 187
Binetſch, ſpinachia 1119

Bingelkraut, mercurialis 775
Blaue Kornblum, cyanus 414
Boberellen, alkekengi 53
Bohnen, faba 496
Borretsch, borrago 194
Braunellen, prunella 899
Braunwurtz, scrophularia 1066
Brennessel, urtica 1226
Brombeer, rubus 990
Bruchkraut, herniaria 609
Brunnkreß, nasturtium aquaticum 805
Brustbeer, jujubæ fructus 651
Buchbaum, fagus 502
Burtzelkraut, portulaca 892
Buxbaum, buxus 217

C

Caffee, caffee 359
Calaminth, calamintha 221
Callmus, calamus, acorus 28. 224
Camelheu, schœnanthum 1052
Camillen, chamomillæ 309
Campher, camphora 233
Cappern, capparis 238
Cardamömli, cardamomum 244
Cardebenedicten, carduus benedictus 248
Caßien, cassia 276
Castanien-Baum, castanea 281
Cedernbaum, cedrus 285
Celtischer Nard, spica celtica 1116
China, rad. china 327
Citron-baum, citria malus 347
Citrollen, citrullus 352
Coloquinten, colocynthis 365
Corallen-Muß, corallina 377
Coriander, coriandrum 378
Costwurtz, costus 386
Creutzkraut, cruciata 394
Cubeben, cubebæ 394
Cyper-Nüßlein, nuces cupressi 404
Cypressen-Baum, cupressus 404
Garten-Cypressen, cupressus herba 406

D.

Dictam, Dictamus 443.

Dill, anethum 89
Distel, carduus vulgaris 260
Dollkörner, cocculæ 352
Dosten, origanum 833
Drachenwurtz, dracunculus 452
Durchwachs, perfoliata 849
Dürrwurtz, conyza 375

E.

Eberwurtz, carlina, chamæleon 260. 305
Ebenholtz, ebenus 456
Egyptische Schottendorn, acacia vera 19
Ehrenpreiß, veronica 1194
Eichenbaum, quercus 915
Einbeerkraut, herba Paris 847
Eisenkraut, verbena 1187
Elephantenlauß, anacardium 82
Endiven, endivia 461
Engelsüß, polypodium 888
Entzian, gentiana 558
Epheu ein Baum, hedera arborea 583
Eppich, apium 119
Erdäpffel, cyclamen 416
Erdbeerkraut, fragaria 526
Erdpin, chamæpytis 307
Erlenbaum, alnus vulgaris 60
Eschbaum, fraxinus 531
Euforbium, euphorbium 486
Eybischkraut, althæa 68

F.

Färber-Röthe, rubri tinctorum 988
Farnkraut, filix 515
Faulbaum, alnus nigra 62
Feigen, ficus 508
Feigwartzenkraut, chelidonium minus 318
Fenchel, fœniculum 518
Fette Henne, fabaria 500
Fichtenbaum, pinus 862
Filtzkraut, cuscuta 411
Fischkörner, cocculæ 352
Flachs, linum 724
Flöhkraut, persicaria 854
Florentiner Veylwurtz, iris florentina 648
Franzosenholtz, guajacum 576

Frauenhaar, capillus veneris 31
Frauenmünʒ, mentha ſaracenica 772
Freyſamkraut, jacea 638
Fünffingerkraut, quinquefolium 919

G.

Galbankraut, ferula galbanifera 505
Galgan, galanga 545
wilder, cyperus longus & rotundus 431
Gallæpffel, gallæ 552
Gamanderlin, chamædris 302
Gänſeblümlein, bellis 172
Garbenkraut, millefolium 785
Garten-Eppich, apium hortenſe 111
Gartenkreß, naſturtium hortenſe 809
Garten-Nägelin, ſiehe Nägelin
Gauchheyl, anagallis 84
Geißblat, caprifolium 242
Geißraute, galega 549
Gelbe Schwertel, acorus adulterinus 47
Gemſenwurtz, doronicum 448
Genſerich, anſerina 101
Gerſten, hordeum 616
Gertenkraut, ferula 503
Gicht-Rübe, bryonia 208
Gichtwurtz, pœonia 876
Giftheyl, anthora 104
Giftwurtz, contrayerva 368
Gilbwurtz, curcuma 408
Gliedkraut, ſideritis vulgaris 1099
Goldwurtz, martanun 749
Granatbaum, malus punica, granatus 571
Granat-Blüthe, balauſtia 572
Grindwurtz, bardana major 163
Gülden Günſel, gülden Wiederthon, adiantum aureum 34
Gummi, bdellium 169
elemi 494
Günſt, geniſta 556
Gundelreben, hedera terreſtris 586
Gurcken, cucumis 397

H.

Haber, avena 151
Habichkraut, hieracium 612

Hagbutten, cynosbatos 428
Hahnenfuß, ranunculus 925
Hanf, cannabis 235
Harnkraut, millegrana, herniaria 6049. 884
Hartriegel, liguſtrum 708
Haſelnuß, nux avellana 383
Haſelſtaude, corylus 383
Haſelwurtz, aſarum 142
Haſenklee, lagopus 671
Haußlaub, ſedum majus 1079
Haußwurtz, ſedum minus 1079
Hauhechel, ononis 829
Hederich, eryſimum vulgare 478
Heide, erica 470
Heidelbeer, myrtillus 797
Heidenreich, armoracia 130
Heidniſch Wundkraut, conſolida ſaracenica 1212
Hertzgeſpan, cardiaca 246
Himbeer, rubus idæus 992
Hindlauf, cichorium 333
Hirſchzung, ſcolopendria vulgaris 1054
Hollunder, ſambucus 1014
Hopffen, lupulus 726
Huflattig, tuſſilago 1175
Hünerdarm, alſine 66
Hundszung, cynogloſſa 423

J.

Jaſmin, jaſminum 640
Je länger je lieber, chamæpytis 307
Indianiſcher Nard, ſpica indica 1117
Ingber, ziniber 1239
Johannis-Beer, ribes 965
Brod, ſiliqua 1100
Kraut, hypericum 628
Iſop, hyſopus 634
Judenkirſchen, alkekengi 53

K.

Kannen-Kraut, equiſetum 468
Kärffelkraut, chærefolium 298
Karten-Diſtel, dipſacus 445
Katzenmüntze, mentha felina 774
Kermesbeer, chermes 320
Kirſchbaum, ceraſus 294

Klapproſen, papaver erraticum 838
Klebkraut, aparine aſpera 107
Kletten groſſe, bardana major 163
kleine, bardana minor 165
Kloſterbeer, uva ſpina 1232
Knabenkraut, ſatyrium 1042
Knoblauch, allium 58
Knoblauchs Kraut, alliaria 56
Körnerbaum, cornus 382
Kohl, braſſica 202
Blumenkohl, cauliflora 206
Feldkohl, campeſtris 205
Meerkohl, marina 207
weiß Kopf-Kohl, alba capitata 205
Kornblumen blaue, cyanus 414
Korn-Roſen, papaver erraticum 838
Krauſemünze, oder Balſam, mentha criſpa 770
Krebsblume, heliotropium majus & minus 594
Kreuſelbeer, uva ſpina 1232
Kreutzwurtz, ſenecio 1181
Küchern, cicer 330
Kümmel ſchwartz, nigella 820
Kümmel (Feld-) cuminum pratenſe 400
Kürbis, cucurbita 398

L.

Lac, lacca 663
Lachen-Knoblauch, ſcordium 1059
Ladanum-Baum, ciſtus ladanifera 345
Lattich, lactuca 668
Lavandel, lavandula 1111
Lauch, porrum 890
Leber-Balſam, ageratum 39
Leber-Kraut, hepatica 601. 604. 606
Leindotter, ſeſamum 1095
Leinkraut, linaria 721
Lerchenbaum, larix 675
Lerchenſchwamm, agaricum 37. 679
Liebſtöckel, leviſtitium 699
Lilien weiſſe, lilium album 711
Lindenbaum, tilia 1157
Linſen, lens arvenſis 691
Lorbeer, laurus 683
Lungenkraut, pulmonaria maculoſa 904.
pulmonaria arborea 907

M.

Mag-Saamen, papaver ſativum 838
Mandelbaum, amygdalus 77
Mangold, beta 180
Manstreu, eryngium 474
Mariendiſtel, carduus Mariæ 256
Maſtirbaum, lentiſcus 694
Maulbeerbaum, morus 794
Maßlieben, bellis 172
Maur-Raute, ruta muraria 33
Mäuſedarm, ruſcus 995
Mauß-Oehrlein, auricula muris 157
Mechoacanwurtz, mechoacana 756
Meer-Mooß, corallinum 377
Meerrettig, raphanus ruſticanus 950
Meerzwiebel, ſcylla 1069
Megerkraut, gallium 554
Meyenblume, lilium convallium 715
Meiſterwürtz, imperatoria 642
Melde, atriplex 150
Meliſſe, meliſſa 759
Melonen, melo 762
Mengelwurtz, lapathum 672
Miltzkraut, ſcolopendrium verum 1057
Miſtelbaum, meſpilus 781
Mohren-Kümmel, daucus 433
Münch-Rhebarbara, ſ. Rhabarbara.
Myrobalanen, myrobalani 799

N.

Nachtſchatten, ſolanum 1108
Nägelein, caryophilli aromatici 269
Garten-Nägelein, caryophilli hortenſes 264
Natterwurtz, biſtorta 190
Natter-Zünglein, ophioglosſon 831
Nieſewurtz die ſchwartze, helleborus niger 599
die weiſſe, helleborus albus 597
Nußbaum, juglans 660

O.

Ochſenzung, bugloſſa 212
rothe Ochſenzung, bugloſſum rubrum 213
Odermennig, agrimonia 45
Oſter-Lucy, ariſtolochia 124

P.

Paradieß-Körner, cardamomi 245
Peſtilentzwurtz, petaſites 886
Peterſilli, petroſelinum 111.
Pfaffen-Röhrel, dens leonis, taraxacum 435
Pfeffer, piper 865
Pfennigkraut, nummularia 823
Pferſichbaum, malus perſica 850
Pimpernüßlein, piſtacia 869
Pöonien, pœonia 876
Poley, pulegium 90
Pommerantzen-Baum, malus aurantiarum 154

Q.

Quecken Graß, gramen 569
Quendel, ſerpillum 1091
Quittenbaum, cydonia malus 420

R.

Raute, ruta 998
Reiß, oryza 836
Rettich, raphanus 947
Rhabarber, rhabarbara 954.
Münch-Rhabarber, rhabarbara monachorum 960
Rhapontick, rhapontica vera 961
gemein Rhapontick, rhapontica vulgaris 963
Rheinblum, ſtœchas citrina 1113
Rheinfahrn, tanacetum 1139
Ringelblum, calendula, caltha 229
Ritterſporn, calcatrippa 226
Rocken, ſecale 1075
Röhrlein-Kraut, dens leonis 435
Roſe, roſa 969
Roſenholtz, lignum rhodinum 703
Roſenwurtz, radix rhodi 706
Roßſchwantz, equiſetum 468
Ruprechts-Kraut, geranium rupertianum 562
Ruß, fuligo 535

S.

Saffran, crocus 388
wilder Saffran, carthamus 263
Salbey, ſalvia 1008
Sanickel, ſanicula 1022
Santel, ſantalum 1025
Saſſafraß 1033

Saſſaparilla 1030
Saturey, ſatureja 1040
Saubrodt, cyclamen 416
Saurach, berberis 176
Saurampffer, acetoſa 25
Scabioſen, ſcabioſa 1048
Schaffgarbe, millefolium 785
Scharley, hormium 621
Schlafkuntz, bedeguar 429
Schlangenholtz, lignum colubrinum 364
Schlehendorn, acacia germanica 22
Schlüſſelblume, primula veris 896
Schlutten, alkekengi 53
Schöllkraut, chelidonium majus 313
klein Schöllkraut, chelidonium minus 318
Schürling, cicuta 339
Schwämme, fungus 543
Schwärtel, iris noſtras 646
Schwalbenwurtz, chelidonium majus 313
Scorzonera 1063
Sebeſten, mixa 1073
Seeblumen, nymphæa 825
Seiffen-Kraut, ſaponaria 1038
Senet-Blätter, folia ſenæ 1087
Senf, eruca, ſinapi 1102
Sevenbaum, ſabina 1005
Seſel, ſeſali 1096
Sinnau, alchimilla 50
Singrün, vinca pervinca 1199
Sonnenthau, ros ſolis 984
Sonnenwürbel, cichorium 333
Spargen, aſparagus 146
Spicanarden, ſpica 1111
Spinnat, ſpinachia 1119
Springkörner, cataputia 283
Stabwurtz, abrotanum 6
Stachelbeer, uva ſpina 1232
Standelwurtz, ſatyrium 1042
Steckrüben, napus 803
Steinbrech roth, filipendula 513
weiſſer, ſaxifragia 1046
Steinklee, melilotus 753
Stern-Diſtel, carduus ſtellatus 260

Stern Leber-Kraut, aparine lavis 109
Stöchas Arabischer, stœchas arabica 1120
Storax, Styrax 1123
Storchenschnabel, geranium robertianum 562
Stückwurtz, bryonia 208
Süßholtz, g ycyrrhiza, liquiritium 565

T.

Täschel Kraut, bursa pastoris 215
Tag und Nacht Kraut, parietaria 844
Tamarinden, tamarindi 1131
Tamarisken, tamariscus germanicus 1137
Tannen rothe, abies rubra 1
weisse, abies alba 1
Taube Nessel, galeopsis, urtica mutua 551
Taubenkropff, fumaria 539
Tausend gülden Kraut, grosses, rhapontica vulgaris 963
gemeines, centaurium minus 280
Terpentin-Baum, therebinthus 1142
Teuffels-Abbiß, morsus diaboli 789
Thee 1150
Thiergenbaum, cornus 382
Thimian, thimus 1155
Thimseide, epithimum 467
Toback, nicotiana 813
Tormentill, tormentilla 1162
Traubenkraut, botrys 197

V.

Venus-Haar, adiantum nigrum 31
Veyelein blaue, viola purpurea 1206
gelbe, cheiri 324

W.

Wacholderbaum, juniperus 655
Waldmeister, epatica stellatica, aparine lævis 109
Waldwinde, capritolium 242
Wallwurtz, consolida major, symphytum majus 370
Wasserdost, eupatorium vulgare 483
Wasser-Eppich, apium palustre 115
Weber-Distel, carduus fullonum 258
Weggraß, polygonum 882
Wegerich, plantago 872
Wegtritt, polygonum 882
Wegwart, cichorium 333
Weinstock, vitis vinifera 1215

Weiß-

Weißwurtz, polygonatum, ſigillum Salomonis 885
Wermuth, abſinthium vulgare 9
Römiſcher, abſinthium Romanum 15
Wiederthon güldener adiantum aureum 34
Wintergrün, pyrola 912
Wolffsmilch, tithymalus, eſula 481
Wullkraut, verbaſcum 1183
Wurmkraut, abſinthium Santonicum 17
Wurm-Saamen, ſemen cynæ vel zedoariæ 17

Z.

Zahnkraut, dentaria 438
Zapffenholtz, alnus nigra 62
Zapffenkraut, hypogloſſum 632
Zaunrüben, bryonia 208
Zimmet, cinnamomum 341
Ziſer-Erbes, cicer 330
Zitwer, zedoaria 1235
Zucker, ſaccharum 138
Zucker-Rohr, arundo ſaccharina 138
Zungen-Blat, hypogloſſum 632
Zwiebel, cepa 289

E N D E.











arbkarte #13
B.I.G.
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black
0 cm 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12